

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

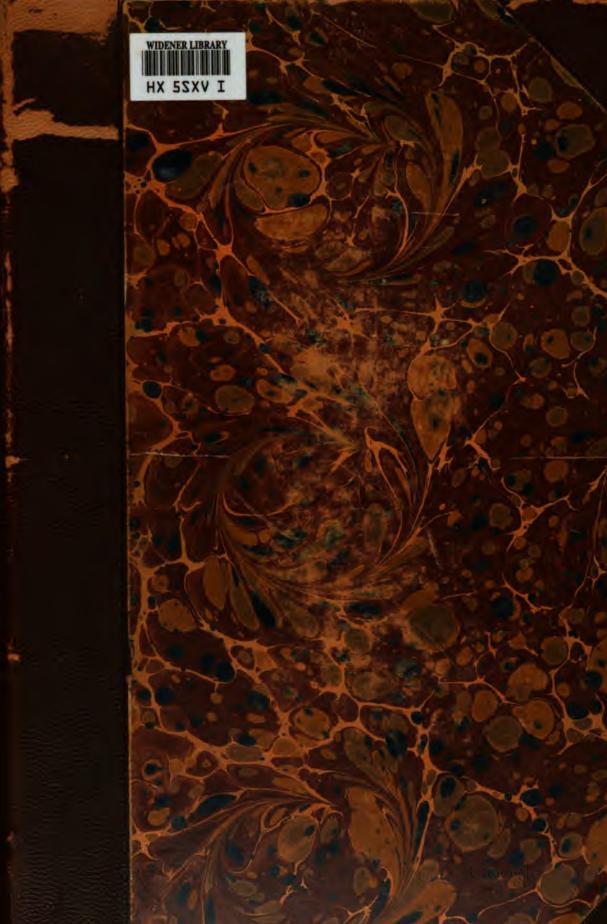
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Are 1185.11

Marbard College Library



BOUGHT WITH INCOME

FROM THE BEQUEST OF

HENRY LILLIE PIERCE

OF BOSTON

Under a vote of the President and Fellows October 24, 1898

Handbuch

der

Urkundwissenschaft

Bon

Dr. jur. Karl Friedrich Rietich.

Sweite Unflage.

Berlin 23, 1904.

Berlag von Struppe und Bindler Potsonner Straffe 108.

Digitized by Google

- Zur gemeinrechtlichen Lehre von der beauftragten Vermögensverwaltung und Willensvertretung mit besonderer Berücksichtigung der Reich-gesetzgebung und des Entwurfes zu einem bürgerlichen Gesetzbuch für das doutsche Reich. Von F. Freue, Rechtsanwalt, 1889. 2 Heite, Preis
- Vertragslehre im bürgerlichen Gesetzbuche für das deutsche Reich.
- Handelsgesetzbuches. Von Dr. jur. Hans Wandelt. 1897. Preis Mk. 1.—. Der Niessbranch an Inhaberpapieren mit Prämien usch dem Becht des bürgerliches Gesetzbuches. Von Dr. jur. Adolf Pilch. 1897. Preis Mk. 1.— Die Konventionalstrafe als Interesseersatz. Von Dr. jur. Gubtav Speck a.
- 1897. Preis Mk. 1.
- Königthum und Ministerverantwortlichkeit mit besonderer Berücknichtigung des staatsrechtlichen Verhältnisse im Königreich Griechenland. Von De. jur. Georg S. Caracoussi, Advokat. 1887. Preis Mk. 1,50.

 Die juristische Konstruktion der Versteigerung unter Berücksichtigung des § 156 des bürgeflichen Gesetzbuches für das deutsche Beich. Von Dr. jur. Paul Teatler. 1898. Preis Mk. 1.

 Die Assprüche des Verkäufers aus dem Versteinungs- und Kaufvertrage.
- nach dem Uebergang der Gefahr auf den Käufer. Ein versicherung srechtliches Problem unter Berücksichtigung des bürgerlichen Gezetzbaches.
 Von Dr. jur. Kurt Gless. 1898. Preis Mk. 1,50.

 Strafrechtliche Studien. J. Kauszlität. H. Das Hausrecht des Gastwirts. Von Dr. jur. Willy Abrahamsohn. 1898. Preis Mk. 1,20.

 Die Verpflichtung der Handlungsgebilten zur Wahrung von Geschäftsgeheimnissen. Von Dr. jur. Julius Fliess. 1898. Preis Mk. 1,20.

 Kigenes Verschulden bei Schaftensorsatzausprüchen nach geweinem Recht

- and hargertichem Geretzbuch. Von Dr. jur. Norbort Labowsky, 1899, Preis Mk. L.
- Der Automateumlesbrauch und seine Charakterisierung als Delikt nach dem Reichsstrafgesetzbuche. Von Dr. jur. Paul Ertel. 1898. Pres-ME 1,20.
- Die gemeinschaftlichen Testamente im hürgerlieben Gesetzbuche für das dentsche Baich mit eingehender Berücksichtigung der bisherigen Rachtssysteme von Dr. jur. L. Loewen wald, 1899. Preis Mk. 180.
- Die bona fides bei der Klagenverjährung nach kanonischem und gemeinem Recht. Von Dr. jur. Carl Born 1899. Preis Mk. 120. Stoff und Arbeit. Eine Studie aus dem bürgerlichen Gesetzhuche. Beitrag zur Lehre von der Spezifikation. Von Dr. jur. Sigfried Straus.
- Das Wechselblanket, Wechselrschtliche Studie von Dr. jur. Rich Rosendori t. 1899. Preis Mk. 1,20.
- Ungerechtsertigte Vermögensverschiebung. Ein Beitrag zum Becht des Bürgerlichen Gesetabuches von Wilh Collatz, Rechtsanwalt und Notar a. D., Magistrats-Asissior in Berlin, 1899. Preis Mr. 1,20. Die Prügelsteafe. Eine krimienlpolitische Studie von Dr. Heinr. Krausse.
- Gerichtsagsessor, 1899. Prois Mk. 5,00.
- Die Rechte und Pflichten des Außichtsrats der Aktiengesellschaft. nach dem Handelsgesetzbuch vom 10. Mai 1897. Von Dr. jur. Hermen a Julius Mankiewinz. 1899. Preis Mk. 1897. Von Dr. jur. Hermen a Julius Mankiewinz. 1899. Preis Mk. 1897. Gattungsschuld. Von Wilhelm Berndorff, Preisgebrönt von der juristischen Fakulfät der Universität Berlin. 1800. Preis Mt. 1800. Handlungen
- Die Haltung der juristischen Personen aus unerjanbten Handlingen nach gemeinem Recht und bürgerlichem Gesetzbuch. Von Dr. jur, Galt-Irled Krüger. 1901. Preis Mk. 1,50. Die Unverantwortlichkeit des Regenten. Von Dr. jur, Hermann Pieper. 1901. Preis Mk. 1,50. Der Schutz des Namens nach den Reichsgesetzen. Von Dr. jur, Martin issue. 1901. Preis Mk. 2,40. Ueber das Verhültnis zwischen Raub und Erpressung. Von Dr. jur, hart Liebling. 1901. Preis Mk. 1,50.

Bandbuch

der

Urkundwissenschaft.

2.2 8

Don

Dr. jur. Karl Kriedrich Kiefsch.

Zweite Auflage.

Berlin W. 1904.

Derlag von Struppe & Windler.

Potsdamer Straße 108.

APR 13 1910
LIBRARY

Pierce fund

Seinem Bruder

Dr. Beinrich Rietsch

Professor an der Deutschen Universität in Prag

zugeeignet.

Forwort zur ersten Auflage.

Das vorliegende Wert behandelt einen Zweig der Rechtswiffenschaft, die fruher sogenannte Notariatswissenschaft. Es soll im Sinne ber alten ars notaria (ars dictandi) bas ganze Urkundwesen in allen seinen rechtlichen Beziehungen erörtern, und zwar ebenso ben Inhalt ber Urkunden, als auch alle auf die Urkunde, ihre Verfassung und ihre Berfasser bezüglichen Rechtsvorschriften. Hierbei konnte von dem heutigen Notariat nicht ausgegangen werden. Die Stellung ber Rotare und die Verfassung des Notariats ist in den verschiedenen Rechtsgebieten eine grundverschiedene, bie keine allgemeinen Gesichtspunkte zuläßt. Jeber solche Bersuch müßte an ber Unmöglichkeit einer einheitlichen, zusammenhängenden Darstellung scheitern. Aber auch aus dem weitern Grunde geht dies nicht an, weil heute die Notare nicht mehr die ausschließlichen — und kaum mehr die wichtigsten — Träger der Urkundtätigkeit sind. Wenn man bagegen von dem Erzeugnis der Urkundtätigkeit — der Urkunde — ausgeht, so merkt man bald eine gewisse Gleichförmigkeit, die nicht bloß in ber geschichtlichen Entwicklung und gegenseitigen Beeinflussung ihren Grund hat, sondern auch in gewissen logischen Gesetzen, über die keine Gesetzgebung hinaus kann. So bietet bas Urkundwesen in den Staaten mit verschiedenster Gesetzgebung so viele Berührungspunkte, daß es leicht in ein Lehrgebäude vereinigt werben kann. Demnach wurde bas ganze System auf der Urkunde aufgebaut. Dies gestattete es zugleich, das gesamte Urkundwesen, von ben unvollkommenen Urkunden und bem einfachsten Bermerke angefangen, in das Bereich der Erörterung zu ziehen und auf den alten weiteren Wirtungsfreis bes Notariats zuruckzugreifen. Damit wird ein längst abgerissener Faben wieber angeknüpft. Die in früheren Jahrhunderten so häufigen Bücher über die "ars notaria", die zuerst von Italien ausgingen, sollen bier in einer bem beutigen Stande der Rechtswissenschaft entsprechenden Weise fortgesett werden. Die alten Werke fiber Notariatskunft enthielten zumeist Formelsammlungen ober bie Lehre von der Berfassung der Urkunden als einer Art der angewandten

Rechtswiffenschaft. Hier wird felbstverftanblich mehr geboten; man barf in dem Buche nicht etwa Formeln oder Gerippe von Urkunden suchen, wie sie heute noch in Silfsbüchern für Anfänger ober Laien sich befinden. Das vorliegende Buch bedeutet vielmehr den ersten Bersuch einer wissenschaftlichen Bearbeitung des gesamten auf die Urfunde bezüglichen Rechtsstoffes. Der Natur ber Sache nach werden bie verschiebensten Teile ber Rechtslehre behandelt. Brivatrecht ebenso wie öffentliches Recht; allgemeines Recht und Dienstrecht der Urkundpersonen. Die Darftellung ift geschichtlich, rechtsvergleichend und gesestritisch. Bur Grundlage ber Darftellung bient bas beutsche und österreichische Recht, doch wird auch das Recht anderer Rechtsgebiete Daneben nehmen selbstverständlich auch berücklichtigt. zahlreiche praktische Erörterungen ben ihnen gebührenden Plat ein. Auf diese Weise soll das Buch nicht nur den Urkundenversaffern ein wissenschaftlicher Behelf sein, sondern allen, die sich irgendwie mit dem Urtundwefen, fei es in der Forschung, in der Gesetzgebung oder Rechtsprechung, zu befassen haben.

Nach dem Gesagten rechtsertigt sich der Titel: "Urkundwissenschaft" von selbst. Bezüglich der Abgrenzung von der Urkundenlehre (Diplomatik) mag bemerkt werden, daß vieles von dieser Lehre an verschiedenen Orten des Buches verarbeitet wird. Ein gutes Teil der gelegentlich angesührten geschichtlichen Tatsachen ist hieraus entnommen. Auch mit Rücksicht darauf erscheint die gewählte Bezeichnung entsprechend, da die Wissenschaft zugleich die Lehre umfaßt, sowie auch die Naturlehre zu den Naturwissenschaft ner gezählt wird. Der gewählte Buchtitel ist weiter deshalb am Platze, weil das Buch in seinen Grundlagen wissenschaftlich ist, wenn es auch der Rechtslehre und dem Rechtsleben gleichmäßig dienen soll. Aus diesem Grunde mußte auch die Ausschieft "Notariatskunst" zurückgestellt werden.

Das vorliegende "Handbuch der Urkundwissenschaft" bietet also in seinem Sinne etwas Neues. Bisher wurde nur das engere Notariatsrecht einzelner Rechtsgebiete dargestellt, und diese Werke enthalten auch keine allgemeine Lehre vom Urkundwesen. Deshalb kann hier kein in allen seinen Teilen vollendetes und ausgeglichenes Werk geboten werden. Bei dem spröden Stoffe mögen manche Fehler und Unebenheiten in der Darstellung und Gliederung entschuldigt werden. Doch habe ich mich bemüht, allen disherigen wissenschaftlichen Forschungen gerecht zu werden und auch in dieser Beziehung möglichst vollständig zu sein. Daß ich ganz auf den Schultern meiner Vorgänger ruhe und alles mir Zugängliche gern und dankbar benutz habe, brauche ich wohl nur deshalb hervorzuheben,

weil ich behufs Raumersparnis alle literarischen Rachweisungen weglaffen mußte. Ich habe andrerfeits oft ganz neue Wege einschlagen muffen, wo es mir an jeglicher Borarbeit fehlte. Selbstverständlich konnte ich da nicht alle fehlenden Einzelforschungen ersetzen. Syftem felbst ift mein geistiges Eigentum; auch eine Reihe neuer Runstausbrücke mußte ich einführen. Man mag mir vielleicht ben Vorwurf machen, daß eine zusammenfaffende Darstellung verfrüht war, nachbem noch fo wenig Einzelforschungen vorliegen. Demgegenüber bemerke ich nur, daß ich mir gerade von einer zusammenfassenben Darftellung bes bisher arg zerstreuten Stoffes eine Anregung für bie Einzelforschung erhoffe. Für biejenigen, die die bezügliche Literatur nicht kennen, verweise ich auf Desterley, Das beutsche Rotariat (2 Bbe., Hannover 1842, 1845) und Weißler, Das Notariat ber preußischen Monarchie (Leipzig 1896), bann die Zeitschrift für Rotariat und freiwillige Gerichtsbarkeit in Öfterreich (Wien), die 1899 eingegangene Deutsche Rotariatszeitung (Munchen) und bie feit 1901 erscheinende Beitschrift bes Deutschen Rotarvereins (Halle a. d. Saale), in welchen alle benutten Bücher besprochen ober angeführt find. Die Literatur zur neuen beutschen Reichs- und Landesgesetzgebung ist so allgemein zugänglich, daß es wohl genügt, wenn ich barauf verweise.

Die Herausgabe bes Buches wurde mir durch einen Druckfostenbeitrag der "Gesellschaft zur Förderung beutscher Wissenschaft, Kunft und Literatur in Böhmen" ermöglicht, der ich deshalb auch an dieser Stelle meinen herzlichen Dank ausspreche.

Möge es bieser meiner Arbeit beschieben sein, ber Rotariatswissenschaft neue Freunde zuzusühren und dazu beizutragen, daß sie im Gesamtgebiete der Rechtswissenschaft den ihr gebührenden Plat einnehme und behaupte!

Reuern, im Frühjahr 1903.

Der Berfaffer.

Forwort zur zweiten Auflage.

Die zweite Auflage ist im großen und ganzen ein unveränderter Abdruck der ersten, im einzelnen ist jedoch vieles vermehrt und verbessert. Insbesondere sind auch die der ersten Auflage gänzlich sehlenden Berzeichnisse beigesügt. Während der langandauernden Bearbeitung der Berzeichnisse ergaben sich zahlreiche Nachträge und Berichtigungen, die im Anhange solgen. Ich verweise die Benützer des Buches besonders auf das sehr aussührliche Sachregister "Zum Nachschlagen", mit dessen hilfe jeder behandelte Gegenstand leicht aufzusinden ist.

So übergebe ich benn diese Auflage ber Öffentlichkeit in ber Hoffnung, daß sie ebenso gut aufgenommen werde wie die erste.

Reuern, im Berbft 1904.

Der Berfaffer.

Inhalts-Aberficht.

								Seite
Berzeichnis ber wichtigften Schriften		•						XIII
Einleitung			•				•	XX
Erftes Hauptflück:								
Wefen ber Arkunde.								
(§§ 1—16)								
Erfter Abschuitt: Die Urlunde an sich (§§ 1-3)							•	1
Zweiter Abschnitt: Urtunde und Recht (§§ 4-7)						•	•	11
Dritter Abichuitt: Urfunde und Birflichfeit (§§ 8-10)								83
Bierter Abichnitt: Urtunde und Aussteller (§§ 11-13) .								39
Fünfter Abschnitt: Urfunde und Inhalt (§§ 14—16) .	•		•	•	•		•	48
Iweites Hanptftück:								
Ferfassung der Araund	e.							
(§§ 17—196)								
Erfter Abschnitt: Bon ben Formlichkeiten (§§ 17-27) .								60
3weiter Abschnitt: Der Urfundauftrag (§§ 28-37) .								92
Dritter Abschnitt: Ort und Zeit in Urfunden (§§ 38-48								126
Bierter Abschnitt: Bersonen und Sachen in Urfunden (§	•							
I. Berfonen (§§ 44—108)	-			-				
A. Im allgemeinen (§§ 44—74)								
1. Einteilung ber Berfonen (§§ 44—46)								139
2. Bezeichnung ber Personen (§§ 47-67)	·			Ť		•	Ť	
a) Beschreibung (§§ 47, 48)								150
b) Andere Bezeichnungen (§§ 49—67)	•	·		•	·	-	-	
aa) Im allgemeinen (§ 49)								158
bb) Bornamen (§§ 50—55)	·	•	•	·	Ċ	•	•	157
cc) Runame (§§ 56—61)	•	•	٠	•		Ĭ.	·	165
dd) Stand (§§ 62, 68)	•	٠	•	•	•	•	•	176
ee) Wohnort und Wohnung (§ 64)	•	•	•	•	•	•	•	178
ff) Titel und Anrede (§§ 65—67)						•	•	180
3. Selbheit der Personen (§§ 68—73)						•	•	182
4. Berhältnis der Personen zueinander (§ 74)							•	209
z. werharing bet Berlonen gneinauber (8 14)	•	•	•	•	•	•	•	200

D & Y F L (89 FF 100)	Seit
B. 3m besonderen (§§ 75—108)	011
1. Beteiligte (§ 75)	211
2. Urfundpersonen (§§ 76—92)	914
a) Bon ben Urkundpersonen überhaupt (§§ 76, 77)	216
b) Bon ben Notaren (§§ 78—92)	222
3. Hilfspersonen (§§ 98–108)	~~
a) Beiftande, Dolmetscher, Bertrauenspersonen (§§ 98, 94)	258
b) Beugen (§§ 95—103)	263
II. Sachen (§§ 104—109)	
1. Einteilung ber Sachen (§§ 104, 105)	284
2. Bezeichnung ber Sachen (§§ 108—108)	292
3. Bewertung und Ersetzung ber Sachen (§ 109)	299
Fünfter Abschnitt: Bom eigentlichen Urkundinhalte (§§ 110—149)	
I. Rechtsgeschäfte (§§ 110—138)	
A. Im allgemeinen (§§ 110—115)	302
B. Ginzelne rechtsgeschäftliche Urfunden im besonderen (§§ 116—138)	
1. Aus bem Bersonenrechte (§§ 116, 117)	327
2. Aus dem Familienrechte (§ 118)	334
3. Aus bem Sachenrechte (§§ 119, 120)	338
4. Aus bem Rechte ber Schuldverhaltniffe (§§ 121-135)	
a) Schuldurkunde (§ 121)	342
b) Quittung (§ 122)	846
c) Abtretung (§ 123)	350
d) Anweisung (§ 124)	358
e) Bolimacht (§ 125)	358
f) Schentung (§ 128)	360
g) Schuldübernahme und Bürgschaft (§ 127)	868
h) Bergleich (§ 128)	865
i) Kaufvertrag (§§ 129—181)	368
k) Bestaudvertrag (Miete und Pacht) (§ 132)	878
l) Dienste und Wertvertrag (§ 133)	378
	881
m) Gesellschaftsvertrag (§ 184)	
n) Glüdsverträge (§ 185)	388
5. Aus bem Erbrechte (§§ 136—139)	004
a) Testament (§ 186)	384
b) Erbvertrag (§ 137)	398
c) Erbverzicht (§ 188)	395
II. Tatsachen (§§ 139—149)	396
Sechster Abschnitt: Schreibung und Fertigstellung der Urkunde (§§ 150—159)	
I. Bon ben Schreibstoffen (§§ 150, 151)	487
II. Bon ber Schreibung (§§ 152—157)	442
III. Der Urfunbentegt und feine Ginteilung (§ 158)	456
IV. Fertigstellung ber Urfunde (§ 159)	460
Siebenter Abschnitt: Lesung und Genehmigung ber Urfunde (§§ 160—166)	
	464
TT (M	475
11. Genehmigung (§§ 164—166)	#10

Ingalisuversicht.	X.
	Seit
Achter Abschnitt: Unterschrift und Handzelchen (§§ 167—185)	
I. 3m allgemeinen (§§ 167—178)	487
II. Echtheit ber Unterzeichnung (§§ 174—179)	511
III. Beglaubigung ber Echtheit ber Unterzeichnung (§§ 180-185)	520
Reunter Abschnitt: Siegel (§§ 186—191)	5 31
Behnter Abschnitt: Anhangfel und Randvermerte (§§ 192-196)	545
Drittes Hauptftück:	
Rediswirkung ber Arkunde.	
(§§ 197—255)	
,	
Erfter Abschnitt: Boraussehungen ber Rechtswirtung (§§ 197—238)	
I. Borhandensein der Urfunde (§§ 197—222)	~~
A. Aufbewahrung der Urkunde (§§ 197—203)	558
B. Einsicht ber Urfunde, Erteilung von Abschriften, Ausfertigungen	
und Zeugniffen (§§ 204—209)	566
C. Beröffentlichung ber Urfunde (§§ 210, 211)	582
D. Bernichtung und Beschlagnahme (§§ 212—215)	. 282
E. Berlust und Kraftloserklärung (§§ 216, 217)	594
F. Erneuerung und Ersat ber Urtunde (§§ 218—222)	599
II. Innehabung ber Urtunde (§§ 223—227)	607
III. Echtheit ber Urfunde (§§ 228-231)	614
IV. Gultigfeit ber Urfunde (§§ 282, 283)	629
3weiter Abiduitt: Gegenstand und Art ber Rechtswirtung (§§ 284 – 246)	
I. Gegenstand ber Rechtswirkung (§§ 234—287)	635
II. Art ber Rechtswirfung (§§ 238—246)	000
A. Rechtsanderung (§ 238)	644
B. Bollstredbarteti (§§ 239—241)	647
C. Beweiß (§§ 242—245)	654
D. Bescheinigung (§ 246)	672
Dritter Abschnitt: Beginn ber Rechtswirfung (§§ 247—252)	
I. Mit ber Riederschrift (§ 247)	675
II. Mit ber Siegelung und Unterfertigung (§ 248)	676
III. Mit ber Borweisung (§ 249)	
IV. Mit ber Einhänbigung (§§ 250, 251)	679
V. Mit ber Beröffentlichung und in anbern Fallen (§ 252).	687
Bierter Abichnitt: Grenzen ber Rechtswirfung (§§ 253—255)	
L. Örtliche Grenzen (§ 253)	689
II. Beitliche Grenzen (§§ 254, 255)	691
Tr. Determine a tenden (88 moz) 1000)	001
Rachträge und Berichtigungen	697
Quellenverzeichnis	744
O On ALAY	701

Abkürzungen.

a. — Artifel.
a. — allgemein.
a. E. — am Ende.
A.G. — Ausführun

A.G. = Ausführungsgeset jum beutschen Reichsgesetz über die Angelegenheiten ber freiwilligen Gerichtsbarkeit vom 17. Mai 1898.

ahb. = althochdeutsch.

B.G.B. = Bürgerliches Gefetbuch.

C. c. = (frang.) Code civil.

C. d. proced. = (frang.) Code de procedure civile.

b. = beutsch.

bgl. = bergleichen.

E.G. = Einführungegefes.

E.D. = Exetutionsordnung.

G.F.G. = beutsches Reichsgeset über bie Angelegenheiten ber freiwilligen Gerichtsbarkeit.

G.D. - Gerichtsordnung.

S.G.B. = Handelsgesethuch.

mhb. = mittelhochdeutsch.

n. b. P. = nach bem Puntte.

R.G. — Notariatsgeset.

nhb. = neuhochbeutsch.

N.D. — Notariatsordnung.

R.R. - römisches Recht.

R.M.G. - Reichsmilitärgefes.

s. = siehe.

S. — Sette.

Str. G.B. = Strafgesetbnch.

Str. Pr.D. = Strafprozeforbnung.

Bent.-G. = (frang.) Geset vom 25. ventose XI. (16. März 1808).

v. o. = von oben.

b. u. = bon unten.

B.D. = Bechselordnung.

3. 38. - jum Beifpiel.

3. = Beile.

3.\$.D. - Bivilprozeforbnung.

Die andern vorkommenden Abkürzungen, d. B. franz. — franzbsisch, bahr. — bahrisch, sind ohne weiteres verständlich.

Verzeichnis der wichtigsten Schriften.*)

Adermann, C. A., Einige Worte über bas Notariatswesen und bessen Resorm. Bismar 1827.

Amira, Karl von, Grundrif des germanischen Rechts. 2. Aust. Strafburg 1897. Apt, Dr. Mag, Die Pflicht zur Urkundenedition in dogmengeschichtlicher Entwicklung. Berlin 1892.

Arnold, F., Das Spyrothetenspftem in seinen Erfordernissen und in seinem Berhaltniffe jum Rotariat betrachtet. Erlangen 1868.

Anerbach, Engen B., Gloffen jum Urtunden- und Bechfelprozes ber beutschen Civilprozesiordnung. Berlin 1882.

Bahr, Die Anerkennung als Berpflichtungsgrund. 2. Aufl. Raffel 1867.

Bastiné, L., Formulaire général des actes notariés. Il tom. Bruxelles 1888. Bayerbörffer, A., Das Cheque-System. Jena 1881.

Bertiffon, Das anthropometrifche Signalement, beutsch von Sury. Bern u. Leipzig 1897.

Beschorner und Wehrmann, Die Rotariatspragis im Königreiche Sachsen. Leipzig 1861. Best, W. M., Grundzüge bes englischen Beweisrechts, bearbeitet von Dr. Heinrich Marquarbsen. Heibelberg 1851.

Bethmann-Sollweg, Der Civilprozes bes gemeinen Rechtes in geschichtlicher Entwidiung. 6 Bbe. Bonn 1884-1874.

Bethmann-hollweg, Bersuche über einzelne Teile der Theorie des Civilprozesses. Berlin 1827.

Betinger, B., Die Beweistaft im Zivilprozeß. 2. Aufl. Berlin 1904.

Bielit, C. F., Bollftändiges Handbuch für Rotarien, junachst in ben großherzoglich Medlenburg'ichen Staaten. Parchim 1883.

Biermann, Dr. Johannes, traditio ficta. Stuttgart 1891.

Bohlmann, O., Grenzen und Ziele der neuen Reichs-Rotariatsordnung. Berlin 1871. Bojunga, J. C. A., Die Notariatsordnung für das Königreich Hannover. Hannover 1854.

Bollenbeck, Notar in Kolmar, und Dr. Reller, Notar in Winzenach, Bericht über die neuen Justiz-Gesetze, soweit sie das Notariat in Elsaß-Lothringen berühren. Kolmar 1879.



⁹ Dieses Berzeichnis macht leinen Anspruch auf Bollftändigkeit. Es find auch hauptsächlich nur notarialswiffenschaftliche Werke angeführt. Betreffs ber alltern Literatur verweise ich besonders auf das angeführte Buch von Pappasava. Die zahlreichen Werke aus dem Gebiete der Rechtsgeschichte des Zivilrechtes und bes Zivilprozesses, selbst des Strafrechts und Strafprozesses hier anzusühren, würde zu weit sühren und hätte auch leinen Zwech, da sie in den betreffenden Rompenblem bereits zusammengestellt sind. Betreffs der freiwilligen Gerichtsbarkeit verweise ich besonders auf die Rommentare zum deutschen Reichsgeses und den Landesgeschen von Birkenbiehl, Dittrich, Dorner, Dronke, Ebert und Dubek, Jucks, Garets, Hauber, Hausnis, Sastrow, Josef, Reibel, Kurs, Pannier, Rausnis, Schneiber, Schulze-Görlitz und Obernea, Weisler, Welftein.

Bolley, Heinrich Ernft Ferdinand, Entwurf einer Amts-Justruktion für die Gerichts-Rotarien im Königreiche Burttemberg. Stuttgart 1821.

Bolza, Friedrich, Die Gesetzgebung über das Notariat in der bayrischen Pfalz. 2 Bande. Neustadt a. d. H. 1861, 1862.

Bomhard, Oberftaatsanwalt, Rleiner Leitfaben für die Rotare. Amberg 1862.

Brefilan, Handbuch ber Urtundenlehre f. Deutschland und Italien. 1.26. Leipzig 1889.

Briefe, Zwanglose, eines Notars. Erlangen 1889.

Briegleb, Geschichte bes Ezelutivprozesses. 2. Aufl. Stuttgart 1845.

Briegleb, Dr. Hans Karl, Über exetutorische Urtunden und Exetutiv-Prozes. 2. Aufl. Stuttgart 1845.

Brodmann, Die Urfunde. Berlin 1904.

Breete, Richard, A treatise on the office and practice of a notary of England. 5. Mufl. London 1890.

Brunner, Dr. Engen, Handbuch bes Notariates in Bayern biesseits bes Rheins. Regensburg 1865.

Brunner, Heinrich, Forschungen gur Geschichte bes beutschen und frangosischen Rechts. Stuttgart 1894.

Brunner, Dr. Heinrich, Bur Rechtsgeschichte ber römischen und germanischen Urtunde. 1. Bb. Berlin 1880.

Bruns, Die Unterschriften in ben romifchen Rechtsurfunden. Berlin 1876.

Bülow, Ostar, Geständnisrecht. Freib. i. B. 1899.

Bunge, Th. von, Der baltische Civilprozes. Berlin 1891.

Buffe, Sans, Die Sanbidriften-Deutungstunde. 2. Aufl. Munden 1897.

Chiari, Dr. Josef, Das österreichische Rotariat. Bien 1851.

Chiari, Dr. Josef, Haubbuch bes ofterr. Notariates. 2. Aufl. Wien, Mang, 1852.

Chiari, Dr. Josef, Die österr. Notariatsorbnung vom 21. Mai 1855. Wien 1856.

Chiari, Dr. Jofef, Sandbuch bes bfterr. Notariates. 2. umgearb. Anfl. Bien 1856.

Choriusty, Dr. Karl, Das Notariat und die Berlaffenschaftsabhandlung in Ofterreich. Wien 1877.

Claproth, Jufius, Rechtswissenschaft von richtiger und vorsichtiger Eingehung ber Berträge und Kontrakte (Jurisprudentia heuremetica). Göttingen 1798.

Claproth, Jufins, Abhandlung von Testamenten, Cobizillen, Bermächtnissen und Fibeikommissen. Göttingen 1797.

Claproth, Juftus, Rechtswiffenschaft (Theoretisch-praktische) von freiwilligen Gerichtshandlungen. Göttingen 1789.

Collenbach, Fe., Handbuch für den Rotar ober Instruction über Kontratte, Schentungen, Testamente in Fragen und Antworten. Duffelborf 1812.

b'Elvert, Christian Ritter von, Bon ben Rechtsbeiständen, insbesondere den Abvokaten und Notaren mit besonderer Rücksicht auf Mähren und Österr.-Schlesien. Brünn 1893.

Demelius, Die confessio im rom. Civilprozeß. Graz 1880.

Demelins, Die Erhibitionspflicht. Graz 1872.

Denfichrift ber Notariatstammer von Oberbayern, die Berhältnisse bes Notariats-Institutes betreffend. München 1869.

Der luftige Runft- und Handwerlenotar. 1.-9. Stud. Ratisbona 1782.

Did, A., Das gemeinrechtliche beutsche Rotartat in seinen Grundzügen und Parallelen zur rheinpreußischen Rotariatsorbnung bargestellt. Bonn 1871.

Ebhardt, C. S., Die Rotariats-Ordnung für das Königreich Hannover vom 18. September 1853. Hannover 1859.

Einert, Dr., Über das Wefen und die Form des Literaltontralts. Leipzig 1852. Ein Formular- und Cantelepbüchlein. Wittenberg 1573.

Enbemann, Die Beweislehre. Heibelberg 1860.

Enderlein, R. Fr., Materialien zur Auslegung und Anwendung des Gesetzes vom 10. Rovember 1861, das Notariat betreffend. Erlangen 1888.

Erdle, Joseph Cölestin, Das bayerische Notariatsgeset für die Landesteile diesseits des Rheins (vom 10. November 1861. München 1862.

Erbmann, Rarl Otto, Die Bebeutung bes Bortes. Leipzig 1900.

Ermann, Bur Gefchichte ber rom. Quittungen und Solutionsatte. Berlin 1883.

Enler, 3., über bas rheinprenfifche Rotariat. Leipzig 1849.

Enler, Joseph, Sandbuch bes Rotariats in Breugen. Duffelborf 1858.

Egner, Dr. Abolf, Fakultative Legalisterung ber Tabularurtunden. Wien 1878. Foerben, And., Juridist Formularbog. Aristiania o. J.

Formularbuch für Rotare. Rolmar 1873.

Formularbuch zu Rotariatshandlungen und Urtunden der bahertichen Staatsbürger und Rotare. München 1863.

Formularien jur österreichischen Rotariatsordnung vom 25. Juli 1871 (entworfen vom Ausschusse bes Bereins ber Notare in Österreich ob und unter ber Euns und Salzburg). Wien 1871.

Formularien zur Notariatsordnung vom 25. Juli 1871 (entworfen vom Ansschusse bes Bereins der Notare im Königreiche Böhmen). Prag 1878.

Formularienbuch für Abvokaten und Notare der österr. Monarchie. Wien 1857. Foumont, A., Fragen und deren Beantwortung, welche als Fortsetzung der Instruktion über das Notariatswesen dienen können. Kassel 1870.

Frang, Dr., Das Rotariat in Elfag-Lothringen. Strafburg i. E. 1884.

Frang, Dr., Bur Reform bes Rotariats in Elag-Lothringen. Strafburg 1886.

Fachs, Dr. Bilhelm, Die Karten und Marten bes täglichen Bertehrs. Wien 1881.

Fula, Dr. Alois, Die öfterreichische Rotariatsfrage in ihrem Berhaltnis jur bevorftehenden Juftizorganisation. Wien 1867.

Geitter, Handbuch für die Behandlung der Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarteit im Königreiche Burttemberg. Tübingen 1844.

Geffelbaner, Dr. Otto, Sammlung von Entscheideidungen bes k. k. obersten Gerichtshofes (in Hierreich) zu den Rotariatsgesehen. Wien 1890.

Eneift, Dr. Seinrich Rubolph, Die formellen Bertrage bes neueren römischen Obligationenrechts. Berlin 1845.

Gobidmibt, Dr. 2., Studien jum Befigrecht. Berlin 1888.

Groți, Dr. Karl, Beweistheorie im fanon. Prozes. Wien 1867. 2. 8b. Innsbrud 1880. Grotii Hugonis, De iure pacis ac belli. Amsterdam 1660.

Sagen, A., Die Reform bes Rotariats in ben altpreußischen Provingen. Stendal 1863. Sanaufet, Dr. Guftav, Fakturen und Fakturaklauseln nach bsterreichischem Recht. Wien 1891.

Hanff, Endw., Der Wegweiser an die Rechte Amtiszimmer, ober: was der bayerische Staatsbürger von der Gerichtsorganisation und b. Notariatsgesehe wissen muß, wenn er sein Recht auf die billigste und beste Weise wahren will. Rünchen 1862.

Hanger, Die Rechtspolizeigesetzgebung für bas Großh. Baben. Mannheim 1890. Wit Rachtrag. Mannheim 1891.

Sanster, Gefchichte ber Abvolatie und bes Rotariats. Breslau 1846.

Häußler, Das preußische Notariat. 1845.

herttel, M., speculum notar. Schleufingen 1624.

Betel, Die Lehre von ben Bertragen. Sala 1838.

Horion, L'ABC du notariat. Liège 1890.

Siler, D. 2. C., Das Amt ber Rotarien im Konigreich Bestfalen. Sannover 1810. Isler, Du., Bur Geschichte bes Notariats und ber Notarien in Samburg. Samburg 1866.

Jaitter, Sandbuch über die Behandlung der Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarteit im Königreich Burttemberg. Tübingen 1844.

Inder, Rotariatswejen bes Rantons Burich. Burich 1897.

Rappler, Fr., Das foniglich württembergische Geset über bas Rotariatswesen vom 14. Juni 1843. 2. Aust. Stuttgart 1855.

Kaierer, Dr. Josef, Die Rotariatsordnung vom 25. Juli 1871 mit Materialien. Wien 1887.

Kaserer, Dr. Josef, Die Rovellen zur Rotariatsordnung vom 25. Juli 1871. Wien 1887.

Kaserer, Dr. Josef, Das Gesetz vom 25. Juli 1871 über bas Ersorbernis ber notariellen Errichtung einiger Rechtsgeschäfte, mit Materialien. Wien 1887.

Raferer, Dr. Jofef, Sandbuch ber öfterr. Juftigverwaltung. Bien 1883.

Kanlfuß, Prattische Anleitung zu Geschäften ber freiwilligen Gerichtsbarkeit in ben preußischen Staaten für angehende Geschäftsmänner. 3. Aust. Erfurt 1823.

Ripp, Die Berurteilung zur Abgabe von Willenserklärungen. Riel 1892.

Rloß, Notariat im Königreich Sachsen. Leipzig 1900.

Roderols, Dr., Die Rotariats-Einrichtungen in Deutschland und Ofterreich. Leipzig 1897.

Krațer, R. Th. J., Eine Stimme für das Notariat im Königreiche Bayern biesfeits des Rheins. Nördlingen 1869.

Auppermann, A. S., Bollständige Notariatötunst oder praktische Anleitung für Notarien, Berträge, Testamente, Wechsel, Proteste, Bersiegelungen 2c. gesehmäßig zu vollziehen. Altona 1808.

Ruppermann, Heinrich, Bersuch eines praktischen Sanbbuchs für Rotarien, Sachwalter und Gerichtsaktuarien. 6 Bbe. Leipzig 1789—1795.

Laffaulz, F. v., Das französische Rotariat. Roblenz 1810.

Läffig, C. E. G., Sammlung der Rotariatsgesetze nach gemeinem und königl. fächs. Beipzig 1848.

Leift, Dr. Friedrich, Die Notariats-Signete. Leipzig und Berlin o. 3. (1896).

Leng, Dr. Abolf, Die Fälschungsverbrechen. 1. Bb.: Die Urfundenfälschung. Stuttgart 1897.

Lesursb, Bom Berfahren bei ben Handlungen ber freiwilligen Gerichtsbarkeit. Rürnberg 1817.

Levi, Dr. Sigmund, Borname und Familienname im Recht. Gießen 1888.

Lift, v., Das Böllerrecht. Berlin 1898.

Mabillon, J., De re diplomatica. Neapoli 1789.

Manes, Alfred, Das Pfeudonym und fein Recht. Göttingen 1898.

Mayer, H., Das württembergtsche Geset über das Rotariatswesen vom 14. Juni 1843 und das Erbschafts- und Schenlungssteuergeset vom 24. März 1881 und 3. April 1885. Stuttgart 1887.

Megone, W. B., Forms of wills. London 1898.

Merfel, J., Das Rotariat und die willfürliche Gerichtsbarteit. Leipzig 1860.

Mertel, Dr. Banl, Die Urfunde im bentichen Strafrecht. Munchen 1902.

Meyer, Reues Formularbuch für ben Kanton Bürich. Bürich 1828.

Michelozzi, Cino, Il formulario e prontuario per la pratica degli atti notarili. Ed. ampl. Firenze 1877.

Michelozzi, Cav. Cino, Il notariato secondo la nuova legge italiana. 4. ed. ampl. Firenze 1881.

Mitteis, Reichsrecht und Bollsrecht in ben öftlichen Provinzen bes rom. Kaiferreichs. Leipzig 1891.

Raumann, Robert, Die Fraternität der Notarien und Literaten in Leipzig gefitstet. Leipzig 1874.

Reigebaur, Sandbuch gur Ausübung ber freiwilligen Gerichtsbarleit. Samm 1827.

Rotariat, Das, als notwendige Rechtsanstalt. Dentschrift. Wien 1867.

Rotariat, Das, in Bayern biesseits bes Rheins. Regensburg 1868.

Rotariat, Das, in Frankreich. Salle 1810.

Astariats-Sportelgefet, Das, und Stadtschreibereiordnung für das Großherzogtum Baben. Karlsruhe 1809.

Rotariat&-Sportelgefet, Das, für das Königreich Bürttemberg. Elwaugen 1848. Rotariat&wefen, Das, im Königreich Bahern diesseits des Rheins. 5 Hefte München 1862. 2 Hefte München 1868. (Weiter nichts erschienen.)

Rotwendigfeit, Die, und Ausführbarleit ber Reform der badischen Amtsrevisorate, ober Gesetzentwurf über Rotariate. Freiburg 1835.

Defterley, Ferdinand, Das beutsche Rotariat. 2 Bbe. Sannover 1842, 1845.

Ocherley, Berfuche aus bem Gebiete ber fog. freiwilligen Gerichtsbarteit. Hannover 1990. (Ortenan, Dr. Ignaz) Zwanglofe Briefe eines Rotars.

Otto, Dr. Biftor, Die igl. fachf. Rotariatsordnung vom 5. Septbr. 1892. Leipzig 1898.

Bappafava, Dr. Bladimir, Geichichte und Bibliographie bes Rotariates. Rara 1896.

Bappafava, Dr. Bladimir, Über bie Fälle, in welchen ber Rotar berechtigt ift, feine Dienste zu versagen. Innsbrud 1889.

Bappafava, Dr. Wlabimir, Das Rotariat in ber Proving Quebec. Innsbrud 1890. Baris, Dr. Alois, Bur Reform bes öfterr. Gerichts-Kommiffariats und Notariats. Amftetten 1896.

Pfaff, Dr. Ivo, Bur Lehre vom sogen. in fraudem legis agere. Wien 1892.

Bfaff, Dr. Leopold, Bur Legalifierungsfrage. Wien 1878.

Bfeisser, J. C., Das baher. Rotariat und die authentica si qua mulier. Augsburg 1870. **Bsse,** Die Lehre von den Brivaturkunden. Leipzig 1887.

Reform, Über eine, bes Aufsichts- und Disziplinarwesens in Ansehung ber Rotare und Notariatstandidaten. Wien 1885.

Rehm, Dr. Hermann, Das bayerische Rotariatsgeset vom 10. Rovember 1861 nebst Instruction in seiner gegenwärtigen Gestalt. München 1898.

Reutti, C., Die freiwillige Gerichtsbarkeit und bas Rotariat im Großherzogium Baben. 2. Aust. Tauberbischofsheim 1891.

Rhetsric un teutsch Notariat. Frankfurt a. M. 1551.

Rietich, Sanbbuch b. U.- 23.

П

- Richard, R. S., Alphabet. Sandbuch ber bas Rotariat im Ronigreich Beftfalen betreffenben Gefete. Denabrud 1810.
- Rietsch, Dr. Rarl Friedrich, Das Eschatokoll und Die Bukunfissorm ber Notariatsatte. Wien 1899.
- Roncali, Dr. Leone, Notarenstand und Notariat in Osterreich. Wien 1867.
- Roncali, Dr. Leone, Beitrage gur Legalifierungsfrage in Ofterreich. Wien 1876. Rist, Gg. Chr., Das Rotariat. Gin Beitrag jur Geschichte und Rritit biefes Rechtsinstitutes. Rördlingen 1861,
- Risk, G. E., Blide auf bas Rotariat in Bayern. Augsburg 1863—1864.
- Rist, Eg. Erh., Das königl. baberifche Gefet vom 10. November 1861, bas Notariat betreffend. Rördlingen 1862.
- Ruborff, Otto, Freiwillige Gerichtsbarkeit in Bayern und Baben. Berlin 1895. Ruborff, D., Gesetze betreffend bas Notariat in der Rheinproving. Düffelborf 1881. Muttimann, Der engl. Civilprozeß. Leipzig 1851.
- Salanber, Der auff neue Manier abgefaste und expedite Notarius. Frankfurt 1714. Schimtowsty, Dr. Julius, Das Rotariat. Jägernborf 1862.
- Schlint, Rommentar über bie frang. Civilprozegordnung. Roblenz 1843-1845. Schnell, G. L., Bollftanbiges Notariatsbuch. Bern 1813.
- Schnerich, G., Notariat und Rechtsvertretung in Ofterreich nach ihrem Bestande und ben Bedürfniffen bes Bolles und bes Standes, mit besonderer Rudficht auf Gebirgelanber. Wien 1860.
- Schonemart, Bollftanbige Anweisung für bie frangofischen Rotarien. Osnabrud 1818. Schottfi, R., Die Ausübung ber freiwilligen Gerichtsbarteit burch Gerichte unb Notarien. Breslau 1841.
- Schraber, G. A. F., Notariatsorbnung für bas Konigreich Sannover vom 18. September 1853, mit erläuternden und fritischen Bemertungen. Sannover 1854. Schrutta v. Rechtenftamm, Beugnispflicht und Beugniszwang. Wien 1879.
- Seelfeld, Rarl, Das Protofoll im öfterr. Strafprozeffe. 2. Aufl. Bien 1889.
- Seybold, Franz von, Das Rotariats-Inftitut und seine Gegner. München 1869. Seybold, F., Die Organisation des Rotariates im Rusammenhauge mit dem Spotheten-Institut namentlich in Bapern. München 1849.
- Seubold, Franz von, Das Rotariat nach ben Beftimmungen ber gegenwärtig beftebenben baperifden Gerichtsordnung vom Jahre 1753 n. f. f. München 1857.
- Sephold, F., Grundrig ber allgemeinen Grundfate bes Notariats-Institutes nebft einer sustemat. Darstellung besselben, nach bem unveränderten Texte bes Gefebes vom 10. Rovember 1861. München 1862.
- Seufried, E., Die Gefete und Berordnungen über bie Berwaltung ber freiw. Gerichtsbarteit und über bas Rotariat im Großh. Baben. Rarisruhe 1865.
- Sepler, Guftav A., Geschichte ber Siegel. Leipzig o. J.
- Simeon, Die Gesetze über das Notariat und die Gebühren der Notare für die preußische Monarchie. Berlin 1891.
- Spangenberg, Dr. E., Die Lehre vom Urtunbenbeweise in Bezug auf alte Urtunben. Beibelberg 1827.
- Stahl, S., Das bayerifche Notariat. Rorblingen 1880.
- Stard, Geschichte ber Entwidelung bes bab. Rotariats. Beibelberg 1897.
- Stark, R., Das Notariatsinstitut und der Revisionsantrag. Korneuburg 1861.
- Stegemann, A., Das preußische Notariat. Berlin 1900.

- Steidle, J., Das Rotariat in den bayerischen Landesteilen diesseits des Rheins. Würzburg 1869.
- Stern, Karl, Über bas Ramenwesen nach öfterr. Recht. Wien und Leipzig 1894. Strippelmann, Der Beweis burch Schrifturkunden. 2 Bbe. Kassel 1860, 1861.
- Sydow, R., und Sellweg, A., Die preußischen Gesetze betreffend bas Rotariat in ben Lanbesteilen bes gemeinen Rechts und bes Landrechts. 2. Aufl. Berlin 1890.
- Dever, B. R., Über die Ansprüche ber Rotarien in ben ehemaligen frangofischen Departements ber linten Rheinufer in hinficht auf ihre tunft. Berfaffung. Maing 1817.
- Thielenfeld, von, Rlagen über Formen, Gefahren und Mängel des Gesetzes über bas Berfahren bei Aufnahme von Rotariatsinstrumenten vom 11. Juli 1845. Frankfurt und Berlin 1847.
- Titmann, E., Handbuch für Rotarien im Königreich Bestffalen. Göttingen 1810—1812. Ersjan, B. A., Zwed und Berechtigung bes Rechtsinstitutes öffentl. Notare. Brag 1855.
- **Uede, C. F.,** Geschäfts- und Dienstorbnung betreff. die Rechtsanwälte und Rotare in benjenigen Provinzen des preuß. Staates, in welchen das allg. Landrecht und die Gerichtsordnung gelten. Breslau 1858.
- Bode, Billiam, Sanbbuch ber Rechtspflege in ben Bereinigten Staaten von Rordamerifa. Roln 1891.
- Vroom, handboek voor Notarissen. Groningen 1879.
- Bachter, E. 2., Das Rotariats-Teftament. Borichlage. Samburg 1871.
- Behrmann, Die Rotariatspragis im Ronigreich Sachfen. Leipzig 1961.
- Beinrich, Dr. Alfred von, Die Trennung des Rotariats von der Rechtsanwaltichaft und die Errichtung eines Reichsnotariats. (Archiv für öffentliches Recht XII, 8.) Freiburg i. B. 1897.
- Beifeler, Abolf, Das Rotariat ber preußischen Monarchie. Leipzig 1896.
- Beffely, Die ägyptischen Agaronomen als Rotare. 1891.
- Betell, Dr. Georg Bithelm, System bes ordentl. Civilprozesses. 3. Ausl. Leipzig 1878. Bohlers, Das Reichsgeset über die Beurtundung des Personenstandes und die
- Ebejdliekung vom 6. Februar 1875. 4. Aufi. Berlin 1890.
- Wolstenholme, E. P., Forms and precedents. 2onbon 1891.
- Bug, F., Der Gesetzenimurf betreffend bas Notariatswesen. Deutschrift bes Kollegiums ber Notare über benselben. — Der Schulbbriefverlehr und bas güricherische Notariatswesen. Bürich 1873.
- Bid, Dr. Heinrich, über die Bollstreckarteit ber notariellen Atte. Wien 1884.
- Bid, Dr. Heinrich, Rurge Geschichte bes Rotariates von ben frühesten Zeiten an bis auf unsere Tage. Wien 1884.
- Bint, E., Die Ermittlung bes Sachverhaltes im franz. Civilprozesse. München 1860.
- Bint, E. von, Gefet vom 10. November 1861, das Notartat betreffend, erläutert von . . . Erlangen 1862.
- Bint, E. von, Beitere Erläuterungen jum t. bayr. Gefete vom 10. November 1861, bas Notariat betreffend. Erlangen 1868.
- Busichwerdt, Dr. J. B., Beitrag zur Berteibigung bes Notariatsinstitutes in Ofterreich. Wien 1852.
- Zugichwerbt, Dr. Joh. Bapt., Erffärung des Institutes der Rotare nach der österreichischen Rotariatsordnung. Wien 1851.
- Bum Brunn, Rotariatsbuch mit dem allgemeinen Raturrechte und dem Berner'schen Civilrechte. Bern 1844.

Ginleitung.

Die Urkunde spielt eine eigentlimliche Rolle im Rechte. Sie ist eine der wesentlichsten Stützen, vielleicht sogar die wichtigste Trägerin des Rechtslebens und einer der bebeutenbsten Behelse des Rechtsverkehrs. Selbst zu der Zeit, als die alten Römer in der Regel die mündliche Stipulationsform zur Alagbarkeit forderten, war die Urkunde, wie die Digesten bezeugen, im Rechtsverkehre nicht zu umgehen und sand allgemeine Anwendung. Und heute, wo zu den meisten Rechtsgeschäften keine Form verlangt wird, ist unser Rechtsverkehr trozdem ohne Urkunde gar nicht zu denken.

Mit dieser Tatsache steht die Behandlung, die der Urkunde in der Rechtswissenschaft zuteil wird, nicht im Einklange. Ihre Bedeutung kommt in der Lehre des Rechts gar nicht zum Ausdrucke, und wir stehen diesfalls noch immer auf dem Standpunkte des römischen Rechts, das die wissenschaftliche Lehre von der Urkunde vollständig vernachlässigte. Auch unsere Lehrbücher des gemeinen Rechts enthalten sast nichts vom Urkundwesen, sonst wird nur im Streitversahren von der Urkunde als Beweismittel gehandelt, obwohl sie diesem Zwecke nicht ausschließlich dient, dann im Strafrechte von ihr als Gegenstand der Fälschung. Die Folgen dieser Versäumnis wirken auf die Gesetzgebung, der es sast immer an Verständnis für das Urkundwesen sehlte.

Die große tatsächliche Bebeutung, der sich die Urkunde trog Geset und Rechtswissenschaft erfreut, entspricht einer innern Rotwendigkeit. Doch macht sich die Vernachlässigung der Urkunde seitens Wissenschaft und Gesetzebung sehr bemerkdar. Es wurde und wird die Urkunde noch immer zu wenig und besonders nicht in richtiger Weise verwendet. Dies erklärt es auch, daß statt der gleichzeitigen Verwendung verschiedener Urkundsormen, wie sie jeweils dem Zwecke entsprächen, uns in der Geschichte ein Nacheinander der Formen begegnet. Wir sinden die eigenkümliche Erscheinung, daß jahrhundertelang immer nur eine oder wenige bestimmte Urkundarten herrschten und sich auslebten. Der Grund, warum gerade die Urkundsormen am ausdauernosten von Ge-

schlecht zu Geschlecht sich forterbten, liegt in dem mangelnden Berftändnis; man schrieb immer wieder gedankenlos nach, ob die Form am Plaze war oder nicht. Heute ist es kaum besser.

Bei einem flüchtigen Überblicke über bie Geschichte ber Urkunde finden wir zuerst die Urkundenverwahrung. Es war im griechischorientalischen Rechte. Man hatte die Besorgnis, daß die Urkunde verloren geben könnte; beshalb wurde fie bei einer Bertrauensperson ober einer Behörde hinterlegt. Oft wurde sie zu diesem Zwecke in mehreren Studen ausgefertigt. Später sicherte man die Urkunde hauptfächlich vor Verfälschung. Deshalb wurden bei den alten Römern die Urkunden von Zeugen versiegelt. Nach der gegen Ende des weströmischen Reiches eingetretenen Rechtsverwirrung, aus der die Anfänge eines geordneten Urkundwesens und des Notariats hervorragen, und einem darauffolgenben allgemeinen Riebergange bes Schriftwesens mit bem Enbe bes Rarolingerreichs gelangte im späteren Mittelalter die Siegelurfunde zur alleinigen Herrschaft, die heute noch teilweise besteht. Mit bem Beginne ber Reuzeit beginnt die Zeit der unterschriebenen Urfunde, in der wir heute noch ftehen. Siegel und Unterschrift follen bie Urtunde vor Kälschung sichern, da wir heute Berluft ober Berfälschung weniger fürchten.

Diese geschichtlich zu erklärende Einseitigkeit ist es aber nicht allein, die die richtige Entwicklung des Urkundwesens hemmt. Dazu kommen noch andere Ursachen.

Vor allem ist die — häufig ungerechtfertigte — Begünstigung des Zeugenbeweises anzuführen, der im Strasversahren sast allein den Ausschlag gibt.

Ein weiterer Grund ist das Übergreisen des Zivilprozesses auf nichtstreitige Rechtssachen. Das außerstreitige Versahren und insbesondere das Urkundwesen verkümmern infolgedessen. Solche Verhältnisse bestanden seit Anbeginn des Rechtes, früher noch mehr als heute. In der Zeit der ersten Entwicklung des Rechtes begegnen uns schon Scheinstritte, die die Feststellung unbestrittener Rechte bezwecken.

Wird hiernach das Urkundwesen von der Gesetzebung nicht gesördert, so sindet es andrerseits eine viel zu starke Beachtung: als Gegenstand von Staatsabgaben. Die Vergebührung der Urkunden ist in allen Staaten vorgeschrieben. Insolgedessen unterbleibt die Urkundung häusig aus Scheu vor den Kosten. Ia, was noch schlimmer ist, die Beteiligten lassen sich häusig zu wahrheitswidriger Urkunderrichtung verleiten, nur um größere Kosten zu ersparen.

Weiter begegnet die Aufnahme von Urkunden nach dem Stande unfrer heutigen Gesetzgedung noch viel zu viel Schwierigkeiten. Besonders die öffentlichen Urkunden sind mit einer Menge wesentlicher Formvorschriften bedacht, die die Errichtung der Urkunde oft ganz vereiteln, oft wieder ihren Rechtsbestand gesährden. Diese Formvorschriften stehen besonders im grellen Gegensahe zu der sonstigen Formlosigkeit der Rechtsgeschäfte.

Das Urkundwesen liegt auch deshalb barnieder, weil unser Recht nicht mehr volkstümlich ist, und das Bolk sich nicht mehr an der Rechtsbilbung beteiligt. Gerade die Urkundung ist ein Mittel, einem Rechtssat immer weitere Verbreitung zu verschaffen, und ein an der Rechtsbilbung mitwirkendes Bolk muß sich besonders bann zur Errichtung von Urkunden angeregt fühlen, wenn ein neu aufgekommener Rechtsfat sich ausbreiten will. Das ist heute alles nicht mehr ober nur in sehr geringem Maße der Kall. Heute erstreckt sich das gedankenlose Nachschreiben der Urkunden auf Form und Inhalt. Unfre neuzeitliche, alles ausgleichende Kulturentwicklung setzt an Stelle der Urkunde den Borbruck. Das begünstigt sogar die Gesetzgebung, indem sie die formale Seite der Urkunde zu stark betont. Man denke nur an die Auflassuna und die andern abstratten Geschäfte des jezigen deutschen Rechts. Während für das alte, besonders das germanische Rechtsleben die Urkunde eine wichtige Rechtsquelle ift, geht die Rechtslehre an der heutigen Urkunde achtlos vorüber. Jedoch mit Unrecht. Das Gewohnheitsrecht führt heute noch ein unbeachtetes Dasein im Urkundwesen, wenn auch nicht mehr im Sinne neuer Rechtsschaffung, doch in dem Sinne einer Rieberhaltuna des Gefekesrechtes. Die Wirkung des Gewohnheitsrechtes äußert sich heute nur darin, daß es das Lebendigwerden vieler Rechtssätze verhindert. Gerade aus den Urkunden ist heute zu entnehmen, wie viel totes und totgeborenes Gesetzecht es bei uns gibt.

Aber nicht nur die geringe Beachtung der Urkunde, sowie die unrichtige, bloß äußerliche und gedankenlose Verwendung ist zu beklagen. In vielen Fällen unterdleibt die Urkundung ganz, wenn auch die schriftliche Festlegung ein noch so dringendes Bedürsnis wäre. Es hat dies seinen Grund in der Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit der Beteiligten. Und nicht bloß darin. Ost möchte ein Vertragsteil gerne eine Urkunde ausnehmen lassen, er sürchtet aber als mißtrauisch oder mindestens als schwerfällig zu gelten.

"Auch was Geschriebnes forberft bu, Bebant?

"Haft bu noch teinen Maun, nicht Mannes-Wort gefannt?

"Ift's nicht genug, bag mein gesprochnes Wort

"Auf ewig soll mit meinen Tagen schalten?
"Rast nicht die Welt in allen Strömen sort,
"Und mich soll ein Bersprechen halten?
"Doch dieser Wahn ist uns ins Herz gelegt;
"Wer mag sich gern davon befreien?
"Beglückt, wer Treue rein im Busen trägt,
"Rein Opfer wird ihn je gerenen!
"Allein ein Pergament, beschrieben und beprägt,
"Ift ein Gespenst, vor dem sich alle schenen.
"Das Wort erstirbt schon in der Feder,
"Die Herrschaft sühren Wachs und Leber.
"Bas willst du böser Geist von mir?
"Erz, Narmor, Pergament, Papier?
"Soll ich mit Griffel, Metsel, Feder schreiben?
"Ich gebe jede Wahl dir frei.

Diese Borte Fausts an Mephistoseles bringen so recht die allgemeine Ansicht zum Ausbruck. So ist es wenigstens in deutschen Landen. In den Ländern romanischer Zunge sindet die Urkunde viel mehr Verwendung, und auch die Gesetzgebung begünstigt sie mehr. Die Urkunde hat dort eine größere Beweiskraft und ist auch ein nicht zu umgehendes Beweismittel. Auch sonst steht dort das Gesetz dem Urkundwesen nicht so im Wege.

Hiebei kommen wir auf ben eigentlichen toten Punkt im Urkundwesen zu sprechen. Diesen bilden die Realverträge und die Sachübergabe. Im beutschen Rechsleben werden auch heute noch viele wichtige Rechtsgeschäfte durch die Übergabe (traditio) des römischen Rechts geschlossen. Diese verträgt aber eine Beurkundung entweder gar nicht oder wenigstens nicht in der vollkommeneren subjektiven Form, weil der Wille nicht gleichzeitig auf die Übergabe einer Sache und die Errichtung einer Urkunde gerichtet sein kann, und weil die Parteienurkunde nur Willenserklärungen enthalten kann. Das Recht der romanischen Staaten kommt da dem Urkundwesen mehr entgegen, indem es zum Sigentumsübergange nicht die Sachübergabe verlangt, sondern ihn durch Ausstellung der Urkunde eintreten läßt. Nur das Grundbuchswesen, das hier anknüpft, stügt sich auf die Urkunde.

Die Urkunde ist selbstverständlich nichts Volkommenes. Ihr Hauptmangel besteht darin, daß man Schtheit und Gültigkeit ihr nicht ansieht. Das gilt wenigstens von der Privaturkunde. Deshalb sollte die öffentliche Urkunde immer mehr Boden gewinnen. Nicht im Einkange damit steht es aber, wenn neuere Gesehe wieder die Beweiskraft der Privaturkunde auf Kosten der öffentlichen Urkunde erhöhen und sie zu einem höchst gefährlichen Schutzmittel machen. Heute ist

nach den Zivilprozeßgesehen des Deutschen Reichs und Österreichs die Privaturkunde unansechtbarer als die öffentliche, weil gegen jene der Beweis der unrichtigen Beurkundung nicht zugelassen wird. Dadurch wurde der Berbreitung der öffentlichen Urkunde sehr geschadet, während die Privaturkunden mit beglaubigter Fertigung sich steigender Beliebtheit erfreuen.

An der geringen Verbreitung der öffentlichen Urkunde, insbesondere der Notariatsurkunde, sind zum Teil auch die öffentlichen Urkundpersonen selbst schuld. Diesen sehlt es vielsach an der nötigen Schulung und meist auch an dem wissenschaftlichen Verkändnisse sür das Urkundwesen. Letzteres darf niemanden wundernehmen, denn auch an den Hochschulen wird sast nichts von den Urkunden und ihrer Bedeutung für die Rechtswissenschaft gelehrt. An keiner Universität werden Vorträge über Notariatswissenschaft gehalten. Sine Ausnahme macht nur die Universität zu Löwen in Belgien, die einen Lehrstuhl sür Notariatsrecht hat. An den Universitäten des Mittelalters wurden überall Vorträge über ars notaria gehalten.

Die vorliegende Arbeit will das Urkundwesen durch eine wissenschaftliche Behandlung fördern. Was die Anlage betrifft, so wurde ein System gewählt, das teils auf logischer Einteilung, teils auf der in der Natur der Sache gegründeten Zeitenfolge aufgebaut ist. Im ersten Hauptstüde wird die Urkunde selbst mit ihren wesentlichsten Beziehungen besprochen. Das nächste Hauptstüd bringt die Lehre von der "Beurkundung". Im dritten Hauptstüde wird die Lehre von der "Beurkundung". Im dritten Hauptstüde wird die Lehre von der Rechtswirkung der sertigen "Urkunde" behandelt.

Erftes Hauptstück. Wesen der Arkunde.

Erster Abschnitt.

Die Urkunde an fich.

§ 1.

Das Wort "Urtunde" wird nicht als eine Zusammensetzung ber Partifel "ur" mit dem Hamptworte "kunde" (vgl. ahd ur-lag, uralt u. dergl.) angesehen, sondern von "erkennen" (vgl. "Urständ" von erstehen, "Urlaub" von erlauben, "Urteil" von erteilen) hergeleitet. Schon im Althochbeutschen findet sich urkundi, urkundî und urkunda, erfteres Wort sächlichen, lettere weiblichen Geschlechtes. Ihnen entspricht bas mhd diu oder daz urkunde (urkünde, urkende) und neuhochbeutsch: die Urkunde. Es bedeutete "Anzeichen", "Merkmal" "Zeugnis", also ein Ding, bas zum Erkennen bient. Man benannte damit die Zeichen und Merkmale, die von einer Tatjache zurudgeblieben find und bas Gebächtnis an fie erhalten (vgl. engl. record). Im Brünner Schöffenbuche (Rößler II 206) wird es auch gleichbebeutend mit "publicatio" (Verkündigung, Kundmachung) ge-Daneben findet sich schon im Althochdeutschen ein Wort männlichen Geschlechtes: "urkundo", mhb (aber sehr selten) urkunde (urkunde, urkundaere), das unserm "Zeuge" entspricht. Im Neuhochdeutschen ist es ausgestorben. Vermutlich ist die persönliche Bebeutung die abgeleitete, sowie auch das franz. tomoin aus lat. tostimonium entstanden ist. Was von den beiden Worten "urkunde" gilt, gilt auch von ziuc (goziuc), die im Mittelhochdeutschen "Zeugnis" Rietid, Sanbbuch b. U. : 28.

und "Zeuge" bebeuteten. Davon stammt das heute noch erhaltene Wort "Zeuge", das offenbar das Wort "Urkunde" in dieser Bebeutung verdrängt hat. Bemerkenswert ist, daß auch bei den alten Kömern "instrumenta" und "documenta" sowohl Zeugnis als Zeugen bebeuten konnten. 1 D. 22,4. 99, 2 D. 50,16. 29 C. 8,54.

Bis ins 16. Jahrhundert hinein finden wir zumeist "urkunde" gleichbebeutend mit "Zeugnis" und sogar beibe Worte oft nebeneinander. "Das zw warer urkunth und geczeugnuss", "zw warer urkunt und wyssenhayt", "zu urkunth und warer bekenntnus", "zu einem wehrhaften urchund und zu einer ganzen steticheit", "zu einem waren urkunde und zivknuss und zu einer ganzen vestenunge", "dess zu gezugnuss und zu mehrer sicherheit aller vorgeschriebenen dinge", "to ewiger dechtnisse und orkunde aller naschreven stücke". Dieselbe Bedeutung hat unsere heute noch übliche Schlußklaufel in Urtunden: "Zu Urtunde bessen" ober "Urtund bessen" (engl. "In witness [virtue, testimony] whereof"). Statt Urfunde finden wir auch die Ausdrücke "wortzeichen" und "warezoichon", Wahrzeichen, bann kundschaft. Urfunde bebeutete hiernach öfters auch das Zeugnis von Zeugen, wie im Sachsenspiegel (II. 54). Meist bezeichnete man bieses aber als "lebende kunde", "levende urkunde". Urfunde bedeutete sodann blog "lebloses Zeugnis", was auch bem Begriffe "Merkmal", "Anzeichen" mehr entspricht. Seit bem 15. Jahrhundert bedeutet es auch Schrifturkunde. Doch ist auch aus unserm Sprachgebrauche die ältere weitere Bebeutung noch nicht verschwunden. Wir sprechen noch von ben "Urfunden früherer Geschehnisse" und meinen darunter leblose Zeugnisse.

Im Althochbeutschen heißt die Schrifturkunde "Buch". Später kommen dasür auch die Worte: Brief, Handssehr, Schein, Verschreibung vor. Im klassischen Latein sinden wir sür Schrifturkunde die Ausdrück: literae, tadulae. Später kommen dasür vor: epistola, scriptura, cautio, documentum, instrumentum, welch' letteres Wort die weiteste Verbreitung erlangt hat und heute als lateinische Übersetung von "Urkunde" gilt. Im mittelalterlichen Latein sinden sich auch noch die Ausdrücke: testimonium, testamentum, scriptiones, petiae (daraus das franz pièce), libelli, munimina. Sonst wurden die Urkunden auch noch bezeichnet nach der Schreibung als orthographium, dictum, dictamen, chirographum, nach dem Stosse als membrana, nach dem Inhalte als decretum, dispositio, petitio, sponsio, obligatio, protestatio und nach der Form als diploma (Diplom von dunlów, ich falte), patentes (offene Urkunden), rotuli (Nollen).

Einzelne Worte für Urtunde haben Sonderbedeutungen erlangt, so bulla und drevo für päpstliche Urkunden, carta und notitia für bestimmte Urkundenarten. (§ 4.) In der sogenannten Kundensprache sindet man für Urkunden und besonders für Ausweispapiere den Ramen: Flebbe (Flappe).

§ 2.

Heute ift die Urfunde auch im Rechtsleben zunächst das leblose Zeugnis. In diesem weiteren Sinne wird das Wort zwar selten gebraucht, boch muß man ihn als vorhanden annehmen. Man strafte auch die Berruckung ber Grenzsteine als Urkundenfälschung, so in ben früheren Gesethüchern von Braunschweig, Württemberg und Baben; auch in dem d. Str. G.B. steht biefes Delitt noch bei der Urtundenfälschung. Eine folche Urtunde im weitern Sinne können fein Sachen an sich oder durch zusammenhängende Umstände, weiters Zeichen, die sich auf Sachen ober auf Bersonen befinden. Die Sache selbst ober die sie zur Urtunde machenden Umftande ober Zeichen muffen aber von menschlicher Tätigkeit, und zwar von absichtlicher menschlicher Tätigkeit, herrühren. Rur bann handelt es sich um eine Rechts-Urkunde. Infolgebeffen kann jede Sache eine Urkunde sein, sobald sie ein solches Zeichen ist ober bergleichen aufweift. Briefmarken und Stempelmarken find beshalb teine Urkunden, solange sie nicht überstempelt oder überschrieben sind; bis dahin find fie bloß Wertträger. Doch werden fie auch zu ben Inhaberpapieren gerechnet, und man fann bies auch tun, weil sie von Menschen erzeugt sind. Warenzeichen find Urtunden, weil sie zum Beweise ber Hertunft einer Sache angebracht wurden. Als solche Urkunden sind weiter hervorzuheben: Mufter, Proben, Modelle und die eigentlichen Dentmäler (vgl. 1. 42 D. 11, 7), infofern fie teine Inschrift tragen. Eine Sache tann aber auch burch befondere, mit ihr zusammenhängenbe Umstände, als da sind: Ort, Lage und Umgebung, zu einer Urkunde werben. Das find z. B. Grenzsteine, Martsteine, Beimpfähle, Aichpfähle, Staumaße, Bleiverschlüsse (Plomben). Auch infolge bes Gebrauches durch eine Berson können manche Sachen Urkunden im weiteren Sinne werben. Hierher gehören die sogenannten Legitimationszeichen, die eine abgeschwächte Form der Legitimationsurkunden darstellen. Dieses hier geforberte Berhältnis ber Sache zur Umgebung u. f. f. muß aber länger andauern, benn sonst wäre auch jedes Flaggensignal eine Urtunde. Die Zeichen burfen auch nicht bloß zufällige Spuren eines Greignisses sein. Sonst können es aber beliebige, allgemein bekannte

ober gewillfürte Zeichen sein. Solche find: Wappen, Abzeichen, Rahlen, auch Siegel und Namensaufschriften. Die gewillfürten Zeichen unterliegen natürlich gang bem Belieben ober freien Übereinkommen. gleichen Urkunden sind: die Kerb- und Spanhölzer, Grenz- und Wasserstandszeichen, Waldhammerzeichen, Marken und Geschäftszeichen, Warenstempel, Karat- und Lotzeichen, Aichzeichen, Gedingstufen, Martzeichen, Künftlerzeichen, Sammelvermerte, Gingangsvermerte, Bostftempel und sonstige Aufbrude, Brandzeichen und sonstige Gigentumszeichen auf Sachen und Tieren. Alle diese Beichen sind entweder privater Natur ober amtliche Reichen, wie die Aichzeichen, Bungen. Sierher gehören aber auch Blane, Riffe, Zeichnungen und Mufiknoten. Die Kerbhölzer (lat. festuca notata, bacillae fissae) find infofern eine Besonberheit, als auch die Richtigkeit ber eingekerbten Zeichen durch Bergleichung ber in verschiedenen Händen befindlichen Stude erkennbar ift. Den Rerbhölzern ähnlich und vielleicht aus ihnen entstanden sind die Rerfzettel (f. unten § 15), an die sich die Chartopartie (carta partita) bes ältern Seerechts auschließt; bann die Ginschreibbüchel. Alle biefe find aber schon Schrifturkunden. Ru den Kerbhölzern gehört auch das heute noch bei Kuhrleistungen übliche Robischstem (von mhb. rabusch. Rerbholz). Sonst haben sich die Kerbhölzer nur wenig mehr im Gebrauche erhalten; das Vorkommen in Redensarten beweist noch ihre frühere Häufigkeit. Solche Urkunden im weiteren Sinne können aber nicht bloß Sachen, sondern auch Personen sein, wenn sich auf ihnen besondere Zeichen befinden. Dies sind dann zugleich Merkmale ber Person (§ 47). Hierzu sind vor allem die Tätowierungen zu zählen. Diese kommen zumeist nur bei wilben Bölkern vor. Aber auch in ber heutigen gesitteten Gesellschaft Englands und auch sonst, besonders bei Seeleuten, ist es üblich, Ramen und Wappen dem Körper einzuäten. Weiter gehören hierher die Brandmale (griech.-lat.: stigma), die früher ziemlich allgemein ben Berbrechern (17 C 9, 47) und im alten Rom auch ben ausgehobenen Soldaten (3 C 11, 9) auf die Arme und bie Waden aufgebrannt wurden. Die Personen werden ba zu Urkunden, ebenso wie sie ausnahmsweise — als Gerippe, Mumien — Rechtsgegenstände sein können. Alle diese Urkunden verdanken ihre Entstehung einer unmittelbaren menschlichen Tätigkeit. Es gibt aber noch unvollkommene Urkunden, deren Zeichen nur mittelbar durch menschliche Tätigkeit entstanden sind. Das sind die selbstregistrierenden Anzeiger und Kontrollapparate, automatische Wägezettel u. bergl. Die Kontrolluhren gehören zum Teil auch hierher. An diese Urkunden reiht sich ber Phonograph an. Die phonographische Platte ober Walze könnte

sogar, weil ihre Zeichen zu entziffern sind, eine Schrifturkunde barstellen, wenn ihr nicht jede Bollziehung sehlte. (§ 3.)

Diese Urkunden im weiteren Sinne heißen Auskunstssachen, auch Denkmäler. Der lateinische Ausdruck lautet "monumenta", welches Wort aber oft auch die Schrifturkunden mitumsaßt. Sine salsche Worterklärung leitet "monumenta" von "munimenta" ab: 37, 1 D. 11. 7.

Als Beweismittel können die Urkunden im weitern Sinne meift nur durch den gerichtlichen Augenschein zugänglich gemacht werden. Doch unterscheiden sie sich immer noch von den Augenscheinsgegenständen burch den gedanklichen Inhalt, der in ihnen liegt oder in sie hineingelegt werben muß. Den Augenscheinsgegenständen mangelt jeder gebankliche Inhalt; sie können entweder die Spuren eines Ereignisses an sich tragen ober auch dies nicht. Manche Auskunftssachen unterscheiben sich aber auch im Beweisverfahren von den Augenscheinsgegenständen. So werden Plane und Risse und andere ähnliche Austunftssachen in ber Regel wie schriftliche Urtunden behandelt und vom Richter ohne weiteres als Grundlage ber Entscheidung genommen. Andere Auskunftsfachen können bem Richter nur mit Silfe Sachverftändiger zugänglich gemacht werben, weil ihre Beurteilung Fachtenntnisse erforbert. Bei Muftern, Proben und Modellen erinnert ber Sachverständigenbeweis an die Schriftenvergleichung (§ 178, 230). Der Beweis durch Denkmäler geht, wenn fie öffentlich find, in ben Beweis durch Offentundigkeit (§ 141) über. Der Beweis burch gerichtlichen Augenschein unterscheibet sich von dem Urkundenbeweise badurch, daß für die formelle Beweiskraft der Urkunden auch im heutigen Berfahren mit freier Beweiswürdigung feste Regeln gegeben sind, welche für Auskunftssachen nicht gelten. Der Umstand, daß über die Ausfunftssachen und Augenscheinsgegenstände meist ein eigenes Protofoll aufgenommen werben muß, macht keinen Unterschieb aus. Denn auch Augenscheinsgegenstände können den Atten beigelegt werben, ohne daß ein besonderes Augenscheinsprotokoll aufgenommen werden muß. Und andrerseits können auch manche Urkunden, 3. B. Archivsurkunden, den Aften nicht beigelegt werden. In solchen Fällen kann es notwendig werben, daß eine Abordnung des Gerichtes, ein ersuchter ober beauftragter Richter, die Urschrift am Berwahrungsorte in Augenschein nimmt und ben Befund in einem Prototolle feststellt, das bann neben ber Urkundenabschrift die Grundlage der Entscheidung bilbet. Bei der Entscheidung sind aber die für den Urkundenbeweis festgesehten Regeln zu beachten.

Bei den Auskunftssachen liegt das Schwergewicht auf der Sache ober bem Träger bes Zeichens. Wenn aber bie Zeichen, die eine Sache zur Austunftsfache machen, allgemein lesbare Schriftzeichen finb (§ 156), dann ift es nicht mehr die Sache, sondern die Schrift, die Beugnis gibt. Die Schriftzeichen haben für sich einen Sinn und es tritt ber Stoff, auf bem fie geschrieben find, im rechtlichen Sinne gang zurud, während bei ben Austunftsfachen das Zeichen allein teine felbstständige Bedeutung hat, sondern nur in Verbindung mit der Sache. worauf es sich befindet. Es ergibt sich bann bei ben Schrifturkunden eine Unterscheibung zwischen bem Urtundinhalte und ber Urtunde selbst, welche Unterscheidung vielfach von Bedeutung wird (vgl. § 5, § 228, § 232, § 234). Oft meint man unter Urtunde nur den Inhalt. Bei biesen Schrifturkunden tritt wieder eine Person — die bes Ausstellers - in ben Borbergrund. Jebe folche Urtunde enthält bie Ertlärung einer Berson, und nur diese beweist sie. (§ 244.) Die Schrifturtunde wurde beshalb bem Zeugenbeweise als "toter" Zeuge gegenübergestellt, weil ber Aussteller auch nach seinem Tobe burch die Urkunde etwas bezeugt ober verfügt. Heute versteht man sowohl in ber Rechtswissenschaft als auch im gewöhnlichen Leben unter Urtunde soviel wie Schrifturtunde. Bon biesen ift zumeist im vorliegenden Buche bie Rebe. Auf die Urfunden im weiteren Sinne wird nur selten guruckgegriffen, und es ift bann immer ausbrücklich bemerkt. Bgl. § 243.

Die geschichtliche Entwicklung ber Urkunde knüpft an die Urkunde als Beweismittel an. Die Urkunden, insbesondere die Schrifturkunden, sind aber nicht immer Beweismittel und werden nicht immer im Prozesse als "Prozesurkunden" verwendet. Sie dienen auch dem Rechtsverkehre und heißen als solche "Berkehrsurkunden". Die Berkehrsurkunden gehören besonders dem heutigen Rechtsverkehre an und haben sür diesen als Erleichterungsmittel eine große Bedeutung. Doch schließen sich die beiden Begriffe nicht aus. Alle Berkehrsurkunden können allensalls auch als Beweismittel im Prozesse dienen, doch wird nicht jede als Beweismittel verwendbare Urkunde auch im Berkehre als Bescheinigungsmittel zugelassen (§ 246). Manche Urkunden sind weder Prozess noch Berkehrsurkunden (§ 76).

§ 3.

Richt jede Urkunde, die eine Schrift ausweist, ist eine Urkunde im engeren Sinne, eine schriftliche (briefliche) Urkunde. Bei der Feststellung der Begriffsmerkmale ergeben sich vielmehr noch weitere Einengungen dieses Begriffes.

Bur Schrifturkunde gehört vor allem ein rechtlich bedeutsamer Inhalt. Der Inhalt muß etwas Selbständiges und für sich Bestehendes fein und muß eine rechtliche Bedeutung haben tonnen. Er muß für fich allein in Betracht tommen. Deshalb find mande Rarten und Marten bes täglichen Vertehrs, die blog eine Rahl und bagu noch ben Namen bes Ausstellers - oft auch diesen nicht - enthalten, keine brieflichen Urkunden. Auch ist eine Urkunde, die auf eine andere, nicht vorhandene Bezug nimmt, für sich allein keine Urkunde. Nov. 119 § 3. § 242. Urfunden mit teinem ober unvollständigem Schriftterte unterliegen im Prozesse ber freien Beweiswürdigung. Bortommen und Ruläffigkeit solcher Urkunden als Verkehrsurkunden richtet sich nach der Berkehrssitte. Solange aber der Inhalt auch nur einer Berson außer bem Aussteller verständlich ist, kann noch eine Urkunde vorliegen. Damit ber Inhalt rechtlich bebeutsam sei, muß er bas Zeugnis ober Geftandnis einer rechtserheblichen Tatfache ober eine rechtlich in Betracht tommenbe Verfügung ober Willenserflärung enthalten. Darüber, was rechtserheblich ist, entscheibet bas positive Recht. Der Inhalt muß also nach dem Gesetze rechtliche Folgen haben tonnen. Diese Folgen konnen privatrechtlicher ober öffentlichrechtlicher Ratur fein; ber Aussteller kann verpflichtet ober auch berechtigt werben. Er braucht aber auch weber bas eine noch bas andere zu werben, so bei lettwilligen Erklärungen, Beugniffen, Gutachten. Deshalb ift z. B. eine Rechnung eine Urfunde, da sie beweist, wie viel verlangt wurde und unter welchen Bedingungen geliefert wurde. Im besonderen entscheidet bei Berkehrsurfunden bie Berkehrssitte barüber, welcher Inhalt rechtlich bedeutsam ist. Bei Brozefiurtunden ist ein objektiver und subjektiver Standpunkt zu unterscheiben. Rur der erftere ift für die Entscheidung der Rechtserheblichkeit im strafrechtlichen Sinne maßgebend. Bom subjektiven Standpunkte aus (Standpunkt ber Partei) ift alles Urtunde, was die Partei zum Amede des Beweises im Prozesse beibringt. Für den Urfundenbeweis im Civil-, Straf- und Administrativverfahren ift nur biefer Begriff verwendbar, weil die Gesetze über das Verfahren auf den Inhalt der Urtunden nicht eingehen. Vom objektiven Standpunkte aus (Standpunkt bes Richters) ift Urkunde ein Schriftstud, bas eine für ben Rechtsstreit erhebliche Tatsache beweift. Strafrechtlich geschützt werben nur folde Urfunden, die eine rechtserhebliche Tatfache beweisen. muffen den Richter von einer folden Tatfache überzeugen oder wenigstens auf feine Überzeugung einwirten tonnen. Bei Bertehrsurtunden wird bie Urkunde als solche wegen des Schutzes von Treu und Glauben ftrafrechtlich geschützt. Aber nur rechtserhebliche Veranderungen begründen eine strafbare Urkundenfälschung. Der Inhalt der Urkunde muß an sich rechtserheblich sein; im besonderen Falle braucht er es nicht zu sein. Die Urkunde braucht, um rechtserheblich zu sein, nicht des Beweises halber errichtet worden zu sein; noch braucht der Beweis von ihr abzuhängen. Auch bleibt eine Urkunde immer eine Urkunde; im strafrechtlichen Sinne freilich nur insolange, als die Möglichkeit einer Rechtswirkung vorliegt.

Weiter muß die Urkunde in der Absicht geschrieben worden sein, eine Rechtsurtunde zu errichten. Gin Schriftstud, bas nicht in der Absicht geschrieben wurde, irgend eine Tatsache zu bezeugen oder zu gestehen ober eine rechtlich bebeutsame Verfügung zu treffen, tann allenfalls zum Beweise bienen, ift aber nach unserm Sprachgebrauche Man benke an Briefschaften. Der hier angeführte keine Urkunde. Unterschied entstammt besonders dem französischen Recht, das den preuve par écrit préconstituée, den vorbereiteten Urfundenbeweiß, von dem zufälligen Urkundenbeweiß, prouve par écrit casuelle, unterscheibet. Hiernach giebt es also vorbereitete Beweisurfunden und gufällige Beweisurkunden. Man muß es jedoch mit der Rechtsabsicht bes Ausstellers nicht zu strenge nehmen und nicht etwa verlangen, daß er bei ber Urfunderrichtung eine ganz bestimmte Rechtswirfung ber Urtunde im Auge gehabt haben muffe; das ginge ohnedies nur bei Willensurkunden. Es ist auch nicht richtig, daß die Urkunde nicht zur Erinnerung an allgemeine Borgange, sondern zur Erinnerung für bestimmte Interessenten errichtet sein muffe. Manche rechnen beshalb sogar bie Gerichtsatten zu ben Denkmälern und nicht zu ben Urkunden. Diese Einteilung bes Awedes ber Urkunderrichtung geht zu weit und bürfte sich im besondern Falle auch taum durchführen lassen. allgemeine Erinnerung bient ja auch besonderen Zweden und an jeder allgemeinen Tatsache können auch Ginzelinteressen hängen. Gerichtsaften und überhaupt alle öffentlichen Urtunden (§ 12) find gewiß vorbereitete Beweisurfunden, weil sie auch in der Absicht geschrieben wurden, allenfalls als Beweismittel zu bienen. Bei dem prouvo par écrit casuelle benken wir zunächst nur an solche Schriftstücke, bei beren Errichtung überhaupt feine auf irgend eine rechtliche Wirkung hinzielende Absicht vorhanden war. Deshalb sind auch Handelsbücher vorbereitete Beweisurkunden, wenn auch ihre Errichtung zunächst nur aus Berufspflicht erfolgte.

Eine Urkunde darf auch nicht unvollendet sein. Damit ift nicht bloß gesagt, daß sie einen Inhalt haben müsse, der für sich allein etwas besagt. Das wurde schon oben gesordert. Eine Urkunde besteht

nie bloß aus ihrem Inhalte. Aus der Urkunde muß auch der Rusammenhang mit dem Aussteller ober ein hinweis auf die Ausstellung ersichtlich sein. Dies erfolgte in früheren Zeiten anders als heute. Bei den alten Römern wurden die Urfunden von außen von den Beugen, Schuldurkunden auch noch von dem Schuldner gesiegelt. In ber zweiten Salfte bes Mittelalters mußte jebe Urfunde mit bem Siegel des Ausstellers verseben sein. Heute ist die aus dem griechischorientalischen Rechte stammende Unterschrift bei Privaturkunden zur Alleinherrschaft gelangt. Alles bies — Berfiegelung, Siegelung ober Unterschrift — soll nur besagen, daß ber Aussteller die Urkunde wirklich veranlaßt und genehmigt hat. Eine vollkommene Keststellung aller biesfälligen Tatsachen erfolgt burch bie Feststellung des Urtundvorganges, b. h. aller Vorgänge bei Errichtung und Genehmigung ber Urtunde. Es gibt nun eigene Berfonen zur Keftstellung des Urtundvorganges und einzelner Teile hiervon. Das sind die Zeugen und besonders die Urtundpersonen, burch beren Beiziehung meist die sogenannten öffentlichen Urkunden entstehen, mahrend die Brivaturkunden nur die Unterschrift bes Ausstellers ober nur noch Zeugenunterschriften Alles dies ift durch gesetzliche Vorschriften geregelt. Mangel hierin hindert die Entstehung der Urkunde. Öffentliche Urkunden können öfters, wenn sie unterschrieben sind, als Privaturkunden gelten, wenn auch die Unterschrift der Zeugen und Urkundpersonen fehlt. Die Unterschrift gilt heute allgemein als Bollziehung der Urkunde und heißt in diesem Sinne auch Fertigung. Nur ausnahmsweise gelten ununterschriebene Schriften auch als Urkunden. Das ist zunächst der Kall bei einzelnen eigenhändig geschriebenen Schriftstuden, so bem Quittungsvermerk auf Schuldurtunden ober bem in handen bes Schuldners befindlichen Duplifate. § 1332 C. c., weiters bei Bucheinträgen. Hierbei bietet ber Besitz ber Urkunde und bes Buches burch ben Aussteller bie Gewähr für die Hertunft bes Vermerts ober bes Eintrags von ihm. Die Bucheinträge vertreten öffentliche und Privaturfunden. Am wichtigften find die Stadtbücher bes Mittelalters. beren Eintragungen zuerst an die Stelle der Siegelurkunden traten und die ihre Fortsetzung in ben heutigen öffentlichen und Grundbüchern gefunden. Bei letteren entfällt heute sogar, weil fie von Behörden geführt werden, das Erfordernis des eigenhändigen Eintrags vom Aussteller ober seinem Stellvertreter. Von Privatbüchern sind besonders die Bücher ber Kaufleute, die Handelsbücher, wichtig. Gin herausgeriffenes Blatt aus allen solchen Büchern ift keine Urkunde. Aber auch sonst gibt es noch Urfunden ohne jeden sichtbaren Bollzug. Der Bollzug kann

ba in der Heransgabe bestehen, wie etwa bei vorgedruckten Quittungen, ober in der Beröffentlichung (wie bei den Gesetztaseln der alten Römer, § 210). Deshalb ist auch ein ununterschriedenes Manustript eine Urkunde, wenn der Bersasser die Beröffentlichung veranlaßt hat. Sonstige eigenhändig geschriedene, aber nicht unterschriedene Schriftstücke sind keine Urkunden, weil man sie von bloßen Urkundentwürsen nicht unterscheiden könnte. Doch s. 26, 1 D. 20, 1. Dagegen ist es nicht notwendig, daß eine Urkunde soson als solche erkennbar sei. Das gilt nur von den seierlichen und sörmlichen Urkunden.

Zum Begriffe einer eigentlichen Urkunde gehört aber auch eine gewisse Tragbarkeit und Beweglichkeit. Wan verlangt von einer Urkunde, daß die Einlegung in die Akten möglich sei. Auch eine Berkehrsurkunde ist nicht anders denkbar. Urkunden, die an ihrem Orte beseitigt sind, deren Unterlage also sest wenigstens nicht so leicht sortzuschaffen ist, z. B. Gedenktafeln, Felseninschriften, rechnet man zu den Denkmälern. Aus diesem Grunde soll auch eine Urkunde nicht auf der Rückseite einer andern geschrieben sein (opistographum).

Zweiter Ubschnitt.

Arkunde und Recht.

§ 4.

Bezüglich des Berhältnisses der Urkunde zum Recht kommt zunächst der Inhalt der Urkunde in Betracht. Dieser steht in einer mittelbaren oder unmittelbaren Beziehung zum Rechte; durch ihn extstehen Rechte oder werden rechtserhebliche Tatsachen oder Rechte bestätigt. Hiernach teilt man die Urkunden ein in Beweisurkunden und Willensurkunden.

Beweisurtunde im weiteren Sinne ist jede Urtunde, weil jede beweist oder wenigstens beweisen soll. Im engeren und eigentlichen Sinne versteht man aber barunter jene Urtunde, die eine Tatsache beweist. Die Urkunde enthält dann ein Zeugnis dieser Tatsache. Ein solches Zeugnis — auch Wissenserklärung genannt — kann von jeber beliebigen Person ausgehen, auch von der, welche die Tatsache als eigene Handlung vollbringt; ift die Perfon dabei vermögensrechtlich beteiligt, so hat dies nur einen Einfluß auf die Wertung des Zeugnisses. fann also von Beteiligten, Urtundpersonen ober Hilfspersonen ausgehen. (§ 75). Eine Abart ber Wissenserkärung ift die Wahrheitserklärung, bie sich entweder auf Wissen ober Überzeugtsein stützt. An bas Zeugnis schließt sich die Beurteilung an. Sie geht über bas Zeugnis hinaus, weil sie mehr behauptet, als sinnlich wahrgenommen wurde. Es handelt sich da um Tatsachen, die sich ber finnlichen Bahrnehmung, wenigstens in dem besonderen Falle, entziehen, und zwar entweder auf solche, die sich ereignet haben, aber unbekannt geblieben sind, ober auf erft fünftig eintretende Tatsachen. Solche Tatsachen können nur aus andern erschlossen werden; beshalb sind die Gutachten zu ihrer Feststellung notwendig. (§ 242).

Die Billensurkunden enthalten eine rechtliche Berfügung im weitesten Sinne (Verfügung oder Zuwendung oder ähnliches) als Erklärung des Verfügenden. Dazu gehören die Rechtsgeschäfte, Beweis-

verträge (§ 244), Verfügungen ber Behörden, aber auch sonstige Willenserklärungen, insbesondere Antrage von Parteien und Buruckziehungen von Anträgen, auch die Beitrittserflärung zu einem Berein, die Aufnahme eines Mitgliedes durch den Berein. Der Voranschlag ist ebenfalls eine Willenshandlung; er ist die bindende Festsetzung eines Wirtschaftsplanes für jene Bersonen, die die Verwaltung des Staates, einer Körperschaft ober eines einzelnen zu beforgen haben. Auch Baffe tonnen Willensurtunden fein. Dann find fie Geleitsbriefe, b. h. allgemeine Aufträge an alle Behörben, ben Inhaber paffieren und ihm Schut angebeihen zu lassen. Vorwiegend aber sind sie Ausweisurkunden, d. h. Beweisurkunden, die die Selbheit des Inhabers als Tatsache bezeugen. Der Aussteller muß burch die Willensurfunde nicht eine Verpflichtung übernehmen, auch die letten Willenserklärungen sind Willensurkunden. Fehdebriefe. Kriegserklärungen find auch Willenserklärungen, die den Erklärenden nicht verpflichten. Sie haben zugleich ben Charafter einer tatfächlichen Mitteilung. Willensurfunden können nur von Beteiligten, nie von Urtund- ober Hilfspersonen ausgehen. Wirken solche Bersonen mit, so ist ihre Erklärung immer bloß Zeugnis. Die Willensurkunde ist entweder Trägerin des Willens (Dispositivurkunde, § 5) ober Beweis des Willens. Im letteren Falle nähert sie sich der eigentlichen (Tatsachen=) Beweisurkunde. So ist die Vollmachtsurkunde eine Willens= urtunde, weil sie widerruflich ift, aber keine Dispositivurtunde, weil sie bloß zum Beweise ber Bollmacht bient.

Uhnlich der Ginteilung in Beweis- und Willensurkunden ist bie in beklarative und konstitutive Urkunden. Doch beden sich beibe Einteilungen nicht ganz. Es haben auch manche Willensurkunden deklarativen Charafter, wenn der Rechtswille schon vor der Urfunderrichtung bestand und durch diese nicht erst rechtsgiltig wird. Freilich ist aber eine folde Urtunde nicht bloke Beweisurtunde des mündlichen Bertrags. Gine folche Urkunde kann nicht baburch entkräftet werben, daß man ihre Richtübereinstimmung mit dem mündlichen Vertrage nachweist, sondern nur durch den Nachweis, daß bei Genehmigung der Urfunde ein Willensmangel bestand. Der Grund liegt barin, daß man ben Inhalt ber Urkunde immer für rechtsgestaltend ansieht, auch wenn bas Geschäft nicht erst durch die Urkunde entstand. Im Zweifel gilt die Willensurtunde als Dispositivurtunde. § 887 öft. a. B.G.B. a. 1341 C. c. Reine Dispositivurkunden sind Quittungen und Bfandscheine. Bei Ratenbriefen ist die Anwendung des § 887 öst. a. B.G.B. burch Gesetz ausgeschlossen. Richt ganz richtig ist die Einteilung in rechtserzeugende und rechtsbeweisende Urkunden, weil meistens nicht



Rechte, sondern Tatsachen bewiesen werden. Sbenso unrichtig ist es, ben Urkundinhalt entweder als beweisend oder als verpflichtend auseinander zu halten. Beweisend ist er oder soll er wenigstens immer sein. Verpflichtend dagegen ist er nicht einmal immer bei Willensurkunden.

Die Ginteilung in Beweisurfunden und Willensurfunden entspricht auch bem Unterschiebe zwischen ben geschichtlichen Urkundformen ber carta und notitia, beren Entbedung wir Heinrich Brunner verbanken. Carta ist die Willensurfunde. Es entspricht nur ihrem Wesen, daß fie meift einseitig ausgestellt ift, daß selbst ein zweiseitiger Bertrag in Die einzelnen Erklärungen ber Bertraasteile gerriffen ist, und daß sie subjektiv versaßt ift, b. h. daß ber Aussteller von sich in der ersten Berson spricht. Eine weitere Besonderheit der carta ift, daß ihre Rechtswirfung erst mit der Übergabe eintritt. — Notitia bezeichnet eigentlich eine schlichte Aufzeichnung. Sie biente aber nicht immer bloß zur Feststellung von Tatsachen und Rechtsverhältnissen, sie wurde auch da verwendet, wo das eigentliche Rechtsgeschäft wegen der dabei notwendigen Förmlichkeiten nicht als carta errichtet werden konnte. wurde dann eine notitia über die Abschließung des Geschäftes und die Ginhaltung der Formen aufgenommen. Die notitia kann von der Berson aufgenommen werden, die durch die Rechtshandlung oder Tatfache ein Recht erworben hat; dann hat die Urkunde bloß die Bedeutung einer Gebächtnisstüte, feltener eine gewisse Beweistraft. Bu ben Urtunden, bie in diesem Falle eine gewisse Beweistraft haben, gehören die römischen Hausbücher, die Sausbücher verftorbener Eltern nach altpreußischem Recht und die heutigen Sandelsbücher. Die alten Seberegister, Urbarien, Saal-, Lager-, Lebenbücher, bie ben Beftand von Rechtsverhältniffen beurkunden, gehören wenigstens teilweise auch hierher. Gin Eigenvermerk (eine notitia) ist auch ber Vermerk bes Teilzahlers auf bem Birkularkreditbrief. Diefer hat volle Rechtswirkung durch die Annahme des Forderungsberechtigten. Ift die notitia von einer dritten unbeteiliaten Berfon geschrieben worben, so liegt ihre Bebeutung bloß in beren Zeugnis ober in der Anführung von Tatzeugen. Ift fie bagegen vom Bervflichteten eigenhändig geschrieben ober unterschrieben, bann hat sie an sich Beweiskraft und geht begrifflich in die carta über. Der Grundbucheintrag war aufangs notitia, wurde aber bann rechtlich carta. Dies geschah, sobald ber Eintrag nur über behördliche Berfügung erfolgte. — Geschichtlich bürfte bie notitia bie ältere Urtundform sein. Die alten Römer scheinen nur Beweisurfunden gekannt zu haben. 4 D. 22, 4. Der carta ähnlich war nur das aus dem

griechischen Rechte stammenbe chirographum 40 D. 12,1. Die carta hat sich erst an der Grenzscheide römischen und germanischen Rechts entwickelt, wenn auch dei den Römern schon Ansänge dazu gemacht wurden. (§ 5.) Wit dem Bersalle des Urkundenwesens im 10. Jahrhunderte verschwindet auch die carta auf längere Zeit.

Die bisher besprochenen zwei Urkundarten gehen nun mehrfach ineinander über. Die Erklärung in Willensurkunden stützt sich häufig auf Tatjachen als ihren Rechtsgrund. Die Urkunde ist nur dann vollständig, wenn auch diese Tatsache bestätigt wird. Reine Willensurkunden haben beshalb die Neigung, sich vom Rechtsgrunde loszulösen, abstratt zu werben, besonders wenn sie einseitig ausgestellt sind. Andrerseits sind viele Tatsachen augleich Rechtsgeschäfte ober Rechtshandlungen. Ich verweise nur auf die Sachübergabe und die Realverträge. Die Hingabe und Übernahme der Darlehensslumme ist augleich Abschließung des Darlehensvertrages. Die Rahlung ist augleich Anertennung ber Schuld, wenn sie ohne Berwahrung erfolgt. Es geht ba die Bestätigung von Tatsachen in die von einer rechtsgeschäftlichen Ertlärung über. Doch tommt bies nur in Betracht, wenn es Beteiligte tun. Unbeteiligte konnen naturgemäß keine Willenserklärungen abgeben. Wenn fie also Rechtsgeschäfte Dritter beurkunden, beurkunden fie das Rechtsgeschäft, d. h. bessen Abschließung als Tatsache. So wie nun Rechtsgeschäfte von Unbeteiligten bezeugt werben können, fo können auch Tatsachen von Beteiligten bezeugt werben. Gin solches Zengnis, wodurch ber Bezeugende sich nur schadet, nennt man Geständnis. Da kommt es dann nicht mehr auf die Richtigkeit der Tatsache an; der Bezeugende verfügt gewissermaßen über sie. Das Geständnis ift obiettiv Reugnis, subjettiv Willenserklärung; boch ift es teine objettive Biffenserflärung, fondern fubjettive Biffensertlärung, b. h. eine Erflärung, daß man eine Tatsache für wahr halte und von der Wahrheit überzeugt fei. Diese Erklärung tann auch die Möglichkeit und zwar die gewollte Möglichkeit enthalten, daß die Tatsache unbesehen der Wahrheit als wahr bestätigt wird. Es ist also zugleich eine Willenserklärung, wenn auch darin weber ein Wille, zu verzichten, noch der, eine Tatsache festgestellt zu wissen, enthalten ist. Das Geständnis verpflichtet auch ben Gestehenden nie. Die Nachteiligkeit ber zugestandenen Tatsache gehört jum Befen bes Geftanbnisses, aber nicht bas Bewußtsein hiervon seitens bes Gestehenben. Das ist Sache objektiver Erwägung. Der Rechtsnachteil infolge Zugeständnisses ber Tatsache barf auch mit keinem Borteile verknüpft sein. Ebenso hat das Geständnis keine Wirkung, wenn die Feststellung der zugestandenen Tatsache im öffentlichen Interesse liegt. Das Geständnis verträgt keine Bebingungen ober Befristungen, weil es Wissenserklärung ist. Eine Urkunde, die ein Geständnis enthält, heißt Geständnisurkunde. Diese bildet das Mittelglied zwischen Willens- und Beweisurkunde.

Die Rechtslehre unterscheibet gerichtliches und außergerichtliches Geständnis. Zu ersterem wird nichts geforbert, als daß in einem Rechtstreite ein Streitteil eine Tatsache behauptet und der andere fie zugibt. Behauptung und Geftandnis (Zugeftandnis) konnen auch in umgekehrter Reihenfolge vortommen, in welchem Falle man von "auvorkommenbem Geftandnis" spricht. Die Behauptung hat dann im Brozesse formale Wirtung, sie gilt auch ohne Beweis als erwiesen. Bat ber andere Streitteil bie Tatfache nicht zugegeben, sonbern beftritten, so tann er fie auch nicht zu feinen Gunften geltenb machen. Der prozestrechtliche Borgang beim Geständnis ift kein Bertrag, sonbern blog tatfächliche Übereinstimmung. Deshalb bedarf es auch teiner Annahme. Das Richtbestreiten und bie Erflärung bes Richtbestreitenwollens ist tein Geftanbnis. Dagegen ift Beftandnis die Erflarung, daß man eine Tatfache nicht beftreiten könne. Rach öfterr. (nicht aber nach beutschem) Rechte kann ein Geftändnis auch in einem vorbereitenden Schriftsate erfolgen. Rach beutschem Rechte tann ein gerichtliches Geständnis nur wiberrufen werben. indem die Unrichtigkeit der behaupteten Tatsache und ein Irrtum hierüber nachgewiesen wirb. Dieser Frrtum bebeutet teinen Willensmangel, sondern blog den subjektiven Irrtum über die zugeftandene Tatsache. Rach österr. Recht bat der Richter den Widerruf eines gerichtlichen Geftandnisses nach freiem Ermessen zu würdigen. Ebenso bat der öfterr. Richter Bufate und Ginfchränkungen bes gerichtlichen Geftanbnisses und ein außergerichtliches Geftanbnis zu würdigen. Er kann auch die Berweigerung der Antwort einer Partei, sowie bie Erklärung bes Richtwiffens ober Richterinnerns als Geständnis annehmen. Das gerichtliche Geftanbnis kann sich nie auf Teile einer rechtsgeschäftlichen Berabredung beziehen. Das Geschäft kann nur als ganzes bestritten ober zugestanden werden. Wird nur ein Teil der Berabrebung bestritten, so ift das ganze Geschäft bestritten und ein ähnliches behauptet. Das ist der richtige Sinn der im französischen Rechte bestehenden Borschrift der Unteilbarkeit des Geständnisses. Rach französischem Rechte wird freilich die Unteilbarkeit auch bei zeitlich auseinanberliegenden Borgangen angenommen. Man muß Geftanbnis von Anerkenntnis unterscheiben. Letteres bezieht sich auf Rechtsverhältnisse und Rechte, ersteres auf Tatsachen. Reugnis und Geständnis verhalten sich zueinander wie Rechtsgeschäft und Anerkennung, wenn ersteres (das Rechtsgeschäft) von Unbeteiligten (einer Urkundperson) bezeugt wird. Die Anerkennung hindert auch die Einwendung der Ungiltigkeit und selbst Unwahrheit des Rechtsgeschäftes. Das gerichtliche Geständnis entspricht der römischen consessio in iudicio, es kann aber zugleich Anerkenntnis sein, in welchem Falle es der consessio in iuro des R. R. gleichsommt. Das außergerichtliche Geständnis kann sich nur auf Tatsachen beziehen, aber auf Tatsachen im weitesten Sinne, also auch Rechtsgeschäfte. Ost enthält es freilich der Ratur der Sache nach auch ein Anerkenntnis. So liegt in dem Geständnisse der Luittung in einem Vertrage enthalten, so beweist sie auch gegen den Zahlenden die Höhe der Schuld. 4 C. 5, 11. In diesem Falle liegt in der Quittung ein Geständnis, in der Annahme der Quittung ein Anerkenntnis.

Das außergerichtliche Geständnis steht seinem möglichen Inhalte nach dem gerichtlichen gleich. Doch sind die Wirkungen verschieden. Bährend das gerichtliche den Beweis erfett, ift das außergerichtliche bloß Beweismittel. Das gerichtliche Geständnis wirkt nie über ben Brozeß hinaus. In einem andern Rechtstreite kommt es nur als außergerichtliches in Betracht. Das gerichtliche Geständnis erfordert Sandlungsfähigkeit, bas außergerichtliche wenigstens Willensfähigkeit. Letteres tann beshalb wegen Jehlen bes Willens und wegen Willensmangels angefochten werben. Außerbem ift ber Gegenbeweis zuläffig. Auch das außergerichtliche Geftändnis bedarf keiner Annahme; doch muß es an jemanden gerichtet sein. Ein Eigenvermerk ist nicht Geständnis, sondern Zeugnis in eigener Sache, ebenso beispielsweise ein Brief an britte unbeteiligte Personen. Auch beim außergerichtlichen Geftandnisse muß man annehmen, daß es nicht ohne weiteres widerrufen werben kann. Das außergerichtliche Geftändnis kann auch mundlich abgegeben werden; die Regel ift aber die Schriftform. Diefe begründet die Vermutung der Ernftlichkeit des Willens, wenn bie Urfunde bemjenigen übergeben wird, ber an bem Geftandnis rechtlich interessiert ist. Die Rechtswirfung ber Geständnisurfunden als solchen beginnt beshalb erft mit ber Einhandigung. (§ 250). Rach öfterreichischem und beutschem Rechte gilt bas schriftliche Geständnis nicht als Verfügung, weshalb ber einfache Gegenbeweis zulässig ist. Eine Quittung tann 3. B. baburch entfraftet werben, bag bewiefen wird, es sei die Erfüllung tatsächlich nicht erfolgt. Dagegen braucht nicht bewiesen zu werben, daß ber Quittierende sich geirrt habe ober



baß eine spätere Erfüllung vereinbart wurde. Gegen das Anerkenntnis der Erlöschung der Schuld nach § 371 d. B.G.B. ist der einsache Gegenbeweis — daß nicht erfüllt wurde — unzulässig. Es kann nur wegen Willensmangel angesochten werden. Weiteres über das Geständnis und die Geständnisurkunde s. § 143.

Die Dreiteilung ber Urtunden in Beweisurtunden, Willensurtunden und Geständnisurkunden ist aber nicht so zu verstehen, als ob jede Urfunde immer nur unter eine der drei Arten fiele. Es kann eine Urfunde vielmehr zugleich Willensurfunde, Geftandnis und Zeugnis fein. Gine Schuldurfunde ift 3. B. Geftandnis bezüglich ber Auzählung bes Darlebens. Berfügung betreffs ber Berginfungs- und Ruckahlungsbedingnisse. Das Datum (§ 42) wird feltener als Berfügung, meist als Zeugnis erscheinen, wenn es nicht etwa mit bem Urfundinhalte überhaupt nichts zu thun hat und bloß den Urkundvorgang feststellt. Die nach dieser Dreiteilung der Urkunden sich ergebende Zuweisung ift auch teine feststehende. Gine Urtunde fann unter andern Umständen einer andern Art zugeteilt werben muffen. Gine Quittung g. B. fann sein: 1. Berfügung, wenn sie als Schulberlaß gemeint ift, 2. Geständnis, 3. Zeugnis. Freilich kann in ben brei Fällen ber Wortlaut nicht gleich sein. Aber viele nehmen auch gegen den Wortlaut die Quittung als etwas ber römischen acceptilatio Entsprechenbes, die also formell die Tilgung der Schuld bewirte. Lautet der Urtundinhalt aber nicht wie gewöhnlich: "Ich beftätige ben Rückempfang bes Gelbes", sondern: "Ich erkläre, daß die Schuld nicht mehr aufrecht besteht", so tann dies nur Berfügung ober Geftandnis fein. 3m erfteren Kalle liegt Geständnis ober Reugnis vor, jenes bann, wenn die Urfunde von bem früheren Schulbner gegen ben Aussteller gebraucht wirb, biefes in den übrigen Källen. Siehe auch § 122. Ginschreibbücher bes Abnehmers find Geftandniffe; werden fie doppelt geführt, fo find fie seitens bes Verläufers Zeugnisse in eigener Sache. Vermögensverzeichnisse können Geständnisse ober Zeugnisse sein. Der Wechsel ber Urfundeigenschaft hat jedoch Grenzen. Eine Willensurfunde fann nie Reugnis werben und umgefehrt. Berfügung und Beugnis bebeuten gegen einander eine unabänderliche Eigenschaft, doch nur in Anbetracht ber Beteiligten. Sobald von einer Willensurfunde gegen andere Personen als ben Aussteller Gebrauch gemacht werben soll, finkt sie zu einer Beweisurtunde im weiteren Sinne, b. h. zu einer Urkunde, die ein Rechtsgeschäft bezeugt, herab.

Bei der Einteilung in Willens- und Beweisurkunden kommt aber nicht nur der rechtsgeschäftliche oder tatsächliche Urkundinhalt, sondern Rietsch, Handbuch b. 11.-188. auch der Aussteller in Betracht, wie oben ausgeführt. Bei einzelnen Willensurkunden erscheint schon eine weitere Person: der Nehmer. Es sind dies die über einen Bertrag errichteten einseitigen Urkunden und jene Urkunden, die eine empfangsbedürstige Willenserklärung, eine Erklärung, die gegenüber einem andern abzugeben ist, enthalten. Bei Geständnisurkunden ist der Nehmer wesentlich. Die Geständnisurkunde bedeutet an sich eine wandelbare Cigenschaft der Urkunden. Bei ihr kommt der Nehmer als bestimmend hinzu; nur durch diesen und in Bezug auf diesen gibt es eine Geständnisurkunde.

Die Geständnisurfunde ift ein Mittelbing zwischen Billens- und Beweisurtunde, aber nicht beibes zugleich. Als Zeichnung bargestellt, ergibt bies einen Halbring, beffen Endpunkte bie Willens- und Beweisurkunde sind. Der Ring schließt sich auch nach ber andern Richtung. Amischen Zeugnis und Willenserklärung steht andrerseits bas Gutachten (s. oben und § 242) und die Behauptung (§ 143), die beide als Urtunden vorkommen können. Das Gutachten steht etwas näher bem Reugnis, die Behauptung der Willensertlärung. Ersteres ähnelt aber andererseits wieder einer Berfügung, weil es sich um unerkennbare Tatsachen handelt. Die Behauptung ist subjektive Wissenserklärung, wie das Geständnis. Sie bezieht sich nicht bloß auf Tatsachen, sonbern auch auf Rechte und Rechtsverhältnisse, fie besagt oft bloß eine Ansicht ober Meinung, 3. B., daß jemand ein Berschwender ift. Bu ben Behauptungen gehört besonders die Berühmung, die Behauptung eines Rechtes gegen einen Dritten, die zur provocatio ex lege diffamari, beute zur Feststellungsklage berechtigt. Beide haben jedoch im Urtundwesen nicht jene Bebeutung, wie Willenserflärung, Reugnis und Geständnis. Die Behauptung ift auch etwas Schwankendes, wie das Geftandnis, fein Wiberfpiel. Macht jemand einen Eigenvermert zu einer Beit, als er noch nicht wußte, ob und was in diesem Tatbeftande ftrittig werben wurde, fo liegt tein Geständnis und teine Behauptung vor. Nur muß auch das Datum des Eigenvermerks feststehen. Das ist besonders beim Bucheintrag der Kall. Die fortlaufenden Gintrage gewährleiften bie Reihenfolge und die Unmöglichkeit von Einschüben. Auch Auslassungen sind nicht zu vermuten, da fonst balb Unordnung einreißen mußte. Rechtzeitige und vollftanbige Gintrage aber haben zur Zeit bes Eintrags noch teine über ein schriftliches Reugnis hinausgehende Gigenschaft. Das gilt von der Buchführung in eigenen Angelegenheiten. Bei Buchführung für andere ift jede Empfangspost Geständnis, jede Ausgabepost Behauptung.

Manche Erklärungen find überhaupt weber Willenserklärung, noch



Zeugnis, noch Geftändnis, noch Behauptung und haben doch rechtliche Bebeutung. Sie fallen aus dem Ringe heraus. So wenn ein Erblasser in seinem Testamente sein Vermögen aufzählt. Ober wenn ein Beteiligter ober Zeuge die Unkenntnis des Schreibens oder der Urkundsprache erklärt. Hieher gehört auch die im Strasversahren vorkommende Abbitte, sowie die Ehrenerklärung. Oft enthalten die Urkunden aber auch Bemerkungen und Erwähnungen, die rechtlich gar keine Bedeutung haben. (§ 144.)

§ 5.

Bisher murbe "bas Recht in ber Urfunde" ober ber mögliche Urkundinhalt nach seiner rechtlichen Seite behandelt. ift "bas Recht aus ber Urfunde" zu erörtern. Außer bem Inhalte hat nämlich auch die Urkunde selbst, d. h. Borhandensein, Innehabung und Übergabe Bedeutung für das Recht. Und zwar zunächst für das Recht an sich. Manches Recht kann nur durch Urkunde erworben werben. So wenn ber Beginn eines Rechtes gemäß Gefet oder Willfür an die Errichtung einer Urkunde geknüpft ist. Dann ist bie Urtunde Geschäfts- (Solennitäts-)form bieses Rechtsgeschäftes. (§ 19.) Das ift aber ebenso heute wie früher nicht die Regel. Schon Hugo Grotius sagt in seinem Buche: de iure pacis ac belli II cap. XVI § XXX: Solet et hoc quaeri, an in dubio contractus perfectus censeri debeat, antequam scriptura confecta sit et tradita. Mihi apertum videtur, ni aliud convenerit, credendum, scripturam adhiberi, ut momentum contractus, non ut substantiae eius partom. So wie die Willensurkunde ist auch die Beweisurkunde im engeren Sinne zunächst Beweismittel. Doch gibt es Willenserklärungen, die nur urfundlich abgegeben werben können, so nach jetigem beutschen Rechte das Testament. Auch manche Tatsachen können nur durch Urtunden bewiesen werden. So kann die erfolgte Vorweisung des Bechfels zur Annahme ober zur Bahlung, die Weigerung, den Zweitwechsel herauszugeben, nur durch Protest bewiesen werden. Im Rechtsstreite kann bie Bevollmächtigung burch einen Streitteil nur burch die schriftliche Bollmachtsurkunde erwiesen werden. Den einem Dienstmann erteilten Auftrag kann man oft nur durch eine von ihm erhaltene Marte erweisen. Doch sind das immerhin Ausnahmen. Regelmäßig ift ber Beweiß ber Rechtsgeschäfte und mehr noch jener anderer Tatsachen durch jedes Beweismittel gestattet. Oft ist eine Urfunde ausschliches Beweismittel, sobald fie errichtet wurde. So

ist der Ladeschein ausschließliches Beweismittel über das Rechtsverhältnis zwischen Absender und Frachtführer. Was aber beim Beweise immerhin eine Ausnahme, ist bei der Bescheinigung die Regel. Die Bescheinigung erfolgt — wie schon ber Rame besagt — regelmäßig burch Urtunden. (§ 246.) Rechte an Liegenschaften können zwar auf jede beliebige Weise bewiesen werben, aber nur im Rechtsstreite gegen bestimmte Gegner, bie biese Rechte bestreiten ober gegen bie sie geltend gemacht werden. Im Berkehre konnen biefe Rechte nur burch das Grundbuch und durch Auszüge daraus bescheinigt werden. Dasselbe gilt von ben meisten Tatsachen. Geburt und Alter können im Berkehre nur burch ben Geburtsschein (Taufschein, Taufzeugnis), die Ibentität meist nur burch Legitimationsurkunden — aber auch burch Reugen — bescheinigt werden. In allen biesen Fällen ist nicht bloß ber Inhalt ber Urkunde, sondern auch diese selbst (§ 234) von wesentlichem rechtlichen Belange, weil in ber Regel mit dem Berlufte ber Urfunde ber Erwerb bes Rechtes ober die fragliche Tatsache nicht mehr bescheinigt werben fann. (§ 216, 222.)

Auch wenn der Inhalt der Urkunde allein in Betracht kommt, hat die Urkunde felbst immer eine tatsächliche Bedeutung, weil nur sie die Geltendmachung des Inhalts ermöglicht und mit der Urkunde auch der Inhalt verschwindet. Dies führte naturgemäß zur Benützung ber Urtunde als Symbol. Das urfundliche Recht wurde verlieben burch Ginhändigung einer Urfunde an den Berechtigten. Man brauchte nur einen Schritt weiter zu gehen und tam balb bazu, bem Berechtigten bie weitere Verfügung über biefes Recht burch Berfügung über bie Urtunde zu geftatten. Die Urtunde wurde als Symbol bei allen auf ihren Inhalt bezüglichen Rechtsbanblungen verwendet, und zwar als Symbol bes burch fie verliehenen Rechtes. Dabei steht ber Inhalt ber Urfunde zu diesen Berfügungen in gar teiner Beziehung; aber man bachte sich offenbar, daß ber Berechtigte aus ber Urtunde mit dem Aufgeben bes Besites der Urfunde auch sein Recht aus ihr aufgebe zu Gunften beffen, bem er bie Urtunde übergeben. Auch dachte man fich frühzeitig, daß die Urkunde eine Art Verfügungsmacht über das darin verliehene Recht gebe, wenn auch biefes Recht nach ihrem Inhalte nur dem erften Erwerber zustand. Spuren bavon finden fich ichon im römischen Recht. Wir finden dort die Verpfändung eines Bauplates durch Übergabe der Kaufsurfunde (43 pr. D. 13, 7), von Forderungen burch Übergabe ber Schuldurfunde (7 C. 4.39), von Mietzinsen burch Übergabe bes Mietvertrages (20 D. 20, 1). Dann schenkte man Stlaven burch Übergabe ber Erwerbsurtunde (1 C. 8,54). Diese Urtundenübergabe hatte aber für sich selbst bei ben Römern keine bingliche Wirkung, erft später (§ 250).

In allen diesen Fällen hat das Rechtsgeschäft mit der Urtunde als folchen, d. h. mit ihrem Inhalte nichts zu tun. Der Erwerber erhält durch den Inhalt der Urtunde kein Recht. Die Urtunde ist des halb auch nicht der "Schlüssel" des Rechts, weil ein Schlüssel sedem Inhaber die gleiche Gewalt gibt. Doch führt diese Berwendung der Urtunde zu einer immer engeren Berknüpfung des Rechtes aus der Urtunde mit der Urtunde selbst. Die Urtunde wird dann von wesentlicher Bedeutung für das in ihr verliehene oder bestätigte Recht. Die Urtunde vertritt, vergegenwärtigt dieses Recht und gestattet dann allein die Berfügung darüber. Am engsten ist die Berbindung, wenn die Urtunde das Recht verkörpert. Die naturgemäße Entwicklung sührt dann dazu, die Uebertragung immer mehr zu erleichtern, ohne mit dem Urtundinhalt in Widerspruch zu geraten. So entstanden zuletzt die Order- und Inhaberpapiere, die sich seit dem Wittelalter langsam aus gewöhnlichen Schuldscheinen entwickelten.

Die Urkunden, die hier in Betracht kommen, - sie heißen auch Stripturobligationen — laffen sich von verschiedenen Gesichtspuntten aus einteilen. Alle sind Willensurfunden, die nur hier und da auch bas Geständnis einer Gegenleiftung, 3. B. Ginzahlung ber Aftienfumme, enthalten. Ihre Entstehung und Ausbildung verdanten fie bem beutschen Rechte; einige Spuren von ähnlichen Urkunden hat man auch schon im Altertum nachgewiesen. Mit Rücksicht auf die Verson des Berechtigten unterscheibet man Ramenpapiere (Rektapapiere), Orber- und Inhaberpapiere. Rach dem Juhalte bes verbrieften Rechtes unterscheibet man Rorporationsvapiere, dann fachenrechtliche Baviere (Traditionsvapiere) und Forderungspapiere. Rorporationspapiere sind nicht immer übertragbar und gehören bann nicht hierher, wie z. B. Mitgliedskarten. Andere Rorporationspapiere find übertragbar, fo die Aftien, die Ramen-, Order- ober Inhaberpapiere sein können. Gine weitere Ginteilung ber besprochenen Urfunden ist nach ihrer wirtschaftlichen Bedeutung in Wertpapiere und Verkehrspapiere. Zu letteren gehören zumeist bie Rarten und Marten bes täglichen Vertehrs.

Bon all diesen Urkunden sind zunächst einige Namenpapiere zu erwähnen. So der Hypothekenbrief, der Grundschuldbrief. Die Rechte aus beiden sind nur durch schriftliche Abtretungsurkunde übertragbar. Sie gehören aber hierher, weil über das verbriefte Recht ohne die Urkunde nicht verfügt werden kann. Bon einem gewöhnlichen Schuldschein unterscheiden sie sich dadurch, daß bei ihnen nur Zug um Zug geleistet

zu werben braucht. Das Eigentumsrecht an ihnen steht wie bei anbern Schuldurkunden bem Gläubiger zu.

In der Reihe der diesbezüglichen Urtunden find weiter die fogen. qualifizierten Legitimationspapiere und Legitimationszeichen zu besprechen. Legitimationspapiere legitimieren entweber an sich, b. h. sie bescheinigen die Selbheit (Ibentität) einer Berson ober Sache (§ 70) ober legitimieren jemanden zu irgend einer Berechtigung bes Privatober öffentlichen Rechts. Lettere sind die qualifizierten Legitimationspapiere, wenn sie übertragbar sind. Bei ihnen ift ber Berechtigte aus ber Urtunde (ber Gläubiger) entweder gar nicht genannt, wie bei manchen Karten und Marken bes täglichen Berkehrs, ober namentlich bezeichnet. Auch im letteren Falle find fie ohne weiteres übertragbar. Doch sind sie nicht Träger bes Rechts. Der Schuldner (Aussteller) muß nicht immer dem Überbringer leisten und muß andrerseits auch ohne bas Bavier leiften, wenn ber Bestand ber sonst burch bas Legitimationspapier ober Legitimationszeichen bescheinigten Forberung anderweitig bewiesen wird. Db und wie er die Legitimation bes Überbringers zu prüfen habe, ist in den Gesetzen verschieden bestimmt. Er hat meistens nur das Recht, diese Legitimation zu prufen und mangels Rachweises die Rablung zu verweigern, aber nicht die Bflicht. So bei Sparkaffenbuchern. Infolgebeffen geben viele folche Legitimationspapiere tatfächlich fast in die Inhaberpapiere über und heißen unechte (hinkende) Inhaberpapiere. § 807, 808 d. B.G.B. Die Selbheit bescheinigen fie nie. Mit Rudficht barauf gehört nach § 370 b. B.G.B. auch die Quittung hierher, weil gemäß einer aus bem Sanbelsrechte herübergenommenen Beftimmung bes beutschen Rechts jeder Überbringer als ermächtigt gilt, die Leistung zu empfangen, wenn sie auch sonst nicht unter bie Stripturobligationen gebort. Auch ben Erneuerungsschein (Talon) tann man als ein unechtes Inhaberpavier anschen. Doch unterscheibet er sich von ben anbern. Der Schulbner barf neue Bins- und Rentenscheine an den Vorleger des Talons nicht ausfolgen, wenn der Inhaber widersprochen hat. Er tann vom Inhaber nicht bie Legitimation forbern, sonbern muß beren Mangel beweisen, wenn er die Ausfolgung der neuen Zinsbogen verweigern will. Beweis ist erbracht, wenn er nachweist, daß der Taloninhaber nicht Stüdinhaber ift. Der Talon ift also ein Legitimationspapier, bas bie Legitimation nicht wie sonst zu Gunsten bes Schuldners, sondern zu Gunften des Gläubigers beweift. Das gilt nach beutschem Rechte. Doch enthalt ber bezügliche § 805 bes b. B.G.B. feine zwingende Beftimmung. Der Erneuerungsschein tann auch als reines Inhaberpapier ober als

eigentliches Legitimationspapier bestimmt werben. Übrigens ist ber Talon keine selbständige Urkunde; Eigentumer ist der Stückinhaber.

Bei den Orberpapieren (Aufgabepapieren) ist nur dem aus der Urtunde erfichtlichen Berechtigten zu leiften. Diefer hat aber ein felbftständiges, von seinem Vormanne unabhängiges Recht. Wird ein Orberpapier leer begeben (Blankopapier), so wird es ben Inhaberpapieren ähnlich. Doch kann ce jeber Blankoinbossatar wieder an Order begeben, und wenn einmal ersichtlich ift, daß jemand Blankoindossatar war - z. B. durch ben Protest -, bleibt er insolange allein berechtigt, bis er das Papier wieder durch Indossament weiter begeben hat. Ru ben Orberpapieren gehören ber gezogene Wechsel, wenn nicht die Begebbarteit burch bie Rlaufel: "nicht an Order" ober bgl. ausgeschlossen ift. Beiter gehören hierzu bie Anweifungen und Verpflichtungsscheine ber Raufleute, namensattien, Ronnossemente, Labescheine, Auslieferungsscheine (Lagerscheine, warrants), Bobmereibriefe und Seeversicherungsscheine (Seeasseturangpolizzen); alle biefe aber nur, wenn sie auf Orber geftellt sind. Das Gigentum an Orberpapieren wird, wenn sie leer begeben wurden, wie bei Inhaberpapieren erworben, sonst durch Indossament ober Erbgang. Durch Abtretung kann es nicht erworben werben; es muß Indossament ober Übereignung bazu tommen. Ebensowenig genügt Aneignung beim Jund ober Erstung. Streitig ift es, ob der Erftgläubiger bem späteren ausgewiesenen Gläubiger gleichsteht. Das Eigentum an Orberpapieren geht nicht verloren burch gefälschtes Indossament. Wohl aber geht es verloren, wenn der Nehmer, der das Pavier durch gefälschtes Indossament erhalten, es - sei es in gutem ober bosem Blauben — weiter gibt. Die Orberpapiere sind entweder Forberungsober Traditionspapiere. Bemerkt mag noch werben, daß es früher auch bei Liegenschaften Traditionspapiere gab, daß aber heute der Bucheintrag — die Einschreibung ins Grundbuch — die Stelle der Begebung bes Traditionspapieres versieht.

Die größte Beweglichkeit im Vertehre haben die Inhaberpapiere, bei benen jeder Inhaber die Leistung verlangen kann. Zu den Inhaberpapieren gehören besonders die Schuldverschreibungen auf den Inhaberpapieren gehören besonders die Schuldverschreibungen auf den Inhaber, dann auch viele Karten und Marken des käglichen Verkehrs und andere Urkunden, z. B. der Kassa-Scheck der österr. Postsparkasse, Inhaberaktien u. s. f. d. Ohne Vorlegung des Inhaberpapiers ist weder Mahnung noch Klage zulässig. Bei den Inhaberpapieren ist die Forderung in der Urkunde verkörpert. Der Inhaber ist Gläubiger; eine Ausnahme macht nur die prassumtio muciana, die auch im neuen deutschen Rechte gilt. § 1362 d. B.G.B. Das Forderungsrecht fällt saft ganz

zusammen mit dem Sachenrechte. Doch ist das Recht aus dem Inhaberpavier ein selbständiges Recht, unabhängig von dem des Bormannes, wie beim Indossatar eines Orbervavieres. Das Recht an bem Inhabervaviere bagegen ist ein Sachenrecht wie jedes andere und stütt sich entweder auf ursprünglichen oder abgeleiteten Rechts-Das Inhaberpapier bleibt aber boch Urtunde und tann beshalb äußerlich nicht erkennbare Mängel haben. Es tann nicht echt ober nicht giltig fein. Letteres, wenn bie ftaatliche Genehmigung fehlt, wenn es vom öffentlichen Verkehre ausgeschlossen wurde, wenn ber Aussteller handlungsunfähig ist, wenn ben Formvorschriften nicht entsprochen wurde. Für alle diese Mängel haftet der Berkäufer eines Inhaberpapiers. Sonft aber find Forberung und Sache eins, mas übrigens in manchen Beziehungen auch von den Orberpapieren gilt. Rur in einem Falle kann trot Fortbestandes ber Urkunde die Forberung erloschen sein. Das ist ber Fall bei Verjährung ber Forberung. Undrerseits kann trot des Berluftes oder der Bernichtung der Urkunde das Forberungsrecht fortbefteben. Das geschieht infolge Kraftloserklärung ber Urfunde, die jedoch nicht bei allen biesen Pavieren aulässig ift. Ru bemerten ift, daß im Gegenfate zum Erneuerungsschein die Binsund Gewinnanteilscheine selbständige Urfunden sind. Inhaberzinsscheine kommen auch zu Ordervavieren vor. Inhaber- und Ordervaviere tonnen auch in Rettavaviere verwandelt werden, durch Außerturssetzung (Keftschreibung, Binkulierung) ober Durchstreichung ber Orbertlausel, beim Bechsel burch ben Bermert "nicht an Orber". Die Umschreibung eines Inhaberpapiers auf Ramen kann entweder ber Gläubiger allein ober nur mit Austimmung bes Schuldners vornehmen. Ru ben Inhaberpapieren gehören auch die Gelbzeichen, Staatsnoten, Banknoten, Raffenscheine. Diese nähern sich gang ben Sachen. Sie können nicht fraftlos erklärt werben und können nicht einzeln außer Rurs gesetzt werden. Rur durch das Erfordernis der Echtheit und die Möglichkeit der Verrufung zeigen sie sich als Urkunden. In der Rechtslehre herrscht bezüglich der Order- und Inhaberpapiere viel Streit. Db das Recht aus ber Urtunde ichon mit biefer, ober erft mit ber Emission, bem Begebungsvertrag oder ber Vorweisung entstehe? Ob der Inhaber Gläubiger sei, oder ob er bloß die Verfügungsmacht habe? Db der Schuldner die Leistung verweigern muß, wenn er weiß, daß ber Inhaber nicht Gigentumer sei? U. s. f. Auf biese Streitfragen kann hier nicht eingegangen werben.

Die Rechte aus ben angeführten Umlaufpapieren werden auch grundbücherlich sichergestellt. Nach beutschem Rechte kann dann zu ihrer Geltendmachung ein Treubänder bestellt werden.



§ 6.

Alle Urkunden sind körperliche Sachen und zwar unteilbare. 4, 3; 5, 6 D. 10, 2; 5 C. 3, 38. Die meisten Wertpapiere, sowie manche Karten und Marten sind vertretbare, die andern Urfunden Inwieweit sie Rugehör sein können s. meift unvertretbare Sachen. § 104. Als Sachen können bie Urkunden natürlich auch Gegenstand von strafbaren Sandlungen: Diebstahl, Raub, Sachbeschädigung fein. (§ 234.) Wir sehen aber heute den Inhalt der Urkmbe als das Wesentliche an, bemgegenüber ber Stoff an Wichtigkeit zurückritt. Deshalb ift das eigentliche Urkundendelikt auch jenes, welches sich auf den Inhalt bezieht: die Urtundenfälschung. (§ 231.) Deshalb nehmen wir auch an, daß mit Errichtung einer Urtunde der Aussteller durch Spezifikation Eigentum an dem Papier erwirbt. Anders war es im R.R., wo man wohl bem Bemalen, nicht aber bem Beschreiben biese Wirkung zuerkannte. § 33,34 Inst. 2, 1; 9, 1, 2 D. 41, 1. Der Inhalt ber Urkunde bestimmt aber noch weiter beren Eigentümer. Nach § 952 b. B.G.B. ift nämlich bei Schuldurtunden und sonstigen Urfunden, in denen sich jemand verpflichtet, ber Gläubiger Gigentumer ber Urfunde, und alle Rechte an ber Forderung beziehen sich auch auf den Schuldschein. Der Intasso-Indoffatar wird also nicht Eigentumer bes Wechsels. Auch nach Erlöschen bes Schuldverhältnisses bleibt ber Gläubiger Eigentumer, insolange er die Urfunde dem Schuldner nicht zurücktellt. Der Schuldner tann die Rüdgabe des Schulbscheins verlangen. Behauptet der Gläubiger bazu nicht imstande zu sein, so tann ber Schuldner bas öffentlich beglaubigte Anerkenntnis verlangen, daß die Schuld erloschen ift. § 371 Eigentümer wird also nur ber Gläubiger. jemanden zur Ausfolgung einer von ihm gefertigten Urkunde nur zwingen, wenn er zur Ausstellung dieses Urkundinhalts verpflichtet war, nicht aber wenn man Eigentumsrechte auf biefe Urfunde hat. Wenn man jemanbem eine ununterschriebene Urfunde zur Unterfertigung übergeben hat, kann man die Ausfolgung nicht bloß auf Grund ber Eigentumsrechte an dem Bapiere verlangen. Rundchst wird der Aussteller Eigentümer, bann ber wirkliche, nicht bloß ber als folcher in ber Urkunde genannte Gläubiger. All dies bezweckt das Rusammenfallen bes Rechtes aus der Urkunde mit dem Rechte an der Urkunde. Dieses Berknüpftsein des Rechtes mit der Urkunde kommt auch bei der Frage in Betracht, ob mit dem Legat eines Schulbscheins die Forderung vermacht sei ober nicht. Jeboch nur in abgeschwächtem Mage, weil es nicht auf die Rechtsfrage, sondern auf den Willen des Erblassers antommt. 44, 5 D. 30; 88, 8 D. 31; 58 (59) D. 32; 63 (64) ebenba; 101, (102) ebenba.

Alle Urtunden können Gegenstand bes Gigentums und bes Befibes fein; auch bes Rudbehaltungsrechtes. Das Rudbehaltungsrecht (§§ 273, 1000 b. B.G.B.) wird häufig Pfandrecht genannt, ift aber teines, weil ber Berechtigte sich aus ber Urtunde nicht bezahlt machen kann. Er barf von ber Urfunde überhaupt feinen Gebrauch machen, weil bies Migbrauch ware. Er fann nur bem Schuldner ben Gebrauch ber Urkunde verwehren und dadurch einen Druck auf ihn ausüben, um ihn zur Bahlung ber Schulb zu bewegen. Ein folches Rudbehaltungsrecht steht bem Rotar bezüglich ber von ihm ausgestellten Aussertigungen, Abschriften und Zeugnisse zu. Er braucht biese vor Bezahlung ber Gebühren nicht auszufolgen. R.D. Rheinhessen 1879 a. 33. Dies folgt nach beutschem Rechte aus ber allgemeinen Borschrift bes § 273 b. B.G.B. Da Urfunden Gegenstand des Eigentums sein können, sind fie auch Gegenstand ber Aneignung, wenn ber Gigentumer ben Befit aufgegeben hat. Aber nur Inhaber- und leer begebene Orberpapiere tonnen bies fein, weil nur fie in jedermanns Gigentum fteben konnen und für jedermann einen gleichen Wert haben. Andere Urkunden haben nur für beftimmte Bersonen einen Bert. Steben fie in gemeinschaftlichem Eigentume, fo kann die Gemeinschaft nicht aufgehoben werben, auch bei ber Rachlafteilung nicht, insolange die Forberung, die sie bescheinigen, nicht einer Person zugewiesen wird.

Gegenstand von Pfanbrechten, bes Niegbrauchs und ber Nutnießung können nicht alle Urkunden sein, sondern nur die Wertpapiere. Das gesetliche Pfandrecht bes Mieters erstreckt sich nicht auf Orberpapiere, die nicht auf ihn indossiert sind. Und zwar nach beutschem Rechte nicht, weil sie nicht "Sachen" des Mieters sind (§ 559 B.G.B.). Sonst kann auch an Orberpapieren ein Pfand- ober Rugungsrecht befteben. Der Pfandgläubiger schließt ben Gigentumer gang vom Besitze aus und tann felbst die Leiftung verlangen. Riegbraucher und Gigentumer haben entweder Mitbesit ober es kann auch jeder von beiden jederzeit öffentliche Hinterlegung verlangen. Im Awangsvollstreckungsverfahren zeigt sich die Zwitternatur der Urkunde. Wertpapiere werden bei ber Bfandung wie andere wertvolle Sachen vom Gerichtsvollzieher in Besitz genommen. Dasselbe gilt von Orberpapieren, Sparkaffenbüchern und ähnlichen Papieren. Wertpapiere auf Namen können nach ber Pfändung freigeschrieben werben. Die Uberweisung erfolgt burch Übergabe, allenfalls Indossierung. Beim Sypothekenbrief genügt beffen Übergabe sowie ber Überweisungsbeschluß zur Geltendmachung. Andere Urkunden sind nicht pfändbar, bezüglich ihrer besteht nur eine Herausgabepflicht des Berpslichteten, wenn sie zum Beweise oder zur Geltendmachung einer gepfändeten Forderung dienen.

Das Sigentumsrecht an Urfunden hat noch eine Besonderheit, indem es mehrsachen Beschränkungen unterliegt. Bei manchen Urkunden ist der Sigentümer verpstichtet, sie eine Zeit lang aufzubewahren. So müssen Wahlakten meistens solange ausbewahrt werden, als die damit Gewählten im Amte sind. Handelsbücher müssen von den Kausseuten zehn Jahre nach der letzten Sintragung ausbewahrt werden, ebenso Inventare und Vilanzen. § 44 d., § 33 öst. H.G.B. Auch gemeinschaftliche Urkunden sind auszubewahren. § 844 öst. a. B.G.B. In allen diesen Fällen ist der Sigentümer nicht berechtigt, die Urkunde zu vernichten. In andern Fällen wieder muß er sich die Vernichtung gefallen lassen. Hierüber s. § 214.

Das Gigentumsrecht an Urfunden ist auch noch beschränkt burch bie Bflicht zur Herausgabe und Rudgabe. Die Berausgabe (f. §§ 223 bis 227) entzieht dem Eigentümer vorübergehend die Innehabung der Urkunde. Doch gibt es auch Fälle, in welchen der Eigentümer die Urfunde einem andern endgültig ins Gigentum abtreten muß. So mußte schon nach R.R. eine bezahlte ober wirfungslose Schuldurkunde dem Berpflichteten zuruckgeftellt werden. 9 C. 3, 42; 2 C. 4, 9; 4 ebenba. Das gilt auch heute in Öfterreich nach erfolgter Erfüllung ber urfundlich geschuldeten Leistung. Rach beutschem Rechte kann ber Schuldner nicht auf der Rudgabe bestehen, wenn der Gläubiger bloß behauptet, bazu nicht imftande zu fein. Der Schuldner kann ba nur bas bealaubiate Anerkenntnis verlangen, daß die Schuld erloschen ist. § 371 d. B.G.B. Nur der Huvothekenbrief muß unter allen Umständen heraegeben werden, er fann nur burch ein Erfenntnis über bie Rraftloserklärung erfett Bei Teilzahlungen fann nur die Errichtung eines Zweigbriefes und beffen Ruckftellung verlangt werben. Rach beenbigtem Bollmachtsverhältnis fann bie Bollmacht zurückverlangt werben. §§ 175, Der abtretende Gläubiger ift verpflichtet, bem neuen 1144 b. B.G.B. Gläubiger alle Beweisurfunden auszuliefern. §§ 402, 410 b. B.G.B. Der Racherbe tann bei Gintritt bes Falles ber Nacherbfolge vom Borerben ben Erbschein verlangen. Die Verpflichtung zur Rudgabe bezieht fich bei Notariatsatten nur auf die Ausfertigung, sowie diese auch bei Berpfändungen immer als Bfandgegenstand bient. Rur in Bremen muß ber Rotar bem Schuldner die Urschrift eines vollftrectbaren Rotariatsattes geben und ftatt beren eine Ausfertigung ober beglaubigte Abschrift einlegen, wenn der Schuldner die Zahlung burch Urteil ausweift ober

wenn der Gläubiger zustimmt. Die gesetzlich aufgestellte Pflicht zur Rückgabe von Urkunden ist aber nicht einwandsrei. Es würde sich vielleicht — entsprechend dem § 1428 öst. a. B.G.B. — eher empsehlen, den Eigentümer der Urkunde zunächst bloß zu verpslichten, das Erslöschen des Rechtsverhältnisses oder die Bezahlung der Schuld auf der Urkunde anmerken zu lassen. Denn der Eigenkümer kann immer noch in die Lage kommen, von der Urkunde (z. B. der Bollmacht zum Ausweise des seinerzeit bestandenen Vertretungsverhältnisses) Gebrauch zu machen. Bei Testamenten ist jedermann zur Ablieferung an das Gericht verpslichtet, ob er Eigenkümer ist oder nicht.

Manche Wertpapiere, meist Lose, sind im Berkehre beschränkt. Der Staat hat ein Interesse daran, fremdländische Lose nicht zum Berkehre zuzulassen, um seine eigenen eher an den Mann zu bringen. Deshalb wurden die sogenannten Lossperrgesetze erlassen.

Bei manchen Urkunden spielt die Beröffentlichung eine bedeutende Rolle. (§§ 210, 211, 252.) Oft ist aber dem Eigentümer der Urkunde, wenn er nicht zugleich Aussteller ist, die Beröffentlichung nicht gestattet. So besonders, wenn durch die Beröffentlichung Urheberrechte verletzt oder Geschäftsgeheimnisse verraten würden, oder wenn jemand dadurch in seiner Ehre gekränkt würde. Urkundpersonen sind zur Berschwiegenheit über den Inhalt der von ihnen versasten und bei ihnen hinterlegten Urkunden verpslichtet, sie dürsen sie also auch nicht veröffentlichen. (§ 84.) Solche Beröffentlichungen mögen aber ausnahmsweise auch wieder gestattet sein zur Abwehr ungerechtsertigter Angriffe.

Richt alle Urtunden haben einen Eigentümer. Es gibt auch Urtunden, die in gar keinem privatrechtlichen Berhältnisse stehen, sondern öffentliches Sut sind. Das sind die Akten der öffentlichen Behörden und Gerichte und die von den Rotaren aufzubewahrenden Urschriften und Prototolle. Bei letzteren ist dies nicht undestritten. Oft wird dem Rotar das Eigentumsrecht an den Rotariatsurkunden zugesprochen. Im schweizerischen Kanton Tessin können die Erben des Rotars seine Akte veräußern, aber nur an einen Rotar desselben Bezirkes. Sonst aber werden die Rotariatsurkunden zumeist als öffentliches Sut angesehen. Die Rotare und manchmal auch ihre Erben haben nur — entsprechend der Pflicht der Ausbewahrung — das ausschließliche Recht, die Gebühren sür Aussertigungen, Abschriften und Zeugnisse zu beziehen. Das gilt noch in gewissen Sinne sür die rheinischen Rotare, indem der ausscheidende Rotar oder die Erben eines verstorbenen Rotars die Akten einem andern — auch gegen Ent-

gelt — übergeben können. Sonst aber hat heute zumeist nur der Rotar während seiner Amtierung am selben Orte einen Anspruch auf die Gebühren von Aussertigungen u. dgl. Kein öffentliches Gut sind natürlich die Brevetakte. (§ 202.)

§ 7.

Das Recht hat nicht nur die mannigfaltigsten Beziehungen zu den schon errichteten Urkunden; es gibt auch eine Pflicht zur Errichtung von Urkunden. Diese wird durch Ausstellung eines Interimsscheines anerkannt. Sie war früher ganz allgemein. So bestimmt der als materiellrechtliche Bestimmung noch gültige § 176 der alten österr. a. G.D. v. J. 1781:

"Ber wider jemanden ein Recht hat, wenn es auch nur bedingnisweise wäre, ogne von demselben einen schriftlichen Beweis in den Händen zu haben, der ist befugt, jedoch auf seine Untosten, von ihm die Ausstellung einer schriftlichen Urtunde zu fordern."

Beute wird davon wohl selten Gebrauch gemacht; man bedient fich vielmehr der Keftstellungstlage. Die Einbringung der Keststellungsklage erfett aber biefes Recht nicht vollständig. Bur Feststellungstlage wird zwar keine Beranlassung, keine brobenbe Rechtsverletzung ober Berühmung verlangt, wohl aber ein rechtliches Interesse an der alsbaldigen Keftstellung des Rechtes ober Rechtsverhältnisses. Die Beftimmung bes § 176 ist also die weitergehende und besteht trop gegenteiliger Ansicht noch aufrecht. Bei Einbringung einer Feststellungsklage ersetzt bas Urteil bie hierüber zu errichtende Urkunde. § 231 b., § 228 österr. A.B.D. Außer ber allgemeinen Bestimmung bes § 176 bestimmt das positive Recht auch noch in vielen besonderen Fällen, daß jemand zur Ausstellung einer Urfunde verpflichtet ift. Der Reffionar tann die Ausstellung einer Abtretungsurtunde verlangen. § 403 d. B.G.B. Der Absender ist über Berlangen bes Frachtführers gur Ausstellung eines Frachtbriefes verpflichtet, letterer aber nicht gur Ausstellung eines Labescheins. Säufig ift im Gesetze auch bestimmt, welche Urtundform im besonderen Falle verlangt werden tann, so 3. B. öffentlich beglaubigtes Anerkenntnis. Urfunden können nicht bloß über rechtsgeschäftliche Berhältniffe, sondern auch über Tatfachen verlangt

werben. Hier sind besonders die Vermögensverzeichnisse zu nennen. Solche kann nach deutschem Rechte verlangen der Nießbraucher und Eigentümer über die dem Nießbrauche unterzogenen Sachen, der Ehegatte über das eingebrachte Gut. Besteht die Urkundpslicht über eine Leistung, so hat der Leistende in der Regel kein Recht, die Leistung zurückzubehalten und die Urkunde Zug um Zug zu verlangen. Die Urkundpslicht kann auch gewillkürt sein.

Am häufigsten und bekanntesten ist die Quittierungspflicht. entsteht, sobald der Schuldner nach vollständiger Erfüllung die Quittung begehrt, und kann durch vorherigen Bertrag nicht aufgehoben ober eingeschränkt werben. Ein Ersat ber Quittung kann vereinbart werben. Die Annahme des Ersates der Quittung ersett sie auch. Gewohnheitsrechtlich bestehen auch sogenannte Quittungssurrogate: Theatereintrittsfarten, Kahrscheine. Gine Pflicht zur Ausstellung einer mehrfachen Quittung besteht ohne besondere Bereinbarung nicht. Sat ber Schuldner die Quittung verloren, so kann er nur mehr die Erlöschung der Schuld feststellen lassen. Die Quittierungspflicht besteht nur bei Leistung ober Leistung an Erfüllungsstatt, und zwar ohne Rücksicht barauf, ob bie Forberung aus einem Titel bes privaten ober öffentlichen Rechts bestand; dagegen nicht bei sonstiger Erlöschung der Forderung. Sie besteht auch nicht bei Leiftungen, die Bug um Bug erfolgen, wenn es nicht vorber vereinbart wurde. Gine Pflicht zur Ausstellung einer Quittung bei sonstigen Leistungen, bie ohne Berpflichtung erfolgten, besonders bei freiwilligen Gaben, Geschenken, Spenden besteht nur, wenn sie vereinbart wurde ober nach den Umständen als stillschweigend vereinbart angesehen werben muß. Richt zur Quittierung verpflichtet ist ein Hypothetargläubiger bem Ersteher der Sypothet, wenn dieser ben Meistbot zu Gericht erlegt, weil er die Rahlung nicht vom Ersteher. sondern aus dem Meistbote erhält, demnach mit dem Ersteher in keinem Rechtsverhältnisse steht. Rach beutschem und österr. Rechte besteht die Quittierungspflicht auch noch, nachdem der Gerichtsvollzieher über ben nämlichen Betrag eine Quittung gegeben. § 757 b. 3.B.D. Bei grundbücherlich sichergestellten Forderungen tann ber Rahler eine löschungsfähige Quittung (Löschungsquittung) und bie Aushanbigung anderer zur Löschung erforberlicher Urkunden verlangen, besonders wenn der Empfänger nicht schon durch das Grundbuch als Gläubiger ausgewiesen ist. Hierher gehören Abtretungsurkunden, gerichtliche Erkenntnisse, Überweisungsbeschlüsse des Bollstreckungsgerichtes, Einantwortungsurtunden (bes öfterr. Rechts), Erbscheine (bes beutschen Rechts), Bolliähriakeitsausweise u. s. f. Dazu kann noch die vormundschaftsober pflegschaftsbehördliche Genehmigung, nach öfterr. Recht auch die verlaß- ober exekutionsbehördliche Bestätigung auf der Quittung selbst kommen mussen.

Die Quittung wird nicht ersetzt durch die sogenannten Quittungszeichen: Auslöschen der Schuldpost im Buche, Rückgabe der zerrissenen oder durchstrichenen Schuldurkunde. Sie dürste auch nicht ersetzt werden durch den Bucheintrag der Zahlung seitens des Gläubigers; etwas anderes war die altrömische exponsilatio, der Eintrag ins Hausduch, der in sormaler Weise die Erlöschung der Schuld bewirtte. Immer wird die Quittung ersetzt durch einen dem Schuldner behändigten, unterschriebenen Buchauszug oder durch den Eintrag des Gläubigers in das Einschreibbüchel des Schuldners. Der Postschein über die Einsendung des Geldes ersetzt ebensowenig die Quittung wie ein Zeichen auf einem Rerbholz. Doch kann insolge Beradredung oder Gewohnheit auch der eine oder andere Ersatz sir die Quittung genügen. Bei Zahlung einer durch Inhaberpapier verdriesten Schuld ersetzt die Rückgabe des Inhaberpapiers die Quittung.

Eine Teilzahlung wird meist auf dem Inhaberpapiere vermerkt, besonders durch Abstempelung. Bei Bollzahlung eines Wechsels wird auf dem Wechsel quittiert; Teilzahlungen sind auf einer Wechselabschrift zu bestätigen.

Bor ber Erfüllung ober gleichzeitig mit ber Erfüllung kann bie Quittung nicht verlangt werben, auch nicht Zug um Zug, aber sofort nach ber Erfüllung.

Die Quittierungspflicht geht auf die Erben über. Über die Frage, wer die Kosten der Quittierung zu tragen habe, herrschte von jeher Streit. Diese Streitstrage kommt auch in den Entwürsen zum d. B.G.B. zum Ausdruck und wird im § 369 zu Gunsten des Gläubigers entschieden, jedoch mit einer Einschränkung betreffs der Mehrkosten bei einem Forderungsübergang.

Als Bescheinigung der erfüllten Quittungspslicht kommt die Gegenquittung (antapocha, quittanco double, Gegenbekenntnis, Rückschein) vor. Justinian verpslichtete den Schuldner auch zur Ausstellung der Gegenquittung. 19 C. 4, 21. Ähnliche Bescheinigungen über den Empfang einer Urkunde sind die nach §§ 445 und 455 d. H.G.B. vom Absender unterschriebenen Abschriften des Ladescheins und die vom Absender ausgestellten, vom Frachtführer bestätigten Duplikate des Frachtbrieses, wozu diese Personen auch verpslichtet sind. Solche Bescheinigungen des Empfängers der Urschrift aus einer Abschrift

kommen heute selten vor, verdienten aber eine häufigere Verwendung im Verkehre. Weiteres über die Quittung s. § 122.

Kommt es zu einer Müderstattung ber Leistung, so kann berjenige, ber seinerzeit die Quittung ausgestellt hat und jetzt die Leistung zurüderstatten muß, die Müdgabe der Quittung oder den Bermerk der Ungiltigkeit darauf oder ein Zeugnis, daß die Quittung nicht mehr gilt, verlangen. Der Aussteller der Gegenquittung kann das Gleiche betreffs der Gegenquittung verlangen.

Hier wäre auch noch zu erwähnen die Pflicht zur Erneuerung der Urkunde. Hierüber s. § 219.

Dritter Ubschnitt.

Arkunde und Wirklichkeit.

§ 8.

Die Urtunde bezweckt Feststellung von Tatsachen und Willenserklärungen, sowie Erhaltung bes Andenkens an sie. Ist der Inhalt der Urkunde auch nur teilweise unwahr, so kann dies möglicherweise nachgewiesen und die Urkunde damit ganz entkräftet werden. Bgl. § 260 III des österr. Westgal. G.B. Deshalb sollen die Tatsachen der Wirklichseit und auch die Willenserklärungen dem wahren, wirklichen Willen entsprechen. Diese Übereinstimmung macht die Stärke der Urkunde aus, und sie soll darum ausst strengste eingehalten werden. Die Urkunde ist nur ein "Schein", aber dieser Schein soll nicht "trügen". Als bezeichnend möchte ich da die Teuselsurkunden aus den Zeiten des Teuselsaberglaubens ansühren, die man dadurch als bloßes "Blendwert der Hölle" kennzeichnete, daß man sie als mit Spiegelschrift gesschrieben darstellte.

Das Urtundwesen dient der vorbeugenden Rechtspflege und bilbet heute beren wesentlichsten Inhalt. Durch Klarstellung des Barteiwillens und Feftstellung rechtserheblicher Tatsachen sollen Rechtsstreite möglichft vermieden werden. Diesen Zweck erfüllen aber nur Urtunden, die ber Wirklichkeit entsprechen. Der Wirklichkeit muß entsprechen: bas Datum, die angeführten Bersonen, Gegenstände und Orte, dann hauptfächlich der Inhalt, von dem im folgenden Baragraphen die Rede ist. Bon alledem gibt es aber Ausnahmen. So beim Datum, worüber § 42 einzusehen ist. Nicht unbedingt erforderlich ist es weiter, daß bie in der Urfunde vorkommenden Personen überhaupt oder schon leben. So hängt sogar die Gultigkeit eines Wechsels nicht von dem Dasein ber darin bezeichneten Bersonen ab, ein Kellerwechsel ist an sich gultig. Auch braucht ber Remittent zur Zeit ber Ausstellung bes Wechsels noch nicht zu existieren, wenn er nur bei ber Geltendmachung ba ist. Rietich, Sandbuch b. 11.= 18.

Digitized by Google

Auch unter falschem Namen kann jemand eine Urkunde errichten, wenn er diesen Namen führt oder darunter ein Rechtsverhältnis begründet hat. Sonst aber müssen die bei der Urkundung beteiligten Personen dieselben sein, wie die in der Urkunde genannten. Der Urkundinhalt gewährleistet also nicht das Vorhandensein der angesührten Personen, Gegenstände und Orte, er begründet nur zumeist eine rechtsgeschäftliche Verbindlichseit hierüber. In diesem Sinne stehen auch die in der Urkunde angesührten Rechte und Rechtsverhältnisse den Sachen gleich. Ist der Zahlungsort nicht vorhanden, so tritt bloß Unmöglichseit der Leistung ein. (§ 40.)

§ 9.

Bei näherer Betrachtung muß man aber unterscheiben zwischen bem Urkundvorgange und dem Urkundinhalte. Unter Urkundinhalt versteht man zunächst alles, was in der Urkunde steht. Im engeren und eigentlichen Sinne bedeutet Urkundinhalt bloß die rechtlich bedeutsame Erklärung des Ausstellers oder nach der Ausdrucksweise der Diplomatik den Text der Urkunde im Gegensahe zum Protokoll. Urkundvorgang im weiteren Sinne umfaßt alles, allensalls auch die Erklärung des Urkundinhalts, als Borgang gedacht. Im engeren Sinne versteht man darunter nur die Borgänge neben der urkundlichen Erklärung. Nie hat der Urkundvorgang etwas zu tun mit der Wahrheit oder Ernstlichkeit des Urkundinhalts. Der Urkundvorgang kommt immer nur im objektiven Sinne in Betracht; der Inhalt zuerst subjektiv, dann oft auch objektiv als Segenstand der Beurkundung beim Urkundvorgange.

Das Erforbernis der Übereinstimmung der Urkunde mit der Wirklichkeit bezieht sich nun sowohl auf den Urkundvorgang als auf den Urkundvorgang als auf den Urkundvorgange ist der Aussteller und die von ihm errichtete Urkunde zu unterscheiden. In Betreff des Ausstellers gilt hier nur das Erfordernis, daß er die beurkundete Erklärung wirklich abgegeben habe. Das Erfordernis, daß auch die Urkunde von ihm herrühre — die Echtheit —, kommt erst als Boraussehung der Rechtswirkung der Urkunde in Betracht. Eine Abschrift einer echten Urkunde kann allensalls für diese angenommen werden. Auch selbst eine unechte Urkunde muß nicht immer unwahr sein; ebensowenig eine Urkunde, die in einer dem Aussteller fremden Sprache geschrieben ist. Den Unterschied von Wirklichkeit und Echtheit (§ 228 ff.) erkennt man bei einer Abschrift (§ 14). Bei dieser kann man von

Echtheit nicht reden, wohl aber davon, ob die Urkunde der Wirklichkeit entspricht. Zeugnisabschriften, die statt ber Urschriften vorgelegt werben, können nur vom Standpunkte ber Wirklichkeit geprüft werben. Richtübereinstimmung tann Betrug begründen. In Betreff bes Ausstellers wird also nur gesorbert, daß er vorhanden sei und die Erflärung abgegeben habe. Eine Urfunde ohne wirklichen Aussteller ift teine Urfunde. Ein falfcher Rame schadet nichts. Sonft aber gelten die im § 8 erwähnten Ausnahmen nur bei den angeführten formalen Urfunden. Die urfundliche Erklärung muß der Wirklichkeit entsprechen. Dies ift bei Willensurkunden bann nicht der Fall, wenn überhaupt ber Wille fehlte, eine Urtunde ju errichten, ober wenn ber Urtunderrichtungswille mit bem Rechtswillen nicht übereinstimmte. Ersteres gilt befonders, wenn die Willensertlärung nur jum Scherze, beifpielsoder lehrweise, oder anläglich einer Bühnendarstellung erfolgte, oder wenn sonst ber Aussteller wegen Unmunbigkeit, Entmundigung, Wahnfinn ober wegen Hypnofe keinen rechtlich anerkannten Willen hatte. Es liegt ba gar tein rechtlich in Betracht tommender Wille, wenigstens kein rechtlich anerkannter, vor. Diese Fälle sind von den Willensmangeln zu unterscheiben, die Ginfluß auf die Gültigkeit (§ 232) ber Urfunde haben. Doch ift zu bemerken, daß man das Kehlen des Willens nie vermuten barf; schon die Urkunde gewährleistet eine gewisse Ernstlichkeit bes Willens, und das Widerspiel müßte immer erst bewiesen werben. Gine Nichtübereinstimmung des Rechtswillens mit dem Urtunderrichtungswillen tommt bei den sogenannten Scheingeschäften vor, insbesondere bei benen mit vorgeschobenen Personen. Bgl. 1, 4, 5, 6 C. 4, 50. Doch ift in biefen Fällen, wo ein Urfunderrichtungswille bestand und ber entgegenstehende Rechtswille burch besondere Erklärung nicht jum Ausbrude fam, bie Urfunde rechtswirtfam; es liegt eine wenigstens formal-wirkliche Urkunde vor. Aber auch bann, wenn ber entgegenstehende Wille zum Ausbrucke tam, muß bie Urkunde nicht rechtsunwirksam sein. So kann ein geheimer Borbehalt (Mentalreservation) burch einen geheimen (wenn auch schriftlichen) Widerruf ber Urfunde jum Ausbrucke fommen. (§ 255.) Richtsbeftoweniger bleibt die Urkunde dem gutgläubigen Rehmer gegenüber rechtswirtsam. Bgl. § 405 b. B.G.B.

Das Erfordernis der Übereinstimmung der Urkunde mit der Wirklichkeit ist dann ein weitergehendes, wenn es auch auf den Inhalt der Urkunde bezogen wird, insosern darin Tatsachen berichtet oder bezeugt werden, also bei Zeugnisurkunden. Bei diesen ist zu unterscheiden zwischen der Wirklichkeit der Erklärung und der Wirklichkeit des Erflärten, was bei Willensurfunden ein und basselbe ist. Bei Willensurkunden gibt die Urkunde unmittelbar Zeugnis von der in ihr niedergelegten Willenserklärung. Die in ber Urhunde enthaltene Willenserklärung ist es, die rechtlich in Betracht kommt. Reugnisurkunden bagegen find bloß niedergeschriebene Zeugnisse von Bersonen. Rechtliche Wirfungen können nicht burch die Zeugniserklärung, sondern nur burch die bezeugte Tatsache erfolgen. Die nämliche Unterscheibung ist zu machen bei Teilen von Urkunden, die Zeugnisse sind. Das gilt insbesondere vom Datum, wenn es Zeugnis ift. (§ 42.) Unrichtiges Datum ist sogar imftande, die ganze Urkunde als unwahr zu entkräften. Schon im A.R. finden wir die Regel, daß die Urkunde entkräftet sei, wenn der Nachweis erbracht wurde, daß die in der Urtunde angeführten Bersonen an bem angegebenen Orte während bes ganzen als Tag der Urkunderrichtung angegebenen Tages nicht anwesend waren. § 12 Inst. 3, 19. Bor- und Zurudbatierungen gehören überhaupt zu ben häufigsten Urkundmängeln. Doch ist zu bemerken, daß bas Datum oft nur Verfügung ist und oft ganz und gar bedeutungslos. § 42. Bei Reugnisurtunden ist es also nicht genügend, daß der Urfundvorgang der Wirklichkeit entspreche. Es muß auch der Inhalt wahr fein.

Bei Geständnisurkunden gilt der Inhalt der Urkunde als etwas, das der freien Versügung unterliegt, und es deckt dann, ebenso wie bei den Willensurkunden, der Urkundvorgang den Urkundinhalt. Geständnisurkunden stehen dem Inhalte nach den Zeugnissen, der Wirkung nach den Willensurkunden gleich. Sie stehen also auch betress der Frage nach der Übereinstimmung mit der Wirklichseit den Willensurkunden gleich.

Die Urkundpersonen beurkunden den Urkundvorgang, auch die Erklärungen von Beteiligten. Enthalten nun letztere Zeugnisse, so müssen diese Parteienzeugnisse von dem (öffentlichen Glauben genießenden) Zeugnisse der Urkundperson unterschieden werden. Da die jetzige Protofollarsorm ein äußerliches Auseinanderhalten der beiderseitigen Erklärungen erschwert, ist es gut, daß die Urkundperson dies im Wortlaute der Urkunde deutlich sagt. Auch dei Zeugnissen ist oft auf Berichte Dritter Bezug zu nehmen, bezüglich deren Richtigkeit durch den Beisat "angeblich" eine Gewähr abgelehnt werden kann. Es kann also dei solchen Urkunden das Zeugnis der Partei nicht der Wirklichteit entsprechen, wohl aber das der Urkundperson. Auch der umgekehrte Fall mag vorkommen, aber nur höchst selten.

§ 10.

Die Wirklichkeit wird geforbert, weil sie zum Wesen ber Urkunde gehört. Das Erforbernis der Birklichkeit ist besonders von dem Erfordernis ber Echtheit zu unterscheiben. Eine Täuschung über ben Ursprung ber Urkunde — bie Echtheit im eigentlichen Sinne — erfolgt burch Urkundenfälschung; eine solche über ben Inhalt burch Berfälschung: eine solche über die Wahrheit des Inhalts durch Falschbeurkundung. (§§ 231, 149.) Echtheit und Übereinstimmung mit ber Birklichkeit find also disparate Begriffe. Bei jenen Urkunden, die den Sachen nahestehen, kommt hauptsächlich die Echtheit, bei den eigentlichen Urfunden mehr die Wirklichteit in Betracht. Daß die Urfunde der Wirtlichfeit entspricht, wird fortbauernd vermutet. "Pro scriptura militat "Veritas" bedeutet praesumtio et veritatis et solemnitatis." "Bahrheit" und nicht "Chtheit". In einem gewissen Sinne wird auch die Fortbauer bes urfundlich ersichtlichen Tatbestandes angenommen, und zwar sowohl für ben Beweis als für die Bescheinigung. Die Urtunde foll aber nicht blog ber Wirklichkeit entsprechen, sondern auch der Wirklichkeit in einem ganz bestimmten, einzigen Reitvunkte. Die Urtunde foll einen Querschnitt burch ben Lauf ber Ereignisse bilden und den tatfächlichen und rechtlichen Stand in dem angegebenen Beitpunkte genau wiederspiegeln. Damit ift gesagt, daß in der Urtunde nicht vorhergehende oder nachfolgende — erst erwartete — Ereigniffe mit den gleichzeitigen vermengt werden sollen. Auch in diesem Sinne foll bei ben Urfunden die Ginheit ber Zeit, bes Ortes und ber Handlung gewahrt werden. (§§ 21, 148.) Doch hat dies Ausnahmen. Befonders bei ber Protofollarform ift häufig eine fortlaufende Reihe von Tatsachen beurfundet, ohne daß die Einmomentigkeit beabsichtigt (§§ 10, 149.) Solche Urkunden können dann auch Unterschriften an verschiebenen Stellen tragen. Gine weitere Ausnahme gilt bei den Büchern. Diese sind eine besondere Art der Urkunden. Sie follen nicht einen "Querschnitt", wie oben gesagt, sondern eine ludenlose Reihe ber biesfalls erheblichen Tatsachen barftellen. Sie sollen beshalb auch in einem weiteren Sinne mit ber Wirklichkeit übereinftimmen: es foll tein rechtserheblicher Gintrag fehlen. Dafür haben fie manchmal eine höhere Rechtswirkung in verneinender Richtung. (§ 242.)

Der Umstand, daß die Urkunde der Wirklichkeit nicht entspricht, wird durch Gegenbeweis geltend gemacht, der nur bei amtlichen Bersstumgen ausgeschlossen ist. (§ 245.) Auch sonst geben manche Urkunden an und für sich das Recht, ihren Inhalt als wahr anzusehen. So

besonders das Grundbuch. Das Recht, den Inhalt solcher Urkunden als wahr anzusehen, folgt aus dem sogenannten Publizitätsprinzip, das freilich einen verschiedenen Umfang und Inhalt in verschiedeneu Gesetzgebungen hat und dessen Grörterung in das Privatrecht gehört. In solchen Fällen hat gegen gutgläubige Personen aus Gründen des Rechtsschutzes von Treu und Glauben der Gegendeweis keine Wirkung. Ähnliches gilt auch bei andern Registern und Urkunden, z. B. dem Erbschein.

Der Segenbeweis ist immer nur zulässig in dem Rechtsstreite, in dem die Urkunde zum Beweise vorgebracht oder ihre Vollstreckarkeit angesochten wird. Sonst kann die Urkunde wegen Nichtübereinstimmung mit der Wirklichkeit nicht besonders angesochten werden. Eine Feststellungsklage ist nicht zulässig, weil außer der Echtheit oder Unechtheit einer Urkunde Tatsachen nicht besonders sestgestellt werden können. (§ 145.)

Vierter Ubschnitt.

Urkunde und Anssteller.

§ 11.

Jebe Urkunde hat einen Aussteller. Der Aussteller ist berjenige. von dem die Urfunde, im rechtlichen Sinne betrachtet, ausgeht. ift ein wesentliches Erkennungszeichen ber Urkunde und bient beshalb neben Ort und Zeit und neben ber Überschrift zu ihrer Bezeichnung. Der Aussteller ift entweder Urkundbeteiligter ober Urkundperson. (§ 75.) Seltener ift er Hilfsperson. Urtundzeugen können ihrem Wesen nach, da sie einen andern Aussteller voraussetzen, niemals eine selbständige Urkunde, sondern nur Anhängsel hierzu ausstellen. Tatzeugen dagegen können eine selbständige Urkunde ausstellen und erscheinen dann als Urkundpersonen. So die Zeugen des außerhalb des Deutschen Reiches noch vorkommenden mündlichen Privat-Testamentes bei ber nachherigen Rieberschrift (redactio in scripturam), die in Österreich nicht unbedingt vorgeschrieben ist, wohl aber in Zürich (§§ 2068, 2069 Zürch. G.B.). Ebenso die Zeugen des Seuchen- und Seetestamentes nach §§ 2250 und 2251 b. B.G.B. Auch Beiftande und Dolmetscher können selbstftandige Urtunden ausstellen, find aber dann eigentlich Urtundpersonen. Man kann aber Übersetzungen auch bloß als Urkundanhängsel ansehen. Die Erflärung bes Ausstellers bilbet ben Inhalt ber Urfunde. dem Berhältnisse des Ausstellers zum Urfundinhalt schreibt sich eine veraltete Einteilung der Urkunden her: die in scripturae tibi tantum, alii tantum und tibi et alii. Der Aussteller kann auch eine juristische Person sein. In besonderer rechtlicher Eigenschaft erscheint der Aussteller beim Wechsel. Die Unterschrift des Ausstellers ist dem Wechsel wesentlich, nicht aber bas Afzept. Fehlendes ober ungültiges Afzept hindert die Gültigkeit des Wechsels nicht, wohl aber das Fehlen ber Unterschrift bes Ausstellers. Bei Zeitschriften und Zeitungen gilt ber verantwortliche Schriftleiter (Rebatteur) vom strafrechtlichen Standpunkte aus als der Aussteller der Druckschrift.

Der Aussteller ist nicht immer zugleich der Schreiber der Urkunde. In den meisten Fällen ist es überhaupt gleichgültig, wer die Urkunde geschrieben. Rur ausnahmsweise sind gewisse Personen von der Schreibung ausgeschlossen; in andern Fällen wieder muß die Urkunde von bestimmten Personen geschrieben werden. (§ 152.) Auch wenn ein anderer geschrieben hat, erscheint der Aussteller zugleich als der Schreiber, weil er die Urkunde nach der Schreibung genehmigt und dadurch den Wortlaut als den seinigen erklärt. Im Mittelalter kam es aber vor, daß nicht der Aussteller, sondern der Rehmer (Empfänger, Destinatar) die Urkunde aussertigte, nachdem ihm der erstere ein unterschriebenes Leerblatt oder gar bloß den Siegelstempel übergeben hatte. Heute ist beim Wechsel noch etwas ähnliches im Gebrauch. Sonst aber sind Aussteller und Rehmer Gegensäße, die sich annähernd mit dem Verpssichteten und Berechtigten aus der Urkunde decken.

Rach dem Aussteller richtet sich die wichtige Ginteilung der Urfunden in private und öffentliche, instrumenta privata et publica. Der beutsche Ausbruck für Privaturtunde (einlite Urtunde) ist heute ausgestorben. Brivaturfunden tann jedermann errichten. Gine öffent= liche Urfunde liegt nur vor, wenn die Urfunde von einer zur Aufnahme befugten Urfundperson ober Behörde innerhalb ber Grenzen ihrer Amtsbefugnisse in der gesetzlichen Form aufgenommen wurde. Unrichtig ift es. das Wesen der öffentlichen Urkunde auf den Inhalt oder auf die Form allein zu gründen. Der Aussteller ift immer bas Ausschlaggebende, weil man Überschreitungen seiner Befugnisse ober Berfehlungen gegen die Formvorschriften boch nicht voraussetzen darf. Man hat auch materiell- und formell-öffentliche Urtunden unterscheiben wollen, je nachdem der Inhalt eine öffentliche Bebeutung hat ober nicht. In biesem Sinne gibt es heute nur formell-öffentliche Urkunden. Der Inhalt fommt nur bei ber Frage ber Auftändigkeit und ber Beweiswirkung in Betracht. Unentscheibend ift auch der öffentliche ober private Zweck ber Urfunde, benn es konnen fogar Urfunden zu öffentlichen Ameden Privaturtunden sein. Andrerseits bienen fast alle Notariatsurtunden Privatzweden und sind doch öffentliche Urkunden. Nicht wesentlich ist es, ob der Aussteller auch die Absicht hatte, eine öffentliche Urkunde zu errichten. Für die Gigenschaft als öffentliche Urkunde ist oft auch bie öffentliche Ausbewahrung ausschlaggebend. Es gelten beshalb vielfach Brevetakte nicht als öffentliche Urkunden. Doch sind keineswegs auch alle öffentlichen Urfunden öffentliches Gut. Die Notariatsattsausfertigungen 3. B. stehen im Privateigentum. Andrerseits können auch Brivaturtunden öffentliches Gut fein, wenn fie beispielsweise in einem

öffentlichen Archive ausbewahrt werden. Die Eigenschaft als öffentliche Urkunde kann übrigens auch durch Gesetz verliehen und entzogen werden. So galt das altpreußische notarische Testament als Privattestament.

Die heutige Einteilung der Urkunden in private und öffentliche ift nicht so alt, wie die Urtunden felbst. Diese Ginteilung hat nur schwache geschichtliche Wurzeln und ift auch heute nur für Prozeßurkunden von burchgreifender Bebeutung. Die Eigenschaft einer Urfunde als öffentliche Urfunde ist hente keine materiellrechtliche Eigenschaft, sie verpflichtet nur den Richter, die betreffende Beweisregel anzuwenden. Die öffentlichen Urtunden waren den alten Römern noch nicht bekannt. Der Ausbruck "publicum instrumentum" findet sich zwar schon bei ihnen; barunter bürfen wir aber nicht die öffentliche Urkunde in unserm beutigen Sinne verstehen. Instrumentum publicum bedeutete zunächst so viel wie instrumentum publice confectum, worunter besonders die Urfunden der Tabellionen verstanden wurden, weil sie öffentlich, b. h. nicht geheim und vor Zeugen errichtet wurden. Dann bebeutete es überhaupt eine nicht verschlossene Urtunde; privatum bedeutete ursprünglich auch nicht privat im heutigen Sinne, sondern geheim. Oft bezieht sich bas "publicum" nur auf ben Inhalt und es foll damit eine Urtunde über öffentliche Angelegenheiten bezeichnet 3 C. 10, 69; 21 C. 9, 22 (charta publica). In 2 pr. D. 29, 3 beißt es: Tabularum testamenti instrumentum non est unius hominis, hoc est heredis, sed universorum, quibus quid illic adscriptum est, quin potius publicum est instrumentum. Über ben Grund dieser Bezeichnung des Testamentes als publicum instrumentum geben die Meinungen auseinander. Die einen meinen, weil das Testament öffentlich verlautbart wurde oder weil allen die Einsicht freistehe; die andern, weil es publica auctoritate errichtet wurde ober weil die Testamentserrichtung ad publicam utilitatom gehöre. 5 D. ebenda und 3 D. 28, 1. So viel ist aber gewiß, daß bas Testament bei ben alten Römern niemals eine öffentliche Urtunde in unserem heutigen Sinne war und daß fie zwar öffentliche Rechtsgeschäfte, z. B. die arrogatio, aber nicht die öffentlichen Urfunden kannten, wenn man von den Staatsurtunden absieht. Bei biefen wird aber unsere Einteilung faum in Betracht kommen, weil sie nie Brozegurkunden werden. (§ 76.) Die Entstehung ber öffentlichen Urtunden ift beftritten. Die einen suchen fie im beutschen Rechte. Diesen gilt bie altgermanische Königsurtunde als Anfang der öffentlichen Urkunden. Rach andern entstand die öffentliche, vollbeweisende Urtunde erft im tanonischen Rechte. Davon ift gewiß soviel richtig, daß sich die Lehre vom Unterschiede zwischen öffent-

lichen und Privaturkunden zuerst im kanonischen Rechte ausbildete. Man hat auch schon die Notariatsurkunden als die ersten und eigentlichen öffentlichen Urkunden angesehen. Das mag gegenüber andern Amtsurkunden richtig sein, da diese erst zu öffentlichen Urkunden wurden, als man die Amter von der Staatsgewalt herleitete. Notare aber haben ihre Urkunden auch nicht aus eigener Macht errichtet, sondern infolge Ermächtigung bes Königs und Raisers. Auch wenn bieser die Urfunde nicht selbst errichtete, erteilte er ihnen ben Urkundbefehl. Dadurch erscheint er immer noch als Aussteller, aber die Urkunde steht oft mit ihm in keinem unmittelbaren, sondern nur noch in einem mittelbaren Rusammenhange, weil er sie oft gar nicht mehr gefertigt hat. Der Urtundbefehl wurde am Schlusse in der Regel erwähnt: "Ad mandatum domini regis." Der Urfundbesehl ließ bie Urtundpersonen entstehen, bie bann später immer mehr gesucht wurden, auch von andern Personen. Als sich das Bedürfnis nach öffentlichen Urtunden mehrte, entstanden die Rotare mit der ihnen allgemein verliehenen Urfundbefugnis. Das ganze Mittelalter war von der Anschauung des Lehenrechtes beherrscht, auch die öffentliche Urkundbefugnis war ein Recht, mit bem man belehnt werden fonnte. Man mag den Dienst ber Notare auffassen wie man will; soviel aber steht fest, daß sie, ebenso wie die öffentlichen Umter, auch heute das Recht, öffentliche Urtunden aufzunehmen, tatfächlich nur infolge Ermächtigung ber Staatsgewalt haben. Etwas anders steht die Sache bei ben mittelalterlichen Siegelurkunden. Diese waren anfangs nur Privaturtunden. Mit dem Entstehen der Siegelmäßigkeit als Privileg sind sie schon wegen ihrer Beweiswirtung als öffentliche Urfunden anzusehen. Urfunden, von zwei Siegelmäßigen ober einem Siegelmäßigen und zwei Beugen ausgestellt, werden ausbrücklich als öffentliche Urkunden anerkannt. Borrecht ber Siegelmäßigen beftand barin, daß fie in allen Fällen ftatt bes mündlichen ein schriftliches Zeugnis ablegen konnten. Deshalb konnten sie zuerst von Personen, die ihnen als Obrigkeit unterstanden, und später von jedermann eine urtundliche Erklärung beglaubigen, nämlich durch Beidrückung ihres Siegels zu einer "authentischen" machen. Es wurden - wenigstens in bestimmten Beiten, wie es scheint — selbst unbesiegelte Rotariatsurtunden nicht als öffentliche angesehen. Es mußte entweder ber Rotar bas Siegelrecht haben, ober es mußte der Urfunde ein obrigkeitliches oder Gerichts-Siegel beigebrudt werben. In Frankreich gab es bazu eigene Siegler. Die Vorrechte ber Siegelmäßigen haben sich zum Teil bis ins 19. Jahrhundert erhalten. An Stelle der Siegelurkunden trat in den letzten Jahr-

hunderten des Wittelalters manchmal der Eintrag ins Stadtbuch. Das Stadtbuch war ursprünglich wohl nur Kovialbuch. Die eingetragenen Urkunden erlangten aber bald selbständige Beweiskraft und wurden den Siegelurkunden gleichgestellt. So heißt es im Stadtbuche von Saaz (1383): Frana Negelinus iudex ... procuraverunt, hunc librum nomine registri in singulis accionibus vigorosis, ita quod quelibet privilegia et litere seu alia notabilia eidem registro inscripta vigorose efficacie omnimodam teneant firmitatem, tamquam originales litere majori sigillo civitatis concluse eciam literis seu autenticis originalibus aboletis . . . Bährend nun heute die Siegelurkunde — wenn man von England absieht — aus ben gesitteten Staaten zumeist verschwunden ist, ist aus ben Stadtbuchern bas heute sogar in einem weiteren Sinne als öffentliche Urkunde geltende Grundbuch entstanden. Nach der geschichtlichen Entwicklung sind also die öffentlichen Urkunden ein Ausfluß der Staatshoheit. Heute ist dies unbestritten, nur betrachtet man bas öffentliche Beurkundungsrecht entweder als Ausfluß der Gerichtshoheit-(vorbeugende Rechtspflege, adeliges Richteramt) ober als Ausfluß ber Berwaltungshoheit (Rechtspolizei).

Einer von Zeugen mitgefertigten Urfunde wurde häufig eine ben öffentlichen Urfunden ähnliche Kraft zuerkannt. Die Römer nannten eine vom Aussteller und drei Zeugen gefertigte Urkunde "instrumentum quasi publicum", weil ihr die Zeugen eine gewisse Öffentlichkeit verliehen. Nach der gemeinrechtlichen Lehre standen folche Urkunden ben öffentlichen gleich, konnten aber nur über bestimmte Rechtsgeschäfte errichtet werben. 11 C. 8,18. Nov. 117 c. 2. Die Grenzen ihrer Rechtswirtsamkeit sind ausgebrückt in c. 2 X. 2, 22. (§ 244.) Heute hat mit Recht die Reugenmitfertigung, ber nur vom Standpunkte bes Beweises aus eine Bedeutung zukommt, im beutschen Urkundenwesen keine formale Bedeutung mehr; nach öfterr. Recht wird zu Schuldurkunden noch die Mitfertigung von zwei Zeugen verlangt. Dagegen ist die eigenhändig unterschriebene Brivaturkunde heute von größerer Wichtigkeit als früher, und der Unterschied zwischen privaten und öffentlichen Urtunden ift zu ihren Gunften ein bebeutend geringerer geworden. (§ 243.)

Früher hatten auch Urkunben, die in öffentlichen Archiven aufbewahrt waren, eine höhere, an die öffentlichen Urkunden erinnernde Beweiskraft. Heute hat diese Ausbewahrung keine formale Wirkung mehr (§ 201).

§ 12.

Öffentliche Urkunden müssen von öffentlichen Behörden, Gerichten oder öffentlichen Urkundpersonen ausgenommen werden. Der Begriff der öffentlichen Behörde ist aber keineswegs fest umgrenzt. Besonders schwierig ist es zu entscheiden, od Körperschaften, denen einzelne öffentliche Amtstätigkeiten zugewiesen sind, dann Selbstverwaltungskörper und öffentliche Bereine zu den öffentlichen Behörden gehören. Die Frage läßt sich allgemein nicht beantworten. Mehrsach ist solchen Körperschaften ausdrücklich das Recht verliehen, öffentliche Urkunden auszustellen. Das gleiche Vorrecht steht gesetzlich manchen andern Urkunden zu, denn die Eigenschaft der öffentlichen Urkunde kann vom Seseze verliehen oder entzogen werden. So werden im Deutschen Reiche Urkunden der Anwälte, Ärzte, sowie verschiedener Meßpersonen im Strasversahren sür öffentliche angesehen.

Die Gerichte gehören immer zu ben öffentlichen Behörben. Fraglich kann bies nur werben bei ben Friedensgerichten, die eine selbstständige Stellung einnehmen. Schiedsgerichte gehören nicht hierher. Über Urkundpersonen s. § 77.

Es sind aber nicht alle Urkunden der öffentlichen Behörden und Urkundpersonen öffentliche Urkunden. Ein Standesbeamter kann über Parteienerklärungen, die sich nicht auf Standesverhältnisse beziehen, keine öffentliche Urkunde aufnehmen. Auch jene Urkunden, die sich im Rahmen der Amtsbesugnisse des Ausstellers erhalten, sind nicht immer öffentliche, so besonders jene, die für den inneren Dienst oder sür Aussichtszwecke bestimmt sind. So sind die Geschäftsregister und andere Bücher der Rotare nach der herrschenden und auch von den meisten Geschgebungen anerkannten Ansicht keine öffentlichen Urkunden. Die Wechselprotestregister gelten als öffentliche Urkunden. Streitig ist es auch, ob die Schriftstüde und Protokolle der Aussichts- und Disziplinarbehörden öffentliche Urkunden sind.

Offentliche Urkunden sind entweder Versügungen (Verordnungen, Erlässe, Beschlüsse, Dekrete) oder Zeugnisse oder Protokolle. Die Versügungen stellen die Willensurkunden der öffentlichen Behörden — nicht der Urkundpersonen, die hierzu nicht berechtigt sind — dar. In den Zeugnissen und Protokollen werden Tatsachen bestätigt, und zwar in ersteren tatsächliche Ereignisse, in letzteren Erklärungen verschiedenster Art von Personen. Geständnisse öffentlicher Behörden und Urkundpersonen gibt es naturgemäß nicht, also auch keine von ihnen ausgestellten Geständnisurkunden. Wohl aber können sie Geständnisse

von Privatpersonen beurkunden. Das erfolgt in Form von Protokollen. Bei ben Verfügungen und Zeugnissen tritt bie öffentliche Behörbe, allenfalls (bei Reugnissen) die Urkundperson, allein hervor. Bei ben Brotokollen dagegen tritt die Erklärung der Beteiligten in den Bordergrund, die öffentliche Behörde ober Urkundverson tritt mehr zurud. Hier kann man zweierlei Aussteller unterscheiben. Doch ift zu beachten, daß die öffentlichen Behörden und Urkundpersonen immer nur den Urkundvorgang bescheinigen. Es erheben sich beshalb gegen Brotofollarform wichtige Bebenken, weil die Unterschriften der verschiebenen Aussteller auf bemselben Blaze stehen, sich aber auf verschiebene Teile ber Urfunde beziehen. Richtiger wäre es beshalb, wenn man, wie ich in meiner Schrift: "Das Eschatokoll und die Rukunftsform der Notariatsatte" (Wien 1899) ausgeführt habe, bei Notariatsurkunden zuerst die Erklärung der Beteiligten voranstellte und bann bie Bestätigungen ber Hilfspersonen und ber Urtundperson, jebe besonbers unterschrieben, nachfolgen ließe. Bei anbern Protokollen mag zu Gunften ber Protofollarform angeführt werben, bag bann auch bie Beteiligten den ganzen Inhalt bes Brotofolls, alle darin enthaltenen Reftstellungen und nicht bloß ihre Ertlärung bestätigen. Sie bestätigen bann auch, daß 3. B. Erklärungen einer andern Bartei richtig beurkundet Überhaupt sind solche Protokolle schwerlich als Varteiurkunden anzusehen; die im § 149 erwähnte Einmomentigkeit trifft bei ihnen nicht zu. Es ereignet sich auch häufig, ohne in unsern Augen bas Wesen bieser Brotofolle zu andern, daß die Beteiligten es nicht zu fertigen brauchen. Dann ift zweifelsohne bloß die öffentliche Behörbe oder Urfundverson Aussteller und bezeugt die Erklärung der Beteiligten. Doch ist die lettere eigentlich die Hauptsache, sie bildet den Inhalt der Urfunde. Man versteht beshalb unter Aussteller auch bloß bie Beteiligten, während andere bloß den Rotar als Aussteller ansehen wollen. Die Beteiligten find aber als Aussteller bes Textes ber Urkunde, die öffentlichen Behörden ober Urtundpersonen als Aussteller des Prototolls und Eschatofolls anzusehen. Es wäre beshalb — wenigstens bei Notariatsurkunden — richtiger, das Reugnis über den Urkundvorgang in das Eschatofoll zusammenzubrängen und biefes als selbständiges Urfundanbängsel ber eigentlichen, von ben Varteien unterschriebenen Urkunde nachfolgen zu laffen. Doch hat bas neue beutsche Recht, im Gegensate zu bem früheren preußischen Recht mit seiner selbständigen Schlußbeftätigung, auf die alte Brotokollarform zurückgegriffen, die bas Brototoll als ein Sanzes nimmt. Urtunden mit zweierlei Ausstellern nennt man Barteienurfunden im Gegensate zu den öffentlichen Zeugnissen und Verfügungen. Diese Einteilung ist nicht zu verwechseln mit der in Protokollarsorm und Zeugnissorm (§ 158).

Eine schon vorliegende Privaturtunde kann nachträglich eine öffentliche Urkunde werden. Dies geschieht meist dadurch, daß eine öffentliche Behörde oder Urkundperson das Bekenntnis zum Inhalte der Urkunde seitens des Ausstellers nachträglich beglaubigt (§ 165). Es darf sich aber wie bei den Parteienurkunden der Urkundpersonen nur um Parteienerklärungen, nicht um Zeugnisse der Beteiligten handeln. Bom Gericht bestätigte oder bloß beglaubigte Urkunden sind keine öffentlichen. In den baltischen Provinzen gelten sie ausnahmsweise als solche.

Eine Urkunde kann aber auch die Eigenschaft als öffentliche Urkunde wieder verlieren (§ 202).

Sowie es Urkunden gibt, die zugleich Urschrift und Abschrift sind (§ 16), so gibt es auch Urkunden, die zugleich öffentliche und Privaturkunden sind. Oft haben Privaturkunden ein Anhängsel, das als öffentliche Urkunde anzusehen ist, so die öffentliche Beglaubigung. Auch das Umgekehrte kann vorkommen. Entscheidend für die Bezeichnung ist aber die Sigenschaft der Haupturkunde. Was hier von Anhängseln bemerkt ist, gilt auch von beigehefteten Urkunden.

§ 13.

Der Aussteller tritt in der Urkunde mehr oder weniger hervor. Hiernach teilt man die Urkunden ein in Briefe, dann Urkunden in subjektiver und solche in objektiver Fassung. Bei den Briefen tritt der Aussteller am meisten hervor, indem er nicht bloß von sich in der erften Berfon spricht, sonbern auch eine bestimmte Berson anspricht. Seute kommt biese Form außer den behördlichen Berfügungen fast nur noch bei Bechseln und Anweisungen vor. In abgeschwächter Bebeutung hießen bann "Briefe" folche Urfunden, die für eine feststehende Berfon bestimmt sind. Die Urtunden in subjektiver Kassung unterschieden sich besonders nach der mittelalterlichen Form baburch von den Briefen, daß sie an alle gerichtet waren, was in der Verkündigungsformel zum Ausbrude fam. "Notum sit omnibus praesentibus ac futuris", "Rund und zu wissen jedermann"; so begannen biese Urfunden gewöhnlich. Sie wurden aber auch Briefe genannt. Die subjektive Urkundenform hängt mit dem Inhalte zusammen (§ 4). Doch barf man keineswegs fagen, jede carta habe subjektive Form oder jede Urkunde in subjettiver Form sei eine carta. Es gibt Beugnisse, die in subjektiver Form abgefaßt sind; heute ist dies sogar die Regel. Andrerseits werden rein rechtsgeschäftliche Urkunden in objektiver Form abgefaßt, was auch besonders heutzutage häufiger vorkommt. Bei biesen ersett die Unterschrift die statt dieser früher übliche subjektive Genehmigungsflaufel (§ 167). Ift die Urfunde perfonlich abgefaßt, fo spricht der Aussteller in der ersten Berson der Einzahl. Nur bei Herrschern und Fürften ift es üblich, auch als einzelne Bersonen in ber Mehrzahl zu Das ist der sogenannte pluralis maiestaticus (§ 156). Die objektive Form besteht darin, daß der Aussteller in der dritten Berfon angeführt wird, gleich ben andern Berfonen und Sachen. Dann ift er oft aus ber Urfunde gar nicht ersichtlich, zumal wenn die Unterschrift mangelt und sonst im Inhalte nicht auf ihn besonders bingewiesen wird. Das tann aber nur bei unvolltommenen Urtunden (Urkunden im weiteren Sinne) der Fall sein. Aber auch bei diesen gehört der Aussteller zum Wefen der Urfunde; die Urfunde muß einen Aussteller haben, wenn er auch nicht erkennbar ift. Besonders bei ben Denkmälern ift ber Aussteller vielfach unbefannt. Dann ift es aber auch gleichgültig, wer er ift. Auch schriftliche Urkunden mit unbekannten Ausftellern gibt es. Das find die alten Brand- und Steuerkatafter, Martbücher und Erbregifter. Bei biefen und den alten Grundbüchern fann man auch die frühere Obrigkeit als Aussteller ansehen. manchen Urfunden tann ber Aussteller nur aus dem Inhalte erschlossen werben. Es tommt auch vor, daß fich ber Aussteller nur burch eine Gigenschaft ober durch Einreihung in eine bestimmte Art Menschen bezeichnet: z. B. "ein Abnehmer", "ein Deutscher". Das sind eigentlich namenlose (anonyme) Urkunden. Bei Willensurkunden wird ein folder Aussteller nicht verpflichtet. Als Zeugnis tann bie Urfunde eine Bedeutung haben, wenn fie in einer Zeitung veröffentlicht ift und die Schriftleitung den Aussteller, der nur nicht vor die Offentlichkeit treten will, kennt. Manche Urkunden dürfen weder Ramen noch Unterschrift des Ausstellers, noch einen sonstigen Hinweis auf ihn enthalten. Das gilt von Stimmzetteln bei geheimer Bahl; bei ihnen ift biefer Mangel sogar ein Erforbernis ber Bultigfeit.

fünfter Ubschnitt.

Urkunde und Inhalt.

§ 14.

Bei den Urkunden ist die Schrift das Wesentliche. Wenn man vom Inhalte ber Urkunde spricht, so meint man bas, was in ber Urkunde steht. Bas nun geschrieben steht, konnte vorher und nachher ebenso geschrieben werden. Doch ist das nicht die eigentliche Urkunde (§ 11). Die Urkunde, Urschrift genannt, unterscheibet sich als solche von einem vorhergehenden Entwurfe und einer nachfolgenden Abschrift. Beibe können zwar auch vom Aussteller herrühren, aber sie sind keine Urtunden, weil ihnen die Bollziehung durch den Aussteller mangelt (§ 3). Bei alten Urkunden freilich wird oft gestritten, ob ein Entwurf, eine Urschrift oder Abschrift vorliegt. Eine Urkunde mit gedruckter Unterschrift kann man nur dann als Urschrift — Driginal — ansehen, wenn ber Aussteller die Urfunde selbst hergab ober der Urfundauftrag auf Errichtung ber gebruckten Urkunde hinzielte. Manche Urkunden gelten auch traft Gesetzes ober Gewohnheit als Urschriften. So die Rotariatsattsausfertigung, die Ankunftsbepesche bei Drabtnachrichten.

Der Entwurf hat im Urkundenwesen weniger Bedeutung, als die häusig vorkommende Abschrift. Er dient meistens nur Aussertigungszwecken. Doch kommt es bei Urkunden, die vorher — besonders von einer Behörde — genehmigt werden müssen, vor, daß vorerst nur der Entwurf zur Genehmigung vorgelegt wird.

Eine Abschrift kann nicht bloß von einer Urschrift angesertigt werden, sondern von jeder Urkunde, selbst von einer einsachen Abschrift. Im Gegensate zur Abschrift heißt die abgeschriebene Urkunde Hauptschrift.

Das Wort "Abschrift" barf nicht im wörtlichen Sinne genommen werden. Es gehören zu den Abschriften auch mechanische Bervielfältigungen, Drucke und insbesondere auch abphotographierte Urkunden.

Manche Abschriften werden gleichzeitig mit der Urschrift hergestellt. Dies ift der Kall beim sogenannten Durchbruckverfahren unter Rubilsenahme von Indigovavier. Auch gleichzeitige Serstellungen mit dem Kernschreiber mögen bier erwähnt werben, wenn auch bier die Frage nach Urschrift und Abschrift nicht aufgenommen werden kann. Bon ben später hergestellten Abschriften sind besonders die Abklatsche (Ropien) bemerkenswert, die von der angeseuchteten Urschrift abgenommen werden. Dazu muß die Urschrift mit einer eigenen Kopiertinte geschrieben werden. Urschrift und Abschrift können auch gleichmäßig durch ein Bervielfältigungsverfahren hergestellt werben, 3. B. Drud, Steinbrud, Lichtbrud, Autoarabbie u. f. f., dann unterscheibet sich bie Urschrift von der Abschrift nur burch eigenhändige Unterschrift und allenfalls das Siegel. Man unterscheibe also Abschriften, die den Handzug oder überhaupt die Schrift genau wiedergeben, wozu auch die Photographien gehören, und andere, bie bloß ben Inhalt ber Urfunde (burch Abschrift, Abdruck) wiedergeben. Erstere find natürlich brauchbarer. Im Mittelalter fagte man für Abschrift: exemplum, exemplar, transscriptum, transsumtum. copia. Andere nehmen exemplar gleich authenticum, das ursprünglich die Urschrift, später auch eine beglaubigte Abschrift bedeutete. Gine Abschrift ift nur insofern eine Urtunde, als fie zum mindeften beweift, daß sie mit einer andern Urfunde gleichlaute. Eine einfache, nicht beglaubigte Abschrift ist beshalb streng genommen ebensowenig eine Urtunde, wie eine falsche Urtunde (§ 16). Doch liegt ein wesentlicher Unterschied zwischen beiden barin, daß bei ersterer ber Urkundvorgang wahr ift, bei letterer meift nicht. Die Abschriften sind erkennbar an ber Unterschrift. Der Bermert "gez." (gezeichnet) vor ober "m. p." (manu propria) nach der Unterschrift bildet den tanzleimäßigen Ausbruck bafür, daß die Unterschrift keine eigenhändige, sondern eine Abschrift ist. Bei ben alten Römern bestand die Unterschrift nicht aus bem Ramen, fonbern aus einem Buchftaben, einem turzen Gruße ober bergl. Bei Abschriften ließ man dies einsach weg. Heute werben die Abschriften auch meist durch Aufschrift als solche gekennzeichnet.

Der Inhalt zweier Urkunden kann auch dasselbe besagen, aber in verschiedenen Sprachen. In der Regel ist eine davon eine nicht vom Aussteller gesertigte Übersetzung. Solche Übersetzungen werden hergestellt von einer Urkundperson, wenn sie beider Sprachen mächtig ist, oder von einem Dolmetsch. Am Schlusse wird die Übereinstimmung der Übersetzung mit der Sprache der Urschrift bestätigt. Damit es sesststeht, welche Urkunde übersetz wurde, sind Urschrift und Übersetzung zusammenzuhesten und die Verschlußfäden amtlich zu versiegeln. Übers

Rietich, Sanbbuch b. 11. 28.

setzung und Abschrift unterscheiben sich also hauptsächlich dadurch, daß erstere der Hauptschrift beigeheftet wird, letztere nicht. Sie dienen auch verschiedenen Zwecken: Die Übersetzung soll die leichtere Benutzung der Hauptschrift ermöglichen, die Abschrift soll die Geltendmachung der Urkunde ermöglichen, auch wenn man die Hauptschrift nicht hat. Sonst ist die Übersetzung eigentlich Abschrift. Es gibt ebenso unbeglaubigte Überssetzungen wie unbeglaubigte Abschriften.

§ 15.

Urtunden können gleich in mehreren Studen ausgefertigt werben, auch in mehreren Sprachen. Alle sind dann Urschriften. Schon bei ben morgenländischen Bölfern findet sich die Sitte. Bertrage boppelt auszufertigen. Das eine Stud wurde verfiegelt und häufig bei einem Bertrauensmanne hinterlegt; bas andere wurde offen aufbehalten. Auch die alten Römer fertigten zweiseitige Verträge zweisach aus. Sie kannten auch mehrfache Aussertigungen eines Testamentes, welche befonbers ben 3med hatten, bei Bernichtung bes einen Studes wenigftens das andere zu erhalten: Unum testamentum pluribus exemplis consignare quis potest idque interdum necessarium est, forte si navigaturus et secum ferre, et relinquere iudiciorum suorum testationem velit. 24 D. 28, 1. \$3(. 4 D. 28, 4; § 13 Inst. 2, 10. Bei völkerrechtlichen und Staatsverträgen ist heute noch die mehrfache Ausfertigung und ber gegenseitige Austausch ber Gleichstücke nach erfolgter Genehmigung üblich; ein Vorgang, ber schon bei den ältesten Notariatsurkunden in Form der carta sich findet. Die mehrfache Ausfertigung von Urkunden ist heute auch bei einseitig ausgeftellten Urtunden an teine Beschräntung gebunden; nur soll aus jedem Stlicke ersichtlich sein, ob es die einzige Urschrift ist ober ob und wie viele baneben vorhanden find. Diese Bezeichnung hat ben Aweck, eine mehrfache migbräuchliche Verwendung der Urkunde zu verhindern. Es foll verhindert werden, daß aus einem zweiten Exemplare ber Urkunde etwa ein neues Recht geltend gemacht werbe. Zugleich ift dies auch wichtig bei allfälliger Bernichtung eines Exemplares, um die Kraftloserklärung zu verhindern. Die mehrfachen Urschriften werden beshalb immer als solche gekennzeichnet, und zwar in verschiebener Weise. Bei Quittungen und ähnlichen Urkunden sagt man: "Zweisach (breifach u. f. f.) für einfach". Bei Bechfeln: "Prima-, Secunda-, Tertia-", beffer: "erfter, zweiter, britter Wechfel". Alle biefe Bezeichnungen stehen in der Urtunde selbst. Oft stehen fie auch als

Aufschrift: "Erste (zweite, britte) Aussertigung". Der Inhalt ber verschiedenen Urschriften muß in der Regel — wenn es nicht Übersetzungen sind — von Wort zu Wort gleich sein. Ausgenommen sind bie Wechselbuplitate. Diese unterscheiben sich burch die Bezeichnung als "erster" ober "zweiter" Wechsel und durch das Afzept, das nur auf einem fteben barf. Sie können sich auch noch unterscheiben burch ben Bermert über ben Berbleib bes anderen Studes, 3. B. "Prima zum Afzept in und burch verschiedene Begebungen. Die Bechselduplitate bilben aufammen einen Bechfel: aum Teil gilt aber auch jedes für sich, insbesondere aber das mit dem Akzepte verfebene Eremplar als ber ganze Wechsel. Während nach ber beutschen Wechselordnung die Duplikate als solche zu bezeichnen sind, ist es nicht vorgeschrieben, wohl aber üblich, die Zahl ber Duplitate anzugeben, so burch ben Bermerk: Prima (Tortia nicht). Auf das eine Eremplar foll der sogenannte Antreffungsvermert gesetzt werden, 3. B. Prima (Socunda zum Alzept bei X in N). Der Remittent kann mehrere Duplikate, jeder Indossant eines verlangen. Das Berlangen geht an ben Bormann und so weiter, damit das Duplikat alle Originalunterschriften (nur nicht das Atzept) erhält. Ift ber Driginalwechsel nicht schon als erster (Prima) bezeichnet, so muß er behufs Beisetzung biefes Bermerkes vorgelegt werden. Die mehrfache Ausfertigung erfolgt heute nicht bloß zum Zwecke ber sicheren Erhaltung ber Urkunde, fondern auch beshalb, um mit ben verschiedenen Stücken verschiedene Zwecke zu verfolgen. Bei Lagerscheinen (warrants), Labescheinen, Ronoffementen wird ber erfte Schein gur Gigentumsübertragung, ber andere zur Berpfändung verwendet, bei Wechseln ber eine zur Ginholung des Afzepts, der andere zu Begebungen. Bei warrants tommt außer bem Ginschein- und bem Zweischeinspstem noch bas Dreischeinsustem vor. Der dritte Schein ist der Rredit-warrant (weight noto), deffen Wirkung meift zeitlich beschränkt ift. Oft bient bas Duplikat auch als Gegenschein. So beim Frachtbriefe (§ 455 b. H.G.B.). Alle diese mehrfach ausgesertigten Urkunden bilben aber nicht zusammen eine Urtunde, sondern jede für sich. Nur bei Wechselbuplikaten, die nicht weiter begeben wurden, tann ber berechtigte Inhaber bie Berausgabe vom Bermahrer des Duplikats verlangen. Sonft ift aber jedes Duplikat für sich Urschrift und macht allein Beweis. Das war bei ben mittelalterlichen Rerfzetteln (Svaltzetteln, Bertern), die in England seit dem 9., in Deutschland seit dem 10. Jahrhundert vorkommen, nicht ber Fall. Diese bewiesen in ber Regel nur beibe zusammen. Die Kerfzettel wurden in der Weise hergestellt, daß man die Urtunde 4*

aweimal auf ein Blatt Bapier ober Pergament schrieb und in der Lude ein Reichen, Chrismon, Siegel ober ein Wort (chirographum) anbrackte. Dann zerschnitt man bas Blatt, indem man einen geraben ober gezahnten Schnitt burch bas Zeichen machte, in zwei Urfunden. Daber ber Rome carta paricula, partita (certe partie), excisa, indentata (engl. indenture). Hiervon bat sich in England bie Gepflogenheit erhalten, alle Ausfertigungen berfelben Urfunde am Rande gleichmäßig auszuzaden. Die Zusammengehörigkeit ber zwei Stude läßt sich auf diese Weise leicht ermitteln. Die Kerfzettel kommen nicht mehr vor. Doch haben wir etwas ähnliches in den heutigen Jurten, Kontrollmarken. Der wesentliche Inhalt der Urkunde wird auf einem Abschnitte vermerkt. Da läßt fich bann die Echtheit ber Urkunde leicht feststellen, je nachdem sie zu dem Abschnitte paßt ober nicht. Die Jurten kommen in den verschiedenartigsten Formen vor; auch die Abschnitte der Bostbegleitabressen und Bostanweisungen bienen demselben Awecke. Sierher gehören auch die Einschreibbüchel. Diese beweisen nur, insoweit sie übereinstimmen ober insofern nur noch eines vorhanden ist. schreibt die Gegenvartei in das in den Händen der andern befindliche Dann gilt die Einschreibung — ihre Echtheit vorausgesett unbeschränkt. Hier ware auch ber Fall zu erwähnen, daß jemand eine Abschrift in Händen hat, an beren Schlusse ber Inhaber ber Urschrift beftätigt, biefe in Sanben zu haben. Diefe Abschrift gilt gegen ben Inhaber ber Urschrift so lange gleich einer Urschrift, als er biese nicht vorweist ober etwa die Unechtheit seiner Unterschrift auf der Abschrift nachweist. Bgl. § 16.

Die mehrfache Ausstellung ist oft sogar vorgeschrieben, wenn mehrere Personen verschiedene Interessen an der Urtunde haben. Rach franz. Recht hängt hiervon dei Privaturkunden die Gültigkeit ab (§ 1325 C. c.). Auch in England werden so viele Urkunden ausgesertigt, als Beteiligte sind. In Baden war dies sogar dei Rotariatsurkunden vorgeschrieben. Der Rotar mußte über Berlangen so viele Doppel-urschriften aussertigen, als Beteiligte bei der Urkunde mitwirkten (§ 42 Bad. R.D. 1889). In Bremen können heute noch Doppelurschriften ausgesertigt werden, der Rotar nuß sie nur als solche kenntlich machen (Bremer R.D. § 37).

Nachträglich kann die Urkunde als solche eigentlich nicht vervielsätigt werden. Es kann dies besonders wegen des Datums nicht sein, wenn es vom Aussteller bezeugt wird. Die spätere Urkunde würde sich dann durch das Datum von der ersten unterscheiden, und es könnten leicht Zweisel entstehen, ob nicht zwei verschiedene, selbständige



Urfunden vorliegen. Wird deshalb später eine neuerliche Urschrift notwendig, so muß in anderer Beise bem Bedürfnisse abgeholsen werben. Oft genügt eine einfache Abschrift. Man tann barans ben Wortlaut der Urkunde entnehmen und seine Handlungen barnach richten. Ru Beweis und Bescheinigung genügt sie nicht. Da tann nur bie Urschrift in Betracht tommen. Ein Auskunftsmittel bietet zunächft bie Herausgabepflicht, die freilich nur im Rechtsftreite und unter vielen anderen Beschräntungen besteht (§ 223 ff.). Bum Privatgebrauche muß niemand dem andern seine Urfunden herausgeben, nur die Einsichtnahme ift erzwingbar (§ 810 b. B.G.B.). Da hilft man sich vielsach — so nach französischem und beutschem, nicht aber nach österreichischem Recht — burch Errichtung von sogenannten "Zweigurfunden" (§ 399 I 11 9. Q. R., §§ 1337 ff., 1689 ff. C. c., § 970 fachf. B. G.B.). Sie find eine bestimmte Art beglaubigter Abschriften und unterscheiben sich von andern baburch, daß sie nur zu einem bestimmten Zwecke und für bestimmte Personen errichtet werden und daß ihre Erteilung auf der Urschrift vermerkt wird. Sie vertreten die Stelle der Urschrift. Aweigurkunden kommen am häufigsten vor bei Teilabtretungen. wird auf die urschriftliche Schulburfunde ber Abaweigungsvermerk gesetzt, der sie teilweise entfraftet, dann eine Abschrift hiervon gemacht und auf diese die Abtretungsurfunde geschrieben. Die Zweigurfunden könnten im Urkundwesen auch noch mehr Berwendung finden, besonders zur Einholung von Ruftimmungserklärungen, wenn man bie Urschrift nicht aus ber hand geben will ober foll. Gewissermaßen ift auch bie Wechseltopie eine Zweigurfunde. Sie unterscheibet sich von andern Aweigurtunden badurch, daß sie unbeglaubigt ift. Eine Bechseltopie tann jeder Wechselinhaber ausstellen. Urkunden, zu beren neuerlicher Ausstellung der Aussteller auch später verpflichtet werden tann, tommen nur ausnahmsweise vor. Das können natürlich nur Urkunden sein, bei benen das Datum Geständnis ober Verfügung ift, so insbesondere Wechsel und Inhaberpapiere. Die Ausstellung eines Wechselbuplikats tann jeber Bechselinhaber im Bege seiner Bormanner vom Ausfteller Berschieden hiervon ift die Erneuerung von Urkunden verlangen. (§§ 218, 219).

Bei öffentlichen Urkunden wird immer entweder die Alabde — der Entwurf — oder die eigentliche Urschrift zurückbehalten. Im letzteren Falle werden den Beteiligten nur Aussertigungen ausgestellt, die aber die gleiche Rechtswirkung haben wie die Urschrift. Unter Kladde (Entwurf, Auffatz, Konzept) versteht man überhaupt jede vorläufige Riederschrift, nach welcher eine Urkunde versaßt werden soll. In diesem

Sinne gibt es auch Kladden zu Privaturkunden. Meist versteht man aber darunter den Entwurf einer öffentlichen Urtunde. Es sind zweierlei Kladden zu unterscheiden. Zuerst jene, die die zu verfertigende Urtunde bloß in ben Grundzügen enthalten, also eigentlich eine turze Riederschrift des Urkundauftrags (§ 32) sind. Diese finden wir als sogenanntes Mutterprotofoll, schoda, prima nota, abbreviatura, imbreviatura, susceptum, rogatio, forma, protocollum, archetypus, authographum, matryx originalis (franz. minute) seit ältester Reit bei ben Rotariatsurfunden (17 C. 4, 21 Nov. 44 pr., c. 1 pr.). Nach ihr verfakte der Notar das sogenannte extensum, mundum, die eigentliche Notariatsurfunde (franz. grosso). Die Verfassung und Schreibung der letteren hieß ingrossatio (von den größeren Schriftzügen, die dabei gemacht wurden), früher insbesondere completio. Berschieden von den jest besprochenen Kladden sind jene, die den Wortlaut ber ins Reine geschriebenen Urfunde schon vollständig enthalten, wie dies beute bei den in den Atten guruckbehaltenen Entwürfen ber binausgegangenen Schriftstude bei allen Behörden der Kall ift. ift natürlich, daß nur diefe letteren Kladden sich zu Neuaussertigungen eignen. Deshalb war bei ber Notariats-schoda nur bem Notar, ber fie aufgenommen, das Extendieren (die Ausstreckung, b. h. die Verfassung ber eigentlichen Notariatsurfunde) gestattet, und es mußte außerdem eine Abschrift der letteren zurückbehalten oder in das sogenannte Rotariatsprototoll (cartularium, breviarium, quaternum, protocollum) eingetragen werben. Diese Gepflogenheit entspricht ber Anlegung von Registerbüchern über hingusgegebene Urfunden. Die Eintragung in bas Rotariatsprotofoll ift heute noch im Kanton Bafelftabt üblich. Sonft aber ift heute fast überall bei Rotariatsatten die Zuruckbehaltung ber Urschrift üblich, und die Beteiligten erhalten bloß wörtlich gleich-Das ist die jüngere Form, die auf das lautende Ausfertigungen. frangösische Recht zurückgeht und in beutschen Rotariatsordnungen erft seit dem 19. Jahrhundert zugelassen ist. Seute hat diese Form die Alleinherrschaft. Es ift also bie Ausstreckung von der Aussertigung zu unterscheiben. Die im Mittelalter vorkommenben Ausbrücke: publicare, authenticare, in publicam formam redigere, complere, extendere, ingrossare beziehen sich zumeist auf die Ausstrectung. Diese war die eigentliche Rotariatsurtunde, die Rladde (scheda) galt oft gar nicht als öffentliche Urfunde. Bei ben Ausfertigungen kommt ein verschiedener Sprachgebrauch vor. Oft heißt die eigentliche Urschrift im Gegensate zum gleichlautenben Auffate Ausfertigung. Im eigentlichen Sinne aber verfteht man unter Ausfertigung eine vom Aussteller ber Urschrift ober seinem Stellvertreter ober Amtsnachfolger als Ausfertigung angefertigte beglaubigte Abschrift der Urschrift (franz. expédition). Die Ausfertigung ist rechtlich Original, tatsächlich bloß beglaubigte Abschrift. Die beiden Arten — Kladdenzurlichbehaltung und Urschriftzurückbehaltung — kamen in Preußen bis zum Jahre 1900 noch beibe beim Bechselprotest vor. Die zweite ist eigentlich die praktischere, benn bie Ausfertigung braucht zunächst gar nicht, fann später und bann auch mehrmals erteilt werden; doch ift jett gesetlich die Herausgabe der Urschrift bes Wechselprotestes vorgeschrieben. In Österreich ist beim Bechselprotest keine von beiben Arten in Gebrauch: ber Eintrag ins Protestregister bedeutet die Rückbehaltung einer Abschrift, wie dies bei ben Ausstreckungen ber Fall war. Doch ist man sich barüber nicht tlar; benn fonst batte bie Frage nie aufgeworfen werben konnen, ob ber bloße vorläufige Eintrag ins Brotestregister nicht genüge und bie Brotesturkunde nicht erst später ausgefertigt werden könne. Gin Mittelbing zwifchen Rladbenzurudbehaltung und Urschriftzurudbehaltung gab es im 19. Jahrhundert in Württemberg, wo die Aussertigung, entsprechend einer fehr alten Gepflogenheit, von ben Parteien und Zeugen mitzufertigen war, weshalb oft mit Ausnahme ber exetutorischen Urtunde bie Einschreibung in das Kladbenprototoll unterblieb. Heute ift bei Notariatsurkunden die Urschriftzurlickbehaltung die Regel, und es ist beshalb immer bie Möglichkeit gegeben, eine weitere Ausfertigung zu erteilen. Letteres ift nur bei jenen notariellen Reugnissen nicht ber Kall, die ohne Protofollsaufnahme in Urschrift herausgegeben wurden, und bei ben sog. Brevetaften.

Die Rückbehaltung bes Entwurfes ober ber Urschrift bezweckt möglichste Erhaltung ber Urkunde. Die den Beteiligten hinausgegebenen Urkunden können bei Berlust nach der Kladde oder der ausbehaltenen Urschrift neu ausgestellt werden. Bei einem Berluste der zurückbehaltenen Urkunden können die den Parteien hinausgegebenen ihre Stelle vertreten (§§ 200—202, 220). Die Zurückbehaltung ist eine Amtspsicht der Behörden und Urkundpersonen. Aber auch Privatpersonen ist es zu empsehlen, von jeder erteilten und hinausgegebenen Urkunde eine Abschrift zurückzubehalten. Bei Kausseuten ist das Kopieren der hinausgegebenen Briefe allgemein üblich, nach § 38 d. H.G.B. sogar vorgeschrieben.

§ 16.

Die Abschriften zerfallen in beglaubigte und unbeglaubigte ober einfache Abschriften. Unbeglaubigte Abschriften sind meist ganz bebeutungslose Schriftstude, wenn nicht ihre übereinstimmung mit der



Urschrift anderweitig nachgewiesen werden kann. Rur ausnahmsweise stehen sie den beglaubigten gleich, wenn der Aussteller oder Berwahrer ber Urschrift sie vorweist, womit er für die Übereinstimmung einsteht (11 D. 2, 13), oder wenn die Abschrift sehr alt ist. glaubigten Abschriften muß man wieder unterscheiden, von wem sie beglaubigt sind. Sind sie vom Aussteller der Urschrift ober beren Berwahrer beglaubigt, so gesteht dieser damit, daß er die Urschrift ausgestellt habe ober vermahre. Es liegt also eine Geftandnisurfunde vor, die sich auf ben Inhalt, im ersten Falle auch auf die Echtheit, im zweiten Kalle nur auf das Vorhandensein der Urschrift bezieht. Gewöhnlich wird die Abschrift von einer zur Beglaubigung von Abschriften berechtigten Behörde ober öffentlichen Urkundverson bestätigt. Auch die Notare find hierzu berechtigt und dürfen Abschriften von allen Urtunden, sowohl eignen als andern ohne Unterscheidung beglaubigen. älterem Rotariatsrecht bagegen konnte ber urkundende Rotar nur mit Reugen vidimieren. Die vidimierte Urkunde galt aber zugleich als Reuausfertigung. Aur Beglaubigung fremder Urtunden gebrauchte er wie heute keine Zeugen. Man bachte wohl, daß nur ber urkundende Rotar ein Interesse an der Urkunde und allenfalls an deren Anderung haben könne. Nach früherem preußischen Recht war die Beglaubigung einer Abschrift von einer Brivaturtunde, die nicht gerichtlich ober notariell beglaubigt war, unterfagt. Seute besteht in biefer Richtung auch teine Einschränfung. Alle diese letteren Beglaubigungen find ein öffentliches Reugnis über das Vorhandensein der Urfunde und deren Inhalt. Rach ber Ansicht mancher Schriftsteller ersetzen beglaubigte Abschriften einer öffentlichen Urfunde biefe vollständig. Rur Ausweispapiere sind immer in Urschrift ober Aussertigung vorzulegen. Ist die Beglaubigung von einer andern Behörde ober Person erfolgt, so liegt ein einsaches schriftliches Zeugnis vor, das als solches zu beurteilen ist. glaubigte Abschrift einer beglaubigten Abschrift kann natürlich nie mehr fein, als ein Reugnis über Inhalt und Borhandensein ber beglaubigten Abschrift.

Die Beglaubigung einer Abschrift ist die Bestätigung, daß sie mit der Urschrift übereinstimmt. Diese Bestätigung erfolgt entweder durch Einschaltung der Abschrift in eine Bestätigungsurkunde oder durch Anhängen des Bestätigungsvermerkes an die Abschrift. Die Einschaltung ist heute kaum mehr üblich. Sie hieß Inserierung; die Urkunde, in welche inseriert wurde, Transsumpt. Der Bestätigungsvermerk ist eine angehängte Klausel, die auf der Abschrift selbst, unmittelbar an das Urkundende anschließend, steben muß.



Die beglaubigten Abschriften sollen entweder bloß das Andenken an bas Original erhalten ober biefes gang erfeten. Im Mittelalter wurde der letztere Zweck vorangestellt, und es mußte deshalb auch die Echtbeit der Urschrift bestätigt werden. Infolgedessen konnte die Beglaubigung einer Abschrift nur burch Ausspruch bes Richters ober Geftandnis bes Ausstellers erfolgen. Gine solche Ropie hieß authentisierte Ropie und vertrat ganz das Original. Ein Anklang baran hat fich bei ben heutigen Beglaubigungen insofern erhalten, als sich die Bestätigung boch auch auf das Außere der Urschrift erftreckt und Besonderheiten, insbesondere Beschädigungen und Veränderungen, zu bemerken sind, die bei Beurteilung der Chtheit in Betracht kommen. Auch nach heutigem preußischen Recht follen in dem Bermerte Durchstreichungen, Underungen, Ginschaltungen. Rabierungen ober andere Mängel der Hauptschrift angeführt werben. Die Bibimierung erfolgte also bamals burch richterliches Ertenntnis. Es war nur bestritten, ob ber Richter bie Beteiligten mit ber Rechtswirfung vorlaben fonnte, daß die Nichterschienenen als zuftimmend erachtet werben. Das Geftanbnis bes Ausstellers über bie Schtheit der Urschrift konnte auch der Notar anläflich der Bidimierung Doch konnte und kann er nie objektiv die Echtheit einer aufnehmen. Urtunde bestätigen, die er nicht felbst ausgestellt. Seitens bes Musftellers erfolgte die Bibimierung am häufigsten in der Weise, daß die Abschrift ber zu beglaubigenden Urfunde wörtlich in eine Bestätigungs-Aus biefem Grunde urtunde bes Ausstellers anfgenommen wurde. unterschied man früher die beglaubigten Abschriften nicht strenge von ben Reuausfertigungen. Darauf beutet auch ber Umstand hin, daß bas Bort "Exemplifitation", bas früher die Errichtung einer Abschrift bebeutete, schon frühzeitig die Bedeutung der Erneuerung der Urfunde erhielt, die es heute noch hat. So erklärt es sich auch, daß Bibimierung und Legalifierung (Unterschriftsbeglaubigung) oft verwechselt wurden.

Die heute übliche Abschriftsbeglaubigung (Bidimierung, Fidemierung), die seit dem 13. Jahrhundert vorkommt, ist nichts als Gleichlautsbestätigung im wahren Sinne des Wortes und enthält nicht das Zeugnis der Echtheit der Urschrift. Sie erfolgt in Form einer augehängten Klausel. Die Abschrift, die vidimiert werden soll, muß vollständig sein; auch die Rechtschreibung darf nicht geändert werden, wie dies früher häusig geschah. Sind Worte undeutlich geschrieben, so wird in der Bestätigungsklausel bemerkt, daß man die wahrscheinliche Lesart ausgenommen habe. Unleserliche Worte werden ausgelassen und an ihrer Stelle in Klammern bemerkt: "unleserliche Worte"; die unleserlichen Züge nachzuzeichnen, empfiehlt sich nicht. Beim Siegel wird nur ber Ort vermerkt burch bas Wort "Siegel" ober L. S. (locus Gine Befchreibung bes Siegels in bem Bestätigungsvermerk ift heute kaum mehr üblich. Die Abschriftnahme und die Beglaubigung tann sich auf Urkunden im weitesten Sinne erftrecken, auch auf Blane, Stammbaume, Beichnungen. Bei einem Blane tann bie Beglaubigung boppelten Sinn haben: die Übereinstimmung mit dem Originale und bie Übereinstimmung mit der Ratur (Wirklichfeit); es muß aus der Beglaubigungsklaufel hervorgeben, was von beiben gemeint ift. glaubigt werden können auch Auszüge, besonders Buchauszüge. Diese muffen bei der Beglaubigung als solche bezeichnet werden. über allen diesen Beglaubigungen bietet das Abphotographieren immer die treueste Wiedergabe und tommt heute bei wichtigen Urfunden immer mehr auf. Die Bestätigungstlaufel, die in gleicher Weise auf eine abgeschriebene ober sonft vervielfältigte ober abphotographierte Urfunde geschrieben werden fann, enthält außer ber eigentlichen Bestätigung ber Übereinstimmung und ben Bemerkungen über bie Beschaffenheit ber Urschrift insbesondere das Vorkommen von unbestätigten Veranderungen (f. oben), zunächst ben Ramen bes Vorzeigers ber Urschrift und die Angabe, ob er die Abschrift beigebracht ober wer sie sonst geschrieben hat. Außerbem ist anzugeben, ob die Hauptschrift eine Urschrift, eine Aussertigung, eine beglaubigte ober unbeglaubigte Bei Ausfertigungen und beglaubigten Abschriften ift Abschrift ist. immer der Ausfertigungs ober Beglaubigungsvermert mit in die Abschrift aufzunehmen. Die Selbheit bes Borzeigers wird nicht bestätigt. Nach jetigem preußischen Recht wird er überhaupt im Vermerke nicht erwähnt; doch kann er über Verlangen auch als solcher angeführt werben, in welchem Falle aber seine Selbheit zu bestätigen ware. Urschrift wird durch die Aufschrift, ben allenfalls aufgetlebten Stempel, bas Datum und oft auch ben Aussteller bezeichnet. Daß Urschrift und Abschrift verglichen wurden, wird heute nicht mehr bestätigt. find noch Unterschrift und Siegel des Beglaubigers erforderlich. Datum ber Beglaubigung beizuseben wird nicht immer für nötig gehalten. Oft ift die Klaufel gang turg. "Concordat originali" ift etwa die fürzeste und doch auch genügende.

Bei den eigentlichen (nachher geschriebenen) Abschriften sind die gewöhnlichen von den bildlichen zu unterscheiden. Wenn die Abschrift die Urschrift wortwörtlich und buchstädlich mit allen Beränderungen wiedergibt, so liegt eine nachgebildete (bildliche) Abschrift — copie figurée — vor. Die bildliche Abschrift muß bis auf die kleinsten Einzelheiten ein getreues Abbild der Urschrift sein. Sie muß Wort für Wort,



Beile für Zeile, Seite für Seite mit ihr übereinstimmen, die Größe bes Papiers, alle Luden, alle Fehler muffen bie gleichen fein, besgleichen muffen alle Rand- und Nachschriften, alle Bermerke an ber gleichen Stelle stehen, ebenso find alle Anberungen ober Ausstreichungen und alle Ginschaltungen an ber nämlichen Stelle anzubringen. Bildliche Abschriften find nur in felteneren Fällen vorgeschrieben, fo muß in Frankreich eine Urschrift bei Herausgabe durch eine bilbliche Abschrift einstweilen vertreten werden. Ebenso früher in Bagern: a. 92 bayr. R.D. 1861. In manchen Staaten kennt man sie gar nicht. Handelt es sich nicht um eine bilbliche Abschrift, so wird nur der Wortlaut vollständig wiedergegeben, indem man bestätigte Anderungen, Einschaltungen gleich am richtigen Orte bringt. Rumeist wird es jeboch geraten fein, burchstrichene Stellen anzuführen und bie Streichung zu vermerken. Bei der Wechselabschrift im Bechselproteste ift bies immer notwendig, weil sonft ber Wechselprotest beweift, daß die fragliche Stelle im Wechsel nicht vorkam. Auch bei biefen gewöhnlichen Abschriften kann ber Gleichlaut bestätigt werben. Über bie Berechtigung zur Abschriftsbeglaubigung f. § 147.

Ausnahmsweise gibt es Urkunden, die zugleich Urschrift und Abschrift sind. So kann eine Wechselabschrift selbskändige Begebungen enthalten, ift also bezüglich dieser zugleich Urschrift. Kopie und Original-Begebungen werden durch die Arretierungsklausel getrennt: "Bis hierher Abschrift (Kopie)."

Bweites Hauptstück.

Verfassung der Arkunde.

Erster Ubschnitt.

Yon den förmlichkeiten.

§ 17.

Formen (Förmlichkeiten, Zierlichkeiten) kommen in Betracht bei allen Rechtshandlungen. Wenn man den Begriff "Form" im weitesten Sinne als Art und Weise des In-die-Sinne-Tretens nimmt, so bedarf jede Rechtshandlung einer Form. Doch gibt es auch einen engeren Begriff ber "Form", ber fie erft in Gegensat zu bem Inhalte bringt. Diesen engern Begriff versteht man gewöhnlich unter bem Worte; Form bedeutet hiernach eine Art ber Vornahme ber Rechtshandlung, bie an sich nicht notwendig und wesentlich ware, sonbern nur traft Bum Wesen ber Form gehört also Gefetes bazu geforbert wirb. eigentlich die Überflüffigkeit im besondern Falle, was schon damit gefagt ift, daß fie nicht zum Inhalte ber Rechtshandlung gehört. halb ist auch 3. B. die Sachübergabe (traditio) niemals Form. Form besteht nur traft Gewohnheit ober positiver Gesetesvorschrift. Formvorschriften sind barum niemals zu vermuten und bürfen niemals ausdehnend ausgelegt werben. Bei Rechtshandlungen, insbefondere Rechtsgeschäften, ist es richtig, von Form und Inhalt zu sprechen. Anders bagegen bei Urkunden. Es mag gleich hier bemerkt werben, bag bei Urtunden die Ginteilung in Form und Inhalt nicht richtig und besonders nicht erschöpfend ist (§ 20). Die Form ist nicht immer bloß Begleiterin bes Inhalts eines Rechtsgeschäftes; sie ift oft auch berufen, ihn wenigstens jum Teile zu erseten. Das ift ber Fall bei ben ichon oben (§ 4) erwähnten faufalofen, abstratten Rechtsgeschäften,

bie beshalb auch formelle heißen und heute fast nur als Urkunden vorkommen können. Aus dem Gesagten ist erklärlich, daß "förmlich" zwei Gegensätze hat: "unförmlich" und "materiell". Man hat hiernach auch die Rechtsgeschäfte in positiv-formelle (förmliche) und negativ-formelle (kausalose) eingeteilt.

Die Form ist so alt wie bas Recht. Es wäre ein Frrtum zu glauben, die Formvorschriften seien erft ein Ergebnis der größern Entwicklung ber Rechtslehre. Im Gegenteile. Gerade bei ben Böltern mit unentwickelter Rechtsbildung spielt die Form eine noch wichtigere Rolle als bei uns. So ist die Rechtsform gewiß auch schon altarischen Ursprungs: als im Anfange ber Entwicklung Recht und Religion noch ineinander aufgingen, stand auch die Rechtsform in innigem Zusammenhange mit gottesbienstlichen Hanblungen. Man sah das Recht geradezu als eine von ben Göttern eingefeste ewige Ordnung an; beshalb hatten bie Formen gottesbienftliche Geftaltung. Als Rechtsform bienten von altersber bestimmte Handlungen und Worte, die noch lange Spuren bes religiöfen Ursprungs an sich trugen. Die wichtigste Form war in ben Anfängen bes Rechtslebens bie bes Scheingeschäftes und bes Besonders die Form des Scheinprozesses finden wir in Snmbols. gleicher Weise bei ben alten Römern, wie bei ben alten Germanen. Man verlangte mittels Klage ein Urteil, der Gegner gab sich zufrieden, und man war burch bas Urteil in seinem Rechtsanspruche, ber aus dem Rechtsgeschäfte entstanden war, gesichert. Es hängt biefe Erscheinung einerseits mit der Art und Weise der Entwicklung des Rechts im objektiven Sinne zusammen, indem damals der Ausspruch über das, was Rechtens fei, von den Bolksgenossen in gleicher Weise erfolgte, ob es fich um ein Gefet oder ein Urteil handelte. Andrerseits ift daran die späte Entwicklung der freiwilligen Gerichtsbarkeit schuld. Man fannte zuerft nur ein Streitverfahren, und diefes eignete fich wegen seiner geschlossenen Form und seines sicheren Endergebnisses am beften zu allen Rechtshandlungen, auch wenn fein Streit ausgetragen wurde. Übrigens ist biefe Entwicklung auch heute noch nicht abgeschlossen, auch beute wird bas Grenzgebiet zwischen streitigem und außerftreitigem Berfahren von erfterem gang mit Befchlag belegt. Seute noch muffen viele Rechtsftreite burchgeführt werden, wo es sich nicht um die Durchsehung eines bestrittenen Rechts handelt, sondern barum, bie Bollftredung bes unbeftrittenen Rechts zu ermöglichen. Anertennung vollstrectbarer Urfunden außerhalb des Prozesses bedeutet ben Beginn einer Wandlung. An ben Scheinprozeß (vgl. die römische in iure cossio) schließen sich andere Scheingeschäfte an: bie mancipatio bes A.R., ber beutsche Wettvertrag, aus dem sich die Hingabe der Wette (bes Scheinpfandes) bis heute als Handschlag erhalten hat. Hierzu kommen noch die vielen andern sinnbilblichen Handlungen bei Rechtsgeschäften und die Wortsormen. Nach germanischer Anschauung mußte jedes Geschäft sichtbar und hörbar vorgenommen werden; ein Geschäft, das der Erkennbarkeit oder Kundlichkeit ermangelte, hatte keinen Rechtsbestand. Es durfte auch nie in bloßen Worten bestehen; nur die Tat verpslichtete, wenn es auch bloß eine Scheinhandlung war. Deshalb verlangte man bei Urkunden auch die Ubergabe, indem man sie als Scheinpsand ansah (§ 250). Bei den alten Kömern dagegen gelangten zur Zeit der höchsten Entwicklung ihrer Rechtswissenschaft die Wortsormen der stipulatio und acceptilatio zu sast unbeschränkter Herrschaft.

So alt nun die Form ist, sast eben so alt ist der Kamps gegen sie. Insosern die Form als solche überhaupt bekämpst wird, beruht dieser Kamps auf einem unrichtigen Berständnis von ihrem Besen und Bweck, auf einem Berkennen der Geschichte. In alten Zeiten überwucherten die Formen das Rechtsleben und schädigten es geradezu. Deute verfällt man häusig in das ebenso unrichtige Gegenteil. Ohne Formen kann kein Recht bestehen. Das Recht hat etwas Wesenloses, Begrifsliches an sich, die Form dient besonders zu bessen äußerer Erscheinung und Festhaltung und kann deshalb nie ganz entbehrt werden.

§ 18.

Die wichtigste Form, die heute alle andern an Bedeutung überragt, ist die Schriftsorm. Die seierliche Form der Jetzeit ist die öffentliche Urkunde. Die Schriftsorm stammt aus dem Rechte des Morgenlandes. Auch dei den Griechen waren frühzeitig Schriftsormen ausgebildet. Bei den alten Römern hat die Schriftsorm ihre Anfänge im Bucheintrag; jeder selbständige Hausvater sührte in alter Zeit seine Hausbücher. Diese alte nominum obligatio kam aber bald wieder außer Gebrauch. Daneben gab es schon Geldwechsler, die ebenfalls Bücher sührten. Diese waren griechischen Ursprungs. Später kamen bei den Römern auch die griechischen Urkundsormen in Gebrauch, wurden aber nur nach dem ius gentium behandelt. Eine größere Bedeutung erlangte die Schrift, als zuerst neben und dann statt der stipulatio die Schriftsorm der Stipulationsurkunde entstand. 38 D. 44, 7. Man ließ dann den Gegendeweis, daß die Wortsorm (die stipulatio) unterblieben sei, nicht mehr zu. Nur den Beweis ließ man zu, daß

am Tage der Urkundausstellung einer der Beteiligten am Ausstellungsorte nicht anwesend gewesen sei. 134 § 1, 2 D. 45,1; 1 C. 8,37 (38); 14 ebenda. Aber schon dieser Beweis richtet sich eigentlich gegen die Wirklichkeit der Urkunde (§ 9) und man sieht, daß es nur mehr auf die Urkunde ankam.

Ob aber die Stipulationsurfunde Korm war, ist schwer zu entscheiben, weil eine Rechtsverwirrung eingetreten war und verschiebene Provinzialrechte die Rechtsbildung beeinflußten. Die Rlagbarkeit formloser Versprechen scheint aber nie römisches Recht gewesen zu sein, sie wird noch von den Civilisten des Mittelalters abgelehnt. Immerhin liegt am nachsten, daß an Stelle ber munblichen Stipulation die fie enthaltende Schrifturkunde (Stipulationsurkunde) trat. Zedenfalls legte man der Stivulationsklausel große Wichtigkeit bei, da sie ohne Verftandnis als leere Flostel bei allen Urfunden, felbst bei Testamenten, bis tief ins Mittelalter hinein gebraucht wurde. Deshalb hat wohl auch das Wort "stipulatio" ein so langes Leben sich bewahrt. ben Deutschen war es vielleicht auch beliebt wegen seines Anklanges an eine andere Form, den Halmwurf (stipula = Halm). Es bedeutete zuerst die Handsestung und weiter die Unterschrift, adstipulatio eine weitere Unterschrift. Mit stipulatione interposita (vgl. schon 9 C. 4, 30) ober subnixa bezeichnete man die Beisetzung der Unter-Heute heißt Stipulation soviel wie Bereinbarung. fdrift. Schriftform ganz an Stelle ber "stipulatio" trat, ist noch nicht ganz aufgeklärt; 5 C. 2,4 scheint bagegen zu sprechen, boch handelt biefe Stelle nur von Beweisurfunden.

Im kanonischen Rechte entstand die Lehre, daß auch jeder durch unsörmliche Worte, Handlungen und Unterlassungen geschlossene Vertrag klagdar sei. Man verwechselte da die — ethische — Forderung der Einhaltung des gegebenen Wortes mit der Forderung seiner zweisellosen, bewußten Sicherstellung durch die Form und ließ darum die letztere ganz sallen. Diese Lehre des kanonischen Rechts ift ins gemeine Recht übergegangen. Auch das deutsche Recht, das keine formlosen Verträge kannte, wurde hiervon beeinflußt, und man sah nach der Zeit der Spiegel schon vielsach das bloße Versprechen sür rechtsverbindlich an. Es geschah dies auch deshalb, weil das eindringende römischen Vermen nicht zur Geltung bringen konnte. So wurde die Formlosigseit, die im römischen Rechte nur sür Konsensualverträge und pacta galt, im gemeinen Rechte allgemeine Regel. Damit waren die Formsvorschriften zur Ausnahme gemacht. Es ist, als ob man in dem alten

Zwölftaselsaße "Cum nexum faciet mancipiumque, uti linqua nuncupassit, ita ius esto" das Wichtigste, den Vordersaß "cum nexum faciet mancipiumque" weggelassen hätte.

Die Lehre von der Klagbarkeit formloser Berträge wird heute noch in der Wissenschaft vielsach angeseindet. Die neueren Gesetsswerke zeigen ein schwankendes Berhalten. Das französische Recht versucht wie früher das preußische, die Formlosigkeit möglichst einzuschränken. Die Ersahrung hat aber gelehrt, daß sich bei Rechtsgeschäften des gewöhnlichen Lebens Formvorschriften nicht behaupten können. Da eine Grenze schwer zu ziehen ist, so hat man im neuen deutschen Bürgerlichen Gesetzbuche im allgemeinen Formlosigkeit zugelassen. Nur für eine Reihe bestimmter Geschäfte sind Formen vorgeschrieben.

§ 19.

Die Formvorschriften bilben heute nach deutschem und öfterr. Rechte bie Ausnahme. Die rechtliche Gultigkeit einer Willenserklärung ift, abgesehen von den gesetlich bestimmten Fällen, von der Bahl des Ausbruckmittels unabhängig. Es bedarf nicht einmal immer eines Wortes. Soweit aber Formvorschriften noch bestehen, beziehen sie sich nicht bloß auf Bertrage und Rechtsgeschäfte, sondern auf alle Rechtshandlungen, auf die Erbringung des Beweises von Tatsachen und auf bie Urfundung. Beim Beweise von Tatsachen kann, wie es in ber Ratur der Sache liegt, nur ausnahmsweise eine Form verlangt werden (§ 145). Der Beftand der Tatsachen ist als etwas Außerliches immer viel unzweifelhafter, als bie einen innern Willensvorgang enthaltenbe Willensertlärung. Urfunden sind zugleich Handlung und Wortform. Bei Urkunden hat deshalb die Form zweierlei Bedeutung. bie Urfunde als folche Form; das heißt eine Rechtshandlung tann nur in urkunblicher Form vorgenommen, eine Tatsache nur durch die Urtunde bewiesen werben (§ 5). Andrerseits find aber auch für bie Urfundung Formen vorgeschrieben; diese beziehen sich ebenso auf den Urfundvorgang, wie auf ben Urfundinhalt, in welch' letterem Falle fie ben alten Wortformen gleichen und innere Form heißen (§ 20). Diefe Formvorschriften kommen ebenso vor bei Urkunden, die an sich schon Form sind, als auch bei andern. Ist bei Urkunderrichtung eine bestimmte Form vorgeschrieben, so kann das bloß mündlich abgeschlossene Rechtsgeschäft auch gultig fein. Es muß ber Abschluß bes Rechtsgeschäftes entweder durch den Beweis der mündlichen Abschließung oder burch eine formgerechte Urfunde erwiesen werben. Beim Urfundwesen ift also die Form in verschiedener Beziehung von größter Wichtigkeit, ohne Form wäre es ganz undenkbar. Doch beziehen sich die meisten Formvorschriften nur auf die vorbereiteten Beweisurkunden. Bei andern Privaturkunden gibt es eigentlich nur eine Formvorschrift: Unterschrift oder gerichtlich oder notarisch beglaubigtes Handzeichen. Richt hierher gehört die Form der Urkunden im gewöhnlichen Sinne, das Format.

Die Formen werben vorgeschrieben a) zur Errichtung ber Urfunde, b) wegen besonderer Umstände der Urkunde, wenn eine besondere Form. 3. B. ein Rotariatsakt errichtet werben foll, wenn ber Inhalt bes Geschäftes ober bestimmte Berhältnisse ober Gigenschaften ber Beteiligten, Urkund- und Hilfspersonen eine besondere Form verlangen. Boraussehungen sind in der Regel tatfächliche; der Formzwang tritt nur ein, wenn der bestimmte Kall tatsächlich vorliegt. Ausnahmsweise find Kormvorschriften auch zu beachten, wenn ein Beteiligter bloß eine beftimmte Erklärung über bas Borhandensein einer folchen tatfächlichen Boraussehung abgibt, ober wenn ber Richter ober Rotar hiervon überzeugt ift. Dies ift besonders nach beutschem Rechte der Kall. erschwerten Formvorschriften bei Schreibunfähigkeit und bei Unkenntnis ber beutschen Sprache treten nur ein, wenn sich ein Beteiligter barüber erklärt. Die Formvorschriften für rechtsgeschäftliche Urkunden mit Blinden, Tauben, Stummen ober sonst am Sprechen Berhinderten und für rechtsgeschäftliche Urfunden mit folden Personen, wenn außerdem auch eine schriftliche Berständigung mit ihnen nicht möglich ift, treten nur ein, wenn der Richter oder Rotar von diesen Mängeln überzeugt ift. Fret er sich hierin und ift seine Überzeugung nach ber einen ober andern Richtung hin falsch, so ift die Urkunde beshalb noch nicht gültig. Gine Tatsache läßt sich wohl überprüfen, niemals aber eine Überzeugung. Dasselbe gilt von dem Berhältnis der obigen Erklärung des Beteiligten zur tatfächlichen Richtigkeit. beiden Källen ift ftreng genommen die zu Grunde liegende Tatsache ber Grund der Formvorschrift. Trifft sie in vollem Mage zu, so kann Erklärung und uberzeugung nur mit ihr übereinstimmen. Aber auf bem hier ziemlich breiten Grenzgebiete zwischen Borhandensein und Richtvorbandenfein tann leicht eine Meinungsverschiebenheit über bie Tatfache entstehen, die im Interesse ber Erhaltung ber Urfunde jest abgeschnitten ist. Auch ist baburch bem Urkundbeamten eine strengere Brüfung erfpart, und es wird beshalb eher vorkommen, daß in Anbetracht der tatsächlichen Berhältnisse zu viel Formen angewendet wurden, nie aber das Gegenteil. Denn die hier als Tatsachen in Betracht Rietsch, handbuch b. U.=23.

kommenben Mängel können, wenn sie in vollem Maße vorhanden sind, bem Richter ober Rotar nie verborgen bleiben; wohl aber kann ein solcher Mangel geheuchelt werden.

Die Formvorschriften haben in der Regel Einfluß auf die Gültigfeit ber Handlung und heißen bann Geschäftsformen (Solennitätsformen). Daneben spricht man von Beweisformen als ben Körmlichkeiten im uneigentlichen Sinne, weil sie nur bes Beweises halber eingehalten werben muffen. Ihre Außerachtlaffung hat bloß die Folge, daß die Handlung bann nicht bewiesen werben fann. Die Grenze zwischen Geschäfts- und Beweisformen ift feine strenge. Rur jene Geschäftsformen, auf beren Ginhaltung Richtigkeit steht, sind gewiß folche; bie andern geben oft in die Beweisformen über (§ 20). Die Ginhaltung ber Geschäftsformen bedingt nicht immer die Gultigkeit der Urkunde. Oft erzeugt die Form nur eine Rechtsvermutung und gibt die Berfügungsmacht. Rechtsgeschäfte, bei beren Abschluß die Beweisform nicht eingehalten wurde, burfen oft trot gerichtlichen Geständnisses im Prozesse nicht als bewiesen angesehen werden. Das außergerichtliche Geftanbnis mußte bie gefetliche Beweisform haben; bann tann es als beweisträftig angesehen werden, weil die Formvorschriften nachgeholt werben können und im Falle ber Rachholung bie Gültigkeit zuruckwirkt. Uber bas Geständnis bei Rechtsgeschäften, die mangels wesentlicher Geschäftsformen ungültig sind f. § 24. Auch die Richteinhaltung der Beweisformen hat oft weniger tiefgreifende Wirkungen. Manchmal kehrt die Form nur die Beweislast um ober schneibet Einwendungen ab, wenigstens seitens britter Personen. Manchmal erleichtert die Form nur den Beweis. Die Geschäftsformen sind materiellrechtlicher Natur; die Beweisformen gehören ins Prozestrecht, das aus öffentlichen Rückfichten zurüchwirfende Rraft bat. Deshalb follen Borschriften über Beweisformen sich an die bisherige Rechtsentwicklung halten. Reuerungen kann man nur bei ben Geschäftsformen anbringen. Geschäftsformen haben ber Natur ber Sache nach nur bann als solche einen Sinn, wenn sie für bas Geschäft vorgeschrieben sind, b. h. wenn bestimmt ist, ein Geschäft ist nur in dieser Form gültig. Bestehen Geschäftsformen nur für bie Urfunde, so geben sie in bie Beweisform über. In solchem Kalle macht die Urkunde nur Beweis, wenn sie in ber bestimmten Form errichtet wurde; bas Geschäft selbst tann aber auch anderweitig bewiesen werben. Beweisformen bestehen sowohl für Rechtsgeschäfte als auch für den Beweis von Tatsachen. Die Borschrift bes § 887 öft. a. B.G.B., wonach gleichzeitige mündliche Abreben neben einer Urfunde ungültig find, ift Geschäftsform. Bon ben Formvorschriften für Schuldurkunden ist die Vorschrift der §§ 131 ff. Tl. 1 Tit. 5 des preuß. A.L.A. Geschäftsform, die der a. 1341 ff. C. c. Beweissform. Die Vorschriften der § 416 d. § 294 öst. Z.P.D. sind Beweissform-vorschriften.

Es gibt auch Förmlichkeiten, die nur aus Gründen der Ordnung oder zu dem Zwecke vorgeschrieben sind, die Einhaltung der Geschäftssoder Beweissormen zu sichern. Solche Förmlichkeiten sind häusig bloß Dienstvorschriften. Die Außerachtlassung ist immer nur eine Ordnungsoder Dienstwidzigkeit. Sie unterscheiden sich übrigens nicht scharf von den unwesentlichen Geschäftsformen.

Eine eigene Art der Formen sind die Rechtssormen, z. B. der Bucheintrag, an die bestimmte Rechtswirfungen geknüpft sind. Sie sind materiellrechtlicher Ratur. Die Rechtssorm ist nicht bloß zur Begründung, sondern zur Fortdauer bestimmter Rechte, z. B. der Buchrechte, wesentlich. Das Recht besteht in seiner vollen Wirkung nur insolange, als es in dieser Form ersichtlich ist.

Mit den Urkund- und Buchformen sind die heutigen Formvorschriften fast erschöpft. Daneben kommen nur noch wenige Formen vor, so für die Eheschließung. Außerdem ist noch die Sidessorm zu erwähnen.

Von den Förmlichkeiten sind die Erkennungszeichen zu unterscheiben, z. B. ein Kreuz über der Urkunde, Nadelstiche, Einkerbungen. Diese sollen nur die Echtheit der Urkunde sichern.

Bon den Formvorschriften sind weiter zu unterscheiden Beschränkungen der Handlungsfähigkeit. Rach deutschem Rechte muß z. B. der Aussteller eines Privattestamentes volljährig sein und Geschriebenes lesen können. Die notwendigen Eigenschaften der Beteiligten sind nie Formvorschrift, wohl aber die der Urkund- und Hilfspersonen (§ 21).

§ 20.

Die Geschäftsformen zerfallen in wesentliche, beren Richteinhaltung die bezügliche Rechtshandlung ungültig macht, und in unwesentliche, beren Außerachtlassung bloß schwächere Wirkungen nach sich zieht. Ob eine Formvorschrift eine wesentliche ist oder nicht, muß durch Gesetzesauslegung sestgestellt werden. Richtigerweise soll die Scheidung unzweiselhaft aus dem Gesetze hervorgehen. Was von den Formvorschriften überhaupt gilt, nämlich daß sie nicht vermutet werden und nicht ausdehnend, sondern streng einschränkend auszulegen sind (§ 17), gilt insbesondere von den wesentlichen Geschäftsformen. Leider beweist

bie Erfahrung vielfach das Gegenteil. In der neuen beutschen Gesetzgebung ist beshalb ber Unterschied ausnahmslos durch die Zeitwörter "müffen" und "follen" und ähnliche unzweifelhafte Ausbrucke gekennzeichnet. Ist eine Form als wesentliche bezeichnet, so ist damit noch nicht gesorbert, daß auch die Einhaltung biefer Formvorschrift beurkundet werden muffe. Ist jedoch die Beurkundung als wesentliche Form vorgeschrieben, so tann sie nicht durch einen anderweitigen Rachweiß erfett werben. Wesentliche Formvorschriften sollen nur in Gesetzen, nicht in Verordnungen enthalten sein. Gewohnheitsrechtlich kann teine wesentliche Formvorschrift entstehen. Manchmal beruhen gewisse Kormporichriften bei Berkehrsurfunden nur auf der Berkehrssitte. Diese kommen rechtlich nicht als wesentliche Formvorschriften in Betracht, wenn auch tatfächlich Urkunden ohne diese Form im Berkehre gar nicht anerkannt werden. Rach neuem beutschen Rechte können mit Ausnahme ber Bestimmungen über die sachliche Ruständigkeit wesentliche Kormvorschriften über die Errichtung gerichtlicher oder notarieller Urkunden rechtsgeschäftlichen Inhalts sowie über Beglaubigungen nur in Reichsgesetzen erlassen werden. Das gilt aber nicht für andere Urkunden (§ 200 **G.**F.G.)

Die Körmlichkeiten werden weiter eingeteilt in gesetzliche, wie sie in einem bestimmten Rechtsgebiete vorgeschrieben find, und in gewillfürte, bie noch über die gesetlichen Borschriften hinausgeben konnen. Berabredung von mehr Körmlichkeiten, als gefetlich gefordert werden, ift jederzeit zuläffig. Sie erfolgt besonders in Borvertragen. Manche wollen die gewillfürten Formen nur bei formfreien Rechtsgeschäften zulassen. Oft beschränkt das Gesetz die Formvereinbarungen; so mussen gewillfürte Kormen für ein Inhabervapier im Texte der Urfunde selbst erwähnt werben. Rach beutschem Rechte kann ber Erblasser für ein späteres Testament feine erschwerte Form bestimmen, wohl aber nach österreichischem Rechte. Riemals geht es an, wesentliche Geschäftsformen burch Bereinbarung auszuschließen. Denn es handelt sich ba nicht um Privatrechte; die Formvorschriften sind in öffentlichen Rucksichten begründet. Wenn man die Vereinbarung auf eine wesentliche Geschäftsform näher betrachtet, so hat bann eigentlich jede Partei bas Rückrittsrecht; es ist heute fast allgemein anerkannt, daß die Einhaltung ber Korm burch richterlichen Spruch nicht erfett werben kann. Das Urteil tann eine formlose Willenserklärung — in rechtsbezeugender Beise ersetzen, nie aber eine Form. Es kann nicht einmal eine einfache Schrifturfunde, wenn biese Form ift, erseten, geschweige benn einen Notariatsakt ober bergl. Daraus folgt, daß eine wesentliche Form

niemals erzwungen werben kann. Die hierauf gerichtete formlose Billenserklärung ift ungültig; es entsteht besbalb hieraus tein klaabarer Anspruch, auch nicht ein solcher auf Einhaltung der Form. Bon der gewillfürten Form können die Beteiligten wieder abgehen; ift die Form nicht strenge gewahrt, so muß man vermuten, daß sie sich auf die geringere Form geeinigt haben. Rach 17 C. 4, 21 (beren Auslegung übrigens bestritten ist) ift die Bereinbarung auf Errichtung eines schriftlichen Bertrages als Bedingung aufzufassen. Rach dem preuß. a. L.R. (II. I Titel 5 § 117) wird bei Berabredung eines schriftlichen Bertrages vermutet, daß seine verbindliche Kraft von der schriftlichen Abfaffung abhängt. Rach gemeinem Rechte ist ber Parteiwille entscheibend. Rach beutschem Rechte tritt im Zweifel auch bei Richteinhaltung gewillfürter Formen Richtigkeit ein (§ 125 b. B.G.B.). Bei der gewillfürten Form muffen wir übrigens nicht immer an eine Bereinbarung benten. Eine gewillfürte Form liegt auch vor, wenn eine solche in einem Testamente für einen Rachzettel vorgeschrieben wird. Ober — wie es in Österreich möglich ift — für ein späteres Testament (§ 716 öft. a. B.G.B.; doch f. § 233). Im letteren Falle ftellt das Gefes bem Erblaffer fozusagen eine Simulationsform zur Berfügung. Denn nach Errichtung eines solchen mit der berogatorischen Rlaufel versehenen Testaments fann er bewußt ungültige Testamente errichten und somit eine Testamentserrichtung simulieren. Den gewillfürten Formen kommen bie oben (§ 19) erwähnten Erkennungszeichen nahe.

Bei den Formvorschriften unterscheidet man weiter eine äußere und innere Form. Unter ber äußern Form verfteht man alle Formvorschriften, die sich nicht auf ben Urfundinhalt im engeren Sinne beziehen. Sie können sich also entweder auf die Art und Beise ber Urtundung beziehen ober ganz außerhalb des Urtundungsattes liegen. Häufig, besonders im letteren Falle, ift aus der Urfunde nur die Bestätigung ber Bornahme zu erseben. Bu ben ersteren gehört bie fogenannte Inhaltsform, die eigentlich in die innere Form übergeht. Am wichtigsten ist biesfalls ber Unterschied zwischen Prototoll -Barteienurkunde — und Zeugnis (§ 12). Die innere Form ift ber aur Gültigkeit des Rechtsgeschäftes vorgeschriebene Inhalt der Urkunde und bezieht sich befonders auf den Gebrauch bestimmter Worte. 3m altromischen Testamente mußte die Erbeinsehung nicht nur mit bestimmten Worten erfolgen, sondern auch am Eingange bes Testamentes stehen. Seute sind solche Formvorschriften sehr selten. Rur beim Bechsel ist heute noch das Wort "Wechsel" im Urkundenterte wesentliche Formporschrift. Dies gilt in fast allen Staaten mit Ausnahme von Frankreich, Belgien, Holland, England und den Bereinigten Staaten von Bei ber äußern Form ist die Beobachtung der Nordamerita. Förmlichkeiten von der Bestätigung biefer Beobachtung zu unterscheiden: lettere ift bann wichtig, wenn bie Einhaltung ber Formlichkeiten aus bem Inhalte ber Urfunde selbst nicht ersichtlich ift. Bom Standpunkte bes Urkundwesens aus ist zu verlangen, daß die Form nicht in Sehung von Tatbeständen bestehe, die aus der Urkunde nicht erkannt werden können. Als Urkunbformen sollen also nur Formen der Beurkundung vorgeschrieben werben. Die Einhaltung der Formen soll aus der Urtunde ersichtlich sein. In alten Urtunden steht häufig nur: "Solempnitatibus debitis et consuetis." Heutzutage hätte eine folche allgemeine Bestätigung keinen Sinn. Gine folde Bestätigung muß sowohl die Form als auch die Art und Weise ihrer Einhaltung genau anführen. Fraglich ist es noch, von wem sie ausgehen muß. Zunächst sind dazu die Urkundpersonen berufen. Es ist dies aber keine ausnahmslose Regel, zumal ja nicht alle Urtunden von Urtundpersonen ausgeben. Wirten aber Urfundpersonen mit, so ift es als Regel anzusehen, daß diese die Einhaltung der Formlichkeiten zu bestätigen haben. einerseits weil sie bafür verantwortlich sind, und andrerseits, weil sie nicht das unmittelbare Interesse an der Urfunde haben wie die Beteiligten. Reben ben Urkundpersonen kommen auch noch bie Zeugen in Betracht. Gine Ausnahme macht bie "Berficherung", bie auch von Beteiligten ausgehen tann.

Die sonst noch im deutschen Zivilrechte (z. B. § 2245 b. B.G.B.) vorkommende "Bersicherung", die auch die österr. R.D. v. J. 1855 tannte, ift eine ber bemerkenswertesten Erscheinungen auf bem Gebiete bes Rechtes ber Förmlichkeiten. Es wird hier die Form felbst, soweit ihre Einhaltung als Tatfache in Betracht tommt, auch nur förmlich behandelt, es tommt nicht auf die materielle Wahrheit an, sondern nur barauf, daß die Einhaltung in der Urkunde förmlich bestätigt wird. Dies ist ein vollkommen richtiger Gebanke, ber leiber weber genügenb gewürdigt, noch weniger aber — wie er es verdiente — weiter verbreitet wird. In ähnlicher, rein förmlicher Beise sollte allen Formvorschriften genügt werden konnen; bann wurde einerseits die Harte ber Formvorschriften gar nicht empfunden werden, und es könnte andrerseits die Einhaltung von jedermann leicht überwacht werden. Sowie für den Zivilprozeß vorgeschrieben ift, daß die Beobachtung der Förmlichkeiten nur durch das Protokoll bewiesen werben kann, so soll auch aus der Urfunde selbst zu ersehen sein, ob die Formen eingehalten wurden. Diese Art her Behandlung der Formvorschriften hätte auch

ben weiteren Borteil, daß sich biese von andern Borschriften, die sich auf das Wesen der Sache beziehen, besser abgrenzen ließen. Es wurde schon gelehrt, daß bei allen Formen Richtigkeit nur dann eintrete, wenn zugleich ber beurkundete Borgang Form ift. Daburch würden alle Formvorschriften ähnlich der Berficherung behandelt; das entspricht unferm jetigen Rechte nicht. Denn felbst wenn bie Form bloß in einer Beurfundung besteht, ift fie in der Regel die Beurfundung eines tatfächlichen Borganges ober einer Tatsache. Rur die Bersicherung ist Es genügt beshalb nicht, wenn z. B. beurfundet wurde, die Borlefung sei erfolgt. Es ist Beurfundung ber - wirklichen - Borlefung vorgeschrieben, ohne die Vorlefung tann also ber Formvorschrift gar nicht entsprochen werden. Die Form ift ebenso nicht erfüllt burch eine beliebige Datumsangabe, sondern nur durch Angabe des Datums der Urkunde, d. h. des wirklichen Datums. Angabe eines unrichtigen Datums macht auch nach neuem beutschen Rechte bie gerichtliche ober notarielle Urfunde nichtig. Doch ift dies nicht unbestritten.

Im jetzigen beutschen Rechte ähnelt der Versicherung der Vermerk beim Rottestamente nach § 2249 d. B.G.B., daß die Besorgnis bestehe, daß die Errichtung des Testamentes vor einem Richter oder Rotar nicht mehr möglich sein werde. Hierbei kommt es auf keine Tatsache, auf keine Überzeugung an; es genügt unter allen Umständen der Vermerk im Protokolle.

§ 21.

Die Schriftsorm besteht darin, daß wenigstens der Hauptverpstichtete über das Rechtsgeschäft eine von ihm gesertigte Urkunde ausstellt. Bei gewillfürter Schriftsorm genügt telegraphische Übermittlung und bei Berträgen Brieswechsel (§§ 126, 127 b. B.G.B.).

Die Schriftform wird heute geforbert — wenn auch nur nach Gewohnheitsrecht — zu allen Angelegenheiten bes Landesherrn und bes Staates. Ebenso zu den meisten Versügungen der Behörden. Im Bölkerrechtsverkehre ist die Schriftsorm fast ausnahmslose Regel. Auch im Privatrechte wird noch die Schriftlichkeit bei vielen Geschäften verlangt, so beim Bodmereibrief, dem Ladeschein, Frachtbrief, Lagerschein nach Handelsrecht; ohne Bodmereibrief kann ein Seedarlehen gar nicht zustande kommen (§ 177 d. H.G.B.). Nach deutschem bürgerlichen Rechte zum Schuldversprechen und zur Schuldanerkennung (§§ 780, 781 d. B.G.B.). Selbstverständlich ist das Erfordernis bei den so

genannten Stripturobligationen, ben Inhaber- und Orberpapieren. Zu ben Indossamenten (Giris, Begebungen) ber Orberpapiere wird verlangt, baß sie auf der Rückseite der Urkunde selbst oder der Rückseite einer Kopie stehen. Eine schriftliche Urkunde ist auch immer zur Zwangsvollstreckung notwendig. Der Schriftsorm bedarf ebenso die Errichtung einer Stiftung bei Ledzeiten. Ost wird noch eine bestimmte Schriftsorm gesordert: die Aussertigung auf Stempelpapier oder die Berwendung von Stempelmarken. Doch ist dies nur selten wesentliche Formvorschrift (§ 150).

Eigenhändige Schrift und Unterschrift als Form wird nur geforbert bei ben schriftlichen zeugenlosen Privattestamenten bes beutschen und öfterr. Rechts, entsprechend einer im justinianischen Recht nicht rezipierten Rovelle Balentinians (tit. XX, C. 2) v. J. 466. Bei biefer Form der eigenhändigen Schrift ist es bestritten, ob jedes fremde Wort bie Urkunde ungultig mache ober nicht. Immer gilt das frembe Wort als nicht geschrieben. Steht es jedoch in einer Lucke ber Schrift, so ift zu erwägen, ob der Erblasser die Lücke überhaupt haben wollte, ob er sie etwa später ausfüllen wollte, oder ob etwa schon etwas von seiner Hand bort stand, was mit irgend einem Mittel entfernt wurde. sonstiger Zusatz von fremder Hand bort, wo ber Erblaffer offenbar nichts geschrieben haben tonnte und auch nichts schreiben wollte, macht bas Testament nicht ungültig. Dies muß schon beshalb gelten, weil es sonst zu leicht wäre, ein solches Testament ungültig zu machen. Sonst genügt bei Privaturkunden die eigenhändige Unterschrift. Doch ist die Gigenhändigkeit Form; aufgetragene Unterschrift genügt nicht. Unterschrift tann bei Privaturkunden — nicht bei Testamenten — burch ein gerichtlich ober von einem Rotar beglaubigtes Handzeichen erfett werben. Wer auch kein Handzeichen machen kann, kann keine Privaturfunde errichten.

Früher hatte auch die Beiziehung von Zeugen zur Schrifturkunde als Form eine Bedeutung. Heute nur selten (§ 11). Diese Formvorschrift ist mit Recht in Bergessenheit geraten. Wenn auf einer Urtunde zwei Zeugen mitgesertigt waren, so mußte man die Form als erfüllt ansehen, und doch war es nicht erkennbar, welchen Teil des Urkundvorganges die Zeugen bestätigen und ob sie nicht etwa die Urkunde erst untersertigten, nachdem sie bereits sertig und unterschrieben war.

Wichtig dagegen ist die Unterschriftsbeglaubigung (§ 180 ff.). Die Beglaubigung der Echtheit der Unterschrift ist heute fast überall Formvorschrift für jene Urtunden, auf Grund beren ein Eintrag ins Grundbuch ersolgen soll. Auch sonst wird sie noch zu vielen Urtunden ge-

forbert, so nach beutschem Rechte zur Abtretungsurkunde (§ 403), zum Anerkenntnis der Erlöschung einer Forderung (§ 371 d. B.G.B.).

Eine weitere Formvorschrift geht bahin, daß die Urkunde mehrsach auszusertigen ist, so daß jeder Beteiligte eine Urkunde erhält. Im Mittelalter war diese Gewohnheit ziemlich weit verbreitet. Heute ist es nur noch eine Borschrift des englischen und französischen Rechts (§ 15). Die Urkunde muß dort in so vielen Originalen ausgesertigt werden, als es Teilnehmer gibt, die ein besonderes Interesse daran haben. a. 1325 C. c. Doch sind die Ungültigkeitssolgen hierbei beschränkt, indem jener Beteiligte, der bloß ein Exemplar aussertigen ließ, die Ungültigkeit nicht einwenden kann. Nach mitteleuropäischem Recht ist die Aussertigung in mehreren Gleichstücken niemals wesentliche Form. Wohl aber gibt es ein Recht des Nehmers der Urkunde, die Aussstellung in mehreren Exemplaren zu verlangen. So bei Handelspapieren, dem Bodmereibrief u. s. s. (§ 178 d. H.B.).

Außer der Schriftform ist oft auch als Form ein bestimmter Urkundinhalt vorgeschrieben. So das Wort "Wechsel" und anderes beim Wechsel. Bei vielen Urkunden ist das Datum Formvorschrift, so beim Wechsel und bei dem holographen Privattestament nach französischem (a. 970 C. c.) und deutschem Rechte. Beim Wechsel ist nur ein Datum wesentlich, das Datum ist Disposition und braucht deshalb nicht das richtige zu sein. Ob dies bei Testamenten genügt, ist sehr fraglich.

Bielfach ist auch die Aufnahme vor Gericht ober vor einem Rotar ober vor andern bestimmten Behörden ober Urfundpersonen Formvor-Die biesbezuglichen Formvorschriften haben einen fehr verschiebenen Sinn. Bunachst ist bas Erfordernis ber Errichtung einer öffentlichen Urkunde von dem Erfordernis der gerichtlichen oder notariellen Form zu unterscheiben. Weniger als letteres wieder ist es, wenn bloß verlangt wird, die Erklärung solle vor dem Notar ober vor Gericht erfolgen. Soll die Ertlärung bloß gegenüber biefen Behörden erfolgen, so genügt bie schriftliche Einreichung. Doch geht dies beim Rotar nicht, dieser ist an bestimmte Urkundsormen gebunden. Bor beiden kann der ganze Bertrag ober bloß eine einseitige Erklärung bes Bersprechenben, des Schuldners ohne Annahme beurkundet werden, welch letteres bäufig genügt. Bei Gericht bagegen gibt es noch verschiedene Abarten. So die Solennisserung einer bereits fertigen Urkunde (§ 165), die übrigens auch ben Notaren zusteht, bann bie Beftätigung, bie Genehmigung durch das Gericht, die Verlautbarung vor Gericht und die Einlegung in die Gerichtsatten. Die Bestätigung bezieht sich auf formale, die Genehmigung auf sachliche Brüfung. Die Gerichtlichkeit ber Rechtshanblungen hat von jeher bei den Deutschen eine wichtige Stellung eingenommen; sie galt immer dann als wesentlich, wenn die ganze Gemeinde an dem Geschäft interessiert war; sie hat im außerstreitigen Bersahren noch dis heute in manchen Ländern das selbstäudige Notariat zurückgedrängt. Über die Urkunden, deren Aufnahme ausschließlich den Notaren zusteht, s. § 86. Urkunden, die vor Gericht oder vor einem Notar ausgenommen wurden, sind in der Regel öffentliche Urkunden (§ 12). Im französischen Rechte heißt man sie authentische Urkunden. Die Urkunden anderer Urkundpersonen und der Behörden kommen als Urkunden für Parteien seltener in Betracht (§ 77).

Eine wichtige Formvorschrift ist noch die Einheit der Handlung (unitas actus), bezüglich beren man die Einheit des Ortes, der Zeit und ber Handlung im engeren Sinne unterscheibet. Dieses Formerforbernis stammt aus dem römischen Rechte, wo es nur für Testamente galt (21, 3 D. 28, 1). Heute bezieht sich biefes Formerforbernis mit wenigen Ausnahmen blok auf die Lesung. Genehmigung und Unterfertigung der Urkunde (§ 22), und wir sind gewohnt, es bei jeder öffentlichen Urkunde vorauszusetzen; die gegenteilige Ansicht, die davon absieht, würde das Ansehen der öffentlichen Urkunde vollständig untergraben. Ausgenommen sind nur solche gerichtliche Protokolle, beneu irgend eine Besichtigung voranging. Diese werben oft an einem andern Orte und auch nicht unmittelbar nach ber Besichtigung aufgenommen. Auch bei notariellen Beurkundungen besonders von Generalversammlungen wird oft eine spätere Aufnahme bes Brotofolls gestattet. In allen biesen Källen fällt jedoch bloß Besichtigung und Beurfundung auseinander. Die Beurkundung ist eine einheitliche. Die Einheit der Handlung bezieht sich auch barauf, daß die Urtund- und Hilfspersonen während eines und besselben Attes bieselben bleiben muffen. Doch wurden auch hier schon Ausnahmen geftattet, bezüglich ber Zeugen felbst nach R.R. bei Testamenten. Der Urfundbeamte foll bei gerichtlichen und notariellen Urtunden immer derfelbe sein und nicht wechseln. Im hessischen Rechte (a. 78 Abs. 2 A.G.) ist ausbrücklich bestimmt, daß bei Fortsetzung durch einen andern Urkundbeamten die begonnene Beurkundung, wenn sie nicht abgeschlossen wurde, ihrem ganzen Inhalte nach zu wiederholen ift. Das ist auch bas Richtige. Der erste Urkundbeamte kommt bann nicht in Betracht, und ber zweite erscheint als eigentliche Urkundperson. Die Einheit des Aftes bezieht sich auf die dauernde Anwesenheit aller jur Urfundung wefentlichen Berfonen. Gine furze Entfernung mag gestattet sein, wenn inzwischen nichts geschieht (28 C 6, 23,). Eine Ausnahme gestattete auch das testamentum tempore pestis con-

ditum. Die Zeugen brauchten nicht in dem nämlichen Raume mit bem Erblaffer zu sein. Das gilt heute nicht mehr. Rach öfterr. Rechte ift es bei Gefahr einer Anstedung nicht nötig, daß die zwei Beugen bes Seuchentestamentes gleichzeitig anwesend sind. Sie mussen aber in benselben Raum kommen. Die Einheit ber Handlung bezieht sich immer nur auf die "Berhandlung". Die Urfunde felbst tann mitgebracht ober in Abwesenheit ber mitwirkenden Bersonen, selbst an einem andern Orte, z. B. im Nebenzimmer geschrieben werben. Rach dem Angeführten bleibt also von der Einheit der Sandlung heute nicht allzu viel übrig; doch darf man nicht sagen, daß sie keine Rotwendigkeit mehr ist. Die "Berhandlung" muß etwas Einheitliches sein. Der Einheit ber Handlung entspricht die Einheit des Geschäftes. Der Inhalt der Geschäftsverabredungen bildet ein unteilbares Ganzes, das burch bie Einheit ber Urfundhandlung zum Ausbrucke tommt. Deshalb muß Lefung, Genehmigung und Unterfertigung unter einem erfolgen. Deshalb entfällt auch bie Ginheit ber Handlung, wenn bas Protofoll teilbar ift. Dann brauchen bie Betriligten bas Ende nicht abzuwarten, sondern können vorher unterschreiben und sich entfernen, sobald sie ihre Erklärung abgegeben haben. Rach öfterr, Rechte dürfte das Rotariatsprotofoll unteilbar, das Gerichtsprotofoll teilbar sein. Ift das Protofoll teilbar, so kann das Fehlen einer Unterschrift auch bloß einen Teil ungültig machen. Die Schlußflausel "actum anno mense quibus supra" ober "actum ut supra" bestätigt nicht gerade bie Einheit, nur die Einheitlichkeit des Ates. Eine irrtumlich zu weite Ausbehnung des Erfordernisses der unitas actus ist es, wenn man verlangt, daß alle Beteiligten gleichzeitig anwesend sein mussen. Die Einheit ift gewahrt, wenn die Urfunde mit allen gleichzeitig Erschienenen aufgenommen wurbe. Spater Buftimmenbe muffen biefe Ertlarung besonders beurtunden laffen (§ 26). Das beutsche Recht verlangt zur gerichtlichen ober notariellen Beurkundung nicht die gleichzeitige Anwesenheit beiber Teile. Lettere wird nur in einzelnen Källen ausbrudlich geforbert. Zustimmung britter Bersonen bedarf nicht ber Form bes Rechtsgeschäftes, zu bem sie zustimmen (§ 182 b. B.G.B.). Die Einheit ber Sandlung bezieht sich nie auf Brivaturkunden.

Die Formvorschriften beziehen sich aber nicht bloß auf ben Urkundvorgang als solchen. Auch gewisse Sigenschaften ber mitwirkenden Personen (nicht aber ber Beteiligten) werden oft als Form gesorbert. Bezüglich dieser Sigenschaften der Urkund- und Hilspersonen ist am betreffenden Orte die Rede (§§ 76 ff.).

Die Formvorschriften beziehen sich auch nicht immer bloß auf bie



Berfassung ber Urfunde, die "Beurfundung". Auch die Übergabe ber Urfunde kann Formvorschrift sein. Doch ist die Einhaltung aus dem Inhalte der Urfunde nicht zu ersehen, die Urfunde ist selbst Objekt bieser Förmlichkeit. Die Übergabe hat besonders geschichtliche Bebeutung.

Als Formvorschrift kommt auch die Vorweisung der Urkunde vor. Ebenso die Ausbewahrung durch eine bestimmte Urkundperson oder Behörde (§ 22).

Der Bucheintrag wird häufig nicht als Formvorschrift angesehen, da er keine Willenserklärung ausdrückt. Der Eintrag ins Grundbuch hat infolge der Öffentlichkeit des Grundbuches besondere Rechtswirkungen, besonders zu Gunsten gutgläubiger Dritter. Doch ist es richtiger, auch hier von Formen zu sprechen, weil Formen nicht bloß für Willenserklärungen bestehen. Die Bucheinträge sind Rechtssormen, es entstehen damit Rechte oder es werden Rechte gesichert.

Auch die Beröffentlichung kommt als Form vor, so bei der Auslodung.

§ 22.

Die höchste Urtundsorm ist die Notariatsurtunde. Gerichtliche ober notarielle Beurfundung erset die Schriftform (§ 126 Abs. 3 b. B.G.B.). Diefe Bestimmung ift nicht so überfluffig, als es auf ben erften Blid scheint. Denn zur einfachen, schriftlichen Urfunde ift immer Unterschrift ober beglaubigtes Handzeichen erforderlich. Wenn nun für gewisse Rechtsgeschäfte Schriftform vorgeschrieben ift, so tonnten biese von Bersonen, die weber schreiben, noch ein Handzeichen machen können, nicht abgeschlossen werben. Solche Berfonen können nur Rotariatsurkunden errichten; biefe erfeten bie Schriftform. Notarielle Beurtundung erfett auch die öffentliche Beglaubigung (§ 129 b. B.G.B.). Ob die Rotariatsurtunde andere Formen ersett, ist fraglich. Einen Wechsel könnte sie nur bann erfeten, wenn auch die beim Wechsel zu beobachtenden besonderen Kormporschriften eingehalten wurden, insbesondere das Wort "Wechsel" im Wortlaute vorkommt. Gin Notariatsatt erfetzt auch nicht einen einfachen schriftlichen Antrag, wenn bei ihm die Urkundform nicht zulässig ift. Der Notariatsurfunde steht die Gerichtsurfunde bort gleich, wo das Gerichtsnotariat besteht. Doch waren und sind für Gerichtsurkunden oft unverhältnismäßig weniger Formen gegenüber ben Rotariatsurfunden vorgeschrieben. Auch die Formvorschriften für die Urkunden der Konsuln bes Deutschen Reichs sind sehr einfach. Die Urkunden sind in Gegenwart von zwei Zeugen vorzulesen und von den Beteiligten zu unterzeichnen. Weber ber Konful, noch die Reugen sollen beteiligt sein. Diese Urkunden haben dann die Kraft heimischer öffentlicher Urkunden. Die Rotariatsurkunde ist nur in Privatangelegenheiten die höchste Urkundsorm. Sonst haben beispielsweise Gerichtsprotokolle eine höhere Beweiswirkung (§ 245). In manchen Fällen ist auch in Privatsachen die Notariatsaksform ausgeschlossen (§ 86).

Bei den Rotariatsurkunden besteht eine Fülle von Formvorschriften. Die wichtigsten sind nachstehend kurz aufgeführt:

- 1. Beurkundung des Urkundauftrags, oft auch der ganzen Berhandlung (§ 32); mündliche Erklärung des Beteiligten (§ 30);
- 2. Angabe von Ort und Tag (§ 41), auch ber Tageszeit und Balftatt (§ 40);
- 3. Aufnahme durch einen ernannten, zuständigen, amtierenden, nicht befangenen, anwesenden Rotar (§§ 82, 84, 85, 87); Angabe seines Bor- und Zunamens;
- 4. Beiziehung von fähigen, nicht befangenen Zeugen, Angabe ihres Bor- und Zunamens, Standes und Wohnortes (§ 99) oder eines zweiten Rotars (§ 91), allenfalls auch von Vertrauenspersonen und einem Dolmetsch (§ 94) Ausschließung anderer Personen (§ 99); statt der Eigenschaften der Urkund- und Hilfspersonen kann auch ihre Versicherung genügen, daß sie sähig und nicht besangen seien (§ 20);
- 5. Angabe von Ramen, Stand und Wohnort der Beteiligten (§§ 56, 64, 75);
- 6. Feststellung der Selbheit (Identität) der Beteiligten und der Beugen (§§ 68—72);
- 7. Aufnahme ber Urkunde in der Staatssprache ober einer landesüblichen Sprache (§ 156);
- 8. Einheit ber Handlung (§ 21) bei Testamenten auch des ganzen Urkundvorganges, nach Züricher Recht einschließlich des Urkundaustrages (§§ 2059, 2064 B.G.B.);
- 9. Besondere Schreibung der Urkunde (§§ 153—155). Als wesentliche Formvorschrift kommen auch eine Reihe von Feststellungen vor, z. B. §§ 177, 178, 179 G.K.G.;
- 10. Borlefung ber Urkunde und Bestätigung ber Borlesung und Genehmigung von ben Beteiligten (§§ 160—166);
- 11. Unterzeichnung durch die Beteiligten (§§ 167—173) ober Erklärung, daß sie nicht schreiben können (§ 169); Zuziehung von Zeugen ober einem Schreibzeugen beim Unterlassen der Ramensfertigung (§ 99);
 - 12. Bestätigung bes Notars und ber Zeugen:
 - a) über die Aufnahme der Urkunde gemäß dem Urkundauftrage (§ 32),

- b) über die erfolgte Borlefung und Genehmigung (§§ 162, 164),
- c) über bie erfolgte Unterfertigung burch bie Beteiligten (§ 171);
- 13. Unterzeichnung bes Rotars und bet Zeugen (§ 167);
- 14. Beibrückung bes Amtsfiegels bes Rotars (§ 190);
- 15. Berfiegelung der Urfunde (§ 2246 d. B.G.B.);
- 16. Aufbewahrung ber Urkunde beim Notar (§§ 200-202).

Mehr Förmlichkeiten werden oft noch gefordert mit Rücksicht auf die Person der Beteiligten oder auf den Inhalt des Geschäfts. So, wenn ein Beteiligter nicht schreiben kann, wenn ein Beteiligter oder Zeuge die Urkundsprache nicht versteht, oder wenn einem Beteiligten ein wichtiger Sinn oder das Sprachvermögen sehlt (§ 45). Rechtsgeschäfte, dei denen die Formvorschriften verschärft sind, sind insbesondere Testamente und Berfügungen auf den Todessall. Solche besondere Formvorschriften sind noch: rogatio der Zeugen (§ 97); deren gleichzeitige, ununterbrochene Anwesenheit (§ 99).

Bei den Testamenten kommen aber auch Erleichterungen der Form vor. Im römischen Rechte bezogen sie sich auch auf die Person des Erblassers, was auch noch vom österr. Militärtestamente gilt. Im deutschen Rechte dagegen kommt es zunächst nur auf die Umstände der Testamentserrichtung an. Es sind dies Fälle, in denen es schwer ist, die gesehlichen Formen einzuhalten, z. B. auf dem Lande, auf einer Seereise, dei Seuchensperre, zu Ariegszeiten. Es wird deshalb sogar von der Form der notariellen oder gerichtlichen Beurkundung abgesehen (§§ 2249—2252 d. B. G.B., § 44 R.M.G. und a. 44 E.G. zum d. B.G.B.).

In einzelnen Fällen kann es auch fraglich werben, wie weit sich die notarielle Form erstreckt. Müssen auch die zu einem Rechtsgeschäfte gehörigen Rechtshandlungen vor dem Rotar vorgenommen und von diesem als Tatsache beurkundet werden? Die Form bezieht sich nur auf das Rechtsgeschäft; auch bei den Realverträgen braucht nur der rechtsgeschäftliche Teil beurkundet zu werden. Dies wurde auch schon bestritten. Freilich beweist die Urkunde dann die Handlung nicht.

Die Formvorschriften für Notariatsurkunden sind in der Regel auch verschieden, je nachdem es sich um Protokolle über Nechtsgeschäfte oder um Tatsachenbeurkundungen handelt. Der meisten Formvorschriften erfreuen sich die ersteren. Bei letzteren besteht dann immer die Schwierigkeit, od und wieweit diese Vorschriften in ähnlicher Beise anzuwenden sind. Bon den Tatsachenbeurkundungen wird die Unterschriftsbeglaubigung häusig in Beziehung auf die Formvorschriften den rechtsgeschäftlichen Urkunden gleichgestellt. Doch nicht immer ganz. So gelten die Bestimmungen über Feststellung der Selbheit, Prüsung

ber Geschäftsfähigkeit, bann über Besangenheit auch für sie, nicht aber bie Formvorschriften bei Tauben, Blinden und Stummen. Doch kann die Unterschrift dieser Personen oft überhaupt nicht beglaubigt werden, sondern sie können nur in Form einer Rotariatsurkunde urkunden.

§ 23.

Die Formvorschriften muffen bei ber Errichtung ber Urkunde felbst und nach bem zu bieser Beit am Orte ber Errichtung geltenben Gefetze beobachtet werben. Sie richten sich also immer nach dem Zeitpuntte ber Errichtung ber Urtunde. Tempus regit actum (7 C. 1, 14). Spätere Erschwerungen ber Form schaben nichts (29 C. 6, 23). Das gilt insbesondere auch von Testamenten; betreffs bes Inhaltes wird es nicht ausnahmslos gelten. Bei Ausfertigungen können Zweifel entstehen, und es tann geraten sein, die Formvorschriften, die zur Reit ber Errichtung ber Urschrift galten, und auch jene, bie jur Beit ber Erteilung ber Ausfertigung gelten, zu beobachten. Sonft kann eine frühere Form auch noch beim Widerruf in Frage kommen. In der Regel muffen aber die zur Zeit der Errichtung der Urfunde geltenben Formen genügen. Die Gültigkeit einer Urkunde richtet sich auch insofern nach bem Reitvunkte ihrer Errichtung. als eine gultige Urfunde burch später eintretende Ereignisse nicht mehr ungültig wird. So, wenn ber Rotar befangen wird ober mit ben Beteiligten verschwägert wird. In solchen Fällen kann es nur fraglich werben, ob er die Urtunde weiter aufbewahren darf. Rur ausnahmsweise kann eine gültige Urkunde nachträglich ungültig werben, wenn die Aufbewahrung wefentliche Formvorschrift ift, wie 3. B. früher bei ben notariellen Urfchriften in Rheinpreußen. Diese gesepliche Bestimmung ist aber geradezu bedenklich. Wie kommen die Beteiligten bazu, ben Diebstahl einer Urfunde noch burch Berluft ihrer Gultigkeit bugen zu muffen? Etwas Uhnliches gilt aber auch bei nachträglichen Beränderungen des Wortlautes der Urkunde. Außer der Zeit der Errichtung kommt auch der Ort hiervon in Betracht. Auch bies brückt man in einem Rechtsgrundsate aus: locus regit actum. Dieser Grundsat hat jedoch eine geringere innere Berechtigung als ber vorige. Er galt 3. B. bezüglich ber kaiserlichen Notariatsurkunden bes Mittelalters und der Folgezeit nicht. Auch heute hat er Ausnahmen. Er bezieht fich zwar auf die Wechselfähigkeit, weil biefe fich nach bem Ausstellungsorte des Wechsels richtet (a. 84 B.D.), sonst aber bezieht er sich weber auf die Rechts noch auf die Handlungsfähigkeit ber Beteiligten. Insbesondere bezieht er sich nicht auf Rechtsgeschäfte über Liegenschaften. Bei biesen sind in der Regel — besonders beim Erwerb - jene Rechtsformen zu beobachten, welche in dem Rechtsgebiete gelten, in bem sich die Liegenschaften befinden (vgl. a. 11 E.G. zum b. B.G.B.). Bestritten ift es, nach welchem Rechte ausländische Minberjährige und fonftige Bflegebefohlene über inländische Liegenschaften verfügen können. Der Sat ,,locus regit actum" bezieht sich weiter nicht auf Rechtsgeschäfte, die von einer bestimmten Behörbe au beftätigen find. Er bezieht fich auch nicht auf Rechtsgeschäfte, bie vor einem Gesandten ober Konful mit Angehörigen seines Staates im Sonft hat diefer Grundfat all-Auslande abgeschlossen werden. gemeine Geltung, nach beutschem Rechte bezieht er sich auch auf Berfügungen auf den Todesfall. Jedoch mit der Ausnahme, daß baneben auch jeder Deutsche im Auslande nach seinem Rechte ein holographes Privat-Testament errichten kann. Kann am Orte ber Errichtung eine Notariatsurfunde auch von einem unzuständigen Rotar aufgenommen werben, so ift die Urkunde gültig, wenn auch ber Rotar einem andern Rechtstreise des Staates angehört, wo dies nicht angeht, Rach gemeinem Rechte muffen die Formlichkeiten in der folennen Urtunde, nicht im Protofoll enthalten fein. Beute muffen bie Formlichkeiten bei ber Urschrift beobachtet werben; für die Aussertigung gelten besondere Formvorschriften.

Seltener ift es ber Fall, baß fich bie Urfunbformen nach bem Rechte ber Beteiligten ober nach bem Gegenstande bes Rechtsgeschäftes zu richten haben. So gilt in Österreich bei Testamenten bas Recht bes Erblaffers, entsprechend dem altrömischen Rechte. In Frankreich wird ein Testament, selbst bas eines bort sich aufhaltenben Ausländers, nur für gültig angesehen, wenn es die Formen bes französischen Rechtes beachtet. In Bayern galt früher, ebenso im gemeinen Rechte, das Recht seines letten Wohnsites. Nach beutschem Rechte richtet sich die Form bes Testamentes nach der Staatsangehörigkeit bes Erblassers zur Zeit ber Berfügung. Wird er erft später Reichsbeutscher, so behält er die Kähigkeit zur Errichtung einer Berfügung von Todeswegen, selbst wenn er bas zu bieser Verfügung nötige Alter nicht erreicht hat. Der Rotariatszwang in Bayern bezieht sich auf alle Personen, aber nur auf baprische Liegenschaften. Die Formvorschrift gilt zumeift auch für Bor- und Rachverträge, aber in ber Regel nicht für bie Aufhebung bes Bertrages. Der Grunbfat: "quomodo quidquid factum est, eodem modo dissolvitur" galt nur im R.R., heute mag er nur für Beweisformen gelten. Bei Geschäftsformen bagegen tann bie Gin-

gehung in formloser Beise beshalb untersagt sein, weil bas Geschäft leicht Bebenken erregt; die Aufhebung braucht aber keinem Migtrauen zu begegnen. Bei Testamenten ist beim Widerruf bie Testamentsform. nicht immer die gleiche Form zu beachten; man kann ein öffentliches Testament durch ein privates aufheben. Die Form des Widerrufs ift nach dem zur Reit der Teftamentserrichtung gultigen Rechte zu beurteilen. Die Form ist nicht notwendig für Bustimmungen bes Gewalthabers, sei es vorherige (Einwilligung), sei es nachherige (Genehmigung), wenn auch bas Geschäft selbst formbeburftig ift. Die Bollmacht bedarf nicht ber Form des Hauptgeschäftes, zu dem fie ermächtigt. Aber das Hauptgeschäft bedarf auch bei Abschluß durch einen Bevollmächtigten ber Form, bie es sonst haben müßte, wenn bie Formvorschrift nicht in ben Gigenschaften bes vertretenen Bertragsteils, sondern in bem Berhältniffe ber Bertragsteile queinander ihren Grund hat, 3. B. wenn nach öfterreichischem Rechte ein Shegatte mit bem Bevollmächtigten bes andern einen Kaufvertrag schließt. Da muß ber Raufvertrag in notarieller Form errichtet werben, nicht aber die Bollmacht. Das öfterr. Recht verlangt für Vollmachten zu Grundbuchsgeschäften die Form des Hauptgeschäftes. Auch die Rechtsprechung im Deutschen Reiche neigt babin, wenigstens für unwiderrufliche Vollmachten zu Veräußerungen die Form des Veräußerungsgeschäftes zu verlangen. Wenn ein und biefelbe Form aus zwei Gründen erforderlich ift, braucht sie nicht gehäuft zu werben. Es genügt die Ruziehung von zwei Reugen; wenn sie auch aus zwei Gründen beizuziehen sind, braucht man doch nicht vier beizuziehen.

Wenn eine Urfunde in einem andern Rechtsgebiete Geltung haben soll, mussen bei ihrer Errichtung meist auch die dort vorgeschriebenen Körmlichkeiten eingehalten werden. Die Einhaltung macht freilich oft Schwierigfeiten, weil ber Urfundbeamte fremdes Recht nicht kennen muß. Aber boch ware es wünschenswert, wenn gesetzlich anerkannt ware, baß jeber Urfunberrichtungsort für jebes Geschäft genüge, wenn nur außer ben am Errichtungsorte geltenben Förmlichkeiten auch noch jene Körmlichkeiten beobachtet werden, die für das Rechtsgeschäft in bemjenigen Lande vorgeschrieben find, wo es zur Durchführung, Anwendung oder Geltendmachung kommen soll. Die Ausnahmen von bem Grundsate: "locus rogit actum" haben aber nicht immer ben Sinn, daß die Urfunde ungültig ift, wenn nicht auch die Formen dieses andern Landes eingehalten wurden, sondern häufig auch den weitern Sinn, daß die Urfunde außer einem bestimmten Rechtsgebiete gar nicht errichtet werden kann, daß die Errichtung vor einem einheimischen Rietsch, Sandbuch b. U.= 283.

Urfundbeamten zur Form gehört. So können Schenkungen in Frankreich nach der französischen Rechtsprechung nur durch einen inländischen Rotar beurkundet werden. Ebenso früher Berträge über bayrische Liegenschaften nur vor einem bayrischen Rotar. Dasselbe gilt auch in mehreren Schweizer Kantonen. Solche Bestimmungen sind entschieden zu weitgehend und erschweren den zwischenstaatlichen Berkehr. Sie sollten wenigstens zwischen gesitteten Staaten fallen gelassen werden. Nach deutschem Rechte gelten sie auch nicht mehr (s. auch § 26).

Förmlichkeiten, die bei Errichtung der Urfunde nicht beobachtet wurden, können nur ausnahmsweise nachgeholt werden. Das ist besonders der Kall bei den sogenannten privilegierten Testamenten. Nachgeholt werden kann auch die Unterschrift des Rotars bei Rotariatsurkunden, nicht aber die der Zeugen. Nach heutigem deutschen Rechte geht bies aber nicht an. Sonstige Unförmlichkeiten können nur gutgemacht werden, wenn alle Urfundbeteiligten zustimmen, weil ihnen auch die Reuaufnahme einer formrichtigen Urkunde zustünde (vgl. a. 1338 C. c.). Ein Wieberholen ber Förmlichkeiten ift immer gestattet. Biele Körmlichkeiten aber, 3. B. die Unterfertigung, lassen sich nicht wiederholen, da dann die Unterschrift zweimal daftunde. Dagegen kann die Lefung wiederholt werben. Es follten nur folche Förmlichkeiten vorgeschrieben werben, die sich wiederholen und damit auch — soweit bie Einheit der Handlung noch gewahrt ift — nachholen lassen. Bezüglich ber Unterschrift vor der Urkundperson und vor Hilfspersonen follte es geftattet fein, die Anerkennung an ihre Stelle treten zu laffen, wenn etwa eine dieser Personen die Unterfertigung nicht gesehen Reue Formvorschriften sollen auf früher errichtete Urkunden nicht zurückwirken (Nov. 66 cap. I § 4). Andrerseits bleibt eine Urtunde ungültig, wenn sie mit Außerachtlassung von wesentlichen Formvorschriften errichtet wurde, auch wenn später biese Formen nicht mehr verlangt werden. Man weiß ja nicht, ob nicht der Aussteller fich der Ungultigkeit bewußt wurde und mit Absicht die Form mißachtete, um das Geschäft ungultig zu laffen. Doch fann bas Gefet auch solche Urtunden mit rüchwirkender Kraft für gültig erklären.

Die Förmlichteiten müssen nur eingehalten werden; der Wille braucht nicht auf eine bestimmte Form gerichtet zu sein und braucht sich auch nicht klar darüber zu sein — wenn der Wille nur auf den Inhalt gerichtet war. Bei Testamenten ist man insosern strenger, als man ein solches für ungültig erklärt, wenn der Wille auf eine bestimmte Form gerichtet war und nicht diese, sondern eine andere eingehalten wurde. Dies kann aber nur nach österreichischem Rechte vorkommen;

benn die zwei einzigen Testamentssormen des beutschen Rechts schließen wegen ihrer Verschiedenheit jede Verwechslung aus. Überdies begünstigt § 140 d. B.G.B. ausdrücklich den sachlichen Willen gegenüber der Form.

§ 24.

An die Einhaltung ber Förmlichkeiten ift jedermann gebunden. Eine Ausnahme macht in geschichtlicher Beziehung ber Landesfürft. Rach ber aus bem morgenländischen Rechte stammenden, heute bagegen allgemein als staatswidrig anerkannten Auffassung steht ber Herrscher über Recht und Gesetz. "Princeps legibus solutus" lautet noch bie (freilich interpolierte) Stelle in ben Panbetten, 31 D. 1,3. Doch konnte ber Kaiser schon damals nach der wenigstens theoretisch feststehenden Ansicht aus einem unförmlichen Testamente nicht erben (3 C. 6, 23). Andrerseits konnte er ein formrichtiges Testament nicht für ungültig erklären (10 C. 6, 23). Dagegen ist es eine lange nachwirkende Ansicht, daß er burch seine Beftätigung fehlende Körmlichkeiten erfeten könne. Seute unternimmt der Landesfürst keine solchen Gingriffe in das Brivatrecht mehr und er untersteht sogar nach unserer Rechtsanschauung bezüglich seiner Privatgeschäfte mit Dritten ben gesetlichen Formvorschriften. In den heutigen Verfassungsstaaten ist dem Landesfürsten nur die Regelung der Privatrechtsverhältnisse seines Hauses und häufig auch der Bersonen des Heeres, wenn auch nur in gewissen Beziehungen, vorbehalten. Für Urfunden im völkerrechtlichen Berkehre bestehen heute noch keine Kormvorschriften. Dasselbe gilt von Staatsurkunden und vielen andern Urfunden über öffentliche Angelegenheiten. Bezüglich der Urfunden der Gerichte und Standesämter bestehen Formvorschriften, für andere Behörden aber häufig nicht. Die Formvorschriften für Gerichtsprototolle find meistens teine wesentlichen.

Sind wesentliche Förmlichkeiten nicht eingehalten worden, so wird das Geschäft entweder ungültig oder bloß unklagdar. Die Ungültigkeit trisst entweder das ganze Geschäft — was die Regel ist — oder nur einen desstimmten Teil. Letzteres ist z. B. nach gemeinem und heutigem deutschen und öst. Rechte der Fall, wenn die Urkundperson oder ein Testamentszeuge im Testamente bedacht ist. Da ist nur die Zuwendung an diese Person nichtig. Rach deutschem Rechte ist in diesem Falle auch das ganze Geschäft nichtig, wenn nicht anzunehmen ist, daß es auch ohne den nichtigen Teil vorgenommen worden wäre. Rechtsgeschäfte, die mangels wesentlicher Geschäftssormen ungültig sind, können gültig eingestanden werden. Das gerichtliche Geständnis kann aber auf das Urteil keinen Einsluß

haben, da die Ungültigkeit immer berückschicktigt werden muß. Anders wäre es, wenn sich das Geständnis auf die Einhaltung der Form bezöge — soweit dies angeht. Da könnte es eine Wirkung haben, insosern die Einhaltung der Formen nicht zu jenen Tatsachen gehört, deren Borhandensein von Amtswegen zu erheben ist. Das außergerichtliche Geständnis solcher mangels wesentlicher Geschäftssormen ungültiger Rechtsgeschäfte kann nur dann eine Wirkung haben, wenn damit die Form nachgeholt wird (vgl. auch § 19). Ein Urteil, lautend auf Ausstellung einer formgerechten Urkunde, erseht nur den Inhalt der Urkunde, insoweit er Willenserklärung ist. Ob ein solches Urteil die Form erseht, ist fraglich. In manchen Fällen bestimmt es das Geseh ausdrücklich; so erseht das Urteil im österr. Rechte die sormelle Grundbucherklärung.

Aus Billigkeitsrücksichten barf der Richter von den Formen nichts nachsehen, mag auch sonst die Billigkeit in dem besonderen Falle noch so am Plate sein. 183 D. 50, 17, die für die mindere Strenge zu sprechen scheint, bezieht sich, wie 7 pr. D. 4,1 beweist, bloß auf die Wiebereinsetzung in den vorigen Stand im Rechtsstreite. Einen Fall von Klaglofigkeit bei Nichteinhaltung der Form bietet § 155 I 5 des preuß. a. L.A. Die Einhaltung der Formen ist vielfach von Amtswegen zu beachten, besonders bei Testamenten. Wo dies nicht der Kall ist. können unförmliche Urkunden doch eine gewisse Rechtswirkung erzeugen. Die dadurch entstandenen Verpflichtungen nennt man auch "natürliche Berpflichtungen im uneigentlichen Sinne". Rotariatsurfunden verlieren bei Nichteinhaltung der Formen meist die Kraft einer öffentlichen Urfunde, was aber beim Notariatszwang der Ungültigkeit der ganzen Urfunde gleichkommt (vgl. § 49 Hannov. R.D. 1853). Über die Wirkung mancher Formverletzung entscheibet das Ermessen bes Richters. gilt wohl nur bei Underungen des Textes, Radierungen, Ginschaltungen u. f. f., wenn diese nicht bestätigt find (§ 419 b. 3.P.D.). Den Folgen der Formwidrigkeit wird durch die sogenannte Konversion ausgewichen, indem das Geschäft als ein anderes aufrecht erhalten wird, das der Formvorschrift nicht unterliegt (§ 140 b. B.G.B.). Die Nichtigkeit infolge Formfehler kann auch geheilt werben burch formrichtige Bestätigung (§ 141 b. B.G.B.) und durch beiberfeitige vollständige Erfüllung. Letteres tritt nach beutschem Rechte nur bei gewillfürter Form und sonst nur in beftimmten Ausnahmefällen ein, 3. B. bei ber Bürgschaftserklärung, bem Schenkungsversprechen. Dagegen genügt es nie, wenn der Formmangel später augenscheinlich beseitigt wird. Gine einmal ungültige Urkunde bleibt ungültig. Ein wegen jugendlichen Alters ungültiges Testament

wird nicht gültig durch nachträgliche eigenhändige schriftliche Anerkennung im testierfähigen Alter. Es muß zur Gänze neuerlich errichtet werden. Fraglich ist es, wie die Nichteinhaltung wesentlicher Formvorschriften wirkt, wenn das Rechtsgeschäft gleichzeitig eine Tatsache enthält, wie bei den Realverträgen.

Formvorschriften haben keine rückwirkende Kraft. Ausnahmsweise kann dies nur geschehen, wenn sich das Rechtsgefühl völlig geändert hat. Das Widerspiel zu dieser, nur in Ausnahmefällen nachträglich eintretenden Insirmation bildet die Konvaleszenz. Diese kann öfter vorkommen. Ein ungültiges Geschäft kann oft durch nachträgliche Ereignisse gültig werden. So bei Nechtsgeschäften unter Lebenden, wenn sie ein Minderjähriger nach Bolljährigkeit genehmigt.

Der Mangel ber Förmlichkeiten ift kein innerer Mangel, er tritt beshalb im Verlaufe ber Zeit bei ber möglichen unbegrenzten Lebensdauer der Urfunde gegenüber dem Inhalte immer mehr zurück, und bei Urfunden, die fehr alt find, handelt es fich außer bem Inhalte immer nur um die Frage der Echtheit. Ex diurnitate temporis omnia praesumuntur solemniter esse acta. Formmängel werben gegen solche Urkunden auch schon deshalb nicht mehr geltend gemacht, weil die damaligen Formvorschriften taum mehr bekannt sind und die Formmängel als solche gewiß nicht mehr empfunden werben. Doch hat dies rechtlich noch keine Anerkennung gefunden. Gine hierher gehörige positive Bestimmung findet sich nur in Baden, wo mit rückwirkender Kraft verordnet wurde, daß frühere Urkunden mangels Förmlichkeiten nicht mehr angefochten werben können. Gemeinrechtlich galt auch ber Grundsap, daß bei Archivsurfunden der Mangel der Förmlichkeiten nichts schade. Es genügt übrigens auch die Bermutung der Formrichtigkeit. Be älter die Urfunde ift, besto schwerer wird sich der Beweis führen lassen, daß Formmängel vorhanden waren und daß sie nach dem damaligen Gesetze Nichtigkeit der Urkunde im Gefolge hatten.

Die Einhaltung ber Förmlichkeiten wird auch bei öffentlichen Urkunden immer vermutet. Dies drückt man durch den Satz aus: Legalia praesumuntur. Dieser galt gemeinrechtlich zunächst für gerichtliche Akte (cap. 13 X. 2,27; cap. 16 ebenda). Aber auch für die streiwillige Gerichtsbarkeit muß er seine Geltung haben. Die Bermutung hört auf, sobald die Nichtbeachtung der Form augenscheinlich ist. Bei Brivaturkunden wird die Einhaltung der Formen nur bei den oben erwähnten alten Urkunden vermutet. Bei öffentlichen Urkunden ist also die Nichteinhaltung der Formen zu erweisen. Dieser Beweiskann auf sede gerichtsordnungsmäßige Weise erbracht werden, auch

burch Sinvernahme des Urkundbeamten. Durch Aussage über die Beobachtung der Formen kommt die Urkundperson noch nicht in Gesahr, ihre Verschwiegenheitspslicht zu verletzen, weil sich die letztere immer nur auf den Inhalt der Urkunde beziehen kann. Wohl aber kann sie dadurch in eine Zwangslage kommen, daß sie sich selbst eines Versehens oder einer Gesetwidrigkeit beschuldigen muß. Der Rotar erklärt sich, wenn er so etwas aussagt, zugleich haftbar. Denn für die Sinhaltung der Förmlichkeiten ist er allenthalben allein verantwortlich, nach deutschem Rechte aber nur der Partei. Deshalb hat es immerhin schon nach allgemeinen Rechtsgrundsähen seine Bedenken, ihn zu einer solchen Aussage zu verhalten.

§ 25.

Die Förmlichkeiten haben ben Zwed:

- a) Die Beteiligten auf die Wichtigkeit der Handlung aufmerksam zu machen, die Einwendung des mangelnden Ernstes, des Scheingeschäfts auszuschließen und den Zeitpunkt der Vollendung des Geschäfts außer Zweisel zu setzen;
- b) ben Inhalt ber Rechtshandlung genau und vollständig zu bestimmen und zu sichern, vor Ansechtung und Bergessenhett zu schützen, sowie Fälschungen und Unterschiedungen zu erschweren;
- c) das Geschäft der geheimen, privaten Abmachung zu entziehen, es für Dritte erkenntlich zu machen, oder wenigstens eine öffentliche Überwachung zu ermöglichen und dadurch Dritten die Möglichkeit zu geben, ihre Rechte zu wahren.

Bei dem Gesagten ist zunächst an die Urkundsormen gedacht. Deshalb begründen auch die eingehaltenen Förmlichkeiten die Vermutung der Chtheit der Urkunde. Die Form soll die Urkunde, die ja nur ein "Schein" (§ 9) ist, glaubwürdig machen, und damit auch ihren Inhalt. Das hat natürlich die größte Bedeutung für Verkehrsurkunden.

In ähnlicher Weise bezeichnete man als Hauptzweck der Urkundsormen, daß dadurch die öffentliche Urkunde als solche äußerlich erkennbar wird. Das kann man aber keineswegs gelten lassen. Dann hätten nur jene Formen einen Sinn, deren Einhaltung aus der Urkunde selbst ersichtlich ist und die der Urkunde das charakteristische Gepräge der öffentlichen Urkunde geben. Es wären dies eigentlich bloß Anführung der Urkundperson im Wortlaute, dann deren Unterschrift und Amtssiegel. Das würde aber die Formvorschriften auf ein gar zu geringes Waß zurücksühren und außerdem dem Wesen der Form widersprechen. Die Urkunbformen erfüllen ihren Zweck vielmehr im Augenblicke der Urkundung, und deshalb sind die oben angegebenen Zwecke die eigentlichen und richtigen.

Dem unter c) angeführten Zwecke bienen besonders die oben erwähnten Rechtssormen: der Bucheintrag; dann beispielsweise auch das Eheausgebot. Die Buchsormen erfüllen ihren Zweck dauernd durch ihren Bestand.

§ 26.

Die Formvorschriften sind nur insoweit berechtigt, als sie dem vorgenannten Awede entsprechen. Leider sind die Gesetzgebungen, insbesondere in den Notariatsordnungen, viel zu weit gegangen und haben beshalb bem Rampfe gegen ben Formzwang einen Schein von Berechtigung gegeben. So bestimmt § 100 ber österreichischen N.D. 1871, daß alle Anordnungen der §§ 91—103 betreffs der Ausfertigungen wesentliche Förmlichkeiten sind. Solche Bestimmungen verdienen strengen Tabel. Ahnliche Vorwürfe treffen übrigens mehr ober weniger alle Rotariatsordnungen. Die Fülle der Formvorschriften scheint einem gewissen Mißtrauen gegen die Rotare ihre Entstehung zu verbanken. Aber felbst wenn bies Diftrauen gerechtfertigt ware, so wird burch bie Erschwerung der Formvorschriften nichts erreicht. Ein gewissenlofer Rotar tann ebensogut eine Urfunde nachträglich ändern, als auch gleich anfangs falsch vorlesen. Unbedingte Sicherheit gegen Migbrauch gibt es in keinem Berufe. Andrerseits haben die vielen Formvorschriften ben Nachteil, daß ber Notar, besonders ber Anfänger, ängstlich wird und mehr die Form als den Inhalt beachtet zum Nachteile des letzteren, der doch die Hauptsache ist.

Die Formvorschriften sollen also nicht zu weitgehend sein. In negativer Beziehung müssen wir diessalls zunächst verlangen, daß sie die Urkundung nie vereiteln sollen. Können die Formvorschriften nicht eingehalten werden, so kann der Rotar die Urkunde nicht aufnehmen (§ 35). Richtigerweise soll aber der Rotar die Urkundung nur aus innern Gründen ablehnen. Es sollen deshalb nur solche Formvorschriften erlassen werden, die sich unter allen Umständen einhalten lassen. Zweckentsprechend ist hiernach die Bestimmung des neuen deutschen Rechts, daß der Urkundbeamte nur wegen Unzuständigkeit oder wegen Unmöglichkeit der Einhaltung der reichsgesehlichen Formen die Urkundung ablehnen dürse. Ist die Einhaltung der landesgesehlichen Formvorschriften unmöglich, so hat er die Urkunde dennoch aufzunehmen.

Ebenso muß man von den Formvorschriften verlangen, daß sie den Rechtsbestand der Urkunde nicht unnützerweise gefährden. Es sollen beshalb keine Formen vorgeschrieben werden, für deren genaue Einhaltung auch die Urkundperson nicht immer einstehen kann. Die Formen sind ja zum Schutze der Beteiligten eingeführt, nicht zu deren Nachteile.

Hiernach muß eine ganze Reihe von Formvorschriften entfallen. Bor allem das Erfordernis der vorherigen Feststellung der Selbheit der Beteiligten (§ 73).

Dann muß bas Erforbernis ber gleichzeitigen Anwesenheit aller Beteiligten fallen gelassen werben. Leiber scheint man selbst in Rotariatsfreisen noch immer sehr an bieser Formvorschrift zu hängen. Rotwendigkeit ist aber nicht einzusehen. Sie macht ungeheuere Schwierigkeiten und läuft schließlich auf das oben (§ 23) erwähnte Privileg der einheimischen Rotare hinaus. Man kann boch in unserm Zeitalter bes Drahts von einem Bertragsteile ebensowenig verlangen, daß er zum andern selbst kommen solle, als daß er in dessen Wohnorte eine Verson seines Vertrauens haben muffe, ber er bie Bollmacht zur Abschließung ber Rotariatsurtunde geben konne. Man wende nicht ein, daß das Bertrauen nicht gar zu weitgebend zu sein brauche; die Bollmacht könne ihm ja enge Grenzen ziehen und das abzuschließende Geschäft genau umschreiben. Dann wird eben die Bollmachtsurkunde allmählich zum einseitigen Bertragsantrage und der Bevollmächtigte ein bloßer Strohmann. Dann ift es erst recht erwiesen, daß es sich um eine zwecklose und überflüssige Förmlichkeit handelt. Db ich sage: "Ich will einen Bertrag folgenden Inhalts abschließen und ermächtige bazu ben A. A." — ober ob ich bloß sage: "Ich stelle folgenden bis binbenden Bertragsantrag", tann boch in förmlicher Beziehung keinen Unterschied machen. Am besten ist es, wenn man die Bertragsanträge einseitig unbeschränkt zuläßt, aber Anordnungen trifft, daß die zusammengehörigen Teile eines Bertrages beifammen liegen bleiben. Das könnte in verschiebener Beise geschehen. Man könnte Bertragsanträge nur als Brevetatte anfertigen laffen und geftatten, bag bie zusammengehörenben Urkunden bei einem Rotar mit dem Auftrage erlegt werden, nur Ausfertigungen über das ganze Geschäft zu erteilen. Man könnte auch gestatten, die Aussertigung einer solchen Urkunde der bei einem andern Rotar erliegenden Rotariatsurfunde beizuheften und über beibes zusammen neue Aussertigungen zu erteilen. Es ist möglich, daß daburch hier und da die beiden Teile des Bertrags nicht übereinstimmen. Aber man bebenke doch, daß sich als weitaus überwiegende Regel der Borgang so entwickeln wirb, daß die Ruftimmung zum Bertragsantrag

erst beurkundet wird, wenn die Beurkundung des letteren vorliegt. Das geht ja ebenso schnell, wie die Einsendung der Bollmacht. Durch bas Gefet freilich wird es nicht bestimmt werben können, daß bies so geschehen müsse, weil man, sobald man einmal die Beurkundung eines Antrages zuläßt, auch auf ber anbern Seite ein Gleiches gestatten muß. Unauflöslich wird allerdings ber Knoten, wenn zwei Anträge fich gegenseitig treuzen und trot verschiedenen Inhalts wechselseitig angenommen werben. Doch wann wird das je vorkommen? Das d. B.G.B. verlangt gemäß § 128 zur gerichtlichen ober notariellen Form nicht bie gleichzeitige Anwesenheit beider Teile. Rur ausnahmsweise ist dies beim Chevertrage (§ 1434), bann beim Erbvertrage und beffen Aufhebung (§ 2276 und 2290), sowie (mertwürdigerweise!) bei der Auflassung und bem Erbbauvertrage (§§ 925, 1015 und a. 143 E.G.) vorgeschrieben. In Ofterreich scheint das Gesetz die gleichzeitige Anwesenheit aller Beteiligten bei Notariatsurkunden zu verlangen. Rach beutschem Rechte fann es vorkommen, daß ein anderer Notar die sogenannte "Erganzungsurkunde" aufnimmt, und es ist in einzelnen Landesgesetzgebungen (z. B. Bayern) fogar vorgesehen, daß diese Erganzungsurtunde in Urschrift bem Rotar, der die erste Haupt-Urtunde aufgenommen, übersenbet werben fann.

Eine weitere Formvorschrift, die fallen sollte, ist die des vorherigen Ausweises der Berechtigung der Beteiligten (§ 29).

Weiter sollte nur die Nichteinhaltung der wesentlichsten Formvorschriften mit Nichtigkeit bedroht sein. Es wären dies etwa:

- 1. Angabe bes Namens bes Urkundbeamten, Bezeichnung aller Beteiligten und der allfälligen Zeugen und Nebenpersonen.
- 2. Ort und Zeit ber Berhandlung;
- 3. Genehmigung durch die Beteiligten;
- 4. Unterschrift und Siegel des Urkundbeamten.

Die Nichteinhaltung aller andern Formvorschriften sollte nur als Ordnungswidrigkeit an dem Urkundbeamten geahndet werden, auf den Rechtsbestand der Urkunde aber keinen Einfluß haben.

Richt zu billigen wäre es, wenn man die wesentlichen Formvorschriften ganz fallen lassen wollte und die Folgen von Formverlezungen dem richterlichen Ermessen überlassen möchte. Das richterliche Ermessen hat heutzutage ohnedies einen zu großen Spielraum. Bei der Beurteilung, ob die Formvorschriften eingehalten wurden oder nicht, kommen nun eigentlich gar keine sachlichen Eründe für oder gegen in Betracht, und der Richter würde immer nur aus Billigkeit entscheiden, so daß ganz gleiche Formverlezungen in verschiedenen Fällen insolge der späteren

Umstände verschiedene Folgen hätten. Das würde aber den Zweck der Formvorschriften ganz vernichten.

§ 27.

Während wir nun die Formen bei Urkunden einschränken wollen, wollen wir die Urkunde als Form zu größerer Geltung bringen und verlangen deshalb die Urkundsorm für alle Geschäfte, so daß an die Stelle der römischen stipulatio die Urkunde tritt. Wenigstens sollte zur Alage entweder eine Urkunde oder — und das wieder im Gegensahe zum jehigen deutschen Rechte — wenigstens teilweise Erfüllung auf einer Seite gesordert werden. Dagegen mag von den Erschwerungen der Urkundsorm abgegangen werden. Unterschrift oder beglaubigtes Handzeichen sei die einzige Form, wenn nicht öffentliche Urkunde verlangt wird.

Ebenso sollte das Ersorbernis der Errichtung einer öffentlichen Urkunde erweitert werden. Do logo forenda müssen wir eine solche bei solgenden Rechtsgeschäften sordern:

- 1. bei Geschäften zwischen Ehegatten, Eltern, Kindern und Geschwistern, bei Anerkennungen unehelicher Kinder und Annahme an Kindesstatt weil diese Geschäfte auf Geschlechter hinaus zu wirken bestimmt sind und innerhalb der Familie unnühen Streit verhindern sollen, deshalb wohl überlegt sein wollen und andrerseits oft zur Benachteiligung Dritter führen;
- 2. bei Grundbuchsurfunden, weil diefe die Grundlage des öffentlichen Buches bilben;
- 3. bei Geschäften mit Personen, benen einzelne Sinne ober bas Sprachvermögen sehlen, also bei Tauben, Blinden, Stummen, weil biese leicht hintergangen werben können;
- 4. bei Testamenten, Erbverträgen, Widerrufungen beider, Erbverzichten, weil dabei leicht eine körperliche oder geistige Schwäche des Ausstellers ausgebeutet wird, weil dieser bei dem Inslebentreten des Geschäftes nicht mehr lebt und weil Erbverzichte ein unbestimmtes Recht aufgeben;
- 5. bei Geschäften, bei benen es gilt, schwache und unersahrene Personen gegen ersahrene, gewandte und listige Gegner zu schützen, z. B. Versicherungs-, Abzahlungsgeschäften;
- 6. bei Geschäften, bei benen jemand eine zeitlich oder ziffermäßig unbestimmte Haftung auf sich nimmt ober unbestimmte Rechte ganz ober teilweise aufgibt, z. B. Bollmachten, Bürgschaften, Schiedsverträgen;

7. bei Schenkungen ohne Übergabe, also bloßen Schenkungsversprechen, wie dies heute schon im deutschen und österr. Rechte bestimmt ist, weil auch diese eine sichere Gewähr für die Ernstlichkeit des Willens bieten sollen.

Bei manchem bieser Geschäfte, besonders bei den Bersicherungsverträgen, werden mit der Zeit die öffentlichen Interessen das Übergewicht bekommen, der Bertragsinhalt wird der Parteiwillfür ganz oder zum Teil entzogen und gesehlich geregelt werden, wie dies schon bei den Abzahlungsgeschäften zum Teil geschehen ist. Oder sie werden ganz in den Staatsbetried übergehen. Das ist in gewisser Richtung ein Ersat der Formvorschrift, indem ein Teil des Formzwecks — die Hintanhaltung von Übervorteilungen — auf andere Weise erreicht wird.

Bei den meisten übrigen angeführten Verträgen ist es ausgeschlossen, daß sie in eine Schablone gezwängt werden. Sie müssen dem Privatübereinkommen, das sich den Verhältnissen in jedem besonderen Falle
anzupassen hat, überlassen bleiben; für solche Geschäfte bleibt auch das
Bedürfnis nach Formen bestehen.

Zweiter Abschnitt.

Der Urkundauftrag.

§ 28.

Der Aussteller kann eine Urkunde, die er errichten will, selbst verfassen und schreiben; er kann sie auch von einem andern verfassen ober nach seinem Auffate schreiben laffen, ober er tann fie ihm in die Feber fagen und bloß unterschreiben. In seinen eigenen Angelegenheiten fann aber jedermann nur eine Privaturtunde errichten. Ebenso entsteht nur eine Privaturkunde, wenn britte Personen ober selbst ein Interessent über ein vor ihnen abgeschlossenes Rechtsgeschäft ober eine Tatsache ein urtunbliches Zeugnis ausstellen (vgl. 39, 1 D. 32). Wünscht jedoch ein Beteiligter die Aufnahme einer öffentlichen Urkunde über ein Privatrechtsgeschäft ober eine rechtlich erhebliche Tatsache, so muß er eine öffentliche Urkundperson darum ersuchen. Dieses Ersuchen muß auf Errichtung einer öffentlichen Urtunde geben, weil die öffentlichen Urtundpersonen, insbesondere bie Notare, häufig auch zur Aufnahme von Brivaturkunden berechtigt sind. Weiter muß das Ersuchen an eine öffentliche Urfundperson gerichtet werden, weil nur solche zur Aufnahme öffentlicher Urkunden berechtigt sind. Seht das Ersuchen an eine andere Berson, etwa einen Rechtsanwalt, der nicht zugleich Notar ist, so liegt ein einfacher Auftrag vor. Das Ansuchen um Aufnahme einer öffentlichen Urkunde dagegen heißt Urkundauftrag (rogatio, requisitio). Dieser ist natürlich nur bort erforderlich, wo es sich um eine im Belieben der Beteiligten liegende öffentliche Beurkundung handelt. biesen über Varteienantrag aufgenommenen öffentlichen Urkunden gibt es aber noch andere. Die öffentlichen Behörden in ihren Amtsangelegenheiten haben ihre (ebenfalls öffentlichen) Urtunden in der Regel ohne besondern Auftrag der Beteiligten aufzunehmen, weil ihnen als Ausfluß ihrer Amtspflicht auch die Urkundpflicht obliegt.

Die Bedeutung der Urkundperson bei öffentlichen Urkunden besteht darin, daß sie persönlich und mit ihrem Ansehen hervortritt. Privaturkunden werden auch häusig von dritten Personen versaßt. Diese Urkundenversasser bleiben aber im Dunkeln und sind mangels einer öffentlichen Stellung weniger verantwortlich. Es beruht deshalb auf einer vollständigen Berkennung des Sachverhaltes, wenn es in den Motiven zur deutschen J.P.D. heißt, daß bei der öffentlichen Urkunde durch die notwendige Mitwirkung einer Urkundperson eine dei Privaturkunden meist nicht vorhandene Gesahr unrichtiger Beurkundung entstehe.

Der Urkundaustrag war von jeher ein wichtiges Erfordernis aller jener öffentlichen Urkunden, deren Errichtung vom freien Willen der Parteien abhängt. Er mußte nach altem Rechte in seierlicher Form erfolgen und auch in der Urkunde erwähnt werden. Nach altem Rechte waren die drei wesentlichen Erfordernisse einer solchen Urkunde die rogatio, firmatio (§ 164) und completio (§ 205). Reben der rogatio kommt bei den alten Franken und Allemannen noch die levatio cartae vor. Das leere Pergament wurde mit Feder und Schreibzeug auf die Erde gelegt, vom Aussteller ausgenommen und dem Rotar zum Schreiben siberreicht.

Durch den Urkundauftrag entsteht ein Rechtsverhältnis zwischen bem Beteiligten und der Urtundperson. Früher sah man es als privatrechtliches Mandatsverhältnis ober als Dienstmiete an. Es gehört aber wohl zum öffentlichen Rechte und schließt sich an die heute immer häufiger werbenden Rechtsverhältnisse an, in welchen der eine Bertragsteil bie Eingehung bes Bertragsverhältnisses nicht ober nur unter bestimmten Umftänden ablehnen barf, wie bies besonders bei den öffentlichen Beförderungsanstalten der Fall ist. Durch die Annahme des Urkundauftrags wird der Notar den Beteiligten für die richtige Aufnahme haftbar: bestritten ist es aber, ob er durch die verschuldete Richtigkeit der Urkunde auch dritten Personen haftbar werbe. Anläßlich der Urkundaufnahme erscheint ber Notar oft als Beauftragter, besser als Stellvertreter ber Bartei, so vor Aufnahme der Urkunde, wenn er Erhebungen pflegt, Grundbücher einsieht, insbesondere aber nach Aufnahme der Urfunde bei der Einreichung von Grundbuchsanträgen, bei Übergabe der Urfunde an den Gerichtsvollzieher (Sachf.-Alt., § 48 A.G.) u. deral. übt er biese Tätigkeit nur kraft Gesetzes aus, nicht über besonderen Auftrag der Bartei. Diese erteilt ihm bloß den Urkundauftrag, zu allem andern wird er durch das Gesetz ermächtigt. Doch ist diese Befugnis in ihrer Abgrenzung sehr bestritten. So gilt er als nicht ermächtigt, die vormundschafts- ober pflegschaftsbehördliche Genehmigung

seiner Urkunde zu beantragen. Auch müssen, seine Anträge genau mit der Urkunde übereinstimmen, besonders jede Einschränkung muß bewurkundet sein.

Der Urkundauftrag ist wesentlich. Die Urkundpersonen dürfen in Brivatrechtsangelegenheiten regelmäßig nicht von Amtswegen einschreiten und Urkunden verfassen. Dies bezieht sich jedoch nur auf jene Urfunden, beren Aufnahme ohne Antrag ber Partei unterbliebe, und auf jene Urkundpersonen, beren Tätigkeit hauptfächlich in ber Errichtung folder Urkunden besteht. Solche Urkundpersonen dürfen also Erklärungen von Beteiligten, die vor ihnen abgegeben werden, ohne deren Urkundauftrag nicht beurkunden. Bu biefen Urkundpersonen gehören befonders Eine Ausnahme bilbet noch in einzelnen Staaten bie Berlassenschaftsabhandlung ober die Erbauseinandersetzung, bei der sie fraft Gesetzes ober über allgemeinen ober besonderen gerichtlichen Auftrag von Amtswegen urkunden. Alle diese Urkunden beziehen sich auf das Gebiet der sogenannten "freiwilligen Gerichtsbarkeit". Bu ihrer Aufnahme ist zumeist entweder der Rotar oder ber Richter zuständig. seltener andere Behörben oder Urkundpersonen. Nach preuß. Rechte kann das Oberlandesgericht, das Landgericht ober der Vorsitzende der Rammer ober bes Senats eine folche Urkunde auch burch einen beauftragten ober ersuchten Richter vornehmen lassen. Bei Urkunden, deren Errichtung im öffentlichen Interesse gelegen ift, ist die Urkundperson ohne Rücksicht auf den Willen der Beteiligten zur Aufnahme vervflichtet. Selbst wenn die Beteiligten die Unterschrift verweigern, hat die Urtundung nicht zu unterbleiben, es wird die Unterschriftsverweigerung und allenfalls beren Begründung niedergeschrieben. Bon diefen Urfundpersonen kann man sagen, daß sie einen ständigen Urkundauftrag haben. Manche Urkundpersonen nehmen eine Mittelstellung ein; sie bürfen nur mit Zustimmung ber Beteiligten urkunden, die letteren sind aber verpflichtet, zur Abgabe ihrer Erklärung vor der Urkundperson zu erscheinen. Das sind die Standesbeamten. Bu den Urkundpersonen mit ständigem Urtundauftrag gehören befonders die Gerichtsschreiber. sowie die Schriftsührer anderer Behörden und Körperschaften, wenn diese auch oft nebenbei über Barteienantrag urfunden. Diese Urfundpersonen muffen bann zumeist in der Urfunde vermerken, ob sie über Parteiantrag ober etwa auf Befehl ihres Borgesetten, z. B. im Namen bes Gerichtes, ober infolge ber ihnen ftanbig obliegenden Urfundpflicht urkunden, und nur im letteren Falle entfällt häufig jede Bemerkung. Hier handeln wir natürlich von jenen Urtundpersonen, die über Auftrag ber Beteiligten Urfunden verfassen, und insbesondere von den

Rotaren, die diesfalls die wichtigsten Urtundpersonen sind. Bon den Rotaren wird zumeist gesprochen; die Ausführungen beziehen sich aber überhaupt auf alle Urtundpersonen, insosern sie über Parteienantrag urtunden.

Der Notar kann ben Urkundauftrag überschreiten oder sich hierüber irren. Davon wurde besonders in früheren Jahrhunderten öfters gehandelt unter dem Titel: "excessus et error notarii". Eine solche Überschreitung oder ein solcher Irrtum kann sich sast immer nur auf den Inhalt der Urkunde beziehen. Auf die Form nur dann, wenn ganz bestimmt eine Form verlangt oder ausgeschlossen wurde. Sonst kann der Notar als Rechtsverständiger die ihm passendste Form wählen, wenn er in dieser Form urkunden dars.

Dem Urkundaustrag in geschichtlicher Beziehung verwandt sind der Urkundbesehl und die Urkundbitte. Der erstere (mandatum, praeceptum, iussio, admonitio) sindet sich hauptsächlich bei den Urkunden der Fürsten, die, nachdem sie den Entschluß zu einem Rechtsakte gesaßt hatten, ihre Geheimschreiber beaustragten, die Urkunde hierüber zu versassen. Dieser Urkundbesehl wurde gewöhnlich bei der Gegenzeichnung bemerkt: "Ad mandatum domini rogis . . ." Er unterscheidet sich von dem Urkundaustrage dadurch, daß der Beaustragte nur Bollzieher ist, nicht ablehnen darf und keinen besondern Anspruch an den Austraggeber hat, weil er schon in einem Dienstverhältnisse zu ihm steht. Heute kann man wohl nur bei Landessürsten noch von einem Urkundbesehle reden. Haben Urkundpersonen bei Behörden eine ständige Anstellung, so kann man vielmehr von einem ständigen Urkundaustrag sprechen.

Die Urkundbitte findet sich seltener und bezog sich auf jene Personen, die den beurkundeten Rechtsakt durch ihre Fürbitte hervorriesen, wes-halb sie in der Urkunde als solche erwähnt wurden. Über die Fürbitter s. § 96. Sie kam natürlich nur bei Urkunden vor, die irgend eine Gewährung oder Bergabung enthielten. Bom Urkundaustrag unterscheidet sie sich sast in allen Punkten. Oft bezweckte die Urkundbitte bloß die Erteilung eines Urkundaustrags oder Urkundbesehls.

Ein ber rogatio ähnliches Ersuchen ist auch dort ersorberlich, wo der Notar nicht urkundet, sondern in anderer Weise tätig wird. So wenn er um die Berwahrung von Urkunden angegangen wird. Wir sprechen da von einem Verwahrungsauftrag. Es gibt auch ein Ersuchen an die beigezogenen Urkundzeugen, die rogatio testium (s. § 97). Rogatio hieß auch die Aufsorderung an den Nehmer der Urkunde, sie erst auszusüllen.

§ 29.

Der Urkundauftrag muß nicht von allen Beteiligten ausgehen. Denn die Beteiligten haben auch, wenn fie ihn alle zusammen erteilen, gegenüber ber Urkundperson boch keine Berpflichtung, die Urkunde zu vollziehen (§ 37). Doch ist es immer besser, wenn alle ihn erteilen, weil es dann nicht so leicht vorkommt, daß einer die Unterschrift der Urtunde verweigert. Der Auftraggeber foll Beteiligter im weitesten Sinne fein. Er braucht nicht Aussteller zu fein, sondern nur ein Interesse an der Ausstellung der Urkunde zu haben. In manchen Källen ist der Kreis der Bersonen, die eine Urfundung verlangen können, enger oder weiter gezogen. So ist die Erteilung von Ausfertigungen mehrfach beschränkt (§§ 205—207). Beidränkt ist auch das Berlangen nach Beglaubigung der Echtheit einer Fertigung (§ 182). Die Beglaubigung einer Urfundenabschrift bagegen kann von jedem verlangt werden, der die Urtunde in Händen hat, ohne Rücksicht auf ihren Inhalt In felteneren Källen kann ber Urkundauftrag auch von einer britten Person erteilt werden. Diese wird meistens als Bote erscheinen. Als Mittelsperson ift auch die Bost anzusehen, wenn sie infolge eines nicht eingelösten, mit dem Bermerk: "Sofort zum Brotest" versehenen Bostauftrages zu einer Wechselzahlung den Wechsel dem Notar zur Brotesterhebung übergibt. Erfolgt das Ersuchen durch eine Mittels= person, so kann man oft einen zweisachen Urkundaustrag unterscheiben: den einen, der sich zunächst allgemein auf Errichtung der Urkunde, und ben andern, ber sich auf ben Inhalt ber Urtunde bezieht. Der Bote erteilt meift bloß den ersteren, die Beteiligten den letteren Urtundauftrag. Erscheinen Urkundbeteiligte, so ist beren Zustimmung zum Urtundauftrage wesentlich. Bei nichtrechtsgeschäftlichen Urtunden muß ein Geschäftsbeteiligter ben Urkundauftrag erteilen, doch vermag der Urfundbeamte bie Beteiligung nicht immer zu prüfen. eigentlich iedermann die Lebensbescheinigung einer britten Person ebenso wie diese selbst beantragen, diese kann auch geschäftsunfähig sein. Zum Berlangen einer beglaubigten Abschrift erscheint jeder Urkundinhaber berechtigt, ber Notar braucht seine Selbheit nicht festzustellen. Dagegen fteht biesfalls die Unterschriftsbeglaubigung in den meiften Källen der Errichtung rechtsgeschäftlicher Urkunden gleich. Die Person bes Auftraggebers entscheibet oft in einer und berfelben Sache die verschiedene Art der Urkundung. Sucht der Urkundaussteller um Beglaubigung ber Schtheit seiner Unterschrift an, so kann biese ber Notar beglaubigen. Ift eine britte Person ber Austraggeber, so kann ber Notar bloß den tatfächlichen Borgang bei der Unterfertigung ober Anerkennung ber Unterschrift beglaubigen. Der Urkundauftrag kann sowohl mündlich als brieflich erfolgen, auch durch Fernsprecher ober mittels Drahtbrief. In letteren Källen und bei Überbringung des Auftrags durch einen Boten kann der Notar bei Dringlichkeit nicht ablehnen, ohne sich verantwortlich zu machen. Der Urkundauftrag durch ein Telegramm ist ausbrücklich im § 86 d. öfterr. R.O. 1871 anerkannt. Ift der Urkundauftrag nicht von einem Urkundbeteiligten erteilt worden, so hat der Notar gegen diesen keine Gebührenforderung, wenn er die Urkunde nicht ausstellt. Er muß sich an den Auftraggeber halten. Der Urkundauftrag und die ganze Verhandlung kann auch unter Anwesenden schriftlich erfolgen, wenn z. B. eine mündliche Berftanbigung sehr . erschwert ober unmöglich ist, so bei Tauben, Stummen. Sind biefe zugleich sprachfremb, so erfolgt bie schriftliche Berftändigung allenfalls mit dem Dolmetsch, der über Verlangen auch die Urkunde selbst schriftlich zu übersetzen hat. Rur bei Testamenten muß nach deutschem Rechte immer mündlich und unter Anwesenben verhandelt werden.

Der Rotar beurkundet entweder Rechtsgeschäfte oder Tatsachen. (§ 139). Bei Tatsachen braucht der Notar bloß niederzuschreiben. was er sinnlich wahrgenommen. Bei Rechtsgeschäften besteht jedoch seine Tätigkeit nicht bloß in der Entgegennahme der Billenserklärung; ihm obliegt auch die causao cognitio. Das Kennzeichen der rechtsgeschäftlichen Beurkundung ist die Vernehmung der Varteien. Es ist nicht das aufzunehmen, was die Partei sagt, sondern das, was sie will. Sie wird beshalb über bas Geschäft rechtlich beraten, um festzustellen. ob der Wille mit dem Gesagten erreicht werden kann, ob er auf diese Weise Erfolg hat. Diese Berhanblung des Rotars mit den Barteien über Inhalt und Umfang ihrer Erklärung hat eine gewisse Ahnlichkeit mit bem Fragerechte bes Richters im Zivilprozesse. Nach beutschem Rechte bat die Vartei gegenüber dem Rotar auch die Wahrheitspflicht unter Sanktion der §§ 163 und 271 d. Str. G.B. Mit der Berhandlung ist die neben der Urkundung hergehende Tätigkeit des Rotars noch nicht erschöpft. Er hat vor, neben und nach der Urkundung auch noch anderes zu tum. Die Grundlage der Urkundenverfassung ist eben nicht bloß die Information, sondern auch mitgebrachte oder öffentlich zugängliche Urkunden, wenn die Partei darauf verweist ober wenn der Rotar (wie beim Grundbuch) zur Einsicht verpflichtet ist. urkunden, die bei der Verfassung vorgelegen waren und formell und sachlich den Inhalt der Urkunde beeinflußt haben, werden oft in der Urtunde angeführt. Rach bayr. Rechte hat der Rotar bei allen Ur-Rietich, Sanbbuch b. U. : 28.

tunden, die sich auf Grundbuchsrechte beziehen, das Grundbuch oder einen ihm vorgelegten neuen Auszug einzusehen und dies auch im Protokolle zu verwerken. Bei Anständen hat er die Beteiligten aufmerksam zu machen und falls sie auf der Urkundung bestehen, auch ihre Erklärung zu verwerken. Die Beteiligten können die Einsicht des Grundbuches nicht erlassen. Aur im Rotfalle kann die Einsicht unterbleiben, es ist das aber ebenfalls zu verwerken. Wo eheliche Güterstandsverhältnisse in Betracht kommen, hat der Rotar auch diese zu erforschen und insbesondere sestzustellen, od nicht Zustimmungserklärungen notwendig sind. Wan setzt vom Rotar auch voraus, daß er die Berzeichnisse der Entmündigten und Semeinschuldner durchsehe, um mit diesen Versonen uicht zu urkunden.

Bei Beurtundung von Willensertlärungen hat der Notar zunächst festzustellen, ob ein ernftlicher rechtsgeschäftlicher Wille vorhanden ift. Kehlt der wirkliche Wille, wurde die Erklärung etwa nur zum Scherze ober zu Lehrzwecken abgegeben ober anläglich einer Bühnenbarftellung, so kann sie natürlich nicht beurkundet werden. In diesen Källen wird ja kaum je ein Zweisel entstehen. Schwieriger sind die Fälle des Scheingeschäfts zu erkennen; hierüber ist in § 35 bas Rähere zu finden. Der rechtsgeschäftliche Wille foll aber nicht bloß vorhanden fein; er foll auch frei von Mängeln, frei von Awang, Betrug und Irrtum sein. Die diesfällige Feststellung ift ebenfalls nicht immer leicht. Auf die Freiheit und Ernstlichkeit des Willens ist besonders bei lettwilligen Erklärungen zu achten, insbesondere bei Minderjährigen vor der Reit ber Bertragsfähigkeit. Jebe ungehörige Einwirkung auf die Selbstbestimmung bes Beteiligten hat ber Notar zurückzuweisen (vgl. sächs. A.G. § 12). In einzelnen Fällen finden wir Borfchriften zur Bermeibung von Irrtumern. Wenn bei Willenserklärungen Blinder Gegenstände vortommen, die nur mit dem Gesichtssinn ertannt werben können, so hat sich der Notar zu überzeugen, auf welche Weise der Blinde die erforderliche Renntnis hiervon erhalten habe. Der Urkundenverfasser muß sich weiter vor Augen halten, daß nicht jeder Frrtum die Urkunde ansechtbar macht. Der Frrtum über den Erfolg hat auf die Gültigkeit keinen Einfluß. Deshalb muß der Rotar besonders auf diesen Punkt eingehen. Die Willenserklärung deckt sich nun nicht immer mit dem Erfolgs-Willen. Geschieht dies in bewußter Beise, so liegt das schon erwähnte Scheingeschäft vor. Der Notar wird in ben meiften Fällen nur vermuten, daß die Erklärung einem andern geheim gehaltenen Zwede, g. B. einer Umgehung bes Gefetes ober Schäbigung Dritter (§ 35) bienen foll. Er muß bann bie

Barteien auf die mögliche Anfechtung aufmerksam machen und allenfalls bie Beurkundung gang ablehnen. Aber auch unbewußt gehen oft ber Erfolgswille und der geäußerte Wille auseinander. Das foll aber vermieden werden. Der Rotar foll biesfalls Ubereinstimmung herbeiführen, und biesem Zwede bient das Durchsprechen bes Geschäfts. Selbstverftanblich tann niemand alle möglichen Folgen bes Geschäfts voraussehen, nur grobe Arrtumer über ben gewöhnlichen Erfolg sollen vermieben werben. Bei mehreren Beteiligten ift natürlich auch festzustellen, ob fie in allem einig find. Oft kann ber von den Barteien angestrebte rechtliche ober wirtschaftliche Awed mit dem von ihnen als gewollt bezeichneten Rechtsgeschäfte nicht erreicht werben. Es ist erklärlich, daß bei Rechtsuukundigen Parteiwille und Parteibedürfnis oft nicht übereinstimmen, besonders weil auch das Geset dem Willen oft gar keine ober gar eine entgegengesetzte Wirkung verleiht. Wenn bie Beteiligten nach ben Rechtstenntnissen bes Notars mit bem bezeichneten Geschäfte ober mit einzelnen Bestimmungen ben angegebenen Aweck nicht ober nicht ganz erreichen können, muß er sie aufmerksam machen. Es handelt sich bann noch barum, wie weit er ber Partei barin entgegen kommen soll ober barf, ob er sie namentlich auf Rechtsvorteile aufmerksam machen dars, die sie durch eine andere Fassung der Urkunde erreichen könnte. Darf der Notar z. B. einen vollstreckbaren Notariatsakt nur dann aufnehmen, wenn die Beteiligten es verlangen, ober darf er sie auch darauf aufmerksam machen und dann den Alt aufnehmen, wenn sie zustimmen? Letteres tann er jedenfalls, wenn er damit dem ausgesprochenen Barteienzwecke bient. Nichtentscheidend foll für den Rotar der Rame sein, den sie dem Geschäfte geben; barüber muß ber gewollte Inhalt entscheiben. So wenn es sich um die Frage handelt, ob ein Bestand- ober Servitutsvertrag aufgenommen werben soll. Das Bedürfnis der Beteiligten ift auch entscheidend für Fragen, die sich auf die Urkunde felbst beziehen. So richtet sich mur hiernach die Entscheidung, ob eine Brivat- oder öffentliche Urkunde, ob eine Rotariatsurfunde, eine folennisierte ober eine bloß mit beglaubigten Unterschriften versehene Brivaturkunde zu errichten ist, ob eine Grundbuchsurtunde ober nicht u. f. f. Dasselbe gilt von der Frage, ob eine lettwillige Verfügung ober ein Rechtsgeschäft unter Lebenden abgeschlossen werben soll. Doch mussen sich — wie schon oben bemerkt auch hierüber bie Beteiligten flar fein.

Um die Übereinstimmung zwischen dem geäußerten Willen und dem beabsichtigten Erfolge herbeiführen zu können und die Willenserklärung allenfalls richtigzustellen, hat der Notar die Parteien insbesondere auf die rechtlichen Folgen des gewollten Geschäfts aufmerksam zu machen; zumal dann, wenn er sieht, daß ein Beteiligter die Folgen nicht ermessen kann. Nach § 4 der preußischen R.D. 1845 hatte der Notar diese Belehrung ähnlich der unten im § 32 erwähnten zu vermerken. Nach jetzigem preußischen Rechte hat er, wenn er Zweisel an der Einsicht der Beteiligten hat, ebenso vorzugehen wie die Zweiseln an der Geschäftsfähigkeit. Wollen die Parteien gegen ein zwingendes Gesetz eine Verfügung treffen, so hat ihnen dies der Notar auch vorzuhalten. Die Ausschlässe, die der Notar über das geltende Recht gibt, müssen selbstverständlich richtig sein; sonst kann er sür die falsche Ausstlärung haftbar werden. Aber auch auf die wirtschaftlichen Folgen hat sich die Obsorge des Notars zu erstrecken. Er muß darauf sehen, daß das Geschäft nicht aus Leichtsinn und Unswissendet eingegangen wird.

Bei dieser Gelegenheit ist auch der Beweggrund zu erwähnen. Er kommt zwar bei dem sertigen Rechtsgeschäfte nicht mehr in Betracht, wohl aber vor der Bollziehung der Urkunde. Denn häusig ist der Beweggrund als stillschweigende Bedingung gedacht. So wenn jemand ein Gasthaus kauft in der Erwartung, daß er die Bewilligung zur Fortsührung des Wirtsgeschäftes erhält. Da muß ihm vorgehalten werden, ob er den Bertrag auch einhalten wolle, salls er die Bewilligung nicht erhielte. Oder jemand will auf dem Krankenbette Bersügungen tressen. Häusig tut dies der Betressende in der sichern Erwartung, daß er nicht mehr gesund werde. An die Wöglichkeit des Gesundwerdens soll ihn deshald die Urkundperson erinnern. Am besten ist es überhaupt, mit Kranken nur widerrussliche letztwillige Bersügungen auszunehmen und Rechtsgeschäfte unter Lebenden lieber auszuschieden.

Der Notar hat sodann die Fähigkeit der Beteiligten zu dem Urtundgeschäfte zu prüsen, und zwar sowohl die Rechtssähigkeit als auch die Handlungssähigkeit (§ 35). Die Rechtssähigkeit kommt heute nur noch dei Körperschaften und Bereinen in Betracht, weil diese in vielen Staaten trot polizeilicher Anerkennung nicht ohne weiteres als Rechtssubjekte gelten. Bezüglich der Handlungs- oder richtiger Geschäftssähigteit kann man dreierlei Ansichten haben. Man kann sagen, der Notar habe sich immer der Handlungssähigkeit der Beteiligten zu vergewissen. Oder man verlangt dies nur von ihm, wenn ihm Bedenken aufstoßen. Man kann ihn aber auch immer zur Urkundung verhalten, wenn anders die erschienenen Personen erwachsen und im Besitze ihres Bernunstgebrauches sind. Sonst hat er nur seine allfälligen Bedenken allen Beteiligten vorzuhalten und sie zu protokollieren. Die meisten Gesetzen



gebungen huldigen der zweitangeführten Meinung (§ 12 fächs. R.D. 1892). Rach früherem preuß. Rechte hatte ber Notar abzulehnen, wenn die Handlungsunfähigkeit erwiesen war; sonst hatte er entweder die Urfundung aufzuschieben ober im Falle ber Dringlichkeit bie Bedenken zu protofollieren. Rach jetigem preußischen Rechte hat ber Rotar, wenn er infolge seiner Bahrnehmungen an ber Geschäftsfähigkeit ber Beteiligten zweifelt, ihnen bies mitzuteilen und bies sowie bie Erklärung der Beteiligten hierüber im Brotofolle festzustellen. Bei Unterschriftsbeglaubigungen hat er es im Vermerke anzuführen, wenn ihm Zweifel an der unbedingten Geschäftsfähigkeit der Partei aufgestoßen sind oder wenn er die Unterschrift einer in ber Geschäftsfähigkeit beschränkten Person beglaubigt. Bon den oben erwähnten brei Meinungen ift aber nur die lette richtig, weil es sich um eine Rechtsfrage handelt, zu beren Entscheidung der Notar nicht berufen ist. Im Kanton Schwyz kann ber Notar von dem Beteiligten ein gemeindeamtliches Reugnis verlangen, daß er "unbevogtet" sei. Dagegen ware an sich wenig einzuwenden; doch wurde es die Urfundung zu umftändlich machen. Zu unterscheiben ift noch die Testierfähigkeit von der Vertragsfähigkeit. Erstere tritt in der Regel früher ein. Der Verschwender verliert die Testierfähigkeit ober wird darin beschränkt. Die Wirkung tritt entweder mit der Entmündigung ein ober schon mit dem Antrage auf Entmündigung.

Bu beachten ist auch die Berechtigung der Partei sür das besondere Geschäft, insbesondere ob sie berechtigt ist, über die Sache zu versügen, ob sie bevollmächtigt ist u. s. s. Nach vielen Notariatsrechten kann mit dem Bevollmächtigten geurkundet werden, auch wenn er erst die nachträgliche Beibringung der Bollmacht zusagt. Bei gesehlichen Bertretern (Eltern, Bormündern, Pslegern) genügt häusig die Angabe des Bertretungsrechtes nach der Anführung der Beteiligten ohne Borweisung der Bestallung, weil diese Urkunden zumeist ohnedies von einer Behörde genehmigt werden müssen. Auch frühere Selbstbeschränkungen kommen hier in Betracht. Deshalb ist der Erblasser zu fragen, ob er nicht schon früher ein Testament gemacht habe; besonders wegen einer etwaigen derogatorischen Klausel.

Der Rotar hat sobann auch das Rechtsgeschäft im allgemeinen zu prüsen, ob es nicht ungültig ober verboten ist, ob es insbesondere nicht gegen die guten Sitten oder ein Strafgesetz verstößt. In diesen Källen hat er es abzulehnen.

Alles bies hat ber Rotar zu beachten, um die Urkunde zweckentsprechend verfaffen zu können. Bu diefem Behufe muß er Auskünfte von

den Barteien verlangen. Rur hier und da ist ihm hierin eine Schranke gezogen, indem man zudringliche Einmischung in die wirtschaftliche Seite bes Geschäfts verbietet. Sie hat infofern eine Berechtigung, als man benkt, der Rotar folle nur die rechtliche Seite der Urfunde erörtern. Aber mit Recht fehlt sie in den meisten Notariatsordnungen, weil sich die rechtliche und die wirtschaftliche Seite eines Geschäftes schwer trennen lassen und der Rotar häufig gerade, um die Urkunde in rechtlicher Beziehung entsprechend zu machen, Fragen stellen muß, die sich um die wirtschaftliche Seite bes Geschäftes breben. Es ist immer besser, wenn ber Rotar die zu grunde liegenden Verhältnisse genau kennt. Die Urkunde wird baburch viel zwedentsprechender. Der Rotar foll ja ber Bertrauensmann der Bevölkerung sein, und überdies ist er zur Verschwiegenheit verpflichtet. Der Notar haftet nur für ben rechtlichen Erfolg, nicht auch für einen materiellen (wirtschaftlichen) Erfolg bes Urkundgeschäfts. Da aber die Beteiligten immer ben letteren im Auge haben, so fann es ihnen nur angenehm sein, wenn ber Rotar auch hierauf Bebacht nimmt. Imwieweit ber Notar die materielle Grundlage des Rechtsgeschäftes erforschen dürfe, und ob er auch gegen den Willen der Parteien Die objektive Bahrheit des ihm Mitgeteilten vrufen konne, ist streitig. Die Grenze ift hier schwer zu ziehen; es steben sich bie Berhandlungsmaxime und die Inquisitionsmaxime gegenüber. Die Frage kann sich aber immer nur barum drehen, ob ber Notar aus eigenem Antriebe bie Angaben ber Beteiligten mit fritischem Blicke prüfen barf und wie weit er hierin geben kann. Sobald er einmal gegründeten Berbacht hat, daß das Geschäft, das er beurkunden soll, der materiellen Wahrheit nicht entspricht, muß er seine Mitwirkung ablehnen (§ 35). Heutzutage neigt sich ber Sieg wie im Zivilprozesse so auch im Urkundverfahren bem Untersuchungsgrundsate zu.

Die Belehrung des Notars erstreckt sich nur auf die gewünschte Urkundung. Sie soll auf die Entschließungen der Parteien nicht einwirken. Er soll sich nie für ein Geschäft einsehen und den Beteiligten nicht zureden. Hat er es getan, so haftet er allenfalls wegen schlechter Ratserteilung. Die Urkundung hat ihn nicht verantwortlich gemacht, nur der Rat. Sonst ist eine Ratserteilung dem Notar auch gestattet, wenn ihn die Parteien darum angehen; sie ist aber mehr rechtsanwaltliche Tätigkeit. Soviel als möglich soll sich der Notar enthalten, den Inhalt der Parteienurkunden zu beeinflussen. Eine Ausenahme sinde ich im Kanton Tessin, wo der Notar den Erblasser fragen nuß, ob er nicht den allgemeinen Wohltätigkeitsanstalten etwas hinterlassen wolle.



Bei Beurkundung von Tatsachen muß der Urkundaustrag überhaupt vor Wahrnehmung der Tatsache erteilt werden. Die Notare dürsen nur solche Tatsachen beurkunden, welche zum Zwecke amtlicher Beurkundung vor ihnen geschehen sind oder zu diesem Zwecke von ihnen wahrgenommen wurden. Sie dürsen aber nicht etwas beurkunden, was sie als Privatpersonen wahrgenommen haben, selbst wenn sie dazu als Zeugen zugezogen wurden. Oft besteht sedoch die durch einen solchen Urkundaustrag veranlaßte Tätigkeit des Notars auch in einer eigenen Handlung, die er vornehmen und dann beurkunden muß (§ 146). Fraglich ist es, ob der Notar hierüber bloß einen vorläusigen Vermerk machen und die Ausstellung des Zeugnisses die auf späteren Antrag ausschlichen kann. Beim Wechselprotest ist dies nur in England zulässig.

§ 30.

Der Rotar soll ben Willen ber Beteiligten felbständig erkennen und auffassen. Es ist bies schon wegen ber im § 29 besprochenen Berhandlung angezeigt, weil er nur burch biefe die Grundlage zur Urfundverfaffung gewinnt. Doch ift es meift zur Gültigkeit ber Urfunde nicht notwendig, daß er perfonlich mit ben Beteiligten verhandelt, so sehr bies auch erwünscht ist. Es kann bies auch eine Kanzleiperson seines Vertrauens in seiner Abwesenheit tun. Auch über die Art der Berhandlung, ob mündlich ober schriftlich ober burch Zeichen, bestehen keine Vorschriften. Rach deutschem Rechte muß nur bei Testamenten die Erklärung der Beteiligten mündlich erfolgen. Keine Borichrift besteht auch über die Sprache ber Verhandlung. Alles dies kann also in beliebiger Beise und auch in Abwesenheit des Rotars geschehen. Nur bei der Lesung. Genehmigung und Unterfertigung muß er bei sonstiger Richtigkeit der Urkunde perfonlich anwesend sein. Bei Testamenten bagegen hat er zumeist auch ben Urkundauftrag — wenigstens ben vom Testator vor Verfassen ber Urkunde abgegebenen — persönlich entgegenzunehmen. Das liegt in der vorgeschriebenen Ginheit der Handlung (§ 21). Die Barteien können natürlich auch in anderen Källen darauf bestehen, dem Notar perfönlich den Urkundauftrag zu erteilen (§ 31).

Es gibt aber Fälle, in benen der unmittelbare Urkundauftrag ausgeschlossen ist; so wenn der Rotar die Sprache oder Zeichensprache eines Beteiligten nicht versteht. In solchen Fällen gestatten die meisten Gesetzgebungen aus praktischen Gründen den mittelbaren Urkundaustrag durch Beiziehung eines Dolmetschers oder Vertrauensmannes, obwohl

dies in Anbetracht des Wesens der Urkundverfassung für Dritte nicht gang unbebenklich ist. Rur aus bem unmittelbaren Gespräche zwischen Beteiligtem und Urfundverfaffer tann letterer ein genaues Bilb von ber Absicht des Beteiligten gewinnen. Können sich ber Beteiligte und ber Urkundverfasser miteinander nicht verständigen, so hat dieser keine unmittelbare Wahrnehmung von dem Rechtswillen des Beteiligten und fann sich leicht irren. Wird ein Dolmetsch beigezogen, so ist eigentlich biefer ber Rotar. Doch muß man im Leben von diefem Bedenken absehen, weil sonst die Aufnahme vieler Urkunden unterbliebe. gestattet dem Notar also auch die Aufnahme von Urkunden, wenn er sich unmittelbar mit ben Beteiligten nicht verftändigen kann. Nichtverstehen tann ein einseitiges ober zweiseitiges sein. Es genügt naturlich ein einseitiges Nichtverstehen. Das zweiseitige ift bei Sprechenben und Hörenden die Regel, wenn anders nicht ein Teil absichtlich nicht verstehen ober die Sprache des andern nicht sprechen will. Bei Beichen liegt immer ein einseitiges Richtverstehen vor; ein zweiseitiges ift nur bei Taubstummen möglich, die nicht sprechen können. Berfteht ber Rotar die Sprache eines Beteiligten nicht, so ift ein Dolmetsch beizuziehen. Dieser vermittelt dann den Urkundauftrag. Gin Dolmetscher ist aber oft auch beizuziehen, wenn der Urkundauftrag unmittelbar durch einen Beteiligten erfolgte, sobalb ein anderer Beteiligter ober ein Zeuge die Urkundsprache nicht versteht. (Das weitere f. § 94.) Bezüglich der Sprache ber Verhandlung ist ber Rotar an gar nichts gebunden, er muß nicht etwa immer sich ber Urkundsprache bedienen, er kann jede Sprache gebrauchen, welche alle Beteiligten und Hilfspersonen verstehen (§ 179 G.F.G.), wenn auch für die Urkunde eine bestimmte andere Sprache gesetzlich vorgeschrieben ift ober von den Parteien nach Rulag bes Gesehes verlangt wird. Ift ein schreibens- ober lefensunkundiger Beteiligter taub ober am Sprechen gehindert, so muß berjenige, ber mit ihm sprechen will, beziehungsweise er selbst sich ber Reichensprache bedienen. Rann nun der Rotar sich mittels der Reichensprache einer solchen Partei nicht verständlich machen ober versteht er selbst beren Zeichensprache nicht, so ift eine Bertrauensperson ober zwei (§ 94) beizuziehen. Rach neuem beutschen Reichsrechte (§ 178 G.K.G.) ift ein beeibeter Dolmetsch beizuziehen, falls eine Bartei nach ber Ueberzeugung des Urtundbeamten stumm ober sonst am Sprechen verhindert und eine schriftliche Verständigung mit ihr nicht möglich ift. Ift der beigezogene Dolmetsch für die Reichensprache ober die Vertrauensperson, wie es in anderen Gesetzgebungen gestattet ist, nicht beeibet, so hat der Rotar sich noch zu überzeugen, daß die Bertrauensperson

die Zeichensprache wirklich versteht. Er hat dies durch Fragen nach Gegenständen zu tun, die sich nicht auf die Urkunde beziehen.

Dolmetscher und Vertrauenspersonen vermitteln aber nicht bloß ben Urkundauftrag, sie haben auch bei der Vorlesung und Genehmigung einzugreisen.

§ 31.

Die Beteiligten können verlangen, daß der Notar den Urkundauftrag persönlich entgegennehme. Das ist bloß ihr Recht. Gültig ist in der Regel die Urkunde, auch wenn der Notar von einem andern die sogen. Information aufnehmen ließ (§ 30). Nur dei Testamenten muß der Urkundbeamte auch dei der mündlichen Erklärung über die in das Testament aufzunehmenden Bestimmungen persönlich anwesend sein (§ 2239 d. B.G.B.). Das gilt auch von den andern mitwirkenden Personen und dem allfälligen Dolmetscher.

Die Parteien können auch jeden Dritten von der Verhandlung ausschließen. Dieses Recht hat die Partei, soweit nicht die unten erwähnten Ausnahmen, Zeugenzwang u. dgl., eintreten, während des ganzen Urkundungsaktes (§ 99). Den Schreiber kann die Partei nicht ausschließen; sie kann, wenn es nicht schon gesetzlich bestimmt ist, nicht verlangen, daß der Notar selbst schreibe. Bei mehreren Beteiligten läßt sich streiten, ob man das Ausschließungsrecht auch einem allein geben soll. Das Interesse an der Geheimhaltung seitens der einen Partei kann ebenso groß sein, als das der andern, einen Berater bei sich zu haben. Ob man nun nach der einen oder andern Richtung entscheiden will, soviel ist gewiß, daß jeder Beteiligte verlangen kann, den Notar allein ohne Zeugen zu sprechen. Das solgt schon aus der Berschwiegenheitspslicht des Notars. Die Aussichtsbehörde des Notars kann nicht nur über Antrag der Beteiligten, sondern auch vom Notar selbst ausgeschlossen werden.

Rur ausnahmsweise müssen auch andere Personen zugegen sein. So beim mittelbaren Urkundaustrag die Mittelspersonen: Dolmetscher oder Bertrauenspersonen (§ 30). Nach dem Rechte außer dem Deutschen Reiche sowie auch dem früheren deutschen Rechte müssen in diesem Falle außerdem auch Zeugen zugezogen werden. Dasselbe gilt von Urkunden von Blinden, ost auch von Tauben und Stummen. Bei Blinden gibt die Lesung, Genehmigung und Untersertigung noch keine Sewähr gegen einen möglichen Betrug, wenn nicht die Zeugen gehört haben, wie der Blinde den Urkundaustrag erteilte. Ühnliches gilt von

Tauben und Stummen. Bei Testamenten müssen wohl allenthalben schon zur Entgegennahme bes Urkundauftrags Zeugen beigezogen werden (§ 2239 b. B.G.B.). Hierbei sind die Formvorschriften — und als solche stellt sich die Zeugenzuziehung dar — immer strenger, weil man Gewisheit haben will, daß die letzte Willenserklärung wirklich vollsommen genau aufgenommen wurde. Da bei der Lesung die Entbeckung von Unrichtigkeiten von der Ausmerksamkeit des Beteiligten abhängt — was entschieden eine sehr geringe Gewähr gegen Unrichtigkeiten ist —, so hat man zugleich die Zuziehung von Zeugen zu seiner positiven Tätigkeit dei Abgabe des Urkundaustrags gesordert, um auch diesen eine Kritis des bei der Lesung Gehörten und dessen Vergleichung mit dem Urkundaustrage zu ermöglichen. Sonst sinden wir keine Vorschrift, zum Urkundaustrage Zeugen zuzuziehen. Früher war dies jedoch häusiger der Fall, so nach gemeinem, altsächsischem (§ 16 R.D. 1859) und rheinhess. Rechte (a. 21 R.D. 1879).

§ 32.

Nach gemeinem Notariatsrechte mußte der Notar beim Urfundauftrag einen kurzen Aussachen mit allen wesentlichen Punkten, der ihm dann als Grundlage der zu versassenden Urkunde diente (§ 15). Auch heute tut dies der Notar in der Regel. Doch ist er nicht dazu verpslichtet, wie früher. Auch muß er den Aussach den Parteien nicht zur Genehmigung vorlegen. Früher aber war der Aussach wesentlich. Das Bersassen der eigentlichen Notariatsurkunde hiernach war, da dies immerhin ein tieseres Verständnis des Aussach, besonders der Bedeutung von Abkürzungen ersorderte, einem andern Notar nur mit Zuhilsenahme des Gerichtes gestattet (I § 17 R.R.D.).

Oft schrieb man diese Prototolle statt der üblichen Abschrift der Notariatsurkunde in ein Buch, das liber rogationum hieß. Das ist heute noch in Spanien und Portugal, in Mittel- und Südamerika üblich. Auch in Zürich werden heute noch die Requisitionen in sortlausender Reihe in ein Buch eingetragen, und der Auftraggeber hat sich dazu zu unterschreiben. Als eine Besonderheit ist zu erwähnen, daß es in Frankreich dis in die Mitte des 16. Jahrhunderts Notare gab, welche bloß die rogatio (die minute) schrieben, die eigentliche Urkunde aber nicht daraus errichten dursten. Heute ist eine selbständige Urkunde regelmäßig über den Urkundaustrag nur dann auszunehmen, wenn er auf die Beurkundung einer Tatsache oder eines tatsächlichen Vorgangs durch den Notar gerichtet ist. Diese Riederschrift des Urkundaustrags unter-

bleibt aber auch da in einzelnen Fällen, so beim Wechselprotest, der Gleichlautsbeftätigung und ber Erteilung von Ausfertigungen. Häufig auch — befonders in den deutschen Bundesstaaten — bei der Beglaubigung von Unterschriften, bei ber Beurfundung von Austellungen. bei Lebensbescheinigungen und ähnlichen einfachen Reugnissen, weil biefe Reugnisse in ber Regel (§ 29 a. E.) sofort ausgestellt werben sollen. Im Wechselprotest selbst wird immer bemerkt, wer den Wechsel überbracht und darum angesucht habe. Die Übergabe des Wechsels erset bie Protofollierung des Auftrags. In der Gleichlautsbeftätigung wird ebenfalls meist bemerkt, wer die Urschrift vorgewiesen und somit um die Beglaubigung der Abschrift angesucht hat. Doch beweist dies mangels einer Feststellung nicht die Selbheit des Borweisenden und ift deshalb ziemlich belanglos. Bei ben Ausfertigungen ift zu bemerken, für wen fie ausgestellt find. Diefer ift auch als Auftraggeber zu vermuten. Ausnahmsweise wird in einzelnen Staaten die Bitte um Ausfertiauna auch gleich in die Urschrift aufgenommen, wenn sie vor Unterfertigung gestellt wurde. Wurde bick unterlassen, so wird das Begehren nachträglich auf die Urschrift gesett. Bur Erteilung einer zweiten Ausfertigung genügt in ben meiften Källen ber Auftrag bes Beteiligten nicht. Es muß beshalb auch vermerkt werben, von welcher Behörde sich ber Beteiligte ben Urkundauftrag (Urkundbefehl) erwirkt hat. Bei ber Beglaubigung ber Echtheit von Unterschriften wird in der Regel nicht erwähnt, von wem das Ansuchen ausgegangen ist, wenn nicht die Beglaubigung auf der Urkunde in Form eines Protofolls erfolgt. Doch wird immer als felbstverftändlich vorausgesett, daß der Auftrag von benen ausgegangen ist, beren Unterschriften beglaubigt wurden (§ 29, 182).

Der Urkundauftrag wird also auch in der Urkunde selbst erwähnt. So schon in altrömischen Urkunden. Bei den mittelalterlichen Siegelurkunden wird er meist in der Unterschrists- oder Rekognitionszeile angeführt. Rach gemeinem Rechte war sowohl die rogatio selbst als auch deren Ansührung in der Urkunde Form. Es wurde bemerkt, von wem die "Ersorderung" ausgegangen sei, wozu und in welcher Weise. Eine schristliche requisitio wurde wörtlich eingeschaltet. Später sinden wir die Erwähnung der rogatio häusig erst dei der Unterschrift des Rotars. In Rheinhessen mußte bemerkt werden, wenn die Beteiligten die Aufnahme des Geschäftes außerhald der Kanzlei verlangt haben (§ 34). Sonst ist heute nur beim Wechselprotest die Angade der Requisition wesentlich. Bei Willensurkunden, die ohnedies meist die Unterzeichnung der Beteiligten tragen, wird der Urkundaustrag heute gar nicht erwähnt, sondern als selbstverständlich vorausgesetzt.

Nach gemeinem und preußischem Rechte mußte die ganze Besprechung mit bem Notar, seine Erforschung bes Sachverhalts, seine Fragen und die erhaltenen Antworten wörtlich niedergeschrieben werben, wenn mit Tauben, Stummen ober Blinden verhandelt wurde (R. R.D. I, § 7; § 11 preuß, R.D. 1845). In der Entwicklungsgeschichte bes außerstreitigen Verfahrens finden wir öfter bas niedergeschriebene Awiegespräch. Heute wird immer nur das Endergebnis ber Berhandlung in die Urkunde aufgenommen; felbst bann, wenn die Beteiligten im Laufe ber Verhandlung wesentliche Vertragsbestimmungen einverständlich abgeändert haben. Nur in gewissen Fällen wird aus den Berhanblungen das in der Urtunde angeführt, was der Notar den Beteiligten vorgehalten. Es sind das Bebenken des Rotars gegen einzelne Bestimmungen. So wenn er das Geschäft selbst für nichtig ober anfechtbar ober die Beteiligten für geschäftsunfähig hält (§ 29: § 12 fächs. N.D. 1892); wenn ein Beteiligter ber beutschen Sprache nicht genügend mächtig ift und es doch nicht erklären will; wenn die Parteien auf bebenklichen, zweibeutigen ober wirkungslosen Bestimmungen bestehen. Diefe Fälle sind in ben einzelnen Gesetzgebungen nicht gleich, im allgemeinen beziehen sie sich entweder auf die Befähigung der Beteiligten ober ben Inhalt bes Geschäftes. Der Rotar wird natürlich im Zweifel bas Gesetz eher weiter als enger auslegen. In diesen Fällen ift ber Notar gunachft - gu feiner Deckung - immer vervflichtet, ben Beteiligten seine Bebenken vorzuhalten, und dann, wenn sie auf der Urkundung bestehen, auch berechtigt, die den Beteiligten vorgehaltenen Bebenten in der Urtunde zu vermerten. Das gemeine, französische und italienische Recht haben biesfalls keine Bestimmung. Dagegen haben bie meisten beutschen Partifulargesetzgebungen eine Bestimmung, wonach ber Notar verpflichtet ist, die Barteien über solche Bedenken zu belehren. Bur Protolollierung ift er natürlich immer berechtigt, was z. B. in § 45 Abs. 1 ber bayr. R.D. v. J. 1861 ausbrücklich bestimmt war. Er war aber auch zu diesem Bermerke sogar vervflichtet (§§ 3. 4 vreuk. R.O. v. J. 1845, a. 16, 17 rheinpr. R.O. 1822). Aber weder die Belehrung noch der Bermerk sind Kormvorschrift. Der Bermerk ist von ben Beteiligten zu unterfertigen, durfte also nicht etwa im früheren preußischen Schlufzeugnisse stehen. Genügen bürfte es jedenfalls, den Notar zu ber Belehrung zu verhalten und die Anbringung des Bermerks seinem Ermeffen zu überlaffen, benn bie Anbringung liegt nur in seinem Interesse. Alle biese Bestimmungen haben ben Zweck, einen Ausweg zwischen ber Urkundung nach dem Parteienwillen und der Ablehnung des Urfundauftrags zu schaffen. Die Ablehnung des Urfundauftrags kann oft ber Partei unwiederbringlichen Schaben verursachen, besonders wenn es sich um Rechtshandlungen handelt, die an Fristen gebunden sind. Doch bliebe dem Rotar wegen seiner Verantwortung nichts übrig, als abzulehnen, wenn ihm die Urkunde Bedenken einflößt. Da hat er nun ein Mittel in der Hand, sich durch Protokollierung der vorgehaltenen Bedenken zu decken, wenn die Partei trohdem auf der Aufnahme der Urkunde besteht. So tut der Rotar am besten, wenn er beispielsweise einen Protest nach Ablauf der Proteststrist vornimmt, aber die erteilte Belehrung ansührt. Sbenso wird er den Inhaber eines Wechsels ausmerksam machen, wenn ihm die Legitimation zum Protest sehlt.

Außer ber angeführten Belehrung ist nach dem Gesetze bei manchen Rechtsgeschäften überhaupt eine Belehrung der Beteiligten vorgeschrieben. Diese sogen. Zertioration war nach gemeinem, preußischem und sächsischem Rechte besonders bei den Interzessionen der Frauenspersonen vorgeschrieben. Rach a. 20 der bayrischen R.D. vom Jahre 1861 waren solche Belehrungen ausdrücklich auch vom urkundenden Rotar zu erteilen. Solche Belehrungen mußten natürlich immer in der Urkunde vermerkt werden, weil sonst die Einhaltung des Gesetzes nicht ersichtlich gewesen wäre.

Rux felten hat ber Notar mit den Beteiligten gar nicht zu verhandeln, sondern muß sich die ganze Urkunde in die Feber sagen lassen. Dieses schon bei ben alten Römern übliche Diktieren (40 pr. D. 29, 1: 1, 8 D. 48, 10) ist noch im französischen Rechte bei Testamenten vorgeschrieben (a. 972 C. c.). Durch das Diktieren ist ein wesentlicher Teil bes Urkundgeschäfts bereits beforgt. Es kann unmittelbar Lesung. Genehmigung und Unterschrift folgen. Streiten könnte man, ob ber Rotar in allen Fällen verpflichtet sei, bem Berlangen ber Beteiligten nachkommend, ihr Diktat zu beurkunden oder etwa einen mitgebrachten Entwurf vollständig zu benuten. Die richtige Ansicht kann nur die fein, bag ber Rotar bies tun muffe, aber auch ben Sachverhalt daß ihm die Urkunde diktiert wurde — und besonders ihm aufstoßende Bedenken beurkunden könne. Aber auch sonst ist es dem Rotar anzuraten, möglichst die Worte und Redewendungen des Beteiligten wiederzugeben, besonders bei Testamenten, und nur die nötigen rechtsfichernben Klaufeln anzufligen. Die rechte Mitte zwischen sinnlosem Rachschreiben und allzu freier Umgestaltung ist nicht immer leicht einzuhalten. Der beutsche Rotar kann auch verlangen, daß die Bartei. bie auf einer bestimmten Kassung besteht, diese selbst besorge und die Riederschrift als Anlage beischließe.

§ 33.

Benn in einem Staatswesen Urtundpersonen bestellt ober zugelaffen werben, so geschieht dies im öffentlichen Interesse. Deshalb haben solche Urtundpersonen auch die Pflicht, zu urtunden; sie haben über jebe Amtshandlung eine Urkunde aufzunehmen und sich nicht etwa mit einem vor ihnen erfolgten mündlichen Übereinkommen ber Parteien Dies war schon bei ben römischen Tabellionen zu begnügen. ber Fall, wenn auch ihre Urtunden keine öffentlichen waren (vgl. Nov. 44 pr.). Genaue Bestimmungen über die Urtundpflicht finden fich erft später, besonders in den alten Statuten der italienischen Städte. Rach gemeinem Rotariatsrechte ist ber Notar "ein Diener gemeinen Rugens" und beshalb feines Amtes halber schulbig, zu urkunden (R.N.D. I § 15). Der Rotar wird entsprechend dem Ausbrucke: "Diener gemeinen Rutens" oft auch "servus publicus" genannt, welche Bezeichnung man aber auch auf die aus der römischrechtlichen Stellvertretungslehre herübergenommene Stellvertretung der Partei durch ben tabularius bezieht. Heute haben die Rotare ebenfalls die Urkundpflicht. Dieser Regel wird nur vereinzelt widersprochen. Die Urkundpflicht (Bereitwilligkeitspflicht) hat eine positive und eine negative Seite. Der Notar ift in der Regel nicht berechtigt, ohne Urkundauftrag zu urkunden (§ 28). Nur ausnahmsweise ist er sogar verpflichtet, auf die Errichtung einer Urtunde hinzuwirten, also ohne Urtundauftrag die Beteiligten zu einer Urfundung aufzufordern. So nach Zürcher Recht (§ 2068 B.G.B.), wenn er von den Zeugen eines außerorbentlichen mundlichen Testaments von bessen Errichtung benachrichtigt wird. Dann hat er auf die Errichtung eines ordentlichen Testaments hinzuwirken und wo ihr fortwährend Hindernisse entgegenstehen, ohne Berzug die fämtlichen Zeugen womöglich gleichzeitig zu Protokoll einzuvernehmen und bas Prototoll von ihnen unterschreiben zu lassen.

Der Notar ist nicht berechtigt, den Urkundaustrag ohne gesetzlich anerkannte Gründe abzulehnen (§ 34, 35). Die Urkundpslicht besteht nicht bloß in der Pflicht zur Aufnahme der Urkunde, sondern auch in der rechtzeitigen Aufnahme. Wit Rücksicht hierauf kann schon die bloße Ablehnung des Urkundaustrags den Notar verantwortlich machen, wenn die Gründe nicht stichhaltig waren. Nach manchen Sesetzgebungen hat der Notar diesfalls bestimmte Fristen einzuhalten, was sich aber in Andetracht der Verschiedenartigkeit der Fälle nicht empsiehlt. Ost muß die Urkunde sosort aufgenommen werden, ost hat es lange Zeit. Ost ist die Urkundung später nicht mehr mit dem gleichen Exsolge oder gar nicht

mehr möglich. So beim Wechselprotest. Sonft kann die Beurkundung zeitlich weit vom Urkundauftrage entfernt sein (§ 34). Heute gibt das Gefet, abgesehen von ben Fällen der Dringlichkeit, nur hier und ba noch Borschriften für die Berfassung von Abschriften und Aussertigungen, die in einer bestimmten Zeit meist binnen 1-3 Tagen fertigzustellen find. Die Einheit der Handlung bezieht sich insofern nicht auf den Urkundauftrag, als biefer früher erfolgt sein kann. Unmittelbar vor Errichtung der Urfunde muß aber dann die Bartei sich neuerlich über die in die Urkunde aufzunehmenden Bestimmungen äußern. Rürich darf die Urkundung bloß ausnahmsweise aufgeschoben werden und muß bei Teftamenten sofort nach der Eröffnung des Erblassers erfolgen (§ 2059 B.G.B.). Im letteren Falle liegt eine noch verschärfte Forberung auf Einheit des Attes vor (§ 22). Der Rotar muß ungehindert seiner Urkundpflicht nachkommen können. Wer ihn daran hindert, kann ebenso nach § 114 b. Str. G.B. geftraft werben, wie ber, welcher ihn bei Ablehnung zur Aufnahme nötigt. Die Urkundpflicht besteht auch in der Bflicht, die Urkunde ganz fertigzustellen. Notar kann sogar nach Fertigung ber Urkunde burch die Beteiligten bie Entstehung der Rotariatsurkunde verhindern, indem er sie nicht fertigt (§ 171). Dazu ift er aber nur berechtigt, wenn er nachträglich einfieht, daß er ben Urkundauftrag schon hatte ablehnen sollen. Die Billigkeit verlangt in einem solchen Falle zum mindeften, daß er die Beteiligten hiervon zur Wahrung ihrer Rechte ebenso wie bei ber ursprünglichen Ablehnung verständige. Die Unterlassung biefer Mitteilung könnte ihm eine schwere Berantwortung zuziehen (§ 36).

In bestimmten Fällen ist der Notar berechtigt, in andern auch verpslichtet, den Urkundaustrag zurückzuweisen. In dem einen Falle hat er bloß das Recht, die Urkundung abzulehnen, er kann sich seiner Verpslichtung entziehen. Im andern Falle liegt ein sogen. Urkundverbot vor. Unrichtig ist es, zu sagen, daß der Rotar stets, wenn er sein officium verweigern dars, es auch verweigern muß. Wo der Rotar den Urkundaustrag weder ablehnen muß, noch kann, muß er urkunden. Die Ablehnungsgründe sind zuweist erschöpfend ausgezählt. So darf der Rotar eine Gleichlautsbestätigung nicht ablehnen, auch wenn er an der Echtheit des Originals zweiselt, auch wenn er zweiselt, daß der Inhaber rechtmäßiger Besitzer der Urkunde ist, auch wenn er den Vorzeigenden nicht kennt. Auch der sonstige Urkundinhalt berechtigt ihn nicht dazu. Ausnahme § 35. In manchen Rechtsgebieten (so in Sachsen) braucht der vidimierende Notar nicht einmal die Urkundsprache zu verstehen, wenn er nur die Schriftzeichen kennt. Troß dieser Bestimmungen geben

bie Ablehnungsgründe dem Rotar jederzeit eine Handhabe, um die Urfundung abzulehnen. In Wirklichkeit kann die Bereitwilligkeitspflicht heute leicht umgangen werden. Besonders die Formvorschriften sind es, wegen deren Richteinhaltung jede Urkundung leicht abgelehnt werden kann. Der Notar muß ja z. B. niemanden kennen. Er kann also die Urkundung mangels Personsssesstellung leicht ablehnen. Oder wo dies nicht angeht, können ihm die Zeugen Grund zur Ablehnung geben. Rach neuem preußischen Rechte sind die Ablehnungsgründe nicht angeführt, der Notar darf ohne "tristigen" Grund nicht ablehnen. Die Ablehnung hat er unverzüglich bekannt zu geben.

Wenn der Notar nicht von den Beteiligten, sondern vom Gerichte den Urkundauftrag erhalten hat, so kann es auch vorkommen, daß die Beteiligten den Notar ablehnen. Diesfalls enthält nur in Baden das Gesetz eine Bestimmung. Nach jetzigem preußischen Rechte kann ein Mitbeteiligter den Notar ablehnen, wenn dieser in der nämlichen Sache Prozesbevollmächtigter des andern Beteiligten war. Das bezieht sich nur auf Geschäftsbeteiligte. Insolgedessen soll ein preußischer Notar, wenn er Prozesbevollmächtigter ist, sur Zwecke dieses Prozesses ein notarielles Zeugnis nur mit Zustimmung des Gegners aufnehmen. Auch bei rechtsgeschäftlichen Urkunden hat der Notar miturkundende Beteiligte auf ihr Widerspruchsrecht ausmerksam zu machen. Der Widerspruch muß aber sosort ersolgen. Es tritt also in einzelnen Fällen und nach einzelnen Gesetzebungen an Stelle der Ablehnungspslicht des Notars dessen Pstlicht, der Partei mitzuteilen, daß sie ihn ablehnen könne. Die Vartei hat sich aber sosort zu entscheiden.

§ 34.

Runmehr sind die Fälle zu besprechen, in benen ber Rotar berechtigt ift, den Urkundauftrag abzulehnen.

Zuerst kommen diessalls Krankheitsfälle in Betracht. Eigene Krankheit kann ihn ganz unsähig machen zur Errichtung einer Urkunde, und wenn dies auch nur in geringerem Grade der Fall sein sollte, so ist Krankheit doch immer ein vollkommen genügender Entschuldigungsgrund, schon deshald, weil man den Grad der durch die Krankheit bedingten subjektiven Unsähigkeit und Schwäche nachträglich kaum mehr seststellen kann. Hierdeit hat der Notar nur insofern auch eine Berpslichtung, als er, besonders bei dringlichen Geschäften, entweder sosort ablehnen oder tropdem die Urkundung übernehmen muß. Die Beteiligten bloß hinzuziehen, könnte er unter keinen Umständen verantworten.

Dieser Ablehnungsgrund wird oft im Gesetze nicht erwähnt, versteht sich aber doch überall von selbst. Anders liegt der Fall bei Krankheit seiner Angehörigen. Da steht sein Ablehnungsrecht nicht so sest. Bei unserer heutigen strengen Aufsassung der Bereitwilligkeitspflicht sind wir vielmehr geneigt zu sagen, das sei überhaupt kein Ablehnungsgrund. Doch wurde er auch schon gesetzlich anerkannt.

Wegen einer bevorstehenden, dringenden Reise kann der Rotar ebenfalls ablehnen. Dieses sein Recht unterliegt besonders dann keinem Zweisel, wenn die Reise zur Bornahme dringender Amtsgeschäfte oder als Beginn eines Urlaubs vorgenommen wurde. Will er jedoch eine dringende Reise in Privatangelegenheiten während der ihm gesetzlich gestatteten Abwesenheitsdauer von 3—5 Tagen unternehmen, so wird er eine dringende Urfundaufnahme nur dann verweigern können, wenn die Partei sich noch rechtzeitig anderswohin wenden kann.

Ist der Notar durch höhere Gewalt, z. B. Kriegsereignisse, Hochwasser, Seuchensperre, an der Ausübung seiner Amtsgeschäfte verhindert, so entschuldigt ihn dies. Sonst werden Naturereignisse keinen Ablehnungsgrund bilden. Ausnehmen müßte man nur den Fall, daß er sich bei Bornahme der Amtshandlung einer Lebensgesahr aussehen würde. Die Lebensgesahr muß aber unmittelbar drohen, z. B. wenn er in einstürzendes Haus oder Bergwert gerusen würde. Auch eine solche unmittelbare Lebensgesahr wird nicht von allen Schriftstellern als Ablehnungsgrund anerkannt.

Fraglicher ist es, ob ber Notar sich weigern kann, wenn bloß eine Gesahr sür seine Gesundheit broht, so wenn er zu einem mit einer ansteckenden Arankheit behafteten Menschen gerusen wird. Unsere heutige strenge Auffassung der Urkundpslicht wird in diesem Falle kaum eine Ablehnung gestatten, vorausgesetz, daß die Urkundung eine dringende ist. Rach preußischem Rechte kann er dafür bei jeder Urkundung am Arankenlager die anderthalbmalige Gebühr verlangen.

In vielen Staaten ist der Notar auch berechtigt, eine nicht dringende Beurkundung an Sonn- und Feiertagen zu verweigern. Anderwärts ist er dazu sogar verpslichtet. Diese Bestimmung ist übrigens schon sehr alt. Ob die Legisaktionen an einem dies nosastus vorgenommen werden dursten, ist bestritten. Konstantin aber untersagte schon alle Geschäfte am Sonntage. Auch Karl der Große verbot am Sonntage die Bornahme weltlicher Geschäfte (cap. a. 789 c. 79). Im Beginne des 14. Jahrhunderts durste in Paris kein Notar während des Gottesdienstes der Bruderschaft der Notare in Paris urkunden, außer für den König. Unter Feiertagen sind nur die gebotenen allgemeinen Rietsch, Handbuch d. u. 28.

Feiertage zu verstehen. Es sind dies in Preußen: Reujahr, Karfreitag, Ostermontag, Bußtag, Himmelsahrtstag, Pfingstmontag und die beiden Weihnachtsseiertage. In Österreich: Neujahr, H. drei Könige, Namen Jesu, Mariä Lichtmeß, Mariä Verkündigung, Ostermontag, Christi Himmelsahrt, Pfingstmontag, Fronleichnam, Peter und Pauli, Mariä Himmelsahrt, Mariä Geburt, Allerheiligen, Mariä Empfängnis und die zwei Weihnachtsseiertage; dann die Landespatrone.

Die Urkundung zur Nachtzeit war immer verdächtig. Nur bei Testamenten war es bei Dringlichkeit gestattet (22, 6 D. 28, 1). Befonders auch nach deutscher Rechtsanschauung traf dies alles zu (vgl. § 17). Rarl der Große bestimmte im Rav. V a. 803 c. 2: "de negotio super omnia praecipiendum est, ut nullus audeat in nocte negociare . . .; sed in die coram omnibus et coram testibus unusquisque suum negotium exerceat." So burfte auch ber Notar außer in bringenben Fällen bei Nacht nicht urtunden (R.R.O. I § 24; cap. II § 6 Cod. iur. bav.; § 25 Württ. N.O. 1808). Mußte er wegen Dringlichkeit bei Racht urfunden, so mußten wenigstens brei Lichter brennen. Diese Bestimmung scheint aus bem romischen Rechte zu stammen. Man hat vermutlich ben Satz: "Tria lumina, noc minus, ibi sint, scilicet quia tenebrae ad subiciendum aptiores sunt" (aus 1, 10 D. 25, 4) aus bem Rusammenhange gerissen und verallgemeinert. Heute kann bas Berlangen, zur Nachtzeit zu urkunden, vom Notar außer in bringenden Fällen abgelehnt werden. Aber auf die Gültigkeit der Urfunde hat die Tageszeit keinen Einfluß (vgl. § 78 A.G. Reuß j. L.). Er kann jederzeit urkunden und hat für die mährend ber Nachtzeit beforgte Amtshandlung höhere Gebühren anzusprechen, meist das Doppelte. So in Österreich (§ 173 R.D. 1871). In Preußen ist jett bloß die Hälfte zuzuschlagen. Im Kanton Waadt barf er aber auch heute noch nachts nicht urfunden außer über Testamente, Cheversprechen, Bollmachten und öffentliche Berkäufe. Bu beachten ist noch, daß manche Amtshandlungen nur zu einer bestimmten Tageszeit vorgenommen werden können, so ber Wechselprotest nur während ber Geschäftszeit. Außerhalb biefer Zeit muß es ber Rotar ablehnen, wenigstens an diesem Tage noch die Amtshandlung vorzunehmen.

Regelmäßig ist der Notar nur in seiner Amtsstube zu urkunden verpflichtet. Ausgenommen sind die Fälle, wo ein Beteiligter wegen Krankheit oder Gebrechen nicht zu ihm kommen kann, oder wo es die Natur des Geschäftes verlangt (a. 6 N.D. Rheinhess. 1879). Sonst kann er die Aufnahme einer Urkunde außerhalb der Amtsstude verweigern. Aber auch in den angegebenen Ausnahmefällen kann er die

Urfundung verweigern, wenn er an einem unpassenden oder zu entsernten Orte urfunden sollte. So wenn der Ort mit der Würde der Amtshandlung im Widerspruche stünde, wenn er eine zu weite Reise dahin machen müßte. Von einem zu entsernten Orte kann man eigentlich bloß dann sprechen, wenn der größere Amtsbezirk des Notars einen großen Landstrich, zumal ein ganzes Land umfaßt, wie letzteres im Königreiche Sachsen der Fall ist. Deshald bestimmte auch der § 10 der N.D. 1859, daß der Notar ablehnen könne, wenn er sich weiter als drei Meilen von seinem Wohnsitze entsernen müßte. Eine ähnliche Bestimmung sehlt aber in der N.D. 1892 und dem A.G.

Ablehnen kann der Notar auch bei Überhäufung mit Geschäften. Hat der Notar bereits mehrere dringliche Amtsgeschäfte übernommen, so ist er verpslichtet, diese durchzusühren. Er kann deshalb ein neuerliches, dringendes Geschäft nicht annehmen. Nach der R.N.D. (I § 15) konnte der Notar sich jedes Urkundaustrages entschlagen, wenn er zugleich Doktor, Ratsherr, Mönch oder Kleriker war. Offenbar nahm man in diesen Fällen an, daß die Betressenden zur umsassenen Ausübung notarieller Tätigkeit keine Zeit hätten. Zur Ausstreckung (Öffnung) bereits ausgenommener Imdreviaturen waren aber auch diese verpslichtet, weil ein anderer Notar dies nicht machen durste.

Wenn der Notar über Berlangen keinen angemessenen Borschuß für seine Barauslagen erhält, so kann er nach preußischem und österzeichischem Rechte die Urkundaufnahme unterlassen. Rach der italienischen N.D. 1875 a. 24 darf er dies bei Testamenten nicht tun. Ost müssen die Notare armen Personen unentgeltlich urkunden (§ 37). Doch bezieht sich dies nur auf die Gebühren und nicht auf die Auslagen sowie die Borschußpssicht betress dieser.

Die besprochenen Ablehnungen beziehen sich alle meist auf den Fall, daß die sosowie Urtunderrichtung verlangt wird, wozu der Rotar außer im Falle der Not nicht verpflichtet ist. Sowie der Notar nur im Falle der Notwendigkeit verpflichtet ist, außerhalb seiner Amtsstude zu urkunden, so ist er auch nur im Falle der Not zur sosortigen Urkundung verpflichtet. Fraglich ist es nur, wem man die Entscheidung der Frage überlassen soll, ob ein solcher Notsall vorliegt. Die Ansichten der Beteiligten und des Notars können da verschieden sein. Überläst man dem Notar die Entscheidung, so muß man ihm auch die Verantwortung dassur ausbürden (vgl. § 33).

Nach preußischem Rechte kann ber Notar ebenso wie ber Richter im außerstreitigen Versahren auch nach seinem Ermessen ablehnen, wenn er sich für befangen hält.

§ 35.

Anschließend an die Fälle des Ablehnungsrechtes sind die Fälle zu besprechen, in denen dem Notar die Aufnahme der Urkunde untersagt ist, in denen er also den Urkundaustrag ablehnen muß.

Dies ift zunächst der Fall, wenn einem Beteiligten die Rechtsoder Handlungsfähigkeit mangelt. Doch hat der Notar ihm oft nur seine Bedenken vorzuhalten und fie zu protokollieren (§ 29). Beraltet ift die Berpflichtung, eine Urfundung mit Regern abzulehnen. lebnen muß ber Notar auch, wenn er sieht, daß einem Beteiligten bie volle Überlegung zu dem Geschäfte fehlt. Doch ift dieser Ablehnungsgrund kein endgültiger. Der Notar wird, wenn ein Beteiligter anscheinend in großer Aufregung ober etwa betrunken ist, nur die sofortige Urkundung ablehnen. Der Rotar mußte es auch ablehnen, die Erklärungen mastierter ober vermummter Menschen zu beurkunden; auch wenn sie die Urkundung ohne Keftstellung der Selbheit verlangen. Ablehnen muß der Notar auch bei mangelnder Berechtigung des Beteiligten zu bem Geschäfte. Doch nicht immer. Nach preußischem Rechte kann ber angebliche Bevollmächtigte seine Vollmacht nachbringen. Nach öfterreichischem Rechte bat ber Rotar ben Mangel ber Bollmacht zu rügen, muß aber die Urkunde aufnehmen, wenn die Beteiligten dabei beharren.

Selbstverständlich kann der Rotar keine Urkunde aufnehmen, wenn den Beteiligten der ernstliche Wille sehlt, oder wenn er sieht oder vermutet, daß Irrtum, Täuschung oder gar Drohung ihn beeinslußt haben (§ 29).

Der Rotar ist aber nicht bloß wegen der Beteiligten, sondern oft auch wegen des Inhaltes des Geschäftes verpslichtet, den Urkundaustrag abzulehnen. Bor allem muß ein wirkliches Rechtsgeschäft beabsichtigt sein. Hat das Geschäft rechtlich gar keine Bedeutung, so muß der Rotar ablehnen, weil er nur zur Beurkundung der Rechtsgeschäfte berusen ist. Über manche Geschäfte darf er nicht urkunden. Es gibt in allen Staaten eine Reihe von Urkunden, die der Rotar nicht aus nehmen darf; der Kreis dieser Urkunden ist in den verschiedenen Staaten verschieden. Die rechtsgültige Aufnahme solcher Urkunden ist andern Urkundpersonen, den Standesbeamten, Gerichten u. s. s. vorbehalten. Den Urkundaustrag zu solchen Geschäften darf der Notar natürlich nicht annehmen. Zweiselt er an der Gültigkeit des Rechtsgeschäftes, so hat er es den Beteiligten mitzuteilen, und falls diese die Zweisel nicht zerstreuen, soll er seine Witteilung und die darüber abgegebene Erklärung in der Urkunde vermerken. Ablehnen muß der Rotar auch,

wenn er ein nichtiges Rechtsgeschäft ober einen nichtigen Vertrag beurkunden soll. So wenn das Geschäft gegen ein gesetliches Verbot verstößt (§ 134 d. B.G.B.); wenn die vereinbarte Leistung unmöglich ist (§ 306 b. B.G.B.); wenn bas Rechtsgeschäft gegen die guten Sitten ift (§ 138 b. B.G.B.). Schon von altersher wurden die Rotare bestraft, die verbotene Urkunden aufnahmen (Nov. 7 cap. 7 § 1). Rach bem Cod. iur. bav. cap. II § 6 burfte ber Notar sich nicht gegen bie Landesherrschaft ohne Erlaubnis gebrauchen lassen. Bei ben verbotenen Rechtsgeschäften ist in der Regel die Sanktion gleichgültig. Der Rotar barf nicht urfunden, ob nun Ungültigkeit ober bloß Strafe eintritt. Rach gemeinem Rotariatsrechte mußte er nur ablehnen, wenn das Geschäft burch ein Strafgefet verboten ift. Nach jetigem preußischen Rechte foll er ablehnen, wenn bas Geschäft offenbar ungültig ist ober ber Inhalt gegen ein Strafgeset verftößt. Das Unterlassen ber Ablehnung macht aber die Urtunde beshalb nicht ungültig. Die Ablehnung ning immer nur in dem vorliegenden Geschäfte ihren Grund haben. Nach gemeinem Rotariatsrechte burfte ber Rotar auch keine Urkunde aufnehmen, die mit einer von ihm aufgenommenen im Widerspruche steht. Diese Bestimmung ift heute natürlich veraltet. Auch betreffs ber Übernahme von Tatsachenbeurkundungen ist der Rotar beschränkt (barüber f. §§ 145 und 146). Nach fächsischem Rechte muß ber Notar auch eine Gleichlautsbestätigung ablehnen, wenn die Urkunde gegen ein gesetliches Verbot verstößt.

Nach öfterreichischem Rechte muß ber Rotar auch ben Urkundauftrag ablehnen, wenn er gegründeten Berdacht hat, daß das Geschäft zum Scheine, zur Umgehung bes Gefetes ober zur wiberrechtlichen Benachteiligung Dritter abgeschlossen werben soll. Nach beutschem Rechte (§ 117 b. B.G.B.) find Scheingeschäfte nichtig, und ber Rotar mußte beshalb ablehnen. Sonft aber find bies teine Ablehnungsgrunde im außerösterreichischen Rechte. Nur im jetigen baprischen, babischen und hessischen Rechte findet sich wieder ein solches Urkundverbot. Scheingeschäfte hatten früher eine andere Bedeutung (§ 17), zu ihnen gehörten bie Geschäfte mit bem Treuhander (Salmann) des alten beutschen Rechts, der Scheinkauf bei Verpfändung u. f. f. Heute unterscheibet man diese Geschäfte als sogenannte siduziarische, die meist nur die Erfüllung einer Rechtsform bezweckten, von ben eigentlichen Scheingeschäften. Lettere bezwecken entweder die Umgehung von Gesetzen oder die widerrechtliche Benachteiligung Dritter. Das eine Geschäft, bas zu Tage tritt, ist nicht gewollt. Ein anderes bagegen (bas bissimulierte, verheimlichte) Geschäft ift das gewollte, es tommt aber nicht zum Ausbrucke (§ 9). Seine Zwecke follen mit dem simulierten Geschäfte erreicht werben, es sollen bloß bessen Rechtsfolgen eintreten. Oft lieat auch gar kein biffimuliertes Rechtsgeschäft vor. Dann ift überhaupt gar fein Rechtsgeschäft beabsichtigt. Der Unterschied des simulierten und diffimulierten Rechtsgeschäftes liegt oft in den Personen, oft im Juhalte. Diesfalls tommt immer ber Parteiwille in Betracht. Säufig ift eine andere Berfon als Bertragsteil vorgeschoben, ein sogenannter Strohmann (frang. prêto-nom). Ein Scheinvertrag liegt nicht vor, wenn die Urfunde vor Eingehung bes Rechtsgeschäftes ausgestellt wurde, biefes aber nachträglich eingegangen wurde. Auch wenn die Abschließung unterbleibt, ift die Urkunde nur wegen Irrtums anfechtbar. Rein Scheingeschäft ist es auch, wenn eine ben Tatsachen nicht entsprechende Urfunde ausgestellt wurde (private Falschbeurkundung § 149) und biese Urtunde von benfelben Parteien als unrichtig anerkannt wird. Notar muß sowohl die Ausstellung der Urtunde über das Scheingeschäft, als auch ber Urfunde, welche das Scheingeschäft für ein folches erklärt, Lettere Urkunde heißt Gegenschein (contro-lettro). oben angeführten Amede bes Scheingeschäftes begründen auch an sich ein Urfundverbot. Wollen die Parteien ein im öffentlichen Interesse gegebenes Gefet, meift ein Verbotsgeset, aber auch Formvorschriften beiseite schieben, zwar nicht geradezu entgegenhandeln, aber boch ausweichen, so nennt man bas mit einem bilblichen Ausbrucke: "bas Gesetz umgehen", lat: "in fraudem legis agere". Bu einem folchen rechtsgeschäftlichen Schleichweg foll ber Rotar ebenso seine Mitwirtung versagen, wie wenn die widerrechtliche Benachteiligung eines Dritten beabsichtigt ist. Das Schwergewicht liegt auf dem Worte widerrechtlich. das freilich in der österreichischen N.D. 1855 fehlte und neuerlich in § 66 des badischen und a. 76 des hessischen A.G. ausgelassen ift. Bährend also die Umgehung des Gesetzes gegen das ius publicum gerichtet ift, richtet sich diese Benachteiligung — wie schon ber Name jagt — gegen das ius privatum Dritter. Hierher gehören besonders bie anfechtbaren Geschäfte. In ben angeführten brei Fällen hat ber Notar abzulehnen. Es genügt ber gegründete Verdacht, der sich auf Anhaltspunkte (Indizien) stütt. Diese muß er über Befragen ben Barteien mitteilen (§ 36).

Immer muß der Notar die Urkundung verweigern, wenn wesentliche Formvorschriften nicht eingehalten werden können (§ 26). Der Notar hat auch abzulehnen, wenn sich ein Beteiligter weigert, die Formvorschriften zu erfüllen. Es wäre dies als ein Zurückziehen des Auftrags anzusehen. Keine Formvorschrift ist der Blan bei Grundteilungen.

Der Notar darf deshalb die Urkundung nicht ablehnen, wenn ein solcher schlt; er hat nur die Beteiligten ausmerksam zu machen, daß der Bertrag so nicht zur Berbücherung (Eintragung ins Grundbuch) geeignet ist.

Das wichtigfte Urfundverbot ist das bei Befangenheit des Rotars. Befangen ift er entweder wegen Beteiligung oder wegen Begunftigung. Beteiligung liegt vor, wenn er felbst Beteiligter ift (§ 75) ober mit einem Beteiligten, fei es Geschäfts- ober Urfundbeteiligten, verlobt, verheiratet, verwandt, wahlverwandt oder verschwägert ift. Dieses Urkundverbot bestand aber früher nicht. Die Berwandtschafts- und Schwägerschaftsgrade, bis zu benen die Befangenheit eintritt, sind in den Gesetzen verschieden angesetzt. Sie erstreckt sich immer auf die Bermanbtschaft und Schwägerschaft in gerader Linie. In ber Seitenlinie geht das Urkundverbot nur nach italien. Rechte bei beiden bis zum vierten Grabe (a. 24 R.D. 1875). Nach öfterr. Rechte geht es da bei Berwandten bis zum vierten Grade, bei Berschwägerten bis zum zweiten Grabe. Rach heutigem beutschen Rechte geht es bei Verwandten und Berschwägerten nur bis zum zweiten Grabe ber Seitenlinie (§ 170 G.F.G.). Die Aboptivverwandtschaft steht nicht immer ber natürlichen Berwandtschaft gleich. Gin felten anerkannter Kall ber Befangenheit liegt vor, wenn der Rotar vermutlich Erbe der Bartei ist. Nach früherem Rechte galt ber Notar auch als befangen, wenn er mit einem Beteiligten im Berhältniffe von Bormund und Mündel geftanden war, ober wenn er einer beteilig ten Körperschaft angehörte, ober wenn er Bevollmächtigter eines Beteiligten war. In allen biefen Fällen kann er nach neuem beutschen Rechte urfunden; es muffen nur andere Beteiligte auftreten, g. B. ber Mitvormund, ein anderer Bevollmächtigter ober ber Bollmachtgeber selbst. Besonders bestritten war es, ob ber Rotar in Sachen einer Körperschaft urfunden durfte, wenn er felbst der Vertretung angehörte. Diese Frage hat natürlich mit ber noch heute vorkommenden, ob und wann der Rotar solche Vertretungen annehmen durfe, nichts zu tun (§ 83). Oft waren dem Notar sogar Beurkundungen einer Aktiengesell= schaft untersagt, von der er Aftien besaß. Richtig ist die entgegengesetzte Ansicht. Denn bei unsern heutigen Inhaberaktien ist es nicht einmal immer möglich festzustellen, ob ber Notar folche besitzt ober nicht. Doch gilt der Notar auch heute oft noch als befangen, wenn er Mitglied des Borftandes oder Auffichtsrates eines Bereins ift. Als befangen gilt ber Rotar auch, wenn er ober bie angeführten, ihm nahestehenden Versonen ein Interesse an dem Geschäfte oder einen Borteil hiervon haben. Der Umfang ber biesfälligen Borschriften ift fehr beftritten. Zumeist wird eine wirkliche Begunftigung verlangt und es ift beshalb fraglich, ob die Erlangung eines Rechtes ben Notar befangen macht, wenn er keinen Borteil bavon hat. Deshalb wollte man schon bem Notar die Aufnahme einer Bollmacht für sich gestatten, ebenso die Aufnahme einer Quittung, weil er dadurch zwar ein Beweismittel erlange, auf das er aber einen Rechtsanspruch hatte. Die Haftung für ein beurtundetes Geschäft darf der Rotar nie übernehmen. weil er dann nachträglich interessiert würde. Die Brotestierung eines Wechsels, auf dem er selbst letter Indossatar ist, kann der Rotar vornehmen, aber nur im Auftrage bes letten Indossanten; fein eigenes Inbossament hat er bann burchzustreichen. Nicht interessiert ist ber Notar, wenn seine Beziehungen zu einer einzelnen Sache nur seine amtliche Eigenschaft, nicht seine persönlichen Berhältnisse als solche berühren. Richt interessiert ist der Rotar, wenn eine Forderung von ihm in der Urkunde bloß erwähnt werden muß. Der Amtsverweser eines Rotars kann über bessen Erklärungen ober zu bessen Gunsten einen Rotariatsakt aufnehmen; er ift nicht befangen. Doch dürfte der Rotar selbst von dieser Urkunde keine Aussertigung erteilen, und dort, wo das Siegel bes Notars der Urschrift beigebrucht wird, muß dies Siegel Bedenken erregen. Zulässig ift die Bestellung des Notars im Testamente als Bollstreckers des letten Willens. Nach früherem baprischen Rechte konnte er auch Testamentar (Berlassenschaftskommissar) sein (a. 29 Abs. 2 bayr. R.D. 1861). Früher galt ber Notar auch als befangen, wenn er in derfelben Sache Richter ober Anwalt war. durfte er, insoweit es ihm gestattet war ober er zugleich Rechtsanwalt war, keine Barteienvertretung in einem Rechsstreite übernehmen, in dem eine von ihm aufgenommene Urfunde als Beweißmittel biente. Letteres gilt heute noch im österr. Rechte (§ 40 R.D. Die Urkundung hindert ihn da an der Prozeßführung 1871). ebenso wie sie ihn auch an der Eingehung manches Geschäftes hindert, z. B. am Rauf feilgebotener Sachen (§ 456 ff. d. B.G.B.). In ber Ratur ber Sache liegt es, daß ber Notar als Rechtsanwalt bie von ihm als Rotar aufgenommenen Urfunden nur auf Grund von Tatsachen ansechten darf, die außerhalb der Urkundung liegen; so wegen Gläubiger-Verfürzung. Schon früher war jede Urkunde eines befangenen Notars nichtig: eine Ausnahme machte nur bas preußische Recht. Seute gilt das Erfordernis der Unbefangenheit allgemein als wesentliche Kormvorschrift.

Früher konnte der Notar, statt abzulehnen, auch einen Bertreter bestellen. Heute ist diese Art der Ablehnung nicht gestattet, weil er dadurch das Wahlrecht der Beteiligten beeinträchtigten würde. Der



Notar barf überhaupt eine ihm übertragene Amtshandlung nicht burch einen andern Notar vornehmen lassen (§ 13 Lüb. N.D.). Ausgenommen dürfte nur der Fall seiner Bersetzung sein. Da kann er auch schon übernommene Geschäfte seinem Nachfolger überlassen; er selbst ist nicht verpflichtet, sie durchzusühren.

Alle diese Ablehnungsgründe beziehen sich zunächst auf rechtsgeschäftliche Urtunden. Bei notariellen Zeugnissen gelten zum Teile andere Grundfate, zum Teile haben fie einen anderen Sinn. Begen Beteiligung ober Begünstigung muß ber Rotar auch ablehnen. Er ift aber 3. B. schon beteiligt, wenn der Inhalt einer zu beglaubigenden Urfunde ihn angeht. Das neue preußische Recht bestimmt, daß der Notar in ben Fällen ausgeschlossen ift, in benen ber Richter im Berfahren außer Streitsachen ausgeschlossen ift. In biesen Källen ift ber Begriff ber Beteiligung ein anderer als im Urkundwesen. Hier kommt ber Geschäftsbeteiligte im Gegensate zum Urtunbbeteiligten allein in Betracht. Man fann im allgemeinen sagen, daß ber Notar bann ablehnen muß, wenn sich aus bem Inhalte ober Awede ber Urtunde eine Beteiligung ober Begünstigung für ihn ober ihm nahestebende Versonen Beteiligung liegt vor, wenn ein Interesse an der Urtunde befteht und aus ihr für die betreffende Person Rechte ober Pflichten entstehen. Handelt es sich um ein ganges Verfahren, so entscheibet bieses und nicht die aufzunehmende Urtunde über die Frage der Beteiligung. Richtigerweise darf deshalb der Rotar die Abschrift einer in seinem Interesse errichteten Urkunde ober einer Urkunde, die zu einem ihn angehenden Verfahren dient, nicht beglaubigen. Übrigens fehlt es diesfalls in ben Gesetzgebungen oft an zwedentsprechenden Normen. In Betracht kommen: 1. ber Auftraggeber, 2. die Beteiligten beim Geschäfte und die Erschienenen, 3. der Inhalt der Urkunde. Der Auftraggeber muß nicht immer Geschäftsbeteiligter sein, aber er wird als solcher angesehen; durch den Urtundauftrag hat er selbst ein Interesse bekundet, das er nachher nicht mehr leugnen tann. Betreffs ber Beteiligung beim Geschäfte wird meift bei Aftiengesellschaften eine Einschränkung gemacht, indem besonders der Notar nicht ablehnen muß, wenn er auch selbst Attionär ist. Am zweckmäßigsten ist die Bestimmung des § 17 ber Lüb. R.D., daß ber Rotar bei biefen und ähnlichen Gefellschaften, selbst wenn er Mitglied ist, nur bann ausgeschlossen ist, wenn er seine Rechte als Mitglied oder Attionär ausübt. Doch gilt auch die strengere Ansicht als Recht. Der Inhalt der Urkunde kommt besonders bei Bidimierungen und Ausfertigungen in Betracht. Übrigens find alle biese Borschriften bloß Sollvorschriften.

Unterschriftsbeglaubigungen kommen hier nicht als Zeugnisse, sonbern zumeist als rechtsgeschäftliche Urkunden in Betracht. Es wird häusig so angesehen, daß der Notar die Echtheit der Unterschrift nur dann beglaubigen darf, wenn er auch die Urkunde hätte aufnehmen können. Dies ist aber nur dann der Fall, wenn ihm die Einsicht der Urkunde besohlen ist. Nach deutschem Rechte gelten für die Unterschriftsbeglaubigung diessalls nicht die Vorschriften für rechtsgeschäftliche Beurkundungen.

§ 36.

Über Berlangen ber Beteiligten muß ihnen ber Notar die Gründe der Ablehnung schriftlich mitteilen. Diese Borschrift besteht deshalb, weil die Beteiligten sonst den Urkundauftrag gar nicht erweisen könnten. Gegen Die Abweisung stehen den Beteiligten Rechtsmittel zu. Diese Rechtsmittel gehen an die dem Notar vorgesetzte Aufsichts- ober Disziplinarbehörde, meist die Notariatskammer oder einen höheren Gerichtshof. Die Aufsichtsbehörde entscheibet zunächst darüber, ob der Notar den Urkundauftrag mit Recht abgelehnt habe, und gibt ihm, falls sie anderer Ansicht ift, den Auftrag, die Beurkundung vorzunehmen. Im letteren Falle darf er dann nicht mehr ablehnen. Wenn er tropbem die Urkunde nicht aufnimmt, so ist er ebenso bisziplinarisch strafbar, als wenn er eine Urtunde aufnimmt, beren Bollziehung er hatte ablehnen sollen. Im letigenannten Falle fann außerdem die Urfunde auch ungültig sein. Das richtet sich barnach, ob und inwieweit die biesbezüglichen Urfundverbote zugleich eine wesentliche Formvorschrift enthalten. Disziplinarrechtlich verantwortlich wird der Notar auch, wenn er ohne Urkundauftrag urfundet. In diesem Falle hat er auch teinen Kostenanspruch. Wenn ber Rotar ablehnt, darf er von den Beteiligten nicht etwa geawungen werden. Das würde eine strafbare Handlung sein (§ 114 d. Str.G.B.).

Wenn der Notar eine Beurkundung, die er abgelehnt hatte, erst über Auftrag seiner Aussichtsbehörde vornimmt, ist er nicht mehr verantwortlich, wenn auch nachträglich erkannt wird, daß tatsächlich ein Urkundverbot vorgelegen sei. Deshalb ist in zweiselhaften Fällen, besonders wenn nicht Gesahr im Berzuge ist, die Ablehnung immer zu empsehlen.

Wenn ein Notar ben Urkundauftrag ablehnt, so können die Beteiligten es auch dabei bewenden lassen und lieber einen andern Notar angehen. Denn innerhalb des Landes sind die Notare in der persönlichen Zuständigkeit nicht beschränkt, und die Beteiligten haben unter allen das Wahlrecht. Oft ist es den Richtern ausdrücklich untersagt, die Parteien an einen bestimmten Notar zu weisen.

§ 37.

Der Auftraggeber kann zur Bollziehung der Urkunde, um deren Berfassung er ersucht hat, vom Notar niemals verhalten werben, er kann ben Urkundauftrag jederzeit zurücknehmen. Dies ist auch dann ber Fall, wenn ber Auftraggeber die Urkunde nicht vollzieht, sondern wenn sie bloß vom Notar unterfertigt wird, wie dies bei den notariellen Beurkundungen geschieht. In solchen Fällen barf ber Rotar bas Zeugnis nicht mehr ausstellen. Notarielle Barteienurkunden kommen auch dann nicht zu stande, wenn nur ein Beteiligter an bem bestimmten Tage vor bem Notar nicht erscheint. Wohl aber können alle Beteiligten später gleichzeitig erscheinen; bann kann die Urkunde immer noch zu stande fommen. Der Urtundauftrag erlischt auch mit bem Augenblicke, in bem ber Notar seine Amtseigenschaft verliert ober stirbt. Doch wird da häufig angenommen, daß der Auftrag stillschweigend auf den Amisverweser oder Amtsnachfolger übergeht, was ja mit Rücksicht auf die jederzeit julaffige Burudziehung fein Bedenken erregen kann. muß überhaupt annehmen, daß die Urkunde gültig bleibt, wenn sie auch — selbst ohne Wissen ber Partei — von einem andern als dem ersuchten Notar aufgenommen wurde, da die Ungültigkeit nur der Partei schaben könnte und sie durch Nichtwiderrufung des Auftrags als zustimmend anzusehen ist. Wird ber Auftrag nicht widerrufen, so ift ber Notar zur gesetmäßigen Berfassung ber Urfunde und zur Bornahme aller sich anschließenden Urkundungsatte verpflichtet. Der Notar muß also die Urtunde verfassen, dann ins Reine schreiben ober schreiben laffen. Dann muß er, wenn es fich um eine Parteienurkunde handelt, bie Beteiligten zur Lefung, Genehmigung und Unterfertigung laben und, wenn es vorgeschrieben ist, Hilfspersonen bazu beiziehen. Nach altem Notariatsrechte erstreckte sich ber Urkundauftrag auch auf das Extendieren ber Urfunde, die completio (R.R.D. I § 17). Mit der Fertigstellung ber Urfunde ift bann in ber Regel ber Urfundauftrag erloschen. Hier und da ist der Notar auch noch verpflichtet, die Urkunde zur Berbücherung einzureichen, zur Gebührenbemessung vorzulegen u. dergl. (f. § 201). Ausnahmsweise endet der Urkundauftrag auch infolge der Handlung eines Dritten. Wenn berjenige, gegen ben ber Notar einen Bechsel mangels Zahlung protestieren will, die Wechselsumme zahlt, so barf ber Notar nach den meisten Landesrechten die Wechselsumme zur Auszahlung an den Inhaber des Wechsels, der ihm den Auftrag erteilt hat, übernehmen und die Aufnahme des Protestes unterlassen. Diese Berechtigung und Verpslichtung des Notars wird heute nur noch selten bestritten. Gesehlich sestgelegt ist sie einer allgemeinen Bestimmung des dayr. Rechts (a. 4 Abs. 1 des N.G. v. 9. Juni 1899):

"Der Rotar ift verpflichtet, Gelber, Wertpapiere und Kostbarkeiten, die ihm aus Anlaß eines Amtsgeschäftes von den Beteiligten übergeben werden, zur Ausbewahrung für die Beteiligten oder zur Ablieferung an Dritte oder an eine Behörde zu übernehmen."

Durch die Übernahme der Wechselsumme wird der Notar weder Bevollmächtigter des Protestwerbers noch des Protestgegners. Es kann deshalb aus der Zulässigkeit dieser Geldannahme nicht geschlossen werden, daß der Urkundaustrag ein gewöhnliches Mandat ist (§ 28).

Durch den Urkundauftrag entsteht für den Auftraggeber nur die Berpflichtung, die Koften und Gebühren der Urfunde zu zahlen. Armen Personen mußte der Notar früher umsonst urkunden. Das gilt heute nicht mehr allgemein. Rur in Preußen und Bayern besteht noch bas Armenrecht, indem der Notar von armen Beteiligten keinen Vorschuß für seine Gebühren verlangen kann. Wenigstens ein Teil der Ge= bühr ist zu bezahlen, wenn die Urkunde oder die Vorarbeit dazu schon begonnen wurde und die Urkundung ohne Berschulden des Notars unterblieb. In diesem Falle ist auch schon eine Gebühr für die Entgegennahme des Urkundauftrags zu bezahlen (§ 174 öst. N.D. 1871). Die Berpflichtung zur Bahlung ber Roften und Gebühren trifft in ber Regel mehrere Auftraggeber zur gefamten Hand (§ 175 öft. R.D. 1871). War das Ersuchen ber Partei nur auf einen Teil der Urkunde gerichtet, so haftet fie nur für die Gebühren, die bei abgesonberter Ausführung ihres Ansuchens entstanden wären. Nur ausnahmsweise trifft die Urkundbeteiligten keine Rahlungspflicht, wenn ber Notar der Natur ber Sache nach ober infolge ihrer Erklärung die Kosten anderwärts einheben muß. So bei Zeugenprotokollen, bei Ablassungen zu gunften britter Berfonen. Rückständige Gebühren kann der Notar zwangsweise eintreiben, doch ist er hierin manchmal beschränkt. Über sein Recht, Borschüsse zu verlangen, f. § 34.

Die Gebührenforderungen der Rotare und anderer Urkundpersonen sind in der Regel gesetzlich bestimmt; sie richten sich entweder nach dem Inhalte und Werte des Geschäftes oder nach der verbrauchten Zeit. Für das Schreibmaterial sorderte der Notar nur in älterer Zeit eine

Entschädigung, als es noch kostspieliger war. Der Notar soll sich im Standesinteresse nicht mit niederen Gebühren begnügen, er darf aber auch keine höheren verlangen, wenn die Natur seiner Arbeit nicht eine höhere, außerordentliche Gebühr rechtsertigt. Gebührenüberhebungen wurden schon frühzeitig mit dem Doppelten gestraft. Für unvollendete Arbeiten darf er nie so viel verlangen, als die Gebühr für das vollendete Geschäft beträgt. Mangels eines gütlichen Übereinkommens entscheidet der Richter (§ 171, 174 österr. R.D. 1871).

Die Gebühren sind am Schlusse ber Urkunde anzusetzen, wo auch ihre Bezahlung zu bestätigen ist.

Die Gebühren bes Rotars verjähren nach beutschem Rechte in zwei Jahren (§ 196 d. B.G.B.). Im Kanton Aargau haben sie ein Vorzugsrecht im Falle bes Konkurses.

Dritter Ubschnitt.

Ort und Beit in Urkunden.

§ 38.

"Das Erste aber und Hauptsäcklichste bei allem ird'schen Ding ist Ort und Stunde." So sagt Seni in Schillers Piccolomini II, 1. Auch bei jeder Urkunde ist Ort und Zeit ihrer Entstehung von größter Wichtigkeit. Ort und Zeit der Errichtung der Urkunde bezeichnet man heute als ihr Datum. Ost bezeichnet aber Datum auch bloß das Wichtigere von beiden, die Zeit. Welch hohen Wert man dem Datum beilegte, erhellt auch aus der zu Luthers Zeiten üblichen Redensart: "sein Datum stellen auf etwas", "sein Datum sehen auf etwas", wobei Datum soviel als Vertrauen, Zuversicht, Gewißheit bedeutet. Das Datum ist wichtig zur Bestimmung des Alters der Urkunde und zur Beurteilung der Rechtsgültigkeit der Urkunde nach den beiden Grundsähen "locus regit actum" und "tempus regit actum".

Das Datum bezeichnet heute Ort und Zeit der Errichtung der Urkunde, und da heute die meisten Urkunden erst mit der Unterschrift vollendet werden, Ort und Zeit der Unterschrift; bei ununterschriebenen Urkunden Ort und Zeit der Niederschrift. Rur ausnahmsweise kann eine Unterschrift ein besonderes Datum haben, wie dies beim Wechsel vorsommt. Dies hat natürlich nur einen Sinn bei später hinzusommenden Unterschriften. Im Wechselrecht gilt die Vorschrift, daß das Alzept bei besristeten Sichtwechseln außer der Unterschrift das Datum des Alzeptes enthalten muß, widrigens die rechtzeitige Vorweisung durch Protest seltgestellt werden kann. Sonst gilt das Alzept als am letzen Tage der Präsentationssfrist ausgestellt. Ein mehrsaches Datum tragen östers auch sonstige Privaturkunden, wenn eine weitere Unterschrift später beigesett wurde. Bei össentlichen Urkunden kann dies heute wegen der vorgeschriebenen Einheit der Handlung nicht vorsommen.

Geschichtlich hat das Wort "datum" eine andere Bebeutung als die angegebene. Es bezeichnet ben Zeitpunkt ber Übergabe ber Urkunde an

ben Empfänger, weshalb es auch oft heute noch mit "Gegeben zu . . ." übersett wird; oft bezeichnet es auch die hinzugetretene obrigkeitliche Berfügung. Bei den alten Römern hieß die Zeitangabe in Urkunden: "dies" oder "tempus", auch "die (et) consulo". Oft bezieht sich die Orts- und Zeitangabe in alten Urkunden auf den darin beschriebenen Borgang, wo dann statt "datum" auch "actum" oder "gestum" steht. Bei solchen alten Urkunden bezeichnet "actum" meist den Urkundvorgang, "datum" den Zeitpunkt der Übergabe und "gestum" oder "kactum" ben Zeitpunkt des in der Urkunde beschriebenen Borgangs.

Heute bezeichnet das Urkundbatum — wie schon erwähnt — meist Drt und Zeit der Ausstellung der Urkunde. Nur bei Protokollen fällt in der Regel die Zeit des beurkundeten Vorgangs mit der Beurkundung zusammen. Es ist deshalb verständlich, wenn das preußische Recht als wesentliche Formvorschrift dei gerichtlichen und notariellen Protokollen entsprechend dem Reichsrechte Ort und Tag der Verhandlung, dei andern gerichtlichen oder notariellen Urkunden, die nicht als Protokolle ausgenommen wurden, Ort und Tag der Ausstellung verlangt (a. 54 A.G.). Zu bemerken ist aber, daß bei Verhandlungsprotokollen der Ort der Verhandlung und der Protokollierung östers verschieden sind, seltener auch die Zeit. Ist dies der Fall, so ist es selbstwerständlich anzusühren. Doch soll so etwas nicht bei Parteienvurkunden geschehen. Ein solcher Vorgang kann nur gebilligt werden bei notwendigen Feststellungen an Ort und Stelle, wo dann die Protokollierung nicht immer tunlich ist. So bei Schähungen 11. dgl.

§ 39.

Das Datum sindet sich ebenso heute wie in früheren Zeiten sasten sasten in der eigentlichen Urkunde, sondern immer entweder am Ansange oder am Ende. In der Mitte, im eigentlichen Wortlaute der Urkunde, kommt es nur äußerst selten vor. Bei den Urkunden der römischen Tabellionen stand es immer an der Spitze, was sich heute noch zumeist dei den Avtariatsurkunden erhalten hat (Nov. 47 cap. I pr). Bei den altrömischen Urkunden wurde aber das Datum auch zur Untersertigung gebraucht. Bei Privaturkunden sind wir heute gewohnt, das Datum am Ende vor der Unterschrift zu sinden. Bei Briefen kommt es am Ansange vor der Anrede oder am Ende vor, zuweilen auch nach der Unterschrift, was sich früher auch bei Urkunden sindet. Überhaupt suchen wir heute nur bei Briefen und bei seinlichen Urkunden das Datum am Ansange, worauf sich dann auch die Schlußworte: "actum ut supra"

beziehen. Sonft steht das Datum in der Regel am Ende der Urkunde. Dies ift auch beshalb besser, weil sich die Bollendung der Urkunde auch in den nächsten Tag hineinziehen kann, wobei dann das Gingangs bezeichnete Datum unrichtig geworden ist. Dadurch, daß sich eine Urfundung über die Mitternachtsstunde hinaus binzieht, wird die Einheit der Zeit nicht verletzt, weil ja die Grenzen der Tage bloß willfürlich angesetzt sind. Aber es wird immer gut sein, ben Umstand, daß das Urkundgeschäft durch zwei Tage sich hinzog, zu bemerken, wenn auch eigentlich der Schluß das Wichtigste und Entscheidende ift. Rach franz. Recht batiert man da die Urkunde von beiden Tagen. mag auch das Richtige für alle öffentlichen Urkunden sein. Im Großherzogtum Heffen (a. 78 A.G.) ist sogar vorgeschrieben, daß die Beurkundung abzuschließen und erft später fortzuseten ift, wenn die Berhandlung an einem Tage nicht vollendet werden kann. Bei Brivaturkunden darf man diesen strengeren Makstab nicht anlegen. Selbst ein holographes Privattestament tann, weil biesfalls die Einheit ber Handlung nicht vorgeschrieben ist, stückweise in einzelnen Absähen nacheinander in verschiedenen weit auseinander liegenden Zeitabschnitten niedergeschrieben werben. Das Datum bedeutet dann bloß den Abschluß. Wo aber bas Datum zugleich die Reit ber Urfundaufnahme beurkundet, wie zumeist bei Gerichtsprotokollen (§ 149), dann auch bei gerichtlichen und notariellen Urkunden, muß dieser Streitfrage ausgewichen werben, und es verbient da die erwähnte Bestimmung bes hessischen Rechtes allgemeine Anwendung.

§ 40.

Über die Bezeichnung von Ort und Zeit in Urkunden bestehen manche Vorschriften, und es sind diessfalls verschiedene Regeln zu beachten, die sich aber auch auf andere Orts- und Zeitangaben in Urkunden beziehen. Außer dem Datum der Urkunde ist von besonderer Wichtigkeit Erfüllungszeit und Erfüllungsort bei Versügungsurkunden.

Die Orte müssen so bezeichnet werden, daß sie mit anderen nicht verwechselt werden können. Es gibt viele gleichnamige Orte. Bei solchen muß zur Feststellung das Land, der Bezirk, allenfalls der nächste Postort oder die nächste Eisenbahnstation angegeben werden. Ist eine Ortschaft ohne weiteres genannt, so muß man im Zweisel annehmen, daß bei Notariatsurkunden die im Amtssprengel des urkundenden Notars gelegene, bei andern Urkunden die dem Ausstellungsorte nächstgelegene gemeint ist. Zu beachten ist auch, daß oft Stationsgebäude nach einer

in der Rähe befindlichen größeren Ortschaft benannt sind, in deren Gebiete sie gar nicht liegen. Die Orte sollen in der Sprache ber Urfunde benannt werden, wenn sie in dieser Sprache eine anerkannte oder amtliche Bezeichnung haben. Selbstverftändlich find bie Orte vor allem richtig zu benennen. Über bie richtigen Benennungen geben die in allen Staaten vorhandenen amtlichen Berzeichnisse Aufschluß. Oft kann es zwedentsprechend sein, den geschichtlichen ober volkstümlichen Ortsnamen — wie folche auch vorkommen — anzugeben. Auch willfürlich erfundene Namen, besonders von Ortsteilen. Ginschichten sind zu berücksichtigen, wenn fie schon eine größere Berbreitung erlangt haben. Doch muß daneben der Ort selbst angegeben werden. Neben dem Orte kommt noch die Walstatt (Malstatt, locus loci) in Betracht. Sie wird im Freien durch die Blannummer (Ratastralzahl) bes Grundftudes bezeichnet, worauf sich ber Borgang abspielt; neben biefer Grundstücksbezeichnung und auch sonst ift entweder das Gemeindegebiet oder immer lieber die nächste Ortschaft zu nennen. In Ortschaften wird die Malstatt durch Angabe ber Hausnummer, auch bes Stadtteils. des Boftzustellungsbezirkes, der Gasse, hausnummer, des hofes. der Treppennummer, der Höhe des Stockwerkes und der Rummer des Rimmers oder der Wohnung bezeichnet (§ 107). Roch nach der R.R.O. I § 3 mußte die Walftatt angegeben werden. Heute ift bies in den Notariatsordnungen nicht mehr vorgeschrieben. Ist diesfalls nichts bemerkt, so wird angenommen, die Urkunde sei in der Amtsstube des Notars aufgenommen, was ohnebies die Regel ist. Bei Urtunden, die anderswo aufgenommen wurden, ift es meist üblich, ben Ort genauer zu bezeichnen, und es hat dies den Borteil, daß durch die Urkunde die Aufnahme an dem bestimmten Orte erwiesen wird. Es tommen noch viele andere Ortsbezeichnungen vor, so z. B. Im Kelde (Keldlazarett) bei Feldlager bes E-Regimentes bei Im Bächterhause Nr. 10 ber . . . Bahn bei . . . An Bord S. M. Kriegsschiffes Mimir auf ber Reede von I . . . Un Bord bes Rauffahrers Stt. Emmeran auf offener See auf dem Wege von . . . nach . . .

Die Zeit wird bezeichnet durch das Jahr und den Kalendertag, der von Mitternacht zu Mitternacht läuft (8 D. 2, 12), allenfalls auch durch Angabe der Stunde oder deren Bruchteile. Gewöhnlich genügt der Tag. Kur in Fällen, in denen es sich um die Feststellung eines ganz bestimmten Zeitpunktes handelt, wird auch die genaue Tagesoder Rachtzeit angegeben. Dies war nach älterem Rotariatsrechte notwendig, weil in der Regel die Aufuahme einer Urkunde zur Rachtzeit verboten war. Heute ergibt sich die Rotwendigkeit nur selten.

Rietsch, Sandbuch b. 11. = 28.

So bei Wechselprotesten, weil diese nur während der ordentlichen Geschäftszeit, in Ungarn (§ 41 W.D.) außerdem nur nach 12 Uhr mittags aufgenommen werben burfen. Auch bei Testamenten tann bie Stunde entscheibend fein, weil oft bie Gültigfeit von der Ginbringung von Anträgen abhängt (§§ 2229, 2230 b. B.G.B.). Ausnahmsweise genügt bie Angabe eines Monats, felbst Jahres, befonders bei Anzeigen, bei benen man beispielsweise folgende Datierung findet: "Wien, im Erntemond 1901." Wir zählen jett bie Jahre nach Chrifti Geburt, nach bem sogen. Gregorianischen Ralenber, bem Ralenber neuen Stils. Der Julianische Ralender (Ralender alten Stils) galt allgemein bis jum 4. Ottober 1582, im protestantischen Deutschland bis jum 18. Februar 1700 und in England bis zum 2. September 1752. Rufland, Griechenland und ben Donaufürstentumern gilt er noch heute. Bei Urtunden, die in letteren Staaten in irgend einer Weise in Berwendung kommen können, ift also zu bemerken, ob das Datum alten ober neuen Stiles ift. Im Ameifel entscheibet bei Wechseln die Zeitrechnung des Zahlungsortes, bei andern Urkunden wohl die des Ausstellungsortes. Andere Zeitrechnungen, die bei einem als Erschaffung ber Welt geltenben Zeitpuntte beginnen, wie bei ben Juben, ober bei bem erften Auftreten ber Germanen in ber Geschichte in ber Schlacht bei Noreja (Neumarkt), kommen für das Urkundwesen wenig in Betracht. Tag wird heute durch die laufende Nummer im Monate bezeichnet. Die Angabe bes Wochentages ift notwendig, wenn die Urkundung nur an Werktagen erfolgen soll ober wenn baraus die rechtzeitige Aufnahme ber Urkunde ersehen werden kann. Letteres trifft beim Wechselprotest zu, der spätestens am zweiten Berktage nach dem Berfallstage aufgenommen werben muß. Früher waren bie verschiebenartigsten Zeitbezeichnungen üblich. Neben ber laufenden Jahreszahl war noch häufig die Angabe ber laufenden Rummer bes Jahres in gewissen Butlen und sonstige ziffermäßige Bezeichnungen üblich, so die Bahl der Indittion, bie Bahl bes Sonnengyflus, die goldene Rahl ober bie Rahl bes Mondanklus, bann bie Angabe bes Sonntagsbuchstabens, ber Konfurrenten, Regularen, Evakten und claves terminorum. Die Tage wurden häufig nach Sonn- und Festtagen bestimmt. Dies tann auch heute noch vorkommen; doch mag beachtet werben, daß nur ein Tag genommen wird, beffen Datum unzweifelhaft feststeht. Oft gibt es mehrere Beilige eines Namens; ber gebachte muß also burch Beisate gekennzeichnet Auch sonft muß man vorsichtig sein, weil die Festtage mancher Beiligen schwanken und in verschiedenen Gegenden an verschiebenen Tagen gefeiert werben. Man fann also batieren: Am Feste

Iohannes des Täufers . . . Am Freitag nach dem Aschermittwoch . . . Am Samstag vor dem Palmsonntag . . . Näheres über die früheren Datierungen gehört in die Lehrbücher der Urkunden- und besonders der Zeitrechnungslehre. Zu erwähnen wäre vielleicht noch der Kalender der französischen Revolution mit der zehntägigen Woche, der aber nur vom 26. November 1793 bis 31. Dezember 1805 galt. Heute haben diese verschiedenartigen Zeitbezeichnungen nur mehr geschichtlichen Wert. Sine doppelte Bezeichnung des Jahres und zwar nach den Jahren seit Christi Geburt und nach der Anzahl der Regierungsjahre des Herrschers kommt noch vor dei Urkunden, die dieser Herrscher selbst ausstellt oder die in seinem Namen ausgestellt werden; oft auch bei Urkunden, in denen er erwähnt wird. Bei Notariatsurkunden ist es heute kaum mehr üblich. Selbstverständlich hat sich der Notar immer nach dem Kalender des Staates zu richten.

Bezüglich der Tagesstunde ist zu erwähnen, daß gegenüber unserer Uhreinteilung, die jeden Mittag und jede Mitternacht 12 Uhr zeigt, die mittelalterliche Uhr 24 Stunden umsaßte, die von Mitternacht zu Mitternacht siesen. Heit also bei einer Stundenangabe auch die Tageszeit hinzuzusehen. Bei Angabe einer Stunde ist im Zweisel immer die Ortszeit, das ist die dem örtlichen Sonnenstande entsprechende Zeit, als maßgebend anzusehen. Heute haben wir auch eine sogen. mitteleuropässische Zeit, die eine gleiche Zeit sür alle Orte Mitteleuropassische Leit, die eine gleiche Zeit sür alle Orte Mitteleuropassische

Der Notar braucht also nur den Ort, b. h. die politische Gemeinde, wo er urkundet, und den Tag zu beurkunden, nur ausnahmsweise auch Walftatt und Stunde. Über Berlangen der Beteiligten muß er dies aber tun, da sie ein rechtliches Interesse daran haben können. Ebenso muß er es tun, wenn die genaue Angabe für das Geschäft wesentlich ist.

§ 41.

Das Datum kann in Willens-, in Geständnis- und in Zeugnisurkunden sehlen. Doch ist das die Ausnahme. In der Regel ist jede Urkunde datiert. Das Datum darf nur ausnahmsweise und nur bei Brivaturkunden sehlen. Fehlt das Datum, so liegt entweder eine datumlose oder eine undatierte Urkunde vor. Bei einer datumlosen, d. h. ohne Datum gewollten Urkunde ist der Beweis des Datums gar nicht zulässig. Bei einer undatierten Urkunde kann der Beweis erbracht werden, an welchem Tage und Orte sie errichtet wurde. Welche von beiden Urkunden im besonderen Falle gemeint ist, ist Auslegungsfrage.

In der Regel wird es sich beim Mangel des Datums um eine undatierte Urfunde handeln. Nur Willensurfunden können auch als batumlose beabsichtigt sein. Sind mehrere solche Urtunden vorhanden. so ist dann ein Prioritätsbeweis ausgeschlossen und die Urfunden sind, auch wenn sie sich widersprechen, wie gleichzeitig errichtete zu behandeln. Besonders bei alten Privattestamenten findet sich häufig tein Datum, und man hielt sogar — offenbar mit Rudficht auf die vorstehend aus. gesprochene Ansicht — die Beifügung des Datums bei letztwilligen Berfügungen für nutlos. Selbst bei notariellen Teftamenten bielt man bie Angabe bes Datums ber Unterzeichnung nur bes Beweises, nicht ber Solennität wegen für erforderlich. Auch beim felbstgeschriebenen Brivattestament bes österreichischen Rechts kann bas Datum fehlen, nicht aber bei bem bes beutschen Rechts (§ 2231 b. B.G.B.). Davon ift aber wieder bas Militärteftament ausgenommen. Bei Gleichlautsbestätigungen war die Angabe des Datums nicht immer üblich und auch früher nicht überall vorgeschrieben. Indossamente brauchen nicht datiert zu sein. Bei Aussertigungen ist nach a. 46 bes preußischen A.G. die Beisetzung von Ort und Zeit ber Erteilung bloß Sollvorschrift. Rein Datum tragen meistens Urfunden und sonstige Schriftstude, bei benen es nicht auf die Zeit der Ausstellung, sondern auf die der Übergabe ober Ginreichung bei einer Behörde ankommt. Dann wird bas Datum erst von ber Behörde bei Empfangnahme vermerkt. Etwas ähnliches geschieht bei Fahrkarten. Die ausgegebenen Fahrkarten haben kein Datum, erft por Gebrauch wird das Datum eingepreßt, wodurch die Fahrkarte zur Urfunde wird und den Inhaber zur Fahrt berechtigt. Auch bei Frachtbriefen gilt nicht das Ausstellungsbatum, sondern das Datum der Abstempelung. In England pflegte man sonst vielfach datumlose Urfunden auszustellen, um der Einwendung der Berjährung zu be-Denn nach englischem Rechte ist bas Datum selbst bei ben "deods" (feierlichen Siegelurkunden) nicht wesentlich. Bu ermahnen mare noch die verstedte Zeitbezeichnung bei bem sogenannten Chronogramm (Chronographiton, Steogramm, Chronoftichon, Steoftichon). Diese kommt nur bei Inschriften auf Denkmälern vor. Die ganze Inschrift besteht aus Lapidarbuchstaben (Rapitalfchrift), von benen einzelne hervorgehoben find. Diefe ergeben dann zusammengezählt bie Jahreszahl, wobei man M=1000, D=500, C=100, L=50, X=10, V=5, I=1 anzusehen hat. Das fehlende Datum festzustellen, ist bei alten Urfunden Sache ber Geschichtsforschung. Im Rechtsstreite tann bas Datum einer Urfunde burch jede Beweisart bewiesen werden. Feststellung bes Datums kann nicht verhindert werden. Rach unserm heutigen Rechte ift es sogar fraglich, ob die gewollte Datumlosigkeit geltend gemacht werden kann.

Die alten Römer verlangten das Datum nicht unbedingt bei allen Urkunden (34, 1 D. 20, 1). Erst seit Honorius galt es als wesentlich bei wichtigeren Urkunden, befonders Testamenten und Cheverträgen. die Tabellionen mußten ihre Urkunden datieren (Nov. 47 c. 1). Notaren ift heute ebenso wie früher immer die Angabe des Datums anbefohlen, sie dürfen bei sonstiger Richtigkeit der Urkunde und Beftrafung keine batumlofen ober undatierten Urtunden ausstellen. Im alten beutschen Rechte findet sich frühzeitig die Borschrift, die Urkunden au datieren. L. Alam. tit. 43. L. Baiuv. tit. 15 c. 13. Schwabensp. 159 b. (vgl. auch c. 11 X 2, 19). Heute ift bei allen öffentlichen Urkunden und insbesondere bei Rotariatsurfunden die Beisetzung des Datums, d. h. Angabe von Ort und Tag — nicht aber der Walstatt und der Stunde — wesentliche Formvorschrift (I § 3 R.N.D.; § 175 G.F.G.). Das Datum muß von ben Beteiligten und allen mitwirkenben Bersonen bestätigt werden, also im Brotofolle selbst stehen. Befentliche Formvorschrift ist die Angabe von Ort und Tag auch bei den Privattestamenten des deutschen Rechtes. Bei wichtigen Urkunden wird das Datum immer in Buchstaben geschrieben. Es kommen aber auch sehr abgekurzte Datierungen vor, bei welchen das Jahr bloß mit den zwei letten Ziffern (ber "minberen Zahl") und ber Tag durch einen Bruch bezeichnet wird, 3. B. 3./4. 02 = 3. April 1902. Die mindere Rahl finden wir auch in Aftenzeichen.

Über ben Beweis, ben das Datum erbringt, f. § 243.

Das Datum dient neben der Ueberschrift und dem Aussteller zur Bezeichnung der Urkunde.

§ 42.

Nur das wirkliche Datum einer Urkunde, d. h. Drt und Zeit ihrer Errichtung, haben eine Bedeutung für das materielle Recht, doch sind hiervon die Fälle ausgenommen, in denen das Datum Verstügung oder Geständnis ist. Man unterscheide deshalb das wirkliche Datum vom Urkunddatum. Die Beisetzung des Datums kann Formvorschrift sein; das Datum selbst ist aber niemals Form. Es bezeichnet in der Regel Drt und Zeit des Urkundvorgangs, vom Urkundaussteller bestätigt; ost aber auch nicht, wenn es nämlich Versügung oder Geständnis ist. Das Urkunddatum kann das wirkliche Datum beweisen oder nicht; das richtet sich nach seiner rechtlichen Bedeutung, ob es beweiskräftiges oder minder beweiskräftiges Zeugnis oder gar bloß Behauptung ist.

Da bas Datum in ber Regel eine Erklärung bes Ausstellers ist, jo kann es fowohl Verfügung, als Geständnis, Zeugnis ober Behauptung fein. Das Datum bat eine selbständige Stellung neben dem eigentlichen Urfundinhalte und ist als Erklärung nicht immer gleichartig mit biefem. Berfügung ift bas Datum 3. B. beim Bechfel. Wird ein Bechsel verloren, so ift ber Aussteller verpflichtet, einen zweiten gleichen Bechsel auszustellen. Dabei muß er das ursprüngliche Datum schreiben, wenn es auch längst nicht mehr paßt. Das gleiche gilt von andern Orbervapieren und von den Inhaberpapieren. Sonst ist das Datum in Verfügungsurfunden meist Geständnis, oder auch Zeugnis, wenn das eine ober andere Datum dem Aussteller nicht zu größerem ober geringerem Rachteile gereicht. Es ist häufig auch Behauptung. Berfügung foll es nur ganz ausnahmsweise sein. Denn es enthält eigentlich die Bestätigung einer Tatsache: der Tatsache, daß die Urkunde an diesem Orte und zu dieser Zeit errichtet wurde, und ist also entweder Reugnis ober Geständnis ober Behauptung. Andererseits aber muß man fagen, daß eigentlich in jeder eine Berfügung enthaltenden Urfunde auch das Datum Verfügung ist, weil die Setzung nur vom Willen bes Ausstellers abhängt. Die Entscheibung ift besonders bei Testamenten nicht leicht. Rach französischer Rechtsanschauung ist das Teftamentsbatum Berfügung, weil ein Brivattestament sein Datum beweist. Rann jemand aber ein Testament vorausdatieren, um sich ben Widerruf unmöglich zu machen? Das kann man doch nicht zulassen; es könnte ja bann auch ein Datum tragen, bas erft nach bem Tobe des Ausstellers eintritt. Dagegen sträubt sich unser Rechtsempfinden mehr als gegen die batumlose Urfunde, bei ber ber Wille auf die Richtsebung bes Datums gerichtet ist (§ 41). Im allgemeinen muß man fagen, daß man eine Berfügung nicht für ein späteres Datum wollen kann. Deshalb sind datumlose und vordatierte Testamente widerrufbar nach dem Tage der wirklichen Ausstellung. Die Dispositionsberechtigung hat ihre Grenzen in der Zufunft. Der Mensch wird erfahrener und einsichtiger und soll sich nicht selbst den aus der bessern Erfenntnis fließenden Willen verlegen und vereiteln burfen. Ein batumloses Testament kann dort, wo es vom Rechte zugelassen wird, bei Busammentreffen mit einem datierten nur den einen Borzug haben, daß demienigen, der aus dem datierten Testamente ein Recht geltend machen will, der Beweiß obliegt, daß letteres das spätere Testament ift. Dieser Beweis wird ihm meist unschwer gelingen, wenn in dem datierten Teftament der Widerruf des datumlosen enthalten ist. Bährend man also batumlose Testamente zuläßt, läßt man ein Falschbatieren nicht zu.

insbesondere kein Borausdatieren. Doch spricht man da noch nicht von Urkundenfälschung. Eine solche liegt bloß dann vor, wenn durch das Bor- oder Zurückdatieren ein Gesetz umgangen oder ein Oritter benachteiligt werden soll. Hat das unrichtige Datum eine solche Wirkung, dann ist es schon aus strasgesetzlichen Gründen nicht zulässig (vgl. 3 D. 22, 4; 28 D. 48, 10).

Ist das Datum der Urkundausstellung an sich dem Aussteller mit Rücksicht auf den eigentlichen Urkundinhalt nachteilig, dann ist es Ein solches Geständnis kann in Urkunden aller Art Geständnis. Um häufiasten ist es bei Willensurtunden der Kall. vortommen. Bei Geständnisurkunden und Zeuguissen ift die Angabe des Datums seitens bes Ausstellers meift Reugnis und zwar Reugnis in eigener Sache oder Behauptung. Aber auch bei Willensurkunden kann bies alles ber Fall sein. Es kann ihm das Datum nicht nur nachteilig, sondern auch vorteilhaft sein. In einem solchen Falle macht das Datum als Zeugnis in eigener Sache ober als Behauptung keinen Beweis. Das gleiche ist ber Fall, wo das Datum dem Aussteller gleichgültig ift, für Dritte aber von wesentlicher Bedeutung, und wo dann die Gefahr eines zwischen dem Aussteller und einem andern zum Nachteile Dritter bestehenden Einverständnisses es als ausgeschlossen erscheinen läßt, das Datum als Geständnis anzusehen. Dies war schon nach altem römischen Rechte bei Pfandurkunden der Fall. Bei biefen mußte das Datum befonbers festgestellt werden.

Am häufigsten ist das Datum Zeugnis; es kann ein solches in Urkunden aller Art sein. Immer Zeugnis ist das Datum in Urkunden von Urkundpersonen seitens dieser letzteren, mag es bezüglich der Beteiligten was immer sein. Deshalb ist allen Urkundpersonen die strengste Einhaltung des Datums vorgeschrieben, eine falsche Datierung wäre eine disziplinargerichtlich zu ahndende Falschbeurkundung. Auch sonst ist bei allen öffentlichen Urkunden die Orts- und Zeitangabe öffentliches Zeugnis. Öffentliche Urkunden beweisen deshalb immer ihr Datum.

Auch bei mehreren Urkundbeteiligten kann das Datum verschiedene Bebeutung haben. Ist es Berfügung, so gilt dies für alle. Sonst aber kann es in Bezug auf den einen Zeugnis, in Bezug auf den andern Geständnis oder Behauptung sein.

Es gibt übrigens Fälle, wo das Datum als Erklärung gar keine rechtliche Bedeutung hat und gar nicht auf den Urkundinhalt bezogen werden darf. In solchen Fällen haben Urkundinhalt und Urkundvorgang gar keine Beziehungen zueinander. Das gilt z. B. von Quittungen. Es ist bekannt, daß Quittungen ebenso oft im voraus als nach dem

Tage der Zahlung ausgeftellt werden. Das Datum hat also gar keine rechtliche Beziehung zum Urkundinhalt. Das hat seinen Grund darin, daß die Rechtswirkung der Quittung nicht mit der Ausstellung der Urkunde, sondern nach dem meist unausgesprochenen Willen der Beteiligten erst mit der Übergade eintritt, so daß das Untersertigungsdatum keine Bedeutung hat. So mag es mit allen Urkunden der Fall sein, deren Rechtswirkung nicht mit der Untersertigung eintritt. Da ist dann jenes Datum von rechtlicher Bedeutung, dei dem die Handelung vorgenommen wurde, mit der die Rechtswirkung der Urkunde beginnen sollte.

Ist das Datum Zengnis, so darf es nicht unrichtig sein. Denn dann liegt ein inhaltlicher Mangel der Urkunde vor, der durch Gegensbeweis an den Tag tritt. Sonst genügt der Nachweis der Unrichtigsteit des Datums nicht, es muß bei Ansechtung der Urkunde auch noch ein Willensmangel erwiesen werden. Hat das Aussertigungsdatum gar keine rechtliche Bedeutung, so ist auch der Gegendeweis dagegen nicht zulässig.

Falsche Datierung ist entweder Vordatierung oder Rückdatierung. Sie kommt besonders oft vor, um einer verwirkten Stempelstrase zu entgehen. Häusiger ist die Rückdatierung. Diese wird unmöglich gemacht oder erschwert durch Papier mit der Jahreszahl der Erzeugung und durch Stempel, die die Jahreszahl tragen. Vordatierungen sind schwieriger und nicht so oft zu vermuten, weil bei ihnen durch einen unvorhergesehenen Umstand die Unrichtigkeit des Datums unzweiselhaft werden kann. Der Aussteller weiß nicht, ob er an dem späteren Tage noch lebt und wo er sich dann befinden wird, wenn er noch lebt. Ein salsches Datum wird jedoch nicht durch den Beweis der Abweile (Alibi) allein erwiesen. Das beweist nur die Unrichtigkeit des Ortes und nicht der Zeit. Der Beweis des salschen Datums kann aber dadurch geführt werden, daß der Aussteller nicht mehr lebt oder das Papier später angesertigt wurde. Absichtlich unrichtige Datierung begründet, wenn sie rechtserheblich ist, Falschbeurkundung.

Von dem falschen Datum zu unterscheiden ist ein Irrtum in der Datierung. Dieser schadet nichts, wenn das genaue und richtige Datum sonst aus der Urkunde erhellt. Ein augenscheinlicher Schreibsehler, z. B. 19002 statt 1902, schadet auch nichts. Ist der Fehler nicht augenscheinlich und ist es nachgewiesen, daß das Datum irrtümlich ist, z. B. daß die Urkunde an diesem Tage und Orte nicht ausgenommen worden sein kann, so gilt die Urkunde als undatiert. Ist die Setzung des — richtigen — Datums wie bei Notariatsurkunden wesentliche Form-

vorschrift, so kann die Urkunde durch einen anderweitigen wenn auch noch so unzweiselhaften Rachweis des Datums ihrer Errichtung als solche nicht mehr aufrecht erhalten werden. Doch wird zur Erfüllung der Form oft nur eine Datumangabe als genügend angesehen, wenn es auch nicht die richtige ist. Die Frage ist bestritten, auch bezüglich der Privattestamente des deutschen Rechts. Fehler in der Datierung sind aus der Urkunde selbst zu erkennen bei mehrsacher Datierung, z. B. "Sonntag den 15. März 1898." Run war der 15. März 1898 ein Dienstag. Es ist also vermutlich entweder "Dienstag den 15. März 1898" oder "Sonntag den 13. März 1898" gemeint. Bei wichtigen Urkunden ist deshalb doppelte Datierung zu empsehlen. Eine Urkunde, die mehrere widersprechende Orts- oder Zeitangaben enthält, kann keine Berpsschung begründen.

Aus dem Angeführten ift zu ersehen, daß das Datum eine eigentümliche Sonderstellung einnimmt, daß es weder ausschließlich zum Urtundinhalte, noch ausschließlich zum Urtundvorgange gehört. immer hat es große Bebeutung für die Urkunde. Es ist beshalb am meisten Fälschungen ausgesetzt. Schon die alten Römer ließen, um dies zu verhindern, bei der Einsicht eines Testamentes das Datum allein nicht einsehen ober abschreiben (2, 6 D. 29, 3; 3 C. 6, 32.) unzweifelhafte Feststellung bes Datums bilbet heute eine eigene notarielle Urkundtätigkeit. Diese erfolgt meist in der Form, daß die Borweisung der Urtunde an einem bestimmten Tage auf dieser selbst bestätigt wird (§ 197). Diese Feststellung heißt im jetigen preußischen Rechte unrichtigerweise "Sicherung der Zeit, zu welcher eine Privaturkunde ausgestellt ift." Es wird nicht die Zeit der Ausstellung, sondern die der Borweisung sichergestellt. Rach franz. Rechte erfolgt die Feststellung bes Datums auch burch Einregistrierung. Das Datum einer Urkunde wird außerdem durch die Unterschriftsbeglaubigung festgestellt. Die Richtigkeit des Urkunddatums kann auch außerhalb der Urkunde durch jedes Beweismittel erwiesen werben. Oft macht bas sichere Datum ben alleinigen Wert der Urkunde aus, besonders bei Vermerken (f. § 4 a. E.). Ein Eigenvermerk (als bloße Gebächtnisstlige) kann in einem Rechtsstreite großen Wert haben, wenn ersichtlich ift, daß er zur Zeit des Borgangs — als noch niemand an den Rechtsstreit dachte — errichtet wurde. Ift dies auch nur zweifelhaft, so ist er wertlos.

§ 43.

Ort und Zeit stehen auch in einem gewissen Verhältnisse, indem nicht alle Orte in demselben Augenblicke dieselbe Zeit haben, sondern

nur die auf bemfelben Längengrabe gelegenen. Je weiter nach Often, besto weiter sind die Orte in der Zeitrechnung voraus; bei den westlich gelegenen Orten ist es umgekehrt. Bei weiterem Fortschreiten muffen sich naturlich biefes östliche und westliche Datum treffen. Um nun eine verschiedene Zeitbezeichnung an bemfelben Orte zu vermeiben, besteht die sogenannte Datumgrenze, die zwischen Amerika und den polynefischen Inseln einerseits, bann Afien, bem Festlande von Auftralien und ben anliegenden größern Inseln andererseits verläuft. Die Orte, bie rechts und links von dieser Datumgrenze liegen, haben ein um einen Tag verschiedenes Datum. Aus dem Gesagten erhellt auch, daß nach ber Rückfehr von einer Weltumseglung je nach beren Richtung bas Datum um einen Tag vor ober zurud sein muß, wenn es nicht richtiggestellt wird. Deshalb muffen die Weltumfegler, die von West nach Oft fahren, in ihren Schiffsbüchern einen Tag überspringen; solche bagegen, die von Oft nach West fahren, muffen einen Tag doppelt nehmen. Diese Richtigstellung erfolgt ohne Rücksicht auf die Datumgrenze immer bei Befahrung bes 180° v. S.

Die Einführung einer Beltzeit würde diesem Übelstande steuern. Sie hätte jedoch den Nachteil, daß die Zeit dann fast in allen Orten mit dem Sonnenstande nicht übereinstimmen würde.

Vierter Ubschnitt:

Versonen und Jachen in Urkunden.

I. Versonen.

A. Im allgemeinen.

1. Ginteilung ber Berfonen.

§ 44.

Beim Urkundwesen kommen eigentlich nur die natürlichen Versonen in Betracht, weil die juriftischen Bersonen bei Ausstellung einer Urkunde immer durch natürliche Versonen vertreten sein muffen, die ihre Berechtigung zu dieser Bertretung in der Urkunde nur behaupten Die Urkundperson muß sich überzeugen, ob die betreffende Bereinigung wirklich juristische Personlichkeit besitzt und ob die vertretenden Bersonen die Vertretungsbefugnis überhaupt und zu diesem besondern Geschäfte haben. Die Frage, ob es sich um eine juristische Person handle, kann bei Bereinen durch Ginsicht ins Bereinsregister gelöst werben. Das Vereinsregister wird im Deutschen Reiche vom Amtsgerichte, anderwärts auch von Verwaltungsbehörden geführt. Aus dem Bereinsregister ift auch zu entnehmen, wer die jeweiligen Bertreter sind und wie weit ihre Befugnisse reichen. Über alles bies fönnen aber von den Urfundausstellern auch schriftliche Zeugnisse beigebracht werden. Letteres wird besonders bei ausländischen Bereinen verlangt werden muffen; bei diesen ist nicht nur die juristische Berfonlichkeit zweifelhaft, es ift auch erft zu ermitteln, ob fie im Inlande zu Geschäften zugelassen werden. Der Bestand einer juristischen Person im Auslande muß als Tatsache auch im Inlande anerkannt werden. Sache des Staates ist es aber, ob er ihr Korporationsrechte zugesteht, d. h. sie auch rechtlich anerkennt und als Rechtssubjekt schalten und walten läßt.

Aus dem Gesagten erklärt es sich, warum bei Urkunden der juristischen Personen oft die nachträglich beigesetzte Bescheinigung über den Bestand der juristischen Person und die Berechtigung der Bertreter verlangt wird. Sebenso geschieht dies bei Urkunden von Behörden, besonders im zwischenstaatlichen Berkehre, wenn diese auch — was die Regel ist — nicht als juristische Personen gelten. Hierdei muß oft auch bescheinigt werden, daß die Ausstellung der Urkunde zu den Amtsbesugnissen der Behörde gehöre.

Alle Personenvereinigungen und Vermögensmassen, die als juristische Personen gelten, kennzeichnen sich baburch, daß ihnen von der Rechtsordnung ein rechtlich in Betracht kommender Wille zuerkannt wird. Dadurch werden sie zur rechtlichen Ginheit und bedürfen eines Vertreters. Manche juristische Versonen bestehen von langeher, so die Korporationen bes öffentlichen Rechts. Ihr Bestand ist ein tatsächlicher und es kann nie auf ihre Entstehung zurückgegriffen werben. Andere sind gegründet worden und leiten ihre Rechtsfähigfeit von dem Gründungsbeschlusse und der sich daran schließenden staatlichen Genehmiqung oder Nichtunterjagung ab. Biele Vermögensmaffen erhalten die Rechtsfähigkeit durch Bestellung eines Sachwalters (Pflegers). Ein solcher Curator bonorum ift 2. B. der Vertreter der ruhenden Erbschaft (hereditas iacens), der Awangsverwalter, ber Gläubiger, bem eine Forberung zur Einziehung überwiesen ist. Auch die Konkursmasse, vertreten durch den Masseverwalter (Konfursverwalter), gilt als ein vom Gemeinschuldner verschiedenes Rechtssubjett. Rach deutschem Recht ist die ruhende Erbschaft keine juristische Berson, es treten die bekannten ober unbekannten Erben, allenfalls ber Pfleger ber letteren, an Stelle bes Erblaffers. Es gibt aber Bermögensmaffen, die längere Dauer haben und in allen Beziehungen juriftische Perfonlichkeit haben. Es find bies bie Stiftungen. Die Stiftungen find Bermögensmaffen, die einem beftimmten öffentlichen oder privaten Awecke gewidmet sind. Ihr Vertreter hat bloß Verwaltungstätigkeit. Im allgemeinen stehen die juriftischen Bersonen den natürlichen gleich, nur im Erwerb von Liegenschaften und in ber Annahme von Schenkungen find fie oft beschränkt. Das Geset begünstigt aus wirtschaftlichen Gründen nicht den Erwerb der "toten Sand".

Es gibt auch nicht rechtsfähige Vereine, biese werden nach beutschem Rechte den Gesellschaften gleichgestellt. Reine juristischen Personen sind auch die Behörden, dann die meisten sogenannten Anstalten, z. B. Gemeindesparkassen, Schulen, Krankenhäuser. Prüfungskommissionen und sonstige Kommissionen sind keine juristischen Personen, sondern Behörden. Auch der Familienrat ist nur eine Behörde. Keine



juristische Person ist die Familie, wenn auch das Gesetz Familienbeschlüsse zuläßt. Die Nachkommenschaft einer Person oder eines Schepaares ist keine juristische Person; doch kommt es vor, daß für sie Rechte grundbücherlich eingetragen werden. Es gibt Staaten, die den Kirchengemeinschaften (Religionsgenossenssenschaften) keine Korporationsrechte zugestehen. Aber auch sonst ist es bestritten, ob die juristische Persönlichkeit den einzelnen Kirchen oder den einzelnen Personenverbänden und Unstalten zukommt. Das gleiche gilt von den Orden. Auch da ist es fraglich, ob den einzelnen Klöstern, Stisten, Konventen die juristische Persönlichkeit zukommt. Domkapitel sind nicht als Korporationen, sondern als geistliche Behörden anzusehen. Kirche und Schule kommen hier und da bei Grundbuchseinträgen als Rechtssubjekte vor, es ist dies aber nicht richtig. Rechtssubjekt ist die Kirchengemeinde und Schulgemeinde.

Reine juristische Person ist die Firma, auch die eingetragene, tropdem jener, der ein Geschäft samt Firma erwirdt, in der Regel auch für die Schulden haftet. Nach deutschem Rechte kann die Firma eines Einzelkausmanns nicht als Eigentümer eingetragen werden.

Die öffentlichen Korporationen sind besonders der Staat, die Gemeinden und sonstige Territorialverbände. Solche Gebietskörperschasten bieten viele Besonderheiten, so betreffs der Zugehörigkeit, die zumeist eine gezwungene ist. Diessalls gibt es noch andere Personenverbände, z. B. die Krankenkassen, deren Mitglieder zum Beitritte gezwungen sind. Manchmal kann auch eine Mehrheit die Minderheit zur Gründung oder zum Beitritte zwingen, z. B. bei den Wassersossenssschaften.

Der Staat unterscheibet sich durch seine Hoheitsrechte wesentlich von den andern öffentlichrechtlichen Berbänden. Sonst ist er auch juristische Person wie die andern und kann sogar vor seinen eigenen Gerichten verklagt werden. Soweit der Staat privatrechtlich in Betracht kommt, spaltet er sich oft in Teile: Justizärar, Finanzärar, Postssäus u. s. s. Doch haben diese keine selbständige Stellung. Die Behörden vertreten zum Teil auch den Staat in seinen öffentlichen und privaten Tätigkeiten. Sie sind auch deshald keine juristischen Personen, sondern Organe einer solchen. Manche Rollegien nehmen auch noch eine andere, höhere, staatsrechtliche, repräsentative Stellung ein, z. B. der Reichstat (Reichstag). Sie sind aber auch keine juristischen Personen. Manche juristische Personen stehen zueinander im Berhältnis von Psleger und Pslegling. So der Staat zu den kirchlichen Bereinen und den Gemeinden. Es kann auch vorkommen, daß ein Privatverein zu einer Korporation des

öffentlichen Rechtes wirb. So erhalten Kolonialgefellschaften oft Hoheitsrechte über ein erworbenes Gebiet. Sie können sich dann für einen Staat erklären, der durch eine — wenn auch bloß stillschweigende — Anerkennung der andern Mächte auch nach außen als solcher gilt.

Im Gegensate zu den Ginzelpersonen tann die Rechtsfähigkeit ber juristischen Personen burch Verzicht und auch burch Vertrag endigen. So bei ber freiwilligen Auflösung von Bereinen, bei ber Fufion von Korporationen, bei Unterwerfung eines Staates. Bei Auflösung eines Bereines tritt mangels einer Bestimmung ber Satzung ober eines Beschlusses in der Regel Liquidation ein, falls nicht der Konkurs eröffnet wird. Das Vermögen wird bann herrenlos und fällt dem Staate ober ber Gemeinde zu. Das Beimfallsrecht und bas Unrecht ber Bereinsmitglieder auf das Bermögen ift in der Beise beschränkt, daß das Vermögen seinem Zwecke erhalten bleiben soll, besonders wenn bieser Zweck ein öffentlicher war. Es können beshalb oft Privatvereine ihr Vermögen nicht ohne weiteres unter die Mitglieder verteilen und sich auflösen. Sonst ist für nicht mehr bestehende Bereine und Körperschaften ein Pfleger zu bestellen, wenn es nötig wird. Das gilt auch bei gelöschten Firmen, wenn der frühere firmierungsberechtigte Inhaber nicht mehr lebt.

Der Rechtsfähigkeit des Privatrechtes entspricht im Prozesse die Parteisähigkeit. Doch greift die letztere bei den juristischen Personen auch weiter. Die offene Handelsgesellschaft und die Reederei gelten zumeist nicht als juristische Personen, haben aber doch Parteisähigkeit. Die Firma ist nach deutschem Rechte nicht parteisähig, sondern bloß die Sesellschaft oder der Einzelkaufmann. Parteisähig ist auch die Summe der Besitzer von Teilschuldverschreibungen, die durch einen Sachwalter, den das Gericht bestellt, vertreten werden. Sodald überhaupt ein Pfleger (Curator) aufgestellt wird, liegt wenigstens Parteisähigkeit vor. Richt rechtssähige Vereine sind nach deutschem Rechte bloß als Veklagte parteisähig.

Die Erklärungen ber juristischen Personen können nicht ben sonst möglichen Inhalt haben (§ 4). Geständnisse, Zeugnisse, sowie Beshauptungen in Urkunden von juristischen Personen sind von den Einzelspersonen, die die Urkunde ausstellen, abgegeben. Die juristischen Personen können nur Willenserklärungen abgedeen, und auch diese haben eine andere Natur als die der Einzelpersonen (§ 139). Der zu Willenserklärungen notwendigen Handlungssähigkeit der Einzelpersonen entspricht bei juristischen Personen gewisserwaßen die Beschlußsähigkeit der Mitgliederversammlung oder der zu dem Beschlusse berechtigten Personen

oder Personengruppen. Nach außen wird aber nicht immer verlangt, daß in Urkunden diese Beschlußsassung durch Beilegung des Protokolls der Versammlung oder die Fertigung aller zur Beschlußsassung nötigen Personen zum Ausdrucke kommt. Gewöhnlich ist in der Satzung vorgeschrieben, welche Personen mit Wirkung nach außen urkundliche Willenserklärungen ausstellen können. Diese können sich auf den zu grunde liegenden Beschluß zu ihrer Deckung berusen. Der Körperschaft gegenüber sind sie dasür verantwortlich, daß die Urkunde mit dem Beschlusse übereinstimmt. Zumeist werden aus Gründen der Uberwachung wenigstens zwei Personen zur Ausstellung solcher Urkunden verlangt.

§ 45.

Bei ben natürlichen Personen gründet sich die Einteilung auf vielerlei rechtlich erhebliche Eigenschaften. Diese Eigenschaften sind entweder perfonliche, die sich unmittelbar auf die Person beziehen, 3. B. Alter, Geschlecht, Gesundheit, Charakter u. dgl. ober sonstige, die nicht in unmittelbarer Beziehung zur Person stehen, z. B. Bermögen. nächst kommt die Rechts- und Handlungsfähigkeit in Betracht. natürlichen Versonen ist die Rechtsfähigkeit (Privatrechtsfähigkeit) die fast ausnahmslose Regel. Ginen bürgerlichen Tod gibt es nicht mehr. Beschränkungen der Rechtsfähigkeit bestehen noch für Mitglieder mancher religiöfen Gesellschaften (a. 87 E.G. 3. d. B.G.B.). Doch bestehen diese Beschränkungen oft nur zu gunsten bes Orbens. Der Orben kann einzelnen Mitgliedern wieder bie Erlaubnis erteilen, zu teftieren. Dann ist das Testament gultig. Auch Auslander konnen aus staatspolitischen Grünben, sowie aus Gründen der Gegenseitigkeit in der Rechtsfähigkeit beschränkt werden. In vielen Staaten ist aber von einer solchen Beschränkung ber Privatrechtsfähigkeit nichts zu verspüren. In Ofterreich verliert auch der Deserteur die Rechtsfähigkeit. Ahnlich ist es nach franz. Rechte mit ben zur lebenslangen, peinlichen Strafe Berurteilten. Nach R. A. machte ber Berlust ber Freiheit ein früheres Testament ungültig (6, 5 D. 28, 3). Nach österr. Rechte hat die Desertion diese zurückwirkende Kraft. Körperliche Gebrechen, die früher sogar ben Berluft des Erbrechtes herbeiführten, haben heute keinen Ginfluß auf die Privatrechtsfähigkeit. Aus öffentlichen Rücksichten kann es vorkommen, daß Personen mit anstedenden Krankheiten, 3. B. Ausfätige. von der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen werden müssen. Solchen muß allenfalls ein Pfleger bestellt werden; ihre Rechts- und Handlungsfähiakeit wird dadurch nur tatfächlich, nicht rechtlich beeinträchtigt. Im

Gegensatze zur Privatrechtsfähigkeit ist die Fähigkeit zur Ausübung öffentlicher Rechte zumeist auf die Staatsangehörigen beschränkt. Ein Berzicht auf die Rechtsfähigkeit hat keine rechtliche Wirkung.

Die Sandlungsfähigkeit zerfällt in Geschäftsfähigkeit und Bu-Die Geschäftsfähigkeit richtet sich nach rechnungsfähigkeit. perfönlichen Rechte ber Beteiligten. Sie gilt aber als erworbenes Recht und tann beshalb burch Berluft ober Bechfel ber Staatsangehörigkeit nicht verloren werden. Gin Ausländer ift im Deutschen Reiche geschäftsfähig, wenn er nach beutschem Rechte volljährig Ausgenommen hiervon find nur familien- und erbrechtliche wäre. Geschäfte und Verfügungen über ausländische Grundstücke. Die Geschäftsfähigkeit muß zur Zeit ber Urkunderrichtung vorhanden sein. Der nachherige Verluft schabet nichts, bagegen alleufalls der Verluft Bu bemerken ift auch, daß heute auf die der Rechtsfähigkeit. Geschäftsfähigfeit nur bie Berechtigung an sich, nicht bie Meinung einen Einfluß hat. Anders war es im R.R. (14, 15, D. 28, 1). Über das Berhalten der Urkundperson bei Zweifeln an der Geschäftsfähigkeit f. § 29. Die Mängel in ber Geschäftsfähigteit haben verschiedene Stufen, auch die Gemeinschuldner und Verschwender gehören hierher. Rach beutschem Rechte unterscheibet man Geschäftsunfähigkeit (nur bei Beistestranken und Rindern) und Beschränkung in der Geschäftsfähigkeit

Die Geschäftsfähigkeit wird zumeist mit einem gewissen Alter erreicht. Ausnahmsweise kann in einzelnen Fällen diese sogen. Mündigkeit früher verliehen werben; nach deutschem Rechte nur mit Zustimmung bes Mündels. Es kann jedoch auch die väterliche Gewalt ober die Vormundschaft über die Volljährigkeitsgrenze hinaus verlängert werben. Auch Eigenberechtigte können wieder entmündigt werden. Das Alter, das heute zur Bolljährigkeit (Großjährigkeit) verlangt wird, schwankt zwischen dem 18. bis 24. Lebensjahre. Rach deutschem Rechte erreicht man die Mündigkeit mit bem Beginne des Tages, an dem man das 21. Lebensjahr vollendet. Erst mit der Mündigkeit erreicht man zumeist die volle zivilrechtliche Geschäftsfähigkeit. Doch sind Unmundige in gewissen Beziehungen auch geschäftsfähig, besonders betreffs selbsterworbenen Vermögens und betreffs des ihnen zum Verbrauche übergebenen. Nach österr. Rechte steben Minderjährige und nicht genehmigte Bersonenvereinigungen im Bostsparkassenverkehre den Bolljährigen gleich. Sowie der 'Rechtsfähigkeit die Barteifähigkeit entspricht, so entspricht ber Geschäftsfähigteit bie Prozeffähigteit. Im Bolterrecht fallen Rechtsfähigkeit und Handlungsfähigkeit zusammen. Die Testamentsfähigkeit tritt immer schon früher ein, bei öffentlichen Testamenten nach österr.

Rechte mit dem 14., nach deutschem Rechte mit dem 16. Lebensjahre, bei Privattestamenten mit dem 18. Lebensjahre, beziehungsweise der Volljährigkeit. Rach beutschem Rechte kann ein Testament auch nicht errichten, wer wegen Geistessichwäche, Verschwendung ober Trunksucht entmündigt ift. Gin folder kann aber ein Testament gultig widerrufen. Wurde ein Testament errichtet, nachdem der Antrag auf Entmündigung geftellt wurde, fo ift es ebenfalls ungultig, falls ber Antrag zum Beschlusse erhoben und bieser Beschluß bei Lebzeiten bes Erblassers unansechtbar wurde. Ein Testament ist auch gültig, wenn es nach dem Antrage auf Wiederaushebung der Entmündigung errichtet wurde und biesem Antrage stattgegeben wird. Der gerichtlich erklärte Verschwender fann nach österr. Rechte nur über die Sälfte seines Bermögens verfügen. Kür öffentlichrechtliche Befugnisse bestehen noch andere Altersgrenzen. Auch der Brivatbevollmächtigte braucht nicht immer, wie im österr. Rechte der Prozekbevollmächtigte, volliährig zu sein. Durch hohes Alter wird die Geschäftsfähigkeit nicht beschränkt, wohl aber gibt es verschiebene Rechte zur Ablehnung von Verpflichtungen, befonders im öffentlichen Rechte. Nach allebem muß die Urkundperson beurteilen, ob sie das Alter oder die Eigenberechtigung der Person erwähnen soll. Ersteres geschieht wohl selten, letteres häufiger; ratlich ift es. jebe Mündigerklärung durch Anführung der Urkunde zu erwähnen.

Die Zurechnungsfähigkeit bezieht sich auf den Geisteszustand des Beteiligten zur Zeit der Urkunderrichtung. Sie bezeichnet etwas Tatsähliches im Gegensate zur Geschäftsfähigkeit, dei der es sich um Rechtsfragen handelt. Eine Prüfung der Zurechnungsfähigkeit kann man aber der Urkundperson ebensalls nicht gestatten, weil dazu andere Fachtenntnisse gehören. Der Rotar muß jedoch jede Urkundung ablehnen, wenn auch nur Zweisel an der Zurechnungssähigkeit bestehen. Bei Testamenten besteht schon von altersher die Gepslogenheit, daß der Rotar ausdrücklich bestätigt, die Partei scheine ihm bei gesunden Geisteskräften zu sein. Doch s. § 46 a. E. Zu deweisen ist aber immer die Unzurechnungssähigkeit, was auch durch den Inhalt der Urkunde ersolgen kann.

Neben ber Geschäfts- und Zurechnungsfähigkeit kommt noch die Delikissähigkeit in Betracht, die mit den andern unter die Willensfähigkeit einzuteilen ist. Etwas ganz anderes ist die Zeugnissähigkeit. Bei dieser muß von einem Willen im Sinne des Rechtes abgesehen werden. Es können auch Kinder, Entmündigte und sonstige Personen, deren Willenserklärungen die Rechtsordnung nicht anerkennt, ein Zeugnissabgeben. Die Zeugnissähigkeit setzt zunächst nur die körperliche und Rietig, Handduck d. u. w.

aneously or arrow.



geistige Fähigkeit ber sinnlichen Wahrnehmung und Erkennung voraus (Perzeptionsfähigkeit). Deshalb sind Blinde und Taube weniger geeignet, wenn sie auch bezüglich der Geschäftssähigkeit unbeschränkt sind. Aber auch beim Zeugnis kommt ein gewisser Wille in Betracht, wenn auch in anderer Richtung. Es wird das Zeugnis höher gewertet, wenn es von einem Unbesangenen abgegeben wird und außerdem von jemandem, der immer die Wahrheit spricht. Deshalb hat auf die Zeugnissähigkeit die Unbesangenheit und Unbescholtenheit einen großen Einfluß.

Alle bisher besprochenen Eigenschaften sind von wesentlichem Belange für die Urkundfähigkeit. Urkundliche Willenserklärungen verlangen Geschäftsfähigkeit, wenn sie rechtsgeschäftlichen Inhalts sind, sonst wenigstens Willensfähigkeit, die auch zu Geständnissen und Behauptungen gefordert werden muß. Zeugnisse verlangen Zeugnissfähigkeit.

Wenn in der Urkunde nichts erwähnt ist, muß man annehmen, baß die Beteiligten fähig zum Sprechen find und die wichtigsten Sinne (Gesicht und Gehör) haben. Hierauf bezügliche Mängel sollen immer in der Urfunde vermerkt werden. Nach deutschem Rechte kann jedermann eine Privaturkunde errichten, der sich unterfertigen kann (§ 181). Wenn Blinde, Taube oder Stumme eine gerichtliche oder notarielle Urkunde aufnehmen wollen, so ist ein Gerichtsschreiber, ein zweiter Rotar ober zwei Zeugen beizuziehen. Db jemand blind, taub oder ftumm ift, entscheibet die Überzeugung des Richters ober Rotars. Wit Stummen, mit benen nach ber Überzeugung bes Richters eine schriftliche Berständigung nicht möglich ift, kann eine Urkunde unter Lebenden mit hilfe eines Dolmetschers aufgenommen werben. Ein Testament kann ein folder nur schriftlich überreichen. Den Stummen fteben bie am Sprechen verhinderten Versonen, den Tauben und Blinden jedoch die am Hören und Sehen Verhinderten (Ohren- und Augenkranke) nicht gleich. Rach preußischem Rechte muß zu einer Urfunde eines Tauben, ber nicht lefen tann, eine Bertrauensperson zugezogen werben. Stumme, die schreiben, und Taube, die lesen können, können nach österreichischem Rechte in jeder Form urfunden. Sonft können foldze Personen, wenn sie in eigener Person ein Rechtsgeschäft unter Lebenden abschließen, es nur in Form eines Notariatsaftes tun, ju dem zwei Afteszeugen beizuziehen sind. Rach öfterr. Rechte find deshalb Blinde, die zugleich taub ober taubstumm sind, vollkommen urfundunfähig, da es keine Form gibt, mittels ber man von ber Blindenschrift Gebrauch machen könnte. Taube ober Taubstumme, die nicht lesen, bann Stumme ober

Taubstumme, die nicht schreiben können, sind es ebensalls, wenn sie sich nicht mittels der Zeichensprache verständigen können oder eine solche nicht verstehen (§ 94).

Die Unbescholtenheit hat nur Einfluß auf die Zeugnisfähigkeit. Deshalb findet man eine Bemerkung hierüber nur in Zeugnisurkunden von Privaten, in affidavits u. dergl. Aber auch für die Urkundzeugen ift die Unbescholtenheit von Bedeutung (§ 100). Der Notar muß häusig darnach fragen; in den Urkunden findet man aber nichts davon erwähnt.

Wer eine Urfunde unterschreibt, von dem muß man annehmen. daß er die Sprache der Urkunde versteht. Eine Brivaturkunde wird auch jeder nur in einer ihm verständlichen Sprache verfassen ober verfassen lassen. Bei öffentlichen Urkunden kann dies insofern anders sein, als gesetliche Vorschriften betreffs bes Gebrauches bestimmter Sprachen bestehen und als behufs Einhaltung ber Einheit ber Handlung auch eine einzige Urtunde aufzunehmen ist, wenn die Vertragsteile nicht diefelbe Sprache verstehen. In solchen Källen bestehen erschwerte Kormvorschriften (§§ 22, 94). Der Mangel ber Sprachkenntnis ift zu vermerken. Alles dies gilt bei öffentlichen Urkunden auch bei mangelnder Sprachkenntnis eines Zeugen. Das Erfordernis der Kenntnis der Urfundsprache ift zumeist ein objektives, weil es ja in der Ratur der Sache begründet ist. Rur im Falle des § 2245 d. B.G.B. — der Aufnahme eines öffentlichen Testamentes in einer nichtbeutschen Sprache - genügt die Berficherung ber mitwirkenden Berfonen, daß fie diefer Sprache mächtig find. In diesem Falle kann also die Nichtigkeit ber Urkunde nicht eintreten, selbst wenn diese Sprachenkenntnis mangelt (vgl. § 20).

Unkunde des Lesens hat im Urkundwesen selten eine Bebeutung, mehr dagegen die Unkunde des Schreibens oder Unsähigkeit dazu. Da sind meist die Urkundsormen erschwert. Bei bresthaften Personen ist die Kenntnis des Lesens und Schreibens noch wichtiger, weil diese Kenntnisse die natürlichen Fähigkeiten des Hörens und Redens ersehen müssen.

Das Geschlecht hat für das Urkundwesen wenig Bedeutung. Dem männlichen Geschlechte, dem heute noch die öffentlicherechtlichen Besugnisse und Amter vorbehalten sind, müssen auch meist Bevollmächtigte angehören. Zu beachten ist auch die Beschränkung der Chefrauen, die außerhalb Österreichs zu rechtlichen Versügungen unter Lebenden oft der Zustimmung des Chemannes bedürfen.

Wenig Bebeutung für das Urkundwesen haben persönliche Freiheit, Rasse, Religion, Wohnsis, Bildung und Lebensstellung, Gesundheitszustand des Körpers, Vermögensverhältnisse, weil sie die Privatrechte wenig beeinflussen. Wenn in Urkunden einzelne hierauf bezügliche Bemerkungen gemacht werden, so geschieht dies fast immer nur wegen Feststellung der Rechts- und Handlungsfähigkeit, oder wegen Feststellung der Selbheit. In Ländern, wo es verschiedensardige Rassen gibt, muß die Rasse sowohl in Standesurkunden als in Ausweisurkunden angegeben werden. Die Religion kommt bei Ausübung des Kirchenpatronates in Betracht. Auf die öffentlich-rechtlichen Besugnisse haben insbesondere die Staatsangehörigkeit, aber auch die andern Verhältnisse großen Einsstuß. Arme, die öffentliche Unterstützung genießen, verlieren dadurch oft öffentliche Rechte und Ansprüche.

Eine Sonberftellung im staatsrechtlichen Sinne nimmt ber Herrscher und seine Kamilie ein. Daneben kommen die Standesberren zu erwähnen, die ebenso wie die Abeligen durch den Namen kenntlich sind. Geistliche werben meist so bezeichnet, daß man sie als solche erkennt. Der Herrscher als Träger der Souveränität ist unverletslich; in Berfassungsstaaten geht ein Teil ber Souveränität auch auf die Abgeordneten über, die man beshalb als "immun" bezeichnet. Bölkerrechtlich sind bie fremben Herrscher und die Bertreter frember Staaten, ebenso auch fremde Truppen von Wichtigkeit, weil sie das Recht der sogen. Exterritorialität genießen. Sonft nehmen im Staate die Bersonen, seien es nun Staatsangehörige ober nicht, eine fast unterschiedsloß gleiche Stellung Die Staatsangehörigkeit ift häufig Erfordernis bei Urkund- und Hilfspersonen, bei Parteien meift nur bei Ausübung öffentlicherechtlicher Befugnisse. Ist die Angabe notwendig, so müßte man es auch angeben, wenn die Partei mehrfache Staatsangehörigkeit besitt (sujet mixte) ober heimatlos ift, bas heißt gar keinem Staate angehört. Bei letteren Berfonen ift die frühere Staatsangehörigkeit anzugeben, weil der frühere Staat die völkerrechtliche Verpflichtung hat, fie wieder aufzunehmen, wenn sie teine neue Staatsangehörigkeit erworben haben.

Die Fälle, in welchen es sonst noch notwendig werden kann, die Personen mit besonderen Eigenschaften zu bezeichnen, können mannigfaltig sein. Der besondere Fall muß über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit solcher Angaben entscheiden.

Mit dem Ableben oder der Todeserklärung einer Person tritt Gesamtrechtsnachfolge in deren Rechte und mit gewissen Einschränkungen auch in deren Pflichten ein. Die Erben treten ein. Sind sie unbekannt, so muß ein Pfleger bestellt werden, ebenso wenn ein noch Lebender unbekannten Ausenthaltes oder verschollen ist. Auch für noch Ungeborene muß ein Pfleger bestellt werden. Rach österr. Rechte gibt es auch noch

eine ruhende Erbschaft, weil die berufenen Erben erft durch die Erbserklärung Erben werden.

§ 46.

Die in Betracht kommenden Gigenschaften der Personen sind nur aum Teil zu erfennen. Erfennbar ift bis zu einem gewiffen Grabe bas Alter, bann manche Gebrechen, augenblickliche Unzurechnungsfähigkeit. Bu erkennen ift Renntnis einer Sprache, bes Lefens und Schreibens, nicht immer aber das Widerspiel; der Mangel kann geheuchelt werden. Am schwerften find oft Störungen ber geiftigen Gefundheit zu erkennen. Blog an Außerlichkeiten erkennbar find Geschlecht und gewisse Standesverhältnisse, besonders infolge der Rleidung. Hierher gehören Wehrtrachten (Uniformen), Staatskleider, Ordenskleider, Rational- und Bolkstrachten. Sie bezeichnen zum Teil ben Stand und die Lebensstellung Auch manche Abzeichen gehören hierher: Legitimationsder Berson. zeichen, Kotarben, Abler. Doch ist gerabe in folchen Fällen Irrtum und Betrug nicht ausgeschlossen. Selbst bezüglich bes Geschlechtes find Berheimlichung und Jrrtum schon vorgekommen. Die andern Gigenschaften ber Bersonen sind zumeist nicht erkennbar. Insoweit sie Bebeutung für das Urfundwefen haben, bedeuten fie auch eine Schwierigteit für die Urkundperson. Die Urkundperson ist in solchen Fällen auf eigene Renntnis, auf Auskunfte der Beteiligten selbst und der andern Mitwirkenben angewiesen, sowie auf die beigebrachten Schriften. ihm nicht bekannten und nicht erkennbaren Gigenschaften kann ber Rotar nicht felbst behaupten, sondern nur unter Ablehnung seiner Haftung als Angabe ber Beteiligten anführen. Manche Borschriften bezwecken noch, ben Rotar gegen Verschweigung solcher Verhältnisse zu schützen. So die Bestimmung, daß er ein Verzeichnis der Entmundigten und Gemeinschuldner anlegen und in seiner Amtsstube aufhängen muffe (a. 18 bes Bent.-G.). Ebenfo die Borfchrift bes früheren Rechtes in Bayern, betreffend Anlegung eines Berzeichnisses jener Cheleute, die die eheliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen haben; welches Verzeichnis heute durch das Güterrechtsregister überflüssig geworden ist.

Handlungsunfähige haben durch ihren Vertreter zu urkunden. In Österreich darf der Notar ohne Zustimmung der Vormundschafts- oder Pssegschaftsbehörde dies auch selbst bei Gesahr im Berzuge nicht tun, wenn der Vertreter eine Last oder Verpslichtung übernimmt (§ 34 öst. N.D. 1871). Doch ist das eine sehr vereinzelte und ansechtbare Gesesvorschrift. Nach altem Notariatsrecht, das sich zum Teil bis ins

19. Sahrhundert erhalten hat, durste der Notar einem Urkundunfähigen zum Zwecke der Urkundung selbst einen Vertreter bestellen. Nach den österr. Notariatsordnungen war es nie gestattet; auch das jetzige deutsche Recht läßt dies nicht zu. Ausnahmsweise kann der Notar mit Personen, die in der Geschäftssähigkeit beschränkt sind, urkunden. Er kann von einer solchen ein Lebenszeugnis ausstellen. Der Wechselist mangels Zahlung nicht beim Konkursmasserwalter (Konkursverwalter) oder dem gesetzlichen Vertreter des Verpslichteten, sondern bei letzterem selbst unter allen Umständen zu protestieren.

Von den hier besprochenen Eigenschaften der Bersonen wird nur weniges in der Urtunde vermerkt. Immer wird der Mangel der Eigenberechtigung erwähnt und der Grund dieses Mangels. Die vorgewiesene Bestallung des Vertreters wird immer angeführt, oft sogar wörtlich eingeschaltet. Das gleiche gilt, wenn Personen vor der Zeit die Gigenberechtigung erlangt haben. Sonft berührt man in der Urkunde solche Berhältniffe nur bann, wenn sie auf die Urkunde felbst, besonders auf die Form einen Ginfluß haben. Gine Ausnahme besteht noch bei Testamenten. Es ift barin heute noch vielfach üblich, festzustellen, daß der Erblasser annoch im Besitze der vollen Beistesträfte gewesen; in Altpreußen war es im 19. Jahrhundert sogar vorgeschrieben. jedoch diese Borschrift nicht besteht, ist es besser, davon nichts zu erwähnen. Denn eine solche Bemerkung in der Urkunde kann leicht ben Gebanken erwecken, sie musse burch irgend einen Umstand, ber vielleicht gerade eher auf das Gegenteil schließen lasse, veranlaßt worden sein und der Notar habe damit irgend welchen Zweifel bannen wollen während im Gegenteile gar nichts vorliegt. Die Unzurechnungsfähigfeit wird ja ebensowenig vermutet wie andere Mängel.

2. Bezeichnung ber Personen.

a) Beschreibung.

§ 47.

Die Bezeichnung einer Person kann entweder derart ersolgen, daß sie selbst unmittelbar oder wenigstens mittelbar gekennzeichnet wird, oder in anderer Weise.

Bu der ersteren Bezeichnung gehört vor allem die Personsbeschreibung. Diese besteht in der Angabe des Geschlechtes und der Altersstuse, in der Beschreibung der Größenverhältnisse und besonderen Eigenschaften bes Körpers, bann ber Besonderheiten bes Benehmens und der Rede, sowie sonstiger äußerlich erkennbarer Fähigkeiten.

Die Beschreibung der Größenverhältnisse des Körpers erfolgt zunächst durch Angabe der Körperlänge. Hiernach wird die Person entweder beiläusig als groß, mittelgroß oder klein bezeichnet, oder es wird das genaue Waß angegeben. Behufs Feststellung der Persönlichkeit von Berbrechern hat Alphonse Bertillon, Borstand des Pariser Ertennungsamtes (Identifikationsbureaus), ein eigenes System von Messungen ersunden, das nicht allein die Körperlänge, sondern auch andere Waße des Körpers berücksichtigt (anthropometrische Messung). Es hat schon gute Dienste geleistet. Außer im Gefängniswesen wird die Körperlänge nur bei der Stellung zum Militärdienst erhoben. Auch in Pässen sindet sich eine — meist beiläusige — Angabe der Körperlänge.

Die besonderen Eigenschaften des Körpers beziehen sich zunächst auf den Bau des Körpers und der Glieder, die Ernährung, Beschaffenheit der Haut, Male, Flecken, Tättowierungen, Narben und Wunden. Hierher gehören natürlich alle Fehler, Mängel und Gebrechen des Körpers. Besonders beschieben wird auch noch die Form des Schädels, Farbe und Beschaffenheit der Haure oder deren Mangel, Form und Farbe des Bartes, Farbe des Gesichtes, der Augen und Augenbrauen, Form der Nase, Beschaffenheit der Zähne, sowie bezügliche Mängel. Zu den sonstigen Besonderheiten gehören Haltung, Gangart, Bewegungen der Hände beim Sprechen u. s. w.; dann mundartliche Färbungen der Rede, Sprachsehser, Anstohen mit der Zunge, Stottern, laute oder leise Sprechweise, stoheweises, sließendes Sprechen u. s. f. Als äußerlich erkenndare Fähigkeiten kommen besonders Sprachkenntnisse in Betracht. Alles dies ist bei Steckbriesen von Wichtigkeit.

Ein besonderes Mittel zur Personssesstellung ist der Abdruck der Fingerspißen (die Fingermarke). (§ 187). Heute kann man die Fingermarke selbst auf Papier und Glas hervorrusen, nachdem die Person diese Stoffe bloß berührt hat. Diese sogenannte Daktyloskopie scheint für die Zukunft eines der hervorragendsten Mittel werden zu wollen, die Person unbekannter Verbrecher, Geisteskranker und Leichen sestzustellen.

Bur Personsbeschreibung rechnet man auch die Beschreibung der Kleidungsstücke, der Wäsche und ihrer Merkzeichen, des Schmuckes und insbesondere der Ringe. Man beschreibt die Art, Form und Farbe der Kleidungsstücke, die Art des Stoffes. Insbesondere ist auch anzugeben, ob sie neu oder abgetragen sind. Bei der Wäsche gibt man

an, woraus sie besteht, ob sie sein oder grob, frisch oder alt ist, und ob sie aus Baumwolle, Leinen oder sonstigen Stossen versertigt ist. Es ist heute allgemeine Sitte, die Wäsche mit den Ansangsbuchstaben der Ramen zu merken. Diese Merkzeichen sind wichtig, weil sie auch zur Erkennung der Person dienen können. Bon Schmuckgegenständen sind besonders Ohrgehänge, Ohrringe, Halsketten, Armbänder, die meist nur dei weiblichen Personen vorkommen, dann Uhren und Uhrgehänge demerkenswert. Am wichtigsten sind die Ringe, dessonders Siegelringe, weil diese häusig Gravierungen ausweisen, die zur Entdeckung des Trägers sühren können. Alles dies ist besonders bei ausgefundenen, undekannten Leichen von Wichtigkeit. Hierher kann man auch Sarginschriften und Grabsteininschriften rechnen, die freilich nur mit Vorsicht benüht werden können.

Bur Personsbeschreibung gehört noch insbesondere der Besit von Urkunden, hauptsächlich der von Legitimationspapieren. Es sind dies Urkunden, aus denen ein bestimmter Berechtigter ersichtlich ist, oder die über eine bestimmte Person eine wichtige Tatsache bescheinigen, von denen also auch vermutet werden muß, daß nur diese Person sie besitht; — dann besonders Urkunden, deren Besith die Selbheit geradezu bescheinigt: Legitimationspapiere im engsten Sinne, auch Personspapiere, Ausweiszurkunden genannt. Diese Personspapiere enthalten immer, um Wissbrauch zu verhüten, eine Beschreibung der Person, die sich damit legitimieren soll, ost auch deren Bild und Namenssertigung (§ 48). Hierzher gehört auch die Kapsel, die die Soldaten im Kriege tragen. Sie enthält den Ramen des Trägers und dient zur Feststellung der Person, wenn er verwundet oder getötet wird. Ebenso ist hier zu erwähnen das vom Seemannsamte sedem Seemann ausgesertigte "Seesahrtsbuch".

§ 48.

Ein großer Teil ber Personsbeschreibung wird durch das Bild der Person erset, das überdies wegen des vermittelten Gesamteindruckes der Person für die Erkennung von noch größerer Wichtigkeit ist. Die naturgetreue Herstellung solcher Bilder wird heute durch die Photographie sehr erleichtert; deshalb wird immer mehr Gebrauch davon gemacht.

Hieran reiht sich die Namenssertigung der Person, die im Wege der Vergleichung (comparatio literarum, § 230) die Feststellung einer Person gestattet, sobald diese neuerlich unterschreibt. Es ist richtiger, hier bloß von Namenssertigung, nicht von Unterschrift zu sprechen (§ 191). Die Namenssertigung muß im tatsächlichen Sinne echt (§ 174) und

auf eine Weise hergestellt sein, daß sich die Eigentümlichkeit der Schrift nicht verwischt. Sie darf also nicht mit Rundschrift oder einer sonstigen Zierschrift, sondern nur mit Kursivschrift geschrieben sein, auch nicht mit der Schreibmaschine.

Bild und Unterschrift sinden wir heute häusig vereinigt bei Legitimationspapieren. Durch solche Papiere mit Bild und Unterschrift läßt sich die Persönlichkeit am unzweiselhaftesten seststellen. Doch sind sie noch nicht allgemein als Selbheitsbehelse zugelassen (§ 70).

Die Bezeichnung burch Bild und Namensfertigung bilbet bie Brücke zu der im Nachstehenden besprochenen namentlichen Bezeichnung, weil sie bereits den Namen enthält und beshalb auch in dieser Beziehung zur Legitimation bienen kann. An sich ist hier die Ramensfertigung als solche, b. h. die Hinschreibung des Namens der Partei, von keiner Bebeutung. Bur Schriftenvergleichung könnte auch jedes andere Wort dienen statt der Ramen. Aber in der Legitimationsurkunde ist amtlich bescheinigt, daß die Person, die bilblich dargestellt ift, so heißt und daß sie ihren Ramen eigenhändig beigesetzt hat. Dies zeigt uns den wesentlichen Unterschied zwischen Personsbeschreibung und namentlicher Bezeichnung, von dem im folgenden noch öfters die Rede sein wird. Die Bersonsbeschreibung kann allenfalls für sich allein genügen. namentliche Bezeichnung gestattet aber keinen Vergleich, ob sie zutrifft. Deshalb muß die Selbheitsfeststellung bazukommen (§ 68 ff.), und es ift eine offene Frage, ob unter "Bezeichnung" (z. B. nach § 176 G.F.G.), soweit sie eine bloß namentliche ift. nicht immer die Selbheitsfeststellung mitgemeint ist, weil nur dann die Bezeichnung unzweifelhaft richtig ist.

b) Anbere Bezeichnungen.

aa) Im allgemeinen.

§ 49.

Die bisherigen Bezeichnungen haben hauptsächlich den Zweck, die Person zu erkennen und das Zusammentressen der Bezeichnung mit ihr möglichst außer Zweisel zu setzen. Man bedient sich ihrer deshalb besonders dort, wo man andere Bezeichnungen und Beziehungen der Person nicht kennt und erst sessschungen will — oder dort, wo es sich darum handelt, die Person unter allen Umständen, auch wenn sie Namen und sonstige Kennzeichen nicht oder nicht richtig angibt oder angeben kann, zu erkennen. So bei Steckbriesen, Personspapieren, Beschreibungen Bewurktsoser und Toter. In Verträgen und sonstigen Urkunden war

bie Personsbeschreibung wohl nie üblich. Nur von den alten Agyptern wissen wir, daß ihre Verträge eine genaue, steckbriefähnliche Beschreibung der Person der Vertragsteile und die Angabe ihrer Eltern enthielten, so daß unter Umständen aus ihnen die Geschlechtersolge erwiesen werden kann.

Es gibt jedoch außer ber Personsbeschreibung noch eine andere Bezeichnung der Berson. Diese will eine ausschließliche sein, die Berson foll damit fo bezeichnet sein, daß keine andere gemeint sein kann. Denn so genau die Personsbeschreibung ift, so ift durch sie immer nur die Vermutung gegeben, daß die Verson, bei der sie zutrifft, die richtige sei. Bersonen gleichen sich ja oft auffallend. Deshalb hat die Personsbeschreibung fast nur Wert im Strafverfahren. Bu biefen andern Bezeichnungen gehören vor allem die Namen (§ 50 ff.). Im Gegensate zur Personsbeschreibung besagen die Namen an sich gar nichts. "Name ift Schall und Rauch" lefen wir in Goethes Fauft. Und auch ber Reimspruch: "nomen atque omen" (Plaut. Pers. 4, 4, 74; gewöhnlich nur mit "nomen omen" angeführt) besagt nicht etwa das Gegenteil, sondern will nur andeuten, daß ber Name, tropbem er sonst nur äußerlich mit seinem Träger zusammenhängt, doch für ihn sowohl Bebeutung als Vorbedeutung haben könne. Die Namen stehen also mit ber Berson, die sie bezeichnen, in keinem erkennbaren Zusammenhange. Tropbem verwächst nach unserer Anschauung nichts so innig mit einer Berson als ihr Rame. Treffend sagt bies Goethe in "Wahrheit und Dichtung": ". . . benn ber Eigenname eines Menschen ist nicht etwa wie ein Mantel, der bloß um ihn herhängt und an dem man allenfalls noch zupfen und zerren kann, sondern ein vollkommen passendes Rleid, ja wie die Haut selbst ihm über und über angewachsen, an der man nicht schaben ober schinden barf, ohne ihn selbst zu verleten."

Der Name kommt nicht allein bei natürlichen Personen vor, sondern spielt bei allen Dingen die gleiche wichtige Rolle. Für uns ist hier besonders noch der Name der juristischen Personen, dann der Tiere und anderer Sachen, insbesondere aber auch der Name von Orten bemerkenswert. Bei juristischen Personen kann nur der Name zur Bezeichnung dienen (§ 50).

Die Beschreibung und die namentliche Bezeichnung unterscheiben sich auch badurch, daß die unrichtige Beschreibung eine andere Wirkung hat als die salsche Benennung, d. h. die Benennung mit einem falschen Namen.

Außer dem Namen dienen zur Bezeichnung von Personen noch: Ort und Zeit ihrer Geburt oder des Todes, Namen der Eltern, Anzahl und Namen der Kinder, dann sonstige Beziehungen zu andern



Personen, Lebensstellung, Aufenthaltsort u. s. f. Drt und Zeit der Geburt werden nur in wichtigeren Urfunden vermerkt, immer bei Bolljährigsprechungen, Abelsbriefen. In England findet man die Angabe des Geburtsortes der Parteien regelmäßig in den Urkunden. wichtig ist bei Berftorbenen zur Feststellung ber Person die Angabe von Ort und Zeit des Todes. Die Angabe ber Namen ber Eltern ift in Italien, England, Rufland und einigen andern Staaten üblich, und zwar heute zumeist des Baters, in älteren, dem Mutterrechte näberstehenden Reiten. 3. B. in altäapptischen Urfunden, der der Mutter. Sonst vermerkt man die Verwandtschaftsverhältnisse nur, wenn Personen in solchen Beziehungen zusammen urtunden. Bei näheren Bermandten ift dies immer zu empfehlen, weil die Beteiligten bann oft Gebührenermäßigungen ober fonstige Borteile genießen. Der Rotar tann zwar bie Standesverhältnisse nicht beurkunden, aber seinen Angaben in ben Urkunden wird doch Glauben beigemeffen. Seltener ift die Angabe ber Kinder, meist nur bei Verlassenschaften, dann in Anklageschriften und Strafurteilen. Die Angabe sonstiger Beziehungen ber urkundenden Bersonen zueinander und zu Dritten richtet sich immer nach dem besondern Falle, eine allgemeine Regel kann man nicht angeben. fann auch eine Berfon nach einer ausschlaggebenben Gigenschaft, Bandlung ober nach einem fie betreffenden Ereignis bezeichnen. "Der geftern "Der zulett den . . . Orben beben . . . Haupttreffer gemacht". fommen". "Der diefen Brief geschrieben". Gine fehr nachlässige Bezeichnung ist der Hinweis auf die Unterschrift; wenn es also in der Urfunde bloß heißt: "Der Unterzeichnete". Über Lebensstellung, Stand und Aufenthaltsort f. § 62ff.

Die letztbesprochene Bezeichnung der Personen, besonders die mit Namen, ist jetzt die allgemein übliche, und zwar deshald, weil die Personsbeschreibung, abgesehen von ihrer Unsicherheit und Umständlichkeit, mit der Zeit immer mehr an Wert verliert, da jede Person Beränderungen unterliegt. Bon diesen natürlichen Beränderungen abgesehen gibt es auch künstliche Mittel, um die Personsbeschreibung unzutressend un machen: Beränderungen des Haarwuchses und Bartes, Tragen von Brillen, besonders mit grünen oder blauen Gläsern. Alle diese Umstände lassen die Personsbeschreibung bloß als ein in zweite Linie tretendes Aussunftsmittel erscheinen. Sine Ausnahme bildet die anthropometrische Messung (§ 47). Doch gibt es im gewöhnlichen Leben auch Bezeichnungen, die aus beiden Arten gemischt sind; z. B. "der hinkende Schuster" u. dgl. Die eigentlichen Bezeichnungen der Personen sehen von der Körperbeschreibung ab. Doch sind sie auch wieder in ihrer

Art verschieden. Manche treffen immer ober unter Umständen so sicher nur eine bestimmte Verson, daß eine Verwechslung unmöglich ift. So wenn man von einer beftimmten Berson ben Bater erwähnt ober ben Stadtarat von Ahausen, wenn dieser Ort immer nur einen Stadt-Bei der Bezeichnung mit Namen liegt dieses genaue Rutreffen nicht vor, benn einmal kann ja — und dies ereignet sich leider oft - auch eine zweite ober britte Person ben gleichen Ramen führen und bann muß die Bezeichnung, um die Person zu treffen, nicht immer richtig sein. Der Name genügt eben nicht zur Kennzeichnung ber Person. Und dann muß auch in jenen Fällen, wo eine Verwechslung bes Namens mit gleichen ober ahnlichen ausgeschlossen ist, die Verson auch jene sein, die den Ramen führt. Davon mehr in der Lehre von ber Selbheit. Der lateinische Ausbrud "demonstratio" bezeichnet übrigens nicht bloß die namentliche Bezeichnung, oft wohl gar nur eine andere Bezeichnung. Deshalb trifft auch der Sat: "falsa demonstratio non nocet" nicht immer zu. Im allgemeinen fagt er, daß eine falsche Bezeichnung bann nichts schadet, wenn sonst kein Zweifel entsteht, wer gemeint sei (4 C. 6, 23 vgl. § 29 Jnst. 2, 20; 7, 1 C. 6, 37; 8, 2 D. 37, 11; 54 pr. D. 40, 4). Bur Bezeichnung genügt auch ein Name (1 D. 28, 2). Auch eine andere Bezeichnung genügt (2 D. 28, 2; 24 D. 40, 4). Wenn nur kein Zweifel entsteht (3 pr. D. 28, 2). Die Anführung ber Namen ber Versonen in den Urkunden ist bei wichtigen Urkunden heute noch Formvorschrift, wenn auch nicht in dem Sinne, daß eine jede irrtumliche Bezeichnung die Urkunde ungültig macht, sondern bloß in dem Sinne, daß die Nichtaufnahme ber Namen ein Formfehler und meift ein wesentlicher ift.

§ 2241 b. B.G.B. und § 176 bes G.F.G. verlangen nur "Bezeichnung" der Beteiligten und mitwirkenden Personen. Zunächst sind diese also namentlich zu bezeichnen, doch kann mangels der Möglichkeit der Ermittlung des richtigen Namens der angegebene Name und selbst die Personsbeschreibung angewendet werden, denn auch diese ist "Bezeichnung" im weiteren Sinne, weil man die auf die Person passenden Kennzeichen angibt. Eine unrichtige Bezeichnung schadet dann der Gültigkeit der Urkunde nichts, wenn die betreffende Person sich so bezeichnet und auch von andern so bezeichnet wird. Denn das ist immerhin eine Bezeichnung. Die Bezeichnung im engeren Sinne dars nie von der Urkundperson allein herrühren; diese kann nur eine Beschnung ist keine Bezeichnung der Person und machte deshalb die Urkunde ungültig. Unter Bezeichnung versteht man also nur eine



wirklich vorkommende, wenn auch nicht richtige Bezeichnung. Sine solche bewirkt nicht Ungültigkeit der Urkunde, wohl aber kann deren Beweisskraft geschwächt werden, weil sie — ähnlich wie bei mangelnder Selbsheitssesststellung — nicht beweist, welche bestimmte Person sie errichtet oder mitgewirkt hat.

Da der Name an sich mit der Person nichts gemein hat, so beweist die Ansührung eines Namens in einer Urkunde noch nicht, daß ein Träger dieses Namens lebt oder lebte (§ 8). Wird durch Zusall oder Irrtum einer solchen wesenlosen Person ein Recht verliehen, so ist für sie ein Psleger zu bestellen, gegen den die Aushebung des Rechtes durchgesetzt werden muß.

bb) Bornamen.

§ 50.

Jebe Person soll einen Namen haben, der zu ihrer Bezeichnung dient. Das gilt auch von den juristischen Personen; deren Rame soll sich von andern unterscheiden, zumal von dem solcher juristischer Personen, die am selben Orte ihren Sitz haben. Die Namengebung steht den Begründern zu, dei Stiftungen dem Stifter, nach seinem Tode der Stiftsbehörde. Solche Stiftungen enthalten meist den Namen des Stifters, z. B. Otto Wiedemann'sche Armenstiftung.

Die natürlichen Personen haben bei ihrem Auftreten in der Geschichte alle schon Eigennamen, die unsern Bornamen entsprechen. Das galt von den morgenländischen Bölkern und den alten Griechen. Bei letzteren setzte man zur näheren Bezeichnung des Baters Namen im Wesfall bei.

Die alten Kömer, die wie alle Bölker anfangs nur einen, später zwei Namen führten, kannten zur Zeit der Republik viererlei Namen. Unserm heutigen Bornamen entsprach der praenomen. Der nomen (nomen gentis) war der Geschlechtsname. Später war der cognomen ausgekommen zur Unterscheidung der verschiedenen Familien eines Geschlechtes (der gens). Weniger wichtig war der agnomen, der mehr Beinamen oder Titel war. Seit dem ersten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung verlor sich der nomen, und der cognomen vertrat seine Stelle. Um diese Zeit mehrten sich immer mehr die Unregelmäßigkeiten in den Benennungen, man sührte bald mehr dald weniger Namen, von verschiedener, oft unklarer Bedeutung. Es gab von da an auch Personen, die nach morgenländischer Sitte bloß einen Namen sührten. Als dann späterhin germanisches und morgenländisches Wesen das Kömertum

immer niehr beeinflußten, trat auch im Namenwesen eine immer größere Verwirrung ein. Auch im Ansang des Mittelalters sinden wir oft bei einer Person mehrere Namen, deren Wesen sich nicht seststellen läßt. Es ist fraglich, ob die heute bei allen gesitteten Völkern vorkommende Unterscheidung von zwei Arten von Namen auf die Unterscheidung des römischen praenomen und cognomen zurückgeht (§ 56).

Die alten Germanen führten nur einen Namen, der sich nicht auf die Kinder vererbte. Er entsprach also unserm heutigen Bornamen. Daraus erklärt es sich auch, daß nach deutscher Sitte noch lange nach dem Austommen der Familiennamen der Borname für den wichtigeren gehalten wurde (§ 55). Bis ins 11. Jahrhundert sinden wir auch in Deutschland immer nur einen Namen. Bon da ab dis zum 15. Jahrhundert kamen die Zunamen auf, und die alten Namen wurden zu Bornamen.

Heute gibt es bei allen gesitteten Bölkern — die Isländer ausgenommen — zweierlei Ramen: die Vornamen, die den Kindern bei ber Geburt beigelegt werden, und die Zunamen (Familiennamen), die sich von den Eltern auf sie vererben. Andere neben diesen beiden Namen vorkommende Ramensbezeichnungen, so besonders die Batersnamen, sind nicht allgemein. Das besondere Kennzeichen unseres heutigen Namenswesens ift nicht das, daß die Personen immer zwei Ramen führen, sondern daß fie zwei verschiedene Arten von Ramen Doch kommt es heute noch vor, daß Personen gar keinen bürgerlichen Namen haben, so besonders in Stalien. Bei den alten Römern war die Führung von bürgerlichen Namen Zeichen der Rechtsfähigkeit; beshalb führten Sklaven keinen bürgerlichen Namen. hatten zwar einen Namen, weil sie einen haben mußten; aber bieser Name war nur etwas Tatfächliches, sie hatten tein Recht darauf. Bei uns erhalten totgeborene oder gleich nach der Geburt gestorbene Kinder feinen Namen.

In christlichen Familien wird der Vorname bei der Tause beigelegt und heißt deshalb auch Tausname. Meist ist er aber schon vorher im Standesamte anzugeben. Die Namengebung bei der Tause knüpft wahrscheinlich an alte germanische Gepflogenheiten an. Bei den Juden erhalten die Knaben ihren Ramen bei der Beschneidung, die Mädchen bei Verkündigung der Geburt im Tempel. Berechtigt zur Ramengebung ist der eheliche Vater; bei unehelichen Kindern die Mutter, nicht etwa der Vormund. Dieser kommt nur in Betracht, wenn beide Eltern gestorben sind. Findelkindern wird gleichzeitig Taus- und Zuname gegeben (§ 57).

Als die Familiennamen ständig wurden, war nur ein Borname üblich. Seit dem 15. Jahrhundert kommen zwei Bornamen auf. Bessonders häusig sindet man "Johann" als ersten Bornamen. Bgl. Johann Sebastian Bach, Johann Kaspar Goethe. Nach der Magdeburgischen Kirchenordnung war es auch nur gestattet, höchstens zwei Bornamen zu geben. Doch sind solche Borschriften immerhin Ausnahmen. Auch heute noch besteht meistens keine Beschräntung in der Zahl der Borsnamen. Es kommen ihrer oft mehr als sünf vor. In solchen Fällen werden aber nicht alle Namen geführt (§ 51). Man kann nicht einmal die Kenntnis aller Bornamen vom Träger verlangen. Eine weit versbreitete Sitte ist es heute, den Kindern drei Bornamen zu geben.

Werben mehrere Vornamen in einer Urkunde angeführt, so muß immer ersichtlich sein, daß es sich nur um eine Person handelt. Ein Beistrich zwischen den Namen kann da zu Irrungen führen.

§ 51.

Es ist nicht nötig, daß man in Urfunden alle Bornamen ber Bersonen anführt. Es genügt die Angabe des beim Gespräche und meist auch in der Schrift allein im Gebrauche stehenden Namens, des fogen. Rufnamens. Deift ift bies ber erfte von mehreren Vornamen, oft aber auch der mittlere oder lette. Wo früher zwei Vornamen vorkamen und als erster Johann (§ 50), war ber zweite ber Rufname. Heute wird der Rufname in den Standesbüchern zumeist hervorgehoben, burch ftarkere ober andere Schrift, Unterstreichung u. dgl. Ru bemerken ift jedoch, daß keine gesetzliche Pflicht besteht, den Rufnamen als folchen zu behalten. Aus biesem Grunde ift es anzuraten, in wichtigen Urkunden auch alle andern Vornamen anzuführen, z. B. Anna, vollständig Anna Dorothea Agnes Reichhart. Der Rufname fteht häufig dann nicht fest, wenn in ber Schrift mehr Vornamen gebraucht werden. Dann kann ber Rufname nur solchen bekannt sein, die mit dem Namensträger auch perfönlich verkehren. Es gibt auch Bornamen, die aus zweien zusammengezogen sind, z. B. Marianne.

Die Vornamen sollen in der richtigen Schreibweise wiedergegeben werden; als maßgebend ist der Eintrag in den Standesdüchern anzusiehen. Veränderungen der Vornamen kommen östers vor; vor allem sind die Kürzungen zu erwähnen. Namenskürzungen sind beispielsweise Friz für Friedrich, Grete für Margarete u. s. s. denn sie schon im bürgerlichen Leben geführt werden, sollen sie wenigstens noch einen Teil des ursprünglichen Wortstammes enthalten und einen Schluß auf

den vollen Ramen gestatten. Schlecht sind also die Kürzungen: "Rite" ober "Fine", weil sie nur eine Endung enthalten und Friederike, Henrike, Ulrike, Josefine, Abolfine, Arnulfine u. f. f. bedeuten konnen. Beute tragen übrigens die Standesbeamten auch Abkurzungen ein. Andere Beränderungen erleiden die Bornamen, wenn sie zu Kosenamen werben. Da tritt zu ber Abkürzung meist eine Verkleinerung hinzu. Rur wenige sind schriftgemäß, 3. B. Gretchen. Ühnlich sind die Kindernamen, wie sie sich die Kinder zurechtlegen, wenn sie zu sprechen beginnen, so Lulu (für Louis). Weiter sind zu erwähnen die mundartlichen Beränderungen der Bornamen, die oft den ursprünglichen Ramen kaum erkennen lassen. So beißt im Baprischen Mathias Siasl. Wenn dem Urkundenverfasser solche Beränderungen aufstoßen, soll er womöglich den richtigen und vollständigen Namen hinzusetzen. In den Urkunden ist immer wenigstens der Rufname vollständig anzugeben. Am allerwenigsten ist es zulässig, den Bornamen bloß mit dem Anfangsbuchstaben abzukurzen. Das foll weder in der Urkunde selbst, noch in der Unterschrift geschehen. Ausgenommen sind nur manchmal die Urkund- und Hilfspersonen, dann sonstige allgemein bekannte Perfönlichkeiten. An die mundartlichen Beränderungen schließen sich die Uebersehungen an. Man muß hierbei solche Namen unterscheiben, die eine allgemeine Berbreitung gefunden haben; fo die biblischen Namen und bann eine Reihe Ramen aus allen Sprachen, besonders aber ber lateinischen, die überallhin gebrungen sind. Solche Ramen erleiben in den einzelnen Sprachen kleine Veränderungen, womit sie sich beren Lautgesetzen anpassen, bleiben aber kenntlich und lassen sich leicht überseten, richtiger: "in die fremde Sprache übertragen", z. B. Ludwig, Louis. Daneben gibt es Ramen, die eine Übersetzung dem Wortsinne nach gestatten, z. B. Sottlieb, Amadeus; Konrab, Goasúbovdos. Andere Ramen sind unübersetbar, so das engliche "Mabol", das beutsche "Hilbegard". Es sind dies seltenere und besonders nationale Namen.

§ 52.

Richt immer bestimmt Gesetz ober Gewohnheit, daß man zur Beibehaltung des Vornamens verpflichtet ist, obwohl es sich eigentlich mit Rücksicht auf den Zweck des Ramens heute von selbst versteht (§ 53). Doch muß man heute als Regel annehmen, daß niemand beliedig seinen Vornamen ändern könne. Angabe eines salschen Vornamens kann Falschmeldung begründen. Auch die Hinzusügung eines

weitern Bornamens ist nicht gestattet. Nur in Baden kann der Behörde rechtswirksam die Anderung angezeigt werden. Anderwärts ist die Anderung nur nach Analogie des Zunamens gestattet (§ 61).

Im allgemeinen kommen Anderungen des Bornamens felten vor. In bestimmten Fällen dagegen sind sie üblich. So nimmt jede Berson, die in ein Kloster eintritt, einen andern Namen an. Dieser Klostername hat aber eigentlich keine rechtliche Bedeutung. Er besteht immer nur aus einem Vornamen, dem die Klostereigenschaft vorgesetzt wird: Äbtissin Sophronika, Schwester Anunziata, Frater Agathonikus, Bater Auch bei ber Taufe eines Nichtchriften wird bem Täufling ein neuer driftlicher Vorname, meist der eines Heiligen beigelegt (§ 54). Diese Gewohnheit ist wohl alt. Man denke nur an den sprichwörtlich aewordenen Saulus der Bibel, aus dem ein Paulus wurde. Auch andere Källe ber Bornamensanderung finden fich. Biele Israeliten haben in ihrer Geburtsmatrik einen jübischen Ramen, den sie im Verkehre burch einen ähnlich klingenden christlichen ersetzen. natürlich rechtlich keine Bedeutung, insofern man etwa nicht annimmt, daß eine Übersetzung aus dem Hebräischen ins Deutsche vorliegt. Über ben nom de guerre s. § 59.

In allen diesen Fällen wird häusig der ursprüngliche Borname mit angeführt werden müssen, besonders wenn die Beilegung des neuen Namens nicht allgemein bekannt ist. Der Urkundversasser hat in solchen Fällen deshalb einen schweren Stand, weil ihm bei Bornamen nicht so wie bei Zunamen die Offenkundigkeit zu Hilse kommt. Zur Feststellung der Bornamen sind häusig Selbheitszeugen, die sonst die Person ganz genau kennen, nicht zu gebrauchen.

§ 53.

Die Ramen haben den Zweck, die Menschen voneinander zu unterscheiden. Da Personen mit gleichem Familiennamen sich nur durch die Vornamen unterscheiden, so wäre es wünschenswert, daß in einer Familie nicht immer die gleichen Bornamen wiederkehrten. Das ist jedoch nicht immer der Fall. Nicht einmal Geschwister erhalten immer verschiedene Namen. Häufig besteht sogar die Sitte, neugeborenen Kindern den Namen schon verstorbener Geschwister zu geben, was gerade zu den größten Irrungen und Zweiseln Anlaß geben kann. Es kommt selbst vor, daß lebende Geschwister gleiche Vornamen sühren. So sind mir Grundbuchseinträge bekannt, dei denen gleichnamige Geschwister durch die Beistügungen: "der Altere", "der Wittlere", "der Wetzle, handbuch b. 11. 283.

Rleine" auseinandergehalten werden. Sehr häufig ist die an die alte Ahnenverehrung anklingende Sitte, ben Kindern die Bornamen ber Eltern zu geben. Schon bei ben alten Römern erhielt in ber Regel ber älteste Sohn ben Bornamen bes Baters. Dem Urkundenverfasser, ber da immer Verwechslungen vorbeugen und sich mit Zusätzen behelfen muß, kann biefe Sitte nicht gefallen. In vielen Familien erfreut sich ein bestimmter Borname, oft ber bes ältesten bekannten Stammvaters ober bes Begründers bes Geschlechtes bei Abeligen, großer Beliebtheit und kommt immer wieder vor. So kehrt in der Familie der Fürsten Thurn-Taris der Borname "Lamoral" immer wieder. Bei Katholiken ift es vielfach üblich, dem Kinde ben Bornamen seines Taufpaten zu geben. Da nun die Taufpaten meist aus ben nächsten Angehörigen gewählt werben, so bewegen sich die Bornamen oft von Geschlecht zu Geschlecht im Rreise weniger immer wiederkehrender Namen. Dies follte nicht sein. Recht ift es in manchen Ländern — so in Sachsen-Weimar-Gisenach und heffen - jur Bermeibung biefes Übelftandes verboten, daß Kinder ben Bornamen ihrer Eltern ober anderer Personen gleichen Runamens Im Gegensate zu solch begrenzter Namengebung steht jene, bie ben Namen bem Zufalle überläßt, so wenn bas Rind nach bem Kalenberheiligen bes Geburtstages benamft wird. Auch dies verdient keine Billigung, zumal da befonders ber katholische Ralender mit vielen undeutschen, unverftändlichen Namen angefüllt ift.

Kommen einmal gleichnamige Bersonen gleichzeitig vor, so müssen fie durch Rufate zum Familiennamen, wie Bater, Sohn ober bgl. unterschieben werben. Das gleiche gilt auch bann, wenn eine solche Person erwähnt wird ober urkundet; auch da muß einer möglichen Verwechslung burch einen Zusatz ausgewichen werden. Solche Zusätze sollen nicht nur in der Urkunde selbst, sondern auch bei der Unterschrift (§ 169) gemacht werben, wenn mehrere gleichnamige Personen fertigen. Eine Berfügung, die eine folche Perfon trifft, beren Ramen mehrere tragen, kann ganz ungültig fein, wenn nicht ersichtlich ift, welche von ben mehreren Personen gemeint ift (vgl. 30 D. 26, 2). Ift eine Person zur Führung ihrer Namen berechtigt, macht aber einen Zusat, ber fie als eine andere erscheinen läßt, so kann Urkundenfälschung vor-Die Zusätze beziehen sich auf Alter, Stand, Beschäftigung, Eltern, Wohnsig u. f. f. und find von ber Urfundperson nach freiem Ermessen anzusehen, falls nicht ber Beteiligte einen bestimmten Busat verlangt ober schon ständig gebraucht. Am häufigsten sind "Bater" und "Sohn", auch son. (sonior) und iun. (iunior), beutsch "ber Altere", "ber Jüngere". Diese Bufate unterscheiben sich aber von ben Namen.

Sie sind nicht etwas Gleichbleibendes wie diese; es besteht keine Berpslichtung, sie zu führen und beizubehalten. Die Borschrift, sie bei der Fertigung zu gebrauchen, ist keine erzwingbare. Bielleicht wird sich aber auch noch dieser Frage die Gesetzebung annehmen und gleichnamigen Personen im selben Orte die Pslicht zur Annahme von Zusätzen und zu deren Beibehaltung vorschreiben, wenn diese Personen nicht eine Namensänderung vorziehen.

§ 54.

Die meisten Gesetzgebungen kennen sowie in der Zahl auch in der Wahl der Bornamen keine Beschränkung. Außer den im solgenden angesührten Beschränkungen ist also die Gebung von allen möglichen Namen, von selbstgebildeten und auch Familiennamen als Vornamen zulässig. Es ist deshalb die Erweiterung des Kreises durch Wiederauffrischung alter Namen nur angezeigt. Die deutsche Sprache, besonders die älteren Formen, ist am reichsten in der Zahl der Namen gegenüber allen anderen Sprachen. Es erklärt sich dies vielleicht gerade aus dem Umstande, daß die alten Deutschen so lange nur einen Ramen kannten. Dieser Namenreichtum kann uns mit Nücksicht auf den Unterscheidungszwert der Namen heute nur willkommen sein.

In der Wahl der Vornamen spiegeln sich die Zeitströmungen und Zeitgedanken wieder. So wie die Verdrängung der volkstümlichen und das Auskommen der biblischen Namen eine Folge des Christentums war, so brachte die Zeit der Renaissance viele antike Vornamen, der Puritanismus in England frömmelnde Namen: "Stehfestimglauben", "Kämpsedengutenkampsdesglaubens". In den kriegerischen ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts sinden wir Namen wie: "Landskurmine" "Gneisenauette". An der neuerlichen Vorliebe für volkskümliche Namen erkennt man die völkischen Strömungen unserer Zeit.

Eine gesehliche Beschränfung in der Wahl der Bornamen bestand vielsach früher für die Juden. In Österreich dursten sie nur solgende Namen führen, und zwar männliche: Abadias, Abel, Abdiel, Abdon, Abdenago, Absolon, Abias, Abiram, Abadon, Abraham, Achitophel, Abam, Aron, Alexander, Amminadav, Ananias, Andreas, Arnon, Angelus, Ariel, Bernard, Bartholomäus, Balthasar, Barnadas, Benedist, Benesch, Beer, Beermann, Benjamin, Darius, Damian, Dan, Daniel, David, Eleasar, Elias, Elisäus, Eliacim, Emmanuel, Enos, Ephraim, Ezechias, Ezechiel, Fridmann, Sabriel, Gedeon, Gottlieb, Habatut, Hebron, Henoch, Jatob, Japhet, Iason, Ieremias, Ioannes, Iob, Ionas, Ionathan,

Joram, Isaias, Ifrael, Isak, Ismael, Ioachim, Iosias, Ioseph, Josaphat, Josue, Juda, Judos, Kabriel, Koppelmann, Lasar, Levi, Lazar, Lukas, Mathias, Mathes, Mathusalem, Manasses, Michael, Markus. Monfes, Rephtali, Rehemias, Nathanael, Rabuchodonofor, Nikanor, Roe. Nathan, Ochosias, Osias, Philipp, Paul, Raphael, Sem, Seth, Simeon, Samson, Samuel, Salomon, Seligmann, Sorobabel. Thadaus, Tobias, Thomas, Wolf, Racharias, Rachaus — weibliche: Abigail, Amalia, Anna, Agatha, Agnes, Aspasia, Athalia, Barbara, Cacilia, Demuth, Dorothea, Eva, Elisabeth, Efther, Jubith, Iphigenia, Julia, Johanna, Libuscha, Luzia, Martha, Maria, Magdalena, Nicolaja, Baula, Regina, Rachel, Rebecca, Rofel, Rofa, Rofalia, Sara, Susannah, Semiramith, Sybilla. — Es wird vielfach behauptet, daß die bezügliche Berordnung noch in Kraft sei. Das mag richtig fein, aber sie wird jedenfalls heute nicht mehr beachtet.

Eine weitere Beschränkung besteht noch heute allgemein im französischen Rechte: es dürfen nur die gewöhnlichen Kalendernamen und die Ramen bekannter Bersonen aus der alten Geschichte in die Zivilstandsregister eingetragen werben. Diese Bestimmungen gelten auch noch im Deutschen Reiche im Gebiete bes frangösischen Rechts. Im beutschen Teile von Elsaß-Lothringen bürfen bie Standesbeamten nur beutsche und keine französischen Bornamen zulassen. Bei Katholiken gilt es als Regel, die Kinder nur auf Namen von Heiligen, Seligen ober Chrwürdigen zu taufen. Diese gelten bann als Namenspatrone und besondere Beschützer und Fürbitter. Selbstverftanblich ift es nirgends gestattet, den Kindern unanständige, sittenlose, den Staat oder die Religion beleidigende Ramen zu geben. Auch dürfen Anaben nur Knabennamen und Mädchen nur Mädchennamen erhalten. Eine Ausnahme bilben nur die Anabennamen, bei benen außer bem Aufnamen auch weibliche Namen vorkommen (vgl. Karl Maria von Weber). Es gibt freilich auch Vornamen, bei benen das Geschlecht sich verändert hat und heute noch schwankt. Hilbegard war z. B. ursprünglich männlich. "Mirza" kommt heute sowohl als männlicher wie als weiblicher Borname vor.

§ 55.

Die Namengebung beginnt bei allen Bölkern mit einem Namen, der ursprünglich bloß an der Person haftet. Die alten Deutschen hielten — wie schon oben erwähnt — lange an diesem Gebrauche fest. So erklärt es sich, daß der Borname noch lange Zeit nach dem Auftommen der Familiennamen als der wichtigere angesehen wurde.

§ 56

Man bebiente sich im Gespräche und bei abgekürzter Unterschrift nur des Bornamens, und noch in Grundbüchern des 17. Jahrhunderts sinden wir Namensverzeichnisse, die nach dem Bornamen angelegt sind. Daß man früher den Bornamen als den wichtigeren ansah, ist auch aus dem bekannten Monogramme Albrecht Dürers zu entnehmen, das aus einem großen A besteht, in welchem sich ein kleines v befindet. Im Bolksmunde wird heute noch der Borname häufiger gebraucht als der Ru-

name, auch im Verkehre außerhalb ber Familie.

Die größere Wichtigkeit bes Bornamens in geschichtlicher Beziehung erklärt es auch, warum man in Herrscherkreisen, wo bem Geschichtlichen immer eine größere Bebeutung beigelegt wird, noch an dem Vorzuge des Bornamens festhält. Heute noch werben regierende Fürsten nur mit ihrem Bornamen und ber fortlaufenden Rahl ber gleichnamigen Herrscher bezeichnet. Im Fürftentum Reuß z. B., wo die Herrscher immer Heinrich beißen, gablt man in ber alteren Linie bis 100, um bann wieder von vorne anzufangen; in der jüngeren Linie beginnt man in jedem Jahrhundert von vorne zu zählen. Die Rählung geschieht in Urfunden ebenso wie in Büchern; in Urkunden folgt häufig noch eine längere Reibe von Abelsbezeichnungen, die oft nur geschichtlich zu nehmen ift. Die Unterschrift leisten die Fürsten nur mit dem Bornamen, sogar unter Weglassung ber Ordnungszahl. Etwas ähnliches finden wir bei Rirchenfürsten, wenn auch nicht allgemein. Bei ben Bäpften ber tatholischen Kirche bagegen gilt dies wieder ohne Ausnahme. gewählte Papft legt sich unmittelbar nach ber Wahl einen neuen, von seinem bisherigen Vornamen verschiedenen Vornamen bei und führt biesen dann ausschließlich. Dieser erhält dann auch die Ordmungsnummer, wie bet regierenden Fürsten. Bei ber Berlautbarung ber Wahl wird auch gleichzeitig ber neu angenommene Name verkündet.

сс) Зинаше.

§ 56.

Bei der Entstehung der Namen hatte jede Person immer nur einen Namen, der nur zur Bezeichnung dieser Person diente und deshalb unserm heutigen Bornamen entsprach. Er war im strengen Sinne des Wortes ihr Eigenname. Dieser Name hatte sich wohl dalb als unzureichend erwiesen, er genügte nicht immer zur Unterscheidung, da nicht für jedermann ein ausschließlicher Name zu Gebote stand. Deshalb machte man Zusätz verschiedenster Art nach Wohnsitz, Beschäftigung, Eigentümlichkeiten u. s. f.

Teil noch die Bezeichnung nach den Eltern. Alle diese Bezeichnungen, insbesondere die als Sohn oder Tochter eines bestimmten Baters oder einer bestimmten Mutter, hatten noch das Wesen des Bornamens, sie hasteten ausschließlich an einer Person. Der Zuname entstand erst, als diese neuen Ramen oder der gewöhnliche Rame sest wurden und sich vererbten, wodurch sie dann die Zugehörigkeit zum Mannsstamme einer Familie bezeugen.

Die Zunamen — auch Familiennamen genannt — entstanden in Italien schon am Ansange des Mittelalters, vielleicht im Anschlusse an die oben (§ 50) besprochenen römischen Namen. In Deutschland entstanden die Familiennamen erst in der zweiten Hälfte des Mittelalters. Bollständig durchgeführt wurde der Grundsatz der zweierlei Namen erst am Ende des 18. Jahrhunderts, indem da erst die meisten Juden und die Zigeuner von staatswegen zur Annahme von Familiennamen gezwungen wurden.

Die Familiennamen sind, soweit sie wirklich geschichtlich entstanden und nicht etwa beliebig angenommen oder — besonders den Zuden — aufgezwungen wurden, teils Bornamen in älteren oder neueren Formen, teils sonstige Bezeichnungen der Person von ihrem Gewerde, Wohnorte, Hause, nach ihren Eltern, Eigenschaften u. s. f. Die Ersorschung der Eigennamen ist heute eine eigene Wissenschaft.

Heute gilt ber Zuname als ber wichtigere Teil bes Namens, wenn er auch in den meisten Sprachen dem Vornamen nachgesetzt wird. Der Zuname wird sogar sehr häusig allein zur Bezeichnung der Person gebraucht. In einigen Gegenden geht dies soweit, daß man sogar bei Personen mit gleichem Familiennamen den Vornamen nicht gebraucht, sondern Zahlen zur Unterscheidung: Rechtsanwalt Müller I — Rechtsanwalt Müller II, was freilich immer mehr außer Gebrauch sommt. Verzeichnisse werden heute immer nach den Zunamen angelegt, während die Vornamen zur Unterscheidung der Personen mit gleichem Zunamen dienen.

Es ift nicht ganz genau ausgebrückt, wenn man sagt, der Familienname vererbt sich im Mannsstamme. Das Recht auf den Familiennamen ist kein abgeleitetes Recht, es steht dem Träger auf Grund der Familienangehörigkeit als ursprüngliches Recht zu, ähnlich z. B. dem Rechte auf das Familiengut (Fideikommiß) ox iuro et providentia maiorum. Mit dem Erlöschen des Mannsstammes erlischt auch — von unehelichen Geburten abgesehen — der Familienname; beim Adel, der nur durch eheliche Sedurt übertragen wird, ist es deshalb üblich, am Grade des letzten männlichen Namensträgers den Wappenschilb zu zerbrechen.

§ 57.

Während der Borname in der Regel bei einer Person immer der gleiche bleibt, ändert sich der Zuname auch bei einer und berfelben Berson in bestimmten Källen. Bei Männern tritt ein solcher Kall nur ein bei der Legitimation (Chelichkeitserklärung, Schtigung). Bei der Legitimation legt die legitimierte Person den Mädchennamen ihrer Mutter ab und nimmt den Familiennamen des Baters an. jetigem beutschen Rechte kann auch ber Stiefvater einem unehelichen Ainde seiner Frau seinen Namen geben. Frauenspersonen nehmen mit ihrer Berehelichung den Familiennamen des Mannes an und legen ihren Kamiliennamen ab. Diefe heute bei allen Kulturvölkern vorkommende Gepflogenheit war früher nicht so allgemein üblich. Eine Ausnahme befteht auch heute bei nicht ftanbesgemäßer Ehe hoher Abeliger. Die Frauen behalten den Zunamen ihres Chegatten auch als Witwen bis zu einer allfälligen Wiederverehelichung, ebenso bei der Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft (früher Trennung, in Österreich Scheidung von Tisch und Bett genannt). Bei einer Scheidung der Che — in Österreich Trennung genannt — galten bisher bie verschiedensten Bestimmungen. Rach § 1577 b. B.G.B. behält die Frau den Familiennamen des Mannes; nur wenn sie allein schuldig ift, kann ihr ber Mann die Führung seines Namens untersagen. Die Frau hat aber immer nur das Recht, nicht die Bflicht zur Kührung dieses Ramens; sie kann auch ihren früheren Namen (bas heißt ihren Mädchennamen) wieder annehmen. Hierüber muß fie fich jedoch ausbrucklich erklaren; zur Entgegennahme biefer Erklärung ist ber Standesbeamte ober das Gericht bes Wohnsiges zuftändig. Bei Richtigerklärung der Che darf selbstverständlich die Frau ben Namen des Mannes nicht weiter führen. Aus dem Gesagten ist zu entnehmen, daß es bei Frauen sich empfiehlt, auch die früheren Ramen anzuführen. Man fagt 3. B.: "Bermine Gerold, geborene Richter, verwitwet gewesene Hausmann."

Sheliche Kinder erhalten immer den Familiennamen ihres Baters. Zu den ehelichen Kindern gehören in dieser Beziehung auch die Kinder aus einer konvalidierten und Putativehe, sowie die legitimierten Kinder. Das preußische Landrecht (§ 53 II 2) wies dagegen allen aus einer nichtigen She entstandenen Kindern den Familiennamen der Mutter zu. Insoweit eine She zur linken Hand (morganatische She) gesetzlich zulässig ist, was aber selbst für Preußen bestritten war, haben Kinder aus einer solchen She niemals den Zunamen des Laters. Auch Brautkinder haben heute in den meisten Staaten kein Recht auf den Namen

bes Vaters, wenn sie nicht legitimiert wurden. Früher unterschied man wahrhaft uneheliche Kinder, nämlich Kinder, beren Eltern sich nicht heiraten konnten, von andern, beren Eltern miteinander verheiratet sein Die letzteren führten den Familiennamen des Baters. Das hängt damit zusammen, daß man in früheren Zeiten bezüglich der Form ber Cheschließung nicht so ftrenge war. In einigen Gesetzgebungen werden anerkannte Brautkinder heute noch den ehelichen gleichgestellt. Alle Kinder, die nicht nach ihrem Bater benannt werben, erhalten ben Das ist besonders zu beachten bei Mädchennamen ihrer Mutter. Witwen, die den Familiennamen des Chegatten weiterführen. eheliche Kinder dürfen den Ramen ihres Erzeugers auch nicht mit deffen Rustimmung führen. Dies war jedoch nicht immer so. Findelkinder haben rechtlich weder Bater noch Mutter. Ihre Geburtszeugnisse enthalten biesfalls feine Angabe. Ihnen gibt ber Finder ober bie Findelanstalt, oft auch bestimmte andere Behörden einen Bor- und Runamen besonders nach dem Fundorte. Nach beutschem Rechte ift hierzu ber Bormund zuständig. Der Rame muß natürlich bem richtigen weichen, sobald sich dieser herausstellt, — ift also nur ein vorläufiger. Es gibt auch Kinder, die von der Mutter nicht anerkannt werden. Zwar ist bie Mutterschaft nichts als eine Tatsache. Doch kann vom rechtlichen Standpunkte aus gestattet werben, daß eine Mutter ihr Rind nicht anerkennt, weil die Zeugung nicht immer mit ihrem Willen erfolgt sein muß ober weil diese wegen eines Chebandes pflichtwidrig war. Solche Rinder führen also auch nicht den Ramen der Mutter. Alles dies ift in ben meiften Gesetzgebungen nicht anerkannt. In Ofterreich braucht eine uneheliche Mutter ihren wirklichen Namen nicht anzugeben, sondern tann auch einen falschen mablen, ber bann mit bem Beisate "angeblich" ins Geburtsbuch eingetragen wird.

Der Name bes Baters geht also auf die Shegattin und die Ainder aus der She über. Beim Abel gibt es aber Ausnahmen. Oft ist der Abel ein persönlicher und geht dann nur auf die Shegattin, nicht auf die Kinder über. Oft geht der Abel nur auf den ältesten Sohn, oft nur auf den Nachsolger im Familienbesitze über. Der hohe Abel geht häusig nur auf die standesgemäße Shegattin und deren Kinder über. Dies ist aber nicht allgemein anerkannt. Es gilt nur von den regierenden Fürstenhäusern und jenen ehemals reichsunmittelbaren Abelssamilien, deren Hausgesehe dies enthalten und gesehlich genehmigt wurden. Nachsommen einer legitimierten oder an Kindesstatt angenommenen oder einer Person, der der Stiesvater seinen Namen gegeben, vererben diesen neuen Namen nur dann auf vorher geborene Abkömmlinge, wenn diese zustimmene

•

§ 58.

Die Schreibweise ber Bornamen steht gemeiniglich fest. Familiennamen schwankt sie aber häufig, was natürlich ift, wenn ber Namen in verschiedenen Zeiten mit verschiedener Rechtschreibung im Gebrauche steht. Nicht immer galt der Rame buchstäblich als unabänderlich, erst in unsern Tagen nimmt man dies strenge. Tropbem hat die Schreibung nicht bloß im Laufe ber Zeiten oft sich geändert, sie schwankt häufig auch heute noch in gleichzeitigen Urkunden. Es ist da schwer, zu bestimmen, wo eine Verschiedenheit anfängt. Wenn auch, strenge genommen, der Name immer Buchstabe für Buchstabe gleich geschrieben werben soll, so ist boch die Tatsache nicht von der Hand zu weisen, daß oft verschiedene Schreibweisen vorkommen. Reinen Anstand kann man wohl erheben, wenn die verschieden geschriebenen Ramen gleich ausgesprochen werden. Die gleiche Aussprache mag schon beshalb maßgebend sein, weil ja die Namen nicht immer von der Schrift in die Schrift, sondern häufiger von der Rede in die Schrift übertragen werben. Es ift aber nie zu empfehlen, bei wichtigen Urkunden ben Namen bloß nach dem Gehör niederzuschreiben. Sind bei Verfassung einer Urtunde verschiedene Schreibarten eines Ramens ersichtlich, so sollen fie alle angeführt werben. Daburch wird bann erkennbar, daß es sich trot der verschiedenen Lesarten des Namens nur um eine und dieselbe Person handelt. Ahnlich wie bei Richtigstellung falscher Ramen (§ 59) ist dann auch im vorliegenden Falle der richtige Rame, das heißt die richtige Schreibung zu bezeichnen. Als maßgebend ift diesfalls das Standesregister anzusehen. Der Eintrag in diesem enthält die amtliche Schreibweise bes Namens. Bei verschiebener amtlicher Schreibweise ist die älteste befannte Schreibung entscheibend; unsere heutige Rechtschreibung darf darauf nicht angewendet werden. Die Schreibweise des Namens in der Urkunde soll auch mit der Unterschrift übereinstimmen.

Im Deutschen bleiben heute die Familiennamen in allen Geschlechtern und Endungen unverändert. Aber noch im 19. Jahrhunderte wurde den Zunamen weiblicher Personen ein "in" angehängt. In andern Sprachen kommt ähnliches heute noch vor.

Der Name soll also im Deutschen möglichst wenig verändert werben. Er soll beshalb in jeder Urkunde wenigstens einmal im Werfall vorkommen. Die alleinige Anwendung des Wessalls kann Zweisel exregen. Hansens kann von "Hans", "Hansa" oder "Hansen" kommen.

Wichtig ist es auch, den Zunamen von dem Vornamen zu untersicheiden. Es ist dies nicht immer leicht, weil viele — sogar die meisten

— Bornamen zugleich als Familiennamen vorkommen und auch die Reihenfolge der beiden nicht feststeht. Im Deutschen freilich ist es, abgesehen von alphabetischen Berzeichnissen, üblich, den Zunamen an zweiter Stelle anzusühren. Aber es empsiehlt sich doch, den Zunamen hervorzuheben, durch stärkere Schrift, Unterstreichen; sehr häusig wird er allein mit lateinischen Buchstaben geschrieben.

§ 59.

Oft wird es notwendig, den sogenannten "Spipnamen" (Bulgarnamen) anzuführen, befonders wenn eine Perfon mehr unter biefem Namen bekannt ift und auch in andern Schriften so genannt wird. Spihnamen sind besonders auf dem Lande häufig, wo sie oft den bürgerlichen Namen ganz verdrängen. In solchen Källen ist oft in bem Bekanntenkreise des Betreffenden sein burgerlicher Rame gang unbekannt. Derlei Namen haften auch häufig auf einem Besitzstande und werden dann jedem Besitznachfolger gegeben (Hausnamen). Bezüglich solcher irregulärer Ramen ist zu bemerken, daß die Kührung bes bürgerlichen Ramens nicht bloß ein Recht, sondern auch eine Pflicht ist. Den Behörben gegenüber barf nur ber bürgerliche Rame angegeben werden; die Angabe eines andern Ramens fann ftrafrechtliche Folgen haben. Man nimmt sogar an, daß jedermann seinen Ramen, wenigstens Ruf- und Zunamen, wisse und ahndet auch schon die Verschweigung. Man darf auch einen Zusatz zum Namen nicht eigenmächtig annehmen und als den richtigen gebrauchen. Gine Ausnahme betreffs der Pflicht zur Angabe des richtigen Ramens besteht nur in Österreich bei den unehelichen Müttern, welche behufs Eintragung ins Taufbuch nicht verpflichtet find, ihren bürgerlichen Ramen anzugeben. Im sonstigen bürgerlichen Leben ist die Kührung eines andern Ramens nicht geradezu verboten. Ift es notwendig, den Bulgärnamen anzuführen, so geschieht bies, indem man ihn mit bem Busabe "genannt" bem Kamiliennamen anfügt. Solche Zufäte tommen übrigens auch in Matrifeln und Standesregistern vor, g. B. Maximilian Schmidt genannt Balbschmibt.

An die Spitznamen reihen sich die Spottnamen (Übernamen, Etelnamen, mhb. âname) an. Beibe gehen häusig ineinander über. Die Grenze ist oft schwer zu finden. Sobald der Name etwas Ehrenrühriges enthält, kann man die Benennung damit strafrechtlich verfolgen. Solche Namen dürsen natürsich in Urkunden nicht gebraucht werden.

Sobann wären hier zu erwähnen die verschiedenen Decknamen (angenommenen Namen, Mietsnamen, Scheinnamen, Hehlnamen, Falsch-

namen, Pseudonyme). Sie unterscheiben sich von den vorgenannten baburch, daß sie meist willkürlich vom Träger angenommen werben, während der Spitzname immer gegeben wird und ohne Willen und Rutun des Benannten entsteht. Abgesehen von der angeführten Bflicht zur Angabe und Führung des richtigen Ramens ift die Annahme von Decknamen, wenn damit in kein bestehendes Ramenrecht eingegriffen wird, nicht beschränkt. Für solche Ramen gebraucht man auch die Bezeichnung "nom de guerre", ber bavon entstand, weil man früher beim Eintritt in Kriegsbienste ben Namen zu wechseln pflegte. Sierber gehören die Inkognito-Namen, die Mitglieder regierender Säufer öfters auf Reisen annehmen zu bem Awecke, um die von der internationalen Höflichkeit geforberten Ehrenbezeugungen zu vermeiden. Zu den angenommenen Namen mögen auch noch die Kneipnamen und sonstige Scherznamen erwähnt werben. Die eigentlichen Decknamen find aber für die Öffentlichkeit bestimmt. Ihrer Annahme kann die Absicht zu grunde liegen, unbekannt und unbehelligt zu bleiben, besonders bei Bersonen in öffentlicher Stellung; ober umgekehrt beim Träger eines gewöhnlichen Ramens sich beutlicher hervorzuheben und schon durch ben Namen aufzufallen. Oft ist nur Gewohnheit, Bescheibenheit ober Schüchternheit ber Grund. Der Deckname kann bem bürgerlichen Namen ähnlich sein ober nicht. Man tann auch mehrere Decknamen haben. Gleichaultig ist es, ob es bekannt ist, wer sich unter bem Decknamen verbirgt. Unter einem Decknamen kann sich auch eine ganze Reihe von Versonen verbergen, die nacheinander oder gemeinschaftlich arbeiten. besonders bei Zeitungen oder Zeitschriften. Auch Dichter und Schriftsteller führten und führen heute noch öfters Decknamen. Das Pseudonym der Schriftsteller hat Anerkennung gefunden in § 11 des deutschen Reichsgesetzes über das Urheberrecht. Häufiger noch sind die Decknamen bei Schauspielern als sogen. Theaternamen. Die Angabe folcher Namen in Urkunden ist oft notwendig, weil die Bersonen mehr unter dem Decknamen als unter dem bürgerlichen Namen bekannt sind. Früher kamen sogar im Grundbuche Bseudonyme vor. Manche Decknamen sind überhaupt keine Namen. So wenn sich jemand unterschreibt: "Ein Deutscher", "ignotus" u. bgl. Solche Bezeichnungen gehen in Anonyme über. Auch mit ganz unbekannten und unbenannten Personen werden oft Verträge geschlossen, so 3. B. mit dem unehelichen Bater, der unbekannt bleiben will, natürlich burch Mittelspersonen. Diese unbekannten Bersonen treten bann nicht einmal unter einem Decknamen hervor.

Es kommt auch vor, daß eine Person geradezu einen falschen

Ramen führt. Ein solcher Name hat dann Bedeutung, wenn er sich ein-Er ift bann wie ein Deckname zu behandeln, und in Urgebürgert hat. kunden muß sowohl der richtige als der falsche Rame angeführt werden. Es kommt auch vor, daß eine Person nicht weiß, daß sie nur einen falschen Dies tann burch eine Unterschiebung bei ber Geburt ent-Namen führt. ftanden sein (vgl. den ganzen Bandektentitel 25, 4; § 169 d. Str. G.B.). Es liegt dann ein allgemeiner Frrtum (orror communis) vor, weil man einen falschen Ramen nur führen kann, wenn auch die anderen Menschen, mit benen man verkehrt, ihn für ben richtigen halten. Dann ift auch die Urfundperson nicht weiter verantwortlich, wenn ihr Selbheitszeugen den Namen bestätigt haben. Unter das Strafrecht fällt es, wenn jemand zu unlauteren Zwecken wissentlich einen falschen Namen ober gar ben Ramen und Charafter einer bestimmten andern Person annimmt (vgl. Nov. 90 c. 2). Durch bie betrügerische Annahme eines falschen Ramens bei Aufnahme einer Urkunde kann bas Delikt ber intellektuellen Urtundenfälschung begangen werben (§ 271 b. Str. G.B.), nicht aber bas bes § 368 A. 8 b. Str. G.B., weil ber Rotar keine Staatsbehörde ift, die im öffentlichen Interesse die Angabe des richtigen Namens verlangen tann.

Alle diese Namen sind also bloß gegebene oder angenommene Namen, wenn auch durch ihre Führung ein Recht entstehen kann, dessen Schutztreilich mehr wirtschaftliche Interessen unter dem Gesichtspunkte des Urheberrechts und der Hintanhaltung unlauteren Wettbewerbes im Auge hat. Es ist zu beachten, daß wir unter dem bürgerlichen Namen nur jenen verstehen, auf dessen, daß wir unter dem bürgerlichen Namen nur jenen verstehen, auf dessen unterschobenen Kindes und ein Findelname kein bürgerlicher Name eines unterschobenen Kindes und ein Findelname kein bürgerlicher Name, weil sie allenfalls dem richtigen weichen müssen. Doch ersehen sie den bürgerlichen Namen solange, dis der richtige sestgestellt ist, vollständig, während die andern hier behandelten Namen neben dem bürgerlichen herlausen. In Urkunden ist in der Regel nur der bürgerliche Name zu gebrauchen, der Deckname kann zur näheren Bezeichnung dienen.

§ 60.

Mehrere Zunamen kommen vor bei Wahlkindern. Wahlkinder setzen ihrem eigenen Ramen den Familiennamen ihres Wahlvaters oder den Mädchennamen ihrer Wahlmutter hinzu. Die beiden Ramen werden durch einen Berbindungsstrich aneinandergehängt und verschmelzen oft zu einem einzigen, so bei dem Ramen des Tonseters Weyerbeer.

Wird ein Wahlkind ober eines seiner Nachsommen neuerlich an Kindesstatt angenommen, so ist eigentlich ein neuer Familienname anzusügen. Da muß wohl das Recht der Namensänderung eingreisen (§ 61). Rach neuem deutschen Rechte ist die Beibehaltung oder Nichtbeibehaltung des ursprünglichen Familiennamens und die Reihenfolge der Namen dem Bertrage zwischen Wahlestern und Wahlkind überlassen.

Zwei Zunamen erscheinen auch noch in einigen selteneren Fällen. So wenn jemand behufs Unterscheidung seinem Familiennamen einen Ortsnamen beifügt. Dies kommt besonders vor dei allbekannten, oft wiederkehrenden Zunamen, die den Träger viel zu wenig kennzeichnen. In solchen Fällen fügt man seinen Sedurts- oder Wohnort an, z. B.: Schulze-Delitsch. Die Beistigung hat bloß den Charakter eines Zusabes (§ 53) und kann wieder weggelassen und auch geändert werden. Es kommt auch vor, daß ein Bor- und Zuname zu einem Ramen verschmilzt und dann als Familiennamen gedraucht wird. Z. B. Casimir-Périor. Biele Chefrauen sügen dem Zunamen ihres Chegatten ihren Mädchennamen bei. Diese Sitte besteht besonders beim Theater und bezweckt, einen bereits bekannten oder geseierten Ramen durch die Berehelichung nicht ganz auszugeben. (Bgl. Schröder-Devrient.)

Die Zunamen beim Abel sind zunächst solche, bei benen ein Zuname wie bei ben bürgerlichen Namen vorkommt, an den dann das sogenannte "Prädikat" mittels der Adelsbezeichnung angehängt wird, 2. B. Emmerich Trachs Ritter von Trachsenburg. Oft vertritt aber bas Abelsprädikat allein die Stelle des Runamens, 3. B. Ernft Ebler von Kelsenbaum. Beide Arten von Namen sind richtig. Nur soll bas dem Borworte "von" nachfolgende Hauptwort wirklich das Borwort "von" rechtfertigen, also eine Örtlichkeit ober ähnliches ausbrücken. wird bei Abelsverleihungen zu wenig berücksichtigt. Es foll ber frühere Runame nur dann als Prädikat genommen werden, wenn er sich sprachlich dazu eignet. Andernfalls ist es besser, ein neues Prädikat zu wählen und den Runamen als solchen zu belassen. Schlecht ift es deshalb, wenn ein Otto Merker fich geadelt schreibt: Otto Edler von Merker. Es ift das eine schon von Sakob Grimm getadelte Sprachwidrigkeit. Beffer ist: Otto Merker Ebler von Merkheim ober bergl. Das Bortchen "von" wird auch durch "auf" oder "zu" vertreten. Sie sind übrigens nicht immer Abelszeichen (§ 64). Beim höheren Abel gibt es keine Bunamen mehr, sondern es wird nur der Abelsrang mit dem Brädikate, oft auch ohne das Wörtchen "von" angeführt; man sagt: "Erwin Graf Rummelsborf" ober "Graf Erwin Rummelsborf". Auch beim Abel kommen Ramenshäufungen vor und sogar ziemlich oft. Sie haben

nicht immer ihren Grund in Kindesannahme. Häufig sind sie entstanden, als noch der Wechsel und die beliebige Annahme von Ramen gestattet war; so nahmen besonders bei Reuerwerbungen die Abeligen auch den Ramen des neuen Besitzes an. Besannt ist es ja auch, daß mit manchem Besitze ein Abelsrecht verbunden war. So die Reichsgrafschaft, Reichsritterschaft. Wit der Erwerbung eines solchen Besitzes ging auch die Abelsbezeichnung und das nach dem Besitze benannte Prädisat, ähnlich dem Hausnamen (§ 59), auf den Erwerber über. Besannt sind die spanischen Abelsnamen durch ihre Häufungen von Prädisaten.

Betreffs der Führung des Abels ift zu bemerten, daß hierzu keine Pflicht besteht, wie bei bürgerlichen Ramen. Man kann den Abel ablegen und auch bloß nicht führen. Es wird dann bloß der Zuname geführt unter Weglassung des ganzen Abelsprädikates oder mangels eines Zunamens der im Abelsprädikat enthaltene Rame mit Weglassung der Abelsbezeichnung und des Wortes "von". Fraglich ist es, ob ein Abelsverzicht auch auf die Nachkommen wirkt. In einzelnen Ländern kann der Abel auch infolge Verurteilung wegen strasbarer Handlungen abgesprochen werden. So nach österr. Rechte (§ 27 Str. G.B.). Der Abelsverlust bezieht sich nicht auf die früher erzeugten Kinder.

§ 61.

Wir kommen nun zum Rechte ber Namensänderung. R.R. war niemand verpflichtet, seinen Ramen beizubehalten (4 pr. D. 30; 63, 10 D. 36, 1; C. 9, 25; ob lettere Konstitution rezipiert wurde, ift bestritten). Auch nach beutschem Gewohnheitsrechte, das heute noch in England besteht, konnte man seinen Ramen beliebig ändern. Kür solche Namensänderungen findet man zwar nicht bei den alten Römern, wohl aber im beutschen Mittelalter zahlreiche Beispiele. Es mögen die verschiedensten Ursachen, oft bloß Launen die Anderung des Namens veranlaßt haben. Bei ben Abeligen lassen viel eher bie Wappen als die innerhalb einer Familie oft ganz verschiedenen Ramen die Familienzugehörigkeit erkennen. In bürgerlichen Kreisen kommen besonders zur Reformationszeit zahlreiche Ramensänderungen vor; viele übersetten ihre Ramen ins Lateinische ober Griechische ober hängten ihnen wenigstens lateinische Endigungen an. So wurde z. B. Kaufmann in Merkator, Salzmann in Salander, Schwarzert in Melanchthon, Aurz in Curtius geändert. Wenn das Volksrecht der Westgoten (lex Visig. l. III, tit. V § 6) die Namensänderung für strafbar erklärt, so ift damit nur die betrügerische Annahme eines falschen Ramens gemeint (vgl. 13 pr. D. 48,10). Die Berbote, ben Namen zu ändern, beginnen im 17. Jahrhunderte; so ist in Bayern seit 1677 die Namensänderung untersagt. Heutzutage ist die Annahme eines andern Namens in Europa mit Ausnahme Englands allgemein — sowohl aus öffentlichrechtlichen als privatrechtlichen Gründen — untersagt. Die Annahme eines andern Namens ist auch ohne betrügerische Absicht strasbar, wenn sie gegenüber einem zuständigen Beamten ersolgt (§ 360 P. 8 d. Str. G.B.), oder bei der vorgeschriebenen Meldung (öst. Str. G.B. § 320). Heute gilt es als allgemeines Recht, daß der Familienname nur mit Zustimmung der Staatsgewalt geändert werden kann. Das Recht zu dieser Bewilligung ist häusig dem Herrscher vorbehalten, sonst wird es von Berwaltungsbehörden ausgesübt. Zuständig ist diese Behörde nur sür Inländer. Ein Rechtsanspruch auf Namensänderung wird nur anerkannt beim Uebertritt eines Nichtchristen zu einem christlichen Glaubensbekenntnisse.

Das Tragen eines anbern Zunamens sollte nur aus billigenswerten Gründen bewilligt werden. Einen solchen Grund anerkennt man heute beim Austritt aus der jüdischen Religionsgenossenssenschaft, weil die Zunamen der Juden diese meist kenntlich machen und in christlichen Familien nicht vorkommen. Nicht billigenswert ist es, wenn eine allgemeine Namensänderung von staatswegen begünstigt wird, wie dies in Ungarn geschieht, um die nichtmagyarischen Namen auszurotten. Auch in den Namen steckt ein Stück Geschichte; ein solches Vorgehen muß man deshalb als Geschichtsfälschung bezeichnen.

Die Namensänderung bezieht sich auch auf die Chegattin und auf die noch nicht volljährigen Nachkommen, auch auf die früher erzeugten. Ausgenommen sind natürlich bereits verehelichte weibliche Nachkommen. Db die eigenberechtigten Rachkommen einverstanden sein muffen, ist fraglich. Ihre Zustimmung kann sich nur darauf beziehen, ob die Namensänderung auch fie treffen soll. Die Ramensänderung bezieht sich nie auf Berwandte in aufsteigender Linie. Deren Austimmung wird auch nur verlangt, wenn fie hierzu als gesetzliche Vertreter berufen find. Mit ber Bewilligung zur Namensänderung sollte auch die Auhrung bes früheren Ramens ausdrücklich unterfagt werben; fie follte gleich ber Führung eines falschen Ramens behandelt werden. Ein solches Berbot findet sich aber nicht in ben bezüglichen Bewilligungsurfunden; man nimmt an, daß ber Gesuchsteller den früheren Ramen gerne ablegt und ohnedies nicht mehr führen wird. Bei der Bewilligung der Ramensänderung ift die Ablegung bes alten Namens und die Annahme eines beftimmten neuen zu unterscheiben. Ersteres kann die Rechte Dritter nicht verleten, wohl aber letzteres. Man hat beshalb vorgeschlagen, es möge behufs allfälliger Einsprüche die beabsichtigte Annahme des neuen Namens vorher öffentlich verlautbart werden. Das neue deutsche Bürgerliche Gesetzbuch schützt bloß gegen schädigende Namensanmaßungen (§ 12). Die Unnahme von Decknamen wird damit nicht verwehrt, weil Decknamen kein Namenrecht geben. Doch kann man darin einen unlauteren Wettbewerb sinden.

Ähnlich dem Falle der Namensänderung muß auch der Fall behandelt werden, wenn jemand troß Nachforschung nicht seststellen kann, wer er ist. Nur ist der ihm verliehene Rame gleich dem Findlingsnamen bloß ein vorläusiger. In solchen Fällen wird nach franz. Rechte zunächst ein Ofsenkundigkeitsakt über alle bekannten Verhältnisse aufgenommen.

Berschieben von der Namensänderung ist die Richtigstellung des Zunamens. Dergleichen kann über Antrag von den zuständigen Gerichts- oder Berwaltungsbehörden in den Standesbüchern angeordnet werden, wenn ein unrichtiger Eintrag nachgewiesen wird. Ein ähnlicher Fall kann nach österr. Rechte vorkommen, wenn eine uneheliche Wutter nachträglich ihren richtigen Namen angibt (f. § 59).

dd) Stanb.

§ 62.

Jeber Mensch nimmt irgend eine Stellung in der Gesellschaft und ber Familie ein, das nennt man "Stand". Man unterscheibet Familienstand und Berufsstand. Ersterer bezeichnet eigentlich die Stellung der Person in der Familie, es wird aber gewöhnlich darunter bloß die Angabe verstanden, ob jemand ledig, verheiratet, geschieden oder verwitwet ift. Runächst wird in Urkunden seltener ber Familienstand, sondern lieber der Berufsstand angegeben. Dies erfolgt von verschiedenen Gesichtspunkten aus. Man bezeichnet die Menschen nach ihrer Beschäftigung als Landwirt, Knecht, Fabritleiter, Fabritbeamter, Kabrikarbeiter, als Schüler, Hörer, als Lehrerin u. f. f., bann nach ihrer Runft als Schriftsteller, Tonkunftler, Bilbhauer, Schauspieler u. f. w., ober nach ihrem Gewerbe, wobei immer zwischen bem selbständigen Gewerbsinhaber, bem Meifter, und ben Sehilfen (Gefellen) und Lehrlingen zu unterscheiben ist. Bersonen mit einer Dienstanstellung bezeichnet man hiernach als Buchhalter, Rechnungsführer ober bergl.; bei ben öffentlichen Umtern und Anstellungen sind deren feststehende Bezeichnungen zu berücksichtigen. Oft kann man von einem eigentlichen

Berufe nicht reden. Da nimmt man die Bezeichnung von tatfächlichen Berhältniffen ber, besonders vom Besitze. Dies geschieht auch sonft bäufig, weil man sich nach bem Besitze lieber als nach ber Beschäftigung tennzeichnen laffen will. Deshalb find Bezeichnungen wie Sausbefiger, Safthofbesitzer, Grundbesitzer, Gutsbesitzer, Großgrundbesitzer, Rittergutsbesitzer, Fibeitommigbesitzer, Bergwerksbesitzer, Mühlenbesitzer u. f. f. sehr häufig. Frauenspersonen muffen oft nach bem Stande bes Baters, ber Mutter ober bes Ehegatten bezeichnet werben, als Häuslerstochter, Wirtstochter, Hauptmannsgattin u. f. f. Das nämliche gilt von allen Personen, die teils wegen ihrer Jugend, teils aus andern Gründen noch teine bestimmte Stellung einnehmen. Bei folden Berfonen muß ber Berufsstand nahestehender Familienmitglieder zur Bezeichnung ihres Standes herangezogen werden. Bei ihnen selbst kann nur der Familienftand bezeichnet werben. Endlich kommen noch gewisse Bezeichnungen vor, die nur einen verneinenden Sinn haben, indem fie ben Mangel einer eigentlichen Beschäftigung ausbruden. Dazu gehört ber sehr häufig zu findende Ausdruck: "Privatier", obwohl biefes häßliche, weder beutsche noch französische Wort besser vermieden und dafür "Privater". "Rentner" gefagt werden follte. Weiter tommt bafür vor die Bezeichnung: "ohne Beruf", "ohne Gewerbe".

Biele Notariatsordnungen verlangen noch immer strenge die Angabe bes Standes. Auch ber Rotar muß immer außer seinem Ramen seinen Amtstitel und Wohnsit in den Urkunden angeben. Im bürgerlichen Leben tommt die Angabe des Standes vielfach fehr außer Gebrauch, was man befonders bei ben Briefanschriften beobachten kann. Regel ift dies in Amerika, wo es gar nicht üblich ift, jemanden nach dem Berufe zu benennen ober vorzustellen. Dies wirft auch schon auf die Jedesfalls empfiehlt es sich, diese Angabe, die nicht Urkunden ein. immer etwas besagt, nicht unbedingt vorzuschreiben, sondern bloß dann, wenn sie der Urfundperson als geeignet zur näheren Bezeichnung erscheint. Richtig ist beshalb bie Vorschrift bes § 176 bes G.F.G., ber für gerichtliche ober notarielle Urtunden nur die "Bezeichnung" ber Beteiligten und mitwirkenben Personen verlangt. Es kann also auch mit Personen, die keinen oder nur ihren Hausnamen wissen, ein Protokoll aufgenommen werben. Der Urfundbeamte hat alles das, aber auch nur bas anzuführen, was ihm zur Bezeichnung der Person notwendig erscheint.

Die Angabe des Standes bezeichnet nur etwas Tatsächliches, daß nämlich diese Person als das gilt; sie ist bloß Mittel zur Bezeichnung. Ob die Person ein Recht auf diese Bezeichnung habe, ist mit dieser Anführung nicht einmal behauptet.

Rietich, Sandbuch b. U.= 28.

§ 63.

Sine Verson kann mehrere Beschäftigungen haben und mehrere Stellungen gleichzeitig einnehmen. Es ist zuläffig, alle biefe und fonstige Bezeichnungen zusammen anzuführen. Ebenso barf man, besonders wenn es zur Feststellung ber Berson nötig erscheint, frühere Stellungen und Beschäftigungen erwähnen. Überhaupt ist zu beachten, daß der Stand fehr leicht unrichtig wird. Er wird häufig gewechselt; bei Borrückungen ändert sich ber ben Stand ausdrückende Titel. Es stehen also bem Urtunbenverfasser oft mehrfache Bezeichnungen zur Verfügung. Jemand kann 3. B. zugleich Hausbesitzer und Töpfermeister, Rechtsanwalt und Verwaltungsrat einer Aftiengesellschaft, Rentner und Bürgermeister, Arzt und Universitätsprofessor sein. Unter biesen Bezeichnungen hat der Rotar zu wählen. Zunächst ist derjenige Stand zu bezeichnen, der die hauptsächlichste Berufs- und Erwerbstätigkeit der Berson ausmacht. In ben meisten Källen wird die Urkundperson auch biesfälligen Bunschen bes Beteiligten entgegenkommen können, wenn nicht etwa zu befürchten steht, daß die Bezeichnung nicht ausreiche.

Wichtig ist die Angabe des betreffenden Amtes, wenn jemand nicht im eigenen Namen, sondern als Vertreter eines Vereines oder einer Körperschaft eine Urkunde ausstellt. In solchen Fällen ist es die juristische Person, die das Geschäft abschließt; die natürlichen Personen — es müssen ihrer in der Regel wenigstens zwei sein — sind nur ihre Vertreter. Es muß dann sowohl bemerkt sein, daß der Aussteller Vertreter der juristischen Person ist, als auch, daß er nur in dieser Eigenschaft urkundet. Es muß die satungsgemäße Bezeichnung als Obmann, Vorsitzender u. dgl., dann als Ausschußmitglied, Schriftsührer u. ä. gebraucht werden und ersichtlich sein, daß nur die juristische Person beteiligt ist, nicht ihre Vertreter.

ee) Wohnort und Wohnung.

§ 64.

Bor allem ist zu unterscheiden zwischen Wohnsitz und Ausenthalt. Wohnsitz (Domizil) ist der Mittelpunkt der Geschäfte einer Person. Die Begründung eines Wohnsitzs ist Rechtshandlung, ebenso die Aussebung. Selbst wenn jewand von einem Orte oft und lange Zeit abwesend ist, so kann er in dem Orte einen Wohnsitz haben, wenn er nur jedesmal, wenn auch auf kurze Zeit, zurücktehrt. Wan kann — ausgenommen im französischen Rechte — mehrere Wohnsitze, aber auch gar keinen haben. Den Wohnsitzmangel teilen die Landstreicher (Bagabunden)

mit manchen Personen bes höchsten Abels und sonstigen Rentnern, die häufig ihren Wohnort derart verändern, daß man sagen muß, sie haben keinen Wohnsitz, sondern bloß verschiedene Aufenthaltsorte. Es gibt ein freiwilliges und notwendiges, gewähltes und abhängiges Domizil. Beamte und Rotare haben zumeist die Verpflichtung, an ihrem Amtsfitze zu wohnen, doch können sie auch einen andern Wohnsitz haben. Bei den Rotaren spricht man diesbezüglich von Residenzpslicht. Aridar (Gemeinschuldner) soll sich wegen seiner Auskunftspflicht nicht von seinem jetigen Wohnsitze entfernen; nichtsbestoweniger tann er einen andern Wohnsitz begründen. Abhängigen Wohnsitz haben Ebefrauen, solange bie eheliche Gemeinschaft nicht aufgehoben ift, und unter Bertretung stehende Personen. Lettere können einen selbständigen Wohnsitz mit Zustimmung ihres Gewalthabers begründen. Chefrauen können bies auch mit Zustimmung ihres Ehegatten nicht; hatte jedoch eine Shefrau por der Berehelichung einen felbständigen Wohnsis, so behält sie ihn, wenn sie dort verbleibt, in dem Falle, sobald sie gesetzlich nicht verpflichtet ift, ben Wohnsit ihres Mannes zu teilen. In biefem Falle tann sie auch einen eigenen Wohnsitz begründen. Der Wohnsitz Strafgefangener ift oft bestritten. Bei Solbaten auf bem Marsche wird die lette Garnison als Wohnsit angesehen. Der exterritoriale Gefandte hat seinen Wohnsit in der Hauptstadt seines Heimatstaates.

In Urfunden wird die Unterscheidung zwischen Wohnsitz und Aufenthalt gewöhnlich offen gelaffen. Die übliche Ortsbezeichnung besagt nicht, welche von beiben gemeint ift. Die Frage nach bem Bohnsite ist zugleich eine tatsächliche und eine Rechtsfrage. Die Frage nach dem Aufenthalt bedeutet nur die Frage nach einem tatfächlichen Berhältnisse. In der Regel wird beshalb die bezügliche Angabe in Urkunden nur den Aufenthalt bezeichnen. Er wird gewöhnlich mit den Borwörtern: "in", "auf" und "zu" bezeichnet. Meist sagt man "in", 2. B. "in Friedrichsthal". "Auf" wird zumeist nur von Landsitzen und Schlöffern gebraucht, ebenso "zu". Weniger zu empfehlen ift "aus", weil biefes auch ben Geburtsort ober früheren Aufenthaltsort bezeichnen kann; noch weniger das Wörtchen "von". Wenn es auch ursprünglich bloß zur Bezeichnung bes Wohnsites ober Aufenthaltsortes biente, so hat sich baraus boch später ber Abel entwickelt, so daß man heute wegen ber Möglichkeit ber Verwechslung gar keinen Gebrauch bavon macht. Uebrigens kommt auch "auf" und "zu" bei Abelstiteln por (§ 60).

Die Ortsbezeichnung soll so genau sein, daß man die Person jederzeit wieder finden kann. Deshalb genügt häufig nicht die Angabe

bes Ortes, sondern es muß bei größeren Orten auch die Wohnung in einer solchen Weise bezeichnet werden, daß die Person unter dieser Angabe von der Post gefunden werden kann. Über die Bezeichnung der Wohnung s. § 40. In größeren Städten geben Abreßbücher Ausstunft über die Anschrift der wichtigsten Bewohner. Ist der Ort der Ausstellung der Urtunde vom sonstigen Wohnorte des Ausstellungsorte zu weit entsernt, so muß man annehmen, daß er sich am Ausstellungsorte zu vorübergehendem Ausenthalte besindet. Dies soll auch in der Urtunde bemerkt werden. Ost machen Personen eine weite Reise, um eine Urtunde zu errichten; es wird dies sogar verlangt (§ 26). Solche Vortommnisse sollen vermerkt werden, damit sie nicht Anlaß zu einer irrtümlichen Anschrift der Beteiligten geben.

Angabe bes Wohnsitzes ober Aufenthaltes ist wichtiger als bie bes Standes. Rur in selteneren Fällen mag eine solche Angabe sehlen, wenn es sich um allgemein bekannte Persönlichkeiten handelt. Nach neuem beutschen Rechte macht ein solcher Mangel bei Beteiligten und mitwirkenden Personen die gerichtliche ober notarielle Urkunde nicht ungültig.

Dem Wohnsite ber Personen entspricht bei Bereinen beren Sit.

ff) Titel und Anrebe.

§ 65.

In den Titeln und Anreden herrscht in unserer alles ausgleichenden Beit eine große Willfürlichfeit. Während im Mittelalter bie Unreben: "Herr", "Frau" und "Fräulein" nur ben Abeligen zukamen, sind fie heute fast die allgemeine Anrede geworden und werden bei ben Anschriften allgemein gebraucht. Seute ift es üblich, burgerliche Bersonen von höherer Bilbung mit "Guer Wohlgeboren" anzureden, doch meift nur im schriftlichen Berkehre. "Guer Hochmohlgeboren" ift ber Titel für ben nieberen Abel, oft auch für alle Offiziere. Auch von biefen Titeln und ben später erwähnten ift basselbe zu sagen, was schon von bem Titel "Herr" bemerkt wurde. Sie find immer tiefer herabgestiegen. Bur Beit bes Weftfälischen Friedens hatten die Rurfürsten ben Titel "Hochwohlgeboren", die Reichsgrafen "Wohlgeboren". Es ift hier nicht ber Plat, die sonstige geschichtliche Entwicklung zu besprechen; das würde zu weit führen. Der Titel "Hochgeboren" tommt heute ben Grafen zu. Chemals reichsunmittelbare Grafen haben ben Titel "Erlaucht"; Fürsten, Herzöge und Großherzöge "Durchlaucht" und "Durchlauchtigst", welch letzterer Titel insbesondere den Erzherzögen von Österreich zukam. "Hoheit" ist der Titel regierender Fürsten; "kaiserliche", "königliche" und "großherzogliche" Hoheit dersenige der Mitglieder regierender Häuser; "Majestät" berjenige der regierenden Kaiser und Könige sowie ihrer Semahlinnen. "Maiostas" bedeutete bei den Römern "Würde"; nur selten die Würde des Kaisers. Erst im Mittelalter wurden maiostas, magnificontia, colsitudo gleichbedeutende Chrenworte sür die Person des Kaisers oder Königs.

Es gibt eine Reihe von Titeln, z. B. Regierungsrat, Hofrat u. dgl., die entweder einen Beruf vorstellen oder bloß als Titel verliehen werden. Orden geben in der Regel keinen Titel, sondern höchstens den Abel. Diese Personen heißen Inhaber (Bestiger) des . . . Ordens. Östers haben sie auch den Titel: "Ritter", "Rommandeur" oder "Großkreuz" des . . . Ordens. Höhere Staatsanstellungen (so zum Minister, Wirklichen Geheimen Rat) geben den Titel "Exzellenz", den früher ebenso wie den Titel "Durchlauchtigst" auch Kaiser und Könige führten.

§ 66.

Der Papst in Rom führt den Titel "Heiligkeit", die Kardinäle "Eminenz". Bei den Katholiken wird die niedere Geistlichkeit mit "Hoch-würden", bei den Protestanten mit "Chrwürden" angeredet. Letzteres ift auch der Fall bei den Juden.

Bon den akademischen Graden des Baccalaureus, Licentiaten, Magister und Doktor haben sich vielsach nur die letzteren zwei erhalten, und nur der letzte wird als Anrede wirklich gebraucht. Der gewählte Rektor einer Universität führt seit dem Ende des 15. Jahrhunderts den Titel "Magnisizenz".

Das sind die wichtigsten Titel, besonders jene, die eine über die einzelnen Länder hinausgehende, ziemlich allgemeine Bedeutung haben. Sonst gibt es in den verschiedenen Staaten noch die verschiedenartigsten Titel, deren Gebrauch auch mannigsache Berschiedenheiten zeigt. Schon die Aufzählung würde zu weit führen. Im allgemeinen sind immer die Geburtstitel, Ehrentitel und Amtstitel zu unterscheiden, dann die verliehenen und die ohnedies zustehenden, mit einem Stande oder Amte verbundenen. Alle Titel sind der Natur der Sache nach nicht vererblich, wenn sie nicht mit einem vererblichen Stande verbunden sind. Oft sind sie sogar nur auf Zeit verliehen. Mancher Titel wird man auch verlustig infolge Verurteilung wegen strasbater Handlungen.

§ 67.

Der Titel ift vom Berufsstande zu unterscheiden. Dies geschieht häusig in der Art, daß man den Titel vor den Ramen stellt; z. B. Justizrat Dr. Klemm, Rotar in Gine Häusung von Titeln kommt vor, wie aus diesem Beispiel ersichtlich, doch nur dei gewissen Titeln. Wenn jemand von sich selbst spricht oder eine Urkunde ausstellt, ist die Titelangabe selten. Eine Ausnahme machen nur die Urkunden der Landesssürsten und Standespersonen, die besonders in seierlichen Urkunden alle Titel ansühren. Eigentlich soll der Titel nur zur Anrede gebraucht werden und zur Anschrift bei Briefen. Besonders bei letztern begegnen wir häusiger allen Titeln und seltener der Angabe des Berufsstandes. Der Titel wird auch gebraucht, wenn von Personen bloß gesprochen wird. Da ist es jedoch weniger geschmackvoll und zeugt von übertriebener Hösslichkeit. In solchen Fällen sind nur Rame und Berufsstand anzugeben.

Auch in den Urkunden der Notare soll mit Titeln sparsam umgegangen werden, sie sollen nur zur Anrede oder Anschrift verwendet werden. Der Titel "Herr" u. s. w. ist sonst ganz zu vermeiden. Bei den andern ist die Ansührung freisich häusig zur Gewohnheit geworden. So wird der Titel "Dottor" (abgekürzt Dr.) gewöhnlich ganz mit dem nachgesetzen Namen verschmolzen und bildet mit diesem dann ein Ganzes, das immer als Name erscheint. Eine gesehliche Beschränkung besteht heute in der Ansührung von Titeln wohl nicht; der Notar kann auch Titel ansühren, die der Staat nicht anerkennt, sei es, daß sie nur von Privaten, sei es, daß sie im Auslande verliehen wurden. Ersordernis ist nur, daß die Person wirklich diesen Titel sührt. Als geschichtliche Erinnerung mag die Bestimmung des Artikels 17 des Bentose-Gesehes erwähnt werden, die dem Notar die Ansührung der durch die Revolution ausgehobenen Titel verbot.

3. Selbheit ber Perfonen.

§ 68.

Wenn jemand durch Merkmale beschrieben wird, die seiner Persönlichkeit anhasten (§ 47), so kann das Zutressen dieser Merkmale bei ihm von jedem einzelnen erkannt werden. Wird jedoch eine Person durch den Namen bezeichnet, so ist dies nicht möglich, weil der Name kein Merkmal der Person und mit ihr nur in äußerlicher Beziehung verknüpst ist. Man kann eine Person so genau kennen, daß man sie

nie mit einer andern verwechselt — ohne ihren Ramen zu wissen. Andrerseits kann man den Ramen jemandes und alle seine Verhältnisse genau kennen, kann mit ihm Briese wechseln, ohne ihn von Person zu kennen. In beiden Fällen hat das Kennen eine Lücke; dies ist z. B. daraus ersichtlich, daß man in beiden Fällen nicht imstande wäre, die Person einem Dritten vorzustellen. Wir haben also auseinander zu halten: 1. die Persönlichseit; 2. deren Ramen, sowie deren sonstige Bezeichnungen, welche keine wahrnehmbaren Werkmale der Person sind. Nur wer beides kennt, kann das Zusammentressen, das heißt die Selbheit (Identität) bestätigen. Wer also die Selbheit bestätigt, bestätigt nicht eine, sondern zwei Tatsachen, nämlich: 1. daß er die Person kenne, d. h. von andern unterscheide und aus mehreren herausssinde; 2. daß diese bestimmte Person diese Ramen, allenfalls diese Beschäftigung und diesen Wohnsit habe. Dies bestätigt er gewissermaßen als ihre Eigenschaften.

Die Ibentität ist also kein einsacher Begriff, sie ist keine Eigenschaft der Person. Die Selbheitsseststellung aber bezieht sich auf Eigenschaften der Person und zwar auf solche, deren Zutressen man der Person nicht ansieht. Deshald ist es auch nicht richtig zu sagen: Die Ibentitätsbehauptung besage: "ich din ich", "er ist er". Das ist nur dann richtig, wenn es sich, wie z. B. im Strasversahren, nur um Feststellung der Person handelt. Der Schwerpunkt der Selbheitsseststellung liegt nun allerdings in der Person (vgl. § 72), man sagt deshald statt Selbheitsseststellung auch Personssesststellung. Im Urkundwesen handelt es sich aber auch um Feststellung der richtigen Bezeichnung. Die Selbheitsbestätigung soll deshald dahin lauten, daß man jemanden der Berson und dem Namen nach kenne.

Die Selbheitsbestätigung enthält also immer zwei Bestätigungen. Diese beiden Bestätigungen zeigen aber Berschiebenheiten. Die Frage nach der ersten kann man nur mit ja oder nein beantworten. Unsicherheit in der Kenntnis der Person besagt für uns so viel wie Unkenntnis. Im zweiten Punkte kann jedoch das Kennen einen größern oder geringeren Umsang haben, und die Grenze, wo die Unkenntnis beginnt, verschwimmt oft. So ist die Frage, ob man die Selbheit einer Person bestätigen könne, deren Bornamen man nicht weiß, nicht ohne weiteres zu besahen oder zu verneinen. In den verschiedenen Notariatsordnungen herrschen diessfalls auch Berschiedenheiten. Die einen verlangen bloß Bestätigung der Namen, die andern von Namen, Stand und Wohnort (a. 11 Vent.-G.). Die Kenntnis des richtigen Namens setzt auch oft die Kenntnis verschiedener nachsolgender Tatsachen voraus, wodurch sich der Rame d. h. der Zu-

name ändert, z. B. bei Frauenspersonen der Verehelichung. So kann es vorkommen, daß jemand den früheren Namen einer Person und sie selbst kannte, später aber den richtigen Namen nicht. In diesem Falle kann er die Selbheit der fraglichen Person wohl bestätigen, es müßte aber hinzugesetzt werden: "jetzt angeblich verehelichte X", weil er die Tatsache der Verehelichung nicht kennt. Da der Deckname und ähnliche salsche Namen häusig tatsächlich, wenn auch nicht rechtlich wie der richtige Namen bäusig tatsächlich, wenn auch nicht rechtlich wie der richtige Name verwendet werden, so kann sich die Selbheitsssesstellung auch hierauf beziehen. Die Personssesstellung bezieht sich auch auf Veruf und Wohnsitz insosen, als diese Angaben im Zusammenhalt mit den Namen niemals auf eine andere Person sich beziehen dürsen. Sonst müssen sie nicht unbedingt richtig sein.

Die beiden Bestätigungen, die den Inhalt der Selbheitsbestätigung ausmachen, sind auch, jede für sich genommen, nicht gleichwertig.

Wer die äußern Merkmale einer Person kennt, aber nicht ihren Namen, kann sie zwar außer Ameifel stellen, aber nicht die Selbheit beftätigen. Immerbin tann ein folder zur Berfonsfeststellung beitragen. Wer aber die Verson nicht kennt, kommt überhaupt bei der Reststellung ber Selbheit nicht in Betracht. Das Kennen einer Berson allein hat immer mehr Wert, als das Rennen ihres Ramens und sonstiger von ber Berfon unabhängiger Merkmale. Denn mit letteren kann man allein nichts anfangen. Rennt man aber eine Person, so tann man sie von andern unterscheiben und auch wiedererkennen, ohne ihren Ramen zu wissen. Dies tann in vielen Fällen zur Selbheitsfestftellung führen. Ber eine Verson kennen lernen will, muß sich ihr Gesamtbild samt allen Besonderheiten genau einprägen. Sobalb er bann imstande ift, die Verson wiederzuerkennen und von andern zu unterscheiden. kennt er sie. In den §§ 585 und 596 des öfterr. a. B.G.B. wird von ben Testamentszeugen geforbert, daß sie "zu bestätigen fähig sind, daß in der Person des Erblassers kein Betrug oder Irrtum unterlaufen sei" und "fähig sind, die Berson bes Erblassers außer Aweifel zu seten". Damit wird von den Testamentszeugen verlangt, daß sie imstande sind, alle ben Erblasser betreffenden Umftande anzugeben, um bamit Zweifel an beffen Ibentität zu beheben. Das ift jebenfalls weniger als Bestätigung ber Ibentität, wie auch aus ber Entftehungsgeschichte des Gesetzes hervorgeht. Doch werden biese Stellen auch so verstanden, daß die Zeugen die Ibentität der Berson zu konstatieren imftande sein muffen. Richtigerweise kann man von ben Reugen nach bem Wortlaute bes Gesetzes nicht verlangen, daß sie ben Erblasser nach Namen, Stand und Wohnort, ober auch nur bem Namen



nach kennen müssen — und das müßten sie, wenn sie imstande sein sollten, die Identität festzustellen —, sondern nur, daß sie sich die Person des Erblassers, alle Umstände und Borgänge so ins Gedächtnis einprägen sollen, daß durch ihre Aussage seinerzeit etwaige Zweisel an der Selbheit verscheucht werden könnten.

Wer also eine Anschauung von einer Berson hat, d. h. sie kennt. fann die erfte Beftätigung abgeben. Dehr tann er auch in bem Falle nicht bestätigen, wenn ihm die Berson Witteilung über ihren Namen und ihre sonstigen Berhältnisse gemacht hat. Die Richtigkeit bieser Mitteilung kann er nur bann beftätigen, wenn er bavon überzeugt ift. Die zweite Bestätigung besagt bei genauerem Zusehen zweierlei. Zuerft und vor allem befagt sie eine Tatsache, daß diese Person biesen Ramen und sonstige Bezeichnungen allgemein führt. Sie besagt aber auch, daß diese Berson dies mit Recht tut. Wird der Name nicht ausdrücklich als Spigname ober bal. bezeichnet, so ist bamit gesagt, daß die Berson die berechtigte Trägerin dieses Namens ist. Letteres bie Berechtigung — kann eigentlich niemand bestätigen. Auch in Bezug auf sich selbst hat niemand hierüber unbedingte Gewißheit, es kann 3. B. bei seiner ober seiner Borfahren Geburt eine Unterschiebung stattgefunden haben. "Gewißheit" über bie Selbheit kann also niemand haben, und es ift beshalb verfehlt, wenn im § 176 G.F.G. ähnlich wie im § 13 der früheren sächs. N.D. 1892 vom Urtundbeamten verlangt wird, er folle sich "Gewißheit" über die Person verschaffen. Das einzige, was man verlangen kann, ift die im Bekanntenkreise der Perfon herrschende Überzeugung von der Selbheit, welche Überzeugung sich auf die in dem bestimmten Areise offentundige (§ 141) Tatfache bezieht, daß diese Person diesen Namen führt, und auf die allgemeine Überzeugung, daß sie ihn auch mit Recht führt.

Die Selbheitsbeftätigung enthält zwei Beftätigungen. Es wird die Kenntnis der Person bestätigt und außerdem ein Kreis von Eigenschaften dieser Person, besonders der Name. Je nach dem besonderen Falle liegt der Nachdruck einmal auf der ersten, das andere Mal auf der zweiten Bestätigung. Man kann die Person als die richtige bezeichnen oder die Bezeichnung als die richtige erklären. Die Selbheitssseichnen außer Zweisel gestellt werden, die etwas getan hat, mit der etwas geschehen ist. Die Selbheitssseisslehen, die etwas geschehen ist. Die Selbheitssseisslehen, die derwas geschehen sie die Gegenwart beziehen, auf eine gegenwärtig vorzunehmende Handlung; dann soll seitgestellt werden, daß die richtige Person die Handlung vornimmt, d. h. jene, die dazu berechtigt ist. In allen diesen Fällen liegt

bas Hamptgewicht auf der Person. Das ist also immer der Fall, wenn es sich darum handelt, ob eine gegenwärtige Person die nämliche ist, bezüglich deren eine Tatsache der Bergangenheit in Betracht kommt oder die Berechtigung zu einer Handlung in der Gegenwart, ob also z. B. die gegenwärtige Person der Täter einer bestimmten Handlung ist oder od der anwesende A. A., der ein Haus verkausen will, wirklich jener A. A. ist, dem das Haus gehört. In anderen Fällen handelt es sich darum, od die Bezeichnung die richtige ist. Wenn jemand ohne Beziehung zu einer früheren oder gegenwärtigen Handlung oder Berechtigung in Betracht kommt, so handelt es sich nur darum, sestzustellen, od er richtig bezeichnet ist. Aber auch diese Feststellung setz Kenntnis der Person voraus. Auch von diesem Gesichtspunkte aus ist also das Kennen der Person das Wichtigere und unter allen Umständen Nötige.

Die Selbheit kann unter verschiebenen Umständen sestgestellt werden. Vor allem ist zu unterscheiden, ob die Person selbst ihre Selbheit behauptet oder nicht. Ost ist sie dazu nicht fähig; Tote und Bewußtlose, häusig auch Kinder und Kranke können ihre Selbheit nicht behaupten. Ost bestreitet jemand auch die von anderen behauptete Selbheit, gibt salsche Ramen an und verschweigt absichtlich die ihm zukommenden Bezeichnungen. In allen diesen Fällen lautet die Frage nach der Identität zunächst nicht: "Ist er wirklich diese Person?" sondern: "wer ist er?" Die Identitätsssesststellung ist also entweder die Bestätigung von bereits vorliegenden Angaben oder die Feststellung der Selbheit ohne solche. Ob nun die eine oder andere der beiden vorerwähnten Fragen beantwortet wird, in beiden Fällen nennt man die Beantwortung: Feststellung der Identität (Extennung, Agnoszierung).

Die Ibentität ist eine Tatsache: das Zusammentressen von Person und Bezeichnung. Die Bestätigung der Selbheit ist jedoch keine Wissenserklärung. Die Selbheitsbestätigung bekundet nur die Überzeugung von der Identität. Bon der Selbheit ist regelmäßig die Person selbst, außerdem ein größerer oder kleinerer Kreis mit ihr persönlich bekannter Menschen überzeugt. Diese Überzeugung ist entweder eine bereits lange bestehende oder durch Behelse (Wittelspersonen, Ausweise) erworbene. Nach dem Grunde der Überzeugung kann nicht gestagt werden, man muß sich damit begnügen, sie als vorhanden sestagtellen. Die Überzeugung äußert sich in der Behauptung der Selbheit, zu der freilich nicht alle Menschen imstande sind. Die Behauptung der Selbheit seitens der fraglichen Person genügt in der Regel nicht zur Feststellung, wodurch sich diese Behauptung von der dritter Personen unterscheidet.

So wie es Fälle gibt, in benen die Person selbst ihre Selbheit nicht ober nicht mehr behaupten kann, so kann es auch Fälle geben, daß sich keine andern Personen sinden, die sie identissieren können. In solchen Fällen, z. B. wenn ein jahrelang Verschollener heimkehrt, kann die Feststellung der Selbheit ebensalls auf Schwierigkeiten stoßen oder unmöglich werden. Seiner Behauptung allein wird nicht geglaubt, weil sie von niemand anderem unterstützt wird. Durch die Namensunterschrift behauptet man immer seine Selbheit, d. h. die Führung der unterschriedenen Namen. Ob man auch die Richtigkeit des angegebenen Beruses und Wohnsiges behauptet, ist nicht so unbedingt zu bejahen. In Amerika kommt es vor, daß eine Partei die Richtigkeit ihrer Anschrift (Abresse) ausdrücklich urkundlich bestätigen muß.

Die Bestätigung ber Ibentität besagt, daß man eine Berson kenne und daß diese Verson so und so beiße. Die Selbheitsbeftätigung kann beshalb nur in Gegenwart ber Person erfolgen. Gine Bestätigung, bie besagt, daß man biefen namentlich bezeichneten, aber nicht anwesenben Menschen auch ber Berson nach tenne, ift feine Selbheitsbeftätigung. Sie hat für das Urkundwesen wenig Bebeutung und kommt nur in Betracht, wenn in einem Zeugnisse von einer Berson etwas berichtet ober mitgeteilt wird. In beiben Fällen wird das Zusammentreffen von Person und Bezeichnung behauptet, im zweiten Kalle wird aber bloß die Richtigkeit der Bezeichnung bezeugt, die Bestätigung der Richtigkeit der Person bezieht sich jedoch nicht auf die Berson selbst, sondern bloß auf die Borstellung der Person. Das ist 3. B. der Fall, wenn ein Zeuge bezeugt, eine nicht anwesende Person zu kennen. In ben Weisartikeln bes alten gemeinen Zivilprozesses hieß es immer: Rennt Zeuge ben N. N.? Durch die bejahende Antwort bestätigt ber Zeuge noch nicht die Selbheit. Es gibt aber auch noch einen andern Begriff ber Ibentität. Der bisherige Begriff ber Ibentität biente ber Beurkundung, um die Urkundaufnahme mit einer unrichtigen Berson zu vermeiden. Oft tritt aber auch die Frage auf. ob mehrere Bersonen in verschiedenen Urkunden ein und dieselbe Berson find. Nach unferem Rechte wird eine folche Frage nur im Rechtstreite durch richterlichen Augenschein ober sonstige Beweismittel entschieden. Im englisch-amerikanischen Rechte gibt es auch sogenannte Ibentitätszeugnisse, worin zwei Personen bestätigen, daß eine ihnen bekannte Person identisch ist mit der in verschiedenen, ihnen vorgewiesenen Urkunden erwähnten Person. In biesem letteren Kalle bedeutet Identität nicht das Zusammentreffen einer Bezeichnung mit ber Berson, sondern bas Zusammentreffen zweier gleicher ober nicht ganz gleicher Bezeichnungen auf dieselbe Person. Solche Ibentitätszeugnisse kennt man in andern Rechtsgebieten nicht. Es tritt da an den Urkundenversasser die Pflicht heran, Zweisel an dieser Identität auszuschließen. Er muß in neuen Urkunden unrichtige oder unrichtig gewordene Bezeichnungen in Borurkunden und andern ihm bekannten bezüglichen Urkunden neben den richtigen gebrauchen und sie auch als solche kennzeichnen. Er soll es auch angeben, daß eine Person die nämliche ist, wenn sie verschiedenemale verschieden bezeichnet ist. Dies geschieht, indem er die Bezeichnungen nebeneinander stellt. Auch diesssällige Behauptungen sind anzusühren, z. B.: Ich N.N. aus X., früher in Y., unrichtig auch genannt.

Beibe Begriffe ber Ibentität bedeuten eine Tatsache. Ju ersten Kalle befagt diese Tatsache, daß biefer bestimmte Mensch diesen Ramen und sonstige Eigenschaften habe. Im zweiten Falle wird bestätigt, bag verschiedene Bezeichnungen auf die nämliche Verson sich beziehen. Die ersten Kalle spreche ich von Selbheit, im zweiten von Gleichheit. erwähnten Ibentitätszeugnisse kann man hiernach auch als Gleichheitszeugnisse bezeichnen. Der Notar kann sowohl die Selbheit als auch die Gleichheit bestätigen. Die lettere wird felten beurkundet. Wer die Gleichheit bestätigt, bestätigt, daß er die fragliche Berson kenne und daß sich die vorkommenden gleichen ober verschiedenen Bezeichnungen nur auf eine Person und zwar auf eine bestimmte vorgestellte, ihm bekannte Berson beziehen. Diese Bestätigung erfolgt also zunächst in Abwesenheit der Berson. Erfolgt sie in Gegenwart der Berson, so ist fie zugleich Selbheitsbestätigung. Sehr häufig enthält bie Unterschriftsbeglaubigung sowohl eine Selbheits- als auch eine Gleichheitsbestätigung, so besonders wenn die Berson in der Urfunde nicht vollständig ober nicht richtig benannt ist.

§ 69.

Bei Urkunden mit einerlei Ausstellern kann naturgemäß die Selbheit des Ausstellers in der Urkunde nur behauptet werden. Auch mehrere Aussteller bestätigen nicht gegenseitig ihre Selbheit, wenigstens haften sie nicht dafür. Anders steht die Sache bei Urkunden mit zweierlei Ausstellern. Die Urkundperson kann sich nicht mit der Behauptung der Selbheit seitens der Urkundbeteiligten begnügen; sie muß sich überzeugen, daß die Beteiligten wirklich diesenigen sind, für welche sie sich ausgeben. Jede Urkunde ist selbstwerständlich nur dann echt, wenn sie wirklich von den angegebenen Ausstellern ausgestellt wurde. Aber nur bei notariellen oder gerichtlichen Parteiurkunden muß schon bei Auss-

stellung ber Urfunde festgeftellt werben, daß die Urfundbeteiligten wirklich diejenigen Personen sind, als welche sie sich bezeichnen. Dasselbe gilt bei notariellen Zeugniffen, wenn die bestätigte Tatfache die Selbheit ber Perfon zur Boraussetzung hat (§ 73). Diese Bestimmung verfteht sich eigentlich von selbst. Der Notar barf boch nur die richtige Bezeichnung aller Dinge gebrauchen. Rann er fich von ber Selbheit einer Person nicht überzeugen, so muß er entweder die Urkundung ablehnen, ober er muß vermerken, daß er die Selbheitsfeststellung vergeblich verfucht habe. Letteres ift freilich nicht in allen Gesetzgebungen gestattet. Berschieden sind auch die gesetzlichen Bestimmungen in Betreff ber Unführung ber Selbheitsfeststellung in ber Urfunde. Während es in vielen Rotariatsordnungen Formvorschrift ift, in der Urfunde anzuführen, ob die Beteiligten bem Rotar bekannt find ober bekannt gemacht wurden, verlangte das gemeine Notariatsrecht die Anführung der Selbheitsfeftstellung nicht, und auch heute neigt man sich bieser Ansicht zu. Man fagt, der Notar hafte für die Selbheit bei bloger Anführung der Berson, wenn er nicht ausbrücklich seine Aweisel in der Urkunde selbst vermerkt habe. Denn Jrrtum oder Täuschung werden nicht vermutet. Die Anführung der Personen steht ja im notariellen Teile der Urkunde, ber ein öffentliches Zeugnis bes Notars ift.

Festzustellen ist bei notariellen Parteiurtunden nur die Selbheit ber Urkundbeteiligten. Bei Lebenszeugnissen und Unterschriftsbeglaubigungen muß auch die Selbheit bes Geschäftsbeteiligten beglaubigt werben (§ 73). Rur im Fürftentum Reuß a. Q. fann die Selbheitsfeststellung auch bei Unterschriftsbeglaubigungen ausnahmsweise unterbleiben (§ 51 A.G.). Bei Beurfundung der Generalversammlungsbeschlüsse wurde das Erforbernis ber Bersonsfeststellungen nie fo strenge genommen. Oft haftete ber Rotar nur für die Selbheit bes Borftanbes, nicht ber Aftionare, bie nicht als Beteiligte gelten. Rach jetigem beutschen Rechte braucht bas Protofoll ber Generalversammlung feine Selbheitsbeftätigung ju Die Öffentlichkeit bes gangen Borganges schließt eine enthalten. Hintergehung bes Rotars aus. Bei Bechfelprotesten wird bie Selbheit bes Auftraggebers und auch die des Protestgegners in der Regel nicht feftgeftellt. Der Auftraggeber legitimiert fich burch bie Innehabung Beim Brotest mangels Zahlung ober wegen Nichtdes Wechsels. ausfolgung ber zum Atzept versandten Prima bagegen hat ber Bechselinhaber ausnahmsweise auch noch seine Selbheit auszuweisen. Selbheit bes Protestgegners ift weniger wichtig, ausschlaggebend ift ber Ort ber Protesterhebung; an biesem Orte kann ber Wechsel jeder Berson vorgewiesen werden, die sich barauf einläßt. Die Behauptungen

biefer Person, auch in Betreff ber Rämlichkeit, sind als solche zu vermerken.

Gefetslich vorgeschrieben ist die Feststellung der Persönlichkeit auch bem Standesbeamten.

Bei Gerichtsurkunden außerhalb des Gerichtsnotariats wird die Personsseststellung meist gar nicht erwähnt. Oft findet auch teine statt, und es fehlt überhaupt an gesetzlichen Bestimmungen, wer für die Selbheit haftet und ob die mit erschienenen Barteien aufgenommenen Protofolle nicht so anzusehen sind, als ob der Erschienene selbst und allein seine Selbheit behaupte. Seltener findet sich hier und da eine bezügliche Bestimmung. Übrigens muß immer unterschieben werden amischen ben freiwillig erscheinenben und ben vorgelabenen Personen. Nur bei ben ersteren tann es sich um eine Feststellung ihrer Berson handeln. Die geladenen Parteien muffen sich burch die Ladung ausweisen, und es kann ihre Selbheit auch sonst burch Befragen über ihre dem Gerichte bekannten Berhältnisse außer Zweifel gestellt werben. Als unbestreitbar muß man annehmen, daß bei Rechtstreiten bas Gericht bem einen Streitteile nie für die Selbheit des andern haftbar ift. Es ift Sache jeder Partei, Personsverwechslungen zu behaupten und bamit die Selbheit in Frage zu stellen; die andere Partei hat dann ben Beweis ber Rämlichkeit zu erbringen. Man könnte biefe Ausschließung ber Haftung auch auf Berträge ausbehnen und sonach fagen, daß jeder Urtundbeamte ber einen Bartei nie für die Identität ber anbern hafte. Ein Bertragsteil kann ja ebensowenig Glauben verbienen, wenn er die Selbheit bes andern Bertragsteils beftreitet, als wenn er die Selbheit felbst bestätigen will (§ 70). Doch geht das nicht an: Die Möglichkeit eines einverständlichen Betruges verlangt objektive Selbheitsfeststellung. Lettere genügt bafür auch immer. Gine Ausnahme besteht diesbezüglich nur bei Blinden, weil diese selbst sich schwer eine Gewißheit verschaffen können. Deshalb foll ber Urkundbeamte fich auch überzeugen, daß ber Blinde ben andern Bertragsteil tennt. Der Urfundbeamte hat also nicht bloß objektiv die Selbheit festzustellen, sondern sich auch zu vergewissern, daß der Blinde subjektiv von der Ibentität des andern Bertragsteils überzeugt ift.

In allen diesen Fällen, ob nun der Urkundbeamte sich über die Identität vergewissert oder nicht, behauptet wenigstens die Partei ihre Selbheit. Ist letzteres nicht der Fall, so kann selbstwerskändlich von der Partei keine Erklärung ausgenommen werden. Sind in solchen Fällen bei irgend einer Amtshandlung notwendige Urkunden auszunehmen, so muß die namentliche Bezeichnung durch andere Kennzeichen, besonders

burch Personsbeschreibung erseht werben. Im Strasversahren muß, wenn ber Angeklagte keinen ober einen als falsch verdächtigen Namen angibt ober seine Ibentität bestreitet, ost mit großen Schwierigkeiten bie Ibentität erst sestgestellt und gegen ihn ebenso bewiesen werben wie andere Tatsachen, die er leugnet.

An diese Fälle der bewußten Falschangabe oder Verschweigung der Identität, die auch sonst und nicht gerade immer zu Betrugszwecken vorkommen, reihen sich die Fälle des Irrtums und der Unfähigkeit. Ein Irrtum der Person selbst über ihre Selbheit kann nur ein allgemeiner Irrtum sein (§ 59). Die Unsähigkeit, die eigene Person zu bezeichnen, besteht selbstwerständlich dei Toten und Bewußtlosen, dann dei kleinen Kindern, wo dies mit dem noch mangelnden Ichbewußtsein zusammenhängt, und dei Geisteskranken, dei letzteren ost nur vorübergehend. Bei geistig gestörten Personen kommt es auch vor, daß sie nicht nur ihren richtigen Namen und die sonstigen Merkmale ihrer Persönlichkeit nicht kennen oder vergessen, sondern daß sie sich auch in eine andere Persönlichkeit hineindenken. Ühnliche Erscheinungen können auch insolge Hypnose vorkommen.

Betreffs ber Ibentitätsseststellung muffen wir also zwischen bem Aussteller und andern Personen unterscheiben. Der Aussteller kann in ber Urfunde seine Selbheit bloß behaupten; zur Feststellung fehlt es in der Urfunde felbft an jeglichem Mittel, befonders an der Mitwirfung anderer Personen. Davon bilben nur die gerichtlichen ober notariellen Barteiurkunden eine Ausnahme. Doch ist biese Ausnahme nur scheinbar. Jebe solche Urtunde mit zweierlei Ausstellern ift zugleich Parteienerklärung und notarielles Reugnis, und das lettere, das die Selbheitsfeststellung enthält, könnte ebenso als selbständige Urkunde angehängt werben. Bei andern Urfunden tann beshalb die Selbheit bes Ausstellers nie in der Urfunde selbst, sondern nur in einem Anhängsel hierzu bescheinigt werben. Durch die Ausstellung einer Urkunde behauptet der Aussteller seine Selbheit; wer dies nicht kann, kann auch keine Urkunde ausstellen. Werben Bersonen in der Urkunde angeführt. fo tann beren Selbheit bann festgestellt werden muffen, wenn etwas von der Person selbst bezeugt wird. Diese Selbheitsfeststellung bedarf nicht ber Behauptung ber Person; sie tann mit jebermann erfolgen und muß, wo fie unmöglich ift, burch Berfonsbeschreibung erseht werden.

§ 70.

Die Selbheit kann auf verschiebene Weise festgestellt werden. Zunächst durch Personen, die die Selbheit als ihre Überzeugung bestätigen; bann durch den Besitz von Sachen, insbesondere von Papieren, die nur der Betreffende haben kann — oft in Berbindung mit dem Bilde der Person. Weiter kann die Selbheit außer Zweisel gesetzt werden durch Bergleichung der Handschrift und durch Befragen des Beteiligten.

Die beiden letten Arten erfordern mehr eine richterliche Tätigkeit und sind beshalb bem Notar nicht immer gestattet. Die Sanbschriftenvergleichung erfolgt meistens durch Bergleich der Namensfertigung. Sat eine Berson frei — ohne Borlage — ihren Ramen gefertigt, so kann biese Namensfertigung verglichen mit einer bem Notar vorliegenben anderen unzweifelhaft echten ober bezüglich ihrer Echtheit bestätigten Namensfertigung starte Bermutungsgründe für die Echtheit abgeben, aber es ift wenigstens nach ber ältern Ansicht kein Selbheitsbehelf für bie Urtundperson, weil diese nicht ihre Meinung zu begründen, sondern bloß Tatsachen zu beurkunden hat. Noch mehr gilt dies von dem Befragen bes Beteiligten. Diefes eignet fich nach ber ältern Anficht nicht für die urtundliche Personsfeststellung, weil es nur eine innere Überzeugung für die Nämlichkeit gewähre und nicht geeignet sei, bem Notar die persönliche Verantwortung abzunehmen. Doch wird es heute bem Notar auch gestattet, sich burch Sachkenntnis der Beteiligten von ihrer Selbheit überzeugen zu lassen. Er wird sie über alle ihre Berhältnisse befragen und aus ihren Antworten die Überzeugung gewinnen, daß er die richtige Person vor sich habe. Freilich wird er die eigentliche Berhandlung mit ben Beteiligten, bas ganze Kreuzverhör, nie vermerken. Als Sachkunde ist auch anzusehen bas Rennen eines geheim verabrebeten Losungswortes, wie es heute bei ber österreichischen Bostsparkasse im Gebrauche ist.

Die wichtigste Art der Personssseststlung ist die durch Personen, die die Beteiligten unzweiselhaft kennen.

Die Person, die die andere als die richtige erkennt, kann sowohl die Urkundperson selbst als auch eine andere Person sein. Kennt der Rotar die Beteiligten, so genügt er sast immer zur Selbheitsseststellung. Ausnahmen bestanden in Hannover, wo die Partei dei letztwilligen Versügungen und dei Lebensbescheinigungen dem Notar und dem zweiten Notar oder einem Urkundzeugen bekannt sein mußte, und in Rheinpreußen, wo die Partei immer auch dem etwa beigezogenen zweiten Notar bekannt sein mußte (art. 24 rheinpr. N.D. 1822). Heute genügt es immer, wenn entweder der erste oder der zweite Notar die Selbheit bestätigt. In Ungarn bestimmt deshalb das Geset (N.D. 1874 § 70 Abs. 2), daß jede Partei bloß einem der Notare bekannt zu sein braucht.

Rennt der Rotar die Partei nicht, so kann ihm die Selbheit durch Hilfsversonen (Hentitäts., Refognitions., Refognoszierungs., Selbheits., Rämlichkeits-, Erkennungszeugen, Auskunftspersonen) beglaubigt werben. Früher wurden in der Regel zwei solcher Zeugen ober ein zweiter Notar ober eine sonstige Gerichts ober Urtundperson gur Gelbheitsfeftftellung verlangt. Diese Versonen müssen bem Wesen der Sache nach dem Notar ober Richter perfonlich bekannt fein. Denn waren fie es nicht, fo kann eine Perfonsverwechslung vortommen, ohne daß man feststellen könnte, wen die Schuld trifft. Bulaffig bagegen ist es, bag die Selbheit ber Reugen erft auf gesetzliche Art festgestellt wird, bevor sie ihrerseits die Selbheit der Beteiligten bestätigen. Es ift aber andererseits nur der Urfundperson gestattet, sich die Selbheit unbekannter Parteien bestätigen zu lassen. Sollen Urkundzeugen die Beteiligten kennen, so geht es nicht an, daß sie sich diese erft auf irgend eine Art bekannt machen laffen. Sie find vielmehr in einem folchen Falle teine tauglichen Urtundzeugen. Auch Selbheitszeugen können dies nicht tun. Die Selbheit ift bem Notar zu bestätigen. Bei zwei Notaren burfte es genugen, wenn die Selbheit einem bestätigt wird; es braucht also nur einer die Rämlichkeitszeugen, ebenso wie die Beteiligten zu fennen. Die Selbheitsbeftätigung erfolgt durch mundliche, formlofe Erklärung gegenüber der Urkundperson, meist auch durch Mitsertigung der Urkunde. eibliche Erhärtung ber Selbheitsbeftätigung vor bem Rotar ift nur hier und da in Amerika üblich. Im Strafverfahren erfolgt die Selbheitsfeftstellung auch durch Gegenüberstellung (Konfrontation).

Niemals ist es gestattet, daß eine Partei selbst und allein ihre Selbheit bestätigt (§ 68). Gine folche Behauptung tann blog bie Grundlage ber eingangs besprochenen Befragung sein. Allgemein anerkannt war früher auch ber Grundsat, daß die Ibentität eines Beteiligten nicht burch einen andern Beteiligten beglaubigt werden könne. Letteres wird jedoch heute bestritten, weil die Erkennungszeugen keine Erforderniffe haben und begrifflich auch Parteien Zeugen sein können. Reugen muffen nach biefer Anficht nur unverbächtig fein. Hiernach fann die Selbheit von einem andern Beteiligten beftätigt werden: a) wenn die als Selbheitszeuge auftretende Partei keine Rechte ober Borteile burch die Urfunde erwirbt, 3. B. ber Schenigeber, ober in ihren Rechten ober Borteilen durch den Mangel der Selbheit des andern nicht geschäbigt werben tann; b) wenn zwischen bem vorstellenben und bem porgeftellten Beteiligten teine widerstreitenden Interessen bestehen. 3. B. manchmal bei Mitgenehmigenben. Bährend nun nach öfterr. Rechte eine folche Selbheitsfeststellung bes einen Beteiligten burch einen Rietich, Sanbbuch b. U. = 28.

andern unzulässig ist, überläßt das deutsche Recht die Entscheidung dem Ermessen des Urknndbeamten. Es gestattet also, die objektive Selbheitssesststellung fallen zu lassen. Der Notar oder Richter hat im besonderen Falle zu prüsen, od eine Täuschung der einen Partei durch die andere oder eine gemeinsame Hintergehung ausgeschlossen ist. So wird nach deutschem Rechte in den meisten Fällen dei Liegenschaftskäusen nur die Selbheit des Verkäusers durch dritte Personen sestgestellt werden, auch wenn der Käuser Verpssichtungen übernimmt. Nach österr. Rechte kann die Personssesststlung eines Geschäftsbeteiligten unterbleiben, wenn er ohne Notwendigkeit eine Urkunde mitsertigt. Das ist zulässig, weil die Person in der Urkunde und nicht durch die Unterschrift gekennzeichnet ist. Es liegt also die Personssesststlung ausschließlich im Interesse der Urkundbeteiligten, welche sich einen Irrtum ebenso nur selbst in die Schube schieden müßten, wie wenn sie z. B. in einer Schuldurkunde den Namen des Gläubigers unrichtig angegeben hätten.

Immer unzulässig ist die gegenseitige Anerkennung der Parteien, weil da dem Betruge Tür und Tor geöffnet würde. Überdies wäre es schon deshalb nicht zulässig, weil begrisslich und nach dem Gesethe Gelbheitszeugen dem Notar bekannt sein müssen. Auch dei Standeszurkunden ist es nicht gestattet. Es wäre ein Trugschluß zu sagen: Wenn die Parteien gegenseitig ihre Selbheit bestätigen, so können sie den Mangel nicht einwenden. Ieder bestätigt ja bloß die Identität des andern; also kann er doch einwenden, daß er selber es gar nicht war, der urkundete und die Selbheit des andern Vertragsteils bestätigte. Es können ja zwei Personen sich gegenseitig unrichtig die Selbheit bestätigen.

Neben der Personsseststellung durch Zeugen ist der Urkundperson häusig auch die durch Ausweisurkunden (Legitimationspapiere, § 47) gestattet. Als Selbheitsausweise sind Urkunden geeignet, wenn nach dem regelmäßigen Lause der Dinge vermutet werden muß, daß nur die fragliche Person und keine andere die Urkunde in Händen haben kann — oder wenn diese Urkunde eine Personsbeschreibung des richtigen Inhabers enthält. Kommt zur Personsbeschreibung noch das Bild der Person (§ 48) dazu, so ist die Selbheit mit ziemlicher Sicherheit sestzustellen. Doch hat sich diese Art der Personssesststung im Urkundwesen noch nicht die gebührende Stellung errungen. Eigentlich ist die Personssesststunden, die Bild und Namenssertigung des rechtmäßigen Inhabers tragen, eine viel zuverlässigere, als die durch Personen, dei denen eine Irrung leichter ist. Tropbem kommt sie nur vereinzelt vor. In der sächs. A.D. 1892 § 13

war zuerst die Versonsfeststellung burch Bässe ober Paßkarten zugelassen. In Öfterreich ist es dem Notar und dem Gerichte bei Unterschriftsbeglaubigungen gestattet, sich von der Ibentität der Beteiligten burch einen Zeugen und ein Legitimationspapier zu überzeugen. Die Urkunden, bie hierzu bienen konnen, find im Gefete nicht näher bezeichnet, fo baß Bebenken am Plate sind. Es wurde schon die Frage aufgeworfen, ob eine Namenstarte hierzu genüge — eine Namenstarte ift aber überhaupt keine Urkunde. Daburch wird die Berantwortung des Urkundbeamten unnötig vergrößert; es wäre besser, die dienlichen Urkunden genau zu bezeichnen. Besonders geeignet erscheinen Bässe, Heimatscheine, Dienstboten., Gefellen., Arbeitsbücher; weniger schon andere Urfunden ober Beschlüffe ber Gerichte ober fonftigen Behörben, auch wenn fie zu eigenen Handen zugestellt werben, weil sie oft nicht so beachtet werben. Auch Taufscheine, die ja jedermann erteilt werben, find feine besonders tauglichen Ausweise. Nach fächs. Rechte (§ 31 A.G.) kann der Urfundbeamte auch über Cchtheit und Gultigfeit eines Reifepapieres Ertundigungen einziehen. In manchen Staaten muß sich ber Empfänger einer Bostfendung burch ben Aufgabeschein ausweisen, ben ihm der Absender einsendet. Bei Notariatsakten kann in Österreich nach wie vor die Selbheit nur durch den Notar oder durch Reugen festgestellt werben.

Bei der Selbheitsfeststellung ist oft eine bestimmte Reihensolge der anzuwendenden Mittel vorgeschrieben. So früher in Bayern (§ 62 N.O. 1861). Wenn der Notar die Selbheit nicht durch zwei Urkundzeugen bestätigt erhalten konnte, so mußte er zwei oder wenigstens eine Auskunstsperson beiziehen, und zwar zuerst ihm bekannte und in deren Ermanglung auch ihm undekannte. Dann erst mußte er sich um andere Behelse, Urkunden u. dergl. umsehen.

Das jetige beutsche Recht bestimmt nicht, burch welche Mittel die Selbheit sestzustellen ist, und überläßt es auch dem Richter oder Rotar, zu bestimmen, wieviel solcher Behelse ausreichen.

Es gibt auch eine gewillfürte Selbheitsfeststellung. Bei Aufnahme einer Urkunde kann eine solche vereinbarte Art der Selbheitsfeststellung beachtet werden müssen. So wenn in einem Vertrage zwischen zwei sich nicht kennenden Beteiligten ausgemacht wurde, wie sich der eine vor dem andern zu legitimieren hat. Die Art der Selbheitssesststellung wird häufig auch in der Sahung eines Vereines im voraus bestimmt, die Mitglieder können sich in der Mitgliederversammlung nur in bestimmter Weise ausweisen, oder es genügt eine Art der Ausweisung, ohne andere auszuschließen. Solche Vereindarungen dienen zunächst

Bescheinigungszwecken, sie können aber auch die Natur eines Beweisvertrages haben. Hierher mag man noch das Losungswort rechnen,
wenn es auch häusig nicht zur Selbheitsssestlellung einer bestimmten Person, sondern zur Kennzeichnung einer bestimmten Art von Personen dient. Wird auf solche außergewöhnliche Art die Selbheit sestgestellt,
so ist es in der Urkunde unter Hinweis auf den Grund zu vermerken.

Was die Beurfundung der Selbheitsfeststellung anbelangt, so begegnen wir ebenfalls grundfählichen Berschiedenheiten. Der Notar ift immer berechtigt, die Art und Weife ber Selbheitsfeftftellung ausführlich zu beurkunden. Häufig ist ihm dies aber auch zur Pflicht gemacht, sowohl bort, wo er an bestimmte Selbheitsbehelfe gebunden ift, wie früher im Königreiche Sachsen (§ 13 N.D. 1892) und jett noch in Österreich, als auch bort, wo bies, wie früher in Bayern und jetzt im ganzen Deutschen Reiche, nicht ber Kall ist. Oft brauchte ber Notar nur zu vermerken, ob die Beteiligten ihm bekannt sind oder erst bekannt gemacht wurden. In Preußen g. B. mußten nur die Erkennungszeugen angeführt werben, es mußte aber nicht bemerkt werben, ob sie bem Notar bekannt seien ober erft bekannt gemacht wurden. Nur die Angabe ber Selbheitszeugen und beren Unterschrift war wesentliche Form; andere Behelfe brauchte er in der Urtunde nicht anzuführen. Oft wieder braucht der Notar die Person nur anzusühren und haftet bann für ihre Selbheit. Dies galt im alten gemeinen Rotariatsrecht. Reine Haftung trifft den Rotar, wenn er ausdrücklich anführt, daß er bie Person nicht tenne. Er soll bies, wenn bie Aufnahme folcher Urfunden überhaupt geftattet ift, immer tun, auch wenn es nicht, wie im § 13 ber früheren sächs. N.D. 1892 ausbrücklich vorgeschrieben ist. Unter den verschiedenen Vorschriften sah man früher jene als die zweckentsprechenbste an, welche bestimmte Selbheitsbehelfe und auch beren Anführung in der Urtunde vorschreibt. Man sagte, der Notar sei nur bazu ba, Tatsachen zu beurfunden. Das ift die sogenannte formelle Ibentitätsfeststellung, die noch in Ofterreich gilt. Bei ihr hat der Buchrichter das Recht, die beurkundete Feststellung der Berfönlichkeit nach ber Richtung hin formell zu prufen, ob die gesetlichen Borschriften bei ber Feststellung eingehalten wurden. Die gesehmäßige Feststellung ber Selbheitsbehelfe beweift traft Gesehes die Selbheit. Doch ift die neuere Richtung in ber Rechtswiffenschaft biefen Vorschriften nicht günftig gefinnt. So wie im Streitverfahren die freie Beweiswürdigung durchgebrungen ist, so soll es auch bem Urkundbeamten gestattet sein, die beigebrachten Selbheitsbehelfe nach freiem Ermessen und in Bezug auf ben besondern Fall zu würdigen. Dies führt zu der freien Identitäts-

feftstellung. Bei bieser ist die Art und Beise der Feststellung der Berfönlichkeit dem Urkundbeamten überlassen, er hat nach freiem Ermeffen zu entscheiben, wann er die Selbheit für festgestellt halt und wann nicht. Folgerichtig ift es seinem Belieben überlassen, ob er die Gründe seiner Überzeugung in der Urkunde vermerken will oder nicht. Die Wertung seiner Überzeugungsgründe kann nicht überprüft werben, ba er nicht verpflichtet ift, sie anzuführen, und etwaige Anführungen teineswegs vollständig sein müssen. Er haftet also immer für die Selbheit, wenn er nicht ausdrücklich anführt, daß er von ihr nicht überzeugt sei. Das beutsche Reichsrecht hat die freie Selbheitsfeststellung aufgenommen, aber nicht mit voller Entschiedenheit. Der britte Absat bes § 176 G.K.G. steht damit nicht im Einklange. Hiernach soll ber Richter ober Notar angeben, ob er die Beteiligten kennt ober auf welche Art er sich Gewißheit über ihre Persönlichkeit verschafft hat. Ebenso soll er es angeben, wenn er fich keine Gewißheit verschaffen konnte und tropbem über Verlangen bes Beteiligten bie Urfunde aufnahm. In biefem Falle soll er auch angeben, was zur Feststellung ber Perfonlichkeit bereits beigebracht wurde. Die angeführten Sollvorschriften haben schon zu Streitfragen geführt. Es wurde bestritten, ob bie Selbheit als festgestellt anzusehen sei, wenn über die Art und Weise ber Feststellung nichts erwähnt sei. Weiter ift es streitig, ob bie Schlüffigkeit ber Selbheitsbehelfe, befonders vom Buchrichter, überprüft werben könne. Die beiben Streitfragen, von benen bie erfte zu bejaben, die zweite zu verneinen ist, wären nicht entstanden, wenn der britte Absatz des § 176 G.K.G. glücklicher gefakt ober ganz weggelassen worden wäre.

§ 71.

Bisher war nur von der Selbheit der Beteiligten die Rede. Außerdem ist meist vorgeschrieben, daß auch die Selbheit der Urkundzeugen und der anderen Hilspersonen sestgestellt werden muß. Die Urkundzeugen müssen dem Notar bekannt sein oder vorgestellt werden. (Bgl. a. 53 bayr. N.D. 1861.) Das gilt heute auch im österr. Rechte. Im neuen deutschen Rechte ist es nicht ausdrücklich vorgeschrieben; es ist deshalb nicht Formvorschrift. Doch wird der Notar schon deshalb die Selbheit der Zeugen und andern Hilspersonen seststellen müssen, weil er sonst ihre Fähigkeit nicht beurteilen kann. Früher mußten auch die Zeugen die Beteiligten kennen. Nach gemeinem Notariatsrechte mußte sich der Notar samt den Zeugen von der Identität aller handeln-

ben Personen überzeugen und dies beurkunden. Dies hatte sich noch hier und da besonders bei Testamentszeugen erhalten. So nach der Württ. N.D. 1808 (§§ 18 und 19) betress der Testamentsz und Chestistungszeugen. Dann in Hannover (§ 14 al. 3 der N.D. 1853; s. oben § 70). Außer diesen Fällen brauchen die Beteiligten heute von den Urkundzeugen nicht gekannt zu werden. Dies sind die einzigen Fälle, in denen gegenseitiges Kennen oder Bekanntmachen der bei einer Urkunde mitwirkenden Personen gesordert wird. Sonst brauchen sich diese Personen weder gegenseitig zu kennen, noch miteinander bekannt machen zu lassen. Diese Regeln betressend die Rotwendigkeit der gegenseitigen Bekanntschaft scheinen ziemlich willkürlich zu sein. Sie haben aber doch einen gewissen Zusammenhang, wie solgende Ausstellung beweist:

- a) Der Notar braucht von niemandem gekannt zu werben, muß aber alle Urkundbeteiligte und Zeugen kennen.
- b) Die Urkundbeteiligten brauchen niemanden zu kennen, müssen aber von allen gekannt werden.
- c) Die Zeugen brauchen nur die Urkundbeteiligten zu kennen, müssen aber auch nur vom Notar gekannt werden.

Wir sind heute gegen die Zeugen, welche dem Notar, nicht aber ben Beteiligten bekannt sein müssen; wir verlangen, daß der Notar die Zeugen nicht zu kennen braucht, dagegen Zeugen und Urkundbeteiligte sich gegenseitig kennen müssen, wie dies in Hannover (§ 28 N.D. 1853) der Fall war, wo die Zeugen nur den Parteien bekannt zu sein brauchten (was aber dann zu vermerken war). Auch da gibt die Zusammenstellung ein einheitliches Vild:

- a) Der Rotar braucht von niemandem gekannt zu werden und muß bloß die Beteiligten kennen.
- b) Die Beteiligten müffen von allen gekannt werden, brauchen aber bloß die Zeugen zu kennen.
- c) Die Zeugen brauchen nur von den Beteiligten gekannt zu werben und brauchen nur diese zu kennen.

Hierbei ift von der Verschiedenheit der Urkundzeugen und der andern Hilfspersonen abgesehen worden.

In der Linie von den Beteiligten zur Urfundperson nimmt asso die Notwendigkeit der Selbheitsfeststellung immer mehr ab, so daß die Selbheit der Beteiligten immer, die des Notars nie sestgestellt zu werden braucht. Dies hat auch seinen Grund: Nur bei den Beteiligten kommt es auf die Person an. Bei den Urkund- und Hilspersonen kommt es nur darauf an, daß sie gewisse Sigenschaften haben, daß sie fähig und unbesangen

sind. Die Feststellung der Selbheit erfolgt, wenn sie überhaupt erfolgt. bei ihnen nicht als Selbstzweck, sondern um die Feststellung dieser Gigenschaften zu ermöglichen. Gine Rotariatsurfunde ist nur unecht ober ungültig, wenn sie ftatt ber Beteiligten von anbern Personen, die sich für fie ausgegeben haben, ober von unfähigen ober befangenen Urtundund Hilfspersonen errichtet wurde. Bei letteren kommt es also nicht auf die Selbheit an. Durch den Nachweis, daß ein Irrtum oder eine sonstige Unrichtigkeit in ber Berson ber Erkennungszeugen unterlief, ist noch nicht die Unrichtigkeit ihrer Selbheitsbestätigung erwiesen. handelt fich nicht um ihre Selbheit, sondern um die Berläglichkeit ihrer Wenn sie die Selbheit richtig bestätigt haben, Selbheitsfeststellung. haben fie ihren Zwed erfüllt. Ahnliches gilt von ben andern Urfundund Silfspersonen. Auch sie haben mit ihrer Person beim Urfundvorgange nichts zu tun, es hätten auch andere für fie eintreten können. Aber sie muffen jene Eigenschaften haben, die das Gesetz zu der besondern Amtshandlung verlangt. Fehlen ihnen die gesetlichen Erfordernisse, so tann bie Urfunde ungültig sein.

Daß die Selbheit der Hilfspersonen besonders der Zeugen häusig noch seftgestellt werden muß, hat seinen Grund darin, daß sie in der Regel Privatpersonen sind, daß also ihre Fähigkeit an sich nicht augenscheinlich ist. Die Selbheit des Rotars wird in der Urkunde selbst niemals festgestellt. Das hat zunächst seinen Grund darin, daß er immer Urkundaussteller, und zwar eigentlicher Urkundaussteller ist (§ 69). Aber auch darin hat es seinen Grund, daß bei einer öffentlichen Person eine Personsverwechslung ziemlich ausgeschlossen ist. Die Gewähr für die Selbheit liegt da in seiner öffentlichen Stellung und in den Strasandrohungen gegen die Anmaßung eines solchen Amtes. Der Rotar bestätigt auch nicht die Selbheit des allfälligen zweiten Rotars. Ieder behauptet seine Selbheit und seine Amtseigenschaft, wosür er auch haftbar ist. Ein Scheinnotar (notarius putativus) mag heute nur äußerst selten vorkommen. Ein solcher kann sein:

- 1. wer sich fälschlich für einen andern (richtigen) Rotar (an dessen Stelle) ausgibt, aber selbst nicht Rotar ist;
- 2. wer sich für einen Notar ausgibt, ohne es zu sein; sei es, daß er seinen richtigen Namen angibt ober nicht. Nur die Annahme des Notartitels ist hier das Kälschliche.

In beiben Fällen handelt es sich weniger um den Irrtum in der Person, der gar nicht vorzuliegen braucht, sondern um den Irrtum in der Amtseigenschaft. Das ist ein wesentlicher Irrtum. Er macht die Urkunde ungültig. Doch verlangt es das richtige Recht, daß in jenen

Fällen, wo ein solcher Scheinnotar auch die Öffentlichkeit täuschte und öffentlich als befugter Rotar angesehen wurde, die unschuldigen Parteien nicht mit der Ungültigkeit des Aktes bestraft werden (§ 82). Der Fall, daß ein Rotar unter Verschweigung seines richtigen Ramens amtiert, muß von einem andern Gesichtspunkte aus behandelt werden. Er wird in Wirklichkeit kaum je vorkommen. Für ungültig könnte man eine solche Urkunde nur dann erklären, wenn man die Angabe des — richtigen — Ramens des Rotars als wesentliche Formvorschrift ansieht.

Ausnahmsweise wird auch die Selbheit und Amtseigenschaft des Notars in einem Urkundanhängsel bestätigt, wenn nämlich von der Urkunde in einem andern Staate Gebrauch gemacht werden soll (§ 183).

Die Feststellung der Selbheit der Urfund- und Hilfspersonen ersfolgt auf gleiche Weise wie den Beteiligten. Natürlich ist die Feststellung durch Sachkenntnis ausgeschlossen.

§ 72.

Eine falsche Selbheitsbestätigung besteht entweder in der Bestätigung eines falschen Namens und anderer den Namen vertretenden Angaben ober in der Bestätigung einer falschen Person. Auch beim Irrtum in der Selbheit sind die Unterscheidungen des § 68 zu machen. Bezieht sich der Irrtum nur auf den Namen oder eine ähnliche Bezeichnung, Stand, Wohnort, so gilt der Sat: "falsa demonstratio non nocot." In manchen Källen freilich kann sich — besonders bei britten Bersonen — aus dem Frrtum im Namen auch ein Frrtum in ber Person entwickeln, wenn die falsche Bezeichnung auf eine andere Berfon paßt und auf fie bezogen wird. Dann trifft ber lettere Sat nicht mehr zu. Die falsche Bezeichnung ift bann Selbheitsirrtum, wenn damit eine andere Person gemeint ist. Im allgemeinen hat aber ber Irrtum in ber Benennung nicht fo viel zu fagen, folange daburch die Erklärung nicht unverständlich wird. Der eigentliche Selbheitsirrtum ift ber Irrtum in ber Person. Diefer fann barin bestehen, daß man eine unbekannte Person für eine andere mit bestimmtem Namen halt, ober barin, daß man zwei bem Namen nach bekannte Bersonen mit ben nicht zutreffenden Namen belegt, also verwechselt. Das ist die sogen. Personsverwechslung.

Der Irrtum bezieht sich also entweder auf den Namen und auf Eigenschaften der Person oder auf die Person selbst. Irrtum in der Bezeichnung der Berson ist kein Selbheitsirrtum, wenn nicht eine

Personsverwechslung damit verbunden ist. Nur in seltenen Fällen mag ein Irrtum im Namen oder Stande ein wesentlicher Irrtum sein und sodann in den solgenden übergehen.

Auch der Frrtum in wesentlichen Gigenschaften ift fein Selbheitsirrtum. Er berechtigt jedoch im Rechte, besonders im Sherechte, zur Anfechtung, wenn die Eigenschaft eine ausschlaggebende ift. Das ift ber sogenannte error qualitatis in personam redundans. Darin liegt noch keine Berfehlung ber Person, ba sich ber Irrtum bloß auf vorausgesetzte, wenn auch noch so wichtige Eigenschaften und nicht auf die Person als solche erstreckt. Solche Eigenschaften können beispielsweise sein: Charatter, Borleben, Erstgeburt, Abel. bie Eigenschaft muß eine ausschlaggebende sein. Die Person muß in biefer Eigenschaft für ben andern aufgehen und sonst als Berson in ber Borftellung ganz zurücktreten. Auch biefer Irrtum hat für bas Urkundwesen wenig Bedeutung. Nur bort, wo es nicht auf die Selbheit, sondern auf Eigenschaften ankommt (§ 71), kann die Urkunde unter einem folchen Frrtum leiben, also bei ben Urfund- und Silfspersonen, wenn ein Fretum in beren Fähigkeit ober Unbefangenheit ober etwa in der Notareigenschaft der Urfundperson vorgefallen ist.

Der eigentliche Selbheitsirrtum ift bie Personsverwechslung. Hierbei muß nicht immer ein Irrtum im Namen ober in sonstigen Eigenschaften vorliegen. Es gibt Berfonen, die gleichen Namen und oft sogar gleichen Stand und Wohnort haben. Gerade bei solchen kommen Berwechslungen am leichtesten vor. Im Urkundwesen ift die Personsverwechslung nur die Verwechslung zweier Personen, die beide leben ober lebten. Es tommen immer zwei Personen in Betracht, objettiv liegt also immer eine Verwechstung vor. Subjettiv freilich nicht immer; so wenn sich eine (sowohl dem Namen als der Person nach unbekannte) Berson für einen andern dem Namen nach bekannten Menschen ausgibt. Es fommen also immer zwei Menschen in Betracht, die weniastens lebten. Die Berwechslung mit einer anbern, bestimmten Person, die aber nie gelebt hat (3. B. dem Sohne eines kinderlosen Chepaares) ist objektiv keine Berwechslung, sondern nur Irrtum in einer (allenfalls wefentlichen) Eigenschaft. Subjettiv ift bies immer noch Berwechstung, weil die Vorstellungen zweier Personen verwechselt wurden. Das kann aber nur bei Anfechtung von Willenserklärungen und Verträgen in Betracht kommen. Beim Urfundwesen haben wir es nur mit wirklichen, nie mit bloß vorgestellten Bersonen zu tun. Es handelt sich ba immer um gang bestimmte Personen, um bie Urfundbeteiligten. Bei biefen fann ein Selbheitsirrtum nur in ber Beife geschehen, daß eine andere Person sich für den Urkundbeteiligten außgibt und auch dafür gehalten wird.

Der Selbheitsirrtum bei einer Urkunde kann also nur dadurch entstehen, daß jemand seine Selbheit salsch behauptet. Dies wird in der Regel darin bestehen, daß er unrichtigen Namen, Stand und Wohnort angibt. Damit kann er die Verhehlung seines richtigen Namens oder die Erweckung eines salschen Scheines bezwecken. Nur der zweite Fall kann bei Aufnahme einer Parteiurkunde eine Gesahr in sich bergen. Irregesührt kann werden ein Vertragskeil, der miturkundet, der Nehmer der Urkunde oder eine Urkund- oder Hissperson. Für die ersten beiden ist die Frage eine zivil- oder strafrechtliche, sie sind hintergangen worden. Anders ist es bei den Urkund- und Hilspersonen, besonders den Urkundbereiligten silt die Selbheit haften.

Der Urkundbeamte haftet, wenn er die Identität selbst bestätigt, für die Richtigkeit der Person und des Namens, oft auch für die von Stand und Wohnort. Letztere sind nach österr. Rechte nicht unbedingt notwendig und können auch nach Angabe der Partei beigesetzt werden; d. h. der Urkundbeamte hastet nicht für ihre Richtigkeit. Nach deutschem Rechte wird nur die "Bezeichnung" verlangt; doch hastet der Urkundbeamte, wenn er Stand und Wohnort angibt, wie dies meistens zur Bezeichnung notwendig ist, auch nicht für deren Richtigkeit, wohl aber sür die Selbheit der Person, insoweit er nicht bemerkt hat, daß ihm die Feststellung nicht gelungen sei.

Hat der Notar die Selbheit unrichtigerweise bestätigt, so ift er zunächst disziplinarrechtlich verantwortlich. War die Täuschung eine allgemeine, so trifft ihn kein Borwurf: boch mußte er einen solchen allgemeinen Irrtum beweisen. Der Notar ift nicht verpflichtet, jemanden zu kennen. Auch wenn er früher eine Berfon erwiesenermaßen fehr gut gekannt hat, ober wenn ihm biese bereits mehrere Male vorgestellt wurde, tann er die Selbheitsbeftätigung ablehnen und eine Keftstellung burch Zeugen verlangen. Das folgt aus feiner Haftpflicht. Wichtig ift es auch zu bemerken, daß das Kennen nicht notwendig etwas Gegenseitiges sein muß. Die Haftung für bie Selbheit tann man einteilen in eine fachliche und eine formliche. Bei ber freien Selbheitsfestftellung ift die Haftung des Rotars eine fachliche, sonft eine formliche. In Ofterreich gilt beshalb bie lettere, er haftet ba nur für gewiffenhafte Befolgung bes Gesetzes. Doch barf man barin auch nicht zu einseitig sein. Der Notar muß immer auch als benkender Mensch handeln. Konnte er beisvielsweise aus den Aften ersehen, daß die angeführte

Berson unmöglich mit der erschienenen identisch sein könne, entweder zu alt oder zu jung sei oder daß sonst eine Übereinstimmung ausgeschlossen sei, so ist er strasbar, wenn er die Selbheit bestätigt. Vor der Bestrasung kann ihn in diesem Falle die Einhaltung der Gesetsvorschristen nicht schützen. Nach deutschem Rechte ist der Notar nicht strasbar, wenn er die Selbheit einer Person bestätigt, ohne sie zu kennen, wenn nur objektiv kein Irrtum vorliegt. Das österr. Recht dagegen kennt keine Selbheitssesststellung durch Besragen des Beteiligten; der Notar muß bei sonstiger Strase die Selbheit einer ihm unbekannten Person ausschließlich durch die gesetslichen Wittel seltstellen.

Bei einer falschen Selbheitsseststellung kann der Notar außerdem der Partei, die dadurch zu Schaden kam, ersatpflichtig werden. Die Schadenersatpflicht kann gemindert oder aufgehoben werden durch das Mitverschulden eines Beteiligten diesem gegenüber. Bgl. aber § 70. Sanz aufgehoben ist die Schadensersatpflicht gegenüber jener Person, die sich fälschlich für die andere außgegeben hat. Denn ohne solche salsche Selbheitsbehauptung und dadurch ersolgte Täuschung des Notars ift eine falsche Selbheitsfeststellung undenkbar.

Betreffs der Haftpflicht besteht auch ein Unterschied zwischen Rotar und Gericht. Der Notar haftet allein. Beim Gericht hastet in zweiter Linie auch der Staat, wenn Pflichtwidrigkeiten seiner Beamten einen Schaden zugefügt haben. Wo der Notar mehr Staatsbeamter ist (z. B. in Bayern), kommt es auch vor, daß der Staat sür ihn ebenfalls in zweiter Linie haftet.

Haben andere Personen dem Urkundbeamten die Selbheit eines Mitwirkenden sälschlich bestätigt, so sind diese verantwortlich. Doch haften diese Personen nicht objektiv für die Selbheit, sie sind nur dasür haftbar, daß sie die verlangte Auskunft gewissenhaft erteilt haben. Diese Haftwag ist eine zivilrechtliche für Schadenersat, aber auch zugleich eine strafrechtliche. Strafrechtlich verantwortlich macht sowohl eine falsche, als eine irrtümliche Identitätsbestätigung, letztere dann, wenn sie aus Fahrlässisseit im Bewußtsein der Unkenntnis der Selbheit abgegeben wurde. Nach österr. Rechte wird zur Strasbarkeit immer eine vorsähliche Falschbestätigung verlangt. Hierher gehört auch die Ausstolgung einer Ausweisurkunde (eines Legitimationspapiers) an eine salsche Person. In beidem liegt absichtliche oder sahrlässige Falschbeurkundung.

Ist der Urkundperson die Nämlichkeit eines Witwirkenden unrichtigerweise bestätigt worden, so ist sie nicht verantwortlich, sobald sie alle gesehlichen Vorschriften erfüllt hat. Freilich sindet die Dis-

ziplinarbehörde oft heraus, daß fie bei pflichtschuldiger Aufmerksamkeit ber Sache hätte auf ben Grund kommen können. Dies ist aber ungerecht, weim nicht ganz genau die damaligen Verhältniffe in Betracht gezogen werben; nachher ist bas Besserwissen leicht. Schuldig ist ber Urtunbbeamte nur, wenn er bei pflichtgemäßer Aufmertsamkeit ben Frrtum batte entdeden mussen, ober wenn er bas Gesetz nicht beachtet hat. Um das Gefetz einhalten zu können, muffen aber auch beffen Bestimmungen nicht dehnbar und unbestimmt sein. Dies ist ber Fall, wenn bie Beiziehung "glaubwürdiger" oder gar (wie in Öfterreich) "vollfommen glaubwürdiger" Ertennungszeugen verlangt wird. Gine folche Gesetesvorschrift scheint gang barnach gemacht zu sein, um ben Notar nachträglich, wenn sich die Unglaubwürdigkeit herausgestellt hat, immer zur Berantwortung ziehen zu können. Nach jetigem beutschen Rechte ist es wieder seinem Ermeffen überlaffen, wie er sich bie überzeugung von der Selbheit verschafft. Bedenklich ift hierbei nur das, daß man von ihm die Entscheidung verlangt, er habe sich "Gewißheit" über die Person Durch diese Bestätigung übernimmt er bann die Berantwortung, benn die "Gewißheit" ift ein zu entschiedener Ausbruck, ber eine Abschwächung nicht mehr zuläßt.

Außer zur Einhaltung der Vorschriften betreffs der Art und Weise der Selbheitsseftstellung ist der Notar aber auch verpslichtet, diese Selbheitsseftstellung wahrheitsgetren zu beurkunden oder wenigstens das, was er beurkundet, nur der Wahrheit entsprechend anzugeben. Das Gesetz verlangt nämlich nicht immer die Beurkundung des ganzen Vorganges. Wenn der Notar eine Partei als ihm bekannt anführt, während er tatsächlich erst ihre Persönlichteit sestgestellt hat, so begeht er nicht bloß ein sahrlässiges, sondern ein vorsätzliches Dienstvergehen. Auf eine in einer früheren Urkunde erfolgte Personssesssssschaftellung darf sich der Notar nicht beziehen. Er muß diese neuerlich vornehmen, wenn er die Vartei nicht kennt.

Die Selbheit gilt, wenn sie in gesetzlicher Weise seigestellt ist, bis zum Beweise bes Gegenteils als bewiesen. Die Urkunde beweist dann die Selbheit; im außerstreitigen Wege, z. B. vom Buch- oder Registerrichter, kann die Feststellung des Notars niemals überprüft werden. Sin solches Überprüfungsrecht würde der Urkunde seden Wert nehmen. Die einmal in einer öffentlichen Urkunde sestgestellte Selbheit kann nur in einem besonderen Rechtstreite auf Unechtheit der Urkunde oder in einem andern Rechtstreite, worin die Urkunde als Beweismittel vorgebracht wurde, durch Gegendeweis entkräftet werden. Der Gegenbeweis richtet sich auf eine Falschbeurkundung. Fraglich ist es nur,

ob dieser Gegenbeweis in formaler ober in sachlicher Weise geführt werden muß. Genügt es 3. B., zu beweisen, daß die angeführten Selbheitszeugen an bem Tage ber Urkunderrichtung an einem andern Orte weilten ober nicht mehr lebten? Ober muß gerabezu bewiesen werben, daß die fraglichen Urfundbeteiligten die Urfunde nicht vollzogen haben, ihre Selbheit also fälschlich bestätigt sei? Richtigerweise muß — wenigstens bei ber formalen Selbheitsfeststellung — ber Sobald er erbracht ift, mußte die Selbheit erftere Beweis genügen. neuerlich bewiesen werben, was ja immer noch z. B. burch Schriftvergleichung möglich ift. Ift die Selbheit in der Rotariatsurkunde nicht ober nicht genügend z. B. durch unbekannte Auskunftspersonen festgestellt, so muß sie beim Gebrauche ber Urfunde bewiesen werben. Hierbei ift es fraglich, ob dieser Beweis immer zu erbringen ist, oder was ich vorziehen wurde — nur dann, wenn die Selbheit ausbrücklich, wenn auch im außerstreitigen Versahren, widersprochen wird.

Burde eine Urkunde nicht von dem angegebenen Aussteller, sondern von einer andern Person, die sich für biesen ausgab, ausgestellt, so liegt eine unechte Urfunde vor. Gine solche Urfunde hat natürlich keine Außer diesem Falle kann die Urkunde noch wegen Rechtswirkung. Formfehlers ungültig fein, wenn entweder der formale Bermert fehlt oder gesehwidrig ist oder baraus eine formwidrige Selbheitsfeststellung ersichtlich ift (§ 73). Das gilt jedoch nur dort, wo die formelle Ibentitätsfeststellung Gesetz ist. Aber auch da ist die Urkunde nicht schon beshalb ungultig, weil ber Notar eine ihm unbefannte Berson als ihm bekannt bezeichnet hat. In einem folchen Falle ist nur ber Rotar straffällig. Die Urtunde ist nur wirtungslos, wenn sie entweder unecht ober wegen Formfehlers ungültig ift. Rein Formfehler ift es, wenn der Notar sich auf eine gesetzlich nicht anerkannte Art die Überzeugung von der Selbheit der Person verschafft hat und diese sodann als ihm bekannt bezeichnet hat.

§ 73.

Die Feststellung der Selbheit ist heute noch nach manchen Rechten, besonders auch in Österreich — wenn auch unrichtigerweise — Formvorschrift. Bestimmte Regeln für die Feststellung sind als Formvorschriften anzusehen. Wo solche Regeln bestehen, haben wir eine Formvorschrift vor uns. Eine Formvorschrift liegt auch dann vor, wenn dem Notar die Urkundung nur mit bekannten oder vorgestellten Personen gestattet ist, ohne daß ihm die Art und Weise der Selb-

heitsfeststellung vorgeschrieben wäre. Das heutige beutsche Recht bewegt sich in anderen Bahnen. Die Ibentitätsseststellung ist nicht mehr Formvorschrift. Dem Urkundbeamten ist es möglich, mit unbekannt gebliebenen Beteiligten, aber nicht rätlich, mit unbekannten Hispersonen zu urkunden, obwohl bezüglich dieser letztern von einer Selbheitssesisstssessisses selbheitssesisstssessisses selbheitssesissessissen von einer Selbheitssesissessissen nur den Zweck, die notwendigen Ersordernisse selbheitssesississen. Auch nach franz. Rechte gehört die Selbheitsbestätigung nicht zur Form; der Akt ist auch ohne sie gültig. Das ist auch das Richtige. Die Urkunde ist rechtswirksmirksam, wenn sie wirklich von den Beteiligten errichtet wurde, ob deren Selbheit sestgestellt wurde oder nicht; andererseits ist sie es nicht, wenn es nicht die richtigen Personen waren. Die Beurkundung der Feststellung ist natürlich immer Form (§ 69, 70).

Wenn der Notar also eine Urfunde aufnimmt mit Personen, beren Selbheit er nicht festgestellt hat ober nicht feststellen konnte, so ift bie Urkunde meist wegen Formgebrechens nichtig. Dies sollte schon aus bem Grunde nicht so sein, weil die Aufnahme mancher Urfunde unterbleibt, wenn die Selbheitsfeststellung ber Beteiligten nicht gelingt. Freilich gibt es Urfunden, bei benen bie Feststellung der Person ber Beteiligten zum eigentlichen Wefen ber Urfunde gehört. Dies sind Lebensbescheinigungen, Unterschriftsbeglaubigungen, ebenso Standesurkunden, bei benen beshalb ber Beamte sich immer von der Identität ber Person überzeugen muß. Sonst sollte aber gar nicht verlangt werben, daß ber Notar nur mit Personen, beren Selbheit ihm bescheinigt wurde, urkunden dürfe. Auch bei Standesurkunden ist es benkbar, daß die Selbheitsfeststellung in gesetzlicher Weise nicht möglich ift und daß beshalb zur Vermeidung unwiederbringlicher Nachteile als Erfat die Berfonsbeschreibung, Unterschreibenlassen der Bartei - allenfalls Einlegung ihres Lichtbildes in die Aften — vorläufig als genügend angesehen werden könnte. Heute gilt der Feststellungszwang im Deutschen Reiche wenigstens bei Rotariatsurkunden nicht mehr. Ausnahmen machen überhaupt Beurfundungen tatfächlicher Borgange, bei benen häufig die Bersonsfeststellung Beteiligter unterbleibt, besonders Bersteigerungen und Bersammlungsbeschlüsse. Hier haben die Beteiligten zumeist nicht jene Bebeutung, weil sie den Inhalt der Urkunde nicht erklären. Rur bei den vorerwähnten Lebenszeugnissen und Unterschriftsbeglaubigungen macht bie Selbheit ber Berson bas Wesen ber Beurkundung aus, und es kann deshalb ihre Keftstellung nicht erlassen werben. Doch gibt es auch hier Ausnahmen (§ 69). Manche Notariatsordnungen lassen im Kalle ber Not, wenn ber Notar sich keine Selbheitsbehelfe verschaffen fann, auch die Aufnahme von Parteiurkunden So früher die sächs. R.D. 1892 § 13, die preuß. R.D. 1845 und die bayr. N.D. 1861. Lettere Notariatsordnung kannte auch ein Mittelbing, nämlich die Urkundaufnahme mit Bersonen, die dem Rotar burch ihm unbekannte Auskunftspersonen bekannt gemacht werden. biesem Kalle bietet die Urfunde nur insofern mehr Gewähr für die Selbheit, weil außer ben Beteiligten auch die Auskunftspersonen ihre eigene Selbheit behaupten, ein Betrug also weniger zu befürchten ift, als wenn die Beteiligten allein ihre Selbheit bestätigen. Rotariatsordnungen unterfagen dem Rotar die Urkundung mit unbe-Das hat keinen Aweck und bewirkt nur, daß kannten Bersonen. oft gerade in dringenden Källen die Aufnahme wichtiger Urhunden unterbleibt, und daß der Notar eine bequeme Handhabe hat, jede Urfundung ablehnen zu können, ohne eine Berantwortung fürchten zu Besser ware es, ben Notar immer zur Urfundung zu verhalten, auch wenn ihm bie Personsseststellung nicht gelingt, wenigstens sobald dies die Beteiligten trot Hinweises auf die mindere Beweiskraft ber Urkunde verlangen. Die einzige Ginschränkung, die man zugestehen könnte, ware bie, daß die Beteiligten wenigstens ihren Namen schreiben können. Denn Bersonen, die sich nicht mit Namen unterzeichnen können, hinterlassen auf der Urkunde nichts, das seinerzeit gegen sie als Beweis geführt werden könnte, da das Handzeichen in der Regel kein besonderes Rennzeichen zur Schriftenvergleichung bietet. Bei Schreibensunfundigen mag immerhin die Feststellung der Selbheit Borbebingung der Urtundaufnahme sein. Sonft aber hatte ber Notar nur anzugeben, ob ibm die Beteiligten bekannt ober unbekannt sind ober ob und auf welche Weise sie ihm bekannt gemacht wurden. Falls die Beteiligten ihm nicht bekannt sind oder nicht bekannt gemacht wurden, wäre es auch angezeigt. Reugen beizuziehen, wenn sie auch die Beteiligten nicht kennen ober bem Rotar nicht befannt sind. Solche Reugen könnten wenigstens bie fragliche Person "außer Zweifel seten" (§ 68) und wären ein wichtiger Bebelf in einem zufünftigen, die Selbheit betreffenden Rechtftreite. Empfehlenswert dürfte es auch sein, bem Notar ein Berhör mit solchen Beteiligten zu geftatten und Fragen und Antworten beurkunden zu laffen. Wenn er auch auf Grund dieser Aussagen bie Selbheit nicht feststellen konnte, fo konnte es wenigstens fpater ber Richter (§ 70). Ebenso könnte man ihn eine genaue Personsbeschreibung bes unbekannten Urkundbeteiligten aufnehmen lassen. Das neue beutsche Recht kennt diese Ginschränkungen nicht: es gestattet immer die Urkundung mit unbekannten Bersonen, wenn diese es verlangen. Der

Richter ober Notar soll nur den Sachverhalt vermerken, sowie die ihm etwa vorgebrachten, wenn auch ungenügenden Selbheitsbehelse anführen.

Sobald man aber die Urfundung mit unbekannten Bersonen zuläßt, sollte man die als Erganzung notwendige Selbheitsfeststellung nicht bem Aufalle ober einem oft viel später zu führenden Rechtstreite überlaffen, zu einer Zeit, wo fämtliche Beweise fehr erschwert waren. Wenn die Selbheit nicht bereits unzweifelhaft festgestellt wurde, sollte nachträglich ein Berfahren zur Keftstellung zulässig sein. Gin solches Berfahren wäre entweder ein streitiges ober ein außerstreitiges. außerstreitige würde sich unserer jetigen reinen Unterschriftsbeglaubigung nähern, da das Bekenntnis zum Inhalte ber Urkunde bereits beurkundet ist. Der Unterschied von der Unterschriftsbeglaubigung bestünde hauptfächlich barin, daß biefe nachträgliche Selbheitsfeststellung auch über Auftrag britter Personen erfolgen könnte. Die Aufnahme sollte bem Notar oder bem Berwahrer her Urkunde, wenn er Urkundperson ift, geftattet sein. Die Selbheitsbeftätigung könnte ber Urkunde als Anhängsel angefügt werden. Das streitige Verfahren könnte natürlich nur vor Gericht anhängig gemacht werben. Räme es zum Streite, so müßte die Echtheit der Unterschrift erwiesen werden, was durch Zeugen, Schriftenvergleichung u. f. f. gelingen tann. Gin folder Streit bezweckte bloß Keftstellung und würde dem heute bereits zugelassenen Streite um die Schtheit einer Urfunde gleichkommen.

Ist die Selbheitsseststellung in Wirklichteit bereits erfolgt und es wurde nur die gesehlich vorgeschriebene Beurkundung aus Bersehen unterlassen, so könnte der Notar dies auch nach vollständiger Fertigstellung der Urkunde als Nachtrag beurkunden. Diesen Nachtrag hätte bloß er und die allfälligen Erkennungszeugen zu sertigen, wenn das Geseh die Fertigung der letzteren überhaupt verlangt. Eine solche Nachtragsbestätigung begegnet vom allgemeinen Standpunkte der Logik aus keinem Bedenken, wohl aber nach den positiven Gesehesvorschriften vieler Staaten.

Zum Schlusse muß ich noch die Tatsache erwähnen, daß die Selbheitösseststellung bei der großen Zunahme und geringen Seßhaftigieit vieler Bevölkerungökreise immer mehr Schwierigkeiten begegnet. Es wird bald die Zeit kommen, wo die Gesetzgebung sich mit dieser Frage wird beschäftigen müssen. Die häusige Unmöglichkeit der Selbheitössesstellung einer Person macht sich schon allgemein als Beschwerlichkeit geltend. In mehreren Fällen hat das Gesetz Abhilse versucht. Es gestattet im Strasversahren jedermann, einen unbekannten Täter sestzunehmen (§ 127 d. Str.P.D.). Am häusigsten wird die leichte

Feststellbarkeit der Selbheit bei den verschiedenen Fahrzeugen, Schiffen, Wagen notwendig, weil beren Anhaltung nicht immer möglich ift. Sie muffen beshalb einen Ramen ober ben Ramen bes Eigentümers ertennbar tragen. In größeren Städten muffen Radfahrer ihre Rummer am Rabe sichtbar führen. Anläglich ber sich mehrenben Unfälle burch Roller (Selbstfahrer, Automobile) wurde schon verlangt, daß jeder Eigentümer ober Kahrer einer Zwangsgenossenschaft angehören müsse, beren Mitglieder zur gefamten Sand für Unfälle haften. Die Genoffenschaft werbe schon Mittel und Wege finden, die Schadensurheber festzustellen. Auch im Urtundwesen wird in größeren Städten die Bersonsfeftstellung immer schwieriger. Dft kann ein Beteiligter keine Selbheitszeugen auftreiben, die ihn kennen und zugleich dem Rotar bekannt find. Es wird nichts übrig bleiben, als Ausweispapiere mit Unterschrift und allenfalls Bild allgemein einzuführen und sie allein zur Feststellung genügen zu lassen. Möglich ware es auch, bag man einmal zur Tätowierung — und zwar zur zwangsweisen, allgemeinen —greift, um die immer wiederkehrenden Zweifelsfälle zu vermeiben.

4. Berhältnis ber Personen zueinander.

§ 74.

So wie im Rechte überhaupt, kommen auch beim Urkundwesen verschiedene Berhältnisse ber Personen zueinander in Betracht. wichtiasten ist die Blutsverwandtschaft, woran sich das Cheband und bie daraus entstandene Schwägerschaft anschließt. Verwandtschaft und Schwägerschaft bestehen entweder in gerader Linie oder in der Seitenlinie (Magschaft). In der Seitenlinie kommt die Blutsverwandtschaft nur bis zum vierten Grade, die Schwägerschaft meift nur in noch geringerem Grade in Betracht. Die Blutsverwandtschaft ist heute nur ein tatsächliches Verhältnis. Es gibt heute keine rechtlich wirksame Ausftogung aus ber Familie (Entsippung) und keinen Austritt, bagegen eine Hinzunahme zur Familie, aber nur in der Form der Annahme an Kindesstatt. Eine Ausnahme besteht bei Herrscherfamilien. Familienoberhaupt tann Mitglieder des Hauses ausstoßen, ihnen die Kührung von Namen, Titel und Wappen und die Inanspruchnahme sonstiger Chrenrechte untersagen. Damit verlieren sie auch bas Recht, einen Inkognito-Namen anzunehmen. Auch der Austritt kommt vor, besonders bei nicht standesgemäßer Berehelichung, wohl nur als die milbere Form der Ausstoßung. Die Aunahme an Kindesstatt ist in Herrscherhäusern, insoweit sie überhaupt vorkommt, kein privater Rechtsakt Rietich, Sanbbuch b. U .- 283.

Die Schwägerschaft enbet nach römischem, gemeinem und franz. Rechte mit der sie begründenden Ehe. Doch bildete sie nach röm. Rechte auch noch ein Hindernis, wenn die sie begründende Ehe aufgelöst war (§ 6 Inst. 1, 10). Nach neuem deutschen, österr. und italien. Rechte ist die Schwägerschaft ein dauerndes Berhältnis. Mit Blutsverwandten des einen Teils, die erst nach Auflösung der Ehe erzeugt werden, entsteht keine Schwägerschaft.

Nahe Verwandtschaft und Schwägerschaft ist mehrfach bei den an der Urkunde mitwirkenden Personen von Wichtigkeit. Die Urkundbeteiligten sollen mit der Urkundperson und den Zeugen und die Urkundperson mit den Zeugen in keinem dieser Verhältnisse stehen (§ 100). Die Urkundzeugen dagegen können zueinander und mit dem Dolmetsch in solchen Verhältnissen stehen (§ 99); bei zwei Rotaren ist es bestritten (§ 91).

Als Ausschließungsgrund steht die Wahlverwandtschaft wenigstens in der geraden Linie der natürlichen Berwandtschaft gleich; doch kann sie durch Vertrag oder Rechtspruch wieder aufgehoben werden und kommt dann von da an nicht mehr in Betracht. Ehelichkeitserklärung und Legitimation begründen dagegen dauernd das Berwandtschafts- und Schwägerschaftsverhältnis, erstere nach deutschem Rechte allergings nicht im vollen Umfange (§ 1737 d. B.G.B.). Uneheliche Verwandtschaft bildet allenfalls gleich der ehelichen ein Urkundhindernis, insoweit sie privatrechtlich als Verwandtschaft gilt; der § 1310 d. B.G.B. Abs. 3 bezieht sich natürlich nicht auf das Urkundwesen.

Das Verhältnis von Braut und Bräutigam ist kein Ausschließungsgrund bei der Urkundung.

Bestehen zwischen den Beteiligten Berlöbnis oder Ehebande oder sind sie nahe verwandt oder verschwägert, so ist dies zu beachten und auch in der Urkunde zu vermerken, weil Berträge zwischen solchen Personen oft Einschränkungen unterworsen sind, weil bezüglich ihrer oft besondere Formvorschristen bestehen (§ 86) und oft Gebührenermäßigungen bei solchen Berträgen zugestanden sind. Besonders bei Grundbuchseinträgen sollen Braut- oder Eheleute immer als solche bezeichnet werden.

Bon den sonstigen Beziehungen zwischen zwei Personen sind zunächst Dienstverhältnisse von Bedeutung. Personen, die im Dienste eines Rotars stehen, eignen sich nicht als Urkundzeugen, Dolmetscher in Urkunden dieses Rotars (§ 100). Auch das Bollmachtsverhältnis kommt in Betracht; früher war vielsach der Rotar von einer Urkundung ausgeschlossen, wenn er zugleich Bevollmächtigter oder gesetzlicher Bertreter eines Urkundbeteiligten war. Rach deutschem und österr. Rechte bilbet das Verhältnis zwischen Vollmachtgeber und Bevollmächtigtem, Bormund und Mündel, Pfleger und Pflegling wenigstens bei Parteiurkunden kein Urkundhindernis. Der Notar kann natürlich seine eigene Erklärung als Bevollmächtigter, Vormund oder Pfleger nicht beurkunden, weil er da zugleich Urkundbeteiligter wäre. Aber er kann die Erklärung der Partei selbst oder eines andern Bevollmächtigten oder Vertreters beurkunden.

Andere Beziehungen, die zwischen Personen bestehen können, kommen überhaupt nicht in Betracht, auch nicht Freundschaft oder Feindschaft, oder wirtschaftliche Abhängigkeit. Als ganz unbeachtlich gilt es, wenn zwei hier in Betracht kommende Personen etwa Prozesegegner sind. Auch Über- oder Unterordnung bei öffentlichen Dienststellungen wird nicht beachtet. Solche Berhältnisse, die einen Beweiszeugen verdächtig machen können, sind im Urkundwesen, soweit es sich nicht um ein Dienstverhältnis handelt, unerheblich, schon deshalb, weil die Wahl des Rotars und der Zeugen gewöhnlich dem freien Willen der Beteiligten überlassen ist.

B. Im Besonderen.

1. Beteiligte.

§ 75.

Unter den Personen, die bei Errichtung einer Urtunde mitwirken fonnen (vgl. a. 55 pr. A.G.), unterscheiben wir: 1. Beteiligte, 2. Urfundpersonen, 3. Hilfspersonen (Nebenpersonen). Diese brei Arten mussen nicht bei jeder Urfunde vorkommen, sie können auch einzeln als Aussteller einer Urfunde erscheinen, keine von den breien ist im allgemeinen wesentlich: bei den Hilfsversonen ist es freilich nur ausnahmsweise ber Kall, daß sie allein urtunden, und das eigentlich nur bei Urfundanhängseln (§ 11). Das beutsche Geset schließt bei ber Bezeichnung "mitwirkende Personen" die Beteiligten aus. Auch die Selbheitszeugen werden von der Rechtsprechung nicht dazu gezählt. Wenn alle brei Arten von Bersonen bei einer Urtunde mitwirken, so kann biefe Urtunde nur ein Protofoll sein. Verteilt man die Erklärungen, so kommt zuerst an die Reihe die Erklärung der Beteiligten, dann die Bestätigung ber Hilfspersonen und zulett bie Bestätigung ber Urtundverson. In den meisten Källen würde diese Teilung logischer sein.

14*

Im folgenden weichen wir von dieser Reihenfolge etwas ab und besprechen zuerst die Beteiligten, dann die Urkund-, und dann die Hilfspersonen.

Bei den Beteiligten ist an die bestimmte Art der bei der Urkunde mitwirkenden Personen zu denken, an die Parteien, nicht an die Eigenschaft der Beteiligung, weil ebenso Urkund- und Hilfspersonen deteiligt sein können, wenn auch nicht sollen. Die Beteiligten zerfallen in mittelbare und unmittelbare. Die unmittelbar Beteiligten sind entweder Urkundbeteiligte oder Geschäftsbeteiligte (Sachbeteiligte). Diese Einteilung, die ich selbständig neben Rudorff und vor Erscheinen dessen Buches ("Freiwillige Gerichtsbarkeit in Bayern und Baden") aufgestellt habe, entspricht dem Wesen der Sache; die Einsührung der beiden Ausbrücke wäre nur zu begrüßen, weil damit vielen Auslegungsschwierigskeiten begegnet wird.

Die Urfundbeteiligten sind jene, die die Urfunde errichten und sie in ber Regel, soweit das Nichtkönnen nicht eine Schranke bildet, auch unterschreiben. Immer haben sie die Urtunde zu genehmigen, weil ihre Erklärung barin enthalten ift. Dasselbe meint man unter ben "Parteien ber Urfundhandlung" und die öst. R.D. 1871 (§ 52) unter "Barteien". (§ 54) unter ben "an einer Urfunde Beteiligten" und (§ 57 c) ben "bei bem Atte Beteiligten". Sonft heißen sie auch noch "Komparenten". Rach beutschem Rechte sind Urtundbeteiligte jene, deren Erklärung beurfundet werden soll. Der Begriff ift also ein rein formaler. Sie haben nicht immer ein verfönliches Interesse an der Errichtung der Urkunde, wie etwa der Schuldner an ber Schuldurfunde, und oft nicht einmal an bem Beschäfte felbst; sie können als gesetliche Vertreter ober als Bevollmächtigte Dritter urkunden. Deshalb kennt das franz. Recht auch "im eigenen Namen Beteiligte" ("personnes intéressées en nom direct" a. 23 bes Bent.=G.). Damit meint es jene Urkundbeteiligten, die ein persönliches Interesse an der Urfunde haben oder wenigstens Barteien des Rechtsgeschäftes find. Bei ben sogenannten Guterverwaltern, besonders dem Teftamentsvollstreder und Konkursmasseverwalter, ift es streitig, ob sie Partei im eigenen Namen ober Bertreter sind. Besser gelten sie als Partei; auch der Testamentsvollstrecker ist weder Vertreter des Erblaffers, noch der Erben. Nicht im eigenen Namen beteiligt sind gesetliche ober gewillfürte Vertreter. Rechtsnachfolger und zwar sowohl die eigentlichen mit abgeleitetem Rechte, als die traft eigenen Rechts, find zugleich Beteiligte im eigenen Namen.

Im Gegensaße zu ben Urfundbeteiligten versteht man unter Geschäftsbeteiligten jene Personen, welche Parteien des beurkundeten Rechts-



geschäftes sind, welche die Beurkundung veranlaßt haben ober über welche geurkundet wird. Bei Zeugnissen sind die Barteien nie Subjekte der Urtundhandlung, sondern immer nur Objekte; man kann sie also ebenfalls unter die Geschäftsbeteiligten einreihen, da sie gewiß nicht Urkundbeteiligte find. Geschäftsbeteiligte fertigen bier und ba die Urfunde mit und werden tropbem nicht Urfundbeteiligte. Ihre Mitfertigung bezieht sich nicht auf die Bestätigung ober Anerkennung des Urkundinhalts. So wenn der Heimatberechtigte den Heimatschein, der Baginhaber den Baß, der Bevollmächtigte die Bollmachtsurkunde mitfertigt, um gegebenenfalls burch Handschriftenvergleichung ihre Selbheit leicht ausweisen Sonft ift der Geschäftsbeteiligte meift bloß Empfänger au können. (Nehmer, Deftinatar) ber Urkunde, oft auch diefes nicht. Wird über den Urkundauftrag ein Protokoll aufgenommen, so wird der Austraggeber zugleich Urkundbeteiligter. Wer eine urkundliche (wenn auch nicht rechtsgeschäftliche) Erklärung (z. B. ein Zeugnis) abgibt, ift Urkundbeteiligter, wenn biefe Erflärung beurfundet wird. Wird fie felbständig abgegeben, so ist er Urkundperson, sobald er ein vom Gesetz anerkanntes ober zugelaffenes Zeugnis ausftellt. Bei Gleichlautsbestätigungen und Beftätigungen der Borweisung einer Urtunde ist derjenige Geschäftsbeteiligter, für den oder in dessen Interesse die Urfunde errichtet wurde. Der Aussteller ber Urkunde ift hierbei an sich nicht Geschäftsbeteiligter. Es ift also unzweiselhaft, daß der Rotar die Abschrift einer von ihm als Urtundperson ausgestellten Urtunde vidimieren tann, nicht aber 3. B. die Abschrift einer von ihm ausgestellten Schuldurkunde. Bei Berlofungen ist nur der Antragsteller Geschäftsbeteiligter. Soll das Los über Rechtsverhältniffe entscheiden, so kommen die betreffenden Parteien als Geschäftsbeteiligte hinzu. Bei Lebenszeugnissen ist es ber Antragfteller und die Berfon, beren Leben bestätigt wird. Bei Zeugniffen ist entweder eine Person das Wesentliche, indem die Beurkundung sich nur auf fie bezieht, so bei Unterschriftsbeglaubigungen, Lebenszeugnissen und Standesurtunden; biefe ift immer Geschäftsbeteiligter. Bei ben andern Zeugniffen erscheinen öfters Personen im Rahmen einer Tatsache, öfters auch nicht. Da wird alles beurkundet, wie es die Urfundperson sieht und hört; hierzu gehören auch die Außerungen der Personen und die Behauptungen betreffs ihrer Selbheit. Diese Bersonen find oft gang unbeteiligt. Der Auftraggeber beim Bechselprotest ift Geschäftsbeteiligter; ebenso ber, gegen ben ber Protest erhoben wird. Nicht geschäftsbeteiligt sind andere Bersonen, die infolge Aufforderung bes Urtundbeamten eine Erklärung abgeben, die Chrenannahme oder Chrenzahlung anbieten. Schwierig ist die Frage, wer bei Versteigerungen

und Versammlungsbeschlüssen Geschäftsbeteiligter sei. Wenn man im erften Kalle die Steigerer, im zweiten Kalle alle Bersammelten bazu zählt, so muß man Ausnahmen machen betreffs ber Unbefangenheitsvorschriften der Urkundperson. Deshalb hat man die Bieter (Steigerer) nicht für Geschäftsbeteiligte erklärt und bei Versammlungsbeschlüssen bloß den Berein als geschäftsbeteiligt und als urkundbeteiligt nur jene Personen angesehen, die eine Erklärung beurkunden lassen (vgl. § 31 und 32 fachf. R.D. 1892). Doch ist es eine offene Frage, ob ber Rotar nicht auch geschäftsbeteiligt wird, so balb er einen Borteil von bem Beschlusse hat, eine Berpflichtung ober ein Amt übernimmt ober sonst gewählt wird, oder wenn er für die Beschlüsse mithaftet. Der Notar wird auch nicht urtunden können, wenn er selbst entweder im eigenen Namen ober als Bevollmächtigter eines andern mitstimmen will. Dies wird auch eintreten, wenn sich biese Berhältnisse auf ihm nabestehende Versonen beziehen. Auch nach jetigem deutschen Rechte gelten nur jene Bieter als Beteiligte, die an ihr Gebot gebunden bleiben (§ 181 G.F.G.). Wenn die Urkundperson ihre eigene Handlung ober Ertlärung beurfundet, 3. B. beim Wechselprotest, beim Auschlag, so wird sie dadurch weder Urtund- noch Geschäftsbeteiligter. Rach preuß. Rechte tann ber Rotar das Brotofoll über die Bersammlung einer Baffergenossenschaft beurkunden, wenn er auch Borsitzender und Leiter der Berfammlung ift.

In den Gesetzen werden diese beiden Begriffe nur selten auseinandergehalten. Meist ist nur von Beteiligten die Rede. Es ist dann Sache der Auslegung, welche gemeint sind. So hat § 33 der österr. N.D. die Geschäftsbeteiligung im Auge; denn während hier die Rede ist von Sachen, in welchen der Notar selbst beteiligt ist, ist sonst (§ 54, 57) von der Beteiligung an Urkunden, Alten die Rede. Nach § 9 Abs. 1 der sächs. N.D. 1892 waren Beteiligte: a) wer vor dem Notar eine Erklärung abgibt, d) wer vor ihm eine Hussage erstattet. Hiernach waren die Beteiligten nicht bloß Urkundbeteiligte und man mußte deshalb wieder Ausnahmen machen. Auch im preuß. Rechte stand der Begriff der Beteiligten nicht fest.

Man kann Urkund- und Geschäftsbeteiligter zugleich sein, auch der Auftraggeber kann beides zugleich oder eines von beiden sein. Als Bote braucht er auch gar keines von beiden zu sein, dann handelt es sich um einen entsernten (uneigentlichen) Urkundaustrag (§ 29). Außer dem Boten ist auch der Generalbevollmächtigte der Partei weder geschäfts- noch urkundbeteiligt, wenn die Partei selbst urkundet. Doch durfte nach früherem preuß. Rechte der Notar keine Amtshandlung mit

ber Partei vornehmen, beren Generalbevollmächtigter er war. Das ist heute anstandslos gestattet; er darf die Erklärungen der Partei oder eines anderen Vertreters beurkunden, wohl auch nach österr. Rechte. Das "beteiligt" in § 33 der österr. R.D. kann sich nur auf die Geschästsbeteiligung beziehen, da es sonst gerade die wichtigsten Fälle nicht träse. Der Notar kann — wenigstens nach deutschem Rechte — Geld im Austrage eines Beteiligten an einen anderen Beteiligten auszahlen und dies auch in der Urkunde (Duittung oder dgl.) vermerken, weil er in diesem Falle bloß Bote (Wittelsperson) ist. In Österreich ist dies nicht üblich.

Bom Standpunkt der Hebung des Urkundwesens aus sollten alle Geschäftsbeteiligten zugleich Urkundbeteiligte sein, d. h. die Urkunde sollte immer möglichst mit allen Geschäftsbeteiligten oder deren Bertretern ausgenommen werden.

Mittelbar beteiligt sind Personen, die durch die Urkunde Rechte oder Borteile erlangen. Das sind besonders die sogenannten "Begünstigten", wie die Erben oder Bermächtnisnehmer in einem Testamente, Dritte in Berträgen zu gunsten Dritter. uber den Umsang des Begriffes herrscht Streit; bestritten ist, od Begünstigung schon vorliegt, wenn jemand ein Recht erlangt oder erst, wenn dieses Recht ihm zum Borteile gereicht. Diese Personen sind nie Geschäftsbeteiligte, stehen jedoch heute in Betreff der Besangenheitsvorschriften den Beteiligten gleich. Man sagt, besangen ist entweder ein Beteiligter oder ein Begünstigter oder ihnen nahestehende Personen (§ 35). Eine Person kann zugleich Urkund- und Geschäftsbeteiligter und Begünstigter sein. Das Zusammensallen von Urkundbeteiligten und Begünstigten ist aber selten.

Mittelbar beteiligt sind außer den Begünstigten auch jene, die ein Interesse an der Errichtung der Urkunde haben, insosern sie nicht Geschäftsoder Urkundbeteiligte sind. Ein Interesse kann auch an dem Richtbestande einer Urkunde hasten. Es ist dabei an Vermittler, Rückgriffsberechtigte und Rückgriffsverpslichtete u. dgl. gedacht (vgl. § 156 G.F.G.). Eine entserntere Beteiligung liegt auch dann vor, wenn jemand an dem Geschäfte insosern interessert ist, als von dessen Zustandekommen ein von ihm geplantes Geschäft abhängt, oder als er ein Geschäft abgeschlossen hat, dessen Zustandekommen von dem Abschlusse des gegenwärtigen Geschäftes abhängt. Iemand z. B. hat unter der Bedingung gekaust, daß eine Saspost zur grundbücherlichen Löschung gelangt. Kann er bei dem Vertrage, in welchem sich der Berechtigte wegen dieser Saspost absindet, Zeuge sein? Die Antwort ist wohl die, daß ein so entserntes Interesse sinteresse Tussschließungsgrund sein kann.

Die geforderte Unbefangenheit der Urkundperson bezieht sich auf alle Arten der unmittelbar Beteiligten; so auch nach öfterr. Rechte; nach jetzigem deutschen Rechte nur auf die Urkundbeteiligten und die von ihnen allenfalls vertretenen Personen (also nicht alle Geschäftsbeteiligten). Rach deutschem Rechte stehen bezüglich der Unbefangenheitsvorschriften Urkund- und Hilfspersonen ganz gleich. Rach öfterr. Rechte sind die Aktes-Zeugen bloß ausgeschlossen, wenn sie den Urkundbeteiligten nahestehen. Was von den verschiedenen Beteiligten gilt, gilt auch von den Begünstigten. Diese und die ihnen nahestehenden Personen können weder Urkund- noch Hilfspersonen sein.

2. Urfundperfonen.

a) Bon den Urfundperfonen überhaupt.

§ 76.

Das Wort "Urfundperson" wird hier im Sinne ber geschichtlichen Entwicklung gebraucht und bebeutet im Gegenfate zu den Beteiligten alle jene Urfundaussteller, die mit Auftimmung der öffentlichen Gewalten selbständige Urkunden ausstellen, aber nicht im eigenen Interesse und nicht über eigene Angelegenheiten. Der Begriff "Urkundperson" hängt mit der öffentlichen Urtunde aufs engste zusammen, da einerseits alle öffentlichen Urkunden von einer Urkundverson oder öffentlichen Behörde aufgenommeu werden muffen und andererseits es nur bei öffentlichen Urtunden Urtundpersonen gibt. Das gilt beides freilich nur als Regel mit zahlreichen Ausnahmen. Es gibt öffentliche Urtunden, die weder von einer öffentlichen Behörde, noch von einer eigentlichen Urfundperson ausgestellt werben. So gelten nach beutschem Rechte arztliche Zeugnisse im Strafverfahren als öffentliche Urtunden. Urtundpersonen gibt es ausnahmsweise auch bei nicht öffentlichen Urkunden. Dann kann man gewiffermaßen von privaten Urtundpersonen reden, so bei Privat-Bereinen, wo der Schriftführer nicht bloß das Recht, sondern auch die Pflicht hat, wichtige Bereinsvorgänge zu beurfunden und diese Urfunden aufzubewahren. Da man nun im Altertum und im ersten Mittelalter öffentliche Urkunden in unferm heutigen Sinne nicht kannte (§ 11), so kann man in biefer Beit auch nicht von Urkundperfonen sprechen, sondern höchstens von Urtundschreibern. Die öffentlichen Einrichtungen bei ben alten Römern bezogen sich nicht auf die Errichtung, sondern bloß auf die Aufbewahrung und Erhaltung der Urkunden. Die verschiedenen Amts-



und Gerichtsschreiber ber römischen Behörden, besonders die "ab actis" und andere waren auch keine Urkundversonen, insbesondere auch beshalb nicht, weil ihnen eine selbständige Urfunderrichtung nicht zustand. Auch die Tabellionen waren keine öffentlichen Urkundpersonen, sondern nur private Urkundschreiber trot ber staatlichen Aufsicht. nun für die damalige Zeit das Fehlen öffentlicher Urtunden behauptet, so tann biefe Behauptung nur nach einer Richtung hin Wiberspruch hervorrufen, nämlich bezüglich ber Staatsurtunden. Unsere heutige Rechtsanschauung zählt die Staatsurfunden wegen ihres Inhalts und Ausstellers zu ben öffentlichen Urfunden; sobald man dies aber tut, kann man biese Gigenschaft auch ben Staatsurkunden der alten Bölker nicht absprechen. Denn auch die heutigen Staatsurkunden stehen ben alten völlig gleich, fie laffen eine Einteilung als Prozeß- oder Berkehrsurkunden nicht zu, und wenn fie auch gegenüber den ber Alten in der Gegenzeichnung, in der mehrfachen Ausfertigung und der Auswechslung eine gewisse Form besitzen, so kann sie dies allein nicht zu öffentlichen Urfunden erheben. Aber wenn auch die alten Staatsurfunden als öffentliche Urkunden angesehen werden können, so gab es bei ihnen doch keine Urkundpersonen; damals gab es noch keine Staatsnotare, keine Reichskanzler und wie diese Urkundversonen heute heißen. Bielleicht tann man aber fagen, daß biefe alten Staatsurfunden wie bie heutigen von Staatsbehörden ausgestellt wurden; und bei ber Ausstellung burch ben regierenden Fürsten könnte man sogar geneigt sein, diesen als Urkundperson anzusehen, wenn er nicht Beteiligter wäre.

Alle Urfundpersonen waren ursprünglich ersuchte Zeugen, die Urfundpersonen waren zuerst Urfund-Hilfspersonen und entstanden aus biefen. So die Merker (urnuores) des griechischen Rechts. Auch im alten beutschen Rechte finden wir solche Versonen, die zuerst zu einer Reit, wo es noch keine öffentliche Zeugnispflicht gab, zum Zeugnis verpflichtet waren (§ 95). Diese Zeugen erhielten dann das Borrecht der schriftlichen Zeugenaussage und damit das Recht, selbständig ein urfundliches Zeugnis abzugeben, also Urfunden zu errichten. Schon bei den alten Tabellionen galt ihr schriftliches in der Urkunde niedergelegtes Reugnis wenigstens nach ihrem Tobe (Nov. 73 c. 7). Die Siegelmäßigen hatten bieses Recht schon unbeschränkt (§ 11), sie brauchten als Prozefzeugen statt Ablegung des körperlichen Gides die Eidesformel bloß zu unterschreiben, was heute nur ein Vorrecht der Mitglieder ber Herrscherfamilien ist. Hierher gehören auch die alten Kanzler und Notare; auch ihr schriftliches Zeugnis stand einer eidlichen Zeugenaussage gleich. Heute sind die wichtigsten Urkundpersonen die öffentlichen Notare. Auch sie haben das Borrecht, ohne Eid ein glaubwürdiges schriftliches Zeugnis abgeben zu können; sie werden daraushin nur bei Amtsbeginn ein für allemal beeidigt.

Segenüber dieser Entwicklung des Begriffs der Urkundpersonen muß man es als Begriffsrückbildung bezeichnen, wenn heute unter "Urkundspersonen" urkundliche Hilfspersonen verstanden werden (§ 198 S.F.S. § 322 öst. Z.P.D.). Unsere Urkundperson heißt eine "mit öffentlichem Glauben versehene Person" (§ 415 d., § 292 öst. Z.P.D.). Doch behalten wir wegen der Schwerfälligkeit dieses Ausdrucks hierfür den Ausdruck "Urkundperson" bei.

§ 77.

Neben den Urkundpersonen erscheinen auch Behörden und besonders Gerichte in gleicher Weise als Urkundaussteller. Doch hatten ursprünglich die Gerichte gar nicht die Befugnis, öffentliche Urkunden auszustellen. Sie konnten dies nicht einmal betreffs der vor ihnen verhandelten streitigen und außerstreitigen Rechtssachen. Auch als man ansing, einen Schreiber beizuziehen, galt biefer noch nicht als öffentliche Urfundverson. Und die Urkunden, die der Schreiber nur über Befehl des Gerichtes ausfertigen konnte, galten anfangs keineswegs als öffentliche Urkunden. Letteres war erst ber Kall, als öffentliche Notare als Gerichtsschreiber beigezogen wurden. Dasselbe galt von den andern Behörden. Notar urfundete aber nicht immer im Auftrage bes Berichtes, sonbern auch im Auftrage Privater, zumeist eines Streitteils, mas sich zum Teil bis ins 19. Jahrhundert erhalten hat. Die Gerichte und anderen Behörden waren im Mittelalter und selbst bis ins 18. und 19. Jahrhundert hin, da Amt und Dienst noch nicht strenge geschieden waren, nur Vertreter der Siegelmäßigen, die auf ihren Herrschaften die Hoheitsrechte fast unbeschränkt ausübten. Erst als im 18. und endgültig mit ber 2. Hälfte bes 19. Jahrhunderts der Staat die Gerichtsbarkeit ausschließlich und die Berwaltung neben gewählten Selbstverwaltungskörpern in die Hand nahm, können wir von öffentlichen Urkunden der Staatsbehörden und Berichte sprechen, benen sich dann noch die öffentlichen Urkunden der Selbstverwaltungskörper anreihen.

Heute sind die Gerichte und alle öffentlichen Behörden im Rahmen ihrer Amtstätigkeit Urkundpersonen im weiteren Sinne. Zum Zwecke der Urkundung für Private kommen besonders noch die Dorfgerichte in Betracht. Die Urkundtätigkeit wird aber verschieden ausgeübt. Bei den eigentlichen Amtsurkunden ist in der Regel ein Beamter der Leiter

der Berhandlung, ein anderer — niederer — der Schreiber. Das Berhältnis biefer beiden ift ein verschiedenes und läßt sich verschieden auffassen. Häufig sagt der leitende Beamte, der auch abgeordnet sein tann, bem Schreiber (Schriftführer) alles Rieberzuschreibenbe in Die Feber und überlägt ihm bie Beifügung ber gewöhnlichen Gingangsund Schlufformeln. In biefem Kalle ift ber leitende Beamte bie Urfundperson, ben Schriftführer tann man, wenn er mitfertigen muß, vielleicht als mitprüfenden, überwachenden Beamten ansehen, der bei unrichtiger Urfundung seine Mitfertigung zu verweigern hatte. Abnlich ift es, wenn biefer zweite Beamte nicht notwendig der Urfundschreiber ift, sondern die Stelle des zweiten Notars oder ber zwei Zeugen bei Rotariatsurfunden vertritt. Dann tommt ber Schreiber ber Urfunde — wie bei Notariatsurkunden — nicht weiter in Betracht, was schon daraus ersichtlich ist, daß er nicht mitfertigt. Wenn ausnahmsweise früher die Notare zur Beiziehung eines beeideten Protofollführers verhalten wurden, wie in Breuken por 1845 bei Siegelungen und Inventuren, so war biefer zur Mitfertigung verpflichtet und mitverantwortlich, was schon aus seiner Beeidigung zu vermuten ist.

Das Berhältnis ber beiben bei ber Urkundung beschäftigten Beamten tann sich jedoch auch anders gestalten. Der Schriftführer ift oft mehr ober minder felbständig, die Berfassung bes Schriftstudes ift ihm ganz allein überlaffen. Der leitende Beamte überwacht ihn bloß und genehmigt die Urfunde wie ein Beteiligter burch Mitfertigung. Die eigentlichen Beteiligten sind bann Objekte der Urfundhandlung und haben das Protofoll oft gar nicht zu unterschreiben, oft auch nicht zu genehmigen. Die Stellung ber zwei bei ber Urfundung beschäftigten Beamten zueinander harrt noch einer weiteren wissenschaftlichen Er-Der Schriftsührer allein ift bie eigentliche und einzige Urkundperson. In den neueren Prozefordnungen ist biese Ansicht zum Durchbruche gekommen. Diese Ansicht gründet sich auf die Anschauung, daß immer nur eine Person die Urkundperson sein kann. Denn die zu beurtundenden sinnlichen Wahrnehmungen können in volltommen gleicher Beise nie von zwei Personen gemacht werben. Die andern Bersonen muffen vielmehr als Beteiligte ober als Silfspersonen erscheinen, beren Bahl unbeschränft ift. Urfundverson tann immer nur eine Person sein. Auch der zweite Rotar bei Notariatsurfunden ift als Hilfsperson anzuseben.

Ein weiterer Schritt auf dem eingeschlagenen Wege führt dazu, dem einen Beamten auch ohne Überwachung durch einen zweiten die Urkundung zu überlassen. Damit ist die Ansicht von der notwendigen

Einheit ber Urfundperson durchgebrungen. Besonders der Gerichtsschreiber hat heute wieder vielsach das Recht der selbständigen Beurtundung. Nach deutschem Rechte kann er über allgemeinen oder dessondern Auftrag des Gerichts urkunden. Das bezieht sich aber nur auf die Ermächtigung. Bei der Urkundung ist er selbständige Urkundperson wie der Notar. Sein Amt wurzelt ohnedies zum Teil im Notariate; doch ist die geschichtliche Entwicklung nicht gleichmäßig und ununterbrochen. Die selbständige Urkundbesugnis der Gerichtsschreiber und Gerichtsschreibergehilsen (Aktuare) erinnert heute wieder insosern an das Notariat, als sie auch Urkunden und Akten auszubewahren, Aussertigungen und Abschriften gleich den Notaren zu erteilen haben, wenn auch oft erst nach Bewilligung des Richters. Auch der Gerichtsvollzieher ist heute selbständige Urkundperson.

Die Gerichte kommen aber nicht bloß als Gerichtsbehörden in Betracht, sondern haben oft auch die Rotariatsbefugnis, so die Amtsgerichte in vielen deutschen Bundesstaaten. Die Notariatsbefugnis der Gerichte wird immer durch einen Richter ausgeübt; nur in Österreich werden Unterschriftsbeglaubigungen und Bidimierungen auch von Kanzleibeamten ausgenommen. Fast in allen Rechtsgebieten, auch dort, wo es ein selbständiges Rotariat mit ausschließlicher Urkundbefugnis gibt, hat der Richter das Recht, einen Prozesvergleich zu beurkunden. Da ist er zugleich Urkundperson und Prozessleiter.

Eine selbständige Urtundperson ist auch der Standesbeamte. Sein Amt reicht nicht weit zurück, da früher die Standesssührung den Seelsorgeämtern oblag, wie noch heute in Österreich. Der Standesbeamte beurkundet teils Tatsachen, die sich vor ihm ereignen, und zwar die Scheschließung, obgleich sie ein Rechtsgeschäft, nur als solche; teils Tatsachen, die vor ihm bestätigt werden. Letztere sind immer in einem gewissen Grade offentundig und er darf sie nur beurkunden, wenn er keinen Grund hat, ihre Wahrheit zu bezweiseln. Die von ihm ausgestellten Urkunden beweisen nicht bloß die erfolgte Aussage, sondern auch die ausgesagte Tatsache. Die Urkundbesugnis der Standesbeamten ist zumeist eine ausschließliche; nur weniges, so besonders die Anertennung der Baterschaft, die Erklärung der geschiedenen Frau betressendlich, ersteres auch notariell beurkundet werden.

Andere Urtundpersonen kommen noch häufig vor, haben aber geringere Bedeutung. Es sind dies Postbeamte (die in Belgien selbst ersammeise zu Wechselprotesten zuständig sind), Briefträger, Postboten; häufig haben auch Bürgermeister. Schultheißen. Ratsschreiber. Orts-

vorsteher, Gemeindevorsteher, Gutsvorsteher, Arzte und Pfarrer (Ortsprediger) Urtundbefugnisse. Oft sind auch Zeugen als Urtundpersonen anzusehen (§ 11). In Tirol gibt es seit bem Jahre 1900 eigene "Legalisatoren" zu Unterschriftsbeglaubigungen, die ein eigenes Amtsfiegel haben. Im weiteren Sinne kann man auch konzessionierte Markscheiber, Landmesser, Aichmeister und sonstige Wäge- und Megpersonen hierher rechnen. Als Urkundpersonen des Herrschers und seines Hauses gelten die Minister, in nichtstaatlichen Angelegenheiten der Minister bes kaiferlichen (königlichen) Haufes; boch find von folchen Beurfundungen die Rotare nicht ausgeschlossen. Die Abgrenzung der Befugnisse der Urtundpersonen in den verschiedenen Staaten ift Sache des positiven Rechts, aber nicht immer des geschriebenen Rechts, sondern häufig des Gewohnheitsrechts. Rechtsanwälte (Abvokaten) find keine Urtundversonen, wenn sie nicht zugleich Rotare sind (§ 80). Deutschen Reiche haben sie aber das Recht der Abschriftsbeglaubigung zuzustellender Schriftstücke im Anwaltprozesse (§ 170 Abs. 2 d. A.B.D.). Über Rotare und Urkundpersonen, die ähnliche Befugnisse haben, wird in ben nächsten Baragraphen gehandelt.

Die öffentlichen Urkunden werden entweder im öffentlichen Interesse und deshalb von amtswegen aufgenommen oder im Dienste Privater. Doch deckt sich diese Unterscheidung nicht mit den von Urkundbehörden und Urkundpersonen aufgenommenen Urkunden. Urkundpersonen urkunden seltener im öffentlichen Interesse, sondern mehr im Austrage Privater. Bon den Notaren gilt dies sast ausschließlich.

Rur eine Person tann Urfundperson sein. Sie sollte auch nur allein urfunden. Das geschieht aber nur bei Zeugnissen. Sonft kommt die Brotokollarform an die Reihe, bei der auch Beteiligte Aussteller Bei notariellen Barteiurkunden ift die Brotofollarform nicht gerade unumgänglich notwendig. Man tonnte das Zeugnis der Hilfspersonen und dann das des Notars an die urkundliche Erklärung der Parteien anfügen. Ich habe biesfällige Borschläge in meiner Schrift: "Das Eschatofoll und bie Bukunftsform ber Rotariatsakte" gemacht, welche Vorschläge auch der Delegiertentag der öfterr. Notariatskammern in den zu Wien am 15. und 16. Juni 1900 gefaßten Beschlüffen angenommen hat. Die Urfundverson könnte also immer ein selbständiges Reugnis ausstellen, wenn es auch bas Gefetz nicht immer zuläßt. Bei Protokollen über amtliche Handlungen geht dies nicht an. Da erscheinen Urkundpersonen und Varteien gleichberechtigt als Aussteller und ihre Eigenschaften verschmelzen. Der Begriff der Urtundperson verschwimmt bann. Beide bezeugen alles, was protofollarisch festgestellt wird, auch

jebe Partei die Erklärung der Gegenpartei, ohne natürlich den Inhalt anerkennen zu müssen. Die Witsertigung des Protokolls bezeugt da nicht die Zustimmung zum Inhalte anderer Parteienerklärungen. Außerhalb ihrer eigenen Erklärung ist die Partei gewissermaßen auch Urkundperson.

b) Bon den Rotaren.

§ 78.

Das Amt der Rotare hat eine dreifache Wurzel. Zunächst verdankt das Rotariat seine Entstehung den Urkundschreibern, die um Geld Urtunden verfaßten. Urtundenschreiber finden wir schon bei den alten morgenländischen Bölkern; ebenso bei den Griechen und Agyptern. Dem griechisch-ägyptischen Rechtswesen entstammen auch die römischen Tabellionen, die aber erft in der nachklassischen Zeit sich finden. In der Reit bes klassischen römischen Rechts finden wir keine eigentlichen Urkundschreiber, was wohl in den mündlichen Rechtsgeschäftsformen seinen Grund hat. Urkunden finden wir zu dieser Zeit, aber mangels bestimmter rechtlich anerkannter Urkundsormen gab es da keine Urkund-Die Tabellionen erhielten sich in Italien im Mittelalter, verschmolzen dort mit den Gerichtsschreibern — die Rotare hießen sowie den anderen Rotaren und wurden so zu den eigentlichen Stammvätern des Notariats. Roch heute heißen in vielen — besonders romanischen Ländern — die Notare Tabellionen. Schon bei den alten Tabellionen machten sich Einrichtungen bemerkbar, wonach ber Staat ihre Tätigkeit überwachte (Nov. 44). In Italien gelangte das Notariat mit dem erwachenden Rechtsftubium zu wissenschaftlicher Blüte. An den Universitäten wurde die "ars notaria" gesehrt; es gab auch doctores notariae. Von da ab sind die Notare (notarii publici, in Deutschland auch "Offenschreiber" genannt) zumeist nicht mehr reine Privatpersonen; sie suchten die Bewilligung des Kaisers ober Bapftes zur Kührung ihres Amtes nach. Ihre Urkunden genossen aber noch keinen öffentlichen Glauben.

Das Notariat wurzelt zum Teile auch in den alten Gerichts- und Amtsschreibern. Schon bei den alten Römern sinden wir notarii in der Reichskauzlei; es waren dies aber bloß Amtsschreiber. Bon ihnen hat sich nichts als der Name erhalten. Die Gerichtsschreiber stammen ans dem fränklichen Reiche, wo sie sich seit dem 7. Jahrhunderte, zuerst dei den ribuarischen Franken, sinden. Sie hießen notarii, amanuenses, cancellarii und konnten auch außerhalb der Malstätten Urkunden versassen. Mit der karolingischen Bersassung ver-

schwinden sie wieder. In Italien dagegen haben sich diese Grafschaftsnotare bis zum 11. Jahrhundert erhalten. Seit dem 6. Jahrhundert finden sich dort königliche Rotare, seit bem 9. Jahrhundert taiserliche und Pfalz-Rotare, seit bem 11. Jahrhundert auch papstliche Notare, bie dann alle mit ben Tabellionen, die fich erhalten hatten, zu einem Amte verschmolzen. Diese Notare waren bann nicht reine Urkundenverfasser, sondern zugleich Amtspersonen, die das Recht und die Pflicht hatten, gerichtlich Verhandlungen und andere Vorgänge zu beurkunden. Dieses Notariat kam dann im 13. und 14. Jahrhundert nach Deutschland, früher auch nach Frankreich. Die Gerichte bedienten sich auch in Deutschland gerne ber Notare als Gerichtsschreiber zur Rieberschrift ber Berhandlungen und Urteile. Die Trennung der beiden, eigentlich verschiedenen Amter hat sich nur langsam und spät vollzogen. Sefretare des preußischen Kammergerichts hatten bis 1849 die Rotariats-In Frankreich bagegen wurde schon mit Gesetz vom Jahre 1791 das Notariat für unvereinbar mit dem Amte eines Gerichtsschreibers erklärt.

Das Notariat stammt zum Teil auch von den Geheimschreibern ber Großen her. Erwähnt mag werben, daß bei den alten Römern die notarii zunächst Sklaven waren, die von ihren Herren als Geschwindschreiber verwendet wurden. Daher ber von "nota" (Zeichen, Abkurzung) stammende Rame. Später finden wir Rotare bei ben langobardischen Notare im Dienste höherer Geiftlicher finden sich schon in ben ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung. Unter Karl bem Großen mußte jeder Graf, Bischof und Abt seinen Rotar d. h. seinen Schriftführer haben, der die Riederschrift wichtiger Geschäfte besorgte. Diese Gepflogenheit hat sich auch nach dem Aufhören der karolingischen Berfassung erhalten, wenigstens ber König und die geiftlichen Berren und Rörperschaften hatten immer öffentliche Schreiber. Ginige bavon haben fich heute als Titel erhalten: Bischöflicher Rotar, Rotar ber Universität u. s. f. Da zu diesen Zeiten öffentliches Amt und private Dienststellung nicht strenge geschieden waren, so gehen diese Geheimschreiber vielfach in Amtsschreiber über. Im 12. Jahrhundert finden wir auch Rotare der Laienfürsten und der Städte (Stadtschreiber). Notare gab es seit dem 9. Jahrhundert, aber nicht in Deutschland. Alle diese Rotare waren nicht auf das Brivatrecht beschränkt und verfaßten auch Staatsurfunden ebenfo wie Gerichtsprototolle. Als die Fürsten eigene Kangleien einrichteten, hießen sie bie Borsteher Kangler und Notare. Unter biefen Titeln lebten folche Kanzleivorsteher neben ben eigentlichen Notaren noch lange fort.

Einen gewissen Zusammenhang hat das Notariat außerdem schon von altersher mit gewissen Steuer-, Rechnungs- und Archivsbeamten. Dafür sprechen die Namen chartularii und tabularii, die später auf die Urkundenschreiber übergingen (Nov. 120 cap. 5, 6). Sebenso der Name der scrinarii. Tabollionos und tabularii wurden dann auch verwechselt. Bei den Griechen bestand sogar schon ein offizielles Notariat der Archivsbeamten.

§ 79.

In Italien und Frankreich hat das Notariat eine ziemlich gleichmäßige Entwicklung durchgemacht und gelangte bald zu hoher Blüte. Nicht so in Deutschland. Das hat seinen Grund in staatlichen Verhältnissen. In Deutschland galt die Ernennung der Rotare als ein Vorrecht des Kaisers und des Papstes, den man überhaupt dem Kaiser rechtlich gleichstellte. So gab es kaiferliche und papstliche Rotare, lettere ebenfalls bis ins 19. Jahrhundert. Bezüglich der Ernennung hielten sich diese beiden Gewalten gar nicht an die Staatsgrenzen, auch in Frankreich ernannte der Kaiser Notare. Man kann dies dahin erklären, daß bei der Ernennung nur an die persönliche Auftändigkeit gebacht wurde, oder bahin, daß nach der mittelalterlichen Anschauung bem römisch-beutschen Kaiser die Weltherrschaft, wenn auch nur gemeinfam mit bem Bapfte, zustand. Die Ernennung der Notare ging später vom Kaiser burch Verleihung der größeren Comitive auf die Hofpfalzgrafen über, die bald ohne Rücksicht auf die Signung von ihrem Rechte Gebrauch machten: sie ernannten Schuster und Schneiber zu Rotaren. Das war aber nicht der alleinige Grund für die geringe Entwicklung des Notariats. Wit der Ausbildung der Landeshoheit entstanden den Notaren auch Feinde in den Landesfürsten. Diese wollten naturgemäß nur Bersonen unter ben öffentlichen Bürbenträgern haben, die von ihnen ihre Amtsbefugnis ableiteten, und sahen beshalb die Notare scheel an. Es wurde nirgends auf sie Rücksicht genommen. Die Landesberren nahmen balb das Recht der Approbation der kaiserlichen Notare für sich in Anspruch. In einer gegen die Winkelschreiber gerichteten Resolution Karls VI. vom 1. März 1725 wird hervorgehoben, "daß einige Notare in der Notariatskunst so schlecht erfahren sind, daß sie eine förmliche Aussage, Kontratt, Testament ober andere rechtliche Handlung, wie sie sein follte, aufzusepen und zustande zu bringen, nicht vermögen." Deshalb ordnete er die neuerliche Prüfung aller Notare (in seinen Erblanden) an. Die Landesherren begannen bann, auch

wenn sie nicht zugleich Hospfalzgrafen waren, selbst Notare zu ernennen. Ruerft in Preußen. In Sachsen gab es seit 1711 solche Landesnotare. Der Hauptgrund der geringen Entwicklung des Notariats lag aber darin, daß die außerstreitige Gerichtsbarkeit immer noch den Gerichten gang oblag; für sonstige Urkunden reichten in der zweiten Salfte des Mittelalters die Siegelurkunden aus, bei denen man der Rotare nicht Hauptfächlich aber wurde die Bevölkerung zu ben Gerichten gewiesen. So verpflichtete Rubolf II. mit Gesetz vom 14. Januar 1591 bie Untertanen: "ihre Testamente, Sippschafts- und Geburtsbrieff und bergleichen schriftliche Instrumente nirgends anderswo, als bei ben ordentlichen Obrigkeiten aufrichten und fertigen zu lassen." Die Reichsnotariatsordnung v. J. 1512 hatte zwar die Notariatsurkunden als öffentliche anerkannt, aber sonft keine Abhilfe gebracht, weil sie mit ber alten Ubung nicht brach und ben Rotaren teinen Wirtungsfreis Das Notariat wurde überhaupt nur von einer Seite begünstigt, von Seite der Kirche. Diefe bediente sich der Notare am häufigsten, besonders zur Beurkundung kirchlicher Afte, sowie ihrer zahlreichen Erwerbungen von Grund und Boden. Sie brauchte eine Einrichtung, bie ihren Besit zur Verwirklichung ihrer weitschauenden Plane für alle Reiten sicherte. Doch reichte biese Tätiakeit nicht aus, um bas Notariat lebensfähig zu machen.

So sank das Notariat in Deutschland immer tiefer. Mit dem Untergange des heiligen römischen Reiches deutscher Nation ist auch bas Rotariat fast vollständig untergegangen. In Bapern gab es seit 1807 nur Wechselnotare. In Ofterreich bestand das Notariat auf Grund der Reichsnotariatsordnung bis zur Einführung der Josefinischen Gerichtsordnung vom 1. Mai 1781 und teilweise bis zur Auflösung Seit 1781 mußten in Öfterreich auch die papstlichen des Reichs. Rotare die Genehmigung zur Amtierung erwirken. Rapoleonischen Kriege tam mit bem gesamten französischen Recht auch das französische Notariat, das schon früher auf Holland, Belgien, Luxemburg und einige französische Kantone der Schweiz hinübergegriffen hatte, in einen großen Teil Westbeutschlands. In den übrigen Rechtsgebieten Deutschlands begann um die Mitte des 19. Jahrhunderts eine neue Entwicklung bes Notariats, zum Teil ebenfalls im Anschlusse an das französische Recht, einzuseten. Um diese Zeit wurden in vielen Staaten neuerlich Rotare auf Grund neuer Notariatsordnungen ernannt. In Breußen seit 1845, in Österreich seit 1851, in Sachsen seit 1859, in Bayern seit 1861. In Sachsen standen den neuen auch alte Rotare entgegen, die aber gegenüber den neuen geringere Rechte erhielten.

15

So finden wir heute fast allenthalben in den deutschen Landen und in Österreich Rotare. Bei dem Beginne des 20. Jahrhunderts gab es nur in dem Großherzogtum Sachsen-Weimar-Gisenach und den Fürstentümern Lippe, Schaumburg-Lippe, Schwarzburg-Rudolstadt und Waldeck-Phyrmont keine Rotare. In Oldenburg und den Provinzen Starkenburg und Oberhessen des Großherzogtums Hessen sind sie seit 1900 einzesührt. Doch ist die Entwicklung, die das Rotariat jest genommen, noch immer nicht befriedigend und entspricht nicht den Ansorderungen, die man stellen muß. Auch die neue deutsche Reichsgesetzgedung hat die Notariatsfrage noch nicht gelöst. Auch hiernach hat das Rotariat noch keinen sessen solleibt es immer gehemmt.

§ 80.

Aus den verschiedenen Wurzeln des Notariats (§ 78) erklärt sich auch seine heutige Stellung. Die Notare sind geschäftlich betrachtet Privatpersonen, sie bekommen nur die Gebühren von den Parteien gleich den alten Urkundschreibern. Sie sind zugleich Amtspersonen und haben öffentliche Interessen bei ihrer Amtstätigkeit zu mahren. Außerbem find fie ben Beteiligten verantwortlich und haben beren Intereffen zu wahren und beren Angelegenheiten geheimzuhalten, entsprechend ben alten Beheimschreibern. In ben verschiebenen Staaten hat die Befetgebung mehr die eine ober die andere Seite betont. Es bietet uns beshalb bas Rotariat ein verschiedenartiges, buntes Bilb. Oft ift bas Notariat eine Staatsbehörde — wie in Bayern —; von diefer Stellung entfernt es sich andererseits wieder mehr oder weniger, so baß manche Notare ganz als Privatpersonen anzusehen find. Rur in einem Bunkte herrscht Übereinstimmung: Das Rotariat ist heute mit verschwindenden Ausnahmen auf das Privatrecht beschränkt. Das Rotariat ist heute jenes Urtundamt, das im Dienste Privater Urfunden errichtet. Die Notariatsurkunden dienen nur Brivatzwecken. Manche Ausnahmen find nur scheinbare, benn wenn auch die beurkundeten Borgange 13. B. Beugenverhöre) öffentlich-rechtlichen Charafter haben, so entscheibet boch der Zweck der Urkunde, der immer ein privatrechtlicher bleibt, tropdem ja die Urkunde selbst auch eine öffentliche ist. Sine wirkliche Ausnahme kommt nur in Baden vor, wo ein Notar bas Protokoll bei ber Wahl des Abgeordneten zu führen hat.

Oft neigt das Notariat mehr dem Gerichte zu. So sind die Notare in Baden (früher Amtsnotare genannt) und die Bezirksnotare

(früher Gerichts- und Amtsnotare) in Burttemberg Gerichtsbeamte. Das ift seltener der Kall. Meift steht das Notariat dem Anwaltstande näher. In vielen Staaten konnen nur Rechtsanwälte zu Rotaren ernannt werden, die dann freilich auf ihre Freizügigkeit verzichten muffen; so in Sachsen, Sachsen-Meiningen, Anhalt, Walbeck und ben beiben Reuß. In andern Staaten, 3. B. Altpreußen, ist diese Berbindung wenigstens die Regel. In manchen Staaten ift die Verbindung gestattet, so gegenwärtig in Rheinpreußen, in den beiden Mecklenburg und den Hanseltädten. Anderweits ift sie ausbrücklich untersagt. Zu letteren Staaten gehören Bayern, Elfaß-Lothringen, Baden, Rheinheffen, Österreich. Untersagt ist die Anwaltschaft auch den Bezirksnotaren in Württemberg. Doch ist die Trennung auch nicht so zu verstehen, daß die beiden Berufe gang verschiedene Wirkungstreife haben. Denn gerade in Österreich haben die Notare vielsach rechtsanwaltliche Tätigkeit. In England werden die Uffidavits nicht von Rotaren, sondern von Rechtsanwälten aufgenommen. Die Tätigkeit der Notare kreuzt sich auch noch häufig mit der der Gerichtsvollzieher. So ist heute im Deutschen Reiche das Protestieren von Wechseln außer den Notaren auch ben Gerichtsvollziehern gestattet.

Die Befugnisse der Notare bestehen in ihrem Kerne in der Urkundenversassung. Das Versassen von Privaturkunden ist ihnen meist geftattet, ebenso aber auch den Rechtsanwälten. Rur in Ungarn bürfen fie solche Urkunden nicht verfassen. In Frankreich galt dies im 18. Jahrhundert. Es hat dieses Verbot etwas für sich. Denn die Erfahrung lehrt, daß die Rotare aus Bequemlichkeit, wegen der geringeren Berantwortung und auch wegen der geringeren Kosten bort, wo sie Privaturkunden aufnehmen dürfen, lieber solche aufnehmen, sodaß die Notariatsurkunden in großer Minderheit erscheinen, wie dies tatfächlich in Österreich der Fall ist. Und doch ist das Notariat nur wegen der Notariatsurkunden da, und ein solches Rotariat, das fast nur Privaturfunden entstehen läßt, kann nichts Gewichtiges für seine Daseinsberechtigung ins Feld führen. Die Errichtung von Privaturkunden könnte man nur beshalb geftatten, um ben Rotaren bie notarielle Befräftigung (Solennifierung) zu ermöglichen. Die Errichtung öffentlicher Urkunden zu Brivatrechtszwecken ist den Rotaren überall geftattet. Oft aber ebenso ben Gerichten. In Altpreußen gab und gibt es sogar Urtunden, die nur vom Gericht aufgenommen werden dürfen. In Österreich steht bezüglich einzelner Urkunden den Notaren das ausschließliche Recht der Errichtung zu. Ebenso in Bapern. Den Notaren stehen auch die mit der Urkundung zusammenhängenden Geschäfte überall zu.

Hierher gehört besonders die Ausbewahrung der von ihnen aufgenommenen Urtunden (§ 200) und anderer Urtunden (§ 201), die Erteilung von Aussertigungen, Abschriften, Auszügen und Zeugnissen hieraus (§ 204—209). Weiters gehören hierher die sogen. Begleitgeschäfte des Urtundgeschäfts: Beratung, Austunfterteilung aus Atten, Vorschläge betreffs Urtundenerrichtung, Grundbuchseinsicht, Stellung und Eindringung von Anträgen aus Urtunden, Verwahrung von Gelb und Wertpapieren.

Häufig sind die Notare auch zugleich Rechtsanwälte; ober sie haben neben diesen und ohne beren Titel führen zu bürfen, die Berechtigung zur Parteienvertretung, wenn auch nur in außerstreitigen Angelegenheiten, ober nur in geringeren Streitsachen, so g. B. in Ofterreich, wo bie Bereinigung von Anwaltschaft und Notariat aber sonst ebenso unterfagt ift wie in Bayern. In letterem Staate steht ihnen teine Barteienvertretung zu, was im ganzen Gebiete bes französischen Rechtes ber Kall ift. In Baden fann der Rotar Konfursverwalter, Teftamentsvollstreder, Nachlaßpfleger und Nachlaßverwalter sein (§ 51 A.G.). In manchen Staaten haben die Rotare, auch wenn sie nicht Gerichtsbeamte sind, einzelne Gerichtsgeschäfte zu besorgen. So in Österreich. wo sie als fogen. Gerichtstommissäre über Auftrag des Gerichtes biefem vorbehaltene Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit vornehmen können. Oft haben die Notare immer ober über gerichtlichen Auftrag Geschäfte der Gerichtsvollzieher zu besorgen. Im Deutschen Reiche ist ber Rotar Bollstredungsbeamter für Zwangsveräußerungen und Zwangsverpachtungen von Liegenschaften. Ebenso in Frantreich. In Österreich tann er vom Gerichte zu jeder Zwangsvollstreckung mit Ausnahme ber Zwangsversteigerung von Liegenschaften als Bollstreckungsbeamter bestellt werden. Freilich laufen viele solche Geschäfte dem Wesen des Rotariats zuwider; aber die Gefetgeber meinen ber Hilfe ber Rotare nicht entraten zu können. Die Notare waren sogar schon zugleich Heute noch können in Reu-Feliciana und Florida, Standesbeamte. sowie in Norwegen Livileben vor dem Notar geschlossen werden. Die Bermögensverwaltungen ber Notare führen vielfach bazu, daß fie Bantgeschäfte treiben und Banknern gleichen, wie dies besonders früher beim frangösischen Notariate ber Fall war. Es hat dies zu Übelständen geführt, weshalb bie bezügliche Tätigkeit ber Rotare eingeschränkt werden mußte. Doch ist ihnen die Aufbewahrung von Gelbern fast immer gestattet, wenn auch der Gelderlag bei ihnen nicht die Rechtswirkung bes gerichtlichen Erlages hat. Die Notare haben schon früher — 3. B. in Bolen im 14. Jahrhundert — die Grundbücher geführt und führen sie heute in Zürich und Bulgarien. Es wurde auch vorgeschlagen, den beutschen Notaren die Grundbuchsführung wieder zu überlassen. Doch ist die Eintragung ins Grundbuch keine beurkundende, sondern eine richterliche Tätigkeit. Die Bezirksnotare in Württemberg und die Notare in Baden sind seit 1900 zugleich Grundbuchsbeamte.

Trop aller dieser Berichiedenheiten herrscht darin Übereinftimmung, daß es beute faft in allen gesitteten Staaten Notare gibt. In den wenigen Staaten, wo es noch keine Notare gibt (§ 79), versehen meist die Gerichte den Notariatsbienst, wie dies ja auch in Breußen noch zum großen Teile die Gerichte neben ben Notaren tun. In vielen schweizerischen Kantonen versehen Gemeinbeschreiber (Ratsschreiber, Talfdreiber, Bezirtsschreiber, Canbichreiber, Gultenschreiber, Bfandprototollschreiber) bas Notariat. Wenn in einzelnen Staaten von ber Abschaffung bes Rotariats die Rebe war, so ist damit nur die Abschaffung eines selbständigen Rotariats gemeint. Das Rotariat an sich kann nicht abgeschafft werben, weil das Urkundbedürfnis in unserm Rechtsleben nicht abgeschafft werden kann. Aber auch die Abschaffung eines felbständigen Rotariats und die Übertragung der notariellen Befugnisse auf andere Urfundpersonen und Behörden, zumeist wohl die Gerichte, würde das Rechtsleben ebenso schädigen wie die Rechtsprechung. Die Verstaatlichung bes Notariats ware eine Überschreitung ber bem Staate heute geftellten Kulturaufgaben; die Wahrung von Einzelintereffen, die Ordnung und Sicherung von Privatangelegenheiten muß immer dem einzelnen überlassen bleiben. Deshalb ist trop vereinzelter Strömungen an eine solche Abschaffung im Ernste nicht zu glauben. Im Gegenteile: es werben auch jene Staaten mit ber Zeit bas felbständige Rotariat einführen mussen, die es jetzt noch nicht haben.

Die Notare sind nirgends öffentliche Behörden, aber auch fast nie bloße Privatpersonen. Trotz staatlicher Anstellung und Überwachung hat der Staat weiter nichts mit ihnen zu schaffen. Sie besorgen nicht Geschäfte des Staates. Es besteht nur ein öffentliches Interesse, daß Notare vorhanden sind, weil den Beteiligten Gelegenheit gedoten werden muß, Rechtsgeschäfte und Tatsachen in öffentlicher Form beurtunden zu lassen. Die Notare haben deshalb gegen Beteiligte auch keine Zwangsgewalt. Sine Ausnahme gilt in Baden, wo der Notar in Sachen, wo seine Wahl den Beteiligten nicht freisteht, gegen die Beteiligten mit Ordnungsstrasen und Entsernung vom Orte der Verhandlung vorgehen kann (§ 58 A.G.). Der Staat haftet den Beteiligten nicht für Verschulden des Notars. Sine Ausnahme gilt auch heute noch in Bayern. In Österreich haftet der Staat für die Amts-

handlungen des Rotars als Gerichtstommissärs den Parteien wie ein Bürge und Zahler. Der Staat haftet auch dem Notar nicht für Schäden, die dieser dei Ausübung seines Beruses leidet. Kur Privatpersonen waren die immatrikulierten Notare in Württemberg und die Rotare in Lübeck und den beiden Mecklenburg. Auch dort sind die Rotare heute öffentliche Urkundpersonen.

§ 81.

Die Ernennung zum Notar war von jeher an eine Reihe von Erfordernissen gebunden, die im folgenden einzeln besprochen werden.

Das Erforbernis bes freien Standes hat heute nur noch geschichtliche Bedeutung. Während die Geschwindschreiber der alten Kömer wohl meist Stlaven waren, mußten die Tabellionen und Tabularien freien Standes sein (3 C. 10, 69), was wir auch im Mittelalter bei den Rotaren immer angeordnet finden. Nach der R.N.O. durste der Notar nicht leibeigen sein.

Das Erfordernis der ehelichen Geburt, das früher hier und da aufgestellt wurde, kommt heute nicht mehr in Betracht.

Dagegen ist auch heute noch männliches Geschlecht ersorberlich, da diesem noch fast alle öffentlichen Besugnisse vorbehalten sind. Die meisten Rotariatsordnungen erwähnen dieses Ersordernis als selbstverständlich gar nicht. Die R.N.D. (§ 2; I § 6) schließt Frauen und weibliche Zwitter ausdrücklich aus. In Amerika gibt es heute auch weibliche Notare.

Eine bestimmte Altersgrenze war immer zur Erlangung bes Rotariats ersorderlich. Wenn auch nach gemeinem Rechte die Volljährigkeit nur zur Gültigkeit privater Geschäfte ersorderlich ist und Amtshandlungen auch gültig von Minderjährigen vorgenommen werden können, so wird doch bei uns meist die Volljährigkeit verlangt, sonst wenigstens ein bestimmtes Alter, in Italien früher das 15.—18. Lebensjahr. Nach dem alten Notariatsrechte von Rom und Bologna war sür die Bewerber auch eine Höchstgrenze sestgesetz; sie dursten nicht über 40 Jahre alt sein. Das gibt es heute nirgends mehr.

Zur Erlangung des Notariats wird heute allgemein das Recht der freien Vermögensverwaltung verlangt, der Bewerber darf also auch nicht im Konkurse sich befinden. In der R.N.D. ist davon keine Rede.

Nach der R.N.D. durften Ungläubige und solche, die im Kirchenbanne waren, nicht Notare werden. Doch gab es tropbem in Hamburg im Anfang des 19. Jahrhunderts jüdische Notare. In Österreich ist das christliche Religionsbekenntnis seit 1863 nicht mehr Erfordernis, im Ranton Wallis aber noch heute.

In der ersten Hälfte des Mittelalters war die Urkundenversassung trot aller Verbote sast und später größtenteils in den Händen der Geistlichen. Bedeutet ja das im Englischen aus cloricus entstandene Wort "clork" heute häusig noch einen Schreiber, Rotar. Erst mit der Resormation ging die Kunst des Urkundenschreibens in größerem Maße auf Laien über. Heute ist es noch in der italienischen N.D. ausdrücklich ausgesprochen, daß der Rotar nicht gleichzeitig Priester irgend einer Religion sein kann; ebenso in Uruguay. Sonst ist in den Rotariatsordnungen davon keine Rede. Eine Verbindung der beiden Veruse in einer Person mag aber tatsäcklich nie vorkommen; die Notare werden heute immer weltlichen Standes sein.

Das Erfordernis der Unbescholtenheit finden wir allgemein. Rach der R.R.D. konnte nicht Rotar werden, wer in des Kaisers oder Reiches Acht oder ehrlos war. Zu bemerken ist, daß nach heutigem Rechte nicht jede strasgerichtliche Berurteilung unfähig macht, insbesondere nicht eine solche wegen polizeilicher Übertretungen und überhaupt wegen geringerer Bergehen. Bon letzteren sind nur die aus Gewinnsucht begangenen ausgenommen, die ebenfalls unfähig machen. Nach deutschem Rechte ist die Unsähigkeit entweder eine dauernde oder eine vorübergehende. Wer zu Zuchthaus verurteilt war oder ist, ist dauernd unfähig. Der Berlust der dürgerlichen Ehrenrechte und die Unsähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ümter machen nur auf die Dauer der im Urteile hiersür angegebenen Zeit unfähig.

Wenn wir das Erfordernis der körperlichen und geistigen Gesundheit betrachten, so ist die geistige Gesundheit selbstverständlich, ebenso auch das Borhandensein der wichtigsten Sinne, Gesicht und Gehör und der Fähigkeit des Sprechens. Dhne diese könnte ja der Notariatsberuf gar nicht ausgeübt werden. Sine sonstige körperliche Signung wird von den Bewerdern nicht verlangt, und es hat der Staat daran auch kein Interesse, weil der Notar im Falle der Dienstunsähigkeit ebensowenig wie seine Hinterbliebenen im Abledenssalle an den Staat irgend einen Anspruch zu stellen hat. Sine Ausnahme gilt sür Spanien, wo der Bewerder ein Gesundheitszeugnis beizudringen hat. Dort hat der Notar aber auch Anspruch auf einen Ruhegehalt.

In den meisten Staaten können Ausländer nicht zu Notaren ernannt werden, nur in Preußen ist dies — aber mit königlicher Genehmigung — zulässig. Früher wurde sogar Ortsangehörigkeit verlangt, vermutlich weil nur ein solcher Notar die Ortsgewohnheiten

kennen konnte. Oft mußte der Notar das Bürgerrecht in dem Orte erwerben, wo er amtieren wollte. (vgl. übrigens § 85).

In den Staaten, wo allgemeine Wehrpflicht besteht, kann nicht verlangt werden, daß der Bewerber militärfrei sei. In Uruguay darf der Rotar nicht Soldat sein. In Griechenland dagegen muß jeder Rotariatsbewerber in die Heeresrolle eingetragen sein.

Schon frühzeitig wurden zum Notariate Rechtstenntnisse verlangt. Heute ist dies im Deutschen Reiche und Österreich die Regel. Alle Notariatsordnungen verlangen solche, wie auch schon die R.R.D., § 2. Die Rechtstenntnisse müssen heute durch ordentliche Zurücklegung der rechts- und staatswissenschaftlichen Studien an einer Universität erworden und durch Prüsungen erwiesen werden. Das jetzige preußische Recht verlangt die Besähigung zum Richteramt, desgleichen die meisten andern deutschen Bundesstaaten. Nur in Bremen gibt es ausnahmsweise heute noch unstudierte Rotare neben studierten. Auch in Württemberg werden vom Bezirksnotar teine Rechtsstudien verlangt. In den romanischen Staaten wird häusig noch vom Studium des Rechts abgesehen.

Schon im alten französischen und italienischen Notariat war ein Borbereitungsbienst in einer Notariatsstube vorgeschrieben; das ist heute noch die Regel, er kann nur in besonderen Fällen durch den Nachweis einer Dienstzeit in einem ähnlichen Beruse ersest werden. Die Dauer dieser Arbeitszeit (stage) wechselt sehr. (s. auch § 84). Ein solcher Borbereitungsdienst wird überall verlangt; auch dort, wo keine Nechtsstudien auszuweisen sind.

Sodann wird außerdem heute die Ablegung der Notariatsprüfung verlangt oder der allgemeinen praktischen Justizprüfung, die zum Richteramte befähigt. Als besondere Prüfungsgegenstände sinden wir noch verschiedenes. So die Grammatik. Nach der sächs. N.D. 1859 § 6 mußte der Bewerder die Fähigkeit answeisen, sich deutlich und verständlich, sowohl beim Schreiben als beim Reden, ausdrücken zu können. In den Kantonen Freiburg und Waadt muß der Notariatswerder sich auch über seine Fähigkeit, alte Urkunden zu lesen und zu übersehen, prüsen lassen. Die Prüfung in der kaufmännischen Buchführung wird im Kanton Baselstadt verlangt.

Der Notar muß auch die für die angestrebte Stelle erforderlichen Sprachen kennen. Diese Bestimmung bezieht sich natürlich nur auf den kleineren Amtsbezirk. Zunächst muß der Notar die Staatssprache kennen, soweit eine solche gesetzlich anerkannt ist. Daneben muß er die andern im Amtsbezirke üblichen Sprachen soweit kennen, daß die Beizziehung eines Dolmetschers nicht zu oft erfolgen muß. Sehr gut ist

es übrigens, wenn der Rotar auch die Mundart kennt, weil ihm dies die Urkundung sehr erleichtert. Das Gesetz kann ihn aber nicht dazu verhalten, weil dies nicht so leicht festzustellen ist.

§ 82.

Die Ernennung der Notare geht von der Staatsgewalt aus. Heute erfolgt sie meistens durch den Justizminister, nicht durch das Staatsoberhaupt; in Elsaß-Lothringen durch den Statthalter. Ernannt kann immer nur werden, wer sich beworden hat. (vgl. § 41 sächs. A.S.). Die ernannten Notare führen den Titel "Notar", häusig mit vorgesetztem: "königlicher" (in den Königreichen des Deutschen Reichs), "kaiserlicher königlicher" (nicht: "kaiserlicher und königlicher") in Österreich. In selteneren Fällen wird auch der Amtsbezirk hinzugesetzt. Statt "Notar" sindet sich im Portugiesischen und in Südamerika der Titel "tabellio". In Peru heißt er "escridano publico".

Der Notar muß als solcher ernannt sein. Bezüglich bieser Ernennung wird gesorbert:

- a) daß sie nicht erschlichen wurde (vgl. 3 D. 1, 14),
- b) daß fie von ber rechtmäßigen Staatsgewalt erfolgte.

Bei ber Erschleichung bentt man vor allem an gefälschte Zeugnisse, auf Grund beren die Ernennung erfolgte. Gine folche ift zweifelsohne ungültig und muß wieder rückgängig gemacht werden. Es handelt sich nur barum, ob nicht hier sowie in andern Fällen, in welchen die Allgemeinheit glaubte, einen rechtmäßig ernannten Rotar vor sich zu haben, die bereits errichteten Notariatsurkunden ihre Gultigkeit behalten Im Falle b) handelt es sich um Notare, die von einer Bartei ernannt wurden, welche bei innern Umwälzungen vorübergehend aus Staatsruder fam. Wenn auch diese Notare nicht im Amte belassen werben muffen, so sollten doch die Urkunden nicht angefochten werden Neben diesen beiden Fällen erscheint als britter, wenn sich jemand das Notariatsamt anmaßt, ohne überhaupt ernannt zu fein (Scheinnotar, f. § 71). Von einem solchen Notar bürften auch die Notariatsurfunden nicht gultig fein, es ware benn, bag er eine Zeitlang unter den Augen der Staatsgewalt amtiert hätte und durch Bersehen nicht sofort entfernt worden wäre. Da sollte der sehr richtige Grundsat des § 1319 b. B.G.B. verallgemeinert werben. Die Anmaßung des Notaramtes wird überall strafrechtlich verfolgt. (val. § 132 b. Str. G.B.). die Beteiligten jemanden aus Frrtum oder irregeführt für einen Notar angesehen, ber es nicht ift, so wird bessen Urkunde beshalb nie gültig. Da gilt ber Sat: Instrumentum Notarii putativi nullum est.

Nur selten kommt es vor, daß die Notare gewählt werden. In Ungarn werden die Gemeindenotäre gewählt, die aber bloß Schriftführer der Gemeinden sind; die staatlichen Notare werden ernannt. Sonst kommen Wahlen noch in der Schweiz und den Bereinigten Staaten von Nordamerika vor.

Die Ernennung der Notare erfolgt für einen bestimmten Amtssis auf Lebensdauer. Sine Ausnahme besteht dort, wo Rechtsanwälte zu Notaren ernannt werden; da kann die Ernennung sür die Dauer der Zulassung als Rechtsanwalt bei einem bestimmten Gerichte erfolgen. Die Wahl der Notare erfolgt in einzelnen der Bereinigten Staaten von Nordamerika bloß auf ein oder mehrere Jahre. Diese Notare machen die Dauer ihres Amtes in der Unterschrift ersichtlich. Sowie aber die Ernennung die Regel ist, so ist es auch die Regel, daß der Notar ohne straf- oder ehrengerichtliches Versahren seines Amtes nicht entsetzt werden dars. (§ 90). Früher gab es auch Notarstellen, bei denen beiderseitige Ausfündigung zulässig war.

Der Notar kann in der Regel auch ebensowenig versetzt werden. Das setzt voraus, daß er für einen bestimmten Amtssitz ernannt wurde, was heute auch regelmäßig der Fall ist. Die Versetzung ist selbst nach einem straf- oder ehrengerichtlichen Versahren nicht überall gestattet. In früheren Zeiten kam es auch vor, daß der Notar seinen Wohnsitz selbst wählte. Auch heute haben sich schon Stimmen sür die "Freigebung" des Notariats erhoben. Doch ist diese abzulehnen, weniger wegen der Furcht vor ungemessener Vermehrung und den sonstigen Übelständen, die die Freigebung der Anwaltschaft zeitigte, als wegen des Zweckes des Notariats. Der Staat hat ein Interesse daran, überall Notare zu haben; bei Freigebung würden sich aber die Notare in den größeren Städten zusammendrängen und überhaupt ein — nicht zu billigender — allzuoster Wechsel eintreten.

In der Regel sind alle Notare eines Landes im Range gleich. Doch kommen auch Rangabstufungen vor, die sich darnach richten, je nachdem der Notar am Sitze eines niederen oder höheren Gerichtes amtiert. So in Frankreich. Andere Rangabstufungen richten sich nach dem Gesetze, unter welchem die Ernennung erfolgte. So gibt es im Königreiche Sachsen alte und neue Notare.

Die Notarstellen sind sast immer im vorhinein bestimmt. Die Vermehrung ober Verminderung ist Sache der Justizverwaltung, die erst nach genauen Erhebungen eine Anderung eintreten lößt. Ost muß sie erst die beteiligten Notare oder ihre Standesvertretung — die Notariatskammer — anhören. Dies erscheint auch notwendig, weil die

Notare ihr Einkommen aus den Gebühren der Parteien beziehen. Nur im Kanton Baselstadt ist die Zahl der Notare nicht beschänkt. Früher war die Zahl der Notare häusig unbeschränkt, so auch nach der R.N.D.

Der Amtsbezirk ist jener Bezirk, in dem der Notar Notariatsurkunden aufnehmen kann. Die anderswo aufgenommenen Urkunden gelten nicht immer als Notariatsurkunden. (§ 85).

Die Notare sind öffentliche Beamte, aber nicht Staatsbeamte, weil fie dem Staate felbst keine Dienste leiften. Das Amt des Rotars ift aber ein höchst persönliches; er tann die Ausübung im allgemeinen und im besonderen auf niemanden übertragen. Deshalb ist es auch (wenigstens außer Frankreich) nicht verkäuflich, selbst nicht an einen befähigten Käufer. Die Amtsgewalt ber Notare bewegt sich nur in negativer Richtung. Sie haben kein Recht, von der Partei etwas zu verlangen, sie vorzuladen. In Berlaffachen darf der Rotar eine Tagfahrt (Termin) anordnen und die Beteiligten vorladen. Er hat aber teine Awangsgewalt, sie jum Erscheinen zu zwingen, und fann gegen bie Ausbleibenden auch keine Strafen verhängen. Wenn er ausnahmsweise Eide abnehmen darf, so kann er doch keinen Awang hierauf ausüben. Als öffentliche Beamte genießen bie Notare bei Ausübung ihres Amtes ober in Bezug hierauf ben strafrechtlichen Schutz gegen Ehrenbeleidigungen und Gewalttätigkeiten, ähnlich ben Staatsbeamten. Das gilt aber nur von dem tätigen Berhalten der in Betracht kommenben Personen. Da bie Rotare teine Amtsgewalt im Sinne eines Rechtes zu befehlen haben, fo gibt es auch keine ftrafbare Widerfepung aegen ihre Anordnungen. Oft — so in Österreich — heißt das Rotariat ein Staatsamt. Aber auch hier hat ber Rotar keine Staatsgeschäfte zu beforgen. Gine Ausnahme machen gewisse Anzeigen, besonders wegen Stempelgebrechen, zu benen ber Rotar im Interesse bes Staates oft verpflichtet ift. Oft hebt der Rotar auch Staatsgebühren ein. In Österreich erlangt er an seinem Amtsitze die Heimatberechtigung, gleich ben anbern Staatsbeamten.

Die Rotare bekommen keinen Gehalt und keinen Ruhegehalt, auch ihre Hinterbliebenen haben keine Bersorgungsansprüche. Die Notare erhalten auch keine Diensträume vom Staate, häusig nicht einmal das Amtssiegel. Nur der spanische Notar hat Anspruch auf einen Ruhegehalt, den aber oft der Amtsnachsolger zahlen muß. Die Rotare, die Beamte sind, wie in Baden und Württemberg, beziehen natürlich Gehalt. Den Rotaren im rechtsrheinischen Bayern wird ein bestimmtes Einkommen gewährleistet, sodaß also der Staat in die Lage kommen kann, ihnen dieses Einkommen ergänzen zu müssen. Sonst hat

ber Staat aber in der Regel nichts zu bezahlen; aus diesem Grunde bedürfen sie auch zur Berehelichung keiner Heiratsbewilligung. In Bayern müssen sie solgerichtig Heiratsbewilligung haben.

Das Sinkommen der Notare besteht in den Gebühren (Abgaben), die sie für ihre Amtshandlungen einheben. Die Gebühren sind meist gesetzlich geregelt. Diese Gebührenvorschriften beziehen sich aber nur auf die Berusstätigseit des Notars. Für anderweitige Tätigkeit hat er seine Lohnansprüche wie ein anderer Sachwalter.

Der Rotar hat als Beamter keinen Rang, wie ihn die Staatsbeamten haben; er hat deshalb auch keine Amtstracht. Der deutsche Notar kann sich weder durch ein Amtskleid (Talar, Robe), noch durch ein Amtszeichen (Schärpe oder dgl.), noch durch Urkunden ausweisen, man müßte denn seine Bestallung hierher rechnen. In Spanien hat der Notar als Distinktionszeichen eine goldene Medaille auf der Brust zu tragen. Die Rotare können natürlich sowohl Chrentitel wie auch Orden erhalten. In den deutschen Bundesstaaten kommt am häusigsten die Ernennung zum Justizrat oder Geheimen Justizrat vor. In Frankreich sinden wir auch den Titel eines Chrennotars. In Österreich haben Notare die Titel "kaiserlicher Kat", "Regierungsrat", "Hofrat" erhalten.

Die Ernennung zum Notar wird zuerst in den Amtsblättern verlautbart, dann ersolgt die Zusendung der Bestallung — der Ernennungsurfunde. Rach altpreußischem Rechte begannen mit deren Zustellung die Rechte und Pflichten des Notars, nicht erst mit der Ableistung des Sides. In Rheinpreußen erhielt der Ernannte die Bestallung erst nach der Sidesleistung. Dies ist jetzt in Preußen allgemein. Die Bestallung ist also mehr ein Zeugnis, daß er nunmehr amten könne. Unwesentlich ist heute meist die Eintragnug in die Notariatsliste, wenn sie auch immer ersolgt.

Nach der Ernennung hat der Notar Unterschrift und Siegel vorzulegen. Die Pflicht zur Vorlegung der Unterschrift hat auch ein allenfalls bestellter Vertreter. Sodann muß der Notar Amtsbürgschaft leisten. Die Amtsbürgschaft dient entweder zur Sicherheit des Staates für die einzuhebenden Staats-Gebühren oder zur Sicherheit der Parteien für ihre allfälligen Ersapansprüche. So in Österreich. In vielen Staaten, so in Preußen, wird keine Amtsbürgschaft verlangt.

Vor Beginn der Amtierung hat der Notar zumeist den Amtseid abzulegen. Der Sid wird von der Aufsichtsbehörde oder einem höheren Gerichtshose abgenommen. Über Amtshandlungen unbeeideter Rotare s. § 87. Nach jetzigem preußischen Rechte soll der Notar vor der Beeidigung keine Amtshandlung vornehmen, ebenso nicht sein Stellvertreter. Hier und da wird dem Notare nach der Beeidigung der Beginn seiner Amtierung vorgeschrieben. Früher erfolgte die Einführung des Notars ins Amt mit sinnbildlichen Handlungen, Übergabe von Tintensaß und Feder.

Unter Notar ist in der Regel der amtierende gemeint. Besonders zu betrachten ist deshalb:

- 1. der ernannte Rotar, der die Amtierung noch nicht begonnen hat, s. oben u. § 87;
 - 2. der beurlaubte Rotar, § 87:
 - 3. ber suspendierte Notar, § 89;
 - 4. ber seines Amtes entsetzte, ber gewesene Rotar, § 90;
 - 5. der resignierte (freiresignierte) Notar, § 90.

§ 83.

Mit dem Notariate sind die meisten andern Amter unvereinbar. Dem Notar sind auch anderweitige Beschäftigungen häufig verboten. Unvereinbar mit dem Amte des Notars ist jedes andere besoldete Staatsamt. Das gilt als allgemeine Regel. Aber nicht nur bie Kührung des Notariats soll eine möglichst ausschließliche sein, auch bie anrechenbare Übungszeit als Rotariatsgehilfe muß ausschließlich fein; ber Rotariatsgehilfe barf überhaupt nicht zugleich Staatsbeamter sein ober zugleich eine andere Praxis nehmen. Die Borschrift hat freilich beim Notar andere Gründe als bei seinem Gehilsen. Bei letzterem ift der Hauptgrund die tüchtige Erlernung seines Berufes, beim Notar ift das Berbot öffentlichen Rücksichten entsprungen. Er foll unabhängig und selbständig sein. Ausgenommen von dem Berbote ist das Lehramt. beffen Häufung mit andern Umtern auch sonst gestattet ift. Freilich wird von dieser Besugnis kaum ein Gebrauch gemacht, in Ungarn ist es auch gar nicht gestattet. In Italien besteht noch eine zwedentsprechenbe Ausnahme, dort darf der Notar auch das Umt eines Archiwbeamten Es besteht wohl bort die Sitte der Verbindung beider Umter schon von altersher. In Italien barf ber Rotar sogar Anstellungen an Atademien, Bibliotheten, Museen und andern Instituten für Kunst und Wissenschaft annehmen. Dort darf er auch Amter an Wohltätigkeits- und Schulanstalten und das Amt des gesetzlichen Berteidigers übernehmen. Auch in Österreich, wo doch die Trennung vom Anwaltstande besteht, darf ber Rotar sich in die Berteibigerlifte eintragen lassen. Diese Ausnahmen werden auch auf den Rotariatsgehilfen bezogen werben fonnen.

Dem Rotar sind solche Beschäftigungen untersagt, durch die er sich der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf ersordert, unwürdig zeigen würde (die die Ehre und Würde des Standes beeinträchtigen) oder ihm die Unbesangenheit nehmen. Zum Teil bezieht sich dies auch auf seine nächsten Angehörigen. Er darf z. B. auch durch seine Ehegattin oder vorgeschobene Dritte eine Schankwirtschaft nicht betreiben. Rein literarische und wissenschaftliche Beschäftigungen, insbesondere Schriftstellerei und künstlerisches Schaffen sind dem Notar nicht untersagt.

In den verschiedenen Notariatsgesetzen geben die diesfälligen Berbote oft ins einzelne; besonders ragt hierin die bayrische Rotariatsordnung vom Jahre 1861 hervor, ber sich die ungarische vom Jahre 1874 fast wörtlich anschließt. Hiernach ist ihm insbesondere jeder Betrieb von Sandel im eigenen ober fremden Namen, unmittelbar ober mittelbar untersagt. Beiter ift ihm die Gingehung von Börsengeschäften, Sandels-, Bant-, Distonto- oder Mätlergeschäften nicht gestattet, ebenso nicht die Verwaltung einer Handels- ober Industriegesellschaft ober einer ähnlichen finanziellen Unternehmung und die Annahme besoldeter Umter bei folchen. Gine folche Tätigkeit wurde ben Notar zu viel feinem Berufe entziehen und ihm auch die Unbefangenheit rauben. Inwieweit man solche Verbote auch dort gelten lassen will, wo sie nicht ausdrücklich im Gefete stehen, ift eine andere Frage. Da mögen Ausnahmen gelten. Amedentsprechend ift es, daß solches nach jezigem baprischen Rechte ebenso wie die Übernahme öffentlicher besoldeter Umter zwar nicht unbedingt verboten, aber von der Genehmigung des Staatsministeriums ber Juftig abhängig gemacht ift. In ben angeführten Gesetzen find ihm auch verboten Spekulationen hinsichtlich des Ankaufes und Wiederverkaufes von Liegenschaften, Rauf von Forderungen, Erbschaftsansprüchen und andern unkörperlichen Rechten. Ebenso wird ihm untersagt, sich unmittelbar ober mittelbar bei einem Geschäfte zu beteiligen, für welches er Dienste leistet. Besonders lettere Bestimmung wird allgemeinen Beifall finden. Weiter ist es ihm nicht gestattet, sich unter was immer für einem Titel als Gemährsmann ober Bürge für Geschäfte zu verpflichten ober bei solchen mitzuwirken, welche burch seine Vermittlung zustande gekommen find ober welche er beurfunden foll. Diese Borschrift gilt auch als Sollvorschrift im jetigen preußischen Rechte. Gine Ausnahme gilt nur — entsprechend dem früheren Hannov. Rechte — für die Notare in Oftfriesland, Harlingerland und im Regierungsbezirt Osnabruck, die bie Selbhaftung für Rauf- und Pachtschillinge bei Versteigerungen und meistbietenben Verpachtungen übernehmen dürfen. Doch dürften sich für diese Ausnahmsbeftimmung außer der bisherigen Gepflogenheit kaum triftige Gründe ins Treffen führen lassen. Endlich ist es dem Notar auch untersagt, unter seinem Namen fremde Geschäfte zu machen. Diese Vorschrift ist nur zu billigen. Geschäfte, die dem Notar einmal untersagt sind, darf er in keiner Beise betreiben, weder eigene unter fremdem Namen, noch fremde unter eigenem Namen. Ersteres wäre nur eine Umgehung der Vorschrift. Letzteres ist aber umsoweniger zu gestatten, als es den Notar in das Geschäftsgetriebe hineinzieht und er damit in den Augen der Öfsentlichseit nicht mehr als undeteiligt und unbefangen erschiene.

Bum Abgeordneten in die öffentlichen Bertretungstörper und jum Delegierten öffentlicher Körperschaften kann ber Rotar gewählt werden. In Österreich bedarf er, wenn er in den Reichsrat oder einen Landtag gewählt wird, gar nicht bes Urlaubes; es wird über seine Anzeige von amtswegen ein Amtsverweser bestellt. In Ungarn barf ber Notar nicht Reichsratsabgeordneter werden. Der Notar darf zumeist auch bei Selbstverwaltungskörpern Stellen annehmen, oft nur nach erfolgter Anzeige ober Genehmigung. Zumeift gilt dies von den Gemeindevertretungen. In den Ländern, wo der Bürgermeister frei gewählt wird, tann er auch Bürgermeifter werben, selbst wenn biefes Umt besoldet ist. Rach jetzigem preußischen Rechte bedarf der Rotar zur Übernahme eines unbesoldeten Amtes in der Gemeindeverwaltung oder Gemeindevertretung nicht der Genehmigung seiner Aufsichtsbehörde. Das Gleiche gilt von der Übernahme der Mitgliedschaft in dem Vorstand ober in dem Auffichtsrat einer Berficherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit ober einer eingetragenen Genossenschaft ober in dem Aufsichtsrat einer Gefellschaft mit beschränkter Saftung. Bei besoldeten Umtern in der Gemeinbeverwaltung ober Gemeinbevertretung hat er die Genehmigung anzusuchen.

Bon der Geschwornenpslicht ist der Rotar zumeist nicht befreit, er muß also das Amt annehmen. Bon dem Amte eines Gerichtszeugen war der Notar in Bayern nicht besreit. In Österreich, wo dieses Amt noch besteht, ist er es. Das Amt eines Schöffen kann der Rotar annehmen, ebenso das eines Testamentsvollstreckers. Während Beamte in Preußen zur Annahme einer Bormundschaft Erlaubnis nötig haben, können Notare zu Bormündern ernannt werden.

Nimmt der Notar ein unvereinbares Amt an, so kann er sogar seine Stelle verlieren, wenn er es nicht niederlegt. Bei Ausübung der andern ihm untersagten Beschäftigungen kann er ehrengerichtlich bestraft werden.

§ 84.

Bu den Amtspflichten des Notars zählt vor allem die Residenzpflicht.

Der Notar ist verpflichtet, in seinem Amtsorte zu wohnen. In größeren Städten kann er auch verhalten werden, seine Geschäftsräume in einem bestimmten Stadtbezirke zu halten. Früher kannte man biese Pflicht nicht. Rach manchen Gesetzgebungen ist er auch berechtigt, in andern Orten seines Amtsbezirkes mit Bustimmung seiner Aufsichtsbehörde an bestimmten Tagen Amtstage zu halten. Oft wird er bazu sogar verpflichtet. Die Residenzpflicht besteht deshalb, weil die perfönliche Anwesenheit des Notars unbedingt erforderlich ist. Ist er 3. B. bei ber Lesung, Genehmigung und Unterzeichnung einer Notariatsurkunde nicht anwesend, so ist die Urkunde nichtig. Das Rotariat ift immer ein höchst persönliches Amt gewesen. Es kann immer nur ber Notar ober sein befugter Amtsverweser amten. Einer schließt ben andern aus; jeder spricht von sich in der ersten Verson. Schon die Nov. 44 bestimmte, daß ber Tabellio bei sonstigem Berluste seiner Stelle sich burch niemanden vertreten lassen dürfe. Auch heute kann längere Abwesenheit des Notars von seinem Amtssitze selbst mit Amtsentsetzung gestraft werden. Ohne Urlaub ist ihm meist nur eine ununterbrochene Abwesenheit von 3—8 Tagen gestattet; oft darf er in Amts geschäften länger abwesend sein, als in Privatgeschäften. Will er bie ihm gestattete Zeit überschreiten, so muß er um Urlaub ansuchen, ben ihm meift die Auffichtsbehörde zu bewilligen hat. Nur selten bedürfen die Notare keines Urlaubes. Die Einberufung zum Heere hebt die Residenzpflicht auf die Dauer der Einberufung auf; der Rotar hat nur die Anzeige zu erstatten.

Weiter ist der Notar verpslichtet, die ihm übertragenen Geschäfte, soweit er sie nicht ablehnen darf oder muß, mit Fleiß und Sorgsalt durchzusühren. Das ist die sogenannte Bereitwilligkeitspslicht, Urkundpslicht. (§ 33, 34). Bei den Urkunden hat er auch die gesehlichen Kormvorschriften zu beobachten. Ost hat er Belehrungen zu erteilen.

Sobann hat der Rotar die Wahrheitspflicht bei allen seinen Beurkundungen. Er darf nur das beurkunden, was er gesehen und gehört hat und nichts anderes. Wissentlich unrichtige Beurkundung ist Mißbrauch der Amtsgewalt, allenfalls auch Betrug. (§ 163). Witschuldig kann werden, wer den Rotar dazu bestochen hat. Fahrlässig unrichtige Beurkundungen machen den Rotar disziplinar verantwortlich und allenfalls schadenersappslichtig. (§ 89).

Eine weitere Pflicht des Notars ist die Berschwiegenheitspflicht. Sie besteht gegenüber ben Beteiligten und bezieht sich auf ben Urtundauftrag und die ganze Berhandlung (f. befonders § 160), auf die Einficht ber Urtunden sowie Erteilung von Ausfünften hieraus. Sie bezieht sich auch auf den Fall, wenn es zur Errichtung einer Urfunde gar nicht tam. Auch die bloße Beantwortung der Frage, ob eine bestimmte Berson eine Urfunde errichtet habe, tann eine Berletzung ber Berschwiegenheitspflicht sein. Oft wird die Berschwiegenheitspflicht nur auf wirkliche Geheimnisse bezogen; boch tann ber Rotar nie wiffen, was die Beteiligten geheim halten wollen. Aus diesem Grunde soll er überhaupt verschwiegen sein; ausgenommen mögen nur solche Angelegenheiten sein, die öffentlich bekannt gemacht werben ober bie jedermann ersahren kann. Rach heutigem Rechte ist besonders zu bebenten, daß ber Geheimbruch bes Notars, ber allenfalls auch bloß bisziplinar gestraft wird, einen weiteren Umfang haben muß, als ber strafrechtlich nach § 300 b. Str. G.B. zu ahnbende. Der Rotar hat auch für die Berschwiegenheit ber bei ihm beschäftigten Hilfsarbeiter zu forgen. Bu biefem Zwecke wird meistens mit jedem Eintretenden eine Berpflichtungsurfunde aufgenommen. Der Rotar foll überhaupt nur verschwiegene Versonen anstellen und vorkommende Geheimbrüche strenge ahnden. Rach öfterr. Recht haftet er auch für Geheimbrüche seiner Angestellten (val. § 46 sächs. A.G.). Die Berschwiegenheitsvilicht erstreckt sich natürlich auch auf den allfälligen zweiten Rotar, bann den revidierenden Rotar ober Beamten der Auffichts- ober Disziplinarbehörbe. Die Reugen haben teine Berschwiegenheitspflicht, auch nicht ber Dolmetsch. Wenn ber Notar burch bas Gesetz zu einer Anzeige verpflichtet wird, so muß er dies trot ber Verschwiegenheitspflicht tun. Die Verschwiegenheitspflicht besteht besonders auch für den Rotar als Reugen im Rivilprozesse, bagegen barf er im Strafversahren beshalb seine Aussage nicht verweigern. Die Berschwiegenheitspflicht besteht nur gegenüber ben Beteiligten und unterscheibet sich baburch von ber Berschwiegenheitspflicht bes Beamten, ber vom Staate zur Babrung bes Amtsgeheimnisses verpflichtet wird. Der Rotar kann beshalb burch bie an der Sache Beteiligten von der Verschwiegenheitspflicht entbunden werben. Dazu find zunächst alle berechtigt, die eine Ausfertigung verlangen können, weil sie biese bann ebenfalls andern mitteilen können. Jebermann kann weiter die Verschwiegenheitspflicht betreffs der von ihm abgegebenen Erklärungen erlassen. Deshalb entfällt auch bie Berschwiegenheitspflicht bes Rotars von vornherein, wenn ein Urfundbeteiligter ihn als Zeugen führt.

Rietich, Sanbbuch b. U .- 28.

Der Notar ist verpflichtet, an seinem Amtsitze eine Amtstube (Schreibstube, Ranglei, Bureau) zu halten. Sie foll ein ausschließlich bem Rotariatsgeschäfte gewihmeter Raum sein. Der Notar barf Die Amtstube auch von außen auf dem Hause selbst anzeigen; in Bsterreich und Frankreich ist es sogar üblich, gleich ben Behörben bas Staatswappen mit entsprechender Umschrift als Anzeige auszuhängen. Rürich muß die Amtstube von der Aufsichtsbehörde genehmigt sein, ob fie geeignet ift zur Aufbewahrung ber Aften. Die Ansehung von Amtstunden, in welchen die Schreibstube offen steht, ift Sache bes Rotars. Die Urfundpflicht wird baburch nicht berührt, er kann nur zur Rachtzeit, ober an Sonn- und Keiertagen ablehnen. Der Rotar barf immer nur eine Amtstube halten. Gine zweite Geschäftstelle barf er auch nicht an einem Orte halten, wo er Amtstage zu halten berechtigt ober verpflichtet ift. In der Amtstube hat der Rotar häufig das Berzeichnis aller Interdizierten (Entmündigten und Gemeinschuldner), das sogenannte Kuranden- und Aribatarenverzeichnis, aufzulegen. Im Ranton Freiburg muffen alle Gesetze und Berordnungen bes Kantons in jeder Notariatstube vorhanden fein. Seltener kommen Bergefellschaftungen von Rotaren vor; in Samburg haben mehrere Rotare eine Amtstube. Doch barf immer nur einer eine Urkunde aufnehmen. Der Rotar barf in seiner Amtstube Hilfsarbeiter beschäftigen. Ru biesen gehören auch jene Rotariatsgehilfen (Rotariatsfanbibaten, Notariatsaspiranten, Rotariatsanwärter, Afsiftenten, Rongivienten), die eine Notarftelle anstreben (§81). Die Auswahl der Hilfsarbeiter, ihre Aufnahme und Entlassung ift in ber Regel bem freien Ermeffen bes Rotars überlaffen: sie find Privatbeamte. Für bie Ausbilbung ber Rotariatsgehilfen zu ihrem fünftigen Berufe als Rotare ift ber Notar nicht verantwortlich, wohl aber für ihre ausschließliche Berwendung in seiner Amtstube. Über ihre Verwendung hat er Reugnisse auszustellen, die auch von der Aufsichtsbehörde zu bestätigen sind (§ 81). Bezüglich ber Berantwortlichkeit bes Notars tommen die Hilfsarbeiter nicht in Betracht. Er kann in feiner Beziehung eine Berantwortung auf sie überwälzen und muß vielmehr für alles einstehen, was in seiner Amtstube im Laufe bes gewöhnlichen Geschäftsganges geschehen ist. Er ist persönlich verantwortlich nicht nur für das, was bei sonstiger Nichtigkeit von ihm ober in seiner Gegenwart geschehen muß, sonbern auch für alles andere, was sich auf die Geschäftsführung bes Notariats bezieht.

Der Notar hat die von ihm aufgenommenen und zur Aufbewahrung übernommenen Urfunden in seiner Amtstude aufzubewahren. Die Einsicht in sie darf er nur in den gesehlichen Fällen gestatten. Den

gleichen Einschränkungen unterliegt die Erteilung von Abschriften und Aussertigungen. Wo es jedoch das Gesetz gestattet, können die Beteiligten auch darauf dringen (§ 200—209). In seiner Amtstube hat er auch sein Amtsiegel auszubewahren (§ 190).

Besondere Pflichten beziehen sich zumeist auf Anzeigen. So muß er, wenn er den Tod einer Person erfährt, die bei ihm ein Testament errichtet, entweder die Testamentserben (so früher in Rheinhessen) oder das Gericht (in Österreich) verständigen. Die Notare sind meist auch verpflichtet, Stempelgebrechen anzuzeigen, dann auch Eintragungsmängel im Handels- und Genossenschaftsregister.

Weitere Pflichten hat der Notar in Betreff der Staats-Gebühren. Er muß alle von ihm aufgenommenen Urkunden auf Stempelpapier schreiben oder ordnungsmäßig stempeln. Manche Urkunde muß er in bestimmter Frist der Gebührenbemessungsbehörde zur Anmeldung — Einregistrierung, Enrogistroment — bringen. Oft hat er alle in seine Hände gelangenden Urkunden bezüglich des Stempels zu prüsen und Gebrechen anzuzeigen. Bei Gleichlautsbestätigungen, Wechselprotesten und sonst, wenn er Urkunden anführt, hat er deren Stempelung zu vermerken. In Preußen darf der Notar in zweiselhaften Fällen bei der Steuerbehörde anfragen; in Österreich ist ihm dies nicht gestattet. In Bayern hat der Notar auch Staatsgebühren in Geldbeträgen einzuheben und abzuführen.

Über seine Amtsführung muß ber Rotar bestimmte Bücher führen. Das wichtigste ist das aus dem französischen Rechte stammende Rotariatsregifter (Rotariatsverzeichnis, Urfundverzeichnis, Geschäftsregifter, Rotariatsrepertorium, rubrica), in das alle Notariatsurkunden mit Ausnahme ber Wechselproteste auszugsweise eingetragen werben. Oft werben auch unvollendete Amtshandlungen eingetragen (§ 47 sächs. A.G.). In Diefem Geschäftsregister wird häufig auch vermerkt, wenn ber Rotar einen Bertreter erhält. Daneben erscheint bas Bechselprotestregister, bas in Elsaß mit bem vorigen vereinigt ift; bann bas Buch zur Eintragung ber Urfunden, beren Datum festgestellt wurde, das Buch über Zwangsversteigerungen und bas Buch über Teilungen bei Nachlässen und Gütergemeinschaften, bann Berzeichnisse von Zustellungen und sonstige Vermerke. Außerbem finden sich noch Register zu diesen Büchern, dann Berzeichnisse ber letwilligen Anordnungen und über erlegte Gelber (bas Berwahrungsbuch ber preußischen Notare), sowie über Entmündigte und Gemeinschuldner, früher auch über Cheleute, die vertragsmäßig die Gütergemeinschaft ausgeschlossen hatten. Auch ein selbständiges Buch über Unterschriftsbeglaubigungen kommt in Mecklenburg-Schwerin (§ 88 A.G.) vor. Im Ranton Baabt hat ber Notar ftatt bes allgemeinen Geschäftsregisters brei Bücher: über Testamente, über Afte und über Brevetatte zu führen. Alle Bücher müssen ohne Unterbrechung geführt werben. In Sachsen und Bapern wird das allgemeine Geschäftsregister mit jedem Jahre abgeschlossen. Das Geschäftsregister muß meist ber Aufsichtsbehörde vorgewiesen werben. Alle biese Bucher sind keine öffentlichen Urkunden und bienen nur Ordnungs- und Auffichtszweden; nur das Wechselprotestregister fieht man auch als öffentliche Urkunde an. Besonders wichtig find fie für allfällige Erneuerungen von Urkunden (§ 220). Der Eintrag in diese Bücher hat nach ber Reitfolge (wonach fich auch bie laufende Geschäftszahl richtet) und von Tag zu Tag zu erfolgen. Unterschriftsbeglaubigungen und Brevetakte find noch vor der Hinausgabe ber Urkunden einzutragen (§ 47 fachf. A.G.). Die Geschäftszahl wird in Österreich fortlaufend geführt, in Preußen, Bayern und Sachsen beginnt fie mit jedem Jahre von vorne. Die Eintragungen enthalten immer die Geschäftszahl und eine turze Berzeichnung ber Beteiligten, bes Geschäftes, ber Stempel und der angesprochenen Gebühren. Über die Eintragung in die lette Spalte: "Anmerkungen" bestehen selten Borschriften. Sie soll wohl nur Bemerkungen über Aufhebung und Anderung, sowie Berausgabe von Urkunden enthalten, dann Beftätigungen über erfolgte Revisionen von Auffichts- und Kinanzbehörden und den Bermert über Beginn und Enbe einer Bertretung. In Sachsen ist bort auch ein Bermert über die von den Beteiligten vorgewiesenen Legitimationsurkunden anzubringen.

Der Notar ist noch bei allen seinen Handlungen innerhalb und außerhalb seines Amtes gehalten, die Ehre und Würde seines Standes zu wahren und sich der Achtung, des Ansehens und des Bertrauens, die sein Beruf ersordert, würdig zu zeigen.

Eine heute längst veraltete Berpflichtung oblag ben Notaren früher nach gemeinem Rechte: die Obsorge für Brücken und öffentliche Bege.

§ 85.

Im alten beutschen Rechte mußten vermutlich Urfundaussteller und Zeugen, zu benen man auch den Rotar zählte, dasselbe Stammesrecht haben. Dem Rotar mußte die Persönlichkeit und Bolksangehörigkeit gleichzeitig seitgestellt werden. Auch später verlangte man wahrscheinlich aus diesem Grunde vom Notar Ortsangehörigkeit. Heute ist der Rotar in der persönlichen Zuständigkeit nirgends beschränkt. Es können Ausländer ebenso wie Inländer vor ihm urkunden. Anders ist es bei den Ronsuln (§ 92). Die Richtbeschränkung der Rotare in der persönlichen

Buständigkeit hat auch die Kehrseite, daß der Notar auf Übertragung der Notariatsgeschäfte an ihn seitens der Parteien keinen Anspruch hat. Die Beteiligten haben die freie Wahl unter den Notaren des Inlandes, oft sogar auch des Auslandes (§ 26). Ein Notar kann von einem andern nicht etwa Ersatz verlangen, wenn Parteien seines Amtsbezirkes diesen statt seiner angegangen haben.

Die Zuständigkeit der Notare ift heute nur örtlich und sachlich begrenzt. Urkunden, die ein Notar im Auslande aufgenommen hat, gelten allgemein nicht als Rotariatsurfunden, weil der Rotar im Auslande keine Urkundperson ift. Aber die Rotare bürsen auch nicht immer im ganzen Inlande urtunden. Es ist ihnen zumeist außer ihrem mit dem Gerichtsbezirke erster Instanz zusammenfallenden Amtsbezirke ein größerer Sprengel angewiesen, innerhalb bessen sie regelmäßig urtunden können. Diefer Sprengel umfaßt in Sachsen bas ganze Rönigreich, in Preußen den Oberlandesgerichtssprengel, in Baben bloß ben Amtsgerichtssprengel, in Ofterreich ben Kreisgerichts- ober Lanbesgerichtssprengel. Die Ginschränfung ber Amtstätigfeit ber Rotare auf einen bestimmten Bezirk ift alt. Gine Ausnahme bilbeten bie fogen. Megnotare, die heute überhaupt nicht mehr vorkommen. Urkunden, die ein Rotar im Inlande aber außerhalb seines Sprengels aufgenommen hat, find nach gemeinem Rechte und ebenso nach altpreußischem, nach bem jetigen preußischen, baprischen und ungarischen Rechte (§ 50, 68 R.D. 1874) gültig. Rach französischem (art. 6, 68 bes Bent.-G.), babischem (§ 56 A.G.), öfterreichischem (§ 31 N.D. 1871) und italienischem Rechte (§ 26, 49 R.O. 1875) dagegen ungültig; b. h. sie haben nicht die Kraft einer öffentlichen Urkunde. Rach fächsischem Rechte ist die Frage gegenstandslos, ba ber Sprengel ber Notare sich auf das ganze Land erstreckt. Die örtliche Grenze ber Amtswirksamkeit ber Notare erstreckt fich auch über die Ufer des Meeres hinaus, soweit eben das Staatsgebiet reicht. Dieses umfaßt umliegende Safen, geschlossene Buchten und bas Ruftengewässer, brei Seemeilen vom Uferrande jur Beit ber Innerhalb biefer sogenannten "Binnengrenze bes Meeres" tann ber Rotar auch auf fremden Handelsschiffen urkunden. (Kriegsschiffe, Orlogschiffe, Zolltutter, Sanitätsschiffe) sind schwimmende Gebietsteile, auch in fremben Safen ober Ruftengewässern. Der Notar fann also nur auf Staatsschiffen bes eigenen Staates urkunden und nur innerhalb ber Binnengrenze. Im offenen Meere konnen nur Roturtunden aufgenommen werden. Über die Zuftandigkeit in Luftfahrzeugen und im rollenden Gisenbahnzug Fragen aufzuwerfen, ift wohl müßig. Ausländische Rotare find im Inlande Privatpersonen. Ihre im Inland

aufgenommenen Urkunden sind Privaturkunden. Urkunden dagegen, die sie als Notare im Auslande aufgenommen haben, gelten auch im Inlande als Notariatsurkunden, wenn auch unter der Boraussetzung, daß ihre Echtheit beglaubigt ist. Heute, wo alle diese Bestimmungen nach ihrer Berechtigung gefragt werden, hat man auch schon die Beschränkungen der örtlichen Zuständigkeit für ganz zwecklos erklärt. Die örtliche Zuständigkeit hat überhaupt nur bei Amtshandlungen, die eine gewisse erkennbare Machtentsaltung erfordern, einen Zweck und Sinn. Im Urkundwesen ist dies nicht der Fall. Durch die Urkundung wird kein Herrschaftsrecht ausgeübt. Man kann deshalb gar nichts Stichhaltiges gegen Urkunden vordringen, die ein inländischer Notar im Auslande oder ein ausländischer Notar im Inlande aufgenommen. Warum sollen solche Urkunden im Inlande nicht anerkannt werden?

Bom gesethritischen Standpunkte aus ist überhaupt zu bemerken. baß nur die sachliche Zuftandigkeit eine innere Berechtigung bat. Sonst sollte ber Rotar auch außer Landes amtieren konnen. Rannte man boch zu Zeiten bes alten Reichs kaiserliche Rotare in Frankreich. Der Ort ber Errichtung ist gleichgültig, weil durch die Errichtung einer Urkunde in die Hoheitsrechte eines Staates nicht eingegriffen wird. Seine Gebühren gegen ausländische Beteiligte mag ber Notar nicht fo leicht beitreiben können, er kann aber Borschuß verlangen. Die Urkundung außerhalb bes Amtsortes ift für den Rotar, der die Residenzpflicht hat und abgesehen davon schon der Barteien wegen nicht allzuoft und allzuweit von seinem Amtsite sich entfernen wird. ohnedies nur ein Ausnahmsfall, der sich nicht so oft ereignen wird. Selbstverständlich haben die Urfunden eines Rotars ohne weiteres nur Jeber Staat kann sich burch Richtin seinem Staate Gültigkeit. anerkennung folder Urkunden vor ihrer Geltendmachung in seinem Bebiete Schüten.

Die sachliche Zuständigkeit der Rotare im Gebiete des Urkundenwesens besteht in dem Rechte der urkundlichen Feststellung von Tatsachen und Willenserklärungen. Zunächst darf der Notar nur schristlich urkunden, nicht etwa durch Setung von Grenzsteinen. Als Regel ist es dann weiter anzusehen, daß der Notar keine Entscheidungen treffen darf. Doch gibt es mehrsache Ausnahmen davon. Der Rotar hat zu entscheiden, ob die Förmlichseiten erfüllt wurden, ob die Zeugen sähig sind. Auch die Prüsung materieller Boraussetzungen steht ihm in jenen Staaten zu, wo er nicht ohne weiteres eine vollstreckbare Aussertigung erteilen darf. Ebenso ist der Zuschlag dei Feilbietungen eine Entscheidung. Die Beurkundung der Willenserklärungen und insbesondere

ber Tatsachen steht bem Notar nicht uneingeschränkt zu. Über die diesfälligen Ausnahmen s. §§ 28, 77, 146. Heute stehen alle Notare eines Landes in der sachlichen Zuständigkeit gleich. Sine Sinschränkung des Amtes einzelner Notare auf ganz bestimmte Beurkundungen, wie bei den alten Wechselnotaren, kommt heute nicht mehr vor. Nur in Bolivia gibt es einen Kausalnotar, nämlich einen Bergwerksnotar.

Die neue beutsche Reichsgesetzgebung hat die Feststellung der Zuständigkeit der Notare der Landesgesetzgebung überlassen, indem letztere bestimmen kann, daß bei Geschäften, die gerichtlicher oder notarieller Beurkundung bedürsen, nur das Gericht oder nur der Notar zuständig ist. Doch schadet ein Verstoß gegen solche Vorschriften der Landesgesetzgebung bei einer Versügung von Todeswegen nichts, wenn der Notar nur sachlich zuständig war.

§ 86.

In einzelnen Fällen sind die Notare nicht bloß sachlich zuständig zu einem Geschäfte; die notarielle Beurkundung oder die Errichtung vor einem Notar ist sogar wesentliche Formvorschrift. Dann ist das Geschäft nichtig, wenn es nicht vor einem Notar errichtet oder von einem Notar beurkundet wurde. Es sind dies wenige aber besonders wichtige Geschäfte; der entgeltliche Geschäftsverkehr ist durch solche Formvorschriften nicht beengt. Der Notariatsattszwang bezieht sich zumeist auf Geschäfte zwischen Ehegatten (vgl. das österr. Gesetz vom 25. Juli 1871 3. 76 R.G.B.); dann auf Geschäfte zur Regelung der Familienverhältnisse; weiteres auf Schenkungen und Verstügungen auf den Todessfall; endlich auf Rechtsgeschäfte oder Urkunden von Personen, denen einzelne Sinne sehlen. Häusig gehören hierher auch Grundbuchsurkunden, dei denen freilich die össentliche Beglaubigung zumeist genügt. Auch Gesellschaftsverträge standen schon unter diesem Zwange. Zur Rechtsertigung dieser Formvorschriften s. § 27.

Rach der neuen deutschen Reichsgesetzung stehen notarielle und gerichtliche Form gleich und es ist den Landesgesetzen gestattet, bloß die eine oder die andere oder beide zu wählen. Hiervon haben die deutschen Landesgesetzgebungen auch Gebrauch gemacht. Das preußische, anhalt., braunschw., hess., mecklend., oldend., reuß., sächs.-altend., sächs.-stod., sächs.-meining. und schwarzburg-sondersh. Recht stellt Rotare und Amisgerichte in der Regel in der Zuständigkeit gleich; der Notar ist nur ausgeschlossen, wo bloß ein bestimmtes Amtsgericht zuständig ist. Nach bayrischem, bad., brem.

elsaß-lothr., hamburg. und württemb. Rechte bagegen sind zu Urkunden ber freiwilligen Gerichtsbarkeit nur die Notare zuständig. In Frankreich ist die Urkundtätigkeit der Notare ausgeschlossen bei Verzichten auf Erbschaften und Gütergemeinschaften, wenn diese gegen Dritte wirksam sein sollen.

Über die Zuständigkeit der Rotare zu Tatsachenbeurkundungen f. § 146.

§ 87.

Die Notare sind für viele Beurkundungen sachlich zuständig und gewähren dadurch den Beteiligten die Möglichkeit, den Rechtsverkehr durch vollbeweisende Urkunden zu sichern. Manche Rechtsgeschäfte können sogar nur vor dem Notar gültig errichtet werden oder müssen von ihm beurkundet werden. Demnach entspricht das Notariat einem allgemeinen Bedürfnisse, und es besteht ein össentliches Interesse, daß die Notare immer amten. Denn nur ein amtierender Notar kann gültige Urkunden ausstellen.

Die Amtierung bes Notars beginnt in der Regel nicht mit der Ernennung, sondern meist erst nach der Beeidigung (Berpflichtung). Bor der Beeidigung aufgenommene Rotariatsurkunden sind ungültig nach gemeinem, österreichischem (§ 32 öst. R.D. 1871) und italienischem Rechte (R.D. 1875 §§ 15, 21, 49); dagegen gültig nach preußischem (a. 81 A.G.) und bayerischem Rechte (a. 10 R.G.); nach letzterem erst seit der neuen Gesetzebung (a. 6 R.D. 1861).

Die Amtierung des Rotars kann unterbrochen werden; vor allem durch Krankheit. Eine vorübergehende Krankheit berechtigt den Rotar zur Ablehnung des Geschäftes (§ 34). Ist jedoch die Krankheit eine andauernde und wird er dadurch länger verhindert, als er sonst ohne Urland abwesend sein dürste, so hat er oder eines seiner Angehörigen oder einer seiner Hissarbeiter die Anzeige zu erstatten. Zu dieser Anzeige ist er oder die anderen Personen immer verpflichtet, wenn ihm die Krankheit die Amtierung gänzlich unmöglich macht. Ein geringerer Krankheitsgrad gibt ihm das Recht, einen Erholungsurlaub anzusuchen.

An zweiter Stelle kommt ber Urlaub. In den meisten Staaten ist der Rotar, wenn er auf längere Zeit von seinem Amissitze sich entsernen oder überhaupt eine zeitlang nicht amten will, verpflichtet, von der Aussichtsbehörde einen Urlaub zu erbitten, der ihm gewöhnlich nach dem Gesetze in bestimmter Zeitdauer, und zwar auf länger nur von höheren Behörden bewilligt werden kann. Gründe, die die Urlaubs-

bewilligung rechtfertigen, können die verschiedenartigsten sein. So Erholungsreisen und Kurgebrauch, Abwesenheit in Familienangelegenheiten, auch öffentliche Angelegenheiten und Reisen, sowie Arbeiten zu wissenschaftlichen Zwecken.

Durch die Amtsenthebung oder Dienstsperre wird dem Rotar die Amtierung behördlich untersagt. Die Amtsenthebung (Suspension) kann Strafe oder vorläusige Verfügung sein. Sie bildet kein tatsächliches, sondern ein rechtliches Hindernis der Amtierung.

Ein Notar kann sein Amt nicht ausüben, wenn er an eine andere Stelle versetzt wurde. Denn er ist meist ohne Rücksicht darauf, ob sein Rachfolger schon ernannt ist und die Amtierung von ihm übernimmt, verpslichtet, zur bestimmten Zeit sein neues Amt anzutreten.

In allen biefen Fällen sowie auch, wenn das Amt des Rotars erloschen ist, ist ihm ein Amtsverweser (Stellvertreter, Substitut) zu bestellen. Der Amtsverweser wird teils vom Rotar, teils von der Aufsichtsbehörde oder einem Gerichtshose bestellt; nach preußischem Rechte vom Justizminister. Meist hat der Rotar nicht das Recht der Bestellung, nur in gewissen Fällen — bei Arantheit, Urlaub, Bersehung — das Recht des Borschlags. Die Bertretung erlischt mit Wegsall ihres Zweckes oder nach Ablauf der bestimmten Zeitdeuer. Richt hört sie auf durch den Tod des Rotars oder dadurch, daß er während einer Arantheit, eines Urlaubs oder einer Amtsenthebung die Besugnis zum Rotariat verliert. Kur ausnahmsweise darf der Rotar einen ständigen Substituten (Abjunkten) neben sich haben, so in Portugal, dann in den schweizerischen Kantonen Aargau und Thurgau. In Bremen (§ 14 R.D.) hat jeder Rotar sich einen andern im selben Amtsgerichtsbezirke wohnhaften Rotar als ständigen Bertreter zu bestellen.

Den Amtsverweser obliegt die Urtundpflicht, gleich dem Rotar. Er kann jedoch sein Amt vor Ablauf der bestimmten Zeit zurücklegen. Der Notariatsverweser dars die Notariatsgeschäfte in gleichem Umsange sühren wie der Notar. Er hat die gleichen Nechte und Pflichten. Nach jetzigem preußischen Nechte soll er auch nicht urkunden in Fällen, in denen der Notar es nicht dürste. Nur in Standessragen vertritt er den Notar nicht, so besonders nicht dei Wahlen in die Notariatskammer. Noch weniger ist er in die Standesvertretung der Notare wählbar, da er überhaupt als Verweser keinen Sitz und keine Stimme in der Notarenversammlung hat. Auch die andern dem Notar als solchen zustehenden Rechte hat er nicht, insbesondere nicht das Wahlrecht in öfsentliche Vertretungskörper. Alles dies gilt natürlich nur für den Vall, daß der Amtsverweser nicht selbst Notar ist.

Begen der Einheit der Geschäftsführung finden wir häufig die Bestimmung, daß einem Notare die Bornahme vom Amtshandlungen unterfagt ift, sobald und folange ihm ein Amtsverweser bestellt ift. Wenn ein solcher Notar tropbem eine Amtshandlung vornimmt, so ift sie zweifellos ungultig, wenn er seines Amtes enthoben ift und wenn er überhaupt nicht mehr Notar ift. In ben andern Fällen ift es bestritten. Besser ift es anzunehmen, daß die Urtunden eines subftituierten Rotars gultig find und daß sich bieser durch die Urkundung nur straffällig macht. Denn die Beurlaubung wird nicht, wie die Amtsenthebung und Erlöschung bes Amtes, öffentlich verlautbart. könnten also die Beteiligten zu Schaben kommen. Das gleiche gilt von der eingangs besprochenen Beeibigung. Entweder wird sie wie in Österreich - verlautbart, ober es sind auch die vor der Beeibigung errichteten Urfunden gültig. Betreffs ber Erlöschung bes Rotariats enthält ber § 83 ber früher geltenben Hannov. R.D. 1853 die sehr richtige Bestimmung, daß die Rotariatsurkunden eines solchen Rotars nur bann nicht gultig find, wenn bie Erlöschung bes Amtes bekannt gemacht ist. Rach jetzigem preußischen Rechte foll ber vertretene Notar bloß teine Amtshandlung vornehmen. Auch sonft find dort die Urkunden eines Rotars wegen seiner Dienstverhältnisse nie ungültig: im Falle einer Amtsenthebung wird durch Wegnahme der Siegel und Register bafür geforgt, daß er feine Urtunde mehr ausstellen tann.

Zum Amtsverweser wird gewöhnlich ein benachbarter Rotar am besten desselben Sprengels — ober ein Rotariatsgehilse bestellt, ber aber wenigstens schon die zum Rotariat gesorderte Prüfung abgelegt hat. Rach preußischem Rechte muß der Vertreter zum Richterante besähigt sein. Wo noch die Amtsbürgschaft besteht, hat dieser auch eine solche zu erlegen, wenn er einen enthobenen oder entsesten Rotar vertritt oder wenn in den andern Fällen der Rotar oder dessen Erben nicht sür seine Amtssührung mit ihrer Amtsbürgschaft haften zu wollen erklären. Über das Amtssiegel des Amtsverwesers s. § 190.

Nach jetzigem preußischen Rechte ist in Verhinderungsfällen nicht gleich ein Vertreter zu bestellen. Der Notar kann in solchen Fällen einem andern Rotar oder dem Amtsgerichte seine Akten übergeben. Auch ohne eine solche Übergabe hat das Amtsgericht die Akten zu übernehmen, wenn eine Ausssertigung, Abschrift oder Einsichtnahme verlangt wird und der Rotar keine Verstügung getroffen hat; das gleiche gilt bei Ausscheiden, Tod oder Versetzung eines Rotars. Über Antrag des Rotars oder seines Pslegers kann ihm auch ein Vertreter vom Justizminister bestellt werden. Die Bestellung ist jederzeit wider-

ruflich, auch seitens bes Notars. Nach bahrischem Rechte kann auch ein Richter ober zum Richteramt befähigter Gerichtsschreiber zum Notariatsverweser ernannt werben und ist sogar zur Annahme bes Amtes verpflichtet, wenn er am Size bes Gerichtes dazu bestellt wird.

§ 88.

Bei ben Notaren findet fich schon fruhe eine Standesvertretung und Selbstverwaltung. Die römischen Tabellionen zwar bilbeten ursprünglich keine Körperschaft, erft im oftrömischen Raiserreich, bann in Italien. Jeder Notar mußte bort immatrifuliert sein. In Baris bilbeten die Rotare im Jahre 1300 eine Bruberschaft, die gemeinsamen Gottesbienst abhielt und verpflichtet war, dem Leichenbegängnisse eines verstorbenen Genossen beizuwohnen. Während aber das italienische und frangösische Rotariat eine Standesvertretung hatte, fehlte sie ben beutschen Notaren. Die Standesvertretung der Rotare findet sich mit wenigen Ausnahmen erft in ben Notariatsordnungen bes 19. Jahrhunderts, die auch diesfalls wie in vielen andern Punkten das frangofische Recht nachahmten. Doch besteht hierin auch heute noch keine Gleichmäßigkeit; in vielen beutschen Bunbesstaaten, besonders bort, wo es nur Anwaltsnotare gibt, haben bie Notare als folche feine Standesvertretung. In Bayern gibt es Rotariatskammern, ebenfo in Ofterreich und Ungarn.

Wo heute die Notariatskammer besteht, geht sie aus freier Wahl der Notare eines Sprengels hervor. Sie hat zweierlei Zweck. Zunächst hat sie die Interessen des Notariatsstandes zu wahren und erstattet zu diesem Zwecke Gutachten, wenn es verlangt wird. Oft hat sie das Recht, bei Neubesehungen oder Versehungen Vorschläge zu erstatten. Auch steht ihr meist das Petitionsrecht zu. Ihr Hauptzweck ist aber zumeist die Aussicht über die Notare. Nicht immer hat sie diese. Diese steht in Bayern z. B. nur den Präsidenten der Gerichtshöse und dem Staatsministerium der Justiz zu. Dort hat die Notariatskammer nur die Wahrung der Standesehre durch die Notare zu überwachen und Streitigkeiten unter Notaren und zwischen Parteien und Notaren über Antrag zu vermitteln.

Wählbar in die Notariatskammer sind alle Notare, die nicht strafweise ausgeschlossen sind. Die Wahl darf in der Regel nicht abgelehnt werden. An der Spize steht ein Präsident, den die Mitglieder der Kammer aus sich wählen. Die Notariatskammer oder eigentlich der Präsident als solcher hat eine gewisse Urkundbesugnis. Sie stellt Beugnisse aus und beglaubigt Abschriften. Weiter geht ihre Befugnis nicht. Die sonst aufgenommenen Protokolle sind nicht als öffentliche Urkunden anzusehen.

Außer ben Rotariatstammern finden sich als Aufsichtsbehörben noch die Gerichte, deren Borfteher und Präsidenten, dann Staatsanwälte und der Justizminister.

Die Auflicht erstreckt sich bloß auf die Amtssührung und bezweckt, die Einhaltung der Gesetze zu überwachen. Eigentliche Weisungen wie andern Beamten darf den Rotaren niemand erteilen, sie könnten auch diesfalls nicht disziplinarisch gestraft werden. Die Notare sind selbständig; sie sind nicht Glieder eines Beamtenkörpers. Das Aufsichtsrecht beschränkt sich streng auf das amtliche Berhalten. Die Aufsichtsbehörde darf Einsicht in die ganze Geschäftsgebarung des Rotars nehmen, darf Rügen und Ermahnungen aussprechen, niemals aber eigentliche Strasen verhängen. Rur Ordnungsstrasen kann sie manchmal aussprechen. Das Strasecht ist Sache der Disziplinarbehörde, deren Disziplinargewalt auch über das amtliche Berhalten hinausreicht. Die Aufsichtsbehörde ebensowenig wie die Disziplinarbehörde bürsen dem Rotar eine Sache abnehmen und selbst erledigen.

Nur in gewissen amtlichen Beziehungen haben die Notare von den Gerichten Weisungen entgegenzunehmen. So wenn sie — in Österreich — als Gerichtskommissäre in Abhandlungs., Vormundschaftsoder Zwangsvollstreckungssachen bestellt sind. Oder wenn sie den Austrag zur Herausgabe einer Urschrift erhalten. Doch haben sie gegen solche Weisungen auch das Beschwerberecht.

§ 89.

Der Rotar haftet ben Beteiligten für jebe Außerachtlassung seiner Amtspflichten (§ 84) und auch für sonstiges Berschulben. Richt hastbar ist der Rotar für die Richtigkeit der ihm von den Parteien angegebenen tatsächlichen Grundlagen des Rechtsgeschäftes, insosern er sich nicht aus dem Grundbuche überzeugen konnte. Er haftet auch nicht für die Zweckmäßigkeit des Geschäftes. Bei eigenem Berschulden der Partei bleibt der Rotar dennoch haftbar, weil die Partei nicht die Pslicht der Überprüfung hat. Der Rotar hastet auch für das geringste Bersehen; seine diessällige Haftung hat weiter keine Boraussehung. Doch muß man annehmen, daß Zweiselhaftigkeit der Rechtsvorschriften und ein verwickelter Tatbestand ihn unter Umständen entschuldigen können. Er haftet auch für seine Sehilsen. Ob der Rotar außer dem Austraggeber auch Dritten

hafte, ist bestritten. Die Frage ist aber zu bejahen, benn sonst könnte er aus einem Testamente nie haftbar werben.

Außer der zivilrechtlichen Haftung kann den Rotar auch eine ehrengerichtliche (disziplinargerichtliche) Strase tressen, wenn eine schuldbare oder sahrlässiellung der Amtsvorschriften vorliegt. Sowie nun der Rotar unter Umständen trotz zivilrechtlicher Berantwortlichkeit disziplinar nicht gestrast werden kann, so kann er disziplinar gestrast werden, auch wenn niemand geschädigt wurde. Dies kann durch Berletzung der Amtspflichten, aber auch durch außeramtliches unwürdiges Berhalten geschehen.

Unter ben Disziplinarstrasen sind Warnung und Berweis die geringsten. Dann sind zunächst die Gelbstrasen zu erwähnen. Bezüglich ihrer ist meist eine Höchstgrenze bestimmt, welche besagt, daß in einem Erkenntnisse und auch wegen desselben Bergehens keine höhere Strase ausgesprochen werden darf. Wohl aber kann in dem nächsten Erkenntnisse über ein anderes Bergehen eine neuerliche Gelbstrase mit Berücksichtigung dieser Höchstgrenze, aber ohne Rücksicht auf die bereits früher zuerkannte verhängt werden.

Rur wenige Gesetzgebungen kennen die Ausschließung aus der Rotariatskammer und Entziehung der Wählbarkeit auf bestimmte Zeit als Disziplinarstrase. Dagegen ist die Amtsenthebung (Dienstsperre, Suspension) auf bestimmte Zeit als Disziplinarstrase sast allgemein. Rur das rechtsrheinische Preußen kannte sie als solche nicht. Die Amtsenthebung kommt auch als vorläusige Borkehrung vor, wenn man unter Umständen den Rotar aus öffentlichen Rücksichten nicht mehr amten lassen kann. So wenn er z. B. wegen schwerer Berbrechen in Untersuchung gezogen wird oder gar in Untersuchungshaft kommt. Diese beiden Arten unterscheiden sich besonders auch dadurch, daß nur im ersteren Falle die Dauer der Amtsenthebung im voraus bestimmt ist. Deshalb hat der Notar im letzteren Falle sogar die Residenzpslicht und muß einen Urlaub nehmen, wenn er sich entsernen will.

Die schwerste Strase ist die der Amtsentsehung, Entlassung, die das jetzige preußische Recht in Amtsverlust — die milbere Form — und Dienstentlassung unterscheidet. Ausnahmsweise sindet sich im Kanton Freiburg der Hausarrest als Disziplinarstrase bei Säumigkeit in der Führung seiner Schriftstüde.

Das Disziplinarstrafrecht hat mehrere bemerkenswerte Eigentümlichteiten, die schon daraus ersichtlich sind, daß es nicht ausschließlich dem öffentlichen Rechte angehört, sondern auch dei privaten Dienstverhältnissen vorkommt. Auch das Disziplinarstrasversahren über Notare hat

solche Besonberheiten. Es sind nur die Strasen bestimmt, nicht die Bergehen; es gibt kein materielles Disziplinarstrastrecht. Nur im Kanton Tessin sind die Disziplinarvergehen der Rotare einzeln augeführt. Nicht einmal ein Berschulben wird immer zur Bestrasung gesordert. Im Disziplinarstrasversahren gibt es keine Borführung und keine Berhaftung. Disziplinarbehörden sind zumeist Gerichte, oft hat auch die Aussichsbehörde Disziplinargewalt. Eine Begnadigung in Disziplinarsachen wird vielsach als unstatthaft angesehen. Das Disziplinarversahren wird von amtswegen oder insolge einer Anzeige (Beschwerde) von Beteiligten eingeseitet. Durchgeführt wird es immer von amtswegen. Gegen die Disziplinarerkenntnisse sind auch Berufungen zulässig, die an die höheren Gerichte gehen.

Mit Recht wird vom Disziplinarversahren gegen Notare verlangt, daß hierbei auch Notare beigezogen werden. Eine Lücke in den Gesetzgebungen besteht auch darin, daß die Dienstvergehen zumeist nicht verjähren. In Bayern gilt eine fünsjährige Verjährungsfrist. Auch bezüglich des Rückfalls ist zumeist nichts bestimmt. Es ist keine Zeit bestimmt, binnen welcher von einem Rückfalle die Rede sein kann, und es sind auch die Arten der Vergehungen nicht eingeteilt, sodaß meistens jede neuerliche Verurteilung, auch wenn es sich um etwas ganz anderes handelt und wenn noch so lange Zeit seit der ersten vergangen, als Rückfall angesehen wird. Außerdem sollten die Folgen der Disziplinarabstrasung in bestimmter Zeit aushören. Ein weiterer Übelstand bei den Disziplinarerkenntnissen ist auch in manchen Staaten der Mangel der Veröffentlichung. Wenn sie mit Weglassung der Namen veröffentlicht würden, so würde daraus manche Verhaltungsmaßregel entnommen werden können, und es käme auch Einheitlichkeit in die Rechtsprechung.

§ 90.

Das Amt bes Notars erlischt zunächst immer mit seinem Tode. Dem Tode gleich steht auch hier die Todeserklärung. Die Verschollenheit begründet noch keinen Amtsverlust. Nach dem Tode eines Notars ist ein Amtsverweser zu bestellen, der dann nach Neubesetzung der Stelle die Urkunden (soweit diese der Nachsolger oder das Gericht nicht übernimmt) und die Siegel des verstorbenen Notars an das Notariatsarchiv oder ein Gericht abzuliesern hat. Ausnahmen § 200. Zu vorläusigen Versügungen betress der Urkunden und des Siegels nach dem Tode eines Notars ist häusig auch das Gericht des Amtsortes berechtigt.

Ein weiterer Erlöschungsgrund ist die Niederlegung des Amtes (R.R.D. § 16). Sie muß häusig erst genehmigt werden. Der Notar, der auf seine Stelle verzichtet hat (resignierter, freiresignierter Notar), hat in der Regel weiter zu amtieren, die sein Amtsnachsolger das Amt übernimmt, wenn nicht inzwischen ein Berweser bestellt wurde.

Der Amtsverlust tritt aber auch als gesetzliche Folge anderer Ereignisse ein. So wenn der Notar ein unvereindares Amt annimmt. Der Amtsverlust ersolgt da nicht von selbst, sondern es muß der Notar, wenn er trot Aufsorderung auf eines der beiden Ämter nicht verzichtet, entsetzt werden. Dagegen wird der Notar sosort seiner Stelle verlustig, sodald er die freie Bermögensverwaltung oder die bürgerlichen Chrenrechte verliert. Im letzteren Falle ersolgt die Abertennung des Notariats im Urteile.

Rulett ift hier die Amtsentsetzung zu besprechen. Sie erfolgt von ber Ernennungs., Auffichts- ober Disziplinarbehörbe. Bunächft wegen Unfähigkeit, in welchem Falle keine Strafe vorliegt. Die Unfähigkeit zur Ausübung bes Rotariats kann in körperlichen ober geistigen Gebrechen ihren Grund haben. Sie muß aber immer eine bauernde fein. Das sächsische Recht bestimmte in diesem Falle, sowie im Falle des Konkurfes und ungeordneter Bermögensverhältniffe, daß ftatt ber Entsetzung die milbere Form ber Enthebung anzuwenden sei. Der Enthebung hat immer die Anheimgebung der Niederlegung des Amtes vorherzugehen und es kann die Enthebung vom Amte nur ausgesprochen werben, wenn das Amt trop dieser Aufforderung nicht niedergelegt wurde. Sonst ist die Amtsentsehung Disziplinarstrafe. Sie tann auch wegen einer strafgerichtlichen Verurteilung erfolgen, auch wenn biese nicht ben Amtsverluft als gesetzliche Folge mit sich bringt. preußische Recht kennt zwei Strafen: Amtsverlust und Dienstentlassung. Erstere ift die milbere und schließt die Möglichkeit einer Wiederanstellung nicht aus.

§ 91.

Bur Errichtung einer Rotariatsurkunde können auch zwei Notare zugezogen werden. Dies findet sich schon frühzeitig; besonders aber im französischen Rotariat. Heutzutage dagegen wird es immer seltener, da der zweite Rotar fast immer durch zwei Urkundzeugen ersett wird. Gesetzlich vorgeschrieben war die Beiziehung von zwei Rotaren zuletzt in Rheinpreußen bei einverständlichen Chescheidungen. Heute ist es noch der Fall in Schottland bei allen wichtigen Urkunden über 100 Lstr.

und wenn die Parteien nicht schreiben können. Es kann auch vorkommen, daß ein Rotar von einem fremdländischen Konsul zu einer Urkunde, die dieser als Notar seines Staates aufnimmt, beigezogen wird.

Beibe Rotare bürfen nicht ausgeschlossen sein. Der eine ift ber leitenbe, biefer muß auch auftändig sein. Der andere wird als "aweiter Rotar" bezeichnet. Er braucht meift nicht zuständig zu sein, aber er muß im Inlande die Rotariatsbefugnis haben. Im Deutschen Reiche genugt es, wenn er Rotar eines Bunbesstaates ist. Der leitenbe Rotar ift als folder zuerst in der Urtunde zu nennen und unterschreibt auch zuerft. Er haftet allein für bie notwendige Belehrung der Parteien. Darüber, ob nicht auch ber zweite Notar für die Einhaltung ber Formen haftet, läßt fich ftreiten. Für die Selbheit der Beteiligten haftet ber zweite Notar auch, wenn er sie bestätigt hat. Die Urkunde wird auch nur in das Urkundverzeichnis des leitenden Rotars eingetragen und erhält nur bessen Geschäftszahl. Der leitende Rotar verwahrt die Urkunde und erteilt allein Ausfertigungen und Abschriften. Dieser ist also allein Urkundperson; ber zweite Rotar ift bloß Hilfsperson, wenn er auch die Urkunde nicht bloß mitunterschreibt, sondern auch mit seinem Amtsfiegel mitunterfiegelt.

Bei Urkunden, die Geschäftszeugen ersordern, ersetzt der zweite Rotar meist auch die zwei Geschäftszeugen. Schon in alter Zeit galt der Satz, daß zwei Zeugen gleich einer Urkundperson seien. Nach der österr. R.D. 1851 dagegen ersetzte der zweite Notar nicht zwei Zeugen. Auch in Holland kann ein zweiter Notar nicht statt der Zeugen verwendet werden, früher auch nicht in Baden.

Der zweite Notar ersett auch zwei Selbheitszeugen. Denn ein Rotar genügt immer zur Feststellung der Rämlichkeit, wenn er die Beteiligten kennt. Rach den meisten Rotariatsordnungen (auch in Österreich) ersett der zweite Notar auch zwei Testamentszeugen.

Die beiden Notare dürsen nicht nahe verwandt oder verschwägert sein. Das gilt besonders nach franz. Rechte (a. 10 Bent.-G.). In vielen Notariatsordnungen ist jedoch davon keine Rede, und es wurde schon mit Glück die gegenteilige Ansicht behauptet, besonders unter Hinweis darauf, daß nach deutschem und österr. Rechte die Zeugen untereinander verwandt sein können. Das neue deutsche Recht (§ 2236 d. B.G.B. und § 172 G.F.G.) stellt sich wieder auf den ansangs bezeichneten Standpunkt.

Eine spätere Gesetzgebung wird vielleicht von diesem Erforbernisse absehen und ebenso davon, daß der zweite Notar auch im Inlande die Notariatsbesuguis haben müsse. Wenn man schon den Notar im Aus-

lande nicht urkunden lassen will, so sollte man wenigstens gestatten, daß er einen ausläudischen Rotar als zweiten Rotar beiziehen dürse. Dadurch würde eine Gewähr dassür entstehen, daß die immer häusiger werdenden Berträge und sonstigen Urkunden, bei denen beiderseitiges Recht in Anwendung kommen soll, zwerlässig richtig versaßt würden.

§ 92.

In manchen Fällen haben auch andere Personen die Berechtigung, statt eines Rotars als Urkundperson Urkunden mit der Rechtswirkung von Rotariatsurkunden aufzunehmen. So wenn es sich um ausländische Rechtsgeschäfte handelt, die der Rotar des Ortes aufzunehmen nicht verpflichtet ist, oder wenn ein Rotar aus sonstigen Gründen nicht angegangen werden kann.

Hieraus erklärt sich zunächst die Notariatsbefugnis der Gesandtschaften und Konsulate. Die Gesandtschaften beglaubigen meist nur Unterschriften. Die Konsularbeamten dagegen haben weitergehende Besugnisse. Sie haben das Recht der Errichtung von beliebigen Notariatsurkunden, aber nur für die Angehörigen ihres Staates und die sogenannten Schutzgenossen und sind nur ausnahmsweise zu Urkunden dieser beiden mit Landesangehörigen berechtigt. Die Wahlkonsuln müssen zur Aufnahme von Versügungen auf den Todessall besonders ermächtigt sein. Die Formen der Konsularurkunden sind sehr einsach. Die beutschen Konsuln müssen nur immer zwei Zeugen beiziehen; bei Testamenten und sonstigen Versügungen von Todeswegen müssen sie alle gesetzlichen Formen einhalten. Auf diese Weise können Ausländer im Inlande und ebenso Inländer im Auslande Urkunden nach dem Rechte ihres Staates aufnehmen lassen. Ausnahmsweise kann es vorkommen, daß ein Konsul auch einen inländischen Notar beiziehen muß.

Eine eingeschränkte Urkundbesugnis haben auch Kapitäne an Bord ihres Schiffes und Spitalsbeamte, besonders in See- und Kontumazspitälern. Deren Urkundbesugnis erstreckt sich zumeist nur auf dringende Urkunden (Roturkunden): Testamente und Standesurkunden. In der persönlichen Zuständigseit sind sie nicht beschränkt. An Stelle des Kapitänstreten auch zwei Seeossiziere. Rach deutschem Rechte sind auf Kriegsschiffen oder andern Fahrzeugen der Kaiserlichen Marine außerhalb eines inländischen Hafens die Geschwaderauditeure zur Errichtung gerichtlicher Urkunden und Beglaubigungen zuständig (§ 184 G.F.G.). Bei Truppen, die ihre Standquartiere verlassen haben, ebenfalls Aubiteure jest Kriegs- und Oberkriegsräte. Beim Militär- und Marinetestament

Rietich, Sanbbuch b. U .- 28.

und wenn die Parteien nicht schreiben können. Es kann auch vorkommen, daß ein Rotar von einem frembländischen Konsul zu einer Urkunde, die dieser als Notar seines Staates aufnimmt, beigezogen wird.

Beibe Rotare burfen nicht ausgeschlossen sein. Der eine ift ber leitenbe, biefer muß auch zuftändig sein. Der andere wird als "zweiter Rotar" bezeichnet. Er braucht meift nicht zuständig zu sein, aber er muß im Inlande bie Rotariatsbefugnis haben. Im Deutschen Reiche genligt es, wenn er Notar eines Bunbesstaates ist. Der leitenbe Notar ift als folder zuerst in der Urkunde zu nennen und unterschreibt auch zuerft. Er haftet allein für die notwendige Belehrung der Parteren. Darüber, ob nicht auch ber zweite Notar für die Einhaltung ber Formen haftet, läßt fich ftreiten. Für die Selbheit der Beteiligten haftet der zweite Rotar auch, wenn er sie bestätigt hat. Die Urkunde wird auch nur in das Urkundverzeichnis des leitenden Rotars eingetragen und erhält nur bessen Geschäftszahl. Der leitende Notar verwahrt die Urtunde und erteilt allein Ausfertigungen und Abschriften. Dieser ift also allein Urkundperson; der zweite Rotar ist bloß Hilfsperson, wenn er auch die Urkunde nicht bloß mitunterschreibt, sondern auch mit seinem Amtsfiegel mitunterfiegelt.

Bei Urtunden, die Geschäftszeugen ersordern, ersetzt der zweite Rotar meist auch die zwei Geschäftszeugen. Schon in alter Zeit galt der Satz, daß zwei Zeugen gleich einer Urtundperson seien. Rach der österr. R.D. 1851 dagegen ersetzte der zweite Notar nicht zwei Zeugen. Auch in Holland kann ein zweiter Rotar nicht statt der Zeugen verwendet werden, früher auch nicht in Baden.

Der zweite Notar ersetzt auch zwei Selbheitszeugen. Denn ein Rotar genügt immer zur Feststellung der Nämlichkeit, wenn er die Beteiligten kennt. Rach den meisten Notariatsordnungen (auch in Herreich) ersetzt der zweite Notar auch zwei Testamentszeugen.

Die beiden Notare bürfen nicht nahe verwandt ober verschwägert sein. Das gilt besonders nach franz. Rechte (a. 10 Bent.-G.). In vielen Notariatsordnungen ist jedoch davon keine Rede, und es wurde schon mit Glück die gegenteilige Ansicht behauptet, besonders unter Hinweis darauf, daß nach deutschem und österr. Rechte die Zeugen untereinander verwandt sein können. Das neue deutsche Recht (§ 2236 d. B.G.B. und § 172 G.F.G.) stellt sich wieder auf den ansangs bezeichneten Standpunkt.

Eine spätere Gesetzgebung wird vielleicht von diesem Erfordernisse absehen und ebenso davon, daß der zweite Notar auch im Inlande die Notariatsbesugnis haben musse. Wenn man schon den Notar im Aus-

lande nicht urtunden laffen will, fo follte man wenigstens geftatten, daß er einen ausländischen Notar als zweiten Notar beiziehen bürfe. Daburch würde eine Gewähr bafür entstehen, daß die immer häufiger werbenden Berträge und sonftigen Urkunden, bei benen beiderseitiges Recht in Anwendung kommen soll, zuverlässig richtig verfaßt würden.

§ 92.

In manchen Fällen haben auch andere Bersonen die Berechtigung, ftatt eines Rotars als Urtundperson Urtunden mit der Rechtswirtung von Rotariatsurtunden aufzunehmen. So wenn es sich um ausländische Rechtsgeschäfte handelt, die der Rotar des Ortes aufzunehmen nicht verpflichtet ist, ober wenn ein Notar aus sonstigen Grunden nicht angegangen werben tann.

Hieraus erklärt sich zunächst die Notariatsbefugnis der Gesandticaften und Ronfulate. Die Gesandtschaften beglaubigen meist nur Unterschriften. Die Konfularbeamten bagegen haben weitergebenbe Befugnisse. Sie haben bas Recht ber Errichtung von beliebigen Rotariatsurtunden, aber nur für die Angehörigen ihres Staates und die fogenannten Schutgenoffen und find nur ausnahmsweise zu Urtunden biefer beiben mit Landesangehörigen berechtigt. Die Bahlkonfuln muffen zur Aufnahme von Verfügungen auf den Todesfall besonders ermächtigt sein. Die Formen der Konfularurkunden sind sehr einfach. Die beutschen Konfuln muffen nur immer zwei Zeugen beiziehen; bei Testamenten und sonstigen Berfügungen von Todeswegen muffen sie alle gesetlichen Formen einhalten. Auf biefe Beife können Ausländer im Inlande und ebenso Inländer im Auslande Urtunden nach dem Rechte ihres Staates aufnehmen lassen. Ausnahmsweise tann es vortommen, baß ein Ronful auch einen inländischen Notar beiziehen muß.

Eine eingeschräntte Urtundbefugnis haben auch Rapitäne an Bord ihres Schiffes und Spitalsbeamte, befonders in See- und Kontumazspitälern. Deren Urkundbefugnis erftreckt sich zumeist nur auf bringenbe Urhinden (Noturfunden): Testamente und Standesurfunden. In der personlichen Zuftändigkeit sind sie nicht beschränkt. An Stelle des Kapitans treten auch zwei Secoffiziere. Rach beutschem Rechte sind auf Ariegsschiffen oder andern Kahrzeugen der Raiferlichen Marine außerhalb eines inlänbischen Hafens die Geschwaderauditeure zur Errichtung gerichtlicher Beglaubigungen zuständig (§ 184 G.F.G.). Truppen, die ihre Standquartiere verlassen haben, ebenfalls Auditeure jest Rriegs- und Oberfriegsrate. Beim Militar- und Marinetestament Rietfd, Sanbbuch b. U.= 28.

Digitized by Google

17

vertreten auch höhere Lazaretbeamte, Militärgeistliche und Militärärzte ben Rotar, sowie der Gemeinde- oder Gutsvorsteher beim Dors- und Seuchentestament nach deutschem Rechte.

In Angelegenheiten bes Staates, von Gemeinden und sonstigen öffentlichrechtlichen Körperschaften treten nach deutschem Rechte öfter auch höhere Beamte und Bürgermeister an Stelle der Rotare, jedoch nur in Angelegenheiten betreffend Erwerb oder Beräußerung von Liegenschaften. Deren Urkunden stehen dann den Rotariatsurkunden gleich, so in Elsaßlothringen (§ 45 A.G.).

3. Silfspersonen.

a) Beistände, Dolmetscher, Bertrauenspersonen. § 93.

Die Hilfspersonen (Nebenpersonen) sind heute etwas anderes als bie Urkundpersonen. In geschichtlichem Betracht find lettere freilich aus ben Hilfspersonen hervorgegangen. Heute aber stehen bie Bilfsversonen in der Mitte zwischen den Beteiligten und den Urkundpersonen, indem sie entweder den Verkehr zwischen beiden vermitteln oder übermachen, ober aber ben Beteiligten beistehen. Den Berkehr zwischen Beteiligten und Urfundpersonen vermitteln die Dolmetscher und Bertrauenspersonen, in gewissem Sinne auch die Selbheitszeugen. Überwachung obliegt den Urkundzeugen; ebenso den Intervenienten nach § 87 der öst. R.D. 1871. Bu den Beiftanden gehören die so benannten Bersonen und gewissermaßen auch bie Schreibzeugen. Preußen hieß früher der Namensschreiber bei Personen, die auch tein Handzeichen machen konnten, Beistand. Die eigentlichen Beistände bilben eine besondere Art der Hilfspersonen, die im Gegensate zu ben andern ben Beteiligten näherstehen. Sie find felten. Bei Blinden fommt es vor, daß der Beistand statt der Urkundverson die Borlesung besorgt und ftatt bes Blinden unterfertigt (§§ 160, 177). Der Beistand wird meist von den Beteiligten gewählt, kann aber auch vom Notar ernannt werden. Weder das neue beutsche, noch das österr. Recht kennt heute folche Beiftanbe.

Jene Hilfspersonen, die den Urkundpersonen näher stehen, werden häusig selbst Urkundpersonen genannt. Auch heute begegnet uns wieder dieser Begriff der Urkundsperson (§ 76 a. E.). Es hat dies einen geschichtlichen Hintergrund, da die Urkundpersonen geschichtlich Zeugen sind und die älteren Rotariatsurkunden nur das bewiesen, was Rotar

und Zeugen zusammen wahrgenommen hatten, weshalb die Beteiligten auch den Zeugen bekannt sein mußten (§ 71). Wenn aber auf die selbständige Urkundung gesehen wird, so sind Hilspersonen und Urkundpersonen streng zu trennen. Hilspersonen können nicht allein urkunden, wenigstens keine selbständige Urkunde ausstellen, sondern nur die Urkundung unterstützen. Die Übersehung eines Dolmetschers ist keine selbständige Urkunde, sondern bloß ein beigehestetes Anhängsel.

Auch der Notar kann Hilfsperson sein, und zwar a) als zweiter Notar, b) wenn er nach deutschem Rechte zur Aufnahme eines Inventars oder des Vermögensverzeichnisses im Konkurse zugezogen wird (§ 2002 b. B.G.B.).

Richt zu ben Silfspersonen geboren jene Personen, bie an Stelle bes Notars und mit beffen Zustimmung ben Urkundauftrag entgegennehmen, ober die Urfunde schreiben, ober fie vorlesen. Alle diese Berfonen vertreten vollfommen die Stelle bes Notars, ber für alles einzustehen hat, was fie machen. Sie kommen also bei ber Urkundung als selbftändige Personen nicht in Betracht. Richt zu ben Hilfspersonen gehören auch jene Personen, die der Notar beizieht ober die bie Beteiligten mitbringen, um fich miteinander beffer verftandigen zu können. Zumeift geschieht dies, wenn die Beteiligten nur ber Mundart und nicht ber Schriftsprache mächtig find. In einem folden Falle barf fein Dolmetsch beigezogen werben, selbst wenn Mundart und Schriftsprache sich so wesentlich unterscheiben, wie in Nieberbeutschland. Die beigezogenen Personen sind auch keine Dolmetscher, weil sie bem Notar keine Berantwortung abnehmen. Richt zu ben Hilfspersonen, wenigstens nicht zu den urkundlichen Hilfspersonen gehört der Ausrufer bei Bersteigerungen. Reine Urfund-Hilfsperfon ift auch ber vom Notar bestellte Bertreter nicht erschienener Beteiligter zur Losziehung bei ber Erbauseinandersetzung nach beutschem Rechte (§ 94 G.F.G.).

Die meisten Hilfspersonen haben nichts zu tun, als anwesend zu sein und zu untersertigen. Auch der Gerichtsschreiber muß nicht etwa das Protokoll schreiben. Mehr zu tun haben die im solgenden besprochenen Dolmetscher und Vertrauenspersonen.

§ 94.

Ein Dolmetsch kann jede Person sein, welcher zwei lebenbe Sprachen geläufig sind. Ein gerichtlicher Dolmetsch muß außerbem in der Lage sein, schriftliche Übersehungen aus der einen in die andere Sprache anzusertigen. Das gilt auch vom Urkund-Dolmetsch. Denn er hat nicht

17*

bloß ben Urkundauftrag zu übermitteln und die dabei fallende Wechselrede ben Beteiligten und dem Rotar zu übersetzen, sondern auch die aufgenommene Urkunde den der Urkundsprache unkundigen Beteiligten zu übersetzen und öfters diese Übersetzung auch urkundlich sestzustellen. Zum mindesten muß er die Richtigkeit der Übersetzung beglaubigen (§ 2244 d. B.G.B.).

Gin Dolmetsch ist beizuziehen, wenn auch nur eine ber beteiligten ober mitwirkenden Bersonen die Urkundsprache nicht versteht. Für den gewöhnlichen Fall ift die Möglichkeit munblicher Verständigung ausreichend; nur Taube muffen, um die Urfunde verstehen zu konnen, auch die Urtundsprache lesen können. Nach deutschem Rechte bewirkt schon die Erklärung des Beteiligten, er sei der deutschen Sprache nicht mächtig, daß ein Dolmetsch beigezogen werden muß. Ohne diefe Erklärung darf aber der Urkundbeamte keinen Dolmetsch beiziehen. Auch Mitbeteiligte sind nicht berechtigt, ein solches Verlangen zu stellen. Die Erklärung bes Beteiligten, daß er ber beutschen Sprache nicht mächtig sei, tann in beliebiger Weise erfolgen, auch burch Zeichen. Doch muß die Erklärung felbst bei sonstiger Nichtigkeit im Protokolle festgestellt Die Beiziehung bes Dolmetschers entfällt wieder, wenn bie Urkundperson zugleich Dolmetsch ist. Nach deutschem Rechte genügt es, wenn der Richter oder Notar die fremde Sprache versteht; bei Testamenten bagegen mussen alle mitwirkenden Bersonen bieser Sprache mächtig sein und dies auch urkundlich versichern. Die Unterlaffung ber Beiziehung eines Dolmetschers hat nur bei Berfügungen auf ben Todesfall beren Nichtigkeit zur Folge. Nach öfterr. Rechte muß ber Rotar die Ermächtigung zur Aufnahme von Notariatsurkunden in biefer Sprache haben ober zum Dolmetsch bestellt fein, wenn er von ber Beiziehung eines Dolmetschers absehen will. Rach beutschem Rechte hängt es vom Ermessen des Richters oder Rotars ab. ob er sich eines Dolmetschers bedienen will. Er kann selbst ben Dolmetsch machen; bie Urfunde ift nicht ungültig, felbst wenn er die fremde Sprache gar nicht versteht. Es kann auch die Beiziehung mehrerer Dolmetscher nötig werben, wenn mehrere ber angeführten Personen ber Urfundsprache nicht kundig find und zugleich nicht dieselbe andere Sprache versteben. Diese mehrfache Dolmetschertätigkeit kann aber auch eine Berson in fich vereinigen. Der Dolmetsch ift von allen Beteiligten zu wählen ober in beren Auftrage vom Notar. Dies braucht jedoch aus ber Urfunde nicht ersichtlich zu fein, benn man muß boch vermuten, bag alle Beteiligten mit bem Dolmetsch einverstanden waren, wenn sie bie Urkunde gefertigt haben. Deshalb macht es auch nichts, wenn mangels

einer anfänglichen Berftändigung der Notar oder nur ein Beteiligter den Dolmetsch allein beizieht.

Der Dolmetsch muß gerichtlich beeidigt sein, und zwar für Urtunden. Die Bereidigung kann auch ein für allemal erfolgen. Rach preuß. Rechte muß bei nicht rechtsgeschäftlichen Urkunden auch die Berusung auf den geleisteten Sid in der Urkunde stehen. In Elsaß-Lothringen, dann in Italien dars ihn auch der Rotar vereidigen. Sin Berzicht auf die Beeidigung war früher in Preußen dei Einverständnis aller Beteiligten zulässig. Sin solches Sinverständnis konnte man auch vermuten, wenn alle Beteiligten die Urkunde gesertigt hatten, ohne auf der Beeidigung zu bestehen. Rach neuem deutschen Rechte ist — abgesehen vom Testamente — der Berzicht auf die Beeidigung des Sprachen-Dolmetschers seitens des Beteiligten zulässig; er muß nicht vermerkt werden. In anderen Staaten hat die Zuziehung eines unvereidigten Dolmetschers Richtigkeit des Altes zur Folge, weshalb sich ein Hinweis auf den Eid im Protokolle empsiehlt.

Der Notar muß sich mit der Tatsache der Beeidigung des Dolmetschers — die immer erst nach entsprecheuder Prüfung erfolgt — begnügen. Er darf den Dolmetscher nicht auf seine Fähigkeiten prüsen und ihn auch nicht ablehnen, wenn er ihn für unfähig hält. Er kann allenfalls nur seine Bedenken den Beteiligten vorhalten und dies beurkunden. Freilich muß er dies den Beteiligten durch den Mund des Dolmetschers selbst sagen! Auch wenn der Beteiligte auf die Beeidigung verzichtet hat, kann der Notar den Dolmetscher nicht ablehnen, ebensowenig hat er oder ein anderer Urkund-Beteiligter oder Mitwirkender ein Recht, die Beiziehung eines vereidigten Dolmetschers zu verlangen, wo dies nicht schon gesehlich vorgeschrieben ist.

Der Dolmetsch muß die Eigenschaften eines Urkundzeugen haben (§ 2244 b. B.G.B., § 180 G.F.G.). Rach beutschem Rechte ist es bestritten, ob er zugleich eine andere Hisperson sein kann und ob er mit den anderen Hispersonen in einem verbotenen Grade verwandt ober verschwägert sein kann. Der Gerichtsschreiber darf nie zugleich Sprachendolmetsch sein. Rach öst. Rechte kann der Dolmetsch nicht zugleich Akteszeuge oder zweiter Rotar sein; er kann aber den Akteszzeugen oder dem zweiten Rotar beliebig nahestehen.

Die Urkundsprache ist von den Beteiligten zu wählen, wenn nicht das Seset eine bestimmte vorschreibt. Sonst können sie die Wahl auch dem Notar überlassen. Das neue deutsche Reichsrecht schreibt für alle gerichtlichen oder notariellen Urkunden die deutsche Sprache ausschließlich vor. Es kann deshalb die Beiziehung eines Dolmetschers

notwendig werden, nicht weil die Beteiligten oder die Mitwirkenden sich nicht untereinander verständigen können, sondern weil sie nicht alle deutsch verstehen. Nur dei Testamenten ist der Grundsatz der deutschen Urkundsprache für den Fall durchbrochen, daß der Erblasser und die mitwirkenden Personen sich in einer andern Sprache verständigen können (§ 2245 d. B.G.B.). Mit Recht wurde dies schon als sehr bedenkliche Bestimmung bezeichnet.

Die Urkundperson kann sich, abgesehen von den Sprachkenntnissen, auch bann mit einem Beteiligten nicht verständigen, wenn biefer weber hört, noch Geschriebenes lesen kann ober wenn er weber sprechen noch schreiben kann und die Urkundperson auch seine Zeichensprache nicht versteht. Da sind in Österreich und zwar im ersten Kalle bloß eine, im zweiten Kalle zwei Bertrauenspersonen beizuziehen (R.D. 1871 §§ 60, 61). Ühnlich war es in Bahern (a. 58, 59 R.D. 1861), nur daß eine Bertrauensperson auch zu jeber Urkunde eines Stummen ober Taubstummen beigezogen werben mußte. Diese Bertrauenspersonen find von den Beteiligten zu wählen und können mit diesen auch verheiratet, verwandt oder verschwägert sein. Sonst mussen sie bie Eigenschaften eines fähigen Urfundzeugen haben; insbesondere muffen fie auch bem Rotar bekannt sein ober bekannt gemacht werden. Sie werden nicht beeidigt. Deshalb hat sich der Notar burch Bersuche, die sich nicht auf ben Gegenstand ber Urkunde beziehen, zu überzeugen, ob sie bie Reichensprache bes Beteiligten verstehen.

Das frühere Notariatsrecht im Königreiche Sachsen orbnete in biefen Fällen die Beiziehung eines beeidigten Dolmetschers zur Berftändigung an, ber zwar ben Beteiligten nahe stehen tounte, sonst aber fähiger Urtundzeuge sein mußte. Damit wurde der Begriff des Dolmetschers erweitert. Auch nach bem neuen beutschen Reichsrecht ist die Beiziehung eines vereibeten Dolmetschers erforderlich, aber nur bei Stummen ober sonst am Sprechen gehinderten, wenn mit ihnen eine schriftliche Berständigung nicht möglich ift. Der Dolmetsch steht in allen Erforderniffen ben Zeugen gleich. Auf seine Beeibigung tann nicht verzichtet werben. Seine Beiziehung ist auch bann notwendig, wenn ber Notar ober Richter die Reichensprache versteht, und selbst wenn Diefer als Zeichen-Dolmetsch beeibet ift, kann er nicht zugleich Rotar und Dolmetsch sein. Bezüglich ber andern Fälle, besonders bei Urfunden Tauber, find die Beftimmungen ben Landesrechten überlaffen. Nach vreußischem und baprischem Rechte ift bei Tauben, die Geschriebenes nicht lesen können, eine Vertrauensperson beizuziehen. Der Notar muß sich da überzeugen, ob die Vertrauensperson von den Tauben verstanden wurde und muß dies im Protokolle vermerken. Die Vertrauensperson kann zwar nicht zugleich der Urkundbeamte sein, wohl aber jede andere der mitwirkenden Personen. Auch ein Beteiligter kann zugleich Vertrauensperson sein; doch wohl nur ein solcher, der keine Bedenken erregt. Häusig liegen widerstreitende Interessen vor. Am unbedenklichsten mag von urkundenden Speleuten der eine Vertrauensperson des andern sein, wenn sie nicht etwa mit einander einen Vertrag abschließen. Diese Vertrauensperson des preußischen Rechts kann sedermann sein, Ersordernisse stellt das Geset nicht auf. Gelingt es dem Notar nicht, eine solche Vertrauensperson zu sinden, so muß er ohne sie urkunden und sich mit dem Tauben so verständigen, wie es geht. Ist eine Verständigung ganz unmöglich, so muß er die Urkundung ablehnen.

Die Bestimmungen des deutschen Rechtes über die notwendige Beiziehung von Dolmetschern beziehen sich aber nur auf rechtsgeschäftliche Urkunden. Bei andern Urkunden entscheidet das Landesrecht. Rach bayr. Rechte ist auch bei andern Urkunden in diesen Fällen immer ein Dolmetsch beizuziehen.

b) Beugen.

§ 95.

Wir verstehen heute unter Zeugen jeben, ber aus eigener Wahrnehmung Nachricht von einer Tatsache ober einem Geschehnisse geben tann. Diese Bebeutung entstand aber erft mit bem Entstehen ber Reugnispflicht. Die Zeugnispflicht fehlt immer am Beginne einer Rechtsentwicklung; erft mit ber Ausbildung bes Rechtes begegnen wir Im altesten römischen Rechte gab es keine. Denn sonft ware in ben 12 Tafeln berjenige nicht für intestabilis erklärt worben, ber bas gerichtliche Zeugnis über ein Rechtsgeschäft verweigerte, zu bem er als Solennitätszeuge zugezogen worben war. Ein sonstiger, zufälliger Zeuge konnte also umsoweniger gezwungen werben, vor Gericht Beugnis abzulegen. Später wurde die Pflicht der Urkundzeugen (15, 2 C. 4, 20) und aller andern Personen (16 pr. ebenda) gesetslich bestimmt. Auch im alten beutschen Rechte gab es keine allgemeine Beugnispflicht. Bum Beugnis verpflichtet scheinen nur bie "rachinburgii", bie "Genannten" ("denominati") ober bie Schöffen (iurati, scabini) gewefen zu fein. Später vielleicht auch die Rachbarn, aber nur in bestimmten Angelegenheiten. Berwandte und Genossen waren nur zur Gibeshilfe verpflichtet. Als schon die allgemeine Zeugnispflicht anerkannt war,

finden wir noch einen Rest der alten Anschauung in der Distinctio III Th. 1 cap. XV bes Rechtsbuches nach Distinitionen: Man sol niemandts zu gezeuge zwingen, das er mit willen nicht gezeugen wil. In ben älteren Reiten war es also schwer, eine Sache vor Gericht zu beweisen, auch wenn sie jemand gesehen ober gehört hatte, ba man tein Zwangsmittel gegen bie Zeugen hatte und alle Tatfachen nur unter bem Gesichtspunkte einer gewissen gewollten Offenkundigkeit beweisbar waren. Aber auch aus bem weiteren Grunde war ein solcher Beweis schwierig, weil die Gegenpartei nicht jeden als Zeugen zuzulaffen brauchte, sie konnte bie Zeugen "verwerfen". Daraus erkärt es sich, daß man bei wichtigen Rechtshändeln Personen beizog mit ber ausbrudlichen Bitte, Beugen bes Geschäftes au fein. Diese aur Stätigung beigezogenen Bersonen bekamen meist auch eine Sabe ober Rahlung (Urtunde, Urtundsgeld, orkundia, tostimonium genannt), einen Trunk ober Imbig und waren bann wenigstens privatrechtlich verpflichtet, Reugnis zu geben, weil sie mit ihrer Buftimmung beigezogen wurben. Durch die Zuziehung der Zeugen hatten andererseits die Beteiligten ber Tatsache eine gewisse Rundbarkeit (Offentlichkeit) verlieben; damit war sie beweisfähig geworben. Die Beteiligten mußten sich bas Zeugnis biefer Tatfache burch biefe Berfonen gefallen laffen; fie hatten fich bem Reugnisse dieser Versonen schon im voraus unterworfen, indem sie sie zu Zeugen gebeten hatten. Solche Zeugen bezeichnet ursprünglich bas Wort "Beuge". Es kommt von "ziehen" und bebeutete nur ben qugezogenen, nicht jeben zufälligen Beugen. Wurde ein folcher Beuge als Beweiszeuge einvernommen, fo hatte er zuerft bie Aufforderung (rogatio) und bamit feine Zeugenfähigkeit zu beschwören. Der Zeuge war also früher ein vorbereitetes Beweismittel, heute muß er es nicht fein. Die Erweiterung bes Begriffes fällt zweifelsohne zusammen mit bem Entstehen ber allgemeinen Zeugnispflicht.

Aus dem Gesagten erklärt es sich auch, warum solche gebetene Beugen hauptsächlich zu Urkunden zugezogen wurden. Des weiteren ist darauf zu verweisen, daß nach altdeutschem Rechte die Urkunde kein Beweismittel war, sie gab nur das Recht, ihren Inhalt durch die angeführten Beugen zu erweisen. Das was urkundlich sestgehalten war, war ein in Gegenwart der Zeugen erfolgtes Geschehnis. So heißt es in alten Urkunden: "Acta sunt hoc in prosencia et sud testimonio..." Die Zeugen waren zum Zeugnis verpslichtet. Man sindet einzelne Urkunden, worin sie sich ausdrücklich verbindlich machen, hierüber jederzeit Zeugnis abzulegen. Aber auch ohne dies glaubte man, daß der Urkundzeuge verpslichtet ist, jederzeit für die Urkunde

einzustehen. Ebenso mußte ber Aussteller das Zeugnis dieser Zeugen gegen sich gelten lassen. Ohne Zeugen konnte also keine Urkunde ausgestellt werden. Ausgenommen war nur die Königsurkunde, die keiner Zeugen bedurfte; später auch die Gerichtsurkunde. Die Markgrasenund Bischossurkunde bedurfte der Zeugen. Rur dann hielt man die Zeugen für nicht notwendig, wenn Dritte in derselben Urkunde Rebenverpslichtungen übernahmen.

Seit die Urkunde Beweismittel wurde, haben die Zeugen nicht mehr diese Bebeutung. Doch hat sich ein Rest von der früheren alleinigen Zeugnispslicht der zugezogenen Zeugen darin erhalten, daß sie in der Ablehnung der Zeugenaussage gegenüber andern Zeugen beschränkt sind (§ 385 d., § 322 österr. C.P.D.). Sonst hat die Beiziehung der Zeugen heute bloß Bedeutung als Erfüllung der Formvorschrift bei wichtigeren Urkunden. Ob sie aber beigezogen werden müssen oder nicht, sind sie doch immer nur Zeugen der Echtheit der Urkunde und der Richtigkeit des Urkundvorganges. Der Urkundinhalt wird niemals durch sie, sondern durch die Urkunde bewiesen.

§ 96.

Der Urkundvorgang, welcher Gegenstand eines Zeugnisses sein tann, zerfällt in viele Teile; bei allen konnen Zeugen babei fein. Den Beginn bebeutet ber Urtundauftrag. Die Zeugen bes Urtundauftrags find aber teine Urtundzeugen im strengen Sinne. Sie sind die Zeugen einer der Urfundperson gemachten mündlichen Erklärung. Unterbleibt bie Urtundung, so find fie bloß Reugen der tatsächlich ersolgten mundlichen Erklärung. Sie find beshalb ähnlich ben Zeugen bes münblichen Testamentes, die reine Tatzeugen sind und bei benen die Urkundung in der Regel nachher ohne den Beteiligten erfolgt (vgl. § 11, 33). Auf die Urkunde selbst beziehen sich Schreibung, Lesung, Genehmigung, Unterzeichnung, banu Siegelung und gewissermaßen auch Versiegelung. Die eigentlichen Urfundzeugen sind die bei der Lefung, Genehmigung und Unterzeichnung, allenfalls auch die bei ber Genehmigung allein anwesenden. Dann gibt es aber noch andere Handlungen, die nach Ausfertigung der Urkunde noch rechtliche Bedeutung für fie haben können. Das ift die Übergabe, die Eröffnung und die Berlautbarung. hierbei können Zeugen anwesend sein. hierüber ift am betreffenben Orte das Weitere besprochen. Auch andere neben der Urtunde berlaufende Tatsachen können die Zeugen bestätigen, besonders Gelbzahlungen. Es handelt sich da um Bestätigung von Tatsachen, meist

zugleich Rechtshanblungen, die zwar nicht zum Urkundvorgang gehören, aber für die Rechtswirkung der Urkunde von großer Bedeutung sind. Ein vollkommener Urkundzeuge wäre eigentlich der, der alle Tatsachen des Urkundvorgangs bestätigen könnte. Ein solcher müßte sowohl die Beteiligten, als auch die Hilfspersonen und den Urkundbeamten kennen. Doch wird das alles nie verlangt. Die heutigen Urkundzeugen haben nur die wichtigsten Tatsachen des Urkundvorganges zu bestätigen.

Außer biesen Zeugen, die eine Tatsache bestätigen, gibt es noch eine besondere Art von Zeugen, die bloß ihre Überzeugung von einer Tatsache bestätigen. Heute kommt dies nur in Betreff der Selbheit der Personen vor. Früher kamen auch bei der Unterschriftsbeglaubigung Zeugen vor, die bloß ihre Überzeugung bestätigten.

Die in alten Urtunden angeführten Zeugen sind nicht immer Beugen bes Urfundvorgangs. Dft find fie bloß Fürbitter ober Siegler. Die Fürbitter (Intervenienten) waren jene Personen, über beren Fürbitte bie beurtundete Rechtsverleihung erfolgte und die beshalb als folche am Gingange ber Urfunde erwähnt wurden. Naturgemäß find fie zugleich Handlungszeugen. Seit Beinrich IV. wurde es üblich, fie ftatt am Anfange am Schlusse der Urtunde anzuführen. Daraufhin fah man fie öfters nicht mehr als Handlungszeugen, fonbern als Beugen bes Urtunbbefehls ober ber Besiegelung an. Die Zeugen erscheinen auch als Siegler, die burch Beibrudung ober Anhängung ihres Siegels für die Richtigkeit des Urkundvorgangs und die Echtheit der Urtunde eintreten; oft aber auch als Personen, die dem Urtundinhalte zuftimmen. Oft haben bie Zeugen mit bem Urtundvorgange gar nichts zu tun; sie waren nur Zeugen einer in ber Urkunde erwähnten oder bezeugten Tathandlung. Das war natürlich bei ber notitia immer ber Fall. In ben altbeutschen Urfunden waren übrigens die Zeugen immer Tatzeugen, b. h. Zeugen ber beurkundeten Handlung. Bei ber carta fiel in ber Regel bie Rechtshandlung mit ber Urfunderrichtung — freilich nicht immer mit ber Bollenbung ber Urkunde — zusammen. Da sind die Zeugen zugleich Tat- und Urfundzeugen. Tatzeugen können naturgemäß in ber Urkunde bloß erwähnt werben. Übrigens werben auch in ber carta die Zeugen häufig nur erwähnt. Die Aufzählung ber Zeugen (notitia tostium) am Schlusse ähnelt oft sehr ber Reihenfolge ber Zeugenunterschriften. Andererseits findet man häufig die Urfundzeugen, besonders die Zeugen der Unterzeichnung, in der Urkunde gar nicht angeführt, sondern bloß unterschrieben. Dies fam in Rotariatsurfunden nur bei ben Schreibzeugen vor, die bann erft im Schlußzeugnis angeführt wurden. Nach den meisten Notariatsordnungen und auch nach dem neuen deutschen Reichsrechte ist die
namentliche Anführung der Zeugen dei gerichtlichen oder notariellen Urtunden wesentliche Formvorschrift. Bei andern Urtunden ist es auch heute noch gang und gäbe, die Zeugen bloß mitsertigen zu lassen. Doch hat diese Mitsertigung der Zeugen auf die Gültigkeit der Privaturkunde heute nur selten Einsluß (§ 99). Sie ist auch ziemlich wertlos, da man nie eine Gewähr dassir hat, ob nicht die Zeugen die längst sertige Urkunde, ohne etwas von ihr zu wissen, nachträglich gesertigt haben.

§ 97.

Heute hat jedermann die Bflicht, über Tatsachen, die er mahrgenommen, vor Gericht Reugnis abzugeben, insofern er hiervon traft Gesetzes nicht befreit ist. Doch ift niemand verpflichtet, sich zu einem Borgange als Zeuge zuziehen zu lassen. Gine Ausnahme bestand nur im Strafprozesse, und zwar schon im kanonischen Rechte (11 Decr. Grog. IX 2, 19) bis ins 19. Jahrhundert, insolange es die fogen. Gerichtszeugen gab. Als folder mußte fich jeder beiziehen laffen, fo beute noch in Ofterreich. Über die diesfällige Bflicht ber Notare f. § 83. Sonst muß sich also niemand zu einer Zeugenschaft heranziehen lassen. Das gilt auch von der Urkundung. Aus diesem Grunde mußten die Reugen immer ersucht werden, früher umsomehr, als sie damit die Zeugnispflicht erft auf sich nahmen. Dieses Ersuchen an bie Zeugen hat sich bei ber Urkundung lange erhalten und heißt rogatio, wie das Ersuchen an die Urkundperson, was neuerlich darauf hinweist, daß die Urkundpersonen ursprünglich nichts als Zeugen waren. Heute wird die rogatio testium nur bei der Testamentserrichtung verlangt, boch im Gegensate zum römischen Rechte auch bei Kobizillen. Das find bann "erbetene Beugen" (§ 2059 Burch. B.G.B.), als welche fie fich oft auch bei ber Unterschrift bezeichnen. In einzelnen Staaten war bie rogatio befonders feierlich und erfolgte schriftlich burch fogen. Bittzettel. Dem Bittzettel lag die Urkunde bei, welche die Zeugen sohin unterschrieben und mit ihrem Siegel ober Petschaft bekräftigten. Sowohl in der Urtunde als im Bittzettel wurde gesagt, daß die Mitwirtung ohne Gefahr und Schaden für ben Zeugen sein solle. Diese Beugen waren aber feine Urfundzeugen. Bur rogatio wird geforbert, daß sie von einer Berson ausgehe, die die Urkunde als Beteiligter ausstellt. Bei mehreren Beteiligten genügt das Ersuchen eines. Auch bas Ersuchen durch die Urkundperson kann man für genügend ansehen.

Biele halten es für ganz gleichgültig, wer die Zeugen ersuche. Das Ersuchen an die Zeugen muß sich weiter auf die Errichtung der wenigstens der Art nach bezeichneten Urkunde, nicht auf etwas anderes beziehen. Die rogatio kann in der Urkunde selbst erwähnt sein, oder von den Zeugen dei der Unterschrift oder bei der notitia testium. Nach französischem, dayrischem und preußischem Rechte können die Urkundzeugen auch eine Gebühr beanspruchen, nicht so nach österr. Rechte. Diese Gebühr rechtsertigt sich mit Rücksicht auf den Mangel einer Verpslichtung zur Urkundzeugenschaft. Wenn man andererseits davon abgesehen hat, so geschah dies, um diese Zeugenschaft zu keinem Geschäfte heranwachsen zu lassen.

Die alten Urkundzeugen waren Tatzeugen und als solche Beweiszeugen. Sie waren privatrechtlich zur Abgabe des Zeugnisses verpflichtet und sicherten baburch ben Beweis bes Urfundinhalts. Urtunde stützte sich allein auf die Reugen. Balb aber gewann die Urtunde immer mehr selbständige Bedeutung. Der Tod der Reugen machte sie nicht unfräftig, "an jeglicher handsest hilft der tod gezeug als der lebend" (Schwabenspiegel c. 383). Darnach erfolgte Die Beiziehung ber Zeugen immer noch bes Beweises wegen, Die Beiziehung war aber insofern nur Formvorschrift, als das Ableben des Reugen und die auch sonst eintretende Unmöglichkeit des Zeugenbeweises die Urfunde nicht entfräftete. Als dann die Leugenbeiziehung überhaupt nicht mehr die einzige Stüte der Urfunde bedeutete und auch zeugenlose Urtunden an sich als beweisend anerkannt wurden, war die Reugenbeiziehung Form geworben, welche nur in beftimmten Källen vorgeschrieben wurde. Db aber die Zuziehung ber Zeugen als Geschäfts- (Solennitäts-)form ober Beweisform anzusehen ift, ift heute noch nicht volltommen klargestellt. Es kommt auch barauf an, ob die Beweiszeugen als ausschließliche Zeugen über die Urfunde angesehen werben; bann ift ber Beweis ein formeller wie bas Geschäft. Solche Reugen gibt es aber heute nicht, und fie haben auch geschichtlich keine Berechtigung. Beweiszeugen find nichts als bes Beweises halber beigezogene Beugen. Die Kobizillarzeugen bes römischen Rechts sind aber nicht solche Beweiszeugen, benn sonst ware ber Inhalt bes Robizills auch burch ben Eib bes Bermächtnisnehmers festzustellen. Die Urtundzeugen bei Rotariatsurtunden halt man zumeift für Solennitätsund Beweiszeugen, weil sie allenfalls bei ber Erneuerung (Rekonstruktion) bes Brotofolls Reugenschaft ablegen müssen. Das gilt insbesondere auch für Öfterreich. Auch bort find bie Notariatsattszeugen zugleich Beweiszeugen, weil nach § 57 (R.D. 1871) alle jene Personen als Afteszeugen

ausgeschlossen sind, welche nach ihrer Körper- ober Geistesbeschaffenheit unvermögend sind, ein Zeugnis abzulegen. Rach beutschem Rechte sind bie Zeugen zunächst Geschäftszeugen, weil die mangelnde Zeugnisfähigkeit die Urkunde nicht ungultig macht. Allgemein muß man fagen, daß auch heute das Ableben eines Zeugen ober die Unmöglichkeit, sein Reugnis zu hören, die Urfunde weber in materiellrechtlicher, noch in prozessualer Sinsicht gefährbet. Lebenbe Urtundzeugen find aber nie bloß Geschäftszeugen, sondern auch zugleich Beweiszeugen, fie sollen wenigstens zum Zeugnisse fähig sein; Beweiszeugen allein sind fie auch Ihre Beiziehung ift wesentliche Formvorschrift. Rur bie Reugen bes Militär= und Marinetestamentes sind nach beutschem Rechte ausbrücklich als Beweiszeugen erklärt. Wenn zur Beurkundung einer Tatsache Reugen beigezogen werden, so sind das zugleich Tat- und Urkundzeugen. Das gilt auch von den Gerichtszeugen. Soweit die Beiziehung der Zeugen Geschäftsform ist, ist auch die Einhaltung der Erforberniffe ber Zeugen wefentliches Formerforbernis, sowie beren Unführuna im Brotofoll.

Bu beachten ift auch, was die Zeugen bezeugen sollen. Diese Frage hängt mit der Einteilung in Beweis- und Geschäftszeugen nicht zusammen. Auch hierin hat sich eine Wandlung vollzogen. Die Zeugen beweisen nicht mehr den Urkundinhalt, sondern den Urkundvorgang und damit besonders die Echtheit der Urkunde. Den Urkundinhalt beweist die Urkunde allein. Ob die Zeugen, die früher den Urkundinhalt dlein stützen, ihn heute durch ihre Aussage entkräften können, ist nicht so schnell zu beantworten. Weiteres hierüber in der Lehre vom Gegendeweise (§ 245). Wird der Urkundinhalt nach Untergang der Urkunde von den Zeugen bestätigt, so erscheinen sie dieskalls als zufällige Zeugen.

§ 98.

Bei Urkunden können dreierlei Arten von Zeugen vorkommen. Die ersten sind die Urkundzeugen. Das sind die eigentlichen Zeugen; nach neuem deutschen Rechte heißen sie auch kurzweg so. Die Ehrenzeugen des französichen Rechts, die meist Berwandte des Erblassers sind, muß man auch hierher zählen, obwohl bei ihnen keine Ersordernisse gelten und sie auch rechtlich keine Bedeutung haben. Die Urkundzeugen sind jene Zeugen, die bei der Urkunderrichtung oder einem Teile hiervon anwesend sind; meist in der ausgesprochenen Absicht, den Urkundvorgang zu überwachen. Eine besondere Art sind die Zeugen

bes letten Willens. Auf diese beziehen sich die meisten Vorschriften. Beim Testament kann man auch die Zeugen als Überwacher der Urkundperson am wenigsten entbehren, weil beim Eintritt der Rechtswirkung der Beteiligte nicht mehr lebt und die Urkunde nicht mehr ansechten kann.

Die zweite Art ber Reugen sind die Schreibzeugen. Der Schreibzeuge hat das Handzeichen eines Urfundbeteiligten zu bestätigen. Nach neuem beutschen Rechte ift er bloß Beuge ber Ertlärung bes Beteiligten, baß er nicht schreiben könne. Da ein Handzeichen nicht gemacht wird, entfällt auch bessen Bestätigung. Früher war ber Schreibzeuge nicht Urfundzeuge und hatte auch andere Erfordernisse. Der Schreibzeuge ift vom Schreibbeistand zu unterscheiben. Der Schreibbeistand kann ein Sandzeichen bestätigen, er kann auch eine Unterschrift im Auftrage (eine "anfaetragene Unterschrift") beifügen von Versonen, die nicht einmal ein Sandzeichen machen können, ober von Blinden, weil biefe im rechtlichen Sinne nicht unterschreiben können. Der Schreibbeistand fann mit der Bartei verwandt oder verschwägert sein. Bei mehreren Schreibensunfähigen genügt ein Schreibzeuge; haben biefe Personen aber verschiedene Interessen, so waren mehrere Schreibbeiftande nötig. Der Schreibzeuge unterscheibet sich vom Schreibbeiftand auch baburch, daß er bei Borlesung, Genehmigung und Unterfertigung ber Urkunde anwesend sein muß, ber Schreibbeistand muß nur bei Unterfertigung anwesend sein. Das neue beutsche Reichsrecht, das kein Sandzeichen porschreibt und keine aufgetragene Unterschrift kennt, kennt auch keinen Schreibbeiftand. Kann ein Beteiligter nicht schreiben, so ift, falls nicht schon zwei Zeugen, ein zweiter Rotar ober ein Gerichtsschreiber beigezogen wird, ein Zeuge, also ein Urfundzeuge beizuziehen. Diefer Beuge kann auch burch ben Dolmetscher ersetzt werben, wenn ein Stummer ober sonft am Sprechen Berhinderter, mit bem eine schriftliche Verständigung nicht möglich ift, auch nicht unterschreiben kann. Der Sprachendolmetsch kann ihn nicht erseben. Auch das öft. Recht kennt keinen Schreibbeiftand; er wird burch einen ber beizuziehenden amei Afteszeugen ersett.

Die Selbheitszeugen (§ 70) sind die britte Art der Zeugen. Sie bestätigen die Selbheit eines oder mehrerer Urkundbeteiligten, oft auch die der Urkundzeugen. Letteres kommt natürlich nur dann vor, wenn die Urkundzeugen der Urkundperson bekannt sein müssen, wie z. B. in Österreich.

Oft können dieselben Personen zugleich Urkundzeugen, Schreibzeugen und Selbheitszeugen sein. Rach altem Rotariatsrechte konnten die Urkundzeugen nicht zugleich Schreibzeugen sein, wenigstens insofern

nicht, als bei Schreibensunkundigen mehr Urkundzeugen beigezogen werden mußten. So war es schon den römischen Tabellionen vorgeschrieben. Rach gemeinem Rechte mußte dann auch zu den sieden Testamentszeugen noch ein achter beigezogen werden. In Altpreußen und Hannover konnten die Urkundzeugen zugleich Erkennungszeugen sein, ebenso in Bayern, nicht aber in Rheinpreußen. Nach deutschem Reichsrechte können die Urkundzeugen anstandslos zugleich Selbheitszeugen sein; ebenso in Österreich.

Einer bieser Zeugen kann auch der Schreiber der Urkunde sein. Der Urkundschreiber wird immer insosern ein guter Zeuge sein, als ihm der Urkundinhalt besser im Gedächtnisse bleiben wird, als den andern Zeugen, die bloß die Borlesung gehört haben. Andererseits ist die Gesahr eines Einverständnisses mit einem Beteiligten oder Bedachten in Betreff willkürlicher Änderung des Urkundwortlautes vorhanden und es kann der Urkundschreiber dann nicht als unverdächtiger Zeuge erscheinen, wenn er die Urkunde zugleich vorliest. Doch sindet sich hierüber heute in den verschiedenen Notariatsgesehen keine Vorschrift.

Eine zweite Urkundperson ersetzt meist zwei Zeugen (§ 91). Das gilt nach dem neuen d. B.G.B. auch für die Testamentszeugen (§ 2233 und a. 149 E.G. § 99), ebenso nach öst. Recht. In der Regel ersetzt die Urkundperson oder, wenn sie die Beteiligten nicht kennt, der zweite Notar oder der Gerichtsschreiber, der diese kennt, die zwei Selbheitszeugen (§ 70). Im Kanton Freiburg ersetzt aber der zweite Notar nur die zwei Urkundzeugen, nicht die zwei Selbheitszeugen.

§ 99.

Nach Panbektenrecht war die Zuziehung von Zeugen zu Urkunden nicht vorgeschrieben. Tatsächlich wurden bei wichtigen Urkunden — wie wir dies von den erhaltenen Diptychen und Triptychen wissen — Zeugen beigezogen, die von außen die Urkunde versiegelten. Sie dienten aber nur zum Beweise der Echtheit der Urkunde (vgl. 20 C. 4, 21). Auch die Tabellionen mußten in der Regel Zeugen beiziehen. Alle altbeutschen Urkunden mit alleiniger Ausnahme der Königsurkunde mußten die Anführung von Tatzeugen enthalten, weil die Urkunde nur das Recht gab, den Zeugendeweis zu führen. Erst mit dem Ende des 14. Jahrhunderts begegnen wir allmählich zeugenlosen Urkunden, weil die Anschunderts begegnen wir allmählich zeugenlosen Urkunden, weil die Anschunderts begegnen wir allmählich zeugenlosen Urkunden, weil die Anschund sich sessen, daß mit der Urkunde selbst Beweis gesührt werden könne. Im gemeinen Rechte verlangte man östers, entsprechend dem spätrömischen Rechte drei oder wenigstens zwei Zeugen,

besonders zu Verpflichtungsurkunden. Doch wurden zeugenlose Urkunden niemals als sormwidrig und deshalb ungültig erklärt. Die Zeugen sollten nur die Echtheit der Urkunde im Falle der Bestreitung sichern, da man dem Beweismittel der Schristenvergleichung nicht besonders traute. Es handelt sich dei dieser Vorschrift nur um eine Beweisssorm. So auch dei den Verpflichtungsurkunden des österr. Rechts (§ 114 österr. a. G.D.). Die Zeugenurkunden hießen instrumenta quasi publica, weil die Zeugen Kenntnis von der Schuld hatten und diese, wenn auch nicht össentlich, so doch auch nicht ganz geheim war.

Ebenso wie die Tabellionen mußten früher auch die Rotare zu allen Urkunden zwei Zeugen beiziehen. Der Rotar allein hatte keinen öffentlichen Glauben. Auch später war die Zeugenbeiziehung die Regel, von der es mehr oder weniger Ausnahmen gab.

Heute ist nach beutschem Rechte bei Privaturkunden die Beiziehung von Zeugen als Form nicht mehr vorgeschrieben. Wenn sie sonst noch vorkommt, so dient sie bloß Beweiszwecken. Bei Notariatsurkunden besteht die Borschrift nur sür bestimmte Fälle. Die Konsuln des Deutschen Reiches müssen zu allen Urkunden, die sie aufnehmen, auch zu Unterschriftsbeglaubigungen, zwei Zeugen beiziehen.

Bei Rotariatsurfunden müssen Beugen beigezogen werden zunächst wegen des Geschäftes, insbesondere bei Berfügungen auf den Todessall. Das ist heute wohl allgemein.

Sonst müssen noch Zeugen zugezogen werden wegen gewisser Berhältnisse der Beteiligten. So wenn einer blind, taub oder stumm ist. Unterbleiben kann die Zeugenzuziehung trozdem bei Wechselprotesten, bei Beurkundung der Beschlüsse von Hauptversammlungen einer Aktiengesellschaft und bei Unterschriftsbeglaubigungen. Nach neuem deutschen Reichsrechte hat bei rechtsgeschäftlichen Urkunden der Richter einen Gerichtsschreiber oder zwei Zeugen, der Rotar einen zweiten Rotar oder zwei Zeugen zuzuziehen, wenn ein Beteiligter nach der Überzeugung des Richters oder des Notars taub, blind, stumm oder sonst am Sprechen verhindert ist (§ 169 G.F.G.). Falls mit dem Stummen oder am Sprechen Verhinderten eine schriftliche Verständigung nicht möglich ist, muß ein vereideter Dolmetschen beigezogen werden. Bei nicht rechtsgeschäftlichen Urkunden entscheiden die Landesgesetze. Nach dayr. Rechte sollen in diesem Falle die Zeugen bei allen Rotariatsurkunden beigezogen werden.

Erklärt ein Beteiligter, daß er nicht schreiben kann, so sind immer ein ober zwei Zeugen zuzuziehen; nach neuem deutschen Reichsrechte nur einer (§ 177 G.F.G.).

Früher mußten auch Zeugen zugezogen werben, wenn ein Beteiligter die Urkundsprache nicht verstand. So mußten in Bayern zwei Zeugen beigezogen werden, wenn ein Beteiligter nicht deutsch sprach, auch wenn alle Mitwirkenden seine Sprache verstanden (a. 73, 74 N.D. 1861). In Österreich (§ 56 N.D. 1871) sind zwei Akteszeugen beizuziehen, wenn eine der Parteien der Sprache nicht kundig ist, in welcher der Akt ausgenommen wird. Rach neuem deutschen Reichsrechte genügt die Beiziehung eines Dolmetschers, und auch dieser kann entfallen, wenn der Richter oder Notar die Sprache des Beteiligten versteht (§ 179 G.F.G.).

Außerbem wäre hier noch auf die Notwendigkeit der Zuziehung von Selbheitszeugen hinzuweisen, die sich ergibt, wenn unbekannte Beteiligte urkunden wollen (§ 68).

Das Gefet, bas in gewissen Fällen Zeugen verlangt, gestattet auch sonft die Ruziehung häufig. Schwer zu entscheiben ift die Frage, ob eine Partei berechtigt ist, gegen ben Willen ber andern zu einer Rechtshandlung, die auch ohne Zeugen vorgenommen werden kann, Zeugen zuzuziehen, val. § 31. Gine Bartei fann ebenso ein Interesse haben, Beugen mitzubringen, wie die andere, Beugen auszuschließen. Sind beibe Teile allein, fo hängt bie Entscheibung eines Streites vielfach von der Gewissenhaftigkeit einer Partei, bei Unwesenheit von Zeugen von der Gewissenhaftigkeit der Zeugen ab. Da nun ersteres nicht sehr erwünscht sein tann, so ift es am besten, wenn wir sagen, daß bie Gegenpartei auch Zeugen mitbringen burfe, wenn es die andere Partei tut. Dann hat wenigstens jeder Teil Zeugen. Bei Rotariatsurkunden war die Zeugenzuziehung einem Beteiligten gestattet in Bapern (für bie Pfalz: Gefet vom 28. Febr. 1880, R.D. 1861 a. 53) und Sachsen (R.D. 1892 § 18). Diese Zeugen brauchen wohl keine Erforbernisse zu haben. Dasfelbe gilt von den Beugen, die ber Notar beizieht. Die Zuziehung von Zeugen bei Urfunden, wo dies sonst nicht erforberlich wäre, war bem Notar ausdrücklich in Sachsen (§ 18 R.D. 1892) gestattet. Auch heute mag sowohl der Notar als die Beteiligten, ohne daß es gesetlich vorgeschrieben ware, Zeugen beiziehen - vorausgesett, daß fein Beteiligter ober Mitbeteiligter widerspricht. Solche Reugen können natürlich die Gültigkeit ber Urkunde in keiner Weise beeinträchtigen. Nach lüb. Rechte (§ 15 N.D.) soll ber Notar zwei Reugen ober einen zweiten Notar nur beiziehen, wenn bie Buziehung gesetlich geboten ift. Der Grund ber Auziehung soll aus ber Urfunde ersichtlich sein.

Rietsch, Sandbuch b. 11. : 28.

Die Anzahl ber geforberten Zeugen beträgt heute in ber Regel zwei. Auch bei Rotariatsurkunden gilt dies allgemein. Mehr als zwei Zeugen beizuziehen, ist nirgends verboten. Solche weitere Zeugen brauchen jedenfalls auch den gesetzlichen Anforderungen nicht zu entsprechen. Bezüglich ber Buläffigfeit gilt bas vorbin von ber Ruziehung unnötiger Zeugen Gesagte. Bei Testamenten werden häufig mehr Reugen Rach gemeinem Rechte mußten bekanntlich fieben, bei Schreibensunkundigen acht Zeugen beigezogen werden. Beute nähert fich bie geforderte gahl immer mehr ber Zweizahl. Das öfterr. Recht forbert noch bei Privattestamenten brei Zeugen, das Zürcher (§ 2059ff.) zwei, ausnahmsweise brei Testamentszeugen. Rach dem b. B.G.B. ift zur Errichtung eines Testamentes außer ber Urfundverson die Beiziehung zweier Zeugen erforderlich. Nur bei ben privilegierten Teftamenten ber §§ 2250 und 2251 sind drei Zeugen ohne Urfundperson erforderlich. Sonst kennt das beutsche Recht auch nur zwei ober einen Zeugen. Bei Notariatsurfunden werden die zwei Zeugen durch einen zweiten Notar, bei Gerichtsnotariatsurfunden burch einen Gerichtsschreiber ober eine landgesetlich bestellte Urtundsperson - einen Gerichtsschöffen, Gerichtsbeisiter, Amtsichulgen ober fonft eine Ortsgerichtsperfon - erfest.

Die Zeugen können untereinander in beliebigem Berhältnisse stehen (22 pr. D. 28, 1). Sie können nahe verwandt oder verschwägert sein; sie brauchen sich aber auch gar nicht zu kennen. Das ist auch so nach neuem deutschen Rechte. Anders bei zwei Urkundpersonen (§ 91). Alles dieses gilt auch für die Urkundpersonen und Testamentszeugen nach dem d. B.G.B. (§ 2236). Über das Berhältnis zwischen Urkundpersonen und Zeugen s. § 100.

Die Vorschrift betreffend Zuziehung von Zeugen zu Notariatsurkunden ist in der Regel wesentliche Formvorschrift. Dasselbe gilt von dem Ersuchen der Zeugen dei Testamenten (§ 97). Bei letzteren ist auch die ununterbrochene Anwesenheit der Testamentszeugen während des ganzen Urkundvorganges wesentliche Formvorschrift. Doch konnte nach römischem und gemeinem Rechte im Falle der Notwendigkeit während der Testamentserrichtung ein Testamentszeuge durch einen andern ersetzt werden (28 pr. C. 6, 23). Heute gilt diese Ausnahme nicht (§ 2239 d. B.G.B.). Die Testamentszeugen mußten nach gemeinem Rechte den Erblasser sehen. Diese heute selbstverständliche Bestimmung erklärt sich durch die Unsitte der durch Bittzettel nachträglich ersuchten Beugen (vgl. § 97).

Das Widerspiel der Zeugenzuziehung ist die Ausschließung aller Personen, die mit der Urkundung nichts zu tun haben. Sie steht den



Beteiligten jederzeit zu, wenn sie darüber einig sind; dem Notar nur mit ihrer Zustimmung. Die Ausschließung der nichtmitwirkenden Personen kann jedoch nicht so leicht Formvorschrift werden, weil die Einhaltung aus der Urkunde selbst nie ersichtlich sein kann. Eine solche Vorschrift ist deshalb auch sehr selten. Nur in Griechenland ist ein öffentliches Testament ungültig, wenn bei der Errichtung außer dem Erblasser, dem Notar und den Zeugen noch andere Personen anwesend waren. In Baden galt eine ähnliche Bestimmung. Bei Testamenten scheint eine allgemeine deutsche Rechtsanschauung die Ausschließung Dritter zu verlangen, besonders der Erben. Doch sindet sich heute keine diessällige Vorschrift mehr.

§ 100.

Wenn zu einer Urkunde Zeugen beizuziehen sind, so ist es nicht gleichgültig, wer diese Zeugen sind. Nicht jedermann ist zum Zeugen tauglich, und auch Personen, die im allgemeinen sich eignen, sind im besonderen Falle ausgeschlossen. Die Ansorderungen, die man in den verschiedenen Zeitläusten an die Zeugen stellte, sind gar zahlreich. Die meisten Bestimmungen in den Gesehen betressen die Testamentszeugen; im römischen Rechte gibt es nur bezüglich ihrer Vorschristen (§ 6 Inst. 2, 10). Die folgenden Ansührungen beziehen sich hauptsächlich auf die Urkundzeugen. Abweichungen betresse der andern Zeugen sind gelegentlich vermerkt. Betresse der Erkennungszeugen sind die Ersordernisse immer geringer, in Altpreußen hatten sie außer dem bestimmten Alter von 16 Jahren gar keine.

Das wichtigste, noch heute bestehende Ersorbernis ist eine bestimmte Altersgrenze. Immer müssen die Zeugen wenigstens mündig sein, so im römischen Rechte. Doch ist die Grenze meistens höher. Nach altpreußischem Rechte mußten Urtund- und Erkennungszeugen wenigstens 16 Jahre alt sein. In Österreich müssen die Akteszeugen und die Selbheitszeugen das 20., Testamentszeugen das 18. Lebensjahr erreicht haben. Nach dem neuen deutschen Reichsrechte sollen als Urtundund Testamentszeugen nur Bolljährige beigezogen werden. Doch ist das mit Recht nur Ordnungsvorschrift. Volljährig Erklärte und Entmündigte können Zeugen sein.

Früher mußten die Zeugen demselben Bolksstamm angehören wie die Beteiligten, so im frankischen Reiche. Später mußten sie derselben Gerichtsbarkeit unterstehen. Nach vielen Notariatsordnungen mussen sie Staatsbürger sein, was früher auch in deutschen Staaten galt. Nach

 $\mathsf{Digitized}\,\mathsf{by}\,Google$

bem Zürch. B.G.B. § 2060 müssen die Testamentszeugen das Aktivbürgerrecht besitzen. Auch nach franz. Rechte müssen die Akteszeugen französische Staatsbürger sein und im Gemeindebezirke ihren Wohnsitz haben (a. 9 Bent.-G.). Im österr. und im neuen deutschen Rechte bestehen solche Vorschriften nicht.

Oft mußten die Zeugen im Bezirke ansässig sein. Oder sie mußten im Gau begütert sein. Bon den Todbettskeuten (Testamentszeugen) wurde verlangt, daß sie "gososson diederloute" seien. Die Selbheitszeugen in Peru müssen Ortsnachbarn des Beteiligten sein, dessen Persönlichkeit durch sie sestgestellt werden soll. Nach früherem bayr. Rechte (a. 53 N.D. 1861) mußten die Zeugen ihren Wohnsitz im Umtreise des Landgerichtes haben. Das neuere Necht kennt diese Ersordernisse nicht.

Nach römischem Rechte konnten Keher Testamentszeugen sein (21 C. 1, 5). Nach gemeinem Rechte konnten Apostaten und Keher, dann Juden nicht Testamentszeugen sein. Heute noch dürsen in Griechenland bei Testamenten von Christen auch nur Christen Zeugen sein. Sonst wird aber das christliche Glaubensbekenntnis nicht zur Urkundzeugensschaft verlangt.

Die Testamentszeugen mußten nach römischem Rechte freien Standes sein. Sin Sklave konnte nur mit Zustimmung aller Beteiligten als Testamentszeuge zugezogen werden (§ 7 Inst. 2, 10; 1 C 6, 23). Nach den libri feudorum (II 58) müssen Testaments- und Leheninvestiturszeugen freie Männer sein. Sonst verlangte das alte deutsche Recht immer Schöffenbarkeit. Nach gemeinem Rechte konnten auch Leibeigene nicht Testamentszeugen sein. Heute entfällt dieses Ersordernis.

Nach altem beutschen Rechte mußten die Zeugen Genossen der Beteiligten sein; hier und da waren es auch höher gestellte Personen, Untergenossen konnten nie Zeugen sein. Deshalb wird ausdrücklich Schenbürtigkeit verlangt. Dieses Ersordernis grenzt an das, wonach die Zeugen nicht Untergebene des Ausstellers oder der Urkundperson sein sollen (s. unten). Deshald ist hier auch zu erwähnen, daß im Mittelalter Zeugen, die Untertanen des Landesssürsten waren, dei dessen Testamente von ihrem Side, was diese Sache betrifft, entbunden wurden (vgl. 8 C. 4,20). In Peru sind Bettler überhaupt von der Testamentszeugenschaft ausgeschlossen. Bon alledem ist in den neueren Gesetzgebungen keine Rede.

Vielsach wird zur Zeugenschaft männliches Geschlecht verlangt, so im römischen Rechte. Rach gemeinem Rechte können auch Verschnittene nicht Testamentszeugen sein. Doch wo nur männliches Geschlecht und nicht Zeugungsfähigkeit verlangt wird, muß man sie zulassen. Weibliche Zwitter bagegen ("die männlich und fräulich gemächte haben und in dem fräulichen gemächt fürtressen") waren nach der R.R.D. I § 6 von der Testamentszeugenschaft ausgeschlossen. In Herreich müssen noch die Akteszeugen männlichen Geschlechtes sein. In Hannover (§ 28 H.D. 1853) konnten beide Selbheitszeugen auch weiblichen Geschlechtes sein; nach jezigem österr. Rechte nur der zweite. Weiblichen Geschlechtes können häusig auch die Zeugen dei begünstigten Testamenten sein. In Italien sind nach dem Gesetze vom 9. Dezember 1877 auch Frauen als Urkundzeugen zulässig. So auch nach neuem deutschen Reichsrechte, selbst bei Testamenten.

Personen, die die Ordensgelübbe abgelegt haben, sind in Österreich als Testamentszeugen ausgeschlossen. Im deutschen Rechte gilt heute keine ähnliche Bestimmung.

Die Zeugen müssen auch im Besitze ihrer Geisteskräfte sein. Schon im R.R. waren Geisteskranke ausgeschlossen. In lichten Augenblicken können solche aber Zeugen sein. Nur bei entmündigten Geisteskranken gilt schon nach römischem und gemeinem Rechte die Regel, daß sie wenigstens zur Testamentszeugenschaft während der Dauer der Entmündigung fortwährend unfähig sind (20, 4 D. 28, 1). Selbstverständlich sind auch Betrunkene und Schlasende, sowie überhaupt alle, deren Geisteskräfte vorübergehend getrübt sind, ausgeschlossen. Nach österr. Rechte sind als Akteszeugen ausgeschlossen Bersonen, die wegen ihrer Körper- oder Geistesbeschaffenheit ein Zeugnis abzulegen nicht vermögen. Im neuen deutschen Reichsrechte sehlt eine ähnliche Bestimmung; doch sind Geisteskranke keine fähigen Testamentszeugen.

Zeugen sollen sehen, hören und sprechen können. Nach römischem Rechte sind Blinde als Testamentszeugen nicht ausgeschlossen, wohl aber im gemeinen Rechte. Taube und Stumme konnten auch bei den Römern nicht Zeugen eines letzten Willens sein. Alle diese Personen sind auch nach österr. Rechte als Akteszeugen ausgeschlossen. Schwer-hörigkeit schadet nichts. Im gemeinen Rechte wird insbesondere verlangt, daß die Testamentszeugen den Erblasser sehen und hören können. Im neuen deutschen Reichsrechte sehlt eine diesbezügliche Anordnung. Solche Mängel machen also die Urkunde nicht ungültig. Taube und vielleicht auch Blinde sind aber keine fähigen Testamentszeugen.

Rach gemeinem Rechte sind als Testamentszeugen ausgeschlossen: wegen Shebruchs und Bestechung Bestraste, Pasquillanten, zum Tode Berurteilte. Im fränkischen Reiche wurde guter Leumund zur Zeugenschaft verlangt (Cap. I a. 809 c. 28, 30). Rach deutschem Rechte ist

als Urfund- und Testamentszeuge ausgeschlossen, wer nach den Vorschriften der Strafgesetze unfähig ist, als Zeuge eidlich vernommen zu werden. Das ist jedoch nur Ordnungsvorschrift. Im österr. Rechte bestiglich der Atteszeugen kein ähnlicher Hinderungsgrund, wohl aber bei Testamentszeugen (§ 592 öst. a. B.G.B.). Von der Testamentszeugenschaft sind ausgeschlossen, die wegen Verbrechens des Truges oder eines andern Verbrechens aus Gewinnsucht abgestraft sind.

Nach R.A. war ein improbus und intostadilis als Testamentszeuge ausgeschlossen. Auch nach gemeinem Rechte konnten Sprlose nicht Testamentszeugen sein. Nach neuem deutschen Reichsrechte sollen solche Personen während der Zeit der Aberkennung der bürgerlichen Sprenzechte nicht als Zeugen zugezogen werden. Im österr. Rechte sehlt eine entsprechende Vorschrift sowohl für die Aktes- als die Testamentszeugen.

Rach römischem und gemeinem Rechte waren weber ein Gemeinschulbner noch ein entmündigter Verschwender taugliche Testamentszeugen. Heute trifft dies nicht mehr zu. Auch die Entmündigung hat an sich keinen Einfluß mehr auf die Fähigkeit als Zeuge.

Hechts braucht bloß einer lesen und schreiben des österr. Rechts braucht bloß einer lesen und schreiben zu können, die Sprache ber Urkunde müssen sie beide verstehen. Die Testamentszeugen des Bürch. Rechtes müssen sie beide verstehen. Die Testamentszeugen des Bürch. Rechtes müssen schreiben können (§ 2060 B.G.B.). Nach dem neuen deutschen Reichsrechte müssen Urkund- und Testamentszeugen das Protokoll bei sonstiger Nichtigkeit unterschreiben, müssen also wenigstens ihren Namen schreiben können. Nach Braunschweiger Recht sollen die Zeugen bei gerichtlichen ober notariellen Urkunden schreiben können.

Im römischen und gemeinen Rechte brauchten die Testamentszeugen die Sprache des Erblassers nicht zu verstehen, es genügte ihre sinnliche Wahrnehmung (20, 9 D. 28, 1). In Preußen mußten die Zeugen unter allen Umständen deutsch lesen und schreiben können, weil sie auch bei fremdsprachlichen Urkunden das deutsche Schlußzeugnis sertigen mußten. Die österr. Atteszeugen müssen immer die Sprache des Attes verstehen, andernsalls ist ein Dolmetsch beizuziehen. Im G.F.G. sehlt eine diesbezügliche Vorschrift; weder des Deutschen Unkundige, noch Lesensunkundige sind als Zeugen ausgeschlossen.

Von Justinian rührt bas Erfordernis der "Glaubwürdigkeit" der Zeugen her (Nov. 90 c. I pr.), das sich zum Teil bis in unsere Tage erhalten hat. Es leidet aber an dem Mangel eines objektiv seststellbaren Begriffes und kann deshalb nicht entschieden genug verurteilt werden. Eine Berson, die der Urkundperson glaubwürdig

erschien, kann dem Richter nachher anders erscheinen. Justinian hat wohl gemeint, man solle Personen niederen Standes oder unbekannte Personen als Zeugen nicht beiziehen. Aber die Glaubwürdigkeit besagt doch mehr. In Österreich müssen bie Selbheitszeugen "vollkommen glaubwürdig" sein. Der Begriff der Glaubwürdigkeit hat doch wenigstens einen, wenn auch sehr vagen, positiven Inhalt. Deshalb ist das Ersordernis der "Unbedenklichkeit", das auch vorkommt, noch weniger zu empsehlen. Es hat nur negativen Inhalt.

hiermit waren bie allgemeinen Erforbernisse ber Zeugen erörtert. Die Zeugen können aber auch im besondern Falle ausgeschlossen sein. So Personen, die als Gesinde oder Gehilfe im Dieuste des beurkunbenben Notars steben. Das gilt heute bezüglich ber öfterr. Afteszeugen, dann allgemein bezüglich der Urfund- und Testamentszeugen im ganzen Deutschen Reiche, wenn auch hier nur als Ordnungsvorschrift. Als Testamentszeugen sind im öfterr. Rechte bie besolbeten Sausgenoffen ausgeschlossen. Rach fächs. Rechte (§ 10 A.G.) foll ein in Diensten bes Beteiligten Stehenber als Zeuge nur zugezogen werben, wenn andere Versonen nicht verfügbar sind und Gefahr im Berzuge obwaltet In Württemberg waren früher bie Gehilfen bes Notars von ber Reugenschaft nicht ausgeschlossen. Roch heute dürfen in Beru die Schreiber bes Notars Zeugen bei Atten unter Lebenden sein, wenn es bie Beteiligten verlangen. Sind folche Bersonen Beteiligte, so muß ber Notar urfunden (§ 33-35). Der Amtsverweser kann Kangleiund Dienstversonen des Notars und auch diesen selbst als Reugen beiziehen.

Nach neuem beutschen Rechte sind auch solche Zeugen ausgeschlossen, die mit dem beurkundenden Richter oder Notar verheiratet, dann in der geraden Linie oder bis zum zweiten Grade der Seitenlinie verwandt oder verschwägert sind. Den Zeugen steht der Gerichtsschreiber oder zweite Notar gleich. Nach österr. Rechte gilt die Ausschließung auch hier wie unten bei den befangenen Personen bis zum vierten Grade der Verwandtschaft.

Ein weiterer Ausschließungsgrund im besonderen Falle ist die Besangenheit. Die Zeugen sollen weder begünstigt noch beteiligt sein. Rach R. R. konnte den Testamentszeugen im Testamente etwas hinterslassen werden (22 C. 6, 23). Heute sind Erben oder Bermächtnisnehmer oder deren nahe Angehörige keine fähigen Testamentszeugen. Doch wird durch die Mitwirkung eines solchen Zeugen nicht das ganze Testament, sondern bloß die Zuwendung an den Zeugen nichtig. Insolgedessen genügt die Bermehrung der Zeugen um einen weiteren, um

ein Teftament mit Zuwendungen an alle Zeugen gültig zu erhalten. Das gilt auch noch öst. Rechte; ob es nach beutschem Rechte gilt, ist fraglich. Rach deutschem Rechte können ein Beteiligter ober berjenige. für den ein Beteiligter als Vertreter handelt ober jemand, zu bessen Sunften in der Urtunde eine Berfügung getroffen wurde, sowie nabe Angehörige dieser Bersonen bei allen gerichtlichen ober notariellen Urkunden nicht als Zeugen mitwirken. Rabe Angehörige sind der Ehegatte, auch wenn die Ehe nicht mehr besteht, und die in gerader Linie ober bis zum zweiten Grade ber Seitenlinie verwandten ober verschwägerten Bersonen. In Rheinpreußen galten diese Ausschließungsgründe auch für Erkennungszeugen; aber doch durften beibe Arten ber Reugen sich bort nicht in einer Berson vereinigen (§ 98). In Österreich können die Erkennungszeugen mit den Beteiligten ober bem Notar verwandt, verschwägert ober verheiratet sein (§ 55 N.D. 1871). Das galt früher auch in Hannover. Aus bem römischen Rechte ware hier noch zu erwähnen, daß die Gewaltuntergebenen des Testators und des eingesetzten Erben, sowie die Berson, unter deren Gewalt letterer steht, von der Testamentszeugenschaft ausgeschlossen waren.

Die Zeugen müssen auch oft der Urkundperson bekannt sein oder ihr bekannt gemacht werden (§ 71). Nach deutschem Rechte sind auch Unbekannte als Zeugen nicht ausgeschlossen.

Oft sind auch noch bestimmte Personen als Zeugen ausgeschlossen. So können nach § 2061, d. Zürich. B.G.B. bei sonstiger Nichtigkeit (§ 2062) der Arzt des Erblassers, der Ortsgeistliche und wer sich sonst als Geistlicher der Seelsorge in der Familie des Erblassers angenommen hat, als Testamentszeugen nicht beigezogen werden.

Die Fähigkeit der Zeugen ist nach dem Zeitpunkte der Urkundenerrichtung zu beurteilen. Erst später eintretende Fähigkeit nüht nichts; später eintretende Unfähigkeit schadet nichts (22, 1 D. 28, 1). Die Folgen der Beiziehung unfähiger Zeugen waren früher sehr verschieden; einmal trat Ungültigkeit der Urkunde ein, das andere Mal nicht. Die Ersordernisse der Ukkszeugen nach österr. Rechte sind wesentliche Formvorschrift. Im neuen deutschen Rechte gilt dies nur bei jenen Zeugen, die nahe Angehörige der Urkundperson, des Beteiligten oder der von letzterem vertretenen Person sind. Sind Zeugen wegen Begünstigung ausgeschlossen, so ist die Beurkundung bloß insoweit sie die begünstigende Versügung enthält, nichtig. Die sonstigen Vorschriften betressend bie Zeugen sind nach deutschem Rechte bloß Sollvorschriften.

Bu bemerken ist auch noch, daß nach dem neuen deutschen Reichserechte Hilfspersonen (Zeugen und Wolmetscher) und Urkundpersonen

betreffs der wesentlichen Erfordernisse gleichgestellt sind. Rach österr. Rechte ist dies nicht der Fall: die Borschriften, daß die Akteszeugen außerdem dem Notar bekannt sein oder bekannt gemacht werden müssen, und daß sie nicht zu seinem Kanzlei- oder Dienstpersonale gehören dürsen, sind keine bloßen Sollvorschriften, sondern wesentliche Form-vorschriften.

§ 101.

Die Zeugen werben vom Urkundbeamten oder von den Urkundbeteiligten ausgewählt. In der Regel wählen zuerst die Parteien und erst, wenn deren Bemühen ersolglos bleibt, der Notar. Im franz. Rechte wählt der Notar die Zeugen. Es ist dies vielleicht auch besser, weil die Partei nur zu häusig Zeugen bringt, die zu ihr in einem Abhängigkeitsverhältnisse stehen.

Die Reugen muffen bei ber Borlefung, Genehmigung und Unterfertigung der Urkunde anwesend sein (§§ 160, 164). Nach österr. Rechte können sie von den Beteiligten von der Vorlefung ausgeschlossen werden. Nach gemeinem und franz. Rechte muffen die Zeugen während ber ganzen Berhandlung anwesend sein. Diese Bestimmung gilt mit Recht anderwärts nur als Ausnahme. Sie rechtfertigt sich nur bei sehr wichtigen Urfunden ober aus andern wichtigen Gründen (§§ 31, 32). Denn die Aufnahme des Urkundauftrags und die darauf folgende Berfaffung ber Urfunde famt Borlefung, Genehmigung und Unterschrift ziehen fich oft solange hin, daß den Zeugen die fortdauernde Anwesenheit nicht zugemutet werden kann. Deshalb verlangt bies das neue deutsche Reichsrecht nur bei Testamenten und Erbverträgen. wirkenden Personen mussen da während der ganzen Verhandlung zugegen sein (§ 2239 b. B.G.B.). Rach biefer Bestimmung ist es fraglich, ob auch nur eine unwesentliche Unterbrechung der Anwesenheit eintreten tonne. Gewiß wurde ber Aft nichtig sein, wenn mahrend ber Abwesenheit etwas verhandelt und nach dem Wiederkommen nicht wiederholt würde. Früher schadete das nichts, wenn nur die Zeugen alles gesehen und gehört hatten.

In der Urkunde werden die Zeugen in der Regel mit Vor- und Zunamen, Stand und Wohnort angeführt, dann unter Erwähnung ihrer Eigenschaft als Zeugen. Wesentliche Formvorschrift ist ihre Bezeichnung mit Namen oder auf andere Weise, oft auch die namentliche Anführung. Die andern Anführungen sind nicht so wichtig; von sonstigen Eigenschaften der Zeugen wird meist nichts erwähnt, auch nicht das an sie ergangene Ersuchen (§ 99), nur die Art und Weise

ber Feststellung ihrer Person (§ 71). In alten Urkunden war es nicht immer üblich, alle Zeugen anzusühren, sondern bloß einige, und dann hinzuzusezen: "et alii plures side digni", "mer lüde de me wol gelowen magh." Das französische Recht verlangt für die Urkundzeugen bloß Angabe von Ramen und Wohnort (a. 12 Bent.-G.), sür die Resognitionszeugen Angabe von Familien- und Vornamen, Eigenschaft und Wohnort (a. 13 ebenda).

Die Unterschrift der Zeugen erfolgt mit Vor- und Zunamen und Hinzussügung des Wortes "Zeuge" (oder "als Zeuge"). Die Art der Zeugenschaft hinzuzusehen wird häusig noch von den Testamentszeugen verlangt. Rach neuem deutschen Reichsrechte ist überhaupt nur die Unterschrift wesentlich. Soweit es sich um Protokolle handelt, worin die Beteiligten und Zeugen genau bezeichnet sind, kann eine solche einsache Unterschrift genügen. Bei anderen Urkunden könnten östers doch Zweisel entstehen. Deshalb ist der Beisat: "als Zeuge" immer anzuraten. Er besagt, daß man den Inhalt der Urkunde als Willenserklärung ablehne und nur Tatsachen bestätigen wolle.

§ 102.

Die Zeugen haben als solche keine Verbindlichkeiten. Sie sind nicht verpflichtet, acht zu geben, wovon es nur bei ben Testamentszeugen Ausnahmen gibt (§ 68). Während im altrömischen Rechte wenigstens eine Aufforderung: "testes estote" an die Zeugen erging, und auch nach altbeutschem Rechte bie Zeugen zum Seben und Boren aufgeforbert wurden, werben fie beute gar nicht zur Aufmerkfamkeit ermahnt, man mußte benn in der rogatio eine solche Aufforderung erblicken. Reugen haben auch — mit Ausnahme ber altrömischen Testamentszeugen — feine Verschwiegenheitspflicht. Ausnahmsweise muß in Griechenland ber Notar bie Testamentszeugen babin vereidigen, daß fie bei Lebzeiten bes Testators ben Inhalt bes Testamentes geheim halten. Die Gerichtszeugen (§ 97) find zur Aufmertfamkeit und zum Stillschweigen verpflichtet. Die Zeugen trifft auch keine Berantwortung für das Urfundgeschäft. Doch können sie haftbar werben, wenn sie eine falsche Urtunde mitfertigen (§ 231). Im Mittelalter strafte man auch Zeugen, die bei verbotenen Rechtsgeschäften mitwirkten. Selbheitszeugen haften natürlich wegen betrügerischer, meist auch schon wegen fahrlässiger falscher Selbheitsbestätigung. Die Zeugen haften auch nicht für ihre Eigenschaften. Dafür ist ber Urfunbbeamte (Richter ober Rotar) verantwortlich, den nur ein allgemeiner Frrtum (error communis) entschuldigen kann. Der Urkundbeamte hat sich durch Befragen zu überzeugen, ob die Zeugen alle ersorderlichen Eigenschaften haben. Das ist die s. g. examinatio oder inquisitio testium. Natürlich erhält er dadurch keine Gewißheit. Deshald ist die Versicherung des früheren preußischen Rechtes am meisten zu empsehlen, weil sie allein genügt (§ 22). In allen diesen Punkten unterscheiden sich also die Zeugen von den Urkundpersonen.

§ 103.

Heutzutage macht sich eine ftarte Strömung gegen bie Reugen Während sie früher zu allen Rotariatsurkunden verlangt bemerkbar. wurden, werden sie heute nur in bestimmten Källen gefordert, nach beutschem Reichsrechte nur bei Testamenten und für sich allein abgeschlossenen Erbverträgen, bann bei Urfunden von Tauben. Stummen und Blinden, sowie von Schreibensunkundigen und Schreibensunfähigen. Aber auch da wird oft ihre Rotwendigkeit bestritten. Die Beugen haben ja nicht mehr den Zweck, den Urkundinhalt beweisbar zu machen; fie werden nur beigezogen, um die Formvorschriften zu erfüllen. find also zu einem Formerfordernis zusammengeschrumpft. Auch bie sonstigen Zwecke, die man ihnen heute noch zumuten kann, erfüllen sie nicht. Weber ber Inhalt ber Urfunde, noch die Beteiligten bürfen ihnen näher steben. Sie haben also fein Interesse an bem Borgange und sollen es auch nicht haben. Deshalb eignen sie sich auch nicht zur Überwachung. Tatfächlich sind sie meist gleichgültige und unaufmertsame Zuschauer und Zuhörer. Weiter sagt man, daß sie sogar schäblich sind, weil sie oft wegen Mängel in ihrer Berson die Gültigkeit der Urkunde gefährden. Es sollte deshalb nur auf das Fehlen der allerwichtigften Erfordernisse Nichtigkeit der Urkunde gesett sein. Die Erforderniffe sollten folche sein, die der Rotar erkennen muß. Das neue beutsche Reichsrecht forbert bei sonstiger Nichtigkeit, daß ber Beteiligte ober die von ihm vertretene Person, sowie nahe Angehörige beiber nicht zugleich Urtund- ober Hilfsperson sein können. Dann sind noch Ruwenbungen an eine Urkundperson ober einen Zeugen, sowie an nahe Angehörige biefer nichtig. Der Richter ober beurkundende Notar darf bei sonstiger Nichtigkeit dem Gerichtsschreiber, zweiten Notar ober Zeugen nicht nahestehen. Diese Erforbernisse find nicht zu weitgehend. Doch hat man sogar das Erfordernis der Nichtverwandtschaft schon mit Gluck bekämpft und selbst bie Auziehung von Rindern gestatten wollen, letteres besonders unter Hinweisung auf altbeutsche Gewohnheiten, sowie in Anbetracht ber Erwägung, daß Kinder vorausssichtlich noch lange leben und daß Greise sich auf Tatsachen der Kindheit besser erinnern als auf spätere. Beim Militär- und Marinetestament können nach deutschem Rechte in der Tat Kinder und Mindersjährige als Zeugen mitwirken. In standesamtlichen Sachen können der Standesbeamte und die Zeugen mit einander und mit den Parteien verwandt sein. Die Vorschriften betress Zuziehung von Zeugen werden weiter auch darum bekämpst, weil sie den Beteiligten mangels einer Verschwiegenheitspflicht unangenehm sind und diese sich oft zurückhalten, wo Ofsenheit gegenüber dem Urkundbeamten not täte. Besonders macht sich dies beim Urkundaustrag bemerkbar, wo die Beteiligten wegen der Zeugen leicht wichtige Beweggründe und Absichten verschweigen. Es müssen beschalb nach neuem deutschem Reichsrechte die Zeugen nur bei Versügungen auf den Todessall auch hierbei schon anwesend sein.

Mit Recht wurde auch schon gesorbert, die Zeugen ganz abzuschaffen. Heute ist ihre Funktion auf die Urkundperson übergegangen. Diese bezeugt Urkundinhalt und Urkundvorgang. Man sollte es deshald den Beteiligten oder der Urkundperson freistellen, Personen ihres Bertrauens zur Urkunde beizuziehen. Bon diesen Personen sollte gar nichts verlangt werden, auch nicht die Personsssesskelltellung. Der Urkundbeamte hätte die bloße Tatsache der Beiziehung und ihrer behaupteten Selbheit zu beurkunden. Notwendig erscheint uns heute eine solche Zuziehung nur dei Personen, die nicht schreiben können, und bei Zeugnissen des Notars, soweit sie sich nicht auf einen öffentlichen Vorgang, z. B. eine Mitgliederversammlung beziehen.

II. Sachen.

1. Einteilung ber Sachen.

§ 104.

Unter Sachen versteht man nach jetzigem deutschen Rechte nur körperliche Sachen; Rechte gehören also nicht hierher. Auch die Wasserfraft und die elektrische Kraft sind keine Sachen, wenigstens nicht im zivilrechtlichen Sinne. Die Sachen sind entweder Fahrnisse oder Liegenschaften. Diese Einteilung ist die wichtigste, weil die Rechtssätze und die Formen der Rechtsgeschäfte sich hiernach ändern; Verträge über Liegenschaften unterliegen gewöhnlich strengeren Formvorschriften. Es

ist beshalb wichtig, die Grenze zwischen beweglichen und unbeweglichen Sachen genau zu finden. Berträge über Ausfischung von Teichen, Abholzung von Balbern, Bertaufe von Gebauben zum Abbruch, von Rasen und Torf, die noch nicht gestochen, von Steinen, die noch nicht gebrochen sind, find Berträge über Kahrnisse. Es kommt sogar vor. daß Gebäude gesetlich ober vertragsmäßig als beweglich gelten. Das ift befonders ber Fall, wenn sie nicht dem Grundeigentumer gehören ober wenn sie leicht entfernt werben können. So gelten die Praterhütten in Wien als beweglich. Nach beutschem Rechte find Gebäube, die ein Rupnießer ober Erbbauberechtigter errichtet hat, nicht Beftandteile des Grundes; sie find als Fahrnisse zu behandeln und find tein Gegenstand bes Bucheintrags. Bergwerksanteile gelten als unbewegliche Sachen, Rure ebenso wie Hypothekarforberungen als bewegliche. Schiffe, Schiffmühlen und sonstige auf Schiffen errichtete Anlagen und Bauwerke, dann Flöße find zwar bewegliche Sachen, werden aber nach beutschem Rechte in vielen Angelegenheiten gleich den Liegenschaften behandelt, befonders bei Miete und Pacht, Berpfändung, Eigentumsübertragung. Der Grund und Boben felbft fann vertragsmäßig nie als beweglich erklärt werben, ebensowenig können Fahrnisse für Liegenschaften erklärt werben.

Alle Sachen sind entweder teilbar oder unteilbar. Urkunden gehören zu den letzteren (§ 6). Bon den teilbaren verschieden sind die zerlegbaren Sachen. Grundstücke, nicht aber Gebäude, sind immer teilbar. Die Unteilbarkeit besteht oft nur kraft Gesetzes, so z. B. manchmal bei Bauerngütern.

Die Sachen können aus Bestandteilen bestehen. Wesentliche Bestandteile sind solche, die ohne Wesensänderung nicht abgetrennt werden können. Zu den nicht wesentlichen Bestandteilen gehören nach deutschem Rechte auch die mit einem Grundstücke verbundenen Rechte, die anderwärts als Zubehör gelten. Diese sind entweder öffentlicherechtlicher Natur, z. B. das Wahlrecht, das Recht auf Sitz und Stimme in einer öffentlichen Körperschaft, das Patronatsrecht, die gutsherrliche Polizei, — oder privatrechtlicher Natur, so Realgewerbeberechtigungen (radizierte Gewerbe), Bann- und Zwangsrechte, Kirchstuhl- und Begräbnisrechte, das dingliche Vorlaufsrecht, Grundbienstbarkeiten und sonstige subjektiv dingliche Rechte, der Anspruch auf Löschung von Lasten.

Richt zu den Bestandteilen gehört das Zubehör (Zugehör), dagegen häufig die Früchte, die übrigens auch bei Rechten vorkommen. Über Früchte können, soweit es das Gesetz nicht verdietet, auch vor ihrer Abtrennung von der Sache Verträge abgeschlossen werden. Bei einer Veräußerung kann leicht Streit darüber entstehen, wem die Früchte gehören. Die Gesehe enthalten deshalb hierüber ergänzende Vorschriften. Soll aber etwa der Veräußerer mehr oder weniger Früchte erhalten, als ihm nach der Zeit gebührte, oder soll er alle noch nicht bezogenen Früchte behalten oder hergeben, so muß diese Vereindarung besonders beurkundet werden. Was Frucht ist, wird wohl selten zweiselhaft sein. So können Waldbäume Frucht sein, Obstbäume nie. Von den Urkunden sind nur die Zinsscheine als Frucht anzusehen, aber nur die fälligen; die noch nicht fälligen und der Erneuerungsschein sind Zubehör. Ein weiterer Vegriff als die Frucht sind nach deutschem Rechte die Nutzungen, die auch die Vorteile des Gebrauches umfassen. Abgesehen von den Wertpapieren können Urkunden keine Frucht gewähren, wohl aber Nutzungen. Ost kann nur eine bestimmte Person eine Nutzung von der Urkunde haben.

Rubehör ist nicht allein und nicht alles, was mit ber Hauptsache in entsprechender Verbindung steht. Es ift immer von Bestandteilen und Früchten zu unterscheiben. Beim Zubehör tommt in Betracht: 1. ob es bem Gigentumer ber Sache gehört; 2. ob es vorhanden ift. Sind beibe Fragen zu bejahen, so geht im Zweifel bas Rubehörftud mit der Sache ins Sigentum des Erwerbers über. Wird eine Sache. besonders eine Gesamtsache, verkauft "samt allem, wie es liegt und steht", so ist damit ein tatsächlicher Zustand ausgedrückt. Fraglich kann es ba nur werben, ob darin ein Berzicht auf ein vorübergehend getrenntes Rubehörftud gelegen ift. Ift gar nichts erwähnt, so ift bas gesetliche und ortsübliche Bugehör mit inbegriffen. Dieses läßt sich immer feststellen. Nach gemeinem und öfterr. Rechte können auch Grundstücke Augehör sein. Besonders tommt dies bei Bergwerken vor. Urfunden sind in der Regel nicht Zubehör (86 pr. D. 31; 91 D. 32). Rur Urfunden, die sich auf Liegenschaften beziehen, gelten oft als beren Rubehör. Hiervon finden sich schon im R.R. Spuren (4, 3; 5; 6 D. 10,2). Etwas ähnliches find auch die sogenannten Begleitpapiere: Warenpässe, Ursprungescheine, Frachtbriefe, Bollpapiere (Bollerklärungen, Bollquittungen), Biehpässe, Schiffspapiere, Leichenpässe u. f. f., Die vielfach an die Ausweisurfunden (Legitimationspapiere) der Personen erinnern (§ 106). Zubehör sind auch die verschiedenen Garantiescheine, die sich entweder auf zugesicherte Gigenschaften ober auf die Schtheit beziehen. 3. B. bei Maschinen, Uhren; die Brufungsscheine, 3. B. bei manchen Instrumenten, Thermometern; die Fleischbeschauzettel bei Fleischwaren. Bubehör eines Waldes ober Bergwerkes mag auch ber Wirtschaftsplan

sein und der Voranschlag. Rubehör ist auch die manchen Sachen beiliegende Gebrauchsanweisung, wenn auch lettere vielleicht nur im ftrafrechtlichen Sinne als Urfunde anzusehen ift. Jedes Begleitschreiben (bordereau) bei Sendungen ist Zubehör. Auch die Hundemarke, die bem Hunde als Ausweis über bie bezahlte Hundesteuer angehängt wird, gehört hierher. Wegen § 952 b. B.G.B. kann man nach beutschem Rechte auch ben Schulbschein als Zubehör bes Forberungsrechtes ansehen. Bu weit geht es aber, wenn man den Urfunden überhaupt die Eigenschaft als selbständige Sachen absprechen will. Es gibt auch felbständige Urfunden; Stripturobligationen 3. B. können gar nie Bubehör sein. Doch barf man auch nicht sagen, daß dann das Recht Rubehör ber Urfunde ift. Sonst könnte es ja keine Kraftloserklärung geben. Beim Erbschaftstauf gelten Kamilienpapiere und Kamilienbilber nicht als mitverkauft, wenn es nicht ausbrücklich vereinbart wurde. Solche Papiere gelten also auch nicht als Rubehör. Oft hängen Verpflichtungen, befonders Roften für Aufwendungen, Fracht, Lagerzins, Staatsgebühren, Boll, Nachnahme, Erhaltungs- und Ausbefferungstoften, Berwaltungs- und Verwertungstoften, Futter- und Wartungstoften bei Tieren und sonstige Spesen, die alle notwendig sind, um die Sache au bekommen oder zu erhalten, an einer Sache, welche bafür in Anspruch genommen wird. Entweder ift die Sache pfandrechtlich verhaftet ober sie braucht wenigstens vor Bezahlung nicht ausgefolgt zu werden. Letteres gilt bei Urfunden von Urfundpersonen, beren Rotariats-Gebühren noch nicht bezahlt find. Alle biefe Roften könnte man Bubehör im umgekehrten Sinne beißen.

Bei den beweglichen Sachen gibt noch die Vertretbarkeit und Verbrauchbarkeit samt ihrem Widerspiel weitere Einteilungen. Ist eine Sache nur der Sattung nach bestimmt (Gattungssache), so handelt es sich selbstverständlich nur um eine vertretdare Sache. Eine einzelne, bestimmte Sache kann vertretdar sein oder nicht. Eine an sich vertretdare Sache kann durch Vertrag oder den Willen des Eigentümers, der sich z. B. durch Ausschreiben des Namens, besondere Verwahrung u. dgl. äußern kann, zu einer unvertretdaren werden. Unter den Urkunden sind nur einzelne Inhaberpapiere vertretdar, sobald sie nicht, wie die Lose, verschiedenwertig sind. Alle andern Urkunden sind unvertretdar, aber nur so lange, als sie Urkunden sind. Sowie vorher das Papier vertretdar war, ist nachher die zu Makulatur gewordene Urkunde wieder eine vertretdare Sache. Vertretdare Sachen heißen auch Waren, wenn sie in den Handel kommen. Rach dem deutschen Handelsgesethuche gelten Wertpapiere nicht als Waren.

Bu ben verbrauchbaren Sachen gehören nach beutschem Rechte auch jene, beren bestimmungsmäßiger Gebrauch in der Veräußerung besteht. Eine Sache kann also durch Vertrag oder den Willen des Eigentümers verbrauchbar werden. Auch Inhaberpapiere und leer begebene Orderpapiere können verbrauchdar sein. Die verbrauchdaren Sachen sind zumeist vertretbar; die vertretbaren nicht immer verbrauchdar. Abnützung ist meist noch nicht Verbrauch. Von den verbrauchdaren Sachen sind jene zu unterscheiden, die dem Verderberd unterliegen. Auch manche Urkunden haben Ühnlichseit mit solchen Sachen. So Wechsel vor Ablauf der Protestsrist, Pfandscheine vor Ablauf der Versalzeit, ebenso Aktien, denen ein Kurssturz droht. Der Verkäuser solch letzterer Urkunden kann beim Handelskause, wenn der Käuser im Annahmeverzug ist, ohne Androhung den Selbsthilseverkauf durchführen.

Oft bilden mehrere Sachen ein rechtliches oder tatfächliches Vanzes. Das sind die Gesamtsachen, Gesamtheiten (universitates sacti) im Gegensate zu den Einzelsachen. Etwas anderes sind Gesamtheiten von Sachen und Rechten (universitates iuris), wie sie uns in den Bermögensmassen entgegentreten.

Die bäufigste Bermögensmasse ist bas Bermögen einer Person. Darunter versteht man alle Sachen und Rechte einer Berson, insoweit sie einen wirtschaftlichen Wert haben. Es gibt auch Sondervermögen, indem das Vermögen eines Rechtssubjektes sich in mehrere Teile spaltet. Oft erlangt eine bestimmte Summe von Sachen und Rechten burch äußere Umstände die Eigenschaft der Zusammengehörigkeit und kann bann fogar zum felbständigen Rechtssubjette werben. Auch Gesamtvermögen gibt es, bie mehreren Rechtssubjetten gur gesamten Sand zustehen, so nach deutschem Rechte das Gesamtgut der Ehegatten, das Gesellschaftsvermögen und ber mehreren Erben gehörige Rachlaß. Die Eigentümlichkeit der Sondervermögen äußert sich am meisten darin. baß sie nach anderen Grundsätzen, oft nur für bestimmte Berbindlichkeiten des Rechtssubjektes, oft auch für Verbindlichkeiten Dritter haften. Das Sondervermögen wird oft rechtlich zusammengehalten, indem alles bazu fällt, was bafür beftimmt ist ober hierfür angeschafft wurde. Oft ist der Rusammenhalt ein wirtschaftlicher, indem alles bazu gehört, was mit beffen Mitteln angeschafft wurde. In beiden Källen gehört aller Zuwachs bazu, auch ber im Grundstück gefundene Schat, bann Erfatanfpruche wegen Bernichtung, Befchäbigung, Entwährung, Enteignung u. f. f., ebenfo vereinbarte Entschädigungsansprüche, besonders Versicherungsgelber. Die Sondergüter der Chegatten bei der allgemeinen Gütergemeinschaft bes beutschen Rechtes sind keine Sondervermögen, sondern bestehen bloß aus den durch Rechtsgeschäft nicht übertragbaren Sachen und Rechten ber Chegatten, für biese gilt also bas fogen. Surrogierungsprinzip nicht. Reben dem Sondervermögen erscheint das eigentliche Vermögen der Person, welches aller Erwerb und Berluft trifft, der nicht der Natur der Sache nach das Sondervermögen angeht. Beim Gesamtgut ber Ehegatten mahrend bes Beftandes der She ift biefes das eigentliche Bermögen der Chegatten; ihm fteht kein wirkliches Sonbervermögen gegenüber. Gläubiger eines Gesellschafters können nach beutschem Rechte nicht auf das Gesellschaftsvermögen greifen, sie können sich bloß bas Rünbigungsrecht bes Gefellschafters überweisen lassen. An ben Bermögensmassen sind außer bem Eigentum auch andere Rechte zuläffig, gleichwie bei Sachen. beutsche Recht läßt wohl eine Rutnießung an solchen Vermögensmassen, aber keinen burch Vertrag zu begründenden Rießbrauch zu. Die Vermögensmassen werden oft wieder aufgelöst, besonders durch den Tod des Rechtssubjettes oder Berluft der Rechtsfähigkeit oder Auflösung (bei juristischen Bersonen). Die Auflösung ber Bermögensmasse beißt im letteren Kalle meistens Liquidation; sie besteht hauptsächlich in ber Einziehung der Außenftände, Abwicklung aller Rechtsverhältnisse, Abstoßung der Schulden und Berfilberung des Bermögens, b. h. Berwandlung in Gelb, bas sodann im Falle ber Rotwendigkeit leicht verteilt werden kann. Auch der Konkurs ist eine Art Liquidation.

§ 105.

Nicht alle Sachen können Gegenstand von Rechtsgeschäften sein. manche stehen außer Verkehr. Es find bies zunächst jene Sachen, bie allen gemein sind: Luft, Wasser. Doch sind dies mangels einer Abgrenzung noch keine Sachen im Rechtssinne. In dem Augenblicke, wo fie in bestimmter Menge gefaßt werben, stehen fie im Bertehr. ber fließenden Wasserwelle wird auch mitunter behanptet, daß sie im Eigentum stehe. Die Berkehrsunfähigkeit kommt aber auch sonft vor, sie bat verschiebene Grabe. Manche Dinge können überhaupt nicht Gegenstand von Rechten sein. Manche können nicht Gegenstand bestimmter Rechte sein. Über manche können Rechtsgeschäfte unter Lebenden nicht abgeschlossen werben. Manche Sachen, z. B. Orbenszeichen, Kammerherrnschlüssel und sonstige Ehrenzeichen (Chrentreuze, Medaillen, Diftinktionszeichen) sind häufig nicht vererblich, sonbern müssen nach dem Tode des Trägers zurudgestelll werben. Waren, bie ben Gegenstand eines Staatsmonopols bilben, oder ihre Rohstoffe, sind oft bem Berkehre mehr oder Rietfc, Sanbbuch b. U. : 23. 19

minder entzogen. Hier sind auch zu erwähnen die Einfuhr- und Ausfuhrverbote, so das Berbot der Ausfuhr von Kunstgegenständen, bann ber Rufuhr von Kriegskontrebande. Hieran schließen sich bie Beräußerungsverbote, bie gesetlich ober vertragsmäßig sein konnen, ober auch vom Gerichte ober einer Behörbe erlassen werben. Bekannt ift das heute nicht mehr vorkommende Verbot der Veräußerung einer im Streit verfangenen Sache (res litigiosa) im R.R. Heute sind manche Liegenschaften, Familiengüter, Fibeitommiffe bem Berkehr entzogen, indem sie im Besitze einer Familie bleiben muffen. Bollerrechtlich ift es zuläffig, bie Ausländer vom Erwerb von Grundftuden und Seeschiffen auszuschließen. Ich erinnere auch noch an bas Verbot bes Verkaufs von Wild während ber Schonzeit. Manche Sachen find Gegenstand bes Verfehrs und aller Rechte; aber ihre Benützung ober ihr Gebrauch ift aus öffentlichen Rücksichten beschränkt, so Waffen, Sprengftoffe, Wehrtrachten (Uniformen). Andere Sachen können nur mit behördlicher Bewilligung beseffen werben, 3. B. verbotene Drudwerte, Gifte. Auch infolge Privatverfügung konnen Sachen bem Bertehre entzogen werben. Dructwerte mit ber Bezeichnung: "Richt im Sandel", "Als Manuftript gedruckt" fonnen nicht verlauft werden.

Bon den Sachen, die außer Vertehr stehen, ift zunächst der menschliche Körper zu erwähnen. Ginzelne Teile unterliegen biefer Beschränfung nicht, insoferne sie ohne wefentliche Rörperbeschädigung abgetrennt werben können. So Haare, Bahne. Freilich kann ein Zwang auf Abtrennung niemals ausgeübt werden, weil bies eine Berletzung ber Perfönlichkeit ware. Auch zu Eingriffen in den Körper (Operationen) wird die Zustimmung der Berson und auch ihres gesetzlichen Bertreters verlangt, wenn nicht die Umftande eine Ausnahme rechtfertigen. Leichnam ist Sache und steht mit gewissen Einschränkungen im Verkehre (§ 2). Jebermann kann über bie Art seiner Beerbigung verfügen und insbesondere auch die Verbrennung seines Leichnams anordnen. Nach ben meisten Rechten ist es auch zulässig, daß jemand seinen Körper im voraus auf den Todesfall zu wissenschaftlichen Zweden veräußert. Die Erben bürfen mangels einer Anordnung über einen Leichnam verfügen, insoweit es nicht gegen bie guten Sitten verstößt. So burfte es ben Erben gestattet sein, den Leichnam des Erblassers zu wissenschaftlichen Zweden an ein Duseum zu veräußern. Die alten Aegypter verpfändeten im Rotfalle die einbalsamierten Leichen ihrer Borfahren.

Beim menschlichen Körper hat die Berkehrsentziehung darin ihren Grund, weil er als eigentliches Rechtssubjekt niemals Rechtsobjekt sein kann. Bei den andern Sachen dagegen ist die Berkehrsentziehung nur



eine Hemmung, die grundsätzlich nicht andauern muß. Nach heutiger Rechtsanschauung stehen alle Sachen im Eigentum; dieses ist nur beschränkt oder vorübergehend ausgehoben durch öffentliche Rücksichten und die Widmung zu öffentlichen Zweden. Sobald die öffentlichen Rücksichten oder Zwede entfallen, tritt das Eigentum wieder in seine Rechte, und zwar mangels anerkannten Eigentums eines Einzelnen das Eigentum des Staates als Aussluß seiner Gebietshoheit, oft auch der Gemeinden und Religionsgenossenssenschaften. Auch die Aneignung (Offupation) herrenloser Sachen geht nur insoweit, als sie vom Staat anerkannt wird; sie ist insbesondere bei Liegenschaften nicht zulässig.

Die Awede, die eine Sache dem Vertehre entziehen können, sind hauptfächlich Berkehrs., Humanitäts., Unterrichts., Gesundheits. und Wissenschafts-Zwecke, bann religiöse Zwecke. Es sind beshalb bem Berkehre entzogen: Straßen, Gisenbahnen, Bahnhöfe, Telegraphen- und Telephonleitungen, Rabel, ichiffbare Fluffe, Safen, Leuchtturme, Boien und Baken, bann Krankenhäuser, Schulhäuser, öffentliche Sammlungen, wissenschaftliche Institute, Archive. Auch Die verschiedenen Staatszwecke ber Rechtsprechung, Verwaltung gehören hierher, und es stehen auch bie bezüglichen Amtsgebäube außer Berkehr. Gine Ausnahmsstellung nehmen die öffentlichen Denkmäler ein. Bessen Austimmung zu ihrer Entfernung nötig ift und was bann mit ihnen geschehen barf, ift beftritten. Dies gilt auch von Grabbenkmälern bei Auflassung bes Friedhofs, wenn ein Privateigentümer nicht mehr zu ermitteln ist. Berkehr stehen Kirchen und überhaupt alle bem Gottesbienft gewibmeten ober geweihten Sachen, bann Friedhöfe. An solchen Sachen tann es auch Brivatrechte geben, befonders Rirchenstuhls- und Begrabnisrechte. Mit firchlichen Geräten wird ein profaner Berkehr nicht geftattet, wohl aber von Kirche zu Kirche. Mit Reliquien und Kreuzpartikeln ist ein Verkehr in geringem Mage gestattet; in katholischen Ländern durfen Andersgläubige feine Rechte daran erwerben. Außer Berkehr stehen öffentliche Urkunden und sonstige Amtsschriften (§ 6). Dann öffentliche Amtsfiegel; ebenfo Runft- und Raturschätze in Museen. Ru öffentlichem Interesse gelangen auch manche corpora delicti, besonders Fälschungen und Wertzeuge zu Fälschungen, falsche Urtunden, Geldzeichen. Münzen u. f. f. Sie werben für verfallen erklärt und baburch öffentliches Gut.

Alle Sachen, die öffentlichen Zwecken dienen, dürfen diesen Zwecken von Einzelnen nicht entzogen werden und sind deshalb auch nicht pfändbar. Hierher gehört auch das heute völkerrechtlich anerkannte Berbot der Pfändung von Eisenbahn-Fahrbetriedsmitteln (rollendem

19*

Material). Die Pfändbarkeit ist aber auch bei andern Sachen ausgeschlossen, selbst bei solchen, die jederzeit verpfändbar sind. Der Grund liegt in ihrer Bestimmung ober in ihrem Gigentümer. Unpfändbar ist hiernach bas notwendige Haus- und Adergerät, dann Sachen, die für die Familie einen besondern Wert als Andenken u. s. w. haben. So nach beutschem Rechte die in Gebrauch genommenen Haushaltungs- und Geschäftsbücher und die Kamilienpapiere, z. B. Briefschaften, Standesregisterauszüge, Zeugnisse u. dgl., nach österr. Rechte Briefe und andere Schriften des Verpflichteten, dann die Familienbilder (mit Ausnahme ber Rahmen). Nach beutschem Rechte ist auch ber Erneuerungsschein nicht pfändbar, weil der Stückinhaber die Ausfolgung neuer Zins- ober Rentenscheine an eine britte Berson burch Widerspruch verhindern kann. Nach öfterr. Rechte find Einlagebücher der Postsparkasse unpfändbar. Richt pfändbar sind nach manchen Gesetzebungen auch die sogenannten "Beimftätten", bas heißt bas Familien-Wohnhaus mit einem beftimmten Ausmaße von Grund und Boden.

Zum Schlusse muß hier noch die im Bölkerrechte geltende Unverletzlichkeit erwähnt werden. Die Papiere der Gesandten, Konsuln und sonstigen diplomatischen Agenten und Kommissarien sind edenso wie ihre Person unwerletzlich. Das gleiche gilt mit Einschränkungen (betressend die Person außer Dienst) auch von den im fremden Staate ansässigen Beamten (besonders Zollbeamten) und betress ihrer Amtsschristen. Auch die Gesandtschaftsgebäude gehören hierher. Sie dieten zwar kein Asplrecht und gelten auch nicht als Territorium des fremden Staates, aber sie sind unverletzlich. Freistätten (Asple) werden heute staatlich nicht anerkannt; auch Klöster sind nicht mehr als soche anzusehen.

2. Bezeichnung ber Sachen.

§ 106.

Die beweglichen Sachen werben, sobalb sie einzeln in Betracht kommen, in der Regel durch Beschreibung bezeichnet. Im Gegensatz zu den Personen ist dei den Sachen die Beschreibung die regelmäßige Art der Bezeichnung. Sonst gilt wegen der Verhinderung von Verwechslungen dei Sachen dasselbe wie dei Personen. Beschrieben wird zunächst die Größe, indem entweder eine ausschlaggebende Richtung oder alle in Längenmaßen angegeben werden. Auch die Angabe des Körperinhalts dient als Größenbezeichnung. Neben der Messung ist das Gewicht ein Mittel zur Bezeichnung. Dieses ändert sich freilich

häufiger im Berlaufe ber Zeit, als das Maß. Bei Tieren unterscheibet man insbesondere Lebend- und Totgewicht. Richt immer kommt bie Form in Betracht; im bejahenden Falle bietet fie ber Beschreibung größere Schwierigkeiten, so daß oft ein Bilb an ihre Stelle treten muß. Auch die Angabe ber Farben tann zur Bezeichnung wefent-Sachen werden auch sehr oft bezeichnet durch Zeichen, die sich auf ihnen befinden. Dies sind entweder zufällige Besonderheiten oder absichtlich herbeigeführte Rennzeichnungen. Letztere erfolgen burch Anbringung von Ramen, Zeichen, Wappen u. bgl. und follen ben Erzeuger, Erfinder, Privileg- ober Patentinhaber, auch bloß ben Eigentümer erfichtlich machen. Seltener bienen fie zur Erfichtlichmachung des Besitzübergangs, indem der Erwerber seinen Ramen oder sein Reichen anbringt oder an seiner Stelle (beim constitutum possessorium) ber Übergeber. Unter den Zeichen ist das wichtigste das Warenzeichen (bie Marke), das die Hertunft der Ware von einem bestimmten Erzeuger (jett auch oft — aber in unrichtiger Anwendung — von einem beftimmten Sandler) bezeugt. Es genießt strafrechtlichen Schut. Es kann auch in einem Namen bestehen; das ift der einzige Sachname, ber gesetzlich geschützt ist. Gine Sache kann auch durch ben Ort bezeichnet werben, wo sie sich befindet. Damit muß man natürlich vorfichtig sein. In Urkunden können Sachen auch unter Berufung auf beigelegte Zeichnungen, Broben, Modelle bezeichnet werden. Auch sonft genügt jebe Art ber Bezeichnung, wenn fein Zweifel entsteben kann. Eine Sache kann 3. B. bamit bezeichnet werden, daß man Ort und Zeit eines Verkaufes, Verkäufer, Käufer und Kaufschilling anführt. Bon diesem Standpunkte aus, daß nämlich die Bezeichnung unzweifelhaft sein muß, ist auch die Streitfrage zu erledigen, ob in einer Notariats urfunde eine Sache durch Verweisung auf eine andere Urfunde bezeichnet werden tann. Durch eine solche Berweisung fann ber Gegenftand oft genauer bezeichnet sein, als durch eine Benennung.

Die namentliche Bezeichnung, die bei Personen die Regel ist, ist bei Sachen die Ausnahme. Hier ist natürlich nicht von dem Gattungsnamen, den jede Sache hat, sondern von dem Eigennamen die Rede. Wir sinden Namen nur bei besonders wertvollen Sachen, z. B. bei Schiffen, Lokomotiven, bei Pferden, Hunden und sonstigen Haustieren, dann bei Tieren in Tiergärten. Diese Namen entsprechen den Vornamen; bezüglich ihrer gilt vieles, wie bei den Personennamen. Falsche Bezeichnung schadet auch nicht (vgl. 4 pr. D. 30). Doch sind diese Namen nicht in allem den Personennamen gleich. Es besteht kein Recht auf die Namen; es sind immer gegebene

Namen, die der Eigentümer auch andern kann. Nur der Eigentümer hat das Recht der Bezeichnung (C. 2, 17). Oft kommt mehrfache Bezeichnung vor. So werden Schiffe bezeichnet außer mit dem Namen und dem Unterscheidungssignal durch Angabe der Gattung (Barke, Volle, Schoner, Oreimaster, Dampser u. s. f.), der Maße und des Tonnengehaltes, des Ortes und der Zeit der Erbauung, der Flagge, des Heimathafens, des Eigentümers und des Kapitäns. Bemerkt wurde sichn, daß es dei den Sachen ebenfalls eine Art Legitimationsurkunden gibt, die ihre Selbheit beweisen. Hierher gehören Schiffspapiere (Schiffsbrief und Flaggenzeugnis), Viehpässe, Leichenpässe, gewissermaßen auch Ursprungszeugnisse (§ 104).

Gattungssachen und Mengen von Sachen werben bezeichnet burch Maß und Gewicht, dann durch Angabe der Qualität (Beschaffenheit, Gute). Maße und Gewichte, die dazu dienen, muffen behufs Bermeibung von Fälschungen geaicht sein. Die Behörden und die Notare muffen meift die nach den Landesgesetzen üblichen Mage und Gewichte angeben; in Ofterreich besteht für die Rotare keine bezügliche Borschrift. Oft erhalten bestimmte Mengen einen Verschluß und besondere Bezeichnung, 3. B. ein Sack Mehl, eine Kifte Zigarren. Zum Berschlusse bienen häufig Siegel ober Bleiverschlüsse (Blomben). Oft bezieht sich ein auf der Sache angebrachtes Zeichen nicht auf ihre Menge, sondern auf ihre Beschaffenheit. Das ist der Kall bei den Bungen auf Ebelmetallen und allen Waren aus Ebelmetallen, die in manchen Staaten (so auch in Ofterreich) vorgeschrieben und als Echtheitsstempel anzusehen sind. Gelb ift meift in der Landeswährung anzusühren oder zu berechnen. Doch beeinträchtigt eine Nichtbeachtung biefer Borschrift bie Bültigkeit ber Urkunde nicht. In Ofterreich gibt es keine biesfällige Bestimmung.

§ 107.

Grunbstücke hatten frühzeitig schon eigene Namen. Auch heute haben die meisten im Bolksmunde noch einen Ramen, doch dient dieser nur selten als Bezeichnung in Urkunden. Er kommt zumeist in den Grundbüchern gar nicht vor. Heute gibt es zwei verschiedene Arten der Bezeichnungen der Grundstücke. Dort, wo noch kein stadiker Katasker besteht — wie in den Alpenländern — werden die Grundstücke durch die Nachbargrundstücke bezeichnet. Schon dei den alten Griechen war dies der Fall, man bezeichnete die Grundstücke durch Angabe der Anrainer. Neben dem Katasker kommt diese Bezeichnung auch noch im

Etfaß und in Baben vor (Bab. N.D. 1889 § 38). Hiernach hat die Bezeichnung ber Liegenschaften nach Gewanne, Gattung und Art, Alächengehalt und Anrainern genau nach bem Lagerbuche zu erfolgen. Sonst werben die Grundstücke zumeift nach ber Blannummer bes Ratasters (ber Ratastralzahl) und durch Angabe der Gemeinde (Gemarkung, Katastralgemeinde) bezeichnet. Die Blannummer ist eine Rahl, die in der Gemeinde nur einmal vorkommt. Grundstück burch einen Weg ober einen Wafferlauf zerschnitten und besteht es bemnach aus zwei getrennten Teilen, so muß bies ausbrudlich gesagt werben; 3. B. K.Z. 23 Wiefe samt Teil überm Weg. Die Bezeichnung nach dem Katafter wird nur ausnahmsweise nicht geforbert. In einem Kalle wurde auch die Nachtragung burch ben Rotar allein als zulässig angesehen. Wenn ber Notar nicht nach bem Grundbuche, sondern nach ihm vorgelegten Urtunden arbeitet, so empfiehlt es sich, die die Grundlage bilbenden Urkunden (Vorurkunden) anzuführen, um bei etwaigen Fehlern ober Mängeln in den Bezeichnungen sich durch den Hinweis auf die Vorlage entlasten zu können. Über die Lage der Grundstücke geben eigene Flurkarten (Mappen, Blane) Auskunft. Die Rechtsverhältnisse hierüber sind in den Grundbüchern enthalten, die bäufig nur die Blannummern, nicht das Flächenmaß der Grundstücke enthalten. Werden Grundstücke geteilt, so muß die Teilung durch Zeichnung einer dazu befugten Verson festgestellt werden. Diese Zeichnung ist der Urtunde beizuheften. Als Bezeichnung dieser Teile dient ein Bruch, in welchem die ursprüngliche Rummer der Rähler, die laufende Teilnummer der Renner ift; z. B. 28/1, 28/2 oder auch 23-1, 23-2. Diese Bezeichnungen sind nicht unabanderlich. Wird bei der in **/, und **/, geteilten Parzelle eine neuerliche Teilung vorgenommen, so heißen die entstehenden drei Teile 28/1, 28/2, 28/3; 28/1 und 23/2 müssen also nicht gleich ben früheren 28/1, 23/2 sein. Die Teilung erfolgt auch so, daß das Teilstück die laufende Parzellnummer als Zähler und als Renner die Rummer der geteilten Parzelle erhält. Offentliche Wege haben nach preußischem Rechte keine Varzellennummer. Wird daraus eine Parzelle gebildet, so wird diese durch die laufende Parzellnummer als Zähler bezeichnet, der man als Nenner bie Rummer einer angrenzenden Parzelle beifügt und durch angefügtes O (= Drientierungsnummer) bezeichnet, z. B. 588/40 O. Außer ber Plannummer werben die Grundstüde fast immer durch die Kulturgattung bezeichnet, als Wald, Wiese, Weibe, Ader, Weingarten, Hopfengarten, Gemüsegarten (Garten), Dbe, Halbe, Heibe, Sumpf, Teich, Fluß, Graben, Steinhaufen u. f. f. Parifitationsland heißt in Ofterreich ein Grund,

ber ber landwirtschaftlichen Produktion entzogen ist, z. B. ein Steinbruch, eine Sandgrube. Das Klächenmaß der Grundstücke ist im Rotaster sestgestellt und wird beshalb in Urkunden nicht immer angegeben. Gewöhnlich wird bei Verträgen über Grundstücke ausbrücklich bemerkt, daß für das im Rataster stehende Ausmaß nicht gehaftet wird. barf keine betrügerische Absicht vorliegen. Reben dem Ausmaß kommen noch die sogen. Bonitatsklasse und der Reinertrag in Betracht, die Steuerzwecken bienen. Sie stehen bloß im Katafter. Jede Gemeindemarkung hat verschiedene Fluren (Riede), beren Ramen oft sehr alt sind. Seltener find die Fluren durch laufende Ziffern gekennzeichnet. Die Flurnamen ftehen im Kataster; im Grundbuche und in Urkmben sindet man sie heute nur selten. Bei Felbern find auch noch die bei manchen Kulturgattungen vorkommenden Beete (Furchen) und die Bifange von rechtlicher Bebeutung. Die Bifange haben die Breite mehrerer Beete, tommen aber nicht überall vor. Diese Abteilungen sind häufig feststehend, wenigstens der Richtung nach, weil diese wegen des Wasserablaufs nicht geändert werben kann.

Gebäude werden durch Angabe des Ortes, der Gasse und der Hausnummer bezeichnet. Uber die Bezeichnung der Orte f. § 40. Kür die Gassen bestehen in der Regel namentliche Bezeichnungen, selten werben sie (meist nur in Amerika) mit Nummern bezeichnet. Bei ben Häusern ift letteres wieder die Regel. Die Benummerung der Häuser ift bäufig eine doppelte. Die fogen. Konstriptionsnummern (Berzeichnisnummern, die laufenden Rummern des Häuserverzeichnisses) sind immer feststehend und richten sich häufig gar nicht nach ber Reihenfolge der Häuser, sondern nach der Zeitfolge ihrer Erbauung. kann ein Haus baburch ohne Angabe ber Gasse bezeichnet, aber nicht so leicht gefunden werden. Zum leichten Auffinden dienen die sogen. Drientierungsnummern, die bei jeder Gaffe von vorne anfangen und sich auch anbern können, wenn 3. B. eine Strafe verlängert wirb. Das biesfällige Wiener Syftem ift bis in alle Einzelheiten genau burchgebacht, so daß man sich dadurch sehr leicht zurechtfindet. Rach dem Gefagten gehören eigentlich nur die Konstriptionsnummern ins Grundbuch. Außer ber Nummer kommen auch namentliche Bezeichnungen für Häufer vor, besonders bei Gasthäusern, Apotheken, dann überhaupt in Kurorten und Billenftädten. Einen geschichtlichen Ramen haben bäufig ganze Anwesen, befonders in Gebirgsländern, ber bann in Berbindung mit der Ortsangabe zur Bezeichnung dient. Geschlossene Besithstände werden zunächst nach ihrer Art bezeichnet als Gut, Rittergut, landtäfliges Gut, Fibeitommiß, Lehengut, Bauernhof; bann tommt ber

allfällige Name, sonst bloß die Nummer und die Gemeinde. Zu erwähnen ist noch, daß die Änderung eines Ortsnamens entweder durch Gesetz erfolgt oder wenigstens von den Verwaltungsbehörden genehmigt werden muß. Die Namen der Straßen und Plätze werden von der Gemeinde gegeben und können von ihr auch geändert werden. In vielen solchen Fällen hat sich freilich Gesetz der Verordnung als ohnmächtig erwiesen; die alte abgeschaffte Bezeichnung lebt als einzige im Volksmunde sort. Der Notar tut in solchen Fällen gut, neben der "amtlichen" Bezeichnung (die er meist nicht übergehen kann) auch die tatsächliche anzusühren.

Die Bezeichnung der Sachen bietet natürlich noch keine Gewähr bafür, daß sie, oder daß sie noch vorhanden sind. Auch die Bezeichnung der Liegenschaften dient nur dazu, sie von andern zu unterscheiden. Selbst die Eintragung im Grundbuche gibt kein Recht, sie als vorhanden anzusehen. Hierauf erstrecht sich das Publizitätsprinzip nicht.

§ 108.

Rechtsgeschäfte über Sachen beziehen sich auch auf beren Bestandteile. Hierzu ist zu bemerken, daß das neue deutsche Reichsrecht den Begriff "Bestandteil" auf Rosten des Begriffes "Zubehör" sehr er-Insbesondere gehören Rechte, die mit dem Gigentum weitert hat. eines Grundstückes verbunden find, zu beffen Beftandteilen (§ 96 b. B.G.B.). Rechtsgeschäfte über Sachen beziehen sich weiter auch auf das Rubehör (§ 104). Schwierigkeiten können entstehen bei vorlibergehend getrennten Zubehörstücken. Darauf bezieht sich die Bemerkung mit "vorhandenem Zubehör". Diefe foll Streitigkeiten vermeiben, indem nicht babei befindliche Zubehörftücke ausgeschlossen werden. Oft kann auch barüber Streit entstehen, ob eine Sache Aubehör ift. Diesfällige Streitfragen werden dadurch vermieden, daß man alle bei der Hauptsache befindlichen Sachen als Rubehör bezeichnet. Darauf beziehen sich die Rufape: "alles, wie es liegt und fteht", "mit gefamtem Beilag" (fundus instructus). Oft bestimmt das Gesetz für besondere Fälle, was als Rubehör gelten foll; boch veralten folche Auslegungsregeln schnell. Beweisen läßt sich immer bas verkehrsübliche Rubehör. Bei Sachen, bie ohne Gefäße nicht aufgehoben werben können, ist es immer wichtig, zu wissen, ob die Gefäße von den rechtlichen Verfügungen mit getroffen werden. So ob Wein mit ober ohne Gebinde verkauft wurde. Bei Tieren gilt das Geschirr nicht als mitverkauft, wenn nicht Geset ober Gewohnheitsrecht es anders bestimmen. Nach R.A. sind Sattel und

Baum Zubehör (38 pr. D. 21, 1). Bei Bilbern versteht man nach unserm Sprachgebrauche auch den Rahmen mit. In Urkunden soll es zur Ausschließung von Zweiseln immer bemerkt sein. Bei Warenlagern kann es fraglich werden, ob die Fächer und Gestelle mit dazu gehören, besonders wenn ein Berkauf an Ort und Stelle erfolgt und der Käuser die Sache auf ihrem Platze beläßt. Schwierigkeiten macht auch hier und da das gegenseitige Verhältnis der Sachen, was als Hauptsache, und was als Nebensache anzusehen ist. So ob dei Behältnissen auch das dazu gehört, was darin ist. Für alle diese Fälle enthalten die verschiedenen Gesetbücher meist nur Aussegungsregeln für Testamente, die schon im alten A.R. sehr zahlreich sind.

Bei Grundstüden find die Raine und Grenzgräben zu beachten, sowie die Einfriedigungen, die auch bei Gebäuden vorkommen konnen. Die Raine und Grenzgräben, sowie die sonstigen Einfriedigungen sind niemals im Grundbuche und in der Fluxfarte. Bezüglich ihrer Rugehörigkeit zum einen ober anderen Grundstücke bestehen meist Gewohnheitsrechte. Im Aweifel gelten sie als gemeinschaftlich (§ 921 b. B.G.B.). In beutschen Urkunden finden wir beim Grundstückskauf häufig den Rusat: "mit Rainen nud Steinen". In lateinischen Urtunden war am Anfang bes Mittelalters tiblich: "cum suis iustis ac certis in terra finibus", welche Formel aber einem Migverständnisse (ber Bezeichnug des Grundes durch die Anrainer: inter affines . . .) entsprungen ift. Bei Gebäuben ist zu beachten, daß häufig Borfprünge, besonders überhängende, Zwinger, Hofräume bazu gehören. Bu bem Hause gehört in ben Städten auch ber Gehsteig (Bürgersteig, Trottoir). Der Hausbesitzer barf ihn zwar nicht entfernen und muß ihn meist imstande halten. Aber sonft ift er Eigentlimer. Er barf Steine auswechseln und bie ausgewechselten für sich behalten, auch wenn nicht er, sondern sein Borganger sie gelegt hat. Oft sind einzelne Teile, Mauern, Schornsteine, Eingänge zwischen mehreren Baufern gemeinfam.

Bei ganzen Besitsständen spielt natürlich das Zubehör eine große Rolle. Es wird deshalb häufig in eigenen Berzeichnissen angeführt. Oft wird nur dassenige bezeichnet, was herauszugeben ist. Dann verbleibt das übrige, das sich bei dem Besitsstande befindet, auch dabei, und es entscheidet hierüber lediglich die Tatsache, daß es sich auf dem Besitsstande vorsindet.

3. Bewertung und Erfetung ber Sachen.

§ 109.

Gegenstand von Rechtsgeschäften sind in der Regel nur Sachen, die einen Wert haben. Außer Sachen können auch Rechte einen Wert haben, weiter Handlungen und selbst Unterlassungen und Dulbungen. Außerdem gibt es auch unförperliche Dinge, die einen Wert haben und beshalb Gegenstand von Rechtsgeschäften werben können. Rur Angabe bes Wertes bient bas Gelb als ber allgemeine Wertmeffer. Der Wert, um den es sich zumeist handelt, ift der Tauschwert, seltener ber Gebrauchswert ober ber Wert der befonderen Borliebe (Liebhaberwert). Gine Urfunde 3. B. tann für manche Personen gar feinen, für andere einen fast unschätzbaren Wert haben, so als Beweismittel (vgl. 27-32 D. 47, 2). In diesem Sinne gibt es auch unschätzbare Sachen, die keinen Tauschwert haben. Doch werben solche von unseren Erefutionsordnungen nicht anerkannt. Solche Sachen werden nur hier und da ganz von der Zwangsvollstreckung ausgenommen, z. B. Familienvapiere. Der Wert ist keine Tatsache wie der Preis; er ist Gegenstand ber Überzeugung. Diese hat dann eine rechtliche Bebeutung, wenn sie von Personen abgegeben wird, die über diese Sachen besondere Kenntnisse haben und auch vertrauenswürdig sind. Diese Feststellung des Wertes nennt man Schätzung. Sie ist überflüssig, wenn es sich um vertretbare Sachen handelt, die einen Marktpreis haben. Da muß allenfalls nur die Gute und Menge der Ware festgestellt werden.

Die Feststellung des Wertes ist also Bekundung einer Überzeugung und nicht einer Tatsache. Die Schätzung ist bemnach streng genommen weber Berfügung, noch Geständnis, noch Zeugnis. Sie gehört unter bie Gutachten, die über das Zeugnis hinausgehen und sich wieder der Berfügung nähern. Doch werben häufig die Gutachten unter die Reugnisse gerechnet, besonders, da sie sich zumeist an ein Zeugnis, den Befund, anschließen. Auch finden die Regeln von der Bestätigung von Tatsachen ähnliche Anwendung. Das Gutachten unterscheibet sich aber vom Zeugnisse badurch, daß es nicht wie letteres von jedem unbeteiligten Dritten abgegeben werben kann. Zur Schätzung sind außer der eidlichen Inpflichtnahme auch Kachkenntnisse nötig. Solche beeidete Schätzleute haften für Betrug und Berschulden, nicht immer für bloße Fahrlässigteit. Anders ift die Haftung ber "Würdiger" in ber Schweiz, bie mit ihrem Bermögen unbedingt für die Richtigkeit ihrer Angaben haften. Durch eine Schätzung von Schätzleuten wird ber Wert so festgestellt, daß er auch die Grundlage von Erkenntnissen bilden kann. Es kann auch vorkommeu, daß nicht ber gegenwärtige, sonbern ber in einem früher bestimmten (aber nicht zu entfernten) Reitpunkte geltenbe Wert erhoben werden muß. So & B., wenn eine geschenkte, jest zur Ergänzung des Rachlasses einzurechnende Sache nach dem Werte zur Reit der Schenkung geschätzt werden soll (§ 2325 b. B.G.B.). Der Wert kann aber auch bloß von den Beteiligten vertragsmäßig festgestellt Eine solche Feststellung bindet natürlich Dritte nicht, wohl aber die Vertragsteile. Bu unterscheiben ift eine solche Wertangabe von ber Wahlverbindlichkeit. Denn wenn auch eine Leistung ober eine zu leistende Sache bewertet wurde, so hat der Verpflichtete doch noch nicht das Recht, sich durch Rahlung des angegebenen Wertes von der Verbindlichkeit zu befreien. Oft dient die Wertangabe in Urfunden bloß Steuerober Gebührenbemeffungszwecken. Db fonft ber angegebene Wert an Stelle der Sache tritt, ift Auslegungsfrage. Der Wert ift entweder Rostenwert ober Ertragswert. Der Wert, besonbers ber Ertragswert, wechselt häufig; Wertserhöhung und Wertsverminderung find etwas Alltägliches. Oft ist ein Wert vorhanden, aber nur schwer oder gar nicht realisierbar. Das gilt 3. B. von einer Forberung, die von einer geringerwertigen Gegenleiftung abhängt, von einem mit Hypotheten belasteten Grundstücke. Die meisten Sachen unterliegen auch bem Berberb, Tiere können zu grunde geben. Bei Wertpapieren ist es ein Kurssturz, der ihren Wert vermindert. Der Untergang der Sache macht sie wertlos. Dem Untergange steht 3. B. das Werfen ins Meer, meist auch schon ber Berlust gleich. Für den einzelnen hat die Entwährung gleiche Wirtung.

Es gibt gesetliche ober vertragsmäßig anzuwendende Mittel, um bei dem Untergang der Sache oder auch der Entwährung den Wert für den Eigentümer zu retten. In vielen Fällen greift nämlich der sogenannte Surrogierungsgrundsat ein. Dies geschieht sowohl bei Veränderungen, die sich ohne Willen des Berechtigten vollziehen, so dei Vernichtung durch Zusall oder Dritte, Entwährung, als auch dei Veränderungen, die der Berechtigte selbst vornimmt, z. V. Vertauschungen, Verkauf und Neuankauf anderer Stücke und sonstigen Umsatzeschäften. Das Surrogierungsprinzip bezweckt zunächst Erhaltung des dinglichen Rechtes, trot des Wechsels der Sache; dann Ersat durch eine Forderung, die aber allenfalls minderwertig ist, da man mit ihr im Konkurse des Verwalters oder Besitzers durchfallen kann. Die Surrogierung kommt vor dei Sachgesamtheiten und bei Vermögenszesamtheiten. Im erstern Falle ist sie nur durch Sachen, oft nur durch bestimmte Sachen (Tiere bei einer Herde, Waren bei einem Warenlager, Haushaltungsgegenstände

bei ber Einrichtung, § 1382 d. B.G.B.), im zweiten Falle durch Sachen und Rechte möglich. Was statt einer Sache ober eines Rechtes hierfür burch Rechtsgeschäft erworben wirb, tritt an beren Stelle ebenso wie Gelbbeträge, die als Erfat ober Erlös eingehen. Für den Urkundenverfasser ist es beshalb wichtig, anzugeben, ob es sich um eine Sachgesamtheit (universitas facti) ober eine Vermögensmasse (universitas iuris) handelt. Bei manchen Sondervermögen tritt feine Surrogierung ein, wenn der Grund der Absonderung in der besonderen Natur der Bermögensgegenstände besteht und dieser Grund durch die Surrogierung Sonst gilt ber Surrogierungsgrundsat bei allen Vermögensmassen. Fraglich kann es nur werben, welchem ber verschiebenen Sondervermögen Reuerwerbungen bes gemeinsamen Subjettes zufallen. In der Regel entscheidet hierüber Begriff und Awed der einzelnen Sondervermögen. Die wichtigften Surrogierungen sind die Versicherungsfumme, ber Bestbot, ber Reinerlös beim Selbsthilfeverkauf. Bertragsmäßige Surrogierung gilt beim eisernen Inventar. Nach deutschem (nicht nach öfterr.) Rechte haften die Versicherungsbeträge, bann Wietund Bachtzinse, sowie sonstige wiederkehrenbe, bem Gigentumer infolge eines mit dem Grundeigentum verbundenen Rechtes zustehende Leiftungen für die Hypothek, wenn auch nicht unbeschränkt. Im österr. Rechte ist man, wenn man biesfällige Rechtsfolgen eintreten lassen will, auf Bereinbarungen mit dem Bestandnehmer ober der Bersicherungsanstalt angewiesen. Die Vereinbarung mit dem Bestandgeber ober bem Bersicherten genügt nicht. Überhaupt muß der Urkundenverfasser überall bort, wo die Gesetzgebung nicht so ausgebildet ist, wie im beutschen Reiche, felbst auf die möglichen Surrogierungsfälle Acht haben. Gine eigene Art ber Surrogierung ift bie Erfetzung eines ibeellen Anteils burch einen reellen, die heute im Gesetze noch nicht vorgesehen ist, da an ihre Stelle die Aufhebung ber Gemeinschaft tritt.

Der Surrogierungsgrundsat kann heute auch als allgemeine Auslegungsregel gelten; wo er nicht gelten soll, muß man ihn ausdrücklich ausschließen.

fünfter Ubschnitt.

Yom eigentlichen Urknndinhalte.

I. Rechtsgeschäfte.

A. Im allgemeinen.

§ 110.

Der eigentliche Inhalt der Urkunden ist entweder ein rechtsgeschäftlicher oder ein tatsächlicher, häufig auch beides zugleich (§ 4). Über den Unterschied ist das Rähere im § 139 ausgeführt. Zunächst soll hier der rechtsgeschäftliche Inhalt der Urkunden besprochen werden. Diese Aussührungen machen natürlich nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Besonders dei den einzelnen rechtsgeschäftlichen Urkunden kann der Gegenstand nicht erschöpfend behandelt werden; das gehört in ein Lehrbuch des Privatrechts. Manche Rechtsgeschäfte, z. B. die Geschäftssührung ohne Austrag, die wenig Beziehungen zum Urkundwesen haben, werden gar nicht erwähnt. Doch konnte die Besprechung des Inhaltes der Urkunden nicht ganz unterdrückt werden, weil der Inhalt auf die Form und sonstige Behandlung der Urkunden von mannigsachem Einflusse und überhaupt das Wesentlichste ist.

Für den Urkundenversasser ist die Kenntnis des Rechtes unbedingt notwendig, insbesondere muß er wissen, was zwingende Gesetzvorschrift (ius cogons) ist und was nicht. Das zwingende Recht bringt die öffentlichen Interessen und die im öfsentlichen Interesse zu wahrenden Interessen einer Person zur Geltung. Daneben handelt das Recht noch von Auslegung, Ergänzung und Ersetzung des Parteienwillens, welchem Zwecke Auslegungsregeln und ergänzende Rechtssätze (das ius dispositivum) entsprechen. Die Grenze zwischen zwingendem und nicht zwingendem Rechte ist oft unsicher und ändert sich auch im

Berlause der Rechtsentwicklung mährend der Geltung eines und desselben Gesehduches. Höhere Gewalten als das Geseh beeinflussen da die Rechtsprechung, oft gegen den offenkundigen Willen des seinerzeitigen Gesehgebers. Die Grenze zwischen beiden zu kennen, ist für den Urkundenversasser sehr wichtig. Der Notar kann zwar nicht in die Lage kommen, wie der Richter, eine frühere Rechtsordnung anwenden zu müssen; wohl aber kann er auch nach einer fremden Rechtsordnung urkunden müssen, wenn es sich um Rechtsgeschäfte handelt, die in mehreren Rechtsgebieten zur Anwendung kommen sollen. Auch auf eine mögliche Änderung der Rechtsordnung muß oft Bedacht genommen werden. Die Parteien können zwar die Rechtsordnung nicht beliebig wählen, ihre Geltung ist zwingendes Recht. Aber sie können im voraus für den Fall der Änderung der Rechtsordnung das Rechtsgeschäft anders gestalten oder beendigen.

Die Renntnis ber Rechtsfätze und ihrer Unterschiede allein macht aber noch keinen tüchtigen Urkundenverfasser. Dazu gehört außer-, bem Geschicklichkeit in ber Anwendung und Anpassung bes Rechts, praktische Renntnis bes Lebens, ebenso wie ber Bebürfnisse ber Beteiligten, und nicht zulest eine Fähigkeit im Durchbenken von Möglich-Deshalb ift besonders für den Anfänger die Berwendung von guten Formularien zu empfehlen, weil er baburch ficherer wird, auf nichts Wesentliches vergißt, vielmehr auf alle vermutlichen Bertragspunkte aufmerksam gemacht wird. Doch mussen die Formularien auch verstanden werben. Gebankenloses Abschreiben kann ba Unbeil Besonders in früheren Zeiten geschah es öfter, Formeln migbräuchlich und unverftanden nachgeschrieben wurden. Urtundenverfassung richtet sich junächst nach bem Gesetze. Oft genügt bie Anführung des Geschäftes, wenn das Geset genügende erganzende Borschriften enthält und man von diesen nicht abweichen will. Das ift besonders im beutschen Rechte der Fall. Genügen dagegen die gesetlichen Borschriften nicht ober handelt ce sich um ein Geschäft, bas im Gefete nicht besonders geregelt ift, g. B. die Biehverstellung (bail à choptel) und den eisernen Biehvertrag des franz. Rechts (a. 1800 bis 1831 C. c.), die in andern Gesethüchern nicht vorkommen, so müssen alle Abreben angeführt werben.

Die Rechtsgeschäfte bezweden Entstehung, Anderung und Endigung von subjektiven Rechten und Rechtsverhältnissen; doch nicht immer. Oft ist bloß die Herbeisührung eines Zustandes beabsichtigt, die Begründung von Rechten ist nicht der eigentliche Zweck. Die Abschließung der Rechtsgeschäfte hängt ebenso wie ihr Inhalt meist vom freien Willen der Beteiligten

Ausnahmen bilden nur gewisse öffentliche Anstalten, die verab. pflichtet sind, die Verträge einzugehen, die in ihren Betrieb fallen. So die großen Berkehrseinrichtungen. In diesen Fällen steht auch der Bertragsinhalt in seinen wesentlichen Bedingungen fest. Oft wird auch ein privates Rechtsgeschäft aus öffentlichen Rücksichten erzwungen, so die Enteignung. Da wird der Vertragswille durch ein Erkenntnis ober eine behördliche Berfügung erfett (§ 115). Die Behörden find allenthalben berechtigt, die Barteien zu Rechtserklärungen aufzufordern und die Folgen ber Unterlaffung im vorher mitzuteilen. In folchen Fällen handelt es fich meist um Zustimmung oder Nichtzustimmung. Abgesehen hiervon ist au jebem Rechtsgeschäfte ber auf ben rechtlichen Erfolg gerichtete Wille wesentlich, nicht immer bie Willenserflärung. Durch das Rechtsgeschäft muß unmittelbar eine Rechtsanderung beabsichtigt sein. Zum Willen muß öfters eine Hanblung bazutreten, z. B. bei den Real-Durch die Ausstellung einer Willensurtunde erfolgt immer eine Willenserklärung. An bie Rechtsgeschäfte schließen sich bie Rechtshandlungen an, z. B. Einreichung einer Klage. Bei ihr erfolgt die Änderung des Rechtes nicht unmittelbar. Sonstige Rechtshandlungen find z. B. die Besitzergreifung, die Mängelanzeige (Rüge) beim Raufe, bie Stellung zur Berfügung (beim Barentauf), baun Antrage aller Art, Borbehalte, Berwahrungen u. f. f., soweit sie nicht Teile einer rechtsgeschäftlichen Ertlärung find. Auch Rechtshandlungen erfolgen häufig burch Urtunden. Kommt der Rotar in die Lage einen Bertragsantrag beurtunden zu muffen, so ift es am wichtigften, die Dauer ber Gebundenheit bes Antragenden genau zu bestimmen. Angegeben foll auch werden, daß der Antragende bloß dann gebunden bleibt, wenn ber Empfänger in ber bestimmten Frist die Antwort nicht bloß erteilt. sondern dem Antragenden auch übermittelt hat.

Der Urkundinhalt soll gültig sein. Öffentliche Urkundpersonen haben die Berfassung von Urkunden, deren Inhalt ihnen Bedenken erregt, entweder ganz abzulehnen oder wenigstens die Beteiligten aufmerksam zu machen (§§ 32, 34). Ein Rechtsgeschäft kann ungültig sein, das unterscheidet es von einer Tatsache. Bon besonderer Wichtigkeit ist die Ansechtung durch Dritte, die entweder durch Erklärung oder Rage ersolgt; sie richtet sich aber nicht bloß gegen Rechtsgeschäfte und Rechtshandlungen, sondern auch gegen Unterlassungen. Das Rechtsgeschäft kann außer der Urkunde und auch ohne diese zu Recht bestehen; es kann auch zu Recht bestehen, wenn die Urkunde wegen Formsehler ungültig ist. Das Rechtsgeschäft kann aber auch nur durch die Urkunde zu Recht bestehen; diese ist dann wesentliche

Form (§ 20). Wichtig ift auch die Genehmigung der Rechtsgeschäfte durch dritte Personen, so dei Ehefrauen durch den Ehemann, was aber nach heutigem deutschen Rechte nur in Bezug auf das eingebrachte Gut nötig ist (§ 1395 d. B.G.B.). Für den Urkundversasser ist es wichtig, zu wissen, ob die Genehmigung rückwirkende Kraft hat, ob sie also vordehalten sein kann. Dies ist immer der Fall bei der notwendigen Zustimmung des Bormundschafts- und Pflegschaftsgerichts, besonders zur Erwerdung und Beräußerung von Liegenschaften, zu Erbteilungen, zu Bergleichen (nach deutschem Rechte bloß über 300 Mt.), Berminderung von Sicherheiten, Ausstalfung von Erwerdsgeschäften. Rach österr. Rechte darf der Rotar hinsende Berträge solcher Art auch im Falle der Rot nicht beurkunden, die Zustimmung des Gerichtes muß vielmehr immer vorher eingeholt werden. Die mündliche oder privatschriftliche Abschließung solcher hinsender Geschäfte ist dagegen auch im österr. Rechte gestattet.

Das Rechtsgeschäft soll in ber Urkunde in ber Regel zum vollen Ausbrucke kommen, es foll ber Rechtsgrund aller Rechte und Verbindlichkeiten ersichtlich sein. Die Urkunde soll nicht bloß Rechte und Pflichten festseten, sondern auch ersehen lassen, warum dies geschieht (vgl. 25, 4 D. 22, 3; 2, 3 D. 44, 4; cap. 14 X 2, 22). Der Rechtsgrund ist nicht bloß die Absicht der Entgeltlichkeit oder Unentgeltlichkeit, fondern die Absicht, ein bestimmtes Rechtsverhältnis zu lösen, zu begründen ober zu sichern. Rur ausnahmsweise werden Rechtsgeschäfte zugelassen, bei benen bie Angabe bes Schuldgrundes unterbleiben kann. Sie heißen abstratte Geschäfte (auch mastierte, weil fie ihr Gesicht verstecken). Bei einem Schuldschein ohne Rechtsgrund ober mit unrichtigem Rechtsgrund muß nach österr. und R.R. (31 D. 22, 3) der richtige Rechtsgrend erst bewiesen werden. Das neue beutsche Recht läßt auch abstratte Schuldversprechen zu. Außerdem gibt es überall einzelne förmliche Urkunden, bei benen bie Angabe bes Rechtsgrundes nicht wesentlich, und andere, bei benen sie gar nicht gestattet ist. Die wichtigste bieser letteren Urfunden ift ber Wechsel.

Grund der durch Rechtsgeschäft erfolgten Rechtsänderung ist der Parteiwille, insoweit ihm das Recht einen rechtlichen Ersolg zugesteht. Der Parteiwille ist entweder Einzelwille oder Willenseinigung. Letztere ist zumeist ein Bertrag, bei dem sich zwei Parteien oder zwei Gruppen von Parteien gegenüber stehen, von denen die eine der andern Rechte verleiht oder überträgt. Berträge kommen in allen Rechtsgebieten vor. Reben den Berträgen ist noch die Bereinbarung (auch Gesamtakt genannt) zu erwähnen, eine Summe gleich gerichteter Willenserklärungen,

Rietsch, Sanbbuch b. U. : 28.

20

bei benen aber ben Beteiligten die Eigenschaft von sich gegenstber stehenden Vertragsteilen (mit häusig widersprechenden Interessen) sehlt. Als Beispiele führe ich besonders Vereinsbeschlüsse und Vereinsversfassungen an, dann auch Beschlüßfassungen bloßer Personenmehrheiten, z. B. des Familienrats. Am deutlichsten zeigt sich die Natur der Vereindarung bei der Vereinigung von Vereinen, der Fusion von Gemeinden. Vereindarung ist auch die Einigung der Eltern über die religiösse Erziehung der Kinder. Im Völkerrechte kommen sowohl Verträge als auch Vereindarungen vor. Zu letzteren gehören beispielsweise die Vereindarungen betressend Unterdrückung der Sklaverei. Der Weltposteverein ist wohl eher Vertrag.

Neben ben Rechtsgeschäften, die eine Rechtsänderung gewolltermaßen erft herbeiführen, steht die Anerkennung. Auch bei dieser kommt eine Rechtsänderung in Frage, die Anderung liegt jedoch in der Vergangenheit und wird für die Gegenwart als bereits vorhanden Die Anerkennung hat in allen Rechtsgebieten eine weitgehende Bebeutung. Im Brivatrecht ist sie nicht immer Bertrag und nicht immer Rechtsgeschäft, oft auch blog Rechtshandlung: sie kann selbst ftillschweigend erfolgen, wenn Gefet ober Rechtssitte bem Stillschweigen biefe Rechtswirfung beilegen. Sie wird auch aus Sandlungen gefolgert, z. B. aus der Abschlagszahlung, Zinsenzahlung, Sicherheits leiftung. Eine solche Schlußfolgerung aus Handlungen und Unterlassungen auf eine Anerkennung kann auch vertragsmäßig vereinbart sein. Im altbeutschen Rechte empfand man die bloße Bestreitung eines Rechtes als Unrecht. Nach dieser Anschauung hatte jedes Recht ben Anspruch auf Anerkennung; war die Bestreitung nicht aus Frrtum erfolgt, so war sie strafbar. Nach unserer beutigen Rechtsanschauung liegt eine Rechtsverletzung bloß in rechtswidrigem Verhalten, b. h. in einem Tun, und felbst das Recht der blogen Feststellung wird nur zugestanden, wenn ein rechtliches Interesse an der alsbaldigen Feststellung erweislich ist. Gegenüber ben subjektiven Rechten ist also nur ein bestimmtes Tun, Dulben ober Unterlaffen, nicht aber bie Anerkennung Bflicht. Wir begegnen beshalb der Anerkennung heute meift nur in Form freiwilliger Erklärung. Auch in der Rechtsordnung selbst findet sich die Anerkennung. Das Recht felbst entsteht entweder burch Rechtsetung ober Rechtsübung. Lettere nimmt geschichtlich bie erfte Stelle ein. Heute ift im Privatrecht die Rechtsübung gang guruck gebrängt burch geschriebenes Recht. Dagegen berrscht im Bölkerrecht auch bermalen noch bie Rechtsübung vor, weil bas Bölkerrecht sich nur auf Grund der gemeinsamen Überzeugung von seiner Rotwendigkeit

durchsetzen kann. Im Bölkerrechte hat aber neben der Anerkennung des objektiven Rechtes auch die Anerkennung subjektiver Rechte große Bedeutung. Die weitgehende Natur der Anerkennung zeigt sich darin, daß sie sich nicht bloß auf Rechte, sondern auch auf Rechtsverhältnisse und selbst Zustände beziehen kann. Sie kann sich z. B. im Bölkerrechte auf die rechtliche Natur mancher Tatsachen und Zustände und auf rechtlich erhebliche Eigenschaften und Befähigungen von Personen erstrecken, z. B. auf Anerkennung der Gebietshoheit, eines neuen Staatsgebildes, der Eigenschaft eines Herrschers, eines Abgesandten. Die Anerkennung ist eines der allgemeinsten Rechtsinstitute.

Auch Urkunden enthalten oft bloß die Anerkennung von Rechtsverhältnissen, die schon vorher bestanden. Was bei Tatsachen bas Geftandnis, ift bei Rechten und Rechtsverhaltniffen bie Anerkennung. Das Anerkenntnis ist nach der heutigen Lehre nicht mehr wegen materieller Mängel bes ursprünglichen Geschäfts, sondern nur wegen Willensmängel anfechtbar. Es gibt auch Rechtsgeschäfte, Die — analog manchen Tatsachen — entgegen der Wahrheit nicht anerkannt werden Es find bies wie bei ben Tatfachen folche Rechtsgeschäfte, beren Reftstellung im öffentlichen Interesse liegt. Sonft können Gegenftand der Anerkennung auch Raturalobligationen sein, die nicht klagbar, aber erfüllbar sind. Rach deutschem Rechte bedarf das Anerkenntnis immer ber Schriftform ober ber ftrengeren Form bes Hauptgeschäftes. Es aibt auch negative Anerkenntnisse, Die vertragsmäßige Anerkennung bes Richtbeftebens eines Schuldverhältnisses. Im Rechtstreite bat bas Anerkenntnis keine rechtsändernde Wirkung, es berechtigt bloß zum Antrage auf Erlaffung bes Anerkenntnisurteils. Die Anerkennung hat für das Urtundwesen erhöhte Bedeutung, weil auch Willensurtunden nicht immer die Rechtsänderung bewirken, sondern oft bloß bezeugen. Dies ift immer ber Fall, wenn die Urtunde nicht reine Disvositivurtunbe ift.

Eine Anerkennung liegt meist in der Abrechnung; die Anerkennung ersolgt aber nur vorbehaltlich etwaiger Rechnungsverstöße oder Auslassungen, was in den Klauseln S.E. ("salvo errore", "Irrtum vorbehalten"), S.E. & O. ("salvo errore et omissione", "Irrtum und Abersehen vorbehalten") zum Ausdrucke kommt. Eine einseitige Abrechnung ist noch keine Anerkennung. Die Abrechnung, auch die zweisseitige, ist weder Bergleich noch Reuerungsvertrag. Rach deutschem Rechte gilt heute die Abrechnung als materieller Rechtsgrund, der dam wieder in einem Schuldschein oder einer Quittung als solcher angesührt werden kann.

Wichtig ist der Aushebungsvertrag oder Dissolutionsvertrag, Aus einandersehungsvertrag, oft auch Stornierung (ital. ristorno, storno) genannt. Seinem Wesen entspricht es. daß die Wirkungen des Rechtsgeschäftes volltommen aufgehoben werben, fo bag es gleichsam als nicht geschlossen angesehen werden kann. Doch ift zu beachten, daß bies in vielen Fällen nicht möglich ift. In vielen Källen laffen fich seither eingetretene Tatsachen und Rechtsanberungen nicht ungeschehen machen, und der Aushebungsvertrag muß diese bann besonders in Rechnung ziehen. Der Aufhebungsvertrag ift ein freiwilliger Bertrag. Sonft tann bie Aufhebung eines Rechtsgeschäftes auch bloß über Verlangen einer Partei auf Grund bes Gesetzes oder eines ihr vertragsmäßig zustehenden Rudtrittsrechtes erfolgen. Soll bas Rückrittsrecht bingliche Wirkung haben, die Rückrittserklärung also wie eine auflösende Bedingung wirken, so muß bies ausbrücklich vereinbart sein. Bei manchen Verträgen erfolgt die Aufhebung nicht mit rückwirkender Kraft; das ist besonders bei den kundbaren Verträgen ber Fall. Manche Berträge burfen gar nicht unfundbar geschlossen werben, weil dies gegen die guten Sitten verstoßen wurde. Auch nicht burch Vertrag entstandene Rechtsverhältnisse können manchmal durch Bertrag aufgehoben werden. So find Bertrage betreffend Aufhebung von Gretutionstiteln, 3. B. einer Kündigung, eines Räumungsauftrages aulässig. Die Erekutionstitel bleiben awar aunächst aufrecht, weil es kein Berfahren gibt, in welchem das Gericht eine folche Aufhebung zur Renntnis nehmen könnte. Gegen bie beantragte Bollftredung tann aber die Rlage auf Ginftellung ober hemmung ber Zwangsvollstredung eingebracht werden.

Hier ist auch der Reuerungsvertrag (Umschaffung, Rovation) anzuführen. Das neue deutsche Recht erwähnt ihn nicht. Übernimmt also jemand eine neue Verbindlichkeit an Stelle einer alten, so muß auß-brlicklich gesagt werden, daß die alte Schuld erloschen ist. Urkundaußstellung ist keine Neuerung, auch nicht die Außstellung einer neuen, andern Urkunde.

Erneuerungs- und Zusatverträge mögen hier kurz erwähnt werben. Es soll aus ihnen ersichtlich sein, ob und inwieweit der frühere Bertrag aufrecht erhalten wird. Werben neue Bestimmungen angesügt, so muß ersichtlich sein, ob sie die früheren Bestimmungen und etwa auch die Ausnahmen von den früheren Bestimmungen ausheben. Zusätze und Anderungen können in verschiedener Art ersolgen. Ein Bertrag kann sortlausen und nur für einige Zeit betress einiger Punkte abgeändert werden. Bei Berträgen, die auf Besitz- und Rechtsnachsolger weiter-

wirken, kann auch ber Bertrag zwischen ben bermaligen Bertragsteilen nur für ihre Person geändert werden.

§ 111.

Durch die Rechtsgeschäfte entstehen Rechte und Pflichten, aber nicht allein burch sie. Es gibt auch Rechtsgeschäfte, die unmittelbar bloß einen rechtlichen Buftand, besonders einen Familienstand begründen, aus dem dann erft mittelbar Rechte und Verbindlichkeiten entstehen ober wenigstens entstehen tonnen. Rechtsverhältnisse sowie Rechte entstehen aber auch bloß aus Tatsachen. Bei der urkundlichen Keststellung der Rechtsgeschäfte find Umfang und Inhalt der vereinbarten Rechte und Pflichten genau abzugrenzen. Dies ist so selbstverständlich und liegt so in der Ratur der Sache, daß eine weitere Erörterung überflüssig erscheinen mag. Rur einen Wink möchte ich noch geben. Ein Recht und eine Pflicht werden baburch sehr genau abgegrenzt, baß man angibt, was nicht Recht und nicht Bflicht ist. Dadurch erlangt sogar die Rechtsverleihung einen weitern Grad von Sicherheit. Wird jemand z. B. von einem Rechte ausbrücklich ausgeschlossen, so hat er kein Interesse mehr an der Anfechtung der sonstigen Berfügung, er bekommt ohnedies nichts, und die Berechtigten find häufig schon allein burch die Ausschließung anderer in ihrem Rechte geschützt. Der Inhalt ber Berbinblichkeiten besteht in einem Tun, Unterlassen ober Gestatten (Dulben). Beim Inhalt der Rechte ist auch die Ausschlieklichkeit wichtig, es muß angegeben werben, ob das Recht ausschließlich bem Berechtigten zustehen soll und ob der Verleiher diesfalls eine Verbindlichkeit übernimmt. Berbindlichkeiten und Rechte zur gesamten Sand find unzweifelhaft zu bezeichnen. Doch ist von dieser "Solidarobligation" bie Berechtigung zur gefamten Sand zu unterscheiben, wobei nur alle zusammen das Recht ausüben dürfen. Bei fakultativen Obligationen ist genau anzugeben, ob der Schuldner oder ausnahmsweise der Gläubiger bie Wahl hat. Wahlverbindlichkeit und Wahlberechtigung sind zu unterscheiben. Zu unterscheiben ist auch zwischen Wahlverbindlichkeit und Ersatverbindlichkeit; lettere tritt ein, wenn die ursprüngliche Berbindlichkeit aus irgend einem Grunde unmöglich wird ober sonst entfällt. Es fann auch eine Bestimmung für ben Fall notwendig werden, daß ber Gläubiger bas, was er zu bekommen hat, ohne Zutun des Schuldners erhält. Bei Aufzählungen barf kein Ameifel entstehen, ob es sich um eine beispielsweise ober erschöpfende (exemplifikative ober taxative) Aufzählung handelt. Gine Lucke kann nur insosern gelassen werden, als ein Recht

oder eine Pflicht einer Person zugedacht werden, der es nach dem Gesetz zusteht. Da kann bezüglich der Person oder des Inhaltes der Rechte und Berbindlichkeiten auf das Gesetz verwiesen werden. Es ist aber gut, wenn man ausdrücklich sagt, daß das zur Zeit der Urkunderrichtung geltende Gesetz gemeint ist und daß eine Abänderung des Gesetzs den Bertragsinhalt nicht mehr beeinslussen kann. Das betressend kleinis muß immer genau durchgedacht werden; auch die Kasusstill muß der Urkundenversasser anwenden. Dunkle und zweideutige Bestimmungen sind zu vermeiden; sie schaden demjenigen, der sich ihrer bedient (vgl. § 915 öst. a. B.G.B.). Man soll auch nicht zwiel überslüssige Worte machen, weil alles der Auslegung unterliegt und man einer andern Wendung oft auch einen andern Sinn unterlegen kann. Der alte Rotariatsgrundsat: "nimia non nocent" hat seine großen Bedeuken.

Wichtig sind die gegenseitigen Beziehungen von Recht und Pflicht. Sebem Rechte entspricht eine Pflicht. Das gilt im Privatrecht allgemein. Dagegen tann bei zweiseitig verbindlichen Berträgen in ber Richtung ein Zweifel entstehen, ob die Rechte bem einen Vertragsteile unbedingt verliehen wurden, ober ob er seinerseits erft seinen Berbindlichkeiten nachzukommen hat. In dieser Richtung muß die Bereinbarung klar fein. Es muß genau gesagt sein, wenn ein Teil zur Borleiftung vervflichtet ist oder wenn Leistung und Gegenleiftung Rug um Rug erfolgen muffen. Leiftung und Gegenleiftung muffen immer als folche kenutlich sein. Ift die Gegenleistung nicht bestimmt ober tritt die Pflicht dazu nicht immer ein, so muß gesagt sein, ob die Leiftung davon abbangig gemacht werden darf. Oft ist eine Vereinbarung barüber notwendig, daß bei nachträglicher Unmöglichkeit einer Leistung infolge Berschulbens eines Dritten entweder der Ersatzanspruch an den Dritten ober ber Versicherungsbetrag an Stelle bieser Leistung trete ober ebenso wie die Leiftung auch die Gegenleiftung entfällt ober zurückzuerstatten ift. Es ift auch zu bestimmen, was zu geschehen hat, wenn der andere Teil nach erhaltener Leistung von ber schuldigen Gegenleistung aus irgend einem rechtlichen ober tatsächlichen Grunde befreit wird. bei gegenseitig verliehenen Grundbuchsrechten muß es ausdrücklich vereinbart sein, wenn die eine Eintragung nicht ohne die andere erfolgen foll. Oft ist es bei einem Rechtsverhältnisse von vornherein nicht beftimmt, wer von den Vertragsteilen der Berechtigte ift. Das muß durch Rechnung ermittelt werden. Hierbei muß vor allem die Bflicht zur Rechnungslegung (Rechnungsablage) bestimmt werben. Diese kann nur benjenigen treffen, ber frembe Sachen ober frembes Bermogen

in Händen hat ober fremde Geschäfte besorgt. Wird die Rechnung vom andern Bertragsteile nicht genehmigt, so muß ein Rechtstreit entscheiden, falls nicht eine Bereinbarung auf Schiedsrichter vorliegt.

Rechte und Pflichten muffen in der Regel an bestimmte natürliche oder juristische Personen geknüpft sein. Das ist besonders dort zu beachten, wo mehr als zwei Vertragsteile erscheinen. Sonst verfallen meist nicht die Berträge, sondern die Gesetze in den Rehler, daß der Berechtigte nicht genau bestimmt ist. Der Berechtigte wird öfters namentlich, öfters burch ben Besitz von Gegenständen und Urfunden bezeichnet; so bei Grundbienstbarkeiten und Anhabervavieren. Berpflichtete wird fast immer namentlich bezeichnet. Nur selten ist die Pflicht keine persönliche, sonbern an das Eigentum einer Sache gebunden, so bei der Grundschuld, Reallast. Bei Verpflichtungen, die grundbücherlich sichergestellt werben, ift auch baran zu benken, daß ber Bervflichtete aus bem Besitze bes Pfandautes treten tann und daß baburch bas verfönliche Verhältnis zwischen Berechtigtem und Sypothefarvervflichtetem ein anderes wird. So muß bei Schulberklärungen awischen Chegatten, die sich die Berzinfung und Rückahlung eines Rapitals während des Bestandes der She erlassen, an die Möglichkeit gedacht werden, daß der verpflichtete Chegatte freiwillig ober unfreiwillig aus dem Besitze der Hypothek tritt. Ein Recht ober eine Pflicht kann auch an eine Person nicht als solche, sondern in einer bestimmten Eigenschaft geknüpft sein. Da ist zu erwägen, daß sie diese Eigenschaft verlieren kann. Wichtig ist auch die Bestimmung, ob Recht ober Bflicht auf die Erben ober Besitznachfolger übergehen. Gleichzeitiger Übergang von Rechten und Pflichten kommt bei Übergang einzelner Sachen und ganzer Vermögensmassen vor. Sonst findet dieser Übergang bei den Rechten häufiger statt, als bei den Pflichten. Häufig entscheibet hierüber das Geset, aber meift nur als nicht zwingende Borschrift. Tritt jemand in einen Bertrag ein, so ist es wesentlich, daß er den Inhalt des Vertrages genau erfährt und daß der andere Vertragsteil davon in Kenntnis gesetzt werde. Die gänzliche Ausschaltung eines Vertragsteils tann natürlich nur mit Rustimmung bes andern erfolgen. Es gibt auch Berpflichtungen, benen wenigstens von vornherein kein Berechtigter gegenübersteht, so bei der Auflage (modus), dann bei Sicherheitsleiftungen, & B. Amtsbürgschaften ber Rotare. Baftungs summen bei Gründung von Sparkassen. Auch ins Grundbuch kann da tein bestimmter Berechtigter eingetragen werben. Aus ber Urfunbe, mittels der die Eintragung bewirft wurde, muß aber erkennbar sein, in welcher Weise einst die Löschung erfolgen tann. Oft spielen öffentliche

Interessen herein, und es haben dann bestimmte öffentliche Behörden einzugreisen. So wenn z. B. ein Berkäuser dem Käuser und seinen Bestignachfolgern für immerwährende Zeiten die Verpslichtung auserlegt, die an dem Hause besindliche Gedenstasel eines berühmten Mannes zu erhalten. Ost erscheinen auch Dritte, an dem Vertrage undeteiligte Personen als Leistungsempfänger. Dann muß ersichtlich sein, ob der Vertrag zu ihren gunsten abgeschlossen wurde und sie also sür ihre Person die Leistung sordern können, oder ob sie etwa bloß Zahlstelle sind. Bei Verträgen zu gunsten Dritter ist der Beitritt des Dritten jetzt nicht mehr ersorderlich.

Wichtig sind auch die Veränderungen an Rechten und Pflichten infolge Veränderungen in der Person des Verechtigten oder Verpslichteten. Hierher gehören vornehmlich: Eheschließung, Auslösung der Ehe, Ehescheidung, Tod. Sehr wichtig ist auch die Entmündigung. Bei diesen Ereignissen kommt oft noch in Vetracht, ob sie durch freien Willen herbeigesührt oder verschuldet sind oder nicht. Höchstersönliche Rechte können natürlich nicht übertragen werden. Das gilt mangels einer entgegenstehenden Vereindarung auch vom Verlagsrechte seitens des Verlegers. Das Urheberrecht geht immer auf den Universalrechtsnachsolger über, nicht aber auf den Fiskus, wenn ihm das Vermögen als erbloses Sut zufällt. Unveräußerlich ist das Patronatsrecht. Veräußerlich dagegen sind Kirchenstuhlrechte, Rechte auf Vegrädnispläße. Rach deutschem Rechte gehen auch unvererbliche Ansprüche auf die Erben über, sobald sie rechtshängig geworden sind.

Hier ist auch die Aufrechnung (Kompensation) zu erwähnen. Sie kann vertragsmäßig über die gesetzlich zulässigen Fälle hinaus ausgebehnt und auch eingeschränkt werden. Besonders letzteres ist oft der Fall. Diesfalls gibt es auch keine Schranken. Die Ausdehnung ist aber oft beschränkt. So bestimmt nach deutschem Rechte eine zwingende Gesetzesvorschrift, daß Forderungen aus vorsätzlich begangenen unerlaubten Handlungen, dann manche unpfändbare Forderungen (§§ 393, 394 d. B.G.B.) und Forderungen der Aktiongesellschaften auf rückständige Einlagen der Aktionäre (§ 221 d. H.G.B.) nicht aufgerechnet werden dürsen. Die Aufrechnung erfolgt durch Bertrag oder im Prozestwege. Rach beutschem Rechte kann sie auch durch einseitige Erklärung gegenüber dem andern Teile erfolgen. Eine Eventualaufrechnung kann nur im Brozesse erfolgen.

Eine Frage ist auch die nach der Ibentität (Selbheit, Gleichheit) von Rechten. Darliber entscheidet nicht bloß der Inhalt. Oft muß ein zweites Recht neben einem schon bestehenden, inhaltlich gleichen



Rechte begründet werden, wenn dem erften, gemäß zwingender Gesetzes-vorschrift, die Fortdauer versagt wird.

"Recht" und "Pflicht" sind die hier erörterten Hamptbegriffe. Reben dem Begriffe des Rechtes erscheint in der neuen Rechtswissenschaft die Forderung (der Anspruch). Außerhalb des Privatrechtes begegnen uns noch die Begriffe des "Anrechtes" und der "Besugnis". Auch "Pflicht" und "Berbindlichkeit" wird schon abgegrenzt. Manche sogenannte Rechte sind bloß Erwartungen (Hossinungsrechte). Hierzugehören die erwordenen Rechte im Sinne der wahrscheinlichen Dauer eines Rechtes nach der bisherigen Rechtsordnung und der Fortdauer der Möglichkeit eines Rechtserwerbes nach Anderung der Rechtsordnung. Recht ist nicht immer gleich Vorteil oder Begünstigung. Benachteiligung ist Aushalsung einer Pflicht oder Entziehung eines mit Vorteil verbundenen Rechtes. Von der Einteilung der Rechte sei nur die in Ausschließungsrechte (absolute Rechte) und Vindungsrechte (obligatorische Rechte) erwähnt, die das ganze Recht durchzieht.

Bezüglich aller Rechte obliegen dem Urfundverfasser zwei Bflichten. Er hat ihren Beweis und ihre Durchsetbarkeit zu sichern. Unzählige Rechte geben verloren, weil der Berechtigte sie entweder nicht beweisen ober nicht burchsetzen kann. Beibes, die rechtliche und die wirtschaftliche Seite haben gleiche Bebeutung. Die Uneinbringlichkeit ift heute leiber häufiger als die Unbeweisbarkeit. Deshalb muß man ebenso wie auf ben Beweis auch auf die Sicherung der Rechte bedacht sein. Das Urfundwesen bient zumeift nur dem Beweise ber Rechte, ber Sicherung bient hauptfächlich das Buchwesen. Doch ist in der Urkunde selbst die Sicherung burch bezügliche Bestimmungen vorzubereiten. Im einzelnen möchte ich nur wenig bemerken. Für noch unbestimmte Forberungen wird ins Grundbuch eine Sicherungshppothet eingetragen, nach öfterr. Rechte ein Sochstbetrag. Bei Kapitalsbeckungen für Rentenansprüche muß man mit der Tatfache rechnen, daß der Zinsfuß sich ändert und besonders — wie jest zumeist — sinkt, Wan messe deshalb das Rapital größer aus, damit es anwachse und beim Sinken des Zinsfußes immer noch die gleiche Rente abwerfe.

§ 112.

Gegenstand von Rechtsgeschäften können selbst Leistungen, Unterlassungen und Dulbungen ohne Bermögenswert sein, z. B. die Berpslichtung, in einer Wohnung nicht zu musizieren. Die Leistung kann an den Bertragsgegner oder an Dritte erfolgen. Sie kann auch sonstige Hand sand umfassen, die keine Leistung an eine Person sind. Man kann sich auch verpflichten, ein Recht auszuüben ober nicht auszuüben. Die Leistungen können verschiebenster Art sein, Berschaffung von Sachen, Mitteilungen, Arbeiten, sonstiges Verhalten bei bestimmten Anlässen. Zu den Unterlassungen gehört auch die Verschwiegenheit, die Vermeidung von Lärm u. s. f.

Bei allen Leistungen muß Ort und Zeit genau angegeben werben. Wenn auch das Gesetz meist vorschreibt, wo und wann mangels solcher Bestimmungen die Leistung zu erfolgen hat, so ist es doch besser, bei wichtigen Sachen etwas Bestimmtes zu vereinbaren, weil das Geses fich andern tann und seine Auslegung auch bestritten werben tann. Bei Leistungen, die nur in Friften geforbert werden können, foll erfichtlich sein, ob die Fristen zu gunsten des Gläubigers ober Schulbners festgesetzt find, ob der Schuldner auch früher leisten kann ober nicht. Überspringen ber Rahlungstermine ift nicht zu gestatten. Bei ber Bestimmung der Dauer der Rechte ist zu berücksichtigen, daß die Rechtsordnung ewige Dauer der Rechte nicht dulbet, daß man auf die Berjährung nicht verzichten und auch betreffs Hemmung, Hinderung der Vollendung ober Unterbrechung ber Berjährung meist nichts anderes vereinbaren kann, als das Gesetz bestimmt. Bezüglich der möglichen Dauer bes Rechtes ift es beispielsweise ein großer Unterschied, ob ein Mietvertrag abgeschlossen oder eine Dienstbarkeit begründet wird. Im letzteren Kalle hängt die Dauer des Rechtes ausschließlich vom Berechtigten ab; insolange er es ausübt, kann es ihm nicht entzogen werben. In keinem Kalle hat man aber eine Gewähr für immerwährende Dauer, weil oft eine neue Rechtsordnung über folche Rechte hinwegschreitet. Auch über Reiträume barf ein Zweifel nicht entstehen können, so ob ein Jahr d. h. eine fortlaufende Reihe von zwölf Monaten mit beliebigem Anfangspunkt — oder ein Kalenderjahr — vom 1. Jänner bis 31. Dezember — ob ein Tag ober 24 Stunden gemeint ift. Wenn eine Rahlung in Raten bis zu einer bestimmten Sohe in einem Jahre geleistet ober angenommen werben muß, ist zu sagen, ob ein Jahr ober ein Kalenderjahr gemeint ist. Ahnlich muß zwischen Kalenderhalb- (ober viertel-) jahr und sechs (ober brei) Monaten, Monat und vier Wochen oder dreißig Tagen, Woche und sieben Tagen unterschieden werden. Ru beachten ist auch, daß die Sprache sich oft ungenau ausbrückt, so gelten im Deutschen 8 Tage für eine Woche (vgl. franz. huit, quinzo jours). Solche Ausbrücke vermeibe man lieber. Angleichen foll ber Anfangs- und Endpunkt bei Zeiträumen genau bestimmt sein, insbesondere wenn es fich um Ereigniffe handelt, die in einem Augenblicke

eintreten können. Als solcher Anfangspunkt empfiehlt sich nicht ber Bertragsabschluß, sondern ber Ablauf eines Tages ober noch besser ba am Tage bie Zeit sich leichter genau feftstellen läßt - ber Mittag, also die Mitte eines Tages. Ift ein Recht einer Berson auf Lebensdauer verliehen, so ist auch noch zu bestimmen, ob die Bflicht auf die Erben des Berpflichteten übergeht. Bei einer Leibrente ist es aut festzusehen, daß der Bezug nur gegen Lebensbestätigung des Berechtigten erfolgen könne. Kehlt biefe Beftimmung, fo tann ber Bevollmächtigte ober Zessionar bes verschollenen Berechtigten bie Rente bis zur Tobesertlärung bes letteren verlangen. Ift ein Beitpuntt zu beftimmen, fo soll nicht auf das Datum der Urkunde verwiesen werden ("vom heutigen Tage an" oder bal.), weil die Ausfertigung der Urfunde länger als beabsichtigt unterbleiben und damit der Zeitpunkt in nicht gewollter Weise verändert werden kann. Das Datum der Urkunde kann auch beshalb ungewiß sein, weil mehrere Beteiligte zu verschiebenen Reiten unterfertigt haben. Bu erwägen find auch oft die Borteile und Rachteile ber Art und Beise ber vereinbarten Leistungszeiten. "Über Berlangen" eine Leiftung eintreten zu laffen, ist oft von Rachteil, ba bas Berlangen ebenso wie die Kündigung erwiesen werden muß. kalendermäßig feststehender Frist ist dies nicht der Kall. In der Regel auch nicht bei Nichtzahlung eines fälligen Teilbetrages ober ber Zinsen. Doch ift es vorsichtig, im letteren Falle ausbrücklich zu vereinbaren, daß die Nichtzahlung nicht bewiesen zu werden braucht.

Auch bei ben Leistungen muß man, wie bei den Sachen Gattungsleistungen und Individualleistungen, vertretbare und unvertretbare Leistungen unterscheiden. Sie müssen als solche gekennzeichnet sein.

Bei Geldzahlungen ist auch die Währung anzugeben. Soll die Bahlung in einer anderen Währung erfolgen, als in der, welche am Zahlungsorte zur Zeit der Zahlung gilt, so muß dies ausdrücklich gesagt sein; die Bezeichnung der andern Währung als Schuldbetrag genügt nicht. Ob bei sich ändernder Währung Bestimmungen in Betress der Zahlung in der früheren Währung, die ausdrücklich für den Fall der Währungsänderung getroffen wurden, aufrecht bleiben oder nicht, ist wegen der hineinspielenden öffentlichrechtlichen Fragen von vornherein nicht zu sagen. Sine solche Bereindarung ist aber deshald niemals abzuweisen. Sine Vereindarung auf eine bestimmte Münzsorte gilt, wenn diese im Umlause ist.

Bu bestimmen ist auch, ob bas Geschuldete gebracht ober geholt werben muß. Die Holschulden sind bie Ausnahmen und kommen fast

nur bei Rekta-, Orber- und Inhaberpapieren vor. Gine sonstige Bereinbarung hierüber muß beshalb ausdrücklich beurkundet werden.

Genau zu bezeichnen find auch die Folgen der Nichteinhaltung von Verbindlichkeiten. Hierbei ift neben der Nichteinhaltung an die nicht vollständige, an die vertragswidrige und besonders die nicht rechtzeitige Einhaltung zu denken. Außer dem Erfüllungsverzug ist auch der Unnahmeverzug zu beachten, besonders wenn in beiden Källen etwas anderes gewollt ift, als die gesetlichen Folgen. Oft unterbleibt bie Einhaltung einer Bertragsverbindlichkeit infolge höherer Gewalt oder behördlichen Auftrags. Auch für folche und ähnliche Fälle nachträglicher subjektiver oder objektiver Unmöglichkeit muß vorgesehen werden. Die Festsetzung dieser Folgen heißt die Sanktion, die sich in gleicher Beise bei Gesetzen und Verträgen vorfindet. Schon in alten Urkunden finden wir sie. Die stärtste Sauktion bei der sogenannten lex perfecta ift natürlich nur bei Verboten, nicht bei Geboten möglich. Besonders wichtig ist die Sanktion dort, wo die Verbindlichkeit sich gar nicht erzwingen läßt. Da empfiehlt es sich am meisten, die Leiftung zunächst zu bewerten, damit gleich der Ersathetrag eingetrieben werden kann. Die Verbindlichkeit zur Rahlung von Schabenersat ober Herausgabe ber Bereicherung tann auch abgelehnt ober eingeschränkt werben. Man kann auch für höhere Gewalt haften. Nur kann jemand im vorhinein nicht haftfrei erklärt werden, wenn er perfönlich einen vorsätzlichen Schaben zufügt. Hierher gehört auch bie Bollftredungeflaufel. Gine besondere Folge der Nichteinhaltung ist bei Ratengeschäften der sog. Terminsverluft (vgl. 8, 3 D. 13, 7). Er begründet mangels einer besonderen Bereinbarung nur ein Recht des Gläubigers, die ganze Reftschuld nunmehr auf einmal zu verlangen, nicht aber ein Recht des Schuldners, fie auch ohne Verlangen des Gläubigers zu bezahlen. Bei Abzahlungsgeschäften ift heute aus öffentlichen Rücksichten die Abrede des Terminsverluftes erheblich eingeschränkt. Oft ist noch die Beftimmung notwendig, daß die Leistung auch von einem Dritten angenommen werden muffe, wenn biefer fie anbietet.

Sind Sachen zu übergeben, so ist zu bestimmen, ob und wann Gigentum und Gesahr übergehen. Das ist besonders notwendig, wo es sich um Verträge handelt, die nicht in den Rahmen der bekannten Vertragsgattungen sallen; denn bei letzteren sinden sich immer schon gesetzliche Vorschriften. Außerdem ist anzugeden, welches Zubehör und welche Früchte dazu gehören (§ 108) und in welcher Beschaffenheit und Güte die Sachen zu übergeben sind. Bei Handelsgeschäften sind die Waren immer von mittlerer Art und Güte zu liesern. Die Klausel zu quel",

"bie Ware falle, wie sie falle", schließt die Haftung für der Qualität und nach der richtigen Weinung auch für den Zustand der Ware aus. Weiter ist noch die Haftung für nicht sichtbare Mängel sestzustellen. Dies ist nicht bloß bei Tieren, sondern bei allen Gegenständen notwendig, deren Gebrauchstüchtigkeit äußerlich nicht ganz zu ersehen ist Bei Waschinen äußert sich diese Haftung in der Gewährleistung für bestimmte Leistungsfähigkeit und Haltbarkeit.

Häufig werben auch Verzichte auf verschiedene Rechte befonbers Einwendungen in die Urtunde aufgenommen. Darauf legte man in früherer Zeit großen Wert, man fah barin bie wichtigste Tätigkeit der Urkundverfasser (vgl. R.R.D. § 9). Heute tadelt man das Gesetz, wenn es Rechte verleiht, auf die verzichtet werden kann, weil bann die Berzichtsklaufel in alle Urkunden mechanisch hineingenommen wird und dadurch das Recht nichts nütt. Von den Verzichtsklaufeln ist zu bemerken, daß sie nicht zu allgemein gehalten sein burfen. Sie haben übrigens auch barin ihre Grenze, daß auf viele Rechte aus öffentlichen Rudfichten nicht verzichtet werden kann. Nicht verzichten kann man auf die Gigenberechtigung, man kann fich nicht felbft entmündigen. Auf den Widerruf eines Testamentes kann man auch nicht verzichten (§ 136). Man kann auch nicht verzichten auf die Beschreitung des Rechtsweges, wenn nicht etwa ein ordentliches Schiedsgericht vereinbart wurde. Ungültig wäre auch ein Berzicht auf das Recht, die Keftstellungsklage einbringen zu können, den Ruftand von Sachen in ben vom Gefete geftatteten Fällen feftstellen ober diefe felbst verzeichnen zu lassen. Auf das Grekutionsrecht kann man im vorhinein nicht verzichten, wohl aber auf bestimmte Arten der Zwangsvollstreckung. Auch sonst kann das Exekutionsrecht, besonders in der Zeit, beschränkt werden. Fraglich ist es, ob ein Bertrag, die Awangsvollstreckung aus einem erst durchzuführenden Rechtstreite zu unterlassen, zulässig ift. Auf die Unpfändbarkeit der Lebensnotdurft (das beneficium competentiae) kann man nicht verzichten, ebensowenig auf andere Borteile, die einem traft zwingenber Gesetzesvorschrift zustehen, z. B. auf ben Anspruch aus einer ftaatlichen Versicherung, auf die Rechtswohltat gesetlicher Moratorien. Bergichte sind auch bann unzulässig, wenn sie die Geltenbmachung einer Tatsache ausschließen würden. Deshalb war ein Berzicht auf die Einwendung des nicht erhaltenen Geldes (exceptio non numeratae pecuniae) unzulässig. Sonst kann man auf Einwendungen im voraus schon verzichten. Gin Beispiel bietet die unanfechtbare Lebensversicherungspolizze.

Rechtsgeschäfte sind nicht unbeschränkt zulässig. Biele Geschäfte sind verboten und deshalb ungültig. Besonders gilt dies von Verträgen gegen die guten Sitten, die entweder unsittlichen Inhalt oder unsittlichen Endaweck haben. Ungültig find hiernach alle Berträge, die Berletung privatrechtlicher ober öffentlichrechtlicher Pflichten zum Gegenstande haben. Richt immer gultig find Bertrage mit ber sogen. Konkurrenz-Die Verpflichtung muß in der Zeit beschränkt sein und flausel. darf die verfönliche Freiheit nicht in unzulässiger Weise einengen. Rulaffig ift die Berpflichtung, von Kenntnissen und Erfindungen, die man von der Gegenpartei allein erhalten hat, auf Lebensdauer keinen Gebrauch zu machen. Ungültig ist ber Boykottvertrag, ber Bestechungsvertrag, der Meutereivertrag, die Banditendingung, Konkubinendingung. Ungültig sind alle wucherischen Berträge, sowie alle Berträge, die lediglich aus Chikane gegen einen Dritten ober uur zu bessen Benachteiligung geschlossen wurden. Berträge betreffend wirtschaftliche Unterdrückung ober Schädigung bestimmter Bersonen und Bersonentreise sind heute oft nicht bloß verboten, sondern auch strafbar. Ungültig ist die Bestimmung der Unkundbarkeit bei manchen Bertragsverhältnissen. Oft verbietet auch das Gesetz in vorbeugender Weise Rechtsgeschäfte bestimmten Inhalts, weil sie regelmäßig ben guten Sitten zuwiberlaufen ober sonst Anstoß erregen.

§ 113.

Bu beachten sind auch die Rebenverabredungen. Den Begriff ber Rebenverabredung darf man jedoch besonders beim Vertrag nicht falsch auffassen. Zum Vertrag in abstracto sind solche nicht notwendig. Ein Vertrag kommt zustande, wenn die Parteien über alle besprochenen Bunkte einig sind; es genügt auch die Einigung über die wesentlichen Erfordernisse des bestimmten Bertrages, sobald andere Fragen gar nicht berührt wurden. Wurde aber die Berhandlung auch über andere Buntte geführt, so kommt ber Bertrag erst bei Einigung über alle biefe Bunkte zustande. Beim einzelnen konkreten Bertrag steht jebe Rebenverabredung gleichwertig neben den Verabredungen über die Hauptpuntte (essentialia negotii). Im besonderen Kalle liegt oft die Hauptbebeutung bes Geschäfts in einer Rebenabrede. Das Geschäft ist immer ein unteilbares Ganzes und kann nur als Ganzes zugestanden werben. Wird nur ein Punkt, auch eine bloße Nebenabrebe geleugnet, fo liegt barin eine Leugnung bes ganzen Bertrages und die Behauptung eines ähnlichen. Auch nachträgliche Anderungen können sich ebensowohl auf

Hauptpunkte als auf Nebenabreben beziehen. Besonders häufig ist nachträgliches Zugeständnis einer Zahlungsfrist. Das ist dann eine neue Berabredung.

Ru ben Rebenverabredungen gehören vor allem Bedingungen und Befristungen. Die Bedingungen gelten beute meist als aufschiebende. Doch foll immerhin erkenntlich sein, daß sie nicht als auflösende gemeint sind. Bei ben aufschiebenben Bedingungen foll immer gefagt sein, ob die Erfüllung zurückwirkt ober nicht. Regative Botestativbedingungen sind zu vermeiben. Soll jemand etwas nicht tun, so kann man ihm eine Ruwendung nur in der Weise machen, daß sie bei Entgegenhandeln rückgängig wird. Zu vermeiden sind auch unmögliche, unerlaubte und unsittliche Bedingungen. Bei ben letteren ist die Grenze freilich fehr schwankend, ba sich bie Anschauungen häufig anbern. Gine Handlung ist oft an sich weder verboten noch unerlaubt, ein Bertrag darüber verftößt aber boch gegen bie guten Sitten. Wichtig ist für ben Urtundenversasser auch das Erkennen der Bedingung. Zwischen der Bedingung und dem (rechtsunerheblichen) Beweggrund fteht die Boraussetzung, die häufig nicht ausbrücklich erwähnt wird, aber boch als Bedingung gefett werden follte. Eine Zeitbestimmung (Befriftung) ift zugleich Bedingung, wenn ihr Gintritt überhaupt ungewiß ift. Sehr bäufig ist jedoch von biesem Standpunkte aus Bedingung und Befristung beutlich zu unterscheiben. Ist jemandem etwas für den Kall ber Berehelichung zugedacht, so ift zu bestimmen, ob es verfällt, wenn der Bedachte unverehelicht ftirbt, ober ob es tropdem auf seine Erben übergeht. Ift ein Recht zeitlich begrenzt, fo foll die Frift zur Ausübung ausbrücklich als Ausschlußfrift bezeichnet sein und nicht als Berjährungsfrift, weil bei letterer das Recht nicht vollständig er-Etwas ganz anderes ist die Auflage (ber Auftrag, modus). Bei ihr bleibt bie Verfügung immer aufrecht. Die Erfüllung ber Auflage muß allenfalls erzwungen werden, und es empfiehlt fich beshalb gleich von vornherein die Feststellung von Rechtsfolgen für den Fall ber Richterfüllung. Die Auflage kommt nur bei lettwilligen Berfügungen und Schenkungen vor und dient so wie früher auch heute noch bagu, Verfügungen burchzuseten, die in anderer Form nicht burchführbar wären. Bei allebem ist beutliche Ausbrucksweise notwendig. Bichtig ift die Bedachtnahme auf den Eintritt ober Richteintritt von Bedingung und Befriftung. Diesfalls tann vielfach Streit entfteben über sinngemäße Anwendung ber Bertragsbestimmungen, so 3. B. ob unter Tod auch die erlittene Todesstrafe mit gemeint ist (vgl. 7 D. 39, 6). An unterscheiben sind auch das Richterfüllenkönnen und Richterfüllenwollen. Die Frage, ob bei einer Bebingung bas Nichtwollen bas Nichtkönnen einschließt ober ausschließt ober umgekehrt, soll burch genaue Fassung sestgestellt werden, da sie bestritten ist. Zu beachten ist, daß bei manchen Rechtsgeschäften Bedingungen und Befristungen gessellich nicht zulässig sind.

Angelb (Draufgelb, Angabe) und Reugelb sind auseinanderzuhalten. Auf den Ramen kommt es weniger an. Beim Angeld ist zu bemerken, wenn es auch als Reugeld dienen soll. Dann muß es schon gegeben sein, während das eigentliche Reugeld auch bloß versprochen sein kann. Auch soll gesagt sein, ob das Angeld in die Zahlung einzurechnen ist oder nicht. Letzteres ist meist gewohnheitsrechtlich der Fall beim Dienstvertrag. Sonst ist die Drangabe im Zweisel nicht Zugabe zur vereindarten Leistung, sondern entweder anzurechnen oder zurückzustellen.

Bei Strafgebingen (Bertragsftrafen, Konventionalftrafen) ift zwischen ganzer und teilweifer Richterfüllung und ber nicht rechtzeitigen ober nicht vertragsmäßigen Erfüllung zu unterscheiben. Gine Vertragsstrafe tann auch für Unterlassungen festgesetzt werben. Die Ansetzung eines Strafgebinges empfiehlt sich überall bort, wo ein großer Antrieb auf Einhaltung des Vertrages bestehen soll und wo das Interesse daran schwer schätzbar ift. Manche Gesetzgebungen gestatten richterliche Mäßigung ber Bertragsftrafe, so bas beutsche burgerliche Recht im Gegensate zum Handelsrechte. In dem Vertrage ist anzugeben, ob der Berpflichtete sich von seiner Berbindlichkeit durch Zahlung der Bertragsstrafe befreien tann ober nicht. Die Festsetzung einer Konventionalstrase wird schon angeraten in § 7 Inst. III, 15. Bertragsstrafe besteht heute fast immer in Gelb. Sie kann aber auch fonft in allem möglichen bestehen, besonders auch in einem Rechts-Im Mittelalter finden wir Selbstverfluchungen für den Fall verluste. ber Nichteinhaltung, die heute längst außer Gebrauch sind. Man kann fie als Berpfändungen bes eigenen Seelenheils u. f. f. im Wege bes Strafgebinges ansehen. In altbeutschen Urtunden wurde eine solche Strafe auch den Bestreitern des durch die Urkunde geschaffenen Rechtszustandes angebroht. Heute tann die Vertragsftrafe nur einen Vertragsteil treffen; die Leistung tann aber auch an Dritte erfolgen muffen.

Bu ben Rebenverabredungen gehört auch der Borbehalt der Rechtswirtung, die sogen. kassatorische Klausel. Wir sinden sie besonders bei den Firgeschäften. Sie gibt im Falle der Nichterfüllung oder der nicht vollständigen Erfüllung dem Gegenteile das Recht der Bertragsauslösung. Es gibt auch ähnliche Abreden, die einem Vertragsteile das Recht zur Aussedung des Vertrages geben, ohne daß eine vertragswidrige Handlung des andern vorliegt, z. B. pactum displicentiae, in diem addictio. Angeld, Reugeld, Bertragsstrafe und taffatorische Maufel lassen sich kumulieren, jedoch nur zu zweien; dann aber beliebig.

Häufig wird auch ein Gerichtsstand gewählt. Rach franz. Rechte erfolgt die Bahl (Prorogation) eines Gerichtsstandes durch vertragsmäßige Bahl eines Wohnsites (domicile elu). Stillschweigend erfolgt die Bahl eines Gerichtsftandes häufig durch Annahme einer Rechnung mit dem Bermerke: "Zahlbar und klagbar in . . . " Bei der vertragsmäßigen Bahl eines Gerichtsftandes ift zu bemerken, ob er nur für bie Rlagen auf Erfüllung ober überhaupt für alle möglichen aus biefem Rechtsgeschäfte entstehenden Rlagen zuständig sein soll. Bei mehreren Gerichtsständen kann auch einer ausgeschlossen werden. Reuere Gesetze haben auch schon beim Gerichtsstand eingegriffen und eine Bereinbarung auf einen andern Gerichtsftand als ben des Wohnsites für unverbindlich erklärt, so das österr. Ratengeset. Zulässig ist auch die vorherige Bereinbarung auf Schiedsrichter im Kalle eines Streites. Kommen bei Abwicklung eines Rechtsgeschäftes bie Rechte verschiebener Rechtsgebiete in Betracht, so empfiehlt fich die Wahl eines bestimmten Rechtes. Dies ift deshalb auch bei Konossementen üblich.

Die vertragsmäßigen Binfen sind heute in der Bobe meift nur burch das allgemeine Wucherverbot beschränkt. Es ist immer der Rinsfuß und die Rahlungsart anzugeben, das heißt, ob sie jährlich oder einhalbjährlich nachhinein bezahlt werden muffen. Doch gibt es auch hier gesetliche Beschränkungen. Man kann auch die jeweiligen gesetzlichen Zinsen vereinbaren. Rach beutschem Rechte können jetzt Rinseszinsen und Vorauszahlung ber Zinsen nicht vereinbart werden. Rach öfterr. Rechte ift dies noch gestattet, boch könnte man in einer Bereinbarung auch auf ein zufünftiges Verbot Rücksicht nehmen. Rach beutschem Rechte können die Zinsen auch über die Hauptsumme anmachien.

Kast immer ist eine Bereinbarung über die Zahlung der Kosten bes Rechtsgeschäftes notwendig, insbesondere auch die Rosten der Urkunde und der hiervon zu entrichtenden Gebühren (Notariats- und Staatsgebühren). Im Wege ber Bereinbarung tann jeder der Beteiligten ober auch ein Dritter nach Belieben biefe Rahlung übernehmen. Auch in einer einseitigen Urtunde kann die Rostenzahlungspflicht übernommen ober abgelehnt werben. Sonst entscheibet bas Gesetz, wie dies betreffs der Quittung heute der Fall ift. Bur Bermeidung ber Gebühren kommen häufig Scheinverträge vor, und oft unterbleibt die Urkundausfertigung ganzlich. Oft wird der Raufvertrag über eine 21

Digitized by Google

Liegenschaft, die nacheinander in mehrere Hände überging, mit Überspringung der Zwischenerwerber ausgestellt, um der Vermögensäbertragungsgebühr zum Teil zu entgehen. Der Kausvertrag wird häusig auch umgangen durch eine Vollmacht des Verkäusers an den Käuser mit Haftung des letzteren für einen bestimmten Kausschildig. Der Notar muß selbstverständlich solche Geschäfte ablehnen.

§ 114.

Rechtsgeschäfte sind entweder einseitig oder zweiseitig. Zu den einseitigen Rechtsgeschäften rechnet man oft auch die Erklärungen, die entweder empfangsbedürftig sind oder nicht. So sind nach gemeinem und deutschem Rechte Anträge, Kündigungen, Mahnungen zu den Rechtsgeschäften zu zählen. Nach deutschem Recht ist auch die Ansechtung (von Rechtsgeschäften, Rechtshandlungen und Rechtsverhältnissen) Rechtsgeschäft, soweit sie nicht durch Alage erfolgen muß. Testamente sind immer als Rechtsgeschäfte anzusehen, trozdem sie streng einseitig sind. Nach deutschem Rechts ist jetzt zwischen Rechtsgeschäft und Rechtshandlung zu unterscheiden. Die Errichtung einer Urkunde an sich (ohne Kücksicht auf den Inhalt) ist eine Rechtshandlung nach § 950 d. B.G.B., so auch die Errichtung eines Inhaberpapiers. Die Begedung ist immer ein Rechtsgeschäft.

Zweiseitige Rechtsgeschäfte sind nicht immer auch zweiseitig verbinblich. Das wichtigste Beispiel bilben die Schenkungsverträge. Erbverzichte, die auch nur einseitig verbindlich sind, mussen sogar in der Regel als zweiseitige Vertragsurkunde errichtet werden. Es werden aber bei anderen zweiseitigen Rechtsgeschäften oft Urkunden bloß von einem Teile, ber sich verbindlich macht, ausgestellt. Dies geschieht selbst bei Borhandensein von Gegenverpflichtungen, indem der Urkundbeteiligte seine Berbindlichkeiten nur für den Fall der Einhaltung der Gegenverpflichtungen übernimmt. So werben Schuldurkunden regelmäßig nur einseitig vom Schuldner ausgestellt, wenn auch ber Gläubiger Berbindlichkeiten übernimmt, 3. B. eine Zeitlang nicht zu kündigen ober die Forderung nicht abzutreten. § 399 d. B.G.B. Durch die Annahme ber Urtunde erklärt sich der Gläubiger mit ihrem Inhalte einverstanden, er kann nur mit ihr seine Rechte geltend machen und muß beshalb auch den Inhalt gegen sich gelten lassen. Er könnte zwar den Versuch machen, seinen Anspruch mit Beiseitelassung ber Urkunde burchzuseten und könnte sogar die Richtausstellung der Urkunde behaupten. ware das für ihn selbst gefährlich, da er sich badurch des wichtigsten

Beweismittels beraubt. Gegen die Behauptung, daß keine Urkunde ausgestellt und übergeben wurde, kann sich der Gläubiger auch schüßen, indem er entweder die Schuldurkunde in notarieller Form ausnehmen oder sich auf einer Abschrift den Empfang der Urschrift vom Gläubiger bescheinigen läßt. Die Ausstellung einseitiger Urkunden über zweiseitige Berträge war schon den alten Kömern geläufig. 5, 3 D. 13, 5; 24, 26 ebenda. 26, 1, D. 20, 1; 34, 1 ebenda. 59, 5 D. 17, 1; 60, 1; 62, 1 ebenda. Bei Grundbuchsurkunden begnügt man sich oft mit der einseitigen Erklärung jener Person, deren grundbücherliche Rechte beschränkt, belastet oder ausgehoden werden sollen. Ost wird nicht einmal der Grundbuchsantrag der andern Partei verlangt. In andern Källen verlangt man zweiseitige Urkunden.

Bei zweiseitig verbindlichen Rechtsgeschäften sollen jedoch in ber Regel alle Vertragsteile die Urtunde ausstellen. Außer bei Rotariatsurkunden ift damit noch nicht gefordert, daß die Vertragsteile zur selben Zeit und am selben Orte urkunden. Und auch bei Rotariats urkunden ist es wohl besser, einzelnen Vertragsteilen die nachträgliche Ruftimmung in einer eigenen Urfunde zu gestatten (§. 26). Wenn möglich, sollen aber alle auf bas Rechtsgeschäft bezüglichen Erklärungen in einer Urkunde stehen. Spätere Urkunden sollen bloß Zustimmungen enthalten. Man foll über mehrere zusammenhängende Rechtsgeschäfte nur eine Urtunde aufnehmen, da sonst durch den Berlust auch nur einer Urfunde wegen des Sates: "referens sine relato nihil probat" das ganze Geschäft als nicht beurkundet erscheinen kann. Und wenn schon aus irgend einem Grunde der Urkundinhalt zerriffen und in mehrere Urfunden aufgeteilt werden muß, so soll jede Urfunde wenigstens eine zuverläffige Verweifung auf bie andere enthalten und beide, wenn möglich, zusammen aufbewahrt werden. Die Urkunde soll auch die ausschließliche Quelle des Rechtsgeschäftes sein. Wenn auch nur in einigen Gesethüchern bestimmt ist, daß gleichzeitige mündliche Berabredungen nichts gelten, so sollte es außerbem in ber Urfunde selbst stehen, daß die urkundlichen Bestimmungen für den Vertrag allein maßgebend sind. Es sollen beshalb alle Bestimmungen und Bedingungen in der Urfunde steben. Gine bedingte Willenserklärung ift niemals unbedingt abzugeben, auch wenn man eine anderwärtige Gewähr z. B. in bem Rückbehalten ber Urtunde bafür zu haben vermeint. Der Zufall kann bann ebenso einen bösen Streich spielen, wie wenn die Urkunde bas Rechtsgeschäft nicht vollständig enthält.

Eine einzige Urkunde kann von mehreren Ausstellern nur dann ausgestellt werden, wenn es sich um dieselbe Sache ober ein und das-21* selbe Rechtsgeschäft handelt. Die Häufung des Urtundinhalts in einer Urtunde hat aber auch sonst ihre Grenze in der Einheit des Altes und überhaupt im Auseinandersallen von Ort und Zeit. Eine weitere Grenze liegt bei Geständnisurtunden im Rehmer. Es darf jemand nicht mehreren Schuldnern in einer Urtunde quittieren, auch wenn sie gleichzeitig gezahlt haben. Iede Urtunde gehört nur für einen Rehmer. Mitschuldner freilich bekommen auch nur eine Quittung, die dann sür sie eine gemeinschaftliche Urtunde ist.

§ 115.

Die Urkunden, die Willenserklärungen enthalten, sind mit den rechtsgeschäftlichen Urkunden nicht erschöpft. Die Gesetze, die von der gesetzgebenden Gewalt ausgehen, die Berordnungen, die von den Verwaltungsbehörden gegeben werden, und die verschiedenartigen Beschlüsse und Erkenntnisse der Gerichte und sonstiger Behörden gehören dem Wesen der Sache nach auch hierher, weil sie zumeist Recht erzeugen. Man rechnet sie sogar zu den Acchtsgeschäften; sie sind jedessalls Willensatte, und wenn man den Inhalt der Urkunden in einen rechtsgeschäftlichen und tatsächlichen einteilt, so sind sie ersterem zuzuteilen. Bon den Rechtsgeschäften unterscheiden sie sich durch die aus dem öffentlichen Rechte sließende Besugnis der Aussteller; insolgedessen beziehen sich die Verfügungen zunächst nicht auf eigene Rechte der Aussteller.

Die schriftliche Aufzeichnung der Gesetze, Verordnungen und Ertenntnisse gehört zwar nicht zu ihrem Wesen, ist aber heute als Regel anzusehen. Sonst wäre eine allgemeine Bekanntmachung nicht möglich (§ 252). In früherer Zeit war die Schriftlichkeit nicht üblich. Die Urteile wurden bei den Kömern wie bei den alten Deutschen nicht schriftlich ausgesertigt. Das Auskommen der Riederschrift der Urteile hängt mit der Entstehung des Gerichtschreiberamtes zusammen. Heute wird die mündliche Verkündigung des Urteils wieder allgemeiner, doch wird es nachher immer niedergeschrieben.

Die Rechtsordnung ruht auf dem Willen des Gemeinwesens als ihrer Grundlage und kann durch diesen Willen abgeändert werden. Das Recht im objektiven Sinne entsteht deshalb entweder durch Rechtssehung (Gesetzgebung) oder durch Rechtssübung, d. h. Anerkennung des geübten Rechtes als Rechtes. Die Gesetz sind allgemeine oder besondere (Privilegien), dann Ausnahmsgesetz (Amnestiegesetz, Moratorien). Manche Gesetz ändern die Rechtsordnung nicht, sondern sind bloß Willenserklärungen der Allgemeinheit oder des Staates als juristischer Person, z. B. allgemeine Schulderlässe (novae tabulae),

Berkauf von Staatseigentum, Aufnahme von Darleben, der Staatsvoran-Das sind bann keine materiellen, sondern bloß formelle Gesetze. Das Geset tann auch Behörben nicht bloß zu Ausführungen. sonbern auch zu Gesetzen ermächtigen (Rahmengeset). Das Gesetz tann gesattes (gewillfürtes) ober Bertrags-Recht fein, letteres bei Staatsverträgen und Konkordaten. Die Gesetze sind entweder Robifikationen ober Rovellen. Auch die Gesetze, sowie überhaupt die ganze Rechtsordnung, beren Inhalt fie zumeift ausmachen, haben ihr eigenes Recht, ihre örtlichen und zeitlichen Grenzen, die freilich feineswegs feft sind. Innerhalb ber zeitlichen Grenzen kommt oft eine Rückwirkung und Nachwirkung vor. Durchgreifende Anderungen treten ein, wenn die Rechtsanschauung sich ändert. Die Gesete im formellen Sinne können auch in die Tatbestände eingreifen, wenn auch nur innerhalb gewisser Grenzen. Gigentliche Tatsachen bilben zumeift ein Hinbernis. bezüglich ihrer tann das Gesetz nur die rechtlichen Folgen andern: bagegen Willenstatbestände fann bas Gesetz, das von dem allgemeinen Billen ausgeht, setzen und auch die Ersetzung von solchen gestatten. Organ der Gesetzgebung ift zunächst der Repräsentant bes Gemeinwefens, bem oft auch in Verfassungsstaaten noch die formelle Erklärung bes allgemeinen Willens in Ginzelfällen, bei Straferlässen, Nachfichten (Dispensen) zusteht. In Verfassungsstaaten tann ber Berrscher allein bie Rechtsordnung nicht ändern; die Underung steht nur den gesetgebenden Gewalten und manchen autonomen Behörden und Körperschaften zu. Bei Staatsumwälzungen ist bie Frage nicht so einfach zu beantworten, wer jeweils bie gesetzgebende Gewalt hat. Bunächst kann jeber, ber die Macht hat, eine neue Rechtsordnung aufzwingen; nach bem Wegfall ber Macht zeigt es sich aber erft, ob die neue Rechtsordnung die innere Kraft hat, sich gang ober teilweise zu behaupten. Sowie es eine aufgezwungene Rechtsorbnung geben tann, fo tann es auch eine aufgedrungene geben (Oktroi). Im engeren Kreise können auch manche autonome Versonen und Versonengruppen auf Grund der ihnen von der Rechtsordnung verliehenen Macht objektives Recht icheffen. Den Herrschern und manchen standesherrlichen Kamilien, soweit fie die Autonomie haben, steht bas Recht ber Erlaffung von hausgesetzen zu. Brivatversonen und Verbände von Brivatversonen können nur subjektive Rechte und Rechtsverhältnisse im Rahmen ber ihnen von ber Rechtsordnung gestatteten Dispositivbefugnisse schaffen.

Sesetze und Verordnungen sind immer konstitutiv. Die Urteile sind materiell genommen meist rechtsbezeugend (beklarativ), sormell genommen immer rechtsgestaltend (konstitutiv). Doch gibt es auch Urteile,

bie im materiellen Sinne rechtsgestaltend find, so Chescheibungserkennt-Das Urteil auf Aufhebung ber Gemeinschaft ist nach gemeinem. nicht aber nach beutschem Rechte rechtsgestaltend. Das Urteil betreffend Richtigerklärung tann rechtsbezeugend und rechtsgestaltend sein. Ihrem Wesen nach sind alle Urteile bloß rechtsbezeugend. Bon den Urteilen kann man nicht sagen, daß sie neues Recht schaffen, sondern nur daß sie altes bestrittenes Recht festigen und unbestreitbar ober burchsetbar machen. Konstitutive Urteile sind eigentlich Akte ber freiwilligen Gerichtsbarkeit ober beffer Rechtsgeschäfte, zu benen die Buftimmung einer ober beider Parteien zwangsweise suppliert wird. Die Urteile entscheiben nicht immer ein streitiges Recht, sie können auch ben Bestand ober Nichtbestand von unbestrittenen Rechten oder Rechtsverhältnissen entscheiben (§ 228 öst. R.B.D. a. XXXVIII. u. XXXIX. E.G.). Wird jemand zur Abgabe einer Willenserklärung verurteilt, fo erfett bas Urteil die Willenserklärung (§ 779 d. Z.P.D.) Ein folches Urteil steht also der Partei-Willensurkunde gleich. Aber nicht bloß Urteile erzeugen Recht, auch andere Verfügungen (z. B. das Erkenntnis über einen Notweg, Berteilungsbeschlüffe) und felbst Handlungen, z. B. die Buschlagserteilung. Der Prozeß schafft nur ausnahmsweise neues materielles Recht, das außerstreitige Verfahren meistens.

Die Verfügungen ber Behörden zerfallen in folche, auf die die Bartei einen — wenigstens öffentlichrechtlichen — Anspruch hat, dann in solche, bei benen dies nicht der Fall ift. Bei ersteren entscheiben beshalb oft auch eigene Gerichte. Berfügungen finden wir in dem Gebiete ber Staatsverwaltung allenthalben, fie können natürlich verschiebenften Sie begegnen uns besonders auf dem Gebiete der Inhaltes sein. Polizei. Oft sind sie dem Landesherrn vorbehalten, so Begnabigungen, Legitimationen, früher auch Namensänderungen, Mündigsprechungen. Ihr Inhalt sind zumeist Borschriften betreffend bas Berhalten, Die Berleihung ober Anerkennung von Befugnissen (Roftrifikation von Diplomen), Bestätigungen, 3. B. von Bahlen; oft erfeten fie Billenserklärungen ober Anträge ber Barteien. Reben ber Berfügung, die in der Regel erft rechtsträftig werden muß, gibt es eine einstweilige Verfügung. Diese tritt unbeschabet ber Erledigung der Sache felbst sofort in Wirksamkeit, sie wird aber nur in bringlichen Källen erlassen, wenn nach irgend einer Richtung eine Gefährdung ober ein unmittelbarer Schabe droht. Gine einstweilige Verfügung kann auch bingliche Wirfung haben, 3. B. ein Veräußerungsverbot gegenüber bem Gegner.

Als besondere gerichtliche Verfügung ist hier noch zu erwähnen die Einantwortungsurfunde des österreichischen Rechts. Sie enthält die

Anerkennung des Erbrechtes, wie der deutsche Erbschein; aber sie hat zunächst einen andern Aweck, da der Erbe nach österreichischem Rechte erst burch sie bas Recht zur Besitzergreifung bes Nachlasses und zu Gigentumsbandlungen betreffs beffen erlangt. Sie ift aber teine Befitzeinweisung, wie eine solche die Ausantwortung im gemeinen Rechte Die Einantwortungsurfunde legitimiert ben Erben auch nur betreffs des der Verlagabhandlung unterzogenen Vermögens. träglich hervorgekommenes Vermögen muß er sich neuerlich — oft mit einer Nachtragseinantwortungsurfunde — zuweisen lassen und wenn er an Stelle bes Erblassers eine nicht das Nachlagvermögen betreffende Berfügung treffen, 3. B. eine Quittung über bem Erblasser rudbezahlte Schulben ausstellen will, so bedarf diese urfundliche Erklärung noch ber Bestätigung ber Verlagbehörde ebenso wie jede Verfügung bes Erben vor Erlassung ber Ginantwortungsurfunde. Falls es dieser glaubwürdiger erscheint, daß z. B. die Zahlung an den Erben erfolgte, unterzieht sie die Summe erft ber Rachlagabhandlung. Der fiskalische Zweck bes Ganzen springt in die Augen. Der beutsche Erbschein bagegen ift nichts als ein gerichtliches Offenkundigkeitszeugnis, bas bie Tatsache des Erbrechtes bescheinigt und deshalb — so lange er nicht eingezogen ober fraftlos erklärt ist — ben Erben vollständig als Rechtsnachfolger bes Erblassers ausweist. Der Erbschein hat die Vermutung ber Richtigkeit und Vollständigkeit für sich (§ 2365 d. B.G.B.). Die öfterr. Sinantwortungsurfunde hat bemgegenüber immer noch die Natur Sie ift nur im formellen Sinne einer gerichtlichen Berordnung. rechtsgestaltend, vom materiellrechtlichen Standpunkte aus ist sie bloß rechtsbezeugend. Die Ginantwortungsurfunde fann nur erlaffen werben, wenn ein Nachlaß vorhanden ift, dann ist sie aber auch immer notwendig. Der Erbschein kann auch gegeben werden, wenn kein Rachlaß vorhanden ist; bei einem öffentlichen Testament, das den ganzen Rachlaß verteilt, ift er nicht notwendig. Statt des Erbscheins genügt bas öffentliche Testament und bas Protofoll über bessen Kundmachung.

B. Ginzelne rechtsgeschäftliche Arkunden im besondern.

1. Aus bem Berfonenrechte.

§ 116.

Aus dem Personenrechte sinden sich verschiedenartige Urkunden, die sich teils auf Parteien-Rechtsgeschäfte beziehen, teils Verfügungen enthalten. Seit dem Aushören der Leibeigenschaft und der sonstigen

Abhängigkeitsverhältnisse bes Mittelalters kommen natürlich Ergebe-Laßbriefe (Freilassungen) nicht mehr vor. ımb briefe, die das Burgerrecht in einer Stadt verleihen, haben wenig Bebeutung mehr. Dagegen ist in neuerer Zeit das Heimatsrecht, das in gewisser Beziehung bem römischen ius originis entspricht, von größerer Wichtigkeit. Das Heimatrecht ist kein Brivatrecht. Der Beftand fteht oft gleich der Entstehung, wenn lettere nicht erweislich ift. Es wird nie durch Urtunde verliehen, diese hat nur deklarative Bebeutung. Die Urkunde, Heimatschein genannt, bient vielfach als Ausweisurfunde, weil sie oft eine Personsbeschreibung des Heimatberechtigten und seine Mitsertigung enthält. Aussteller ift die Gemeinde, in der ber Urkundinhaber heimatberechtigt ift. Aus dem Heimatrecht wird auf die Staatsangehörigkeit geschlossen, weil nur Staatsburger bas Heimatrecht haben können. Das Anrecht auf die Heimatberechtigung können aber nach heutigem öfterr. Rechte auch Ausländer erfitzen; die Aufnahme in den Heimatverband hat jedoch ihre Einbürgerung zur Voraussezung. Die Einbürgerung (Naturalisation) ist in der Regel Bertrag zwischen bem Staate und bem Aufnahmswerber, in einzelnen Staaten ift jedesmal ein Gesetz erforberlich. Der Austritt aus bem Staatsverbande, soweit er. 3. B. durch Aufenthalt in der Fremde, nicht von selbst erfolgt, ist einseitiger Willensatt, ber natürlich anerkannt werden muß. Tatfächlich begegnet die Ausbürgerung nur solange Schwierigkeiten, als die Wehrpflicht nicht erfüllt ift.

Der Abel wird heute immer urkundlich verliehen. Rur bas preuß. A.Q.R. (§ 19 II 9) fannte eine Ersitzung bes Abels in 44 Jahren. Biele altabelige Familien können die Berleihung des Abels nicht nachweisen; die jahrhundertelange Führung und allgemeine Anertennung muß sie ersegen. Die Urtunde, mittels ber ber Abel verliehen wird, heißt von altersher Abelsbrief. Wir finden ihrer viele seit dem vierzehnten Jahrhundert und zwar zunächst Wappenbriefe (bie auch bürgerlichen Kamilien verliehen wurden), dann eigentliche Abelsbriefe. Die Abelsverleihung ging und geht immer nur vom Landesherrn aus; im römischen Reiche beutscher Ration war sie ein Reservatrecht des Raisers. In der Urkunde wird der Geadelte und sein Abelsprädikat genan bezeichnet, auch das ihm verliehene Wappen wird genau beschrieben. Der Grund ber Abelsverleihung, meist hervorragende Verbienste, wird immer erwähnt. Gewiffe hobe Orden geben ben Anspruch auf Standeserhöhung, um die aber besonders angesucht werben muß. Bemerkt mag werden, daß die Wahl des Abelsprädikates zumeist dem Geabelten überlaffen ift, der es vorher zu wählen bat.

§ 117

gibt auch Abelsverleihungen auf Grund des Rachweises der Abelsberechtigung, wenn der Abel im Laufe der Zeiten abgelegt wurde. Diese Berleihungen sind mehr Anerkennungen als Reuverleihungen (vgl. ALR. § 95 ff. II, 9). Der Abel kann ausschließlich nur der Person des jezigen Trägers verliehen werden. In diesem Falle teilt meistens die Stegattin die Standeserhöhung; nie aber die Kinder, weder die vorher noch die nachher erzeugten. Auch der erbliche Abel kann wieder mit Einschränkungen verliehen werden, indem er auf bestimmte Kinder oder nur auf die Rachsolger im Besitze des Familienguts übergeht. Die Abelsverleihung wird heute immer öffentlich kundgemacht.

Im Personenrechte sind noch von Bedeutung die Volljährigkeitserklärung und Entmündigung, die im deutschen Reiche mit der Rechtskraft des Beschlusses, in Österreich mit der Zustellung an den Beteiligten in Wirksamkeit treten. Im deutschen Reiche wird die Volljährigerklärung nur dann gleich wirksam, wenn die zuständige Stelle eine Zentralstelle des betressenden Bundesstaates ist. Die Entmündigung enthält außer der genauen Bezeichnung der Person auch die Begründung des Beschlusses. Zu erwähnen ist auch noch die Todeserklärung; diese ersolgt erst nach einem eigenen Bersahren, das aus der Ermittlung des Sachverhaltes und einer Ausschreibung besteht. Rach deutschem Rechte ist die Form eines Urteils vorgeschrieben, das verössenklicht werden muß.

§ 117.

Bichtig sind besonders die juristischen Personen; zunächst die Personen-Bereinigungen. Diese von dem Fiskus und den Gemeinden angesangen dis zu den gewöhnlichen Bereinen, dann den Erwerdsgesellschaften, Aktiengesellschaften nehmen einen breiten Raum in unserm Rechtsleben ein. Ihre Rechtssähigkeit ist teils längst anerkannt, wie dei dem Fiskus, den Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts, teils entsteht sie erst und zwar entweder durch Eintragung ins Bereinsregister, Handels- oder Genossenschaftregister oder durch eigene Berleihung der Rechtssähigkeit. Bereinen mit wirtschaftlichem Geschäftsbetried muß die Rechtssähigkeit besonders verliehen werden, ebenso ausländischen Bereinen. Das gilt nach deutschem Rechte; in Österreich erlangen die Bereine die Rechtssähigkeit durch Anmeldung unter Berlage der Statuten und Richtuntersagung seitens der Berwaltungsbehörde.

Bei allen biesen Personenvereinigungen wird fast bie ganze Tätigkeit schriftlich niebergelegt. Dies ist schon notwendig wegen des Mitaliederwechsels. Die Niederschreibung ist außerdem aus staatlichen Aufsichtszwecken meist ausdrücklich gesetzlich vorgeschrieben. Sie erfolgt vom Schriftsührer in Protokollarsorm.

Bon den Schriften des Bereins hat die Satung die größte Bedeutung. Sie heißt nicht mit Unrecht auch Grundgesetz. Die Satung kann dei gewöhnlichen Bereinen privatschriftlich errichtet werden, dei Einreichung zur Eintragung des Bereins muß sie, nach deutschem Rechte wenigstens, von sieden Mitgliedern unterschrieden sein. Das Statut der Aktiengesellschaften (auch Gesellschaftsvertrag genannt) ist notariell zu errichten. Wenn wir den Inhalt der Satung dessprechen, so haben wir das wesentlichste über alle Vereine erörtert. Im nachsolgenden wird angesührt, was die Satung (Satungen, Statut) alles enthält. Keine Satungen haben die Körperschaften des öffentlichen Rechts. Ihre Versassung bestimmt sich durch Gesetz oder Gewohnheitsrecht.

In jeder Satzung ist die Angabe von Namen und Sitz des Vereins nötig. Der Name soll sich bei eingetragenen Bereinen wesentlich vom Namen anderer Vereine am selben Orte unterscheiden. Der Sitz des Vereins entspricht dem Wohnsitz der natürlichen Personen. Er kann auch wechseln und sich nach dem Wohnsitze einer Person, z. B. des Vorstandes richten. Sonst gilt der Sitz der Verwaltung als Vereinssitz. Wichtig ist es, ob der Sitz im Inlande oder Auslande ist.

Auch der Zweck des Bereines muß angegeben werden. Jeder Berein dient einem bestimmten, erlaubten Zwecke; diesem ist die ganze Bereinstätigkeit gewidmet. Der Zweck soll auch nicht überschritten werden, sonst kann der Verein staatlicherseits ausgelöst werden. Die Mittel zum Vereinszwecke werden beschafft durch Beiträge der Mitglieder, aus Einnahmen bei Bereinsveranstaltungen und aus freiwilligen Spenden, oft auch durch Sammlungen.

Der Berein besteht aus Mitgliedern, bei einem eingetragenen Bereine müssen es nach deutschem Rechte wenigstens sieben sein. Die Aufnahme der Mitglieder erfolgt vom Borstande durch Abstimmung, die entweder mündlich oder mit Stimmzetteln oder durch Augelung erfolgt. Ost auch muß jedermann als Mitglied ausgenommen werden. Die Rechte der Mitglieder sind sehr verschiedenartig und bestehen in mancherlei Begünstigungen. Immer nehmen die Mitglieder teil an den Bereinsveranstaltungen und haben das Stimmrecht in den Bersammlungen. Nicht mitstimmen darf ein Mitglied, wenn es sich um ein Rechtsgeschäft oder einen Rechtsstreit zwischen ihm und dem Bereine handelt. Die Sahungen kennen oft verschiedene Arten von Witgliedern: ordentliche und außerordentliche, wirkende und beitragende, dann lebenslängliche und Ehrenordentliche, wirkende und beitragende, dann lebenslängliche und Ehrenordentliche, wirkende und beitragende, dann lebenslängliche und Ehrenordentliche

mitalieber. Oft unterscheibet man auch die Gründer von späteren Mitgliebern. haben einzelne biefer Mitglieber Sonberrechte, fo können ihnen diese ohne ihre Rustimmung burch Beschluß ber Mitgliederverversammlung nicht entzogen werben. Die Mitgliedschaft kann nicht übertragen und vererbt werben, außer es ift in der Satung anbers bestimmt. Das gleiche gilt von ber Ausübung ber Mitaliedschaftsrechte durch andere. Die Mitglieder können austreten; in ben Satungen kann eine Kündigungsfrist bestimmt sein, die aber nach deutschem Rechte nicht mehr als zwei Jahre betragen barf. Auch über bie Ausschließung von Mitgliedern tommen oft Bestimmungen in der Satung vor. Austritt und Ausschließung gibt es meift nicht bei lebenslänglichen und Shrenmitgliebern. Die Pflichten ber Mitglieber bestehen regelmäßig in ber Zahlung von Bereinsbeiträgen. kenden haben außerdem noch zur Förderung des Vereinszweckes beizutragen. Bezüglich bes Stimmrechts stehen die Mitglieder in der Regel gleich, jedes hat eine Stimme. Wo sich aber die Mitgliedschaft an gewisse Sigenschaften, g. B. ben Besitz von Aftien knüpft, kann bie Möglichkeit eintreten, daß eine Berson die Rechte vieler Mitglieder in sich vereinigt. Um zu verhindern, daß eine Person herrscht und die andern überstimmt, verfügt oft bas Geset oder bas Statut, bag jede Berson nur eine Stimme haben barf. Diese Bestimmung wird aber wieber durch Aufftellung von Strohmannern umgangen.

Jeber Berein muß einen Borftand haben; die Satzung hat zu bestimmen, ob er aus einer Person ober mehreren besteht. Fast immer find es mehrere Bersonen: der Obmann. Schriftführer. Säckelwart. Reugwart, und wie sie sonst beißen. Diese Personen haben hiernach einen bestimmten Wirkungstreis und unterscheiben sich daburch von andern Borftandsmitgliebern, die es neben ihnen auch noch geben kann. Der Borstand (auch Bereinsleitung, Bereinsausschuß) wird, wenn die Satzung nichts anderes bestimmt, in der Mitgliederversammlung aus ben Bereinsmitgliedern gewählt und hat nach bestimmter Zeit — einem ober mehreren Jahren — wieder abzutreten. Auch vor Ablauf ber bestimmten Zeit kann er entsetzt werden. Dem Borstand obliegt die Leitung ber Bereinsgeschäfte, insofern nicht einzelnes ber Beschluffassung der Mitgliederversammlung vorbehalten ift. Ihm obliegen auch verschiedene Anmeldungen und Anzeigen, befonders die Anzeige feiner Bahl; nach beutschem Rechte werden die Borftandsmitglieder ins Bereinsregister eingetragen. Der Borftand gilt mangels einer anberen Bestimmung ber Satung als Beauftragter; seine Vertretungsbefugnis tann durch die Satzung eingeschränkt werben. Gine folche Beschränkung gilt, wenn ber Verein eingetragen ist, als allgemeinkundig. Dem Bereine gegenüber abzugebende Willenserklärungen kann jedes Mitglied des Borstandes entgegennehmen. Urkunden namens des Bereins müssen meist von wenigstens zwei Mitgliedern des Borstandes gefertigt sein. Oft ist auch das Bereinsssiegel beizudrücken. Reben dem Borstande kann es auch nach der Sahung Vertreter mit besonderer Stellung geben. Ihr Wirkungskreis ist im Zweisel der in solchen Fällen übliche.

Die Beschlüsse bes Bereins werben entweder vom Borftande ober ber Mitgliederversammlung gefaßt. Wer von den beiden zur Beschlußfaffung berechtigt ist, entscheibet sich zunächst nach ber Satzung; doch stehen alle wichtigeren Beschlüsse der Mitgliederversammlung zu. Die Einberufung des Vorstandes, wenn er aus mehreren Bersonen besteht, erfolgt burch ben Borsitenben (Obmann), die ber Mitgliederversammlung durch den Borftand; in der Regel ist auch die Tagesordnung anzugeben. Die Einberufung hat in den nach der Satzung bestimmten Zeitabschnitten zu erfolgen, sonst aber auch, wenn es zweckmäßig ober notwendig erscheint und wenn ber in ber Satzung bestimmte Teil ober mangels einer folchen Bestimmung der zehnte Teil der Mitglieder die Berufung schriftlich unter Angabe bes Aweckes und der Gründe verlangt. Bei Beigerung kann bas Amtsgericht auch bie beantragenden Mitglieder zur Ginberufung ermächtigen und Vorsorge betreffs des Vorsitzes treffen. Sonst gebührt Borsit und Leitung immer bem Borstande. Wo es sich mit dem Borsitze nicht verträgt, hat der Borsitzende den Borsitz seinem Stellvertreter abzugeben. Bu einer Beschlußfassung ift die Mehrheit ber erschienenen Mitglieber erforberlich. Doch tann auch ein Beschluß baburch gefaßt werben, daß alle Mitglieder schriftlich zustimmen. Oft bestimmt die Satzung auch, daß nur eine bestimmte Anzahl oder ein bestimmter Bruchteil ber Mitglieder beschlußfähig sind. Dann kann Borforge getroffen werden, daß bei neuerlicher Einberufung die Erledigung berfelben Tagesordnung auch bei geringerer Zahl ber Anwesenben möglich ift. Abstimmungen erfolgen durch Handausheben, Aufstehen, durch Ruruf (Aftlamation) ober durch Stimmzettel. Wichtigere Beschlüsse, bei benen besondere Vorschriften gelten, sind die Anderung bes Bereinszweckes, die Anderung der Sahung überhaupt und die Auflösung des Bereins. Rach neuem deutschen Rechte muffen mangels einer Satungsvorschrift zu einer Unberung bes Aweds alle Mitalieber zustimmen, auch die nicht erschienenen. Zur Anderung der Satzungen muffen in folchen Källen brei Bierteile ber erschienenen Mitglieber auftimmen. Das gleiche gilt von bem Beschlusse ber Auflösung. Sehr

häufig enthält aber, besonders für den letteren Fall, die Satzung ftrengere Borfchriften; es muß eine bestimmte Angahl ber Ditglieder zuerst und auch bei ber neuerlichen Mitgliederversammlung erscheinen. Was die Tagesordnung, besonders der Mitgliederversammlungen, betrifft, so steht gewöhnlich an ber Spite bie Genehmigung (Berifitation) bes letten Situngsprotofolles (§ 166). Dann folgen Berichte über die Bereinstätigkeit. Bichtig ist die Rechnungs-Bur Prüfung ber Rechnung werden Rechnungsprüfer bestellt; oft liegt die Rechnung vorher an einem bekanntgegebenen Orte zur Einsicht auf, worauf bann in ber Mitgliederversammlung Anfragen und Beschwerden vorgebracht werden können. In bestimmten Zeitabschnitten obliegt der Mitgliederversammlung auch die Neuwahl des Borftandes. Oft find die alten Borftandsmitglieder wieder mählbar, oft nicht, oft nur mit größerer Stimmenanzahl. Die Vorstandswahl erfolgt entweder in einem ober in mehreren Bahlgängen. wird entweder burch guruf ober mit Stimmzetteln; ist biese Wahl ergebnistos, so entscheibet eine Stichwahl (engere Wahl) ober bas Los. .

Die Sahung enthält häufig auch eine Bestimmung über die Sprache bes Bereins. Als solche muß der Berein eine der landesüblichen Sprachen wählen, weil sonst die Bereinsbehörde ihr Aufsichtsrecht nicht ausüben könnte.

Die Satzung kann Formvorschriften für die Beurkundung der Mitglieder- und Vorstandsversammlungen und für die vom Berein auszustellenden Urkunden bringen. Es kann auch bestimmt sein, in welcher Beise die Mitglieder in der Mitgliederversammlung ihre Selbheit gegenüber dem Vorstande auszuweisen haben.

Wir sinden auch östers eine Bestimmung über die Art der Schlichtung von Streitigkeiten aus dem Vereinsverhältnisse. Hierüber entscheidet entweder der Vorstand oder ein von den Beteiligten gewähltes Schiedsgericht. Gegen die Entscheidung ist ost noch eine Verufung an die Witgliederversammlung gestattet.

Betreffs der Auslösung des Bereins bestimmt eine Dispositivvorschrift, daß das Vermögen dem Fiskus des Bundesstaates zufalle, in Österreich der Gemeinde. Das Vermögen soll möglichst seinem Zwecke erhalten bleiben. Es kann auch die Satzung oder die letzte Mitgliederversammlung eine Verfügung über das Vermögen treffen. Bei eintretender Überschuldung des Vereins muß der Vorstand rechtzeitig den Konkurs anmelden, da ihn sonst die Gesamthaftung trifft.

Bieles in den verschiedenen Vereinssatzungen hat nur programmatischen Wert. So wenn bestimmt ist, daß der Verein so und so oft im Jahre sich versammeln, diese und jene Beranstaltungen machen solle. Allem diesem sehlt die Sanktion; es gehört nicht in die Sahung. Der Berein bleibt unberührt, ob dies eingehalten wird oder nicht. Höchstens könnte der Borstand von der Mitgliederversammlung zur Berantwortung gezogen werden, wenn ihn ein Berschulden trifft.

Soweit über den Inhalt der Satzung. Außer der Satzung sind die Protokolle der Bereine zu besprechen, die meist von Borstandsmitgliedern, dem Obmann und Schriftsührer zu sertigen sind. Der Schriftsührer ist Urkundperson. Die Protokolle enthalten Berichte, Debatten, Beschlüsse und Wahlen und sind den Berhandlungsprotokollen der Körperschaften des öffentlichen Rechtes dieskalls gleich. Sie enthalten nicht alle, sondern nur die wichtigsten Borgänge (vgl. § 166). Bei den Bereinen sind auch noch die Mitgliedskarten zu erwähnen. Ost gelten diese nur sür ein Bereinsjahr und enthalten dann zugleich die Bescheinigung der Zahlung des Mitgliedsbeitrages. Bei Aktiengesellschaften entsprechen die Aktien den Mitgliedskarten. Die Mitgliedschaft ist dauernd mit der Aktie verbunden. Lauten die Aktien auf den Inhaber, so muß die Mitgliedschaft gegebenenfalls durch Riederlegung der Aktien sesten.

Reben dem Bereine ist die Stiftung zu erwähnen, die durch eine Stiftungsurkunde (einen Stiftsbrief) errichtet wird. Die Errichtung kann auch in einer Verfügung auf den Todesfall ersolgen. Stiftung und Verein unterscheiden sich, daß bei ersterer die Satzung grundsätlich unabänderlich ist und daß hauptsächlich deshalb die sie vertretenden Personen keine herrschende, sondern eine dienende Stellung haben. Die Stiftung bedarf staatlicher Genehmigung. Familienstiftungen können nach deutschem Rechte durch Familienbeschluß abgeändert werden. Bei Auslösung eines Vereines kann das Vermögen satzungsgemäß anch einer Stiftung zusallen oder damit eine neue Stiftung errichtet werden.

2. Aus bem Familieurechte.

§ 118.

Im Familienrechte sind zunächst eine Reihe gerichtlicher Verfügungen anzusühren: Rachsicht von Shehindernissen, Bestellung eines Vormundes, Beistandes oder Pflegers, Genehmigung von Verfügungen und Handlungen dieser Personen. Sodann sind wichtig die Urteile betressend Ungültigerklärung oder Scheidung der She. Die Scheidungsurteile müssen den schuldigen Teil namhaft machen, weil sich daran privatrechtliche Folgen knüpsen.

Des weiteren sind zu erwähnen die Cheschließung und die Anerkennung der Vaterschaft, die von dem Standesbeamten, letztere auch
von Gericht oder Rotar zu beurkunden sind. Sie sind betress ihres
Inhaltes immer gleich. Im Gegensatz zur Cheschließung ist das Verlöbnis kein Vertrag, sondern ein gegenseitig gegebenes Cheversprechen,
das als Tatsache behandelt wird und den Vertragsregeln nicht unterliegt. Es wird in der Regel auch nicht beurkundet. Die Anerkennung
der Vaterschaft kann im französischen Rechte nur durch Anerkenntnis
des Vaters erfolgen; dieses Anerkenntnis wird durch Urteil nicht ersetzt.
Im österr. und deutschen Rechte genügt auch letzteres; bestritten ist es
nur, ob auch die Erben des Vaters die Vaterschaft anerkennen können,
oder ob dies nur in einem Rechtstreite erfolgen kann. Die Chelicherklärung ist immer ein Inadenakt. Sie erfolgt über Antrag dessen,
der als ehesicher Vater anerkannt werden will.

Wichtiger für ben Urkundenverfasser sind bie Verträge über bas eheliche Güterrecht. Das französische Recht läßt Cheverträge nur vor Eingehung ber Che zu; im beutschen und öfterr. Rechte find fie jederzeit auch während ber Che abschließbar. Die Chevertrage im Deutschen Reiche find nach jenem Rechte zu beurteilen, dem ber Ehemann bei Abschließung unterstand. Doch können die Brautleute auch ein anderes noch bestehendes Recht zur Unwendung bringen, besonders wenn ber Chevertrag in einem andern Lande wirksam werden foll. Die bloße Berweisung auf ein nicht mehr bestehendes ober ausländisches Recht ift unzulässig, wenn ber Chegatte im Inlande wohnt. Die Cheverträge (Chepatten) beziehen sich hauptsächlich auf Feststellung und Anerkennung ber tatfächlichen Bermögensverhältniffe und Belaffung ober Abanderung bes gesetzlichen Güterrechts. Im wesentlichen ist im deutschen und österr. Rechte der gesetzliche Güterstand der gleiche: der ber Verwaltung und Rugnießung bes Chemannes. Nach öfterr. Rechte geht biefer Guterftand burch einfachen Wiberspruch ber Frau in ben ber Gütertrennung über. Rach beutschem Rechte muß auf Aushebung geklagt werden, sonft tritt die Gütertrennung auch ein, wenn der Chegatte in Konkurs fällt ober für tot erklärt wird. Rach beutschem Rechte ist bas Borbehalts. gut von der Verwaltung und Nutnießung des Shemanns ausgeschlossen. Rach österr. Rechte ist alles Gut der Chegattin eingebrachtes Gut; ein Borbehaltsgut könnte nur vertragsmäßig festgesett werben. An vertragsmäßigen Güterständen tennt das deutsche Recht außer der Gütertrennung, die immer und überall vereinbart werden kann, die allgemeine Gütergemeinschaft, die Errungenschaftsgemeinschaft und die Kahrnisgemeinschaft. Hiervon ift bem öfterr. Rechte nur die Glitergemeinschaft

bekannt; diese ist in Österreich zunächst nur ein Recht auf ben Tobesfall; soll sie während ber Ehe gelten, so muß es ausdrücklich vereinbart sein. Auch die anderen Glüterstände wären in Öfterreich nicht unmöglich, sie müßten nur ausbrücklich seftgeset Dagegen wäre nach öfterr. Rechte eine Fortsetzung ber Sütergemeinschaft nach dem Tobe eines Ehegatten auch mit Abkömmlingen nicht zulässig. Die sonstigen Bereinbarungen, die das öfterr. Recht als Chepatten zuläßt, bewirten keinen Güterstand. Wir finden da noch das Heiratsgut (bie dos) des R.R., dann Widerlage, Morgengabe, die alle in den einzelnen Güterständen vorkommen können. Außerbem regelt das öfterr. Recht noch ben Witwengehalt und bie Fruchtniefung auf den Todesfall (bas sogen. Abvitalizitätsrecht), die eigentlich als Berfügungen auf den Todesfall ebenso wie die Gutergemeinschaft auf den Todesfall in einen Erbvertrag gehören. Übrigens bedürfen auch nach deutschem Rechte Erbverträge, die in einem Ehevertrage enthalten sind, keiner weitern Form. Das deutsche Recht hat bie einzelnen Rechtsverhältnisse so genau gesetlich geregelt, daß bie Bereinbarung auf ben bestimmten Güterstand ausreicht. Die nicht zwingenden Gesetzesbestimmungen können natürlich auch abgeändert werben; so kann die Fortsetzung der allgemeinen Gütergemeinschaft ausgeschlossen werden, oder es kann entgegen dem Gesetze die Fortsetzung der Fahrnisgemeinschaft mit den Abkömmlingen verabrebet werben. Gine Vereinbarung über ben abgesonderten Wohnsitz ber Chegattin, bie früher vortam, ift heute nicht mehr zuläffig. Dagegen kommen bei gemischten Chen Bereinbarungen über die Religion der Kinder vor. Soweit solche Bereinbarungen überhaupt gestattet sind, können sie sich nur auf die Religion eines Chegenossen beziehen. Zur Renntnisnahme für Dritte über bie Güterrechtsverhältniffe ber Chegatten bient das Güterrechtsregister des beutschen Rechts, bessen Einsicht und Abschriftnahme jedermann freisteht. Aus diesem Register muß zu entnehmen sein, wenn der Mann von der gesetlichen Berwaltung und Rusniehung des eingebrachten Gutes ausgeschlossen ist, wenn die Frau ein besonderes Borbehaltsgut hat, wenn Gütertrennung vereinbart wurde, wenn der Mann gegen den Betrieb eines Erwerbsgeschäftes burch die Frau Einspruch erhoben hat, und wenn die Frau in der Schlüffelgewalt beschränkt ift. Bon Vermögensmassen kommt nach beutschem Rechte besonders das Gesamtgut, das eingebrachte Gut, bann bas Borbehaltsaut der Frau in Betracht. Gine Awangsvollstredung in bas Gesamtaut bei der allgemeinen Gütergemeinschaft, der Errungenschaftsgemeinschaft und ber Kahrnisgemeinschaft kann nur auf Grund eines Urteils gegen ben Chemann erfolgen. Das genügt aber auch. Sachen, bie sich im Besitze ber Ehefrau befinden, sind nicht ausgenommen, wenn auch erft beren Herausgabe verlangt werben muß. Auch nach bem Tobe des Chemanns ift bei fortgesetzter Gütergemeinschaft die Zwangsvollstreckung in dieser Weise zu führen. In das eingebrachte Gut ist bei bem Güterstande ber Berwaltung und Rutnießung, der Errungenschaftsgemeinschaft ober ber Fahrnisgemeinschaft eine Zwangsvollstreckung nur zuläffig, wenn die Chegattin zu der Leiftung verurteilt ift und der Chemann zur Dulbung der Zwangsvollstreckung in das eingebrachte Sut. Betreibt die Chefrau ein Erwerbsgeschäft mit Wissen ober ohne Einspruch ihres Chemannes, so kann ein gegen bie Chefrau allein ergangenes Urteil in das Gesamtgut und in das eingebrachte Gut vollftreckt werden. Das Borbehaltsgut der Frau kann nur auf Grund eines gegen sie gerichteten Urteils exequiert werden. Im Falle der Gütertrennung kommen die Cheleute als folche bei der Awangsvollftreckung nicht in Betracht: bas Urteil wird in beffen Bermögen vollstreckt, gegen ben es lautet.

An den Shevertrag schließt sich an die Auseinandersetzung (Dissolution) bei geschiedenen Shegatten, die nach deutschem Rechte nach der Shetrennung abgeschlossen wird. Auch sie gilt als Shevertrag; alle Sheverträge sind nach deutschem Rechte immer vor Gericht oder Rotar in Segenwart beider Teile abzuschließen. Das österr. Recht verlangt für alle Shepakten die Notariatsaktösorm, was mit Rücksicht auf das Seset so zu verstehen ist, daß mangels eines Notariatsaktes die Güterrechte der Shegatten durch die She nicht verändert werden.

Gin Ginkindschaftsvertrag ift heute unzulässig. Doch können in bie Che eingebrachte Kinder durch Annahme an Kindesstatt gleichgeftellt werben, es muffen aber für lettere bie Bedingungen vorliegen. Für die Vereinbarungen bei Annahme an Kindesstatt besteht auch nur ein geringer Spielraum, bloß über die Ramensführung ift nach beutschem, nicht aber nach öfterr. Rechte eine Berabrebung zulässig. Bereits vorhandene Wahlkinder stehen einer neuerlichen Annahme an Rinbesstatt nicht entgegen. Das Wahlkind kann auch auf sein Erbrecht verzichten. Notwendig ist es, in die Annahme an Kindesstatt auch die bereits vorhandenen Abkömmlinge des Wahlkindes einzubeziehen, wenn es sein soll; sonst werben sie nicht mit betroffen. Form muß im Deutschen Reiche immer die gerichtliche ober notarielle Außerdem ist gerichtliche Bestätigung, in Österreich noch die Hinterlegung zu den Gerichtsatten notwendig. Beides muß noch bei Lebzeiten des Wahlvaters erfolgen. Das franz. Recht kennt auch Rietich, Sanbbuch b. 11.= 283. 22

Digitized by Google

eine Aboption durch Teftament. Rach franz. Rechte wird die Annahme an Kindesstatt immer ins Standesregister eingetragen, nach deutschem Rechte nur über Antrag eines Beteiligten, nach österr. Rechte gar nicht. Die Boraussetzungen sind im deutschen Rechte gleich denen im österr. Rechte; das deutsche Recht gestattet auch Rachsicht einzelner Ersordernisse. Bloße Erwartung eines Kindes hindert die Annahme nicht. Rach deutschem Rechte können auch uneheliche Kinder von ihrer Mutter an Kindesstatt angenommen werden, wodurch sie die elterliche Gewalt erhält. Rach österr. Rechte können der außereheliche Bater oder die außereheliche Mutter ihr Kind nicht an Kindesstatt annehmen. Die Aboption kann nach deutschem Rechte auch wieder ausgehoben werden, nach österr. Rechte kann dies nur durch Bertrag geschehen.

3. Aus bem Sachenrechte.

§ 119.

Biele Rechtsgeschäste beziehen sich auf Sachen. Diese werden aber zumeist unter den Schuldverhältnissen besprochen, so der Kausvertrag, Bestandvertrag u. s. f. Rechte an Sachen gibt es nur einige, gesetzlich genau bestimmte Rechte; diese können insolge Parteienadrede nicht durch andere vermehrt oder verändert werden. Gegenstand des Sachenrechts können nur gegenwärtige Sachen sein; Gegenstaud von Rechtsgeschästen auch zukünstige. Gegenstand eines dinglichen Rechtskann nur eine bestimmte Sache, nicht eine bloß der Gattung nach bestimmte Sache sein. Bloß der Gattung nach bestimmte Sachen seinen nur Gegenstand von Rechtsgeschästen sein. Bon den Sachenrechten sind hier nur die Verpfändung und Verwahrung, dann die Grundbuchsrechte zu besprechen.

Das Pfandrecht an Fahrnissen wird nach deutschem Rechte durch übergabe der Sache, falls der Pfandgläubiger nicht etwa schon in ihrem Besitze ist, und Einigung über die Verpfändung, beim mittelbaren Besitze durch Abtretung des Herausgabeanspruches, erworden. Gewerdsmäßige Pfandleiher mitssen zum Erwerde des Rechtes auch noch den Eintrag ins Pfandbuch erweisen. Durch constitutum possessorium kann das Pfandrecht nie erworden werden. Das Vertragspfand ohne Besitzübertragung ist nach deutschem Rechte nicht zulässig; es wird durch Verkauf mit Eigentumsvordehalt oder Rücklaufsrecht ersetzt. Sine Ausnahme von der Übergabe in den Besitz bei Sachpfand bilden die registrierten Schiffe, die in dieser Beziehung gleich den Liegenschaften behandelt werden. Mit Rücksicht auf diese ge-

setlichen Bestimmungen hat die Urkunde über eine Berpfändung, die häufig mit der Schuldurkunde verbunden wird, beim regelmäßigen Kalle der Sachübergabe nur die Bedeutung eines Anerkenntnisses. Häufiger ftellt der Pfandnehmer einseitig einen sogenannten Pfandschein aus. ber bas Geftanbnis bes Empfangs ber Pfanbfache und bie Beftatigung enthält, daß und wofür sie verpfändet wurde. Pfanbicheine der Pfandleiher lauten regelmäßig auf ben Inhaber, fie find jedoch traft Gefetes Inhaberpapiere, auch wenn ber Gläubiger ohne Inhaberklaufel genannt ift. Doch muß ber Pfandgläubiger, wenn brei Monate nach Fälligkeit ber Pfandfumme vergangen find, das Pfand bem Verpfänder auch ohne Rudgabe bes Scheins einlösen lassen. Waren in Lagerhäusern werben am besten durch Verpfändung des Lagerscheins (§ 15), unterwegs befindliche Waren durch Verpfändung des Labescheins ober Konossements verpfändet (§ 5). Beim Bodmereivertrag ift ber Bestand ber Forberung, nicht bloß bes Pfandrechts, an den Bestand ber Sache geknüpft. Der Darleihenswerber übernimmt da, ähnlich wie beim altrömischen foonus nauticum, die Gefahr der Sache und verliert seine Forderung beim Deshalb lautet die Klausel auch: "Nach Untergang ber Sache. Bodmereirecht und auf die rechte Seeaventiure." Bei Inhaber- und Orderpapieren kann die Verpfändung ähnlich der ber Fahrnisse nur burch Aushändigung bes Papiers an den Pfandgläubiger erfolgen. Früher mußte bei allen verbrieften Forderungen dem Pfandgläubiger bie Urkunde übergeben werden. Heute ift zu einer folchen Verpfändung noch wesentlich, daß ber Verpfänder ben Schuldner verständigt. Nach beutschem Rechte ift die Vereinbarung, das Pfand aus freier Hand verkaufen zu bürfen, zuläffig.

Hier sind auch zu erwähnen die Sicherstellungsurkunden (Kautionsurkunden, Widmungsurkunden), durch welche bares Geld, Wertpapiere, Sparkasseninlagsbücher oder Forderungen als Pfand für privatrechtliche oder öffentlichrechtliche Verbindlichkeiten, insbesondere allfällige Schadenersapverdindlichkeiten bestellt werden. Diese Urkunden stellt der Verpfänder aus. Sie haben die Eigentümlichkeit, daß der Verechtigte häusig zur Zeit der Urkundausstellung noch nicht bestimmt ist und es überhaupt unbestimmt ist, ob einmal jemand eine Verechtigung erlangt.

Der Verwahrungsvertrag kann nur bei beweglichen Sachen vorkommen. Ist er entgeltlich, so gehört er zum Dienstvertrag; ist er unentgeltlich, so gehört er zum Auftrag. Im Urkundwesen hat er nur eine Bebeutung beim Lagergeschäft. Die Lagerscheine (warrants) sind Skripturobligationen, und zwar Namenpapiere, die auch auf Orber gestellt werden können. Der Aufnahmsschein des Lagerhalters, worin

 $\underset{\cdot}{\text{Digitized by }} Google$

er die Aufnahme der Ware bescheinigt, ist Beweisurkunde. Die Lagerscheine werden oft mehrsach ausgesertigt (§ 15). Das neue deutsche Handelsgesesbuch steht auf dem Standpunkte des Einscheinsystems.

§ 120.

Grundbuchsrechte find das Eigentum an grundbücherlich eingetragenen Liegenschaften und beffen Beschränkungen burch Sypothet, Grundschuld, Rentenschuld, Dienstbarkeiten, Riegbrauch, Borkaufsrecht, Reallasten und Erbbaurecht. In Österreich kann auch das Bestandrecht (Wiete ober Pacht) grundbücherlich eingetragen werden, wogegen es das Erbbaurecht dort nicht gibt und statt der Hypothek, Grundschuld und Rentenschuld nur die Buchhppothek vorkommt. Alle biefe Rechte find an Bersonen gefnüpft; Dienstbarkeiten, Borkaufsrechte und Reallasten können auch zu aunsten bes ieweiligen Gigentumers eines andern Grundstücks bestellt werden (b. h. subjektiv dinglich sein), was aber nach manchen beutschen Landesgesetzen verboten ist. werbung eines Grundbuchsrechtes ist die "Ginigung" zwischen Besteller und Erwerber und der Eintrag ins Grundbuch erforderlich. "Einigung" wird außer beim Eigentumsübergang und dem Erbbaurecht auch durch die einseitige Bewilligung des Bestellers erset, die im öfterr. Rechte allgemein genügt. Auch die Dereliktion (Berzicht auf das Eigentum) ist zu beurkunden und grundbücherlich einzutragen, wenn fie rechtsgültig fein foll. Alle Rechtsgeschäfte über Grundbuchsrechte bedürfen entweder der notariellen (gerichtlichen) Form oder wenigstens der öffentlichen Beglaubigung. Gin mündlicher Bertrag ift nur nach öfterr. Rechte klagbar. Nach beutschem Rechte find die Vertragsteile ohne formellen Vertrag nur dann gebunden, wenn eine Eintragungsbewilligung erteilt wurde. Solche Urkunden enthalten zumeist nichts anderes als die Eintragungsbewilligung — beim Gigentum und Erbbaurecht die Auflassung — und den Antrag auf Eintragung, der keiner Korm bedarf und auch besonders vorkommen kann. Das österr. Recht kennt feine solchen vom Rechtsgrunde losgelöste Urkunden, der Antrag erfolgt dort regelmäßig in einem besonderen Schriftstück, dem Grundbuchsgesuche. Nach deutschem Rechte ist bei Hypotheken noch besonders anzugeben, wenn die Briefbildung ausgeschlossen sein soll oder wenn eine Sicherungshppothet gewollt ift. Für alle Grundbuchsurkunden wesentlich ist genaue Bezeichnung der Liegenschaft. Wo noch kein Grundbuch befteht, muß der ganze Stand, auch alle Laften und Dienftbarkeiten aufgenommen werben. Diese fehr zwedmäßige Ginrichtung besteht allgemein bei den Hypothekenbriefen. Bu bemerken wäre noch. baß bei Dienstbarkeiten bas herrschende und dienende Grundstück genau zu bezeichnen ist. Bezüglich des ersteren muß genau erwogen werden, ob dies ein ganzer Besitzstand oder ein einzelnes Grundstück ist.

Befonders zu erwähnen sind die Pfandentlassung und die Borrechts- (Borrangs-) einräumung. Die Pfandentlassung (Pfandablassung) fommt vor bei Gesamthppotheken (Simultanhppotheken) und bei einzelnen von einem Grundbuchsblatte abzutrennenden Grundteilen. tann bedingt und unbedingt, entgeltlich ober unentgeltlich erteilt werden. gilt aber auch im letzteren Falle als keine Schenkung. Das gleiche gilt von der Vorraugseinräumung. Bur Gültigkeit ift immer die grundbücherliche Eintragung erforderlich. Bei Briefhppotheken ist sie auf beiden Briefen zu vermerten. Bur Borrangseinräumung bei Sppotheken, Grundschulden und Rentenschulden ift nach deutschem, nicht aber nach österr. Rechte die Zustimmung des Eigentümers notwendig. Die Borrangseinräumung ift heute auch bei nicht aufeinanderfolgenden Laften zulässig, nach deutschem Rechte ist dann die Zustimmung der Zwischenhppothekare erforderlich. Das Wesen der Borrangseinräumung ist in ber Rechtslehre fehr bestritten. Doch ist der Wortlaut der Urkunden meift fehr turz. Als Wirfung wird der Stellentausch angenommen. Gin Streit kann entstehen, wenn die bevorzugte Forderung wegfällt: boch wird da meist angenommen werden, daß der frühere Zustand eintritt. Wenn mehrere Forderungen gleichzeitig oder nacheinander zurücksteben, ist zu bemerken, ob sie ihre ursprüngliche Rangordnung untereinander behalten. Sind die Forderungen ungleich groß, so stehen in ber ursprünglichen Rangordnung ber größeren Forderung nunmehr zwei Betrage; wird nichts anderes vereinbart, fo gilt auch bezüglich ihrer der vereinbarte Borrang. Sehr verworren wird der Grundbuchsftand, wenn zwei in verschiedener Rangordnung stehende Gesamthppotheken (Simultanhppotheken) bloß auf einer Hppothek ben Rang tauschen. Dann treuzen sie sich im Range, und es tann die Zuweisung bei der Meistbotsberechnung sehr schwierig werden. Man kann sich auch zur Vorrangseinräumung für ein späteres, bloß ber Sobe nach bestimmtes Darleben vervflichten. Borrangseinräumung und Bfandablassung können im öfterr. Rechte bei Gesamthppotheken zur Schäbigung eines Hypothekengläubigers führen; nach ber beutschen Gesetzgebung ist dies ausgeschlossen.

Was den Grundbuchseintrag überhaupt anbelangt, so herrschen diesfalls im deutschen und österr. Rechte sowohl infolge der Verschiedenheit des materiellen Rechtes als auch infolge der formellen Eintragsvorschriften Verschiedenheiten. Sine Aufzählung der Unterschiede würde zu weit führen. Was den Inhalt der Einträge anbelangt, so ist zu beachten, daß ins Grundbuch nicht zu viel eingetragen werde. Bon Rebenbestimmungen sind nur jene einzutragen, die eine dingliche Wirkung äußern können. In Österreich wird dies aber nicht immer beachtet. So werden die Bestimmungen wegen Fälligkeit einer Forderung nicht eingetragen, äußern aber tropdem dingliche Wirkung.

Dem Sigentum im Privatrechte entspricht die Gebietshoheit im Staats- und Bölkerrechte. Auch bei letzterer kommen Beschränkungen vor, die den privatrechtlichen Dienstbarkeiten ähneln, z. B. Durchzugs., Besetzungsrechte, Berpslichtungen zur Schleifung von Festungen.

4. Ans dem Rechte ber Schuldverhaltniffe.

a) Schulburfunbe.

§ 121.

In der Schuldurkunde erkennt der Schuldner meist einseitig (§ 114) ein Schuldverhältnis an, das in der Verpflichtung zur hingabe einer vertretbaren Sache ober einer Menge solcher Sachen besteht. Rumeist ift aber Gelb ber Gegenstand. Die Schuld kann aus ben verschiebenartigsten Rechtsgeschäften entstanden sein, so aus einem Darleben, Raufvertrag, Bestandvertrag, Lohnvertrag u. s. f. Dieses Rechtsgeschäft ift immer zu bezeichnen (vgl. 25, 4; 31 D 22, 3), weil oft die Formvorschriften sich hiernach andern. So genügt nach österr. Rechte ein Privatschuldschein nicht, wenn ein Heiratsgut geschuldet wird. Beim Inhalte ber Schuldurkunden ist wesentlich die Bezeichnung der Person bes Verpflichteten und Berechtigten. Sie erfolgt immer mit Ramen, Stand und Wohnung. Besonders genau ift der Gläubiger zu bezeichnen, weil er nicht unterfertigt ift. Der Schuldner kann auch noch nach ber Unterschrift erkannt werben. Schuldurkunden von Bereinen und Körverschaften bedürfen außer der Fertigung der Bertreter auch noch des Hinweises auf ben satungsgemäßen Beschluß und oft bie Genehmigung anderer Körperschaften. Bei mehreren Gläubigern ift anzugeben, ob fie Gläubiger zur gesamten Sand sind ober zu welchen Teilen; ebenso bei mehreren Schuldnern. Reine Gesamtaläubigerschaft ist es, wenn der Schuldner nur einem beftimmten Gläubiger zahlen darf. Diefer ift dann bloß Rahlungsempfänger. Mitgläubiger zur ungeteilten Hand sollen nur ganz nahestehende Bersonen, z. B. Cheleute sein, und dabei foll Unabtretbarkeit ausgemacht sein.

Ein wesentlicher Bestandteil jeder Schuldurkunde ist die Angabe bes Rechtsgrundes (§ 110) und der zusammenhängenden gleichzeitigen ober vorausgegangenen Tatfachen, die das Schuldverhältnis begründen. Die wichtigste ist die Zuzählung des Geldes beim Darlehen. Ist die Ruzählung bei Unterfertigung noch nicht erfolgt, so soll sie auch in ber Urfunde nicht bestätigt werben, ober es foll wenigstens gefagt werden, daß die Rechtswirfung der Urfunde erft mit ihrer Einhändigung an ben Gläubiger beginnt. Der Berzicht auf die Einrede bes nicht erhaltenen Gelbes (exceptio non numeratae pecuniae), wie er in alten Urkunden vorkommt, konnte keine rechtliche Wirkung haben und wurde nur hier und da als Deckmantel einer Schuldurkunde ohne Rechtsgrund benütt. Die Zuzählung des Darlebens kann bei öffentlichen Urkunden vor dem Richter oder Notar erfolgen, was biefer bann im Brotofolle zu vermerken hat. Soll die Zuzählung des Darlehens erft später erfolgen, so tann auch ein Darlebensvorvertrag (pactum de mutuo dando) aufgenommen werben, bei bem gewöhnlich im voraus eine bestimmte Sicherheitsleiftung vereinbart wird. Denn das Darlehen ist ein Realvertrag; es wird nur durch Hingabe des Geldes, nicht durch Übergabe der Urkunde geschlossen. Der Darlehensvorvertrag erscheint besonders als Kreditvertrag. Bei ihm muß besonders bestimmt werden, ob der Gläubiger zur Darlehenshergabe bis zur Erschöpfung bes Aredits vervflichtet ift und ob er zur Rückforderung berechtigt ift. solange Deckung vorhanden ist. Besonders vereinbart müßte es sein. wenn der Gläubiger die Deckung auch für andere Forderungen gegen den Schuldner als Sicherheit beanspruchen wollte.

Die Leistung, die geschuldet wird, oder der Betrag der Forderung sind immer genau zu bezeichnen. Bei Geld ist die Währung, ost auch die Geldsorte (Metall- oder Papiergeld) anzugeben; Angade der Münzsorte ist sehr selten. Ost wird auch darauf Kücksicht genommen, daß die Leistung nur in anderer Weise möglich sein kann, so wenn neues Geld oder eine neue Währung eingeführt wird. In diesen Fällen ist es fraglich, ob privatrechtliche Berabredungen, z. B. die sog. Goldklausel, die gesehlichen Umrechnungsvorschriften aussehen können oder nicht. Valutagesetze wirken meist zwingend und rückwirkend.

Sodann ist die Rückzahlung und allfällige Verzinsung sestzusetzen. Die Verzinsungsverbindlichkeit muß zunächst die Höhe der Zinsen, den Zinssuß, enthalten. Sine Beschränkung in der Höhe der Zinsen gibt es heute selten, doch bestehen Sesetze gegen den Wucher. Der Beginn und die Art und Weise der Zinsenzahlung müssen ebenfalls verwerkt werden. In letzterer Beziehung ist die Häusigsteit und Fällig-

feit anzugeben, ob die Rinsen beispielsweise ganzjährig oder halbjährig, im vorhinein ober nachhinein zu bezahlen find. Bemerkt mag werden, daß Privatpersonen die Vorhineinzahlung gesetzlich sich oft nicht mehr Bezüglich der Rückahlung der Hauptsumme ausbedingen können. (des Kavitals) kann einmalige oder Ratenzahlung, Zahlung nach Belieben des Gläubigers ober Schuldners, nach bestimmter Zeit ober nach Kündigung durch den einen oder anderen ausgemacht sein. Wichtig ist die sogenannte Abzahlung (auch Amortisation genannt). Diese erfolgt in der Weise, daß jedes Jahr oder Halbjahr ein gleich großer Betrag gezahlt wird, der sich aus den immer kleiner werdenden Zinsen und den immer wachsenden Kapitalsabschlagszahlungen zusammensett. Beim Summenverwahrungsvertrag (depositum irregulare) ist nach deutschem Rechte mangels einer Bereinbarung eine Kündigung zur Rückforderung nicht erforderlich. Oft sind Darleben nur unter beftimmten Verhältnissen rückzahlbar, sonst gelten sie als geschenkt: 3. B. eine Rörperschaft ober Gemeinde läßt einem armen Knaben ein Handwerk lehren oder zahlt die Kosten des Besuchs einer höheren Schule. Dafür muß er sich verpflichten, eine bestimmte Zeit in dem Orte oder ber Gegend sich niederzulassen und das Gewerbe oder den Beruf auszuüben. Das Darlehen ift nur im Falle ber Nichteinhaltung rückzahlbar. Ober eine Gemeinde bekommt eine Unterstützung zu Schulzwecken und verpflichtet fich zur Rückzahlung bes Betrages für den Kall, daß fie bie Schule felbst auflöst ober in eine anderssprachige verwandelt.

Häufig enthält die Schuldurkunde auch eine Sicherheitsbestellung, so besonders Pfandbestellung von Liegenschaften, die durch grundbücherliche Eintragung der Urkunde rechtswirkfam wird. Db die Pfandbeftellung mit Ginschränfung auf beftimmte Zeitbauer (3. B. 3 Sahre ober die Lebensdauer einer bestimmten Berson) erfolgen könne, ist beftritten. An Fahrnissen kann burch Urkunden kein Pfandrecht entstehen. Es dürfen beshalb folche Verpfändungen in die Schuldurkunde nicht aufgenommen werden, wenn nicht vorher die Übergabe der Bfandsache erfolgt ift. Die Hypothek ift genau zu bezeichnen (§ 120). Hierbei kann auch ein Rangvorbehalt und eine Verpflichtung zur Löschung vorangehender Hypotheken aufgenommen werden. Die Verbindlichkeit zur Löschung kann sich nach beutschem Rechte auch auf den Fall der Bereinigung beziehen, was durch Vormerkung grundbücherlich ersichtlich gemacht werben kann. Der Schuldner kann sich auch verpflichten, nach Bezahlung die Hypothek sofort grundbücherlich löschen zu lassen oder bie Löschungskoften bem Gläubiger zu ersetzen. Der Schuldner muß fich fast immer, wenn auf dem verpfändeten Grunde Gebäulichkeiten stehen, zu deren Versicherung gegen Brand= und Wasserschaden verpflichten. Oft gibt die Unterlassung des Ausweises der Versicherung dem Gläubiger das Recht der sofortigen Rückforderung der Schuld.

In der Berfügung über das Pfandgrundstück darf der Schuldner nicht beschränkt werden. Gine solche Vereinbarung ist ganz ungültig (§ 1136 b. B.G.B.). Die unwiderrufliche Ermächtigung zum außergerichtlichen Verkauf des Pfandgrundstückes und zu dessen Übernahme an Rahlungsstatt (lex commissoria) kann bem Gläubiger nach beutschem Recht erst nach Fälligkeit der Pfandsumme erteilt werden (§ 1149 b. B.G.B.). Es gibt Grundstücke, von denen bloß die Früchte verpfändet werden konnen (Familienguter, Fibeikommiffe, Benefizien), und solche, gegen die weber Zwangsverkauf noch Zwangsverwaltung burchgeführt werden fann (Seimstätten). Die Ginschränkung ber Exekution tann auch vertragsmäßig erfolgen, 3. B. auf die Zwangsverwaltung. Der Gläubiger tann sich verpflichten, die Forderung nicht abzutreten, er kann sich auch verbindlich machen, die bei Fälligkeit durch den Schuldner erfolgte Zahlung als Zahlung eines Abtretungsentgeltes anausehen und die Forderung an einen vom Schuldner zu bezeichnenden Dritten abzutreten. Der Schuldner kann sich auch verpflichten, eine Anweisung betreffs der Schuld anzunehmen (§ 787 d. B.G.B.). Selbstverständlich kann ber Schuldner auch zur Tragung aller Kosten, besonders der einstigen Quittungs oder Abtretungskoften sich verpflichten. Betreffs der Abtretungstoften empfiehlt fich die Ginschränkung auf die der erften Abtretung. Sodann kann der Schuldner die Schuld für fofort vollstreckbar erklären und bei Rückständen auf deren Rachweis verzichten. Die Bollstreckung kann auch eingeschränkt werden, so auf Fahrnisse. Die Ginschräntung kann auch betreffs der Zeit geschehen, sodaß sie erst in bestimmter Zeit oder nach einer bestimmten Zeit nicht mehr erfolgen tann.

Eine besondere Art bildet noch die Bodmereischuld, über die als Schuldurkunde der sogenannte Bodmereibrief ausgestellt wird. Die Schuld erlischt mit dem Untergange des Pfandes (Schiff oder Ladung); es liegt also gleichzeitig ein Glücks- oder — wenn man will — ein Bersicherungsvertrag vor.

Die Formvorschriften bei Schuldurkunden richten sich nach dem Rechtsgrunde. Immer wird wenigstens eigenhändige Unterschrift des Schuldners verlangt. Das französische Recht verlangt noch eigenhändige Beisetzung der Schuldsumme (a. 1326 C. c.) Nach österre. Rechte müssen zwei Zeugen mitgesertigt sein. Ein Handzeichen muß immer gerichtlich oder notariell beglaubigt sein. Schuldurkunden, die grund-

bücherlich eingetragen werben sollen, müssen ebenso beglaubigt sein, salls nicht die Hypothetsbestellung besonders erfolgt. Aussteller ist sast immer nur der Schuldner, wenn auch Gegenverpslichtungen des Gläubigers erwähnt werden.

Oft stellt sich die Schuldurkunde als ein Neuerungsvertrag dar, indem der Rechtsgrund in ein Darlehen verwandelt wird. Im neuen deutschen Rechte ist dessen Zulässigkeit ausdrücklich anerkannt (§ 607 d. B.G.B.). Sehr häusig ist auch der Rechtsgrund der Abrechnung.

Rulest sind noch die Schuldurkunden ohne Rechtsgrund zu erwähnen. Es sind dies die meisten Inhaberpapiere, der trockene Wechsel, die kaufmännischen Verpflichtungsscheine und die Grundschuldbriefe. Rach neuem beutschen Rechte bedarf auch ein in Schriftform erteiltes Schuldversprechen teiner Angabe des Rechtsgrundes. Hierher gehört auch der schweizerische Gültbrief, bei dem sogar der Rame des Berechtigten fehlt, sodaß er einem Inhaberpapier gleichkommt. Schuldverschreibungen auf den Inhaber werden oft auch hypothekarisch sichergestellt, aber nur als Gesamtheit. Die einzelne Teilschuldverschreibung hat für ihre Summe Anteil an dem Pfandrechte. Die Schwierigkeit besteht hauptsächlich in der Vertretung der Gesamtheit der immersort wechselnden Inhaber der Teilschuldverschreibungen. bentschem Rechte kann von vornherein ein Pfandhalter bestellt werben. Nach österr. Rechte obliegt biese Tätigkeit dem Regierungskommissär ober einem vom Gerichte erft über Antrag zu bestellenden Kurator. Eine Schuldverschreibung auf den Inhaber kann wieder außer Kurs gesett werben und zwar nach verschiedenen Gesetzgebungen entweder burch Vermerk des Inhabers ober des Ausstellers über Antrag des Inhabers. Letteres gilt nach beutschem Rechte; der Aussteller ist zur Festschreibung nur berechtigt, nicht verpflichtet.

Schuldverhältnisse kommen auch im öffentlichen Rechte vor: Staatsschulden, Kriegsentschädigungen. Es kommt auch vor, daß für öffentliche Schulden öffentliche Einklinste verpfändet werden; oft wird sogar die Einhebung von dem fremden Staate überwacht. Bei Kriegsentschädigungen bestehen häusig Besahungsrechte die zur Abzahlung.

b) Quittung.

§ 122.

Das Wort "Quittung" (apocha, deacceptum, quietatio, securitas) kommt entweber vom lat. quietus ober besser vom beutschen "wett". Die Quittung ist das Gegenstück zur Schulburkunde, da sie die erfolgte

Leistung und damit die Aufhebung des Schuldverhältnisses bescheinigt. Die Quittung bestätigt nicht jede Aufhebung des Vertragsverhältnisses burch entgegengesetten Vertragswillen, sondern bloß die Aufhebung durch Erfüllung ober einen Erfat ber Erfüllung. Sie kann auch eine Singabe an Rahlungsstatt ober einen Erlasvertrag bescheinigen. In diesen beiben Källen wird jedoch nach beutschem Rechte nicht eine einseitige, sondern eine zweiseitige Urkunde aufgenommen. Wurde das Schuldverhältnis ohne eine Leistung aufgehoben, so kann ein Bergleich, eine Aufrechnung (Kompensation), eine Schenkung ober Vereinigung von Gläubiger und Schuldner in einer Person (confusio) vorliegen. Ein Bergleich liegt auch vor, wenn trot bes Empfanges einer geringeren Summe über das Ganze quittiert wird (21 C. 8, 43). Es gibt auch Quittungen allgemeiner Ratur, die nicht das Erlöschen einer Schuldforderung in bestimmter Höhe, sondern bloß das Erlöschen einer Forberung, insbefondere allfälliger Schabenersatansprüche ober einer sonstigen Haftung bescheinigen. Das ist die sogen. Decharge. Es gibt auch unvolltommene Quittungen. Solche find keine Schrifturkunden und bescheinigen nur die Zahlung eines Betrages für jemand, meift zu einem allgemeinen Zwecke. Der Zahler kann sich nicht einmal burch die Quittung als solcher ausweisen, weil er sie auch vom Zahler erhalten ober gefunden haben fann. Sie bienen nur zur Überwachung des Empfängers; die fehlenden Quittungen am sogenannten Spenderblod zeigen an, wie viel Spenden er empfangen.

Die Quittung als Schrifturkunde muß zunächst die genaue Bezeichnung ber Schulbforberung enthalten, bamit kein Zweifel entstehen kann, welche Forderung getilgt wurde (14 D. 46, 4. Bgl. 1, 1 C. 10, 22. Nov. 17 cap. 8 pr.). Besonders ist dies notwendig, wenn zwischen denselben Personen mehrere Schuldverhältnisse bestehen. Dann muß die Art und Beise ber Begleichung, insbesondere auch die Person, die geleiftet hat, angegeben werben. Die Angabe ber Berson bes Leistenben ist notwendig, weil auch mehrere verpflichtet sein können, und auch wegen etwaiger Rückgriffsrechte. Hat eine Berson statt einer andern geleistet, so ist zu bemerken, ob sie es als Mittelsperson, Bevollmächtigter, Rechtsnachfolger ober ohne biefe Gigenschaft getan hat. Im letteren Falle muß auch gefagt sein, ob die Zustimmung des Schuldners zur Leistung behauptet oder ausgewiesen wurde. Erfolgt die Leistung unter irgend einer Rechtsverwahrung, so brauchte sie nicht angenommen zu werben. Geschah bies bennoch, so soll auch bie Verwahrung in ber Quittung erwähnt werden. Sind mehrere Personen empfangsberechtigt, so ist auch ber Empfänger zu bezeichnen, ber meift zugleich

Aussteller sein wird. Oft enthält die Quittung auch die Kraftloserklärung der Schuldurkunde (§ 216). Rach neuem deutschen Rechte muß der Gläubiger die Erlöschung der Schuld anerkennen, falls er die Schuldurkunde nicht zurückstellt; das geschicht am einfachsten in ber Quittung selbst, die Unterzeichnung muß aber dann öffentlich beglaubigt werben. Richt mehr üblich ist das Versprechen in der Quittung, die Forderung nicht mehr geltend zu machen, und eine Strafvereinbarung für den Fall der Berletzung diefes Berfprechens. Wird der quittierte Betrag noch von andern Personen angesprochen, oder fann sich ber Quittierende über seine Berechtigung, insbesondere seine Rechtsnachfolge nicht ausweisen, so kann er in der Quittungsurkunde auch dafür einstehen, daß kein anderer einen Anspruch erheben werde. Soll nur der Empfang eines Teilbetrages bestätigt werben, fo ift es gut, zu bemerken, was etwa schon vorher geleistet wurde und wie groß der noch aufrecht bestehende Rest ist. Gine Quittung wird häufig auch dann ausgestellt, wenn keine Pflicht dazu vorlag (§ 7). So im Falle der Aufrechnung. In diesem Falle ift die aufgerechnete Gegenforderung genau zu bezeichnen, befonders ist es auch zu vermerken, wenn sie etwa nicht gegen den Gläubiger, sondern gegen dessen Rechtsvorgänger zustand.

Duittungen grundbücherlich sichergestellter Forderungen müssen auch die Löschungsbewilligung enthalten. Die Rotwendigkeit, eine solche Urkunde auszustellen, tritt in allen Fällen der Schulderlöschung ein. Doch soll eine solche Quittung nie in eine bloße Löschungsbewilligung zusammenschrumpfen. Die Quittung soll sich auf Rebenrechte, besonders Zinsen erstrecken. Hat der Gläubiger noch einen Anspruch auf Zinsen, so ist es immer gut, ihn ausdrücklich zu verwahren. Im früheren preußischen Rechte galt die Regel, daß die Quittung über das Kapital ohne Vorbehalt auch als Quittung über die Zinsen gelte. Im österr. Rechte besteht diessalls eine entsprechende Vermutung. Das deutsche Recht enthält darüber keine Bestimmung; die Zinsenzahlung ist also immer zu erwähnen. Das gilt auch von der Zahlung sonstiger Rebenausprüche.

Aussteller der Quittung ist der Empfänger, bei Solidargläubigern genügt die Quittung eines. Über eine Forderung des Erblassers können auch die Erben, allenfalls der Vermächtnisnehmer, oder der Erbe, der sich durch die Nachlasteilung ausweist, quittieren. Der Vorerbe muß auch die Zustimmung des Nacherben beibringen. Wo die Hypothet durch Bezahlung auch an den Sigentümer übergeht, kann der Gläubiger allein die Löschung nie bewilligen. Sigentlich kann er nur die Ent-

stehung der Eigentümerhypothek anerkennen und der Eigentümer hat die Löschung zu bewilligen und zu beantragen. Meist begnügt man sich aber mit der Zustimmung des Eigentümers. Bei mehreren Eigentümern müssen alle den Löschungsantrag stellen oder die Quittung mitsertigen.

Die Quittung als Urtunde kann entweder Verfügung, Geständnis ober Zeugnis sein (§ 4). Die altrömischen Quittungen waren schlichte Reugenurkunden, heute ift die Quittung immer Urkunde des Empfängers. Als Berfügung ift fie entweder Berzicht auf das Forderungsrecht, entsprechend der altrömischen acceptilatio ober Berzicht auf ihm anklebende Borteile, und zwar das Klagerecht (pactum de non petendo) ober die Urfundenschelte und den Gegenbeweiß. Als Geständnis entspricht die Quittung ber römischen apocha, die im Gegensate zur acceptilatio feine formale Wirfung hatte (19, 1 D. 46, 4). heutigem Rechte wollen viele Rechtslehrer die Quittung der altrömischen accoptilatio gleichstellen, indem sie lehren, daß zur Entfräftung der Beweis der Richtzahlung nicht genügt. Es müßte vielmehr nachgewiesen werden, daß die Quittung nur um der Zahlung willen ausgeftellt wurde. Dritten Personen gegenüber ist die Quittung ein bloßes Zeugnis. Es hat sich jedoch die Gewohnheit eingebürgert, Quittungen als Rechnungsbelege allgemein zuzulassen. Das führt freilich oft infolge Ginverftandniffes von Gläubiger und Schuldner zur Ausstellung unmahrer Quittungen, gegen die ein Gegenbeweis schwer zu erbringen ift. Da die Quittung also allgemein zum Beweise der Rahlung bient. so wird oft ihre mehrfache Ausstellung notwendig. Dies wird auch dann notwendig, wenn die Leiftung durch Mittelspersonen besorgt wurde, die alle ebenso wie der eigentliche Schuldner eine Quittung in Sänden haben wollen. Um die Behauptung einer mehrmaligen Leistung unmöglich zu machen, muffen diese mehrfachen Ausfertigungen, gleichviel ob sie gleich oder nacheinander erfolgten, als folche kenntlich sein. Dies geschieht durch die Rlausel: "Zweisach (dreifach) für einfach" und bal.

Formvorschriften bestehen für Quittungen nicht. Das Anerkenntnis der Erlöschung der Schuld und die grundbücherliche Löschungsbewilligung müssen öffentlich beglaubigt sein. Nach österr. Rechte muß die Bestätigung über den Empfang des Heiratsgutes, auch wenn sie andern Personen als der Spegattin gegeben wird, in Form eines Notariatsattes errichtet werden.

Reine Quittungen, sondern bloß Tatsachenbestätigungen sind die Empfangsbestätigungen über amtliche Austellungen.

c) Abtretung.

§ 123.

Nach beutschem Rechte bedarf die Abtretung (Zession) nicht der Angabe des Rechtsgrundes, er gelangt deshalb in den in den Formularbüchern angegebenen Urkunden nicht zum Ausdrucke. In der Urkunde muß nur die Forderung genau bezeichnet werden und der Abtretungswille zum Ausdruck kommen. Ob freilich das Rechtsleben in diesem und in ähnlichen Fällen auf die Dauer von solchen seelenlosen Urkunden sich nicht abwenden wird, ist die Frage. Die Angabe des Rechtsgrundes ist im Interesse aller Teile. Das ist gerade nach deutschem Rechte der Fall, weil die Verpflichtungen der Vertragsteile sich zunächst nach dem zugrunde liegenden Rechtsgeschäfte richten. Die Abtretungsurkunde wird überall in der Regel einseitig ausgestellt. Zu ihrer Ausstellung ist der bisherige Gläubiger über Verlangen verpflichtet, sie muß nach deutschem Rechte öffentlich beglaubigt sein. Die Kosten tressen den neuen Gläubiger, der die Urkunde verlangt hat.

Gegenstand der Übertragung sind nicht bloß Forderungsrechte, sondern auch Ansprüche aus dinglichen Rechten, z. B. der Bindikations-Auch eine Anweisung fann übertragen werben, wenn es nicht ausgeschlossen wurde (§ 792 d. B.G.B.). Nicht abtretbar sind höchft perfönliche und unpfändbare Korderungen, sowie solche, bei denen die Abtretung vertragsmäßig ausgeschlossen wurde, wie bei den Depotscheinen der Deutschen Reichsbank. Zu den nicht übertragbaren persönlichen Ansprüchen zählt man nach beutschem Rechte: das Vorkaufsrecht und verfönliche Dienstbarkeiten, Ansprüche auf Dienste aus einem Dienstvertrage und auf Ausführung eines Auftrages, Ansprüche aus dem Gesellschaftsvertrage, das Recht der väterlichen und ehemännlichen Verwaltung und Nutznießung, das Recht des Mannes, von der Frau eine Beitragsleiftung zum ehelichen Haushalte zu verlangen, der Anspruch der Tochter auf Aussteuer, endlich Entschädigungsansprüche wegen eines Schabens. ber nicht Vermögensschaben ift, folange fie nicht rechtshängig geworben find. Nicht abtretbar sind auch alle Zinsenausprüche einer Forderung; deshalb ist auch die Übertragbarkeit des Erneuerungsscheines ohne die Haupturkunde ausgeschlossen. Ginzelne Zinsscheine können allein übertragen werben. Die Abtretung von Mietzinsen gilt nach beutschem Rechte nur insoweit für den Nachfolger des Hausherrn, als sie das laufende Kalendervierteljahr und das folgende betrifft, oder als er von einer weiteren Abtretung Kenntnis hat. Ein in Streit verfangenes Recht ist heute abtretbar; doch geht die Prozekstellung nicht auf den neuen Gläubiger über. Roch nicht entstandene Rechte können abgetreten werden; es kann bezüglich ihrer nur die Berbindlichkeit übernommen werden, sie nach Entstehen abzutreten. Richt abtretbar sind zumeist öffentliche Rechte. Deshald kann auch das Klagerecht nicht abgetreten werden, insoweit es sich nicht mit einem materiellrechtlichen Anspruche beckt.

Die Forberung wird bezeichnet burch Angabe bes Berechtigten und Berpflichteten, der Art der Forderung, der Höhe des Betrages und der Reit ber Entstehung, bei beurkundeten und eingetragenen Forderungen auch burch Bezeichnung der Urfunde und des Grundbucheintrages. Anzugeben find auch mitabgetretene Nebenrechte, besonders Zinsenrückstände. Bei letteren empfiehlt sich auch die Anführung, wenn der bisherige Gläubiger sie sich vorbehält. Genau zu bezeichnen ist auch der neue Gläubiger, weil er nicht mitfertigt. Ift nichts bemerkt, so geht die Forderung über mit Sypothet, Bfandrecht, Bürgschaft und allen sonstigen bereits erworbenen ober erft geltend zu machenden Rechten im Awangsvollstreckungs- und Konkursverfahren, ebenso mit allen später fällig werdenden Zinsen und Rebenverbindlichkeiten. Zweckentsprechend ist es auch, den alten Gläubiger gewährleiften zu laffen, daß er die Forderung nicht schon anderweitig abgetreten habe, und daß dem Schuldner keine aufrechenbare Gegenforberung zusteht. Gin Gläubiger zur gefamten Sand tann allein nicht abtreten. Die Abtretung tann bedingt oder befriftet sein. Ift vor der Abtretung der Rang der Forderung verändert worden, fo muß dies in der Urtunde bemerkt werden, wenn die Ranganderung grundbücherlich noch nicht ersichtlich ist.

Wo die Abtretung kein abstraktes Geschäft ist, wie in Österreich, ist der Rechtsgrund anzugeben, der in einem Kausvertrage, Glückvertrage, Heiratsvertrage, einer Leistung an Zahlungsstatt, einer gesetzlichen Verpssichtung zur Abtretung, einer Schenkung oder dyl. gelegen sein kann. Es ist genau anzugeben, worin dei entgeltlichem Vertrage die Gegenleistung besteht und ob sie geleistet oder bloß versprochen wurde. Im ersteren Falle enthält die Zessionsurkunde zugleich die Quittung über die Gegenleistung, die man, wenn sie in Geld besteht, Zessionsvaluta (Gegenwert) heißt. Eine solche Urkunde tritt erst mit der Aushändigung an den neuen Gläubiger in Wirksamkeit. Bei entgeltlichen Abtretungen hastet nach österr. Rechte der bisherige Gläubiger, wenn nichts anderes vereindart wurde, für die Richtigkeit und Eindringlichseit der abgetretenen Forderung zur Zeit der Abtretung, aber nur bis zur Höhe des erhaltenen Entgeltes. Wird über die Haftung eine besondere Vereindarung getrossen, was häusig geschieht, so ist zunächst

bie Dauer ber Haftung zu bestimmen. Bei der Haftung für Einbringlichkeit ist sestzusetzen, ob sie sich nur bis zur Höhe des Entgelts und auf die Zimsen und Kosten hiervon oder auf die Höhe der ganzen abgetretenen Forderung samt Anhang erstreckt. Wird ein Teilbetrag abgetreten, so ist anzugeben, ob nicht die abgetretene Summe den hypothekarischen Vorrang vor dem Reste hat.

Rach beutschem Rechte richtet sich die Haftung des Abtretenden nach dem zugrunde liegenden Rechtsgeschäfte. Die lex Anastasiana des R.R. und ihr Widerspiel im österr. Rechte, die Beschräntung der Haftung sür die Eindringlichseit auf den erhaltenen Gegenwert, sowie die Vorschriften der a. 1699—1701 C.c. bestehen im deutschen Rechte nicht. Rach deutschem Rechte haftet der Verkäuser einer Forderung nur sür deren Richtigkeit. Die Parteien sind aber diesfalls in der Vertragsfreiheit nicht beschränkt, nur das allgemeine Wucherverbot bildet die Grenze. Formvorschriften sür die Abtretung bestehen nach österr. und deutschem Rechte sür Hypothekarsorderungen und Schenkungen, nach deutschem Rechte auch noch sür den Erdschaftskauf. Die Abtretung eines Postsparkassendels kann nach österr. Rechte nur vor einem österr. Bostamte ersolgen.

Die Abtretungsurkunde an sich ift noch nicht vollwirksam. Der Schuldner muß hiervon vom bisherigen Gläubiger verständigt werden. Burde er nicht schriftlich verständigt, so braucht er dem neuen Gläubiger nur gegen Aushändigung der Abtretungsurkunde zu leisten. Die Berständigung erfolgt also entweder schriftlich durch den alten Gläubiger, oder formlos durch den neuen Gläubiger unter Vorlegung der Abtretungsurkunde. Der abtretende Gläubiger hat dem neuen auch jede notwendige Auskunft zu erteilen und die bezüglichen Urkunden auszuliefern.

Von der Abtretung zu unterscheiden ist das Indossament, das sich beim Wechsel und andern Orderpapieren vorsindet. Das Indossament muß auf dem Papiere selbst oder einem Berlängerungsblatte, beim Wechsel auch auf einer Abschrift, erfolgen und begründet bei einem noch nicht protestierten Wechsel ein selbständiges Recht des Erwerbers. Früher wurde das Indossament durch eine selbständige Urkunde, den Willebrief vertreten.

Strenge zu unterscheiden ift die Abtretung von der Vollmacht. Die Abtretung wird häusig statt der Vollmacht in Anwendung gebracht. Der Unterschied der beiden — auch geschichtlich sich nahestehenden — Rechtsgeschäfte besteht aber darin, daß wohl der Bevollmächtigte, nicht aber der Zesssichtung über-

nehmen kann. In allen den Fällen ift die Vollmacht ein Scheingeschäft, tein fiduziarisches Geschäft. Der Zweck ist entweder, unbefugte Bertreter (Winfelschreiber) vor Ausschließung zu bewahren, ober bie prozessuale Lage bes Abtretenden zu verbessern. Schon die alten Römer verboten die Abtretung an einen Mächtigern (cossio in potentiorom, 1 C 2, 14; 1-4 C 2, 18). Heute fommt ähnliches, wenn auch in umgekehrter Richtung vor. So wenn eine vermögende Bartei eine sehr zweiselhafte Sache an eine arme Partei abtritt; Gegner hat dann im Kalle seines Obsiegens nur eine uneinbringliche Roftenforberung. In Öfterreich kann sogar ber arme Zessionar bas Armenrecht beanspruchen. Es kommt auch vor, daß eine Forderung abgetreten wird, weil sie ohne Beweis dafteht. In solchen Fällen ift die abtretende Partei näher zum Gibe, während fie ohne Abtretung den Gid auftragen müßte ober nach öfterr. Rechte ber Richter über bie Beeibigung ber einen ober andern Partei entscheibet. In einem Kalle wird die Bevollmächtigung durch ein der Abtretung verwandtes Rechtsgeschäft ausgeführt, das ift beim Indossament zum Intasso.

d) Anweisung.

§ 124.

Die Anweisung wird entweder als Auftrag oder als bloße Ermächtigung zu einer Leiftung und zu beren Empfang angesehen. Sie besteht urtundlich zunächst aus bem Auftrage (ober ber Ermächtigung) bes Anweisenden. Wesentlich ist ihm außer dem Inhalte die Anschrift (Abresse) des Angewiesenen. Die Anweisung enthält in der Regel den Rechtsgrund und Nebenabreden nicht, weil man dritte Bersonen nicht immer in das Rechtsverhältnis einweihen will. Nach gemeinem und öfterr. Rechte sind aber die Anweisungen des bürgerlichen Rechts keine abstrakten Rechtsgeschäfte. Nach neuem beutschen Rechte ist bie burch die Annahme entstehende Verpflichtung eine abstrakte, wenigftens gegenüber bem Unweisenden. Der Anweisende kann Gläubiger ober Schuldner ober beides zugleich ober keines von beiden sein. Die Anweisungs-Urkunde tritt immer erft in Rechtswirkung mit ber Aushändigung an den Anweifungsempfänger. Doch kann der Auftrag insolange widerrusen werden, als ihn der Angewiesene noch nicht angenommen oder ausgeführt hat. Wird die Anweisung angenommen und damit die Leistung versprochen, so muß nach deutschem Rechte ber bezügliche Bermert vom Angewiesenen selbst auf die Anweisung geschrieben werden. Er lautet gewöhnlich: "Angenommen", worauf die Unterschrift beizufügen ift. Die Annahme ift ein felbständiges Rechts-Rietich, Sanbbuch b. U. : 23.

feit anzugeben, ob die Zinsen beispielsweise ganzjährig oder halbjährig, im vorhinein ober nachhinein zu bezahlen find. Bemerkt mag werben, daß Privatpersonen die Vorhineinzahlung gesetzlich sich oft nicht mehr ausbedingen können. Bezüglich der Rückahlung der Hauptsumme (des Kapitals) kann einmalige oder Ratenzahlung, Zahlung nach Belieben des Gläubigers ober Schuldners, nach bestimmter Zeit ober nach Kündigung durch den einen oder anderen ausgemacht sein. Wichtig ist die sogenannte Abzahlung (auch Amortisation genannt). Diefe erfolgt in der Weise, daß jedes Jahr ober Halbjahr ein gleich großer Betrag gezahlt wird, ber sich aus ben immer kleiner werdenden Zinsen und den immer wachsenden Kapitalsabschlagszahlungen zusammen-Beim Summenverwahrungsvertrag (depositum irregulare) ist nach deutschem Rechte mangels einer Bereinbarung eine Kündigung zur Rückforderung nicht erforderlich. Oft sind Darlehen nur unter bestimmten Berhältnissen rückahlbar, sonst gelten sie als geschenkt; 3. B. eine Körperschaft oder Gemeinde läßt einem armen Knaben ein Handwerk lehren oder zahlt die Kosten des Besuchs einer höheren Schule. Dafür muß er sich verpflichten, eine bestimmte Zeit in dem Orte oder ber Gegend sich niederzulassen und das Gewerbe oder den Beruf auszusiben. Das Darlehen ift nur im Falle der Richteinhaltung rückzahlbar. Ober eine Gemeinde bekommt eine Unterstützung zu Schulzwecken und verpflichtet fich zur Rudzahlung des Betrages für den Fall, daß fie bie Schule selbst auflöst ober in eine anderssprachige verwandelt.

Häufig enthält die Schuldurkunde auch eine Sicherheitsbestellung, so besonders Pfandbestellung von Liegenschaften, die durch grundbücherliche Eintragung der Urtunde rechtswirtsam wird. Ob die Pfandbestellung mit Einschränkung auf bestimmte Zeitbauer (3. B. 3 Jahre ober die Lebensdauer einer bestimmten Person) erfolgen könne, ist bestritten. An Fahrnissen kann durch Urkunden kein Pfandrecht entstehen. Es dürfen beshalb solche Verpfändungen in die Schuldurkunde nicht aufgenommen werden, wenn nicht vorher die Übergabe der Pfandsache erfolgt ist. Die Hypothek ist genau zu bezeichnen (§ 120). Hierbei kann auch ein Rangvorbehalt und eine Verpflichtung zur Löschung vorangehender Hypotheken aufgenommen werden. Die Verbindlichkeit zur Löschung kann sich nach beutschem Rechte auch auf den Fall der Bereinigung beziehen, was durch Vormerkung grundbücherlich ersichtlich gemacht werben kann. Der Schuldner kann sich auch verpflichten, nach Bezahlung die Hypothet sosort grundbücherlich löschen zu lassen oder bie Löschungskoften bem Gläubiger zu ersetzen. Der Schuldner muß fich fast immer, wenn auf dem verpfändeten Grunde Gebäulichkeiten stehen, zu beren Versicherung gegen Brand= und Wasserschaden verpflichten. Oft gibt die Unterlassung des Ausweises der Versicherung dem Gläubiger das Recht der sofortigen Rückforderung der Schuld.

In der Verfügung über das Pfandgrundstück darf der Schuldner nicht beschränkt werden, Eine solche Vereinbarung ist ganz ungültig (§ 1136 d. B.G.B.). Die unwiderrufliche Ermächtigung zum außergerichtlichen Verkauf des Pfandgrundstückes und zu dessen Übernahme an Rahlungsstatt (lex commissoria) kann dem Gläubiger nach deutschem Recht erst nach Fälligkeit der Pfandsumme erteilt werden (§ 1149 b. B.G.B.). Es gibt Grundstücke, von denen bloß die Früchte verpfändet werden können (Familiengüter, Fibeikommisse, Benefizien), und solche, gegen die weder Zwangsverkauf noch Zwangsverwaltung burchgeführt werden fann (Seimstätten). Die Einschränkung der Exekution kann auch vertragsmäßig erfolgen, z. B. auf die Zwangsverwaltung. Der Gläubiger tann sich verpflichten, die Forderung nicht abzutreten, er kann sich auch verbindlich machen, die bei Fälligkeit durch den Schuldner erfolgte Zahlung als Zahlung eines Abtretungsentgeltes anaufehen und die Forderung an einen vom Schuldner zu bezeichnenden Dritten abzutreten. Der Schuldner kann sich auch verpflichten, eine Anweisung betreffs der Schuld anzunehmen (§ 787 d. B.G.B.). Selbstverständlich kann ber Schuldner auch zur Tragung aller Kosten, befonders der einstigen Quittungs- oder Abtretungstoften sich verpflichten. Betreffs der Abtretungstoften empfiehlt fich die Ginschränfung auf die ber erften Abtretung. Sodann fann ber Schuldner die Schuld für fofort vollstreckbar erklären und bei Rückständen auf deren Nachweis ver-Die Vollstreckung kann auch eingeschränkt werden, so auf aichten. Fahrnisse. Die Ginschräntung tann auch betreffs der Zeit geschehen, sodaß sie erst in bestimmter Zeit oder nach einer bestimmten Zeit nicht mehr erfolgen kann.

Eine besondere Art bildet noch die Bodmereischuld, über die als Schuldurkunde der sogenannte Bodmereibrief ausgestellt wird. Die Schuld erlischt mit dem Untergange des Pfandes (Schiff oder Ladung); es liegt also gleichzeitig ein Glücks- oder — wenn man will — ein Bersicherungsvertrag vor.

Die Formvorschriften bei Schuldurkunden richten sich nach dem Rechtsgrunde. Immer wird wenigstens eigenhändige Unterschrift des Schuldners verlangt. Das französische Recht verlangt noch eigenhändige Beisehung der Schuldsumme (a. 1326 C. c.) Nach österre. Rechte müssen zwei Zeugen mitgesertigt sein. Ein Handzeichen muß immer gerichtlich oder notariell beglaubigt sein. Schuldurkunden, die grund-

bücherlich eingetragen werben sollen, müssen ebenso beglaubigt sein, falls nicht die Hypothetsbestellung besonders erfolgt. Aussteller ist sast immer nur der Schuldner, wenn auch Gegenverpflichtungen des Gläubigers erwähnt werden.

Oft stellt sich die Schuldurkunde als ein Neuerungsvertrag dar, indem der Rechtsgrund in ein Darlehen verwandelt wird. Im neuen deutschen Rechte ist dessen Zulässigkeit ausdrücklich anerkannt (§ 607 d. B.G.B.). Sehr häufig ist auch der Rechtsgrund der Abrechnung.

Rulett find noch die Schuldurkunden ohne Rechtsgrund zu erwähnen. Es find dies die meisten Inhaberpapiere, der trockene Wechsel, die kaufmännischen Verpflichtungsscheine und die Grundschuldbriefe. Rach neuem deutschen Rechte bedarf auch ein in Schriftform erteiltes Schuldversprechen teiner Angabe bes Rechtsgrundes. Hierher gehört auch der schweizerische Gültbrief, bei dem sogar der Rame des Berechtigten fehlt, sodaß er einem Inhaberpapier gleichkommt. Schuldverschreibungen auf den Inhaber werden oft auch hypothekarisch sichergestellt, aber nur als Gesamtheit. Die einzelne Teilschuldverschreibung hat für ihre Summe Anteil an dem Pfandrechte. Die Schwierigkeit besteht hauptsächlich in der Vertretung der Gesamtheit ber immerfort wechselnden Inhaber der Teilschuldverschreibungen. Rach beutschem Rechte kann von vornherein ein Pfandhalter bestellt werben. Nach österr. Rechte obliegt biese Tätigkeit dem Regierungskommissär oder einem vom Gerichte erft über Antrag zu bestellenden Kurator. Eine Schuldverschreibung auf den Inhaber kann wieder außer Kurs gesetzt werden und zwar nach verschiedenen Gesetzgebungen entweder burch Vermerk des Inhabers ober des Ausstellers über Antrag des Inhabers. Letteres gilt nach beutschem Rechte; der Aussteller ist zur Keftschreibung nur berechtigt, nicht verpflichtet.

Schuldverhältnisse kommen auch im öffentlichen Rechte vor: Staatsschulden, Kriegsentschädigungen. Es kommt auch vor, daß für öffentliche Schulden öffentliche Ginklinste verpfändet werden; oft wird sogar die Einhebung von dem fremden Staate überwacht. Bei Kriegsentschädigungen bestehen häufig Besahungsrechte dis zur Abzahlung.

b) Quittung.

§ 122.

Das Wort "Quittung" (apocha, deacceptum, quietatio, securitas) kommt entweber vom lat. quietus ober besser vom beutschen "wett". Die Quittung ist bas Gegenstück zur Schulburkunde, da sie die erfolgte

Leistung und damit die Ausbebung des Schuldverhältnisses bescheinigt. Die Quittung bestätigt nicht jede Aushebung des Vertragsverhältnisses durch entgegengesetten Bertragswillen, sondern bloß die Aufhebung burch Erfüllung ober einen Erfat ber Erfüllung. Sie kann auch eine Singabe an Rahlungsstatt ober einen Erlagvertrag bescheinigen. In diesen beiben Källen wird jedoch nach deutschem Rechte nicht eine einseitige, sondern eine zweiseitige Urkunde aufgenommen. Wurde das Schuldverhältnis ohne eine Leistung aufgehoben, so kann ein Vergleich. eine Aufrechnung (Kompensation), eine Schenkung ober Bereinigung von Gläubiger und Schuldner in einer Person (confusio) vorliegen. Ein Bergleich liegt auch vor, wenn trop des Empfanges einer geringeren Summe über das Ganze quittiert wird (21 C. 8, 43). Es gibt auch Quittungen allgemeiner Natur, die nicht das Erlöschen einer Schuldforderung in bestimmter Höhe, sondern bloß das Erlöschen einer Forderung, insbesondere allfälliger Schabenersatansprüche ober einer sonstigen Saftung bescheinigen. Das ist die sogen. Decharge. Es gibt auch unvollkommene Quittungen. Solche sind keine Schrifturkunden und bescheinigen nur die Zahlung eines Betrages für jemand, meift zu einem allgemeinen Zwecke. Der Zahler kann sich nicht einmal burch bie Quittung als solcher ausweisen, weil er sie auch vom Zahler erhalten oder gefunden haben kann. Sie dienen nur zur Überwachung bes Empfängers: die fehlenden Quittungen am sogenannten Spenderblock zeigen an, wie viel Spenden er empfangen.

Die Quittung als Schrifturkunde muß zunächst die genaue Bezeichnung ber Schulbforberung enthalten, bamit fein Aweifel entstehen tann, welche Forberung getilgt wurde (14 D. 46, 4. Bgl. 1, 1 C. 10, 22. Nov. 17 cap. 8 pr.). Besonders ist dies notwendig, wenn zwischen denselben Bersonen mehrere Schuldverhältnisse bestehen. Dann muß bie Art und Beise der Begleichung, insbesondere auch die Person, die geleistet hat, angegeben werben. Die Angabe der Berson des Leistenden ift notwendig, weil auch mehrere verpflichtet sein können, und auch wegen etwaiger Rückgriffsrechte. Hat eine Person statt einer andern geleistet, so ist zu bemerken, ob sie es als Mittelsperson, Bevollmächtigter, Rechtsnachfolger ober ohne biese Eigenschaft getan hat. Im letteren Falle muß auch gefagt sein, ob die Zustimmung des Schuldners zur Leiftung behauptet ober ausgewiesen wurde. Erfolgt die Leiftung unter irgend einer Rechtsverwahrung, so brauchte sie nicht angenommen zu werben. Geschah bies bennoch, so soll auch die Verwahrung in ber Quittung erwähnt werden. Sind mehrere Personen empfangsberechtigt, so ist auch der Empfänger zu bezeichnen, der meist zugleich

Aussteller sein wird. Oft enthält die Quittung auch die Kraftloserklärung der Schuldurkunde (§ 216). Nach neuem deutschen Rechte muß der Gläubiger die Erlöschung der Schuld anerkennen, falls er die Schuldurkunde nicht zurückstellt; das geschicht am einfachsten in ber Quittung felbst, die Unterzeichnung muß aber dann öffentlich be-Richt mehr üblich ift das Versprechen in der glaubigt werben. Quittung, die Forderung nicht mehr geltend zu machen, und eine Strafvereinbarung für den Fall der Verletzung diefes Versprechens. Wird der quittierte Betrag noch von andern Bersonen angesprochen, oder fann sich ber Quittierende über seine Berechtigung, insbesondere seine Rechtsnachfolge nicht ausweisen, so kann er in der Quittungsurkunde auch dafür einstehen, daß kein anderer einen Anspruch erheben werde. Soll nur der Empfang eines Teilbetrages bestätigt werden, fo ift es gut, zu bemerken, mas etwa schon vorher geleistet wurde und wie groß der noch aufrecht bestehende Rest ist. Gine Quittung wird häufig auch bann ausgestellt, wenn keine Pflicht bazu vorlag (§ 7). So im Kalle der Aufrechnung. In diesem Kalle ist die aufgerechnete Gegenforderung genau zu bezeichnen, besonders ist es auch zu vermerken, wenn sie etwa nicht gegen den Gläubiger, sondern gegen dessen Rechtsvorgänger zustand.

Duittungen grundbücherlich sichergestellter Forderungen müssen auch die Löschungsbewilligung enthalten. Die Rotwendigkeit, eine solche Urkunde auszustellen, tritt in allen Fällen der Schulderlöschung ein. Doch soll eine solche Quittung nie in eine bloße Löschungsbewilligung zusammenschrumpfen. Die Quittung soll sich auf Rebenrechte, besonders Zinsen erstrecken. Hat der Gläubiger noch einen Anspruch auf Zinsen, so ist es immer gut, ihn ausdrücklich zu verwahren. Im früheren preußischen Rechte galt die Regel, daß die Quittung über das Kapital ohne Vorbehalt auch als Quittung über die Zinsen gelte. Im österr. Rechte besteht diessalls eine entsprechende Vermutung. Das deutsche Recht enthält darüber keine Bestimmung; die Zinsenzahlung ist also immer zu erwähnen. Das gilt auch von der Zahlung sonstiger Rebenansprüche.

Aussteller der Quittung ist der Empfänger, bei Solidargläubigern genügt die Quittung eines. Über eine Forderung des Erblassers können auch die Erben, allenfalls der Vermächtnisnehmer, oder der Erbe, der sich durch die Nachlasteilung ausweist, quittieren. Der Vorerbe muß auch die Zustimmung des Nacherben beibringen. Wo die Hypothek durch Bezahlung auch an den Sigentümer übergeht, kann der Gläubiger allein die Löschung nie bewilligen. Sigentlich kann er nur die Ent-



stehung der Sigentümerhypothek anerkennen und der Sigentümer hat die Löschung zu bewilligen und zu beantragen. Weist begnügt man sich aber mit der Zustimmung des Sigentümers. Bei mehreren Sigentümern müssen alle den Löschungsantrag stellen oder die Quittung mitsertigen.

Die Quittung als Urtunde fann entweder Verfügung, Geftändnis ober Zeugnis sein (§ 4). Die altrömischen Quittungen waren schlichte Reugenurkunden, heute ist die Quittung immer Urkunde des Empfängers. Als Berfügung ist fie entweder Berzicht auf das Forderungsrecht, entsprechend der altrömischen acceptilatio ober Verzicht auf ihm anklebende Borteile, und zwar das Klagerecht (pactum de non petendo) oder die Urkundenschelte und den Gegenbeweis. Als Geständnis entspricht die Quittung der romischen apocha, die im Gegensate zur acceptilatio feine formale Wirfung hatte (19, 1 D. 46, 4). beutigem Rechte wollen viele Rechtslehrer die Quittung der altrömischen accoptilatio gleichstellen, indem sie lehren, daß zur Entfräftung der Beweis der Nichtzahlung nicht genügt. Es müßte vielmehr nachgewiesen werden, daß die Quittung nur um der Rahlung willen ausgeftellt wurde. Dritten Bersonen gegenüber ift die Quittung ein bloßes Reugnis. Es hat sich jedoch die Gewohnheit eingebürgert, Quittungen als Rechnungsbelege allgemein zuzulaffen. Das führt freilich oft infolge Ginverständnisses von Gläubiger und Schuldner zur Ausstellung unwahrer Quittungen, gegen bie ein Gegenbeweis schwer zu erbringen ift. Da die Quittung also allgemein zum Beweise der Zahlung dient, so wird oft ihre mehrsache Ausstellung notwendig. Dies wird auch dann notwendig, wenn die Leistung durch Mittelspersonen besorgt wurde, die alle ebenso wie der eigentliche Schuldner eine Quittung in Händen haben wollen. Um die Behauptung einer mehrmaligen Leistung unmöglich zu machen, muffen diese mehrsachen Aussertigungen, gleichviel ob fie gleich ober nacheinander erfolgten, als folche kenntlich Dies geschieht durch die Rlausel: "Zweifach (dreifach) für einfach" und bal.

Formvorschriften bestehen für Quittungen nicht. Das Anerkenntnis ber Erlöschung der Schuld und die grundbücherliche Löschungsbewilligung müssen öffentlich beglaubigt sein. Nach österr. Rechte muß die Bestätigung über den Empfang des Heiratsgutes, auch wenn sie andern Personen als der Ehegattin gegeben wird, in Form eines Notariatsaktes errichtet werden.

Keine Quittungen, sondern bloß Tatsachenbestätigungen sind die Empfangsbestätigungen über amtliche Austellungen.

c) Abtretung.

§ 123.

Nach beutschem Rechte bedarf die Abtretung (Zession) nicht der Angabe des Rechtsgrundes, er gelangt deshalb in den in den Formularbüchern angegebenen Urkunden nicht zum Ausdrucke. In der Urkunde muß nur die Forderung genau bezeichnet werden und der Abtretungswille zum Ausdruck sommen. Ob freilich das Rechtsleben in diesem und in ähnlichen Fällen auf die Dauer von solchen seelenlosen Urkunden sich nicht abwenden wird, ist die Frage. Die Angabe des Rechtsgrundes ist im Interesse aller Teile. Das ist gerade nach deutschem Rechte der Fall, weil die Verpslichtungen der Vertragsteile sich zunächst nach dem zugrunde liegenden Rechtsgeschäfte richten. Die Abtretungsurtunde wird überall in der Regel einseitig ausgestellt. Zu ihrer Ausstellung ist der bisherige Gläubiger über Verlangen verpslichtet, sie muß nach deutschem Rechte öffentlich beglaubigt sein. Die Kosten tressen den neuen Gläubiger, der die Urkunde verlangt hat.

Gegenstand der Übertragung sind nicht bloß Forderungsrechte, sondern auch Ansprüche aus binglichen Rechten, z. B. der Bindikations-Auch eine Anweisung fann übertragen werden, wenn es nicht ausgeschlossen wurde (§ 792 d. B.G.B.). Richt abtretbar sind höchst persönliche und unpfändbare Forderungen, sowie solche, bei denen die Abtretung vertragsmäßig ausgeschlossen wurde, wie bei den Depotscheinen der Deutschen Reichsbank. Bu den nicht übertragbaren perfönlichen Ansprüchen zählt man nach deutschem Rechte: das Vorkaufsrecht und versönliche Dienstbarkeiten, Ansprüche auf Dienste aus einem Dienstvertrage und auf Ausführung eines Auftrages, Ansprüche aus dem Gesellschaftsvertrage, das Recht der väterlichen und ehemännlichen Verwaltung und Rugnießung, das Recht des Mannes, von der Frau eine Beitragsleistung zum ehelichen Haushalte zu verlangen, der Anspruch der Tochter auf Aussteuer, endlich Entschäbigungsansprüche wegen eines Schabens, der nicht Vermögensschaden ist, solange sie nicht rechtshängig geworden Nicht abtretbar sind auch alle Zinsenausprüche einer Forderung; beshalb ist auch die Übertragbarkeit des Erneuerungsscheines ohne die Haupturkunde ausgeschlossen. Ginzelne Zinsscheine können allein übertragen werben. Die Abtretung von Mietzinsen gilt nach beutschem Rechte nur insoweit für den Nachfolger des Hausherrn, als sie das laufende Kalendervierteljahr und das folgende betrifft, oder als er von einer weiteren Abtretung Kenntnis hat. Ein in Streit verfangenes Recht ist heute abtretbar; doch geht die Brozesstellung nicht auf den neuen Gläubiger über. Roch nicht entstandene Rechte können abgetreten werden; es kann bezüglich ihrer nur die Berbindlichkeit übernommen werden, sie nach Entstehen abzutreten. Nicht abtretbar sind zumeist öffentliche Rechte. Deshalb kann auch das Klagerecht nicht abgetreten werden, insoweit es sich nicht mit einem materiellrechtlichen Anspruche deckt.

Die Forderung wird bezeichnet durch Angabe des Berechtigten und Berpflichteten, der Art der Forderung, der Höhe des Betrages und der Reit der Entstehung, bei beurkundeten und eingetragenen Forderungen auch burch Bezeichnung der Urkunde und des Grundbucheintrages. Anzugeben find auch mitabgetretene Nebenrechte, besonders Zinsenrückstände. Bei letteren empfiehlt sich auch die Anführung, wenn der bisherige Gläubiger fie sich vorbehält. Genau zu bezeichnen ist auch der neue Gläubiger, weil er nicht mitfertigt. Ift nichts bemerkt, so geht die Forderung über mit Hypothek, Pfandrecht, Bürgschaft und allen sonstigen bereits erworbenen ober erst geltend zu machenden Rechten im Zwangsvollstreckungs- und Konkursverfahren, ebenso mit allen später fällig werbenden Zinsen und Rebenverbindlichkeiten. Aweckentsprechend ist es auch, den alten Gläubiger gewährleisten zu lassen, daß er die Forderung nicht schon anderweitig abgetreten habe, und daß bem Schuldner keine aufrechenbare Gegenforderung zusteht. Ein Gläubiger zur gesamten Sand tann allein nicht abtreten. Die Abtretung kann bedingt oder befriftet sein. Ift vor ber Abtretung ber Rang ber Forberung verändert worben, fo muß dies in der Urkunde bemerkt werden, wenn die Ranganderung grundbücherlich noch nicht ersichtlich ist.

Wo die Abtretung kein abstraktes Geschäft ist, wie in Österreich, ist der Rechtsgrund anzugeben, der in einem Kausvertrage, Glücksvertrage, Heiraksvertrage, einer Leistung an Zahlungsstatt, einer geschlichen Verpslichtung zur Abtretung, einer Schenkung oder del. gelegen sein kann. Es ist genau anzugeben, worin dei entgeltlichem Vertrage die Gegenleistung besteht und ob sie geleistet oder bloß versprochen wurde. Im ersteren Falle enthält die Zessionsurkunde zugleich die Quittung über die Gegenwert) heißt. Eine solche Urkunde tritt erst mit der Aushändigung an den neuen Gläubiger in Wirksamkeit. Bei entgeltlichen Abtretungen haftet nach österr. Rechte der disherige Gläubiger, wenn nichts anderes vereindart wurde, für die Richtigkeit und Einbringslichseit der abgetretenen Forderung zur Zeit der Abtretung, aber nur dis zur Höhe des erhaltenen Entgeltes. Wird über die Haftung eine besondere Vereindarung getrossen, was häusig geschieht, so ist zunächst

bie Dauer der Haftung zu bestimmen. Bei der Haftung für Einbringlichkeit ist sestzusetzen, ob sie sich nur bis zur Höhe des Entgelts und auf die Zimsen und Kosten hiervon oder auf die Höhe der ganzen abgetretenen Forderung samt Anhang erstreckt. Wird ein Teilbetrag abgetreten, so ist anzugeben, ob nicht die abgetretene Summe den hypothekarischen Vorrang vor dem Reste hat.

Rach deutschem Rechte richtet sich die Haftung des Abtretenden nach dem zugrunde liegenden Rechtsgeschäfte. Die lex Anastasiana des R.R. und ihr Widerspiel im österr. Rechte, die Beschränkung der Haftung sür die Eindringlichkeit auf den erhaltenen Gegenwert, sowie die Vorschriften der a. 1699—1701 C.c. bestehen im deutschen Rechte nicht. Rach deutschem Rechte haftet der Verkäuser einer Forderung nur für deren Richtigkeit. Die Parteien sind aber dießfalls in der Vertragsfreiheit nicht beschränkt, nur das allgemeine Wucherverbot bildet die Erenze. Formvorschriften für die Abtretung bestehen nach österr. und deutschem Rechte sür Hypothekarsorderungen und Schenkungen, nach deutschem Rechte auch noch sür den Erbschaftskauf. Die Abtretung eines Postsparkassenden nach österr. Rechte nur vor einem österr. Bostamte ersolgen.

Die Abtretungsurkunde an sich ist noch nicht vollwirksam. Der Schuldner muß hiervon vom bisherigen Gläubiger verständigt werden. Burde er nicht schriftlich verständigt, so braucht er dem neuen Gläubiger nur gegen Aushändigung der Abtretungsurkunde zu leisten. Die Berständigung erfolgt also entweder schriftlich durch den alten Gläubiger, oder formlos durch den neuen Gläubiger unter Vorlegung der Abtretungsurkunde. Der abtretende Gläubiger hat dem neuen auch jede notwendige Auskunst zu erteilen und die bezüglichen Urkunden auszuliefern.

Bon der Abtretung zu unterscheiden ist das Indossament, das sich beim Wechsel und andern Orderpapieren vorsindet. Das Indossament muß auf dem Papiere selbst oder einem Berlängerungsblatte, beim Wechsel auch auf einer Abschrift, erfolgen und begründet bei einem noch nicht protestierten Wechsel ein selbständiges Recht des Erwerbers. Früher wurde das Indossament durch eine selbständige Urkunde, den Willebrief vertreten.

Strenge zu unterscheiden ist die Abtretung von der Bollmacht. Die Abtretung wird häufig statt der Bollmacht in Anwendung gebracht. Der Unterschied der beiden — auch geschichtlich sich nahestehenden — Rechtsgeschäfte besteht aber darin, daß wohl der Bevollmächtigte, nicht aber der Zessionar eine Verpslichtung betress der Forderung über-

nehmen kann. In allen den Källen ist die Bollmacht ein Scheingeschäft, kein siduziarisches Geschäft. Der Zwed ist entweder, unbesugte Bertreter (Winkelschreiber) vor Ausschließung zu bewahren, ober die prozessuale Lage bes Abtretenden zu verbessern. Schon die alten Römer verboten die Abtretung an einen Mächtigern (cossio in potentiorem, 1 C 2, 14; 1-4 C 2, 18). Heute kommt ähnliches, wenn auch in umgekehrter Richtung vor. So wenn eine vermögende Partei eine sehr zweifelhafte Sache an eine arme Bartei abtritt; Gegner hat dann im Falle seines Obsiegens nur eine uneinbringliche Rostenforderung. In Österreich kann sogar der arme Zessionar das Armenrecht beanspruchen. Es kommt auch vor, daß eine Forderung abgetreten wird, weil sie ohne Beweis dafteht. In solchen Källen ift bie abtretende Bartei näher zum Gibe, während fie ohne Abtretung ben Gib auftragen müßte ober nach öfterr. Rechte ber Richter über die Beeidigung der einen oder andern Partei entscheidet. In einem Falle wird die Bevollmächtigung durch ein der Abtretung verwandtes Rechtsgeschäft ausgeführt, das ift beim Indossament zum Inkasso.

d) Anweisung. § 124.

Die Anweisung wird entweder als Auftrag oder als bloge Ermächtigung zu einer Leiftung und zu beren Empfang angesehen. Sie besteht urfundlich zunächst aus dem Auftrage (ober ber Ermächtigung) bes Unweisenden. Wesentlich ift ihm außer dem Inhalte die Anschrift (Abreffe) bes Angewiesenen. Die Anweisung enthält in ber Regel ben Rechtsgrund und Nebenabreben nicht, weil man britte Personen nicht immer in das Rechtsverhältnis einweihen will. Rach gemeinem und öfterr. Rechte sind aber die Anweisungen des bürgerlichen Rechts teine abstratten Rechtsgeschäfte. Nach neuem beutschen Rechte ist die burch die Annahme entstehende Berpflichtung eine abstrakte, wenigftens gegenüber bem Unweisenden. Der Unweisende kann Gläubiger ober Schuldner ober beibes zugleich ober teines von beiben fein. Die Anweisungs-Urtunde tritt immer erst in Rechtswirfung mit ber Aushändigung an den Anweisungsempfänger. Doch kann ber Auftrag insolange widerrufen werden, als ihn der Angewiesene noch nicht angenommen oder ausgeführt hat. Wird die Anweisung angenommen und damit die Leistung versprochen, so muß nach deutschem Rechte der bezügliche Vermerk vom Angewiesenen selbst auf die Anweisung geschrieben werden. Er lautet gewöhnlich: "Angenommen", worauf die Unterschrift beizufügen ift. Die Annahme ift ein selbständiges Rechts-Rietich, Sanbbuch b. U. : 28.

geschäft, das von der Echtheit und Gültigkeit der Anweisung unabhängig ist, sie kann vor der Anweisung erfolgen. Wird der Austrag gleich ausgeführt, so unterbleibt der Annahmevermerk, weil der Angewiesene die Anweisung ausgefolgt erhält. Die Anweisung berechtigt den Empfänger zu einer Vereindarung mit dem Angewiesenen. Der Anweisungsempfänger kann die Anweisung auch auf einen andern übertragen, wenn dies nicht in der Urkunde ausgeschlossen wurde. Sonst kann der Angewiesene auch einem Dritten leisten, dem die Anweisung übertragen wurde, es sei denn, daß der Anweisende vorher ihn von der Ausschließung der Übertragung verständigt. Die Übertragung muß schristlich ersolgen, aber nicht gerade auf der Anweisungsurkunde selbst.

Eine besondere Art der Anweisung ist der Areditaustrag (mandatum qualificatum, § 778 d. B.G.B.). Er fällt unter die Regeln vom Austrag und bedarf keiner Annahme. Er braucht nicht auf Sicht und nicht auf einmalige Zahlung zu lauten. Er kann auch unbeschränkt — ohne Höchstbetrag — erteilt werden. Eine besondere Form ist der Zirkularkreditbries, der an mehrere Personen gerichtet ist. Wer einen Aredit bewilligt hat, vermerkt den Betrag auf dem Schein, so daß der andere nur den bis zur Erschöpfung bleibenden Rest leihen kann. Der Kreditaustrag (Kreditbries) macht den Aussteller (Austraggeber) zum Bürgen für den gewährten Kredit.

Hierher gehört auch ber Auslieferungsschein (Extraditionsschein, Bezugschein, Stellzettel) zur Erhebung von Waren, dann die Postanweisung. Der Abschnitt (Coupon) verbleibt dem Empfänger, und er kann damit beweisen, daß er den Betrag erhalten habe, aber auch, daß er nicht mehr erhalten habe.

Der Scheck (Check) ist ebenfalls eine Anweisung. Er erhält keinen Annahmevermerk, weil in seinem Wesen die sosortige Ausstührung des Austrags liegt. Er kommt nur im Bankverkehr vor. Er kann auf den Überdringer oder auf Order lauten, in Preußen nur auf den Überdringer. Es werden nur solche Schecks bezahlt, die auf den vom Bankhause (in Österreich auch dem Postsparkassenamte) dem Inhaber des Guthabens übergebenen Vordruckblättern ausgestellt sind. Diese enthalten in Preußen nicht einmal den Namen des Inhabers. Außerdem dienen auch die dabei besindlichen Kontrollzissern dem Zwecke, eine Fälschung möglichst hintanzuhalten. Die Kontrollzissern bestehen in untereinanderstehenden Zissern oder einem Zahlenbilde, wovon soviel abgeschnitten werden muß, daß eine Fälschung auf einen höheren Betrag unmöglich ist. Es gibt auch Inhaber-Schecks; ein solcher ist der Kaisse-Scheck der österr. Bostsvarkasse.

Die kaufmännischen Anweisungen sind wie die Schecks abstrakte Rechtsgeschäfte. Sie können im Gegensatze zu den Anweisungen des bürgerlichen Rechtes an Order gestellt werden.

Der gezogene Wechsel unterscheibet sich von den Anweisungen, daß bezüglich seiner, besonders was die Rechte Dritter anbelangt, ein eigenes sormales Recht gilt, und bezüglich des Versahrens und der Vollstreckung auch eine gewisse Schnelligkeit — Wechselsstrenge — in Anwendung kommt. Er ist immer als an Order gestellt anzusehen, wenn dies nicht ausdrücklich ausgeschlossen ist. Als Urkunde besteht der gezogene Wechsel aus:

- 1. dem Ausftellungsbatum, das als Verfügung gilt (§ 42);
- 2. dem Texte, der das Wort "Wechsel" und eine bestimmte Summe ohne Zinsenversprechen, die Zahlungszeit und den Zahlungsempfänger (Remittenten) enthalten muß;
- 3. ber Unterschrift bes Ausstellers;
- 4. ber Abresse (b. h. Namen und Wohnsitz des Bezogenen), dem allfälligen Domizilvermerk, sowie einer allfälligen Rotadresse. Außerdem kann er noch enthalten das Akzept, das nur aus dem Ramen zu bestehen braucht, aber auch datiert sein kann, sowie ein Ehrenatzept, weiter die Mitsertigung von Avalisten (§ 168). Alles dies muß auf der Borderseite stehen. Auf der Rückseite (in dorso) stehen die allfälligen Indossamente (Giri, Begedungen), die entweder bloß aus der Unterschrift (Blankoindossamente, Leerbegedungen) oder einem Texte nehst Datum und Unterschrift bestehen. Legitimierter Inhaber des Wechsels ist derzenige, der durch die ununterbrochene Reihe der Indossamente dis auf das letzte auf ihn lautende sich ausweisen kann. Ist der Wechsel zuletzt leer begeden worden, so ist vor der Protesterhebung jeder Inhaber berechtigt. Über Wechselbuplikate und Wechselsabsschriften s. §§ 15, 16. Über Wechselproteste s. § 146.

e) Vollmacht.

§ 125.

Die Vollmacht wird im deutschen Rechte im allgemeinen Teile des B.G.B. behandelt und damit vom Auftrag geschieden. Es gibt gewillkürte und gesetzliche Vollmachten; eine Abart ist auch die Ermächtigung, so im Zwangsvollstreckungsversahren die Überweisung einer Forderung zur Einziehung. Ühnlich der Vollmacht ist der Trödelvertrag (contractus asstimatorius). Er ermächtigt den Trödler zum Verkauf einer Sache zu einem bestimmten Preise. Weiter gehört hierher das Konditionsgeschäft der Buchhändler, das Kommissions- und Speditions-

geschäft. Bei allen diesen Berträgen, vom Trödelvertrag angesangen, ist aber Dritten das Bollmachtsverhältnis unbekannt und kommt ihnen gegenüber nicht in Betracht. Der Bevollmächtigte erscheint selbst als Bertragsteil.

Die Bollmacht ift ein Rechtsgeschäft, wodurch jemand einen andern zu seinem Stellvertreter bei Rechtshandlungen bestellt; der Grund hierzu tann in einem Auftrage, einem Dienst- oder Gesellschaftsvertrage, selbst in einem Wertvertrage, Bachtvertrage ober Mätlervertrage u.f.w. (bei letterem nur nach franz. Rechte) liegen. Dieser kommt in ber Vollmachtsurtunde nur felten zum Ausbrucke. Dritte Perfonen follen und brauchen davon nichts zu wissen. Die Bollmachtserklärung ist ein einseitiges Rechtsgeschäft, empfangsbedürftig seitens des Vertreters oder eines Dritten; statt bessen kann sie aber verlautbart werden. Man unterscheidet echte und unechte Bollmacht. Lettere kommt wieder dem Auftrage nabe, bei ihr legt erst der Bevollmächtigte die Vollmacht vor. Die echte Bollmacht wird bem Dritten gegenüber widerrufen, die unechte nur dem Bertreter gegenüber. Dritte Bersonen können immer die Borlegung der Bollmachtsurfunde verlangen. Die Bollmachtsurfunde wird in der Regel einseitig ausgestellt. Die Mitfertigung des Bevollmächtigten wird felten verlangt und dient bann dem Awede der leichteren Feststellung seiner Selbheit durch Bergleichung der Handschriften. Bollmachtsurkunde wird dann für ihn in höherem Maße ein Ausweispapier. Die Vollmachtsurfunde bedarf nicht der Form des Rechtsgeschäftes, auf das sie sich bezieht. Gine Ausnahme bezieht sich öfters auf Bollmachten zu grundbücherlichen Verfügungen. Vielfach wird Schriftlichkeit ber Vollmacht verlangt, das neue b. B.G.B. verlangt sie nicht. Dagegen wird immer mehr in besonderen Källen die öffentliche Beglaubigung geforbert, so z. B. zur Bollmacht betreffend Annahme ober Ausschlagung einer Erbschaft, so daß diese bald zur Regel werben wird. In einzelnen Källen wird die Bevollmächtigung auch vermutet: so wird vermutet, daß der Besitzer des Einschreibbuches zum Einkaufen von Waren auf Borg, und daß der Überbringer der Quittung ober bestätigten Rechnung zur Empfangnahme ber quittierten Summe ermächtigt ift.

Man unterscheibet allgemeine und besondere Bollmachten. Die allgemeine (General-)Vollmacht lautet auf unbeschränkte Vertretung und hat meist nur den Zweck, die Verhandlungen mit dem Vevollmächtigten zu erleichtern. Gegenüber dem Vollmachtgeber bleibt der Machthaber aus dem zwischen ihnen bestehenden Rechtsverhältnisse haftbar. In diesem Sinne hat die Vollmacht sormale Wirkung, und die Urkunde

hierüber ist eine indistrete. Die Erteilung der Generalvollmacht sollte beshalb nicht begünftigt und lieber an eine strenge Form gebunden Sie sollte nur von bestimmter Dauer sein, wie die Grundbuchsvollmacht in Österreich, die nur ein Jahr nach Ausstellung gilt, oder wenigstens jederzeit gekündigt werden können. Wit Recht ist auch bie Auläffigfeit unfündbarer Bollmachten nach § 168 b. B.G.B. getadelt worden. Ein Berzicht auf die Widerruflichkeit mag deshalb nur in den seltensten Fällen aufgenommen werden. Bei Generalvollmachten dürfte ein folder Verzicht gegen die guten Sitten verstoßen und beshalb ungültig sein. Rach beutschem Rechte kann auch die Prokura unwider-Gine Dritten mitgeteilte ober kundgemachte Vollmacht ruflich sein. kann nur auf gleiche Weise widerrusen werden. Rach gemeinem und öfterr. Rechte müffen auch in allgemeinen Vollmachten manche Rechts geschäfte, wenn sich bie Ermächtigung barauf beziehen soll, besonders erwähnt werben. Manchmal genügt die Angabe der Art von Geschäften, jo bei Schentung, Gelbempfang, Bergleichsschließung (7 C. 2, 4), Grundbuchserklärungen. Bei andern ist die Angabe des besonderen Rechtsgeschäfts erforderlich, so bei Verlöbnissen und Sheschließungen nach österr. Rechte. Rach beutschem Rechte ift bies nicht ber Kall. Die allgemeine Bollmacht gilt für alle Fälle ber zuläffigen Stellvertretung. Eine betreffs des Inhalts gesetzlich geregelte Vollmacht ist die Profura des Handelsrechtes. Bei ihr kommt auch die Ausübung durch mehrere vor Ahnliches betreffs des Inhalts gilt auch von der (Rollettiv - Brotura). Dem Profuristen des Handelsrechtes entspricht der Prozefivollmacht. Korrespondentreeder des Seerechts. Bei der Cheschließung, der Errichtung eines Testamentes ober Erbvertrages, bei der Anfechtung der Chelichkeit eines Rindes, bei bem Antrage auf Chelichkeitserklärung und ber Zuftimmung bes Ehegatten und ber Eltern zur Annahme an Rindesstatt, bei dem Vertrage betreffend Einführung und Aufhebung ber allgemeinen Gütergemeinschaft zwischen Cheleuten, dann bei Gibesleiftungen ift die Stellvertretung ausgeschlossen. Nach öfterr. Rechte ift bie Cheschließung burch Vertreter zulässig. Abgesehen von biefen Ausnahmen ist die Stellvertretung bei Rechtsgeschäften und Rechtshandlungen regelmäßig gestattet. Fraglich bagegen ist es, ob ber Bevollmächtigte ein rechtsgültiges Geständnis statt des Auftraggebers oder ein Reugnis abgeben, also auch eine Geständnis ober Reugnisurtunde ausstellen kann. Dazu ist zu bemerken, daß der Bevollmächtigte auch zu Geständnissen und Behauptungen ermächtigt ist, weil biese einen gewissen Willensinhalt haben, nicht aber zu Zeugniffen. Im Prozesse kann eine Partei Geständnisse oder sonstige tatfächliche Angaben des Bevollmächtigten burch sofortigen Wiberruf unwirksam machen. Die Vollmacht ermächtigt auch zur Entgegennahme empfangsbedürftiger Erklärungen, benn die Stellvertretung ist nicht bloß bei Vornahme von Handlungen, sondern auch bei Empfangnahme von Mitteilungen und Zustellungen zuläfsig. Die Zahlung muß man aber als Rechtsgeschäft nehmen (wegen § 370 d. B.S.B.). Es gibt auch Vollmachten zur Ausübung öffentlicher Rechte, insoweit Stellvertretung gestattet wird.

In manchen Sachen bürfen nur bestimmte Personen bevollmächtigt werden, so im Anwaltprozesse nur Rechtsanwälte. Ost bürsen auch bei Gericht nur Männer als Vollmachtsträger handeln, was besonders früher ziemlich allgemein galt. Sonst aber braucht der Bevollmächtigte nicht einmal volljährig zu sein.

Wichtig sind noch einige Bestimmungen in Vollmachten. So ist anzugeben, ob der Bevollmächtigte berechtigt ist, einen Stellvertreter zu bestellen oder nicht. Der Bevollmächtigte kann auch bezüglich der Wahl auf einen Kreis von Personen oder eine bestimmte Person beschränkt werden. Die Beschränkung kann sich auch auf den Inhalt oder Umsang der Stellvertretung beziehen. Weiter soll gesagt werden, ob die Bollmacht mit dem Tode des Vollmachtgebers erlischt oder nicht. Sind mehrere Personen bevollmächtigt, so ist zu bestimmen, ob sie nur gemeinsam handeln können oder jeder sür sich.

Die Stellung der Bevollmächtigten wird durch die Vollmacht auch oft rechtlich eine andere, er wird gegenüber dem Vollmachtgeber oft als befangen angesehen. Darüber siehe §§ 35, 74. Mit sich selbst oder namens mehrerer Vollmachtgeber darf der Vertreter kein Rechtsgeschäft abschließen, außer es besteht bloß in der Erfüllung einer Verbindlichkeit oder er wurde besonders dazu ermächtigt. Der gesetzliche Vertreter darf auch in diesen Ausnahmsfällen kein Geschäft abschließen.

Wenn ein Bevollmächtigter statt eines Urkundbeteiligten urkundet, so ist die Vollmachtsurkunde als Beilage zurückzubehalten. Häusig ist es auch, besonders dei Notariatsurkunden, gestattet, einen Dritten, der seine Vollmacht bloß behauptet und gar nicht ausweisen kann, eintreten zu lassen. Die Urkundung ersolgt dann bedingt, und es ist entweder die Vollmacht nachzubringen oder die Urkunde nachträglich vom Vollmachtgeber zu genehmigen (§ 35). Doch muß der Vertreter sich immer als solchen bezeichnen. Wer im eigenen Namen ein Rechtsgeschäft abschließt, kann nicht nachher seine Vollmacht gestend machen. Ausnahmsweise ist es auch zulässig, daß jemand beim Eintritt in ein Rechtsgeschäft sich die Vollmachtserklärung, Austragserklärung (declaration de command ou d'ami) vorbehält. Dann kann er später

seinen Auftraggeber nennen und bleibt persönlich nicht gebunden. ware Sache bes andern Vertragsteiles gewesen, eine Vereinbarung abzulehnen, wenn ihm an der Perfönlichkeit des andern Vertragsteils gelegen ift. Auch in einem Bertragsantrage kann die Nennung bes andern Bertraasteils einer britten Person überlassen werden. Gebührenhinterziehungen zu vermeiben, ist es zu empfehlen und häufig auch nach dem Gesetze erforderlich, daß die Bollmacht durch eine öffentliche oder öffentlich beglaubigte Urkunde erwiesen wird, also burch eine Urkunde, beren Datum unzweifelhaft ift. Andernfalls könnten leicht solche Bollmachten erst nachträglich erwirkt und zurückbatiert werben. Deshalb wird auch bei gerichtlichen Awangsversteigerungen immer eine öffentlich bealaubiate Vollmacht verlangt. Um jedoch dem Bieter eine Geheimhaltung seiner Persönlichkeit bis jum Buschlage ju gestatten, fann nach öfterr. Rechte, wenn erhebliche Gründe obwalten, sein Rame vorerst geheimgehalten und die Vollmacht bloß dem Richter mitgeteilt Nach beutschem Rechte kann die Bollmachtserklärung im Termine ober auch nachher abgegeben werben. Die Vollmachtsurkunde wird nicht verlangt, wenn die Vollmacht bei Gericht offenkundig ift. Die Vollmachtserklärung muß nach beutschem Rechte in einer öffentlich beglaubigten Urfunde erfolgen. Rach österr. Rechte fann sie mündlich zu Prototoll erfolgen und — wie erwähnt — auch dem Richter allein gegenüber. Immer muß sie bei Beginn ber Verhandlung erfolgen. Der Meistbietende haftet nach beutschem Rechte, auch wenn er bloß Bevollmächtigter ift, mit bem Erfteher als Gesamtschulbner. Nach öfterr. Rechte haftet nur ber Ersteher.

Rach dem Rechte mancher Staaten kann man auch Blanko-Vollmachten ausstellen und dem Empfänger die Ausfüllung der Urkunde durch Einsetzung eines beliebigen Bevollmächtigten überlassen. In den deutschen Bundesstaaten und Österreich dürsen heute solche Urkunden nicht ausgestellt werden. Vollmachten werden auch vermutet, so deim Schemann für die Schefrau. Im Postsparkassenverkehre Österreichs gilt der Erleger als Bevollmächtigter des Einlegers betress der Einlage, dis dieser seine Unterschrift aufnehmen läßt. In alten Zeiten galt der Inhaber des Siegelrings als Bevollmächtigter. Der Sterbende gab dem Vollstrecker seines letzten Willens den Siegelring, wie Alexander der Große dem Perdiktas. Auch zur Zeit des Siegelrechtes war es ähnlich.

Bon der Stellvertretung verschieden ift die Repräsentation, die im Staats- und Bölkerrechte dis herab zu den privatrechtlichen Körperschaften vorkommt. Der Repräsentant repräsentiert den Willen einer

Einheit von Personen. Dabei kann er in seinen Willensäußerungen beschränkt sein ober nicht. So ist das Staatsoberhaupt immer der Repräsentant des Staates, ob er nun bloß Präsident eines Freistaates, beschränkter ober unbeschränkter Herrscher ift. Gegenüber fremben Staaten ist der Gesandte Repräsentant des Staates. An die Stellung des Repräsentanten erinnert die praepositio, die das deutsche Recht im Gegensate zum R.A. und zum Handelsrecht nicht kennt. Bei ihr erzeugt die Bestellung (Anstellung) das Repräsentationsverhältnis. Im Handelsrechte vertritt der Führer des Schiffes, der Leiter einer Handlung den Herrn ohne weiteres in den auf das Schiff oder die Handlung bezüglichen Geschäften, und zwar nur infolge ber Bestellung. Im Ariege haben die Befehlshaber der einzelnen Truppenteile weitgebende Befugniffe namens bes triegführenden Staates. Alle biefe Bersonen bedürfen keiner Bollmachtsurkunde, ihre Befugnis liegt in ihrer Stellung ober Anftellung.

f) Schenkung. § 126.

Schenkung ist nicht jede unentgeltliche Überlassung oder Ruwendung eines Vermögensvorteils an einen andern. Oft verlohnt sich die Geltendmachung eines Rechtes nicht wegen der damit verbundenen unverhältnismäßig großen Auslagen. Oft besteht bloß die Absicht, Dritte (besonders Gläubiger) zu schädigen. Reine Schenfung ift es, wenn jemand einen Bermögenserwerb unterläft, ohne einer bestimmten Berson mit beren Austimmung einen Vorteil zuwenden zu wollen. Reine Schentung ist unter biefer Voraussetzung der Verzicht auf Erbschaft ober Bermächtnis, bas Berjährenlassen von Forderungen, die Anerkennung oder Bezahlung von verjährten, durch Urteil aberkannten oder durch Zwangsvergleich erlassenen Forberungen, die Unterlassung von Verteidigungsmitteln, 3. B. Ginreden im Rechtsftreite. Unentgeltliche Arbeitsleiftungen, Hilfeleistungen sind keine Schenkung, auch nicht die unentgeltliche Leihe, ein zinsloses ober nur unter bestimmten Umständen rückahlbares Darleben. Bestellung einer Sicherheit, Bürgschaft sind nie Schenkung, ebensowenig ber Berzicht darauf. Reine Schenkung ist die Bernichtung von Gelbnoten, Banknoten. Bezahlung einer Spielschulb, eines Trinkgelbes sind nicht Schenkung. Auch ein unentgeltlicher Verzicht auf ein Recht ist nicht immer Schenkung, z. B. der Berzicht auf ein Borkaufsrecht. Pfandablassungen und Vorrangsabtretungen sind teine Schenkungen. Dagegen gilt der Verzicht auf das Pflichtteilsrecht als Schenkung. Auch

bie meisten Berzichtserklärungen, dann Abandonerklärungen (bei Schiffsparten), Heimfagungen (bei Bergwerksanteilen) sind keine Schenkungen. Auch Dereliktionserklärungen sind keine Schenkungen. Bu beachten ist, daß man auf viele Rechte nicht verzichten kann, z. B. auf das Recht aus der She. Die Abgeordneten können auch nicht auf ihre Tagegelber verzichten. Sin weiterer Begriff ist der der unentgeltlichen Buwendungen. Solche erfolgen oft nicht freiwillig, sondern auf Grund einer Pflicht z. B. die Bestellung eines Heiratsgutes. Biele solche unentgeltliche Zuwendungen gelten auch, wenn sie ohne Berpflichtungen erfolgen, z. B. die Leistung einer angemessenen Ausstatung nach deutschem Rechte, nicht als Schenkung. Schenkungen zu öffentlichen Zweden, z. B. eines Grundes zu einem Krankenhause, einer Schule ober einem sonstigen öffentlichen Gebäude, gelten auch nicht als Schenkungen.

Schenkungen werben urkundlich entweder zweiseitig als Schenkungsvertrag ausgefertigt ober einseitig als Schenkungsversprechen. Letteres ist nach jetzigem beutschen und früherem preukischen Rechte die Regel. weil diese Rechte nur für das Schenkungsversprechen die gerichtliche oder notarielle Form vorschreiben. Die Formvorschriften beziehen sich heute nicht mehr auf die Größe der Schenkung, sondern auf den Bollzug. Der Form bebürfen also alle bloß versprochenen Schenkungen. Bei beweglichen Sachen wird die Form durch die Übergabe oder einen Erfatz hiervon, bei Liegenschaften — aber nur nach beutschem Rechte durch die Auflassung ersett. Der Form bedürfen auch unentgeltliche Abtretungen. Die Annahme bes Schenkungsversprechens tann außergerichtlich und formlos erfolgen. Diese Annahme kann für Bersonen, die ihren Willen nicht erklären können, sogar jeder Dritte ohne Bollmacht erklären, die Annahme ist aber wesentlich, wenn sie auch in jeder Form, auch durch bloße Annahme der Schenkungsurkunde, auch bloß stillschweigend erfolgen kann. Die zweiseitige Form ist nach beutschem Rechte nur bei Liegenschaften, einem ganzen Vermögen ober einer ganzen Erbschaft nötig. Rach öfterr. Rechte ift für die Schenkung ohne wirkliche Übergabe bie Notariatsaktsform vorgeschrieben, weshalb immer bie Errichtung in zweiseitiger Vertragsform vorkommt. Nur für den schenkungsweisen Erlaß entfällt nach beiben Rechten bie Formvorschrift. Nach deutschem Rechte ist der Erlaßvertrag und der negative Anertennungsvertrag ein abstratter, formloser Bertrag. Beibe können auch bie Form einer Quittung annehmen (§§ 4, 122).

Die Schenkung hat auch Abarten. Reben der eigentlichen Schenkung gibt es auch eine belohnende Schenkung, die nach früherem preuß. Rechte in der Form begünstigt war, nach jetzigem deutschen Rechte bloß

nicht widerrufen ober zurückgeforbert werben kann. Letteres hat sie mit ben Schenkungen gemein, die mit Rudficht auf ben Anstand ober eine sittliche Bflicht erfolgten. Die Beurkundung solcher Schenkungen — wenn auch nur in privatschriftlicher Form — ist auch bei sofortiger Erfüllung zwedmäßig, um sich durch Angabe bes näheren Beweggrundes gegen Wiberruf ober Rudforberung zu schützen. Dergleichen Schenkungen find auch die einzigen, die jeder Berwalter, der Bormund, Testamentsvollstreder aus fremdem Vermögen machen barf und soll. Ru erwähnen ist auch die Schenkung mit Auflage. Diese kann ber Beschenkte nur dann allein und ohne weiteres annehmen, wenn er verpflichtungsfähig ist. Der Schenker kann bei einer Schenkung an Minderjährige und Bevormundete die elterliche Rutnießung und Verwaltung ausschließen. Dies muß aber gleich bei ber Schenkung gescheben, nicht später. Ein Berzicht auf die in den gesetzlichen Fällen zulässige Anfechtung, Verweigerung, ben Wiberruf ober bas Rückverlangen ber Schentung ist im voraus unzulässig. Doch tann die Ausübung biefer Rechte auch unterlassen werden. Schenkungen auf den Todesfall gelten nach österr. Rechte als Vermächtnisse, wenn sie widerruflich sind. Nach beutschem Rechte ist eine solche Schenkung baburch bebingt, daß ber Beschenkte ben Geschenkgeber überlebt; für sie ist die Form der Berfügung von Tobeswegen vorgeschrieben. Bemerkenswert ift, daß bas jetige beutsche Recht Schenkungen zwischen Chegatten, die nach andern Gesehen als ungültig ober widerruslich angesehen werden, von andern nicht unterscheibet, und daß es auch Rückforderung oder Widerruf wegen nachgeborner Kinder oder wegen Verletzung des Pflichtteils von Roterben nicht mehr kennt. Doch kann ber Beschenkte vom Noterben zur Ergänzung bes Pflichtteils verhalten werben. Bei Borhandensein von Roterben muß der Rotar die Barteien hierauf aufmerkfam machen. Der Schenker mag bann bemerken, daß bie Schenkung bie Hälfte seines Vermögens nicht übersteige, wenn auch biese Bemerkung nicht die formale Wirkung hat wie im früheren preußischen Rechte. die Zuwendung einem Erben gemacht und dabei Anrechnung in den Erb- ober Pflichtteil angeordnet, so äußert die Schenkung auch erbrechtliche Wirkungen und kann manche Bestimmungen eines Testaments ersehen. Bei jeber Schentung treffen mangels einer Vereinbarung ben Schenker die Roften.

Nach dem Angeführten ergibt sich von selbst, daß urkundliche Schenkungen immer genau als solche zu bezeichnen sind und daß auch der nähere Beweggrund angegeben werden muß. Sine Sinkleidung in die Form eines entgeltlichen Bertrages ist stets zu vermeiden. Tat-



sächlich kommen aber im Rechtsverkehre viele verschleierte Schenkungen vor, die zumeist rechtlich als unangreifdar angesehen werden müssen. Oft zahlt ein Schegatte den Kauspreis aus seinem Vermögen allein, läßt aber den andern Chegatten als Mitkäuser eintreten. Oder es leiht jemand unter dem Ramen des Beschenkten eigenes Gelb her und läßt die Schuldurkunde auch gleich auf den Ramen des Beschenkten ausstellen. Eine solche Schenkung bedarf keiner Form. 35, 2 D. 39, 5.

Hier mag auch die Auslobung angeschlossen werden. Sie ähnelt insosern einem Schenkungsversprechen, als der Auslober, wenn er es sich nicht vorbehält, die Übertragung des Werkes in sein Eigentum nicht verlangen kann. Eine Preisdewerbung muß immer befristet sein. Besonders ist auch an die Möglichkeit zu denken, daß mehrere den Anspruch erwerben. Dann ist sestzusezen, ob die Summe nur einmal zu zahlen ist oder nicht, ob sie zu teilen ist oder nicht. Gewöhnlich entscheidet das Zuworkommen und bei Gleichheit das Los. Es können auch Borsorgungen getroffen werden, daß der Beweis über solche rechtlich erhebliche Tatsachen, besonders die Zeit des Einlangens unzweiselhaft ist.

g) Schulbübernahme und Bürgichaft.

§ 127.

Bei der Schuldübernahme tritt ein neuer Schuldner ein, während in der Regel der alte Schuldner frei wird. Letteres trifft zu bei der eigentlichen Schuldübernahme (expromissio), einem Vertrage zwischen bem Gläubiger und bem neuen Schuldner; bei ber Erfüllungsübernahme (delegatio), einem Bertrage zwischen bem alten und bem neuen Schuldner, nur bann, wenn ihn ber Gläubiger genehmigt. In ben Urtunden muß hier, falls ber Gläubiger nicht gleich unter einem genehmigt, bedungen sein, was im Falle ber Nichtgenehmigung gilt, weil im Zweifel ber neue Schuldner bem alten gegenüber unter allen Umftanden zur Erfüllung verpflichtet ift. Gine Form ift für folche Geschäfte nicht vorgeschrieben, selbst wenn in ber Expromission eine Schentung an ben alten Schuldner gelegen ift. Bei Übernahme einer Hypothek burch den Erwerber des Grundstückes hat das deutsche Recht auch Vorsorge getroffen, daß der Gläubiger nach erfolgter Benachrichtigung sein Recht gegen ben Veräußerer verliert, wenn er es sich nicht ausbrücklich vorbehält. Schuldübernahme traft Gefehes erfolgt beim Erbgang und nach beutschem Rechte auch bei vertragsmäßiger Übertragung bes gesamten gegenwärtigen Vermögens einer Person auf eine andere. Die Schulbübernahme kann in diesem Falle durch Bertrag nicht unter das gesetzliche Ausmaß herabgedrückt werden. Wan nimmt auch an, daß es eine kumulative Schuldübernahme gebe (analog der Übernahme eines Vermögens). Diese ist weder Bürgschaft noch Schuldversprechen und bedarf deshalb auch nicht der Form dieser beiden.

Bei ber Bürgschaft wird ber alte Schuldner nicht frei von seiner Schuld. Der neu hinzutretende Schuldner hat gegen ihn ben Rückgriff. Bu Bürgschaftserklärungen ist nach beutschem Recht, wenn sie nicht seitens bes Bürgen ein Sanbelsgeschäft und damit formfrei sind, Die Schriftform vorgeschrieben, Die aber auch unter allen Umftanben genügt. Die Annahme burch ben Gläubiger fann immer formlos geschehen, auch in Form ber Annahme ber Urfunde. Gebürgt kann werden für eine bloße Naturalobligation, selbst für eine zukünftige oder bedingte Forderung. Die Bürgschaft kann gegenüber ber Hauptschuld in jeder Beziehung eingeschränkt, aber nicht ausgebehnt werden. Wichtig ift es, an die Dauer der Bürgschaft zu benken und darüber eine Berfügung zu treffen, weil sie sonft solange bauern tann, als bas Schuldverhaltnis. Die Beschränfung in ber Reit ift nach beutschem Rechte (§ 777 b. B.G.B.) nicht immer vollwirksam. Gine nachträgliche rechtsgeschäftliche Erweiterung ber Schuld hat nur bann auf die Bürgschaft Einfluß, wenn ausbrücklich dieser Fall einbezogen wurde. Auf einen vom Hauptschuldner geschlossenen Zwangsvergleich tann sich ber Bürge nur bann berufen, wenn er es sich ausbrücklich ausbedungen hat. Soll die Bürgschaft mit dem Tode des Bürgen endigen, so muß es ausbrücklich vereinbart werden. Soll ber Bürge bei Vorhandensein anderer Bürgen nur nach Teilen haften, so muß dies ausdrücklich ver-Bereinbart muß es sein, wenn ber Bürge auch für bie einbart sein. Roften der Rechtsverfolgung haften foll. Soll die Bürgschaft auf Lebensbauer bes Hauptschuldners ober auf ben Kall eingeschränkt sein, daß die Erben unbeschränkt für die Rachlaßschulben haften, so muß bies ausbrücklich verabredet sein. Wenn man auch auf das beneficium competentiae nicht verzichten kann, so kann es boch andererseits ber Bürge nur bezüglich seiner Person geltend machen. Die Einrebe ber Vorausklage hat ber Bürge immer, wenn er nicht barauf verzichtet ober sich ausbrücklich als "Selbstschulbner", "Bürge und Zahler" bezeichnet. Gine Bürgschaft entsteht auch infolge Erfüllung bes Kreditauftrages, indem dann der Auftraggeber dem Kreditgeber gleich einem Stwas ähnliches ift die Schadloshaltungsbürgschaft Bürgen haftet. Hier leiftet jemand Gewähr bafür, bag ein Ber-(Garantievertrag). tragsteil erfüllt ober daß ein Unternehmen einen bestimmten Gewinn abwirft. Den entstandenen Schaden oder entgangenen Gewinn hat der Schadloshaltungsbürge zu ersetzen. Hierher gehört auch die kaufmännische del crodore-Haftung.

Keine Bürgen sind die Seiseln des Völkerrechts. Im Völkerrechte kommt die Sewährleistung in allen Arten vor: für die Einhaltung von Verbindlichkeiten, für den dauernden Bestand von Tatsachen und Rechtsverhältnissen (Staatsversassung, Erbsolge, Besitzstand, Neutralität). Der Sarantievertrag ist mehr als bloße Anerkennung und weniger als ein Bündnis.

h) Bergleich.

§ 128.

Der Bergleich erfolgt über streitige und ungewisse Rechtsansprüche. Den Bergleich nennt man auch Attord. Unter Afford versteht man aber auch einen Vertrag über Dienstleistungen, wobei bas geleistete Werk ober die geleistete bestimmte Arbeit mit einem festen Betrage entlohnt wird (Studlohn), im Gegensate zur Entlohnung nach ber Arbeitszeit. Nach heutiger Ansicht ist es ein Bergleich, wenn man einen Teil einer Forderung nachsieht, um ben Rest früher zu erhalten. Rach R.R. sah man dies als Schenfung an (Pauli S.R. I, 1 § 5). Der § 779 d. B.G.B. verlangt entsprechend ber herrschenden gemeinrechtlichen Lehre subjektive Ungewißheit, unter welcher Boraussetzung auch ein Bergleich über eine rechtsträftig entschiedene Sache vor Reuntnisnahme burch die Parteien oder bei zweifelhaftem Sinne oder unsicherem Erfolge zulässig ift. Hiernach ift es ein Vergleich, wenn man statt einer unsichern ober uneinbringlichen Forderung eine geringere einbringliche nimmt. Auch über bedingte und betagte, sowie sonst ungewisse Rechte und Pflichten kann ein Vergleich abgeschlossen werden. Die Abfindung für vorzeitige Auflösung von Vertragsverhältnissen, 3. B. für vorherige Annahme eines hochverzinslichen, noch unfündbaren Kapitals, wird häusig auch Bergleich genannt, ift aber keiner, wenn kein Streit ober feine Ungewißheit vorliegt; fie ift ein Stornierungsvertrag. tann eine Angelegenheit auch fein, bevor ein gerichtlicher Streit eingeleitet wurde. Rach österr. Rechte kann auch ein gerichtlicher Vergleich ohne Rlage ober Sühngesuch abgeschlossen werden. Ungültig ist ein privatrechtlicher Bergleich über Gegenstände des öffentlichen Rechts. So über die Gultigkeit der Che, Standesverhältnisse u. dgl. Ru beachten ift überhaupt, daß ein Bergleich noch weniger als ein Urteil über die Streitteile hinaus eine Wirkung äußert. Nur ein Vergleich

über das Erbrecht kann — wenigstens nach gemeinem Rechte — von ben Erbschaftsgläubigern und Vermächtnisnehmern für sich geltend gemacht werden. Zwischen den Varteien stehen sich Vergleich und rechtskräftiges Urteil gleich. Sonft aber nicht: bei Abschließung von Bergleichen ift immer zu bebenten, ob ber eine ober andere Streitteil damit nicht Rechte gegen Dritte, besonders Rückgriffsrechte aufgibt. Ob Tatsachen burch einen Vergleich entgegen ber Wahrheit abgeändert werben können, ist fraglich (§ 143). Gültig ift ein Bergleich über Schadenersatansprüche aus Delikten. Durch einen Bergleich, worin sich jemand verpflichtet, einen Antrag wegen Bestrafung aus einem Antragsbelikte nicht einzubringen, verliert er zwar nicht sein Recht, den Strafantrag einzubringen, aber ber Bergleich ift zulässig, und wer trothem ben Strafantrag einbringt, verliert ben Anspruch aus bem Bergleiche und muß das Erhaltene zurückstellen. Rein gültiger Bergleich ist die Vereinbarung eines Schweiggelbes für die Unterlassung ber Anzeige eines öffentlichen Delikts. Das in bas A.C.R. (§ 442 I 16) umb das öfterr. Recht (§ 1383 a. B.G.B.) übergegangene Verbot des Bergleichs über ben Inhalt eines Testamentes ift aus einem Wisverständnisse von 6 D. 2, 15 und 1, 1 D. 29, 3 entstanden, welche bei einem Streite Borlage und Einsicht bes Testamentes verlangen. Das neue beutsche Recht kennt bieses Verbot nicht. Rach beutschem Rechte kann auch zwischen den Erben aus einem nichtigen Testamente und den gesetzlichen Erben oder den Erben aus einem andern Testamente, dann awischen den Erben aus einem ansechtbaren Testamente und den Anfechtungsberechtigten ein Vergleich geschlossen werden. Im ersteren Falle bürfte aber wegen § 2385 b. B.G.B. gerichtliche ober notarielle Beurtundung erforderlich sein. Ein Vergleich zwischen Vater und Kind über die kunftige Verpflegung bedarf der gerichtlichen Genehmigung (§ 1714 b. B.G.B.). Über die sonstige Unterhaltspflicht ist ein Bergleich insofern nicht zulässig, als ein Berzicht barin läge (§§ 1360, 1614 ebenba).

Vergleichen kann sich bloß berjenige, der seinen Anspruch auch erlassen kann. Der Gläubiger, dem eine Forderung zur Einziehung überwiesen wurde, kann sich mit dem Drittschulbner nur insofern vergleichen, als er ihm auf eigene Gesahr Zahlungsfristen gewährt. Von der Forderung kann er nichts nachlassen.

Der Vergleich kann beliebigen Inhalt haben, wie jeder andere Bertrag, er kann bloß einseitig oder zweiseitig bindend sein. Ieder Bergleich, auch der im Prozesse als Ersat des Urteils geschlossen, ist zugleich Privatrechtsgeschäft; er kann über das Klagebegehren hinaus-

gehen, es können auch Dritte beitreten. Der Vergleich kann bie Ang erkennung von Rechten und des Bestehens ober Nichtbestehens von Rechtsverhältnissen enthalten, ebenso auch Geftanbnisse. Er kann Berzichtleiftungen auf Rechte und Rechtsmittel, Beftätigungen ansechtbarer Rechtsverhältniffe und Eingehung neuer Verbindlichkeiten enthalten. Am häufigsten enthält er die ziffermäßige Ansetzung anderer Berbinblichkeiten in Gelb. Er kann auch vollstreckbar gemacht werben, was bei gerichtlichen Bergleichen ohnedies gilt. Bezieht sich ber Bergleich auf mehrere Forberungen ober umfaßt er gar alle, die gegen eine Person aufteben, so ist besondere Borficht geboten. Ift der Generalausgleich nicht gegenseitig, so kann bei Gegenforderungen die vorher erfolgte Aufrechnung zweifelhaft sein. Bestimmt ber Generalausgleich Erlöschung aller gegenfeitigen Forberungen, so barf teine mehr abgetreten ober übertragen werben, auch nicht eine Wechselforberung. Eventualforberungen, besonders Bürgschaften, sind im Zweifel nicht in den Vergleich einbezogen. Der Ausgleich eines zahlungsunfähigen Schuldners mit seinen Gläubigern und der Awangsausgleich im Konfurse gehören auch zum Vergleiche.

Der Vergleich ift zwar an keine Form gebunden, doch ist wegen der Wichtigkeit die schriftliche Form die Regel. In der Urkunde muß besonders der zu Grunde gelegte Sachverhalt genau angegeben werden, weil hiervon die Wirksamkeit des Vergleichs abhängt. Der Urkundenversaffer muß sich überzeugen, daß beide Vertragskeile den Sachverhalt genau kennen, denn der Vergleich ist nach deutschem Rechte nicht bloß wegen wesentlichen Irrtums, sondern unter Umständen auch wegen Irrtums im Beweggrunde ansechtbar. Der Irrtum braucht nur bei einem der Vertragschließenden vorhanden zu sein und braucht nicht entschuldbar zu sein. Oft gelingt es nicht, über alle Punkte einen Vergleich zu erzielen. In solchen Fällen kann trozbem ein Vergleich abgeschlossen werden, der das streitige Gebiet bloß abgrenzt. Die Austragung von Nebenfragen bleibt dann einem Rechtstreite vorbehalten.

Bei einem Streite können die Beteiligten auch dritten Personen die Entscheidung übertragen. Auch kann bei jedem Vertrage schon gleich von vornherein die Art und Weise der Austragung von Streitigkeiten geregelt werden. Das geschieht durch einen Schiedsvertrag, der nach deutschem Rechte keiner Form bedarf, nach österr. Rechte an die Schriftsorm gedunden ist. Liegt bereits ein Streit vor, so kann der Vertrag auch gleich mit dem Schiedsrichter geschlossen werden. Sonst ist immer darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Schiedsrichter (Schiedsmänner) die Übernahme des Amtes oder die Entscheidung ablehnen können und selbst nach Annahme der Bestellung aus triftigen Gründen zurücktreten können.

Der Schiedsvertrag kann als Nebenbestimmung zu den meisten Berträgen getroffen werden und ist besonders dann zweckmäßig, wenn das Bertragsverhältnis nur für Fachleute gut verständlich und lösbar ift. So wird im Schlußschein über einen Handelskauf häufig vereinbart, Streitigkeiten über die Beschaffenheit ber Ware burch "Arbitrage", b. h. burch Gutachten Sachverständiger zu entscheiben. Diese Sachverständigen können im Schlußbriese namentlich ober tatfächlich (z. B. die Mitglieder einer ständigen Kommission) bezeichnet sein; sonst obliegt beren Bahl je zur Hälfte den Parteien. Nach deutschem Rechte muß der Schieds spruch niebergeschrieben, ben Parteien in Ausfertigung zugestellt und die mit dem Rustellungsvermerk versehene Urschrift bei Gericht hinterlegt werben. Wenn die Parteien sich nicht vergleichen könnten, ift auch die Einholung eines Schiedsspruchs unzulässig. Unzulässig ift es im allgemeinen, daß die Parteien vorher vertragsmäßig die Entscheidung eines allenfalls streitig werdenden Punktes nicht dritten Perfonen, sondern einem Bertragsteile überlaffen.

Schiebsverträge sind natürlich nur im reinen Privatrecht, über solche Angelegenheiten, in benen den Beteiligten volle Verfügungsfreiheit zusteht, zulässig. Deshald tommen sie über öffentlichrechtliche Angelegenheiten in der Regel nicht vor. Dagegen sinden wir sie wieder im Bölterrecht, das ohnedies in gewissen Beziehungen wieder dem Privatrecht ähnlich ist. Im Völterrecht ist das Schiedsgericht die einzige Form, Streitigkeiten ohne Gewalt auszutragen. Wir sinden deshald in völkerrechtlichen Verträgen oft die Schiedsgerichtsklausel.

i) Raufvertrag.

§ 129.

Ein Kausvertrag über bewegliche Sachen bedarf keiner Form, auch wenn er nicht sofort erfüllt wird. Die schriftliche Form ist deshalb die Ausnahme und kommt nur bei besonders wertvollen Kaussgegenständen, sowie dann vor, wenn die Besitzverhältnisse eine besondere Regelung erheischen. Dies ist der Fall, wenn der Eigentumsübergang durch Einigung der Parteien erfolgt, indem die Sache schon im Besitze des Käusers ist oder im Besitze des Vertäusers verbleibt, oder wenn sich der Berkäuser das Eigentum — meist dis zur Vollzahlung des Kausschlings — vorbehält. Nach deutschem Rechte ist zu einem Kausvertrage über Fahrnisse nur dann gerichtliche oder notarielle Beurtundung erforderlich, wenn er sich auf ein ganzes Vermögen bezieht, dann beim

Erbschaftstauf. Rach österr. Rechte können Kauf- und Tauschgeschäfte zwischen Spegatten (die nach franz. R. ungültig sind) rechtsgültig nur in Form eines Notariatsattes abgeschlossen werden.

Rach Handelsrecht wird zu Kausverträgen über Waren nirgends eine Form verlangt. Doch ist die schriftliche Abschließung besonders bei Lieferungsgeschäften die Regel. Dabei kommen zwei Schriften in Betracht:

- 1. der Bestellschein (Bestellzettel, Schlußschein, Schlußbries), den der Käufer einseitig ausstellt und der häufig durch einen Brief ersetzt wird. Der Gegenschlußbrief ist eine vom Verkäuser bestätigte Abschrift des Schlußbrieses.
- 2. die Rechnung (Faktura, Rota, Wemorandum), die der Berkäufer einseitig ausstellt und dem Käuser gleichzeitig mit der Ware oder vorher zu senden hat. Sie enthält die Angabe der Ware nach Art und Menge, die Art der Versendung, den Kauspreis und die Zahlungsbedingungen. Anzugebeu ist auch die Art der Verpackung, ob diese bloß geliehen oder mitverkauft ist und allenfalls im unbeschädigten Zustande zurückgenommen wird (z. B. bei Fässern, Gebinden). Die unbeanstandete Annahme der Rechnung verpslichtet auch zu den darin enthaltenen Rebenadreden. Der Verkäuser hat ebenso die Ware hiernach zu liesern.

Der Kaufvertrag kann auch auf andere Weise in zwei Urkunden geteilt werden: bas Lieferungsversprechen und bas abstrakte Schuldversprechen.

Gegenstand des Kaufes können nach gemeinem und deutschem Rechte nicht bloß Sachen und Rechte, sonbern auch andere Dinge sein, 3. B. ein Runbenfreis, Geschäftsgeheimnisse u. bergl. Der Gegenstand des Raufvertrages muß an sich ebensowenig einen Bermögenswert haben, wie der Inhalt eines sonstigen Schuldverhältnisses. ber Berkauf einer fremben Sache ist rechtsgiltig. Es gibt auch Raufverträge, die seitens des Verkäufers erzwungen werden. Dies sind ber Verkauf im Zwangsvollstreckungswege und die Zwangsenteignung. Bei beiben hat der Berkäufer infolgedeffen keine Haftung. Bei Bersteigerungen im Zwangswege kann jeber bieten. Nach österr. Rechte ist ber Schuldner, nach neuerem öfterr. Rechte fogar ber Hypothekarschuldner ausgeschlossen. Beim Selbsthilfeverkauf können Räufer und Verkäufer der im Annahmeverzug befindlichen Waren mitbieten. Sonst sind noch manchen Personen Räufe untersagt, wenn sie dabei amtshandeln (§§ 456, 457 d. B.G.B.). Hierher gehören auch die noch hier und da vorkommenden Berbote bes Ankaufs streitiger Sachen und Forberungen durch Richter, Staatsamwälte, Rotare ober Gerichtsvollzieher. Es gibt auch freiwillige Versteigerungen, die nur badurch von den zwangsweisen Rietich, Sanbbuch b. U. = 23.

Digitized by Google

sich unterscheiben, daß sie unbeschabet der auf der Sache ruhenden Lasten erfolgen. Pacta do non licitando sind von den meisten Gesetzgebungen als ungültig oder sogar als strasbar erklärt. Wenn dies auch nicht der Fall ist, verstoßen sie jedenfalls gegen die guten Sitten.

Der Kausvertrag kommt auch im öffentlichen Rechte vor. Heute werden noch oft Hoheitsrechte über ein Gebiet, das man als Kolonie erwerben will, seitens eines Staates oder einer Privatgesellschaft gekauft.

Der Kaufschilling besteht regelmäßig in einer bestimmten Geldsumme. Der Höhe nach unbestimmt kann er nur sein, wenn die Ware schon einen bestimmten Preis (Warentage) hat oder wenn auch die Menge der Ware nicht bestimmt ist. So wenn jemand alle in seinem Garten wachsenden Üpfel verkauft. Es kann auch ein (den Verkragsteilen unbekannter) Marktpreis als Kaufschilling sestgesetzt werden. Im Zweisel gilt da der Marktpreis des Erfüllungstages an dem dem Erfüllungsorte nächstgelegenen Markte.

Beim Kaufsgegenstand ist Art und Menge, bann besonders bas Bubehör genau zu bestimmen. Für die Güte der Ware übernimmt der Verkäufer oft eine besondere Gewährleistung und stellt darüber sogar einen eigenen Garantieschein aus, so daß dieses Recht auch ein späterer Inhaber ber Ware geltend machen kann. Beim Gewicht unterscheibet man Rohgewicht (Bruttogewicht) und Reingewicht (Nettogewicht), das heißt das Gewicht ohne die Vervackung. Daneben kommt noch das Gutgewicht (Refattie) in Betracht, das ist ein Abzug der auf minderwertige Beimengungen u. bergl. entfällt (§ 380 b. H.B.). Aweifel bezieht sich bie Bereinbarung auf das Reingewicht. Wenn es nicht anders vereinbart ist, geben auch Früchte bei Übergabe der Sache auf ben Räufer über. Wird ein Geschäft verkauft, fo konnen auch die Firma und das Recht auf die Warenzeichen auf den Käufer übertragen werben. Dem Verkaufe muß aber bann jener Gesellschafter zustimmen, dessen Name in der Firma vorkommt. Wichtig ist auch der Übergang der Gefahr; eine Bereinbarung ist besonders dann notwendig. wenn der Vertrag unter einer Bedingung geschlossen wurde und bie Übergabe vor der Entscheidung erfolgen soll. Bereinbarungen, die die biesfälligen gesetzlichen Borschriften anbern sollen, erfolgen am einfachsten durch Besitztonstitut. Soll die Gefahr nicht mit der Absendung. sondern früher ober später übergeben, so muß dies vereinbart sein. Befonders aufmerkfam zu beachten find die Verabredungen betreffend Berzug, besonders in Lieferung der Ware. Das Firgeschäft ist genau als foldes zu bezeichnen: bie Bereinbarung einer beftimmten Erfüllungszeit genügt nicht. Das Recht des Käufers zum Deckungstauf, b. h.

sein Recht, die Ware anderswo um jeden Preis zu kausen und den Unterschied dem säumigen Verkäuser auszurechnen, kann durch Vertrag ausgeschlossen werden. Betress des Ortes der Übergade ist zu demerken, daß im Handelsverkehr das Senden allgemein üblich ist; das Abholen wäre besonders zu vereindaren. Ost ist die Ware vertragsmäßig an einen Ort zu senden, der weder Erfüllungsort ist, noch es werden soll. Diese Versendungskosten trägt der Käuser, wenn nicht — wie häusig im Seeverkehr — durch die Klausel eis (= cost insurance soder included] freight) z. B. "eis Hamburg" bestimmt wird, daß die Ware frachtsrei an diesen Ort zu liesern ist. Beim Handelskauf trägt im Zweisel der Verkäuser die Kosten der Übernahme, des Wessens und Wägens, der Käuser die Kosten der Abnahme und Prüfung der Ware.

An Rebenverabredungen kommen außer den auch bei andern Berträgen möglichen, bem Reuvertrag, an welchen sich ber Rauf auf Brobe ober Besicht anschließt, bem Borbehalte ber Rechtswirtung, und bem Vorbehalte eines besseren Käufers ber bereits erwähnte Gigentums vorbehalt, die Vereinbarung des Wiedertaufs und Vortaufs vor. Nach öfterr. Rechte tann auch ein Wiederverkaufsrecht vereinbart werden. Im öfterr. Rechte ist das eigentliche Vorkaufsrecht, das grundbücherlich eingetragen werden fann, nur eine Art Wiederkaufsrecht. Rach beutschem Rechte ist das Vorkaufsrecht unabhängig; es braucht nicht gleichzeitig mit einem Kaufvertrage zwischen ben Bertragsteilen verabredet zu sein, vielmehr kann jeder Gigentumer einem Dritten bas Vorlaufsrecht einräumen. Ebenso gibt es auch gesetzliche Vorlaufsrechte, so nach beutschem Rechte bas ber Miterben. Dieses Vorkauss recht bezieht sich aber im Zweifel nicht auf einen Verkauf an gesetzliche Erben mit Rudficht auf beren gesetzliches Erbrecht. Damit bem Borfaufsberechtigten sein Recht nicht entzogen werden fonne, ertlärt bas beutsche Recht Nebenverabredungen betreffend Abhängigmachen bes Raufvertrages von der Nichtausübung des Vorkaufsrechtes und betreffend Rückrittsrecht bei Ausübung gegenüber bem Borkaufsberechtigten für unwirtsam. Soll das Bortaufsrecht bei erstmaliger Richtgeltendmachung erlöschen, so muß dies gesagt sein. Der Hoffnungskauf wird badurch gekennzeichnet, daß jebe Gemährleiftung für Borhanbenfein und Beschaffenheit bes Kaufsgegenstandes, bann Möglichkeit ber Lieferung ausgeschlossen sein tann, wogegen der Kaufschilling unbedingt zu leisten Der Borbehalt bes Gigentumsrechtes kommt bei ben sogenannten Abzahlungsgeschäften, dem Möbelleihvertrage und dem Heuer- (Bromeffen-) geschäft vor. Letteres ift häufig verboten, auch mit ben Abzahlungsgeschäften hat sich die Gesetzgebung schon oft besaßt und sie aus wirtsschaftlichen Gründen eingeschränkt.

Auf das gesetzliche Wandlungs- und Minderungsrecht kann im voraus nicht verzichtet werden; wohl aber auf eines von beiden.

Nach deutschem, österr. und franz. Rechte ist es auch ein Kaufvertrag, wenn bei Herstellung eines Werkes der Unternehmer den Stoff beizustellen hat.

Über den Tauschvertrag ist nichts besonderes zu sagen, da auf ihn die Regeln des Kausvertrages entsprechend anzuwenden sind. Bom gebührenrechtlichen Standpunkte aus wird häusig die Streitfrage ersörtert, ob er aus zwei Kausverträgen besteht oder nicht.

§ 130.

Beim Kauf unbeweglicher Sachen ift anzugeben, welcher Teil bes Kaufschillings auf das bewegliche Zubehör entfällt. Bei angebauten Felbern ist es zu bemerken, wenn dem Verkäuser noch die Ernte gebührt. Die Bestandteile brauchen nicht besonders erwähnt zu werden, auch die unwesentlichen nicht; wenn nicht eines oder das andere ausgeschlossen wurde, sind sie selbstverständlich mitverkauft. Es empsiehlt sich auch, wenn der Vertrag mehrere Gegenstände umfaßt, anzugeben, welcher Kausschilling auf jeden Teil entfällt. Dies ist wegen Entwährung oder wegen Mängel im einzelnen wichtig. Wurde nach Maß verkauft, so ist dies immer anzugeben; denn dann macht eine etwaige notwendig werdende Minderung des Kausschillings keine Schwierigkeiten (vgl. 72 D. 21, 2). Verkauft jemand sein ganzes Anwesen, so ist dies auch zu vermerken, damit nicht wegen übersehener Grundstlicke ein Streit entstehen kann.

Der Kaufschilling kann durch Zahlung, Berpflichtung zur Zahlung oder Schuldübernahme berichtigt werden. Im Falle der Schuldübernahme erheischt die Frage der Befreiung des Berkäusers besondere Ausmerksamkeit. Schwierig ist die Lösung, wenn es sich um eine Gesamthypothek handelt, die auch noch auf andern Liegenschaften hastet als den verkausten. Ist der Käuser nicht in der Lage, den Berkäuser aus der Haftung zu befreien, so muß die Zahlung an Stelle der Schuldübernahme treten; zumindest muß der Käuser zur Zahlung der übernommenen Schuld in nicht zu serner Zeit sich verpflichten. Bleiben Kausschildiungsreste anstehen, so ist zu erfragen, ob und welche Sicherstellung verlangt wird. Zumeist wird die gekauste Liegenschaft als Hypothek bestellt. Der Antrag aus Eintragung dieser Hypothek kann

auch später, nach der Eintragung des Käusers erfolgen; es kann aber auch bedungen werden, daß sie gleichzeitig und mit Ausschluß anderer Rechte eingetragen werde. Sonst gilt für den Kausschlüngsrest dasselbe, was für jede andere urkundliche Schuld gilt (§ 121).

In früheren Verträgen war es so wie heute noch im österr. Rechte üblich, die Ansechtung wegen Berletzung über die Hälfte des gemeinen Wertes auszuschließen. Die ganze Einrichtung hat keinen Wert, weil die Klausel in jedem Vertrage wiederkehrt. Daran ändert auch die früher in Preußen vorgeschriebene Belehrung nichts. Das d. B.G.B. kennt die lassio enormis gar nicht mehr. Für alle hier in Betracht kommenden Benachteiligungen gibt nur das allgemeine Wucherverbot eine Handhabe.

Der Vertäufer muß auch häufig für bas Ausmaß von Grundftücken haften. Diese Haftung hat jedoch wegen des fast allgemein vorhandenen Katasters wenig Bedeutung. Wichtiger ist die Haftung für nicht übernommene privatrechtliche Lasten. Diese bezieht sich heute auf Hypotheten, Grundschulben, Reallaften, Dienstbarkeiten und auch auf Bobenzinse. Rach neuem beutschen Rechte bezieht sich die Haftung auch auf Mietrechte, tropbem sie grundbücherlich nicht eingetragen Der Käufer muß sich Kenntnis von ben Mietverhältnissen verschaffen. Am besten ist es, wenn er die Vorlage ber schriftlichen Urfunden verlangt; bei beren Nichtvorhandensein kann er bann bas Mietverhältnis binnen Jahresfrist auflösen. Auch barauf muß man Bedacht nehmen, daß nach manchen Rechten, 3. B. dem öfterreichischen. Grundbienstbarkeiten außerhalb bes Grundbuches bestehen können, welchen der Käufer ebensowenig entgeht, wie den grundbücherlich eingetragenen. Die Saftung in allen biefen Fällen fann zum Ausbrucke kommen in Form einer bloßen Gemährleiftung bes Richtbestandes solcher Rechte ober in ber Berpflichtung zur Auflösung folder Rechtsverhältniffe, insbesondere bei grundbücherlich eingetragenen zur grundbücherlichen Löschung. Die beiben Arten können vertragsmäßig bestimmt werben. An die Nichteinhaltung solcher Berbindlichkeiten kann vertragsmäßig das Recht zur Zuruckbehaltung bes Raufschillings ober eines entsprechenden Teiles — nicht aber der Zinsen geknüpft werben. Die allgemeine Verpflichtung zur laftenfreien Übergabe bezieht sich nicht auf öffentlichrechtliche Lasten. Doch kann ber Bertäufer auch betreffs des Vorhandenseins solcher Lasten Gewährleistungsverbindlichkeiten übernehmen. Er kann bafür einstehen, daß 3. B. kein Demolierungsrevers auf bem Hause haftet. Die Sanktion kann jeboch, wenn ein solcher trop Rusage besteht, bloß Rudgängigwerben bes Raufes

bestimmen. Richt einstehen kann der Käuser für das Freisein von Rotwegen und Leinpsaden. Tritt der Käuser in Rechtsverhältnisse ein, so ist dies ebenso zu bemerken, wie wenn er Lasten übernimmt.

Bemerkt muß auch werden, ob die Beurkundung der Übergabe vorausgeht oder nachfolgt und im ersteren Falle, wann sie zu ersolgen hat. Den Empfang der Borurkunden soll der Käuser bestätigen, ebenso beide Teile den Austausch der unterschriebenen Beilasverzeichnisse.

Der Käuser kann auch Verpstichtungen übernehmen betreffend die Art der Ausübung seines Eigentumsrechtes. So die Verpstichtung, nicht weiter zu verkausen, an bestimmte Personen nicht zu verkausen, bestimmte Anlagen nicht zu errichten, die Anlage als solche zu erhalten, den Betrieb nicht stille stehen zu lassen oder umgekehrt, in bestimmter Weise anzupstanzen (z. B. als Wald), öbe liegen zu lassen u. dyl. Alle solche Verpstichtungen können nur auf bestimmte Zeit eingegangen werden.

Die Kosten der Beurkundung und die Gebühren zahlt in der Regel der Käuser, was nach deutschem Gesetze ergänzendes Recht ist.

Kann es möglicherweise zur Aufhebung des Vertrages kommen, besonders bei vereinbartem Wiederkaußs- oder Vorkaußrechte, so ist es zweckmäßig, sestzusehen, daß die Zinsen des Kaufgeldes und die Nuhungen der Sache sich gegenseitig ausheben.

§ 131.

An den Raufvertrag reiht sich die bäuerliche Gutsabtretung, bei ber der Berkäufer (Übergeber) in der Regel ftatt bes Übergabspreises (Gutsabstandgeldes) oder neben diesem ein sogenanntes Ausgedinge (Auszug, Altenteil, Leibgedinge, Leittum) erhält. Das Ausgedinge besteht aus einer Dienstbarkeit ber Wohnung und dem eigentlichen Ausgebinge, das sich als Reallast darftellt. Diese Rechte können naturgemäß ben verschiedenartigsten Inhalt haben. Das Ausgedinge enthält zunächst die Berpflichtung zu beftimmten Giebigkeiten, meift in Bodenerzeugnissen bestehend, dann Benützungsrechte, besonders Benützung von Grundstüden, weiter Dulbungen der Hofbesiter, so wenn sie es gestatten muffen, baß ber Ausnehmer (Ausgedinger, Altfiger) fich Bieh hält. Oft werben bie Hofbesiger auch zu Leistungen verhalten, sie muffen die Ausgedingsfelber herrichten, Fuhren leiften u. f. f. Gine Regelung bedarf ber Fall der Richtleistung des Ausgedinges, meist tritt dann der mittlere Marktpreis (Schrannenpreis) und ber Schätzwert an feine Stelle. Chenfo ift für den Fall vorzusehen, wenn der Ausnehmer auszieht oder auszuziehen bemüßigt ift. Da wird häufig vorher ein Herbergsgeld versabredet und bestimmt, daß die Ausgedingsgiebigkeiten eine bestimmte Entsernung weit unentgeltlich nachzuschaffen sind. Sind mehrere Ausgedinger, so ist zu bestimmen, ob der Überlebende den Anszug ganz erhält oder bloß einen Teil. Häusig soll auch bei Mißernten eine Einschräntung des Ausgedinges eintreten. Es empsiehlt sich hier am besten die Bestimmung, daß das Ausgedinge nie mehr als einen bestimmten Bruchteil der Ernte betragen darf.

Der Gutsabtretungsvertrag stellt sich in der Regel hiernach zugleich als ein Leibrentenvertrag dar, der nach deutschem Rechte der Schriftsorm bedarf. Außerdem bedarf er nach diesem Rechte der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung, weil Grundstücke damit veräußert werden. Sodann stellt er sich auch meistens als teilweise Schenkung und als Vermögensabtretung dar, was wegen der Folgen nach § 419 d. B.G.B. zu beachten ist. In dem Vertrage wird häusig der künstigen Erbteilung vorgegriffen, oft enthält er auch Erdverzichte. Am häusigsten wird er zwischen Eltern und Kindern abgeschlossen. Das Verwandtschaftsverhältnis der Vertragsteile ist immer anzugeben.

k) Beftandvertrag (Miete und Bacht).

§ 132.

Kür Miete und Bacht besteht in Baben und Österreich der Gesamtname "Bestandvertrag", ber hier auch verwendet wird. Gegenstand bes Mietvertrages können nur körperliche Sachen, Gegenstand bes Pachtvertrages können auch Rechte sein, und zwar nicht bloß Privatrechte, sondern auch Regalien- und Hoheitsrechte, Mauten, indirefte Steuern. Doch gibt es auch Mieten von öffentlichem Grund, z. B. Platmiete für Bertaufsstände. Man tann auch seine eigenen Sachen in Bestand nehmen, z. B. vom Rießbraucher oder Awangsverwalter. grenzung bes Pachtvertrages vom Kaufvertrage macht oft Schwierigfeiten. Der Bertrag über Ausbeutung eines Grundstückes burch Steinbrechen, Torfstechen ist nur dann Kausvertrag, wenn eine bestimmte Menge herzugeben ift, sonst Pachtvertrag. Wenn jemand die Obsternte eines Jahres von einem bestimmten Garten tauft, so ist das dann Pacht, wenn er die Obsorge über ben Garten übernimmt. Ein besonderer Mietvertrag ift die Schiffsmiete (Chartervertrag), wobei ber Vermieter auch eine Arbeit zu leisten hat: Die Schiffsführung zu einem bestimmten Hafen. Die Miete von Schiffen und von Räumen barauf ähnelt

sonst der Grundstückmiete. Der Chartervertrag wird oft auch als Werkvertrag angesehen.

Die Bestimmungen ber Bestandvertrage beziehen sich außer bem Gegenstande bes Vertrages insbesondere auf die Vertragsbauer und bie Art und Weise einer früher ober später erfolgenden Auflösung. Als zu beachtenbe Puntte tommen besonders Ründigung, vertragswidriger Gebrauch der Bestandsache und Tod der Beteiligten in Be-Nach beutschem Recht ist die längste Dauer 30 Jahre ober die Lebensbauer eines der Vertragsteile. Der Bestandvertrag muß immer entgeltlich sein. Nach beutschem Rechte bat ber Bächter wegen Migmachs u. dgl. nur bann einen Anspruch auf Nachlaß vom Bestandzinse, wenn es vereinbart wurde. Das Recht auf Minderung des Beftandzinses in den gesetzlichen Fällen kann durch Bertrag nicht ausgeschlossen werden. Der Bestandzins muß nicht gerade in Gelb besteben, er kaun in Arbeitsleiftungen, selbst Dulbungen und Unterlassungen be-Doch genügt es nicht, wenn bloß die Instandhaltung der Bestandsache vereinbart wurde. Dann liegt ein Leihvertrag vor. Soustige Bestimmungen beziehen sich insbesondere auf die Instandhaltung ber Bestandsache mährend ber Vertragsbauer und beren Rück-Hierzu gehören auch manche Bestimmungen, die in die Geschäftsgebarung des Bächters eingreifen, so wenn g. B. der Bächter behufs Erhaltung der Bodenfraft Heu, Stroh und Dünger nicht verkaufen darf. Befonders bei Pachtverträgen bestellen oft sowohl Verpächter als Pächter eine Sicherheit für die Einhaltung ihrer Verpflichtungen. Mangels einer Bereinbarung hat ber Bestandgeber die Steuern und sonstigen öffentlichen Lasten zu tragen. Doch nur insoweit sie auf der Sache lasten. Steuern von dem betriebenen Gewerbe zahlt berjenige, der das Gewerbe treibt, allenfalls also ber Bestandnehmer.

Sonstige Nebenverpslichtungen des Bestandgebers und Bestandnehmers kann es unzählige geben. Aftermiete und Afterpacht müssen, wenn sie gestattet sein sollen, besonders zugelassen oder ortsüblich sein. Aufnahme von Logiergästen, Kostschülern oder Bettgehern ist nicht Aftervermietung. Oft hat der Bestandgeber ein Interesse daran, daß der Bestandnehmer sein Recht auch auslübt. Diese Berpslichtung muß ausdrücklich vereindart sein. Nach deutschem Recht ist der Mieter verpslichtet, die Wohnung vertragsmäßig zu gedrauchen. Sonstige Bestimmungen betressen besonders den Pachtvertrag. So ist es wichtig, sestzusehen, inwieweit der Pächter die Kulturart der Pachtgrundstücke ändern kann, ob er z. B. auch aufsorsten dars, ob er Bewässerungsanlagen machen, Lehmgruben, Sandgruben und Stein-

brüche anlegen barf. Zu bemerken ist, daß nach beutschem Rechte ber Dünger ohne Wertsersat zurückgelassen werden nuß. Für die Reit ber Auflösung muß auch bestimmt werben, ob bem Bächter ber Anbau au erfeten ift und ob er verpflichtet ift, bie gum Anbau und gur Weiterführung bes Betriebes nötigen Früchte und Vorräte zurüchzulaffen. Ru bestimmen ift auch, ob ber Mieter ober Bächter seine Herstellungen belaffen muß und ob fie ihm zu verguten find. Wenn ber Bervächter das Pachtinventar hergibt, so ist ein Verzeichnis nötig, und es ist zu beftimmen, ob es seinerzeit zu einem Anschlagswerte zu vergüten ober in gleichwertigen Stüden zurückzustellen ist. Bei Bachtungen zum Berbrauche (von Steinbrüchen, Lehm-, Sandgruben u. bgl.) ift es rätlich, eine Höchstmenge der jährlichen Wegnahme festzuseten. Oft wird dem Bestandnehmer ein Borkaufsrecht auf den Bestandgegenstand eingeräumt. Der Wieter von Wohnungen ist oft vertragsmäßig in seinen Rechten eingeschränkt: er darf die Wohnung nicht zu Gewerbebetrieben ober wenigstens nicht zu solchen verwenden, die das Gebäude erschüttern, Lärm, üblen Geruch ober Staub erzeugen. Auch das Musizieren kann vertragsmäßig untersagt werben. Der Wieter kann sich auch ben Gebrauch der Wasserleitung, der Fernsprechverbindung, der Zuleitung von Gas, Licht und elettrischer Kraft sichern. Ginen Zusat zum Mietvertrag bilbet die Hausordnung, sowie die Fabriksordnung zum Dienstvertrag. Der Bermieter kann die Hausordnung einseitig zum Rachteile bes Mieters nicht ändern. Das gesetliche Pfandrecht des Bestandgebers bezieht sich nach österr. Rechte auf alle eingebrachten Sachen, nach beutschem Rechte nur auf die eingebrachten Sachen bes Bestandnehmers. Es bürfte burch Bertrag nicht ausgeschlossen werben können; vielleicht das Rahlpfändungsrecht des Verpächters nach deutschem Rechte. Die Bestandzins. Abfindungs- und Entschädigungszahlungen können soweit sie von vornherein ziffernmäßig feststehen — als vollstreckbar bestimmt werben.

Ein Miet- und Verwahrungsvertrag zugleich ist die Überlassung eines Raumes unter Mitsperre des Vermieters (Saso-dopot).

Bestandverträge als Urkunden werden in der Regel zweiseitig ausgesertigt. Rach deutschem Rechte bedürfen solche Verträge über Grundstücke, Gebäude oder Teile hiervon der schristlichen Form, wenn die vereindarte Vertragsdauer ein Jahr überschreitet. Das Bestandrecht kann nur nach österr. Rechte grundbücherlich eingetragen werden. Rach beutschem Rechte ist dies weniger notwendig, weil ein Verkauf den Vertrag nicht bricht.

sonst der Grundstückmiete. Der Chartervertrag wird oft auch als Werkvertrag angesehen.

Die Bestimmungen ber Bestandvertrage beziehen sich außer bem Gegenstande bes Vertrages insbesondere auf die Vertragsbauer und die Art und Weise einer früher oder später erfolgenden Auflösung. Als zu beachtende Puntte tommen besonders Kündigung, vertragswidriger Gebrauch der Bestandsache und Tod der Beteiligten in Betracht. Rach beutschem Recht ist die längste Dauer 30 Jahre ober die Lebensdauer eines der Bertragsteile. Der Beftandvertrag muß immer entgeltlich sein. Nach beutschem Rechte hat ber Bächter wegen Mikwachs u. dal. nur dann einen Anspruch auf Rachlaß vom Bestandsinse, wenn es vereinbart wurde. Das Recht auf Minberung bes Beftandzinfes in ben gesetzlichen Fällen kann burch Bertrag nicht ausgeschlossen werden. Der Bestandzins muß nicht gerade in Gelb besteben, er kaun in Arbeitsleiftungen, selbst Dulbungen und Unterlassungen bestehen. Doch genügt es nicht, wenn bloß die Instandhaltung ber Bestandsache vereinbart wurde. Dann liegt ein Leihvertrag vor. Sonstige Bestimmungen beziehen sich insbesondere auf die Instandhaltung der Bestandsache während der Vertragsdauer und deren Rück-Hierzu gehören auch manche Bestimmungen, die in die Geschäftsgebarung bes Bächters eingreifen, so wenn g. B. ber Bächter behufs Erhaltung ber Bobenfraft Beu, Stroh und Dünger nicht verkaufen darf. Besonders bei Pachtverträgen bestellen oft sowohl Berpächter als Pächter eine Sicherheit für die Einhaltung ihrer Verpflichtungen. Mangels einer Vereinbarung hat der Beftandgeber die Steuern und sonstigen öffentlichen Lasten zu tragen. Doch nur insoweit sie auf der Sache lasten. Steuern von dem betriebenen Gewerbe zahlt berjenige, ber bas Gewerbe treibt, allenfalls also ber Bestandnehmer.

Sonstige Nebenverpslichtungen des Bestandgebers und Bestandnehmers kann es unzählige geben. Aftermiete und Afterpacht müssen, wenn sie gestattet sein sollen, besonders zugelassen oder ortsüblich sein. Aufnahme von Logiergästen, Kostschülern oder Bettgehern ist nicht Aftervermietung. Oft hat der Bestandgeber ein Interesse daran, daß der Bestandnehmer sein Recht auch ausübt. Diese Berpslichtung muß ausdrücklich vereindart sein. Nach deutschem Recht ist der Mieter verpslichtet, die Wohnung vertragsmäßig zu gedrauchen. Sonstige Bestimmungen betressen besonders den Pachtvertrag. So ist es wichtig, sestzusehen, inwieweit der Pächter die Kulturart der Pachtgrundstücke ändern kann, ob er z. B. auch aufsorsten dars, ob er Bewässerungsanlagen machen, Lehmgruben, Sandgruben und Stein-

brüche anlegen darf. Bu bemerken ift, daß nach beutschem Rechte ber Dünger ohne Wertsersat zurückgelassen werben muß. Für bie Reit ber Auflösung muß auch beftimmt werden, ob bem Bächter ber Anbau zu ersetzen ist und ob er verpflichtet ist, die zum Anbau und zur Weiterführung bes Betriebes nötigen Früchte und Vorräte zurückzulassen. Ru bestimmen ist auch, ob der Mieter oder Bächter seine Herstellungen belaffen muß und ob fie ihm zu vergüten find. Wenn ber Berpachter bas Pachtinventar hergibt, so ift ein Berzeichnis nötig, und es ift zu beftimmen, ob es seinerzeit zu einem Anschlagswerte zu vergüten ober in gleichwertigen Studen zurückzustellen ist. Bei Bachtungen zum Berbrauche (von Steinbrüchen, Lehm-, Sandgruben u. bgl.) ist es rätlich, eine Höchstmenge ber jährlichen Wegnahme festzuseten. Oft wird bem Bestandnehmer ein Borkaufsrecht auf den Bestandgegenstand eingeräumt. Der Mieter von Wohnungen ist oft vertragsmäßig in seinen Rechten eingeschränkt: er darf die Wohnung nicht zu Gewerbebetrieben ober wenigstens nicht zu solchen verwenden, die das Gebäude erschüttern, Lärm, üblen Geruch ober Staub erzeugen. Auch bas Musigieren kann vertragsmäßig untersagt werben. Der Mieter kann sich auch ben Gebrauch der Wasserleitung, der Fernsprechverbindung, der Ruleitung von Gas, Licht und elektrischer Kraft sichern. Ginen Zusat zum Mietvertrag bilbet die Hausordnung, sowie die Fabriksordnung zum Dienstvertrag. Der Bermieter tann die Hausordnung einseitig zum Rachteile bes Mieters nicht ändern. Das gesetzliche Pfandrecht des Bestandgebers bezieht sich nach österr. Rechte auf alle eingebrachten Sachen, nach beutschem Rechte nur auf die eingebrachten Sachen bes Bestandnehmers. Es bürfte burch Vertrag nicht ausgeschlossen werden können; vielleicht das Kahlpfändungsrecht des Verpächters nach deutschem Rechte. Beftandzins-, Abfindungs- und Entschädigungszahlungen können soweit sie von vornherein ziffernmäßig feststehen — als vollstreckbar bestimmt werden.

Ein Miet- und Verwahrungsvertrag zugleich ist die Überlassung eines Raumes unter Mitsperre des Vermieters (Sako-dopot).

Bestandverträge als Urkunden werden in der Regel zweiseitig ausgesertigt. Rach deutschem Rechte bedürfen solche Verträge über Grundstücke, Gebäude oder Teile hiervon der schriftlichen Form, wenn die vereindarte Vertragsdauer ein Jahr überschreitet. Das Bestandrecht kann nur nach österr. Rechte grundbücherlich eingetragen werden. Nach beutschen Rechte ist dies weniger notwendig, weil ein Verkauf den Vertrag nicht bricht.

1) Dienst - und Wertvertrag.

§ 133.

Die Dienstverträge des gewöhnlichen Lebens, besonders die mit Dienstdoten, werden fast nie schriftlich abgeschlossen. Auch bei schriftlicher Abschließung wird die Art und Weise der Dienste selbst oft nicht angegeben, so besonders wenn sich dies aus der Natur des Vertrages, z. B. beim Heuervertrag, oder aus der Dienstordnung ergibt. Bei öffentlichen Beamten erfolgt deshalb die Abschließung auch durch Einhändigung der einseitig vom Dienstgeber ausgestellten Ernennungsurfunde. Diese Anstellungsdekrete oder Bestallungen werden aber vom Staate auch Personen — z. B. den Notaren — erteilt, die dem Staate keine Dienste leisten, und beinhalten dann keinen Dienstvertrag.

Bei den Dienstverträgen öffentlich-rechtlicher Natur können die Bediensteten (Beamten) Angelegenheiten bes Staates besorgen, sie können aber auch im Rahmen ihrer Amtsbefugnisse Verträge mit Dritten abschließen, wie 3. B. Gisenbahn- und Postbeamte. Auch bei den privatrechtlichen Dienftverträgen, besonders jenen der häufigsten Art, greift oft das öffentliche Recht ein. Die diesfalls auferlegten Bflichten können erweitert, aber nicht eingeengt werben. Hierher gehort besonders die Bersicherungspflicht. Beim Lehrling und Schiffmann besteht auch ein öffentlich-rechtlicher Zwang zur Ginhaltung des Dienstverhältniffes, zum Teil auch bei Dienstboten. Oft besteht sogar eine strafrechtliche Sanktion auf ben Bruch von Dienstverträgen, wenn ber Staat ein öffentliches Interesse an der Einhaltung des Vertrages anerkennt. solchen Källen kann auf das Zwangsrecht im voraus nicht verzichtet werden. Manche Brivatpersonen, die ein bestimmtes Gewerbe betreiben, werben zur Eingehung ber bezüglichen Dienstwerträge staatlicherseits angehalten. So burch Fiakerordnungen, Dienstmannordnungen. Gegenleistung wird oft durch Taxen festgelegt.

Der Vertrag selbst kann den mannigsaltigsten Inhalt haben. Wichtig ist die Frage der Zulassung oder Nichtzulassung der Stellvertretung, die im Vertrage nicht übersehen werden soll. Auch die Folgen sind sestzusehen, die bei Nichtleistung, Verweigerung oder Verhinderung der Dienste eintreten. Es handelt sich da entweder um Schadloshaltung oder um Sestattung, den Vertrag vorzeitig aufzuheben. Die Entlohnung muß nicht gerade in Geld und auch nicht in einem vorhinein bestimmten Geldbetrage bestehen. Sie kann z. B. auch in Gewährung einer Wohnung bestehen, in Diäten, Tantiemen, Gewinnanteil. Die Grenze zwischen Dienstund Mietvertrag besteht nach deutschen Rechte darin, daß der Dienstund

nehmer nicht Besitzer der Wohnung wird. Oft will sich der Dienstgeber gegen den Verrat von Geschäftsgeheimnissen (Ersindungen, Erzeugungsmethoden, Kundenkreis, Vermögensstand) und spätere Konkurrenz (nach Austritt des Dienstnehmers) sichern. Die sogenannte Konkurrenzklausel (die Verpslichtung, in kein konkurrierendes Geschäft im Orte einzutreten, selbst im Orte kein Konkurrenzgeschäft zu eröffnen) sindet oft in gesetlichen Bestimmungen und auch in dem allgemeinen Verbote der Vertragsschließung gegen die guten Sitten eine Schranke. Sowie sich der Vertrag auch auf das Verhalten nach Veendigung der Vertragszeit beziehen kann, so kann sich der Dienstnehmer verpslichten, kein eigenes ähnliches Geschäft zu betreiben oder andern nicht ähnliche Dienste zu leisten. Zu erwähnen ist bei dem Dienstvertrage und bei dem Lehrvertrage der Lehrlinge die Zeugnispslicht, auf die vorher nicht verzichtet werden kann.

Biele Dienstwerträge treten als Massenverträge in die Erscheinung. Ein Dienstgeber beschäftigt oft eine große Zahl Dienstnehmer. Eine Ergänzung zu den Verträgen bildet die Fabriksordnung, die deshalb nicht einseitig zum Nachteile der Dienstnehmer abgeändert werden darf. Soweit solche Dienstwerträge überhaupt schriftlich abgeschlossen werden, wird dazu ein Formular verwendet. Auf die Anderung des Formulars kann nur die Vereinigung aller Dienstnehmer durch ihre Vertreter Einstuß nehmen. Auch die Engagementsverträge der Schauspieler werden immer nach einem Formular abgeschlossen und hierbei gilt auch das gleiche. Alle solche Massen (Kollettiv-)Verträge werden wohl in Zutunft auf Grund eines von den Vertretern beider Teile vereinbarten Formulars ersolgen.

Der Werkvertrag bezieht sich nicht auf Dienste, die bloß der Art nach bestimmt sind, sondern auf ein bestimmtes Werk, d. h. die Hersstellung oder Beränderung einer Sache oder einen anderen durch Arbeit oder Dienstleistung herbeizusührenden Ersolg. Als Grundlage des Bertrags dient häusig ein Kostenvoranschlag, besonders bei Bauverträgen. Ist der Boranschlag vom Dienstgeber ausgestellt, so ist es eine Willensertlärung. Ist der Voranschlag vom Unternehmer ausgestellt, so ist es ein Gutachten, das auch zugleich eine Hatungserklärung enthalten kann, nämlich des Inhalts, daß das Werk nicht mehr kostet. Bei öffentlichen Vergebungen von Arbeiten sinden wir zuerst eine Ausschreibung, dann die Vergebung an den Mindestheischenden, sowie bei öffentlichen Vertäusen und Verpachtungen an den Meistbietenden. Solche Offertverhandlungen kann auch der Notar beurkunden. Der

Werklieferungsvertrag, d. h. der Vertrag, wonach der Unternehmer den Stoff selbst beistellt, gilt als Kausvertrag; bei nicht vertretbaren Sachen sinden aber nach deutschem Rechte zum Teil auch die Bestimmungen des Werkvertrages Anwendung. Gemeinsam ist dem Kausvertrag und Werkvertrag ohnedies die Rechnung (§ 129). Ein eigentümlicher Vertrag ist der Verlagsvertrag. Er besteht zunächst aus einem zweiseitigen Werkvertrage: der Verfasser hat die Handschrift zu liesern, der Verleger die Drucklegung zu besorgen. Dazu kommt die kausweise Abstretung des Urheberrechtes. Ost kommt nur letztere zum schristlichen Ausdruck in der sogenannten "Verlagszession".

Ühnlich dem Werkvertrage ist auch der Mäklervertrag. Der Natur der Sache nach kann er aber nur einseitig verbindlich sein. schriftliche Errichtung besteht beshalb immer nur in dem einseitigen Bersprechen des Mätlerlohnes. Soll der Mätler auch noch Aufwendungen erfett erhalten, fo muß bies besonders vereinbart sein. In diesem Falle kann er aber, wenn es nicht anders bestimmt ist, auch bei Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen Ersat ber Auswendungen verlangen. Der Mäkler gilt nur nach franz. Rechte als Bevollmächtigter. Der Mätler auch ber Sandelsmäfler übernimmt Auftrage von jebermann; dadurch unterscheibet er sich von dem Handelsagenten, der nur für eine Firma arbeitet. Hierher gehören besonders bie Dienst- und Stellenvermittlungen, sowie die Theateragenturen. Nach deutschem Rechte fann der Mätlerlohn für den Nachweis ober die Bermittlung von Dienststellen, selbst wenn er vereinbart ift, vom Richter gemäßigt werben. Ein Mäklerlohn für eine Heiratsvermittlung kann nicht rechtsgiltig vereinbart werden.

Das Kommissions- und Frachtgeschäft des Handelsrechtes sollen nur kurz erwähnt werden. Beim Kommissionsvertrag besteht gar keine Urkundpslicht. Der Speditionsvertrag ist eine Art Kommissionsvertrag. Auch der Frachtwertrag ersordert keine Form. Doch ist der Frachtssührer berechtigt, die Ausstellung eines Frachtbrieses vom Versender zu verlangen, und letzterer kann verlangen, daß ihm der Empfang der Ware aus einem Duplikate des Frachtbrieses bescheinigt wird, was beim durchgehenden (internationalen) Frachtbriese bescheinigt wird, was beim durchgehenden (internationalen) Frachtbriese immer geschehen muß. Sine Verpslichtung des Frächters zur Ausstellung eines Ladescheins besteht nicht. Doch können beim Frachtgeschäft Frachtbries, Ladeschein und (vom Absender ausgestellte) Abschrift des Ladescheins gleichzeitig vorkommen. Der Frachtsührer hat dann den Frachtbries und die Abschrift des Ladescheins, der Absender den Ladeschein und das Duplikat des Frachtbrieses oder statt des letzteren einen Ausnahmsschein.

m) Gefellschaftsvertrag. § 134.

Der Gefellschaftsvertrag muß als Urkunde immer zweiseitig errichtet werben. Nach früherem preußischen Rechte war die schriftliche Form zur Gültigkeit notwendig. Rach heutigem deutschen Rechte ist weber zum Gesellschaftsvertrage noch zum Vertrage betreffend bie Auseinandersetzung von Gesellschaftern eine Form erforderlich. auch zahlreiche Gesellschaftsverträge, die ohne jede Form bestehen, z. B. Die gerichtliche ober notarielle Form ist notwendig, wenn ein Grundstück in den Vertrag einbezogen wird oder Gegenstand der Auseinanbersetzung ist. Das gleiche gilt von den Gesellschaften des Handelsrechtes. Der Gesellschaftsvertrag ber Aftiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien muß nach beutschem Rechte in gerichtlicher oder notarieller Form errichtet werden. Diese Gesellschaften sind übrigens schon Vereine, und ber Gesellschaftsvertrag ift Vereinssatzung. Der Inhalt des Gesellschaftsvertrages hat überhaupt manche Ühnlichkeit mit dem der Bereinssatzung. Bor allem sind Bestimmungen über die Ginlagen und über allfällige Verpflichtung zu beren Erhöhung wesentlich. Die Ginlagen können in Bermögensstüden, in Leiftungen, aber auch in Verpflichtung zu Arbeiten bestehen. Die eingebrachten Vermögensstücke sind genau zu bezeichnen und zu beschreiben, allensalls auch zu schätzen. Die Geschäfte, die beabsichtigt werden, dürfen nicht unbegrenzt fein. Auch ist zu bestimmen, wer sie zu führen hat. Die Geschäftsführung ber geschäftsführenben Gesellschafter gilt nach beutschem Rechte 3m Zweifel haben die geschäftsführenden Gesellschafter als Auftrag. auch die Vertretungsvollmacht. Weiter kommt in Betracht die Verteilung von Gewinn und Schaden, dann die Art der ordentlichen und vorzeitigen Auflösung der Gesellschaft, Bestimmungen über Ausscheiden und Ausschließung eines Gesellschafters. Die Bertretungsrechte, bann Art und Weise ber Beschlußfassung können abnlich geregelt sein wie in den Vereinssatzungen. Das neue deutsche Recht enthält übrigens für alles eine erschöpfenbe Reihe von Dispositivbestimmungen.

Nach beutschem Rechte kann sich der Gesellschaftsvertrag nicht auf das künftige Bermögen oder einen Teil hiervon beziehen. Das Gesellschaftsvermögen wird nach deutschem Rechte Gesamtgut der Gesellschafter. Doch kann auch durch Bertrag eine sogenannte Innengesellschaft begründet werden, bei der ein Gesellschafter Gewinn und allfällige Einzahlungen ins Eigentum erhält und dafür die Gewinnanteile herauszuzahlen hat. Der Innengesellschaft entspricht die stille Gesellschaft des Handelsrechtes.

Die heute zu großer Bebeutung gelangten Kartelle (Trusts, Syndikate, Ringe) werden in den verschiedensten juristischen Formen eingegangen, zumeist als Bereine oder Gesellschaften. Sie erstrecken sich häusig über mehrere Rechtsgebiete, und es macht deshalb die unansechtbare juristische Fassung oft große Schwierigkeiten. Da sie wegen ihrer einschneidenden wirtschaftlichen Folgen die Interessen der Allgemeinheit berühren, so streben alle Staaten ihre Einschränkung oder wenigstens ihre Beaufsichtigung an.

Dem Auseinandersetzungsvertrage bei Auflösung einer Gesellschaft reiht sich der Teilungsvertrag an, der die Aufhebung einer zufälligen Gemeinschaft bezweckt. Für ihn gelten bie gleichen Formvorschriften. Der Erbteilungsvertrag, ber auch hierher gehört, muß vor Gericht ober infolge gerichtlicher Überweifung vor einem Notar erfolgen, wenn bie Teilung mit Verfäumnisfolgen gegen Ausbleibende vorgenommen werden soll. Die Teilung ift in allen diesen Fällen nach deutschem Rechte nur zuläffig, wenn fie nicht vertragsmäßig ober vom Erblaffer ausgeschlossen ift. Die vertragsmäßige ober lettwillige Beschränkung ober Ausschließung der Teilung tann auch behufs dinglicher Wirkung grundbücherlich eingetragen werben. Doch ift die Teilung aus wichtigen Gründen tropbem immer zulässig. Das öfterr. Recht kennt trop seiner ausgebildeten Verlassenschaftsabhandlung im außerstreitigen Verfahren nur eine Erbteilung bei ausbrucklicher Buftimmung aller Beteiligten. Die Teilung in Natur ist natürlich nur unter bestimmten Borausfetungen zuläffig, fonft erfolgt Bertauf und Berteilung bes Erlöfes.

Bei der Verteilung begegnet die Verteilung von Gelb ober sonstigen vertretbaren Sachen gleicher Art und Gute keinen Schwierigkeiten. Nach beutschem Rechte wird hierbei noch die Zuweisung ber einzelnen gleichen Teile burchs Los angeordnet. Bei andern Sachen fommt in Betracht: 1. daß oft ber Wert von Sachen, besonders bie Einbringlichkeit von Forberungen ungewiß ift, 2. daß manche Sachen für ben einen beffer verwendbar sind, also für ihn höhern Wert haben als für den andern. Ift teine Einigkeit zu erzielen, so kommt nur ber Berkauf in Betracht. Oft empfiehlt es sich, unter ben Teilhabern allein eine Art Berfteigerung burchzuführen. Jebes Stud wird ausgeboten, und wer ziffermäßig am meiften bietet, bem wird es überlaffen. wird mit dem gebotenen Betrage belastet. Mittels einer Rechnungsaufftellung ermittelt man schließlich, was ber eine ober andere aur Ausgleichung hinauszuzahlen hat. Auch das vorhandene Bargeld kann zur Ausgleichung benützt werben. Bei ber Verteilung ift auch noch bie Zusammengehörigkeit von Aktiven und Baffiven zu berücksichtigen,

besonders bei grundbücherlichen Forderungen und bei Forderungen gegen Teilhaber. Teilhaber erhalten immer nur so viel, als der Anteil ihre Schuld übersteigt, sonst erscheint jener Teil der Schuld als beglichen, der ziffermäßig ihrem Anteile entspricht. Zur Übernahme von Schulden durch einzelne Teilhaber ist die Zustimmung der Gläubiger ersorderlich, weil sonst die Austeilung nur zwischen den Teilhabern wirkt. Bemerkt mag noch werden, daß Ziffernbeträge nur insoweit geteilt werden sollen, als sie noch in gangbarer Münze zahlbar sind. Eine Ungleichheit mag da nichts schaden. Wichtig ist die Berteilung der Exekutionsmassen bei Zwangsversteigerungen, Zwangsverwaltungen und Konkursen, bezüglich deren das Bersahren durch das Geset besonders geregelt ist.

n) Slüdsverträge.

§ 135.

Der Spielvertrag erscheint urfundlich nur in den Einsatsscheinen der kleinen Lotterie — soweit diese noch vorkommt — und in den Losen. Beide sind einseitig ausgestellt und gelten sowohl als Vertragsurkunde als auch als Einsatzuitung. Die Vertragsbedingungen sind meist aussührlich abgedruckt. Bon den Losen der sogenannten Klassenlotterie, die auch Nieten enthalten, sind die börsenmäßigen Lose zu unterscheiden, bei denen jedes Los wenigstens mit dem Rennbetrage herauskommen muß. Die Ziehungen der Zahlenlotterie und der Lose ersolgen immer unter öffentlicher Aussicht, meist vor ein oder zwei Rotaren (§ 147). Das Ergebnis der Ziehung wird amtlich verlautbart (§ 211). Alle diese Geschäfte bedürfen staatlicher Genehmigung. Wetten und private Spielverträge können nicht beurkundet werden, weil die Forderungen hieraus unklagdar sind. Manchmal wird die Wette in ein bedingtes Rechtsgeschäft gekleidet.

Zu ben gewagten Verträgen gehört auch der Leibrentenvertrag. Am wichtigsten ist bei ihm die Sicherheit der Leibrente; würde der Rentenschuldner zahlungsunfähig, so sind das hingegebene Kapital und die Rente verloren. Nach deutschem Rechte muß das Versprechen der Leibrente schriftlich erfolgen. Gerichtliche oder notarielle Beurkundung kann notwendig werden, wenn ein Grundstück oder das ganze Vermögen zur Erlangung der Rente hingegeben werden. Ühnlich dem Leibrentenvertrag sind die Verpfründungsverträge (Abnährungsverträge), bei denen die Gegenleistung in Verpsegung und Verköstigung im Hause des Vertragsteils auf Lebensdauer besteht. An den Leibrentenvertrag schließen sich die heute immer zahlreicher werdenden Versicherungs-

verträge an. Diese Geschäfte werben als Gattungsgeschäfte nach bestimmten Formularen von eigenen Gesellschaften, die entweder Bereine ober Genoffenschaften ober Attiengesellschaften sind, betrieben. sichert werben tann gegen ungewisse Ereignisse, besonders jeden wie immer, 3. B. burch Feuer, Hagelschlag, Arbeiterstreit, Krankheit, Arbeitslofigfeit, Arbeitsunfähigfeit und fonstige Unfälle entstehenben Schaben, auch blogen Gewinnentgang und gegen zwar gewiß eintretende, aber in der Zeit ungewisse Ereignisse, besonders das Ableben einer Berson, dann die Verlosung eines verlosbaren Wertpapiers. Letztere Verträge beißt man im Gegenfate zu ben eigentlichen Berficherungsverträgen Rapitalisationsverträge. Lebensversicherungsverträge werden wohl über furz ober lang wegen bes öffentlichen Interesses eine gesetliche Regelung ihres Inhalts sich gefallen lassen muffen. Beurkundet wird bas Bersicherungsgeschäft immer burch eine einseitige Urtunde bes Bersicherers (Bolizze, Berficherungsschein), zu beren Gultigleit ber Versicherte häufig noch die jährlichen (Prämien-) Zahlungen durch Quittungen ausweisen muß. Die Bolizze ift entweber Namenpapier ober qualifiziertes Legitimationspapier ober Inhaberpapier. Bom Versicherten liegt ein einseitiger Versicherungsantrag schriftlich vor. Sonst ist noch die Feuerversicherung sehr wichtig, beren allgemeine zwangsweise Einführung schon in einzelnen Ländern geplant ift. Nach heutiger Gesetzgebung find manche Berfonen, g. B. ber Fruchtnießer, jur Feuerversicherung verpflichtet. Regelmäßig muß die Feuerversicherung auch in Darlehnsurfunden vom Schuldner versprochen werben, wenn ein Gebäude als Hypothek dient.

Erwähnt mag hier noch werden der Hoffnungstauf, über den das deutsche Recht keine besonderen Bestimmungen enthält (§ 129).

5. Aus dem Erbrechte.

a) Testament. § 136.

Zuwendungen auf den Todesfall können erfolgen durch Testament, Erbvertrag oder Schenkung auf den Todesfall. Aber das sind nicht die einzig möglichen Formen, durch welche man solche Zuwendungen machen kann. Oft wird der Zweck solcher Verfügungen durch einen Vertrag unter Lebenden erreicht. Schon manche entgeltlichen Verträge, in denen der eine Teil sein ganzes gegenwärtiges Vermögen übergibt und die Gegenleistungen sich nur für seine Person und auf seine Lebensdauer ausbedingt, gehören hierher. Denn der Erfolg ist

fast der gleiche, wenn sie den andern Vertragsteil zum Erben eingesetzt hätte. Den Zweck einer Zuwendung auf den Todesfall erreicht man auch durch Eingehung einer Lebensversicherung zu gunsten einer Person, die man beim Ableben bedenken will. In beiden Fällen liegt aber keine Verstügung über den Nachlaß und infolgedessen auch keine Verstügung auf den Todesfall vor. Dasselbe gilt, wenn ich mittels eines Verwahrungsvertrages Wertgegenstände jemandem in Verwahrung gebe mit dem gleichzeitigen Auftrage, er oder seine Erben sollen damit nach meinem Tode bestimmte Versügungen tressen. Ein solcher Austrag ist gültig, aber nicht als letztwillige Versügung. Er kann von mir, nicht aber von einem Erben widerrusen werden. Sine Erbeinsetzung, besonders zwischen Ehegatten, wird auch dadurch ersetzt, daß bei Übergabe ihres Vermögens der Kausschläusig ihnen als Gläubigern zur gesamten Hand zugesichert wird.

Das Testament ist eine jederzeit widerrussliche Verfügung auf den Todesfall und heißt deshalb letztwillige Verfügung.

Wenn die Erbfolge nach dem Testamente eintreten soll, muß es eine Erbeinsetzung enthalten. Der Erbe muß genau bezeichnet sein. Die Bezeichnung muß nicht gerade eine namentliche sein, sie muß aber jede Berwechslung ausschließen. Ob eine noch unbestimmte Person, beren Erbberechtigung aus später eintretenden Ereignissen und Umständen entstehen soll, eingesetzt werden kann, richtet sich nach dem Gefete. In neueren Rechten ift bies im Gegensate zum A.A. meift zulässig. Der Erbe muß nur schon beim Erbanfalle bestimmt sein. Nach deutschem Rechte darf — übereinstimmend mit den meisten andern Rechten - ber Erblaffer die Beftimmung des Erben ober Bermächtnisnehmers nicht einem andern überlassen. Gine noch nicht erzeugte Verson, wenn sie sonst genau bestimmt ist, kann zumeist als Erbe eingesetzt werden. Nach beutschem Rechte muß beim Erbfalle der Erbe bereits leben, sonst kann er bloß Racherbe werden. Das lettere gilt auch, wenn beim Erbfalle die Person des Erben noch nicht bestimmt ist. Erzeugte, aber noch ungeborene Erben gelten unter ber Bedingung als vorhanden, baß fie lebend geboren werben. Was von Erben für den Erbfall gilt, gilt für den Nacherben beim Anfall der Racherbschaft. Da es leicht möglich ist, daß der Erbe den Erblasser nicht überlebt, so soll statt bes Erben wenigstens ein Ersaterbe ober mehrere bestellt werden. Es ift ratfam, ben Erblaffer immer barauf aufmerkjam zu machen. Biele lettwillige Erklärungen wurden ichon beshalb hinfällig, weil ber Erbe nicht mehr lebte. Die Ernennung von Ersaterben ift besonders bann dringend notwendig, wenn bei einem gemeinschaftlichen Testamente ein Rietich, Sanbbuch b. U .. 28.

Erbe auf das nach dem Tode beiber Cheleute verbleibende Vermögen eingesetzt ist. Auch wegen der Vermutungen des § 25 öst. a. B.G.B. und bes § 20 b. B.G.B. foll immer ein Erfaterbe bestimmt werden; mindestens foll man die gesetlichen Erben bes Erben immer als Erfaterben beneunen. Bei mehreren Erben ift daran zu denken, ob Anwachsungsberechtigte, Transmissare ober ber Ersaterbe vorgehen sollen. Nach beutschem Rechte ist eine solche Bestimmung nur nötig, wenn ber Ersaterbe das ihm gesetlich gewährte (§ 2099 d. B.G.B.) stärkere Recht bes Borganges vor dem Anwachsungsrechte nicht haben foll. Bei mehreren Erbteilen für diefelbe Berfon als Erbe ober Erfaterbe muß ihr die Annahme bes einen und die Ausschlagung des andern ausdrücklich gestattet sein, wenn es angehen soll. Wenn Miterben und Racherben zusammen vorkommen, muß gesagt werden, wer Ersagerbe sein soll. Soll der Nacherbe nicht zugleich Ersaterbe sein, so muß dies ausdrücklich beftimmt fein. Soll ber Erbe bloß zeitlicher Eigentümer werden, so tann man ihm statt der Ernennung zum Borerben für diese Zeit bloß ben Nießbrauch zuweisen. Der Unterschied zwischen beiden Bestimmungen besteht darin, daß im ersten Falle der Borerbe wirklicher Erbe ift und es auch bleibt, wenn der Nadjerbe ftirbt oder sonstwie wegfällt. Der Vorerbe hat auch fonst mehr Rechte als ber Niegbraucher; er kann nach deutschem Rechte bewegliche Sachen entgeltlich veräußern. Der Vorerbe tann mehr ober weniger Rechte erhalten, als es das Gefet bestimmt, ebenso wie der Rießbraucher. Der Nacherbe kann auch bloß auf den Überreft des Bermögens eingefett werden, Die Ausbehnung ber Nacherbfolge über die gesetsliche Dauer hinaus ist unzulässig; die Racherbschaft kann niemals ins Unendliche fortgesett werden (§ 2109 b. B.G.B. § 612 öfterr. a. B.G.B.). Es ist auch an den Fall zu benten, daß der Nacherbe wohl den Erbfall, aber nicht den Anfall der Racherbschaft erlebt. Wenn in diesem Falle der Borerbe nicht Erbe bleiben soll, so muß dem Nacherben ein weiterer Nacherbe als Ersat bestellt werden, 3. B. seine Nachkommen, was ebenso bei Erben ober Ersaterben zulässig ift.

Außer der Benennung der Erben kann das Testament auch Anordnungen über die Art der Erbeislung enthalten. Das Testament kann auch neben der Erbeinsetzung oder ohne diese nur Bermächtnisse bestimmen, in welch letzterem Falle es dem römischen Kodizille entspricht. Doch unterscheiden sich heute Testament und Kodizill nur dem Namen nach, und zumeist heißt jetzt jede Berfügung auf den Todessall Testament. Das heutige Recht kennt keine Bindikationslegate, durch das Bermächtnis wird immer ein Erbe oder alle Erben beschwert, d. h. zur Herausgabe oder Leistung verpslichtet. Die Bermächtnisse brauchen

natürlich nicht in Gelbbeträgen ober Bermögensftuden zu befteben. Es können auch Rechte vermacht werden, 3. B. Dienstbarkeiten, Vorkaufsrechte. Es tann jemandem eine Rechnungslegung erlaffen werden, zu ber er bem Erblasser gesetlich ober vertragsmäßig vervflichtet ist. Bei ben Vermächtnisnehmern können entsprechende Verhältnisse wie Erfaterbschaft ober Nacherbschaft vorkommen. Als Erbe ober Vermächtnisnehmer kann auch eine Stiftung eingesetzt werden, die erst durch das Testament errichtet wird. Erbteile oder Vermächtnisse können bei Chefrauen auch als Borbehaltsgut und bei Kindern als freies Bermögen vermacht werben. Der Erblasser kann in dem Testamente auch über die bei seinem Tode fälligen Beträge aus Lebensversicherungen. die er eingegangen, verfügen, obwohl diese nicht in seinen Rachlak Der Erblaffer kann auch bestimmen, bag bas einem Mündel vermachte Geld auf eine bestimmte Weise zu verwenden oder anzulegen fei. Die Erlaffung der mündelsicheren Anlage würde nicht befolgt werden. Wichtig ist die Abgrenzung von Auflage und Stiftung. Durch die Stiftung muß ein Rechtssubjett geschaffen werben. Deshalb ift die Anordnung betreffend Errichtung einer Gruftlapelle auf dem Grunde des Erblassers eine Auflage. Die Erfüllung der Auflage können betreiben der Testamentsvollstrecker ober der andere Bertragsteil bei einem Erbvertrage, in beren Ermangelung alle Berfonen, die an Stelle des Beschwerten erben wurden. Liegt ein öffentliches Interesse vor, so haben auch bestimmte Behörden einzuschreiten. Eine Familienstiftung muß nach beutschem Rechte als solche bezeichnet werben, weil ihre Abanderung und Aufhebung dann einem Familienbeschlusse untersteht. Erbunwürdigkeit tann im Teftamente verziehen Im Testamente soll besonders eine Berfügung über Urheber- und Batentrechte des Erblaffers nicht überfehen werden; diefe gehen wohl auf die gesetzlichen Erben, aber nicht auf den Fiskus über. Bei Kaufleuten soll auch über die Weiterführung der Firma verfügt werden. Enthält das Testament Anordnungen des Erblassers betreffs des Leichenbegängnisses, so ist zu befürchten, daß das Testament zu spät eröffnet wird. Der Erblasser mag beshalb eine Abschrift biefer Stelle in einem besonderen Umschlage verschließen mit ber Aufschrift: "Gleich nach meinem Tobe zu öffnen."

Ein Vermögensverzeichnis gehört nicht in das Testament, weil das Vermögen sich fortwährend ändert und besonders die Gegenstände oft wechseln, und weil die notwendige Unvollständigkeit oft zu Zweiseln Veranlassung geben kann. Dagegen kann der Erdlasser bei Vermächtnissen von Sachen und besonders Liegenschaften bestimmen,

wie hoch sie dem Bermächtnisnehmer anzurechnen sind. Ist er Roterbe, so darf der Wertansah natürlich nicht zu hoch sein; mit Rücksicht auf andere Noterben darf der Ansah auch nicht zu niedrig sein.

Am wichtiasten ist in jedem Testamente die Rücksichtnahme auf bie Bflichtteilsberechtigten. Die früher übliche Berficherung bes Erblaffers, daß er keine Roterben habe oder ihre Rechte nicht verlett seien, ist nicht mehr vorgeschrieben. Dagegen hat heute noch die sogen. socinische Rautel eine rechtliche Bedeutung. Sie besteht barin, daß ber Erblaffer alle Roterben, die das Testament bestreiten ober eine andere Zuweisung verlangen, auf den Pflichtteil beschräntt. Da der Bflichtteil bloß ein Anspruch auf Hinauszahlung ist, so ist es rätlich, ben Noterben bezüglich des Pflichtteils ausdrücklich als Erben einzuseben; sonst fann es Schwieriafeiten machen, einen Erben zu finden, befonders wenn ber Nachlaß durch die Hinauszahlungen erschöpft wird. Nach deutschem Rechte find auch Chegatten pflichtteilsberechtigt. Ausnahmsweise haben Armenversorgungsanstalten (Pfründenhäuser) infolge Brivilegs ein Erbrecht, das sogar gegen ein Testament geltend gemacht werben tann, also dem Pflichtteilsrechte gleicht. Gewisse ritterschaftliche Kamilien find bagegen nach beutschem Rechte in ber Testamentserrichtung burch Pflichtteilsrechte nicht beschränkt. Der Pflichtteil darf nicht beschwert sein. Wird der Pflichtteil nicht oder nicht voll gegeben, so ift zu bemerten, ob bies wegen anzurechnender Borausempfänge geschieht. ober ob ein Grund zur berechtigten Entziehung vorliegt. Das öfterr. Gefet geftattet eine Enterbung zu gunsten ber Abkömmlinge bes Noterben. Diefe Enterbung in guter Absicht wegen Verschwendung ober Uberschuldung gestattet das deutsche Recht nur in der Weise, daß dem Erben der Fruchtgenuß des Pflichtteils tatfächlich verbleiben muß. Streitig ift es, ob eine Beschräntung bes Pflichtteils vorliegt, wenn dem Noterben auf den Überrest ein Nacherbe bestellt und er somit über den Pflichtteil unter Lebenden beliebig, aber nicht letztwillig verfügen fann (legatum eius quod supererit de hereditate). Erblaffer hat auch die Pflicht ber Witerben zur Ausgleichung festzuseten. Die Anführung der einrechenbaren Borempfänge ift bei Noterben unumgänglich notwendig. Das Testament kann auch die Anerkennung der Chelichkeit eines Kindes enthalten. Nach österr. Rechte haben uneheliche Kinder und uneheliche Mütter es am bringenbsten not, zu teftieren, wenn nicht ber Fistus erben foll. Gin uneheliches Kind hat, wenn es keinen Spegatten und keine Abstämmlinge hat, nur einen einzigen Erben: seine Mutter. Gine uneheliche Mutter wird von ihrem Kinde beerbt. Sie foll ihm beshalb, besonders wenn es noch

im testierunfähigen Alter ift, nur die Hälfte ihres Vermögens — den Pflichtteil — unbeschwert hinterlassen, bezüglich der andern Hälfte aber einen Nacherben bestellen. Kinderlose Eheleute und Weltgeistliche sollen ebenfalls — besonders nach österr. Rechte — testieren. Nach deutschem Rechte ist die Erblosigkeit eines Nachlasses nicht zu besürchten, da die Verwandtenerbsolge unbegrenzt ist.

Auch ein Testamentsvollstreder kann letztwillig bestellt werden. Hierüber enthält bas beutsche Recht eine Reihe von gesetlichen Beftimmungen. Der Erblasser fann einen Testamentsvollstrecker auch bei gesetzlicher Erbfolge ernennen. Er kann auch einem Dritten die Bezeichnung des Testamentsvollstreckers überlassen. Er kann auch den Testamentsvollstrecker ermächtigen, aus eigener Machtvollkommenheit einen andern zu ernennen, falls er das Amt nicht ober nicht mehr behalten will. Zum Testamentsvollstrecker kann nach den meisten deutschen Landesrechten auch der Rotar in dem von ihm verfaßten Testamente ernannt werden. Much ein Miterbe kann bazu ernannt werden. Beim Alleinerben ift es wohl fraglich und deshalb lieber zu unterlassen. Auch mehrere Testamentsvollstreder können ernannt werden, was nach öfterr. Rechte nicht zulässig sein dürfte. Der Testamentsvollstrecker muß bei Amtsantritt unbeschränkt geschäftsfähig sein. Wenn im Testamente nichts anderes bestimmt ift, erftreckt fich die Teftamentsvollstreckung nur auf bas zur Zeit ber Teftamentserrichtung vorhandene Bermögen, nicht auf später hinzugekommenes. Die Testamentsvollstreckung kann sich auch nur auf bestimmte Nachlaßgegenstände erftrecken. Die Verwaltung des Nachlasses tann dem Testamentsvollstrecker auch ganz entzogen werden. Wenn es der Erblasser nicht verbietet. kann der Testamentsvollstrecker auch Schulben aufnehmen, die die Erben wie andere Nachlaßschulben Bum freihändigen Bertauf von Nachlaffachen und zur vervflichten. Ruweisung einzelner Nachlaßstücke soll ber Testamentsvollstreder ausbrudlich ermächtigt werden, weil est sonst zweifelhaft ist. Der Erblaffer kann auch die Zwangsversteigerung des unbeweglichen Nachlasses Im Gegensate zum gemeinen und österreichischen Rechte verordnen. können nach deutschem Rechte die Gläubiger des Erben auf den Nachlaß mährend der Dauer der Testamentsvollstreckung nicht greifen. Bei Überschuldung oder Berschuldung des Erben empfiehlt sich also nach deutschem Rechte die Ernennung eines ober besser mehrerer Testamentsvollstrecker auf Lebensbauer bes Erben. Doch muß in solchen Fällen einer längeren Dauer ber Teftamentsvollstreckung ber Teftamentsvollstrecker verpflichtet werben, bem Erben (besonders wenn er nicht Noterbe ist) bestimmte Beträge, das Erträgnis oder einen Teil hiervon hinauszuzahlen, weil er sonst zu keiner Leistung an den Erben verpslichtet ist. Die Testamentsvollstreckung kann nur dreißig Jahre oder solange dauern, als der Testamentsvollstrecker oder der Erbe leben oder ein bestimmtes Ereignis in deren Person eintrisst. Der Erblasser muß auch die Entlohnung des Testamentsvollstreckers bestimmen; soll dieser das Amt unentgeltlich sühren, so muß es ebenfalls gesagt werden. Der Erblasser kann nach deutschem Rechte auch einen Nachlasverwalter ernennen. Doch kann eine solche Anordnung des Erblassers betressend Berwaltung des Nachlasses über Antrag des Testamentsvollstreckers oder eines Beteiligten vom Nachlaßgerichte außer Kraft gesetzt werden, wenn ihre Besolgung den Nachlaß erheblich geskährden würde.

Eltern können ihren minderjährigen Kindern im Testamente auch einen Vormund bestellen. Wenn der Vater einen Vormund ernennen darf, darf er seinem unter der elterlichen Gewalt der Mutter stehenden Rinde auch einen Beistand bestimmen. Das Recht der Eltern zur Beftimmung von Vormündern, Pflegern und Beiftanden bezieht fich aber nicht auf volljährige entmündigte Kinder. Die Eltern können bestimmte Personen als Vormund ober Gegenvormund ausschließen. Dem Vormund kann auch im voraus eine Entlohnung festgesett werden. Bater tann ben Bormund von ber notwendigen Zustimmung bes Gegenvormundes und Vormundschaftsgerichtes befreien, die Sperrung erlaffen, die Beftellung eines Gegenvormundes ausschließen. Rechnungslegung kann er nicht gang erlassen, aber erleichtern, also beispielsweise die jährliche Rechnungslegung nachsehen. Die ehelichen Eltern, und zwar jedes allein, konnen für ihre Rinder auch die Ginsetzung eines Kamilienrates verfügen und die (2-6) Mitglieder sowie Erfatzmitglieder dazu ernennen. Das Testament kann auch Bestimmungen enthalten über die Fortsetzung der Bütergemeinschaft. Wichtig ist auch bie Scheidung des Allod- und Fibeikommigvermögens. Der Erblaffer tann die gesetlich festgestellten Pflichten der Erben gegen dritte Bersonen nicht beschränken. Der Erblaffer kann wohl die Sicherung und Siegelung bes Nachlasses, die Eröffnung des Konkurses, die amtliche Nachlaßverwaltung, das Gläubigeraufgebot oder die Errichtung eines Inventars anordnen; er kann aber alles bies nicht verbieten; bestimmte Bersonen könnte er als Konkursverwalter oder Nachlakvileger ebenfo vorschlagen als ausschließen. Der Erblaffer kann auch die Verkundigung des Testamentes nach seinem Tobe nicht verbieten. Überhaupt sind wohl alle Berfügungen bes Erblaffers über Anderungen des Nachlagverfahrens unaültia.

Das Testament kann sich bloß auf aliquote Teile des Nachlasses oder auf einzelne Nachlakstücke beziehen. Es kann auch blok einzelnen oder allen gesetlichen Erben das Erbrecht entziehen oder ein früheres Testament oder alle früheren Testamente aufheben, ohne eine neue Berfügung zu treffen. Bei einem neuen Testamente ift zu bestimmen, ob und inwieweit das frühere aufgehoben ift. Da heute die Testamente, wenigstens die öffentlichen, verschlossen aufbewahrt werden und die Erblaffer sowohl auf das Testament als auf seinen Inhalt oft ganz vergessen, so tut ber Urkundbeamte am besten, wenn er bem Erblasser die Aufhebung früherer Testamente anrät, denn sonst gelangen auch die Vermächtnisse des alten, die der Erblasser durch andere ersett hatte, zur Ausführung. Ein Erbvertrag würde die Testamentserrichtung vereiteln; der Erblasser ist beshalb immer nach bem Vorhandensein eines solchen zu befragen. Auch soust ist zu beachten, ob der Erblaffer nicht etwa als Borerbe in der Berfügung beschränkt ist. Da nach neuerem Rechte im Gegensatze zum römischen bas Testament kein einheitliches Ganze mehr ift, so ift barauf zu sehen, welche Bestimmungen zusammengehören und gemeinsam stehen ober fallen. Dies muß ausbrücklich gesagt sein. Das Testament enthält oft auch andere Dinge als die angeführten: Buniche, Ermahnungen, Lebenserfahrungen u. f. f. Man bente auch an ben Begriff bes politischen Über die Auslegung des Testamentes ift nur zu sagen, Testamentes. daß in allen Gesetzgebungen viele Auslegungeregeln bestehen und daß der Bestand des Testamentes immer sehr begünftigt wird. Doch werden nach jetigem beutschen Rechte unsittliche und unerlaubte Bedingungen nicht geftrichen, sondern machen die ganze Bestimmung nichtig. Für ben Fall eines Streites fann ber Erblaffer ein schiedsgerichtliches Berfahren bestimmen; die Erben müssen jedoch darauf nicht eingehen.

Gemeinschaftliche Testamente, die das R.R. nicht kannte, sind nur zwischen Shegatten, nach österr. Rechte auch zwischen Brautleuten, zulässig. Welche Bestimmungen nur bei Aufrechthaltung der übrigen gültig sein sollen, ist möglichst auszudrücken. Ist die She nichtig, so ist auch das Testament ungültig. Deshalb empsehlen sich zwei gesonderte Testamente oder nach deutschem Rechte ein Erdvertrag. Bei gemeinschaftlichen Testamenten bietet die rechtliche Regelung der Bermögensverhältnisse zwischen dem Tode des Erstverstorbenen und des Zuletztverstorbenen eine nicht zu unterschätzende Schwierigkeit.

Im Mittelalter erscheint das Testament in Form der Siegelurkunde. Außerdem findet sich das kanonische Testament vor dem Pfarrer und zwei oder drei Zeugen. Nach gemeinem Rechte gab es



ein Privattestament vor sieben Zeugen und das öffentliche gerichtliche Testament in den zwei noch heute erhaltenen Formen. Das Testament mit den sieben Zeugen geht auf das prätorische Testament zurück, das an Stelle des Manzipationstestamentes getreten war. Durch die Mitwirtung des Notars wurde es nach der N.A.D. eine öffentliche Urkunde. Ein eigentümtiches Wittelding zwischen Siegelurkunde und Zeugentestament war das Testament mit den durch Bittzettel nachträglich zur Unterschrift erbetenen Zeugen. Bei Kodizillen verlangte man sünf Zeugen. Alle diese Testamentsformen sind heute ausgestorben.

Das aerinafte Formerfordernis für das schriftliche Testament ift heute eigenhändige Schrift und Unterschrift. Diese Testamentsform ftammt aus dem französischen Rechte (a. 969, 970 C. c.). Nach deutschem Rechte können ein solches Testament nur Bolljährige errichten, die Geschriebenes lesen können. Außerbem ift noch die Angabe von Ort und Tag wesentliches Formersorbernis. Das österr. Recht verlangt hierzu blog Bollendung des 18. Lebensjahres; Beisetzung des Datums wird nur angeraten. Das gürcherische Gefetbuch (§§ 2056, 2057) verlangt außer dem Datum noch Übergabe des holographen Brivattestaments an einen Notar. Nachzettel find heute nirgends mehr gestattet. Gin solcher gilt nur, wenn er in gültiger Testamentsform verfaßt wurde. österr. Recht kennt außerbem noch ein mündliches und ein schriftliches Brivattestament vor Zeugen. Die zwei Formen bes öffentlichen Teftamentes, die nach der alten Bezeichnung testamentum apud acta conditum (mündliches öffentliches Testament) und testamentum iudici oblatum (schriftliches öffentliches Testament) heißen, sind allgemein zu finden. Heute können sie vor Gericht oder vor einem Rotar errichtet werden. Das übergebene Testament muß nach österr. Rechte die eigenhändige Unterschrift des Erblassers tragen, nach deutschem Rechte braucht es nicht unterschrieben zu sein. Rach österr. Rechte fönnen Bersonen von 14 bis 18 Jahren nur ein mündliches öffentliches Testament errichten. In ähnlicher Weise bestimmt das beutsche Recht, daß Minderjährige oder Perfonen, die Geschriebenes nicht lesen können, nur ein münbliches, öffentliches Testament errichten können. Rach deutschem Rechte kann ein Stummer oder sonst am Sprechen Berhinderter ein öffentliches Testament nur durch Übergabe einer Schrift errichten. Ein Stummer ober sonst am Sprechen Berhinderter, ber nicht lesen oder nicht schreiben kann, oder der minderjährig oder blind ist, ebenso ein Tauber, der des Schreibens unkundig ist, kann im Deutschen Reiche überhaupt kein Testament errichten. Ein Tauber, der des Schreibens tundig ift, tann ein Testament felbst schreiben und unterschreiben. Ob er aber ein öffentliches Testament errichten kann, ist beftritten. Die Vorlefung tann er nicht hören, aber er tann ben Inhalt durchsehen; doch ist die Vorlesung nur Formvorschrift und erfolgt auch für die Zeugen. Das deutsche Recht kennt keine mündlichen ober allographen Privattestamente. Nur ausnahmsweise kann das Testament statt vor einem Notar oder vor Gericht vor anderen Personen errichtet werben: es find dies das sogen. Dorftestament, das Testament an abgesperrten Orten und das Schiffstestament (§§ 2249—2251 b. B.G.B.). Die dem Seuchen- und Schiffstestamente nach öfterr. Rechte entsprechen (§§ 597, 598 a. B.G.B.). Doch verliert ein solches Not-Testament bald seine Gültigkeit (§ 2252 b. B.G.B., § 599 öft. a. B.G.B.). Das frühere preußische Diplomatentestament gibt es heute nicht mehr, wohl aber das Militärtestament, das auch im österr. Rechte vor-Die ordentlichen Testamentsformen stehen in der Regel fommt. materiellrechtlich gleich. Ein Privattestament beweift aber nie seine Echtheit, auch nicht die Richtigkeit des Datums. Deshalb kann auf Grund eines Privattestamentes nur in Verbindung mit dem Erbschein eine grundbücherliche Eintragung erfolgen. Das Datum kann, wenn es bestritten wird, anderweitig bewiesen werden müssen. Der Beweis einer unrichtigen Orts ober Zeitangabe macht es - nach der herrschenden Ansicht — ungültig.

Das Testament — wenigstens das öffentliche — ist immer versiegelt aufzubehalten. Der Berschluß hat nach deutschem Rechte mit Wachs oder Oblaten, nicht mit Klebstoff und Schwarzdrucksiegel zu erfolgen. Der Widerruf des Testamentes ersordert ebenfalls Testamentsform. Ein Berzicht auf den Widerruf ist unwirksam. Nach österr. Rechte ist eine Einschränfung des Widerrufs durch Festsehung einer bestimmten Form hierfür gestattet (§ 20).

b) Erbvertrag.

§ 137.

Ein eigentlicher Erbvertrag — Erbeinsetzungsvertrag — ist nach öfterr. Rechte nur zwischen Sheleuten, bann zwischen Brautleuten unter ber Bedingung der Eingehung der Ehe zulässig. Nach deutschem Rechte besteht diesfalls keine Beschräntung. Brautleute oder Eheleute können sogar einen Erbvertrag schließen, wenn sie in der Geschäftsfähigkeit beschräntt sind. Dann hat ihn der gesetzliche Bertreter, und wenn dieser ein Bormund ist, auch die Bormundschaftsbehörde zu genehmigen. Nach

österr. Rechte kann mittels Erbvertrag über ein Viertel des reinen Rachlasses nicht versügt werden, hierüber gestattet das Gesetz nur eine widerrussliche Anordnung. Nach deutschem Rechte besteht eine solche Einschränkung nicht. Der Erbvertrag ist immer einseitig unwiderrusslich, auch wenn Zuwendungen an dritte Personen gemacht wurden. Er kann nur von den Parteien, nicht von ihren Erben ausgehoben werden. Nach dem Tode eines Vertragsteils kann ein Erbvertrag auch dann nicht ausgehoben werden, wenn der Verstorbene keine Rechte daraus erworden hat. Da muß der begünstigte Oritte zustimmen, auch wenn er von dem Erbvertrage nichts weiß.

Nach beutschem Rechte kann auch der Rücktritt vorbehalten werden. Weiter ist der Rücktritt zulässig, wenn der Bedachte sich einer Verfehlung schuldig macht, die zur Entziehung des Pslichtteils berechtigt. Hat jemand in einem Erbvertrag über sein Vermögen versügt, um dasür auf seine Lebenszeit eine Leistung zu erhalten, so kann er auch zurücktreten, wenn die Verpslichtung zur Leistung aufgehoben wird. Auf dieses Rücktrittsrecht kann nicht verzichtet werden. Nach deutschem Rechte kann ein Erbvertrag zwischen Speleuten auch durch ein gemeinssames Testament und ein im Erbvertrage bestimmtes Vermächtnis oder eine Auflage auch durch Testament des Verfügenden ausgehoben werden, wenn der andere Teil in gerichtlicher oder notarieller Form zustimmt. Im Erbvertrage kann man sich auch für bestimmte Källe (z. B. Kinderslossgeburt) die Errichtung eines Testamentes vorbehalten.

Dem R.R. war ber Erbvertrag unbekannt. Auch im franz. Rechte ist der Erbvertrag nicht gestattet, dieses gestattet nur in einem Ehevertrage Zuwendungen von Todeswegen. Das gemeine Recht verlangte sür den Erbvertrag keine Form. Das österr. Recht verlangt seit 1872 als wesentliche Formvorschrift einen Notariatsakt. Das deutsche Recht sordert die össentliche Testamentssorm unter gleichzeitiger Anwesenheit beider Teile. Gerichtliche oder notarielle Beurkundung in gleichzeitiger Unwesenheit beider Teile genügt, wenn er mit einem Ehevertrag verdunden wird. Bei einseitigen Erbverträgen kann sich der Teil, der nicht selbst über sein Vermögen versügt, auch vertreten lassen. Dem Vertrage können auch die Noterben eines oder beider Teile beitreten und ihn genehmigen, wodurch sie auf ihre Pflichtteils-ansprüche verzichten.

Enthält der Erbvertrag auch lettwillige Verfügungen, so sollen biese genau als solche bezeichnet werden. Erbverbrüderungen ganzer Familien lassen sich in einem Erbvertrage nur in beschränkter Weise unterbringen; auf lange Zeit hinaus kann so ein Vertrag nicht wirken.

Nach beutschem Rechte ist auch der Erbvertrag gleich einem Testamente versiegelt aufzubewahren, wenn nicht die Parteien das Gegenteil verlangen oder dieses Verlangen aus der Verbindung mit einem andern Vertrage vermutet wird.

c) Erbverzicht.

§ 138.

Berträge über den Nachlaß eines noch lebenden Dritten sind in der Regel ungültig. Nach deutschem Rechte gilt eine Ausnahme für Berträge unter den künftigen gesetzlichen Erben über den Erbteil oder den Pflichtteil eines von ihnen. Sine solche Bereindarung bedarf der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung. Sie kann auch einen Erdverzicht enthalten; dieser hat aber nur obligatorische Wirkung und nimmt das Erbrecht nicht. Der Berzichtende ist nur verpflichtet, seinerzeit die Erbschaft auszuschlagen oder auf den andern zu übertragen. Der eigentliche Erbverzichtsvertrag, der auch erbrechtliche Wirkung erzeugt, kann nur als Vertrag mit dem künstigen Erblasser geschlossen werden.

Der Erbverzicht auf den Nachlaß eines Lebenden war nach dem R.R. ungültig (16 D 38, 16. 3 C 6, 20). Auch nach heutigem franz. Rechte ist der Erbverzicht auf eine noch nicht angefallene Erbschaft verboten (a 791, 1130 C. c.). Dies bezieht sich auf den letten Wohnsit des Erblassers. Sonft ist der Erbverzicht meift gestattet. Beim hohen Abel ist es seit dem 13. Jahrhundert allgemein üblich, daß ausgestattete Töchter vor ihrer Verehelichung auf ihre Erbrechte, bei regierenben Häufern auch auf das Thronfolgerecht verzichten. Das tanonische Recht verlangt zur Gültigkeit eidlichen Berzicht (cap. 2 in 6to de pactis 1, 18). Deshalb erfolgt die sogen. Renuntiation von Thronerben immer eidlich. Ob der Verzicht auf das Thronfolgerecht auch die Abkömmlinge bindet, ift fraglich, da das Thronfolgerecht nicht von dem nächsten Borfahr, sondern vom Thronbegründer abzuleiten ift. Nach österr. Rechte bedarf ber privatrechtliche Erbverzicht keiner Form; er wird als Bertrag mit dem künftigen Erblasser abgeschlossen. Das deutsche Recht verlangt für den Erbverzicht und seine Aufhebung gerichtliche ober notarielle Beurkundung; der Erblaffer muß den Vertrag in eigener Person schließen.

Der Erbverzicht ist ein Vertrag mit dem künftigen Erblasser; er darf also nicht einseitig ausgesertigt werden. Nach österr. Rechte ist es im Gegensate zum deutschen Rechte fraglich, ob er auch auf die

Nachkommen wirkt. In Erbverzichten nach beutschem Rechte ist eine bezügliche Bemerkung nur nötig, wenn der Verzicht nicht auf die Wichtig ist es auch, zu unterscheiben, ob Rachkommen wirten foll. bloß auf das dermalen in Aussicht stehende Erbrecht ober überhaupt auf das Erbrecht verzichtet wird, ob also die Erbschaft nicht verlangt wird, wenn sie sich auch durch Bermögenszuwachs des Erblassers ober Wegfall von Miterben vergrößert. Bei Vermögenszuwachs des Erblaffers ist dies freilich nicht so leicht festzustellen. Um besten ist es beshalb, die vermutliche Erbteilssumme, auf die man verzichtet, zu benennen. Man tann auch auf ein allfälliges zufünftiges Erbrecht und auch bloß auf das Pflichtteilsrecht verzichten. Zu bemerken ist auch, ob der Erbverzicht unbedingt oder zu gunften einer bestimmten Person abgegeben wurde. Im letteren Falle verliert er seine Gultigkeit, wenn diefe Berfon nicht erbt. Bei Erbverzichten von Abkömmlingen wird eine folche Ginschränfung zu gunften ber andern Abkömmlinge und bes Chegatten bes Erblaffers nach beutschem Rechte vermutet. Man kann auch auf das Erbrecht des Erstverstorbenen von zwei Bersonen verzichten. Der Erbverzicht kann entgeltlich oder unentgeltlich erfolgen. Der entgeltliche Erbverzicht ift zumeist ein Abfindungsvertrag. Bestimmung eines Erbvertrages tann durch Berzichtsvertrag mit dem bedachten Dritten aufgehoben werden. Der Erbverzicht kann auch sonst bedingt ober betagt sein. Der Erbverzichtsvertrag tann auch wieder durch Bereinbarung aufgehoben werden; er fann auch in Berbindung mit andern Verträgen vorkommen. In dem Vertrage betreffend Annahme an Kindesstatt verzichtet häufig das Wahlkind auf das Erbrecht zum Wahlvater oder zur Wahlmutter. Etwas anderes als der Erbverzichtsvertrag ist die — einseitige — Ausschlagung der Erbschaft nach dem Tobe bes Erblaffers.

II. Tatsachen.

§ 139.

Die Lehre von den Tatsachen wurde bisher in der Rechtslehre ziemlich vernachlässigt. Erst in neuerer Zeit hat man der Strafrechtslehre die Lehre von der sogen. Kriminalistik angegliedert, die Lehre von den für das Strafrecht und Strasversahren wichtigen Tatsachen. Sonst wurde die Lehre von den Tatsachen noch nie eingehend behandelt. Im Folgenden will ich diese Lehre im allgemeinen und in besonderer Beziehung auf das Urkundwesen erörtern.

Bu ben Tatsachen gehört alles, was in Urkunden vorkommt, auch bie Willenserflärungen. Denn auch die Ertlärung bes Willens ift eine Tatsache, die fich unter Beweiß stellen läßt. Die Tatsachen sind einfache ober zusammengesette. Die zusammengehörigen Tatsachen steben in den verschiedensten Neben- und Unterordnungsverhältnissen (Kausalitätsund Bedingtheitsverhältnissen) zu einander und auch zu rechtlichen Ruständen. Gine Reihe zusammengehöriger Tatsachen bildet einen Tatbestand, ber je nach ber möglichen Rechtswirfung ein abgeschlossener ober nicht abgeschlossener sein kann. Unter einem abgeschlossenen Tatbestande versteht man einen solchen, dessen Rechtswirkung im bejahenden oder verneinenden Sinne eine abgeschlossene ist, so daß das einmal entstandene Recht oder Rechtsverhältnis bestehen bleibt oder ein nicht entstandenes nicht mehr entstehen tann. Mancher Tatbestand besteht bloß aus einer Tatsache, mancher umfaßt viele zeitlich und örtlich auseinanderliegende Tatsachen. Der Tatbestand ist entweder ein obiektiver oder ein subjektiver. Diese Tatsachen im weitesten Sinne, bie Tatbestände, bilden neben der Rechtsordnung und den Rechtsverhältnissen die Grundlage alles Rechtes. Eine Tatsache ober ein Tatbestand erlangt nur durch die Rechtsordnung rechtliche Bedeutung; fie wirken entweder rechtsbegrundend, rechtshindernd, rechtsändernd oder rechtsaufhebend. Auch in anderer Richtung kann eine Tatsache rechtserheblich sein: sie kann geeignet sein, den Richter von einer andern rechtserheblichen (rechtsändernden) Tatfache zu überzeugen. Die Rechtsordnung läßt Rechte ober Rechtsverhältnisse entweder unmittelbar aus den Tatfachen entstehen oder gestattet die Entstehung auf Grund einer amtlichen Verfügung ober einer Barteienwillenserklärung. Wenn bie Rechtsordnung bem Willen einen rechtlichen Erfolg zugesteht, so entsteht zumeist ein Rechtsgeschäft. Der Rechtserfolg wird oft ber einfachen Willenserklärung und oft nur der in bestimmter Form erscheinenden Willensertlärung zugestanden, oft muß auch die Willenserflärung gegenüber einer Bartei (fogen. empfangsbedurftige Willenserklärung) abgegeben werben, ober gegenüber einer Beborbe, 3. B. bei Ausschlagung einer Erbschaft. Oft verlangt die Rechtsordnung Willens-Die Rechtsgeschäfte find entweder Realeinigung zweier Barteien. geschäfte ober Erklärungsgeschäfte. Erstere haben zugleich mehr tatfächlichen Charafter, weil mit ihnen eine Handlung verbunden ift. Aus dem Gefagten ift zu entnehmen, daß auch die Elemente jedes Rechtsgeschäftes Tatsachen sind. Doch scheidet man die Willenserklärungen zumeist aus, wenn sie von der Partei selbst beurkundet werden, besonders wenn sie rechtsgeschäftlichen Inhaltes find. Go erscheinen bann

Tatsachen und Rechtsgeschäfte nebeneinander als möglicher Inhalt von Urkunden. Die Abtrennung und selbständige Behandlung der Rechtsgeschäfte hat darin ihren Grund, weil die Rechtsordnung die Rechtsgeschäfte noch besonders mit zwingenden und willensergänzenden Borschriften ausstattet, die eine besondere Besprechung der einzelnen Geschäfte erfordern. So wie das Wort "Tatsache" erscheint auch "Rechtsgeschäft" hier und da in einem weiteren Sinne, indem man darunter jeden rechtserheblichen Borgang versteht.

Bu ben Tatfachen im weiteren Sinne gehören vor allem bie Sandlungen der Menschen. Sie konnen rechts- und vertragswidrig fein; ber Wille kann auch auf keinen Rechtserfolg gerichtet sein ober von der Rechtsordnung nicht anerkannt werden. Alle andern Handlungen sind, wenn sie überhaupt rechtserheblich sind, Rechtshandlungen; es können gebotene oder nicht gebotene (freiwillige) Handlungen sein. Dazu gehören auch gewollte Unterlassungen. Die Rechtshandlungen bezweden Setzung, Betätigung ober Geltendmachung von Rechten ober Erfüllung von Pflichten. Die wichtigften Rechtshandlungen find die Rechtsgeschäfte. Es können auch mehrere Rechtshandlungen zusammen (z. B. Antrag und Annahme) ein Rechtsgeschäft ausmachen, wenn Willensübereinstimmung vorliegt ober das Gesetz es so ansieht, als ob Übereinstimmung vorläge. Die Rechtshandlungen zerfallen in Amtshandlungen und Parteienhandlungen. Zu erfteren gehören alle Handlungen ber Behörben, Buftellungen, Beschlagnahmen, Pfändungen u. s. f., insbesondere auch die amtliche Aufnahme Die Parteien-Rechtshandlungen gehen oft in Rechts-Die Grenze ift bestritten. Aneignung (Offupation) geschäfte über. und Dereliktion werden oft auch als Rechtsgeschäfte angesehen. Rechtshandlungen der Barteien sind oft reine Willenserklärungen, die keine Handlung veranlassen wollen, z. B. Erteilung und Wiberruf einer Bollmacht. Manche solche Willensäußerungen unterscheiben sich von ben rechtsgeschäftlichen baburch, daß sie wegen Willensmängel nicht anfechtbar find. Gine folche Willensäußerung ift die Begründung und Auflassung eines Wohnsites. Die Rechtshaublung kann auch bloß in einer Mitteilung einer bereits erfolgten Willenserflärung ober sonstigen Handlung beftehen; 3. B. der Mitteilung einer Hypothetübernahme an ben Gläubiger, ber Streitverfündigung. Solche Erflärungen find teine Billenserklärungen: es kommt aber boch vor, daß sie wegen Willensmängel anfechtbar find, z. B. nach beutschem Rechte die Anzeige bes Vollmachtgebers, daß er jemandem eine Vollmacht gegeben. Die Rechtshandlung kann auch eine Aufforderung enthalten, 3. B. Kündigungen, Anbieten einer Leiftung, Aufforderung zur Banblung, Rückforderungen. Es gibt auch empfangsbedürftige Willensertlärungen, die nicht immer als Rechtsgeschäfte angesehen werden, z. B. die Anfechtungsund Aufrechnungserklärung. Anderwärts können Anfechtung und Aufrechnung (Kompensation) nur durch Prozeßhandlungen geltend gemacht werben. Damit kommen wir zu einer andern Art der Parteien-Rechtshandlungen: den Prozeshandlungen. Die reinen Prozeshandlungen kommen nur für den Rechtstreit in Betracht: sie beeinflussen das Urteil, das ist ihr einziger Aweck und ihre einzige Wirkung. Andere Prozeshandlungen greifen in ihren Wirkungen über ben Prozest hinaus: fo die Einreichung und Auruckziehung der Rlage, Geftandnis, Gib; der hierher gehörige Bergleich (§ 128) ist Rechtsgeschäft. Auch das Urteil (§ 115) greift über den Rechtstreit hinaus. Un die Prozeshandlungen schließen sich andere Anträge der Parteien vor Behörden an. ben Prozeshandlungen sind die Urkundhandlungen der Parteien. Zede Urtundung ist eine Rechtshandlung. Handlungen der Menschen dagegen, die nicht rechtserheblich find, tommen nur als Tatfachen in Betracht; das gilt z. B. von dem rechtlich wirkungslosen Scheingeschäft ebenso wie von den Handlungen handlungsunfähiger Personen. Gine Tatsache, wenn auch eine meist sinnlich nicht erkennbare, sondern erst erschließbare, ift der Zusammenhang der Handlungen von Menschen mit Tatsachen, insofern erftere die letteren in gewollter ober nicht gewollter Beise veranlaßt ober verursacht haben.

Neben den Handlungen der Menschen tommen als Tatsachen noch in Betracht Eigenschaften und Zuftande der Rechtssubjekte und Rechtsobjekte, dann sonstige Erscheinungen und Ereignisse des Natur- und-Geifteslebens, sowie Handlungen von Tieren. Die Frage nach Beranlassung und Verursachung kommt hierbei und bei andern Ereignissen in Betracht. Sie können aber auch Zufall sein. Rechtsgeschäfte und öffentliche Willenstatbestände sind nie Aufall. Richt jede Eigenschaft ift an sich eine Tatsache. Es gibt tatsächliche und rechtliche Eigenschaften. Auch die tatfächlichen sind nicht immer sinnlich erkennbar, sondern müssen erst erschlossen werben (meistens durch Sachverständige), z. B. die Unzurechnungsfähigkeit. Rechtliche Gigenschaften nehmen oft den Charakter von Tatsachen an und heißen bann Rechtstatbestände, wie z. B. die Handlungsfähigkeit. Man zählt sie oft auch unter die Rechtsverhältnisse, weil sie einen gewissen Rechtschutz genießen. Sie sind aber keine, weil fie nicht durch Feststellungsurteil festgestellt werden konnen. Die Ginteilung in tatfächliche und rechtliche Eigenschaften ift nicht erschöpfend. Es gibt auch Eigenschaften, die tatsächlich zuerkannt werden, ohne sich tatfächlich erkennen zu lassen ober rechtliche Eigenschaften zu sein. Fest=

stellen läßt sich da nur die tatsächliche Zuerkennung. Solche Eigenschaften sind eigentlich keine Tatsachen mehr; ihre Annahme ist Meinungssache. Wenn es sich nicht nm die bloße Zuerkennung, z. B. durch die Allgemeinheit handelt, also um eine Art Offenkundigkeit, so muß man ihre Feststellung ausschließlich dem Sutachten Sachverständiger überslassen. Manche Zustände sind nicht reine Tatsachen, sondern zusammengesetzt aus sinnlich erkennbaren Tatsachen und Rechtsverhältnissen, z. B. der Bestand eines Staates, die Tatsache eine Rechtstreites, eines Konkurses. Bei Erscheinungen nehmen wir nur die Einzelerscheinung als Tatsache. Massenerscheinungen festzustellen und ihre Sesetze abzuleiten, ist ausschließlich Sache der Statistis.

Jede Willenserklärung läßt sich urkundlich als Erklärung der Partei sestlegen. Jede Tatsache einschließlich der Willenserklärungen läßt sich aber auch von jeder beliebigen Person beurkunden. Diese urkundliche Erklärung ist entweder Zeugnis oder Geständnis oder Behauptung. Bei Willenserklärungen gibt es also eine doppelte Beurkundung: die subjektive und die objektive. Erstere liegt vor, wenn die Partei selbst die Willenserklärung beurkundet. Subjektiv beurkunden lassen sich nur Rechtsgeschäfte und Rechtshandlungen; letztere nur, wenn sie in einer Erklärung bestehen.

Wenn eine Urkundperson beigezogen wird, so ergibt sich ein Unterichied awischen der Beurfundung einer Tatsache und eines Rechtsgeschäftes auch insofern, als bei letterem die Urkundperson nur nach einer Willenserforschung mit ben Beteiligten urkunden barf. Sie muß ben rechtlichen Willen feststellen und in seine Teile zerlegen (§ 29). Zur rechtsgeschäftlichen Beurkundung eignen sich bloß ausbrückliche Willenserklärungen, und zwar Individual-Willenserklärungen. Tatfachen werben objektiv betrachtet und festgestellt. Sind es Außerungen von Menschen, so werben sie wiedergegeben, wie sie gehört wurden; nach bem Sinne und Zwecke wird nicht gefragt, auch wenn es Willensäußerungen find. Es tommt also nicht allein auf ben Inhalt ber Urfunde an. Das wäre schon beshalb schwer, weil die Begriffe Rechtsgeschäft und Tatsache fortwährend ineinander übergeben. So ist die Geldzahlung und überhaupt die Sachübergabe zugleich Rechtsgeschäft - ober wenigstens "Einigung" - und Tatsache, die als solche nach beutschem — nicht aber nach französischem — Rechte zum Eigentumsübergange wesentlich ist. Eine Tatsache kann nie durch Urkunde begründet werden wie ein Rechtsgeschäft. Tatsachen können weder vertragsmäßig noch durch einseitigen Willen geändert werden. Deshalb ift der Berzicht auf Anfechtung wegen Willensmängel, wegen Fehlens

bes Willens, wegen Unechtheit, dann der Verzicht auf die exceptio non numeratae pecuniae unmöglich. Deshalb bestehen auch Bebenken gegen die Rulässigkeit der Beweisverträge. Tatsachen und Rechtsgeschäfte unterscheiben sich auch dadurch, daß nur lettere null und nichtig erklärt werben können. Gine Tatsache ist immer etwas porausfekungslofes. Ein Rechtsgeschäft bagegen hat immer einen Tatbestand zur Boraussetzung; wird es ungültig, so bleibt der Tatbestand allein übrig. Man muß bann sagen; bem Tatbestande wurde die Rechtswirtung entzogen. Insofern gehört also die Sachübergabe (traditio) zunächst zu ben Tatsachen. Sie setzt aber auch eine Einigung voraus; eine Zahlung unter Protest könnte der Empfänger zuruchweisen. In solchen Källen wird aus einer Handlung auf einen rechtsgeschäftlichen Willen geschlossen, so aus ber Geldzahlung auf den Erfüllungswillen, aus der Einmischung in die Erbschaft (pro herede gestio) auf beren Annahme. Diesen Schluß kann man durch Verwahrung (protestatio) ausschließen. Diese Verwahrung darf sich natürlich nur auf den rechtsgeschäftlichen Willen beziehen. Gine Verwahrung gegen Tatsachen (protestatio facto contraria) ist ohne Bebeutung.

Schärfer als zwischen Tatsache und Rechtsgeschäft ist der Gegensat . zwischen Tatsache und Recht, weil das Recht im objektiven und subjektiven Sinne sich meist der sinnlichen Wahrnehmung entzieht. Aber auch ba ergeben sich Schwierigkeiten. Im Strafverfahren läßt sich bie Rechtsund Tatfrage schwer trennen. Das Zivilurteil entscheibet, abgesehen von der Echtheit oder Unechtheit einer Urfunde, immer nur über Rechte und Rechtsverhältnisse. Die Tatsachen, auf denen das Urteil fußt, stehen im Urteilstatbestande. Tatsachen bleiben vielfach ungewiß. Auch das unterscheibet sie von den Rechten und Rechtsverhält-Lettere muffen im Rechtstreite zuerkannt ober aberkannt, als nissen. bestehend oder als nicht bestehend festgestellt werden. Da gibt es kein: "Non liquet". Bei Tatsachen bagegen kommt es häufig vor, daß weder bie Wahrheit noch die Unwahrheit erweislich ift. Der Unterschied zwischen Tatsache und Recht wird auch gemacht bei ber Unkenntnis; man unterscheidet tatsächlichen und Rechts-Brrtum (ignorantia facti et iuris D. 22, 6), die freilich nach neuem deutschen Rechte gleichstehen. Doch erscheinen auch Rechte als Tatsachen. So bei grundbücherlichen Eintragungen, die zumeist Rechte im subjektiven Sinne beurkunden. Auch das Erbrecht wird als Tatsache bescheinigt durch den Erbschein. Immer etwas Tatfächliches find die Spiegelbilder des subjektiven Rechts: Besitz und Verfügungsmacht, die aber für das Urtundwesen wenig bebeuten.

26

Auch das Recht im objektiven Sinne kann als Tatsache beurfundet werden, insbesondere die Erlassung und der Bestand von Gefeten und sonstigen Berfügungen. Der Bestand ber Rechtsordnung ist immer Tatsache. In Frankreich und England stellen bie Rotare Reugnisse über Inhalt und Anwendung der Gesetze aus. Sonft bestätigt zumeist der Juftizminister ober ein höherer Richter bas Geset; aber nur zum Zwede ausländischer Rechtspflege. Als Tatsache ift auch Gewohnheitsrecht und Geschäftsgebrauch zu beweisen, ebenso frembes oder früheres Recht. In Frankreich durfen Unwälte die Gesetmäßigkeit gewiffer Borgange und Urkunden bestätigen, und es werden folche Reugnisse auch bei ausländischen Urkunden verlangt. Nach deutschem und österreichischem Rechte kann aber weber der Justigminister noch ein Rotar ein folches Zeugnis erteilen; auch der Richter darf feiner Entscheidung im Rechtstreite nicht vorgreifen. Das öffentliche Recht, bei bem das Recht im subjektiven Sinne mehr zurücktritt, hat immer mehr tatsächlichen Charakter.

Nach dem Gesagten kann alles, was überhaupt rechtlichen Belang hat, urkundlich als Tatsache sestgestellt werden. Der Inhalt der Urkunden bietet also noch keinen sichern Anhaltspunkt für die Einteilung in tatsächliche und rechtsgeschäftliche Beurkundung, es kommt auch auf die Art und Beise der Beurkundung an. Eine rechtsgeschäftliche Urkunde liegt überhaupt nur dann vor, wenn sie von der Partei selbst ausgeht. Urkund= und Hisspersonen bestätigen nur Tatsachen. Oft bestätigen auch die Beteiligten Tatsachen. Eine rechtsgeschäftliche Beurkundung liegt aber nur dann vor, wenn die Beteiligten selbst ihren rechtsgeschäftlichen Willen in der Urkunde zum Ausdrucke bringen.

Die Zweiteilung der Urkunden, wie sie sich hiernach ergibt, ift alt. Auch die Einteilung in carta und notitia geht hiervon aus (§ 4). Heute unterscheibet man Parteienurkunden und Zeugnisse. Doch fällt diese Einteilung nicht mit der in Willens- und Beweisurkunden zusammen. In den Parteienurkunden sind die Parteien Subjekte, in den Zeugnissen Objekte. Doch können die Zeugnisse auch Parteienhandlungen (Rechtsgeschäfte), die Parteienurkunden auch Zeugnisse und Geständnisse der Parteien enthalten. Die Einteilung von Parteienurkunden und Zeugnissen deckt sich auch nicht mit der Einteilung in Protosolle und Zeugnissen. Auch bei notariellen Zeugnissen wird die Form des Protosolls angewendet. Es gibt vielsach Urkunden, die zugleich rechtsgeschäftlichen und tatsächlichen Inhalt haben. Bor allem sind dies Protosolle über Parteienerklärungen, die zugleich ein Zeugniss des Urkundbeamten über den Urkundvorgang enthalten und oft

auch über andere Tatsachen. Es kann bann auch biefelbe Tatsache von der Partei durch Geständnis, von der Urkundperson durch Zeugnis bestätigt werden. So bei Gutsrückgewähren und Übergaben, bei Inventuren und sonstigen Berzeichnissen, 3. B. ber bem Rießbrauch unterliegenden Sachen (§ 1035 d. B.G.B.). Wird ein Rechtsgeschäft als Tatsache beurkundet, so unterschreiben die Beteiligten die Urkunde nicht. Eine Ausnahme machen die Protofolle über Hauptversammlungen, besonbers von Aftiengesellschaften, die häufig von einzelnen Teilnehmern gefertigt werden müssen und doch als Tatsachenbeurkundungen gelten. Diese Protofolle bringen teils Reben, Berichte und Anträge, teils ausbrückliche oder stillschweigende Willenserklärungen, besonders bei Abstimmungen. Sie bilden deshalb ein Mittelglied zwischen beiden Urkundenarten; wenn man den Inhalt in Betracht zieht, nähern fie fich ben Willensurkunden. Doch fehlt ihnen die Besprechung der Urfundperson mit den Beteiligten, und deshalb bleiben sie Zeugnisse, weil nur eine objektive Beurkundung Rach andern zählt man sie deshalb zu den nichtrechtsgeschäftlichen Urtunden, weil keine Individualerklärung beurkundet wird. Willenserklärung kann nur von einer einzigen Person ausgehen. Wille einer Gesamtheit von Bersonen ist ein fünftliches Gebilbe, das sich aus einer gesetzlich ober willfürlich bestimmten Anzahl von gleichen Einzelwillenserklärungen zusammensett. Aber weder die einzelne Erklärung, noch ihre Summe kann in der Regel wegen Willensmangel ober wegen Willensfehler angefochten werben. Es tommt nur bie Berechtigung zur Willensabgabe und biese selbst als Tatsache in Be-Die Anfechtung kann nur bann erfolgen, wenn bie nötige tracht. Anzahl nicht vorhanden war. Gine Ginheit von Personen hat keinen innern Willen, wenn man vom Verhältnis ber Repräsentation absieht, wobei der Wille des Repräsentanten den Gesamtwillen darftellt. Staat sowie jeder Berein ist ähnlich einem Organismus, deffen Krafte mit ihren Wechselwirkungen sich nicht immer messen, oft auch gar nicht erkennen lassen. Bon Willen kann man da nicht reden, sondern nur von dem, was als Wille zum Ausbrucke fommt. Berfteigerungsurtunden gelten deshalb nach neuem deutschen Rechte als rechtsgeschäftliche Urfunden, obwohl ihnen sonst das Erfordernis der Besprechung der Urkundperson mit den Beteiligten fehlt. Rach österr. Rechte gelten fie beffer als Tatfachenbeurkundungen, da fie im Rahmen einer Amtshandlung erfolgen und die Frage nach der Gebundenheit der Barteien nach äußeren Rennzeichen entschieden wird.

§ 140.

Die Tatsachen muß man einteilen in solche, die mit den Sinnen wahrnehmbar find, dann in folche, die nur in unserem innern Bewußtsein bestehen, und in solche, die sich überhaupt nicht unmittelbar, sondern nur durch Schluffolgerungen erkennen laffen. Wir haben bier zumeift nur von den in die Sinne fallenden Tatfachen zu handeln. Doch auch bei den Sinnen ist zu unterscheiden. Den Rotaren und anderen Urtundpersonen ist gewöhnlich nur die Beurtundung solcher Tatsachen geftattet, die sie sehen ober hören (§ 146). Die Wahrnehmungen durch andere Sinne läßt man nur von Zeugen ober Sachverftändigen feststellen. Der Notar beurkundet entweder nur deren Aussage oder er beteiligt sich mehr ober minder selbst an der Wahrnehmung und überwacht wenigstens in gewisser Richtung die Sachverständigen, wenn er ihre Wahrnehmungen nicht ganz überprüfen fann. Die Beurkundung aller dieser Tatsachen begegnet keinem hindernisse, wenn sie von Menschen wahrgenommen wurden und diese die Wahrnehmung noch nicht vergessen haben. Erklärungen über solche sinnlich mahrgenommene Tatsachen beißen wir Wissenserklärungen.

Tatsachen, die nur in unserem Bewußtsein bestehen, sind nur selten Gegenstand rechtlicher Beurkundung. Sie sind von Vorstellungen zu unterscheiden, die sich auf Gegenwart oder Zukunst beziehen können: Annahmen oder Erwartungen. Solche Tatsachen des innern Bewußtseins sind entweder Wille oder Überzeugung.

Der Wille kommt rechtlich nur in Betracht, wenn er sich äußert. Doch kann auch das Vorhandensein des innern Willens zugestanden werden, wie dies beim Geständnis einer strasbaren Handlung geschieht. Sonst wird heute jede Willenserklärung objektiv nach der Außerung des Willens beurteilt und im Gegensatz zum inneren Willen als äußere Tatsache ausgesaßt. Der Wille kommt rechtlich nur dann in Betracht, wenn ihm die Rechtsordnung eine Rechtswirkung zuerkennt. Das gilt auch vom Willen der Personenverbände; es kommt auf die Rechtsordnung an, in welcher Form er anerkannt wird. Es kann ein einziger das Betorecht haben, es kann auch eine staatliche Genehmigung ersorderlich sein. Der Wille der Personenverbände ist überhaupt kein innerer Vorgang, er ist ausschließlich äußerliche, sinnlich erkennbare Tatsache.

Die Überzeugung, die früher im alten deutschen Rechte eine große Rolle spielte, tritt heutzutage gegenüber dem auf sinnliche Wahrnehmungen gegründeten Wissen sehr zurück. Hierher gehört vor allem die Selbheit ber Personen (§ 96). Sie wird sogar wie jede andere sinnlich wahrnehmbare Tatsache unter Sid gestellt. Dann spielt im Urkundenwesen nach beutschem Rechte noch die Überzeugung des Richters oder Rotars eine Rolle, wenn es sich um Beurkundung von Erklärungen Blinder, Tauber, Stummer oder sonst am Sprechen gehinderter Personen und um die Möglichkeit einer schriftlichen Verständigung mit solchen handelt. Die Grundlage der Überzeugung bilden sinnliche Wahrnehmungen in Verbindung mit Ersahrungssätzen. Die Überzeugung gründet sich nie auf ein Wissen allein.

Tatsachen, die sich nicht unmittelbar, sondern nur durch Schlußfolgerungen ertennen lassen, sind solche, die entweder unbekannt oder gar nicht erkennbar sind. Im ersteren Falle hätte die Tatsache in die Sinne fallen können, es ift aber nicht geschehen. Es muß beshalb ebenso wie bei jenen, die sich überhaupt nicht erkennen lassen, von andern Tatsachen auf sie geschlossen werben. Gine nicht erkennbare Tatsache ist z. B. die Baterschaft zu einem Kinde. Richt erkennbar sind überhaupt die meisten Rechtsverhältnisse; sie werden nur aus andern Tatsachen erschlossen und besonders aus dem Gintrag in die verschiedenen öffentlichen Bücher entnommen. Aber auch folche Tatfachen können Dann gründet sich das Geftändnis nicht auf augestanden werden. Wissen, sondern auf Überzeugung. Die Überzeugung kann sich aber auch auf Tatsachen erstrecken, die sinnlich wahrnehmbar sind. Dann spricht man von subjektiver Wissenserklärung ober von Wahrheits-Sonst erfolgt die Feststellung nicht erkennbarer Taterflärung. sachen durch Sachverständige ober den Richter. Sachverständige sind nötig, wenn die Schlüffigfeit ber feststehenden auf die unbefannten Tatsachen nur aus besonderen Runft- oder Fachkenntnissen sich ergibt. Die Sachverständigen kennen einmal alle Tatsachen ihres Kaches und tennen die Tragweite und Wirtung aller einschlägigen Greignisse. Sie kennen Geschäftsgebrauch, Erzeugungsmethoben, Marktverhaltnisse, Waren und ihre Preise u. s. f.; diese Kenntnisse verwerten sie in ihren Das Gutachten ber Sachverständigen erftreckt sich nicht bloß auf Tatsachen, sondern oft auch auf die Ursachen und Zusammenhänge verschiedener Tatsachen, dann auf Vermutungen über den zufünftigen Eintritt von Tatsachen. Die Schlüsse der Sachverständigen muffen mit Gründen versehen sein und heißen deshalb oft Urteile, wenn sie auch keine Urteile im Sinne einer Entscheidung sind. Richtig ist es aber, die Sachverständigen als Gehilfen des Richters zu bezeichnen, da sie ihm die tatfächliche Grundlage zum richterlichen Urteil liefern. Bu den nicht erkennbaren Tatsachen, über die meist Sachverständige gehört werben müssen, gehören besonders Eigenschaften. Andere Eigenschaften, besonders rechtliche, werden vom Richter aus andern Tatsachen und dem objektiven Rechte erschlossen. Der Richter allein hat aus sestgestellten auf unbekannte Tatsachen zu schließen, insoferne zu dieser Ersorschung nicht besondere Kenntnisse ersorderlich sind, und nur wenn dies nicht gesetzlich ausgeschlossen ist.

Bu unterscheiden sind Tatsachen, die vom Willen eines Menschen unabhängig sind, von gewollten Tatsachen. Letztere weisen auf einen Willen hin, der oft über die Tatsache hinausgeht. So enthält beispielsweise die Zahlung zugleich eine Anerkennung der Schuld. Der Willensinhalt bei einer Zahlung wird auch ersichtlich, wenn unter einer irrtümlichen, versehlten Adresse oder unter einer Adresse, unter der der Berechtigte nicht mehr zu sinden ist, gezahlt wird. Die Tatsache der Absendung ist zugleich Willenshandlung.

Alle Tatsachen können sowohl positiv als negativ sein. Regative Tatsachen sind aber eigentlich teine Tatsachen. Daß eine Tatsache nicht eingetreten ist, ist selbst noch keine Tatsache. Darin liegt auch der Grund, daß negative Tatsachen nicht zu beweisen find. Rur wenn die (positive) Tatsache gesetzlich vermutet wird, ist die negative Tatsache zu beweisen. Man muß aber noch Unterschiede machen. Regative Buftande und Eigenschaften sind oft durch ihr positives Widerspiel zu erweisen. Oft täuscht der Sprachgebrauch; es handelt sich bann gar nicht um eine negative Tatfache. Regative Handlungen, die sich auf einen bestimmten, turzen Reitpunkt beziehen, lassen sich aus der entgegengesetten positiven Handlung erschließen. Oft ist eine ucgative Handlung durch den Auftand zu erweisen, den sie hervorgerufen. Hat die negative Handlung aber keinen Zustand hervorgerufen, so ist sie unbeweisbar. Sie braucht aber auch nicht bewiesen zu werden; so lange die entgegenstehende positive Tatsache nicht bewiesen ist, gilt die negative Tatsache. Wo ausnahmsweise das Gesetz es vorschreibt, macht bie Feststellung der negativen Tatsachen immer große Schwierigkeiten. Deshalb wird oft ein erleichterter Beweiß zugelassen, so der Protest als Beweis ber Nichteinlösung bes Bechsels. Der Beweis von negativen Tatsachen kann auch durch Bücher geführt werden, in ber Art, daß erwiesen wird, es ist etwas nicht eingetragen, also nicht geschehen. Das geschieht aber ebenfalls nur ausnahmsweise. Die wichtigste negative Tatsache im Rechtsleben ist neben sonstigen Unterlassungen das Schweigen. Das Schweigen tann in bestimmten Fällen Zustimmungserklärung sein. Durch Schweigen kann man Rechte verlieren oder verwirken. Im Schweigen kann jedoch nie ein Bergicht ober gar ein Geständnis liegen.

Die Tatsachen sind entweder vergangene, gegenwärtige oder zukünftige. Dieser Unterschied springt am meisten in die Augen, wenn es sich um den Beweis handelt. Bergangene Tatsachen können nur durch Zeugen und Urkunden erwiesen werden. Gegenwärtige werden auch durch gerichtlichen Augenschein erwiesen. Zukünstige können nur durch Gutachten Sachverständiger, wenn auch nicht bewiesen, so doch wahrscheinlich gemacht werden. Viele Tatsachen stehen in ursächlichem Zusammenhang zueinander. Bei vielen zukünstigen Tatsachen ist ihr Eintritt erfahrungsgemäß gewiß, wenn auch oft Zeit und Ort ungewiß.

Die Tatsachen befinden sich in fortwährendem Flusse, die Welt steht nie stille. Mit der Beränderung der Tatsachen ändern sich auch die Rechte und Rechtsverhältnisse. Die veränderte Sachlage gibt oft einen wichtiger Grund, ein Bertragsverhältnis wider die Abrede aufzulösen (vgl. §§ 626, 627, 671, 696, 712, 723, 749 d. B.G.B.).

Neben dem objektiven Bestande der Tatsachen im weitesten Sinne — auch der Rechte — kommt auch deren Kenntnis durch die Beteiligten Renntnis und Unkenntnis von Tatsachen haben auch in Betracht. wichtige Rechtsfolgen. Der bose Glaube beruht auf Kenntnis von Tatsachen, die den auten Glauben benehmen. Um wichtigsten ist der gute Glaube beim Grundbuche. Er erstreckt sich nicht auf das Vorhandensein der im Grundbuche eingetragenen Bersonen und Grundstücke, sondern nur auf Rechte und Rechtsverhältnisse, die in der Wirklichkeit nicht sinnlich erkennbar sind. Bezüglich dieser gilt sowohl die Richtigkeit als die Bollständigkeit. Die Kenntnis von Tatsachen kann sich zur bloßen Meinung einschränken und auch in Gegensat zur Wirklichkeit treten. Das ift dann Irrtum. Bei einzelnen Rechtshandlungen ift ein objektiver Tatbestand wesentlich, bei andern ein subjektiver eine Meinung. Oft steht die schuldbare Unkenntnis der Kenntnis gleich. Bei Vertretungen kommt biesfalls in der Regel die Verson des Vertreters in Betracht. Der Vollmachtgeber kann sich jedoch nach beutschem Rechte betreffs solcher Umftande, die er kannte und bezüglich deren das Kennenmussen der Kenntnis gleichsteht, nicht auf die Unkenntnis des Bertreters berufen, wenn bieser nach bestimmten Weisungen gehandelt hatte (§ 166 d. B.G.B.). Die Kenntnis von Tatfachen erhellt am meisten aus Schriftstücken und Urkunden, wenn sie der Berson zukamen ober von ihr ausgestellt sind. Es tommt auch vor, daß traft Gesetzes eine Tatsache vor erfolgter Zumittlung der Urfunde hierüber als nicht befannt gilt (§ 411 b. B.G.B.). Nicht hierher gehört bie "Kenntnisnahme" bei Körperschaften; darin liegt zugleich eine Genehmigung.

Bur Tatfache gehört ber Begriff ber Bahrheit, Birklichkeit. Man



spricht aber auch von unwahren Tatsachen. Manche Tatsachen erwecken, auch wenn sie unwahr sind, den Schein wahrer Tatsachen, und es treten die gleichen Rechtswirkungen ein wie dei wahren Tatsachen. Hierzu gehören besonders:

- a) die Willenserflärung,
- b) die Bekanntgabe der Bevollmächtigung (§ 171, 172 d. B.G.B.),
- c) bie Ausstellung einer Schuldurtunde (a. 1321 C. c. § 405 b. B. G.B.),
- d) ber Befit,
- e) die Erbbescheinigung durch Erbschein,
- f) ber Eintrag ins öffentliche Buch.

§ 141.

Wichtig ist die Ginteilung der Tatsachen in offenkundige und nicht offentundige. Rach altgermanischer Anschauung hatten nur öffentlich erfolgte Tatsachen und Rechtsgeschäfte eine rechtliche Bebeutung. Heute bebeutet die Offenkundigkeit bloß Beweisersparnis ober Beweiserleichterung. Das Wesen der Offenkundigkeit im rechtlichen Sinne läßt sich nicht genau Sie greift auch über bie eigentlichen Tatsachen hinaus und bezieht sich oft auf Rechtsverhältnisse. Die Offenkundigkeit ist immer lediglich etwas Tatsächliches. Gleichgültig ist ihre Quelle. Eine Tatsache kann dadurch allgemeinkundig werden, daß sie sich mündlich herumspricht, daß sie in den Zeitungen steht, oder daß sie 3. B. als Inschrift eines Denkmals oder als Maueranschlag von jedermann gelesen werden kann. Wann eine Tatsache offenkundig ist, darüber kann man nur das vernünftige richterliche Ermessen entscheiden lassen. Übrigens ist die Offenkundigkeit nicht immer die gleiche. Man muß zunächst die allgemeine Offentundigkeit ins Auge fassen. Die Kenntnis allgemeinfundiger Tatsachen kann man mit Recht beim Richter vermuten. Man spricht öfters auch von Landes-, Bezirks-, Orts-, Gerichtstundigkeit. Das besagt nur, daß auch Tatsachen, die als allgemeinkundig anzusehen find, nicht immer allen Richtern bekannt sein muffen. Oft wird Offenfundigkeit bei einer Behörde angenommen, wo es sich nur um Attentundigkeit handelt, also um Tatsachen, die aus den Akten jederzeit festgeftellt werben können. Das ist keine Offenkundigkeit. Dagegen sind bie Einträge in die öffentlichen Bücher als offentundig anzusehen. Bei Eintragungen ins Grundbuch, bann in das Vereins- und Güterrechtsregister des deutschen Rechts ist die Einwendung der Unkenntnis der eingetragenen Tatfachen und Rechtsverhältnisse ausgeschlossen. Gegen bas Handelsregister ist die Sinwendung der entschuldbaren Unkenntnis zulässig. Im alten römischen Rechte wird die Offenkundigkeit nur nebenher erwähnt (vgl. 3, 2 D. 22, 5 und insbesondere 9, 2 D. 22, 6). Es ist gar nicht zweiselhaft, daß sie dort im bürgerlichen Versahren kein Beweismittel ersetze. Als Ersah des Beweises sinden wir die Rotorietät zuerst im kanonischen Rechte. Von da ging die Lehre ins gemeine und französische Recht über (a. 1442 C. c.). Im neueren deutschen und österr. Rechte kann die allgemeine Offenkundigkeit den Beweis ersparen (§ 291 d. 269 österr. Z.B.D.).

Reben biefer allgemeinen Offentundigkeit gibt es auch eine nicht allgemeine Offentundigkeit. Diese beschränkte Offentundigkeit umfaßt Tatfachen des Familienlebens und Standesverhältniffe, die einem beschränkten Kreise von Berwandten, Freunden, Dienstboten, Rachbarn u. s. w. bekannt sind und unter diesen als offenkundig gelten. Die Eigentümlichkeiten bieser beschränkten Offentundigkeit werben immer Oft werden beide Arten der Offenkundigkeit verwechselt. überfeben. Doch ift der Unterschied klar. Bon den letzteren Tatsachen kann man dem Richter eine Kenntnis in der Regel nicht zumuten. Sie muffen immer bewiesen werden. Bu ihrem Beweise dienen die fogenannten Offenfundigkeitszeugnisse, Kundbarkeitsscheine, auch Rotorietätsakte genannt. Diese Offenkundigkeitszeugnisse unterscheiben sich von andern Zeugnissen baburch, daß fie in eigener Sache abgegeben werben können, und daß fie sich nicht auf strenges Wissen, sondern auf die allgemeine Weinung, Überzeugung stüten. Die beschränkte Offenkundigkeit ift also nie eine folche, Die dem Richter Die Tatsachen ohne Beweiß für mahr annehmen heißt; fie geftattet nur einen minder ftrengen Beweiß. Die Beweißerleichterung besteht darin, daß das urkundliche — unbeschworene — Zeugnis und noch bazu bas Zeugnis bloß eines, oft fogar befangenen (befonders beteiligten) Zeugen ober gar eines Beteiligten felbst genügt, und baß der Zeuge die Tatsache nicht ganz aus eigener Wahrnehmung zu kennen braucht. Häufig genügt es, wenn er die allgemeine und damit auch seine eigene Überzeugung, wie sie in dem beschränkten Familien-, Nachbarn-, und Bekanntentreise herrscht, zum Ausdrucke bringt. Der Grund für diese Beweiserleichterung besteht barin, daß ein solcher Beweiß in strenger Beise oft taum zu erbringen ware. Bas für eine Kette von Tatsachen müßte erwiesen werben, um strenge nachzuweisen, daß dieser erwachsene Mensch der Sohn der Sheleute A und B ist! Da kommt die Offenkundigkeit zu Hilfe und gestattet die Bezeugung der wenn auch in einem beschränkten Kreise bestehenden allgemeinen Anerkennung dieser Tatsache statt ihres Beweises. Ohne Zuhilfenahme der beschränkten Offenfundigfeit mare auch die Selbheit nie zu erweifen (§ 68). Raturgemäß

wird von der beschränkten Offenkundigkeit am meisten Gebrauch gemacht bei Tatsachen des Familienstandes. So können in England und Amerika Standesdaten durch Aussagen von Zeugen bewiesen werden, die solches nur vom Hörensagen wissen. Dies erfolgt in den sogen affidavits. Auch in andern Staaten gilt ähnliches. In Österreich sind Notorietätsafte nicht üblich und den Notaren ausbrücklich verboten. Es ist jedoch bie Todfallsaufnahme ein ähnlicher, hierher gehöriger Att, indem da das Gericht ober der Notar als Gerichtstommisfär ober das Gemeindeamt mit irgend einem Angehörigen bes Berftorbenen die Angaben über beffen Tod, die Familienverhältnisse, die Erben und das hinterlassene Bermögen, soweit fie biefem bekannt find, aufzeichnet. Bier begnügt man sich sogar mit der einfachen Angabe, mährend sonst solche Angaben unter Eid ober an Gibesftatt abgegeben werden muffen. Todfallsaufnahme ist nichtsbestoweniger eine öffentliche Urkunde. Ordnung im Matrikenwesen und ber Standesführung beruht gang auf ber Anwendung des Grundsates von der beschräntten Offenkundigkeit. Nur mit Rudficht hierauf begnügt man sich mit Angaben von Angehörigen, die sonst gar keinen Beweis machen würden (vgl. § 21 des b. R.G. über die Beurkundung des Berfonenstandes). Die Erbeserklärung des früheren preußischen Rechts und die auf deren Grundlage erteilte Erbbescheinigung (jett Erbschein) ift auch ein Offenkundigkeitszeugnis. Auch in den §§ 2353, 2354, 2356 d. B.G.B. ift die Sache ähnlich geregelt. Der Erbschein ift ein Offenkundigkeitszeugnis über ein Recht, das Erbrecht. Der Erbschein kann auch widerrufen werden. wird bestätigt, daß er nicht richtig war. Der beutsche Rotar kann auch eine vollstrectbare Ausfertigung ohne Urfunde gegen den Nachfolger erteilen, wenn die Rechtsnachfolge ober das Besitzverhältnis offentundig ist (§ 727 d. R.B.D.). Dann muß er die Offenkundigkeit ber Rechtsnachfolge in ber Bollftredungstlaufel beftätigen.

§ 142.

Eine Tatsache braucht auch nicht bewiesen zu werden, wenn sie vermutet wird. Bermutet werden nicht bloß Tatsachen, sondern auch Rechte. Die Vermutung erset im Prozesse den Beweis, hat aber auch eine über den Prozes hinausgreisende Bedeutung. Es kommt vor, daß auf Grund der Bescheinigung von Tatsachen, die eine andere als wahrscheinlich erscheinen lassen, mittels Beschlusses im außerstreitigen Versahren die andere Tatsache als bewiesen erklärt wird. Dieser Beschluss wirkt dann wie eine widerlegbare Vermutung, so bei der Todesselchlus wirkt dann wie eine widerlegbare Vermutung, so bei der Todesse

erklärung. Die Vermutung besteht also barin, daß von einer bekannten auf eine unbekannte Tatsache geschlossen wird. Die beiden Tatsachen stehen immer in einem solchen Verhältnisse, daß, sobald die eine seststeht, auch die andere als wahrscheinlich erscheint. Der Beweis der zweiten Tatsache ist entweder ganz unmöglich oder sehr erschwert, und es begnügt sich deshald das Geset mit dem Beweise der ersteren. Dieser Schluß von der Wahrheit einer bewiesenen auf die Wahrheit einer unbewiesenen Tatsache gilt entweder als unwiderleglich, dann spricht man von unumstößlichen Vermutungen (praesumtiones iuris et de iure); oder er ist widerlegbar, dann liegt eine widerlegbare Vermutung vor (praesumtio iuris). Es gibt gesetliche Vermutungen und solche, die sich auf Lebensersahrung stützen. Nur die ersteren sind echte Vermutungen.

Vermutet werden insbesondere negative Tatsachen und Tatsachen, die die Fortbauer eines Rechtes betreffen. Der Fortbestand von Tatsachen und Rechten wird jedoch nur innerhalb ber Grenzen ber gefunden Bernunft vermutet. Auch der Wille — eine Tatsache des innern Bewußtseins wird öfters vermutet. Bei den sogen. Dispositivvorschriften wird ein bestimmter Wille vermutet, insolange ein anderer nicht bewiesen wird. Kur den Inhalt eines Rechtsgeschäftes besteht nach feiner Richtung bin eine Bermutung, es wird weber Ginfachheit noch bas Gegenteil vermutet. Gine gesetliche Vermutung für Erfüllung von öffentlichrechtlichen und privatrechtlichen Verbindlichkeiten besteht ebensowenig, wie für das Gegenteil. Reine Bermutung besteht auch bafür, ob eine Bestimmung zwingendes Recht ist. Nach öfterr. Rechte wird aus der Quittung eines wiederkehrenden Betrages die Zahlung der früheren vermutet. nimmt man auch eine Bermutung für die Richtigkeit der von der Bartei selbst behaupteten Selbheit au, wenigstens bei Gerichtsurfunden. beutschem Militärstrafprozegrecht darf ein Offizier in Uniform, wenn er nicht auf frischer Tat betroffen oder verfolgt wird, behufs Keststellung ber Selbheit nicht festgenommen werden. Das Geset (§ 180 Abf. 3 ber d. Militärstrafprozegordnung vom 1. Dezember 1898) drückt bies in ber Weise aus, bag es fagt, es sei die Annahme ausgeschlossen, daß seine Berfönlichkeit nicht sofort festgestellt werden könne. Auch im Urkundwesen gibt es Bermutungen. Bermutet wird die Einhaltung ber Förmlichkeiten; die Echtheit einer öffentlichen Urfunde; die Aufbebung des Testamentes aus der Bernichtung oder Beränderung der Testamentsurfunde (§ 2255 b. G.B.). Nach röm., gemeinem, österr. und franz. Rechte wird aus ber Durchstreichung ober Ruckgabe bes Schuldscheins die Befreiung des Schuldners vermutet; nach deutschem Rechte besteht diese Vermutung nicht. Aus dem Besitze jeder Urkunde wird vermutet, daß der Besitzer sie in ordnungsmäßiger Beise erhalten habe. Vermutet wird nach deutschem Rechte die Vollständigkeit des Erbschaftsinventars, die Richtigkeit des Grundbuchs, die Richtigkeit des Erbscheins. Das sind widerlegdare Vermutungen. Die Vermutung der Zahlung aus Schuldscheinen oder Quittungen nach Ablauf der Frist für die exceptio non numeratas pocunias dagegen konnte durch Gegendeweis nicht entkräftet werden. Unwiderlegdare Vermutungen sind die Vermutung der Vollmacht des Überbringers der Quittung (nach Handelsrecht und deutschem Rechte) und des Überbringers des Einschreibbüchels (nach österr. Rechte). Ob die Vermutung der ersolgten Lesung und Genehmigung aus der Unterschrift eine unumstößliche oder widerlegdare Vermutung ist, ist bestritten.

An die vermuteten schließen sich die erdichteten (fingierten) Tatsachen an. Die unwiderleglichen Vermutungen gehen in die Fistionen über. Die Fistionen von Tatsachen erfolgen nur im Hindlicke auf ihre Rechtswirkungen. Kraft gesetzlicher Vorschrift werden Tatsachen entgegen der Wahrheit als eingetreten angenommen, um die gleichmäßige Unwendung von Rechtssähen zu ermöglichen. Das Gesetz gebietet, eine Tatsache betreffs der Rechtswirkung einer andern gleichzustellen. Es stellt den Schein der wirklichen Tatsache gleich, besonders wenn der einzelne ungerechtsertigt darunter leiden würde. Die Beschränktheit unserer menschlichen Erkenntnis bringt es mit sich, daß wir uns in gewissen Fällen mit dem Schein statt des Seins begnügen müssen. Fingiert ist die allgemeine Kenntnis der Gesetze. Eine Fiktion ist es, wenn eine Willenserklärung, auf die ein vollstreckbares Urteil lautet, als abgegeben angenommen wird.

Durch Berträge können Tatsachen nie fingiert werben. Wohl aber kann infolge Beweisvertrages eine Tatsache durch den Beweis einer andern als bewiesen gelten. Diese unbewiesene, aber als bewiesen anzunehmende Tatsache steht einer vermuteten gleich. Den Gegenbeweiskann ein Beweisvertrag nicht ausschließen.

§ 143.

Wird eine Tatsache zugestanden, so bindet dieses Geständnis nur den Gestehenden und seine Erben. Es erzeugt sormelle Wahrheit zwischen den Beteiligten, nämlich dem Gestehenden und demjenigen, dem das Geständnis gemacht wird. Denn sowohl das gerichtliche als das außergerichtliche Geftändnis tann nur einer bestimmten Berson gegenüber gemacht werben und hat nur biefer gegenüber Wirkung. Bestritten ift es, ob beim gerichtlichen Geftandnisse auch ber Richter baran gebunden ift. Aber die formale Wirkung des Geständnisses bringt es mit sich, daß auch der Richter sich daran halten muß. Das Geständnis ift sogar ber freien Beweiswürdigung entzogen. Der Wiberruf eines Beständnisses hat so ohne weiteres keine Wirkung (§ 4). Nach franz. Rechte ist das Geständnis auch unteilbar. Beide Teile können nicht einen Teil bes Geftandnisses geltend machen, ben andern ablehnen. Dieser Sat gilt aber im beutschen und österr. Rechte nicht. Auch auf Geständnisurkunden kann man ihn nicht anwenden. Bezüglich des Urkundungsaftes ift die Geständnisurkunde wie jede Urkunde als ein Ganzes anzusehen. Entweder ist die ganze Urlunde echt oder nicht. von der Echtheit gilt, gilt zumeist auch von der Gültigkeit. Sonft aber können einzelne Teile der Urtunde, insoferne nicht zivilrechtliche Gründe, 3. B. aus bem Rechtsgeschäfte entgegenstehen, einzeln geltend gemacht werden. Auf Dritte äußert das Geftandnis in ber Regel feine Wirkung. Es fann andern weder zum Vorteile noch zum Nach-Dritte werden dadurch weder berechtigt noch verteile ausschlagen. pflichtet. Gine Ausnahme macht nur bas Geständnis von Tatsachen, aus denen Verwandtschaftsverhältnisse entspringen können. Geftandnis ber Beiwohnung, bas immer gestattet ift, und vielleicht auch das der Mutterschaft. Sonft sind solche Geständnisse, die die Rechte Dritter berühren, ebenso wie bas Geständnis im Strafverfahren, ber richterlichen Überprüfung unterstellt. Das gerichtliche Geständnis wirkt auch noch auf Streitgenossen und Streitgehilfen. Die Wirkung des Geständnisses besteht barin, daß es zum Nachteile bes Gestehenden und zum Vorteile besjenigen geltend gemacht werben kann, ber es angegenommen hat ober bem es gegeben wurde. Das Geftandnis tann sich auf eigene und fremde Handlungen, auf Zustände, auch auf Tatsachen bes innern Bewußtseins erstrecken. Zu den Tatsachen des innern Bewußtseins, die zugestanden werden können, gehört insbesondere die Bekanntschaft mit andern Tatsachen, und es kommt deshalb häufig vor, baß ein Vertragsteil gesteht, die Satung eines Personenverbandes oder die Bestimmungen eines nicht vorliegenden Vertrages zu kennen. und sich ihnen unterwirft. Das Geständnis eines Rechtsgeschäftes geht freilich in das Anerkenntnis über. Wer den Abschluß eines Rechtsgeschäftes als Beteiligter zugesteht, anerkennt notwendigerweise auch die daraus entstehenden Rechte und Verpflichtungen. Tropdem dürfte die Einteilung in beweisendes und verpflichtendes Geftändnis nicht

haltbar sein. Jedes Geständnis ift eine Willenserklärung, ber Wille ju gestehen macht erft bas Reugnis in eigener Sache gum Geständnis. Der Berpflichtungswille aber fann nur bei einem Rechtsgeschäfte vorkommen, der Anerkennungsvertrag ist mehr als ein Geständnis. Das Geftändnis hat nur beklarative, das Anerkenntnis bagegen konstitutive Wirkung. Das Geständnis verträgt auch, da es zugleich Wissenserflärung ift, im Gegenfage jum Unerkenntnis feine Bedingung ober Befristung. Durch Unerkennung kann ein Recht erworben werben. nie aber durch ein Geständnis. Gin Recht fann nur aus der zugestandenen Tatsache abgeleitet werden. Nicht zulässig ift bas Geständnis von Tatsachen, deren Keststellung im öffentlichen Interesse gelegen ift. Deshalb unterliegt auch bas Geftandnis im Strafverfahren erft ber richterlichen Beurteilung. Deshalb können auch Tatsachen betreffend den Ungültigkeits= oder Trennungsgrund einer Ehe, dann Ghebruch und uneheliche Geburt nicht zugestanden werden. Tatsachen, die unmöglich find ober mit offentundigen im Widerspruche fteben, können ebenfalls nicht zugeftanden werden. Unzulässig ist auch das Geständnis von Tatsachen, die von amtswegen zu erheben sind. Dazu gehört einheimisches und fremdes Recht, dann Gewohnheitsrecht. Buläsfig ift bas Geftändnis über Rechtsgeschäfte, bie nur wegen Formfehlers ungültig find, wenn die Form nicht ausschließliche Beweisform ift. Aber selbst ein gerichtliches Geständnis kann den Formmangel nicht autmachen, wenn eine wesentliche Geschäftsform nicht eingehalten wurde. Es muß in dem Urteile tropdem die formelle Unquitiqkeit des Rechtsgeschäftes berücksichtigt werben. Damit aber ist bas Rechtsgeschäft boch allenfalls als naturales anerkannt, wonach es die Grundlage weiterer Rechtsgeschäfte bilden kann.

Der Hauptfall des außergerichtlichen Geständnisses ist das urtundliche Geständnis. Dieses ist auch bloß Beweismittel. Doch ist es wie das gerichtliche Geständnis zugleich Willens- und Wissenserklärung. Als Willenserklärung erfordert es wenn auch nicht die Annahme seitens dessen, zu dessen gunsten es abgegeben wurde, so doch die Abgabe gegenüber dieser Partei und die Übergabe der Urtunde an sie. Als Willenserklärung ersordert es Verfügungsfähigkeit und Bewußtsein, ist wegen Willensmängel ansechtbar und nicht beliebig widerrusstich. Das urtundliche Geständnis als Willenserklärung bildet auch die geschichtliche Grundlage der vollstreckbaren Urfunden (§ 239). Das urtundliche Geständnis ist aber auch Wissenserklärung. Bei einer Wissenserklärung ist Stellvertretung undenkbar. Deshalb begegnet auch die Ausstellung einer Geständnisurkunde durch

einen Bevollmächtigten berechtigten Bedenken (§ 125). Weil das Geftandnis Wissenserklärung ift, tann es sich nur auf solche Tatsachen beziehen, bei denen der Gestehende irgendwie beteiligt war. Erben der Partei jedoch können statt ihrer jedes Geständnis abgeben, auch wenn fie die zugestandene Tatsache bloß vom Hörensagen kennen. Das alles gilt aber nur vom urtundlichen, nicht vom gerichtlichen Geftandniffe, bei dem auch der Bevollmächtigte statt der Bartei die bezügliche Erflärung abgeben tann; nur tann bie anwesende Bartei bas Geständnis sofort widerrufen. Tropbem man aber das Geständnis als Wissenserklärung ansieht, besteht nicht einmal eine Fiktion, daß die zugestandenen Tatsachen wahr sind; es ist zugleich Verfügung. Es wird nicht einmal allgemein anerkannt, daß das gerichtliche Geftändnis außerhalb des Rechtsftreites wenigftens als außergerichtliches Geftandnis gelte. unterscheidet es sich von dem Beweismittel des Haupteides. Letzterer steht unter Straffanktion, und es kann das Wiberspiel in einem andern Brozesse nicht beschworen werben, ohne daß dem Geaner die Strafanzeige freistunde. infolge deren einer ber beiden Eide als falsch und damit als unwirkfam ertlart werben mußte. Das Geftandnis bagegen fteht nicht unter Straffanktion. Jemand kann in einem Rechtstreite eine Tatsache zugefteben und in einem andern den Beweis der Unrichtigkeit diefer Tatsache führen ober das Gegenteil zugestehen. Unvereinbare Widersprüche in mehreren urtundlichen Geftändnissen bagegen werben ben nicht zusammenstimmenden Inhalt zweifelhaft machen: es liegen bann widersprechende Urfunden vor (§ 245).

Außer dem Falle des Geständnisses sind die Tatsachen nie der Berfügung der Beteiligten überlaffen, insbesondere muß man Bertrage über wahrheitswidrige Annahme oder Underung von Tatsachen für anfechtbar erklären. Auch das Geftändnis hat nicht den Zweck, Tatsachen zu ändern, bietet aber die Möglichkeit dazu. Auch durch das Geftändnis follen die Tatsachen nur festgestellt werben, um fie als Grundlage für Rechtsverhältnisse gebrauchen zu können. Der Zweck geht also zugleich auf Feststellung eines Rechtsverhältnisses. Das Geftändnis will nicht Tatsachen ändern, sondern auf deren Bestreitung in einem tunftigen Rechtstreite verzichten und ift deshalb dem Beweisvertrage ähnlich. Der bloße Zweck, Tatsachen zu ändern, wird vom Gesetze nicht anerkannt. Tatsachen sind etwas Feststehendes, das sich ber Parteienverfügung entzieht. (Facts are subborn things. Factum infectum fieri nequit. 31 D 50, 17. 5 C 6, 23). Rur ausnahmsweise kann eine Tatsache, wenn sie durch menschliche Handlung ober Unterlassung gesetzt wurde, für rechtsunwirksam erklärt werden. Beweisverträge (§ 244) bezwecken ebenfalls nicht die Anderung von Tatsachen. Berträge auf Geheimhaltung von Tatsachen (Unterlassung der Witteilung an andere oder der Beröffentlichung) begegnen keinem Anstande und sind nur dann ungültig, wenn eine gesetzliche Anzeigepflicht besteht oder wenn es sich um eine strasbare Handlung handelt.

Ein Widerspiel zum Geständnisse ist die Behauptung (§ 4). Sie ist ebenso wie dieses zugleich Willens- und Wissenserklärung. Sie kann sich aber auf alles beziehen: auf Tatsachen, Rechtsgeschäfte, Rechte und Pflichten, sowie den Richtbestand von allen diesen, steht also im Gegensate zum Geständnisse und zur Anerkennung. Sie gereicht ihrem Begriffe und Wesen nach dem Behauptenden zum Vorteile und ist widerrusslich. Sie kommt im Urkundwesen wenig in Betracht, mehr dagegen im Rechtstreite.

§ 144.

Wenn eine Tatsache weber offenkundig ist, noch vermutet oder zugestanden wird, muß sie eigens bestätigt oder sestgestellt werden. Die bloße Erwähnung einer Tatsache in einer Urkunde hat keine Bebeutung (vgl. a. 1320 C. c.). Höchstens ist damit bewiesen, daß der Urkundaussteller Kenntnis von dieser Tatsache hat. Die bloße Erzählung von Rechtsgeschäften und Tatsachen ist weder Willenserklärung noch Zeugnis, noch Geständnis, noch Behauptung. Das nämliche gilt von Anzeigen; doch werden diese oft einer Willenserklärung oder einem Zeugnis gleichgestellt.

Die eigentliche Tatsachenbestätigung ist entweder Zeugnis ober Feststellung. Das Zeugnis ist die Tatsachenbestätigung von Brivatpersonen und Urkundpersonen. Keststellung ist amtliches Zeugnis. Das urfundliche Zeugnis von Brivatversonen wird nach unserer Rechtsordnung nicht als beweiskräftig angesehen, wenn die Zeugen auch noch so unbefangen sind. Beweisträftig ift nur die eibliche Ausfage im Rechtstreite und sonstige eidliche Bestätigungen, soweit sie das Gesetz zuläßt. Rur wenige, bloß urkundliche Tatsachenbestätigungen seitens der Parteien haben eine Rechtswirfung im Falle der Offentundigkeit (§§ 141, 242—244). Ein urfundliches Zeugnis kann in beweiskräftiger Beise nur von Urfundpersonen oder von Behörden ausgestellt werden (§§ 145, 146). Reben folden Zeugnissen, die Beweiszwecken bienen, gibt es noch bie sogenannte "Feststellung" (Konstatierung), die zunächst nicht zum Beweise bestimmt ist, sondern Amtszwecken bient. Eine scharfe Grenze zwischen beiben läßt sich aber nicht ziehen, weil jede amtliche Feststellung die festgestellte Tatsache erweist. Feftstellungen in einem Rechtstreite wirken nur zwischen den Parteien. Die Bestätigung einer Tatsache ist zunächst objektive Wissenserklärung. Es gibt aber auch bloß subjektive Wissenserklärungen, Wahrheitserklärungen, die besagen, daß der Erklärer von der Wahrheit und Richtigkeit dieser Tatsache überzeugt ist. Diese subjektive Tatsachensbestätigung ist nur auf bestimmte, im Gesetze ausdrücklich zugelassene Fälle beschränkt. Hierunter sallen besonders die Gutachten Sachsverständiger.

Aus den Tatsachen kann für die Parteien die Pflicht zur Reuntnisnahme, die Pflicht der Auskunfterteilung und der Anzeige entstehen. Eine Pflicht zur Kenntnisnahme besteht nur in wenigen Fällen. Das Befet ftellt sobann die schulbbare Untenntnis der Renntnis gleich. Immer besteht die Pflicht zur Kenntnisnahme gegenüber behördlichen Berfügungen, sowie auch gegenüber Mitteilungen und Erklärungen des Allgemein ist die Pflicht zur Auskunfterteilung. besteht heute zunächst die allgemeine öffentlich-rechtliche Zeugnispflicht (§ 95). Der Zeuge muß alle seine Wahrnehmungen mitteilen; er hat aber nicht die Pflicht, sich über etwas zu erkundigen. Daneben kommt noch eine besondere eidliche Offenbarungspflicht vor. so die bes Gemeinschuldners und bes Schuldners, bei bem bie Amangsvollstreckung ohne Erfolg versucht wurde. Nach deutschem Rechte tann auch noch der Erbe und der zurückgekehrte Toterklärte den Offenbarungseid verlangen, und zwar ersterer von Personen, die sich zur Zeit bes Erbfalls in häuslicher Gemeinschaft mit bem Erblasser befanden, von dem Besitzer des Nachlasses oder von Nachlagsachen, von dem vermutlichen Besitzer des Testamentes und von demjenigen, dem ein unrichtiger Erbschein erteilt wurde. Hierher gehört auch die eidliche ober eidesstättige Bersicherung im Erbscheinverfahren. Mitte zwischen ber allgemeinen Reugnispflicht und der Offenbarungspflicht der Partei steht die Offenbarungspflicht des Drittschuldners. Dies ift nur eine zivilrechtliche Pflicht; Unterlaffung oder falsche Angabe erzeugt bloß Schadenersatpflicht. Sehr ausgebildet ift im deutschen Rechte auch die einfache zivilrechtliche Auskunftspflicht, z. B. des Redenten. Unter die Bflicht zur Auskunfterteilung gehört auch die Bflicht zur Rechnungslegung; dann die Inventarpflicht. Bon ber Keftsegung einer Auskunftpflicht gegenüber dem Staate in öffentlich-rechtlichen Angelegenheiten wird heute immer mehr Gebrauch gemacht. An die Austunftpflicht reiht sich die Anzeigepflicht. Auch sie ist eine öffentlich= rechtliche ober privatrechtliche. Bu ersterer gehört die Anzeigepflicht bei strafbaren Handlungen, bei Geburten und Todfällen. Privatrechtlich

Digitized by Google

ift die Anzeigepflicht des Finders, des Nießbrauchers nach § 1042 b. B.G.B., die Anzeigepflicht bei Unmöglichwerden einer Leistung, die Anzeigepflicht über das Verhalten des Lehrlings. Das Gegenstück zu alledem ist die Verschwiegenheitspflicht, besonders in Amtssachen (vgl. § 84). Die Auskunsterteilung kommt auch als Geschäft vor; damit besassen sich die verschiedenen Auskunstdureaus (Auskunsteien) und Detektivinstitute. Die Frage nach ihrer Haftung begegnet besonderen Schwierigkeiten, weil sie eine doppelte ist: gegenüber dem Austraggeber und dem Dritten — und weil sie oft nicht bloß Tatsachen mitteilen, sondern auch Meinungen.

Manche Tatsachen können nur auf bestimmte Beise bezeugt oder sestigestellt werden. So können die Börsenkurse nur durch die amtlichen Handelsmäsler sestgestellt werden. Die Tatsache, daß jemand eine strasbare Handlung begangen hat, kann nur durch ein rechtskrästiges, verurteilendes Erkenntnis sestgestellt werden, und es ist auch der Zivilrichter hieran gebunden. Durch ein freisprechendes Erkenntnis wird aber noch nicht bewiesen, daß der Freigesprochene die strasbare Handlung nicht begangen hat. Uber Gültigkeit und Ungültigkeit einer She kann nur der Zivilrichter entscheiden, und es ist an dessen Entscheidung auch der Strasrichter gebunden. Wanche Tatsachen können nur durch bestimmte Urkunden bewiesen oder bescheinigt werden.

Der Urkundvorgang als Tatsache kann als Ganzes nur von Urkundpersonen bestätigt werden; einzelne Teile bestätigen auch die Hilfspersonen. Das geschieht gewöhnlich am Eingange und Ende des Protokolls (§ 158). Außerdem können diese Personen auch neben dem Urkundvorgang herlausende Tatsachen hierin bestätigen, besonders Sachübergabe und Geldzahlung. Nach der richtigen Ansicht können diese Personen die Bestätigung erteilen, auch wenn sie die Handlung selbst vornehmen, wenn sie nur nicht besangen sind.

§ 145.

Die Beteiligten brauchen die Bescheinigung oder den Beweis von Tatsachen in mancherlei Fällen, besonders aber im Falle eines Rechtstreites. Bon dem Beweise von Tatsachen hängt häusig der Ausgang eines Rechtsstreites ab. Dies ist sogar häusiger, als man glauben sollte. Denn es werden mehr Rechtstreite geführt, in denen bloß Tatsächliches bestritten wird, als solche, in denen das Tatsächliche seststeht oder nicht bestritten wird und nur Rechtsfragen ausgetragen werden. In vielen Prozessen kommt natürlich beides vor.

Die Beteiligten haben jedoch auch ein Interesse baran, Tatsachen ohne Rücksicht auf einen Rechtstreit und ohne daß ein solcher überhaupt droht. unwiderleglich feststellen zu lassen, weil die meisten Tatsachen vergänglich find und, selbst wenn sie von Menschen bemerkt wurden — was ja nicht immer der Kall sein muß -, doch mit dem Gedächtnis und dem Leben dieser Menschen stehen und fallen. Deshalb ift es vorsichtig, immer Reugen zuzuziehen. Beffer ist aber die urtundliche Feststellung von Tatsachen. Die wichtigste Feststellung ift die des Tatbestandes im Urteile. Ebenso wie die Gerichte können auch andere Behörden und Urkundpersonen im Bereiche ihrer Amtsbefugnisse Tatsachen feststellen. stellung ist meist unbeschränkt gestattet. Doch wird auch gegen festgeftellte Tatfachen der Gegenbeweis zugelaffen, fo daß die Feftftellung dem Zeugnisse in der Wirkung gleichkommt. Diese Feststellungen fonnen aber nicht immer zu Parteizwecken gebraucht werben. Es gibt barum ein Auskunftsmittel: ben Beweiß zum ewigen Gebächtniffe. Man nennt ihn auch "Sicherung des Beweises", weil das Verfahren nur dann zuläffig ift, wenn die Gefahr eines Beweisverluftes befteht. Deshalb darf auch der Beweiß zum ewigen Gedächtnisse nicht mit Urfunden geführt werben. Er wirft auch nur gegen eine bestimmte Berson, ben Gegner; boch nur im theoretischen Sinne, praktisch erreicht man damit mehr. Auch im außerstreitigen Berfahren sollte jede Tatsache. bie von rechtlicher Bebeutung werben kann, über Antrag ber Beteiligten festgestellt werden können, so daß sie jederzeit den Beweiß von ihr erbringen können. Das ist im heutigen Rechte nicht überall ber Fall (§ 146). Ein Rechtstreit auf Feststellung von Tatsachen ist ebensowenig geftattet, wie auf Feststellung bes objektiven Rechts. Dies bat auch seinen Grund. Die Tatsachen haben viel weitergehende Wirkungen, als bloß zwischen zwei Parteien. Zwischen zwei Parteien tommen nur Rechtsgeschäfte und die daraus entstehenden Rechte und Rechtsverhältnisse in Betracht. Die Parteien hatten auch sonft gar zu leicht Gelegenheit, durch Urteil ober Bergleich unwahre Tatsachen feststellen zu lassen. Rur eine Ausnahme hiervon gibt es heute: auf Feststellung ber Tatsache ber Echtheit ober Unechtheit einer Urkunde kann geklagt Das alte R.R. dagegen kannte ausnahmsweise eine Rlage auf Keststellung von Tatsachen (Gaj. 4,44). Im Gegensate zum Rechtstreite werden im außerstreitigen Verfahren heute hauptsächlich Tatfachen festgestellt.

Bur Beurkundung der Tatsachen auf Antrag der Beteiligten im außerstreitigen Versahren sind vor allem die Notare berusen. Während diese aber allgemein als die eigentlichen Beurkunder der Rechtsgeschäfte anerkannt werden, ist dies bezüglich der Tatsachen noch nicht der Fall. Bom geschichtlichen Standpunkte wird auch die entgegengesette Weinung vertreten, daß gerade die Beurkundung der Tatsachen zur Entwicklung des Notariats führte, da für die Rechtsgeschäfte die gesiegelten Briese ausgereicht hätten. Die Feststellung (Konstatierung) der von amtswegen zu erhebenden Tatsachen besorgen die Beamten der Gerichte und andern Behörden innerhalb ihres Wirkungskreises. Es gibt aber immer noch unzählige Tatsachen, die nicht sestgestellt werden können (§ 146). Das bezieht sich besonders auf vergangene Tatsachen. Die Nichterweisbarkeit einer Tatsache steht meistens der Nichteristenz gleich. Nur in einzelnen Fällen gestattet das Geseh, daß die Überzeugung an Stelle des Wissens von der Tatsache tritt. Es kommt auch vor, daß weder die Tatsache noch ihr Widerspiel zu erweisen ist.

Hier mag auch die vielumstrittene "freiwillige", besser "nichtstreitige Gerichtsbarkeit" berührt werden. Während die streitige Gerichtsbarkeit in ihrem Umfange und ihrem Ziele feststeht, ist dies bei ihrer geringeren Schwester nicht der Fall. Bon einer Gerichtsbarkeit kann nur dann die Rebe sein, wenn etwas gerichtet wird. Dazu gehört wieder eine staatliche Awangegewalt. Jurisdictio sine modica coërcitione nulla est. Rur nichtstreitigen Gerichtsbarkeit gehören also alle Sandlungen bes Gerichtes, wie Ladungen, Zeugeneinvernahmen, Aufgebote, Ausschreibungen, ber Zuschlag, Berteilungserkenntnisse u. s. f. Zu allebem ist eine erkennende Tätiakeit notwendig, oft erfolgt die Erledigung sogar mit Urteil (val. das Ausschlufzurteil). Feststellungen von Tatsachen und Barteienerklärungen bagegen haben mit ber Gerichtsbarkeit nichts zu tun. Das ift Sache ber Urfundpersonen, und ber Richter ift, wenn er bergleichen tut, gar nicht Richter: er versieht nur das Gerichtsnotariat. Die erkennende Tätigkeit tritt aber im außerstreitigen Berfahren sehr zurud gegenüber ber beurkundenden. Soweit das außerstreitige Verfahren sich in der Form nicht an das streitige anlehnt ober obrigkeitliche Verwaltungstätigkeit ift, ist es Urkund- oder Buchwesen. Dieses ist der eigentliche Rern des außerstreitigen Verfahrens. Es ist besser, nicht von freiwilliger Gerichtsbarkeit, sondern einfach von "außerstreitigem Verfahren" zu sprechen. Dazu gehört auch das Rotariatsverfahren.

§ 146.

Die Notare können in der Regel nur über Auftrag der Partei urkunden; sie können auch Tatsachen nur über Auftrag seststellen. Oft dürsen sie einen solchen Auftrag nicht aussühren; auch auf Zeugnisse des Notars kann sich ein Urkundverbot erstrecken. Im solgenden geben wir eine Übersicht ber in ben Gesetzgebungen ber verschiebenen Staaten vorkommenden Beschränkungen. Eine Kritik vertragen sie meist nicht; sie sind aus übertriebener Furcht vor Übergriffen der Notare und aus Wißtrauen gegen sie entstanden. Richtigerweise sollten die Notare aus eigener Sinneswahrnehmung alle Tatsachen beurkunden dürsen, auch negative, sowie freiwillig vor ihnen vorgenommene Handlungen von Personen, sobald sie rechtserheblich sein können. Ablehnen sollten sie außer dem Falle der Besangenheit nur müssen:

- a) wenn sie dadurch in die amtliche Tätigkeit der Behörden eingreifen ober ihre Tätigkeit überprüfen wurden;
- b) wenn die Tatsache oder ihre Feststellung gegen das Gesetz, gegen die öffentliche Ordnung oder Sittlichkeit verstößt.

Aus dem ersteren Grunde soll der Notar in der Regel aus Atten und Büchern öffentlicher Behörden und Gerichte keine Abschrift erteilen. Aus dem zweiten Grunde darf der Notar strasbare und verbotene Handlungen, dann solche Handlungen und Borgänge nicht beurkunden, welche, ohne gerade unsittlich zu sein, vor der Öffentlichkeit als unsittlich erscheinen, also z. B. Duelle, Mensuren, Operationen, Züchtigungen, die Beiwohnung.

Doch gibt es in den positiven Gesetzen noch viele andere Beschränkungen. Dit Recht ift bem Notar fast überall die Feststellung von Rechtsverhältnissen unterfagt. Gine Ausnahme macht ber Vermerk bei Bilbung von Zweigbriefen. Weiter barf er nur bas beurfunden. was er selbst gesehen und gehört hat (R.N.D. § 6). er Karben, so darf er nicht farbenblind sein. Wenn er blok Ausfagen ober Erklärungen britter Berfonen beurfundet, muß er bies beutlich sagen. Hierher fallen Zeugenaussagen und Offentundigkeitszeugnisse, dann freiwillige Sachverftändigen-Gutachten. Bahrnehmungen durch andere Sinne entziehen sich seiner Beurkundung. Der Grund liegt darin, daß Sinneswahrnehmungen durch Gesicht und Gebor infolge ihrer Bäufigkeit und der Schulung biefer Sinne eine allgemein feststehende Bezeichnung zulassen, zumal sie heute auch auf mechanische Beise — burch Photographie und ben Phonographen — festgehalten werden können. Bei ben niederen Sinnen find die Ergebniffe ber Sinnesmahrnehmung nie fo feststehend, daß man die Feststellung wie eine Tatsache entgegennehmen könnte. Die niederen Sinne find auch geringer ausgebilbet und bedürfen meift ber Unterstützung durch einen höhern Sinn. Wir sprechen beshalb hierbei von Urteilen. Die Reichsnotariatsordnung v. 3. 1512 verlangte deshalb die Beigiehung von Zeugen, die riechen, schmecken und taften muffen. Deren Urteil sollte bann ber Rotar

Der Notar darf weiter nur rechtlich bedeutsame aufschreiben. "aus welchen Rechte abgeleitet Tatsachen beurfunden, Tatsachen, werben wollen", tatfächliche Vorgänge, "wenn dadurch rechtliche Wirkungen begründet werben follen". Die Bebenken, daß ber Rotar oft gar nicht überseben kann, ob und welche rechtliche Wirkungen bie Tatsache üben kann, beachtet man gewöhnlich nicht; in den meisten Källen wird wohl die Möglichkeit einer rechtlichen Bebeutung nicht gang ausgeschlossen sein. Über die Rechtserheblichkeit (rechtliche Relevanz) bes Urfundinhalts f. § 3. In Reuß j. Q. darf er außer Tatsachen auch Berhältnisse beurkunden (§ 20 N.D. 1899). Oft darf er nur Tatsachen beurkunden, die sich auf das Privatrecht beziehen; doch wird dies auch bestritten. Rach öfterr. Rechte darf der Notar nur tatsächliche Vorgänge beurkunden (§ 88 Abs. 1 der N.D. 1871). Tatsächliche Vorgänge sind Retten von Tatsachen, auseinanderfolgende Tatsachen. Ginmomentige ober stillstehende Tatsachen sind da von der Beurkundung ausgeschlossen. In Österreich darf also der Notar nicht beurkunden, daß an einem Orte eine Berbots- ober Warnungstafel angebracht ift; wohl aber barf er es beurkunden, wenn sie erst angebracht wird. Ein Grund für diese Sinschränkung ist schlechterbings nicht zu finden. Bielleicht war man sich des Unterschiedes aar nicht bewußt, und "tatsächliche Borgange" sollten nichts anderes ansbrücken als "Tatsachen". Der Notar ist auch schon auf die Beurtundung von "Handlungen" beschräntt worben, auf Tatsachen, die von Menschen bewirkt wurden. Immer kann er auch eigene Handlungen und Erklärungen beurkunden (§ 29); burch die Vornahme der Handlung wird er nicht beteiligt. wichtigsten ift der Bechselprotest, wobei er selbst zur Annahme, Sicherheitsleiftung, Zahlung eines Wechsels ober Herausgabe eines Wechselduplikats auffordert und eine Zeugnisurkunde aufnimmt, sobald seiner Aufforderung nicht Folge geleistet wird, oder sobald er sie überhaupt nicht an ben Mann bringen kann. Hierher gehören noch Mitteilungen von Erklärungen, Übernahme von Gelb, Urkunden und Wertpapieren, Anbieten zur Übernahme aus seinen Sanden und Übergabe, Zustellungen, Feilbietungen, die Mitwirkung bei Abmarkungen, Berfiegelungen und Entfiegelungen, die Zusammenberufung von Wassergenoffenschaften, Auslobungen, Ausbietungen von Rechten, Lieferungen und Arbeiten. Der Notar darf auch sogenannte negative Tatsachen beurkunden, fo 3. B., daß eine Tur nicht verschlossen sei, daß eine Ware bis zur Zeit der Beurkundung nicht abgeholt wurde. Zu Handlungen ist der Notar nur verpflichtet, wenn es bas Gefet bestimmt; bann fann er die Handlung aber auch in Abwesenheit des Auftraggebers vor-

Sonst ift ber Notar niemals zur Vornahme einer eigenen nehmen. Handlung behufs nachheriger Beurtundung verpflichtet, wenn auch die eigene Handlung möglich, erlaubt und sonst unbedenklich wäre. Oft handelt es sich nicht um die Beurkundung einer eigenen Handlung des Notars, aber es ist außer der Urtundung noch seine Mitwirtung notwendig. So wenn ber Notar eine Tatsache mit Bezug auf individuell bestimmte Sachen beurkundet. Da muß er letztere Sache, wenn sie dem Protofolle nicht beigelegt wird, durch ein Reichen oder einen Bermerk gegen Kälschung und Berwechslung schützen. Am besten ist es, er bringt auf der Sache Geschäftszahl, Siegel und Unterschrift an und vermerkt bies im Prototolle. Daburch wird bie Selbheit ber Sache bestätigt. Auf diese Weise kann der Notar bestätigen, daß sich eine Sache im Besitze jemandes befindet, daß sich eine Urkunde in Sänden einer bestimmten Person besindet, daß eine Probe entnommen wurde. Wenn der Notar die Bersiegelung einer Urkunde oder eines Gegenstandes bezeugt, benützt er am besten sein eigenes Amtssiegel, allenfalls mit bem Siegel bes Beteiligten zum Berschlusse und schreibt bie Geschäftszahl und seinen Namen daneben. Gine Mitwirkung des Rotars ist auch notwendig bei Vermögensverzeichnissen. Er muß die Gegenstände nach seiner Besichtigung aufzeichnen.

Nicht gestattet ist dem Notar eine Beurkundung, bei der er außer der Urkundtätigkeit noch eine obrigkeitliche, richterliche oder erkennende Tätigkeit vornimmt, so die Abnahme von Siden (bei Beteiligten und bei Zeugen und Dolmetschern) und die Aufnahme von Schähungen. Doch gibt es auch hiervon Ausnahmen (§ 147). Die Abnahme von Erklärungen an Sidesstatt ist dem Notar vielsach gestattet. In Österreich kann er als Gerichtskommissär auch Schähungen, und zwar sowohl freiwillige als zwangsweise vornehmen.

Der Notar ist öfters nach dem Gesetze verpstichtet, zu seinen Beurkundungen Zeugen beizuziehen. So muß er nach österr. Rechte zur Beurkundung aller im Gesetze nicht besonders besprochenen Beurkundungen zwei ihm persönlich bekannte Zeugen beiziehen (§ 88 N.D. 1871). Oft kann er auch ohne diese Vorschrift in die Lage kommen, Zeugen oder Sachverständige zuziehen zu müssen, wenn die Art der Vorgänge es mit sich bringt, das heißt, wenn er selbst es besser sindet, daß seine Wahrnehmungen von andern bestätigt werden. Dies ist der Fall, wenn es sich um verwickelte Vorgänge handelt, oder um solche, deren Verständnis Fachkenntnisse ersordert. Sachverständige sind in solchen Fällen immer zugleich Zeugen. Im allgemeinen müssen wir sagen, daß dem Notar die Beiziehung von Zeugen oder Sachverständigen immer gestattet sein wird.

So ift die Beiziehung von Sachverständigen zur Entnahme einer Probe notwendig, wenn die Ware nicht gleichartig ist; dann muß der Sachverständige über das Mischungsverhältnis, die Beimengung und Zusammensehung sich äußern und allenfalls mehrere Proben entnehmen. Sachverständige braucht der Notar auch zur Feststellung von Qualität, Maß und Gewicht. Auch Wettrennen oder sonstige Sportveranstaltungen dürste der Notar wegen der Schnelligseit der Vorgänge nur unter Beiziehung von sachverständigen Zeugen beurkunden können.

§ 147.

Die Borgänge bei Gerichten und Behörden werden in der Regel von deren Beamten beurkundet. Bei Gerichtsverhandlungen geschieht dies seit dem kanonischen Rechte. Enthalten diese Niederschriften Erkarungen von Beteiligten, so ist deren Wahrheit noch nicht erwiesen, sondern bloß der Umstand, daß sie wirklich abgegeben wurden. Eine Ausnahme gilt bei den Standesregistern.

Außer den besprochenen Borgängen kann jede Tatsache, jedes Naturereignis, jeder Zustand, jede Sigenschaft einer Sache eine rechtliche Bedeutung haben und deshalb urkundlich festgestellt werden.

Zumeist beziehen sich solche Tatsachen auf Personen. Es sind bies vor allem Geburt, Leben und Tod von Menschen (C. c. a. 55 -61, 77, 92, 96). Schon die alten Römer kannten Geburtsscheine (1 pr. C2, 43, 15 C 7, 16. 22 ebenda). Nach gemeinem Rechte durfte auch ber Notar Geburt und Tod beurkunden. Auch die Beurkundung der körperlichen Unversehrtheit eines Toten vor dem Notar und sieben Zeugen wird ermähnt. (Apulejus, Metamorphoseon s. de asino aureo 1, 1.) Seute erfolgt die Feststellung der Geburt und des Todes meist als Offenfundigkeitsakt auf Grund bes Zeugnisses einer nahestehenden Berson, oft auch der Hebamme oder des Totenbeschauers. Zuständig zur Aufnahme biefer Urkunde ist in Ofterreich der Seelforger, nach deutschem Rechte ber Standesbeamte; ausnahmsweise sind auch Kapitäne, Schiffsoffiziere und Konfuln zuständig. Bei Zwillingsgeburten ift auch die Stunde der einzelnen Geburten anzugeben. Der Totenbeschauzettel des Totenbeschauers (meist eines Arztes) ist zur Beerdigung erforderlich. In Österreich erfolgt auf Grund bessen die Eintragung in die Totenmatrik. Nach beutschem Rechte wird zur Aufnahme ber Sterbeurkunde die Anzeige eines Verwandten ober Zimmergenossen verlangt. Totenbeschauzettel bescheinigt aber bloß den Tod, nicht immer die Selbheit bes Toten. Geburts. Vermählungs., Todesanzeigen (Bartezettel) als be-

sondere Anzeige ober als Zeitungseinschaltung haben eine gewisse Beweistraft, wenn sie auch nicht vollbeweisend wirken. Erwiesen muß besonders sein, daß sie schon zur Zeit ihres Datums gedruckt und ausgegeben wurden. In unvolltommener Beise können Geburt und Tod auch durch Denkmals- und Grabinschriften erwiesen werden. Zu unterscheiben ist Tob (Totgeburt) und Ursache des Todes (natürlicher Tod. Tötung, Berunglückung, Selbstmord, Todesstrafe). Lebenszeugnisse werben heute noch regelmäßig vom Notar ausgestellt. Ein solches Reugnis kann erteilt werben, ob nun der Beteiligte vor dem Notar erscheint ober der Notar zu ihm sich begibt. In Österreich und Schwarzburg-Sondershaufen dagegen muß der Beteiligte immer vor bem Notar persönlich erscheinen. Nach Braunschweiger Recht kann ein Lebenszeugnis auch in der Klausel bei Beglaubigung der Unterschrift erteilt werben (§ 23 A.G.). Sonst wird es immer selbständig erteilt.

Tatsache ist auch die Taufe, selbst bei Erwachsenen; sie wird auch als solche beurkundet. Der Austritt aus einer Religionsgemeinschaft ist Billenserflärung; insoweit er bei Geschäftsunfähigen ober in ber Geschäftsfähigteit Beschränkten zulässig ift, erfolgt er burch Erklärung des Austretenden oder seines gesetlichen Bertreters. Die Selbheit wird bescheinigt durch Bässe und sonstige Ausweispapiere. Weiter kommen in Betracht Bolljährigkeit und Gigenberechtigung. Diefe werden burch ben Geburtsschein (Taufschein), wenn es sich nur um den Ablauf der Zeit handelt, sonst durch die gerichtliche Urtunde über die Bolljährigerklärung bescheinigt und bewiesen. Bestritten ist es, ob der Notar die Eigenberechtigung als eine ihm bekannte Tatfache — wie dies in Preußen üblich ift — bestätigen könne. Diese Tatsache ahnelt jener ber Selbheit. Wenn man fie gleichmäßig behandeln wollte, mußte man bem Notar geftatten, die Urkundung abzulehnen, wenn ihm die Geschäftsfähigkeit nicht bekannt ist oder nicht bescheinigt wird. Das führte aber zu Weiterungen. Beffer ift es, wenn ber Notar nur bann ablehnen darf und soll, wenn ihm berechtigte Zweifel an der Geschäftsfähigkeit auftauchen. Für die Geschäftsfähigkeit ber Beteiligten kann er ebensowenig haften wie für die Gültigkeit des Geschäftes (§ 29, § 35). Geschlecht und Alter werben ebenfalls burch die Geburtsurfunde bestätigt, ebenso die Chelichkeit oder Unehelichkeit der Geburt. Ausweise ber Abstammung, der Bermandtschaft, zur Erbringung ber Ahnenprobe sind auch Geburts- und Heiratsurkunden erforderlich. Auch die Berechtigung zu gewissen Beschäftigungen kann urkundlich erwiesen werden; so die zum Hausierhandel durch den Hausierpaß.

fundheit, Krankheit, Körperverletzungen und Gebrechen können nur durch ärztliches Zeugnis bestätigt werben. Die Feststellung eines Unfalls kann nur in einem eigenen Beweisverfahren erfolgen, das ärztliche Reugnis über die Verletung dient bloß als Behelf. Auch die Boden-Impfung wird ärztlicherseits bescheinigt. Reugnisse über das sittliche Berhalten (Leumundszeugnisse) werden zumeist von den Gemeindebehörden, seltener von kirchlichen Behörden erteilt. Die Verschollenheit wird häufig durch einen Rotorietätsatt beurtundet. Die Heimatscheine. bie bie Beimatsberechtigung bescheinigen, Armuts- und Mittellofigkeitszeugnisse, Reugnisse über ben Kamilienstand (Ledigsein, Anzahl ber Rinder), dann Zeugnisse über Einkommen werden von den Gemeindebehörden, Reugniffe über die Staatsangehörigkeit von den staatlichen Berwaltungsbehörben, bei im Auslande wohnenden Inländern vom Konfulate (burch Auszug aus der Konfulatsmatrikel) ausgestellt (Schutzschein). Der Heimatssichein ersett aber in der Regel das Reugnis über die Staatsangehörigkeit, weil nur Staatsangehörige das Heimatrecht haben können. Alle diese Zeugnisse gelten nur eine Zeitlang. Oft muffen solche Zeugnisse auch von staatlichen Verwaltungsbehörben bestätigt werden. Der Notar kann darüber kein Zeugnis erteilen; doch tonnte er die Borweisung von Bermogensstücken bescheinigen. Tatsachen sind auch Zahlungsunfähigkeit, Überschuldung, Bereicherung; sie werben wohl nur in Rechtstreiten festgestellt, die Bereicherung meist in Berbindung mit der Rechtsfrage, ob sie gerechtfertigt oder ungerechtfertigt ift. Der Aufenthalt einer Bartei, sowie die Tatsache, daß ihr Aufenthalt unbekannt und sie beshalb unauffindbar ist, wird von Gemeinde- und Bolizeibehörden bescheinigt. Die Bost tann nur bestätigen, daß jemand unter einer angegebenen Anschrift (Abresse) nicht zu finden ift. Wohnort und Wohnung erfährt man aus ben in allen größeren Orten bestehenden Abregbüchern und den Meldebüchern der Bolizei. Brufungen, Kenntnisse und Befähigungen werden durch Lehr-, Schul-, Brüfungs- und Brariszeugnisse bescheinigt. Das Zeugnis soll natürlich nicht zu weit zurud batieren, weil man fonft vermuten tann, bag bie Renntnisse sich verloren haben. Oft verlieren sich die Befugnisse aus folden Reugnissen in bestimmter Reit, wenn davon kein Gebrauch gemacht wird. Das Prüfungszeugnis enthält die Bestätigung ber Tatsache ber Brufung und ein Gutachten über die bewiesenen Kähigkeiten ober Renntnisse. Über geleiftete Dienfte der Dienftboten, Gesellen und Lehrlinge find die Dienstherren zur Ausstellung eines Zeugnisses verpflichtet; in diesem ist mahrheitsgemäß die Tatsache des Dienstes und das Berhalten im Dienste zu bestätigen. Tatsachen, die bei Ausstellung eines

Erbscheines in Betracht kommen können, sind: Nichtvorhandensein einer Verfügung auf den Todesfall, von gleichen oder näheren Erben, eines Rechtsstreites über das Erbrecht. Sowie die Erbeigenschaft durch den Erbschein, so kann auch die Erblosigkeit durch Zeugnis des Gerichtes bescheinigt werden. Der Wangel eines Nachlaßvermögens wird auch zumeist durchs Gericht sestgestellt, im franz. Rechte durch sogenannten Karenzakt.

Beurfundet werben sobann besonders Erflärungen von Parteien. Sie können von verschiebenftem Inhalte sein; fie können allein erfolgen ober gegenüber einer britten Berson. Dritte Bersonen sind nicht immer verpflichtet, ihnen gemachte Mitteilungen zur Kenntnis zu nehmen. Gegenüber Behörden find bie Beteiligten zur Renntnisnahme verpflichtet, in der Regel aber nicht zur Abgabe einer Erklärung. Geben fie eine Erklärung ab, fo fann biefe oft nur mit ihrer Buftimmung protokolliert werden. Fraglich ift es, ob man die amtlichen Mitteilungen eines Notars zur Kenntnis nehmen muffe. Die Frage ift zu bejahen, weil ja die Rotare die dazu berufenen amtlichen Organe find und es sonst kein Mittel gabe, anderen wichtige Mitteilungen zu machen und babei die Gewißheit zu haben, daß sie die Kenntnis nicht ableugnen können. Die Mitteilung ift eine einfache Tatsache, und auch von der Renntnisnahme fann sich ber Notar burch ein Gespräch mit ber Person In Ofterreich wird im § 83 Abs. 4 ber R.D. 1871 auch noch die Unterfertigung des Dritten verlangt, wenn er die Protofollierung seiner Antwort gestattet. Der Versuch der Mitteilung und die Feststellung des erfolglosen Versuches ersetzt manchesmal die Mitteilung, so bei Mahnungen, Wechselprotesten (vgl. 2 D. 22, 2). Dem Notare stehen auch Kündigungen von Rechtsverhältnissen zu, oft auch den Gerichten. Dasselbe gilt von Mahnungen, Widersprüchen, auch Streitverfündigungen, Aufforderungen, Berwarnungen. So besonders die Berwarnung eines Berschwenders nach früherem preußischen Rechte. Nach Bremer Recht (§ 16 A.G.) muß ber Notar, bevor er die Erklärung einer Berson beurkundet, dieser mitteilen, welchen Auftrag und von wem er ihn er-Hierher gehören auch die Zustellungen, die früher vielfach ben Notaren zustanden und ihnen auch nach heutigem preußischen Rechte jedoch nur außerhalb bes inländischen Gerichtsversahrens — zustehen. Ruftellungsurtunden find unter ein dem zugeftellten gleichlautendes Schriftftuck zu setzen. Amtliche Labungen sind nicht Sache bes Notars, besonders wenn sie die Verpflichtung zu erscheinen enthalten oder aus dem Nichterscheinen Rechtsnachteile entstehen können. Ginreichungen bei Behörden (R.R.D. 4 § 1), so insbesondere die Einlegung der Appellation

(R.N.D. 2 §§ 1—3) haben heute nur geschichtliche Bedeutung. sonders wichtige Tatsachen sind die Leistungen, zu benen die Rablungen gehören. Sie haben zugleich rechtsgeschäftlichen Charafter, können also bei allen Arten von Urkunden vorkommen. Auch im Schlufzeuguis einer notariellen Barteienurfunde fann ber Rotar eine Leiftung ober Rahlung bestätigen. Uhnlich find auch bie Anbietungen von Gelb und andern Sachen. Auch diese kann ber Notar häufig beurkunden, indem er zugleich die Partei vertritt. Besonders der fächsische und ungarische Notar sind vom Gesetze hierzu ausbrücklich ermächtigt. Hieran schließt sich das Widersviel: die Nichtzahlung. Diefe wird beim Wechsel, im öfterr. Rechte auch beim Sandelstauf ebenso wie die Annahmeverweigerung durch Protest festgestellt. Der Protest beweist nur kraft Gesetzes die Nichtzahlung; eigentlich beweist er bloß die erfolglose Aufforderung zur Rahlung. Der Notar hat nur die erhaltene Antwort oder den erfolglofen Berfuch, ben Abressaten oder Domizilaten zu treffen, festzuftellen. Die Bahlungsunfähigfeit biefer Personen hat der Notar nicht festzustellen. Wird dem Notar bei Gelegenheit des Protestes die Zahlung angeboten, so muß er sie annehmen, wenn der Wechsel in bianco begeben oder quittiert ist. Denn der Schulbner ift nur gegen Vorweisung und Ginhandigung best quittierten Wechsels verpflichtet zu zahlen und könnte beshalb bei verweigerter Annahme der Rahlung mit Recht die Rahlung der Brotestkosten verweigern. Das ist auch allgemeine Braxis. Hierher gehört auch die Nichtbefolgung einer Aufforderung; dann der Berzug. Als Tatfachen werden auch noch beurfundet eidliche Erklärungen und Zeugenaussagen. Berficherungen an Gidesstatt werden zumeist zum Zwede der Erbeslegitimation abgegeben; auch Notare find hierzu berechtigt. In Hannover burfte ber Notar hertommliche Lehenseide und folche Gide abnehmen, die für ausländische Rechtsgeschäfte erforderlich sind (§ 10 N.D. 1853). Auch nach heutigem preußischen Rechte barf er bies zur Wahrung von Rechten im Auslande tun. Soldie eidliche Erklärungen werben geforbert: a) nach verschiedenen Konfursgeseten — so in Schweden, Finnland, Rugland - jur Anmelbung von Forderungen, b) zu Affidavits nach englischem und amerikanischem Rechte. Solche eidliche Erklärungen haben zwar im Inlande feine befondere Rechtswirkung; sie zuzulaffen ift jedoch ber richtige Standpunkt. Bei bem immer mehr fteigenden Rechtsverkehr außerhalb eines Rechtsgebietes kann sich ein Staat gegen die Rechtsanschauungen der Nachbarn nicht vollkommen ablehnend verhalten. Rach banr. Rechte find bie Notare nicht zur Gibesabnahme, wohl aber zur Abnahme eines Handgelübdes - Handschlages - berechtigt. In Österreich bürsen sie auch letzteres nicht abnehmen. Ausnahmsweise barf der preußische Rotar auch einen Dolmetscher vereidigen. Zu den eidlichen Erklärungen gehört auch die Verklarung, das ist die Beschwörung der Schiffstagebücher (vgl. 2 C. 11, 5). Sie wird oft als Beweisaufnahme zum ewigen Gedächtnisse angesehen, oft aber auch zu den Geschäften außer Streitsachen gerechnet. Bei Zeugeneinvernahmen kann der Notar entweder Beweiskommissär oder Schriftsührer oder neben diesem Urkundperson sein, die im Austrage der Beteiligten oder Zeugen urkundet. Alle diese letzteren Fälle haben heute nur geschichtliche Bedeutung. Heute sommen Notare in der Regel nicht mehr in die Lage, Zeugenaussagen zu beurkunden; Konsuln müssen dies östers tun sür Rechtstreite im Heimatstaate. Bon den Handlungen von Personen, die der Notar beurkunden dars, ist besonders noch die Verlosung zu erwähnen.

Bei Bereinen und Körperschaften sind die wichtigsten Tatsachen ihre Versammlungen und die Vorgänge bei solchen besonders die Wahlen. Die Borgänge in einer Versammlung können beurkundet werben a) in öffentlicher Form durch eine öffentliche Urkundperson, b) in privater Form durch den gemählten Schriftführer, dessen Niederschrift zu genehmigen (verifizieren) und bann vom Borfipenden ober ben Protofollzeichnern mitzufertigen ift (§ 166). Zuerft kommt ber Ausweis über die erfolgte Ladung, dann die fogen. Teilnehmerlifte (Brafenzlifte), welche im wesentlichen aus ben Unterschriften ber Beteiligten besteht (vgl. a. 32 bayr. N.G.). Durch Unterschrift der Teil= nehmerliste bezeugt der Unterschreibende seine Anwesenheit. Der Ladungsausweis und die Teilnehmerlifte bilden neben der Satzung und dem beglaubigten Mitgliederverzeichnis die Beilagen des Verhandlungsprotofolls. Gine der wichtigften Tatfachen ift die Beschlußfähigkeit, die immer im Berhandlungsprotofolle festzustellen ist. Sie besagt, daß soviel stimmberechtigte Mitglieder erschienen sind, daß in Gemäßheit der Satung ihre Beschlusse den Berein binden können. besondere Beurkundung erfordern die Wahlen mit Stimmzetteln. Stimmzettel kann entweder jeder Babler nach Belieben ausstellen oder es werben Blankette bazu ausgegeben, die dem Bähler zugleich als Ausweisurtunde bienen. Bei Wahlen in öffentliche Körperschaften muß oft vorher eine Wählerliste angelegt werden, die über Beschwerde richtigzustellen ift. Der Bähler erhält dann eine Bahlbescheinigung (Bahlzertififat). Auch den Gewählten wird die Wahl meift bescheinigt. Über die Stimmenzählung (scrutinium) wird eine Stimmliste samt Gegenliste aufgenommen und dem Brotofolle beigeschlossen.

Wird der Notar zur Beurkundung von Vereinsversammlungen beigezogen, so hat er diese Beurkundung als eine tatsächliche vorzunehmen. Die Selbheit der Anwesenden hat er nur sestzustellen, soweit es das Geset verlangt oder die Austraggeber es wünschen. Die Urtunde hat er nur vorzulesen, wenn es das Geset vorschreibt oder diesenigen, die nach dem Gesets mitsertigen sollen, es statt der Durchsicht wünschen. Zu beurkunden hat er nur das, was er mit seinen Sinnen wahrnimmt. Er hat nicht bloß die Feststellungen des Borsitzenden zu beurkunden, sondern er hat es auch zu bemerken, wenn diese Feststellung etwa den Tatsachen nicht entspricht. Die Formulierung der Beschlüsse ist Sache des Borsitzenden, nicht des Notars. Die Beurkundung ersolgt immer in Protofollarsorm.

Es gibt auch Beschlüsse von mehreren Personen, die feine Mitgliederversammlung darstellen. Das ist zunächst der Fall bei Gemeinschaften. Noch wichtiger und von besonderer Art sind die Familienbeschlüsse, weil die Anzahl der Familienmitglieder nicht immer genau bestimmt ist. Außer der persönlichen Ladung ist deshalb noch ein Ausgebot nötig. Familienbeschlüsse sind besonders notwendig bei Änderung von Familienstiftungen.

Eine Fülle von Tatsachen bieten die verschiebenen Naturereignisse. Sie werden zum Rechisgebrauche verhältnismäßig selten beurkundet. Das gleiche gilt von sonstigen Ereignissen, bei denen dann die Rechtsfragen nach höherer Gewalt, Beranlassung, Verschuldung, Zusall u. s. w. hineinspielen. Am häusigsten erfolgt die Beurkundung nachträglich durch Zeugenaussagen. Erwähnt mögen hier werden die zahlreichen Tatsachen, die ein Krieg entstehen läßt. Auch von ihrer Beurkundung gilt das gleiche. Oft erlangen Vermerke von Personen, die die unmittelbaren Wahrnehmungen niederschrieben, rechtliche Bedeutung. Allgemein üblich ist die Führung der Schiffstagebücher, die sodann über alle Ereignisse der Seereise Auskunst geben.

§ 148.

In Bezug auf Sachen gibt es eine Reihe wichtiger Tatsachen, die beurkundet zu werden pflegen. Bor allem der Besitz, der im Urkundwesen immer als etwas rein Tatsächliches angenommen wird. Der Besitz ist in der Regel aus der Erwerbsurkunde nicht ersichtlich, weil die Besitzergreifung meist erst später auf Grund der Urkunde ersolgt (2 C 7, 32). Sowie die Besitzergreifung wird auch die Besitzeinweisung beurkundet, letztere in der Regel durch die einweisende Behörde. Die Beurkundung der Besitzergreifung war und ist immer den Notaren gestattet. Oft

barf ber Notar auch beurkunden, daß sich Sachen im Besitze jemandes befinden, so in Schwarzburg-Sondershausen. Auch sonst ist dies gestattet, insofern man den Besit als wirkliche Tatsache betrachtet. bie Beurkundung des Besites nicht gestattet ist, muß man sich mit der Beurkundung ber Vorweisung und Vorlegung von Gegenständen begnügen. Nach öfterr. Rechte (§ 80 N.D. 1871) kann fogar nur bie Borweifung — und damit vielleicht der Besit — von Urkunden bestätigt werben. Indem es zulässig ift, die Selbheit des Borweisers zu beurtunden, tann über den Besit ber Urtunde wenigstens eine Ber-Rach fächs. Rechte (§ 11 A.G.) soll die Beurmutuna entstehen. fundung der Borlegung oder Borweisung von Gegenständen sich nicht auf folche Eigenschaften ber Gegenstände beziehen, beren Beurteilung fachmännische Kenntnisse erfordert. Neben dem Besitz von Sachen ist von Wichtigkeit die Übergabe, die ebenso beurkundet wird. Schon in alter Zeit findet man epistolae traditionis. Weiter sind Versiegelungen und Entflegelungen zu erwähnen. Erfolgt die Berfiegelung amtlich, so ist bas Beschädigen und Abreißen ber Siegel — auch ber Notariatssiegel — strafbar. Rach preuß. Rechte darf der Notar auch beurkunden, daß in einem verschlossenen Umschlage ein Nachlagverzeichnis stecke. Bei einer Entsiegelung wird bescheinigt, daß die Siegel noch unverlett anliegen, und daß fie bann abgenommen wurden. Sehr häufig sind Beurkundungen von Bermögensverzeichnissen. So auch nach heutigem preußischen und sonstigem beutschen Rechte. Schon die alten Römer fannten Nachlaßinventare (22, 2; 22, 4 C 6, 30). Heute werden Bermögensmassen bei verschiedenen Gelegenheiten verzeichnet, besonders bei Rachlässen, Entmündigungen, Konkursen. Dazu sind die Gerichte und bie Notare, lettere entweder im eigenen oder von den Gerichten übertragenen Wirkungstreise berufen. Hierbei kommen auch Versicherungen und Eid vor. Das Nachlaginventar ift ein Zeugnis des Erben, das er über Verlangen jedes Nachlaßgläubigers durch Offenbarungseid beträftigen muß. Es hat die Vermutung der Vollständigkeit für sich. Bermögensverzeichnisse können von der Partei, von einer Urkundperson ober von einer Behörde aufgenommen werden. Wenn die Vartei ober ber Konkursverwalter das Inventar bloß unter Zuziehung einer obrigkeitlichen oder Urkundsperson aufnimmt, so sind lettere keine Urkund-Nach deutschem Rechte ist der Nießbraucher verpflichtet, wenn es sich um einen Inbegriff von Sachen handelt, bei der Aufnahme des Verzeichnisses mitzuwirken. Teilungen gehören nicht hierher, sondern unter die Rechtsgeschäfte. Die dispache, die Verteilung eines Havarieschabens, ist ein Erkenntnis bes beeibeten Dispacheurs, ge-

bort also zu den Verfügungen. Biele Beurkundungen bezwecken Feststellung der Grenzen (Abmarkungen), dann von Ausmaß, Maß und Gewicht, von Beschaffenheit und Herkunft einer Sache. Auch Die Entnahme einer Probe barf der Notar beurkunden. Wichtig ist oft die Beschaffenheit von Waren. Die Mangelhaftigkeit einer Ware ift ebenfalls eine Tatfache. Die Anerkennung biefer Tatfache wird aber zugleich als Anerkennung einer Bertragsverletzung und damit als Rechtshandlung aufgefaßt, sodaß auch ein Dritter dazu bevollmächtigt werden kann. Rach beutschem Rechte hat der Nießbraucher das Recht, den Ruftand der Sache auf seine Kosten feststellen zu lassen. Auch das kann der Notar, allenfalls unter Beiziehung von Sachverständigen, tun. Beschädigungen von Sachen werben in der Regel nur mit Sachverftändigen festgestellt. Auch der Preis von Waren, besonders der Marktpreis wird beurkundet; hierher sind auch die Börsen-Kurszettel zu rechnen. Bu den meisten bieser Beurkundungen sind ebenso wie zu Schätzungen Sachverständige beizuziehen. Als Tatsachen werden oft auch Feilbietungen (Versteigerungen) trot ihrer rechtsgeschäftlichen Ratur beurkundet. Das ist meistens Sache des Gerichtes. Den Rotaren werden sowohl freiwillige Berfteigerungen, als auch Zwangsverfteigerungen überwiesen. Bei Liegenschaften kommen sonst noch in Betracht: Lage, Grenzen, Ausmaß. Diese stehen meift amtlich fest und werden burch die Flurtarten und ben Ratafter festgestellt. Bei Gebäuden tann es fich um Feststellung bes Bauzustandes ober von Baugebrechen handeln. Solche Feststellungen erfolgen meist nur anläßlich von Schätzungen ober in einem Rechtstreite. Bei Schiffen gibt bas Schiffsregister über bie wichtigsten Tatsachen Auskunft, auch über ben Gigentumer. Das Eigentum wird auch durch das konfularamtliche Flaggenzeugnis bezeugt, bas aber nur vorläufige Geltung bat.

Die Beurkundung von Tatsachen, die sich auf Urkunden beziehen, obliegt zumeist den Rotaren. So die Bestätigung des Borhandenseins einer Urkunde (§ 102); die Bestätigung der Übereinstimmung einer Abschrift mit der Urschrift (§ 16). Zu Gleichlautsbestätigungen sind auch die Rotariatskammern berechtigt, aber nur im inneren Berkehre zu Aufsichtszwecken, nicht für Privatzwecke und im Auftrage Privater. Dasselbe gilt von anderen Behörden. Zu Privatzwecken und im Aufstrage Privater dürsen nur die Gerichte und Rotare vidimieren, auch die Gerichtsschreiber. Bereine und Körperschaften vidimieren ihre eigenen Urkunden selbst, insoweit die Privatinteressen des Borstandes es nicht verbieten. Übersetungen von Urkunden in andere Sprachen zu besglaubigen, ist zunächst Sache der Dolmetscher. In Preußen darf der

Notar als folder nicht die Richtigkeit einer Übersetung bestätigen, dagegen in Ofterreich, sobald er in beiden Sprachen urtunden barf. Beurkundet wird auch die Vorweifung einer Urkunde, und zwar immer auf der vorgewiesenen Urkunde selbst. Nach heutigem preußischen Rechte ift bazu auch ber Gerichtsschreiber berechtigt. Das Bisum auf einer Urtunde beweift die Einsicht der Urtunde durch die visierende Behörde. Oft auch beweist sie, daß der Inhaber in dem Orte gewesen. Darin liegt zugleich eine Feststellung bes Datums der Urkunde, insofern als bewiesen wird, daß die Urfunde zur Zeit der Borweisung schon errichtet war. Ist das Datum der Urkunde ein früheres als das der Borweisung, so ist das Urkunddatum damit nicht erwiesen (f. § 42). Die Vorweisung kann auch ben Besitz bescheinigen; s. oben. Nach jetigem preußischen Rechte sind im Vermerke hierüber auch Durchftreichungen, Underungen, Ginschaltungen, Radierungen und andere Mängel ber Urtunde anzuführen, so daß die Urtunde auch gegen Beränderungen geschützt erscheint. Ebenso kann beurtundet werden ber Empfang einer Urfunde; am zuverläffigsten erfolgt bies durch eine an die Abschrift der Urfunde angefügte Empfangsbescheinigung. Weiter werben dann beurtundet: Vorlefung und Anerkennung der Urfunde, Beisetzung oder Anerkennung ber Unterschrift; bann die Erneuerung und Vernichtung der Urkunde. Hiervon wird an andern Orten gehandelt (§§ 162, 164—166, 181, 139, 214, 218—220).

Bei Parteienurkunden bestätigt der Urkundbeamte die Tatsachen des Urkundvorgangs am Eingang und Schluß des Protokolls, am besten in einem selbständigen Schlußzeugnis (Eschatokoll). Außer dem Urkundvorgange können hierin auch neben der Urkundung herlausende Tatsachen vom Notar bezeugt werden, so besonders traditio und Zahlung. Der Notar sollte auch diese Handlungen selbst statt einer Partei vornehmen und beurkunden können.

§ 149.

Bei Beurkundung von Tatsachen sind folgende Regeln zu beachten. Zunächst müssen die Tatsachen und alle wesentlichen Umstände genau beobachtet werden. Wenn es sich um eine Kette von Thatsachen handelt, ist sehr genau auf die Auseinandersolge zu achten. Am besten ist es, wenn die zeitliche Auseinandersolge auch durch die Auseinandersolge in der Niederschrift ausgedrückt wird. Bei einer Abweichung hiervon muß die Reihensolge besonders verwerkt werden. Vorläusige Verwerke mit Geschwindschrift sichern am besten vor Vergessen oder Verwechslungen. Vor allem ist aber zu beachten, daß Rietsch, handbuch b. u. - W.

nicht mehr beurkundet wird, als wirklich geschehen ist, aber auch nicht weniger. Und nur das soll beurkundet werden, was die Urkundperson wirklich mit ihren Sinnen wahrgenommen hat, nicht etwa, was andere bloß berichten. Bei zusammenhängenden Tatsachen ist der ursächliche Zusammenhang nur dann anzusühren, wenn die Ursache sinnlich wahrnehmbar ist und die Wirkung zweisellos von dieser Ursache herrührt. Es muß immer ersichtlich sein, ob die Urkundperson die Tatsachen oder bloß den Bericht hierüber beurkundet. Es darf auch keine zukünstige, erwartete Tatsache und wenn deren Eintritt auch noch so als gewiß und unzweiselhaft angesehen wird, als bereits geschehen angesührt werden, auch wenn noch so viel Gründe dafür sprechen, und wenn es auch die Beteiligten verlangen. Dies gilt insbesondere von der Geldzahlung (vgl. 3 C 5, 15).

Hierbei ist auf einen wichtigen Unterschied zwischen Urkunden, die Reugnisse enthalten, und Willensurfunden hinzuweisen. können auch mehrere in einer Urkunde beurkundet werden, auch folche, die zeitlich aufeinander folgen. Die Tatsachen mussen nur wirklich eingetreten sein und die zeitliche Reihenfolge muß richtig wiedergegeben werben. Eine Willensurkunde brückt jedoch nie eine zeitlich aufeinander folgende Reihe von Willenserklärungen aus. Werben mehrere aufeinander folgende Willenserklärungen nicht von den erklärenden, sondern von anberen Perfonen beurfundet, fo ist bies ebenfalls ein Reugnis. Erflären jedoch ein ober mehrere Personen selbst in einer Urkunde ihren Willen, so gelten die aufeinander folgenden Willenserklärungen als gleichzeitig in einem Augenblicke - bem ber Unterfertigung - erfolgt, es gibt kein früher ober fväter. Bei Willensertlärungen hat also bie Reihenfolge der einzelnen Erklärungen weniger Bedeutung und ergibt sich mehr aus logischen Gründen. Bei Zeugnissen kann eine falsche Aufeinanderfolge der beurkundeten Tatsachen Falschbeurkundung sein.

Ist eine Tatsache falsch beurkundet, so wird die Urkundperson, wenn sie es vorsätzlich getan hat, strafrechtlich verantwortlich (z. B. § 108 d. Str.G.B.). Das gilt überhaupt von Beamten. (§§ 348, 351 d. Str.G.B.); dann auch von Ürzten (§ 278 d. Str.G.B.). § 277 ebenda handelt von keiner Falschbeurkundung, sondern nur von der Behauptung und Annahme einer Eigenschaft, die man nicht besitzt. Zu der strafrechtlichen Berantwortung kommt noch die Schadenersatzpsslicht. Schadenersatzspsslichtig ist die Urkundperson und der Beamte immer (vgl. § 38 öster. R.-D. 1871), es wäre denn, daß sie selbst in einer Weise hintergangen wurden, daß sie es auch dei ordentlicher Ausmerksamkeit nicht merken konnten. So wenn sie von den Beteiligten

selbst hintergangen wurden ober ein allgemeiner Irrtum (error communis) vorliegt. Nur gewisse falsche Beurkundungen schaden überhaupt nichts, weil ihre Unrichtigkeit sich aus der Urkunde selbst ergibt. find dies Rechnungsfehler (vgl. 1 C 2, 5). Darauf bezieht sich die Rlausel: Salvo errore et omissione (§ 110). Auch Privatpersonen, die wahrheitswidrige Urkunden veranlassen, können unter Umftänden strafbar werben. Hierher gehört außer ber Zeugenaussage, bie ja meift unter ber Sanktion bes Gibes steht, insbesondere bie Aussage vor dem Standesbeamten. Man nennt das auch intellektuelle Urkundenfälschung. Strafbar ift nach § 271 d. Str. G.B. sogar die fahrläffige Falfcbeftätigung. Alles bies gilt aber nur, wenn öffentliche Interessen ins Spiel kommen. Deshalb ist die Ausstellung eines falschen ärztlichen Zeugnisses strafbar; ebenso die falsche Buchführung bei Handelsbüchern, weil diefe eine erhöhte Glaubwürdigkeit genießen. Auch die Ausstellung einer falschen Quittung im Einverständnisse mit bem Nehmer tann strafbaren Betrug begründen, wenn die Quittung als Rechnungsbeleg bestimmt ift. Falsche urkundliche Behauptungen können auch ftrafbare Berleumdung ober Beleidigung fein. Sie können auch zum Tatbeftande anderer ftrafbarer Sandlungen gehören: Betrug. Berleitung zur Auswanderung, unlauterer Wettbewerb. Wo sonst bas Gesetz eine Wahrheitspflicht aufstellt, kann die Richtbefolgung nur privatrechtliche Nachteile im Gefolge haben. So entsteht bei Ausstellung eines unrichtigen Dienstzeugnisses eine Haftung gegenüber bem neuen Dienstgeber. Hierher gehört auch die Bestimmung des § 824 d. B.G.B. Außerdem fümmert sich das Gesetz um private Falschbeurtundung nicht. Gine Ausnahme gilt nur, wenn eine unwahre Tatfache öffentlich in einem periodischen Dructwerke behauptet oder auch bloß erzählt wird. Da hat jeder Interessent das Recht, die Berichtigung zu erzwingen. Das gleiche gilt, wenn eine falsche Urkunde als echt abgedruckt ober angeführt wird (§ 210). Bei ehrenrührigen Behauptungen kann die Berlautbarung des Urteils in demfelben Druckwerke aufgetragen werden, nach öfterr. Rechte außerdem Beschlagnahme und Vernichtung der betreffenben Zeitungenummer.

Was bei Zeugnissen die Falschbeurkundung, ist bei Willensurkunden das Scheingeschäft, sowie sonstige Willensmängel (§ 8). Eine fingierte Quittung ist Falschbeurkundung, wenn die Quittung als Zeugnis, z. B. als Rechnungsbelag dienen soll. Sonst ist sie Scheingeschäft. Die Falschbeurkundung hat eine größere Bedeutung als das Scheingeschäft, das in der Regel auf die Rechtsangelegenheiten bestimmter Personen beschränkt bleibt.

Bei den Scheingeschäften und Falscheurkundungen ist sich der Aussteller zumeist der unrichtigen Beurkundung bewußt oder er weiß wenigstens — bei der sahrlässigen Falscheurkundung —, daß er keine Kenntnis von der Tatsache hat und seine Beurkundung auch unwahr sein kann. Es kann aber auch vorkommen, daß die Beurkundung richtig ist, daß aber die beurkundete Handlung nur eine Scheinhandlung war. So wenn vor dem Notar zum Scheine eine Zahlung geleistet wurde und das Geld nachher vom Empfänger (ohne Wissen des Notars) dem Zahler zurückgestellt wurde. Ein solches Borgehen erinnert an das Scheingeschäft. Eine Irreführung von Behörden liegt nicht vor, weil der Notar keine Behörde ist. Wohl aber kann strafbarer Betrug vorliegen, wenn es das Geset trop Auseinandersallens des Irregeführten und Geschäbigten als Betrug ansieht.

Sechster Ubschnitt.

Schreibung und Fertigstellung der Urkunde.

I. Bon den Schreibstoffen.

§ 150.

Der Stoff, woraus die Urkunden bestehen, ist in den verschiedenen Beiten auch verschieben gewesen. So wurden zu Urfunden verwendet: Holztafeln, die entweder weiß angestrichen (album) oder mit Wachs eingelassen waren, Palmblätter, Baumrinde, Bast, Schilf und Papprus, Seide und andere Stoffe, Leber, Pergament, Baumwollen- und Linnenpapier; von Stein und Erz als der Grundlage und dem Stoffe vieler Denkmäler ganz abgesehen. Zulett finden wir Pergament und Papier, welche beibe noch heute verwendet werden, wenn auch das Papier fast schon zur Alleinherrschaft gelangt ist. Diese Alleinherrschaft hat bloß eine tatfächliche Bebeutung. Vom rechtlichen Standpunkte aus ist heute ebenso wie früher jeder Stoff genügend (vgl. 12 Inst. 2, 10. 2, 2 D 29, 3. 1 pr. D 37, 11. 15 C 6, 23). Gegen das Papier ist außer seiner geringen Haltbarkeit auch die leichte Berbrennbarkeit einzuwenden, weshalb man ichon feuerfestes Papier aus Asbest und schwerentzundliches aus einer Mischung von vegetabilischen Kasern, Asbeft, Borar und Alaun herzustellen versuchte. Als das Pavier schon bekannt war, war das Pergament lange Zeit noch für alle wichtigeren Urkunden, befonders Notariatsurkunden, vorgeschrieben. Dies bezweckte die längere Erhaltung der Urfunden und die Erschwerung von Fälschungen. Deshalb war es auch verboten, auf abgeschabte Karten (Palimpseste) zu schreiben. Ewiggeldbriefe nach Münchner Recht mußten noch im 19. Jahrhundert auf Bergament ausgefertigt werden. Die englischen "doods" (Siegelurkunden) muffen auf Papier ober Bergament schriftlich ausgefertigt werden.

Heute genügt Bapier faft zu jeder Urkunde, und die Borschriften beziehen sich nur auf den Gebrauch eines solchen von bestimmter Art und Büte und insbesondere von bestimmter Form. Hierauf bezügliche Borschriften finden sich auch schon vor alter Zeit. In Konstantinopel durften die Tabellionen ihre Urkunden nur auf amtlichem Bavier schreiben, das Ort und Zeit der Anfertigung enthielt (Nov. 44 cap. 2 pr.). Eine ähnliche Gepflogenheit hatte sich bis 1481 in der Provence er-Im schweizerischen Kanton Reuenburg erhält ber Notar bas Papier von der Staatstanzlei geliefert. Heute foll zu wichtigen Urfunden furrogatfreies Papier von größerer Stärke und Haltbarkeit, in der Regel von weißer Karbe verwendet werden. Die Gesetze schreiben meist sogenanntes "Normalpapier" vor; häufig fehlt jede Borfchrift, so auch in Öfterreich. Wenn das Papier zweiseitig beschrieben wird, soll es auch nicht durchschlagen. Das Format ift im allgemeinen rechtlich gleichgültig; auch ein ganz kleines schabet nicht (13 C 8, 54). Das heute im Deutschen Reiche und Österreich übliche Format des nicht zusammengelegten Bogens ist 33×42 cm. Daneben kommt aber auch bas Quartformat (21>42 cm) zur Verwendung, besonders zu Protesten. Die Notare in Frankreich dürfen nur Mittelvavierformat verwenden. das etwas schmäler ift als das unserige. In Ofterreich barf ber Bavierbogen, wenn nicht ein höherer Stempel verwendet werden foll, die Rläche von 1750 cm nicht übersteigen. Das bedeutet aber nur eine Höchstgrenze; für eigentliche Schrifturtunden gelangt fast ausschließlich bas Format 33×42 zur Berwenbung.

Ru bem für Urtunden vorgeschriebenen Bavier gehört auch bas Stempelpapier. Solches gibt es noch im Deutschen Reiche. Underes Papier ober Pergament ift vor bem Gebrauch zu ftempeln. In Ofterreich gibt es fein Stempelpapier mehr, nur noch Wechselblankette; bei Rechnungen fann vorher ber Stempel eingebruckt werben. Souft find immer Stempelmarken zu verwenden, auch wenn das Geschäft binnen acht Tagen zur unmittelbaren Gebührenbemeffung beim Steueramte angemelbet wird. Die Richtverwendung von Stempelvapier begründete früher Ungültigkeit des Geschäfts ober man nahm wenigstens ein prasiudicium nullitatis an. Andere überließen dem Landesrechte die Entscheidung, ob Ungultigfeit ober Strafe eintrete. Heute trifft ben Aussteller ober Nehmer einer Urfunde bloß Strafe, wenn Stempelpapier ober Stempel nicht ober nicht richtig verwendet wurden. In England darf eine ungestempelte Urfunde gar nicht vorgelegt werden. Doch ift nachträgliche Stempelung meift geftattet. Ausgenommen find nur einige Urtunden, so Wechsel und Afschuranzpolizzen, welche ganz

ungültig find, wenn sie ohne Stempel ausgefertigt wurden. Stempelpapier findet sich seit dem 17. Jahrhunderte; heute wird es immer mehr verbrängt, an seine Stelle tritt die Stempelung mit Stempelmarken. Die Stempelmarken sind auch vorzuziehen. Beim Stempelpapier macht jede Verwerfung einer unvollendeten Urfunde Schwierigfeiten, da um Müderstattung des Stempelbetrages ersucht werden muß. Aber auch gegen die Stempelmarken ist manches einzuwenden. Das Aufkleben foll gefundheitsichädlich fein. In Breuken ift den öffentlichen Behörden und Beamten einschließlich der Notare der Gebrauch der Stempelmarken geftattet. In Österreich haben die Stempelmarken einen sogenannten "Kuß", der die Durchschreibung gestattet, welche auch bei Urkunden vorgeschrieben ift. Dieses überschreiben der ersten Urtundzeile über ben Ruß des Stempels ist nicht zu billigen, weil die Stempel doch öfters abfallen und damit die Urkunde unvollständig wird. Stempelmarken (Stempel) werben oft auch bei ber Unterschrift verwendet, indem die Unterschrift teilweise durchgeschrieben wird; z. B. in der Schweiz, Brasilien. Die Stempel haben meist eine Jahreszahl eingebruckt, um Bor- und Nachbatierungen wenigstens zum Teil zu verhindern. Doch bleiben solche Stempel oft über das eingedruckte Jahr in Wirksamkeit. Bei Notariatsurkunden müssen die Notare auch besonders vermerken, welchen Stempel sie verwendet haben.

Manche Papiere haben ein Bafferzeichen, auch Drahtzeichen genannt. Diefes kommt nur bei Linnenpapier vor. Bekannt ift aus bem 15. Jahrhundert das Wasserzeichen des Ochsenkopfs. Das Wasserzeichen bezieht sich entweder auf den Erzeuger und die Art des Papiers oder auf ben Eigentlimer des Papiers. Manche Notare haben auch ihren Namen in dem zu ihren Notariatsurkunden verwendeten Papiere als Wasser-Biele Urkunden sind auch noch mit Unterdruck und Schraffierungen versehen. Der Unterdruck besteht darin, daß auf das ganze Papier, auf welches die Urkunde geschrieben werden soll, mit einer schwachen Farbe Bilber, Zeichen und Inschriften aufgebruckt werden, die sich meist auf den Inhalt der auszustellenden Urkunde oder auf den Aussteller beziehen. Dadurch wird das Auskrapen von Worten sehr erschwert und kann wenigstens niemals unbemerkt geschehen. Urtunde ift also gegen nachträgliche Veränderungen geschützt. enthält ber Unterbrud eine Jahreszahl, die bann Bor- und insbesondere Rückdatierungen erkennen läßt. Schraffierungen werden ebenso angebracht wie der Unterdruck und dienen dem gleichen Zwecke. befinden sich aber meist nur an Stellen, wo Zahlen oder sonstige wichtige Worte geschrieben werden sollen, so besonders bei Wechsel=

blanketten. Alles dies dient in hervorragendem Maße der Beurteilung der Echtheit und Unversälschtheit der Urkunde. Rach zwei Richtungen gewährt also solches Papier größere Sicherheit: a) indem schon der Stoff zur Urkunde nur dem befugten Aussteller zugänglich ist, also eine Fälschung sehr erschwert ist oder wenigstens leicht kenntlich wird; b) indem eine Versälschung der Urkunde leicht bemerkt wird.

§ 151.

Richt nur die Schreibstoffe waren zu verschiedenen Zeiten verschieben; die Schreibstoffe wurden auch mit verschiedenen Werkzeugen beschrieben. Eines der altesten ift der Griffel. Er hieß bei den alten Griechen und Römern stilus und war aus Metall ober Elfenbein hergestellt. Man schrieb mit ihm, indem man in die Schreibmasse Bertiefungen eindrückte, die die Schrift bilbeten. Befonders geschah bies bei ben Wachstafeln, die noch am Ende des Mittelalters vorkommen, heute aber ganz außer Gebrauch find. Nach bem Griffel ift ber Stift zu besprechen. Mit bem Stift wird ebenfalls unmittelbar geschrieben, die Schrift entsteht aber dadurch, daß Teilchen des Stiftes beim Schreiben an dem Schreibstoffe haften bleiben. hierher gehören der Schieferftift, mit bem man blog auf Schiefertafeln schreiben tann, und insbesondere der Bleistift und der Farbstift. Daneben wären noch Kreide und Rötel zu erwähnen; bann ber Tintenftift. Der Brandstift ift eigentlich ein Griffel. Die Feber kann nicht unmittelbar zum Schreiben verwendet werden, fondern nur, indem man einen Schreibfaft mit ihr auf-Hierher gehört also auch der Pinsel, mit dem die Chinesen schreiben, sowie das veraltete Schreibrohr. Zuerst mar die Feber aus einem Rohr hergestellt; daher der lateinische Ausdruck: calamus. Dann famen die Rielfebern auf. Als folche benütte man Ganfe-, Raben- und Schwanentiele, die zugeschnitten und gespalten werden mußten. Beute ift die Rielfeder faft ganz burch die Stahlfeder verdrängt worden. Die Stahlfeber wurde am Anfang bes 19. Jahrhunderts erfunden, hat aber erft nach einigen Jahrzehnten allgemeine Verwendung gefunden. Man fann die Schriftzüge, die mit der Stahlfeder gemacht wurden, von folchen, Die mit der Rielfeder gezogen wurden, unterscheiben. Seute aibt es auch sogenannte Füllsebern, die einen Borrat von Tinte enthalten. Die mit Füllsedern geschriebene Schrift ift oft an ber gleichen Stärke ber Schriftzüge erkennbar, ba man mit vielen folchen gebern keine Schattenftriche machen fann.

Reben den geschriebenen gibt es auch gedruckte Urkunden; meist sind dies Inhaberpapiere. Natürlich kann in Originalurkunden nur der

Text gebruckt werben, nicht auch die Unterschriften. Letzteres ist nur ganz ausnahmsweise als zulässig anzusehen (§ 14). An den Letterndruck (Buchdruck) schließen sich die mechanischen Bervielsältigungsversahren an, so der Steindruck und andere. Sie unterscheiden sich vom Buchdruck dadurch, daß sie die Bervielsältigung von individuellen Schriftzügen bewirken. Zu beachten ist, daß bei mancher dieser Bersahrungsarten die Schrift der Abdrücke nur wenig haltbar ist, weshalb diese Bersahren (so Hettographie und andere) sich nicht zur Herstellung von Urtunden eignen. Auch mit der Schreibmaschine können Urkunden geschrieben werden. Mit der Schreibmaschine, auch einer Ersindung des 19. Jahrhunderts, wird keine Bervielsältigung der Schrift bezweckt, sondern bloß gleichmäßig leserliche Schrift. Man kann damit aber auch nur den Text der Urkunde schreiben (§ 169). Über Vordrucke s. § 153.

Die meisten Urkunden werden heute mit Tinte geschrieben. Streitig ist es, ob wenigstens wichtigere Urfunden mit Tinte geschrieben sein müssen. Zu weit geht es, wenn behauptet wurde, daß anders geschriebene Urfunden keinen Anspruch auf den Charatter und das Ansehen eines Dotumentes ober Inftrumentes haben. Solche Urfunden find nicht an sich bebenklich, sondern können nur Bebenken erregen in Betreff bes Ernstes bes Willens des Urkundausstellers, wenn keine Nötigung ober Beranlassung vorlag, einer minder haltbaren oder minder üblichen Schreibensart sich zu bedienen. Die Tinte soll dunkelschwarz sein. In der Geschichte der Urkunden find en wir oft auch andere Tinten erwähnt. Kaifer Leo verordnete in c. 6 C1, 23, daß nur die Raiser sich der Burpurtinte (sacrum encaustum) bedienen durften. Außerdem aab es noch eine rote Tinte (encaustum rubrum), die die rectores provinciarum und die Beteranen aur Abschrift ihrer Brivilegien nehmen durften. (c. 1 C. Theod. 8, 20; c. 4 C. Theod. 11, 16). In Deutschland finden wir teine Urfunden mit roter Tinte, nur felten folche mit goldener Tinte. In Italien kommt rote Tinte beim Handzeichen noch im 12. Jahrhundert vor. gemeinen ist heute die Karbe der Tinte gleichgültig. Doch kann die Abweichung von der allgemeinen Gewohnheit der schwarzen Tinte die Urkunde in Anbetracht des ernstlichen Willens des Ausstellers verdächtig machen. Zu wichtigeren Urkunden soll aber immer dunkelschwarze Tinte, die an Luft und Sonne nicht verdunftet oder verblaßt, verwendet werden. Die beste Tinte ist die alte Galläpfeltinte, weil sie nicht bleicht und felbst auf ganz verkohltem Bapier durch chemische Ginwirkungen wieder lesbar gemacht werden kann, was bei andern Tinten nicht der Fall ift. Es gibt auch feuerseste Tinten. Gine solche besteht aus folgender Wischung: 82 Gr. fein gemahlenen und gesiebten Graphit, 0.75 Gr. Kopallack, 7.5 Gr. Eisenvitriol, 30 Gr. Galläpseltinktur und Indigokarmin. Die Tinte soll auch immer gleichmäßig sein. Zu berselben Urkunde soll auch immer dieselbe Tinte verwendet werden. Ist die Urkunde mit verschiedener oder ungleichmäßiger Tinte geschrieben, so kann sie verdächtig werden; mindestens kann angenommen werden, daß sie nicht zu einer Zeit oder an einem und demselben Orte geschrieben wurde. Solche Urkunden eigneten sich früher auch nicht zum Exekutivprozesse. Die Tinte soll man nach dem Schreiben eintrocknen lassen und nicht mit Löschpapier ablöschen oder mit Streusand bestreuen.

II. Bon der Schreibung.

§ 152.

Die Schreibung macht die Urkunde. Vorher besteht bloß der Urfundwille. Die Berhinderung der Schreibung verhindert trot des Rachweises des ernstlichsten Urkunderrichtungswillens die Entstehung der Urkunde. Doch hat die Berhinderung der Schreibung, wenn sie in boser Absicht erfolgt, oft Straffolgen. So wird bem Erben, der die Schreibung und überhaupt die Errichtung eines Teftamentes verhindert, um ein früheres oder die gesetzliche Erbfolge aufrecht zu erhalten, im R.R. die Erbschaftsklage verweigert (1 ff. D 29, 6). Beute wird derienige, der die Errichtung oder Aufhebung eines Testamentes vorsätzlich und widerrechtlich bewirft oder verhindert. ober ber fich einer Kalfchung, Kalfchbeurtundung ober Beiseiteschaffung bes Testamentes schuldig macht, erbunwürdig (§ 2339 b. B.G.B., vgl. § 542 öft. a. B.G.B.). Ausnahmsweise konnte eine Rotariatsurkunde, die infolge Ablebens des Notars unvollendet geblieben, unter Autorität bes Magistrats als öffentliche Urkunde vollendet werden (c. 15 X 2, 22, R.N.D. § 17). Das bezog sich aber nur auf die Ausstrectung.

Die Schreibung erfolgt entweder als erste Urkundhandlung, wenn der Aussteller die Urkunde selbst versaßt und schreibt, oder als Ausssührung des Urkundaustrags (§ 28). Der Schreiber der Urkunde kann entweder der Versasser sein, oder ein Abschreiber oder ein Rachschreiber. Der Versasser ist nicht zu verwechseln mit dem Aussteller. Der Aussteller wird die Urkunde entweder selbst versassen oder ein anderer sür ihn. Wöglicherweise kann der Aussteller auch Abschreiber oder Rachschreiber sein. Er kann auch gar nichts mit der Schreibung zu tun haben. Der Versasser der Urkunde kann ein Beteiligter, dann eine Urkundperson oder Hilsperson sein; er kann bei der Urkunde auch gar



nicht weiter mitwirken. Ift er an bem Inhalte ber Urkunde interessiert, jo tann dies Rechtsfolgen haben (f. unten). Der Abschreiber tann Berfasser ober Aussteller der Urfunde, er tann Beteiligter, Urfund- ober Hilfsperson sein; er kann auch weiter gar nicht mitwirken. Das gleiche gilt vom Verfasser des Auffates (Entwurfes, Ronzeptes, ber Rlabbe), ber fibrigens mit bem Abschreiber (bem Schreiber ber Reinschrift, bes mundum, § 15) ibentisch ober auch von ihm verschieben sein kann. Nachschreiber ist berjenige, ber die mündlich vorgesagten Worte (bas Dittat) nachschreibt. Bon ihm und bem Dittierenden (ber die Urkunde "in die Feber fagt") gilt basfelbe wie vom Abschreiber und Berfaffer. "Dictare" heißt aber im Mittelalter überhaupt bas Verfassen ber Urkunde. Deshalb hieß die Notariatskunft (ars tabellionatus, notaria) auch ars dictandi. Ift der Schreiber der Urfunde weder ber Berfasser, noch ein Abschreiber, Rachschreiber ober Beauftragter des Berfassers, so liegt eine Kälschung vor, es sei benn, daß ber Aussteller ben fremben Wortlaut nachträglich genehmigte.

In der Regel ist es gleichgültig, wer die Urkunde geschrieben. Das gilt in Bezug auf die rechtliche Bedeutung der Urkunde. Nicht gleichgültig ist dies für die Frage der Echtheit. Auch ein Urkundzeuge tann Urtundschreiber sein. Nach R. R. tonnte felbst ein fremder Stlave das Testament schreiben (28 D 28, 1). Der Rotar ist immer berechtigt, sich ein eigenes Schreiberpersonal zu halten, aber nicht verpflichtet; noch weniger werben ihm Unterbeamte zugewiesen. Nur in einzelnen Fällen uuß auch die Schrift der Urkunde vom Aussteller herrühren, sie muß "holograph" (vom Beteiligten eigenhändig geschrieben) und nicht "allograph" (von fremder Hand) sein. Bei zeugenlofen Brivattestamenten ift eigenhändige Schrift und Unterschrift des Testators erforderlich. So in Österreich, Frankreich und dem Deutschen Reiche (§ 136). Man heißt sie auch holographe Testamente. Ein solches Testament ist nach französischem Recht nichtig, wenn auch nur ein Wort von fremder Hand geschrieben ift. Rach öst, und beutschem Recht ist nur das betreffende Wort nichtig und als nicht geschrieben anzusehen. War es wesentlich, z. B. wie nach beutschem Rechte zur Orts- und Zeitangabe, so ist bas ganze Testament nichtig. Eintrag ins Handelsbuch barf nur von dem Kaufmanne selbst oder feinem Handlungsgehilfen erfolgen. Urfunden öffentlicher Behörden muffen meist von einem beeibeten Schriftführer ausgefertigt werben (§ 77). Ift die Urkunde von anderer Hand geschrieben, so kann sie verbächtig werden. In die mittelalterlichen Gerichtsbücher durfte nur ber geschworene Schreiber Gintrage machen. Rotariatsurfunden muß auch

hier und da der Rotar selbst schreiben. Das gilt früher besonders von dem Notariatsprotofoll, in das die aufgenommenen Urkunden abschriftlich eingetragen wurden. Konnte er nicht schreiben, so mußte er ben Grund seiner Berhinderung angeben. (cap. II § 6 Cod. iud. bav. v. J. 1753). Im Kanton Neuenburg muß der Notar die meisten Notariatsurkunden selbst schreiben, bis zum Jahre 1880 mußte in Hannover ber Notar nach § 53 ber N.O. 1853 auch die Urschrift selbst schreiben, wenn ihm nicht vom Justigminifter die Buziehung eines befonders zu beeidigenden Schreibers geftattet wurde, bem er bann bas Urschriftsprotoll in die Feder zu fagen hatte. Ebenso Eigenhändig das Protofoll schreiben mußte bis 1893 in Sachsen. ber Notar auch nach ben früheren R.D. von Braunschweig und Schwarzburg-Sondershausen. Rach heutigem Recht muß der Notar nur eigen-Ausnahmen gelten im frangofischen Rechte, händig unterschreiben. wonach er eigenhändig schreiben nuß: 1. die öffentlichen Testamente, 2. die Aufschriftsatte bei geheimen Teftamenten, 3. die Prototolle über bie Erklärungen von Chegatten, bie fich freiwillig scheiben wollen. Rach heutigem lübischen Recht foll ber Notar bie Gintragungen ins Geschäftsregister eigenhändig machen und die Parteien können auch verlangen, daß er die Urkunde selbst schreibe (§§ 22, 14 R.D). Über das Berhältnis von Schreibung und Lesung bei den früheren fächfischen Notariatsurfunden f. § 160.

Bu alledem ist sestzustellen was man unter eigenhändiger Schrift versteht. Dazu gehört alles unmittelbar vom Aussteller Geschriebene. Eigenhändige Schrift ist nicht:

- 1. Die Schrift mit der Schreibmaschine,
- 2. ber Abzug einer eigenhändigen Schrift (im mechanischen Bervielfältigungsverfahren),
- 3. der Abklatsch (die Kopie) einer eigenhändigen Schrift (ber Abdruck der angeseuchteten Schrift),
- 4. ber Durchbruck (Abbruck beim Durchbruckversahren mit Indigopapier).

Ob eine Zierschrift (z. B. Rundschrift) eigenhändige Schrift ist, ist nicht unbestritten. Doch muß man diese für die Schrift wohl gelten lassen, wenn auch nicht für die Unterschrift. Dasselbe gilt von Zeichenschriften, Kurzschriften und bergl.

Während in den obigen Fällen bestimmte Personen die Urkunde schreiben mussen, soll andererseits bei einem Testamente der Bedachte nicht schreiben. Das SC Libonianum bestimmte, daß Verfügungen zu gunsten des Testamentsschreibers und von Personen, die mit ihm durch dieselbe Gewalt verbunden waren, ungültig sind, und bedrohte den Schreiber

sogar mit den Strasen der l. Cornelia de kalsis. Ausgenommen war der Freilasser, der sich ein Bermächtnis zuschrieb, die Frau, die sich ihre Mitgist zuschrieb, und der Gläubiger, der sich seine Schuld zuschrieb. Ebenso wurde auch der eingesetzte Erbe bestrast, wenn er ausdrückliche Enterbungen geschrieben hatte (D 48, 10. C 9, 23). Enterben konnte sich der Testamentsschreiber (8, 6 D 37, 4). Dem Diktierenden konnte etwas versügt werden (22 C 6, 23). Heute kann der Testamentsschreiber nach deutschem Rechte gültig bedacht werden, wenn er nicht zugleich Zeuge ist; es kann also auch der Erbe das (öffentliche) Testament schreiben (vgl. preuß. A.R. §§ 133—138 I 12. § 595 öst. a. B.G.B. § 2235 d. B.G.B.)

Der Urkundschreiber wird selten in der Urkunde benannt. Er unterschreibt auch nicht. Früher nannte sich der Schreiber am Schlusse besonders dei Erwähnung des Urkundbesehls. Östers wurde auch erwähnt, daß der Notarsgehilse die Urkunde nach dem Diktat des Notarsgeschrieben habe. In Österreich war früher die Nennung des Schreibers dei Notariatsakten in der Schlußklausel üblich. Bei Urkunden öffentslicher Behörden wird der Schriftsührer häusig genannt und unterschreibt auch regelmäßig mit.

§ 153.

Die äußere Beschaffenheit ber Urkunde soll keinen Anlaß zu Zweiseln geben (Württemb. A.G. a. 115). Deshalb sollen Urkunden immer von einer und derselben Hand geschrieben sein. Wenn auch früher Urkunden von verschiedener Hand vorkommen, so ist dies doch heute besser zu vermeiden. Bei wichtigeren Urkunden gilt die Einheit der Schrift sogar als Vorschrift. Von derselben Hand sollen auch alle Vermerke über die Ausstellung der Urkunde herrühren (vgl. § 207). Von einer andern Schrift kann die Geschäftszahl sein, weil sie von einem andern Beamten beigesetzt sein kann; ebenso die Seitenzahlen. Auch bei Notariatsurkunden mag dies gelten. Der Fehler der verschiedenen Schrift kann ebenso wie andere Fehler dadurch gutgemacht werden, daß die Urkundaussteller den Sachverhalt bestätigen.

Fraglich ist es, ob zu wichtigen Urkunden, besonders Notariatsurkunden, auch Bordrucke verwendet werden dürsen. In Frankreich ist es gestattet, ebenso in Preußen und Bayern. In Baden dürsen zu Notariatsurkunden gedruckte Entwürse (Impressen) nicht verwendet werden, außer da, wo dies durch Regierungsverordnung besonders vorgeschrieben oder gestattet ist (§ 36 N.D. 1889). Das dürste auch der richtige Standpunkt sein, der gegenüber dieser Frage einzunehmen ift. Der Wechsel von Druck und Handschrift ist nicht schön und läßt kein einheitliches Bild entstehen. Andererseits sind aber gewisse, oft wiederkehrende Urkunden in den wesentlichsten Punkten einander so ähnlich, daß die jedesmalige neuerliche Schreibung einen unnützen Auf-wand von Zeit und Arbeit bedeuten würde. In solchen Fällen mag also die Verwendung von Vordruck gestattet sein.

Lückenhaft dürfen Urkunden nur felten ausgefertigt werden. In Bollmachten, die in Urschrift binausgegeben werden, durfte früher in manchen Staaten bes Deutschen Reichs der Rame des Bevollmächtiaten ausgelassen werden. Das gilt heute noch im Kanton Neuenburg, auch in andern Staaten, besonders häufig in Amerika; dagegen nicht in Österreich. Nach früherem preußischen Rechte war die Blankoabtretung einer Grundschuld geftattet; es mußte nur am Schlusse bemerkt werben, baß eine Lucke zur späteren Ginsetzung bes Erwerbers gelassen sei. Nach neuem deutschen Rechte ist dies nicht mehr zulässig. Wenn über Wunfch der Beteiligten Lücken gelaffen und später nicht ausgefüllt wurden, so sind Striche einzuseten und biese von den Beteiligten zu Bei Wechseln ift es üblich, daß der Geber bloß bie genehmigen. Summe und seine Unterschrift schreibt; die Ausfüllung beforgt ber Dieser ist berechtigt, ben Wechsel in gewohnheitsmäßiger Weise auszufüllen und, es wird angenommen, daß er hierzu vom Geber ermächtigt sei. Darüber hinaus geht seine Berechtigung nicht, insbesondere darf er kein Domizil auf den Wechsel setzen. Bei einem folden Blanto - Atzept erlischt die Ermächtigung zur Urfundausfüllung mit der Brafentation zur Bahlung. Weiteres über Blankette f. § 168.

Urtunden follen nur mit bekannten Schriftzeichen geschrieben werden. Nach R.R. mußten Testamente mit Buchstabenschrift geschrieben werben; Zeichenschrift, z. B. stenographische, genügte nicht (6, 2 D 37, 1). Nach gemeinem und öfterr. Rechte find Zeichentestamente gultig, nach beutschem Rechte nicht. Bu ben unbekannten Schriftzeichen gablt man insbesondere die der hebräischen Schrift. Bon der Schrift in alten Urkunden, beren Erklärung und Bestimmung, handelt eine eigene Wissenschaft: bie Baläographie. Sier tann barauf ebensowenig eingegangen werben, wie auf die verschiedenen Sprachen, in benen Urkunden vorkommen über bie Bulaffigkeit einer Schriftgattung entscheibet bie fönnen. Berkehrssitte. Im diplomatischen Verkehre 3. B. ist die Geheimschrift allaemein üblich. Die Art ber Schriftzeichen foll auch festgehalten werben. Es ist fehr unschön, wenn z. B. lateinische und beutsche Buchstaben durcheinander verwendet werden. Deutsche Urfunden follen mit beutschen Schriftzeichen (ber beutschen Edschrift) geschrieben werben;

boch hat die lateinische Rundschrift eine weitere Verbreitung, deshalb empfiehlt sich ihre Verwendung bei Urkunden für anderssprachige Länder. In den Niederlanden ift dies ausbrücklich vorgeschrieben. Häufig ist auch die Entsernung und Größe der Schriftzeichen vorgeschrieben; es ist bestimmt, wieviel Zeilen auf jeder Seite und wieviel Silben in jeder Zeile sein muffen. Die einzelnen Worte sollen gut leferlich sein. Bu bemerken ift, daß auch eine schlechte Schrift leferlich wird, wenn die Reilen weit von einander abstehen. Besonders deutlich muß man immer Eigennamen fcreiben, weil man fie nach bem Sinne nicht erraten kann, wie andere schwer leferliche Worte. Beichen waren immer verboten (vgl. Nov. 47 c. 2. R.R.D. § 19). Erwähnt mag hier noch werden, daß die mittelalterliche Gepflogenheit, die erste Reile und die Signumzeile mit verlängerter Schrift zu schreiben, sich bis ins 19. Jahrhundert erhalten hat. es eine alte Gewohnheit, bei Umwendestellen das erste Wort der nächsten Seite (ben sogen. custos) unten am Rande anzusetzen. Das ist heute kaum mehr üblich. Man findet nur noch das Wenbezeichen ober auch die Bemerkung: W. S. g. u. (wenden Sie gefälligst um) ober V (verte).

Wichtig ist die Vorschrift, nichts abzukurzen; sie gilt heute besonbers für Rotariatsurfunden. In alten Urfunden finden wir die im Mittelalter und auch in den erften Drucken vorkommenden Abkürzungen. Man unterscheidet eigentliche Abkurzungen, Sigel und Noten. Sigel waren kurze Zeichen für einzelne Worte. Die Noten bilbeten eine Art Kurzschrift (Stenographie). Bon ihnen stammt der Rame "notarius". 3m Notariatsverfahren waren Abfürzungen immer verboten. Schon ber Name "imbreviatura", "abbreviatura" deutet darauf hin, daß diese Auffätze mit Abkurzungen geschrieben wurden. Aus der imbroviatura wurde dann das solenne Instrument (Ausstreckung, mundum, grosse) angefertigt, bas keine Abkürzungen enthalten durfte (§ 19 R.R.D.). Heute soll in Rotariatsurkunden überhaupt nichts abgekürzt werden. Ausgenommen sind wohl einzelne ganz landläufige Abkürzungen, z. B. t. = königlich. Bei allen Urkunden ift die Abkurgung ber Bornamen zu vermeiden; eine Firma bagegen ift so anzuführen, wie sie ins Register eingetragen ift, also auch mit allen Abkürzungen. Zu den Abkürzungen gehören gewissermaßen auch die Rahlzeichen, Riffern. Bon biefen werben heute taum mehr bie römischen, sondern überall die arabischen verwendet. Bezüglich biefer Bahlzeichen ift vorgeschrieben, daß wichtige Bahlenangaben mit Buchstaben zu schreiben sind. Im Morgenlande verbot schon Basilius,

die Rahlenzeichen in Urkunden zu verwenden, es mußten die Rahlen mit Worten ausgeschrieben werden. Im Abendlande finden wir in Urfunden ausgeschriebene Bahlen und Bahlzeichen nebeneinander. Nur bei Notariatsurkunden ist schon frühzeitig die Ausschreibung der Zahlzeichen vorgeschrieben. Heute muffen in Notariatsurtunden alle wichtigeren Rahlenangaben, insbesondere die Zeitangabe (Nov. 47 c. 2) ober wenigstens bie "mindere Bahl", b. h. Zehner und Giner der Jahreszahl, der entftehende ober anerkannte Schuldbetrag, bas Meiftbot bei Berfteigerungen und bie sich ergebende Gesamtsumme bei Inventaren, Schätzungen, die Rummern bei Berlofungen u. dal. mit Buchstaben geschrieben werben. Mit Riffern können geschrieben werben: Die Geschäftszahl, Haus- und Ratafter(Plan)nummern, Grundbuchsfolien, die Seitenzahlen Rummern der Abfate, Bahlen in Inventaren, Teilungsurfunden, Rechnungen, Versteigerungen, Schätzungen mit Ausschluß ber Gesamtsummen und Ergebniffe, das Datum von Gefeten und angeführten Urkunden, sowie beren Artikel, Baragraphen und Abfate, bann alle Bahlen, bie bereits einmal mit Buchstaben ausgeschrieben wurden, wenn sie wieder vorkommen. Ahnliche Bestimmungen enthält das österr. Recht. Nach neuem preußischen Rechte ift die Ausschreibung ber Ziffern bem Ermessen bes Notars überlassen. Die Ausschreibung erfolgt meift in ber Art, bag man gur Biffer "fage", "in Worten" ober "buchstäblich" und sobann die geschriebene Bahl hinzusett. Seltener findet sich bloß bie ausgeschriebene Bahl. Stimmt die Ziffer und die ausgeschriebene Bahl nicht überein, so gilt lettere als die glaubwürdigere, was bei Wechseln ausdrücklich vorgeschrieben ist.

§ 154.

Die einzelnen Urfunden werden entweder gerollt oder gefaltet. Urfunden auf Paphrus oder Pergament werden heute noch gerollt; früher war die Rolle (rotulus) die häufigste Form. Auch die griechischen Paphrusurkunden waren gerollt und enthielten oft 70-100 Rolumnen. Die erste hieß πρωτοκόλλον, woraus unser "Protokoll" entstand. Rach Nov. 44 c. 2 durste zu Urfunden nur Paphrus aus den kaiserlichen Fabriken mit dem Namen des comes sacrarum largitionum auf der ersten Kolumne verwendet werden. Die letzte Kolumne hieß εσχατοκόλλον. Sine sehr lange Rolle hieß μακροκόλλον. Reben den Rollen kamen im Altertum die Täselchen vor, die ost zweis oder dreisach gesaltet, verschnürt und versiegelt wurden. Sie hießen dann Dipthychen oder Triptychen. Heute wird meist auf gesaltete Bogen

arcus) geschrieben. Die Papierbogen werden einmal zusammengelegt; mit Rücksicht barauf sagt man, das heutige Papierformat sei 33 × 21 cm (§ 150). Ein Bogen hat also zwei Blätter (folium) und vier Seiten (pagina, latus). Die Bogen werben zumeist in der Richtung der schmalen Seite beschrieben, nicht in die Quere. Begonnen wird auf ber rechts von der Falte liegenden Seite. Doch hat das alles keine rechtliche Bedeutung. Nur beim Wechsel besteht ein juristischer Unterschied zwischen Borber- und Rückseite. Selbstverständlich sind die Seiten fortlaufend zu beschreiben, so daß keine ausgelassen wird. Sollte es bennoch aus Berseben geschehen, so ift bie leergelassene Seite mit Strichen zu sperren (vgl. § 155). Kommen nach bem Schlusse ber Urtunde auf der nächsten Seite noch Nachträge, so ift durch das Wendezeichen (:/.) darauf hinzuweisen. Besser ist es noch, wenigstens ein Wort des Nachtrages auf der beschriebenen Seite beginnen zu laffen und dann erft das Wendezeichen zu machen. Rund um den Urkundtext ist ein Raum (spatium) frei zu lassen. Früher mußte biefer in manchen Staaten auf der linken Seite (nach dem Schreiber betrachtet) größer sein und sogar ein Drittel ber ganzen Seite ausmachen, um Randbemerkungen anbringen zu können. Rach jetzigem baprischen Rechte foll ber Rand ftets gegen die Mitte bes ganzen Bogens zu gelaffen werben, um Berletungen bes Tegtes beim Ginheften ober Binben zu vermeiben. In Ofterreich ift es nicht üblich, einen Blat für Randvermerke freizulaffen. Rotariatsurtunden follen in der Regel nur auf gange Bogen geschrieben werden.

§ 155.

Nach erfolgter Unterfertigung soll der Wortlaut der Urkunde nicht mehr verändert werden. Werden noch während des Schreibens Fehler als solche erkannt, so können sie sosort richtiggestellt werden. Es muß nur bemerkt werden, was unrichtig ist und wo allenfalls Einschaltungen zu machen sind. Vestritten ist, ob Anderungen der Urkunde nach ihrer Schließung mit Zustimmung aller Beteiligten vorgenommen werden können. Die R.A.D. (§§ 11 und 22) verbietet es und gestattet solche nachträgliche Änderungen nur dem Richter. Auch nach preußischem Rechte war es nicht gestattet. Aber schon die gemeinrechtliche Übung hatte sich darüber hinweggesetzt, und es ist gar nicht abzusehen, warum man den Beteiligten solche nachträgliche Änderungen und Zusäte nicht gestatten solle. Es liegt ja in ihrem Interesse, daß die ganze Verhandlung in einem Schriftstlicke steht. Ratürlich müssen bei Nachsteits, Handbuch d. U. es.

trägen zu Zeugen- und Dolmetschurkunden auch solche Personen — wenn auch nicht die nämlichen — beigezogen werden. Überhaupt müssen alle Formen neuerlich beobachtet werden. Denn der Zusat ist ein "anderes Instrument" im Sinne des § 12 der R.R.D. und unterscheidet sich von einer selbständigen Urkunde nur durch den Plat, auf dem er steht. Die Andringung eines solchen Zusates als Urkundanhängsel oder Randvermerk ist nur empsehlenswert, weil die Berweisung sehr erleichtert wird. Alles dies geht aber nur solange, als noch keine Aussertigung erteilt ist. Nachher können solche Zusäte oder Randvermerke nur gegen Einziehung der bereits erteilten Aussertigung zugelassen werden. Nach dahr. Rechte sind Randbemerkungen nur gestattet dis zur Siegelung, dann nicht mehr. Wenig bedenklich sind Änderungen in Urkunden mit eigenhändiger Schrift (vgl. 17 D 34, 4). Das gilt aber nur insolange, als niemand noch ein Recht aus der Urkunde erworben hat.

Um eine nachträgliche Ünderung des Wortlautes der Urkunde zu verhindern, soll sie so geschrieben werden, daß solche Ünderungen nur schwer möglich oder wenigstens leicht kenntlich werden. Diesem Zwecke dienen verschiedene Vorschriften. Die Schrift soll gleich groß sein. Die Buchstaden und Worte, sowie die einzelnen Zeilen sollen gleichmäßig voneinander abstehen, um jede Einzwängung von Buchstaden oder Worten oder jede Einschiedung einer Zeile erkennen zu lassen. Damit die Zeilen (riga) gleichweit voneinander abstehen, bedient man sich eines Linienblattes (Faulenzers), oder man liniert die Urkunde. Um das Linienblatt gebrauchen zu können, soll das Papier gut durchscheinen. Heute wird zu Notariatsurkunden vielsach auch Papier verwendet, worauf schon Linien ausgedruckt sind. Das Ziehen von Linien sindet man frühzeitig in Urkunden.

Die Urkunde soll auch keine Lücken enthalten, die nachträglich ausgefüllt werden können. Es sind deshald alle Lücken mit Ausnahme der absichtlich offen gelassenen (§ 153) durch Striche zu sperren. Die Worte: "en un seule et même contexte" (a. 13 des Bent.-G.) bedeuten ebenfalls nur, daß die Urkunde in sortlausender Schrift, ohne Lücken zu schreiben ist und also mit Ausnahme der durch die Absähe entstehenden Lücken, die zu sperren sind, überhaupt keine Lücken enthalten solle. Sie beziehen sich also weder auf die Einheit des Aktes, noch verlangen sie ein und denselben Schreiber. Weiter ist die Urkunde mit sortlausenden Seitenzahlen zu versehen (österr. N.D. 1871, § 47). Dies sindet sich schon seit ältester Zeit. Alle diese Vorschriften haben nur instruktionellen Charakter; ihre Außerachtlassung hat nicht die Folgen

ber Nichteinhaltung wesentlicher Formvorschriften. Anders ist es bei ben folgenden.

Burben einzelne Worte verschrieben, so bürfen sie nicht überschrieben ober ausgekrapt (radiert) werden, sondern sind so durchzustreichen, daß sie noch lesbar sind. Statt bes Durchstreichens wurden sie früher häufig bloß unterpunktiert. Die Überschreibung (Überladung, surcharge) besteht barin, daß man ein Wort aus einem andern macht, indem man Buchstabe für Buchstabe andert, so daß häufig das ursprüngliche Wort nicht zu erkennen ift. Das foll nicht geschehen. Icbes Wort, bas falfch ift, ift nur burchzustreichen, so bag es lesbar Größere Stellen werben fanzelliert (cancellatio), indem fie mit gitterförmigen Strichen bebeckt werben. In Baben waren Beränderungen, Austilgungen und Ginschaltungen gang untersagt. Der Notar hatte die Urkunde neuerlich aufzunehmen, wenn solche Durchftreichungen ganze Sätze oder erhebliche Bestimmungen betrafen. Rach ber R.N.D. (§ 5) follen Durchstreichungen nur möglichst vermieben werben. Sind Schreibsehler (defectus syllabae et literae, lapsus calami) stehen geblieben, so mogen sie nur dann nichts schaben, wenn ber Sinn nicht verändert wird. Der Notar haftet auch für Schreibfehler feines Schreibers (vgl. § 14 lüb. R.D.). 92 D 50, 17 bezieht sich wohl nur auf die Gültigkeit des Rechtsattes, der natürlich durch Kehler in der Urkunde nicht berührt wird. Von einer Urkunde darf auch kein beschriebenes Blatt weggeschnitten werden (württ. N.D. 1808 § 29).

Sind Worte ausgestrichen, eingeschaltet ober eingezwängt worben, ober ift auf einer Zwischenlinie eine neue Zeile geschrieben worben, fo muß bies am Schlusse vor der Unterschrift ober am Rande bemerkt werben. Gleichgültig ift es, ob die Einschaltungen zwischen ben Zeilen ober mit Hilse von Verweisungszeichen am Rande stehen (renvois, apostilles). Hierbei macht es keinen Unterschied, ob die Berichtigungen in der Urfunde vom Schreiber, den Beteiligten oder der Urfundperson berrühren, ob sie nur infolge Schreibsehlers ober wegen eines mißverstandenen Urkundauftrags (Irrtums der Urkundperson) oder wegen Anderung des Barteienwillens notwendig wurden. Oft verlangte man aber die Bestätigung von Underungen nur, wenn Aweifel entstehen können, wenn das ausgestrichene Wort ohne die Durchstreichung ober bie Urkunde vor ber Ginschaltung einen andern Sinn gabe. Bu bemerken sind der Ort der Anderung, die Zahl der ausgestrichenen ober eingeschalteten Worte (a. 16 Bent.-G.), oft auch diese Worte selbst, besonders bei Einschaltungen (a. 15 Bent.=G.). Alle folche Rand- oder Nachschriften sollen eigentlich von jenen Bersonen unterzeichnet sein,

Digitized by Google

bie ben betreffenden Urtundteil, wohin sie gehören oder worauf sie sich beziehen, zu sertigen haben; doch s. § 172. Die Bestätigung hat als Rand- oder Nachschrift zu ersolgen. Vorzuziehen ist die Randbemerkung. Sine Nachschrift ist zu machen, wenn der Zusatzu groß würde. Der Zusatz am Schlusse ist natürlich nur dann besonders zu unterschreiben, wenn er schon nach den Unterschriften steht. Wenn behauptet wird, in der Aussertigung können Unrichtigkeiten nicht verbessert werden, weil die Beteiligten die Richtigstellung nicht bestätigen können, so bezieht sich das nur auf Unrichtigkeiten der Urschrift. Rommen in der Aussertigung Verstöße vor, so kann sie der Rotar allein richtigstellen; er hat nur zu bemerken, daß die Abschrift irrtümlich ist und die Urschrift richtig anders sautet.

Hier und da wird nur der Vermerk solcher Anderungen verlangt, welche den Siun oder wesentliche Bestimmungen der Urkunde berühren. Überstüffig ist ein solcher Vermerk auch dann, wenn die Anderung schon aus dem weiteren Urkundinhalte zu entnehmen ist, so wenn die Stelle wörtlich oder dem Sinne nach wiederholt wird. Hat jemand in der Urkunde bestätigt, eine Abschrift erhalten zu haben, so kann er nachträgliche Veränderungen an der Urkunde nur behaupten, indem er die Abschrift zum Beweise beidringt; in solchem Falle kann also auch der Vermerk von Änderungen unterbleiben. Wer die Urkunde als Nehmer in Empfang genommen, kann unbestätigte Änderungen ebenfalls nicht beanstanden; er hätte die Urkunde nicht annehmen sollen.

Werben Urkunden beigeheftet (§ 159) ober solennissiert (§ 165), so sind nicht nur alle Lücken zu sperren, sondern auch Beränderungen in der Haupturkunde zu vermerken. Diese Vorschriften sind alle Formvorschriften. Die Folgen der Nichteinhaltung hat der Nichter frei zu würdigen. Nach franz. Rechte sind die betreffenden unbestätigten Stellen nichtig, nach engl. Rechte die ganze Urkunde. Bei Wechseln besteht die gesetzliche Vorschrift, daß durchstrichene Indossamente als nicht geschrieben gelten (a. 36 W.D.). Das Datum darf nicht ausgebesssert sein.

Nach neuem preußischen Rechte brauchen Lücken nicht gesperrt und die Seitenzahlen nicht geschrieben zu werden. Die Urkunden sollen deutlich und ohne Abkürzungen geschrieben werden, es soll nichts radiert oder sonst unleserlich gemacht werden. Änderungen im Wortlaute, wenn sie nicht geringfügiger Natur sind, oder sonstige Zusätze sind am Schlusse (vor den Unterschriften) oder am Rande zu vermerken. Änderungen in der Anlage brauchen in dieser nicht bestätigt zu werden, wenn sie im Protokolle so angeführt werden, daß sie als

genehmigt erscheinen. Zusätze am Rande sind von allen mitwirkenden Personen, also vom Notar und den allfälligen Zeugen oder dem zweiten Votar zu fertigen.

§ 156.

Urkunden können in jeber Sprache aufgenommen werben; so beispielsweise das eigenhändig geschriebene Brivattestament. Doch verlangt man immer eine allgemein verständliche Sprache. Handelsbücher sollen in einer landesüblichen, minbeftens in einer lebenden Sprache (§ 43 b. H.B.) geführt werben; insbesondere das Hebräische ist ausgeschlossen. Mittelalter war die lateinische Sprache noch vorherrschend. Aber schon Raiser Rubolf hatte verordnet, daß die Notare sich der Bolkssprache bedienen follen. Außer Übung gekommen ift die lateinische Sprache erst im 19. Jahrhundert. Während jedoch bei Brivaturkunden nur die Gewohnheit bestimmte Sprachen verlangte, hat bei öffentlichen Urkunden das öffentliche Interesse frühzeitig die Errichtung in einer bestimmten Sprache, meift ber Staatssprache geforbert. Die Urfunde mußte in biefer Sprache aufgenommen werben, auch wenn keiner ber Beteiligten ihrer mächtig war. Rur in Öfterreich besteht keine bezügliche Borschrift; es ist bort zulässig, Rotariatsurkunden in einer Sprache aufzunehmen, die in keinem Kronlande Landessprache ift. Staaten muß die Rotariatsurfunde wenigstens in einer Landessprache verfaßt werden. In Ungarn muß ber die Beurkundung des Notars enthaltende Teil — Eingang und Schluß der Urkunde — in magyarischer Sprache geschrieben sein. Im Deutschen Reiche ist die beutsche Sprache die ausschließliche Geschäftssprache aller Behörden, Beamten und politischen Körperschaften bes Staates, beren schriftlicher Verkehr nur in dieser Sprache stattfindet. Das gilt auch von den Notariatsurkunben mit einer einzigen allgemeinen Ausnahme: bas Testament eines Richtbeutschen kann auch in bessen Sprache allein aufgenommen werben. wenn ber Notar und die Zeugen ebenfalls dieser Sprache kundig sind. Der Notar soll nur eine Übersetzung in deutscher Sprache verfassen. Nach Hamburger Recht kann ber Notar Urkunden, die sich nicht auf Rechtsgeschäfte beziehen, über Berlangen fämtlicher Beteiligter, felbst wenn sie bes Deutschen mächtig sind, auch in einer fremden Sprache aufnehmen, wenn er ihrer mächtig ist. Bei rechtsgeschäftlichen Urkunden darf er das nur dann tun, wenn die Urtunde ausschließlich für eine im Auslande zu erledigende Angelegenheit errichtet wird (§§ 34, 27 Hamb. R.D.). Solche Urkunden sind aber im Deutschen Reiche nichtig. Bei Notariats- ober Gerichtsurkunden eines Sprachfremben wird heute nach deutschem Rechte

nur ein Protokoll in beutscher Sprache aufgenommen, während früher auch in beiben oder gar nur — so in Sachsen und Hamburg — in ber fremden Sprache geurkundet werden konnte. Bei Testamenten und Erbverträgen ist auch eine Übersetzung als Anlage beizustigen.

Offentliche Urkunden müssen auch häusig zum Zwecke der sicheren Erhaltung mehrsach geschrieben werden (§ 15). Bei Privaturkunden ist es hier und da vorgeschrieben, wenn mehrere Personen beteiligt sind (ebenda).

Die Fassung der Urkunde ist entweder eine solche, daß der Aussteller von sich in der ersten Person, oft auch der Mehrzahl (pluralis maiestaticus) spricht. Ober es wird von ihm in der dritten Berson gesprochen, ober er tritt ganz zurück (§ 13). Der unterschriebenen Urtunde entspricht eigentlich nur die subjektive Form, da die Urkunde an Stelle einer munblichen Erklarung tritt. Bei einseitigen Urkunden, befonders Teftamenten macht biefe Form feine Schwierigkeiten und foll barum auch immer angewendet werden. Das rheinpreußische Recht verlangte von einer verbindlichen Rotariatsurfunde immer die anführende Hierbei foll man aber nicht bas bloße "ich" gebrauchen, Redemeise. sondern wenigstens einmal — am besten bei Beginn der Urkunde — Bornamen, Zunamen, allenfalls auch Stand und Wohnort des Ausstellers hinzuseten. Bei mehreren Personen ist es ziemlich mißlich, sie gleichzeitig redend anzuführen. Deshalb hat sich selbst bei Rotariatsurfunden mit mehreren Personen die objektive Form eingebürgert. Diese scheint tropbem bie ältere zu sein, fie findet sich schon in altrömischen einseitigen Urkunden. Dafür enthielt die Unterschrift in dieser Zeit eine subjettive Genehmigungstlausel, die sich auf den objettiv geschriebenen Urfundinhalt bezog (§ 167). Diese muffen wir uns bei den jetigen Urfunden hinzubenken. Gin gangliches Burucktreten des Ausstellers tritt beim Bucheintrag zu Tage. Solche Einträge enthalten zumeist nicht einmal gange Sabe, fo bag man von gar keiner Fassung reben kann. Baufig ift die Eintragung mit Silfe ber Überschrift ber Spalte, in ber fie fteht, zu einem Sate zu erganzen. Rach ber Fassung ber Urtunbe richtet sich häufig auch ber Gebrauch ber Zeitform. Der subjektiven Form entspricht die Gegenwart, der objektiven die Vergangenheit. Doch wird auch bei der objektiven Form ausnahmsweise die Gegenwart gesett, wenn eigentlich die subjektive Form gemeint ift. Beugniffe und Geftänbnisse in subjektiver Form werden auch in der Bergangenheit mit Rudficht auf die in der Bergangenheit liegende Tatsache wiedergegeben; andererseits erscheinen auch subjektive Verpflichtungsurkunden in ber Butunft in Anbetracht ber in ber Bufunft eintretenben Ber-

•

pflichtungen. Seltener findet sich bei Urkunden die Briefsorm, der die Anschrift (Adresse) wesentlich ist. Bei altrömischen Urkunden war diese Form häusiger. Die Adresse stand regelmäßig am Eingange, der Aussteller nannte sich gleichzeitig mit (z. B. 24 pr. D 16, 3). Heute kommen dießfalls nur der Wechsel und überhaupt die Anweisung in Betracht. Zur Briefsorm gehören aber auch alle Gesuche und Anträge. Urkunden, die Anträge — z. B. Srundbuchsanträge — enthalten, sind also ein Mittelding. Wo es schriftliche Privattestamente gibt, sind sie auch in Briefsorm gültig.

§ 157.

Die Sprache ber Urkunden foll beutlich, klar und bestimmt sein. Im Gegenfate hierzu zeichnet sich die mittelalterliche Urtundsprache und auch die heutige englische durch großen Schwulft und Häufung sinnverwandter Ausbrücke aus. Heute ist bies bei uns nicht mehr Doch hat der Grundsatz der l. 94 D 50, 17 natürlich noch seine Gültigkeit. Überflüssige Weitläufigkeit der Notariatsurkunden ist an Notaren schon disziplinarisch gestraft worden. Mit überflüssigen Worten foll man vorfichtig fein, weil ein Wort, bas an einer Stelle beigesett ist und an einer andern sehlt, Anlaß geben kann, daß man daraus einen falschen Schluß (befonders ein argumentum a contrario) zieht. Die einzelnen Säte burfen nicht zu lang fein; ein Satgefüge soll in der Regel das Maß von drei Hexametern nicht übersteigen. Es soll auch natürlich und nicht zu verschlungen sein. Der alte vielgeschmähte und doch fast unausrottbare Kanzleistil, der sich durch großen Schwulft, Fremdwörter, sowie veraltete Worte und Wendungen kennzeichnet, ist möglichst zu vermeiden. Herausgreifen möchte ich nur das Wort "beziehungsweise" ("respective"), das einer gewissen Schwerfälligkeit und Angftlichkeit seine Berwendung verdankt, aber ohne Gefahr für die Deutlichkeit immer vermieden werden kann. Fremdwörter sollen so wenig als möglich gebraucht werben. Wenn sie gebraucht werben müffen, so verwende man die eingebeutschte Form, z. B. "Montierung" ftatt "Montage"; letteres kann in der Schrift mit dem deutschen Worte "Montage" verwechselt werben.

Wichtig sind heute auch die Satzeichen. In den frühesten Zeiten kannte man keine, man trennte nicht einmal die Wörter. Später trennte man die Wörter nur durch Punkte, wie dies heute noch auf Münzen der Fall ist. Die eigentliche Interpunktion beginnt im zehnten Jahrhundert; sie hat sich aber erst mit der Ausdreitung des Buchdruckes ausgebildet. Die Urkunde soll auch in geeignete Absätze ge-

gliebert sein, die eine leichte Übersicht gewähren. Die Absätze sollen nicht zu groß und nicht zu klein sein. Gine bestimmte Regel läßt sich barüber nicht geben. Nur soll alles Zusammengehörige, aber auch nichts anderes in einem Absate stehen, und es sollen die Absate in ber Größe nicht zu verschieben sein. Oft bat die Zusammenstellung von Berfügungen auch rechtliche Bebeutung: man benke an die mitsammen Eingesetzten (verbis coniuncti) bei Vermächtnissen. Die Absätze werden häufig mit fortlaufenden Rahlen bezeichnet und unter diesen Rahlen auch angeführt. In Notariatsurtunden schreibt man öfters, aber nicht notwendigerweise, der Regel des § 153 entsprechend: "Erstens", "Ameitens" ober "Erfter Absat", "Ameiter Absat". Ginzelne Worte durch Unterstreichungen (gesperrten ober fetten Druck) hervorzuheben, ift in Urkunden fast nicht üblich. Bezüglich der Rechtschreibung sind sowohl Unrichtigkeiten als auch veraltete Schreibweisen zu vermeiben. In alten Urkunden herrscht oft willkürliche Rechtschreibung, da es früher hierfür überhaupt keine Regeln gab. Aber boch kann die Schreibung ber Worte Anhaltspunkte für Alter, Herkunft und Echtheit der Urkunde geben.

III. Der Arkundentext und seine Ginteilung.

§ 158.

Bei den Urkunden unterscheidet man zumeist die Aufschrift oder Überschrift, die nicht wesentlich ist, und den Text. Die Aufschrift bezieht sich entweder auf den Inhalt der Urkunde, oder auf den Aussteller oder auf ben Empfänger. Bei öffentlichen Urkunden steht gleich anfangs eine Geschäftszahl (Nummer) ober ein Attenzeichen. Die Überschrift bient neben Datum, Geschäftszahl und Aussteller zur Bezeichnung der Urtunde. Der Text ber Urfunde, zu deutsch: "Wortlaut", "laut und sage" (§ 2 des Frankfurter Reichsabschiedes Kaiser Friedrich III. v. J. 1442), zerfällt wieder in den eigentlichen Urkundtezt (engl. the body of the act, auch tenor ober nigrum, im Gegensate zum rubrum, genannt), und einige vorher und nachher kommende Anflihrungen, die besonders bei älteren Urkunden vorkommen und sich nicht auf den eigentlichen Urkundeninhalt beziehen. Man nennt sie Einleitung (engl. the preamble) und Schluß (engl. the conclusion), Anfangsprotofoll und Schlußprotofoll, richtiger Protofoll und Eschatofoll. Zu ersterem gehörte befonders die Anrufung Gottes, die nicht wesentlich und besonders in Rotariatsurkunden selten war. Bei Notariatsurkunden stand sie, wenn sie vortam, nur in ber feierlichen Ausfertigung. Heute ift fie eben fo außer Gebrauch gekommen wie das Chrismon, ein vor Beginn ber Urkunde stehendes, schon bei den Merowingern vorkommendes, abergläubisches Reichen, bas die Urfunde dem Schute Gottes empfehlen follte. lich fteht bei morgenländischen Urkunden die sogen. Tugra (zu beutsch: Es bestehe! Es habe Bestand!) am Beginne (§ 164). Häufiger wird heute am Beginn der Urtunde Name und Regierungsjahr bes Herrschers angeführt. Schon die altrömischen Urkunden sollten mit dem Namen des Kaisers beginnen (Nov. 47 pr.). Bei Rotariatsurkunden kommt dies heute noch hier und da vor. "Im Namen des Kaisers" ober des sonstigen Landesfürsten dürfen jedoch nur solche Urkunden ausgefertigt werden, mit denen Justizhoheitsrechte ausgeübt werden, also insbesondere Urteile. Auch bei vollstreckbaren Aussertigungen von Rotariatsakten ist diese Klausel öfters — besonders in den Staaten romanischen Rechts — vorgeschrieben (vgl. auch a. 86 bapr. R.D. 1861). In Öfterreich bagegen ift biefer Anfang bei allen Notariatsurfunden unterfagt. Bu Beginn der Urfunde finden wir auch öfters eine Begrüßung des Urkundempfängers ober eine Anrede; so bei altrömischen Urkunden (§ 156). Darauf folgt häufig die Angabe ber Requisition (§ 32), heute freilich nur selten. Sobann ist noch bie Kundmachungs= (Ankündigungs-, Proklamations-) klausel (formula promulgandi) zu erwähnen, bie von befonderer Bebeutung für bie Auffassung des Wesens der Urkunde ist (§ 244). In der R.N.D. wird sie nicht erwähnt, doch findet sie sich auch in Rotariatsurkunden. Heute ift sie sehr felten. Am Schlusse ber Urkunden begegnet uns zunächst eine allgemeine Beftätigungsformel (Beftätigungsklaufel), enthaltenb die Anklindigung der Unterschrift ober des Siegels ober den Hinweis auf den Urtund- oder Siegelungsbefehl, die Ausstellung oder Siegel-Auch in griechischen Urtunden finden wir sie. Hiervon hat sich wenig mehr erhalten. Die einzige Schlufklaufel "Getreulich und ohne (sonder) Gefährbe", die übrigens ganz überflüssig ist, ragt noch in unsere Zeit herein. Hieher gehören auch die Verwünschungsklauseln; dann die exekutorischen Klauseln (§ 240). Heute ist die Ankundigung ber Unterschrift am häufigsten. Sie lautet: Zu Urkunde (Urkund) bessen meine eigenhändige Namensfertigung (vgl. § 1). diese läßt man bei Brivaturkunden heute vielfach weg, sodaß die Brivaturkunden aus nichts als dem eigentlichen Texte und Datum und der Unterschrift bestehen. Rur bei Urfunden mit mehreren Parteien wird ein Eingang gemacht, ber die Anführung ber Parteien und ihrer Bertragseigenschaft enthält.

Wichtig find Eingang und Schluß bei jenen öffentlichen Urkunden, bie man im Gegensate zu den Vermerken und Reugnissen als Protokolle bezeichnet. Die Protofollarform ist eine Urkunbform und als solche ber Zeugnisform entgegengesett (§ 12). Die Bermerke (auch Regiftraturen genannt) find besonders formlos und meist nicht einmal wie bies bei den Zeugnissen der Fall — unterschrieben. Die Prototolle haben einen sogenannten "Ropf" als Eingang, ber Ort und Zeit, Personen und eine turze Bezeichnung bes Gegenstandes enthält. Diefer Kopf entspricht bem oben erwähnten "Rubrum" im Gegensate zum eigentlichen Brotofolle, dem "Rigrum". Am Schlusse bes Brotofolls steht meift eine turze Bemertung "Geschlossen und gefertigt", ober "Borgelesen und genehmigt", ober "Borgelesen, genehmigt und unterschrieben". Bei ben rechtsgeschäftlichen Notariatsurfunden in Protofollarform tritt es beutlich hervor, daß die Beteiligten die Aussteller des eigentlichen Urkundentertes find, während die Bestätigungen des Rotars am Eingange und am Schlusse enthalten find. Doch barf man nicht fagen, daß der Beteiligte bloß ben Urkundinhalt, die Urkundperson den Urkundvorgang bestätigt. Die Urkundpersonen bestätigen den Urkundvorgang im weiteren Sinne, das heißt einschließlich ber Erklärung des Urkundinhalts. Die Beteiligten bestätigen oft mehr als den Urkundinhalt, so das Datum, die Richtigkeit von Anderungen und Texteinschaltungen, die Tatsache, daß die Urkunde schon einmal ausgestellt wurde und die vorliegende ein Duplikat sei. Solche Rufätze kommen auch in Brivaturkunden vor. Bei notariellen Barteiurkunden ist besonders wichtig der Schluß, der als sogenannte Schlußbestätigung zumeist einen größeren Raum einnimmt und die Bestätigung der wichtigsten Urkundvorgänge enthält. Es wird darin die Aufnahme der Urkunde nach bem erhaltenen Urfundauftrage, bann Borlefung, Genehmigung und Unterzeichnung beurkundet. Bei dieser Schlußbestätigung finden wir insofern eine Verschiedenheit in den Rotariatsakten der verschiedenen Staaten, als einmal die Unterschriften ber Beteiligten vorher, bas andere Mal nach der Schlufbestätigung stehen. In Breußen nußte früher das Schlußzeugnis (Schlußatteft) bei sonstiger Richtigkeit ber Urkunde nach ben Unterschriften ber Beteiligten und des allfälligen Dolmetschers fteben. Letteres ift eigentlich bas Richtige, benn die Beftätigung ber Lefung und Genehmigung burch die Parteien hat keinen Sinn. Die Unterschrift brückt auch ohnebies bie Genehmigung aus, und die befondere Bestätigung besagt nichts, weil der Unterfertigende gerade bann, wenn er ohne Kenntnisnahme des Inhalts die Urkunde fertigt, auch nicht weiß, daß er die Lefung und Genehmigung bestätigt. Außerdem muß bas Schlußzeugnis logischerweise immer bann nach ben Unterschriften

ber Beteiligten stehen, wenn diese Unterschriften nicht angekündigt, Über meine Einwendungen gegen bie fonbern bestätigt werben. Protofollarform bei Notariatsurtunden, die befonders auf Weglassung bes Gingangs und Sonberftellung ber notariellen Schlugbeftätigung als einer an die Parteiurkunde angehängten besondern Urkunde hinauslaufen, s. meine Schrift: "Das Eschatofoll und die Zukunftsform der Notariatsakte" (§ 12). Allen diesen Erwägungen hat sich das neue beutsche Recht jedoch verschlossen, und es ist heute wie im früheren bapr. Rechte die Borlefung, Genehmigung und Unterfertigung der Urkunde am Ende bes Protofolls zu vermerken und von den Beteiligten und Mitwirkenden durch nachfolgende Unterschrift zu bestätigen. Die Protokollarform hat besonders bei gerichtlichen Urkunden ihre Berechtigung (§ 77 a. E.). Aber auch für Notariatsurkunden mag die Erwägung ausschlaggebend gewesen sein, daß manches sowohl von der Urtundperson als den Beteiligten bestätigt wird, so -- wie schon bemerkt -- bas. Datum, Anderungen in der Urkunde u. s. f. Db man unter "Protokoll" bloß die Schrift bis zu den Parteienunterschriften ober das ganze Schriftstud einschließlich ber Unterschriften verfteht, ist bestritten. Das Dorfteftament fann eine felbständige Schlugbeftätigung haben.

Die Prototollarform ift heute bei ben meisten öffentlichen Urkunden vorgeschrieben, sobald Urkundperson und Beteiligte mitwirken. ist auch nach beutschem Rechte bei gerichtlichen ober notariellen Urtunden rechtsgeschäftlichen Inhalts der Kall. Bei andern Urfunden tann die Aufnahme eines Prototolls unterbleiben. Es tann gleich über bie Tatsache vom Richter ober Rotar ein Zeugnis ausgestellt werden. Dies muß immer geschehen bei solchen Zeugnissen, die auf eine andere Urtunde gefet werden, Unterschrifts-, Abschriftsbeglaubigungen und Sicherftellung ber Zeit ber Borweifung einer Privaturtunde. Bei fonstigen kleineren Zeugniffen, Lebensbescheinigungen und Auftellungen ift es auch ausbrücklich gestattet. Nach baprischem Rechte ist die Brotokollarform überhaupt die Regel. Nur Brevetatte in Protofollarform sind Rach Hamburger Rechte soll die Abnahme von Giben und eidesstättigen Versicherungen nur in Form eines Prototolls beurkundet werden (§ 36 N.D.). Bei Protokollen über tatfächliche Beurkundungen enthält das Protokoll das Ersuchen der Partei, die Feststellung der Tatfache, die Bestätigung der Ausstellung des Zeugnisses und allenfalls bessen Empfang burch die Partei. Das Zeugnis ist keine Ausfertigung des Brotofolls.

Der eigentliche Kern ber Urkunde ist die "Erklärung" bes Ausftellers. Das Borhandensein einer solchen Erklärung in der Urkunde

ift richtigerweise keine Formvorschrift; vielmehr liegt ohne biesen Kern überhaupt keine Urkunde vor, und eine Urkunde, die keine Erklärung enthält, kann auch nichts beweisen. Die Erklärung ist nicht immer vollständig in der Urfunde enthalten. Oft wird nur zur Berdeutlichung ober näheren Bezeichnung auf eine andere Urfunde oder ein öffentliches Buch verwiesen. Dann ist die Erklärung vollständig. Eine unvollftändige Erklärung jedoch beweist für sich allein nichts. Die einzige Möglichkeit, eine solche unvollständige Erklärung als Urkunde zu vervollständigen, besteht darin, die zur Erganzung bienende Erklärung als Anlage beizufügen. Diefe gilt als Teil bes Protofolls. Unberungen in ber Anlage können auch im Protokolle genehmigt werden. Rach beutschem Rechte muß eine solche Anlage ebenfo wie das Protofoll in deutscher Sprache geschrieben sein. Nur eine schriftliche Erklärung kann Anlage sein: Reichnungen u. dal. können also nie als Anlagen beigefügt werben. Urkunden, die nicht Erklärungen der Parteien sind, z. B. Zeugnisse, Bollmachten britter Personen, können nicht als Anlagen gebraucht werben, ebensowenia verschlossene Schriftstude. Rach beutschem Rechte gibt es also kein testamentum mysticum mehr. Beim münblichen öffentlichen Testament ist Bezugnahme auf eine Anlage unzulässig. Das übergebene Testament ist nie Anlage, weil es auch verschlossen übergeben werden kann. Das Protokoll hierzu ist vollständig und enthält gar teine Berfügung auf den Todesfall. Richtschriftliche Urkunden und Urkunden britter Personen kommen nur als Beilagen eines Protofolles in Betracht. Diefe find im Gegensate zu ben als wesentliche Bestandteile des Protokolles geltenden Anlagen bloß als Zubehör des Dienen sie zur Verbeutlichung bes Urfund-Brotofolls anzuseben. inhalts, so sind sie dem Protokolle beizulegen und so zu bezeichnen, daß sie nicht verwechselt werden können. Bei Notariatsurkunden kennt bas öfterr. Recht keine Anlagen, wohl aber beim Brotokolle im Zivilprozesse.

IV. Fertigstellung der Arkunde.

§ 159.

Besteht eine Urkunde aus mehreren Bogen, so sind diese zu heften und es sind die Enden der Heftsäden so zu besestigen, daß kein Bogen weggenommen oder eingeschoben werden kanu. Die Heftung hat so zu erfolgen, daß das Aufschlagen und Lesen der Urkunde nicht erschwert wird. In England und auch vielsach in Amerika werden mehrere Bogen mit einer Hülse durchgeschlagen und diese auf beiden Seiten mit

einer eingebrückten Bunge verseben. Empfehlenswert ift auch bie Beftimmung, daß am Ende ber Urkunde bie Rahl fämtlicher Bogen ober Blätter anzugeben ift (R.D. Baben 1889 § 41). So früher auch in Italien. Überflüffig ift bies jeboch, wenn bie Seitenzahlen fortlaufend anzumerten Nach § 40 Hann. N.D. 1853 konnte ber Notar statt ber Heftung bie Urfunde mit Buchftaben paginieren und jeden Bogen mit seinem Ramen unterschreiben. Dies erseht aber nicht gang die Beftung, weil eine Einschiebung nicht ausgeschlossen ift. Es follte auch noch verlangt werben, daß die Beteiligten jeben Bogen fertigen, wie bies im Kanton Neuenburg geschieht. Außerdem sollte jeder Bogen neben der Unterschrift die Geschäftszahl enthalten. Dadurch ist aber nur eine Ginschiebung, nicht eine Entfernung von Bogen ausgeschloffen. Beiter ift bas Unterlaffen der Heftung barum nicht anzuraten, weil die Urtunde fonst kein Ganzes bildet und einzelne Teile verloren Ift dies einmal geschehen, so nütt bas Erkennen bes Berluftes nichts und die übrigen Urfundenteile find wertlos. Besonders bei Urfunden, die in die Bande der Beteiligten kommen, kann die Heftung durch nichts Gleichwertiges ersett werden. halb muffen heute Ausfertigungen immer geheftet werben. Bei ber gehefteten Urfunde find die Enden der Heftsaden durch ein Berschlußsiegel festzuhalten (§ 186). Auch nach Beenbigung ber Urkunde fann fich die Rotwendigkeit ber Anheftung eines Bogens ergeben, wenn Nachträge als Anhängsel beigefügt werden. Oft bedient man sich aber in solchen Fällen eines Berlangerungsblattes (§ 193). Nach jetigem preußischen Rechte follen bei Rotariatsurfunden, die an die Beteiligten hinausgegeben werben, mehrere Bogen mit Schnur und Siegel berbunden werden. Bei Notariatsurtunden, die in Berwahrung des Rotars bleiben, können die Bogen auch mit fortlaufenden Rahlen versehen und vom Rotar einzeln unterschrieben werden.

Anlagen des Protofolls sind mit diesem immer zu verbinden, entweder beizuheften oder sonst beizussügen, z. B. anzukleben. Beilagen sind ebenfalls beizussügen oder wenigstens beizusegen, in welch' letzterem Falle sie aber als solche kenntlich gemacht und gegen Auswechslung geschützt werden müssen. Segen Beränderungen sind sowohl Anlagen als Beilagen zu schützen. Nach österr. Rechte sind Beilagen beizuheften; ist dies nicht tunlich, so sind sie mit dem Beilagenzeichen und der Geschäftszahl der Rotariatsurkunde zu versehen. Das österr. Recht gestattet auch die Beiheftung einer bloßen Abschrift als Beilage. Die beigehefteten Urkunden sind häufig mit Rummern oder Buchstaben zu bezeichnen, wenn sie in der Haupturkunde unter dieser Bezeichnung er-

wähnt werden. Bei öffentlichen Urkunden genügt die bloße Anführung Die Beilagen sind entweder selbständige Urfunden, im Brotofolle. 3. B. Bollmachten, Satzungen, Stammbäume, Quittungen, Erlagscheine, Anweifungen (lettere 3. B. als Rechnungsbelege), Erbscheine, Standesurtunden, Zeitungsbelege, Zeugnisse aus dem Handels-, Genossenschafts-, Bereins. Büterrechtsregifter, Ratafterauszüge, Grundbuchsauszüge; oder fie sind gar keine Schrifturkunden, wie z. B. Plane, Grundrisse, Zeichnungen, Stiggen, Karten, Croquis, Mufter, Proben, Mobelle. Als Beilagen kommen auch vor: der Ausweis über die ordnungsmäßige Berufung der Hauptversammlung und die Teilnehmerliste. Berzeichnisse können wohl nur Anlagen sein. Durch die Beiheftung wird die Selbheit ber beigehefteten Urfunden erwiesen; find fie gegen Beränderungen geschützt, so ist auch erwiesen, daß sie seither nicht verändert wurden. Die Unterlassung der Anheftung einer Beilage berührt aber die Gültigkeit der Notariatsurtunde nicht. Das übergebene Testament ist weder Anlage noch Beilage. Es wird dem Protokolle auch nur beigelegt, nachdem es versiegelt wurde. Rach öfterr. Rechte wird die notariell bekräftigte Privaturtunde dem Genehmigungsprototolle beigeheftet. Außerhalb des Notariatsverfahrens gibt es viele Urkunden, die nicht im Berhältnisse vou Haupturkunde und Nebenurkunde stehen; meist stehen sie nur im Berhältnis von referens und relatum. Sie werden nicht immer zu-An den Hupothekenbrief find Reffionen und bergl. fammengeheftet. mit Schnur und Siegel anzuheften. Beilagen zum Frachtbrief, als Rollerklärungen. Ursprungsscheine, werben im Frachtbriefe verzeichnet und biefem bloß beigelegt.

Zur Fertigstellung ber Urkunde kann noch gehören: das Abschneiden (Abtrennen, Abreißen) von der Juxte, entsprechend dem Durchschneiden der alten Kerfzettel; das Ausschneiden des Zahlenbildes (bei Schecks); das Ausschneiden von gleichmäßigen Zähnen aus Original und Ausertigung, wie dies in England üblich ift. Verschließung und Verstiegelung der Urkunde, wie dies bei Testamenten schon bei den alten Kömern üblich war und meist noch heute ist, erfolgt natürlich erst nach Untersertigung.

Die Bücher, die als Urkunden anzusehen sind oder Urkundeinträge erhalten, sind in der Regel bereits fertig gestellt vor dem Beginn der Eintragungen; insbesondere wird vorher die Anzahl der Blätter des Buches in letzterem selbst amtlich bestätigt. Die Bücher zerfallen in solche, die fortlausende Eintragungen erhalten, und solche, in die der Eintrag nach Folien (Blättern) erfolgt. Zu ersterem gehören jene Bücher, die eigentlich eine fortlausende Reihe von Urkunden gesammelt ent-

halten, besonders die Quittungsbücher, dann die verschiedenen Arten ber Rechnungsbücher und die sogenannten Tagebücher, Diarien; zu letteren die Hauptbücher, sowie die öffentlichen Bücher mit ihren Abarten. Die Sicherung des Buches gegen Herausreißen und Hineinkleben von Blättern erfolgt in der Weise, daß eine Schnur durch alle Blätter gezogen wird, beren beibe Enden bann mit bem Amtsfiegel ber Behörde ober Urfundperson, die die Bestätigung über die Anzahl der Blätter erteilt, versiegelt werben. Außerdem werben auch die Seiten fortlaufend vermerkt. Bemerkenswert ift es, daß das Buch nie auf einmal fertig wird, wie die andern Urkunden. Zumeist ist jede einzelne Buchung, das heißt die Einschreibung eines Bucheintrags, als Urfundung anzusehen. Etwas anderes ift bann ber Umftand, bag bas Buch keinen Raum mehr zu Eintragungen bietet. Dann muß in ber Regel, besonders wenn die Anzahl der Blätter amtlich vermerkt ift, ein neues Buch angelegt werden. Manche Bücher von Behörden und Urkundpersonen sind nach Bollschreiben von der Aufsichtsbehörde zu prlifen und amtlich abzuschließen. Das gilt besonders auch von den Urkundverzeichnissen der Notare (§ 84).

Es gibt auch Bücher, die erst aus einer beliebigen Zahl mit Eintragungen versehener Bogen zusammengeheftet ober zusammengebunden werden.

Siebenter Ubschnitt.

Lesung und Genehmigung der Urkunde.

I. Zefung.

§ 160.

Die fertige Urfunde muß man zunächst burchlesen, ob sie richtig verfaßt ober kein Schreibfehler unterlaufen ist. Bei Urkunden mit einerlei Aussteller ist dies der Borsicht des Ausstellers überlaffen. Auch der Notar hat Urkunden, die er allein fertigt, zuerst zu lesen, damit er allfällige Fehler entbecke und damit er keine unrichtige Urkunde unterschreibe. Das nämliche gilt von amtlichen Bermerken und Zeugniffen. Bei allen biefen Urkunden ift keine bestimmte Art der Lesung vorgeschrieben, und die Lesung gilt niemals als Ist eine andere Person Versasser ber Urtunde, so kann diefer fie dem Aussteller vorlesen muffen. Gesete, die der Landesfürft erläßt, sind ihm zuerst vorzutragen. Wenn zu einer Urfunde Reugen ober sonstige Hilfspersonen beigezogen werben, so muffen auch biefe Kenntnis vom Inhalte erhalten. Schon nach ber lex Visig. II 5 war es ben Zeugen verboten, die Urfunde zu fertigen, bevor sie vorgelesen ober von ihnen genehmigt wurde. Notariatsurkunden mit Zeugen find immer ben Zeugen vorzulesen, wenn auch keine Urkundbeteiligten vorhanden sind oder die Urkundbeteiligten die Borlefung nicht verstehen. Befonders vorgeschrieben ift die Lefung bei allen öffentlichen Urkunden, die über Parteienerklärungen aufgenommen werden, also auch bei Standesurkunden. Durch die Lefung foll festgestellt werben, ob keine Schreibfehler unterlaufen sind und ob die Urkunde mit dem Willen ber Urfundbeteiligten übereinstimmt. Zeugen bestätigen nur bie tatfächliche Richtigkeit bes Urkundvorganges im weiteren Sinne, bei ihnen bezieht sich also die Lesung bloß darauf. Ein noch so lautes Diktat kann die Lesung nicht ersetzen, da erst sestzustellen bleibt, ob das Gesschriebene dem Diktat entspricht.

Die Lesung ist entweder eigene Lesung — Durchsicht — oder Bei Notariatsurfunden ift heute ebenso wie früher in der Regel die Borlefung vorgeschrieben (§ 13 pr. N.D. 1845; § 36 Hann. R.D. 1853; § 177 G.F.G.). Die eigene Lefung ist zwar nicht verboten, aber sie ersett nicht die als wesentliche Formvorschrift geforderte Borlefung. Ift bie Borlefung Form, fo muß fie unter allen Umständen erfolgen, und man darf nicht fagen, daß sie bloß der Bermittlung bes Inhalts entspricht und beshalb entfällt, wenn fein Beteiligter ober Mitmirfenber fie verfteben ober hören tann. Sonft gebort aber zum Befen der Borlefung, daß jemand ba ift, der fie hört und versteht. Ist die Vorlesung Formvorschrift, so wurde ausnahmsweise sogar die eigene Lesung nicht gestattet. In einzelnen Rechtsgebieten tonnte bie Borlefung über Bunfch aller Urfundbeteiligten burch bie eigene Lesung ersett werden (a. 27 rheinpr. N.O. 1822). Die Beporzugung ber Borlefung wird bamit begründet, daß in der Borlefung erft die formelle "Berlautbarung" der Urfunde liegt. Die Urfunde vertrat ursprünglich die mündliche Rede, die neben ihr noch notwendig Das galt bei den altrömischen Stipulationsurfunden und ebenso im beutschen Rechte. Erft später trat die Borlefung der Urkunde an Stelle der Rede. Die Borlefung aber konnte nie durch die ftille Lesung erfett werben, benn jedes Geschäft mußte nach altgermanischer Ansicht fichtbar ober hörbar fein. So tam es, daß die Borlefung schon ein altgermanisches Formerforbernis war. Die Borlefung begründet auch erft die Ginheit des Aftes, die bei bem hintereinander des Durchlefens Das Durchlesen muß außerdem jedem auf Berlangen gestattet werben, er kann es ja durch Berweigerung der Unterschrift erzwingen (§ 163). Bei Gerichtsprototollen stehen heute Borlefung und Durchsicht gleich. Bei gerichtlichen ober notariellen Parteien-Urtunden rechtsgeschäftlichen Inhalts bagegen wird auch nach heutigem deutschen und österr. Rechte die Borlefung meist als wesentliche Form angesehen (§ 161 a. E.). Rach beutschem Rechte ift hiervon nur der Fall ausgenommen, daß die Urtunde einem Richtbeutschen übersett werden muß. Da wird die Urkunde, wenn fonst tein anderer Beteiligter ober Mitwirkender dabei ift, nicht vorgelefen, sondern gleich übersett. Sonft ift die Borlefung immer wesentlich, auch bei Tauben. Die Durchsicht ber Urkunde können bie Beteiligten nach beutschem Rechte immer verlangen; nach preußischem und bayrischem Rechte soll die Urkunde einem Tauben immer auch ohne Berlangen zur Durchsicht vorgelegt werben. Dann soll die Bor-Rietich, Sanbbuch b. U.= 23. 30

legung auch noch im Prototolle vermerkt werben. Bei gerichtlichen ober notariellen Urkunden von nicht rechtsgeschäftlichem Inhalte ist nach preußischem Rechte die Vorlesung oder Vorlegung zur Durchsicht dem Ermessen des Richters oder Rotars überlassen. Wenn er es nicht tut, kann er auch nicht die Unterschrift verlangen. Nach dem Rechte von Elsaß-Lothringen (§ 51 A.G.) soll der Notar immer vorlesen, wenn Beteiligte (d. h. also Geschäftsbeteiligte) vorkommen. Nach altem Notariatsrechte mußte bloß das Notariatsprotofoll vorgelesen werden. Die Vorlesung der Ausstreckung forderte erst der Gerichtsgebrauch. Bei der Vorlesung empsiehlt es sich, von einer Vertrauensperson die Kladde mitlesen zu lassen, um zu überwachen, ob die Reinschrift mit ihr übereinstimmt. Verschieden von der Vorlesung ist die Verlesung einer Urkunde. Sie ist entweder eine Urt Kundmachung (§ 210) oder ersolgt statt der Einsichtnahme, wenn die Veteiligten die (längst fertige) Urkunde nicht oder nicht gut selbst lesen können (§ 204).

Die Borlesung obliegt gewöhnlich der Urkundperson. Doch kann diese auch eine Berson ihres Vertrauens damit betrauen. Das gilt auch nach heutigem deutschen und österr. Rechte. Nach banrischem Rechte foll ber Notar die Urkunde vorher durchlesen, wenn er fie nicht felbst vorliest (a. 26 N.S). Auch in Württemberg (a. 112 A.S.) foll er vorlesen. Selbst mußte der Rotar vorlesen: in Sannover (§ 36 N.D. 1853) und Baben (§ 39 N.D. 1889) alle Urkunden; in Bayern die von ihm aufgenommenen Testamente (a. 60 R. 3 R.D. 1861); in Sachsen jene Urkunden, die er nicht selbst geschrieben (§ 24 Abs. 2 N.D. 1892). Rach heutigem deutschen Rechte hat der Notar ebenso wie der Dolmetscher perfonlich einem sprachfremben Beteiligten ben Att in die fremde Sprache zu übertragen, sonft muß die Vorlesung nicht perfönlich erfolgen. Der Notar barf immer vorlesen. Rur nach der vreuß, allg. Gerichtsordnung III 7 §§ 57, 67 mußte bei schreibensunersahrenen Beteiligten ber zweite Notar ober ein Zeuge vorlesen. Ausgeschlossen ist der Notar auch von der Borlefung einer Urfunde in einer Sprache, die er nicht verfteht. Das kann nach deutschem Rechte jett nicht vorkommen, weil, vom Testamente abgesehen, alle gerichtlichen oder notariellen Urkunden in beutscher Sprache aufgenommen werden muffen und ein Testament nur bann in fremder Sprache aufgenommen werden barf, wenn ber Beteiligte und alle Mitwirkenben ber fremben Sprache kundig find. Übersetzung der Urkunde für einen der Sprache Unkundigen kann der Notar natürlich nur besorgen, wenn er bessen Sprache kennt. Sonst hat der Dolmetsch zu übersetzen. Allenfalls kann der Bortrag auch in mehreren fremben Sprachen nacheinander, sogar von mehreren Dolmetschern, erfolgen muffen. Dem Dolmetsch obliegt auch die Borlefung der Urkunde in einer dem Notar unbekannten Sprache dort, wo die Urkunde in zwei Sprachen aufgenommen wird. Wenn der Rotar die Borlefung einem andern überlaffen will, so ift doch nicht jedermann bazu geeignet. Ausgeschlossen als Borleser ift ein Beteiligter, wenn ihrer mehrere find. In einem solchen Falle ift entweder die Borlefung zu wiederholen, oder es ift die Urfunde den andern Beteiligten, insoweit dies gestattet ift, zur Durchsicht vorzulegen. Ift nur ein Urkundbeteiligter, so kann er verlefen. Ausgenommen war nach dem Entwurfe einer "Amtsinstruktion für die Gerichtsnotarien im R. Bürttemberg" ber Fall, wenn ber Erblaffer ein bereits fertiges Testament brachte. Da durfte der Berfasser nicht zugleich Borleser sein. Auch die Zeugen dürfen meist nicht vorlesen, in Bapern dagegen war es gestattet. In Preußen war es bei schreibensunkundigen Parteien sogar vorgeschrieben (f. oben). Bon der Borlefung ausgeschlossen sind manchmal auch Versonen, die nicht der ganzen Verhandlung beigewohnt haben und beshalb die Richtigkeit ber Urkunde nicht beurteilen können. Selbstverständlich kann auch nicht vorlesen, wer die Urkundsprache nicht versteht. In Sachsen-Altenburg galt noch die besondere Borschrift, daß bei einem Blinden bessen Beistand vorzulesen hatte.

Bei Bersonen, die die Vorlesung nicht boren konnen, ift die eigene Lefung im Gesetze vorgeschrieben. So bei Tauben und Taubstummen. Rönnen diese Personen die Urtunde nicht selbst lesen, so muß ihnen ber Inhalt burch Reichen verständlich gemacht werden. In diesen Fällen mußte die Urkunde oft noch den andern Beteiligten (a. 58, 59, 66 bapr. R.D. 1861) ober auch nur den Hilfspersonen vorgelesen werden. So hatte der Notar, wenn er mit einem Tauben nach a. 60 bayr. N.D. 1861 ein Testament aufnahm, das Testament den Zeugen oder dem zweiten Notar vorzulesen, während es der taube Testator selbst (gleichgültig ob vorher oder nachher) durchlesen mußte. Im altpreußischen Rechte war diese Vorlesung nicht notwendig, ebenso nicht nach franz. Rechte. Personen, die die Urkundsprache nicht verstehen, also die Urkunde auch nicht durchlesen können, ift der Inhalt vom Dolmetsch in die ihnen geläufige Sprache zu überseten. Nach jetigem beutschen Rechte ift bie Borlefung immer wesentlich, und Tauben ift es überlassen, die Urfunde burchzusehen oder, falls sie nicht lefen können, sie von einem andern, insbesondere der nach preußischem und baprischem Rechte beizuziehenden Vertrauensperson durchsehen zu lassen. Nach bayr. Rechte foll ber Notar im Brotokolle auch feststellen, daß nach seiner Überzeugung der Taube bie Bertrauensperson verstanden hat. Die Beiziehung eines Dolmetschers oder der Bertrauensperson ist aber nicht wesentlich. Die Notwendigteit der Borlesung des deutschen Protokolls ist nur in dem Falle besstritten, wenn ein einziger sprachsremder Beteiligter und keine Zeugen urkunden. Da ist es fraglich, ob die Borlesung der übersetzen Urtunde an Stelle der Borlesung des Protokolls tritt oder ob letzteres auch noch vorgelesen werden muß. Diese Streitsrage dreht sich darum, ob § 179 G.F.G. diesfalls den § 177 aushebt oder bloß eine Zusatbestimmung enthält. Der Bortrag in der fremden Sprache hat seitens des Urkundbeamten oder Dolmetschers auch gegenüber einem sprachfremden Tauben zu ersolgen.

§ 161.

Die Borlefung hat laut und verständlich zu erfolgen. Oft ist auch noch das langfame Vorlefen vorgeschrieben. Alles dies ift nur Ordnungsvorschrift. "Laut" ift hier bloß negativer Begriff und bedeutet "nicht leise". Auch sonft liegen alle die vorgeschriebenen Eigenschaften ber Borlefung schon im Begriffe felbst. Die Borlefung muß, wie man fagt, "wortbeutlich" sein. Anwesend bei ber Borlefung muß immer Die Urfundperson sein, auch wenn sie nicht vorlieft. Das ist bei Notariatsurkunden wesentliche Formvorschrift. Schon die Nov. 44 scheint die Gegenwart des Tabellio bei Borlefung, Genehmigung und Unterschrift zu verlangen. Cbenfo muffen alle Beteiligten anwesend fein, auch wenn fie die Borlefung nicht verfteben. Bei Generalversammlungen ift die hierüber aufgenommene Rotariatsurfunde immer zu verlesen, doch nicht vor allen Teilnehmern. In Baden brauchte sie bloß dem Borfigenden und zwei von ber Bersammlung ernannten Teilnehmern vorgelesen zu werden (§ 40 R.D. 1889). Bei Borlefung der Barteienurkunden muffen weiter auch die Zeugen und sonstigen Hilfspersonen anwesend sein. Meift find die Zeugen erst zur Vorlefung beizuziehen. Auch der Schreibzeuge mußte schon bei ber Borlefung anwesend fein. mitwirkende Personen können die Beteiligten jederzeit ausschließen. Nach der österr. N.D. 1871 § 58 können die Akteszeugen, wenn nicht ein Beteiligter blind, taub ober ftumm ift (§§ 59-61 ebenda), über Berlangen der Beteiligten von der Borlefung ausgeschlossen werden. Die Beteiligten haben aber bann in Gegenwart der Afteszeugen die erfolgte Borlefung zu bestätigen, die Genehmigung zu erklären und sohin die Urkunde zu unterzeichnen. Der zweite Notar kann nicht ausgeschlossen werden. In Frankreich burfen die Zeugen nie von der Borlefung ausgeschlossen werden; ebenso früher nicht in Elsaß-Lothringen.

Rheinpreußen, Hannover und Altpreußen. Heute gilt dies allgemein im Deutschen Reiche (§ 174 G.F.G.).

Manchmal muß die Urkunde zweimal vorgelesen werden, außer ber Urkundperson auch von einem Beteiligten ober Zeugen. So muß in Frankreich jedes Testament sowohl vom Notar als vom Erblasser vorgelesen werden. Ebenso muß dort ein Tauber, der lesen kann, außer dem Notar noch selbst laut vorlesen. Nach § 9 preuß. N.D. 1771, mußte bei schreibensunersahrenen Beteiligten das Protokoll auch noch von einem Beugen ober bem zweiten Rotar verlefen werden, mahrend bie allg. G.D. nur diese lettere Borlesung als die wesentliche verlangte. Gine mehrmalige Borlefung konnte auch stattfinden bei Urkunden mit Sprachfremben. Zuerft wurde das deutsche Protokoll vorgelesen, dann verlas der Notar ober ber Dolmetsch die Übersetzung. Das beutsche Protofoll war auch au verlesen, wenn es weber ein Urkundbeteiligter noch ein Beuge ver-Letteres war jedoch bestritten. Rach neuem deutschen Reichsrechte findet eine mehrmalige Vorlefung allenfalls bei Sprachfremben ftatt (§§ 177 und 179 G.F.G.). Bon ben Zeugen wird oft verlangt, daß fie bei ber Borlefung die Urfunde mitlefen, um den Borlefer zu überwachen. Nach öfterr. Rechte muß bei einem allographen Privattestament, wenn ber Erblaffer nicht lefen und schreiben tann, ein Zeuge vorlefen, und Die andern zwei muffen fich von der Richtigkeit der Borlesung überzeugen, was fie füglich nur durch Mitlesen tun können (§ 581 öfterr. a. B.G.B.) Die Vorlefung kann immer wiederholt werden. bie einmalige Borlesung in Gegenwart ber Urfundperson, aller Beteiligten und Bilfsperfonen ift ber Form genügt; ber Wieberholung fteht jedoch kein Hindernis entgegen. Die Borlefung darf aber nicht in Gegenwart einzelner Personen vorgenommen und nach beren Fortgang mit andern zum Afte notwendigen Personen wiederholt werden. Dadurch würde der Form nicht genügt.

Die Urkundperson hat sich bei der Lesung zu überzeugen, daß die Beteiligten die Urkunde verstehen, und es ist deshalb zu empsehlen, bei Schwerhörigen die Wiedergabe der Worte und bei Personen, deren Aufsassungsgabe man bezweiselt, die Wiedergabe des Inhalts zu versangen. Eine diesfällige, wenn auch ganz allgemeine Vorschrift sindet sich im § 36 Hann. N.D. 1853, wo es heißt: "Das aufgenommene Protosoll hat der Notar in Gegenwart der Zeugen den Parteien vorzulesen und nötigensalls zu verständigen." Die Verständlichmachung kann in der verschiedensten Weise ersolgen, auch durch volkstümliche Wiedergabe des Urkundinhalts, besonders in der Mundart der Beteisligten. Eine besondere Art der Verständlichmachung des Urkundinhalts

ift die durch Zeichen, welche bei Tauben und Stummen, die nicht lesen können, zu erfolgen hat. Bei ihr muß man sich eigener Vertrauenspersonen, auch Dolmetscher genannt, bedienen.

Auf die Vorlesung verzichten dürfen die Beteiligten nur bei Urtunden, die sie schon fertig mitbringen, bei denen man also vermuten muß, daß sie sie bereits kennen oder gar selbst versaßt haben.

Nach neuem beutschen Rechte ist die Borlesung außer im Falle bes § 179 G.F.G., wo allenfalls der Bortrag in der fremden Sprache als ebenso wesentliche Formvorschrift allein genügt, wesentliche Form, darf also nie unterbleiben. Die Urkunde ist nicht bloß den Beteiligten, sondern allen mitwirkenden Personen vorzulesen. In Österreich scheint die Vorlesung nur gegenüber den Zeugen Form zu sein (§§ 58 Abs. 2, 68 f. N.D. 1871).

§ 162.

Borzulesen ist in der Regel die ganze Urkunde, soweit sie vor die Unterschriften der Beteiligten zu stehen kommt. Bielsach wird der Kopf des Protokolls nicht vorgelesen. Das ist jedoch nicht zu billigen, weil die Beteiligten und Zeugen auch das Datum, das meistens am Kopfe steht, bestätigen, und weil überhaupt auch die andern Anführungen, insbesondere die der verschiedenen Personen in ihren Sigenschaften wesentlich sind. Das Gerichtsprotokoll ist nur in seinen wesentlichen Teilen vorzulesen oder zur Durchsicht vorzulegen (§ 162 d. J.P.D.). Das Schlußzeugnis — soweit es noch vorkommt — ist den Parteien nicht vorzulesen, weil es Registratur ist. Nach heutigem deutschen und österr. Rechte ist das ganze Protokoll vorzulesen. Ob die Schlußbestätigung vorzulesen ist, ist im deutschen Rechte bestritten.

Bei einer Genehmigungsurfunde ist nicht nur diese, sondern auch die genehmigte Urkunde vorzulesen und dies im Schlußzeugnisse auch zu bestätigen. Das ist besonders der Fall bei der sogen. Solennisserung von Urkunden (Anerkenntnis von Inhalt und Unterschrift). In andern Fällen wird oft die Borlesung der genehmigten Urkunde für nicht wesentlich erklärt, weil sie gar nicht anwesend zu sein braucht. Wie soll aber da die Selbheit der genehmigten Urkunde erwiesen werden? Dies kann doch immer nur durch deren Verklausulierung oder Anhestung an die Genehmigungsurkunde ersolgen. Die Borlesung der genehmigten Urkunde ist auch deshalb immer notwendig, weil sich die Genehmigung auf den Inhalt bezieht und dessen Kenntnis nur durch Vorlesung vermittelt wird. Nicht vorgelesen zu werden braucht eine Urkunde, auf der bloß die Echtheit der Unterschrift beglaubigt wird. In

§ 162

Lübeck (§ 43 A.G.) ift die Borlefung solcher Urkunden bei Urkunden Blinder, in Sachsen (§ 30 A.G.) bei Urkunden Blinder und Lesensunkundiger vorgeschrieben, während deren Unterschriften anderwärts nicht beglaubigt werden dürsen (§ 177). Die Möglichkeit der Unterschriftsbeglaubigung ohne Lesung läßt diese Beglaubigung als nicht zweckmäßig erscheinen.

Auch die Beilagen der Urfunde sind zumeift vorzulesen. Vorlesung ist aber oft unmöglich und wird da durch die Vorweisung zur Ginsichtnahme ersett; lettere ift aber notwendig, so bei Blanen, Beichnungen und bergl. Ist die Borlesung möglich, so hat sie zu erfolgen, sobald bie Parteien auch ben Inhalt biefer Beilage zu genehmigen haben. Doch wird dies auch bestritten. Die Borlesung von Beilagen wird oft überhaupt nicht für notwendig gehalten. Richtig ist es, daß die Beilagen einer öffentlichen Urfunde nicht felbst zu öffentlichen Urkunden werden, auch wenn sie vorgelesen werden. Die Identität ber Beilagen wird vom Rotar burch die Anheftung erwiesen, nicht Rach österr. Recht sind Beilagen nur vorzulesen, von der Partei. wenn die Parteien es verlangen. Anlagen muffen bei sonstiger Richtigfeit vorgelesen werben, weil sie einen Bestandteil bes Protofolls bilben. Das übergebene Testament, auch wenn es offen übergeben wird, ist feine Unlage, das Protofoll enthält feine lettwillige Erflärung, fondern nur das Bekenntnis zum Inhalte der übergebenen Schrift als Teftament. Enthielte das Protofoll lettwillige Anordnungen, so mußte die etwaige Anlage offen übergeben und vorgelesen werden. Es wird jedoch auch nach deutschem Rechte trop § 2246 d. B.G.B. ("nebst Anlagen") wegen § 2238 angenommen werden muffen, daß eine Anlage nur im Falle ber §§ 2243-2245 vorkommen kann (§ 158).

Die erfolgte Lesung soll nicht von den Parteien bestätigt werden, weil sie im Falle der Wirklichkeit etwas Überflüssiges bestätigen und im entgegengesehen Falle weder von dem eigentlichen Inhalte der Urtunde, noch von der Bestätigung der Lesung etwas wissen. So galt es in Preußen. In Frankreich, Bayern und Baden (§§ 38, 39 R.D. 1889) mußte die erfolgte Lesung und Genehmigung immer von den Beteiligten bestätigt werden. Nach römischem Rechte mußte der Testator die eigene Lesung bezüglich jener Stelle des Testamentes bestätigen, die eine Berssügung zu gunsten des Testamentsschreibers enthielt (1, 8 D 48, 10). Nach österr. Rechte hat ein Stummer oder Taubstummer, wenn er des Lesens und Schreibens kundig ist, nach erfolgter eigener Lesung des Notariatsaktes eigenhändig darauf zu schreiben, daß er ihn gelesen und seinem Willen entsprechend gefunden habe (§ 61 Abs. 1 R.D. 1871).

Rach § 58 haben die Beteiligten, wenn sie die Akteszeugen von der Borlefung ausschließen wollen, munblich die erfolgte Borlefung vor ben Zeugen zu bestätigen. Daß bies auch im Atte von ben Beteiligten bestätigt werden müsse, ist im Gegensate zu § 60 nicht ausdrücklich aesaat. Bei einem Tauben, der lefen kann, muß nach öfterr. Rechte (§ 60) am Schlusse bes Notariatsaktes vor ben Unterschriften stehen. daß er ben Aft selbst gelesen und seinem Willen entsprechend gefunden habe. Dabei ist vorgeschrieben, daß der Taube immer selbst lesen muß, sobald er bazu imstande ift. Er muß infolgedessen die Bestätigung der Lesung und Genehmigung mitlesen (val. § 4 Titel 3 Teil II ber preuß. Allg. G.D.). Außer biefen Fällen hat die Urfundperson allein und die beigezogenen hilfspersonen die Lesung zu bestätigen. Denn die Lesung bildet keinen Teil des Urkundinhalts, und nur diesen bestätigen die Beteiligten. Die Bestätigung der Lefung gehört beshalb ins Schlußzeugnis. Das neue beutsche Recht hat sich über Diese Erwägungen hinweggesett, und es muß jett auch die Vorlesung beziehungsweise ber Bortrag in der fremden Sprache von allen, ben Beteiligten und mitwirfenden Berfonen, beftätigt werden. Der Bermert im Prototolle hierüber ist wesentliche Formporschrift. beutsche Recht kennt nur ein Protokoll, das am Schlusse alle Unterschriften trägt, und fein Schlufzeugnis. In bem Protofolle wirb am Schluffe die erfolgte Vorlesung bemerkt und bestätigt. Dasselbe gilt von dem Bermerke, daß einem Tauben die Durchsicht gestattet wurde.

§ 163.

Die Lesung bilbet einen Teil bes Urkundvorgangs, und zwar einen wesentlichen. Ohne Lesung gibt es keine Genehmigung, und eine Urkunde ohne Genehmigung ist keine Urkunde. Doch kann der Mangel der Lesung nicht so ohne weiteres geltend gemacht werden, weil sonst Treu und Glauben gefährdet wären. Eine echte Urkunde kann nur wegen Willensmängel angesochten werden, aber nicht wegen einer bei ihrer Ausstellung unterlausenen Fahrlässissteit. Mangel der Lesung macht die Urkunde nicht ungültig. Wer also eine Urkunde ohne Lesung unterschrieben, muß die Folgen tragen; es sei denn, daß er einen Zwang, Betrug oder Irrtum nachweisen könnte. Dies gilt natürlich auch dann, wenn der Beteiligte, wie es ausnahmsweise vorgeschrieben ist, vor der Unterschrift auch noch Lesung und Genehmigung eigenhändig bestätigt. Selbst wenn man in der Bestätigung der Lesung ein Geständnis erblicken wollte, so hat dieses Geständnis keine Bedeutung. Die Lesung

§ 163

wird dadurch nicht bewiesen, der Mangel hat aber auch keine Be-Rur bei öffentlichen Parteienurkunden wird oft auch der Mangel der Borlefung als Ginwendung zugelassen. Doch sollte bas nicht sein, weil sonst Privaturkunden rechtsbeständiger und unansechtbarer wären als öffentliche. Freilich ift die Einwendung der mangelnden Borlesung zugleich Geltendmachung eines Formfehlers. Die Lesung gehört nämlich auch zu ben Formvorschriften, insoferne eine bestimmte Art, Borlesung ober eigene Lesung vorgeschrieben ist. Ist die Borlefung Form, so ift die Urtunde nicht ungültig, wenn die Beteiligten die Borlefung nicht ober nicht gang verftanden haben. Ebenso ift bie Urkunde gültig, wenn die Borlage zur Durchsicht Form ist und die Beteiligten die Urkunde nicht oder nicht ganz durchgelesen haben. Die Durchsicht nicht gründlich erfolgt, so können die Beteiligten nichts Dasselbe gilt, wenn sie etwa die Vorlesung nicht verstanden hatten, ohne es zu bemerken und neuerliche Borlefung ober Auftlärung zu verlangen. Ungültig bagegen ist bie Urkunde, und zwar ohne Rücksicht auf das Einverständnis der Beteiligten mit dem Urkundinhalte, wenn die als Form vorgeschriebene bestimmte Art der Lesung nicht vorgenommen wurde. In der Regel ift nicht die Durchsicht, sondern die Borlesung Formvorschrift, so bei notariellen oder gerichtlichen Barteienurkunden, selbst bei den Rottestamenten bes deutschen Rechts. Bei Gerichtsprotokollen genügt eine ber beiben Arten ber Lesung, und es ist fraglich, ob dies Formvorschrift ift. Seute ist auch die Protofollierung der Lefung Formvorschrift. Früher war dies nicht Wesentliche Formvorschrift ist nach deutschem Rechte auch der Kall. die Feftstellung im Protofolle, daß die Urfunde vom Dolmetscher oder vom Rotar als Dolmetscher in ber fremden Sprache vorgetragen wurde (§ 179 G.F.G.).

Trot der erfolgten Lesung oder Vorlesung, also trot Erfüllung der allfälligen Formvorschriften, kann aber eine salsche Urkundung vorliegen. So wenn die Vorlesung unrichtig war oder bei der Lesung Unrichtigkeiten übersehen wurden. Die unrichtige Vorlesung kann entweder einem Irrtum oder Verlesen (lapsus linguae) des Vorlesers, Falschhören der Beteiligten oder böser Absicht des Vorlesers entspringen. Im letzteren Falle kann strasbarer Betrug vorliegen (7 Inst. 4, 18. 2 D. 48, 4.). Bei unrichtiger Lesung zeigt es sich, daß die Urkunde nicht vollkommen ihrem Zwecke entspricht, welchen Mangel sie übrigens mit allen andern Beweis- und Bescheinigungsmitteln und überhaupt mit allen menschlichen Einrichtungen teilt. Bei unrichtiger Lesung liegt keine Unechtheit vor, weil die Echtheit sich nur auf die Urkunde

selbst, nicht auf ihren Wortlaut bezieht. Fraglich ist es auch, ob ein Mangel der Form oder des Inhalts geltend gemacht werden könnte. Allerdings kann man die Formvorschrift der Borlesung nur dahin verstehen, daß die Borlesung der Urkunde, so wie sie niedergeschrieben ist, Form ist. Und eine unrichtige Beurkundung, also ein Fehler des Inhaltes liegt auch vor. Aber wie dies beweisen? Der Gegendeweis gegen die Urkunde leidet immer unter dem Einwande, daß da Beweis und Gegendeweis sich mindestens die Wage halten. Wie soll ein Beteiligter Glaudwürdigkeit verdienen, wenn er seine eigene Urkunde bestreiten will? Wie soll er etwa glaudwürdiger erscheinen, als die Urkundperson? Mit Recht soll auch eine solche Ansechtung nicht begünstigt werden; denn die Urkunde ist eine freiwillige Handlung, deren nachträgliche Kückgängigmachung nicht zu begünstigen ist. Die urkundeliche Erklärung sollte den Erklärungen im gerichtlichen Streitversahren gleichgestellt werden, die auch unansechtbar sind.

Liegt eine falsche Urkundung vor, so trifft bei der eigenen Lesung das Berschulden immer nur den Aussteller, bei der Borlefung dagegen meift den Borleser. Deshalb verdient die eigene Lesung den Borzug. Es ist die Borlesung nicht die größte Gewähr für die Richtigkeit der Urkunde, sondern mehr die eigene Lefung. Rur die eigene Lefung kann die Unterschiebung einer andern als der vorgelesenen Urfunde fast ganz unmöglich machen (5 C 4, 22.). Deshalb follte es ben Beteiligten immer geftattet fein, die eigene Lefung, auch die Lefung oder Borlefung durch eine Bertrauensperson zu verlangen, wie dies schon in der ersten preußischen R.D. 1771 und in der Allg. Gerichts-Ordnung Preugens der Fall war. Ober es follte fo vorgelefen werben muffen, daß Beteiligte und Beugen ber Borlejung mit den Augen folgen und sie überwachen können. eigene Lesung sollte auch die Borlesung ersetzen, wie dies bei den Gerichtsprotofollen ber Fall ift (§ 162 b. 212 öft. 3.P.D.). Wenn die eigene Lesung genügt, so hat die Urkundperson das Ihrige getan, wenn fie die Urfunde zu diesem Zwecke dem Beteiligten vorlegt. Db ber Beteiligte die Urkunde genau und gründlich durchsieht ober nur überfliegt ober gar nicht wirklich lieft, entzieht sich ber Renntnis ber Urkundperson. Diese hat lediglich nach ber Zustimmung des Beteiligten zu fragen. Deshalb wird auch ftatt Lefung "Durchficht" gefagt (vgl. 2. 5 D 29, 3: "Inspectio tabularum etiam lectionem earum indicat."). Richtig war die Bestimmung des § 22 sächs. N.D. 1892, welche die Borlesung als wesentliche Formvorschrift nur vorschrieb, wenn Zeugen ober ein zweiter Rotar zuzuziehen waren.

II. Genehmigung.

§ 164.

Eine Urfunde, die nicht vom Aussteller genehmigt wurde, ist keine Urtunde. Die Genehmigung läßt erft die Urtunde entstehen. Doch greift die Genehmigung weiter; nicht bloß der Aussteller, sondern auch die andern mitwirkenden Personen haben die Urkunde zu genehmigen. Diesbezüglich ist aber in Betreff des Urkundinhaltes (f. a. E.) ein Unterschied zu machen. Soweit die Urkunde den Ausbruck eines Rechtswillens enthält, tommen nur die Beteiligten in Betracht; die andern, bie Urfund- und Hilfspersonen, bestätigen nur Tatsachen. teren Personen erhalten durch die Genehmigung keine Rechte und übernehmen auch feine Verbindlichkeiten, fie gestehen nichts zu und vergeben sich nichts (vgl. 39 D 13, 7). Die Genehmigung besagt also entweder, daß der Urfundinhalt den Willen richtig ausdrücke, oder daß er wahr sei. In letterem Sinne können auch Zeugen die Urtunde genehmigen (Libri feud. II 2 pr. "... instrumentum a tribus vel duodus paribus confirmatum"). So ist es auch anzusehen, wenn § 178 G.K.G. (im Gegensate zu § 179) und a. 41 preuß. A.G. die Genehmigung ber Urtunde durch den Dolmetscher ober die Bertrauensperson vorschreiben. In gewissem Sinne vertreten solde Hilfspersonen, besonders Beistände und Bertrauenspersonen, auch die Beteiligten, ihre Genehmigung ersett auch gewissermaßen die der Beteiligten. Doch geben auch die Beteiligten oft nur ein urkundliches Beugnis ab; bann liegt fein Willensaft vor, außer bei einem Geftandnisse. Undererseits können auch Rechtserklärungen ber Beteiligten von andern beurfundet werben, die bann die Willenserklärungen als etwas Tatsächliches beurkunden und durch die Genehmigung der Urkunde nur besagen, daß der Urtundinhalt der Wahrheit entspreche. Trop alledem fteben aber in Betreff ber Genehmigung die Beteiligten ber Urfunde am nächsten. Rur die Genehmigung der Beteiligten kann in feierlicher Form erfolgen. Diese feierliche Genehmigung ist bei allen Barteiurkunden möglich, auch bei benen, die nur Geständnisse ober Zeugnisse der Beteiligten enthalten. Überhaupt ift nur bei Parteienurfunden bie Genehmigung Gegenstand einer besonderen Beurtundung. Genehmigung ift niemals Form, wenn auch hierfür und besonders für die feierliche Genehmigung Formvorschriften bestehen.

Die Genehmigung setzt die Kenntnis des Urkundinhalts voraus, die durch die Lesung vermittelt wird. Doch ist die Lesung nicht immer die alleinige Grundlage der Genehmigung. Bei Parteienurkunden, die

von öffentlichen Urkundpersonen aufgenommen werden, liegt auch schon in der Verhandlung der Beteiligten mit der Urfundverson die Grundlage für die Genehmigung der Urkunde. Sodann bezieht sich die Genehmigung ber Beteiligten nur auf ben Wortlaut. Den richtigen juriftischen Sinn und die richtige Wirkung foll ber Urtundbeamte durch bie von ihm als Sachverftandigen gemachte Fassung ber Urfunde erzeugen. Diesfällige Fehler tann alfo ber Beteiligte nicht genehmigen. Hat der Rotar eine fehlerhafte Erklärung aufgenommen oder einen fehlerhaften Ausdruck gebraucht, so kann man nicht von einem Bersehen des Beteiligten sprechen, wenn dieser die Urkunde genehmigt hat. Durch die Genehmigung hat er auch keineswegs den Notar entlastet. Ausnahmsweise gibt in Beru ber Notar ben Barteien einen Entwurf zur Begutachtung mit. In diesem Kalle können die Barteien allerbings den Entwurf sowohl felbst gründlich durchgehen als auch andern zur Begutachtung vorlegen. Anderwärts ist dies aber nicht üblich, wenn es auch die Parteien verlangen könnten. Die mangelnde Lesung an sich macht die Urkunde nur dann ungültig, wenn die Lesung Form ift. Ift nun die Genehmigung einer Urfunde ohne Lefung erfolgt, so fann bies aus Unachtsamkeit ober im Bertrauen auf die Erklärung einer dritten Person, daß alles in Ordnung sei, geschehen sein. In folchen Fällen tann ber Genehmigende ben Mangel bes wirklichen Willens nicht einwenden; er hat der Urkunde zugestimmt, mag sie ent= halten, was immer.

Mit der Genehmigung ift die Urkunde eigentlich vollendet. weigert ber Aussteller die Genehmigung, fo liegt eine unvollenbete Urtunde vor, die teine Urtunde ift. Muß in folden Källen gemäß gesetlicher Borschrift eine Urkunde aufgenommen werden, so kann keine Parteienurfunde, sondern nur ein Zeugnis aufgenommen werden. ist barin auch die Berweigerung der Genehmigung samt allfälligen Gründen zu protofollieren. Bei folchen Urfunden ift bann nur bie Urkundperson, nicht die Partei Aussteller. Parteienurkunden kommen selbstverständlich nicht zustande, wenn die Partei sie nicht genehmigt. Wenn ein Beteiligter eine Barteienurkunde genehmigt bat, an ber Unterzeichnung aber gehindert wird oder vorher stirbt, dann liegt eigentlich eine Urkunde vor. In solchem Falle sollte der Notar die Urkunde zu den Akten einlegen, was er im ersten Falle nicht darf. Er hatte am Schluffe nur zu beftätigen, warum die Partei am Unterzeichnen verhindert wurde. Doch ist das nicht geltendes Recht. Die Genehmigung fommt vielmehr nur in Betracht, wenn fie in beftimmter Beife zum Ausdrucke gelangt ift. Aufzubewahren ift jedoch eine Urfunde, wenn sie auch nicht von allen Urfundbeteiligten genehmigt wurde. In den verschiedenen alten Rechten nufte die Genehmigung oft in bestimmter Form feierlich erklärt werden. Ich erinnere an die nuncupatio beim altrömischen Manzipationstestament: "Haec ita, ut in his tabulis cerisque scripta sunt, ita do, ita lego, ita testor, itaque vos, quirites, testimonium mihi perhibetote." beutschen Rechte erfolgte die Genehmigung durch eine sinnbildliche Handlung, die Sandfestung (lat. firmatio). Sie bestand in der Auflegung ber Hand auf die Urkunde und ist vermutlich ein Seitenstück zur langobardischen gairethinx. Von der Handseltung stammt auch ber Ausdruck Sandfeste, der eine genehmigte Urkunde bedeutet. heutigen England ift noch etwas ähnliches im Gebrauch. Siegelurfunden (deods) wird zuerft die Urfunde gesiegelt, bann die Hand auf das Siegel gehalten und die Genehmigungsformel: "I deliver this as my act and deed" ober eine ähnliche ausgesprochen. Ohne eine solche Formel ist der Aft nicht bindend. Roch heute lebt im Bolle die Rechtsanschauung, daß es als Zeichen des Ginverständnisses genüge, die Reder zu halten, die ein anderer führt. Dies murbe auch icon von der Rechtsprechung anerkannt. Sultan Murad I foll einmal ber Sage nach eine Urfunde mit bem Abklatich ber mit Tinte gefeuchteten inneren Sanbfläche und ber geftrectten innern Flächen ber Finger beglaubigt haben, woraus die Form der Tugra (§ 158) entstanden ist. In Deutschland hat sich die Handfestung lange erhalten; mit bem Bordringen ber Schreibkenntniffe erlangte bann neben ihr bie Unterschrift die gleiche Bedeutung. In der Stelle der L. Rachis cap. 4: "Ideo decernimus ut . . . et tam ipse venditor, quam testes in ipsa charta se subscripserint, aut manum posuerint" erscheinen beide Arten als gleichwertig angeführt. Das "manum posuerint" bedeutet die Handseftung, nicht etwa die Unterfreuzung. Seute ailt die Unterzeichnung fast ausschließlich als Ausdruck der Genehmigung Bäufig ift beshalb von ber Genehmigung gar feine Rebe. Biele Gesetze sprechen bloß von Lesung und Unterzeichnung (vgl. a. 56 bapr. R.D. 1861). Rach neuem beutschen Rechte ist bei gerichtlichen ober notariellen Urkunden auch die Genehmigung wesentliche Formvorschrift. Sonft gilt die Unterzeichnung als schlüssige Handlung, aus ber die Genehmigung gefolgert werden muß (§ 168). Nur ausnahmsweise wird die Genehmigung der Beteiligten burch dritte Bersonen beurfundet, fo bei den gerichtlichen Berhandlungsprotokollen im gemeinen und neuen beutschen Rechte. Im österr. Rechte wird auch da bie Unterzeichnung der Beteiligten verlangt, und nur im Beigerungs-

falle wird ihre bezügliche Erklärung vermerkt. Bei Personen mit mangelnden Sinnen muß häufig die Genehmigung neben der Unterzeichnung noch besonders zum Ausdrucke kommen. Rach neuem deutschen Rechte ift bies nur der Fall bei Testamenten eines Stummen ober einer Berson, die nach der Überzeugung des Richters ober Rotars am Sprechen verhindert ift. Solche muffen die Genehmigung eigenhändig auf das Teftament ober ein beizufügendes besonderes Blatt schreiben Rach öfterr. Rechte muß bei Tauben, die (§ 2243 b. B.G.B.). lefen können, die Bestätigung ber Lefung und Genehmigung vor ber Unterschrift stehen und von Stummen ober Taubstummen, die lesen und schreiben können, noch obendrein eigenhändig geschrieben werden. Das galt auch nach bayr. Rechte (a. 58, 59 N.D. 1861). bie weber unterschreiben, noch ein Handzeichen machen können, können nur in Form einer gerichtlichen oder notariellen Urkunde urkunden. Für fie besteht der Zwang einer öffentlichen Urtundung oder der Notariatszwang. Sie können ein Handzeichen nicht beglaubigen laffen und auch keine Privaturkunde anerkennen, weil sie keine Privaturkunde ausstellen können. Dasselbe gilt zumeift von Blinden, weil diese eine Unterschrift im rechtlichen Sinne nicht leisten können, benn fie sehen nicht, was fie unterschreiben. Dieser Sat wird heute nur im österr., nicht im beutschen Rechte anerkannt. Nach neuem beutschen Rechte wird auch bei gerichtlichen ober notariellen Urtunden von Schreibensunkundigen von einer Beifügung bes Sandzeichens abgesehen und nur bie Genehmigung vom Richter ober Notar bestätigt. Die Genehmigung kann also im Deutschen Reiche nur burch die Unterschrift des Ausstellers ober das Zeugnis einer Urkundperson über die erfolgte Genchmigung ober Unterzeichnung, bei Privaturfunden auch durch ein gerichtlich ober notariell beglaubigtes Handzeichen bezeugt werden. Gine Ausnahme findet nur ftatt bei Urfunden, auf benen auch schon die Unterschrift vorgebruckt ift. Da liegt die Genehmigung in der Ausfüllung bes Bordruckes durch den Aussteller und in der Hinausgabe der Urtunde In solchen Urtunden wird auch häufig eine besondere Form für die Genehmigung gewillfürt. So wenn es heißt: Gültigkeit erlangt bieser Schein erft burch ben Blockstempel. Da gilt erft bas Aufbrücken bes Blockstempels als Ausbruck ber Genehmigung.

Die Genehmigung soll sich an die Lesung anschließen. Nach der Lesung hat der Rotar zu fragen, ob die Urkunde genehmigt werde oder nicht (§ 28. Württ. N.O. 1808). Er hat sich auch, wenn er nicht selbst vorgelesen hat, durch persönliches Befragen der Parteien zu vergewissern, daß die Urkunde ihrem Willen entspricht (§ 52 österr. N. O. 1871). Die

Genehmigung darf nur vor dem Notar, nicht etwa vor einem Gehilsen erfolgen (vgl. schon Nov. 44 cap. I, 1). Sind zur Urkunde Zeugen beizuziehen, so müssen sie ebenfalls immer bei der Genehmigung zugegen sein. Von der Genehmigung können sie nie ausgeschlossen werden (§ 58 österr. N. D. 1871. § 174 G.F.G.). Dagegen können alle anderen nicht mitwirkenden Personen ausgeschlossen werden (§§ 22, 31).

Die erfolgte Genehmigung ist immer von der Urkundperson und ben allfälligen Beugen zu beurfunden. Wenn die Beteiligten nicht uneingeschränkt zustimmen, so gilt bie Urkunde als vereitelt. Es muß eine neue Urfunde aufgenommen werden oder der Inhalt der alten burch Nachtrag verändert werden. Rur in Sachsen konnte der Notar auch beurfunden, wenn die Genehmigung einschränkend erteilt wurde (§ 22 Abs. 2 R.D. 1892). Dies war wohl eine sonst nirgends vortommenbe Besonderheit. Die Frage ber Genehmigung tann aber in anderer Beise aufgeworfen werden muffen, wenn mehrere Bersonen die Urfunde zu genehmigen hätten und nur einzelne — nicht alle — Sandelt es fich um Bertragsteile, fo ift mangels Genehmigung des einen Teils die Urkunde nicht zu stande gekommen. Anbers fteht jedoch bie Sache, wenn bie Parteien in feinem Bertragsverhältnisse stehen, sondern nur in einem tatfächlichen Gemeinschaftsverhältnisse, 3. B. als Mittäufer, Mitvertäufer. Da burfte in manchen Källen die Unterschrift für sich allein Bedeutung haben. Der einzelne kann bezüglich seines Anteiles gebunden sein. Will man den allfälligen Streit über bie Auslegung vermeiben, fo muß in ber Urfunde ausdrücklich für diesen Kall eine Bestimmung getroffen werden. englischen und amerikanischen doeds muß die Genehmigung eigens burch eine öffentliche Urfundperson oder burch Zeugen beurfundet werden und biese Beurfundung als Klausel auf die Urfunde gesetzt werben. Bei Barteienurkunden gehört die Bestätigung der Genehmigung wie die ber Lefung ins Schlufzeugnis (§ 158) ober wenigstens an ben Schluß bes Protofolls. Nachfolgen kann nur die Erklärung nicht unterschreiben zu können, weil diese bie Unterschrift erfett.

Aus ber Unterschrift, nicht aber aus einem Handzeichen wird die Lesung und Genehmigung vermutet, und zwar die Lesung und Genehmigung der ganzen Urkunde. Eine Ausnahme machen nur kraft Gesetzes solche Stellen, bei denen eine Einschmuggelung vermutet werden kann, so wenn der Testamentsschreiber etwas zu seinen gunsten gesschrieben hat. Dann wird nach R.R. ein besonderer bezüglicher Zusat zur Urkunde oder die besondere Unterschreibung der betreffenden Stelle gesordert (15, 1 ff. D 48, 10. C. 9, 23). Nach österr. (§ 595 a.

B.G.B.) und beutschem (§ 2235 b. B.G.B.) Rechte ist eine Verfügung zu gunften des Testamentsschreibers ober einer ihm nahestehenden Verson ungültig, wenn der Testamentsschreiber zugleich Urkundperson oder Reuge ist. Die Genehmigung der Urkunde muß sich auch auf Aulagen beziehen. Diefe find nur anzuheften, wenn fie wirklich genehmigt wurden. Auf einer Anlage kann auch nichts als die Genehmigungserklärung stehen (§ 2243 d. B.G.B.). Gegen eine eigenhändig unterfertigte Urkunde, bei beren Errichtung tein Zwang, Betrug ober Irrtum unterlaufen ift, ift ber bloke Gegenbeweis, der Aussteller habe keine Kenntnis vom Inhalt gehabt, unzuläffig. Wer als handlungsfähiger Mensch eine Urkunde fertigt, muß auch die Kolgen tragen. Das würde sonst Treu und Glauben untergraben. Man muß die Urfunde als eine Form ansehen und abnlich dem römischen Zwölstafelgesetze sagen: "Cum instrumentum faciet, uti subscripserit, ita ius esto." Ein ähnlicher Fall war es, wenn im Mittelalter jemand bem anbern fein Siegel übergab: ". . . Et idem est, si dominus alteri tradisset suum sigillum: Confidit enim de illo, cui sigillum tradidit, et totam voluntatem illi commisit . . . (Lat. Glosse zum Sachsenspiegel II 42.) Eine Genehmigung, besonders im strafrechtlichen Sinne (234), liegt auch dann vor, wenn der Aussteller die Urfunde verfassen ließ und sie ohne Lesung unterschrieb. Dann muß nur der Rachweis erbracht werden, daß sie wirklich gemäß bem Urkundauftrage verfaßt wurde. Die Genehmigung wird aber bloß aus der Unterschrift vermutet, nicht aus der Unter-Das Handzeichen muß erft beglaubigt werden. Der bloße Nachweiß der Unterfreuzung genügt nicht, es müßte auch die Genehmigung bewiesen werden. Liegt trot Unterschrift keine Genehmigung vor, so hat dies seinen Grund nur in irgend einem Willensmangel. Der Aussteller kann die Urkunde, die er unterschrieben hat, nicht haben unterschreiben wollen. Er kann auch eine andere Urkunde haben unterschreiben wollen und die unterschriebene gar nicht kennen. Die aus der Unterschrift folgende Vermutung der Genehmigung kann durch einen hierauf bezüglichen Gegenbeweis widerlegt werden. Diefer Gegenbeweiß ift aber damit noch nicht erbracht, daß man nachweist, der Außsteller verstehe die Urkundsprache nicht; der Inhalt der Urkunde kann ihm auch übersett worden sein.

Die Genehmigung ist auf den Inhalt der Urkunde bezogen entweder Willens- oder Wissenserklärung; auf die Urkunde bezogen bezweckt sie zunächst nur Errichtung der Urkunde. Die Urkunderrichtung ist aber das Nächstliegende und beshalb das Wesentliche. Beim Scheingeschäft besteht nur der Urkunderrichtungswille, der auf einen

rechtlichen Ersolg gerichtete rechtsgeschäftliche Wille sehlt. Die Urkunde ist in solchem Falle nicht ansechtbar, nur der Inhalt. Zur Urkunde ist also der Urkunderrichtungswille wesentlich, und in der Genehmigung kommt dieser zunächst zum Ausdruck. Die Errichtung einer Urkunde ist immer eine Rechtshandlung, nicht immer ein Rechtsgeschäft. Da der Urkunderrichtungswille das Wesentlichste ist, so dürste in der Genehmigung der Urkunde niemals, auch nicht dei reinen Willensurkunden, eine bloße Willenserklärung gesehen werden können. Die Errichtung einer Urkunde kann deshalb nie durch Urteil (im Sinne des § 894 d. 3.P.D., § 367 österr. E.D.) ersett, sondern nur durch Zwangsmittel (Strasen, Has) erzwungen werden.

Bezieht sich die Genehmigung auf eine Willensurkunde, so kann sie auch wieder zurückgenommen werden, salls andere noch keine Rechte daraus erworden haben. Sie kann dann auch neuerlich ersolgen. So galt nach R.R. ein Testament, das der Erblasser ausbrach, durchlas und neuerlich versiegelte — ob er es nun änderte oder nicht — als zu diesem späteren Zeitpunkte errichtet und genoß die entsprechenden Vorrechte (20, 1 D 29, 1). Ebenso mußte ein vorher errichtetes Kodizill neuerlich genehmigt werden, weil es sonst als ausgehoben galt (5 D 29, 7, vgl. auch § 165).

§ 165.

Durch die Genehmigung wird aus einem Entwurse der Urkunde die Urkunde seinelst. Häusig genügt die Genehmigung einer Aladde; die Genehmigung der Reinschrift unterbleibt, weil sie erst später von andern Personen ausgesertigt wird. Dann braucht bloß die Übereinstimmung der Reinschrift mit der Kladde erwiesen zu werden. Die Genehmigung der Kladde enthält häusig auch schon den Bollziehungsbesehl, d. h. den Besehl, die Reinschrift auszusertigen und herauszugeben, wie dies heute noch im Amtsverkehre der Fall ist. Die Reinschrift erhält dann entweder bloß die Unterschrift des Kanzleivorstandes oder bessenzeichnung, sobald der Aussteller selbst auch noch sertigt.

Es kommt auch vor, daß eine schon genehmigte Urkunde nachträglich von andern Beteiligten genehmigt wird, was oft in einer eigenen Urkunde — der Genehmigungsurkunde — geschieht. Auch Wachtgeber, Rechtsnachfolger oder Erben eines Urkundbeteiligten können eine von diesem ausgestellte Urkunde anerkennen, und es wirkt dann der Inhalt gegen sie. Es kann auch eine bloße Abschrift anerkannt Rietig, Handbuch b. n. 28.

werden. Durch diese Anerkennung wird die Wesenheit der Urkunde nicht geändert, sie wird zu keiner öffentlichen Urkunde.

Gine Urtunde tann auch neuerlich genehmigt werden, und es hat dies auch Rechtswirfungen. So früher die Ausschließung der exceptio non numeratae pocuniae bei Bekenntnissen ber Zahlung. ift die Beurkundung ber nachträglichen neuerlichen Genehmigung einer bereits fertigen und unterschriebenen Brivaturkunde durch eine Urkundperson. Dies kommt in verschiedener Weise vor. Da ist zuerst die sogen. Rekognition einer Urkunde, das Anerkenntnis von Inhalt und Unterschrift, das sich aus § 13 R.N.D. entwickelt hat. Sachsen war ursprünglich mit Mandat vom 1. März 1804 §§ 1—4 den Notaren die Vornahme bloger Rekognitionen unbedingt verboten; in den §§ 1, 24 und 45 der N.O. 1859 wird aber schon ihre Buläffigkeit vorausgesetzt, und mit dem Gesetze vom 4. November 1890, bas sich zunächst auf die bloße Unterschriftsbeglaubigung bezieht, wird bas ganze Verfahren geregelt. In Preußen ist die Rekognition im Corp. iur. Frid. T. III Tit. 7 §§ 94—96, in der Aug. G.D. T. III Tit. 7 §§ 75-77 und in ben §§ 21 und 22 ber N.D. 1845 besonders ausgebilbet. In Frankreich wurde sie erft durch die Gesetze vom 19. Dezember 1790 und 22. frimaire VII zugelassen, bann burch a. 1337—1339 C. c. Nach heutigem beutschen Rechte kann jede Urkunde — auch eine ununterschriebene Schrift — zu Protokoll anerkannt werben und ift bann bem Protofoll als Anlage beizufügen. kenntnis zu Inhalt und Unterschrift, das auf die Urkunde felbst als Rlausel bestätigt werden konnte, gibt es nach österreichischem und seit 1900 auch nach deutschem Rechte nicht. In Reuß j. L. (§ 25 N.D.) kann eine notarielle Befräftigung in ber Weise vorgenommen werben, daß der Notar auf eine notariell beglaubigte Abschrift das Anerkennungsprotokoll schreibt und auf die Urkunde eine Ausfertigung dieses Protokolles Eine weitere Abschwächung der notariellen Genehmigungsbeurkundung ift die bloge Unterschriftsbeglaubigung (§ 181). Die Beurkundung der Genehmigung wird bei der Rekognition auf die Privaturkunde felbst geschrieben, und zwar entweder als Zeugnis ober als Protofoll, letteres im früheren sächsischen Rechte. Die Bripaturfunde war gegen nachträgliche Veränderungen zu sichern. ben Busammenhang bieser Urfundanerkennung mit ber Bibimierung und Exemplifikation f. § 16. Das Bekenntnis zu Inhalt und Unterschrift und die Beglaubigung tritt heute vielfach an Stelle ber Rotariatsurkunde. Es ift bas ein Zeichen von der Verflachung des Urkundwesens, denn die aute Fassung des Urkundinhalts durch die Urkundperson ist die Hauptsache. Die gerichtliche ober notarielle Rekognition sollte nur bei solchen Urkunden zur Regel werden, deren Inhalt ein größtenteils feststehender ist, z. B. bei Vollmachtsurkunden.

Über die neuerliche Genehmigung kann aber auch eine eigene Notariatsurtunde aufgenommen werben. Die genehmigte Brivaturkunde wird bann entweber eingeschaltet ober als Beiurkunde angeheftet. Wird die Urkunde ganz eingeschaltet, so liegt eine vollwertige Rotariatsurkunde por. Aber auch eine beigefügte, selbst nicht unterschriebene Anlage gilt heute nach deutschem Rechte als Teil des Prototolls (§ 176 G.K.G.). Auch früher erfette die notarielle Beurkundung der Genehmigung einer beigefügten Privaturkunde, die sogen. Solennisierung, die notarielle Form. In älterer Zeit wurde die beigebrachte Urkunde vom Notar verwahrt; später sette er das Zeugnis der Genehmigung auf die Urkunde und aab fie den Beteiligten zurud, mahrend er meist eine Abschrift behielt. Nach öfterr. Rechte ift es bestritten, ob die notarielle Bekräftigung einer Brivaturfunde einen Notariatsakt ersetze. Gegen die notarielle Bekräftigung sind bieselben Bedenken maßgebend, wie gegen das Anerkenntnis von Inhalt und Unterschrift und die Legalisierung. Aber für viele Fälle wäre boch eine vereinfachte Form ber notariellen Befräftigung zwedmäßig. Ich habe biesfalls vorgeschlagen, an die einfache Privaturkunde das Zeugnis der Hilfspersonen und an dieses das Reugnis des Notars über die Verfassung der Urkunde nach dem Auftrage, ober wenigstens (wenn die Urkunde von andern herrührt) über Borlefung, Genehmigung und Unterzeichnung anzufügen (vgl. § 77 a. E.). Solde Urtunden entsprächen bem Erforderniffe der Denkgefete, wonach die Erklärung der Beteiligten. Hilfspersonen und Urkundpersonen zu trennen sind. Sie sind bei uns aber nirgends üblich; etwas ähnliches find nur die englischen deeds.

Anschließend an die notarielle Befräftigung und zum Teil ganz dasselbe ist die Form der gerichtlichen oder notariellen Hinterlegung, die das bayr. Recht (a. 22 N.D. 1861) bei Privaturkunden rechtsgeschäftlichen Inhalts kannte und die heute fast allgemein beim Testamente sich erhalten hat. Die Hinterlegung sindet sich schon bei den Römern als sogen. insinuatio, ist aber dort nur seierliche Übergabe, weder seierliche Anerkennung, noch Sicherstellung der Echtheit. Sie hat sich gemeinrechtlich erhalten, als sogen. gerichtliche Berlautbarung, welche jedoch schon als seierliches Bekenntnis zum Inhalte der Urkunde vor Gericht angesehen wird. Ost versteht man darunter entsprechend der "notariellen Berlautbarung" die gerichtliche Errichtung einer Urkunde. Heute ist die gerichtliche Hinterlegung nur beim Testamente von größerer Wichtigkeit, beim sogen. testamentum

iudici [notario] oblatum. Das Testament wird offen ober verschlossen dem Richter oder Notar übergeben; über die Erklärung des Erblassers wird dann ein Brotofoll aufgenommen. Das übergebene Testament muß in Österreich eigenhändig gefertigt sein, worauf der Erblasser aufmerksam zu machen ist. Rach neuem beutschen Rechte genügt jeder ununterschriebene Das Testament ist, wenn es nicht schon verschlossen ist, zu verschließen und zu siegeln und mit einer bezeichnenden Aufschrift zu versehen, die nach beutschem Rechte ber Richter ober Rotar zu unterschreiben hat. Rach österr. Rechte genügt eine ununterschriebene Aufschrift; fie foll lediglich eine Auswechslung verhindern, da das Testament nur beigelegt wird. Sodann ift bas Protofoll samt bem Testament aufzubewahren. Bei der Übergabe ist keine Stellvertretung gestattet. Ruckgabe bes Testamentes benimmt ihm nach gemeinem und früherem bagr. Rechte nicht seine Gültigkeit, wohl aber nach jetzigem beutschen und öfterr. Rechte. Auch bei ber Rückgabe ist nach beutschem Rechte jebe Stellvertretung ausgeschlossen. Beim geheimen Testamente (tostamontum mysticum) bes französischen Rechts wird auf das verschlossene Schriftstud selbst ober ben Umschlag die Genehmigungs erklärung des Erblassers von dem Notar in Gegenwart von 6 Zeugen beurkundet, die auch der Erblasser zu fertigen hat. Diesen sogenannten Aufschriftsatt (acto do suscription) hat der Notar immer eigenhändig au schreiben (§ 152).

Bemerkenswert ist noch eine Bestimmung des früheren rheinischen Rechtes, wonach die Solennisierung eines Privattestamentes ersetzt wurde: a) durch das Anerkenntnis der gesetzlichen Erben, d) durch eine Bescheinigung des Nachlaßgerichtes, daß nach ersolgter öffentlicher Ladung niemand ein besseres Erbrecht in Anspruch genommen habe.

Eine neuerliche Genehmigung findet sich auch bei der Erneuerung von Urkunden (§ 218).

§ 166.

Urkunden, die eine private oder öffentliche Urkundperson über Erklärungen von Beteiligten oder Vorgänge in einer Versammlung oder Sitzung ausnimmt, können verschieden ausgefaßt werden. Entweder sieht man sie als Zeugnisse der Urkundperson an, dann brauchen sie nur deren Genehmigung (§ 164). Man kann sie aber auch als Parteienurkunden ansehen; dann ist auch die Genehmigung seitens jener Personen ersorderlich, die sich an der Verhandlung beteiligt haben, und

eigentlich auch der andern Anwesenden, weil schon aus der bloßen Anwesenheit Rechtsfolgen entstehen. Letteres ift häufiger ber Fall, in formeller Beziehung finden wir immer die Brotofollarform; boch werden diese Urkunden immerhin in manchen Bunkten wieder nicht als Barteienurkunden behandelt, sondern als Reugnisse. Warum dieses das Richtigere ist, wurde schon ausgeführt (§ 139). Andererseits ist aber nicht zu verkennen, daß der Wert folcher Urkunden burch die Genehmigung ber verhandelnden Personen steigt, und daß biese Genehmigung besonders bann immer notwendig erscheint, wenn die Urfundperson keine öffentliche Urkundperson ist, also keinen öffentlichen Glauben genießt. Die Schriftführer ber verschiedenen Vereine und Körperschaften haben meist keinen öffentlichen Glauben, ihre Zeugnisse haben als Urfunden keine Beweiskraft. Demnach muffen folche Urkunden auch von den beteiligten Personen genehmigt werden. Doch erscheinen sie nie als vollwertige Barteienurkunden; als solche könnten sie überhaupt nur erscheinen, wenn sie bloß — wie bei Generalversammlungen der Attiengesellschaften — Die gefaßten Beschlüsse enthielten. Bon ben Beteiligten brauchen häufig nach Vorschrift bes Gesetzes ober ber Satzung nicht alle zu unterschreiben. Gine Besonderheit besteht auch barin, baß bie Genehmigung des Protofolls meift nicht in ber Sipung felbst erfolgt, sondern erft in der nächsten Sitzung - also allenfalls auch nicht von gang benselben Personen. Es liegt nabe, daß ber Schriftführer nicht immer sofort in ber Lage ist, nach Schluß ber Sitzung eine Reinschrift bes Protofolls zur Genehmigung vorzulegen. Deshalb geschieht bies fast immer erst in ber nächsten Sitzung. Das Prototoll wird nur in ber Richtung genehmigt, daß die tatfächlichen Borgange richtig verzeichnet sind; es ift also auch seitens ber Beteiligten mehr Zeugnis als Willenserklärung. In gewissem Sinne freilich eignen sich biefe Rörperschaften auch das Recht an, den Inhalt des Protofolls zu beftimmen, wenigstens insoweit, als oft einzelne tatfächliche Vorfälle aus bem Prototolle ausgeschlossen werben. Sonst muß das Prototoll mit ber Wirklichkeit übereinstimmen. Die "Berifikation" geht also häufig in verneinender Richtung über bas Tatfächliche hinweg. Hierin kann man eine Willensäußerung erbliden. Oft erfolgt die Genehmigung nicht burch die ganze Versammlung, sondern burch zwei ober mehrere von ihr zur Überprüfung gewählte Personen, die sogenannten Protokollzeichner. In diesem Falle geht nicht das Recht der Genehmigung ober Richtgenehmigung an biefe Berfonen über, sondern bloß das Recht ber Überprüfung. Falls Unrichtigkeiten im Brotokolle vorkommen, haben sie bloß das Recht der Berichterstattung. Unterfertigt wird das Protokoll von ihnen als Beauftragten der ganzen Versammlung. Diese Richtigstellung der Verhandlungs- und Sitzungsprotokolle erhält eine erhöhte Wichtigkeit durch die Vorliebe unserer Zeit für das mündliche Versahren. Die Urkundung rückt durch die mündliche Verhandlung zwar in zweite Linie, ist aber doch das einzige Wittel, sie dauernd sestzuhalten, und kann deshalb nie entbehrlich werden.

Uchter Ubschnitt.

Unterschrift und Sandzeichen.

I. 3m allgemeinen.

§ 167.

Rur Ersichtlichmachung der Genehmigung dient hauptsächlich die Unterschrift. Sie soll bas Band bilben, das bie Urkunde mit bem Aussteller verknüpft (§ 3). Bei der Unterschrift ergeben sich hiernach als wesentlich zwei Erfordernisse, die auch bei der geschichtlichen Entwidlung in Betracht kommen. Die Unterschrift soll 1. vom Aussteller herrühren und 2. auch besagen, daß sie von diesem Aussteller herrührt. Dem ersten Erfordernisse allein entsprach die Unterschrift bei ben alten Römern. Sie beftand in einem eigenhändig geschriebenen Worte ober Buchftaben. Bei Briefen stand meist "valo", bei Berfügungen "rescripsi", "c" (censuimus) "r" (rescripsi), "edantur", "proponatur". "Legimus" findet sich noch im Jahre 1262. Bei den Bäpsten war es üblich, nur das Konzept der Bullen mit "placot" zu unterschreiben. Rur die bullae consistoriales wurden auch nach Aussertigung vom Papste und dem ganzen Kollegium vollzogen. Sonst wurde die Ausfertigung von Kanzleibeamten (abbreviatores) unterschrieben gesiegelt. Man legte also auf den Abschluß der Urkunde durch einen eigenhändigen Zug das Hauptgewicht. Der Name war nicht notwendig, weil er in der Urfunde, bei den alten Römern in der Grußformel Dem zweiten ber obenerwähnten Erfordernisse entspricht die Namensunterschrift, auch die nicht eigenhändige. Die Namensunterschrift stammt aus dem griechisch-orientalischen Rechte und bestand ursprünglich aus einem ganzen Sate, in bem ber Aussteller in subjektiver Form unter Anführung seines Namens sagte, daß er die Urkunde gelesen und unterschrieben habe. Oft wird der Urtundinhalt turz genehmigend

wiederholt. Diese Art findet sich später auch schon bei den Römern. Beide Arten nannten sie subscriptio. Die letztere Art aber ragt weit ins Mittelalter hinein und findet sich bei verschiedenen Urkunden.

Der Unterschriftssatz enthält oft außer ber allfälligen Bestätigung ber Lesung, Genehmigung und Unterfertigung noch mancherlei. Der Rotar erwähnt auch seine Rogation. Im 11. und 12. Jahrhundert findet man Unterschriftszeilen der Rotare und Richter in Versen. Aus dem Sate: "Ego N. . N. . manu propria subscripsi" hat sich der Beisatz m. p. (manu propria) in Abschriften erhalten, um anzubeuten, daß da im Original eine eigenhändige Unterschrift steht. Heute schreibt man dafür meist: gez. (= gezeichnet). Manupropria heißt auch der Schnörkel bei ber Unterschrift, wie er oft noch üblich. Bei alten Unterschriften kann man deutlich erkennen, daß er aus der Abkürzung ber Worte: "manu propria subscripsi" entstanden ist. Heute ist von allebem nur die Namensunterschrift übrig geblieben. Doch stände es ber Gültigkeit einer Urkunde nicht im Wege, wenn man ftatt ber Unterschrift in einem ganzen Sate die Genehmigung und Unterzeichnung ausbrücken wollte. Bei Rotariatsurkunden mit Stummen und Tauben hat sich in Österreich der ganze Unterschriftssatz erhalten (§ 169). Doch kommt die Unterschrift nicht im Kontexte des Genehmigungssatzes vor, sondern als Unterschrift am Schlusse. Wit der Beurteilung solcher Schlußfätze muß man jedoch vorsichtig sein, nicht immer liegt ein Unterschriftsfat vor. Wenn 2. B. auf bem Denkmal eines berühmten Mannes am Schluffe ber Inschrift steht: "Errichtet von seinen bankbaren Mitbürgern", so ist das keine Unterschrift, selbst wenn eine einzelne Person als Errichter genannt wäre. Dies gehört zum Urkundinhalte und stellt ein Zeugnis bar.

Auch Unterschriften mit bloßem Namen und beigesetztem Charakter sinden sich schon in spätrömischer Zeit. Außer bei den Römern sindet sich die volle Unterschrift mit Namen und Charakter bei den Merowingern seit dem 6. Jahrhunderte, bei den Byzantinern seit dem 10. Jahrhundert. In Deutschland und Italien kam die Unterschrift langsam wieder ab. Auf den Notariatsurkunden geschieht dies seit dem 12. Jahrhundert. Im spätern Mittelalter sinden sich nur vereinzelt Unterschriften, da die Siegelurkunde zur ausschließlichen Herrschaft gelangte. Wit dem Ende des 15. Jahrhunderts kommen die Unterschriften wieder auf.

Neben der Unterschrift findet sich schon bei den alten Kömern das Handzeichen, signum. Während die alte morgenländische subscriptio aus einem subjektiven Genehmigungssatze bestand, besagte eine Beischrift

zum signum objektiv, von wem es herrührt. Das Handzeichen und das später zu anderer selbständiger Bedeutung gelangende signum verdrängten zeitweise ganz die Unterschrift, waren also nicht immer bloß ein wegen Schreibensunkunde notwendiger Ersat der Unterschrift.

Die Unterschrift kam also schon bei ben alten Römern in verschiebener Art vor. Run ist nur die Frage zu erörtern, ob und wann sie als wesentlich angesehen wurde. Zuerst verlangten die Römer die Unterschrift bei Anklageschriften und Bittschriften an den Raifer. Dann erscheint die Unterschrift bei amtlichen Schreiben Unter den Rechtsurfunden erscheinen nur die und Berfügungen. Testamente mit dem Erfordernisse der Unterschrift, und das erst seit Theodosius, ber es im Jahre 439 n. Chr. anordnete. Beim eigenbändig geschriebenen Testamente konnte die Unterschrift des Erblassers fehlen (28, 1 C 6, 23). Für alle Schrifturtunden verlangte erft Juftinian bie Unterschrift (17 C 4, 21). Jebenfalls war bies schon eine Ramens-Unterschrift. In England ift heute noch nur beim Testament die Unterschrift wesentlich, und auch biese Vorschrift stammt erst aus neuerer Zeit. Bon den Bolksrechten verlangt die lex Visigoth. (II 5) allgemein die Unterschrift.

Heute ist die Unterschrift in der Regel bei allen Urkunden vorgeschrieben. Unbedingt gesordert wird die Unterschrift der Urkundperson; davon gibt es heute keine Ausnahme. Bei Zeugnissen und Parteienurkunden der öffentlichen Urkundpersonen darf deren Unterschrift nicht sehlen. Im Mittelalter sinden sich jedoch Notariatsurkunden, auf denen der Notar nicht unterschrieben ist. Zumeist ist er jedoch in der Urkunde selbst erwähnt.

Bei den Zeigen wird zuerst die Unterschrift von ihrer wichtigsten Art, den Testamentszeugen, schon im spätrömischen Recht verlangt (28, 1 C 6, 23). Auch bei Schenkungen an den Kaiser mußten die Zeugen unterschreiben. Sonst unterschrieben die Zeugen in der Regel nicht, besonders im Mittelalter. Dafür mußten sie in der Urkunde oder am Schlusse ausgessührt werden. Bisweilen siegelten sie. Heute unterschreiben dei Standesurkunden die Rekognitionszeugen (Erkennungszeugen) nicht, was früher von diesen Zeugen manchmal auch dei Notariatsurkunden galt; so in Alt- und Rheinpreußen. Auch nach heutigem deutschen Rechte ist die Unterschrift allfälliger Selbheitszeugen bei gerichtlichen oder notariellen Urkunden nicht wesentlich, wohl aber nach österr. Rechte. Wenn sie aber ein Testament fertigen, so muß es in Gegenwart aller mitwirkenden Personen geschehen. Die Unterschrift

ber andern Hilfspersonen ist immer wesentlich. Ein Ersat durch das Handzeichen findet sich im außerdeutschen Rechte, so in Österreich (§ 170).

Die Unterschrift ber Beteiligten tann öfters fehlen. Go befonbers oft bei Protokollen und Barteienurkunden. Lettere werden bann, wenn die Urkunde von der Partei auch nicht genehmigt wurde, zu Zeugnissen. Bei gerichtlichen oder notariellen Brotokollen nicht rechtsgeschäftlichen Inhalts ist es nach preußischem Rechte dem Richter oder Notar überlaffen, ob er die Beteiligten will unterschreiben laffen oder nicht. ben Urkunden, die die Beteiligten nicht zu unterfertigen brauchen, gehören die meisten gerichtlichen Brozesprotofolle, besonders in Strafsachen. Schon in Rom wurden die gerichtlichen Brotofolle nur von Beamten unterschrieben. Das Gerichtsprotofoll im beutschen Zivilprozesse muß bloß die Unterschrift des Gerichtsschreibers tragen. Kann ber Richter nicht schreiben, so ist der Grund der Verhinderung anzu-Die Barteien find blok zur Genehmigung aufzuforbern, und es sind ihre bezüglichen Erklärungen zu vermerken. Nach österr. Rechte sind die Beteiligten im Zivilprozesse - b. h. die Streitteile, Streitgenoffen, Streitgehilfen und die Bertreter — auch zur Unterfertigung aufzufordern. Die Unterschrift wird jedoch durch Protofollierung der bei der Weigerung abgegebenen Erklärung erfetzt. Auch bei den Notariatsurtunden finden wir Entwicklungsstadien, wo bloß der Notar zu fertigen brauchte. Bei den Ägpptern der Ptolomäerzeit unterschrieb nur der Rotar, der deshalb uovoyoáwos hieß. Unter den spätern amtlichen griechischen Rotaren, ben Agaronomen, unterschrieben zuerst die Zeugen, dann auch die Parteien. Auch bei den Römern finden wir die Unterschrift des Tabellio allein. In Frankreich brauchten bis 1560 die Parteien und Zeugen die Notariatsurkunde nicht zu fertigen. Auch in Deutschland und Italien finden wir ähnliches; die Unterschrift der Beteiligten erfolgte nicht immer und bürgerte sich nur gewohnheitsrechtlich ein. In einzelnen Gegenden des Deutschen Reichs wurde noch im 19. Jahrhundert die Unterschrift der Beteiligten nicht verlangt, fo in Bremen und Lübed. Seute gilt aber allgemein bas Gegenteil; bei Notariatsurkunden ift die Unterschrift wesentliche Formvorschrift. Fehlt bei einer Rotariats urkunde die Unterschrift eines Beteiligten, der nicht etwa erklärt hat, nicht schreiben zu können, so ist die Urkunde nichtig. Es genügt auch nicht ber Nachweis, daß die Beisetzung der Unterschrift nur aus Bersehen unterblieb, daß er anwesend war und die Urkunde genehmigt Es war Sache bes Rotars, barauf zu achten, bag alle unter-Hat er dies nicht getan, so hat er sich eines groben Berfcreiben. sehens schuldig gemacht.

Auf einer Privaturkunde kann die Unterschrift zunächst dei Schreibens-Unkundigen und Unfähigen durch ein beglaubigtes Handzeichen ersetzt werden. Aber auch außerdem kennt die Verkehrsssitte — wenn auch selten — Urkunden ohne Unterschrift, sowie sie auch Urkunden ohne Text kennt, z. B. das Blankoindossament. Solche Urkunden unterliegen im Rechtstreite der freien Beweiswürdigung. Bei unsern amtlichen Kundmachungen — besonders in Zeitungen — sehlt oft die Unterschrift, wie schon dei den alten Kömern. Auch öffentliche Vermerke (Registraturen), so besonders der Eingangsverwerk, haben keine Unterschrift. Hierher gehören auch Bücher mit Bucheinträgen, bei denen aber oft auch die Fertigung jedes Eintrags oder jeder Seite vorgeschrieben ist.

§ 168.

Die Unterschrift bindet. Subscriptio tenet subscribentem. Das ift heute einer der wenigen allgemein befannten, volkstümlichen Rechtsfate. Man findet wohl kaum je in einem Rechtstreite die Behauptung, daß der Unterschreibende nicht gewußt habe, daß er sich binde. hinschreibung bes Namens unter eine Schrift brudt beren Genehmigung aus. Sie ist eine Rechtshandlung, die Rechtsfolgen nach sich zieht. Wer eine Urfunde unterschreibt, stimmt beren Inhalt zu; gleichzeitig behauptet er auch seine Selbheit. Das gilt nur von ber Unterschrift, nicht vom Handzeichen. Deshalb wird bei letterem gerichtliche ober notarielle Beglaubigung - früher wenigstens Mitfertigung von Zeugen - verlangt, weil die Genehmigung noch besonders vor Zeugen oder einer Urtundperson erklärt sein muß. Die Genehmigung einer Urtunde ohne Mithilfe britter Personen set ihre Lesung, also Kenntnis bes Lesens und bessen Möglichkeit voraus; ein Blinder kann also keine Unterschrift leiften. Ebensowenig derjenige, der nur seinen Ramen schreiben, demnach auch Geschriebenes nicht lesen kann. Doch wird die letztere Ansicht meist abgelehnt, weil sie den Rechtsbestand vieler Urkunden gefährden wurde. Man tann ja auch einer Urkundperson nicht zumuten, die Renntnisse der Barteien im Lesen zu prüfen. Es gilt heute als Regel, daß, wer sich unterschreiben kann und auch sieht, was er unterschreibt, eine rechtsgültige Unterschrift leisten kann. Dabei kommt es kaum in Betracht, ob man den Text der Urkunde geschrieben hat oder nicht. Das neue deutsche Recht anerkennt auch die Blindenunterschrift. Das österr. Recht läßt eine Blindenunterschrift nur zu bei Privaturkunden, die nicht über Rechtsgeschäfte unter Lebenden ausgestellt werden. Sonft muß ein Notariatsakt errichtet werden. Durch

die Unterfertigung macht man einen fremden Wortlaut zur eigenen Erklärung. Die Einwendung, daß man die Urkunde nicht felbst verfaßt hat, ist ebensowenig stichhaltig, wie jene, daß man sie nicht durchgelesen ober nicht verstanden hat. Das geschieht wegen der Rechtssicherheit. Ausnehmen muß man nur die Källe der Blankettunterschrift, des Diktats und ber Borlefung burch Dritte. Erweist ber Unterfertigenbe, bag bie Urkunde als Blankett unterschrieben und bann vertragswidrig ausgefüllt wurde — daß etwas anderes gesagt als nachgeschrieben wurde — daß falsch vorgelesen wurde, so kann er die Wirkung der Unterschrift aufheben. Doch auch nicht gegen einen redlichen Rehmer ber Urkunde, sondern nur gegen ben, der bas Blankett vertragswidrig ausgefüllt, falich nachgeschrieben ober falich vorgelesen bat, ober gegen ben, der von alledem wußte. Denn alle diese Rehler kann man ber Urkunde nicht ansehen, während man ihr beispielsweise einen Texteinschub ober ähnliche nachträgliche Beränderungen zumeist ansieht. Bei Wechseln barf die Blankettunterschrift überhaupt nicht eingewendet werben.

Die Unterschrift ist nach bem Gesagten eine Willenserklärung Hierbei ift an ben Unterfertigungswillen und nicht an ben in ber rechtgeschäftlichen Urfunde etwa enthaltenen Verfügungswillen gebacht. Denn sonst käme man bazu, die Unterschrift nach bem Urkundinhalte entweber als Willenserklärung ober als Beweismittel anzusehen, obwohl sie boch mit Rücksicht auf ben Unterfertigenden zunächst immer Willenserklärung ift, b. h. Erklärung bes Willens, diese Urkunde zu errichten (§ 164). Die Unterschrift hängt nicht bloß äußerlich, soudern auch innerlich mit dem Menschen zusammen. Dies finden wir am finnfälligsten ausgedrückt in Goethes Fauft, wo Mephisto verlangt, Fauft folle die Berschreibung mit seinem eigenen Blute unterschreiben. Die Unterschrift ift nicht bloge Hinschreibung bes Namens (vgl. § 48); sie bruckt die Genehmigung ber darüber ftebenden Schrift aus. Bon diefem Standpunkte aus gibt es gar keine Blankettunterschrift, b. h. keine Unterschrift auf einer noch nicht geschriebenen Urfunde. Der Schreibende könnte behaupten, er habe seinen Namenszug nicht unter bie Urkunde gesett. Er könnte mit andern Worten bie Unterschrift gnerkennen, ben Inhalt ber Urkunde aber ablehnen. Diese Ansicht geht aber zu weit. Die richtige geht babin, daß ber Urkundnehmer burch Übergabe eines unterschriebenen Leerblattes zur Ausfüllung ber Urfunde ermächtigt Dies ift insbefondere beim Wechsel allgemein anerkannt. Urtundaussteller fann nicht die Blankettunterschrift einwenden, sondern nur Digbranch bes Blanketts. Er hatte alfo nachzuweisen, bag ber

Urkundnehmer es ohne Erlaubnis ober vertragswidrig ausgefüllt hat, daß eine Blankettfälschung vorliegt (§ 269 d. Str. G.B.). Der Aussteller ber Urtunde kann auch haben zustimmen wollen, möge ber Inhalt ber Urfunde welcher immer sein. Das müßte ihm bewiesen Der Aussteller ber Urtunde kann biefe auch als fertige unterschreiben, im Vertrauen barauf, daß sie seinem Auftrage gemäß ausgefüllt wurde. In einem solchen Falle liegt aber, wenn die Urfunde wider die Abrede ausgefüllt wurde, nicht Blankettfälschung und auch nicht Urtunbfälschung vor, sondern höchstens Betrug. Über die Beglaubigung ber Blankettunterschrift f. § 181. Dem Blankette steht eine unvollendete Urtunde gleich. Blankettunterschriften können immer nur bei Privaturkunden vorkommen. Bei öffentlichen Urtunden ift jeber Teil nichtig, der erst nachträglich beigefügt wurde; auch die ganze Urkunde kann in einem solchen Falle nichtig sein, wenn sie ohne biefen Bufat unvollständig wäre.

Die Unterschrift hat, wenn sie mit bem Urfundinhalt in keiner Berbindung steht, auch Rebenbedeutungen. Das tann nur der Kall sein, wenn über diese Berson aus dem Urkundinhalte nichts zu entnehmen ift, bezieht sich also meist nur auf Mitfertigungen. So bedeutet bie Unterschrift oft nachträgliche Zustimmung. Nach altem beutschen Rechte unterschrieben die Erben eine Urtunde über Erbgut, um ihre Buftimmung auszudrücken (vgl. 1, 26 D 37, 9). Oft bedeutet die Mitfertigung die Übernahme der Berantwortung. Das gilt besonders von der vielleicht schon bei den alten Römern vorkommenden, wenn auch nicht urfundlich belegten Gegenzeichnung (Kontrasignierung). Nov. 114. Mitfertigung (Signierung) bes Rechtsanwaltes (Abvokaten) ober Notars auf Streitschriften, Antragen und Gesuchen besagt nur, daß bie Schrift aus seiner Amtstube hervorgegangen; ob damit die Selbheit der unterschriebenen Partei bescheinigt wird, ift fraglich; gewiß wird nicht die Echtheit ihrer Unterschrift beglaubigt, weil die Unterschrift fast immer bloß eine aufgetragene ift. Die Mitfertigung bes Anwaltes ift eine Art Gegenzeichnung, weil er eine gewisse Berantwortung hat. Durch bie Mitfertigung kann man auch eine Mitverpflichtung ober Bürgschaft übernehmen (val. 9, 1 D 20, 6). Hierher gehören besonders die Avalisten des Wechselrechts. Dft foll die Unterschrift nur die Anwesenbeit bezeugen. So finden wir die Unterschrift ber Chegattin und ber nächsten Erben (vgl. 14, 2 C 1, 51). Rennt sich ber Urkundaussteller bloß "ich" und es sind mehrere Personen unterschrieben, so gilt ber erfte als ber Urfundbeteiligte, die andern als Zeugen. Gine Ausnahme befteht beim Wechsel, wo bie Mitfertigung auf ber Vorberfeite immer

die Unterfertigung macht man einen fremden Wortlaut zur eigenen Erklärung. Die Einwendung, daß man die Urkunde nicht felbst versaßt hat, ist ebensowenig stichhaltig, wie jene, daß man sie nicht durchgelesen oder nicht verstanden hat. Das geschieht wegen der Rechtssicherheit. Ausnehmen muß man nur bie Fälle ber Blankettunterschrift, bes Diktats und der Borlefung durch Dritte. Erweift der Unterfertigende, daß die Urkunde als Blankett unterschrieben und dann vertragswidrig ausgefüllt wurde — daß etwas anderes gesagt als nachgeschrieben wurde — daß falsch vorgelesen wurde, so kann er die Wirkung der Unterschrift aufheben. Doch auch nicht gegen einen redlichen Rehmer der Urkunde, sondern nur gegen ben, der bas Blankett vertragswidrig ausgefüllt, falfc nachgefdrieben ober falfc vorgelesen hat, ober gegen ben, ber von allebem wußte. Denn alle biese Fehler fann man ber Urfunde nicht ansehen, während man ihr beispielsweise einen Texteinschub ober ähnliche nachträgliche Beränderungen zumeist ansieht. Bei Bechseln barf bie Blankettunterschrift überhaupt nicht eingewendet werben.

Die Unterschrift ist nach dem Gesagten eine Willenserklärung Hierbei ift an den Unterfertigungswillen und nicht an den in der rechtgeschäftlichen Urfunde etwa enthaltenen Berfügungswillen gedacht. Denn sonst käme man dazu, die Unterschrift nach dem Urkundinhalte entweder als Willenserklärung ober als Beweismittel anzusehen, obwohl fie boch mit Rücksicht auf den Unterfertigenden zunächst immer Willenserklärung ift, b. h. Erklärung bes Willens, biefe Urkunde zu errichten (§ 164). Die Unterschrift hängt nicht bloß äußerlich, sondern auch innerlich mit dem Menschen zusammen. Dies finden wir am sinnfälligften ausgedrückt in Goethes Fauft, wo Mephifto verlangt, Fauft folle die Berschreibung mit seinem eigenen Blute unterschreiben. Unterschrift ift nicht bloge Hinschreibung bes Namens (vgl. § 48); sie brückt die Genehmigung der darüber stehenden Schrift aus. Bon diesem Standpunkte aus gibt es gar keine Blankettunterschrift, b. h. keine Unterschrift auf einer noch nicht geschriebenen Urfunde. Der Schreibenbe könnte behaupten, er habe feinen Ramenszug nicht unter bie Urfunde gesett. Er könnte mit andern Worten die Unterschrift anerkennen, den Inhalt der Urfunde aber ablehnen. Diese Ansicht geht aber zu weit. Die richtige geht babin, daß ber Urkundnehmer burch Übergabe eines unterschriebenen Leerblattes zur Ausfüllung der Urkunde ermächtigt Dies ift insbesondere beim Wechsel allgemein anerkannt. Urkundaussteller kann nicht die Blankettunterschrift einwenden, sondern nur Migbranch bes Blanketts. Er hätte alfo nachzuweisen, daß ber

Urfundnehmer es ohne Erlaubnis ober vertragswidrig ausgefüllt hat, baß eine Blankettfälschung vorliegt (§ 269 b. Str. G.B.). steller der Urtunde kann auch haben zustimmen wollen, möge ber Inhalt der Urfunde welcher immer fein. Das mußte ihm bewiesen Der Aussteller der Urtunde kann diese auch als fertige werden. unterschreiben, im Bertrauen barauf, daß sie seinem Auftrage gemäß ausgefüllt wurde. In einem solchen Falle liegt aber, wenn die Urfunde wider die Abrede ausgefüllt wurde, nicht Blankettfälschung und auch nicht Urtunbfälschung vor, sondern höchstens Betrug. Über bie Beglaubigung ber Blankettunterschrift f. § 181. Dem Blankette steht eine unvollendete Urfunde gleich. Blankettunterschriften können immer nur bei Privaturkunden vorkommen. Bei öffentlichen Urkunden ift jeder Teil nichtig, der erst nachträglich beigefügt wurde; auch die ganze Urkunde kann in einem solchen Falle nichtig sein, wenn sie ohne biefen Rufat unvollständig wäre.

Die Unterschrift hat, wenn sie mit bem Urkundinhalt in keiner Berbindung steht, auch Nebenbedeutungen. Das kann nur der Kall sein, wenn über biese Berson aus dem Urkundinhalte nichts zu entnehmen ift, bezieht sich also meist nur auf Mitsertigungen. So bedeutet die Unterschrift oft nachträgliche Auftimmung. Nach altem beutschen Rechte unterschrieben die Erben eine Urkunde über Erbaut, um ihre Auftimmung auszubrücken (val. 1, 26 D 37, 9). Oft bedeutet die Mitfertigung bie Übernahme der Berantwortung. Das gilt befonders von der vielleicht schon bei den alten Römern vorkommenden, wenn auch nicht urfundlich belegten Gegenzeichnung (Kontrasignierung). Nov. 114. Mitfertigung (Signierung) bes Rechtsanwaltes (Abvokaten) ober Notars auf Streitschriften, Antragen und Gesuchen besagt nur, daß die Schrift aus feiner Amtftube hervorgegangen; ob bamit die Selbheit der unterschriebenen Bartei bescheinigt wird, ist fraglich; gewiß wird nicht die Echtheit ihrer Unterschrift beglaubigt, weil die Unterschrift fast immer blok eine aufgetragene ist. Die Mitfertigung des Anwaltes ist eine Art Gegenzeichnung, weil er eine gewisse Berantwortung hat. Durch bie Mitfertigung kann man auch eine Mitverpflichtung ober Bürgschaft übernehmen (vgl. 9, 1 D 20, 6). Hierher gehören befonders die Avalisten des Wechselrechts. Dit soll die Unterschrift nur die Anwesenheit bezeugen. So finden wir die Unterschrift der Chegattin und der nachsten Erben (vgl. 14, 2 C 1, 51). Rennt sich ber Urkundaussteller blok "ich" und es sind mehrere Versonen unterschrieben, so gilt der erfte als ber Urfundbeteiligte, die andern als Zeugen. Gine Ausnahme befteht beim Bechsel, wo die Mitfertigung auf der Borderseite immer

Mitverpslichtung (per aval) erzeugt; auf der Rückseite bedeutet eine bloße Unterschrift Leerbegebung. Die Unterschrift der Parteien und Hilfspersonen auf den privatschriftlichen Beilagen von Notariatsurkunden nach § 69 Abs. 2 der öst. A.D. 1871 besagt nichts weiter als Feststellung der Beilagen zur Verhinderung von Verwechslungen. Die Unterschrift des Richters und Gerichtsschreibers unter dem Grundbuchseintrage ist Bestätigung der Richtigkeit des Eintrags in Gemäßbeit des Parteienantrags und der hierüber ergangenen gerichtlichen Verfügung.

Aber nicht bloß in jenen Fällen ber Mitfertigung, wo über den Mitfertigenden aus dem Urkundinhalte nichts zu entnehmen ist, sondern auch in andern Fällen erzeugt die Unterschrift kraft des Gesehes Berpflichtungen und hat dann formale, über den Urkundinhalt hinausgehende Bedeutung (vgl. § 237).

§ 169.

Bisher war nur von der Namensunterschrift die Rede. Da es aber Personen gibt, die das Schreiben nicht erlernt oder wieder vergessen haben, oder die wegen eines Körpergebrechens nicht unterschreiben können, so muß ein Ersat für die Unterschrift bestehen. Heute kann die Unterschrift ersetzt werden 1. bei öffentlichen Urkunden durch einen Vermerk im Protokolle, daß die Partei nicht schreiben könne, 2. bei allen Urkunden durch ein Handzeichen. Doch ist dieser Ersat nicht immer vollwertig.

Es gibt also zwei Arten der Unterzeichnung, Unterschrift und Handzeichen. Wichtiger ift immer bie Unterschrift. Gine Person, die schreiben kann, vollzieht eine Urtunde nur durch Ramensunterschrift. Nimmt man diesen Grundsat strenge, so ift die von einer schreibenskundigen Berson mittels Handzeichens gefertigte Urkunde ungültig. Doch bürfte dies zu weit gehen. Die Schreibkunde kann verheimlicht werden, und man fann niemandem, weber einem Urkundenempfänger, noch einer Urkundperson zumuten, Erhebungen über die Richtigkeit der behaupteten Schreibensuntunde zu pflegen. Man muß vielmehr fagen, die Schreibensuntunde ift festgestellt burch die bezügliche Erklärung des Beteiligten (§ 23 fachf. N.D. 1892). Der Beteiligte braucht nur seinen Namen schreiben zu können. Wenn er dies kann, soll er alle Urkunden nur mit Namensunterschrift vollziehen. Es genügt, wenn er die Unterschrift nur mühfam ober schlecht zuwege bringt. Es genügt, wenn er nach Borlage oder nach Vorbuchstabierung schreiben muß (§ 176). Freilich erklären ba viele Beteiligte aus Bequemlichkeit ober falfcher Scham,

sie können überhaupt nicht schreiben. Wit bieser Erklärung muß man sich ichon beshalb zufrieden geben, weil die Grenze zwischen Schreibenstunde und Schreibensunkunde tatfächlich keine scharfe ist und sich auch ber umgekehrte Kall öfters ereignet, daß eine Partei schreiben zu können erklärt, daß aber dann die von ihr geleistete Unterschrift von der Urkundperson lediglich als Handzeichen erklärt werden muß, da sie mit ben Schriftzugen bes Parteinamens auch teine entfernte Ahnlichkeit besitt (vgl. aber § 170). Daß eine Bartei schreiben zu können erklärt, sich aber dessen weigert, kommt wohl heute nicht mehr vor. solchen Kalle enthält die Verweigerung der Unterschrift zugleich die Ablehnung der Urfunde. Auch der Notar müßte in einem folchen Falle bie Urfundaufnahme verweigern, ebenso wenn er weiß, daß jemand schreiben tann ober - 3. B. als Beamter - schreiben können muß. Sat er einmal tropbem ein Handzeichen mit den nötigen Förmlichkeiten aufgenommen, so ist zu bemerken, daß dies den Rechtsbestand der Urtunbe nicht gefährbet. Selbst wenn später ber Beweis erbracht wurbe, daß die Bartei damals schreiben konnte, schadet dies der Urkunde nichts. Das Handzeichen eines Schreibtundigen ober seine Erklärung, nicht schreiben zu können, verpflichtet ihn bei öffentlichen Parteienurkunden in gleicher Weise, wie den Analphabeten. Das geht nicht anders. Man fann boch nicht geftatten, daß bie Gültigkeit von Urkunden burch bie bloke Abneigung gegen das Unterschreiben oder die Furcht davor oder bie Absicht, sich baburch eine hinterture offenzuhalten, gefährbet werbe.

Die Unterschrift soll in ber Regel eigenhändiger Schriftzug sein. Während der Urkundentert auf mechanischem Wege hergestellt sein fann (§ 151), geht dies bei ber Unterschrift nicht an. Auch mit ber Schreibmaschine kann eine Unterschrift nicht geleistet werden. Sie muß geschrieben sein. Ja noch mehr; es genügt nur eine solche Schrift, die den Charafter der Hand wiedergibt. Rierschriften. 3. B. Rundschriften, die langsam und mit Fleiß geschrieben ober gemalt werden und deshalb keinen individuellen Charafter haben, eignen fich nicht zur Unterschrift. Doch wird dies auch bestritten. Nur ausnahmsweise ist Stempeldruck oder Bervielfältigung geftattet. Bei Inhaberpapieren fann ein Stempel mit einer Rachbilbung (bem Facsimile) ber Unterschrift die eigenhändige Fertigung erseten (§ 793 d. B.G.B.). Doch kann auch im Texte eine Form für die Unterschrift verlangt werden. Urkunden mit vorgedruckter Unterschrift kommen auch sonst vor (§ 164). Auch bei Frachtbriefen genügt gedruckte Unterschrift. Bei Rotariats urkunden sind facsimilierte oder Stempelunterschriften ebenso wie gedruckte unzuläffig. Niemals genügt es, wenn ein Schreibensunkundiger eine

Stampiglie mit seinem Namen beibrückt. Der Nachweis der Eigenhändigkeit der Beisehung oder der Beauftragung hierzu kann nicht genügen, weil der Aussteller die Urkunde nicht lesen kann. Die Unterschrift gilt auch nur dann als solche, wenn sie mit bekannten Schriftzügen gemacht wurde; bei uns können nur deutsche oder lateinische Schreibschrift als allgemein bekannt gelten. Eine Unterschrift in fremden, z. B. griechischen, russischen, hebräischen Schriftzeichen kann auch dann nicht als Unterschrift gelten, wenn sie dem Notar bekannt ist oder ihm vom Dolmetsch erklärt wurde.

Eine durchstrichene Unterschrift gilt nicht, wenn nicht der Beweist erbracht wird, daß sie ahne Wissen und Willen dessen, der sich unterschrieben hatte, durchgestrichen wurde. Bei Wechseln ist dieser Beweist unzuläfsig. Ein durchstrichenes Akzept hat keine Wirkung.

Mit der Leferlichkeit der Unterschrift wird es nicht so genau genommen. Berlangt wird nur, daß die Unterschrift das Aussehen einer solchen habe und auch das heißen könne, was sie heißen soll. Wechselunterschriften muffen aus erkennbaren Buchstaben bestehen. Dhne biefes liegt keine Unterschrift vor, bloß der Bersuch, eine zu machen. Leserlichkeit wird beshalb nirgends gefordert, weil es zwischen Leserlichkeit und Unleferlichteit teine objettive Grenze gibt. Selbst unleserliche Unterschriften sind noch keine Handzeichen. Unleserliche Unterschriften können selbst beglaubigt werden. Auch das Fehlen von Buchstaben schadet Ebensowenig schadet unrichtige Schreibweise des Namens. nichts. Daß amtliche Unterschriften leferlich sein sollen, ift bloße Ordnungsporschrift. So wird im Kanton Reuenburg von der Unterschrift bes Rotars verlangt, daß sie: "très lisible" sei. Ob man jemandem auch gestatten musse, seinen Ramen gekürzt zu unterschreiben, wenn er bies immer tut, ist sehr fraglich. Die Ausschreibung des Zunamens wenigstens gehört zur Unterschrift, sonst liegt bloß Handzug vor.

Die Unterschrift wird in der Regel mit der rechten Hand, nur bei deren Mangel oder Unbrauchbarkeit mit der linken Hand gemacht. Aber auch mit der in den Mund, unter den Achseln, zwischen den Behen gehaltenen Feder kann man schreiben. Bielleicht wird die Zutunft, wenn ein Geschlecht der "Gleichhänder" herangewachsen sein wird, Unterschriften beliedig mit der rechten oder linken Hand gestatten. Zu bemerken ist zu alledem nur, daß das Wesen der Schriftzüge, wie die Graphologie lehrt, sich gleich bleibt; die Züge sind nur geschickter oder ungeschickter.

Bur Unterschrift genügt jeder Name, den der Beteiligte wirklich führt, wenn er ihm auch rechtlich nicht zusteht. Es werden selbst

Berträge unter Decknamen (§ 59) geschlossen. Doch geschieht bas nur selten und ausnahmsweise, so bei Schauspielern, die unter ihrem Bühnennamen Engagementsverträge eingehen. Die regelmäßige Unterschrift aber besteht aus Bor- und Aunamen, seltener aus einem von beiden allein. Der Rotar mußte früher in Preußen und jest noch in Öfterreich bei sonstiger Richtigkeit mit Bor- und Zunamen unterschreiben. Dasselbe galt in Altpreußen auch von den Zeugen. Die Beteiligten follten, auch wenn es nicht vorgeschrieben ift, immer veranlaßt werben, beibe Ramen zu schreiben. Notwendig ift bies unbedingt, wenn mehrere in einer Urkunde vorkommenden Berfonen nur durch den Vornamen sich unterscheiben. Der Borname genügt allein nicht, außer bei gewissen hohen Persönlichkeiten, wo er gewohnheitsrechtlich für ausreichend angesehen wird. Dagegen reicht ber Familienname häufig allein aus, besonders bei Reugen und Urfundpersonen. Gleichnamige Bersonen mussen auch in der Unterschrift durch Zusätze sich unterscheiben (§ 53).

Oft kommen noch mancherlei Zusätze zur Unterschrift vor. Früher war es üblich, vor die Unterschrift ein Kreuzzeichen, ein y graecum oder das Monogramm Christi (X) zu setzen. Es galt dies als Bekenntnis ber Rugehörigkeit zur driftlichen Religion. Das Rreuzzeichen wurde bem Eibschwure gleich geachtet, weshalb man hierzu bisweilen statt der Tinte konsekrierten Abendmahlswein nahm. Heute setzen nur Kirchenfürsten das Kreuz vor ihre Unterschrift. und Wohnort werden heute nur felten neben ben Namen angeführt; fie follen in der Urfunde felbst vermerkt werden. Beifügung des Charafters jur Unterschrift hat nur bann einen Sinn, wenn bie Ausstellung der Urfunde darauf sich gründet. Ein Lehrer barf sich 3. B. als folder in der Unterschrift nur bei Schulzeugnissen bezeichnen. Auch ein Rotar barf sich nur auf seinen Rotariatsurkunden ober auf solchen, wo er zweiter Notar ist, bei der Unterschrift als Notar bezeichnen. Rotwendig ist ein Beisat immer, wenn jemand die Urkunde nicht als Beteiligter, sondern in anderer Eigenschaft fertigt. Urtund- und Hilfspersonen muffen sich also meift als solche bezeichnen. Befonders bei Zeugen ift bies wichtig, weil fie in der Urtunde nicht immer als folche angeführt sind und sonst ihrer Mitfertigung auch eine andere Bedeutung, & B. die der Bürgschaftsübernahme, beigelegt werben könnte (vgl. 6 C 8, 41). Auch ber Notar hat, wenn er nicht Beteiligter ober Beuge ift, seinen Amistitel beizufügen, oft freilich nur bei jenen Urkunden, die hinausgehen, also nicht auf den Urschriften, die in feiner Bermahrung bleiben; fo in Breugen. Wenn er feinen Rietich, Sanbbuch b. U. . 23.

Amtstitel beiset, hat er bies immer eigenhändig zu tun. Der Rotar hat oft auch örtliche und zeitliche Beschränfungen seiner Amtswirtsamkeit beizufügen; so feinen Amtsbezirk. In Amerika werben Rotare auf Zeit gewählt und machen die Dauer ihrer Amtsbefugnis bei ber Unterschrift ersichtlich (§ 82). Bei ben Zeugen ist es fraglich, ob bie Unterschrift "als Beuge" genügt, ober ob bie besondere Art der Beugenschaft: als Urtund-, Atts-, Teftaments-, Ibentitäts-, Schreibzeuge angegeben werben muß. Letteres kann unterbleiben, wenn es bereits in der Urkunde steht, da ja durch den Urkundinhalt ein Migverständnis ausgeschlossen ift. Rur bei Teftamentszeugen mag man sich der strengeren Ansicht zuneigen, besonders wenn es sich um ein Brivattestament handelt. Nach deutschem Rechte genügt immer ber Beisat "als Zeuge", und auch dieser ist nicht wesentlich. teiligte muffen einen Zusat zu ihrem Namen machen, wenn sie Beistände oder Bertreter einer Körperschaft oder eines Bereins sind und als solche zeichnen, da sie nicht im eigenen Namen fertigen (§ 63, 184). Der Brokurist schreibt den Namen des Kaufmanns, darunter p. p. (por procura) und daneben seinen Namen. Andere Zusätze zur Unterschrift, soweit sie nicht oben (§ 53) besprochen wurden, sind heute felten. Hier ist au erwähnen die Beifügung des Namens des Erben durch den Teftator ober die Zeugen (4 Inst. 2, 10; 29, 30 C 6, 23; Nov. 119 cap. 9 pr.). Im französischen Rechte wird bei Schuldurkunden die Beisekung bes Schuldbetrages zur Unterschrift verlangt. Bei alten Urkunden findet es sich, daß der Verkäufer in seiner Unterschrift den Empfang des Kaufschillings bestätigt. Das sind Reste des alten Unterschriftssatzes (§ 167). Beim Wechselakzept ist der unwesentliche Beisat: "Angenommen" vor der Unterschrift üblich. Über die Datierung ber Unterschrift s. § 38. Beim Teilakzept ist natürlich ein Zusat wesentlich.

Neben der Unterschrift gibt es auch eine Abkürzung: den Handzug (franz.: parapho). Er besteht aus einem oder mehreren Anfangsbuchstaben des Namens. Er steht aber nur in Verwendung bei Beamten und Urkundpersonen und nur bei weniger wichtigen Unterschriften. Die seierliche Unterschrift kann er nie ersezen.

Besonders zu erwähnen ist die Firmazeichnung. Diese muß immer in gleicher Weise ersolgen. Bei Gesellschaftssirmen ist es bestritten, ob die Namensunterschrift des Firmazeichners dazukommen muß. Andere Firmen sind von wem immer zu schreiben oder vorzudrucken, darunter kommen die eigenhändigen Namensunterschriften der Vertreter. Das gilt auch von Vereinen, Stiftungen und ebenso von Umtern und Behörden. § 170.

Die Kenntnis des Schreibens dringt heute immer weiter vor, und in den gesitteten Staaten ift bessen nur ein geringer Bruchteil ber Bevölkerung nicht kundig. In der ersten Hälfte des Mittelalters bagegen gab es Zeiten, wo besonders die Ritter es sich als eine Ehre anrechneten. bes Schreibens nicht kundig zu sein. Doch wird auch heute die Unterschrift nie zur Alleingeltung gelangen, weil es immer Bersonen geben wird, die infolge körperlicher Gebrechen nicht schreiben können. Wer bas Schreiben nicht gelernt hat ober bazu nicht imstande ist, muß zunächst statt ber Unterschrift ein Sandzeichen machen. Sandzeichen ist alles, was nicht Namensunterschrift ift, was biese aber vertreten foll. Das Handzeichen soll eigentlich richtig Genehmigungszeichen beißen, weil jemand auch ein Zeichen machen kann z. B. mit ber mit dem Mund, unter der Achsel oder zwischen den Zehen gehaltenen Feder. Der Rame Handzeichen erscheint besonders dann unrichtig, wenn jemand keine Hande hat. Unrichtig ist die Ansicht, daß zum Handzeichen der Wille gehöre, nicht ben Namen zu schreiben, sondern statt dessen ein Zeichen zu machen, Rum Handzeichen gehört der Wille zu unterzeichnen und die tatfächlich bestehende oder rechtlich erklärte Unmöglichkeit, die Unterschrift zu leisten. Es genügt die Erklärung, nicht schreiben zu können. Diefe Erklärung braucht nur dem Notar gegenüber abgegeben zu werden; ihr Bermerk im Brotokolle ist wesentlich (vgl. § 169). Ist ein unrichtiger Grund der Schreibensunkunde oder Schreibensunfähigkeit angegeben, so schadet dies ebensowenig etwas, als wenn die Partei wirklich schreiben kann. Die Angabe bes Grundes hat immer nur formale Bebeutung und kann nur bort verlangt werden, wo sie - wie im früheren preufischen Rechte — ausdrücklich im Gesetze gefordert wurde. In Frankreich besteht noch die weitere Formvorschrift bei Testamenten, daß der Rotar ben Teftator zur Unterschrift aufzusordern und dann bessen Antwort zu vermerken habe. Mit ber Erklärung des Notars, daß ber Erblaffer nicht schreiben könne, ift biefer Formvorschrift nicht genügt. Schreibensunkunde bezieht sich auf die Unmöglichkeit, die Unterschrift beizuseten, nicht etwa auf die Unkenntnis des Schreibens in der Urfundsprache ober überhaupt auf die Unkenntnis bes Schreibens. Wer seinen Ramen schreiben tann, soll kein Handzeichen machen (§ 169). In der Regel ift nur den Beteiligten die Beisetzung eines Sandzeichens geftattet. Die Urfundpersonen muffen schreiben konnen und immer eigenhändig unterschreiben. Sind sie dazu nicht imstande, so können fie nicht urtunden; eine Bertretung ist nur selten gestattet. Auch die Zeugen muffen nach neuem deutschen Rechte immer unterschreiben.

Sonst aber gibt es auch Ausnahmen. In Österreich braucht von den zwei Akteszeugen bloß einer schreiben zu können, der dann auch das Handzeichen des andern bestätigt. In Frankreich brauchen auf dem Lande von zwei Testamentszeugen bloß einer, von vieren bloß zwei unterschreiben zu können. Nach jetzigem deutschen Rechte wird bei gerichtlichen oder notariellen Urkunden kein Handzeichen mehr gemacht. Die Beglaubigung des Richters oder Notars, daß ein Beteiligter nicht schreiben zu können erklärte, ersetzt die Unterschrift. Es ist nur noch ein Zeuge beizuziehen. Hiernach hat also das Handzeichen bei gerichtlichen oder notariellen Urkunden seine Bedeutung eingebüßt; bei Privaturkunden kommt es noch in Betracht und ersetzt die Unterschrift, wenn es gerichtlich oder notariell beglaubigt ist.

Man fann breierlei Handzeichen unterscheiben:

- a) das gesetzlich vorgeschriebene, wenn es z. B. immer aus drei Kreuzen bestehen muß;
- b) das gewählte, das der Beteiligte immer beibehalten muß und das dann dem Handgemal und Monogramm gleicht (s. unten);
 - c) das willfürliche, wenn weder a) noch b) zutrifft.

Beute tamn ber Schreibensunfundige ein beliebiges Handzeichen machen und braucht es auch nicht beizubehalten. Geschichtlich wechselten bie Anschauungen. Bur Zeit bes R.R. bestand bas Sandzeichen aus einem Kreuzzeichen; später aus einem beliebigen, auch andern Zeichen (bem signum), bem Handgemal ober einem Monogramm. Das Handzeichen wird bei ben alten Römern nur bei der Errichtung des Inventars erwähnt (22, 2 C 6, 30). Später ist es die Regel. Handzeichen ward immer durch das vorgesette Wort "signum" angekündigt, danach folgte im Wesfall die Bezeichnung der Person, beren Handzeichen es war. Die Signumzeile wurde mit verlängerter Schrift geschrieben, wie die erste Urkundzeile. Das signum erlangte besondere Bedeutung als Monogramm bei den Königsurkunden des Das hantgemâl entwidelte sich aus der Hausmarke. Mittelalters. Diefe war ein runenartiges Zeichen, womit nach altem Gebrauche bie Wohnhäuser und Stammsitze bezeichnet wurden. Da sich der Hausbesitzer dieses Zeichens auch bei Unterzeichnungen als Handzeichen bediente, erhielt es den Namen: Handgemal. Nach den Kreuzzügen nahm bie Sitte überhand: ganze Stände ebenfo wie einzelne Personen nahmen "unterscheibenbe Zeichen" — insignia — an, und ebenso bedienten sich auch Raufleute eines befonderen Zeichens — morca, nota — statt ber Namensunterschrift. Später wich die Hausmarke dem Wappen und die Beisetzung des Handgemals der Beidrückung des das Wappen

enthaltenben Siegels. Das Monogramm ift seit Karl bem Großen bie regelmäßige Unterzeichnung ber Königsurfunden und fonstigen öffentlichen Urfunden bes Mittelalters. Es besteht aus einer Zusammenstellung der Buchstaben des Namens und später auch des Herrschertitels, ober ber Buchftaben eines Grußes, anschließend an bie älteften Bei papstlichen Urtunden finden wir römischen Unterschreibungen. häufig den Gruß: Bene valete. Die Buchstaben sind zu einem Reichen verschlungen; etwas ähnliches finden wir in dem Zirkel unserer heutigen studentischen Verbindungen, der aber neben der Unterschrift als Beisat gebraucht wird. Das Monogramm wurde vom Urfundschreiber hergestellt und vom Urfundaussteller durch Bervollftändigung eines Zuges (mit bem fogen. Bollziehungsftrich) vollzogen. Es ift weder Handzeichen noch Handzug. Bu beiben fehlt ihm bie Eigenhändigkeit. Bom Sandzeichen unterscheibet es sich auch, daß es immer gleich ift. Es vertritt die Stelle der Unterschrift: baneben findet sich auch meift noch ein Siegel (§ 186 ff.). Ausnahmsweise findet es sich im 14. Jahrhundert nicht am Ende, sondern mitten im Urfundterte.

Heute gibt es nichts mehr, was mit bem Monogramm zufammenzustellen wäre; nur das noch vorkommende Tabellionatszeichen der Notare ist etwas ähnliches, vertritt aber nicht die Unterschrift, sondern neben bieser das Siegel. Heute gibt es nur Unterschrift ober Handzeichen. Dieses besteht meist aus brei Kreuzen. Die Kreuze werden verschieden gemacht, als einfaches Kreuz, Andreasfreuz, Sternfreuz, punktiertes, eingefaßtes Kreuz, Rab. Das Sandzeichen muß aber nicht aus brei Kreuzen bestehen. Es genügt überhaupt jebes beliebige Zeichen. Auch eine miflungene Unterschrift kann als Handzeichen gelten, wenn ber Schreiber nicht imftande ift, sich halbwegs leserlich zu unterschreiben. Der Unterzeichnende ist auch nicht etwa an fein bestimmtes Beichen gebunden; er tann fich jedesmal eines beliebigen, verschiedenen Handzeichens bedienen. Personen, die sich nicht zur driftlichen Religion bekennen, machen aus religiöfen Grunden Ringe ober sonstige Zeichen statt ber Kreuze. Als Handzeichen gelten auch Unterschriften in allgemein unverständlicher, 3. B. bebräischer Schrift. In Mitteleuropa muffen auch griechische und ruffische Schriftzeichen als unbefannt gelten. Db stenographische Unterschrift als Namensunterschrift oder Handzeichen anzusehen ist, ift bestritten. Gin eigenartiges Handzeichen ist der Abdruck der Fingermarke (§ 187). Damit kommt bie Handsestung (§ 164) zum sichtbaren Ausdrucke. In Europa ift eine folche Vollziehung nicht üblich.

Im Gegensate zu dem alten Handgemal und Monogramm hat unfer heutiges Sandzeichen nichts bem Unterzeichner Eigentümliches ober ihn Kennzeichnenbes an sich. Deshalb muß man hinzusetzen, von wem es herrührt. Es ist dies auch darum notwendig, weil die Urkunde aus verständlichen Schriftzeichen bestehen soll. Bei Urkunden, die nur ein einziges Handzeichen enthalten, kann ja kein Aweifel entstehen, von wem es herrühren foll, wenn ber Aussteller in ber Urkunde genannt ift, wohl aber bei mehreren Handzeichen. Aber auch bei einem Handzeichen soll die Bestätigung nicht unterbleiben, da das Handzeichen nur ein sinnbildlicher Ersatz der Unterschrift ist. So wird im Englischen das Handzeichen als "signature symbolic" im Gegensate zur Unterschrift ("signature onomastic") bezeichnet. Das Handzeichen fann ja vielleicht ctwas Rennzeichnenbes an sich haben — wenn dies auch selten der Kall sein mag —, aber es läßt nicht erkennen, wer es beigesetzt hat. Daß das Handzeichen ein sinnbilblicher Ersat ber Unterschrift ist, kommt häufig in ber Beftätigung jum Ausbruck, wenn man fagt: "foll heißen R. R. . . ". Die Bestätigung des Handzeichens ist bei Privaturkunden wesentlich, weil sonst die Fertigung durch den Aussteller gar nicht bezeugt ist. Aber auch bei öffentlichen Urkunden, besonders Rotariatsatten, ift sie meist vorgeschrieben, wenn das Handzeichen verlangt wird. Rach altpreußischem Rechte mar die Bestätigung des handzeichens wesentlich; unerheblich war es, welche Person die Bestätigung erteilt hatte. Die Bestätigung des Handzeichens besteht aus der Bezeichnung der Person, von der das Handzeichen herrührt, und der Fertigung des Schreibers. Während früher nur die Berson benannt wurde und in alten Urtunden bloß eine Hinweisungssormel sich findet: "signum.. gloriosissimi regis Karoli", ift heute auch die Fertigung des Namensschreibers üblich. Doch finden wir schon Namensfertiger bei den Griechen und den Agpptern ber späteren Btolomäerzeit. Ramensfertiger kann eigentlich jedermann außer einem bei ber Urkunde Mitwirkenden sein. Der amtierende Rotar. der nach gemeinem Rechte die Attestierung vorzunehmen hatte, darf heute meist die Bestätigung des Handzeichens eines Beteiligten nicht pornehmen, nur in Altpreußen war es gestattet. Sonft hat es meift ein Urtundzeuge, ein besonders gewählter Schreibzeuge ober Schreibbeistand zu bestätigen, in Altpreußen konnte ce früher auch der Dolmetsch tun. Das Handzeichen eines Zeugen kann nur ein anderer Zeuge bestätigen. Bei gerichtlichen Protokollen erfolgt die Bestätigung des Handzeichens einer Partei vom Schriftführer. Die Handzeichensbestätigung ift in der Sprache der Urkunde zu schreiben, bei überfetten Urkunden auf

jeder Urkunde in beren Sprache. Die Handzeichensbestätigung geht begrifflich in die aufgetragene Unterschrift über (§ 174). Auch bei der Bestätigung des Handzeichens sagt man öfters: "auf Ansuchen unterschrieben."

Die Rechtswirkung bes Handzeichens ist häufig nicht dieselbe, wie die der Namensunterschrift. Wit dem Handzeichen kann eine Privaturtunde nicht vollzogen werden. Wer eine Urfunde unterschrieben hat, muß ben darüber stehenden Inhalt gegen sich gelten lassen, einerlei ob er ihn gekannt hat ober nicht. Ausgenommen ift nur ber Fall, wenn die Unkenntnis durch betrügerische Handlungen herbeigeführt worden ist (val. 5 C 4, 22). Die bloße Unterfreuzung kann biese Rechtswirfung nicht haben, weil man von einem, der nicht schreiben kann, auch nicht annehmen kann, daß er die Urkunde lesen konnte. Es genügt also ber Beweis ber Echtheit bes Handzeichens nicht, sondern es muß außerdem bewiesen werden, daß ber Inhalt ber Urfunde bem Aussteller bekannt gemacht und von ihm genehmigt wurde. Es sind deshalb beim Handzeichen erschwerende Formen vorgeschrieben, die zugleich der Bestätigung dienen (Nov. 73 cap. 8, 9; 31 C 6, 23; Auth. de instr. caut. C 4, 2). Bei Brivaturkunden muß bas Handzeichen gerichtlich ober notariell beglaubigt sein, wenn es der Unterschrift gleichstehen foll. Das bedeutet bei der öfterr. Unterschriftsbeglaubigung freilich noch keine Bekanntmachung bes Inhalts. Oft ist sogar für folche Versonen gerichtliche ober notarielle Urtundung vorgeschrieben. Rur ausnahmsweise genügt eine geringere Form, insbesondere bloße Mitfertigung von Zeugen. Auf Wechseln muß ein Handzeichen gerichtlich ober notariell beglaubigt sein. Bei Rotariatsurkunden ist bei Schreibensunkunde ober Schreibunfähigkeit eines Beteiligten nach deutschem Rechte ein Zeuge beizuziehen, das Handzeichen und seine Beftätigung entfällt. Früher mußte das Handzeichen vor den Urtundzeugen oder bem Schreibzeugen beigesett und bann bestätigt werben. In Österreich sind zwei Afteszeugen beizuziehen, deren einer das Handzeichen bestätigt. Bei gerichtlichen Protofollen genügt die Bestätigung bes Handzeichens durch den Schriftführer ohne weitere Förmlichkeiten.

Ausgeschlossen ift das Handzeichen bei der Firmazeichnung, die nur mit Namensunterschrift erfolgen kann.

§ 171.

Die Beisetzung von Unterschrift ober Handzeichen ist eine freiwillige Handlung, ebenso wie die Genehmigung. Zur Unterzeichnung kann man nicht gezwungen werden. Ein unmittelbarer und selbst ein mittelbarer Zwang ift ausgeschlossen. Man würde ihn an den Schriftzügen erkennen; auch die Gültigkeit der Urkunde müßte er gefährden. Wird jemand zur Leistung einer Unterschrift verurteilt, so ersetzt das Urteil wohl kaum die Unterschrift, gewiß nicht die Urkunde als Form (§ 164). Die Ausstellung der Urkunde kann nur durch Zwangsmittel (Strafe, Haft) bewirkt werden, die nicht auf die Handlung selbst gerichtet sind. Obwohl aber die Ausübung eines eigentlichen Zwanges ausgeschlossen ist, kann doch in vielen Fällen eine Verpslichtung zur Untersertigung vorliegen. Zur Ausstellung von Urkunden und demgemäß zur Fertigung kann jemand verpslichtet sein sowohl aus zivilsrechtlichen als aus öffentlichrechtlichen Gründen.

Bei Beteiligten kann bie Verpflichtung nur eine privatrechtliche sein. Da die Unterzeichnung nur der Ausdruck der Genehmigung ist, so hat bei öffentlichen Parteienurtunden die Urtundperson die Beteiligten nach erfolgter Genehmigung zur Unterschrift aufzusordern. Erklärt der Beteiligte, daß er nicht schreiben oder dag er auch kein Handzeichen machen kann, so ift bies zu protokollieren. Das ift im französischen Rechte strenge Formvorschrift. Bei Testamenten muß außerdem der Testator, wenn er schreibensunfähig ist, den Grund der Berhinderung ausdrücklich angeben. Ist diese Angabe unwahr, so schadet es ebensowenig, wie wenn ein Schreibensunkundiger erklärt, nicht schreiben zu können (vgl. § 170). Die vom Notar und ben meift beizuziehenden Zeugen bestätigte Erklärung ber Schreibensunfähigteit ersett sowohl Unterschrift als Handzeichen. Das gilt auch nach beutschem Rechte bei allen gerichtlichen ober notariellen Parteienurkunden, zu benen dann immer ein Zeuge beizuziehen ift. Anders war es nach altpreußischem Rechte, bort wurde immer ein Handzeichen verlangt. Diese Bestimmung konnte nur beshalb eingehalten werden, weil bezüglich ber Herstellung des Handzeichens die weitestgehenden Erleichterungen geftattet waren. So genügte es, wenn ber Beteiligte bie Feber nur anfaßte, die ein anderer führte (vgl. § 164). Das hat auch beim Handzeichen — im Gegensate zur Unterschrift — eine Berechtigung, da es nicht wie die Unterschrift etwas Rennzeichnendes, Perfönliches ist, bei dem die tatfächliche Echtheit in Betracht kommen kann. Es wurde aber auch im altveußischen Rechte das Handzeichen ausnahmsweise erlassen. Parteienurkunden, die nicht mit Unterschrift vollzogen werden können, werden also in aweierlei Art behandelt. Entweder wird immer eine Art Kertigung verlangt, sei es Handzeichen, sei es aufgetragene Unterschrift. Ober es unterbleibt jede Fertigung; letteres ift heutiges beutsches Recht. Die Urkundperson hat die erfolgte Unterschrift zu bestätigen.

Sie hat auch zu bestätigen, daß der Beteiligte erklärte, nicht schreiben zu können. Nach österr. Rechte hat ein Beteiligter, der ein Handzeichen machen kann, ein Handzeichen beizusepen. Nur wenn er auch dieses nicht machen kann, unterbleibt jede Fertigung und wird durch die protokollierte Erklärung ersett. Die Unterschrift einer schreibenskundigen Person wird niemals durch eine Erklärung von ihr und beren Protokollierung ersett. Sine Ausnahmebestimmung besteht diessalls im Kanton Aargau, wo selbst die eigenhändige Unterschrift der Partei vor dem Rotar durch Zustimmungs-Versicherung mit Wort und Handschlag vor zwei Zeugen ersett werden kann.

Es fann auch vortommen, daß trot Genehmigung die Unterfertigung der Urfunde verweigert wird. Dies kommt bei Juden vor, bie aus religiösen Gründen am Samstag (Sabbat) nicht schreiben Auch in diesen Källen kommt die Urkunde nicht zustande. follen. Solche Personen bürfen nicht wie Schreibensunkundige behandelt werden. Die Brotofollierung der diesfälligen Erklärung erfett nur dann die Unterschrift, wenn es sich um keine Barteienurkunde handelt. diesen Urkunden und bei folchen, wo die Unterschrift nur die Anwesenheit bezeugen soll, genügt bei Verweigerung bie bezügliche Er-Die Urfundperson bezeugt bie Tatsache, klärung ber Urkundperson. daß die Unterschrift verweigert wurde. Rach jetzigem deutschen Rechte kommt ausnahmsweise auch eine rechtsgeschäftliche Urkunde allenfalls ohne Unterschrift bes Beteiligten zustande: bei einer Versteigerung wird die Unterschrift eines an sein Gebot gebundenen Bieters, der sich vor Schluß entfernt, durch den Vermerk hierüber erfett (§ 181 G.F.G.).

Die Beteiligten können nur zivilrechtlich zu einer Untersertigung verpflichtet sein. Die Hilßpersonen und Urkundpersonen trifft niemals eine bezügliche privatrechtliche Berpflichtung, sie sind aus öffentlichrechtlichen Gründen zur Fertigung verpflichtet, wenn auch aus der grundlosen Weigerung eine privatrechtliche Ersappflicht entstehen kann. Durch ihre Weigerung und das Fehlen ihrer Unterschrift entstehet ein Formmangel, der die Urkunde ungültig macht. Am schwierigsten ist es bei Hispersonen, die kein öffentliches Amt haben, zu entscheiden, ob und warum sie zur Fertigung verpflichtet sind, und welche Folgen die Berweigerung hat. Bei öffentlichen Urkundpersonen hat man ihre Aussichtse und Disziplinarbehörden, um sich dort zu beschweren. Was soll man aber mit Zeugen, die die Unterschrift verweigern? Wieder ein weiterer Grund, der gegen sie spricht.

Würde eine öffentliche Urkundperson die Fertigung einer sonst vollständigen, von ihr aufgenommenen Urkunde verweigern, so würde

dies die schwerste Disziplinarstrafe gegen sie rechtsertigen, wenn sie teine Gründe bafür angeben tann. Es tann aber vortommen, daß eine Urtundperson erst nachträglich bemerkt, daß sie eigentlich verpflichtet gewesen wäre, die Urtundung abzulehnen (§ 35). In solchen Fällen mag man die Beigerung gestatten, muß aber minbestens verlangen, baß bie Beteiligten in zuverläffiger Weise von ber Weigerung verftändigt werden, um allenfalls Rechtsmittel einlegen zu können (§ 36) ober eine neuerliche Urtunde bei einer andern Urtundperson aufnehmen zu lassen. Hat die Urtundperson eine Urtunde, beren Aufnahme sie bloß berechtigt war abzulehnen (§ 34), übernommen, so ift sie nach Fertigung der Urfunde burch die Beteiligten nicht mehr berechtigt, die Unterfertigung zu verweigern. Verschieben von ber Weigerung ift bas Unterlaffen der Unterschrift aus Bersehen oder Rachlässigkeit, was leichter vorkommen kann. Hierbei handelt es sich blog um die Möglichkeit und Zulässigkeit einer Rachholung. Ift dies nicht möglich (weil ber Rotar g. B. geftorben) ober nicht zuläffig (wegen ftrenger Auslegung ber Bestimmung ber Einheit des Aftes, § 172), so ift die Urkunde ebenfalls unvollendet, als solche nichtig und kann nur möglicherweise infolge der Fertigung durch die Beteiligten als Brivaturkunde aufrecht bleiben. Eine spätere Nachholung ber aus Bersehen unterbliebenen Fertigung bürfte aber nach unserer heutigen Rechtsanschauung kaum einem Anstande begegnen, wenn nicht die Unterfertigung vor den anbern mitwirkenben Bersonen, wie nach beutschem Rechte, Form ift.

Hat der Aussteller keine Verpstichtung zu unterschreiben, und kann er auch die Genehmigung der Urkunde widerrusen (§ 164), so ist er auch derechtigt, seine Unterschrift wieder auszustreichen, wegzuschneiden oder selbst die ganze Urkunde zu vernichten, letzteres nur dann, wenn die Urkunde noch von niemand anderem unterschrieben ist. Ein mündlicher Vordehalt bei einer Untersertigung hat keine Rechtswirkung, er müßte vor der Unterschrift schriftlich verwerkt werden. Ausnahmsweise kann auch die Erklärung, eine Unterschrift zurückzunehmen, zulässig und rechtsbedeutsam sein, wenn eine Urkunde zwar schon in andern Händen ist, aber ihre Rechtswirkung erst mit der Veröffentlichung eintritt. So bei öffentlichen Ausrusen.

§ 172.

Unterschrift ober Handzeichen sollen örtlich und zeitlich unmittelbar auf den Schluß der Urkunde folgen. Daß die Unterschrift zeitlich sosort erfolge, verlangt die Einheit des Aftes. Das Datum bezieht sich ja auch auf die Unterschrift. Die Unterschriften der Zeugen kommen erst

nach der des Ausstellers (1, 1 C 7, 6). Der Notar hat seine Unterschrift nach der Beteiligten und nach den allfälligen Zeugenunterschriften beizuseten. Nach deutschem Rechte ift es Formvorschrift, daß die Beteiligten in Anwesenheit der mitwirkenden Urkund- und Silfsversonen fertigen. Zeber Mitwirkenbe muß in Gegenwart ber andern fertigen, die Beteiligten können sich vorher entfernen. Wo diese Formvorschriften nicht gelten, hat der Rotar seine Unterschrift spätestens im Reitpuntte ber Herausgabe bes Brevetattes ober ber Ginlegung in die Aften sowie auch ber Eintragung ins Geschäftsregister beizuseten. Daß dies Formvorschrift sei, läßt sich nicht behaupten. Gültig ist die Urfunde, wenn auch der Nachweis einer späteren Unterschreibung erbracht wird (§ 171). Die Unterzeichnung selbst ist, soweit sie bei Beteiligten und Mitwirkenden notwendig ift, Formvorschrift. Die Unterschrift ber Beteiligten hat immer in Gegenwart ber Urtund- und Hilfspersonen zu erfolgen; ob auch in Gegenwart ber anderen Mitbeteiligten, ist fraglich. Andere Personen können, wie bei der sonstigen Urkundung, ausgeschlossen werden. Unterschreibt der Urkundbeamte erst später, so kann ihn dies bisziplinarrechtlich verantwortlich machen, weil die Unterlassung des sofortigen Unterschreibens bessen gänzliches Unterbleiben und baburch Richtigkeit der Urkunde bewirken könnte.

Die Unterschrift foll örtlich unmittelbar auf den Schluß bes Urtundtertes folgen, so daß nichts eingeschoben werben kann und die Unterschrift auch als solche erscheint, b. h. in ber nämlichen Richtung geschrieben ift, wie die andere Urfunde. Ausnahmsweise wird bei Ginschreibbüchern die Unterschrift nicht unter die bezügliche Eintragung, fondern daneben geschrieben. Quervermerke find nur bei Wechseln gestattet. Die Mitfertigung bes Anwalts (§ 168) steht oft an einem beliebigen Orte bes Schriftstück, selbst am Anfange. Das sind bie einzigen Ausnahmen, wo die Unterschrift nicht, wie ihr Rame befagt, "unter" die Urkunde geschrieben wird. Wird zwischen bem Ende der Urfunde und der Unterschrift ein Raum gelassen, so ift er mit einem Striche auszufullen. Diese Art der Unterfertigung ift nur bei gewissen Gesuchen und Berichten an Höhergestellte als Ausbruck der Ergebenheit üblich. In eigentlichen Urkunden soll zwischen Text und Unterschrift feine Lucke fein. Es empfiehlt fich fogar, einen Zug der Unterschrift in den Text der Urkunde gleichsam ausholend hinein zu machen, weil dann selbst nach weggeschnittener Unterschrift zu erkennen ist. daß noch etwas folgte und baburch ber Beweis. daß die Urtunde unterfertiat war, erleichtert wird. Mit der Unterschrift oder Kertigung (Namensfertigung) ift die Urfunde, insofern nicht etwa noch

ein Siegel gesorbert wird, auch formell vollendet. Der Ausdruck "sertigen" heißt sertig machen. Nach der Unterschrift kann deshalb kein Urkundbestandteil mehr solgen. Die Unterschrift muß immer das letzte sein. Dies hat nur zwei kleine Ausnahmen, beim Datum (§ 38) und der Abresse (§ 194), die beide nach der Unterschrift stehen können. Sonst müssen alle Nachträge neuerlich untersertigt werden; wenigstens bezieht sich die vorstehende Unterzeichnung nicht auf sie.

Bei öffentlichen Parteienurfunden unterschreiben Urkund- und Hilfspersonen häusig das Schlußzeugnis, während die Beteiligten die vorherstehende eigentliche Urkunde fertigen. So war es besonders im preußischen Rechte, während anderwärts alle Mitwirkenden erst nach dem Schlußzeugnis sertigen. Der Dolmetsch und Schreidzeuge unterschrieb teils mit den Beteiligten, teils mit der Urkundperson. Nach gemeinem Rechte können die Zeugen bei Testamenten die Testamentsurkunde auch außen unterschreiben. Das ist ein Rest der Versiegelung der Urkunde durch die Zeugen, wie dies im altrömischen Kechte üblich war. Nach heutigem deutschen Rechte haben alle mitwirkenden Personen nach den Veteiligten am Schlusse zu unterschreiben. Doch ist mit der Unterschrift ihre Tätigkeit noch nicht beendet, weil sie bei sonstiger Nichtigkeit auch noch bei der Unterschrift der andern Mitwirkenden anwesend sein müssen.

Selbheitszeugen können auch mitten in der Urkunde nach der von ihnen abgegebenen Bestätigung der Selbheit unterschreiben. Es ist jedoch ein Unterschied, ob sie sich mitten im Protokolle oder am Schlusse nach den Unterschriften der Beteiligten unterzeichnen. Sie bestätigen ja nicht bloß die Selbheit, sondern auch die Schtheit der Unterschrift der Beteiligten. Deshalb ist die letztere Art der Unterzeichnung für sie rätlicher. Unterschreiben sie bloß im Berlause der Urkunde, so haben sie keine Gewähr dafür, daß die Beteiligten, deren Persönlichkeit sie sestgestellt haben, auch wirklich die Urkunde sertigen und nicht etwa andere Personen. Sie gehen sicherer, wenn sie die Unterschrift der Beteiligten abwarten und dann erst fertigen. Zedesfalls muß man ihnen das Recht der Wahl zugestehen. Bei Feilbietungsprotokollen empsiehlt es sich, die Bieter gleich nach ihrem Eintritte und nicht erst am Schlusse der Urkunde unterschreiben zu lassen, weil sie ost, wenn sie überdoten werden, mangels eines weiteren Interesses sich entsernen.

Bei öffentlichen Urtunden muß oft die Urkundperson jeden Bogen unterschreiben. Oft muß sie — wenigstens mittels Handzuges — jede Seite oder jedes Blatt fertigen. Dieser Handzug kann unter die Seitenzahl oder am Ende der Seite hingesetzt werden. Letzteres ist dann anzuraten, wenn das Ende der Seite nicht durch einen Strich

gesperrt wird. In Italien mußten früher auch die Beteiligten jeden Bogen unterschreiben. Im schweizerischen Kanton Neuenburg ist dies noch heute vorgeschrieben, weshalb dort die Hestung der Notariats-urkunden unterbleibt.

Änderungen und Zusätze müssen auch unterschrieben sein, und zwar von jenen Personen, die den Urkundenteil sertigten, worauf sich die Zusätze beziehen. Diese Regel gilt jedoch keineswegs allgemein, obwohl sie in der Natur der Sache begründet erscheint. So waren Nandvermerke in Altpreußen nur von den Beteiligten, weder vom Notar, noch von den Zeugen; in Rheinpreußen und Hannover dagegen nur vom Notar und den Zeugen zu untersertigen. Ünderungen des Schlußzeugnisses sind immer nur vom Notar oder den allfälligen Zeugen zu unterschreiben (s. auch § 193). Nach neuem preußischen Rechte sind Nandvermerke nur von den mitwirkenden Versonen zu sertigen.

Bezüglich ber Unterschrift ber Anlagen und Beilagen läßt sich keine allgemeine Regel aufstellen. Erstere werben durch die Anheftung ober sonstige Beifügung ein Bestandteil ber Haupturkunde, und es kann ihre besondere Unterfertigung mit ebensoviel Recht ober Unrecht gefordert werben wie die Unterfertigung jedes Bogens bei mehrbogigen Ur-Oft stellt eine Beilage eine Erklärung ober ein Zeugnis . einer britten Person dar, und dann hat die Unterfertigung durch bie Beteiligten ber Haupturfunde nur den Zweck, die Selbheit ber Beilage festzustellen (§ 168). Nach preußischem Rechte brauchten bie Beilagen der Notariatsurkunden nicht unterfertigt zu werden. Nach öfterr. Rechte muffen fie von den Beteiligten, den Afteszeugen oder bem zweiten Rotar unterschrieben werben. Ausgenommen sind nur solche Beilagen, welche schon von den Parteien unterfertigt oder öffentliche Urkunden sind (§ 69 öfterr. N.D. 1871). In Bayern mußten alle solche Beilagen von ben Beteiligten, Zeugen und bem Notar unterfertigt werben. Nach jezigem beutschen Reichsrechte brauchen bie Anlagen gerichtlicher ober notarieller Urfunden, auf die in der Erflärung Bezug genommen wurde, nicht unterschrieben zu werden. Doch müffen Beränderungen (Ausstreichungen u. dgl.) in der Anlage selbst ober im Protofolle festgestellt werben. Beilagen brauchen noch weniger unterschrieben zu werben.

§ 173.

Soll eine Urkunde mehrere Unterschriften (ober Handzeichen) erhalten, so ist es auch wichtig zu wissen, welchen Platz die Unterschriften einnehmen sollen, wie sie neben- ober hintereinander zu stehen kommen. Zuerst kommen die Unterschriften nach der Zugehörigkeit der Unterschreibenden, ob sie nämlich Beteiligte, Hilfspersonen oder Urkundpersonen sind; dann nach dem Range. Wenn wir die Parteienurkunden aus verschiedenen Zeiten betrachten, so sinden wir die Unterschriften der Beteiligten, Urkund- und Hilfspersonen in allen möglichen Zusammenstellungen. Heute unterschreiben die Beteiligten zuerst; bezüglich der andern Personen läßt sich keine allgemeine Regel aufstellen. Weist unterschreibt aber die Urkundperson zuletzt. Häusig steht auch das Schlußzeugnis zwischen beiden Unterschriften. Gigentlich sollte die Urkunde nur von den Beteiligten untersertigt werden. Dann sollte ein Unhängsel mit der Bestätigung der Hilfspersonen solgen und hierauf das Schlußzeugnis mit der Unterschrift der Urkundperson.

Bezüglich der Rangordnung der Unterschriften gilt folgendes: Gine einzige Unterschrift steht immer auf der rechten Seite des Beschauers. Links von der Unterschrift kommt dann allenfalls das Siegel zu stehen. Bei zwei Unterschriften geht im Rang die frühere ber späteren, bann bie links vom Beschauer stehenbe ber rechtsstehenben vor. Bei letterem wird die Urkunde im heraldischen Sinne — dans le sens du blason — genommen, wonach die rechte, das ift die erste Seite, links vom Beschauer ist. Unter Urfunden von Körperschaften, die von zwei Bertretern gefertigt werden, hat deshalb der Borftand (Obmann oder bal.) immer links vom Beschauer zu fertigen, rechts ber Schriftführer. Bei drei Unterschriften in gleicher Linie ist die mittlere die erste. Gerichtsurkunden unterschreiben sich häufig die Gerichtspersonen links. die Beteiligten rechts. Giner ahnlichen Borfchrift begegnen wir auch einmal bei Notariatsurkunden, wo dies sonft nicht üblich ist. Notar samt den Zeugen sollte links, die Beteiligten rechts unterschreiben.

Hat eine Reihe von Unterschriften nicht mehr Plat, so muß man entweder auf die nächste Blattseite hinübergehen oder ein Berlängerungsblatt (allonge) ankleben.

Die Reihenfolge ber Unterschriften hat in der Regel keine rechtliche Bedeutung. Nach der in gewissem Sinne anzunehmenden zeitlichen Sinheit (Sinmomentigkeit) der Urkunde (§ 149) gelten die Unterschriften als gleichzeitig beigesetzt. Nur bei jenen Urkunden, bei denen Beteiligte, Urkund- und Hilfspersonen gleichzeitig unterschreiben, ist eine gewisse Bedeutung der Reihenfolge nicht ganz von der Hand zu weisen. Bei dem am weitesten entwickelten Begriffe des Protokolls, als der gegenseitigen Bestätigung aller auf den Urkundinhalt und Urkundvorgang bezüglichen Tatsachen, mag man zunächst sagen, daß jede Person bie Unterschrift ber andern bestätigt. Das ginge aber zu weit. Entsprechend ber Tätigkeit der einzelnen Personen kann man jedoch annehmen, daß die Urkund- und Hilfspersonen die Unterschrift der Beteiligten und die Urkundperson die Unterschrift der Hilfspersonen bestätigen. Daraus ergibt sich dann die schon oben erwähnte Reihenfolge, wonach zuerst die Beteiligten, dann die Hilfspersonen, und zwar ein allfälliger Volmetsch vor den Zeugen, dann die Urkundperson sertigen. Nach jezigem deutschen Rechte müssen auch die Zeugen die Unterschrift des Rotars bestätigen können (§ 172). Es hat somit die Reihensolge auch in diesem Sinne keine rechtliche Bedeutung.

Stehen die Unterschriften unter verschiedenen Teilen der Urkunde, so kann die Gleichzeitigkeit nicht in Frage kommen. Das Hintereinander ift vielmehr augenscheinlich.

II. Echtheit der Anterzeichnung.

§ 174.

Die Echtheit kommt nur bei ber Unterschrift in Betracht, nicht beim Handzeichen. Das Handzeichen hat nichts Individuelles an sich und gibt keine Handhabe zur Beurteilung und Prüfung seiner Schtheit. Neuere Gesetzgebungen lassen deshalb folgerichtig durch ein unbeglaubigtes — wenn auch echtes — Handzeichen keine Urkunde entstehen. Die Schtheit des Handzeichens ist nur von Bedeutung, insofern sie auf der Urkunde selbst beglaubigt ist.

Eine Unterschrift ist echt, wenn sie wirklich von der in der Urtunde bezeichneten Person herrührt. Vor allem ist dies der Fall, wenn die Person die Fertigung eigenhändig beigesetzt hat (§ 169). Als echt gilt aber auch die Fertigung durch eine andere Person, wenn diese im Austrage des Ausstellers dessen Unterschrift beisetze. In der Mitte zwischen beiden steht die Anerkennung der Unterschrift; sie kann sich auf eine eigenhändige oder ausgetragene Unterschrift beziehen. Die ausgetragene Unterschrift war in früheren Zeiten wohl häusiger als heute. Bei römischen Testamenten mußte immer ein Unterschriftszeuge oder ein tadularius den Namen des Erblassers schreiben, wenn dieser nicht schreiben konnte (8 C 6, 22; 21, 1 C 6, 23; 22, 2 C 6, 30). Der Name des schreibunkundigen Ausstellers kann in allen Fällen von jeder beliebigen Person beigesetzt werden. Selten muß der Beauftragte auch seinen Namen und den Hinweis auf die Ermächtigung beisügen, wenn auch darin erst eine Klarstellung des ganzen Sachverhaltes liegt.

Eine allgemeine Ermächtigung zur Beisetzung der Unterschrift sinden wir in der handelsrechtlichen Protura; der Grund liegt aber hier nicht in Schreibensunkunde. Der Prokurist und die Sesamtprokuristen (Kollektivprokuristen) müssen der Firma eigenhändig ihre mit dem Prokuravermerke versehenen Namen beisetzen (§ 51 d. § 44 öst. H.S.B.). Die ausgetragene Unterschrift hat Ühnlichkeit mit der Handzeichensdeskätigung. Wenn jemand auch kein Handzeichen machen kann, so ist der Austrag zur Untersertigung das einzige Mittel, eine Unterzeichnung zu bewirken. Eskommt aber auch umgekehrt vor, daß ein Analphab et von einer andern Verson seine Unterschrift beisehen läßt und dann gleichsam zur Bezglaubigung seine drei Kreuze oder ein anderes Handzeichen vorsetzt.

Nach dem Angeführten muß man eine Echtheit der Unterschrift im tatsächlichen und eine folche im rechtlichen Sinne unterscheiden. Erstere liegt vor, wenn die Unterschrift tatsächlich von der Hand der durch sie bezeichneten Person herrührt. Bei der Echtheit im rechtlichen Sinne denkt man an den rechtlichen Zusammenhang mit dem Urkundinhalt, dessen Genehmigung durch die Unterschrift ausgedrückt wird.

§ 175.

Die beiben Begriffe ber Echtheit im tatfächlichen und rechtlichen Sinne schließen sich nur teilweise ein. Echt im rechtlichen Sinne kann auch eine Unterschrift sein, die tatsächlich von einer andern Verson herrührt, also tatsächlich unecht ist (vgl. ,... si ipse donator vel alius voluntate eius secundum solitam observationem subscripserit . . . " 31 C 8, 54; 3, 2 D 48, 2; 20 C 8, 54). Eine aufgetragene Unterschrift unterscheibet sich natürlich von der Unterschrift des Auftraggebers, insofern biefer überhaupt eine leiften fann ober konnte. Gine folche aufgetragene Unterschrift tann also nur im rechtlichen Sinne als echt gelten. Das Wefentliche an ihr ift ber Unterfertigungsauftrag, der die Genehmigung der Urfunde einschließt. Der eigentliche Fertiger läßt sich nur bann sofort erkennen, wenn er feinen eigenen Namen beigesetzt hat. Aber auch wenn er bloß die fremde Unterschrift hinschreibt, soll er seine Schriftzüge nicht verstellen. Ist die Unterschrift nicht von der durch sie bezeichneten Berfon hergestellt, find aber beren Schriftzüge nachgemacht (Facsimile), so liegt eine gefälschte Unterschrift vor (23 D 48, 10). Die Fälschung ber Unterschrift ist von der betrügerischen Herbeiführung einer echten Unterschrift — bie dann im rechtlichen Sinne unecht ift - ju unterscheiben. Es kann auch eine tatsächlich echte Unterschrift oft als solche im rechtlichen Sinne nicht

gelten. Denn die Unterschrift ist nicht bloß Hinschreibung des Namens, sondern Ausbruck ber Genehmigung ber Urkunde. Solche Källe, in benen die Beziehung der tatfächlich echten Unterschrift zur Urkunde fehlt, tann es verschiebene geben. So wenn jemand ein leeres Blatt (Blankett) unterschrieben hat und bieses vertragswidrig ausgefüllt wurde (§§ 168, 181); ober wenn jemand zur Unterschrift gezwungen wurde. Hierbei ist natürlich nur an den mittelbaren Zwang (vis compulsiva) gedacht, benn unmittelbare Gewalt wurde die Schriftzuge anders erscheinen lassen. Das gleiche gilt in ben verschiebenen Fällen von Betrug und Jrrtum; so wenn jemand eine andere Urkunde fertigen wollte (5 C 4, 22). Bu bem Betruge gehört auch bie Suggestion. In allen biefen Fällen liegt eine echte Unterschrift im rechtlichen Sinne nicht vor. Doch müffen biese Tatsachen im besonderen Kalle erst bewiesen werden, denn die tatsächliche Echtheit der Unterschrift begründet immer die Vermutung der Echtheit der darüber stehenden Schrift (§ 440 b. A.B.D.). Quervermerke begründen keine Echtheitsvermutung, weil die Schrift nicht über der Unterschrift steht. Es wäre sonst auch zu leicht, aus jeder Unterschrift durch Wegschneiden eine Querschrift für den Wechseltert zu fälschen.

§ 176.

Als Ersordernisse ber Echtheit einer Unterschrift im rechtlichen Sinne muffen wir feststellen:

- 1. daß die unterschriebene Person mit dem Inhalte der untersertigten Urkunde einverstanden war;
- 2. daß sie die Unterschrift entweder eigenhändig beigesetzt oder jemand anderen mit der Beisetzung beauftragt oder sie als ihre eigene anerkannt hat.

Die Genehmigung ber Urfunde ist die unerläßliche Voraussetzung; ohne diese kann von einer Echtheit der Unterschrift im rechtlichen Sinne keine Rede sein. Die Genehmigung der Urkunde kann zwar an sich betrachtet und auch im geschichtlichen Sinne in der verschiedensten Weise ausgedrückt werden; heute kann sie die schreibenskundigen und schreibfähigen Personen, wenn sie nicht etwa wahrheitswidrig diese Eigenschaften leugnen, nur durch die Unterschrift zum Ausdrucke kommen, und diese Unterschrift muß im rechtlichen Zusammenhange mit der unterschriebenen Verson stehen.

Man sollte nun glauben, daß bei den Urkunden als Rechtsurkunden auf diese Schtheit der Unterschrift im rechtlichen Sinne das Hauptgewicht gelegt werde. Das ift aber nicht der Fall. Es wird vielmehr saft immer Recht, handbuch d. u. v. w. die Echtheit im tatsächlichen Sinne verlangt und deshalb eigenhändige Fertigung gefordert (§ 126 d. B.G.B.). So ift es auch bei den gerichtlichen. oder notariellen Urkunden bes beutschen und den Notariatsurknnden des österr. Rechts. Bei wichtigen Urkunden, besonders bei Testamenten, wo der Unterschreibende die Schtheit seiner Unterschrift bei Sintritt ihrer Rechtswirfung nicht mehr felbst bestreiten tann, wird an diese geforderte Schtheit ein strenger Makstab gelegt. Man findet da den Ausbruck der Benehmigung nur in ber vollfommen frei gewollten und ebenfo niebergeschriebenen Unterschrift. Gine Mithilfe anderer Personen ist ganzlich ausgeschlossen, bamit man eine solche Unterschrift nicht mit einer Unterschrift verwechseln könne, zu der der Unterschreibende gezwungen ober bei ber ihm trop Widerstreben die Hand geführt wurde. Nach dieser strengen Ansicht ist eine Unterschrift nicht als echt anzusehen, wenn dem Unterschreibenden die Hand geführt oder auch nur gestützt wurde. Wenn ein anderer die Hand führt, so hat weder dieser, noch ber, ber die Keber hält, die Unterschrift vollkommen eigenhändig geleiftet. Handführung verändert auch das Wesen der Schriftzüge. Das Stützen ber Hand erfolgt häufig, wenn biese zu viel zittert. Es ist zwar nicht so bedenklich wie das Führen der Hand; es soll aber auch besser unterbleiben, weil es leicht ins Führen übergeht und britte Bersonen beides schwer unterscheiden. Als unecht muß man eine Unterschrift auch ansehen, wenn ein Dritter die Feder führt, weil dann eigentlich dieser Dritte untersertigt. Bei Landleuten findet man freilich noch vielfach bie Rechtsansicht, daß es genüge, wenn der Unterschreibende nur seine Hand auf die Feber lege, die ein anderer führt. Das ift ein Rest ber alten Handfestung, wobei es nicht auf die Unterschrift, sondern auf den sinnbildlichen Ausbruck ber Genehmigung ankam. Dies erkennt heute kein Gesetz mehr an. Heutzutage sieht man auch die Rachschreibung einer vorgezeichneten Unterschrift nicht als echt an. Es geht nicht an, daß ein Dritter etwa mit Bleistift die Schriftzuge hinschreibt und ber Aussteller sie dann mit der Reder nachzieht. Unbedenklich dagegen dürfte bas Benüten eines vorgeschriebenen Mufters ber Unterschrift fein, wenn nur die Rüge auf der Urkunde selbst frei gemacht sind. Dies kann ebensowenig Bedenken erregen, wie etwa das mündliche Vorbuchstabieren ber Unterschrift. Jedoch gilt es nicht unbestritten. Es wurde auch schon entschieden, daß eine nach einem Muster nachgeschriebene Unterschrift teine Unterschrift, sondern ein Sandzeichen sei. Dies durfte zu weit geben. Db jemand die Schriftzuge mit Bewußtsein ihres Lautes gemacht ober sie aus bem Gebächtnisse ober nach einer Borlage nachgezeichnet hat, kann man nachher nicht unterscheiben. Er kann & B.



ohne das es die Urkundperson bemerkte, seine Namensztige aus dem Texte der Urkunde nachgezogen haben. Deshalb soll man davon absehen. Es kommt nicht auf das Verstehen der Schriftzüge, sondern auf die volle Eigenhändigkeit der Schrift an. Viele Personen haben ihre Unterschrift bloß eingelernt, ohne die einzelnen Buchstaben zu verstehen. Auch wer nicht lesen und schreiben kann, kann allensalls eine Unterschrift leisten. Bei Privaturkunden kann es sich immer nur darum handeln, ob die Schriftzüge vollkommen eigenhändig gemacht wurden. Auch der Urkundbeamte kann nicht untersuchen, ob die Partei wirklich versteht, was sie unterschreibt; er kann sie nicht prüsen, ob sie sonst schreiben kann. Iede Unterschrift, die frei auf ihre Unterlage geschrieben wurde, muß man gelten lassen. Die vollkommen frei hingeschriebene Unterschrift gilt als der Ausdruck des freien Genehmigungswillens, und deshalb legt man das Hauptgewicht darauf, daß sie von der Partei selbst herrührt, also tatsächlich echt ist.

Bu betonen ist auch, daß die Unterschrift auf die vorliegende Unterlage frei beigesetzt sein muß. Eine echte Unterschrift kann man also nicht mit dem sogenannten "Cyklostile" leisten, weil man damit bloß eine Matrize zur Bervielfältigung herstellt. Unterschreibt jemand mittelst untergelegten Indigopapieres mehrere Urkunden auf einmal, so ist bloß die auf die oberste Urkunde beigesetzte Unterschrift echt. Die andern sind Abklatsche, Kopien.

Die unzweiselhaste tatsächliche Schtheit hat ihre große Bebeutung freilich nur bei nicht eigenhändig geschriebenen Privaturkunden. Bei notariellen Parteiurkunden könnte man von dieser Strenge absehen, wenn nur der ganze Borgang bei der Unterzeichnung geschildert wird. Letzeres müßte aber immer geschehen, weil sonst eine Schristvergleichung die Unterschrift als unecht ergeben könnte.

§ 177.

Aus ber Borliebe für die Schtheit der Unterschrift im tatsächlichen Sinne erklärt sich auch das seltene Borkommen der aufgetragenen Unterschrift. Zunächst muß man zwei Arten des Unterschriftsauftrages unterscheiden:

- 1. die allgemeine Ermächtigung, die eine Art Bevollmächtigung ist und dem Bevollmächtigten in allen Fällen die Beisetzung der Unterschrift statt des Vollmachtgebers gestattet,
- 2. die besondere Ermächtigung, wobei der Beteiligte die Urkunde genehmigt und erst dann einen andern um Beisetzung seines Namens ersucht.

Der erste Fall kommt nur bei ber Prokura vor. Sonst ist er bei Urkunden ausgeschlossen. Wenn der Bevollmächtigte statt des Beteiligten genehmigt, muß er auch Aussteller sein. Das Recht läßt es nicht zu, daß jemand für einen andern eine Urkunde ausstellt und dabei den Schein erweckt, als sei der andere der Aussteller. Eine solche Urkundung ist unzulässig, auch wenn jemand ausdrücklich dazu ermächtigt ist. Bei andern Schriftstücken kommt ein solcher allgemeiner Untersertigungsauftrag tatsächlich noch vor, insbesondere dei Streitschriften, Gesuchen und Anträgen. Diese werden oft in der Amtstude des Rechtsfreundes von diesem oder einem Hilsarbeiter in Abwesenheit des Beteiligten untersertigt, auch wenn er des Schreibens kundig ist. Die Ermächtigung liegt in dem Auftrage zur Eindringung des Gesuches oder Antrages oder der Klage, den der Anwalt durch seine Gegenzeichnung bescheinigt.

Die Zulässigkeit der Ermächtigung zur Unterfertigung einer besonderen, vom Beteiligten selbst genehmigten Urkunde wird bestritten, weil das Recht der Namenssertigung ein Ausssluß der Persönlichkeit, daher unübertragdar sei. Doch kommen solche Unterschriftsausträge tatsächlich vor, besonders in früheren Zeiten.

Nach dem Bolksrechte der Westgoten (lex Visigoth. lib. II tit. 5.) galt die im Auftrage hingeschriebene Unterschrift nur so lange, als das Hindernis bestand. Im englischen Rechte ist die aufgetragene Unterschrift bei lettwilligen Erklärungen (wills) zulässig. Das Testament muß in Gegenwart bes Testators und ber Zeugen von bem Beauftragten unterschrieben werben. Nach einzelnen beutschen Sonderrechten war die beauftragte Unterschrift in zwei Källen zulässig, und amar bei Berfonen, die weber schreiben noch ein Sandzeichen machen konnten, und bei Blinden. Erftere Personen konnen tatfachlich nicht fertigen; die Blinden können es nicht im rechtlichen Sinne. ersteren tann ber Auftrag an jebe beliebige Berfon ergeben. Es tann ein Mitbeteiligter, eine mitwirkende Urtund- ober Silfsverson sein: am beften ift es aber teine von diefen Personen, sondern ein nichtmitwirkender Dritter. Im preußischen Rechte war es streitig, ob die Beiziehung eines Beistandes behufs Fertigung gestattet sei. Da das Handzeichen auch mit fremder Hilfe gemacht werben konnte, so wurde es vielfach immer verlangt. Auch bei Blinden kann oft jede beliebige Berfon zur Unterfertigung von beffen Ramen beigezogen werben, fo im Ranton Teffin. Meift unterschreibt ber Beiftand bes Blinben, so früher auch in Breußen.

Man kann also sagen, daß die aufgetragene Unterschrift schon früher nur auf die Fälle der Notwendigkeit beschränkt war. Niemals war es Bersonen, die selbst schreiben konnten, gestattet, ihren Ramen burch eine andere Person hinschreiben zu lassen. Schon im R.R. war die aufgetragene Unterschrift bei Urkunden, die nicht in Privatangelegenheiten ausgestellt wurden, ausgeschlossen (2 C 1, 51). Immer ist ber Unterschriftsauftrag ausgeschlossen bei Urtundpersonen. Diese muffen immer eigenhändig unterschreiben. Nach der strengeren Ansicht liegt sogar Urkundenfälschung vor, wenn ein Unbefugter mit Willen der Urkundverson für sie unterschreibt. Auch bei Hilfsversonen ist die beauftragte Unterschrift ausgeschlossen. Das neue beutsche Bürgerliche Gesethuch fennt bei Brivaturtunden nur eigenhändige Unterschrift oder beglaubigtes (selbstverständlich auch eigenhändiges) Handzeichen (§ 126 d. B.G.B.). Auch in den oben erwähnten zwei Ausnahmsfällen wird jest von der beauftragten Unterschrift kein Gebrauch mehr gemacht. Kann jemand nicht schreiben, so unterbleibt bei gerichtlichen oder notariellen Urfunden jebe Unterzeichnung, ob er nun ein Handzeichen machen könnte ober nicht. Der Blinde tann nach neuem beutschen Rechte unterschreiben; nach öfterr. Rechte kann er auch unterschreiben, boch ist zur Gultigkeit einer Urfunde über ein Rechtsgeschäft unter Lebenden die Notariatsaktsform wesentlich. Der Blinde kann im rechtlichen Sinne freilich nicht unterschreiben, weil er nicht sieht, was er unterschreibt. heute berücksichtigt man nur die tatsächliche Echtheit und nimmt an. baß an seiner Stelle ber Beiftand ober bie beigezogenen Reugen sein Gesicht erseben und ihn nur bort unterschreiben lassen, wo er es soll,

Die aufgetragene Unterschrift ist also nach heutiger Rechtsanschauung gar keine Unterschrift. Deshalb ich auch die Beglaubigung der Schtheit einer aufgetragenen Unterschrift nicht zulässig. Die Beglaubigung der Schtheit bezieht sich nur auf eigenhändig beigesetzte oder als eigenhändig anerkannte Unterschriften.

Die aufgetragene Unterschrift findet infolge bessen bei eigentlichen Urkunden keine Berwendung mehr.

§ 178.

Bei der Unterschrift wird also die Echtheit im tatsächlichen Sinne begünstigt. Dies geschieht nicht ohne Grund. Bor allem ist zu erwägen, daß die Zustimmung zur Urkunde als innerer Willensvorgang sich schwer seststellen läßt, daß also ein äußeres Erkennungszeichen notwendig ist. Bei der Schtheit im rechtlichen Sinne liegt der Schwerpunkt nicht in der Unterschrift als dem Ausdruck der Genehmigung,

sondern in der Genehmigung selbst und dem Unterschriftsauftrag. Die Genehmigung läßt sich aber nicht erkennen, wenn die Unterschrift keine eigenhändige ist. Und der Unterschriftsauftrag ist ein Vorgang, der nirgends, besonders nicht auf der Urkunde selbst, festgehalten wird. In Anbetracht ber Urfunde läßt sich bie Echtheit ober Unechtheit ber Unterschrift überhaupt nur vom tatsächlichen Standpunkte aus beweisen. So können Zeugen bestätigen, daß die Unterschrift echt ift. Sie können bestätigen, daß sie die Beisetzung der Unterschrift saben. Dak sie bloß ihre Überzeugung von der Echtheit der Unterschrift beftätigen, wie bies früher zulässig war und in England und ben Bereinigten Staaten von Rordamerita heute noch ift, geht im heutigen Bivilprozesse, der blog Bestätigung von Tatsachen zuläßt, nicht an. In Frankreich herrscht über die Zuläffigkeit Streit. Im letteren Kalle wären die Zeugen Sachverständige und es geht der Beweis in den burch Schriftenvergleichung über. Wenn die Zeugen bloß die Anerkennung der Unterschrift durch den Aussteller bestätigen, so bestätigen sie ein außergerichtliches Geständnis. Ift einmal der Unterschriebene nicht mehr am Leben, sowie auch die allfälligen Zeugen des Urkundvorganges, fo läßt fich bie Echtheit einer Unterschrift nur burch Schriftenvergleichung feststellen (Nov. 73 c. 7. a. 1324 C. c.). Die Schriftenvergleichung ist das lette Mittel, sie ist aber nicht sehr verläßlich. Unterschrift einer Berson ändert sich oft nach ben Berhältnissen und besonders auch im Verlaufe der Zeit. Die Sachverständigen im Schreibfache haben sich auch erfahrungsgemäß schon oft geirrt; für die Rutunft erhofft man eine Besserung burch bie junge Wissenschaft ber Handschriftenkunde (Graphologie). Die Handschriftenvergleichung ist für ben Strafprozeß wichtiger als für ben Zivilprozeß. Bur Bergleichung barf immer nur eine unzweifelhaft echte Unterschrift bienen, beren Berbeischaffung oft große Schwierigkeiten bereitet (vgl. 20 C 4, 21). der Aussteller noch, so wird er hier und da zu einer Riederschrift vor Gericht verhalten, die dann zur Vergleichung bient. Ausgeschlossen ift bie Schriftenvergleichung im englischen Rechte.

Die Schriftenvergleichung ift also bas einzige Mittel, um später die Echtheit einer Unterschrift sestzustellen. Da nun der Zweck der Urkunde eine dauernde Feststellung ist, so ist es auch richtig, wenn man verlangt, es soll die Urkunde als solche Beweis machen, auch zu einer Zeit, wo Beweis oder Gegendeweis nur noch aus ihr selbst zu entnehmen sind. Hierbei kommt natürlich nicht bloß die Unterschrift in Betracht, sondern die ganze Urkunde, insbesondere die Schrift. Zene hat wohl die größte, aber nicht die alleinige Bedeutung. Für die Beurteilung der Echtheit,

besonders alter Urkunden, kommt auch noch der Schreibstoff, dann Stil und Inhalt der Urkunde in Betracht. Heute ist aber die Unterschrift das wesentlichste Kennzeichen zur Beurteilung der Echtheit. Dies kann sie nur sein, wenn sie tatsächlich echt ist.

Dem Zwecke, Die Echtheit burch Schriftenvergleichung jederzeit leicht feststellen zu könnnen, dient die Borschrift, daß öffentliche Urfundpersonen ihre Unterschrift bei bestimmten Behörben nieberlegen muffen und gehalten find, ihre Unterschrift immer in gleicher Weise zu schreiben. Gine Abweichung von dieser Regel macht jedoch die Notariatsurkunde keineswegs nichtig. Den Notaren war schon im Mittelalter nach ben Statuten einiger italienischer Stäbte befohlen, vor Beginn ihrer Amtstätigkeit ihre Unterschrift in eine amtliche Matrikel einzutragen. Das ist die sogen. Immatritulation, die sich auch schon in einer französischen Ordonnanz v. J. 1535 verordnet findet und heute in allen Notariatsordnungen in ähnlicher Weise vorkommt. Die Notare muffen auch ihre Unterschrift immer gleichmäßig schreiben. Bei Underung ber Unterschrift muffen fie felbe neuerlich vorlegen (§ 19 Lüb. R.D.); oft hatten fie auch erft um Genehmigung ber Unberung anzusuchen (a. 7 bayr. N.D. 1861). Auch die Firmierungsberechtigten einer Firma muffen ihre Unterschrift bem Handelsgerichte einreichen und immer in gleicher Weise zeichnen.

Dem gleichen Zwecke, die Echtheit jederzeit durch Schriftenvergleichung feststellen zu können, dient auch die Ausbewahrung der Protokolle betreffend die Beglaubigung der Echtheit von Unterschriften. Doch werden heute nicht überall mehr Beglaubigungsprotokolle aufgenommen. Ich halte diese Neuerung für keine glückliche. Dadurch ist besonders eine beglaubigte Abschrift einer Urkunde, deren Unterschrift beglaubigt ist, nach Verlust des Originals eigentlich wertlos, während sonst das Beglaubigungsprotokoll nicht bloß das Vorhandenssein der Urkunde, sondern auch die Echtheit der Unterschrift bewies.

§ 179.

Eine Berpflichtung, seine Unterschrift anzuerkennen ober abzuleugnen, besteht abgesehen von der Zeugnispflicht nur im Zivisprozesse (a. 1323 C. c.). Dabei ist es gleichgültig, ob es sich um eine Unterschrift als Beteiligter, als Urkund- oder als Hilßperson handelt. Früher versiel der mutwillige Ableugner seiner Handschrift in eine Privatstrase (16 pr. C. 4, 21. Nov. 18 c. 8). Diese sind heute außer Gebrauch, nur in Frankreich kommen sie noch vor. Wird die Echtheit der Unterschrift nicht ausdrücklich oder stillschweigend abgeleugnet, so wird sie als echt

angesehen. Man sagt, in einem Rechtsftreite musse man eine Urtunde entweber "rekognoszieren" ober "biffitieren". Bei öffentlichen Urkunden wird die Echtheit, also auch die Echtheit der Unterschrift vermutet, und es ift beshalb die Unechtheit zu beweifen. Bei Privaturkunden gibt es eine eibliche Ableugnung ber Echtheit. Das ift ber sogenannte Diffessionseib. Dieser Sib entfällt nur bann, wenn die Unechtheit auf andere Beise bewiesen wird, oder wenn der Beweisführer die Echtheit dartut. Letteres geschieht am häufigsten burch Zeugen, zunächst die Urkundzeugen. Aber auch burch eine Urtunde — Anerkennungsurtunde — kann bies geschehen. Die Echtheit einer Unterschrift können Rechtsnachfolger und der Bollmachtgeber des Unterschreibenden auch dann eidlich ableugnen, wenn sie bloß überzeugt sind, daß die Unterschrift nicht echt ist. Wenn fie dies nicht können, gilt trotbem die eingangs bezeichnete Berbindlichkeit nicht für sie. Sie brauchen die Unterschrift nur als unbekannt zu bezeichnen. Es ift bann die Behauptung der Echtheit ober Unechtheit erst zu beweisen (a. 1323 C. c.).

Bei der eidlichen Ableugnung wird die Echtheit im tatfächlichen Sinne abgeleugnet; oft muß aber auch der Mangel eines Auftrages zur Unterfertigung beschworen werden. Die Genehmigung der Urkunde wird nie eidlich abgeleugnet, sondern nur die Unterschrift.

Im Rechtsstreite kann also die Echtheit oder Unechtheit einer Unterschrift sestgestellt werden; doch wirkt diese Feststellung nur zwischen den Streitteilen. Die Schtheit oder Unechtheit der Unterschrift wird wie jede andere rechtserhebliche Tatsache bewiesen und bildet nicht den Gegenstand eines Urteils. In einer andern Sache ist sie neuerlich zu beweisen. Es gibt aber auch im außerstreitigen Versahren eine — allgemein wirkende — Feststellung der Schtheit, von der wir im Folgenden handeln. Zu beachten ist, daß nur die Schtheit einer Unterschrift auf diese beide Arten, im Prozeswege durch Beweis, und durch Veglaubigung im außerstreitigen Versahren, sich seststellen läßt. Die Schtheit eines Handzeichens kann nur durch Veglaubigung sestgestellt werden, da eine Privaturkunde mit unbeglaubigtem Handzeichen nicht voll beweist.

III. Beglaubigung der Echtheit der Anterzeichnung.

§ 180.

Die Beglaubigung der Echtheit von Unterschriften oder Handzeichen auf Privaturkunden sindet sich erst in der Neuzeit, wo sie aus einer misverständlichen Auslegung des § 13 der R.N.D. entstand. Dort wurde ausnahmsweise die Aufnahme einer Notariatsurkunde gestattet über eine von den Beteiligten mitgebrachte Urkunde, die in die Rotariatsurkunde eingeschaltet werden mußte. Diese gesetzliche Bestimmung wurde aber dahin aufgesaßt, daß der Rotar das Protokoll auf der mitgebrachten Privaturkunde selbst ausnehmen dürse. Das Protokoll enthielt im wesentlichen die Bestätigung der Urkunde und ihrer Untersertigung durch die Bestätigung der Echtheit der Unterzeichnung und sormell in eine Bestätigung der Echtheit der Unterzeichnung und sormell in einen bloßen unterschriebenen Bermerk zusammenschrumpst, liegt eine Beglaubigung der Echtheit der Unterzeichnung vor.

Bielleicht ist die Unterschriftsbeglaubigung auch aus der prozesssusen Rekognition hervorgegangen. Die Geschichte der Unterschriftsbeglaubigung ist überhaupt noch nicht ersorscht. Möglicherweise entwickelte sie sich auch aus der Legalisierung, der Beglaubigung der Unterschriften von Amtspersonen. Dasür spricht auch, daß man heute sehr häusig jede Unterschriftsbeglaubigung als Legalisierung bezeichnet. Alles dies bezog sich nur auf die Beglaubigung von Unterschriften. Die Beglaubigung der Echtheit von Handzeichen hat sich jedessalls noch später und nur im Anschlusse an die Beglaubigung der Echtheit der Unterschrift ausgebildet. Sie war in Preußen dis § 94 der W.D. und § 381 (jeht 416) der Z.P.D. nicht gestattet. Ausgeschlossen sich solche Beglaubigung selbstwerständlich bei Personen, die weder schreiben noch ein Handzeichen machen können, weil diese Personen keine Privaturkunde ausstellen können.

§ 181.

Die Unterschriftsbeglaubigung ist heute sehr häusig zu sinden. Sie enthält die Bestätigung der Genehmigung der Urkunde und der Echtheit der Unterzeichnung, also auch das Bekenntnis zum Inhalte der Urkunde (§ 165); ost auch nur die Bestätigung der Echtheit der Unterzeichnung (§ 184). Die erstere Art nähert sich der Notariatsurkunde; es sehlt nur die Bersassung der Urkunde durch die Urkundperson, der Urkundaustrag bezieht sich nicht auf die Versassung, sondern bloß auf die Beglaubigung der Urkunde. Bom Rechtsstandpunkte aus besteht meist kein Unterschied. Wohl aber besteht ein großer praktischer Unterschied. Vur dei der Bersassung der Notariatsurkunde entsaltet der Notar eine in das Wesen der Sache eingehende Tätigkeit. Bei der Beglaubigung ist seine Tätigkeit bloß eine formale, er ist bloß dazu da, die Formvorschristen zu beachten. Leider tritt jeht die Bersassung der Notariats

urfunden vielsach zurück zu gunsten der bloßen Beglaubigung von Privaturkunden. Das geschieht aber nur zum Nachteile des Urkundwesens. Die Bersassung der Urkunde ist und bleibt doch die Hauptsache. Das Notariatsamt würde mit Recht verachtet werden, wenn die Rotare nichts anders zu tun hätten, als Unterschriften zu beglaubigen.

Oft enthält die Bestätigung keine Anerkennung der Urkunde, sonbern bloß die Beftätigung der Echtheit der Unterschrift. Es wird bloß bie Selbheit bes Beteiligten sowie weiter bestätigt, daß er die Unterschrift eigenhändig beigesett ober als seine eigenhändige anerkannt hat (§ 139). Eine bloß aufgetragene Unterschrift kann nicht als echt beglaubigt werden; es wird dies aber auch beftritten. Beffer ift es aber immer, wenn der Rotar darauf besteht, daß ber Beglaubigungswerber zuerst selbst die Urkunde fertigt. Dies kann freilich umgangen werden, indem ber Beglaubigungswerber bem Rotar nicht sagt, daß die Urkunde in seinem Auftrage von einem andern unterschrieben worden ist, sondern die Unterschrift als seine eigenhändige anerkennt. Dem Notar kann man nicht zumuten, sich auf eine Schriftenvergleichung einzulassen, um sich von der Wahrscheinlichkeit dieser Behauptung zu überzeugen. Doch muß man ihm das Recht geben, die Beglaubigung abzulehnen, wenn ihm der Unterschied der Schrift auf der Urkunde und dem Beglaubigungsprotofolle auffällt. Immer muß er bie Beglaubigung ablehnen, wenn ber Beglaubigungswerber schreiben zu können erklärt, auf der Urkunde aber bloß ein handzeichen fteht, ober im umgekehrten Falle, wenn ber Beglaubigungswerber nicht unterschreiben fann, auf der Urfunde aber eine Unterschrift steht. Im letzeren Kalle ist es aber auch möglich, daß ben Beteiligten nach Fertigung der Urkunde ein Unfall betroffen hat, der ihn am Schreiben hindert. Der Notar haftet also nicht für die Echtheit der Unterschrift, sondern nur dafür, daß der Beteiligte in eigener Person die Unterschrift beigesetzt ober anerkannt hat. Er haftet also hauptsächlich für die Selbheit, nach früherem preußischen Rechte auch für die Geschäftsfähigkeit der Bartei. Bei Beglaubigung der Firmazeichnung fürs Sandelsregister ist die persönliche Serstellung der Unterschrift zu bezeugen; Anerkenntnis genügt nicht.

Auch die Beglaubigung der Echtheit eines Handzeichens für sich allein kommt vor. Es muß hierbei nur noch bestätigt werden, ob das Handzeichen aus Unkunde oder Unvermögen gemacht wurde, woraus es besteht und von wem es bestätigt wurde (§ 170). Bei einem Handzeichen genügt eigentlich die Beglaubigung der Schtheit nicht, sondern es muß auch die Lesung und Genehmigung beglaubigt werden, weil



man von einer Person, die nicht schreiben kann, wissen muß, daß sie die Urkunde nicht selbst lesen konnte und deshalb ihre Bekanntschaft mit dem Inhalte nicht vermutet werden darf. Doch ist das vom Gesetze nicht immer anerkannt. Das österr. und deutsche Gesetz gestattet auch die einsache Beglaubigung eines Handzeichens.

Die Beglaubigung der Echtheit der Unterzeichnung ist ein reiner Formalakt. Deshalb verantwortet ber Rotar ben Inhalt ber Urkunde nicht und ist seinetwegen weder berechtigt noch verpflichtet, die Beglaubigung abzulehnen Das gleiche gilt von der Ablehnung wegen Mängel in der Berson bes Unterzeichnenden. Der Rotar kann also die Schtheit der Unterzeichnung eines Minderjährigen beglaubigen, wird bies aber vorsichtsweise anführen. Dft tann ja eine folche Beglaubigung notwendig werden. Lettere Meinung wird jedoch bestritten, und man will in Ofterreich die §§ 33 und 34 der R.D. 1871 auch auf die Legalifierung von Unter-Dieser strengeren Ansicht hat sich neuestens ber schriften anwenden. österr. oberste Gerichtshof angeschlossen. Diese Ansicht dürfte jedoch nicht richtig sein, da es sich nur um eine Tatsachenbeurkundung handelt. Rach beutschem Rechte sind hiebei die besonderen Formen, die für Erklärungen Tauber u. s. w. vorgeschrieben sind, nicht anzuwenden und der Rotar kann nach freiem Ermessen vorgeben. Bezüglich ber Befangenheit gelten befondere Regeln (§ 35). Der Notar barf bie Beglaubigung auch nicht ablehnen, weil er Privatzeuge der Urkunde ober Unterschrift war.

Nach dem Angeführten soll also der Inhalt der Urkunde dem Rotar gleichgültig sein. Nichtsbestoweniger ist die Frage, ob der Urkundbeamte die Urkunde, auf der die Unterschrift beglaubigt werden foll, einsehen durfe oder folle, in den verschiedenen Rechtsgebieten fehr verschieden geregelt. Nach früherem baprischen Rechte brauchte der Rotar die Urtunde nicht einzusehen, mußte es aber vermerken. Auch nach preußischem Rechte war er zur Kenntnisnahme bes Inhalts nicht verpflichtet und heute barf er bies ohne Zustimmung der Beteiligten gar nicht (a. 60 A.G.). Nach öfterr. Rechte (§ 79 N.D. 1871) hat er vom Inhalte nur soweit Kenninis zu nehmen, als bies zur Eintragung in das Protofoll notwendig ift. Für den Inhalt der Urfunde, sowie für die Berechtigung des Ausstellers ist er nicht verantwortlich. Oft bagegen wird er verpflichtet, die Urkunde einzusehen, und es ergibt fich die Notwendigkeit befonders bann, wenn Ablehnungsgrunde auch bei ber Unterschriftsbeglaubigung aus bem Inhalte entnommen werben. Im Königreiche Sachsen (§ 28, 29 A.G.) fann ber Rotar fogar bie Übersetzung einer fremdsprachigen Urkunde verlangen. Rach lübischem

Rechte barf er gegen ben Wiberspruch ber Beteiligten von dem Inhalte ber Urkunde keine Kenntnis nehmen und hat es zu vermerken, wenn ihm die Einsicht verweigert wird. (§ 43 A.G., § 21 Abs. 3 K.D.). Im bayrischen Rechte ist jetzt der Versuch gemacht worden, bei Unterschriftsbeglaubigungen dem Notar auch die Prüfung des Urkundinhalts und der Genehmigung des Beteiligten zu überweisen. Er soll in gleicher Weise wie bei Notariatsurkunden, wenn es sich um Grundbuchsurkunden handelt, vorher das Grundbuch oder einen Auszug einsehen.

Oft ist sogar die Beglaubigung von Unterschriften auf leeren Blättern (Blanketten) und auf unvollständigen Urkunden, besonders solchen, die die Person des Berechtigten offen lassen, gestattet. Doch soll dies in der Beglaubigungsklausel bemerkt werden. Die Zulässigkeit der Beglaubigung von Blankettunterschriften kann man besonders dann nicht ablehnen, wenn man den Notar zur Einsicht der Urkunde nicht für berechtigt hält.

Beglaubigt werden kann jede Unterschrift und jedes Handzeichen. Selbst die Unterschriften solcher Personen, welche bloß ihren Ramen schreiben, Geschriebenes nicht lefen können ober die Sprache ber Urtunde nicht verstehen, können beglaubigt werden, auch die von Tauben und Stummen, wenn fie lefen und schreiben können. Unterschrift ober Handzeichen eines Blinden find feine Unterzeichnung, können also nicht beglaubigt werden. Der Blinde kann freilich ben Inhalt einer Urkunde genehmigen, aber er weiß nicht, ob die Urfunde, die er unterschreibt, auch jene ift, die ihm vorgelesen wurde und die er genehmigt hat. Seine Unterschrift steht in keinem Zusammenhange mit ber Urkunde, auf der sie steht. Das neue deutsche Recht gestattet jest die Beglaubigung der Unterschrift eines Blinden. Doch kann wohl nur die Beisetzung, nicht die Anerkennung der Unterschrift beglaubigt werden. lübischem Rechte (§ 43 A.G.) soll die Urkunde dem Blinden vorher vorgelesen werden. Zulässig ist die Beglaubigung der Echtheit von Decknamen und angenommenen Namen und Firmazeichnungen. ist die Person, welche unterzeichnet hat, auch mit ihrem bürgerlichen Namen zu bezeichnen; das ist schon wichtig wegen der Selbheitsfeststellung. Db die Echtheit aufgedrückter — also nicht geschriebener — Unterschriften beglaubigt werden könne, ist besser zu verneinen. man es gestattet, muß man die Anführung des Sachverhaltes vorschreiben.

§ 182.

Die Beglaubigung einer Unterzeichnung ist nur über Ansuchen bes Beteiligten aufzunehmen. Der Urkundauftrag bes Beteiligten ist wesentlich. Es gelten hier alle Regeln bezüglich bes Urkundauftrages; wird ein Protokoll aufgenommen, so ist er darin auch enthalten.

Die Beglaubigung darf nicht über Ansuchen eines Bevollmächtigten bes Beteiligten vorgenommen werden. Dies ist nicht zulässig, selbst wenn die Beglaubigung in öffentlicher Form ausgewiesen würde. In einem solchen Falle ist vielmehr unter Berusung auf die Bollmacht ein Nachtrag auf die Urtunde zu setzen, wonach der Bevollmächtigte genehmigt. Dann kann seine Unterschrift — aber nicht die des Bollmachtgebers — beglaubigt werden. Auch die Anerkennung einer Unterschrift kann nicht bestätigt werden, wenn ein Bevollmächtigter sie als echt anerkennt.

Dritte Personen können auch nicht die Beglaubigung ausnehmen lassen. Über Auftrag dritter Personen darf der Notar selbst dann keine Unterschriftsbeglaubigung vornehmen, wenn die Partei keinen Einspruch erhebt. Er kann da bloß ein Zeugnis über den tatsächlichen Borgang ausnehmen. Ein solches Zeugnis unterscheidet sich besonders dadurch von der Unterschriftsbeglaubigung, daß es nicht auf die Urkunde gesett werden dars.

Über das Ansuchen um Beglaubigung mußte früher ein Brotofoll aufgenommen werben, das das Ansuchen um Beglaubigung und eine genaue Bezeichnung der Urfunde enthielt. Den Notaren in Österreich ift dies heute noch vorgeschrieben. Zeugen sind in der Regel nicht beizuziehen, sofern es sich nicht um die Beglaubigung eines Handzeichens handelt. Nur die deutschen Reichstonfuln muffen immer zwei Zeugen beiziehen. Das Protokoll ist von demjenigen zu unterschreiben, bessen Unterschrift beglaubigt werden soll. Die Unterschrift liegt bann in ben öffentlichen Atten und kann jederzeit der Handschriftenvergleichung bienen (§ 178). Man sagt beshalb auch "seine Unterschrift beponieren". Dies ist besonders wichtig bei bloßer Anerkennung der Unterschrift. In diesem Falle ift wenigstens bie Unterschrift auf bem Beglaubigungsprototolle auch im tatfächlichen Sinne echt, was bei ber Urkundunterschrift nicht ber Fall zu sein braucht. Auf die Urkunde wird bas Zeugnis über bie Chtheit ber Unterzeichnung gesetzt unter Hinweis auf das Protofoll, so in Österreich. Oft wird das Protofoll dirett auf die Urkunde geschrieben. Das geschah früher in Sachsen, wenn auch die Anerkennung des Inhalts der Urkunde oder eine andere Erklärung beurkundet werden

sollte, ober wenn der Anerkennende blind, taub oder stumm ober der beutschen Sprache nicht mächtig war.

Heutzutage unterbleibt im ganzen Deutschen Reiche, wie schon bisher in Preußen und Sachsen die Aufnahme eines Protokolls. Die Beglaubigung erfolgt durch einen unter die Unterschrift zu setzenden Bermerk (§ 183 G.F.G.). Zur Beglaubigung ist da auch die Zuziehung von Zeugen nie wesentlich. Dieses gänzliche Unterlassen der Protokollsaufnahme ist nicht zu billigen. Das Zurückbehalten der Urkundabschrift bietet gar keinen Ersat, weil die Abschrift das Wichtigste: die Unterschrift des Beglaubigungswerbers nicht enthält. Bei der gerichtlichen Beglaubigung in Österreich müssen sicht enthält. Bei der gerichtlichen Beglaubigung in Österreich müssen sich der Beglaubigungswerber und die allfälligen Selbheitszeugen in ein Buch, das sogenannte Beglaubigungsregister, einschreiben; ein Protokoll wird nur bei Beglaubigungen außerhalb des Gerichtes ausgenommen.

§ 183.

Die Beglaubigung ber Echtheit ber Unterzeichnung findet sich bei Brivatunterschriften und Amtsunterschriften. Bisher war nur von Brivatunterschriften die Rebe. Die Beglaubigung von Brivatunterschriften ist zumeist eine öffentliche Urtunde. Bei Sandzeichen begründet nur die gerichtliche ober notarielle Echtheitsbeglaubigung die volle Beweistraft der Urfunde. Durch eine andere Beglaubigung, mag sie auch landesgesetzlich zugelassen sein, wird ber Beweis nicht erbracht, daß die in der Urtunde enthaltenen Erklärungen von den Ausstellern abgegeben Bei Unterschriften bagegen gibt es auch noch andere öffentliche Beglaubigungen. So darf in Bayern die Ortsobrigkeit Vollmachten für ben Gerichtsvollzieher, dann in ganz Ofterreich und dem Deutschen Reiche Eintragungen in die Dienst- und Arbeitsbücher beglaubigen. In Tirol hat man auch eigene "Legalisatoren" bestellt, die ebenso wie die Rotare beglaubigen konnen und dazu ein eigenes Amtssiegel erhalten.

Neben den öffentlichen Beglaubigungen gibt es auch private, durch Zeugen, Arzte, Geistliche, Gemeindevorsteher. Arzte und Geistliche kommen besonders bei Kranken ausnahmsweise als Urkundpersonen vor. Die private Beglaubigung ersett die öffentliche in minderwertigen Angelegenheiten; so genügt in Österreich bei Grundbuchsurkunden dis zu 200 K. behufs Einwerleidung im Sprengel des Gerichtshofes erster Instanz die Beglaubigung durch zwei glaubwürdige Zeugen, die Alter, Beschäftigung und Wohnort anzugeben und ebenso eigenhändig zu be-

stätigen haben, daß derjenige, der die Unterschrift geleistet hat, ihnen persönlich bekannt sei.

Die Beglaubigung besteht oft nur in der Mitsertigung. Wichtig ist besonders die Mitsertigung des Kanzlers bei den alten Königsurkunden, an deren Stelle später ein — heute noch nicht gedeutetes — Rekognitionszeichen trat. Auch die Gegenzeichnung (Kontrasignierung), die sich daraus entwickelte, ist eine Art Schtheitsbestätigung (vgl. Auth.: Ut divinad C 1, 24. Nov. 114). Bei Behörden ist heute noch etwas ähnliches im Gedrauch, indem die hinausgehenden Schriftstücke vom Amtsvorstand, (Präsidenten u. s. s.) unterschrieben und vom Borstand der Kanzlei gegengezeichnet werden. Auch diese Gegenzeichnung kann man nur als Schtheitsbestätigung ansehen. Bei Staatsurkunden sindet sich teils bloße Gegenzeichnung, teils eine Art Beglaubigung, selbst in einer ganzen Klausel. Sonst ersolgen private und öffentliche Beglaubigungen in der Regel durch einen Bermerk, der ein Zeugnis darstellt. Oft sinden sich auch abgekürzte Bezeichnungen: "Gesehen", "vidi", "in siedem", "dur Beglaubigung", "Beglaubigt".

Es kommt auch vor, daß die Echtheit einer Unterzeichnung von einem Beteiligten und bloß mündlich bestätigt wird. So darf ein Abvokat ober Notar in Österreich, wenn er in einem Prozesse als Bevollmächtigter auftritt, unter Berufung auf seinen Eid die Echtheit der Unterschrift auf der ihm erteilten Vollmacht bestätigen (§ 30 Abs. 2 öst. Z.P.D.). Die Beglaubigung der Vollmacht zur Erhebung der Einlage eines öst. Post-Sparkassenbüchels wird ersetzt, wenn der Bevoll-mächtigte das Losungswort kennt.

Die öffentliche Beglaubigung der Unterschriften auf Privaturkunden wird in vielen Fällen gefordert, besonders bei Grundbuchsurkunden. Die Privaturkunde wird durch diese Beglaubigung zu keiner öffentlichen Urtunde. Bei manchen Urkunden ist die Unterschriftsbeglaubigung nicht üblich, so bei Testamenten. Nach österr. Recht wird die Beglaubigung durch die auf der Urkunde stehende vormundschaftse, pslegschaftse oder sibeikommißbehördliche Genehmigung oder die Genehmigung einer sonstigen überwachenden Behörde ersetzt, nicht aber durch die verlaße oder exekutionsbehördliche Bestätigung. In Österreich ist auch die Beglaubigung der Unterschrift auf Drahtschreiben an Behörden gestattet, um den Behörden die hierbei erklärlichen Zweisel an der Selbheit des Absenders zu benehmen. Bemerkt mag werden, daß in Österreich auch nichtrichterliche (Kanzlei-) Beamte Unterschriften und Handzeichen beglaubigen können.

Die Beglaubigung (Legalifierung) von Amtsurkunden und öffentlichen Urkunden wird gefordert, wenn von ihnen im Auslande Gebrauch gemacht werben foll. Rur Annahme ber Echtheit einer ausländischen öffentlichen Urkunde wird zumeist die Legalisation durch einen Konsul oder Gefandten des Reichs geforbert. Nach dem Legalifierungsvertrage zwischen dem Deutschen Reiche und Österreich-Ungarn bedürfen Gerichtsurfunden keiner weiteren Beglaubigung, ebenso Wechselproteste der Alle andern Urkunden der Notare bedürfen der gerichtlichen Notare. Beglaubigung. Diese erfolgt in Österreich durch das Bezirksgericht, in Preußen durch den Bräfidenten des Landgerichts. Öfters wird auch die Beglaubigung inländischer öffentlicher Urkunden gefordert, wenn von ihnen außerhalb des Appellationsgerichtssprengels — des Departements in Frankreich — Gebrauch gemacht werden foll. Diese Beglaubigung erfolgt ebensfalls burch bas Gericht. Im Deutschen Reiche und in Österreich sind aber solche Bealaubigungen nirgends mehr vorgeschrieben. Beglaubigt wird immer nur die Amtsunterschrift, also bei öffentlichen Barteienurkunden nur die der Urkundperson. Die Beglaubigung erfolgt feltener über unmittelbares munbliches Ansuchen, sondern meift burch Einsendung der Urfunde an die vorgesette Behörde, die diese allenfalls weiter gibt bis an jene Behörde, welche die Beglaubigung vorzunehmen hat. Die vorgesetzte Behörde bestätigt die Echtheit, weil ihr die Unterschrift bekannt ift ober zur Vergleichung vorliegt.

§ 184.

Die Beglaubigung der Schtheit von Unterfertigungen ist entweder die Bestätigung einer Tatsache: der Unterzeichnung, oder einer Erstärung: der Anerkennung der Unterzeichnung. Doch wird auch die Erklärung objektiv gleich einer Tatsache beurkundet. Die Urkundperson bescheinigt die Beisehung oder Anerkennung der Unterschrift. Dies kann sie nur tun, wenn eines von beiden vor ihr erfolgt ist. Davon gibt es keine Ausnahme. Nur in Amerika und England kann auch die Echtheit einer Unterschrift beglaubigt werden, wenn bloß Selbheitszeugen die Echtheit eidlich bestätigen. Dort kann also auch die Echtheit einer Unterschrift nach dem Tode des Unterschreibenden beglaubigt werden, ebenso die Echtheit der Unterschrift eines Abwesenden. Doch nach österr. und deutschem Rechte hat die Urkundperson immer nur Sinneswahrnehmungen zu beurkunden. Schlußsolgerungen sind nicht ihre Sache. Deshald kann nach unserer Anschauung auch nur das Gericht die Echtheit einer Unterzeichnung beurkunden. Und Beurkunden.

dungen auf Grund von Zeugenaussagen sind Eingriffe in das Beweisverfahren beim Rechtstreite. Die Urtundperson haftet auch nur für die Richtigkeit der beurkundeten Tatfache. Unrichtig wäre die Ansicht, daß sich die Haftung auf die Echtheit der Unterschrift bezieht. Der Notar fann zur bisziplinären Verantwortung gezogen werben, wenn er Die Unterschrift beglaubigt hat, ohne die Berfon zu fennen, ober ohne baß die Beisebung ober Anerkennung in seiner Gegenwart erfolgt ift. Doch ift es nicht notwendig, daß auch im Beglaubigungsvermerke beurfundet ist, daß der Vorgang in Gegenwart der Urfundperson erfolgt Auch für die Richtigkeit bes Datums steht ber Notar ein. Deshalb ist es immer anzuführen. Doch ift es bestritten, ob nicht bas Datum der Ausstellung des Zeugnisses genügt, oder ob beibe angegeben werben muffen. Richtigerweise soll aus dem Zeugnisse das Datum ber Beisetzung ober Anerkennung ber Unterschrift ersichtlich sein, weil es immerhin von Wichtigkeit sein kann; so 3. B. wenn jemand erft vor furzer Zeit volljährig wurde.

Die Schtheit der Unterzeichnung wird also auf Grund tatsächlicher Wahrnehmungen bezeugt. Das ist bei privatschriftlichen Urkunden die Regel. Auf Grund bloßer Überzeugung von der Schtheit der Unterzeichnung kommt nur selten eine Beglaubigung vor. Heute ist dies bei uns nur der Fall bei der Beglaubigung von Amtsunterschriften. So können Gesandtschaften und Konsulate die Schtheit von Unterzeichnungen bezeugen ohne eigene Wahrnehmung auf Grund ihrer Überzeugung. Auch vorgesetzte Behörden tun dies betresse der Unterschrift der ihnen unterstehenden Beamten.

Saben Bersonen nicht im eigenen Ramen unterschrieben, sondern in bestimmter Eigenschaft, g. B. als Vertreter juristischer Bersonen, so muß bies besonders beglaubigt werden, meist von der Vereinsbehörde. Die Angabe der Urtundverson genügt nicht. Selbst wenn biese es wissen sollte und verantworten wollte, daß diese Personen wirklich die Bertreter find, als welche fie fich ausgeben, so tann fie boch ohne besondere Mitteilung nicht bestätigen, daß diese Vertreter zu der fraglichen Rechtshandlung berechtigt sind. Das kann zunächst nur die Bereinsbehörde aus der Satung beftätigen. Die Urfundperson könnte es nur bann, wenn ihr bie Satung vorgewiesen wurde. So war in Sachsen bestimmt, daß die Reststellung ber besonderen Gigenschaft bes Ausstellers, in ber er unterschrieben hat, durch Aufnahme eines Reugnisses in die Beglaubigungeniederschrift erfolgen kann, wenn barüber dem Gerichte oder Notar eine amtliche Nachricht gegeben wurde. Die Niederschrift hatte diese Nachweise zu bezeichnen und war durch Rietich, Sanbbuch b. U .- 28.

Digitized by Google

einen Beamten zu vollziehen ober mit zu vollziehen, ber zur Ausstellung solcher Zeugnisse im allgemeinen befugt ist. Anderwärts fehlt zumeist eine ähnliche Bestimmung.

§ 185.

Die Beglaubigung hat den Zweck, die Zweisel an der Echtheit der Unterschrift zu beseitigen und die össentlichen Behörden in die Lage zu versetzen, die Urkunde ohne weitere Erhebungen zur Grundlage von Amtshandlungen zu nehmen. Sine beglaubigte Unterzeichnung ist sowohl im streitigen als im außerstreitigen Versahren als echt anzusehen, dis nicht die Unechtheit sestgestellt ist. Die Beglaubigung der Schtheit der Unterzeichnung bescheinigt zugleich die Schtheit der Urkunde und ist deshalb auch dei Verkersurkunden von großer Wichtigkeit. Sie wird dei solchen Urkunden jetzt immer mehr verlangt. Vorzüglich gilt dies für die meisten Privaturkunden, aus Grund deren ein Eintrag in ein öffentliches Buch oder Register begehrt wird.

Wer die Schtheit einer beglaubigten Urkunde bezweifelt, kann allenfalls die Folgen tragen müssen. Denn nach erfolgter Beglaubigung besteht kein Recht mehr, an der Schtheit zu zweiseln. Man könnte höchstens behaupten, daß man die beglaubigende Behörde oder Urkundperson nicht kenne oder die Schtheit der Beglaubigung bezweisse.

Der Beweis, daß die Unterzeichnung trotz der Beglaubigung nicht echt ist, ist immer zulässig, aber nur in einem Rechtstreite. Der Gegenbeweis gegen die Echtheit der Urtunde kann nur im Prozesswege erbracht werden. Es genügt z. B. nicht die Beibringung eines Disziplinarerkenntnisses, wonach der Notar die Unterschrift einer falschen Person als echt beglaubigt hat. Der Beweis betreffend Unechtheit der Unterzeichnung kann in jedem Rechtstreite erbracht werden, in dem die Urkunde als Beweismittel dienen soll; er bleibt aber auf diesen Prozes beschränkt. Ein selbständiger Rechtstreit ist zulässig auf Feststellung der Unechtheit einer Urkunde. Ein Erkenntnis hierüber dient dann in jedem Prozesse zur Entkräftung der Urkunde als Beweismittel.

Neunter Abschnitt.

Fiegel.

§ 186.

Das Siegel fann bienen:

- 1. als Ausbruck ber Genehmigung ber Urkunde, sowohl statt ber Unterschrift, als neben dieser;
 - 2. als Verschluß ber Urfunde;
- 3. als Sicherung eines Verschluffabens ober angehängten Blattes. Ursprünglich diente das Siegel zum Verschlusse der Urfunde, so bei ben alten Griechen und Römern (66 pr. D 24, 1). Gesiegelt wurde meist mit dem Siegelring (anulus), und das Wort anulus wurde beshalb bis ins 12. Jahrhundert gleichbedeutend mit Siegel (signaculum) gebraucht. Die alten Römer trugen den Siegelring an der linken Hand und legten ihn während der Mahlzeit ab. 3m Altertum finden wir besonders die sogen. Diptychen und Triptychen mit Berichluffiegeln verschloffen. Diese Urkunden bestanden aus zwei oder brei Wachstafeln, die mit ber Schrift nach innen zusammengelegt, verschnürt und bei ben Enden der Schnüre versiegelt wurden, so daß fie ohne Berletzung der Siegel nicht geöffnet werden konnten. Berfiegelt wurden biefe Wachstäfelchen von den Zeugen. Außerdem fiegelte ber Schuldner ober Beräußerer mit, auch ber Bürge. siegelung war notwendiger und zweckmäßiger als unsere heutige Unterschrift, weil bei Wachstafeln eine Verfälschung gar zu leicht möglich war. Neben dem Siegel mußte stehen, von wem es herrührte. Das Siegel diente also zugleich als Erkennungszeichen für die Reugen. Deshalb war die Beischrift (superscriptio, adscriptio, adnotatio) auch später bei den Römern, als die Urfunden nicht immer auf Wachstafeln geschrieben wurden, wesentlich (22, 4 D 28, 1). Besonders war bies bei Testamenten der Fall. Alle biefe Siegel waren vor Berfälschung baburch geschütt, daß die Reugen und Beteiligten ihr Siegel

wiedererkennen mußten. In diesen Fällen war der Verschluß die Vollziehung der Urkunde, das Aufreißen des Berschlusses entsprach etwa unserm heutigen Durchstreichen ober Wegschneiben der Unterschrift. Das Berschließen der Urkunden kommt auch später vor, hat aber nicht mehr diese Bebeutung. Im Mittelalter wurde die Urkunde in einen Umschlag (lintoum, sabanum) eingeschlagen, mittels eines Kadens (linum) zusammengeschnürt, die Enden des Fadens mit Wachs verklebt und das Petschaft (anulus, signaculum) auf dem Wachs ausgedrückt. Die Berfiegelung geschah aber ebenso wie heute auch so, daß bloß der Umschlag ober die gefaltete Urkunde mit dem Siegel verschlossen wurde. Das waren jedoch schon vollzogene Urkunden, die da versiegelt wurden. Bei den Siegeln findet sich auch keine Nebenschrift. Bis in unsere Tage hat sich diese Versiegelung bei Testamenten erhalten, insbesondere beim testamentum iudici oblatum (testamentum mysticum). Rach beutschem und öfterr. Rechte follen auch heute alle gerichtlichen oder notariellen Testamente versiegelt und gerichtlich ausbewahrt werben, nach deutschem Rechte auch die Erbverträge, wenn nicht alle Beteiligten das Gegenteil wünschen ober es daraus vermutet wird, daß noch ein anderer Bertrag barin enthalten ift. Diese Bersiegelung ist nicht Vollziehung ber Urtunde, dagegen bei Testamenten nach französischem — nicht nach deutschem — Rechte wesentliche Formvorschrift. Darum hat auch bie Entsiegelung Folgen (siehe § 212).

Der Zweck der Versiegesung kann ein zweisacher sein. Zunächst soll der Inhalt der Urkunde geheim bleiben. Das gilt im weiteren Sinne auch von allen Briefschaften. Die Erbrechung aller unter Siegel gehaltenen Schriften ist als Verlezung des Briefgeheimnisses strafbar. Die Verschließung hat aber ehemals sowie heute auch den Zweck, die Urkunde vor Fälschungen zu schützen. Deshald wurden auch Zeugen bestraft, die ein salsches Testament siegelten und es damit als echt bestätigten (§ 7 Inst. 4, 18; 9, 3 D 48, 10; 16, 1 ebenda). Beide Zwecke bestehen noch heute. Dagegen gibt es keine Versiegelung der Urkunde mehr, die die Vollziehung der Urkunde ersetze. Die Verschließung ist heute Sache des Ausstellers oder der Urkundperson, niemals der Zeugen. Auch der Verwahrer kann eine Urkunde versiegeln.

Das Siegel dient auch zur Sicherung des Heftfadens bei unverschlossen Urkunden, die aus mehreren Bogen bestehen. Diese Sicherung besteht darin, daß man die Enden des Hestschens, der die Bogen verbindet, durch eine Siegelmasse festklebt und darauf den Siegelstempel aufdrückt. Es kann dann der Faden nicht mehr losgemacht werden, und solange er nicht zerrissen ist, besteht die Gewiß-

beit, daß von den zusammengehefteten Blättern oder Bogen keines weggenommen ober hinzugetan wurde. Deshalb barf der Kaden nicht Wird statt ber Anheftung eines Bogens ein Berlängerungsblatt (allonge) angeflebt, so wird hierauf ein Siegel (meist ein Farbsiegel) so aufgebrückt, daß es teils auf der ursprünglichen Urfunde, teils auf dem angeklebten Blatte steht. Dadurch ift eine Berwechslung bes Verlängerungsblattes mit einem andern ausgeschloffen; auch seine Entfernung bleibt ersichtlich. Am häufigsten tommt bas Verlängerungsblatt bei Wechseln vor, wenn bie Rucheite bes Wechsels ju ben Begebungen nicht mehr ausreicht. In biefem Falle kann nur burch ein Berlängerungsblatt geholfen werden, weil die Rückseite wesentlich ist zu den Begebungen. Sonst verwendet man das Verlängerungsblatt auch zur Anbringung von Anhängseln; so besonders in Amerika bei Unterschriftsbeglaubigungen. Diese Ansiegelung des Heftsabens ober Berlängerungsblattes muß vom Urfundaussteller oder ber Urfundperson ausgehen; von letterer auch dann, wenn sie bloß ein Anhängsel beglaubigt, bei dem es aber darauf ankommt, daß die darüber stehende Urtunde nicht vertauscht wird. So bei Gleichlautsbestätigungen, Legglisierungen.

§ 187.

Schon in spätrömischer Zeit findet sich die Anschauung, daß bas Siegel Ausbruck ber Genehmigung ber Urkunde ift (2 C 4, 51). Es ist aber nicht sicher, ob hierbei an das Verschlußsiegel oder das Siegel unter ber Urfunde gedacht ift. Doch wird erft mit bem Allgemeinwerben ber Unterfiegelung biefe Anschauung von der Bedeutung bes Siegels allgemein. Bei ben alten Römern scheint lange Zeit Siegelung und Verfiegelung gleichzeitig üblich gewesen zu sein. Merowinger siegelten bloß innen, und das Siegel biente als Erkennungszeichen. Als folches hat es fich im Laufe ber Zeit neben der Unterschrift oder dem signum (Monogramm) bis heute erhalten und kommt heute noch neben der Unterschrift vor. Es war neben ber Unterschrift ober bem signum Erkennungszeichen; in ber zweiten Hälfte bes Mittelalters wurde es bei Privaturkunden und den Urtunden der Siegelmäßigen alleiniges Beglaubigungsmittel ber Urfunde und Genehmigungszeichen. Das Siegel (sigillum) wurde ausschließlich statt der Unterschrift zur Bollziehung aller dieser Urkunden verwendet, die deshalb "Siegelurkunden" genannt werden. Dies hat sich vereinzelt bis ins 18. Jahrhundert erhalten; in England gibt es heute noch bloß gesiegelte Urkunden (deeds). Die Siegelurkunde hat demnach heute in Europa nur noch wenig Bedeutung; bafür ist ihr Herrschaftsgebiet noch bas Morgenland bis China. Aus der Zeit der Alleinherrschaft des Siegels stammt auch die Redensart: "Brief und Siegel haben." In England gilt Brief und Siegel (scriptura et signum) noch heute als wesentliches Ersordernis einer seierlichen Urtunde (doed). Das Siegel vertrat in der Regel nur die Unterschrift der Beteiligten. Die Zeugen unterschrieben nicht, siegelten aber auch nicht immer.

Die Notare haben nie bloß gefiegelt. Wenn fie überhaupt die Urkunde fertigten, taten fie dies mit Ramensunterschrift. Doch diese allein genügte ihnen auch nicht. Schon die römischen Tabellionen scheinen baneben ein Reichen (Tabellionatszeichen) gemacht zu haben; später hat sich aus ihm das Notariatssignet entwickelt. Das Notariatssignet (signum, signetum, chirographum, Zeichen, Merke) wurde ursprünglich mit ber Hand gezeichnet, später mit einer Schwärze aufgebrückt. Dies wechselte öfters. Roch heute gibt es Staaten, wo die Rotare bloß ein Tabellionatszeichen machen, z. B. in Portugal, Brafilien, im schweizerischen Kanton Aargau. Das Tabellionatszeichen wird schon in den Formelbüchern des 13. und 14. Jahrhunderts dem Siegel gleichgeftellt. Es muß immer gleichmäßig gemacht werden, auch wenn es mit der Hand gemacht wird. Es galt als wesentlich und mußte wie die Unterschrift in die Notariatsmatrikel eingetragen werden. Außer dem Notariatssignet haben die Notare ihrer Unterschrift oft auch ihr Brivatsiegel (sigillum) beigedrückt. Hatte ber Rotar bas Siegelrecht, so konnte er auch eine authentische Siegelurkunde auf biese Beise ausstellen. Wir finden aber auch, bag er ein anderes authentisches Siegel auf seine Rotariatsurkunden beibruden ließ. Der Gebrauch des Signels und des Siegels nebeneinander hat sich bei ben Notaren bis ins 19. Jahrhundert hinein erhalten. Die Signete waren zumeist mit Schwärze aufgebrückt, hatten vierecige oder sonstige beliebige Form, einen Richtspruch (Devise) und sinnbildliche Reichnungen bazu (Embleme). Das Siegel war in Wachs, Siegellack ober Oblate ausgebrückt und rund. Das jetige Amtssiegel der Notare scheint aus Frankreich zu stammen, von wo es mit dem Bentose-Gesetze nach Deutschland fam. Es kommt auch zuerst in der Württemb. R.D. v. Jahre 1808 vor. Im 18. Jahrhunderte findet sich auf den Rotariatssiegeln nur selten das Staatswappen. In Frankreich durften die Rotare ihren Urtunden bis zum 18. Jahrhunderte keine Siegel beidrücken. Dies durften nur die königlichen Siegelbewahrer tun, wodurch dann die Urtunde erft öffentlichen Glauben erhielt. Das Amt dieser Siegelbewahrer (Siegler) wurde erft am

Ende des 17. Jahrhunderts aufgehoben und den Rotaren die Siegelung überlassen.

Rur Zeit des Siegelrechts war die Beidrückung des Siegels alleiniger Ausbruck ber Genehmigung ber Urtunde. Deshalb kommt bei der Siegelung noch häufig der Zusammenhang mit jener Person zum Ausbruck, die baburch den Urkundinhalt genehmigt. Oft werden einige Haare ber Berson mit angesiegelt. Oft siegelte man mit ben Rähnen. Befonders aber gehört hierher die Fingermarke. Die Hautoberfläche des Menschen besitzt bekanntlich kleine mit Taftnerven ausgestattete Wärzchen ober Papillen, welche an ben Fingerspipen am bichteften sind. Deshalb haben wir in ben Fingerspiten auch bas feinste Tastgefühl. Diese Wärzchen geben ber Haut, besonders auch an den Fingerspiten, wo fie am volltommenften ausgebilbet find, eine eigentümliche Zeichnung, indem sie Erhöhungen bilben, die sich als Windungen, Rreife, Schlingen ober Spiralen erkennen laffen. Es ift nun eine Tatsache, daß biese Linien (Papillarlinien) bei verschiedenen Menschen sich nie volltommen gleichen und andererseits bei einer und berselben Berson nach Jahren und Jahrzehnten sich gleichbleiben und fich fogar vererben follen, fo daß fie fogar zur Selbheitsfeststellung dienen. Diese Tatsache war schon im Altertum bekannt. Die "Fingermarke" fann fehr gut zur Erfennung von Berfonen bienen; beute bient die bieraus entwickelte sogenannte Daktylostopie besonders zur Erkennung von Berbrechern und unbekannten Bersonen. In China soll schon vor 700 Jahren mit dem Finger gesiegelt worden sein. Auch bei mittelalterlichen Siegeln finden wir Fingerabbrude. Ihr Zwed und ihre Bedeutung ist aber bestritten. Bermutlich sollte auch damit die Personlichkeit unzweifelhaft festgestellt werben, wie man noch heute in Indien Urfunden, besonders Rotariatsurfunden, mit dem Fingerabbrud beglaubigen läßt. In der Regel dient aber wie von altersher so noch heute ein Siegelstempel zur Siegelung. Doch gehörte keineswegs eine Inschrift zum Wesen bes Siegels. Es kommen auch Siegel mit Hausmarten ohne Namen bes Inhabers entsprechend dem Handgemal vor.

Mit dem Ende des Mittelalters hört die Alleinherrschaft des Siegels auf. Die Unterschrift ist mit Recht heute wieder zu Ehren gekommen, weil sie eine bessere Gewähr für die erfolgte Genehmigung bietet. "Die Hand ist besser verwahrt als das Siegel" sagte ein altes Sprichwort. Heute dient das Siegel nur neben der Unterschrift und gemeinschaftlich mit dieser zur Bekräftigung der Urkunde. Bor nicht zu langer Zeit wurde auch dei Privaturkunden oft Unterschrift und Siegel gesordert. Noch nach der preuß. "Instruktion sür die Notarien"

vom 11. Juli 1771 mußten die Zeugen unterschreiben und siegeln oder wenigstens bemerken, daß sie kein Siegel haben. Das Siegel konnte oft überhaupt sehlen, wenn es nur angekündigt war. In Amerika müssen alle Urkunden, die sich auf Liegenschaften beziehen, auch gessiegelt sein. Nach gemeinem Rechte mußten die Testamentszeugen ihrer Unterschrift ein Siegel beidrücken. Heute wird nach deutschem Rechte nur dei öffentlichen Urkunden Siegel und Unterschrift verlangt. Sie sind heute bei öffentlichen Urkunden zugleich wesentliche Formvorschrift. Ausnahmen s. § 190.

§ 188.

Auf den eigentlichen Siegelurkunden finden wir nicht immer bas Siegel des Ausstellers. Oft drückte der Aussteller ein anderes Siegel bei, wenn er sein Siegel nicht bei ber Hand hatte ober wenn er gar keines befaß. Das war schon bei den alten Römern gestattet (§ 5 Jnst. 2, 10; 22, 2 D 28, 1). Bei ben englischen Siegelurtunden (doods) ist es heute auch gestattet. Das Ersuchen, das Siegel herzugeben und aufzudruden, heißt Siegelbitte. Mangels eines eigenen Siegels siegelte man auch mit dem Kirchenschlüssel. Dft machte man in den burch die Urkunde gezogenen Bergamentstreifen auch bloß etliche Anoten an Stelle des Siegels. Bielleicht hießen davon die Aussteller ober Zeugen auch nodatores. In ben Bereinigten Staaten von Nordamerika ift es üblich, bas Siegel mit ber hand zu zeichnen, wenn man kein eigenes hat. Man zeichnet eine gezackte Rundlinie und schreibt innen: soal (Siegel). Die Benützung eines fremden Siegels wird in der Urkunde immer angeführt. Der Aussteller mar zu dieser Anführung nicht bloß berechtigt, sondern sogar verpflichtet, um Jrrtumer zu vermeiben. Meistens wurde auch bemerkt, daß das Siegel dem Siegler und seinen Erben nicht zum Nachteile gereichen solle. In allen biefen Fällen befagt bas Siegel, bag ber in ber Urfunde genannte Aussteller die Urkunde durch dessen Beidrückung genehmigt hat. Ein weiteres Siegel tann auch befagen, daß der Siegler die Urtunde ebenfalls nachträglich genehmigt hat.

Oft finden wir auf solchen Urkunden auch das Siegel einer übergeordneten Person oder Körperschaft, und zwar nur dieses. Es dieute zur Beglaubigung der Echtheit der Urkunde. Der Aussteller hat weder unterschrieben, noch sein Siegel beigedrückt; er sagt am Schlusse nur, daß er den Siegler um Beidrückung seines Siegels ersucht habe. Diese Beglaubigung konnte aber nicht mit allen Siegeln geschehen; es konnten vielmehr nur die sogenannten Siegelmäßigen, deren Borrechte

zum Teil bis ins 19. Jahrhundert hereinragen, eine fremde Urtunde mit ihrem Siegel als echt beglaubigen. Die Siegelmäßigen waren biesfalls Urfundpersonen. Solche Urfunden ähneln unsern heutigen Brotofollen ohne Barteienunterschrift; doch ging die Verfassung der Urkunde immer von der Bartei aus. Die Siegelmäßigkeit entstand nicht mit den Siegelurfunden; erft allmählich erhielten gewisse Personen bas Recht, auch frembe Urfunden mit ihrem Siegel zu beglaubigen. Es waren dies zuerft bie Bischöfe, dann seit bem 13. Jahrhunderte auch weltliche Fürsten, Herren, Städte und Gerichte. Doch waren alle diese auf die ihnen unterstehenden Personen beschränkt. Ein solches Siegel hieß sigillum publicum, authenticum. Auch die Notare hatten nicht sogleich, nicht immer und überall das Siegelrecht. In Frankreich gab es neben ihnen zuerst eigene Siegelbewahrer (§ 187). Das Siegelrecht scheinen zuerst die Gerichte gehabt zu haben; ber Notar konnte das Siegelrecht nur als Richter (iudex chartularius) haben. Bur Beit ber höchsten Entwidelung bes Siegelrechtes nannte man nur bas Siegel ber Siegelmäßigen "Siegel", die andern Siegel nannte man "Betschaft", "Bitschir". Doch verschwindet ber Unterschied amischen Siegel und Betschaft teilweife schon mit bem 17. Jahrhundert. Dem Zwecke ber Beglaubigung der Echtheit der Urfunde biente auch das Siegel der Reugen.

Die Beibrückung eines öffentlichen Siegels hatte auch noch die weitere Wirkung, daß nach der Anschauung der damaligen Zeit die Urkunde zu einer öffentlichen wurde. In Frankreich wurden die Rotariatsurkunden früher sogar vollstreckbar, wenn ihnen das Gerichtssiegel beigedrückt wurde.

§ 189.

Bisher war von dem Siegel auf Urkunden die Rede. Unter dem Siegel versteht man aber nicht bloß das auf der Urkunde gemachte Zeichen, sondern auch den Stempel, mit dem es aufgedrückt wird. Im Gegensaße zum Siegelabdruck, der zunächst unter Siegel verstanden wird, nennt man ihn Siegelstempel. Im Altertum gab es zuerst Steinsiegel. Bor den eigentlichen Siegelstempeln finden wir Siegelwalzen. Die Siegelsteine wurden anfangs in Metall gefaßt, durchbohrt und als Amulet um den Hals getragen. Die alten Ägypter gaben sie ihren Toten ins Grad mit. Als die Siegelsteine kleiner wurden, wurden sie in einen Siegelring geseht. Bon da an hat sich die Sitte des Siegelringes dis heute erhalten. Bekannt ist das Recht, einen goldenen Ring tragen zu dürfen (ius aureorum anulorum), das seit

Tiberius nur die Ritter hatten; andere mußten eiserne tragen. Damals gab es außer Steinsiegeln auch schon Elsenbein- und Metallsiegel. Heute sind die Siegelstempel entweder Farbsiegel, Hartsiegel oder Hochdrucksiegel. Die Siegelringe enthalten heute ebenso wie früher zumeist ein Hartsiegel. Das Farbsiegel ist erhaben gestochen, weil die erhabenen Stellen sich abdrucken sollen. Das Hartsiegel wieder ist vertieft gestochen, weil das Siegel im Abdrucke erhöht erscheinen soll. Das Hochdrucksiegel gleicht oft ganz dem Hartsiegel. Dann kann es nur mittels einer kräftigen Presse in Oblaten (Mehlteig) ausgedrückt werden. Soll es in Papier ausgedrückt werden, so muß es aus zwei Stücken bestehen; ein zum andern passender Stempel muß auf der Rücksiete das Siegel erhaben ausdrücken. Das Ausdrücken erfolgt dann mit einer Schlagpresse oder Schraubenpresse.

Die Siegelstempel befteben heute meiftens aus Metall, besonders aus gehärtetem Gifen oder Meffing. In neuerer Zeit wird bas Farbsiegel öfters aus Rautschut hergestellt. Das empfiehlt sich aber nicht, weil bas Kautschut sich behnt und die Form andert. Zu Rotariatssiegeln barf es beshalb nicht verwendet werden. Das Karbsiegel muß beim Gebrauche mit einem Farbstoffe verfeben werben und wird bann auf bie Urfunde aufgebrückt. Bezüglich der Farbe des Farbstoffes besteht häufig keine Borfchrift. Oft muß die Farbe schwarz fein. Daneben kommt besonders noch die blaue vor; andere sind selten. Am besten ist Buchdruckerschwärze ober eine andere fette Farbe. Glyzerinfarben follten megen ihrer schlechten Haltbarteit nicht verwendet werben. Der Aufdruck foll möglichst sorgfältig gescheben, so daß sich bas Siegel vollständig abdrückt und nicht verwischt. In einigen Staaten Rordameritas gilt die Beftimmung, daß Mängel im Abbrud handschriftlich nicht erganzt werben burfen. Der Blat bes Siegels ift — vom Beschauer gesehen - links von der Unterschrift. In den alten Urtunden feit ber Merowingerzeit steht es meift rechts neben der Unterschriftsober Rekognitionszeile ober noch tiefer. Manche Notare bruden bas Siegel unter die Unterschrift. Das widerspricht der alten Gepflogenbeit und läßt sich gar nicht rechtfertigen. Auch im Gesetze ift immer nur die "Beibrudung des Siegels" angeordnet. Das Tabellionatszeichen wird oft burch ben Stempel gezeichnet; oft wird es in ben Text hineingezogen. Das Hartsiegel wird heute in spanischem Wachs (Siegellack) ober Mehlteig (Oblaten) ausgebrückt. Die Römer verwendeten Siegelerbe oder Wachs. Im Mittelalter nahm man eigentliches Wachs als Siegelstoff, dem Bech beigemischt war. tommt erft feit bem 17. Jahrhundert in Gebrauch. Auch die Farbe

des Wachses hatte im Mittelalter eine Bedeutung. Siegeln mit rotem Wachse galt als Vorrecht. Früher gab es auch Metallsiegel, besonders Bleisiegel. Golbbullen standen nur Raifern oder Königen zu. Oblatensiegel kommen im Mittelalter nicht vor und finden sich erft seit bem 16. Jahrhundert. Sie empfehlen sich bort, wo das spanische Wachs infolge der warmen Witterung weich wird und deshalb nicht verwendet werben tann. Das Hartsiegel bient zum Berschlusse der Urkunde ober bes heftfadens, feltener ftatt bes Farbfiegels zur Befräftigung ber Ur-In den Bereinigten Staaten von Nordamerika werden Farbenund Oblatensiegel beanstandet und nur Siegellachsiegel oder gepreßte Siegel anerkannt. Das Hartsiegel wurde früher nicht immer auf die Urkunde gebruckt. Seit dem 12. Jahrhundert kamen die Hängesiegel auf. Das Siegel wurde an Bergamentstreifen (Breffeln) ober Schnuren aufgehängt, die so burch die Urkunde gezogen waren, daß man es, ohne die Schnüre ober die Urfunde zu gerreißen, nicht entfernen konnte. Das Siegel war oft in einer Rapfel verschloffen, durch die die Schnüre burchaingen. Früher kamen bei biesen Siegeln auch boppelfeitige vor, die Müngfiegel hießen, wenn bas Rudfiegel (Gegenfiegel, contrasigillum) gleich groß war. Oft war aber rückwärts das — kleinere — Sekretsiegel (Geheimsiegel) aufgebrückt. Die angehängten Siegel sind sachlich Bekräftigungssiegel, formell Berschlußsiegel Heute sind sie äußerst selten. Das Hochbrucksiegel (Trockensiegel) wird ins Papier geschlagen. Häufig wird — besonders von ameritanischen Rotaren — vorher eine Bapierrose (Rosette) aufs Bapier aufgeklebt, bamit bas Papier an ber Stelle bes Siegels nicht reißt. Unterbleiben tann bies, wenn das Bavier fehr ftart ift. Das Hochbruckfiegel ift auch heute noch selten und kann natürlich nicht zum Verschlusse der Urkunde dienen, wohl aber zum Verschlusse eines Heftfabens, wenn Wehlteig dazwischen genommen wird. Berfchluß ift fehr gut, weil die Oblate, wenn fie trocken liegt, ben Kaben sehr gut hält. Das Hochdrucksiegel und das Hartsiegel Buchstaben immer erhaben aus. brücken Bilb und **Bertiefte** Siegelabdrücke, bei benen ber Siegelstempel gleich bem Karbsiegel erboht ift, sind äußerst selten. Auch die ausgedrückten Siegel sollen immer sorgfältig ausgebrückt werben, so daß sie gut erkennbar sind. Et sigillum, cuius non potest legi scriptura, non probat nec meretur dici sigillum. (Lat. Glosse zum Sachsenspiegel II 42). Siegelmarken ersehen weber das Farbsiegel noch das Hart- ober Hochdruckfiegel. Sie dürfen insbesondere auch nicht zum Verschlusse ber Urkunde oder des Heftsadens verwendet werden. Nach der geschichtlichen EntTiberius nur die Ritter hatten; andere mußten eiserne tragen. Damals gab es außer Steinsiegeln auch schon Elsenbein- und Metallsiegel. Heute sind die Siegelstempel entweder Farbsiegel, Hartsiegel oder Hochbrucksiegel. Die Siegelringe enthalten heute ebenso wie früher zumeist ein Hartsiegel. Das Fardsiegel ist erhaben gestochen, weil die erhabenen Stellen sich abdrucken sollen. Das Hartsiegel wieder ist vertiest gestochen, weil das Siegel im Abdrucke erhöht erscheinen soll. Das Hochbrucksiegel gleicht oft ganz dem Hartsiegel. Dann kann es nur mittels einer kräftigen Presse in Oblaten (Mehlteig) ausgedrückt werden. Soll es in Papier ausgedrückt werden, so muß es aus zwei Stücken bestehen; ein zum andern passender Stempel nuß auf der Rücksiete das Siegel erhaben ausdrücken. Das Ausdrücken ersolgt dann mit einer Schlagpresse oder Schraubenpresse.

Die Siegelstempel bestehen heute meistens aus Metall, besonders aus gehärtetem Gifen oder Meffing. In neuerer Zeit wird bas Farbsiegel öfters aus Kautschuf hergestellt. Das empfiehlt sich aber nicht, weil bas Kautschut sich behnt und die Form andert. Ru Notariatssiegeln barf es beshalb nicht verwendet werden. Das Farbsiegel muß beim Gebrauche mit einem Farbstoffe versehen werden und wird dann auf bie Urfunde aufgedrückt. Bezüglich der Karbe des Karbstoffes besteht häufig teine Borfchrift. Oft muß die Farbe schwarz sein. Daneben fommt besonders noch die blaue vor; andere find felten. Am besten ist Buchdruckerschwärze ober eine andere fette Farbe. farben sollten wegen ihrer schlechten Haltbarkeit nicht verwendet Der Aufdruck foll möglichst sorgfältig geschehen, so daß sich bas Siegel vollständig abbruckt und nicht verwischt. In einigen Staaten Nordamerifas gilt die Bestimmung, bag Mängel im Abbruck handichriftlich nicht erganzt werben burfen. Der Plat bes Siegels ift — vom Beschauer gesehen — links von der Unterschrift. In den alten Urkunden seit der Merowingerzeit steht es meist rechts neben der Unterschriftsober Refognitionszeile ober noch tiefer. Manche Rotare bruden bas Siegel unter bie Unterschrift. Das widerspricht ber alten Gepflogenbeit und läßt sich gar nicht rechtfertigen. Auch im Gesetze ist immer nur die "Beibrudung bes Siegels" angeordnet. Das Tabellionatszeichen wird oft durch ben Stempel gezeichnet; oft wird ce in ben Text hineingezogen. Das Hartsiegel wird heute in spanischem Bachs (Siegellad) ober Mehlteig (Oblaten) ausgebrückt. Die Römer verwendeten Siegelerbe ober Wachs. Im Mittelalter nahm man eigentliches Wachs als Siegelstoff, dem Bech beigemischt war. Siegellack kommt erst seit dem 17. Jahrhundert in Gebrauch. Auch die Farbe

des Bachses hatte im Mittelalter eine Bedeutung. Siegeln mit rotem Bachse galt als Borrecht. Krüher gab es auch Metallsiegel, besonders Bleisiegel. Golbbullen standen nur Raisern oder Königen zu. Oblatensiegel kommen im Mittelalter nicht vor und finden sich erst seit dem 16. Jahrhundert. Sie empfehlen sich dort, wo das svanische Wachs infolge ber warmen Witterung weich wird und beshalb nicht verwendet werben tann. Das Hartsiegel bient zum Verschlusse der Urfunde ober bes Heftfabens, seltener statt bes Karbsiegels zur Befräftigung ber Urfunde. In den Bereinigten Staaten von Rordamerita werden Farbenund Oblatensiegel beanstandet und nur Siegellachfiegel oder gepreßte Siegel anerkannt. Das Hartsiegel wurde früher nicht immer auf bie Urkunde gedrückt. Seit dem 12. Jahrhundert kamen die Hängesiegel auf. Das Siegel wurde an Bergamentstreifen (Presseln) ober Schnüren aufgehängt, die so burch die Urkunde gezogen waren, daß man es, ohne die Schnüre ober die Urtunde zu gerreißen, nicht entfernen konnte. Das Siegel war oft in einer Kapfel verschlossen, durch die die Schnüre durchainaen. Früher kamen bei biesen Siegeln auch doppelseitige vor, die Mungfiegel hießen, wenn bas Rudfiegel (Gegenfiegel, contrasigillum) gleich groß war. Oft war aber rückwärts das tleinere — Setretsiegel (Geheimsiegel) aufgebrückt. Die angebangten Siegel find fachlich Befraftigungsfiegel, formell Berfchluffiegel Heute sind sie äußerst selten. Das Hochdrucksiegel (Trockensiegel) wird ins Bavier geschlagen. Häufig wird — besonders von ameritanischen Notaren — vorher eine Bavierrose (Rosette) aufs Bavier aufgeklebt, bamit bas Bapier an ber Stelle bes Siegels nicht reißt. Unterbleiben tann bies, wenn das Papier fehr ftark ift. Das Hochbrucksiegel ift auch heute noch selten und kann natürlich nicht zum Berschlusse ber Urtunde bienen, wohl aber zum Berschlusse eines Heftfabens, wenn Mehlteig bazwischen genommen wird. Dieser Berfchluß ift fehr gut, weil die Oblate, wenn fie trocken lieat. den Das Hochdrucksiegel und das Hartsiegel Kaden sebr aut bält. Buchstaben immer erhaben aus. brüden Bilb und Bertiefte Siegelabdrücke, bei benen der Siegelstempel gleich dem Farbsiegel erhöht ist, sind äußerst selten. Auch die ausgebrückten Siegel sollen immer forgfältig ausgebrückt werben, so baß sie gut erkennbar sind. Et sigillum, cuius non potest legi scriptura, non probat nec meretur dici sigillum. (Lat. Glosse zum Sachsenspiegel II 42). Siegelmarken ersetzen weber das Farbsiegel noch das Hart- oder Hochdruckfiegel. Sie dürfen insbesondere auch nicht zum Berschlusse der Urtunde oder des Heftfadens verwendet werden. Rach der geschichtlichen Entwicklung sind Farb- und Hochdrucksiegel die jüngsten. Das neue, beutsche Recht versteht deshalb unter Siegel nur Siegellack- oder Oblatensiegel und bezeichnet die andern als Stempel, welch' letzterer dem Siegel nicht immer gleichsteht. Anderwärts umfaßt das Wort "Siegel" alle Arten.

Das Siegel enthält das Bilb einer Berson (Porträt), ein Sinnbild (Emblem) oder ein Wappen; barnach unterscheidet man Porträt-, Bilboder Wappensiegel. Im Altertum gab es keine Borträtsiegel, dafür finden sich bie verschiebensten anbern Darstellungen. Das Siegel enthält auch fast immer eine Umschrift (Legende). Es gibt auch Siegel, die nichts als eine Inschrift enthalten, besonders in neuerer Zeit. Zum Wesen des Siegels ist überhaupt nichts erforderlich als ein bestimmtes Zeichen (vgl. 22, 5 D 28, 1). Dies erklärt sich aus seiner Entstehung aus dem Worte signum. Die Notariatssiegel hatten früher und auch heute noch in einzelnen Staaten g. B. von Amerika bloß finnbilbliche Zeichnungen, das Staatswappen wird darin erft vereinzelt seit dem 18. Jahrhundert geführt. Die Form bes Siegels ift heute meift länglich rund. Daneben fommt noch das treisrunde und schildförmige Siegel vor. Im Mittelalter waren auch andere Formen im Gebrauch. Die Größe der Siegel ist verschieden. Früher — zur Zeit des Siegelrechts — hatte man häufig ein großes und baneben ein kleines (Sekret-, Ring-) Siegel, welches lettere meist als Rücksiegel und nur beim Fehlen des großen zu feierlichen Urkunden verwendet wurde. Bei Staatsurkunden kommt heute noch ein großes, mittleres und fleines Siegel vor.

§ 190.

Heute unterscheibet man öffentliche und Privatsiegel. Öffentliche Siegel sind die Siegel des Landesherrn, die Staats- und Amtssiegel öffentlicher Behörden, öffentlicher Beamten und Urfundpersonen und die Siegel, zu deren Führung eine Gemeinde oder andere öffentliche Körperschaft berechtigt ist. Diese Siegel stehen auch unter besonderem strafrechtlichen Schutz (§ 136 d. Str.G.B.). Geschichtlich reihen sich die öffentlichen Siegel an die sigilla authentica des Mittelalters an. Die Privatsiegel haben heute im deutschen Rechte fast gar keine Bedeutung mehr. Sie dienen höchstens als Erkennungszeichen für die Schtheit der Urfunde. Nur in den russischen Oftseeprovinzen wird das Privatsiegel — entsprechend älteren deutschen Rechtsgewohnheiten — zu manchen Privaturkunden (Testamenten u. s. w.) noch gesordert. Die öffentlichen Siegel dagegen dienen allgemein als Ausbruck der Ges

nehmigung der Urkunde neben der Unterschrift. Die Beisetzung des Siegels ist da zugleich wesentliche Formvorschrift; die Urkunde ist ungültig sowohl wenn die Unterschrift, als wenn das Siegel sehlt. Auch zum Verschlusse der Urkunde oder des Heftsadens dienen heute nur öffentliche Siegel, wenigstens gilt nur durch solche der Verschluß als gesichert.

Bei öffentlichen Siegeln ift meistens Form, Größe, Bild und Inschrift vorgeschrieben. Der Form nach muffen sie meist treisrund ober eirund sein. In Breugen sind sie freisrund, in Ofterreich länglich-rund. Auch die Schildform kommt noch vor. Der Durchmesser bes Notariatssiegels foll in Breugen 34 mm betragen. Andere öffentliche Siegel find auch größer; kleinere finden sich selten. Als Bild finden wir heute regelmäßig das Landes (Staats) Wappen, in Breugen den heralbischen Abler, in Elfaß-Lothringen ben Reichsabler. Reben bem Staatswappen barf bas Amtssiegel, auch bas ber Notare, tein Familienwappen enthalten. In Amerika find heute noch bei ben Notariatssfiegeln Embleme üblich, wie bei ben alten Notariatssigneten. Die Inschrift enthält immer die genaue Bezeichnung des Amtes, oft in mehreren Sprachen — so besonders in Österreich — oder in der Staatssprache. Bei ben Rotaren hat es Bor- und Zunamen, Amtseigenschaft, Wohnsit ober Amtsbezirk zu enthalten. Im schweizerischen Kanton Tessin enthält es auch noch eine selbstgewählte Chiffre. Früher, bis ins 18. Jahrhundert, finden wir bei öffentlichen Siegeln auch Devisen, entsprechend ben Emblemen statt ber Wappen. Die öffentlichen Siegel unterscheibet man auch in öffentliche und Amtssiegel. Das Siegel ber öffentlichen Rotare ift tein Amtssiegel, sondern nur öffentliches Siegel, weil Urfundpersonen von den Umtern, insbesondere ben Staatsamtern sich unterscheiben. Das Amtssiegel bleibt sich immer gleich, wenn auch ber Inhaber bes Amtes wechselt. Das Rotariatssiegel kann nur ber im Siegel bezeichnete Notar ober sein Berwefer führen. Ausnahmsweise haben aber auch die Verweser einer Notarstelle — Notariatsfubstituten im Gegensate zum Notarssubstituten — ein eigenes Siegel. besonders wenn der auf eine andere Stelle — einen andern Stadtbezirk - verfette Notar sein Siegel auch in bem neuen Amtssite weiterführt und beshalb mitnimmt. Die Urkundpersonen und öffentlichen Behörben erhalten das Siegel entweder von ihrer Auffichtsbehörde oder haben es anzuschaffen und die Genehmigung zu erwirken. Letteres gilt meistens von den Rotaren. In Hannover wird es ihm auf feine Rosten beschafft. Im schweizerischen Kanton Freiburg erhält ber Rotar von der Regierungstanzlei fein Siegel.

Das Siegel ist immer sorgsam aufzubewahren und darf auch nur zu Amtshandlungen genommen werden. Schon im Mittelalter wurden die Siegelstempel sorgfältig bewahrt, das Amt der Siegelbewahrer war ein großes Vertrauensamt. Meist war der Kanzler oder Rotar zugleich Siegelbewahrer. Heute, wo zwar das Siegel allein keine Bedeutung mehr hat, sinden wir noch in den Notariatsordnungen strenge Vorschriften über die Ausbewahrung des Notariatssiegels.

Ein Siegel kann außer Gebrauch gesetzt werben, weil es verloren wurde ober aus irgend einem Grunde nicht mehr paßt. Letteres tritt ein, wenn die Inschrift geanbert werben mußte, indem 3. B. der Rame der Behörde oder Urfundperson sich geändert hat. ober wenn die Urkundperson gestorben ift ober bes Amtes entset wurde. Die Anderung eines öffentlichen Siegels muß immer von der Auffichtsbehörde bewilligt werden. Früher wurde ein verlorenes Siegel verrufen, ebenso ein falsches. Kaffierte Siegel wurden zerschlagen, auch nicht immer aufbewahrt. Heute muß ein außer Gebrauch gesetztes Siegel unbrauchbar gemacht werben, aber in einer Beise, die bas Erkennen nicht verhindert. Dann ift es weiter aufzubewahren. Ein neues Siegel muß immer von bem früheren verschieben sein. Diefer Grundsat wurde immer sestaehalten, wenn auch bas neue oft wenig verändert war. Um den alten und neuen Siegelftempel zu unterscheiden, wurde häufig ein Unterscheidungsmerkmal nachgraviert, das sogen. Beizeichen. Mehrfaches Siegel — für Farben-, Hart- und Hochbrud ift immer gestattet.

Der Unterschied zwischen öffentlichem und Privatsiegel entspricht dem Unterschiede zwischen öffentlicher und privater Urfunde. Doch sind nicht alle Urkunden öffentliche Urkunden, die ein öffentliches Siegel Oft bezieht sich dieses nur auf einen Nachtrag und nicht auf bie Haupturkunde. Auch tragen nicht alle öffentlichen Urkunden ein öffentliches Siegel, wenn es auch die Regel ist. Früher wurde das Siegel nur jenen Urfunden aufgedrückt, die hinausgegeben wurden, weil man das Siegel als Autoritäts- (Urheber-)zeichen ansah. Deshalb muß die Ausfertigung immer mit dem Dienstsiegel des Rotars ober bem Gerichtssiegel versehen werden. Auch heute kommt es noch vor. daß die Urschriften des Notars, die bei ihm bleiben, nicht gesiegelt werden. Häufig macht bas Kehlen des Siegels die Urkunde ungültig. Aber nur die Beidruckung des Amtssiegels ist Form. Dessen weiterer Inhalt kommt nicht in Betracht. Es muß nur das Amtsliegel sein. Wer das Siegel beibruckt, ift heute gang gleichgültig. Im Mittelalter verlangte man eigenhändige Beidrückung ober Besiegelungsbefehl. Das

Sekretsiegel (kleine Siegel, sigillum minus) sollte immer eigenhändig beigedrückt sein; man gab es beshalb nie aus der Hand. Andererseits konnte man auch ein fremdes Siegel verwenden, wenn man es nur bemerkte. Auch schon bei den alten Römern war es gleichgültig, mit welchem Siegel gesiegelt wurde (§ 188).

Bei den meisten öffentlichen Siegeln, insbesondere den Rotariatssiegeln, ift die Hinterlegung eines Abdruckes bei der Aufsichtsbehörde vorgeschrieben. Diese kann baburch bie Beibehaltung des Siegels überwachen und auch Fälschungen erkennen. Die Nachmachung und Kälschung von Siegeln ist strafbar. Strafbar ist sowohl die Kälschung eines Siegelabbrudes, als auch eines Stempels, die Abnahme eines Siegels nach einem Abdrucke, die Reufertigung eines Siegelstempels und die Entwendung des Stempels (§ 360 Nr. 4, 5 d. Str. G.B.; vergl. § 7 Inst. 4, 18; 30 pr. D 48, 10). Bur Zeit ber Alleinherrschaft des Siegels waren auch die Kälschungen häufiger. auch heute gehören Siegelfälschungen nicht zu ben Seltenheiten. Kälschungen werden baburch erleichtert, daß heute viele Siegel nur Inschriften und unbedeutende Darftellungen enthalten. Bur Bermeibung und Erschwerung solcher Kälschungen wäre es angezeigt, die Amtssiegel möglichst groß und mit schwierigen figuralen Darstellungen berzustellen. Bielleicht sollte man aus diesem Grunde auch von der immer wiederkehrenben gleichmäßigen Darftellung bes Staatswappens abgeben.

Da das Privatsiegel heute sast gar keine Bedeutung mehr hat, so kommt die Beglaubigung der Echtheit auch nur bei öffentlichen Siegeln vor. Früher gab es auch Beglaubigungen von Privatsiegeln. In Sachsen konnte noch im 19. Jahrhundert die Echtheit von Privatsiegeln amtlich beglaubigt werden.

§ 191.

Das Siegel bient bei der Urkunde selbst sowohl als Ausdruck der Genehmigung der Urkunde, als auch als Echtheits- und Erkennungszeichen. In letzterer Eigenschaft hat es eine weitere Bedeutung und bezeugt bei allen Sachen, wo es aufgedrückt ist, die Herkunst von der Person, der es gehört. Es kann besagen, daß die bezeichnete Person Erzeuger oder Berschleißer der Sache ist, oder daß sie Eigenklimer ist (vgl. § 854 österr. a. B.G.B.). Ein solches Zeichen kann auch besagen, daß der Besitz an die bezeichnete Person übergegangen ist. Die Bezeichnung (Signierung) durch den Empfänger ist Übernahme, durch den Übergeber constitutum possessorium. Ein Zeichen auf einem Bilde kann Malerzeichen oder Sammlervermerk sein. Auch auf Brief-

und Stempelmarken gibt es Eigentümerzeichen, die aus durchgeschlagenen, einen ober zwei Buchstaben darstellenden Punkten bestehen. Ein Aktenzeichen auf einer Urkunde bedeutet, daß die Urkunde zu dem bezeichneten Akte einmal vorlag.

Denselben Zwecken dient auch die Schrift. Diese ist, auch wenn sie aus dem Namen besteht, keine Unterschrift. So pslegt man seinen Namen in seine Bücher hineinzuschreiben oder sie durch Beidrückung eines Siegels als eigene zu kennzeichnen. Bgl. schon C 2, 15; C 2, 16; C 2, 17. Auch die von altersher üblichen Bibliothekszeichen, (ex libris, marques de possession, bookplates) dienen dem gleichen Zwecke. All dies geht über das Urkundwesen hinaus, wenn man nicht etwa Siegel und Schrist als selbständige unvollkommene Urkunden ausehen will (§ 2).

In dieser Amvendung findet sich Siegel ober Schrift häufig. Schon das alte Handgemal, die Hausmarken und die kaufmännischen signa wurden aud) in biefer Beife gebraucht (§ 187). Man bente dann an Künftlerzeichen, Monogramme, Warenzeichen. Der Boftaufgabe- und -abgabestempel kann ebenfalls hierunter gezählt werben. Auf Holz und ähnliche Stoffe werben folche Reichen, z. B. Balbhammerzeichen, eingeschlagen ober eingebrannt. Solcher Zeichen, die in der verschiedensten Weise angebracht werden, gibt es eine unerschöpfliche Menge, es mag nur noch auf die Märkzeichen der Wäsche, auf die Aichzeichen und Punzen hingewiesen werben. Eine Besonderheit ift das heutige gerichtliche Pfandungszeichen, zumeist eine Siegelmarke, die auf die gevfändete Sache aufgeklebt wird. Auch Bleiverschlüsse (Blomben) gehören hierher; sie erinnern an den Verschluß des Heftsabens bei Ur-Sie find zugleich Echtheitsstempel und Gemährleiftung für Menge und Gute der verschlossenen Ware, sowie gegen Beranderung und Beimengung. Alle biefe Siegel und fonftigen Zeichen genießen auch einen an die Urfundsiegel auschließenden strafrechtlichen Schut.

Auch Versiegelungen kommen außerhalb des Urkundwesens vor, so bei Vermögensaufnahmen. Sowie der Verschluß der Urkunde teils von Veteiligten, teils von Urkundpersonen als Verwahrern ausgeht, so können auch solche Versiegelungen von den Veteiligten ausgehen; in der Regel erfolgen sie jedoch amtlich. Dies letztere ist heute bei Nachlässen die Regel, sodald überhaupt eine Versiegelung erfolgt. Im Mittelalter konnten beim Ableben eines Siegelmäßigen dessen männliche Blutsverwandte seinen Nachlaß versiegeln (obsignatio). Ein ähnliches Recht steht in Österreich noch dem Deutschen Ritterorden zu; der Orden kann statt des Gerichtes die Verlassenschaft eines Ordensangehörigen im außerstreitigen Versahren selbst regeln.

Zehnter Ubschnitt.

Anhängsel und Kandvermerke.

§ 192.

Durch die Unterfertigung und allenfalls die Siegelung ist die Urtunde vollendet. Eine vollendete Urtunde erscheint als etwas Abgeschlossens, Ganzes. Jede Anderung ist gewissermaßen ein Angriff gegen den geschlossenen Bestand der Urtunde. Daß die Urtunde selbst oft schon viele Entwicklungen durchgemacht hat, sieht man ihr nicht mehr an. Was nun urtundlich bestätigte Tatsachen anbelangt, so bleiben diese nicht immer sich gleich. Auch die Willenserklärungen verlieren ost mit der Zeit Zweck und Bedeutung. Der Urtundinhalt bleibt nicht beständig wahr, wenn auch diesfalls Vermutungen gelten (§ 10). Eine sertige Urtunde ist oft auch nicht vollständig. Es können ja Urtunden mit Personen ohne Ausweis ihrer Berechtigung oder Ermächtigung oder über einseitige Erklärungen ausgenommen werden (§ 26).

Beim Gebrauch ber Urkunde ist es nun teils notwendig, teils zweckmäßig, später Geschehenes und sonstiges zur Ergänzung Nötiges zu wissen. Deshalb werden gewisse Vortommnisse, die sich auf den Urkundinhalt oder auf bessen Anderungen, dann auf sonstige Schicksale der Urkunde beziehen, auf der Urkunde selbst bestätigt oder verzeichnet. Das sind die sogenannten Anhängsel. Der Inhalt der errichteten Urkunde bleibt unverändert. Anderungen werden nicht in der Urkunde selbst, sondern als Nachtrag verwerkt. Bon dem Nachtrag oder der Nachtragsurkunde sind Zusähe zu unterscheiden, die in der Regel nur vor Bollendung der Urkunde gemacht werden dürfen.

Hat ein Anhängsel einen selbständigen Inhalt, so kann darüber auch eine eigene Urkunde aufgenommen werden. Letzteres mag sogar als Regel gelten, indem vielsach jedes opistographum (§ 150) untersagt ist. Doch gibt es hiervon zahlreiche Ausnahmen besonders zu gunsten jener Urkunden, bei denen die Anhängung zweckentsprechender ist. Das Rietsa, handbuch d. u. v. w.

Digitized by Google

gilt insbesondere von Änderungen und Widerrufungen früherer Urkunden. Im franz. Rechte ist die Anhängung ausdrücklich gestattet. Ich möchte sogar weiter gehen und sie überhaupt verlangen; besonders sollten Widerruse einer Bollmacht nur auf dieser selbst stehen. Solche Anhängsel, die sich als selbständige Urkunden darstellen, können auch selbständig gefälscht werden, z. B. der Quittungsvermerk auf einer echten Schuldurkunde. Hat ein solches Anhängsel keine selbständige Bedeutung, so darf es auch nie als selbständige Urkunde ausgenommen werden. Hierher gehört besonders die Abänderung eines Absahes einer Urkunde.

Wird eine Urkunde nicht als Anhängsel zu einer andern zugeschrieben, so können beibe Urkunden dennoch in Beziehung zueinander stehen. Diese Beziehung wird am häusigsten ersichtlich gemacht durch Zusammenhestung beider Urkunden. Oft wird die zweite Urkunde der ersten bloß beigelegt. Das geschieht z. B. mit dem Bedingnisheste bei Bersteigerungen von Liegenschaften (vgl. § 159). Meist wird in der ersten auf die später beizulegende Urkunde oder in der zweiten Urkunde auf die Beilegung Bezug genommen. Die zweite Urkunde ist häusig nur ein Beleg zur Haupturkunde. Auch die bloße Bezugnahme einer Urkunde auf eine andere kommt vor, ohne daß eine der andern beiliegt. Handelt es sich dabei um tatsächliche Ergänzung der einen durch die andere, so spricht man von referens und relatum.

§ 193.

Die Anhängsel muffen in der Regel auch unterschrieben werden (§ 172). In einzelnen Källen kann die Unterschrift unterbleiben, wenn die Schrift vom Aussteller des Nachtrags herrührt. Das gilt besonders von Vermerken des Gläubigers auf der Schuldurkunde oder dem in Banden bes Schuldners befindlichen Duplikate, wenn fie ben Schuldner ganz ober teilweise befreien (a. 1332 C. c.). Auch der Bermerk ber Teilzahlung nach § 1145 d. B.G.B. braucht nicht unterschrieben zu sein. Sonft werden die Anhängsel entweder von allen oder einzelnen Urfundausstellern ober von andern Bersonen unterschrieben. Wenn zu einer von mehreren Bersonen errichteten Urfunde eine Erganzung gemacht wird, so ist ber Rusak, auch wenn nur eine Berson dafür einzustehen hätte, von allen Parteien zu fertigen. Rach ber Bab. R.D. 1889 § 44 waren Zufätze am Rande ober — wenn es die Länge notwendig machte — am Ende ber Notariatsurkunde von Parteien, Beugen und Notar zu unterfertigen. Nach jetigem beutschen Rechte find Randvermerke nur von den mitwirkenden Personen, Nachtragsurkunden auch von den Beteiligten zu fertigen. Dagegen wurde es zulässig erkannt, daß ein Notar nach Schluß der Urkunde mit seiner alleinigen Unterschrift die Selbheit der Parteien seststelle.

Bu Änberungen von Urkunden genügen oft nicht alle Urkundaussteller; es sind auch Geschäftsbeteiligte beizuziehen. Wenn der Geschäftsbeteiligte als Nehmer der Urkunde diese in Händen hat und Rechte durch sie erworden hat, können wesentliche Ünderungen ohne seine Zustimmung nicht mehr vorgenommen werden; sonst kann Verfälschung vorliegen. Oft hat der Geschäftsbeteiligte solche Rachträge allein zu sertigen, wenn nur seine Rechte in Frage kommen; oft genügt dann — wie eingangs bemerkt — seine eigenhändiger ununterschriedener Vermerk. Der Urkundbeamte kann wohl auch Urkunden, die er allein ausgestellt, nachträglich ändern. Wenn der Urkundinhaber sedoch nicht zustimmt, so müßte er vermerken, daß und wann die nachträgliche Änderung erfolgt sei und daß der Urkundinhaber nicht zugestimmt hade. Alles das setz aber voraus, daß der Urkundbeamte die Urkunde wieder in die Hand bekommt; ein Zwangsmittel gegen die Beteiligten aus Herausgabe zu diesem Zwecke hat er nicht.

Die Rachträge zu Urkunden unterliegen den allgemeinen Urkundregeln. In förmlicher Beziehung kann man ebenfalls Protokolle und Registraturen (Vermerke) unterscheiden. Sie sollen auch datiert sein, wenn Ort und Zeit eine rechtliche Bedeutung erlangen können. Ausnahmen s. a. 1332 C. c. Indossamente brauchen nicht datiert zu sein. Die Rachträge können in einer andern Sprache versaßt sein, als die Haupturkunde. Auf einer Rotariatsurkunde können ausnahmsweise Bermerke eines andern Notars, einer Behörde oder britter Personen stehen. Bei andern Urkunden ist dies nichts Ungewohntes.

Reicht der Raum auf der Urkunde nicht mehr aus, so sind die Rachträge entweder auf einen vorschriftsmäßig angehefteten Bogen oder auf ein angeklebtes Verlängerungsblatt zu schreiben. Die Beiheftung eines Bogens hat in gleicher Weise zu erfolgen wie bei Urkunden, die aus mehreren Bogen bestehen. Das Verlängerungsblatt ist durch einen Siegelausdruck gegen Abreißen oder Umtausch zu sichern. Bei Wechseln wird die allongo nur angeklebt, um auf der Rückeite Begebungen andringen zu können. Deshalb wird die Vorderseite zumeist durch Durchkreuzen unbrauchdar gemacht.

Bei Notariatsurkunden sollten die Nachträge nur auf der Urschrift stehen, es sollte nur diese zur Eintragung ins Grundbuch oder zur Genehmigung vorgelegt werden müssen. In Österreich dagegen kommen alle Anhängsel auf die Aussertigung, so daß aus der Urschrift darüber nichts zu entnehmen ist; das gilt neuerlich auch für das deutsche Recht. Ühnliches findet sich bei andern Urkunden. So stehen urschriftliche Begebungen oft, und Teilquittungen immer nur auf Wechselabschriften.

§ 194.

Der Inhalt der Anhängsel ist verschiedenartig. Oft beziehen sie fich auf den Aussteller ber Urfunde und bestätigen beffen Berechtigung, seine Selbheit (§ 72) ober die Echtheit seiner Unterschrift (§§ 182, 183). Ift der Aussteller ein Berein, eine Körperschaft ober sonst eine juristische Berfon, fo muß die Berechtigung ber unterfertigten Bertreter in einer Nebenurfunde oder einem Anhängsel von der Bereinsbehörde bescheinigt werben (§ 184). Häufig enthält ein Anhängsel die Genehmigung einer britten, vom Aussteller verschiedenen Berson oder eine Genehmigung ober Bestätigung von Behörden. Auch die alten Bemerkungen "transeat" und das heute ebenso vorkommende "expediatur" gehören hierzu, wenn sie auch zugleich einen Auftrag zur Aussertigung und Hinausgabe enthalten. Auch das völkerrechtliche "Exoquatur", mag es nun in einer eigenen Urfunde ober als Rusat zur Bestallungsurfunde des Konfuls erteilt werden, muß hier erwähnt werden. Antrage, die fonft in der Urfunde felbst stehen konnen, tommen noch häufiger als Nachtrag vor. Hierher gehört besonders der Antrag auf Berbücherung der Urkunde, nämlich auf Eintragung der daraus ersichtlichen Rechte ins öffentliche Buch. In Ofterreich ist er in der Regel einem eigenen Gesuche, bem Grundbuchs- ober Tabulargesuche vorbehalten. Doch anderwärts genügt der Antrag in der Urkunde oder in einem Anhängsel. Letteres ist notwendig, wenn der Antrag nicht von einem Urkundbeteiligten ausgeht. Dadurch ist zugleich ersichtlich, daß die Urkunde in den Händen des bestimmten Empfängers ist. So wenn die Quittung ben Löschungsantrag bes Gläubigers trägt.

Die Schlußbestätigung bei Notariatsurkunden ist kein Anhängsel, wenn sie auch nach den Unterschriften der Beteiligten steht; sie dildet einen wesentlichen Teil der Urkunde selbst (§§ 158, 162, 164, 172). Dagegen gehören hierher die schon seit alter Zeit üblichen Gebührenvermerke (§ 37) und die Bestätigung über den Empsang dieser Gebühren, die heute sast in allen Notariatsordnungen vorgeschrieben ist. Die Anschrift (Abresse) dei Briesen (§ 156) und Anweisungen (§ 124) bildet einen wesentlichen Bestandteil der Urkunde selbst, ebenso die Annahmeerklärung dei Anweisungen und Wechseln (§ 784 d. B.G.B.). Der Mangel der letzteren ist ein Fehler der Urkunde, der durch Protest selfgestellt werden muß (§ 146).

Nach beutschem Rechte kann heute jede formlose, ununterschriebene Schrift dadurch Bestandteil einer öffentlichen Urkunde werden, daß sie einer gerichtlichen oder notariellen Urkunde als Anlage beigesügt wird. Das Protokoll kann aber auch auf die Anlage geschrieben werden; dies ist wenigstens nirgends untersagt. Dadurch wird die gerichtliche oder notarielle Urkunde eigentlich ein Anhängsel der Anlage. Es ist aber fraglich, od die Rechtsprechung des Deutschen Reiches diese Form anerkennen wird. In Österreich ist eine solche Form gewiß unzulässig.

§ 195.

Oft beziehen sich die Anhängsel auf das, was mit der Urkunde selbst geschehen ift. hier ift zu erwähnen bie Bestätigung bes Datums ber Borweisung (§§ 42, 197), die Bestätigung bes Datums ber Anheftung (bes Anschlags § 210) und ber Abnahme, bann bie Bestätigung der Berlautbarung, die Bestätigung des Empfanges einer Abschrift durch den Zustellungsempfänger auf der Urschrift und die bloße Kenntnisnahme des Urkundinhalts, z. B. bei einer Abtretung. Auf den Urschriften der Notariatsakte, sodann den Aufsätzen in den Amtsaften wird auch vermertt, daß eine Aussertigung erfolgt ist. Diefer Ausfertigungsvermerk ist schon deshalb notwendig, damit nicht mehr Ausfertigungen hinausgegeben werben, als gesetzlich gestattet ist. Auch die Bestätigung der Errichtung einer Zweigurkunde ist hier anzuführen. Ebenso der Vermert über Ausstellung eines Duplikats, z. B. beim Frachtbrief; bann ber Bermerk ber Reinschrift von Auffagen, ber Bermerk ber Bergleichung ber Reinschrift mit dem Konzepte (Munbierungs und Rollationierungsvermerk) und endlich der Vermerk über die Hinausgabe der Reinschrift (Expeditionsvermerk). Erfolgt mittels einer Urkunde ein Eintrag ins Grundbuch, fo wird ber Eintrag ebenfalls als Anhängsel vermerkt, und zwar entweder in Form eines Zeugnisses, oder als beglaubigte Abschrift bes Bucheintrags. Reuerdings wurde vorgeschlagen, ben Protest auf den Wechsel selbst als Bermert zu seben.

Die Anhängsel beziehen sich oft auch auf rechtliche Beränderungen bes Inhalts der Urkunde. Es sind dies vor allem die Richtigstellungen (§ 172), die sich auf eine bestimmte Stelle der Urkunde oder auf den Inhalt im allgemeinen beziehen können. Sie können auch bloß bezeugen, daß Anderungen der Urkunde vom Aussteller herrühren (1, 1 D 28, 4). Rach altem deutschen Rechte kam es auch vor, daß man zum Behuse der Berpfändung eine carta vonditionis ausstellte und darauf schrieb, daß bloß eine Berpfändung vorliege. An die Richtigstellung schließt sich der Widerruf an. Dieser sollte immer nur auf der widerrusenen

Urkunde stehen, wie dies § 75 österr. N.D. 1871 betreffs des Widerruses eines notariellen Testamentes vorschreibt und § 13 der österr. Abvokaten Drbnung vom 6. Juli 1868 3. 96 R.G.B. betreffs bes Wiberrufs ber Abvokatenvollmacht gestattet. In Italien und Frankreich gilt bie ahnliche Bestimmung, bag Anderungen ber Chevertrage rechtsgültig nur auf der ursprünglichen Urtunde vermerkt werden können (§ 1384 ital. B.G.B., a. 1397 C. c.). An biefer Stelle ift auch die Festschreibung und Wiederfreischreibung der Inhaberpapiere Durch die Festschreibung (Umschreibung auf ben au besprechen. Ramen, Außerfurssehung, Bintulierung), die nur ber Aussteller vornehmen kann, wird aus bem Inhaberpapier ein Namenpapier (§ 806 b. B.G.B.). Ein solches Ramenpapier kann auch wieder freigeschrieben (bevinkuliert) werben. Diese Freischreibung (Wieberinkurssehung) kann nur vom Gläubiger — auf beffen Namen es festgeschrieben wurde oder bei einer Zwangsvollstreckung gegen ihn durch das Exekutionsgericht geschehen. Als Anhängsel auf der Urfunde können auch Abtretungen bes Rechtes aus ber Urfunde stehen, wie dies bei ben verwandten Begebungen (Indossamenten) immer der Fall ist. Das Inboffament wurde seit dem 17. Jahrhundert in Italien am Juge (a valle) der Urkunde angebracht. In Frankreich wurde es dagegen üblich, biefen Bermert auf die Rückfeite zu schreiben, was dann allgemein üblich wurde. An die Abtretungen schließt fich der Bermert der Überweisung im Zwangsvollstreckungswege an. Die Bestätigung der erfolgten Leistung erscheint auch als Nachtragsbestätigung (vgl. a. 1332 C. c.). Besonders Teilzahlungen werden gern auf der Schuldurtunde vermerkt, sonst wird meist eine eigene Urfunde — die Quittung ausgestellt. Bei Wechseln wird die Vollzahlung auf dem Wechsel selbst, eine Teilzahlung auf einer Wechselabschrift bestätigt. Auch die Bestätigung ber Rechtstraft eines Urteils gehört hierher. Hierher gehört auch der Vermerk der teilweisen Entfraftung eines Hypothekenbriefes nach Errichtung einer Zweigurtunde. Weiter ist hier zu erwähnen bie Übertraaung einer Anweisung, die auch auf der ursprünglichen Anweisung stehen tann, und der Bermert über die ganze ober teilweise Erfüllung der Anweisung, besonders beim Birtulartreditbrief. Duß eine Urtunde wegen ihres Inhaltes ober weil fie als folche unbrauchbar geworden ist, kassiert werden, so soll sie mit Ausnahme der Wertpapiere und Gelbzeichen nicht vernichtet werben, sondern es foll bie Raffierung ersichtlich gemacht werben. Diese Kassierungsklaufel barf in der Regel nur der Berechtigte aus der Urtunde beiseten, die Urfundperson nur dann, wenn die Rassierung bloß aus formellen Gründen erfolgte. Die Urkundperson sollte auch noch verpslichtet werden, ihr bekannt gewordene Entscheidungen betreffend Unechtheit oder Ungültigkeit der bei ihr verwahrten Urkunden auf diesen zu vermerken. Diessalls gibt es aber noch keine gesetzliche Vorschrift. Bei undrauchbar gewordenen Aussertigungen ist die Einziehung gestattet. Der Sachverhalt muß aber auf der Urschrift, dann sowohl der alten als der neuen Aussertigung bestätigt werden. Erfolgt über eine Urkunde eine behördliche Erledigung, so soll diese auch auf die Urkunde geschrieben werden, falls es nicht eine bloße Abweisung ist.

Bu den Anhängseln gehören auch die Beglaubigungsklauseln bei Ausfertigungen (§ 208), Abschriften (§ 16) und Übersetzungen (§ 14), die Bollstreckungsbesehle, dann die Bollziehbarkeitsklausel, die mit der Beglaubigungsklausel bei Ausfertigungen verdunden sein kann. Ebenso gehören hierher die Bemerkungen des Notars über nachträglich beigebrachte und angeheftete Nebenurkunden. Die Arretierungsklausel bei der Wechselabschrift ist hier ebensalls anzusühren (§ 16).

§ 196.

Der Zweck ber Anhängsel ist ber, auch nachträglich alles auf die Urfunde Bezügliche aus ihr ersehen zu laffen. Sie follen baburch eine mißbräuchliche ober irrtumliche Berwendung ber Urkunde verhindern. Besonders bei öffentlichen Urtunden soll dies immer zutreffen. Dieser Awed wird nun durch die Randbemertungen noch besser erfüllt, weil fie sofort in die Augen fallen und auch nicht leicht entfernt werden können, während eine Entfernung ber Anhängsel nicht ausgeschlossen ift, befonders wenn sie auf einem eigens angehängten Bogen stehen. Deshalb tommen auch die Randbemertungen jett fehr in Aufnahme. Sie find nur dann möglich, wenn schon bei ber Schreibung ber Urtunde auf Freilassung eines bestimmten Raumes an der Seite Ruchsicht genommen wurde, wie dies bei ben Rotariatsurfunden in Bapern ber Kall ift, wo der dritte Teil jeder Seite leergelassen werden muß. Die Randbemerkungen bieten ben Borteil, baß sie gleich an jene Stelle ber Urtunde hingeschrieben werden können, wohin sie gehören. Da ber freie Raum (bas spatium) früher immer auf ber linken Seite, jest immer auf ber inneren Seite ber Urfunde gelassen wird, so ift eine Entfernung bes Randvermerks ohne Zerreißen der Urtunde unmöglich. Rach preußischem Rechte wird ein Randvermerk bei sachlichen Anderungen der Urkunde bann verlangt, wenn ber Nachtrag nicht mehr ins Brotofoll aufgenommen werden tann, ober wenn er der urfprünglichen Beurtundung örtlich an die Seite gesett werden foll. Bei Standesurfunden finden

sich Randvermerke (über Namensänderung, Legitimationen, Kindesannahme durch den Stiesvater, Erklärungen der geschiedenen Frau wegen Annahme ihres früheren Namens) schon frühzeitig (C. c. 49, 62). Sie werden oft lange nach Ausstellung der Urkunde beigesetzt. Berschieden von den Randbemerkungen sind Anmerkungen des Notars oder anderer Personen auf Urkunden. Wenn diese von den Beteiligten nicht genehmigt sind, haben sie keine Bedeutung sür die Urkunde und dürsen bei Ausssertigungen oder Abschriften auch nicht berücksichtigt werden.

Es gibt auch Vermerke, die weber als Anhängsel noch als Randvermerte erscheinen, sondern an andern Stellen der Urtunde, besonders am Anfange, auf bem bei Beginn leergelassenen oberen Rande ber Urtunde. Solche Vermerke erscheinen häufig als Aufdruck. Sie enthalten ebenfalls Bestätigungen über das Schicksal der Urkunde und ihres rechtlichen Inhalts. Hierher gehört ber Eingangsvermert, ber Die erfolgte Ginreichung bes Schriftftudes bei einer Behörde bescheinigt. bann ber Postaufgabe- und -abgabestempel, ber sich zugleich als Siegel barftellt (§ 191). Weitere solche Vermerke finden sich bei ber Einregistrierung, sogar schon auf ben griechisch-ägyptischen Papprusurtunden, bei der Anmelbung zur Gebührenbemeffung und bei bem behördlichen Erlag und der Wiederausfolgung von Schriftstücken, wodurch deren Selbheit jederzeit festgestellt werden kann. Gin Beisviel für den Aufbrud ift auch die Abstempelung von Wertpapieren, wenn sie vom Staate zur Rahlung übernommen wurden, dann die Abstemvelung von Aftien bei Bolleinzahlungen, Teilrückzahlungen und Kapitalsverminderungen.

Drittes Hauptstück.

Rechtswirkung der Arkunde.

Erster Ubschnitt.

Poraussehungen der Rechtswirkung.

- I. Forfandensein der Arknude.
- A. Ansbewahrung der Arkunde.

§ 197.

Die erste Voraussetzung der Rechtswirkung einer Urkunde ist ihr Borhanden ist eine Urkunde, sobald man ihr Dasein Borhandensein. beweisen kann, mag auch die Herbeischaffung eine Unmöglichkeit sein (vgl. 1, 2 D 37, 11). Der Beweis des Vorhandenseins ist von bem der Errichtung der Urkunde zu unterscheiden. Die Tatsache der Errichtung läßt sich bei öffentlichen Urkunden meist leicht beweisen, weil über ihre Errichtung Verzeichnisse ober Vermerke geführt werden, die ihre Errichtung, sowie deren Zeitpunkt durch eine außerhalb der Urtunde liegende Beurkundung erweisen und dadurch eine spätere Beseitigung ber Urkunde ebenso wie eine Unterschiedung erkennen laffen. Notariatsurkunden werden ins Geschäftsregister eingetragen. Doch ist mit der Errichtung der Urkunde noch nicht ihr Borhandensein erwiesen. Oft ist es auch wichtig, festzustellen, daß eine Urkunde nicht nur iett vorhanden ist, sondern auch in einem bestimmten früheren Zeitvunkte bereits vorhanden war. Bei öffentlichen Urkunden erbringt das Datum diesen Beweis (§ 42). Bei Privaturkunden wird dieser Umstand durch öffentliche Beglaubigung der Echtheit der Unterfertigung ober, falls bies

nicht angeht (§ 182), durch die Einregistrierung oder durch öffentliche Beglaubigung der Borweisung (§§ 42, 147) festgestellt. Wichtig ist auch die Psilicht der Auskunfterteilung über das Borhandensein der Urkunden (§ 226).

Eine nicht mehr vorhandene Urkunde ist nicht immer ersetzbar. Oft ist es gleichgültig, ob die Urkunde errichtet wurde oder nicht. Wenn sie nicht mehr vorhanden ist, äußert sie keine Rechtswirkung; ihr Dasein ist im jedesmaligen Zeitpunkte ihres Gebrauchtwerdens erforderlich (§ 222). Aber selbst wenn die Tatsache der Errichtung genügt, muß häusig ein Ersatz beschaft werden. Dies geht aber nicht sosort, weil ein Versahren vorhergehen muß (§§ 216—221).

Außer dem Vorhandensein der Urkunde ist auch wichtig die Kenntnis hiervon. Das ist bei solchen Urkunden von großer Bedeutung, an denen andere Personen als der Aussteller das hauptsächlichste rechtliche Interesse haben, besonders bei Testamenten. Ost bietet es große Schwierigkeiten, den Berechtigten die Kenntnis zu vermitteln. Am zweckmäßigsten ist es, wenn dem Gerichte des Wohnsizes des Erblassers die Nachweisung der Testamente überlassen wird. Dies geschieht am besten in der Weise, daß alle Errichtungen und Widerruse von Testamenten diesem Gerichte anzuzeigen sind (vgl. §§ 13, 14 U.G. Sachsen). Privattestamente hat man freilich ost nach Jahren an den wunderlichsten Ausbewahrungseveren gesunden, ohne daß jemand von ihrem Dasein etwas wußte. Gegen solche Übelstände hülse nur ein Verbot der Privattestamente überhaupt.

Stwas anderes als die Kenntnis vom Borhandensein der Urkunde ist die Kenntnis des Inhalts. Diese hat nur dann eine Bedeutung, wenn sie sich auf die Einsicht der Urkunde selbst gründet, und kann dann allensalls die Urkunde ersehen (§ 221).

Dem Zwede bes Vorhaubenseins dient vor allem die Ausbewahrung der Urkunde. Gerade die ältesten Nachrichten über Urkunden bezeugen, daß die Bestrebungen, die Urkunden durch Ausbewahrung zu erhalten, früh begannen, sobald man überhaupt den Wert der Urkunde erkannt hatte. Im orientalischen und griechischen Nechtsleben wurden alle wichtigen Urkunden bei einem vertrauenswürdigen Dritten hinterlegt. Daran erinnert auch die gerichtliche Insinuation des römischen und gemeinen Rechts.

Die Ausbewahrung soll die Urkunde erhalten (§ 198) und den Gebrauch ermöglichen; sie soll die Urkunde auch gegen nachträgliche Beränderungen (Berfälschungen) schützen (§ 201). Deshald ist sie oft gesehlich zur Pflicht gemacht (§§ 200, 201). Die Urkunden der

öffentlichen Behörden und Urkundpersonen mussen regelmäßig aufbewahrt werben (§ 200). Bei Brivaturfunden haben dagegen in der Regel die Beteiligten, benen sie allein gehören, keine Berpflichtung; sie können sie auch vernichten. Die Aufbewahrung, wenigstens für einige Zeit. ift aber immer anzuraten. Gine allgemeine Regel über bie Reitdauer läßt fich nicht aufftellen, meift hangt fie mit ber Berjahrungsfrift bes burch die Urkunde bewiesenen Rechts zusammen. Gestattet ist die Hinterlegung immer. Der Dritte haftet bann aus bem Verwahrungsvertrage (vgl. 5 C 4, 34; 6 ebenba). Oft finden sich auch gesetzliche Bestimmungen, wonach Nachteile bei Nichtvorhandensein der Urkunde nur eine bestimmte Zeit nach Errichtung der Urfunde eintreten können. So brauchten nach einer Berordnung Marcians (3 C 10, 22) Quittungen über Steuern nur brei Jahre aufgehoben zu werben. Nach österr. Rechte begründet bei wiederkehrenden Leistungen die lette Quittung die Bermutung, daß auch das Frühere gezahlt ift. Es genügt also in der Regel die Aufbewahrung der jeweilig letten Quittung. In einzelnen Källen sind die Beteiligten überhaupt verpflichtet, gewisse Urkunden eine bestimmte Zeit lang aufzubewahren (§ 6). Gemeinschaftliche Urfunden (§ 6) muffen vom Eigentumer (§ 224) ober einem Teilhaber (5 C 3, 38), meift bem ältesten (6 D 22, 4) aufbewahrt werden. Nach römischem Rechte mußte das Testament berjenige ausbewahren, der zum größten Teile Erbe mar, wenn es nicht, was die Regel war, in einem Tempel hinterlegt wurde (4, 3 D 10, 2; 5 ebenda; 6 ebenda). Ersteres gilt betreffs aller Erbschaftsurfunden heute noch in Frankreich (a. 842 C. c.). Nach gemeinem Rechte hat der Testamentspollstrecker das Testament aufzubewahren.

Dem Zwecke des Vorhandenseins der Urkunde dient auch die Errichtung der Urkunde in mehreren Exemplaren (Gleichstücken). In Frankreich und England ist dei synallagmatischen Urkunden vorgeschrieben, daß sie so oft auszusertigen sind, als Parteien sind (§ 21). Dem gleichen Zwecke dient die Art und Weise der Errichtung der öffentlichen Urkunden unter Zurückehaltung der Urschrift oder Kladde (§ 15).

§ 198.

Bei den Beteiligten ist die Urkunde nicht immer gut aufgehoben. Sie wird von Feuer und Wasser und von schlechten Ausbewahrungsorten bedroht, durch Berlust (§ 216) und mutwilliges Zerreißen von Kindern und Haustieren gefährdet. Insbesondere durch Feuer sind im Lause der Zeiten oft die wichtigsten Urkunden und Schriftdenkmäler zerstört worden. Biele Urkunden vermodern langsam an seuchten Orten.

Beschäbigungen und Zerreißen von Urkunden aus Achtlosigkeit oder Gleichgültigkeit gehören keineswegs zu den Selkenheiten, da der Wert der Urkunden vielsach verkannt wird.

Aus diesem Grunde forgte man schon von altersher für die Aufbewahrung der Urtunden. Die Urtunden wurden bei Dritten hinterlegt. Diefe Sitte finden wir schon bei den alten Hebräern und in der Folge besonders auch bei den Griechen. Der Auftrag zur Aufbewahrung findet sich auch niedergeschrieben nach dem Unterschriftssate. Bei Testamenten hat sich die Übergabe an Dritte zur Berwahrung, die sogenannte commendatio testamenti, lange erhalten und wird auch heute noch oft vorgenommen. Außerdem aber gab es bei ben älteften Rulturvölkern öffentliche Aufbewahrungsstätten für wichtige Urkunden. Schon die alten griechischen Städte hatten Archive, in benen die Besitzurkunden und die Berträge der Bürger aufbewahrt wurden. Auch die Tempel waren Archive. In den Pandetten (91 pr. D 32) wird ein Archiv (tabularium) erwähnt, das fich auf einem Landgute befand. Die öffentlichen Urfunden der plobs wurden bei den alten Römern im Tempel der Coros aufbewahrt, über den die Bolks-Ädilen die Aufficht hatten. Auch sonst bienten die Tempel als Archive; besonders Testamente wurden bort verwahrt. Julius Casar hatte sein Testament bei ben Bestalinnen hinterlegt. Auch die Schapkammer Roms (bas aorarium) wurde als Archiv Später bienten die Kirchen und Klöster hierzu. Justinian befahl, die Aften betreffs Bestellung von Vormundern und Sachwaltern in den Archiven der Kirchen aufzubewahren (30 C 1, 4). Auch die Rathäuser der mittelalterlichen Städte wurden zu Archiven benutt. Staatliche Archive finden sich erft später, als die Berricher feste Wohnsitze nahmen. Sehr alt bagegen sind die Notariatsarchive, aber nur in Italien.

Heute gibt es öffentliche Archive, dann Archive der Kirchen, Klöster, Gemeinden, Körperschaften und Bereine; daneben Privat- und besonders Familienarchive. Bemerkenswert ist die nach Bölkerrecht geltende Unverletzlichseit der Konsulatsarchive. Urkunden werden oft auch in Grundsteinen und Turmknöpsen verwahrt. Diese Art der Ausbewahrung hat besonders den Zweck, die Urkunde möglichst lange zu erhalten und nach Zerstörung des Bauwerkes selbst noch Kunde von seiner Erbauung zu geben.

§ 199.

Die Archive bestehen in ber Regel aus überwölbten Räumen, die nicht jedermann zugänglich sind. Der Borstand heißt Archivar, Archiv-

birektor (griech.: "archoota"). Häufig ist es verboten, das Archiv zur Nachtzeit mit Feuer oder Licht zu betreten; auch darf darin nicht geraucht werden. Feuer oder Licht darf darin nicht angezündet oder unterhalten werden. Solche Borschriften sinden sich besonders in Italien, wo das Archivwesen sehr entwickelt ist (vgl. it. N.D. 1875 a. 100).

Die Urkunden in den Archiven werden in der Regel in Aktenbundel (Fascifel) zusammengelegt, mit zwei Deckeln versehen, verschnurt und so ausbewahrt. In Italien wurden im Mittelalter die Rotariatsurtunden in Bücher gebunden, die Notularien hießen. Dort hatte man überhaupt die Reigung, Urkunden-Bücher (codicos) anzulegen: man schnitt zu diesem Behufe sogar die Siegel ab. Solche Urfundensammlungen hießen Chartularien (panchartae). Sie enthielten oft auch bloß Abschriften. Wichtige Bücher wurden auch angekettet und hießen bann "libri catonati" (Rettenbucher). Notularien kommen bis zum 16. Jahrhundert vor. Im schweizerischen Kanton Schwyz werden die Notariatsprototolle heute noch gebunden und mit laufenden Seitenzahlen Auch im Kanton Thurgau werben die Notariatsurkunden eingebunden, und zwar nach Arten gesondert. Ahnlich ist auch die Übung in Sachsen (§ 49 A.G.). Einzelne Urkunden werden auch versiegelt aufbewahrt. Früher war die Versiegelung häufiger als heute. Sie hat sich von den Wachstafeln her erhalten, wo sie notwendig war, um die fonft fehr leicht zu bewerkftelligende Ralfchung zu vermeiben. Beute werden meift nur Testamente bis zum Tobe bes Erblaffers versiegelt aufbewahrt, besonders auch notarielle. Bezüglich dieser ist oft auch noch eine besondere feuersichere Verwahrung angeordnet. Hannover (§ 21 Abs. 2 N.D. 1853) war jede Partei berechtigt, die versiegelte Aufbewahrung ihrer Notariatsurfunden zu verlangen. Das gilt heute noch in Bremen (§ 19 A.G.). In den Archiven findet man außer Urtunden auch Siegel, so besonders in den Rotariatsarchiven die Siegel ber verftorbenen ober fonst außer Amt getretenen Rotare.

Die Urkunden in den Aktendündeln werden verschieden behandelt. Oft liegt jede Urkunde für sich, nach der lausenden Zahl geordnet; so in den Rotariatsarchiven, wo die Ausbewahrung immer nach der Zeitsolge vorgeschrieden ist. Oft dagegen werden die zusammengehörigen Urkunden zusammengelegt und bilden dann einen Akt, der einen besonderen Umschlag (Aktenmantel, Aktenrücken) erhält. Sind zusammengehörige Urkunden anderswo ausbewahrt, so ist im Akte darauf verwiesen. Eigentliche Beilagen werden zumeist an die Haupturkunde geheftet, besonders bei Rotariatsurkunden. Rach franz. Rotariatsrechte (a. 26 Bent.-G.) müssen auch Austräge zur Erteilung

weiterer Aussertigungen der Urschrift beigeheftet werden. Die Rebenurkunden können in Bezug auf die Haupturkunde vorgängige oder nachfolgende sein. Bon den Beilagen zu unterscheiden sind jene Urkunden, die bei der Aufnahme der Urkunde vorlagen und zurückgestellt wurden (§ 29). Bei Gerichtsatten kann man von Haupturkunde und Rebenurkunden nicht sprechen. Doch werden heute auch Gerichtsatten vielsach zusammengeheftet, und zwar nach der zeitlichen Reihenfolge.

Bur leichten Auffindung der ausbewahrten Urkunden sind Berzeichnisse anzulegen. Schon l 15 D 42, 5 erwähnt ein solches Urkundverzeichnis. Die Urkundverzeichnisse sind wegenständen und nach Personen anzulegen. Um nach der Herausnahme von Urkunden und Akten zu erkennen, woher sie skammen und wohin sie wieder einzulegen sind, werden sie bezeichnet. Diese Bezeichnung ersolgt:

- a) nach einem Zeichen, das sich auf ihnen befindet und in keiner Beziehung zum Inhalte steht, so durch Ziffern, Buchstaben ober die Zeichen der Planeten;
- b) nach der Aufschrift ber Urkunden, Geschäftszahl, Datum und einer kurzen Inhaltsangabe.

Das Zeichen unter a) heißt Archivzeichen und erinnert an das Aktenzeichen. Wenn es die Bezeichnung des Archivs enthält, gehört es auch unter die im § 191 erwähnten Siegel und Zeichen. Zur genaueren Bezeichnung der Urkunde dient auch noch die Beschreibung der Urkunde durch die Beschreibung der Urkunde durch die Angabe des Erlegers, des Formates, der Seitenzahlen, dann von Besonderheiten und durch die Angabe, ob sie offen oder verschlossen ist und wer sie gesertigt hat. Sine solche Beschreibung kommt aber zumeist nur in Hinterlegungsprotosollen vor (§ 201).

§ 200.

In den Archiven der öffentlichen Behörden werden alle Schriften, die sich auf den Geschäftsgang beziehen, ausbewahrt, insbesondere die Entwürfe aller Schriftstücke und Urkunden. Jede öffentliche Behörde ist zu dieser Ausbewahrung verpslichtet, wenn sie nicht etwa die Akten an andere Behörden einzusenden hat. Die ausbehaltenen Entwürfe geben sür spätere Zeiten ein genaues Bild der amtlichen Tätigkeit. Die Ausbewahrung ersolgt jedoch nur aus öffentlichen Rücksichten und meist nur eine Reihe von Jahren, nach deren Ablauf die Akten vernichtet werden (§ 214). Private haben kein Recht, die Ausbewahrung von Akten, die sich auf ihre Rechte oder Angelegenheiten beziehen, zu verlangen oder etwa die amtlich angeordnete Vernichtung zu verhindern. Sie können sich nur Aussertigungen geben lassen. Bei den Kömern

war die Ausbewahrung der Akten besonders Sache der tabularii Auch heute gibt es dafür besondere Beamte; bei Gericht obliegt sie dem Gerichtsschreiber.

Auch die von Privatpersonen hinterlegten Urkunden werden aufbewahrt. Doch ist nicht jede Behörde verpflichtet und oft nicht einmal berechtigt, Urkunden von Privatpersonen in Ausbewahrung zu nehmen. Sind die Urkunden aber einmal in den Akten, so müssen sie entweder den Beteiligten wieder hinausgegeben oder ausbewahrt werden. In einzelnen Fällen ist, wenn die Beteiligten sich nicht mehr aufsinden lassen oder die Übernahme verweigern, unter bestimmten Vorsichten die Bernichtung vorgeschrieben. Das Archiv umfaßt meist nur die älteren Akten, die andern, noch kurze Zeit vorher in Gebrauch gewesenen Akten sind in der Registratur, den Sammelakten. Vor Abgabe ins Archiv werden die Akten gesichtet und die unbedeutenden vernichtet, um das Archiv nicht allzusehr zu füllen.

Bei den Behörden ist das Archiv eigentlich ein Hilfsamt. Es gibt aber auch selbständige Archive, die nur der Ausbewahrung von Urtunden gewidmet sind. Die Errichtung solcher steht jedermann frei. Wenn auch das Archiv nicht verpslichtet ist, die Schtheit der hinterlegten Urtunden zu prüsen, so beruht ihre Glaubwürdigkeit darauf, daß man nur von Beteiligten Urtunden hinterlegen läßt und nicht von dritten oder unbekannten Personen. Dasür daß die Urtunden nicht versälsscht wurden, gewährt das Archiv selbst Sicherheit. Urtunden aus öffentlichen Archiven hatten deshalb früher das sogenannte Archivrecht, das heißt, sie wurden ohne weiteres sür echt angesehen (vgl. Nov. 49 c. 2 § 2).

Rotare haben die von ihnen aufgenommenen und bei ihnen hinterlegten Urkunden selbst aufzubewahren; ausgenommen sind Testamente und verschlossene Erbverträge, die östers, so auch in Preußen, dem Amtsgerichte zur Ausvewahrung zu übergeben sind. Auch die Urkunden über Nachlaßteilungen sind dei Gericht aufzubewahren; dasselbe gilt von den Urkunden, die der österr. Notar als Gerichtskommissär dei der Berlassenschaftsabhandlung ausnimmt. Burden zwei Notare beigezogen, so hat derzenige, der die Verhandlung geleitet hat (§ 91), auch die Urschrift zu verwahren. In Bremen darf setzt nur ein zum Richteramt besähigter Notar die Urkunden ausbewahren; ein anderer Notar hat sie einem solchem geprüsten zu übergeden (§ 58 N.D.). Der Notar hat die Urkunde auch dann auszubewahren, wenn sie keine selbständige Urkunde ist und bloß die Ergänzung einer andern, dei ihm nicht liegenden Urkunde, trozdem es in diesem Falle besser

ware, die Urkunde würde bei der Bezugsurkunde verwahrt. Recht und Pflicht bes Notars zur Aufbewahrung hört auch nicht auf, wenn er befangen wird. In Frankreich barf er, wenn er Interessent an der Urtunde wird, selbe nicht mehr aufbewahren, was früher auch in Rheinpreußen galt. Das ist jedoch zu viel verlangt. Man kann boch nicht forbern, daß der Rotar von Zeit zu Zeit seine Alten mit Bezug hierauf durchgeht. Höchstens könnte man diese Brufung verlangen, wenn er ben Auftrag zur Erteilung einer Ausfertigung erhalt. Dann könnte man die Anzeige an die Auffichtsbehörde verlangen, welche, falls sie die Aussertigung nicht zu gestatten findet, einen anbern Notar bamit beauftragen ober biefem bie Urschrift gleich gang in Aufbewahrung geben könnte (vgl. § 206). Ausnahmsweise kann nach fächsischem und preußischem Rechte ber beurlaubte Rotar seine Urtunden einem andern übergeben. Er hat dann den Berwahrer zu bezeichnen. Dort, wo die Notare eigentliche Staatsbeamte find, so in Baden, werden die Rotariatsurfunden vom Gericht auf bewahrt (§§ 52, 53 A.G.). Nach franz. Recht muß ber Notar sogar unvollendete Urtunden aufbewahren. Sonft gilt dies nirgends. Fraglich ift es sogar, ob er teilweise vollendete Urkunden, wenn 3. B. einer ber Beteiligten die Unterschrift verweigert, aufheben barf. In Österreich barf eine solche Urkunde keine Geschäftszahl betommen und nicht ins allgemeine Geschäftsregister eingetragen werben. Das Richtige wäre es, wenn ber Notar auch diese Urkunde einlegen und in der Schlußbestätigung bemerken würde, daß und warum von bem einen Beteiligten bie Unterschrift verweigert wurde. Dieser könnte bann von den andern auf Beisetzung der Unterschrift geklagt werden. Die Aufbewahrung burch ben Notar ift eine fehr strenge; außer ben im Gesetze bestimmten Fällen barf er eine Urtunde auch vorübergebend nicht aus den Händen geben. Teftamente hat er behufs Berlautbarung bei Gericht perfonlich zu übergeben, in seiner Anwesenheit fundmachen zu lassen und perfonlich wieder zurückzunehmen. Über bie Ausnahmsfälle, in benen die Urschrift herauszugeben ift, f. § 202. Die Urfunden, die ihm bloß zur Aufbewahrung übergeben werben, hat er zu verwahren, wie ihm übergebene Wertpapiere oder Gelb. Durch die Übergabe in die Berwahrung allein werden sie keine öffentlichen Urkunden (§ 201). Das Recht der Notare, auch ihnen überebene Urkunden zu verwahren, besteht nicht allgemein.

Wenn ein Notar stirbt ober außer Amt tritt, so gehen die Akten entweder an das Notariatsarchiv (§ 143 österr. N.D. 1871) ober auf den Amtsnachsolger über. Nur in gewissen Fällen darf der Notar.

wenn er ein anderes Notariat übernimmt, die Urkunden in seinen neuen Wohnsit mitnehmen. So in Ofterreich, wenn er innerhalb feines Sprengels verfett wird. Sonft sind die Urtunden vom Amtsverweser bei Ablauf seiner Amtierung dem Rotariatsarchive zu übergeben. In Bayern bekommt sie der Amtsnachfolger. Öfters gehen sie auch an die Gerichte über (a. 102 preuß. A.G.). Im Kanton Wallis kommen die Aften des verftorbenen Rotars in das Gemeindearchiv ober die Kirche. In Quebec (Canada) hat ber Notar und seine Nachfolger bie Urfunden 50 Jahre aufzubewahren. Hat der Notar dort keinen Nachfolger bestellt, so kommen sie sofort bei seinem Ausscheiben aus bem Amte zum Diftrifts-Protonotar; fonft erft mit Ablauf ber 50 Jahre. Bor der Übergabe ins Notariatsarchiv, die in der Regel durch die Auffichtsbehörde erfolgt, ift zu untersuchen, ob die Alten vollständig find, und allenfalls dem Rotar oder seinen Erben aufzutragen, die Aften zu vervollständigen.

§ 201.

Die Urfunden tommen in die Archive entweder von Amtswegen ober burch Hinterlegung seitens ber Beteiligten. Urfunden, Aften und Entwürfe ber Behörden und Urfundpersonen kommen immer von Amtswegen ins Archiv. Hiervon machen nur die notariellen Brevetakte eine Bei wichtigen Urkunden ist aus öffentlichen Rücksichten fogar eine boppelte Ausbewahrung vorgeschrieben, indem eine beglaubigte Abschrift an einem ganz andern Orte als die Urschrift ausbewahrt werden foll, sodaß beide zusammen nicht gleichzeitig ber Bernichtung anheimfallen können. Bei Standesurfunden bewahren im Deutschen Reiche die Gerichte die fogen. Nebenregister auf. Manche Urkunden muffen nur turze Reit hinterlegt werben, fo Urtunden, beren Echt-Diese müssen während bes Rechtstreites bei heit bestritten ist. Gericht hinterlegt werben, bamit sie gegen Beränderungen ichütt find (vgl. 5 D 43, 5. § 443 b., § 316 öfterr. 3.P.D.). Durch biefe Hinterlegung erlangt man die Sicherheit, daß fie unverändert Deshalb foll ber Beitpunkt ber Hinterlegung, soweit er nicht mit der Errichtung zusammenfällt, immer auf der Urtunde ersichtlich fein; ebenso ber Musfolgung. Dies erfolgt burch einen Bermerk ober Aufbruck. Beim zuständigen Gericht muffen die Schiedsrichter ben Schiedsspruch hinterlegen, nachdem sie ihn unterschrieben und die Ausfertigung an die Beteiligten beurkundet haben (§ 1039 d. R.B.D.). Die Rotare haben alle von ihnen aufgenommenen Urfunden zu hinterlegen, mit Ausnahme der Brevetatte; nach einzelnen deutschen Rietich, Sanbbuch b. U .- 28.

Sonderrechten, g. B. dem preußischen, haben sie alle Testamente und Erbverträge dem Gerichte zur Aufbewahrung zu übergeben. Rotare dürfen aber die bei ihnen zu hinterlegenden Urfunden nicht immer gleich nach Errichtung hinterlegen. Borber haben sie oft noch manches zu verfügen. Bahlreiche Urfunden find zur Gebührenbemeffung anzuzeigen. Dies erfolgt durch Übergabe einer beglaubigten Abschrift an die Gebührenbemeffungsbehörbe, welche ben Empfang auf ber Driginalurinnbe ober besonders bescheinigt. Diese Ginregistrierung (Enregistrement, a. 1328 C. c. val. a. 144 Nr. 7 preuß. A.G.) ist schon sehr alt, in ber späteren Btolomäerzeit mußten alle Urfunden einregistriert Sie hatte auch bamals schon ben 3med, bem Staate bie Gebühren zu sichern. Besonders besteht sie noch im frangösischen Rechte, wo sie auch zivilrechtliche Folgen hat. Bon ba ist sie nach Deutschland gekommen, aber burch bie Gesetzgebung mit bem Jahre 1900 endgültig beseitigt worden. Heute ift vielfach die Stempelung an Stelle ber Einregistrierung getreten, auch bem Ramen nach. So verfteht man in England unter "Registrieren" "mit bem gefetlichen Stempel verfeben". Manche Urtunden sind nach Errichtung an Behörden zur Genehmigung einzureichen, befonders an Bormundschafts- und Bflegschaftsbehörden. In Bapern waren die Urschriften jum Grundbuchsamte einzureichen, wenn ein Bucheintrag erfolgen follte. Das galt auch von ber Gintragung ins Handelsregister, 3. B. bei Chepatten der Handelsleute. Alle biefe Urkunden waren erft nach Rücklangen Beute werben zu allebem nur Ausfertigungen verzu hinterlegen. wendet. In Bremen wird ber Notar ausbrücklich verhalten, die Beteiligten aufmerksam zu machen, wenn noch eine Bestätigung zu erwirken ober eine Anzeige zu erstatten ist (§ 20 A.G.).

Die freiwillige Hinterlegung seitens der Beteiligten erfolgt entweder nur um die Ausbewahrung der Urkunde zu sichern oder auch wegen der damit verbundenen Rechtswirkungen (§ 202). Diese Hinterlegung kann nur dei öffentlichen Urkundpersonen, meist den Rotaren erfolgen. Die Besugnis der Urkundpersonen erstreckt sich nicht nur auf die Ausnahme von Urkunden, sondern auch auf die Ausbewahrung eigener und fremder Urkunden. Doch nicht immer (§ 200). Bon fremden Urkunden dürsen sie aber nur Aussertigungen erteilen, wenn deren Inhalt vor ihnen anerkannt wurde (§§ 165, 206). Rach frauz. Rechte dürsen die Rotare auch von hinterlegten und nicht solennissierten Privaturkunden Aussertigungen erteilen, aber keine vollstreckbaren. Ebenso dürsen sie von annezierten (beigehesteten) Urkunden besondere Aussertigungen erteilen. Über die Hinterlegung ist ein Protokoll auf-

zunehmen, ebenso über die Aussolgung. Wird die Hinterlegung bestätigt, so ist dies im Protokolle zu vermerken. Diese Protokolle werden mit der Urkunde verwahrt. Erlegen mehrere Beteiligte eine sie angehende Urkunde, so darf sie der Notar einem allein nicht aussolgen. Hat er sie einem ausgefolgt, so kann der andere zwar allein die Aussolgung nicht verlangen, aber er kann die Disziplinaranzeige erstatten. Über Urkunden, die von Amtswegen hinterlegt werden, wird den Beteiligten kein Hinterlegungsschein ausgestellt; ausgenommen sind nur die Bersügungen auf den Todessall, wo dies — wenigstens über Berlangen der Beteiligten — immer geschehen muß.

Die Hinterlegung erzeugt auch Rechtswirkungen. Privaturkunden werben zu öffentlichen Urfunden, wenn sie von allen Beteiligten bei einem Rotar hinterlegt werben. Mit dem hinterlegungsatte ift meift bie Genehmigung der Urfunde zu erklären (§ 165). Deshalb hat er fast die nämliche Wirkung, wie die feierliche Genehmigung. Schon bei ben alten Römern bestand eine ähnliche Rechtseinrichtung, wenn auch bie Urtunden badurch nicht zu öffentlichen wurden. Man konnte selbe bei einer Behörde niederlegen (Nov. 15 praek., c. 3 pr.). solchen Behörden, bei benen man Urfunden hinterlegen durfte, sagte man, sie haben das ius actorum. Die Bebeutung dieser Deponierung ist fehr bestritten. Wahrscheinlich lag nur eine gesetliche Anerkennung der orientalisch-griechischen Sitte vor, die Urkunden behufs Erhaltung und Sicherung der Unverfälschtheit zu erlegen. Rach franz. Rechte muffen schiedsrichterliche Urteile bei Gericht hinterlegt werden, wenn sie vollstreckbar sein sollen. Durch die Hinterlegung bei einem Rotar ober Schiedsrichter kann auch ber Formfehler ber mangelnden Ausfertigung in mehreren Eremplaren geheilt werden; bie hinterlegung muß aber von allen Beteiligten ausgehen. heutige beutsche und öfterr. Recht läßt die Berwahrung von fremben Urkunden burch die Rotare zu. Bu öffentlichen Urkunden können solche Urtunden aber nur werben, wenn sie von allen Urtundbeteiligten, und zwar nach beutschem Rechte als Anlage einer Rotariatsurkunde anerkannt werden und nach öfterr. Rechte notariell bekräftigt werden.

Durch die gerichtliche Erlegung von Urkunden wird auch die Berbindlichkeit zu deren Hingabe erfüllt, falls der Gläubiger die Annahme verweigert oder unbekannt ist (§ 372 d. B.G.B.).

Durch die Hinterlegung werden auch Urheberrechte gesichert. Das gilt besonders von Musiknoten, die durch Einlegung beim Archiv des Auswärtigen Amtes vor Rachdruck im Auslande geschützt werden.

Digitized by Google

Die Hinterlegung kann auch den Zweck haben, den Inhaber von Urkunden auszuweisen. Deshalb müssen zur Erlangung des Stimmerechts in der Generalversammlung einer Aktiengesellschaft die Aktien bei bestimmten Anstalten hinterlegt werden, und es ermächtigt der Hinterlegungsschein zur Abstimmung.

§ 202.

Sinterlegte Urtunden burfen nur dem Sinterleger, beffen Bevollmächtigten ober Erben ausgefolgt werben. Sehr strenge ift biefe Borschrift bei hinterlegten Testamenten. Rach beutschem Rechte barf ein Testament nur dem Erblasser persönlich zurückgestellt werden. Rach österr. Rechte kann es auch einem Bevollmächtigten berausgegeben werden. Dieser darf die Ausfolgung aber nur bei Lebzeiten des Erblaffers verlangen und muß fich durch eine beglaubigte Bollmacht neuesten Datums ausweifen. Mit der Ausfolgung ist oft die Rechtswirkung verknüpft, daß das Testament — wenn es nicht etwa zugleich ein selbständiges gultiges Privattestament vorstellt — aufhört, eine öffentliche Urfunde zu sein ober ganz und gar rechtsunwirksam wird (§ 2256 b. B.G.B., § 74 öfterr. R.D. 1871, a. 931 C. c.; vgl. §§ 2106—2108 Aürd. B.G.B.). Nach gemeinem Rechte verliert das gerichtliche Teftament durch die Rurudftellung nichts von feiner Rechtsbeftanbigfeit, Letteres gilt auch nach ungarischem Rechte.

Bon einer Zurücktellung kann aber nur bei freiwillig hinterlegten Urkunden die Rebe sein. Andere Urkunden werden überhaupt nicht ausgefolgt, die Beteiligten erhalten Aussertigungen oder beglaubigte Abschriften. Bon Grundbüchern werden Auszüge ausgestellt. Sind die Urschriften selbst zu prüsen, so kann dies nur am Ausbewahrungsorte geschehen; der Urkundenbeweis geht dann in den Beweis durch gerichtlichen Augenschein über. Wird dennoch eine Urkunde vorübergehend ausgesolgt, so ist eine beglaubigte Abschrift zurückzubehalten.

Rotariatsurkunden dürfen in seltenen Fällen den Beteiligten in Urschrift hinausgegeben werden. Solche Rotariatsurkunden heißen Brevetakte. Nicht alle Notariatsordnungen kennen die Brevetakte. So sind sie heute noch in Österreich und früher auch in Preußen unbekannt (§ 50 österr. R.D. 1871). In Bremen dagegen stand es nach früherem Rechte bei allen nichtvollstreckbaren Urkunden den Parteien frei, die Ausfolgung zu verlangen oder sie beim Rotar zu lassen. Nach jetzigem preußischen Rechte kann der Notar die Urschrift ausfolgen, wenn die Gebrauchnahme im Auslande glaubhaft gemacht wird und alle Beteiligten, die eine Aussertigung verlangen können, zustimmen. Außerdem

tann er jebe Urschrift über nichtrechtsgeschäftliche Beurkundungen ausfolgen, wenn fie nicht in Prototollarform erfolgte. Wechselvroteste sind immer in Urschrift auszusolgen, eine (stempelfreie) beglaubigte Abschrift ist zurudzubehalten. Selbstverftanblich sind immer in Urschrift auszufolgen alle auf andere Urtunden gesetzte Bermerke, besonders Beglaubigungs- und Borweifungsvermerke. Rach franz. können Rotariatsakte mit einseitigen rechtsgeschäftlichen Erklärungen immer als Brevetatte errichtet werben. Das gilt auch in Medlenburg-Schwerin (§ 77 Abs. 2 A.G.). Rach bayr. Rechte können auch Urfunden als Brevetatte berausgegeben werden, wenn sie in Brotofollarform geschrieben sind, sobald diese Form zwar nicht anbefohlen, aber auch nicht ausgeschlossen ift. Die Konfuln bes Deutschen Reiches errichten nur Brevetafte; fiber Berlangen können fie jedoch beglaubigte Abschriften bei den Konfulatsakten zurückbehalten. Außer den Brevetatten werben nur - wie fchon erwähnt - Teftamente zurudgeftellt. Bei solennisierten Urkunden ist die Ausbewahrung sogar wesentliche Form. Sonst hat der Rotar seine Urschriften nur über Auftrag des Gerichts ober ber Auffichts- ober Disziplinarbehörde herauszugeben. Dann ist eine Abschrift zurückzubehalten, die von ihm und der empfangenden Behörde zu beglaubigen ift. Rach preußischem Rechte ift heute bei der Herausgabe der Urschrift einer rechtsgeschäftlichen Urkunde eine Ausfertigung mit bem Bermerk bes Datums ber Berausgabe ber Urschrift zurudzubehalten, und es wird bann so angesehen, wie wenn die Aussertigung die Urschrift und die Urschrift die erste Aussertigung wäre (a. 44 A.G.).

Ein besonderer Fall der Rückgabe einer notariellen Urschrift kommt in Bremen (§ 43 A.G.) vor, indem vollstreckbare Rotariatsurkunden dem Schuldner in Urschrift zurückzustellen sind, wenn er die Zustimmung des Gläubigers oder seines Rechtsnachfolgers oder aber die Tilgung der Schuld durch ein rechtskräftiges Urteil nachweist.

§ 203.

Die Behörden und die öffentlichen Urkundpersonen haben die Pflicht, die von ihnen ausgenommenen und bei ihnen hinterlegten Urkunden auszubewahren. Die Obsorge für die Alten gehört zu ihren Amtspflichten. Sie unterscheidet sich von der privatrechtlichen Berpflichtung eines Berwahrers. Bei den Notaren geht die Pflicht aber auch auf die Erben über.

Die Ausbewahrung besteht in der Gewährung des Raumes und in der Bewachung. Der Raum muß zweckentsprechend sein (§ 199). Die Bewachung besteht darin, daß die Urkunden verschlossen gehalten werden, wie dies besonders für Notariatsurkunden vorgeschrieben ist.

Mit der Ausbewahrung sind auch Rechte und Pflichten verbunden. Am wichtigsten ist das Recht der Erteilung von Aussertigungen, Abschriften, Auszügen und Zeugnissen, sowie der Einhebung von Gebühren dasür. Dieses Recht ist ein ausschließliches und nur insosern ein Recht, sonst eigentlich Pflicht, weil eine Verweigerung nur bei Vorhandensein von Ablehnungsgründen (§ 206) gestattet ist. In bestimmten Fällen ist die Ablehnung Pflicht.

Der Notar ist nur über Antrag der Parteien oder Auftrag des Gerichtes und der Aussichtsbehörde verpslichtet, Urkunden behufs Einsicht oder Erteilung von Aussertigungen oder Abschriften aus der Urkundensammlung herauszunehmen. Sonst hat er bloß die Ausbewahrungspslicht. Eine Ausnahme besteht nur bei Testamenten oder sonstigen Berfügungen auf den Todeskall, wenn er sie verwahrt; solche hat er behufs Berlautbarung dei Gericht vorzulegen, sobald er Kenntnis vom Tode des Ausstellers erhält (§ 200).

B. Sinsicht der Arkunde, Greeilung von Abschriften, Aussertigungen und Zengnissen.

§ 204.

Wenn eine Urkunde aufbewahrt und nicht herausgegeben wird (§§ 223—227), so können boch auch andere Personen als der Berwahrer davon Gebrauch machen, indem sie entweder die Urkunde bloß einsehen ober Abschriften sich geben lassen. Zur Einsichtgestattung (Borlegung) ift heute nach beutschem Rechte gegenüber einem Interessenten jedermann verpflichtet (§§ 810, 811 d. B.G.B.). Diese Pflicht erstreckt sich aber nur auf eigentliche Schrifturkunden, also nicht auf Briefe. Bei einem Gesellschaftsvertrage kann nach deutschem Rechte zwar vertragsmäßig das Recht eines Gesellschafters auf Einsicht der Geschäftsbücher und Papiere eingeschränkt ober ausgeschlossen werden; ber Gefellichafter tann es aber tropbem geltend machen, wenn Grund zur Annahme unredlicher Geschäftsführung besteht. Mit ber Ginsicht ift auch das Recht des Durchlesens verbunden. Die Beteiligten können bei öffentlich verwahrten Urtunden häufig auch die Berlefung ver-Bei solchen Urkunden haben sie für die Aufsuchung und Berlefung Gebühren zu entrichten. Aus öffentlichen Rudfichten tann die Einsicht jeder Urkunde erzwungen werden, so bei Haussuchungen. Weit dem Rechte der Ginsicht ift auch oft bas der Abschriftnahme verbunden (vgl. 6 pr. D 2, 13; 10, 2 ebenda). Die Abschriftnahme kann auch mehrmals gestattet werden, wenn sie nicht aus Mutwillen (Schiftane) verlangt wird (15, 1 D 42, 5). In einzelnen Källen darf felbst der Bermahrer die Urkunde nicht einsehen: es sind bies bie verschlossenen (versiegelten) Urkunden, deren Erbrechung strafbar ift (§ 110 b., § 147 öfterr. Str.B.D.). Dies gilt schon betreffs ber altrömischen Testamente (1, 5; 1, 6 D 48, 10. 38, 7-9 D 48, 19). Der Rotar darf mit Rudficht auf seine Verschwiegenheitspflicht keinem Unbeteiligten die Einsicht von Notariatsurkunden gestatten und auch aus dem Urkundinhalte nichts mitteilen. Bei privat verwahrten Urfunden ergibt sich die Pflicht bes Berwahrers ober Besithers zur Borlegung nur aus ihrem Inhalte. Der Aussteller ber Urfunde kann bie Borlegung an sich noch nicht verlangen, wenn er kein Interesse bescheinigt. Die Borlegung ift nur als Borftufe ber Herausgabe anzusehen (§ 223). Bei öffentlichen und öffentlich verwahrten Urkunden gibt es keine Herausgabepflicht. Bei solchen Urkunden ist die Einsicht und Abschriftnahme oft jedermann gestattet. In Ofterreich tann jedermann die öffentlichen Bücher (Grundbücher) einsehen. Die Einsicht ber Standesregister ist im Deutschen Reiche — nicht in Österreich — allgemein gestattet. Sowie im R.R. die Ginsicht bes Testamentes bei Lebzeiten bes Erblassers streng verboten war, so war sie nach seinem Ausgenommen war das Datum, bann Tobe jebermann gestattet. Stellen, beren Ginsicht ber Erblasser verboten hatte ober bie jemanbes Ehre nahetraten (1 pr. D 29, 3; 2 §§ 3, 4, 6 ebenda. 3 C 6, 32). Auch nach heutigem Rechte muß nach bem Tobe bes Erblaffers bie Eröffnung und Rundmachung des Teftamentes erfolgen, auch wenn bie Urtunde bedenklich ift oder die eingesetzten Erben darauf verzichten. Den öffentlichen Beamten steht zu ihrem Amtsgebrauche bie Ginsicht aller öffentlichen Urkunden frei. Rotariatsurkunden dürfen von der Auffichts- und Disziplinarbehörde des Notars und von der Finanzbehörbe behufs Stempelprufung eingesehen werben. Häufig haben auch die Notare das Recht der Ginsichtnahme von Gerichts- und Administrativatten, wenn sie ihrer bedürfen. Die Einsicht bes Grundbuches ift ihnen zumeist ohne weiteres gestattet. Die Beteiligten haben immer das Recht ber Ginsichtnahme, bie Urtund- sowohl als bie Geschäftsbeteiligten: bann beren Rechtsnachfolger, bie sich burch öffentliche Urtunde ausweisen muffen (§ 205). Ebenso die Bevollmächtigten, solange die Bollmacht nicht widerrufen ist; auch alle Interessenten haben dieses Recht (vgl. § 2264 b. B.G.B.). Es find bies bie Personen, in beren Interesse bie Urtunde errichtet worden ift, sowie beren Rechtsnachfolger. Bon ber Einsicht sind nur Testamente ausgenommen. Bei offenen Erbverträgen kann der Urkundbeamte nach seinem Ermessen die Einsicht gestatten, muß es aber nicht. Das Interesse ist nachzuweisen. Soust ist die Einsichtgestattung öffentlicher oder öffentlich verwahrter Urkunden Amtsmißbrauch, wenn der Einsehende kein Recht dazu hatte (vgl. 9, 5 D 48, 13). Wer Abschriften benötigt, hat darum anzusuchen (45, 7 D 49, 14). Die Abschriftenhme durch Unbesugte kann sich sogar als strasbare Handlung darstellen (53, 24 D 47, 2; 23 D 48, 10). In Rechtstreiten und bei sonstigen Verhandlungen vor Behörden darf sich jemand nur dann auf eine Urkunde berusen, wenn auch dem Gegner die Einsicht freigestellt wird. Darauf beziehen sich schon die Bestimmungen 1, 3 D 2, 13; 3 ebenda.

Anläßlich von Amtshandlungen, die Behörden und Urkundpersonen mit Urkunden vornehmen, ist ihnen in der Regel die Kenntnisnahme des Inhaltes gestattet. Dies gilt auch bei Abschriftsbeglaubigungen und Bestätigungen über die Vorweisung einer Urkunde, weil in dem Vermerke alle Mängel der Urkunde anzusühren sind. Bei Unterschriftsbeglaubigungen darf der Urkundbeamte nach der Gesetzebung einzelner Staaten die Urkunde nicht einsehen (§ 181).

§ 205.

Abschriften von öffentlich verwahrten Urkunden, sowohl einsache als beglaubigte, werden allen Beteiligten erteilt. Dritte Bersonen muffen zur Einsicht und Abschriftnahme ein rechtliches, wenn auch nicht privatrechtliches Juteresse glaubhaft machen. Nach franz. Rechte kann ber Notar von dritten Bersonen zur Ginsichtgestattung und Abschrifterteilung nur durch ein Kompulsorium gezwungen werden (a. 846 ff. C. d. proc.) Im Deutschen Reiche ist bas Kompulsorium burch § 14 E.G. zur R.B.D. aufgehoben. Außer Brivatpersonen können auch Beborden in die Lage tommen, von gerichtlichen ober notariellen Urfunden Einsicht ober Abschrift nehmen, ober ben Inhalt kennen zu muffen. Hierbei ist zunächst zu beachten, daß solche Urkunden wegen ihres Inhaltes Privatsachen sind und beshalb auch ben Behörden nur in ben im Gefete bestimmten Fällen die Kenntnisnahme des Inhalts ge-Dann ist anzunehmen, daß auch die Verschwiegenstattet ist. heitspflicht auf diese Behörden übergeht. Bu ben Behörden, benen bas Gefet biefes Recht einräumt, gehören zunächst bie Aufsichtsbehörden und Disziplinarbehörden, die Finanzbehörden, dann alle Strafbehörben, feltener Steuerbehörben ju Steuereinschätzungszwecken. 3m burgerlichen Streitverfahren richtet fich die Pflicht gur Borlage nach

bem Rechte ber Streitteile, das Gericht vermittelt bloß den Auftrag. Bei sonstigen Urkunden, soweit sie sich im Besitze von Privaten besinden, erhält der § 810 d. B.G.B. eine erschöpfende Bestimmung über Recht und Pflicht der Privatpersonen zur Einsichtnahme und Einsichtgestattung. Die Partei muß sich aber mit der Einsicht begnügen, das Recht der Abschriftnahme hat sie nicht. Allenfalls kann sie noch die Herausgabe verlangen, wenn die Voraussetzungen dazu vorliegen. Dann kann sie auch die Urkunde abschreiben.

Anders ist dies alles bei der Erteilung von Aussertigungen. Aussertigungen sind mehr als bloß beglaubigte Abschriften; sie sind bestimmt, die Urschrift sast vollständig zu ersetzen und unterscheiden sich deshalb auch in wesentlichen Punkten von der beglaubigten Abschrift:

- 1. dadurch, daß sie nur bestimmten Personen und diesen in ber Regel nur einmal erteilt werden (§ 207),
- 2. dadurch, daß sie nur vom Berwahrer der Urschrift erteilt werden können (§ 206),
- 3. badurch, daß sie meist nur von Prototollen, nicht auch von notariellen Zeugnissen erteilt werden können.

Eigentlich tann man jedes Protofoll ausfertigen, ohne Rücksicht auf ben Inhalt. Bei Tatsachenbestätigungen wird jedoch bie Ausfertigung ben Zweck nicht erreichen, da ein Zeugnis verlangt wird. Deshalb werben folche Protokolle oft nicht ausgefertigt, sonbern in ein notarielles Zeugnis wörtlich eingeschaltet. Auch dazu eignet sich bas Prototoll nicht immer, weil es oft mehr ben Auftrag und beffen Erfüllung enthält, als die Feftstellungen, die verlangt werden. In folden Fällen wird ein Zeugnis ausgestellt, bas ben Protofollinhalt nicht wörtlich wiedergibt. Ein solches Zeugnis wird nicht immer als Ausfertigung angesehen. Doch werden auch die Ausfertigungen rechtsgeschäftlicher Urtunden nicht immer als beglaubigte Abschriften ausgestellt, sondern als Zeugnis des Notars, daß von ihm die wörtlich angeführte Urtunde aufgenommen wurde. Die Ausfertigung von Urtunden, die nicht Parteiurtunden sind, ift eigentlich Duplikat. Sonft unterscheiden sich die Ausfertigungen äußerlich wenig von beglaubigten Abschriften; nur burch die Aufschrift: "Ausfertigung" und bie Beglaubigungsflausel (§ 208). Die beglaubigten Abschriften mussen von einer öffentlichen Behörde ober Urkundperson beglaubigt sein (§ 15). Auch in biesem Falle erseten sie die Urschrift nicht, weil die Echtheit der Urschrift nicht erwiesen ift, felbst wenn die Beglaubigung vom Aussteller ber Urschrift herrührt. Die Beglaubigung besagt nicht mehr als im Beglaubigungsvermert fteht. Die Ausfertigung beweift auch bie

Echtheit der Urkunde. Ausfertigungen sind Zeugnisse über ben Anhalt einer Urfunde. Bugleich vertreten sie fraft Gesetzes die Urschrift und kommen überall ausschließlich in Betracht, wo es sich um Innehabung, Besit, Eigentum der Urkunde, dann deren abergabe, Rückgabe, Herausgabe, Borweisung und Bernichtung handelt. Rur bei der Frage der Schtheit kommt die Urschrift noch in Betracht; sowie bei Bestreitung der richtigen Abschreibung. Bei den früheren Ausstreckungen (§ 15) war dies anders. Die Ausstreckung ist nach altem Rechte erst die eigentliche Rotariatsurfunde: die completio, wie deren Berfassung hieß, war ein wesentliches Erfordernis jeder Rotariats-Das franz. Recht kennt eine sogenannte Hauptausfertigung, urtunde. worunter die vollstreckbare Aussertigung (grosse) verstanden wird. Wird die Ausfertigung von einer statt der Urschrift hinterlegten Ausfertigung gemacht (§ 15), so nennt man sie "erneuerte Ausfertigung ober erneuerte Hauptausfertigung" (ampliation). Das bayr. Recht (a. 87 R.D. 1861) verstand früher unter Ausfertigung bloß die vollftrectbaren Ausfertigungen.

Ausfertigungen werden nur Privatpersonen und nie an Behörden erteilt, und zwar zunächst den Urkundbeteiligten, deren Rechtsnachfolgern und Bevollmächtigten und jenen Personen, denen die Erteilung in der Urschrift bewilligt wird. Berlangt eine Person, in deren Namen ein Urkundbeteiligter die Erklärung abgegeben hat, eine Ausfertigung, so muß sie eine solche erhalten, und der Urkundbeteiligte erhalt keine. Geschäftsbeteiligte erhalten keine Ausfertigung, wenn ihnen die Erteilung nicht in der Urkunde bewilligt wurde; die Notare haben die Beteiligten hierauf aufmertfam zu machen. Rechtsnachfolger und Bevollmächtigte haben sich dem Notar auszuweisen und dieser hat die beigebrachten Urfunden im Ausfertigungsvermerk anzuführen. Erscheint ihm ber Ausweis ungenügend, so läßt er es lieber auf ben gerichtlichen Auftrag ankommen. Zu bemerken ist aber, daß die Rechtsnachfolger und Bevollmächtigten nur das Recht ihres Borfahrers und Auftraggebers haben. Sat dieser bereits eine Aussertigung erhalten, so bekommen sie eine Ausfertigung nur als "zweite" Ausfertigung (§ 207). Das gleiche gilt vom Bevollmächtigten, wenn ber Bollmachtgeber bereits eine Ausfertigung erhalten. Ausnahmsweise wird auch dem Gläubiger. ber anstatt des Schuldners bessen Rechte geltend machen will, eine Ausfertigung erteilt. Rach bapr. Rechte kann auch jeder Geschäftsbeteiligte eine Ausfertigung verlangen; nach Braunschweiger Recht (§ 21 A.G.) kann die Ausfertigung einer rechtsgeschäftlichen Urkunde auch berjenige verlangen, in beffen Interesse fie errichtet wurde, und die Aussertigung einer anderen Urlunde jeder, der ein berechtigtes Interesse bartut. Rach jetigem preuß. Rechte kann eine Aussertigung nur erhalten, wer das Rechtsaeschäft im eigenen Ramen vorgenommen oder in bessen Namen es von einem andern vorgenommen wurde, sowie bie Rechtsnachfolger. Doch können in ber Urkunde ober in einer besonderen Erklärung andere Berabredungen getroffen werden. Es können auch andere Personen bas Recht auf Ausfertigung erhalten. Db bas Recht auf Erteilung der Ausfertigung aufgehoben ober eingeschränkt werden kann, wird nicht immer ohne weiteres bejaht. nicht rechtsgeschäftlichen Inhalts burfen nur bem Auftraggeber ausgefertigt werben. An Stelle bes Ausfertigungswerbers fann immer ber Exekutionswerber treten. Die Beschränkungen in der Erteilung ber Ausfertigung beziehen sich aber bloß auf beren Ausfolgung. Der Empfänger ber Ausfertigung tann fie bann auch Dritten übergeben, die dadurch Rechte erwerben und mittels ber — wenn auch ursprünglich nicht ihnen erteilten — Ausfertigung geltend machen können. Übrigens ift es boch fraglich, ob Ausfertigungen in biefem Sinne gleichwertig find ober ob fie nur in ben Sanden besjenigen, dem sie erteilt wurden, eine Rechtswirfung haben. Es kommt barauf an, ob bie Erteilungsbefchränkungen bloß jum Schute ber Empfänger bestehen ober aus öffentlichen Rücksichten. Im letteren Kalle fonnen sich die Empfänger darüber nicht hinwegseten und die Ausfertigung andern übergeben. Die Bewilligung zur Erteilung ber Ausfertigung gilt nach preuß. Rechte als widerruflich, auch wenn sie in ber Urfunde selbst bem andern Bertragsteile erteilt wurde. Sonft muß man wohl annehmen, daß ber andere ein Recht auf Erteilung ber Aussertigung erworben hat, das ihm einseitig nicht mehr entzogen werben tann.

Bon letwilligen Erklärungen bürfen bei Lebzeiten des Ausstellers keine Abschriften und Ausstertigungen erteilt werden. Das ist besonders im franz. Rechte ausdrücklich bestimmt. a. 94 der bayr. R.D. 1861 bestimmte, daß von einer letztwilligen Bersügung während der Lebenszeit des Disponenten nur diesem eine Ausstertigung erteilt oder die Einsicht gestattet werden kann. Auch diese eine Möglichkeit entfällt nach dem neuen deutschen Rechte, da alle öffentlichen Testamente versiegelt auszubewahren sind. In Österreich sind die Testamente eine eigene Art von Rotariatsurkunden, weil sie in Form der sogen. Rotariatsprotokolle ausgenommen werden. Die Rotariatsprotokolle werden ebenfalls versiegelt, wenn sie das Testament enthalten. Sonst können Testamente auch in Form von Rotariatsurkunden errichtet werden; nur in diesen Falle können hiervon Aussertigungen erteilt werden.

Aussertigungen werden nicht bloß von Notariatsurkunden (in Österreich auch von notariell bekräftigten Urkunden) und von solchen gerichtlichen Urkunden erteilt, die der Richter in Ausübung des Gerichtsnotariats ausgestellt, sondern von allen gerichtlichen Urkunden. So kann z. B. jedermann, der ein Interesse nachweist, die Aussertigung eines Erbscheins erhalten. Dasselbe gilt auch von den Urkunden anderer Behörden. Über die Erteilung von Aussertigungen bestimmen die Dienstvorschriften das Rähere; die Beteiligten haben ihre Rechtsmittel gegen Berweigerungen. Ausnahmsweise werden auch Privaturkunden ausgesertigt. Der Schiedsspruch ist in einer mit den Unterschriften der Schiedssrichter versehenen Aussertigung den Parteien zuzustellen (§ 1039 d. R.B.D.).

§ 206.

Ausfertigungen können zumeist sosort nach Bollendung der Urschrift erteilt werden. Die Urschrift nuß aber ganz untersertigt und insbesondere schon gestempelt sein (Lübeck. R.D. § 21). In ElsaßLothringen (§ 58 A.G.) kann über Austrag des Gerichtes von einer noch nicht registrierten oder nicht vollendeten Urkunde zwar keine Aussertigung aber eine Abschrift erteilt werden. In entgegengesetzer Richtung galt dis 1900 eine Ausnahme in Bayern, wo dei Grundbuchsurkunden die Aussertigung erst nach Berbücherung der Urschrift erteilt werden durste. Sonst ist die Erteilung von Aussertigungen in der Zeit nicht beschränkt und endet erst mit der allfälligen Richtigerklärung der Urkunde. Wird die Echtheit der Urschrift angesochten, so kann auch vorläusig die Erteilung von Aussertigungen untersagt werden.

Es ist Sache der Beteiligten, ob sie eine Aussertigung verlangen oder nicht. Die Erteilung der Aussertigung kann ganz unterbleiben oder in einem beliebigen späteren Zeitpunkte erfolgen. Bei notariellen Beurkundungen ist dies anders. Das verlangte Zeugnis wird sofort erteilt; ob es später noch einmal erteilt werden kann, ist fraglich. Burde ein Protokoll aufgenommen, so ist dies wenigstens sachlich möglich, aber es kann rechtliche Bedenken erwecken. Ohne vorliegendes Protokoll kann das Zeugnis später überhaupt nimmer erteilt werden, weil der Notar sich nicht ausschließlich auf sein Gedächtnis verlassen darf.

Berechtigt zur Exteilung der Aussertigung ist der Berwahrer der Urschrift, wenn er selbst oder die Urkundperson, die er vertritt oder die ihn vertreten hat, die Urkunde ausgenommen oder bekräftigt (solennisiert) hat. Nach bahr. Rechte muß er, um zur Exteilung berechtigt zu sein die Urkunde in seiner dauernden Berwahrung haben (a. 39 Abs. 2 R.G.). Das Recht, eine Ausstreckung zu erteilen, war nach altem Rotariatsrecht ein höchst persönliches (§§ 15, 32, 37). Die einmal erlangte Berechtigung zur Erteilung von Aussertigungen ift nicht immer bauernb. Runachst tommen die allgemeinen Regeln zur Anwendung, wonach Urlaub. Amtsenthebung und Entsetzung das Recht der Erteilung der Ausfertigung an andere Bersonen übergeben laffen. Der Fall ber nachträglichen Befangenheit wird verschieben beurteilt (§ 200). Bei Notariatsurtunden hat der Rotar ober bessen Stellvertreter, nach Aushören des Notaramtes das Notariatsarchiv die Ausfertigung zu erteilen, in Breußen auch das Amtsgericht. Wo der Rotar seine Alten nicht verwahrt, hat er auch nicht die Befugnis, Ausfertigungen zu erteilen Deshalb erteilt in Baben bas Amtsgericht, bas die Notariatsatte aufbewahrt, auch die Ausfertigungen. In Bremen kann nur ber studierte (jett ber zum Richteramte befähigte) Rotar Ausfertigungen erteilen (§ 58 A.G.). Bei gerichtlichen Urtunden erteilt nach neuem beutschen Rechte ber Gerichtsschreiber die Aussertigung (§ 182 G.F.G.). Wird bie Ausfertigung von einer andern Behörde oder Urkundperson erteilt, als der, welche die Urtunde aufgenommen, so muß der Grund in der Ausfertigung angegeben werben.

Wer zur Erteilung der Aussertigung berechtigt ist, ist nur in jenen Fällen, in welchen er den Urkundaustrag ablehnen dars (§ 29) oder muß (§ 30) zur Ablehnung berechtigt oder verpflichtet. Weigert sich der Berwahrer mit oder ohne Grund, die Aussertigung zu erteilen, so geht die Beschwerde an die Aussichtsbehörde, die einen andern Notar oder eine andere Behörde abordnen kann. Dieser Austrag ist in der Aussertigungsklausel und dem Bermerk auf der Urschrift anzusühren. Nach jetzigem preußischen Rechte entscheidet über Antrag deszenigen, der die verweigerte Einsicht, Abschrift oder Aussertigung verlangte, die Zivilkammer des Landgerichts. Bei Berhinderung des Notars ist allenfalls ein Stellvertreter zu bestellen. Über die Frage, was der Notar zu machen hat, wenn er erst zur Zeit, wenn die Aussertigung verlangt wird, besangen wird, gehen die Meinungen auseinander. Bei Saumsal des Notars kann nach österr. Rechte über Antrag ein anderer Notar abgeordnet werden, was auch im vorherbesprochenen Falle das Richtige ist.

Ausnahmsweise kommt es auch vor, daß Aussertigungen nicht von der Urschrift, sondern von einer Aussertigung erteilt werden, und zwar entweder von einer bereits früher erteilten oder von einer zum Zwecke der Stellvertretung der Urschrift erst angesertigten Aussertigung. Dies ist besonders dann der Fall, wenn bei einem Verlust der Urschrift

statt bieser eine Aussertigung hinterlegt wird. Ebenso dann, wenn eine Urschrift herausgegeben werden muß. In diesem Falle ist nach franz. Rechte eine bilbliche Aussertigung zu hinterlegen, von der, wenn es nicht verboten wurde, Aussertigungen erteilt werden können. Auch nach österr. Rechte besteht eine ähnliche Bestimmung, nur muß die Aussertigung nicht bilblich sein. Die statt der herausgegebenen Urschrift hinterlegte Aussertigung muß außer vom Rotar auch von der Behörde, die die Urschrift erhalten, beglaubigt werden. Es kann auch der Fall eintreten, daß einer Urschrift eine Aussertigung beigehestet wird. Wenn z. B. insolge Erbganges oder Abtretung eine Forderung aus mehrere Personen oder nur zum Teile übergeht, so wird die Aussertigung über den ursprünglichen Rechtsakt der Urschrift der Teilung oder der Abtretungsurkunde angehestet. Rach franz. Rechte wird da von beiden Ursunden zusammen eine Aussertigung erteilt. Eine Aussertigung von einer Aussertigung heißt im franz. Rechte ampliation.

§ 207.

Die Erteilung der ersten Aussertigung kann in der Regel nicht verweigert werden. Einem Urkundbeteiligten, der seither entmündigt wurde, muß sie verweigert werden; es ist der Antrag seines gesetzlichen Bertreters abzuwarten. Gegen die Berweigerung haben die Beteiligten die Beschwerde an die Aussichtsbehörde oder ein Gericht, welches darüber entscheet. Die Aussertigung der Standesurkunden darf nie verweigert werden, auch wenn sie noch so oft verlangt wird. Früher bestanden viele Beschränkungen betreffs der Aussertigung der Geburtsscheine, die den Beteiligten auch aus politischen Gründen verweigert werden konnte.

Bei Notariatsurkunden soll eine Aussertigung jedem Beteiligten nur einmal erteilt werden. Fraglich ist es, ob die Parteien vereinbaren können, daß einer gar keine Aussertigung erhalten dürse. Nur ausnahmsweise kann eine zweite oder weitere Aussertigung erteilt werden, und zwar in nachstehenden Källen:

Zunächst kann berselben Person eine weitere Aussertigung hinausgegeben werben, wenn die andern Urkund-Beteiligten alle zustimmen. Über diese Zustimmung ist ein eigener Rotariatsakt auszunehmen, wenn sie nicht schon in der ersten Urkunde gegeben wurde. Die Parteien können auch gleich im Akte vereindaren, daß einer oder alle ohne weiteres mehrere Aussertigungen verlangen können. Eine mündliche Zustimmung genügt nie.

Wenn ber Beteiligte eine fehlerhafte, mangelhafte, oder schlecht und unbrauchbar gewordene Ausfertigung zurückstellt und hierfür eine neue perlangt, so kann ihm in ber Regel eine solche erteilt werben. Dies fann geschehen, wenn bie Aussertigung burch Berfeben bes Rotars Kehler ober Mängel enthält, die sich durch Nachträge nicht berichtigen laffen. Oft tann eine urfprünglich fehlerfreie und mangellofe Ausfertigung im Laufe ber Zeit beschäbigt werben, so daß fie nicht mehr zu gebrauchen ist ober auch eine noch weitere ganzliche Unbrauchbarwerbung au befürchten ift. So wenn sie gerrissen, verbrannt ober von Tieren angenagt wurde. Auch bloß burch schlechte Tinte kann eine Ausfertigung mit der Reit unleserlich werden. Wird dann eine weitere Aussertigung erteilt, so ist die zurückgestellte Aussertigung burch einen Bermert zu taffieren und bei ber Urschrift aufzubehalten. In einem Kalle barf hier keine weitere Ausfertigung erteilt werden. Wer eine Ausfertigung nur infolge Ermächtigung ber Urkundbeteiligten erhalten hat, kann gegen beren Rücktellung keine neue erhalten. Dazu ift vielmehr die neuerliche Zustimmung der Urfundbeteiligten einzuholen. So bei Bollmachten. Das gilt wenigstens nach preußischem Rechte.

Eine weitere Aussertigung kann einem Beteiligten auch gegeben werben, wenn er die Kraftloserklärung der ersten Aussertigung nachweist. Die Kraftloserklärung wird wohl nur dei vollstreckbaren oder Hauptaussertigungen vorgenommen und auch da nicht überall, weil es dem Wesen der Krastsloserklärung widerspricht, eine Urkunde, deren Urschrift noch vorhanden ist, ungiltig zu erklären. Es genügte ja auch die gleich zu besprechende Erwirkung eines gerichtlichen Austrags. In den bisher besprochenen Fällen ist über das Ersuchen des Beteiligten um eine weitere Aussertigung eine Notariatsurkunde auszunehmen, welcher auch die Krastloserklärung oder die rückgestellte Aussertigung beizulegen oder beizuheften ist.

Wenn der Empfänger einer Aussertigung dem Gerichte bescheinigt, daß er von der erhaltenen Aussertigung keinen Gebrauch mehr machen kann, weil sie verloren oder vernichtet oder einer andern Urkunde beigeheftet wurde oder irgendwo niedergelegt werden mußte, kann er auch bei Gericht um Austrag zur Erteilung einer weiteren Aussertigung antragen.

Die Urkunde über das Ersuchen der Partei und der gerichtliche Auftrag sind bei der Urschrift aufzubewahren. Über die Erteilung der Aussfertigung braucht sich der Rotar keine Bestätigung von der Partei geben zu lassen. Dies wird durch den Vermerk auf der Urschrift bewiesen. Der Vermerk hat das Datum und den Empfänger der Ausfertigung zu enthalten. Dieser Bermerk ist unbedingt notwendig. Denn sonst weiß man ja gar nicht, ob und welche Aussertigungen schon erteilt wurden und welche noch erteilt werden können. Der Bermerk soll auch von der Hand desjenigen ersolgen, der die Aussertigung geschrieben hat (§ 153). Seltener kommt es vor, daß statt dieses Bermerkes die Empfangsbestätigung des Aussertigungsempfängers auf die Urschrift geset wird. Dies geht schon deshalb nicht als Regel, weil die Aussertigung nicht dleß über persönliches Ersuchen erteilt wird und auch mit Post eingeschickt werden kann.

Erliegt eine früher erteilte Aussertigung statt der Urschrift, so kann eine neue Aussertigung nicht erteilt werden, bevor nicht erhoben wurde, daß der Antragsteller noch keine Aussertigung erhalten hat.

Rach jetzigem preußischem Rechte ift alles das dem Notar überlassen. Er hat die Erteilung einer neuerlichen Aussertigung zu verweigern, wenn ihr rechtliche Bedenken entgegenstehen. Im bayrischen Rechte ist ausdrücklich bestimmt, daß er im Falle des Bedürsnisses mehrere Aussertigungen erteilen kann. Das alles gilt aber nicht bei vollstreckbaren Aussertigungen. Eine weitere vollstreckbare Aussertigung darf, wenn die erste nicht zurückgestellt wird, nur über Anordnung des Gerichtes erteilt werden. Diese Anordnung ist in der Bollstreckungstaussel anzusühren (§ 797 d. R.-B.-D.).

§ 208.

Die Aussertigungen muffen ben ganzen Wortlaut ber Urschrift enthalten. Ausbesserungen und Richtigstellungen können gleich am richtigen Orte durchgeführt werden und bedürfen keiner Anzeige. Die meiften Notariatsorbnungen, g. B. auch bie italienische vom 25. Juli 1875, a. 63, gestatten ausbrücklich, daß die in der Urschrift an den Rand gesetzten Rufate. Abanderungen und Berichtigungen an ber gehörigen Stelle in ben Wortlaut ber Aussertigung ober Abschrift aufgenommen werden können, und zwar ohne die Förmlichkeiten, die bei der hinzufügung in ber Urschrift ersichtlich sind. Es werden also Berweisungszeichen, Unterschriften ber Beteiligten, Urkund- und hilfspersonen ebenso weggelaffen, wie alle Bemertungen, die sich nicht auf ben Wortlaut der Urfunde, sonbern auf die Art und Weise seiner Unberung und bie Bestätigung biefer Anderung beziehen. Die Ginschaltungen werden gleich am gebörigen Orte gebracht und nicht etwa erst am Ende, wo sie in ber Urschrift steben. Ausgenommen ift felbstverständlich die bilbliche Ausfertigung (§ 206). Fraglich ift es, inwieweit diefe Bestimmungen auch für Rachtragsurfunden gelten. Für die Geltung spricht ber Umftand,

daß auch bei solchen Nachtrags- und Abänderungsurkunden häufig die Richtigstellungen bloß nach Seite und Zeile der Urschrift bezeichnet werden, so daß dann die Verweisung auf die Ausssertigung gar nicht paßt und leicht Irrtümer entstehen können. Nach den meisten Notariatsordnungen ist es aber überhaupt nicht gestattet, eine Nachtragsurkunde anzusügen und beide Urkunden gemeinsam auszusertigen. Vielmehr muß eine neue Urkunde unter der lausenden Zahl ausgenommen werden, die auch nur besonders ausgesertigt werden kanl ausgenommen werden, die auch nur besonders ausgesertigt werden kann. Deshalb muß man alle Verweisungen so ausdrücken, daß sie auch auf der Ausssertigung der ersten Urschrift zu sinden sind. Man sühre also nie Seitenzahlen und Zeilen an, sondern bestimme eine Stelle nach der Rummer des Absahs und der Anzahl der Worte. Diese Vorsicht mag allgemein angewendet werden.

Die Aussertigungen haben weiter alle Unterschriften zu enthalten, natürlich nicht die Ur-Unterschriften, sondern Abschriften hiervon mit dem Zusate: "m. p." (manu propria) oder dem vorgesetzen "gez." (gezeichnet). Ausnahmsweise kann sich die Rotwendigkeit ergeben, auch Aussertigungen mit Ur-Unterschriften herzustellen, wenn ausländische Gesetzgebungen (z. B. in Nordamerika und Rumänien) nur Urkunden mit Ur-Unterschriften gelten lassen. Die Errichtung solcher Aussertigungen kann nicht untersagt sein, da sie bloß ein Mehr von Förmlichkeiten enthalten. Rach neuem preußischem Rechte wird in solchen Fällen die Urschrift herausgegeben und eine mit dem Vermerk der Herausgabe versehene Aussertigung als Urschrift hinterlegt (§ 202).

Die Stelle, wo auf der Urschrift das Siegel aufgedrückt ist, wird durch das Wort "Siegel" oder die Buchstaben: "L. S." (locus sigilli) angedeutet. Die Inschrift des Siegels und bessen Beschreibung unterläßt man anzusühren, weil es sich meist um Siegel handelt, die ohnebies alle gleichartig sein müssen.

Die Ausfertigung soll auch alle ber Urschrift angehängten Rlauseln enthalten. Es wird dies zwar nicht immer beachtet, empfiehlt sich aber als im Geiste des Urkundwesens gelegen. So soll aus einer spätern Aussertigung auch ersichtlich sein, welche Aussertigungen und an wen sie erteilt wurden. Wichtig ist dies auch für den Fall, wenn eine Aussertigung als Urschrift hinterlegt wird. Sine diessällige Borschrift galt früher in Preußen und Hannover. Heute ist es im Deutschen Reiche und Österreich nicht üblich; es wird nur die Urkunde selbst ausgesertigt.

Als Schluß kommt die Ausfertigungsklaufel, die sich von der Gleichlautbestätigungsklaufel in folgenden Punkten unterscheidet. Die Rietsch, handbuch d. 11, 283.



Ausfertigung ist darin als solche zu bezeichnen. Auch muß angegeben werben, für wen die Ausfertigung beftimmt ist. Ift die Person aus ber Urschrift ersichtlich, so genügt beren bloße Ramensangabe. Bei anbern Empfängern, z. B. Rechtsnachfolgern u. bgl., ift außer Stand und Wohnort auch anzugeben, in welcher Eigenschaft und auf Grund welcher Ausweise ihnen die Ausfertigung erteilt wurde. Beiter ist anzugeben. ob es eine erfte ober eine weitere Ausfertigung ift. Bei ber erften Aussertigung wird auch häufig nichts gesagt. Die späteren sind aber immer als solche zu bezeichnen. Es muß auch der Grund angegeben werden, warum die weitere Ausfertigung erteilt wurde (§ 207). Die Ausfertigung fann in dieser Rlausel oft auch vollstreckar erklärt werden und es muffen bann allenfalls jene Behelfe angeführt werden, durch welche bie Boraussetzungen der Bollstreckbarteit erwiesen wurden. In der Ausfertigungstlausel ist es auch zu bemerten, wenn außer dem Prototolle eine Anlage, die einen wesentlichen Bestandteil des Prototolles bilbet, mitausgefertigt wurde. Andere Anlagen und Beilagen sind blos in beglaubigter Abschrift beizufügen und bas meift nur über Antrag bes Ausfertigungswerbers. Auch das Datum der Ausfertigung ist wesentlich, wenn es auch anscheinend gegenüber bem Datum ber Urschrift zurücktritt. Das Datum unterscheibet die einzelnen Ausfertigungen voneinander und ift wichtig ebenfo für die Berechtigung des Ausstellers als bes Empfängers. Der Aussteller ber Ausfertigung ist aus ber Unterschrift erkennbar. Bei biefer ift es auch anzusuhren, wenn der Aussteller einen besonderen Auftrag erhalten ober überhaupt ausnahmsweise zur Ausstellung berechtigt erscheint, bemnach in allen Fällen, in benen ber Aussteller ber Urschrift nicht zugleich Aussteller ber Ausfertigung ist. Die Ausfertigung muß auch immer bas Siegel bes Ausstellers tragen; ber Vermerk auf ber Urschrift wird häufig bloß unterschrieben. In Preußen muß zur Aussertigung das Siegel (Siegellack ober Oblatenfiegel) verwendet werden; Stempel genligt nicht. Borgeschrieben ist auch ber Gebührenvermert. Die Gebühren sind für die Aushebung der Urschrift aus den Akten, Abschrift und Abschriftsvergleichung, dann Stempel und allfällige Einsendung zu entrichten.

Die Aussertigung muß auch eine Abschrift ber Anlagen ber Urschrift enthalten, soweit sie einen Teil bes Protokolles selbst bilben. Die Beglaubigung hat' sich bann auch auf diese Anlagen zu erstrecken. Die Anlagenabschrift ist mit ber Aussertigung zusammenzuhesten, wie es in diesem Falle bei der Urschrift geschieht. Der Beglaubigungspermerk muß am Ende stehen und sich sowohl auf die Abschrift des

Brotofolls als auch die Anlagenabschrift beziehen. Andere Anlagen und sonstige Beilagen sind nur über Antrag und dann in beglaubigter Abschrift mit auszufertigen. Der Antrag barf nicht abgelehnt werden. Sie stehen nach dem Ausfertigungsvermerk. Im Beglaubigungsvermerk ist zu bemerken, daß die Anlagen dem oben ausgefertigten Protokolle beigefügt sind. Oft sind aber bie Beilagen nicht Schriften und bilben doch einen Bestaudteil der Urschrift. Dann kann oft gar kein beglaubigtes Gleichstück geliefert werben - fo von Mustern - ober wenigstens nicht vom Rotar, sonbern von einem Sachverständigen, 3. B. im Zeichenfache, in ber Musik, in der Schnellschreibkunft. boch müssen sie auch zur Aussertigung kommen, mag bies noch fo viel Schwierigkeiten machen. Allenfalls ift schon bei Errichtung der Urschrift darauf Rücksicht zu nehmen, indem gleich mehrere Muster ober Zeichnungen ober bgl. abverlangt werben. Beilagen keine wesentlichen Bestandteile der Urschrift, bezieht sich die Erklärung der Beteiligten nicht auf fie, fo tonnen fie bei der Musfertigung wegbleiben. Rach jetigem preußischen Rechte sind jene Beilagen, die nicht einen Teil des Prototolles felbst bilben, nur über Antrag in beglaubigter Abschrift ber Ausfertigung beizufügen. öfterr. Rechte, das übrigens Anlagen als Teile des Protofolles felbst nicht kennt, find alle Beilagen in beglaubigter Abschrift beizuheften. Rur bei nichtvollstreckbaren Notariatsatten können die Beilagen über Berlangen der Parteien in der Ausfertigung übergangen werden. Doch muß biefes Verlangen in der Ausfertigungsklausel ausbrücklich erwähnt werden (§ 98 Abf. 3 R.D. 1871). Solche mitausgefertigte Beilagen erlangen aber burch bie Hinzunahme zur Ausfertigung feine höhere Beweiskraft als fie bereits haben. Sind es von dritten Personen ausgestellte Privaturkunden, so steht auch ihre Echtheit nicht fest.

Nachträge zu einer sertigen Notariatsurfunde sind untersagt; bei andern Urkunden kommen sie häusig vor, auch bei öffentlichen Urkunden (Standesregistern) als Nandvermerke. Bei Notariatsurkunden muß, wenn ihr Inhalt abgeändert werden soll, eine eigene Abänderungsurkunde ausgenommen werden. Zwischen Nachtragsund Abänderungsurkunden besteht nur der Unterschied, daß letztere als selbständige Urkunden ausgenommen wurden. Zwischen beiden und den Zusätzen besteht auch nur ein geringer Unterschied. Dieser zeigt sich darin, daß die Zusätze sich auf eine noch unsertige Urkunde beziehen, also gleichzeitig mit der Urkunde in Wirksamkeit treten, während bei den Nachtragsund Abänderungsurkunden die ursprüngliche Urkunde schon eine Rechtswirkung geäußert haben kann, bevor sie geändert wurde. Nach-

trage können bei Erteilung von Ausfertigungen und Abschriften nicht leicht übersehen werden, da sie auf der Urkunde selbst stehen. ist dies bei Abanderungsurfunden. Es wurde sich deshalb die in den Notariatsordnungen fehlende — Borfchrift empfehlen, daß ber Notar auf der abgeänderten Urkunde kurz auf die Abanderungsurkunde zu verweisen hat. Es liegt in der Natur der Sache, daß bei einer Ausfertigung auch die Abanderungsurfunde mit auszufertigen ift. Wenn auch nach erfolgter Abanderung mit einer früher erteilten Ausfertigung Migbrauch getrieben werden tann, so foll boch wenigstens später die Ausfertigung einer bereits abgeänderten Urtunde hintangehalten werben. Doch ist eine biesfällige Regel in ben Notariatsorbnungen nicht zu entbeden. Nur die von Schwarzburg-Sondershausen schreibt ausdrücklich vor, daß im Falle eine Urtunde fpater Aufate. Berichtigungen oder Abanderungen erfahren hat, nur eine Ausfertigung beider Brototolle zusammen, weber bes ersten noch bes letten allein erteilt werben dürfe. Das gilt auch nach heutigem fächs. Rechte (§ 23 B. v. 16. Juni 1900).

§ 209.

Abschriften können von allen Urkunden erteilt werden, seien es private ober öffentliche, seien sie in Ausbewahrung ber Urkundperson ober nicht. Das gleiche gilt von Zeugnissen über bas Borhandensein von Urkunden. Anders ist die Sache bei Auszügen und Zeugnissen über einen bestimmten Urfundinhalt. Solche find nicht immer zuläffig. weil es immerhin besser ist, wenn der ganze Wortlaut vorliegt, zumal einzelne herausgeriffene Stellen oft eine schiefe Auffassung bes Inhalts erzeugen. Aus diesem Grunde sollen die Urkundpersonen, selbst wenn es ihnen gestattet ist, vorsichtig mit der Beglaubigung von Auszugen fein. Solche Auszüge muffen Datum, sowie bie allfällige Geschäftszahl ber Urkunde, dann beren Eingang und Schluß enthalten. Im Prozesse läßt man felbst unbeglaubigte Auszüge zu (§ 131 b., § 77 öfter. B.B.D.). Die Beglaubigung solcher Auszüge durch Urtundpersonen wird zwar hier und da verlangt (§ 306 öfterr. B.P.D.), erregt aber Bebenten. Gine strengere Ansicht verbietet bem Rotar bie Erteilung von Auszügen als Auch nach öfterr. Rechte erscheint die Lidimierung etwas Urteilendes. bes Teiles einer Urkunde als unzuläffig (§ 77 öfterr. N.D. 1871). Wenn man schon allgemein die Erteilung von Auszügen erlauben will, so sollte man boch bem Notax nicht gestatten, ben Inhalt von Urkunden mit seinen eigenen Worten wiederzugeben. Das franz. Recht unterscheibet wörtliche und analytische Auszüge, gestattet aber beibe. Ru Bermerken, besonders bei Ameigurkunden, ist es nicht zu umgeben, daß der Notar auch einen Urkundauszug beglaubigt; da muß er auch kurz ben Inhalt von Urkunden bestätigen können. Das deutsche und österr. Recht kennt sogar teilweise (auszugsweise) Ausfertigungen (§ 182 G.F.G.). Das öfterr. Recht nur, wenn eine Rotariatsurfunde mehrere felbständige Rechtsgeschäfte enthält, über ein einzelnes solches Geschäft. Doch können biefe Auszüge nie vollftreckbar sein (§ 102 österr. R.D. 1871). Alle biese Auszüge sind als solche immer genau kenntlich zu machen, bamit sie nicht etwa irrtümlich für vollständige Urkunden gehalten werden. Rach preuß. Rechte soll eine solche auszugsweise Ausfertigung jene Teile bes Prototolls enthalten, die die Beobachtung der Förmlichkeiten nachweisen und den Teil des Inhalts, der auszufertigen beantragt wurde. In dem Ausfertigungsvermert ift ber Gegenstand, worüber ber Auszug angefertigt wurde, zu bezeichnen und zu bezeugen, daß hierüber fonst nichts in dem Protofolle enthalten ift. Jeder Auszug muß auch ertennen laffen, an welchen Stellen fich die Auslaffungen befinden (§ 18 A.G. v. Sachsen). Db ein Auszug zu erteilen sei, unterliegt bem Ermeffen bes Urfundbeamten, ber ben Antrag auch ablehnen tann. Dagegen fteben ben Beteiligten die nämlichen Rechtsmittel zu, wie bei Ablehnung des Urkundauftrags. Der Gerichtsschreiber darf Auszüge nur über gerichtlichen Auftrag erteilen.

Bou Reugnissen über ben Inhalt einer Urfunde gelten in erhöhtem Make die bereits angeführten Bedenken. Es ist febr ichwer, ben Inhalt einer Urkunde mit andern Worten unzweifelhaft wiederzugeben. Oft entscheidet ein Wort ober eine Wendung über Sinn und Bebeutung einzelner Bestimmungen. Fehlt so etwas, so tann ber Inhalt eine ganz andere Auffassung erzeugen. Deshalb follten immer so viel als möglich die Worte ber Urfunde wiederholt werben, und wenigstens sollte immer erfichtlich fein, ob es die Worte der Urfunde find ober nicht, bie angeführt werben. Das beutsche und österr. Recht gestattet auch keine Zeugnisse über ben Inhalt einer Notariatsurkunde. Wenn die Barteien die Beilegung von Urtunden nicht gestatten, soudern blog die Einsicht und sie sodann wieder an sich nehmen, so dürfte es keinem Anstande unterliegen, daß der Notar den Inhalt in der Urkunde kurz bestätigt; besonders mag dies bei Ausweisurkunden genügen. vollständige Einschaltung einer Abschrift stellt ja auch nur eine beglaubigte Abschrift dar. Da mag die genaue Anführung der Urkunde und ihres Inhaltes genügen.

Über die Hergabe von solchen Auszügen und Zeugnissen gelten keine besonderen Regeln. Hat ein Beteiligter eine teilweise Aussertigung



oder ein Zeugnis über den Inhalt erhalten, so kann er immer noch eine vollskändige Ausfertigung verlangen.

C. Peröffentlichung der Arkunde.

§ 210.

Die Beröffentlichung zerfällt in solche von fertigen Urtunden ober von blogen Urfundtexten. Im letteren Falle liegt in ber Beröffentlichung eine Art Beglaubigung und Vollendung der Urkunde. So war es bei den altrömischen Gesetzen und Berordnungen, wenn sie ohne Unterschrift und Bollziehung ober sonstiges Zeichen ber Genehmigung — in Stein gehauen ober Erz gegraben und bann öffentlich ausgestellt wurden. Die Beröffentlichung einer fertigen Urfunde bagegen bezeichnet häufig den Beginn ihrer Rechtswirkung (§ 252). Hier behandeln wir die Beröffentlichung vom Standpuntte bes Borhandenseins: sie hat nämlich häufig auch ben Zweck, ben Beweis bes Borhandenseins der Urkunde zu ersetzen. Dieser Beweis wird auch durch ben Beweis ber - schriftlichen - Beröffentlichung ber Urtunde geführt und es erset die Beröffentlichung — ahnlich wie oben die Beglaubigung ber Urkunde felbst — hier die Beglaubigung der Abschrift. Beröffentlicht wird immer nur eine einfache, unbeglaubigte Abschrift Wenn man voraussett, daß biese Beröffentlichung auch dem Urkundaussteller bekannt werben muß, so erfett fie fogar bie Bestätigung ber Echtheit des Originals. Denn wäre das Original etwa gefälscht ober überhaupt nicht vorhanden, so dürfte der Urkundaussteller dies nicht auf sich beruhen lassen und mußte die Echtheit der Urfunde auf dem nämlichen Wege ber Beröffentlichung beftreiten.

Man sieht aber vielsach die veröffentlichten Urkunden nicht als Urkunden im eigentlichen Sinne an, sondern als Denkmäler. Das ist auch insofern richtig, als ihnen jede Art von Fernigung und oft die Beziehung zum Aussteller abgeht (§ 3).

Die Beröffentlichung von Urtunden findet sich heutzutage sehr häusig. Bei vielen Urtunden soll ihr Inhalt zahlreichen Personen zur Kenntnis kommen, so besonders bei Gesehen, öffentlichen Berfügungen, Ernennungen u. s. f. Da geht es doch nicht an, jedem die Urkunde einsehen zu lassen oder herauszugeben. Alle diese Personen haben auch gar kein Interesse an der Urkunde, sondern nur an ihrem Inhalte. Die allgemeine Kenntnis dieses Inhalts wird durch die Beröffentlichung vermittelt. Letztere erzeugt dann häusig noch die weitergehende Wirkung, daß allgemeine Kenntnis des Inhaltes vermutet

wird (§ 211). Häufig ersetzt auch der Rachweis der Beröffentlichung ben Urkundenbeweis, oder besser gesagt, es tritt ein Offenkundigkeitsbeweis an seine Stelle.

Die Beröffentlichung erfolgt aber nicht immer burch ben Druck. Eine andere Art der Beröffentlichung ist die öffentliche Berlefung. Hierher gehört das Ausrufen auf öffentlichem Markte, das Berlesen ber als Beweismittel bienenben Urfunden bei Gerichtsverhandlungen. Eine weitere Art ber Beröffentlichung ift bas Aushängen an öffentlichen Orten. Dazu wird die Urfunde selbst oder eine beglaubigte Abschrift verwendet. Als Ort bient gewöhnlich das sogen. "schwarze Brett", bei Berichten bie fogen. "Gerichtstafel". Diese lettere Beröffentlichung (Anheftung, Anschlag, Aushängen, Affigierung) hat immer durch eine bestimmte Zeit zu erfolgen. Die Art, ber Ort und bie Dauer werben auf ber Urtunde vermertt. Das Abreigen folder Befanntmachungen begründet eine strafbare Handlung, wenn es sich um amtliche Berlautbarungen handelt (§ 134 b. Str. G.B.). Bei Berlesung einer Urtunde ift ein Bermerk notwendig, der die Urkunde genau zu beschreiben hat. Bei der Beröffentlichung durch den Druck wird das Zeitungsblatt ben Aften beigelegt.

Die Drucklegung ist eigentlich noch nicht Beröffentlichung. Auch die Herausgabe des Druckwerkes ist es noch nicht, wenn darauf steht: "Nicht im Buchhandel", "Als Manustript gedruckt". Keine Beröffentlichung ist auch die Berlesung in geheimer Berhandlung, weil die Mitteilung hiervon Straffolgen nach sicht. Zur Geheimhaltung kann man auch vertragsmäßig verpflichtet sein.

§ 211.

In der Regel werden nur gewisse öffentliche Urkunden veröffentlicht; vor allem die Gesetze, deren Rechtswirkung auch mit der Beröffentlichung oder eine bestimmte Zeit danach beginnt (§ 252). Der gedruckte Gesetzetzt gilt als Original. Auch viele Berfügungen und Berordnungen der Behörden werden veröffentlicht. Die amtliche Beröffentlichung in den Amtszeitungen gilt ebenfalls als Original. Hierher gehört die Berlautbarung von Todeserklärungen, Entmündigungen, von der Eröffnung des Konkurses u. dgl. Auch die Eröffnung preßgerichtlicher Erkenntnisse ist hier einzureihen. Die Urteile im mündlichen Bersahren bieten eine Besonderheit. Sie werden mündlich verkündigt, bevor die Urkunde ausgesertigt wird. Die Urkunde wird erst nachher ausgenommen und ist eigentlich eine Riederschrift (notitia) der Urteilsverkindigung. Wesentlich eine Reedschapping bei den verschiedenen Arten von

Aufgeboten. Weiter werben verlautbart Feilbietungen, bei benen bies nicht wesentlich, sondern nur im öffentlichen Interesse vorgeschrieben ift. Sonstige Ausschreibungen, beren Beröffentlichung uns begegnet, find Brivaturfunden, häufig sogar gar keine Urtunden, wenn sie nicht etwa einen Antrag ober eine Auslobung enthalten. Sie bezweden bloß das Bekanntwerden von Erklärungen oder Tatsachen, z. B. ber brobenben Kraftloserklärung. Bum öffentlichen Anschlag ift bie Bewilligung ber Polizeibehörde erforderlich. Beröffentlicht werden auch die Eintrage im Sandelsregister. Die Ziehungsliften bei öffentlichen Berlosungen mussen naturgemäß einem großen Kreise von Bersonen bekannt werden; deshalb werden sie veröffentlicht. Doch gelten die veröffentlichten Riehungsliften nicht als Original, weil Fehler nachträglich richtiggestellt werden können. Erwähnt mag hier auch die Beröffentlichung diplomatischer Attenstücke werden, die nach der Farbe des Umschlages Gelbbuch, Blaubuch u. bgl. heißt. Diese Veröffentlichung erfolgt nach freiem Ermessen bes Auswärtigen Amtes, bas bamit die verschiedensten Awede, der Rechtfertigung, Auftlärung, Beschuldigung anderer u. f. f. verfolgen kann.

Brivaturfunden können immer vom Aussteller ober mit dessen Rustimmung veröffentlicht werben. Das gilt auch vom Eigentümer, insofern bie Urfunden nicht unter bem Schute bes Urheberrechts fteben. Privaturkunden stehen die in öffentlicher Form errichteten Barteiurkunden gleich. Berfiegelte Urtunden sollen nicht veröffentlicht werden. Bei ihnen kann sogar das Aufbrechen des Siegels schon strafbar sein. Die Römer straften es von ihrem Gesichtspunkte aus als Fälschung, weil bei ihnen die Berfiegelung die Echtheit und Unverfälschtheit der Urkunde gewährleistete (16, 2 D 48, 10); die widerrechtliche Verlautbarung wurde als Diebstahl gestraft (74 D 47, 2); am strengsten war die Beröffentlichung untersagt bei Testamenten: ben alten Römern galt jede Eröffnung als Ehrenkräntung (1, 38 D 16, 3). Während bie Veröffentlichung bes Testamentes eines Lebenben untersagt ift, ift die Berlautbarung nach dem Tode die Regel. Bei den alten Römern war sie vorgeschrieben. Auch im gemeinen Recht war sie die Regel und unter Umständen vorgeschrieben. Oft gestaltete sie sich bloß als Mitteilung an bie Beteiligten (§ 66 bab. R.D. 1889). Heute ist sie im öfterr. und beutschen Rechte vorgeschrieben (§§ 2260 ff. b. B.G.B.). Bei mehreren Exemplaren genügt wohl auch heute noch bie Eröffnung eines (10 pr. 12 D 29, 3). Borher wird meist die Beschaffenheit des Testamentes, insbesondere ber Befund über die Unverletigeit ber Siegel. über Mängel, die die Urtunde verbächtigen können, u. f. f. beurkundet,

Bei den alten Römern wurden zu der feierlichen Handlung der Teftamentseröffnung die Zeugen (signatores) geladen, welche dann ihre Siegel anzuerkennen hatten: agnosco signaculum anuli mei et superscriptionem meam sed et intrinsecus subscripsi. Heute ist die Vorladung der Zeugen nicht mehr notwendig. Nach österr. Nechte werden zu dieser Eröffnung und Aundmachung nur zwei andere beliebige Zeugen, aber nicht die Testamentszeugen oder die Beteiligten zugezogen. Nach deutschem Nechte sind dagegen die Beteiligten nach Tunlichkeit dazu vorzuladen. Die Veröffentlichung ist in der Regel Sache des Gerichtes; nach dayrischem Nechte sind hierzu auch die Notare zuständig, aber nur betreffs der bei ihnen verwahrten Testamente und Erbverträge.

Die Beröffentlichung hat die Wirkung, daß das Datum der Urkunde dadurch unzweiselhaft wird. Steht der Zeitpunkt der Beröffentlichung fest, so ist auch bewiesen, daß zu dieser Zeit die Urkunde bereits bestand.

Die Veröffentlichung erzeugt auch die Annahme der allgemeinen Kenntnis des Urfundinhalts (§ 252, vergl. 11, 3 D 14, 3). Deshalb wird oft auch die Zustellung, wenn es nicht anders geht, durch die Verlautbarung des zuzustellenden Schriftstudes ersetzt.

D. Vernichtung und Seschlagnahme.

§ 212.

Wenn Urfunden nicht mehr lesbar find, find fie nicht mehr zu gebrauchen. Die Unlesbarmachung kann auch absichtlich erfolgen burch Austrazung, Auslöschung, Berwischung, Überklerung des Tertes n. dal. (vgl. 1 D 37, 2 und ben gangen Panbeftentitel 28, 4). Wirkung hat schon die bloke Durchstreichung (§ 142). Eine scheinbar unleserliche Urtunde tann aber häufig boch, besonders durch chemische Mittel, wieder leferlich gemacht werden, wie dies die Entzifferung der Balimpseste beweift, bei benen die ursprüngliche abgekrapte ober abgewaschene Schrift trop ber Überschreibung lesbar gemacht wurde. Gine eigentliche Bernichtung ber Urfunde liegt nur vor, wenn ber Körper der Urkunde untergegangen ift. Gine folche vollständige Berftörung erfolgt burch Berbrennung, Zerftampfung, Zerreibung, Auflöfung in Wasser ober Säuren, dann durch Kauen und Verschlucken. Eine Art ber Bernichtung ift auch bie Zerreißung ober Zerschneibung ber Urfunde, die freilich die Möglichkeit der Wiederzusammenstellung nicht ganz ausschließt. Der Wirkung nach schließt sich die Beiseiteschaffung an, wenn die Urkunde abhanden gebracht wurde, mag sie auch bloß unterschlagen oder versteckt worden sein. Fehlt ein bedeutendes Stück der Urkunde, so liegt überhaupt keine Urkunde mehr vor. Ein Riß, der augenscheinlich durch langes Liegen im gefalteten Zustande entstanden ist, kann unbeachtet bleiben. Er wird sich von einem Riß, der durch Zerreißen entstanden ist, schon äußerlich unterscheiden. Unser heutiges Papier bricht ja im Buge sehr leicht.

Dem Eigentümer der Urfunde ist in der Regel die Bernichtung gestattet. Ausnahmsweise ist der Eigentümer zur Ausbewahrung verpslichtet, aber immer nur eine Zeitlang (§§ 6, 197, 224). Auch dem allein Berechtigten aus der Urfunde, der ohnedies meist mit dem Eigentümer zusammenfällt, steht die Bernichtung zu. Er kann ebenso auch die Krastloserklärung erwirken (vgl. 28 D 39, 6). Deshalb wird auch bei durchstrichenen Alzepten aus Klagewechseln vermutet, daß die Durchstreichung durch den Inhaber (Kläger) zum Beweise der Tilgung gesschehen sei.

Der Aussteller einer Urfunde ist nur infolange berechtigt, sie zu vernichten, als noch niemand Rechte aus ihr erworben hat, Die Bernichtung einer Urkunde, die eine Berfügung enthält, durch den Aussteller bebeutet Wiberruf bieser Verfügung (1, 8 D 38, 6). Dasselbe gilt von der Durchstreichung (16 D 34, 4). Wurde die Urkunde in mehreren Exemplaren errichtet, so muffen alle vernichtet werben, wenn diese Bermutung Blat greifen soll (vgl. 4 D 28, 4). Bei Rotariatsurfunden genügt die Bernichtung der Aussertigung, weil die Barteien die Urschrift überhaupt nicht vernichten können. Doch ist die Wirfung fraglich; gang ficher geht man in folchen Fällen nur mit bem durch Notariatsatt beurfundeten Biberruf. Bei einem Testamente genügt zum Widerruf nach R.R., daß der Erblasser die Siegelschnüre durchschnitten ober den Namen des Erben durchstrichen hat (22, 3 D 28, 1; 1, 10; 2, 7, 8, 3 D 37, 11; 30 C 6, 23). Doch kann es in einem neuen Testamente neuerlich bestätigt werden (28, 1 D 34, 3). Auch die neuerliche Siegelung burch sieben Zeugen macht es wieber rechtswirksam (23 D 28, 1). Die Bernichtung gilt auch nach heutigem Rechte als Bermutung bes Widerrufs (§ 2255 d. B.G.B.). früheres Testament kann badurch wieder aufleben (11, 2 D 37, 11. § 723 öfterr. a. B.G.B.). Fraglich ift es, ob Zerknittern und Wegwerfen der Bernichtung gleichstehen. Die Bernichtung der Bertragsurfunde kann nach dem Willen der Parteien auch die Aufhebung bes Bertrages bedeuten (A.L.R. § 387 I 5). Der stillschweigend durch Durchstreichung ber Unterschrift, Auslöschung ober Bernichtung ber Urtunde erfolgte Widerruf des Urkundinhalts ist aber nur dann rechtsgiltig, wenn der Urkundaussteller zur Zeit der Durchstreichung handlungsfähig, bei Testamenten auch testierfähig war (20 D 28, 3).

Doch geht der Wiberruf nur an, wenn noch niemand Rechte aus der Urkunde erworben hat (2 C 8, 56). Sonst ist dies nur dem Berechtigten aus der Urkunde gestattet. Dieser kann die Urkunde, statt sie zu vernichten, auch dem Aussteller — dem Berpslichteten— zurückstellen. Der Aussteller ist also in der Berfügung über die Urkunde nicht unbeschränkt. Behörden dagegen haben das Recht des Widerruss ihrer Berfügungen häusig unbeschränkt. Sie können eine von ihnen ausgestellte Urkunde wieder einziehen oder wenn ihnen dies nicht gelingt, sie krastlos erstären (vgl. § 2361 d. B.G.B.). Darin liegt nicht die Zurücknahme einer Privatwillenserklärung, sondern ein öffentlicher Willenstatbestand, der selbst über erwordene Rechte hinweggehen kann.

Biele Gesetzgebungen lassen aus ber Bernichtung Rechtsvermutungen zu, cbenso wie aus ber Rückstellung ber Urkunde. Doch muß immer feststehen, daß nicht etwa ein Unbefugter die Urkunde vernichtet oder zurückgestellt hat. Im R.R. wurde die Erfüllung der Schuld weder aus ber Rückftellung ber Schulburfunde noch aus beren Bernichtung vermutet. Doch ist dies wegen 24 D 22, 3 bestritten. Rach österr. Rechte wird aus der Ruchtellung des Schuldscheines die Tilgung der Schuld vermutet (§ 1428 öfterr. a. B.G.B.). Rach öfterr. Rechte gilt ein Testament als aufgehoben, wenn die Unterschrift burchschnitten ober durchstrichen ober der ganze Inhalt ausgelöscht ift; es müßte benn bewiesen werden, daß es der Erblasser nicht gemacht hat, ober nicht leicht gemacht haben konnte (§§ 721, 722 öfterr. a. B.G.B.). Sanz ähnlich lautet die Bestimmung des deutschen Rechts (§ 2255 d. B.G.B.). Durchftrichene Indossamente gelten nach Wechselrecht als nicht geschrieben, ebenso gelten burchstrichene Quittungen auf bem Rlagewechsel als nicht Schwierig ist die Frage, was eine teilweise Zerstörung oder Beschädigung zu bedeuten habe, zumal schon die Beurteilung der Wirkung solcher Tatsachen Schwierigkeiten macht.

Bei der Rücktellung der Urtunde infolge Beendigung des beurtundeten Rechtsverhältnisses war es immer üblich, die Urtunde unbrauchdar zu machen. Schon bei den alten Deutschen wurde nach Bezahlung der Schuld die Schuldurkunde zerschnitten — als carta incisa — zurückgegeben. Heute werden besonders Karten und Marken des täglichen Berkehrs, Fahrkarten, Eintrittskarten durch Abstempelung, Durchlochung, Durchstoßung zu weiterem Gebrauche untauglich gemacht und damit für kassiert erklärt. Die gänzliche Bernichtung ist aber auch da, wo sie gestattet und gebräuchlich ist, nicht zu empsehlen, auch wenn der Inhalt der Urkunde ganz gegenstandsloß geworden ist. Die Außerfrastsehung ersolgt am besten durch einen Bermerk auf der Urkunde selbst, besonders durch die Zahlungsbestätigung, wie dies beim Wechsel vorgeschrieben ist. Und wenn schon als äußeres Zeichen hiervon eine Beschädigung vorgenommen werden soll, so ist es angezeigt, die Urkunde nicht gänzlich zu zerstören, sondern etwa zu zerreißen und die Teile auszuheben. Am besten ist es, sie bloß einzureißen. Denn die Wöglichseit ist niemals ausgeschlossen, daß man von der Urkunde noch einmal Gebrauch machen muß (§ 254).

§ 213.

Dritte Bersonen sind nicht berechtigt, eine Urkunde zu vernichten oder zu beschädigen. In alten Urkunden und Schriften suchte man bie Bernichtung baburch zu hindern, daß man ben Beschäbiger verwünschte. Die Vernichtung einer Urfunde macht ben Täter schabenerfappflichtig, und ichon bas R.R. enthält febr burchbachte Beftimmungen über das Interesse an einer abhanden gebrachten Urkunde (27-32 D 47, 2; 1, 1; 3, 6; 4 D 43, 5; 41, 1 D 9, 2). Beim Singutreten einer bosen Absicht kann die Bernichtung auch strafrechtliche Berantwortlichkeit im Gefolge haben (lex Visigoth VII, 5, 2). Insbesondere find alle Beamten für Unterschlagung ber ihnen anvertrauten Urfunden verantwortlich (§ 350 b. Str. G.B.). Strafbar ist auch die Beschäbigung, Beiseiteschaffung ober Bernichtung öffentlicher Urfunden, ohne Ruchsicht, wer es getan (vgl. 8 D 48, 13). Die alten Römer rechneten auch Testamente hierher (16 pr. D 48, 10). Heute sind besonders auch die Notare diesfalls strafrechtlich verantwortlich (vgl. schon Cod. iur. bav. v. 1753 cap. II § 6). Aber auch die Bernichtung privater Urtunden ist allenfalls strafbar. Die Urkundenvernichtung ist aber nicht Urkundenfälschung. Eber ist sie unter die boshafte Sachbeschädigung einzureihen. Der zur Herausgabe einer Urkunde Berpflichtete hat bei Ablegung des Urtunden-Offenbarungseides auch zu beschwören, daß er die Urtunde nicht abhanden gebracht habe (§ 226). Immer muß die vernichtete Urkunde irgendwie rechtswirksam gewesen sein. Gine Urkunde, die als solche nichts gilt, kann ungestraft unterbrückt werben (38, 6 D 48, 19). Jebe Urfunde, die einmal rechtsgültig war, steht unter bem Schutze bes Gefetes (84, 3 D 47, 2).

Unfer heutiges Recht tennt Rechtsansprüche auf Bernichtung von Sachen, auf welche man sonst gar teinen Anspruch hat. Gine wiber-

rechtlich aufgenommenc Photographie kann man nicht vindizieren, man hat kein Recht auf die Platte, aber man kann ihre Zerftörung und die Bernichtung aller bereits gemachten Abzüge verlangen. Das gleiche wird von widerrechtlich gemachten Abschriften gelten.

Den Gegensatzur Vernichtung bilbet die Wiederzusammensetzung einer Urkunde. Diese ist wohl gestattet, wenn es sich nicht um betrügerische Absicht bei kassierten Urkunden handelt (vgl. auch § 215). Strasbar ist dagegen die Zusammensetzung einer Urkunde aus den Bestandteilen mehrerer anderer.

Richt bloß die Errichtung, sondern auch die Erhaltung der Urfunden steht im Interesse bes Rechtsverkehrs. Deshalb gibt es besondere gesetzliche Bestimmungen, die an die Bernichtung einer Urtunde für den Täter noch weitere rechtliche Rachteile knüpfen. Bunachst finden sich solche Bestimmungen für ben Rall, daß der Streitgegner im Rechtstreite Urkunden beiseiteschafft. Nach gemeinem Rechte wird das, was durch eine abhanden gekommene Urkunde hätte bewiesen werben follen, als bewiesen angesehen, wenn ber Beweisführer beweift, daß das Abhandenkommen in einem zum Schadenersat verpflichtenben Berschulden des Beweisgegners beruhe (6, 4; 8; 10, 3 D 2, 13; 40-42 D 9, 2; 27-32; 84, 3 D 47, 2; 10 D 12, 3; 4 C 3, 42). Nach heutigem Rechte kann bann ben bloßen Angaben des Beweisführers über den Inhalt der Urkunden Glauben geschenkt werden (§§ 427, 444 b., § 307 öft. A.P.D.). Eine weitere Bestimmung findet sich bei ber Unterbrückung eines Testamentes. Nach R.R. wurde ber gesetliche Erbe, ber ein Testament unterbrückte, und ber Bebachte, ber ein Robizill, enthaltend ihm auferlegte Vermächtniffe, unterbrückte, erbunwürdig (4; 26 D 48, 10). Der Unterbrückung steht die Unterschiebung eines falschen Testamentes gleich. Heute tritt die Erbunwürdigkeit in allen Fällen ein, in benen durch vorfätliche Handlungen ber Wille des Erblassers nicht zum gultigen Ausbruck tommt (§ 542 oft., 2339 b. B.G.B.).

Der Vernichtung ber Urkunde steht oft die bloße Beschädigung gleich. Eine solche Berletzung kann an die Vernichtung grenzen, wenn z. B. der Wortlaut nicht mehr oder nicht mehr ganz ersichtlich ist. Ost kann die Ausstreichung oder Unleserlichmachung eines Wortes, besonders eines Namens diese Wirkung hervordringen (vgl. 53, 23 D 47, 2). Aber auch kleinere Beschädigungen kommen in Betracht, besonders wenn daburch die Einhaltung von Förmlichkeiten nicht mehr ersichtlich ist oder das Borhandensein von Beglaubigungen. So wenn das Siegel ab-

gerissen ober abgeschnitten wurde. Doch ist das keine Beschäbigung eines amtlich angelegten Siegels, sondern Urkundenbeschädigung. Dies alles ist deshalb zu erwähnen, weil Urkunden mit sichtbaren Merkmalen der Berletzung nicht glaubwürdig sind, wenn nicht nachgewiesen wurde, daß die Berletzung zusällig erfolgte. Dem Zusall steht ein Berschulden des Gegners gleich; doch ist beides oft schwer zu erweisen. Dann erfüllt die Urkunde ihren Zweck nicht mehr vollskändig; auch im günstigen Falle muß oft ein ergänzender Beweis hinzutreten.

Bernichtung und Beschädigung von Urfunden erfolgen häufig bloß burch Zufall (§ 198). Am häufigsten ist die Berbrennung. Dagegen schützt vor allem die Aufbewahrung in gewölbten Räumen. Bon ben Keuerversicherungsanstalten werden zumeist Handschriften, Urkunden, Geschäftsbücher u. bgl. nicht zur Bersicherung gegen Feuersgefahr angenommen. Man versperrt sie deshalb auch in seuersichere Schränke. Stand ein folder Schrant lange im Feuer, fo muß mit ber Eröffnung sehr lange gewartet werben, bis auch das Innere sich abgekühlt hat. Wird der Schrank nämlich bald geöffnet, so entzündet sich der Inhalt beim Öffnen infolge des Luftzutritts. In einem solchen Schranke, der lange im Keuer stand, bleiben die Papiere nicht unversehrt, sondern verkohlen mehr oder minder. Leferlich sind fie aber alle noch. muß beim Herausnehmen achtgegeben werben, daß sie sich auch nachträglich nicht felbst entzünden. Am besten ist es, die ganze Masse ins Wasser zu tauchen und dann bei trockener Hitze zu trocknen. Das gilt überhaupt von allen verkohlten und nicht ganz verbrannten Schriftenbunbeln, bei benen auf biefe Beise bie Blätter auseinandergenommen und meist auch entziffert werden können.

Die zufällige Vernichtung ober Beschädigung einer Urkunde trifft die Beteiligten oder Berechtigten aus der Urkunde, doch kann der Schaden oft durch Krastloserklärung und Erneuerung oder einen andern Ersat der Urkunde abgewendet werden. Bei öffentlichen Urkunden wird die Kunde von der Urkunde überhaupt nie ganz verwischt. Selbst der Inhalt ist aus der Kladde ersichtlich, und über das einstige Borhandensein wenigstens geben Register, Berzeichnisse, Repertorien u. s. w. Auskunft.

Der Vernichtung steht gleich die Verhinderung der Urkunderrichtung (1; 2 D 29, 6. Nov. 115 cap. 3 § 9), ebenso das Unterlassen des Urkundens, wenn dazu eine Pssicht bestand. Letzteres trifft besonders die Urkundpersonen und auch die öffentlichen Beamten.

§ 214.

Es gibt auch eine amtliche Vernichtung von Urkunden, die Aktenvertilgung (Slartierung). Sie hat den Zweck, das Anhäusen von Schriften und Urkunden zu verhindern durch Ausscheiden jener, die voraussichtlich nicht mehr gebraucht werden. Das bezügliche Versahren erfolgt nur von Amtswegen. Die Beteiligten sind nicht berechtigt, die Vernichtung der sie angehenden Akten zu verhindern; sie können sich nur Aussertigungen geben lassen. Die Aktenvernichtung erfolgt in der Regel durch Sinstampsen. Hier und da werden die ausgeschiedenen und zur Vernichtung bestimmten Akten und Urkunden auch nur veräußert. Das ist aber wegen möglicher Mißdräuche immer bedenklich, auch wenn der Käuser die Vernichtung zusagte und nach seinem Gewerbe (z. B. als Papiererzeuger) die Papiere zu keinem andern Zwecke als zur Einstampfung gekaust haben kann. Es muß wenigstens amtlich überwacht werden, daß alle Schriftstücke wirklich eingestampst wurden.

Über die Aftenvernichtung bestehen allenthalben besondere Gesete. bie bestimmen, welche Aften und nach welcher Zeit sie vernichtet werben sollen. Die Ausführung ift ber Justizverwaltung und ben anbern oberften Berwaltungsbehörden überlaffen. Es werben wichtige und minder wichtige Aften unterschieben, sowie solche, die gar nicht ausgeschieben werben burfen. So werben von ben Strafakten jene, bie besonders schwere und interessante oder unaufgedecte Verbrechen betreffen, nie ausgeschieben. Rotariatsurtunden werden meist nicht vernichtet. Über biefe Frage, welche Alten ber Aufbewahrung wert sind ober nicht, konnen freilich die Ansichten wechseln, und in kommenden Reiten ist man vielleicht mit ben heute geltenben Grundsätzen nicht einverstanden. Dagegen läßt sich nichts machen. Man kann nur soviel tun, daß man lieber im Aufbewahren als im Bernichten zu weit geht und auch von weniger wichtig scheinenben Urkunden einzelne zum Anbenken aufhebt. Die Zeit, nach beren Ablauf die Bernichtung erfolgt, ift verschieben. Gewöhnlich hängt die Dauer der Aufbewahrung mit ben Berjährungsfristen zusammen. Man geht von ber Erwägung aus, baß nach bestimmter Frist alle aus Urkunden erworbenen Rechte erloschen sind oder von selbst erlöschen. Die Verjährung tritt freilich nur bei Nichtausübung von Rechten ein. Und dann ist dadurch überhaupt in betreff jener Urkunden, die Tatsachen bescheinigen, nichts gesagt. Bei diesen muß man allein die Wichtigkeit der Tatsache ins Auge fassen, aber nicht bloß vom rechtlichen, sondern auch vom geschichtlichen Standpunkte aus. Urkunden, die einen geschichtlichen Wert haben, follen immer aufbewahrt werben, auch wenn niemand mehr Rechte daraus ableiten kann.

Bon der Aktenvernichtung verschieden ist die notwendige Vernichtung außer Kurs gesetzter Wertpapiere und anderer Urkunden, wenn die Rechtswirkung ihres Inhalts ausgeschlossen werden soll. Hier geschieht die Vernichtung oft auch bloß mittelst Durchschlagen eines Loches (Durchlochung), oft auch durch Verbrennung. Letztere muß hier und da vom Rotar beurkundet werden. Hier ist auch die Briefhypothet zu erwähnen, die nur gelöscht werden kann, wenn der Hypothekenbrief eingezogen und vernichtet wurde. Sonst muß ein gerichtliches Erkenntnis erwirkt werden. Häusig wird auch verlangt, daß nach einer Erneuerung die alte Urkunde vernichtet werde, damit nicht aus beiden Urkunden Rechte doppelt geltend gemacht werden, damit nicht aus beiden undt notwendig; der angedeuteten Gesahr kann besser daburch begegnet werden, daß auf der alten Urkunde die Erneuerung angemerkt und die neue Urkunde als solche bezeichnet wird.

Rach altem beutschen Rechte wurden falsche Urtunden treuzweise burchschnitten und dem Sieger übergeben. Urtunden, deren Schtheit bestreiten wurde, wurden zum Zeichen dieser Bestreitung durchstoßen.

Heute fallen auch manche beschlagnahmte Schriften ber Bernichtung anheim (§ 215).

§ 215.

Beschlagnahmt (konfisziert) werden Urkunden:

- a) weil sie eine strafbare Handlung enthalten,
- b) weil fie zum Beweise einer strafbaren Handlung bienen,
- c) weil mit ihnen Disbrauch getrieben wurde,
- d) weil von ihnen kein weiterer Gebrauch gemacht werden soll. Urkunden, die eine strasbare Handlung enthalten, z. B. Unsittlichkeiten, Sprenbeleidigungen, werden beschlagnahmt und häusig auch vernichtet (vgl. 37 pr. D 47, 10; §§ 40, 41 b. Str. G.B.). Nach R.R. mußten insbesondere Schmähschriften vernichtet werden (l. u. C 9, 36); auch Zauberbücher (4, 1 D 10, 2). Beschlagnahmte Druckschriften kommen heute in die Stampse.

Bei Urfunden, die zum Beweise einer strasbaren Handlung dienen, bleiben die Rechtsansprüche des Eigentümers aufrecht; sie werden nicht vernichtet, sondern nach gemachtem Gebrauche zurückgestellt. Der Beschlagnahme geht meist eine Haussuchung vorher. Es kann auch bei Dritten gesucht werden, denn im Strasversahren besteht allgemeine Herausgabepslicht. Doch muß die Aufforderung zur Herausgabe vorher-

gehen (§§ 94 ff. d., §§ 139 ff. öft. Str.P.D.). Auch außerhalb des Strafverfahrens kommen Beschlagnahmen vor; so werden die Geschäftsbücher im Konkurse beschlagnahmt.

Urfunden, mit denen Mißbrauch getrieben wurde, z. B. Fahrkarten, Ausweisurkunden in fremden Händen, werden eingezogen und hier und da auch kassiert, so daß der wirklich Berechtigte sein Recht verliert, wenn er den Mißbrauch mitverschuldet hat. Es wird das Recht aus der Urkunde "verwirkt". Die Urkunde wird für "verfallen" erklärt. Strasbar kann dann auch derjenige werden, der von einer solchen Urkunde neuerlichen Gebrauch macht oder die etwa zerrissene zu diesem Zwecke wieder zusammensetzt.

Ru den Urkunden, von denen kein weiterer Gebrauch gemacht werben soll, gehören besonders die falschen und gefälschten Urfunden, bann unrechtmäßig gemachte Abschriften (§ 213). Nach altem beutschen Rechte wurde eine Urkunde, die sich als falsch erwiesen hatte, ver-Auch nach a. 241 C. d. proced. foll ber Aft vernichtet werben, sobald ber Incidentfälschungstlage rechtsträftig stattgegeben wurde. Nach öfterr. und beutschem Rechte besteht nicht einmal bie Borfchrift, das Erkenntnis auf der Urkunde zu vermerken, obwohl dies fehr zwedmäßig, zwedmäßiger als die Bernichtung ware. Ift die Echtheit bloß bestritten, so wird die Urkunde bis zum Austrag ber Sache auf der Gerichtsschreiberei verwahrt (§ 443 d. B.P.D.) oder allenfalls ber zuständigen Aufsichts. ober Strafbehörbe ausgeliefert, bie hierliber ihres Amtes waltet. Liegt eine strafbare Sanblung vor, fo ift die Einziehung der Urfunde Rebenftrafe. Ift bies nicht ber Fall ober wird burch die Einziehung und Bernichtung nicht ber Tater getroffen, so liegt bloß eine Polizeimagregel vor. Urfunden und Schriften fönnen auch von der Gefundheitsbehörde wegen Anfteckungsgefahr beschlagnahmt und vernichtet werden, wenn sie ein mit einer anstedenden Arankheit Behafteter in Sänden hatte. Darin liegt eine Enteignung. Doch wird da bei wichtigen Urkunden das Interesse an der Urkunde überwiegen. Es wird eine Desinfettion und gesonderte Aufbewahrung bem gesundheitlichen Zwede genügen muffen.

Das Recht der Beschlagnahme steht nur den Polizeibehörden und bem Strafgerichte zu, dem Disziplinargerichte nicht. Sonst aber können die Notariatsurkunden ebenso beschlagnahmt werden wie andere.

Der Bollständigkeit halber mag auch die Beschlagnahme im Kriege noch erwähnt werden. In Kriegszeiten können außer andern Sachen auch alle Papiere des seindlichen Staates und seiner Behörden mit Beschlag belegt werden.

Rietfd, Sanbbud b. U. : 13.

E. Perluft und Kraftloserklärung.

§ 216.

Der Bernichtung steht gleich ber Untergang ber Urfunde burch Raturereignisse, im Kriege u. dgl. Oft ist eine Urtunde nicht vernichtet und man tann boch teinen Gebrauch von ihr machen. Sie tann verlegt ober verloren sein, sie kann dem Berechtigten entwendet, geraubt ober herausgelockt worden fein. In allen biefen Fällen, fei nun bie Tätigkeit einer Person ober ber Bufall ober keines von beiben im Spiele gewesen, sprechen wir vom Berluft ber Urtunde (14, 1 D 50, 16). Hierbei ist es ganz gleichgültig, ob der Berechtigte weiß, wer die Urkunde hat, oder ob er es nicht weiß (15 C 8, 43). Ift an die Urkunde ein Recht geknüpft ober ein Beweis nur mit ihr möglich, so bedeutet der Verlust der Urkunde den Verlust des Rechtes oder des Beweises. wenn nicht mit der Kraftloserklärung und Erneuerung der Urkunde vorgegangen wird. Aber auch bei andern Urkunden bedeutet der Berluft der Urkunde oft wenigstens tatfächlich den Verluft des Beweises und ift da umso gefährlicher, weil bei solchen Urkunden eine Kraftloserklärung und Erneuerung nicht immer zulässig ist (§§ 217, 219). Doch haben solche Nachteile nur etwas Tatsächliches an sich. "Et amissio instrumenti non mutat substantiam veritatis." (Lat. Glosse zum Sachsenspiegel II 42 vgl. 4; 5; 6; 7 C 4, 21). Wo freilich wie heute bas Recht vielfach enge an die Urtunde geknüpft ift, tritt mit bem Berluft ber Urtunde gewissermaßen der Rechtsverluft als Sachverluft ein. Doch auch nicht ganz, weil bas Recht Mittel in die Hand gibt, bie Urkunde, die als Wertsache boch nur Fiktion ("Schein") ist, zu erneuern (§ 217). Der Verlust einer Urfunde steht also nicht gleich ber Nichterrichtung. Früher, wo man die verschiedenen Wittel, eine Urkunde zu ersezen, nicht kannte, standen freilich Berlust und Richterrichtung fast ganz gleich (vgl. libri foud. II 2 pr.). Berluft und Richterrichtung stehen schon deshalb nicht gleich, weil bei ersterem immer die Möglichkeit der Wiederauffindung vorhanden ist. Doch ist die Wiederauffindung auch nicht immer imftande, ben früheren Berluft gutzumachen (vgl. 4 C 7, 52). Bon ber Wieberauffindung zu unterscheiben ift bie Auffindung neuer Urkunden als Beweismittel. Das ist besonders wichtig bei einem vorher abgeschlossenen Vergleiche. Diesfalls stehen die Bestimmungen bes § 1387 öst. a. B.G.B. und bes § 779 b. B.G.B. im Widerspruche; nur nach deutschem Rechte können neu aufgefundene Urtunden ben Bergleich unwirksam machen.

Bei öffentlichen Urkunden ist schon durch die Art und Weise der Errichtung ein gänzlicher Berlust fast ausgeschlossen, denn es wird entweder die Urschrift oder die Kladde oder eine beglaubigte Abschrift zurückbehalten und von den Behörden oder Urkundpersonen, die sie ausgenommen, sorgfältig verwahrt (vgl. 4 C 4, 21; 2 C 10, 30; 11 C 10, 70). Und selbst wenn hier ein Berlust eintritt, kann die in den Händen der Beteiligten befindliche Aussertigung eingelegt werden, um die Grundlage neuerlicher Aussertigungen zu bilden. Die Aussertigung wird dadurch dem Gigentümer enteignet und öffentliches Gut. Er kann dasür eine andere verlangen. Oft dient auch die Assertigung bloß zur Herstellung einer neuen Urschrift.

Bei Brivaturkunden ist hier und da der Aussteller verpflichtet, eine neue Urfunde statt der verlorenen auszufertigen. Diefes nachträglich ausgestellte Duplitat ift von bem gleichzeitig ausgestellten zu unterscheiben, aber auch als solches zu bezeichnen. Oft muß bei Berluft einer Privaturkunde die Kraftloserklärung angesucht werden. Berechtigt zum Anfuchen um Kraftloserklärung (Ausschlußerklärung, Nichtigerklärung, Tötung, Amortisierung, Mortisitation, Berrufung) ift zunächst ber Eigentümer ber Urfunde, bas heißt ber Gläubiger (§ 952 d. B.G.B.), bei Inhaberpapieren aber bloß der letzte Inhaber (§ 799 d. B.G.B.). Letteres trifft oft ben Eigentümer hart. Inhaber hat ihm 3. B. die Urkunde herausgelockt und fie bann gerriffen. Diefer hat natürlich fein Interesse an ber Kraftloserklärung, und der Eigentümer kann nicht ansuchen, weil er nicht der letzte Inhaber war. Bei vielen Urfunden ift weder die Ausstellung eines Duplikats noch Kraftloserklärung zu erlangen. Hierher gehören die meisten Beweisurkunden und insbesondere die Testamente.

Es gibt zwei Arten der Kraftloserklärung. Die eigentliche ist jene, wodurch die Urkunde als solche wirkungslos erklärt wird. Diese Krastloserklärung ersolgt in der Regel durch gerichtliches Erkenntnis. Ausnahmsweise kann sie auch vom Urkundaussteller ausgehen. Dazu gehört die Krastloserklärung einer behördlichen Verfügung oder Bescheinigung und der darüber ausgestellten Urkunde, so die Krastloserklärung des Erbscheinis nach § 2361 d. V.S.B. Die Behörden sind zu solchen Widerusungen immer berechtigt, weil es sich bei ihnen nicht um Privatwillenserklärungen handelt. Häusig hat auch der Urkundaussteller das ihm gesetzlich verliehene Recht zur Krastloserklärung; er kann dann ebenfalls einen öffentlichen Willenstatbestand sehen. Die hierher gehörige Krastloserklärung kommt statt und neben der gerichtlichen Krastloserklärung vor. So kommt es vor, daß Sparkassendücher nicht

bloß gerichtlich, sonbern auch von der Sparkasse selkärt werden. Rach Württemb. Rechte kann die Krastloßerklärung von Sparkassenn nur außergerichtlich von der Sparkasse selbst ersolgen. Rach dayr. Rechte kann dies auch geschehen. Rach österr. Rechte können Postsparkassender nur durch die Postsparkasse selbst nach vorhergegangener Berlautbarung krastloß erklärt werden. Sonst kann der Urkundaussteller die von ihm ausgestellte Urkunde nicht krastloß erklären, wenn er nicht, wie z. B. im Falle des § 176 d. B.G.B. privatrechtlich zum Widerruse berechtigt ist. Diese Krastloßerklärung bezieht sich aber nicht auf die Urkunde selbst, sondern nur auf den Inhalt und ähnelt deshalb der solgenden Art.

Gine andere Art der Kraftloserklärung ist jene, die vom Berechtigten ausgeht. Der Berechtigte aus einer Urfunde, ber sie vernichten könnte, kann statt bessen bie Urkunde traftlos erklären (28 D 39, 6). Dies bezieht sich bloß auf den Inhalt der Urkunde, nicht auf die Urfunde felbst. Die Rraftloserflärung bes Urfundberechtigten tam früher häufig in Berbindung mit ber Quittung als "Quit- und Totbrief" vor. Die Schulburfunde wird badurch ein "getöteter ober bürrer Brief". Auch heute kommt es vor, daß der Berechtigte, ber bei Bahlung zur Rudgabe bes Schulbicheins verpflichtet mare, biefen verlegt hat; bann muß er in ber Quittung ben Schulbschein für wirkungslos und abgetan erklären. So mußte nach A.L.R. §§ 125 ff. I 16 ber Gläubiger einen Mortifikationsschein ausstellen, wenn ihm bie rückzustellende Schuldurkunde abhanden tam. Rach öfterr. Rechte (§ 1428 a. B.G.B.) tann ber Bahler in biefem Falle bie Tötung (Kraftloserklärung) bes Schulbicheins burch gerichtliches Erkenntnis verlangen und bis bahin Sicherftellung forbern ober ben Betrag gerichtlich hinterlegen. Rach § 371 b. B.G.B. tann ber Schuldner, falls ber Gläubiger behauptet, die Schulburfunde nicht guruchftellen zu tonnen, das öffentlich beglaubigte Anerkenntnis verlangen, daß die Schulb erloschen ist.

Im folgenden ist nur von jener Kraftloserklärung die Rede, die sich als gerichtliches Erkenntnis darstellt und die Urkunde als solche wirkungslos erklärt.

§ 217.

Die eigentliche Kraftloserklärung ist zunächst zulässig bei echten Inhaberpapieren (§§ 799 ff., 808 b. B.G.B. § 365 b. H.G.B.). Rur bei manchen Karten und Marken bes täglichen Verkehrs ist sie tatsächlich

nicht möglich, weil beren Gultigkeitsbauer fürzer ift als bie Frift zur Kraftloserklärung. Sonst ist sie auch bei unechten Inhaberpapieren möglich und oft gestattet. Rach beutschem Rechte ist bie Kraftloserklärung auch ausgeschlossen bei Rins-, Gewinn- und Rentenanteil-Beim Erneuerungsschein hatte sie feinen 3med, weil ber Stüdinhaber ohne ihn und selbst gegen einen anbern Inhaber ben neuen Rinsbogen für fich verlangen tann. Mit bem Inhaberpapiere felbft werben sowohl bie noch nicht fälligen Zinsscheine als auch ber Erneuerungsschein traftlos ertlärt. Weiter ift bie Kraftloserklärung zulässig bei Orberpapieren, die leer begeben werben können (a. 73 B.D.). Bearifflich follte fie auf biefe Urkunden beschränkt fein, weil nur von biefen Dritte ohne weiteres Gebrauch machen können. Doch ist sie auch bei andern Urfunden zulässig. Bon Rettapapieren können fraftlos erklärt werben: ber Rektawechsel, bas Namenskonnossement, bann alle, bie zugleich qualifizierte Legitimationspapiere sind; weiter nach beutschem Rechte die Sypothetenbriefe, Grundschuld- und Rentenschuldbriefe (§§ 1162, 1170 b. B.G.B.). Selbst die Kraftloserklärung von Privatschuldscheinen fommt vor.

Bei allen Urkunden, bei benen sonst die Kraftloserklärung zulässig wäre, kann sie in der Urkunde selbst — also durch den Willen des Ausstellers — ausgeschlossen werden. Ausgeschlossen ist die Kraftloserklärung bei Geldnoten, Banknoten, Kassenschen und allen sonstigen unverzinslichen, auf Sicht zahlbaren Inhaberpapieren. Auch die Kraftloserklärung einer Ausstertigung wird nicht vorkommen, weil man lieber den Austrag zur Ausstellung einer neuen erwirken wird.

Die Kraftloserklärung setzt Verlust ober Vernichtung der Urkunde voraus. Bei entwendeten Urkunden wird regelmäßig im Polizeianzeiger Mitteilung gemacht, um Mißbräuche besonders bei Legitimationsurkunden zu verhindern oder auszudecken, auch wenn es sich um keine Kraftloserklärung handelt. Die Kraftloserklärung ersolgt über Antrag des letzten Inhabers bei Inhaber- und leer begebenen Orderpapieren, sonst über Antrag dessen. Rach bayr. Rechte ist zu dem Antrage auch ein Minderjähriger ohne Zustimmung seines Gewalthabers berechtigt. Der Kraftloserklärung geht ein Ausgedot voran, dessen Festsehung nach deutschem Rechte zum Teil von der Fälligkeit der Jinsscheine und einem allfälligen Versallstage des Schuldbetrages abhängt (§§ 1003—1023 d. 3.K.D.). Wit dem Ausgedote oder vorher kann über Antrag ein Sperrbesehl erlassen werden, indem dem Verpflichteten ausgestellt, der eine beschränkte,

im Interesse bes Eigentümers notwendige, aber bessen Recht nicht schädigende Berfügung gestattet. Dies ist dann der Fall, wenn das Recht aus der Urkunde durch den Nichtgebrauch während einer Frist einfach verloren geht. So bei Pfandscheinen, die nach bestimmter Frist versallen und dann wertlos sind. Bei solchen liegt eine vorläusige Berfügung des Ausbietenden im Interesse des Berechtigten, sei er wer er wolle. Gegen Sicherstellung sollte dem Berlustträger immer sosort die Ausübung des Rechtes gestattet werden.

Die Kraftloserklärung unterbleibt, wenn die Urkunde während der Aufgebotsfrist zum Borschein kommt. Dies ist zunächst der Fall, wenn der Ausbietende selbst sie wiederfindet oder zurückerhält. Aber auch ein Dritter kann sich mit ihr melden. Dann muß die Eigentumsfrage allenfalls im Rechtstreite ausgetragen werden. Beweist ein Dritter sein Eigentum an der Urkunde, ohne sie selbst vorweisen zu können, so kann die Krastloserklärung nur erteilt werden, wenn er zustimmt. Ist alles dies nicht der Fall, so wird der Gesuchsteller als Eigentümer der Urkunde angesehen und diese krastloserklärung erfolgt nach deutschem Rechte durch ein Ausschlußurteil, das immer veröffentlicht werden muß. Dadurch wird bloß die Urkunde krastlos; das Recht aus der Urkunde wird durch das Erkenntnis von der Urkunde losgelöst und kann selbständig geltend gemacht werden, allensalls erst nach Ausstellung eines Duplikats.

Die Kraftloserklärung hat die Wirkung, daß der Verlustträger so gestellt ist, als hätte er die Urkunde nicht verloren. Er hat zwar die Urkunde nicht; das an die Urkunde geknüpste Recht bleibt ihm aber erhalten. Es schadet ihm deshalb auch nichts, wenn später die verlorene Urkunde in andern Händen wieder zum Vorschein kommt. Die Urkunde ist "kraftlos", "nichtig". Es wird angenommen, daß die Verlautbarung, in der die angesuchte Krastloserklärung angezeigt wurde, auch dem etwaigen dritten Eigentümer müsse bekannt geworden sein, und daß dieser deshalb sein Recht durch Verschweigung versoren hat. Doch bezieht sich alles das nur auf den gutgläubigen Erwerber; überhaupt hat derzenige, der die Krastloserklärung erwirkt, damit kein anderes Recht, als er als Inhaber hätte. Und insofern man dem Inhaber eines Inhaberpapieres nur eine Versügungsmacht zugesteht, hat er auch nur diese.

Oft muß nach erfolgter Kraftloserklärung der Aussteller eine neue Urkunde ausstellen. Das ist immer dann der Fall, wenn von der Urkunde noch ein längerer Gebrauch gemacht werden muß. Ist dagegen nur ein einmaliger Gebrauch zu machen, so begnügt man

sich häusig mit der Kraftloserkärung. Doch hängt es auch davon ab, ob der Gesuchsteller an der Urkunde selbst oder bloß an dem Rechte aus der Urkunde ein Interesse hat. Im setzteren Falle genügt ihm die Kraftloserklärung, die das Vorhandensein der Urkunde ersetzt und verhindert, daß mit der Urkunde selbst ein Wißbrauch getrieben wird. Weiter kommt es auch auf die positive Gesetzgebung an. Weist ist nur der Aussteller von Inhaberpapieren und Wechseln bei deren Kraftloserklärung zur Erneuerung verpflichtet.

Doch ersett die Kraftloserklärung die Urkunde nicht in jeder Beziehung. Aus einem kraftlos erklärten Wechsel kann nur der Akzeptant oder — bei eigenem Wechsel — der Aussteller belangt werden. Der Notar muß zwar über Verlangen den Protest aufnehmen, dieser ist aber ohne Wirkung. Der Inhaber des neu ausgestellten Wechsels kann ihn auch nicht mit wechselrechtlicher Wirkung weiter begeben.

F. Gruenerung und Ersat der Arkunde.

§ 218.

Die Erneuerung einer Urkunde erscheint angezeigt, wenn sie unleserlich ober sonst unbrauchbar geworden ist. So wenn die Tinte sehr verblichen ist oder die Urkunde und damit auch die Schrist Beschädigungen ausweist. Weiter wenn der Stoff der Urkunde brüchig oder mürbe geworden ist, wenn die Urkunde eingerissen ist oder sonst zu besürchten ist, daß sie zerfällt. Notwendig ist die Erneuerung bei Verlust oder Vernichtung der Urkunde (§§ 212 ff., 216 f.).

Die Erneuerung ist nur selten in der Weise möglich, daß die Schrift auf der ursprünglichen Urkunde wiederhergestellt wird. Es gibt heute chemische Mittel, um eine ausgelöschte Schrift wieder sichtbar zu machen. Dies wird angewendet bei alten Urkunden, deren Schrift durch Alter oder Witterungseinstüsse unleserlich geworden ist; besonders aber bei solchen, die neuerlich beschrieben wurden, nachdem die ursprüngliche Schrift abgekratt oder abgewaschen worden war. Diese sogenannten Palimpseste spielen in der Geschichtsforschung eine große Rolle. Im heutigen Urkunden- und Schriftenwesen kommt in Anbetracht der Billigkeit der Schreibstosse eine Überschreibung kaum wehr vor, und die Erneuerung einer unleserlichen Urkunde würde auch in der geringen Festigkeit der Schreibstosse schreibstosse schreibstosse

Heute kommt eine Erneuerung nur in ber Beise vor, daß eine neue Urkunde ausgesertigt wird. Dies kann geschehen unter Bu-

grundelegung der alten Urtunde oder wenigstens einer Abschrift oder ohne dies, wenn die alte Urkunde verloren ober vernichtet ist. Zu unterscheiden ist auch, ob die Urkunde von den Ausstellern oder bloß von Urkundzeugen erneuert wird. Letteres ist immerhin möglich, doch ift die Ausfage ber Zeugen nur ein Zeugnis über Errichtung und Bestand der Urfunde. Rach altbeutschem Rechte konnte eine verlorene Urkunde nie durch die Urkundzeugen, sondern nur durch die Tatzeugen wieder hergestellt werden (Lex Alam. tit. 2 § 2). Et tenor literae seu instrumenti non potest probari per eos, qui rem gestam ignorant (lat. Gloffe zum Sachsenspiegel II 42). Im gemeinen Rechte findet sich die Wiederherstellung einer Urfunde durch die Urfundzeugen (R.R.D. § 20). Heute können bie Urkundzeugen und sonftige Zeugen die Urfunde nicht erneuern, sondern nur ein gerichtliches Zeugnis über Errichtung ober Borhanbensein abgeben. Und bas mit Recht, benn bie Erneuerung burch Beugen tann nie gang zuverlässig fein. Die Beugen muffen ben Inhalt ber Urtunde gar nicht tennen und haben keine Pflicht aufzumerken, auch wenn sie — was nicht immer ber Fall fein muß — bei der Borlefung zugegen waren. Hierbei ift immer ber Verluft ber Urkunde vorausgesett. Ift die Urkunde noch vorhanden, so genügt heute zunächst eine beglaubigte Abschrift; nur die Echtheit mußte noch, falls die Aussteller nicht zu erreichen wären, von Zeugen beftatigt werben. Sie tann übrigens heute im Rechtstreite zu jeder Beit festgestellt werben (§ 230). Das Erkenntnis, bas auch ben Wortlaut ber Urfunde enthalten muß, erfett bie Urfunde vollständig.

Gine eigentliche Erneuerung einer Urfunde fann nur vom Aussteller ausgehen. Gine solche Erneuerung ist zunächst nichts anderes, als eine Abschriftsbeglaubigung, mit welcher aber, ba sie vom Aussteller ber Urkunde ausgeht, zugleich die Echtheit und der rechtliche Beftand der Urfunde beftätigt wird. Das erklärt es auch, daß die Urtunberneuerung (exemplificatio, renovatio, redintegratio, refectio, innovatio) geschichtlich mit ber Abschriftsbeglaubigung zusammenhängt (§ 16). Von der exemplificatio zu unterscheiden ift die exemplatio (Bervielfältigung ber Urfunde) und die publicatio (Berlautbarung vor bem Notar ober vor Gericht). Das Exemplifikationsverfahren fand früher im Beisein bes Rotars vor Gericht statt. Es ist bann eine erkennende Tätigkeit, wenn bie Urkundbeteiligten entweder nicht alle über ben Urfundinhalt einig ober nicht alle erschienen sind. Borzulaben waren alle Beteiligten, also auch die Geschäftsbeteiligten, lettere besonders bann, wenn es sich um eine einseitig verpflichtende Urkunde bandelt, an deren einseitiger Abanderung der Urkundbeteiligte ein Inter-

effe haben konnte. Bei Prozefakten mußten zur Rebintegration beibe Streitteile beigezogen werden. Geschichtlich findet fich das Erneuerungsverfahren zuerst im kanonischen Rechte, wo es sich an die Beweisaufnahme zum ewigen Gebächtniffe anschließt (C4 X2, 30; c. 16 X2,22). Auch im alten öfterr. (§§ 131, 132 öft. a. G.D. 1771) und preuß. Rechte findet sich dieses Verfahren noch und stand auch da nur ben Gerichten zu. Im Mittelalter wurden die Urkunden auch in anderer Beise erneuert, die eigentlich mehr einen blogen Erfat bedeutete. So durch ein apennis, burch ein Urteil nach Berlautbarung einer Berjährungsfrist, oder eine Königsurtunde (pancarta). Heute hat das Erneuerungsverfahren wenig Bebeutung, es tommt nur im öfterr. Rechte noch vor (§ 317 österr. 3.P.D.). Heute macht man häufiger von der Urkundenfeststellungeflage Gebrauch (§ 256 b., 228 öfterr. 3.B.D.). Aber auch beute tann jeder Aussteller eine Privaturtunde erneuern, ohne daß er bazu bas Gericht oder eine Urkundperson benötigte. Die Rotare burften nach gemeinem Rechte in unzweifelhaften Källen auch ohne die Barteien ihre eigenen Urtunden erneuern. Wohl aber nur nach der Abschrift im Notariatsprototoll, nicht nach ber schoda. Heute bürfen fie ihre eigenen Urfunden, wenn auch die Urschrift und alle Aussertigungen verloren find, erneuern; aber nur mit allen Beteiligten. Dft find fie hierzu sogar verpflichtet (§ 220). Die Urkundenerneuerung soll an der Hand ber alten Urfunde erfolgen. Solche Urtunden sind eigentlich nicht erneute Urfunden. Solche Urfunden sind neue Urfunden, zu beren Ausstellung auch ber Aussteller eines traftlos erklärten Inhaberpapiers ober Wechsels verbunden ist.

§ 219.

Die gerichtliche Erneuerung einer Urkunde kann — insofern sie noch vorkommt — der Berechtigte aus der Urkunde, deren Eigentümer oder Miteigentümer sowie auch dersenige beantragen, für den die Urkunde eine gemeinschaftliche ist. Die Kosten tressen den Erneuerungswerder. Das gleiche gilt von der privaten Erneuerung eines Inhaberpapiers oder Bechsels (§§ 798, 800 d. B.G.B.). Die gerichtliche Erneuerung soll immer nur erfolgen nach Beibringung der alten Urkunde. Durch diese ist zunächst die Notwendigkeit der Erneuerung sestzustellen. Dann ist auf ihr die erfolgte Erneuerung zu vermerken. Bernichtet aber soll sie nicht werden (§ 212), damit man immer auf sie zurückgreisen kann. Kann die Urkunde nicht beigebracht werden, so ist Bernichtung oder Verlust zu erweisen. Bei Inhaber- und Orderpapieren

ist der Aussteller zur Neuausstellung nur gegen Kückgabe der beschädigten oder verunstalteten Urkunde, soust erst nach Kraftloserklärung der Urkunde verpslichtet. Bei andern Urkunden genügt es auch, daß der Berlustträger die Bernichtung beweist, und erst mangels dieses Beweises kann die Kraftloserklärung verlangt werden. Et nota, quod ubi litora sou instrumentum caussas perditur, croditori casum prodanti rosicitur. Et qui casum allogat, oum prodet (Lat. Glosse z. Sachsenspiegel II 42). Ist die Urkunde nur verloren, so muß eine Berlautbarung ersolgen, weil sie in den Händen eines Berechtigten sich befinden kann. Dies galt besonders im alten Recht, wo der Besitz von Urkunden über Grundbesitz auch gegen den Inhalt der Urkunde Rechte verlieh. Deshalb die seit Alters üblichen Berlautbarungen.

Die außergerichtliche Erneuerung ist entweder Pflicht des Urkundbeteiligten oder der Urkundperson (§ 220). Am einsachsten ist die Erneuerung einer undrauchdar gewordenen Aussertigung. Diese wird der Urkundperson zurückgestellt, von ihr mit dem Ungültigkeitsvermerk versehen und sodann die neue ausgesertigt. Die kassertigung ist dei der Urschrift auszubewahren. Auch sonstige kassierte Urkunden sind nicht zu vernichten, sondern bloß als kassiertz zu bezeichnen. Früher war dies anders. Nach Errichtung eines Vidimusdrieses seitens des ursprünglichen Ausstellers wurde ost das Original vernichtet.

Die Erneuerung kann jederzeit verlangt werden, sobald sie selbst als notwendig erscheint. Die Notwendigkeit des Gebrauches der Urkunde braucht nicht glaubhaft gemacht zu werden, denn bei einem Aufschub kann die Erneuerung immer größeren Schwierigkeiten begegnen. Befonders sind Tod und Abwesenheit der Urkundbeteiligten und Urkundzeugen geeignet, die Erneuerung immer mehr zu erschweren und schließlich ganz unmöglich zu machen.

Die erneute Urkunde muß als solche kenntlich sein, damit mit ihr kein Mißbrauch getrieben werden kann. Deshalb hat der Aussteller bei Berlust eines Wechsels bloß ein Duplikat, das als solches oder als "Socunda" oder als "zweiter Wechsel" bezeichnet wird, auszustellen.

Wichtig ist die Datierung der Neuaussertigungen. Die alten Diplome bieten diessfalls Schwierigkeiten, indem einmal bloß das alte Datum, das andere Mal bloß das Datum der Neuaussertigung erscheint. Richtig ist es, beide Datierungen anzugeben: das alte Datum als Bestandteil der alten Urkunde, die ohnedies vollständig wiedergegeben werden soll, und das Datum der Neuaussertigung in einem dies besagenden Anhängsel. Nur dort, wo das Datum Versügung ist, wie bei Wechseln, kann das alte Datum als einziges bestehen bleiben, wenn

nur sonst die Neuaussertigung erkennbar ist. Hiernach kann man auch zwei Formen der Urkunderneuerung unterscheiden. Die eine Form, wo die neue Urkunde der alten fast ganz gleicht, besonders im Datum, was aber nur bei Verfügungsurkunden angeht, wenn auch das Datum Verfügung ist. Die zweite Form ist die der Anerkennungsurkunde, in welche die alte Urkunde eingeschlossen ist. Bei der zweiten Form ist jeder Zweisel ausgeschlossen, bei der ersten kann dem Zwecke der Erkennung durch die Ausschlossen werden. Duplikat", "zweites Stück" u. dyl. entsprochen werden.

§ 220.

Während bei einzelnen Privaturkunden, besonders den Inhaberund Orderpapieren der Urkundbeteiligte zur Neuausstellung verpflichtet werden kann, trifft diese Pflicht bei öffentlichen Urkunden nur die Urkundpersonen. Schon im gemeinen Zivilprozesse war der Richter zur Redintegration verlorener Streitakten verpflichtet. Nach manchen Notariatsordnungen ist auch der Notar verpflichtet, die Notariatsurkunden im Falle des Verlustes oder der Vernichtung zu erneuern. Nach der österr. N.D. 1850 ging das Versahren von der Notariatskammer aus, was aber vereinzelt dasteht. Auch in Österreich hat heute nur der Notar die Erneuerung zu besorgen, sogar auf seine eigenen Kosten.

Diese Erneuerung der Rotariatsurkunden ist aber nicht immer möglich und auch nicht immer notwendig. Protokolle über Beurkundungen werden nicht ersett. Das erhellt schon aus der Natur der Sache, weil der Rotar vielleicht nach Jahren sich auf die Tatsache nicht mehr erinnern und sie folglich auch nicht mehr bezeugen kann. Auch die Erneuerung von Testamenten unterbleibt. Jedoch werden alle burch bas Geschäftsregister bekannten Urkundbeteiligten unmittelbar oder durch öffentliche Berlautbarung von dem Berluste oder der Bernichtung der sie angehenden Urkunden verständigt, also auch die Testatoren. Leben fie noch, fo konnen fie ein neues Teftament errichten, und man muß annehmen, daß sie, falls sie dies unterlassen, mit ben Kolgen der ihnen bekannten Testamentsvernichtung einverstanden sind. Auf die Rechtsfolgen tann ja schon in der Verständigung hingewiesen werben. Nach dem Tode des Erblassers ist die Neuerrichtung unmöglich, aber auch nicht mehr so bringend, weil das Nachlaßgericht im Besitze einer beglaubigten Abschrift bes Testamentes sein wird. Im letteren Falle muß die Abschrift genügen, zumal fie von jener Ur-

tundperson ausgestellt ist, die auch zur Ausstellung von Aussertigungen berechtigt ift. Rur wenn etwa in ber Zwischenzeit zwischen bem Tobe und ber Nieberlegung bei Gericht — die sich burch Unkenntnis bes Notars vom Tobe ber Partei verlängert haben fann — bas Teftament verloren geht, ift der Schade ein unwiederbringlicher. Bei allen andern Notariatsurfunden, insbesondere den Notariatsaften, die Rechtsgeschäfte unter Lebenden enthalten, können bie Urfundbeteiligten oder beren Erben die Erneuerung verlangen. In diefem Falle find fie aunächst aufzufordern, Ausfertigungen ober Abschriften, die sie in Sanden haben, als Urschriften einzulegen. Abschriften, die nicht öffentlich beglaubigt find, waren natürlich vorher von allen Urfundbeteiligten anzuerkennen. Auf Grund biefer Anerkennung hat fie bann ber Rotar zu folennisieren. Das französische Gesetz (a. 1334 — 1336 C. c.) gibt beim Berluste der Urschrift der ersten oder der an ihre Stelle tretenden zweiten Ausfertigung ober auch andern, über 30 Jahre alten Abschriften, bie Kraft bes Originals. Oft wird nicht bie beigebrachte Ausfertigung als Urschrift eingelegt, sondern eine davon gefertigte beglaubigte Ab-Rach bayr. Rechte gilt die Ausfertigung nur gegenüber jenen Beteiligten, die fie erlegt haben, als Urschrift. Auch wenn keine Abfchrift zu erlangen ift, ift über Berlangen jedes Beteiligten, ber eine Ausfertigung verlangen kann, die Erneuerung einzuleiten. Durchführbar ift fie aber nur bann, wenn alle Urfunbbeteiligten oder beren Erben ober Rechtsnachfolger noch leben und über ben Urkundinhalt einig find. Bei Uneinigkeit hört selbstverständlich die Austragung im außerftreitigen Wege — wozu die Urkundung gehört — auf und man muß es auf einen Rechtstreit ankommen lassen.

§ 221.

In vielen Fällen ift die Erneuerung einer Urkunde überhaupt nicht möglich, insbesondere können Testamente nach dem Tode des Erblassers nicht mehr erneuert werden. Dann muß der Beweis des Vorhandenseins der Urkunde, des Inhalts und der eingehaltenen Formen sie ersehen. Von diesen ist der Beweis des Vorhandenseins der wichtigste. Er genügt aber nicht, wenn der Inhalt der Urkunde unbekannt ist (vgl. 13 C 4, 21). Der Beweis des Vorhandenseins braucht sich nur auf den Zeitpunkt der Errichtung der Urkunde und auf jenen allfälligen späteren Zeitpunkt zu richten, mit dem die Rechtswirkung der Urkunde eingetreten ist. Das französsische Recht, das den Urkundenbeweis begünstigt, fordert außerdem noch den Beweis, daß der Verlust durch

Rufall erfolgt ist. Das deutsche und österr. Recht begnügt sich mit bem Beweise, daß eine Urkunde bieses Inhalts errichtet wurde. Vorhandensein einer Urtunde kann burch alle gerichtsorbnungsmäßigen Beweise erwiesen werben, insbesondere durch ben Abschnitt bei Juxten, durch den Eintrag in Registern, Berzeichnissen (4 C 4, 21) u. dergl., burch ben Rustellungsausweis und burch Verhandlungsatten ober Streitschriften, worin fie angezogen sind. Auch durch den Beweis der Entwendung wird das Dasein erwiesen (vgl. 20 C 4, 19). Das Vorhandenfein ber Aussertigung wird bewiesen burch ben Aussertigungsvermerk auf der Urschrift. Der Inhalt einer Urkunde kann burch jedes Beweismittel erwiesen werben (vgl. § 169 I 5 A.L.R.); in vollftändiger Beise wohl nur durch eine beglaubigte Abschrift. Die beglaubigte Abschrift wird oft burch eine veröffentlichte Urfunde ersett. Doch kann oft auch ber Rotar Amtszeugnisse über ben Inhalt von Urtunden erteilen. Im öfterr. Rechte genügte in einem Falle der Beweis des Inhaltes nicht immer. Bei verlorenen oder zufällig beschädigten schriftlichen Testamenten mußte der Inhalt auf die Art bewiesen werben, wie eine mündliche lettwillige Anordnung (§ 722 a. B.G.B.). Diefe Bestimmung burfte burch bie freie Beweiswürdigung ber neuen Zivilprozeffordnung seit 1898 aufgehoben sein. Der Beweiß ber Formlichkeiten wird am eheften entfallen konnen. Überdies bient die Abschrift, die den Inhalt beweift, in der Regel auch zum Beweise ber Formlichkeiten, weil Formlichkeiten, die außerhalb bes Urtundinhalts zu beobachten sind, meist auch gar nicht bewiesen zu werben brauchen (§ 20). Nach beutschem Rechte kann man auch aus einem verlorenen ober vernichteten Teftament erben. Es kann ber Erbschein erteilt werben auf Grund von Beweismitteln, die das frühere Vorhandensein, den Inhalt und bei Privattestamenten die Echtheit bes Teftamentes beweisen (§ 2356 Abs. 1 b. B.G.B.).

Alle diese Beweise werden aber nur dann zugelassen, wenn die Urkundperson und die Urkundbeteiligten, die die Urkunde errichtet haben, uicht mehr alle am Leben sind. Wenigstens in einem Rechtstreite gegen dritte Personen, die das Abhandenkommen der Urkunde nicht verschuldet haben, kann man den Urkundenbeweis nicht ersehen. Gegen die Urkundbeteiligten genügt auch, insosern man sie zur Erneuerung nicht zwingen kann, die Urkundsststage. Diese hat, wenn es sich um einen Rechtstreit mit dritten Personen handelt, Ähnlichkeiten mit der Editionsklage.

Ist die Urkunde bloß Beweismittel, so kann sie am besten dadurch ersetzt werden, daß das beurkundete Rechtsgeschäft anderweitig erwiesen wird. Diesfalls muß man die Urkunden einteilen in solche, die ein

Rechtsgeschäft bloß beweisen, und in solche, die ein Rechtsgeschäft enthalten. Bei letteren ift die Rechtshanblung burch die Urkundung erfolgt, und beides kann nicht mehr getrennt werden. beshalb der Beweis der Urfunderrichtung unter allen Umständen erbracht werden. Die Urkunde ist da nicht Geschäfts- ober Beweisform; sie ist vielmehr Erscheinungsart bes Rechtsgeschäftes. Sonft ift die Urkunde bloß Beweismittel, kann also auch burch andere Beweismittel ersest werden (1; 5; 7; 8; 10 C 4, 21; 15 C 5, 12). Insbesondere kann eine Urkunde durch eine andere ersetzt werden (11 C 4, 21). So die Schuldurkunde durch die Gegenquittung, selbst im Exekutivprozesse. Gine Urkunde kann auch durch eine Abschrift ober mangels einer solchen burch die Angabe bes Inhalts erfett werben, wenn der Streitgegner im Brozesse sie nicht vorlegt ober ben Editionseid nicht leistet (§ 427 b. 3.B.D.). Nach französischem (f. oben) und englischem Rechte kann ein schriftlich abgeschlossenes Rechtsgeschäft nicht burch Zeugen bewiesen werden, wenn der Beweisführer nicht dartut, daß die Urkunde in Berlust geraten ist, oder daß er auch sonst nicht imstande ist, sie zur Stelle zu schaffen. Diefer Beweis ist jedoch nicht so streng zu führen. Auch nach gemeinem beutschen Zivilprozeß mußte ber Berluft ber Urkunde bescheinigt werden, wenn sie als Beweismittel geführt wurde und dann nach abgelaufener Beweisfrist durch andere Beweismittel ersett werden sollte, oder wenn der Beweisgegner die neuerliche Borlegung verlangte.

§ 222.

Fraglich ift es noch, ob und inwieweit eine Urkunde, die selbst Form ist, bei der also das Rechtsgeschäft nur in urkundlicher Form zu Recht besteht oder die Tatsache nur durch die Urkunde bewiesen wird (§§ 19, 20), durch den Beweis des Borhandenseins erset werden kann. Es handelt sich da um die Frage, ob der Form schon durch die Errichtung (2; 11 C 6, 23) oder nur durch den Bestand der Urkunde entsprochen ist. Senügt der Beweis, daß die Urkunde vorhanden war, oder muß bewiesen werden, daß sie vorhanden ist? Ersterer Beweis wird nie genügen, wo es sich um einseitige Bersügungsurkunden handelt, weil diese erst durch Übergabe an den Berechtigten oder durch andere Tatsachen — bei den Testamenten durch den Tod des Aussstellers — rechtswirkssam werden. Der Ausssteller kann sie ja wieder vernichtet haben. Da genügt also eine beglaubigte Abschrift keineswegs. Auch der Notariatsakstszwang in Österreich erstreckt sich auf den Bestand und nicht bloß auf die Errichtung des Notariatsaktes.



Der Beweis, daß die Urkunde noch gegenwärtig vorhanden ist, kann durch Zeugen erbracht werden, durch das Geständnis des Gegners im Sditionsprozesse, durch Hinterlegungsscheine u. s. w. Der Beweis, daß die Urkunde vorhanden war, ist leichter zu erbringen. Er bezieht sich entweder auf das frühere Vorhandensein der Urkunde oder auf die Urkunderrichtung. Letztere wird durch die Urkundzeugen erwiesen (32 § 1 D 47, 2). Der Beweis des Vorhandenseins wird durch schriftliches Anerkenntnis des Urkundinhalts ersett, weil der Anerkennende sich dann nicht mehr auf den Mangel der Urkunde berusen kann.

Der Beweis des Vorhandenseins steht der Urkunde auch insosern nicht gleich, als dadurch der Echtheitsbeweis sehr erschwert ist. Die Schtheit kann in der Regel nur durch die Urkunde selbst oder durch den Nachweis der Urkunderrichtung erwiesen werden, wenn auch hier und da der Urkundinhalt Schlüsse auf die Schtheit oder Unechtheit des Originals gestattet. Während also die Schtheit der Urkunde, sodalb sie vorliegt, häusig vermutet wird (§ 24), ist die Schtheit unter allen Umständen zu erweisen, sodald die Urkunde nicht vorliegt. Dazu kann aber der Beweis des Vorhandenseins nicht genügen, da Zeugen, die die Urkunde sahen, nur selten auch ihre Schtheit werden bestätigen können. Das kann unzweiselhaft nur durch den Beweis der Urkunderrichtung geschehen. Waren bei der Urkunderrichtung seine Zeugen zugegen, so ist der Beweis sast ganz unmöglich, zumal nach dem Tode des Ausstellers und in einem Rechtsstreite zwischen dritten Personen.

II. Innehabung der Arkunde.

§ 223.

Von dem Vorhandensein einer Urkunde konnte man sich schon nach R.A. durch die actio ad exhibendum überzeugen, aber nur, wenn man einen dinglichen Anspruch behauptete. Während das österr. Recht diesfalls entsprechend dem weiterentwickelten gemeinen Recht nur bei gemeinschaftlichen Urkunden (a. XLIII. Eins.-Ges. zur öst. B.P.D.) eine Pflicht des Urkundinhabers aufstellt, verpflichtet das deutsche Recht (§ 810 B.G.B.) zur Vorlegung der Urkunde gegenüber schem, der ein rechtliches Interesse hieran hat. Diese Vorlegung ist nicht Niederlegung, sondern Vorzeigung unter Gestattung sachgemäßer Durchssicht, wobei aber die Urkunde in den Händen des Vorlegenden verbleibt. Die Vorlegung der Urkunde dient nach deutschem Rechte auch als Ausweis der Berechtigung zu einer Rechtshandlung, z. B. die Borweisung des Hypothekenbrieses zu einer Kündigung oder Mahnung. Ohne Borweisung kann der Schuldner die Kündigung oder Mahnung zurückweisen. Es gibt auch eine öffentlich-rechtliche Pssicht zur Vorlegung von Urkunden, besonders von Ausweisurkunden, so von Pässen, Jagdscheinen, Eintrittskarten. In diesen Fällen muß der Borweisende oft auch eine Durchlochung, Abtrennung des Abschnittes (Kupons) oder Beisetzung eines Vermerks über die Einsicht (Visserung) gestatten.

Das Vorhandensein einer Urkunde genügt jedoch nicht immer, selbst wenn sich der Beteiligte davon überzeugt hat. Er muß die Urkunde in Händen haben. In solchen Fällen kann er die Herausgabe verlangen. Nur in selteneren Fällen genügt die Vorlegung statt der Herausgabe. So bei größeren und wichtigeren Urkunden, besonders in Archiven, die sogar einem andern Gerichte oder einem beauftragten Richter vorgelegt werden können (§ 434 b. B.P.D.). Bgl. 24 C 6, 42. Oft nennt man die Herausgabe Vorlegung. So wird von der Vorlegung der Handelsbücher gesprochen, gemeint ist aber die Herausgabe (§§ 45—47 b. H.G.B.).

Die Herausgabe einer Urkunde kann nur zu einem bestimmten Bwecke verlangt werden. Sie unterscheidet sich deshalb von der Hergabe oder Rückgabe einer Urkunde (§ 6). Der Eigentümer muß wissen, wozu er die Urkunde herausgibt; sonst ist er überhaupt nicht zur Herausgabe verpslichtet. Die Herausgabe ändert die Eigentumsverhältnisse an der Urkunde nicht. Der Editionswerber wird nur Inhaber (Detentor). Wer die Herausgabe durchgeset hat, ist nur zu dem von ihm angegebenen Gebrauche der Urkunde berechtigt und ist verpslichtet, die Urkunde nach diesem Gebrauche sosonache sosonach und Schaden und hat jede Fahrlässseit zu vertreten, weil er weiß, daß es sich um eine fremde Sache handelt.

Die Herausgabe kann nur zu dem Zwecke verlangt werden, um von einer Urkunde in einem Prozesse als Beweismittel oder auch als Vergleichungsschrift zum Zwecke der Schristenvergleichung Gebrauch machen zu können. Dann muß sie dem Prozestrichter oder salls dies schwer anginge, einem ersuchten Richter vorgelegt werden (18 C 4, 21; § 434 d. § 300 öst. Z.P.D.). Das Recht auf Herausgabe kann in einem besondern Rechtstreite, dem Editionsprozesse, geltend gemacht werden. Solche Prozesse sind immerhin selten, selbst im französsischen Rechte, wo doch der Urkundenbeweis von größerer Wichtigkeit ist.

Die Herausgabepflicht erstreckt sich bei Rotariatsakten in der Regel nur auf die Aussertigung. Über Herausgabe der Urschriften s. § 227.

§ 224.

Die erste Boraussetzung zur Herausgabepslicht ist ein Rechtstreit, für den die Urtunde benötigt wird. Es kann also nur ein Streitteil die Herausgabe verlangen. Nach österr. Rechte kann dies auch ein Rebenintervenient tun, nach deutschem Rechte nur, wenn auch der Streitteil den Anspruch hatte. Der Richter darf nie von amtswegen Urtunden herbeischaffen, wenn beide Parteien widersprechen. Eine Ausnahme s. § 226.

Die Herausgabe einer Urkunde kann berjenige immer verlangen, der ein Recht auf die Urkunde hat, sei es bloß ein Forderungsrecht oder ein dingliches Recht. Die Herausgabe kann verlangt werden, auch wenn die Geltendmachung des Forderungsrechtes oder dinglichen Rechtes verfrüht wäre.

Die Herausgabe kann auch jedermann verlangen, für den bie Urtunde eine gemeinschaftliche ist. Gemeinschaftliche Urkunden sind folche, welche entweder auch im Interesse bes Beweisführers errichtet wurden, ober wenigstens über gemeinsame Rechtsgeschäfte (§ 422 b., §§ 304, 308 österr. R.B.D.). Beibe Personen sind dann entweber Geschäfts. ober Urtundbeteiligte. Das Interesse ist im weitesten Sinne zu nehmen; es muß aber schon bei Errichtung ber Urtunde bestanden haben. Übrigens ift ber Ausbruck nicht glücklich gewählt. Wenn jemand mit bem Bevollmächtigten eines anbern Geschäfte abgeschlossen hat, so kann er in einem hierüber entstandenen Rechtstreite bie Herausgabe ber Bollmacht verlangen. Doch ist biese gewiß nicht in seinem Interesse errichtet. Es follte beshalb blog gefagt sein, daß der Herausgabewerber ein rechtliches Interesse an der Errichtung oder dem Bestande der Urkunde haben muß. Ift bas Interesse bloß ein bedingtes, so muß erft bie So tann ein Erfagerbe bie Herausgabe bes Bebingung eintreten. Testamentes erft nach Wegfall bes Erben verlangen (1 C 8, 7). Zu ben gemeinschaftlichen Urtunden muß man auch einseitig ausgestellte Urfunden über Berträge rechnen; z. B. Schuldurfunden, Quittungen. In folden Fällen begegnet bie Herausgabe Bebenken; entweder mußte ber Empfanger ben Empfang ber Urschrift auf einer Abschrift bestätigen, ober es müßte die Urkunde bloß dem Prozefigerichte vorgelegt werden. Beiter gehören hierher die Sandelsbücher ber Raufleute, beren Vorlage in einem Rechtstreite über Antrag eines Streitteils ober von Amtswegen angeordnet werden kann (a. 37-40 öft. S.G.B.). Bu ben gemein-Rictio, Sanbbud b. U. : 23. 89

schaftlichen Urkunden gehören auch Kerbhölzer, Kerfzettel, Juxten. Weigert sich ein Teil, seinen Abschnitt herauszugeben, so wird dem Abschnitte des Gegners allein Glauben geschenkt. Eine Urkunde kann auch später erst eine gemeinschaftliche werden, so bei Erbgang.

Verschieden von der Gemeinschaftlichkeit ist die Beweisgemeinschaft an einer Urkunde. Wird eine Urkunde als Beweismittel vorgebracht, so kann der Beweisgegner, der sie als echt anerkannt hat, im Rechtstreite sich selbst darauf berusen.

Mit den gemeinschaftlichen Urkunden sind nicht zu verwechseln die im gemeinsamen Sigentum (Miteigentum) stehenden Urkunden. Letztere darf ein Teilhaber nicht vernichten, weil er nicht Alleineigentümer ist. Erstere dagegen stehen im Alleineigentum; der Sigentümer ist aber öfters mit Kücksicht auf die Herausgabepslicht zur Ausbewahrung verpslichtet (vgl. § 6).

Der Gegner im Rechtstreite kann — wenn er auch sonst nicht zur Herausgabe verpflichtet wäre — außerdem zur Ausfolgung ober Borlage der Urkunde verhalten werden, wenn er sich selbst darauf beruft (§ 423 b. Z.P.D.).

§ 225.

Im Strasversahren besteht eine allgemeine Herausgabepflicht betreffs aller Urkunden. Diese nennt man, wenn sie sich auf alle Personen und auf alle Urkunden erstreckt, sormelle Editionspslicht. Eine solche bestand schon nach R.R. (22 C 4, 21). Tiese Konstitution ist jedoch erst von Cujacius aus den Basiliken restituiert worden; es gab deshalb im gemeinen Rechte keine öffentliche Pflicht zur Urkundenherausgabe. Die sormelle Herausgabepflicht bestand in der früheren preuß. und hannov. Gerichtsordnung; auch im österr. Bagatellversahren, das dis 1. Januar 1898 galt. Eine allgemeine Herausgabepflicht besteht noch nach dem alten deutschen und noch in Österreich geltenden Handelsgesetzbuche, aber nur bezüglich der Handelsbücher der Kausseute, entsprechend dem schon im R.A. betreffs der Argentarier und dem im gemeinen Rechte entshaltenen Bestimmungen. Die sormelle Herausgabepflicht wird häusig mit der Zeugnispslicht zusammengestellt; doch sind sie sehr verschieden, und nur die letztere hat eine innere Berechtigung.

Nach den heutigen Zivilprozefordnungen hat die Herausgabepslicht nicht mehr diesen Umfang. Nach österr. Zivilprozefrechte (§§ 304, 305) muß der Gegner alle Urkunden herausgeben, nur bestimmte sind ausgenommen. Dritte Personen haben nur jene Urkunden herauszugeben, zu deren Herausgabe sie ohnedies gesehlich verpflichtet sind. Nach

beutschem Zivilprozestrechte sind der Prozestgegner und Dritte gleichmäßig zur Herausgabe verpflichtet, aber nur zur Herausgabe der im Gesetze bezeichneten Urkunden. Auch im deutschen Rechte gibt es also keine allgemeine Editionspssicht; ebensowenig kann jemand als Besitzer einer Sache zur Gestattung des Augenscheins verhalten werden. Ob der Rebenintervenient betreffs der Herausgabepssicht als Dritter gilt oder gleich den Streitgenossen zu behandeln ist, ist in beiden Rechten bestritten. Der Herausgabeanspruch gegen eine Partei richtet sich allenfalls auch gegen deren gesetzlichen oder gewillkürten Bertreter oder gegen sonstige Dritte (z. B. Berwahrer), wenn diese die Urkunde nicht im eigenen Ramen, sondern namens der Partei besitzen.

Das öfterr. Recht muß, ba es ben Gegner allgemein zur Berausgabe verpflichtet, Ausnahmen festsetzen, wonach diese Herausgabe auch unter Umftanden verweigert werden fann, ahnlich den Källen der Reugnisverweigerung. Die größte Schwierigkeit wird in allen biesen Fällen baburch entstehen, daß man bemienigen, ber über bas Zutreffen der Ausnahme zu entscheiben hat, doch die Ginsicht der Urkunde gestatten muß und bieser Richter in der Entscheidung nur seine subjektive Überzeugung ins Treffen führen fann, weil er bei eingehender Begründung den Zweck der Berweigerung der Herausgabe vereiteln würde. Die Borlage von Urfunden kann der Gegner hiernach zunächst verweigern, wenn der Inhalt Angelegenheiten des Familienlebens betrifft. Dann wenn er durch die Vorlage der Urkunde eine Ehrenpflicht verleten würde; wenn er 3. B. bloß Berwahrer ift und sich ehrenwörtlich verpflichtet hat, niemandem die Ginficht zu geftatten. Weiter fann die Herausgabe verweigert werben, wenn das Befanntwerden der Urfunde der Bartei oder dritten Bersonen zur Schande gereichen ober bie Gefahr ftrafgerichtlicher Berfolgung auziehen würbe: bie Gefahr gefällsstrafrechtlicher ober bisziplinarrechtlicher Verfolgung begrundet aber die Berweigerung nicht. Gin Grund zur Berweigerung liegt auch vor, wenn die Partei durch die Borlage der Urtunde eine staatlich anerkannte Bflicht zur Berschwiegenheit, von der sie nicht gultig entbunden wurde, ober ein Runft- ober Geschäftsgeheinmis verleten wurde. Auch aus andern wichtigen Gründen tann die Herausgabe verweigert werben. So wenn ber Gegner badurch ben Rechten Dritter prajudizieren würde, wie dies im englischen Rechte bestimmt ift, oder wenn die Urfunde gegen ihn felbst zeugen soll (7 C 4, 20). Die Berweigerung ber Berausgabe ift aber immer nur bann julaffig, wenn bem Prozefizwede nicht etwa burch einen, die bebenkliche Stelle nicht enthaltenben Muszug gebient werben fann.

Außerhalb des Zivil- und Strafprozesses gibt es eine Herausgabepslicht nur bei gemeinschaftlichen Urkunden als privatrechtliche Verbindlichkeit.

§ 226.

Privatpersonen werden zur Herausgabe von Urkunden durch gerichtlichen Beschluß oder durch Urteil verhalten. Der gerichtliche Beschluß ergeht nicht immer über Antrag einer Partei, er kann auch von Amtswegen erfolgen (a. XXXVIII E.G. zur österr. B.P.D.). Die urkundliche Feststellung der Weigerung genügt nicht. Bei dem Proteste mangels Herausgabe des Originals oder des Wechselduplikats handelt es sich nicht um Herausgabe (Edition) im hier behandelten Sinne, sondern um Hergabe dieser Urkunden.

Bon der Herausgabe kann sich der Gegner durch die eidliche Erhärtung freimachen, daß er die Urtunde nicht besitze, daß er nicht wisse, wo sie ist, und daß er sie auch nicht mit der Absicht abhanden gebracht habe, um ihre Benutzung dem Beweisführer zu entziehen. Das ift ber sogen. Urtundenoffenbarungseid. Im beutschen Rechte ift er formuliert, wobei freilich die Formel nach Umftänden abgeändert werben fann; so wenn ber Gibesleister angibt, daß er eine Bermutung habe, wo sich die Urkunde befinde. Der Sid braucht deshalb nicht erlassen zu werden. Im österr. Rechte wird der Prozefgegner eiblich (§ 307 R.P.D.), ein Dritter unbeeibet (§ 308 ebenda) über das Borhandensein der Urkunde einvernommen. Dritte konnen dann nur in einem besonderen Rechtstreite (§ 309 ebenda) über ihr Wissen betreffend ben Berbleib der Urtunde eidlich einvernommen werden. Der Urtunden-Offenbarungseid gilt gemeinrechtlich als Reinigungseid. Er ift aber zugleich Überzeugungseid über den Nichtbesitz. Wahrheitseid über das Nichtabhandenbringen und Unwissenseid betreffend das Nichtwissen bes Berbleibs der Urkunde. Ist jemand rechtskräftig verurteilt, eine Urfunde herauszugeben, so fann sie ihm auch im Bollstreckungswege abgenommen werden (§ 308 öfterr. A.B.D.).

Nach Beenbigung des Rechtstreites werden die Urkunden wieder zurückgegeben (§ 219 Abs. 3 österr. Z.P.D.). Das nennt man oft unrichtigerweise auch Herausgabe; früher sprach man von Errotulierung im Gegensate zur Inrotulierung, die im schriftlichen Bersahren die Sinlegung aller Streitschriften samt Beilagen zu den Gerichtsatten bebeutete.

§ 227.

Öffentliche Urkunden werden in der Regel aufbewahrt (§§ 197, 200, 202, 203). Es ift deshalb leichter, die Benützung zu erhalten. Doch werden sie nur selten zu vorübergehenden Zwecken herausgegeben. Privatpersonen müssen dazu die in ihren Händen befindlichen Ausfertigungen gebrauchen und können sich allenfalls auch weitere Ausfertigungen geben lassen, wenn die erste nicht mehr vorhanden oder unbrauchbar ist (§§ 205—208).

Der Notar darf, abgesehen von den Brevetatten, den Besitz einer Urschrift nur über Auftrag des Gerichtes ober der Notariatskammer aufgeben. Rach a. 22 bes Bent. G. ist immer ein Urteil erforberlich. Rach österr. Rechte (§ 50 R.D. 1871) barf eine Urschrift auch nur bem Gerichte ober ber Notariatskammer ausgefolgt werden. In der Regel hat der Notar zuvor eine beglaubigte — meist bilbliche — Die Abschrift muß von ihm und ber Abschrift zurückzubehalten. empfangenden Behörde beglaubigt werden. Hier und da erfett fie bann auch die Urschrift, besonders wenn der Empfänger eine öffentliche Behörbe ist und die Abschrift mitbeglaubigt hat. Dies kann aber nur bann geschehen, wenn die Echtheit und Gültigkeit nicht etwa bestritten ist. Im letteren Falle können von der zurudbehaltenen Abschrift keine Ausfertigungen erteilt werben. Manchmal — so in Bayern — hat der Rotar teine Abschrift anzufertigen, wenn er eine Urschrift ber Disziplinarbehörde einsenden muß.

Bei Behörben genügt ein Unsuchen ber Partei um Herausgabe, und wenn diesem nicht willfahrt wird, so stehen die gesetlichen Rechtsmittel bagegen zur Berfügung. Im Rechtstreite werden Urkunden von öffentlichen Behörden ober Gerichten, soweit es nicht Parteienurkunden sind, meist durch das Prozeggericht herbeigeschafft. Der Dienstaufsichtsbehörde ober bem Strafrichter haben alle Behörden und auch bie Notare jede Urtunde ohne weiteres auszufolgen. Gegen die Herausgabe an Bivilbehörden können die Beteiligten Ginspruch erheben. Dann ift es fraglich, ob die Urtunde entweder gar nicht oder nur in der Amtsstube des Notars eingesehen werden darf. In der Amtsstube des Notars muß einer Abordnung des Gerichtes die Einsicht wohl geftattet werben, wenn es fich um Echtheit ober Bultigfeit ber Urkunde handelt. Der öfterr. Entwurf einer Z.P.D. vom Jahre 1881 enthielt im § 338 auch bie in dem jetigen Gesetze nicht vorkommende Bestimmung, daß Urkunden, die zu einem Rechtstreite benötigt werben, von einer öffentlichen Behörde ober einem öffentlichen Organe auch bann

herausgegeben werden muffen, wenn die Partei fie sonst nicht verlangen kann.

III. Echtheit der Arkunde.

§ 228.

Was die Selbheit in Bezug auf die Urkundbeteiligten ist, das ist die Echtheit in Bezug auf die ganze Urkunde. Etwas anderes ist die Selbheit einer Urkunde, wobei es sich um die bestimmte Urkunde (§§ 159, 196, 234, 242) und gar nicht um ihren Inhalt (§ 230 a. E.) handelt.

Die Echtheit der Urkunde ist etwas Tatsächliches und unterscheidet sich damit von der Echtheit der Unterzeichnung, bei der man eine folde im tatfachlichen und eine folde im rechtlichen Sinne unterfcheiden muß. Die Tatsache der Echtheit besteht darin, daß die Urfunde mittelbar oder unmittelbarvom Aussteller herrührt. Die Herfunft der Urfunde vom Aussteller tann nie eine rechtliche, sondern immer nur eine tatsächliche sein. Rur die Beglaubigung der Urkunde durch den Aussteller ist eine Rechtshandlung. Die Herkunft von ihm ist immer eine Tatsache. Echt ist eine Urtunde, deren Aussteller unzurechnungsfähig ift. Bei einer solchen Urtunde ift nur der Inhalt wegen Willensmangel anfechtbar. tann die Urfunde audy sein, selbst wenn der Aussteller ihre Sprache nicht versteht. Echt ift die Urkunde eines Bevollmächtigten immer, wenn dieser selbst sie ausstellt. Erscheint jedoch der Vollmachtgeber als Aussteller, so ist die Urkunde nur dann echt, wenn sie tatsächlich von ihm veranlaßt ober nachträglich genehmigt wurde, ober wenn sie auf Grund der Bollmacht als von ihm veranlaßt anzusehen ist. Immer muß zwischen Aussteller und Urkunde eine tatsächliche — wenn auch mittelbare — Beziehung bestehen. Deshalb ist eine abphotographierte Urtunde als Urschrift nicht echt. Sie ist nur Abschrift. Eine phonographische Platte ober Walze tann zwar eine echte urfundliche Erklärung enthalten; sie ist aber keine Schrifturkunde (§§ 2, 3). Im rechtlichen Sinne kommt eine Urkunde nur als Willens- ober Wissenserklärung in Betracht. Bei Runftwerken liegt beshalb im Begriffe ber Echtheit noch mehr: ein Bilb ift nicht schon echt, wenn es ben echten Rünftlervermerk trägt. Ein Bild ift nicht schon echt, wenn es vom Rünftler wirklich gemalt wurde. Ein Bild ift nur bann echt, wenn es auch ein Geisteserzeugnis bes Runftlers ift. Der Begriff ber Echtheit kommt auch in anderm Sinne vor, so bezüglich bes Alters bei Altertümern.

Die Echtheit bezieht sich nun teils auf die Urkunde selbst, teils auf ihren Inhalt. Mit der Behauptung der Schtheit ist gesagt, daß die Urkunde als Sanzes genommen vom Aussteller herrührt. Diese bejahende Behauptung enthält aber zugleich eine verneinende, daß der Inhalt nicht verändert wurde. Denkt man nur an ersteres, so spricht man von Schtheit im eigentlichen, engeren Sinne. Im setzeren Falle spricht man von Unverfälschtheit. Die Schtheit bezieht sich aber nie auf die Wahrheit des Urkundinhalts (§ 9), welche auch nicht zu den Boraussezungen der Rechtswirkung gehört, sondern zum Wesen der Urkunde. Da aber eine Urkunde nur echt ist, wenn sie wirklich vom Aussteller herrührt, so ist auch die Urkunde eines nicht existierenden Ausstellers (eine nicht wirkliche Urkunde) den unechten gleichzustellen. Schtheit und Unverfälschtheit zusammen nennt man auch Glaubwürdigkeit. Andere verstehen unter Slaubwürdigkeit die Schtheit (im weiteren Sinne) und Gültigkeit (Förmlichkeit, Unbedenklichkeit) zusammengenommen.

Echt im engeren und eigentlichen Sinne ist also eine Urkunde, wenn sie wirklich vom Aussteller herrührt. Das ist die Echtheit im materiellen Sinne genommen. Echtheit im formalen Sinne liegt vor, wenn die Urkunde als echt anerkannt wird. Nur letztere Echtheit kann man bei jenen Urkunden und Büchern annehmen, die einen unbekannten Aussteller haben. Formale Echtheit liegt auch vor, wenn der Beweiszgegner die im Prozesse vorgelegte Urkunde als echt anerkannt hat; da kann dann der Beweisssührer die Unechtheit nicht mehr beweisen. Immer liegt formale Echtheit vor, wenn der Aussteller selbst die Schtheit, etwa in einer andern Urkunde oder vor Zeugen zugestanden hat.

Bei Urtunden mit mehrerlei Ausstellern (§ 12), insbesondere bei Notariatsurkunden wird häusig gelehrt, daß bezüglich der Echtheit nur in Betracht komme, daß sie wirklich von der Urkundperson herrühren. Doch ist eine Notariatsurkunde auch unecht, wenn sie nicht von den Beteiligten herrührt. Bezüglich des Beweises der Echtheit kommt freilich nur der Notar in Betracht, da die Notariatsurkunde die Selbheit der Beteiligten beweist. Es kommt hierbei darauf an, ob man die Erklärung der Beteiligten als selbständige Urkunde ansieht; nur in diesem Falle kann von ihrer Echtheit oder Unechtheit die Rede sein. Bei unserer heutigen Protokollsorm ist dies fraglich, trot der Parteienunterschriften. Man niumt lieber Falschbeurkundung (§ 231) und keine Urkundensälschung an, wenn eine Urkundperson mit unrichtigen Personen ein Protokoll ausnimmt.

Bei mehreren Ausstellern kann eine teilweise Unechtheit vorkommen, wenn von mehreren Unterschriften bloß eine unecht ist. Giner solchen

teilweisen Urkundenfälschung kann sich auch der Mitaussteller schuldig machen. Wichtig sind die gesetzlichen Folgen beim Wechsel (§ 231). Bei andern Urkunden gelten diesfalls keine formalrechtlichen Bestimmungen. Sonst kann man aber nie von teilweiser Unechtheit einer Urkunde reden.

Unverfälscht ist eine Urtunde, wenn der Inhalt nachträglich nicht geändert wurde. Gegen nachträgliche Beränderungen ist die Urtunde strassechtlich geschützt. Der Zeitpunkt, von welchem an eine Urtunde gegen Beränderung geschützt ist, ist nicht der der Fertigung, sondern der des Beginnes ihrer Rechtswirkung. Aber nur die Berfälschung wesentlicher Stellen macht die Urkunde unecht. Unecht ist die Urkunde auch nur dann, wenn die nachträglichen Beränderungen nicht etwa vom Aussteller und Inhaber der Urkunde nachher genehmigt wurden.

Sowohl Echtheit als Unverfälschteit sind eine Tatsache. Diese Tatsache muß nur dem Aussteller bekannt sein. Dritte Personen können mit Recht hierüber im Zweisel sein. Wollen sie weder die Echtheit anerkennen, noch die Unechtheit behaupten, so können sie die Urkunde für "bedenklich" erklären. Diese Behauptung braucht nicht begründet zu werden und hat auch keine andere Rechtswirkung, als daß die Urkunde als nicht anerkannt gilt. Über die Bedenklichkeit im sormalen Sinne s. § 230.

Die Unverfälschteit wird bei allen Urkunden vermutet, bei Privatund öffentlichen Urkunden, wenn nicht äußere Mängel und Anzeichen Bedenken erregen. Solche Mängel und Anzeichen können verschiedener Art sein, so verschiedene oder verschieden gefärdte Schriftzüge, ungleiche Linien, Richteinhaltung des gleichen Kandes, Einschaltungen und Durchstreichungen, ausgeschnittene und überklebte Stellen, Zerreißung der Heftschnur. Besonders sind auch Auskrahungen (Kadierungen) bedenklich. Man erkennt sie, wenn man die Urkunde gegen das Licht hält (§ 229).

Die Echtheit im engeren Sinne wird nur bei öffentlichen Urkunden vermutet. Die Schtheit einer öffentlichen Urkunde braucht nicht bewiesen zu werden, weil die Merkmale ihrer Schtheit dem Richter bekannt sein sollen. Deshald tritt die Schtheitsvermutung nur ein, wenn Form und Inhalt die Urkunde als öffentliche erscheinen lassen. Die Schtheitsvermutung hat mit der Berechtigung des Ausstellers zur Ausstellung dieser Urkunde und dem Inhalte nichts zu tun. Ausständische öffentliche Urkunden genießen dieselbe Bermutung, wenn sie legalisiert sind. Oft genügt hierzu die Beglaubigung einer vorgesetzten Behörde der Urkundperson, meist aber muß die Legalisierung von einem Gesandten oder

Konsul des Reiches ersolgen, in dem von der Urkunde Gebrauch gemacht werden soll. In Österreich kann der Richter von Amtswegen Erhebungen über die Schtheit einer öffentlichen Urkunde pflegen, und es obliegt dann dem Beweisssührer der Beweis der Schtheit, wenn durch die Erhebungen die Zweisel des Richters nicht zerstreut werden. Damit ist der dis dahin allgemein anerkannte Grundsat, daß öffentliche Urkunden die Bermutung der Schtheit für sich haben, in sein Gegenteil verkehrt. Das ist nur zu tadeln. Richtigerweise sollte der Richter bloß berechtigt sein, wenn der Gegner die Unechtheit behauptet, die Behörde oder Urkundperson einzuvernehmen. Erst wenn dies kein Ergebnis hat oder die Urkundperson gestorben ist, sollte der Richter Vorlage der Urschrift verlangen können.

Die Echtheit von Privaturkunden wird und wurde nur ausnahmsweise vermutet:

- a) bei Indossamenten (a. 36 W.D.);
- b) wenn sie ein Datum vor 20 oder mehr Jahren tragen; nach englischem Rechte, wenn sie wenigstens 30 Jahre alt sind;
- c) wenn sie in öffentlichen Archiven ausbewahrt sind; Auth. de his, qui ingrediuntur ad appell. zu 20 C 4, 21;
- d) nach englischem und französischem Rechte, wenn sie einregistriert wurden; aber da wird die Echtheit nur gegenüber jener Person vermutet, auf deren Antrag die Eintragung erfolgte:
- e) selbst bei Abschriften wird in England häufig die Echtheit des Driginals vermutet, wenn dieses verloren ist;
- f) bei der österr. Berlassenschaftsabhandlung wird auch die Echtheit jedes äußerlich unbedenklichen Privattestamentes vermutet.

Sonst wird die Echtheit von Privaturkunden allgemein nur vermutet, wenn die Echtheit der Unterschrift seststeht, oder wenn sie mit einem gerichtlich oder notariell beglaubigten Handzeichen gesertigt sind. Zu betonen ist die "Unterschrift". Bei Quervermerken (§ 172) genügt also der Nachweis der Echtheit nicht. Die Echtheit eines Wechsels mit einem Quervermerke als Alzept ist in der Weise zu beweisen, daß nachgewiesen wird, daß der Quervermerk auf diesen ausgefüllten Wechsel oder auf ein von dem Bezogenen zu solcher Ausfüllung bestimmtes Blankett gesett worden ist. Beim Handzeichen genügt es nicht, daß die Echtheit erwiesen wird, oder daß erwiesen wird, daß es auf die sertige Urkunde beigerückt wurde. Es muß gerichtlich oder notariell beglaubigt sein.

§ 229.

Eine Urkunde, die nicht echt im engeren Sinne ist, heißt eine salsche Urkunde, im Gegensaße zu einer verfälschten Urkunde, die echt ist, deren Inhalt aber nachträglich verändert wurde. Es liegt im öffentlichen Interesse, daß alle Urkunden echt und unverfälscht seien und bleiben. Fälschungen kamen wohl zu allen Zeiten vor; doch sind die Sesahren, die dadurch den Urkundenbeweis tressen, oft übertrieben worden. Immerhin muß das Gesetz Borsorge tressen, daß Fälschungen hintangehalten werden oder wenigstens erkennbar sind. Diesem Zwecke dienen verschiedene gesetzliche Borschriften, von denen die wichtigsten nachstehend ausgezählt werden.

Die Echtheit der Urkunde wird gesichert durch manche Formvorschriften, besonders in Betreff ber eigenhändigen Schrift und Unterschrift, dann durch Zeugenzuziehung. Auch geheime Zeichen (Erkennungszeichen) haben Bebeutung für die Echtheit (Nov. 73 cap. 6). Hierher gehört auch die Borschrift, zusammengehörige Urkunden gleichmäßig einzuschneiben. Dies ist besonders in England üblich, indem bei der Urschrift und Aussertigung gleichmäßig eine Ede abgeschnitten ober sonst gleichmäßig ein Stud ausgeschnitten wird. Die Echtheit wird auch gesichert burch Zurudbehalten von Abschnitten. Bon diesem Gesichtspunkte aus muß man die sogen. Teilzettel (Rerfzettel, Berter) beurteilen, die am Ende des 11. Jahrhunderts entstanden und später burch die Siegelurkunden verdrängt wurden. Heute haben wir etwas ähnliches in den Juxten. Die Urkunde hat seitwärts einen befonderen Teil, auf bem man ben wesentlichen Inhalt wiederholt. Zwischen ber eigentlichen Urkunde und diesem Teile ift gewöhnlich ein Wort vorgebruckt; burch bieses Wort wird ein Schnitt gemacht und bamit bie Urkunde von der zurückleibenden Jurte abgetrennt. Oft ist wegen leichterer Abtrennung die Trennstelle durchlocht. Eine Kälschung der abgetrennten Urkunde ist fast unmöglich, da ein Nebeneinanderlegen der abgetrennten Urfunde und ber Juxte jebe noch fo forgfältige Fälschung an dem durchschnittenen Worte erkennen läßt. Auch die Selbheit der Urkunde läßt sich damit unzweifelhaft erkennen. Ahnlich den Zurten find die Abschnitte (Rupons, Kontrolltupons), die ebenfalls bei einseitigen Urfunden über zweiseitige Rechtsgeschäfte portommen. Echtheit der Urkunde wird weiter gesichert durch Zuruckbehalten der ganzen Urkunde (§ 202) oder burch Gintragung in öffentliche Register (Urkundenverzeichnisse, Repertorien). Hierher gehört zum Teil auch die Einregiftrierung bes frangofischen Rechts. Auch die Abschriftnahme

tann die Echtheit (aber ebenso die Unwerfälschtheit) sichern. Bei vielen Karten und Marten, wie bei andern gedruckten Urtunden und besonders den Geldzeichen, die alle in größerer Anzahl vorkommen, dient zur Sicherung der Echtheit die Gleichmäßigkeit des Druckes und des Papiers. Die geringste Abweichung läßt die Urkunde als unecht erscheinen.

Die Unverfälschtheit der Urtunde wurde schon von altersher gefichert burch bas Rusiegeln ber Urtunde, sowie heute die Siegelung die Echtheit ber ganzen Urfunde, die Heftung und Berfiegelung ber Enben bes heftfabens die Echtheit ber einzelnen Blätter ober Bogen fichert. Die Berfiegelung war bei ben alten Bölkern mehr als heute im Gebrauch. Die Unverfälschteit wird weiter gesichert burch das Aufbewahren der Urfunde bei einer Bertraucusverson oder öffentlichen Behörde, weshalb solche Urtunden auch das Archivrecht genossen (§ 200). Die Berfälschung foll auch verhindert ober wenigstens erkennbar gemacht werben burch bas Berbot ber Austragungen und Ginschaltungen und durch die Borfchrift, alle Lüden mit Strichen auszufüllen (§ 155). Radierungen, Ginschiebungen ober mausgefüllte Luden beweisen zwar teine Berfälschung, erregen aber ben Berbacht einer folden. Dann ob dir ein solcher brieff zukeme, so magstu ihn wol mit fleis lesen, vnd gegen der Sonnen besehen, ob er icht zwischen den linien beschrieben sey, oder ob er ichts geschabtes habe, oder ob etliche buchstaben darin an verdechtlichen enden verendert worden. Dann findestu der eins, so verwirff ihn als falsch vnd vntüchtig (Glosse zum Sachsenspiegel II 42). Bei Urkunden, bei benen die Angabe einer bestimmten Bahl das wichtigste ift, wird biefe häufig durch Durchschlagen der Riffern ober durch Kontrollziffern, die auszuschneiben sind, gegen Beränderung geschütt. Das ift besonders bei Schecks und Anweisungen ber Fall. Das Ausschneiben ber Kontrollgiffern verhindert nur die Erhöhung ber Summe.

§ 230.

Der Beweis der Echtheit oder Unechtheit von Urkunden richtet sich nach den hierüber bestehenden Bermutungen (§ 228). Weist eine Urkunde äußere Mängel aus, so erscheint sie im sormalen Sinne als bedenklich. Man nennt dies auch äußere Bedenklichseit im Gegensatze zur innern, die sich auf den Inhalt bezieht. Zede Urkunde, die keine äußeren Mängel ausweist, wird zunächst für echt angesehen, insolange derzenige, gegen den sie geltend gemacht wird, ihre Echtheit nicht widerspricht. Der Beweisgegner kann der Aussteller, ein Geschäftsbeteiligter

ober ein Dritter sein; er ist im Rechtstreite immer verpflichtet, sich über die Echtheit der gegen ihn als Beweismittel vorgebrachten Urfunde zu äußern. Das ist die sogen. Rekognition, die sich übrigens auch auf die Gültigkeit der Urkunde bezog. Die Anerkennung der Schtheit heißt Agnition. Rekognition heißt aber auch die Bestätigung der gefertigten Urkundzeugen ober ber Urkundperson über bie Echtheit ober Unechtheit der Urfunde. Nach gemeinem Rechte konnte der Beweisgegner, wenn er als Aussteller der Urfunde erschien, die Urtunde ableugnen und den fogen. Difessionseid bes Inhalts schwören, daß er die Urtunde weder selbst geschrieben oder unterschrieben habe, noch durch einen andern für sich habe schreiben oder unterschreiben Der Difessionseid ist heute aufgehoben; die Echtheit oder Unechtheit einer Urfunde kann durch alle Beweismittel bewiesen werden Im Urkunden- und Wechselprozesse sind über die Schtheit oder Unechtheit einer Urtunde nach deutschem Rechte nur Urtunden und Gideszuschiebung Beweismittel (§ 595 b. 3.B.D.). Ift die Urkunde von einem Dritten ausgestellt, so ift ber Beweisgegner nicht verpflichtet, die Urkunde entweder für unecht ober ausdrücklich oder stillschweigend für echt zu erklären, sondern es genügt, wenn er fie für bedenklich erklärt. Der Beweisführer hat die Echtheit einer Privaturkunde erft zu beweisen bei Wiberspruch (§ 312 Abs. 2 österr. B.P.D.) ober Richtanerkennung der Echtheit durch den Prozeggegner (§ 440 d. B.P.D.). Wird die Echtheit bestritten, so wird deren Beweis nur bei Privaturtunden dem Beweisführer aufgebürdet (24 C 9, 22). Rach deutschem Rechte ist bei öffentlichen Urkunden immer die Unechtheit zu beweisen. welcher Beweis natürlich dem Beweisgegner obliegt (§ 437 Abf. 1 d. 3.B.D.). Rach öfterr. Rechte dagegen ift auch die Echtheit einer öffentlichen Urfunde vom Beweisführer zu beweisen, wenn die Echtheit zweifelhaft ift und die Zweifel sich durch Erhebungen von Amtswegen nicht beseitigen ließen (310 Abs. 2 österr. A.B.D.). Die Anfechtung der Echtheit einer Urkunde ift Beweisanfechtung; durch Gegenbeweis kann man nie die Echtheit bestreiten, weil dieser sich nur gegen den Inhalt der Urtunde richtet. Bei einer bestimmten Urtundart läßt sich bie Schtheit oder Unechtheit noch auf eine bestimmte Art beweisen. Das sind die zerschnittenen Urlunden, deren Echtheit ober Unechtheit auch durch Beibringen ber Juxte erwiesen wird.

Nach R.R. traf ben Beweisführer eine Strafe, wenn ihm der Beweis der Echtheit mißlang (31 D 48, 10). Das kommt heute nicht mehr vor. Dagegen hatte und hat die wissentliche Bestreitung der Echtheit Strassolgen. Der Erbe, der ein Testament unrichtigerweise



als falsch angriff, wurde erbunwürdig (5, 1 ff. D 34, 9), ebenso der Zeuge, der für die Falschheit aussagte (5, 10 ebenda). Auch sonst wurde die wissentliche Ableugnung der Echtheit bestraft (16 pr. C 4, 21. Nov. 18 cap. 8, 9). Diese Strase war im gemeinen Rechte außer Ubung, ist aber in das französische Recht übergegangen (a. 213 C. de procod.) und sindet sich auch im neueren österr. Rechte (§ 313 österr. B.P.D.). In der Regel wird diese Mutwillensstrase nur gegen den Aussteller der Urkunde, nicht gegen Dritte, verhängt werden können, weil nur der Aussteller über die Echtheit Bescheid wissen muß.

Die Echtheit ober Unechtheit fann auf jebe gerichtsorbnungsmäßige Beise erwiesen werden. Die Schtheit einer Privaturkunde wird bewiesen burch Zeugen ber Urkunderrichtung, durch ben Beweiß eines außergerichtlichen Geftandnisses bes Ausstellers über die Echtheit, burch ben Beweis mittels Schriftenvergleichung, durch Gib ober eidliche Aussage bes Ausftellers. Der Beweis tann auch durch andere Urtunden geführt werben, fo bei Teilzetteln durch die zweite Sälfte. Bei unterschriebenen Urkunden genügt der Rachweis der Echtheit der Unterschrift, da sodann auch die darüberstehende Schrift die Bermutung der Echtheit für sich hat (§ 440 Abs. 2 b. A.B.D.). Die Unechtheit wird durch die nämlichen Beweismittel Bei öffentlichen Urtunden tommt in der bewiesen wie bie Echtheit. Regel nur ber Beweis ber Unechtheit in Betracht. Diefer wird erbracht burch ein Zeugnis der ausstellenden Behörde ober Urkundperson oder durch ein Straferkenntnis. Echtheit ober Unechtheit wird nicht bloß durch den Nachweis über den Urkundvorgang festgestellt. Auch aus bem Inhalte der Urtunde selbst laffen sich hierfür viele Anhaltspunkte gewinnen. Ich erinnere nur an Anachronismen und sonstige Unrichtigkeiten im Inhalte. Aus dem Wortlaute und der Fassung der Urkunde barf man teine Schlusse ziehen, weil ber Aussteller die Urfunde nicht immer felbst verfaßt.

Am häufigsten wird die Frage nach der Echtheit der Urkunde entschieden durch Untersuchung der Urkunde selbst. Der heutige Stand der technischen Wissenschaften gibt uns da viele Behelse an die Hand. Am wichtigsten ist das Mikrostop und die Photographie. Durch das Mikrostop kann man seststellen: Radierungen, Waschungen, Ühungen, Spuren früherer Schrift, Gleichheit oder Ungleichheit des Papieres verschiedener Bogen, den Gebrauch verschiedener Tinten und die Urt der Feder, ob Kielseder, ob harte oder weiche Stahlseder. Mit dem Mikrostop läßt sich erkennen, ob und wie Papier zerrissen oder zerschnitten wurde, ob ein Bug oder eine Zerknitterung schon vor der Schrift bestand, an welcher Stelle der Schreibende die Feder neu ein-

getaucht hat und was unter einem Tintenkler ober einem überschriebenen Worte stand. Die Anwendung der Photographie ersolgt meist durch photographische Bergrößerung der Schrift. Damit kann man noch so schrift, Berschiedenheiten der Tinte, dann Spuren von Durchdruck der Schrift, Berschiedenheiten der Tinte, dann Spuren von Durchdruck der Schrift auf die Unterlage (besonders dei Bleistissschrift) erkennen.

Ein besonderer Beweis ift die Schriftenvergleichung (collatio manus), der bei den alten Siegelurkunden die Siegelvergleichung entspricht. Sie geht barauf hinaus, ben Nachweis zu erbringen, daß die fragliche Urtunde vom Aussteller eigenhändig geschrieben oder unterschrieben ift, ift also nur möglich, insoweit es sich um die tatsächliche Echtheit ber Schrift ober Unterschrift handelt. Dieser Beweis wird im Deutschen Reiche und Österreich vom Richter nach freiem Ermessen, allenfalls nach Ruziehung von Sachverständigen im Schriftsache beurteilt. Reugen kommen hierbei nicht in Betracht. Rur in England macht nicht blok das Wiffen. sondern die Überzeugung der Zeugen Beweis, und es können deshalb bie Zeugen bort bestätigen, daß sie bie Schrift bes Ausstellers tennen und daß die Urkunde von ihm herrührt. Der Beweis durch Schriftenvergleichung wurde von jeher mit Mißtrauen angesehen, und wohl mit Recht, weil die Sachverständigen im Schreibfache sich oft geirrt haben (Nov. 73 pr.). Oft wurde bieser Beweis ganz verboten; fo im alten fächfischen Rivilvrozek. Die rein äußerliche Schriftenvergleichung ift auch gefährlich, da viele Schriften sich auffallend ähneln und andererseits dieselbe Schrift je nach Zeit und Ort, Alter, Gesundheit, Gemütszustand, Beschäftigung, sowie nach den Schreibstoffen sich Deshalb begegnen wir vielen Borfchriften, die diesen Beweis nur als Rotbehelf zulaffen. Es mußten nach R.R. auf der Urkunde wenigstens brei Zeugen unterschrieben sein (20 C 4, 21), was aber Juftinian aufgehoben hat (Nov. 49 c. 2). Rach dem Tode des Schuldners war ber Beweis burch Schriftenvergleichung immer ausgeschlossen. Der Zeugenbeweis sollte immer vorgehen (Nov. 73 c. 3). In Frankreich ist der Beweis durch Schriftenvergleichung nur bei Privatakten zuläffig. Der Beweis burch Schriftenvergleichung gilt allgemein nur als ein subsidiärer, wenn andere Beweise versagen (vgl. §§ 441, 442 b., 314, 315 öfterr. B.B.D.). Rach gemeinem Rechte konnte die Echtheit dadurch allein nie vollständig bewiesen werden. Schon nach R.A. konnten zur Bergleichung Brivaturkunden herangezogen werden, wenn sie anerkannt waren oder in einem Archive sich befanden (Nov. 49 c. 2). Rach öfterr. Rechte fann ber Beweisgegner auch, wenn er Urkundaussteller war, verhalten werben, eine Niederschrift zum Awecke ber

1:

i

7

Ħ

•

Ì

ŗ

ć.

Ľ

į.

à

Handschriftenvergleichung zu machen. Zu bieser Schriftprobe kommt es aber nur dann, wenn keine Vergleichungsschriften vorhanden sind oder wenn die Vergleichungsschriften schon so alt oder unter solchen Umständen entstanden sind, daß sie als taugliche Vergleichungsschriften nicht anzusehen sind (§ 314 öst. B.P.O.). In neuerer Zeit wurde die Kunde der Handschriften zu einer Wissenschaft erhoben, der sogen. Graphologie, welche bessere Ersolge für unsern Beweis verspricht. Wittels der Graphologie kann man mit ziemlicher Sicherheit selfstellen:

- a) daß bestimmte Handschriften von berselben Berson herrühren;
- b) daß eine Fälschung vorliegt, d. h. daß diese angebliche Handsschrift nicht vom Aussteller herrührt.

Die Graphologie bietet Kennzeichen ber Person, und zwar betreffs Alter, Geschlecht, Beruf und besonders betreffs Charakter. Die Vergleichung mehrerer Handschriften derselben Person gibt dem Graphologen Anhaltspunkte zur Erkennung des Alters, von Seelenstimmungen, Krankheiten; der Grapholog kann hiernach Diktat, Kopie und Konzept, Sile oder Sorgsamkeit in der Schrift und die Schreibung mit ungewohntem Material, in ungewohnter Stellung, am ungewohnten Platze oder bei ungewohnter Beleuchtung unterscheiden. Alles dies kann er aus der sertigen Handschrift herauslesen. Nicht möglich ist es dagegen, aus der Schrift selbst die Schreibzeit und den absoluten Druck beim Schreiben zu ermitteln. Dazu gehören Vorrichtungen während des Schreibens selbst.

Ru allen biefen verschiedenen Beweifen tann es jedoch nur in einem Rechtstreite kommen, wenn ber Beweisgegner bie Chtheit ber Urfunde bestreitet. Außerhalb eines Prozesses ist eine Privatperson nicht verpflichtet, sich über die Echtheit einer angeblich von ihr aus-Eine diesfällige Erklärung tann aber gestellten Urfunde zu äußern. Eine Anerkennung ber Schtheit als Beweismittel verwertet werden. erfolgte häufig bei ber gerichtlichen Infinuation des gemeinen Rechtes. Die Urkundpersonen sind über Anfrage ber Behörden immer zur Auskunft verpflichtet (§ 437 d. Z.B.D.). Die Echtheit einer Urkunde kann man jederzeit bestreiten, auch nachdem man sie früher irrtümlich als echt anerkannt hat und selbst Borteile daraus erhalten hat (3 D 48, 10; Rur ber Aussteller kann bas nicht. Sobald man aber die Unechtheit behauptet, kann man auf Grund dieser Urkunde keine Rechtshandlung vornehmen (46 D 29, 2).

Die Schtheit ober Unechtheit kann auch außerhalb des Rechtftreites, in dem die Urkunde als Beweis dient, durch Urteil sestgestellt werden (§ 256 d., 228 österr. Z.P.D.). Zu beachten ist da nur, daß zweiselsohne seststeht, um welche Urkunde cs sich handelt. Es wird beshalb in die Rlage und in das Urteil immer der volle Wortlaut der Urfunde eingeschaltet werden müssen. Fraglich ist es, ob biefe Rlage nur gegen ben Aussteller ober auch gegen Dritte, die aus ber Urkunde ein Recht ableiten können, und auch vom Aussteller um die Unechtheit festzustellen — eingebracht werden kann. Es dürfte jeber das Recht haben, der ein Interesse an der Echtheit ober Unechtheit ber Urkunde hat. So kann auch ber gesetzliche Erbe auf Unechtheit des Testamentes klagen. Wird die Unechtheit oder Echtheit einer Urfunde in einem andern Rechtstreite erwiesen, so wirft dieser Beweiß bloß gegenüber ben Streitteilen und nur in diesem Rechtstreite. Wird die Klage auf Unechtheit abgewiesen, so ist die Echtheit erwiesen, wenn die Abweisung nicht bloß aus formalen Gründen erfolgte. Dauernde Geltung gegen die Gegenpartei hat auch beren ausbrückliches Geständnis Ein Straferkenntnis, wodurch jemand der Urkundenfälschung schuldig erkannt wurde, beweist Dritten gegenüber noch nicht die Unechtheit einer Urtunde (2 C 4, 21), wohl aber im Prozesse. Das freisprechende Erkenntnis beweift natürlich nicht die Echtheit. französische Recht kennt auch eine zivilrechtliche Kälschungsklage (vgl. schon 18 pr. D 48, 2). Rach franz. Rechte muß auf die Echtheit besonders geklagt werben, weil es Gerichte gibt, die hierliber nicht entscheiben bürfen. Bei öffentlichen Urtunden läßt das franz. Recht zum Zwecke ber Reststellung ber Unechtheit nur einen besonderen Reststellungestreit au, der entweder im Laufe eines andern Zivil- ober Strafverfahrens burch sogen. Inzidentfässchungsklage (faux civil ou criminal incident) ober selbständig durch Brinzipalfälschungsklage (faux civil principal) eingeleitet wird und über die Frage gewissermaßen im objektiven Berfahren entscheibet, während die Frage der Fälschung und der Schuld daran dem Staatsanwalt überlassen bleibt. Wird die Unechtheit einer Urkunde erwiesen, so können im Wiederaufnahmsverfahren auch Urteile, die sich auf die Urkunde stützen, umgestoßen werden (11 D 44, 1; C 7, 58; §§ 580, 581 b., § 530 öst. A.B.D.).

Nicht übersehen darf man jedoch, daß diese Feststellung der Echtheit oder Unechtheit sich nur auf den Inhalt bezieht, nicht auf die Urkunde. Auch die Nachmachung einer echten Urkunde ihrem ganzen Inhalte, Wortlaute und dem äußeren Aussehen nach kann Fälschung sein (§ 231). Die Feststellung einer derartigen Fälschung kann jedoch dermalen nicht im Zivilprozesse erfolgen. In einem solchen Falle existiert eine echte Urkunde gleichen Inhalts. Es kann also im Urkeile nicht erkannt werden, daß die Urkunde dieses Inhalts unecht ist. Aus dem Angesührten ergibt sich andererseits, daß durch ein Urkeil, das

eine Urkunde bestimmten Inhalts sür echt erklärt, noch nicht bewiesen ist, daß eine vorliegende Urkunde dieses Inhalts echt ist. Die vorliegende Urkunde muß nicht die echte sein, sie kann eine gleichsautende Fälschung der echten sein. Es ist also durch das Urteil über die Echtheit oder Unechtheit einer Urkunde noch nicht bewiesen, auf welche Urkunde es sich bezieht. Das Bersahren hat kein absolut sicheres Ergednis und leidet an einem Mangel: Es stellt die Selbheit jener Urkunde nicht sest, über die erkannt wird. Diesem Mangel könnte nur dadurch abgeholsen werden, daß die Bollstreckung des Urteils durch Bermerk auf der als echt oder unecht erkannten Urkunde zu ersolgen hätte. Der Bollstreckungsrichter müßte sich aber vorher unter Zuziehung beider Teile über die Selbheit der Urkunde vergewissern. Noch weniger kann natürlich ein Urteil die Schtheit seltstellen, wenn mehrere gleichsautende echte Urkunden dieses Inhalts vorhanden sind.

Die Klage auf Feststellung der Schtheit oder Unechtheit einer Urtunde kann demnach heute nur bei jenen Urtunden eingebracht werden, die durch den Inhalt allein wirken. Äußert auch der Besitz eine Rechtswirtung, so handelt es sich um eine individuell bestimmte Urtunde. Diese müßte behufs Schtheitsseststellung dem Richter vorliegen und zur Sicherung der Selbheit und Vermeidung von Verwechslungen mit einem besonderen amtlichen Zeichen versehen werden. Dafür haben wir kein Versahren. Bei Geldzeichen ist ein solcher Rechtstreit überhaupt unmöglich. Bei ihnen entscheiden die Verwaltungsbehörden des Staates über die Schtheit, gewissemaßen als Richter in eigener Sache, sowie in ähnlicher Weise ausnahmsweise dem Aussteller der Urtunde das Recht der Kraftloserklärung statt des Gerichtes zusteht. Es besteht ein öffentliches Interesse, daß gewisse Schtheitsmerkmale der Geldzeichen Amtsgeheimnis bleiben, um die Fälschungen zu erschweren.

§ 231.

Eine unechte Urkunde ist keine Urkunde. Im englischen Rechte heißt deshald die Einwendung der Unechtheit einer Urkunde: "non est kactum". Eine unechte Urkunde kann keine Rechtswirkung haben. Ergibt sich auch bloß der Verdacht einer Urkundenfälschung in einem Zivilprozesse, so kann das Versahren unterbrochen werden (§ 191 öst. Z.P.D.). Sebenso kann die gerichtliche Ausbewahrung einer solchen Urkunde versügt werden (§ 316 öst. Z.P.D.). Sine Sigenkümlichkeit des Wechselrechtes ist es, daß troß der falschen oder versälschten Unterschrift des Ausstellers das echte Akzept und die echten Indossamente Rechts, Sandduch d. n. 28.

wechselmäßige Wirtung behalten. Aus einem mit einem falschen oder versälschten Akzept oder Indossamente versehenen Wechsel bleiben fämtliche Indossamenten und der Aussteller, deren Unterschriften echt sind, wechselmäßig verpflichtet (a. 75, 76 W.D.). Das gilt auch vom Aussteller und von den Indossamenten anderer Orderpapiere. Auch eine allgemeine Ausnahme hat die Regel, daß unechte Urkunden keine Rechtswirkung haben. Manche Rechtsfolgen, die infolge der ursprünglich als echt angesehenen Urkunde eingetreten sind, können nachher nicht mehr rückgängig gemacht werden (vgl. 11 D 44, 1; 47 D 40, 4). Ein durch Urteil geschlossens Versahren kann in einem solchen Falle wieder neu ausgenommen werden, wenn ein Streitteil es beantragt (§ 580 d., § 530 öst. A.B.D.).

Eine unechte Urtunde entsteht burch Fälschung ober Berfälschung. Die Fälschung hat mit bem Inhalte ber Urfunde nichts zu tun. Auch eine Urkunde, die die Wahrheit bezeugt, kann unecht sein. Unecht ist eine Abschrift, die sich als Driginal ausgibt. Unecht ist auch eine Urkunde, beren Inhalt ber Wahrheit entspricht, die aber an Stelle einer verlorenen ober zurückgegebenen ober nicht ausgestellten von einer andern Berson als dem Aussteller errichtet wurde. Bei einer öffentlichen Urtunde ift es auch Kälschung, wenn jemand selbst mit Zustimmung der Urkundperson deren Unterschrift leistet, da die Urkundperson ihre Eigenschaft nicht übertragen tann. Der Urfundenfälscher nimmt in ber Regel, um die Täuschung wirtfam zu machen, eine echte Urkunde zum Muster. Deshalb bezeichnet man die Fälschung auch als Nachmachung ober Rachahmung von Urkunden. Es kann aber auch barin eine Kälschung liegen, daß eine echte Urfunde ohne irgend welche Anderung nachgemacht wird. Das geschieht zunächst bei Ausweisurkunden und sonstigen Urtunden, bei benen an ber Innehabung ber Urtunde etwas gelegen ift. Burbe g. B. die Bollmachtsurfunde gurudgefordert, fo tann eine ganz gleichlautende Fälschung ihre Stelle vertreten. Die eigentliche Rachmachung kommt natürlich bei jenen Urkunden am häufigsten vor, bei denen der Wert hauptfächlich in ihr selbst liegt, die ein Recht verkörpern, also bei den Wertpapieren und am allermeisten bei den Geldzeichen. Bei biefen besteht die Fälschung in möglichst getreuer Nachahmung, um den Rehmer über die Schtheit zu täuschen.

Die Verfälschung bezieht sich auf den Inhalt, und zwar auf dessen nachträgliche Underung. Diese muß aber rechtserheblich sein. Die Anderung des Textes einer beglaubigten Abschrift oder einer Anlage ist auch Verfälschung. Dagegen ist dies nicht die Beglaubigung der Abschrift einer falschen oder verfälschten Urkunde. Nur eine echte Urkunde kann

verfälscht werden, eine solche aber auch mehrmals. Verfälscht werden kann auch eine unwahre Urkunde. Herstellung einer richtigen (b. h. ber unverfälschten Urkunde entsprechenden) Abschrift von einer verfälschten Urschrift ift keine Urkundenfälschung. Die wirklich vom Aussteller herrührende Urkunde ist echt; mag er auch bei der Errichtung nicht die Absicht gehabt haben, eine Rechtshandlung zu vollziehen, sondern eine andere Absicht, 3. B. sich im Urfundverfassen zu üben. einen Dritten zu täuschen ober bgl. Der Aussteller fann feine falfche Urkunde ausstellen, er kann aber seine Urkunde verfälschen, besonders wenn Dritte bereits Rechte daraus erworben haben. Aber auch die Berfälschung erfolgt zumeift durch britte Personen. So ift bie Aufgabe einer gefälschten Depesche Urtundenfälschung, wenn ber Inhalt ein rechtserheblicher ift; andere feben es auch als Betrug an. Der Aufgeber einer folden Drahtnachricht ohne Wissen und Willen bes Ausstellers ist deshalb noch nicht straflos, weil die Bost für die Übereinstimmung ber Ankunftsbepesche nicht haftet. Die Haftung wird nur abgelehnt wegen möglicher Fehler des Telegraphen, nicht wegen ber Möglichkeit von Fälschungen. Der strafrechtliche Begriff ber Berfälschung wird oft auch auf bie unten erwähnte Falschbeurkundung ausgebehnt. So wurde schon bei ben alten Römern bie Vorbatierung bei Berpfändungsurfunden als Kälschung angesehen (28 D 48, 10). Als Urkundenfälschung gilt zumeist auch die Kalschdatierung von Rotariatsurkunden seitens der Rotare.

In der Mitte zwischen Fälschung und Berfälschung liegt die Blankettfälschung (§ 168), wenn ein Text zu einer echten Unterschrift ohne ober gegen den Willen des Unterschreibenden hergestellt wurde.

Man unterscheibet betreffs bes Inhalts auch mittelbare und unmittelbare Urkundenfälschung. Doch ist nur letztere eine Urkundensälschung. Die mittelbare, auch intellektuelle Urkundenfälschung gehört eigentlich nicht hierher; die Urkunde wird dadurch weder falsch, noch verfälscht. Man nennt sie besser Falschbeurkundung, weil sie eigentlich in der schriftlichen Abgabe eines unwahren Zeugnisses besteht (§ 149). Hierher gehört besonders die sogen. Falschdatierung; dann z. B. die Angabe eines unrichtigen Standes vor dem Standesbeamten, selbst wenn dadurch kein Selbheitsirrtum entstand oder entstehen konnte. Solche rechtserhebliche Unrichtigkeiten des Urkundeninhalts sind ursprünglich bewirkt und unterscheiden sich auch dadurch von der Berfälschung, welche eine nachträgliche Beränderung des Urkundinhalts ist. Falsche Buchsührung liegt auch bloß in der absichtlichen Auslassung von Einträgen.

Alle Arten ber Urkundenfälschung werden strafrechtlich geahndet, da sie in der Regel längere Borbereitung erfordern und dadurch die strafbare Absicht als vorhanden angenommen werden muß. Schon bei ben alten Römern wurde die Urkundenfälschung schwer gestraft, nach ber Carolina (CCC) an Leib und Leben. Rach bem Schwabenspiegel (c. 310) wurde bem Fälfcher die Sand abgeschlagen. Kälichung einer öffentlichen Urkunde war bei den alten Römern Majestäts-Mitschuldig sind alle Bersonen, die mitgewirkt haben, insbesondere auch Zeugen, die sich auf der falschen Urkunde unterfertigt haben (val. 16, 1 D 48, 10). Kälschungen durch Urkundversonen sind zugleich Amtsmißbrauch und werden beshalb am schwersten gestraft. Aber nicht bloß die eigentliche Fälschung ift strafbar; auch die Falschbeurkundung kann es werben, wenn pflichtwidrig ein falsches urkundliches Zeugnis ausgestellt wurde. Gestraft wird außerdem die Gebrauchnahme von Urfunden durch solche, denen die Kälschung bekannt ist Gestraft wird auch die widerrechtliche mehrsache (27, 2 D 48, 10). Gebrauchnahme einer Urfunde, besonders wenn das Recht aus ber Urkunde durch einmalige Geltendmachung erlischt. Wir haben also strafbare Handlungen, die sich auf die Errichtung der Urkunde beziehen. Das sind die Fälschung und die Falschbeurkundung. Weiter gibt es strafbare Handlungen, die eine fertige — echte ober falsche — Urtunde vorausseten: die Verfälschung und die widerrechtliche Gebrauchnahme. Inwieweit alle biese Handlungen bloß bei Borhandensein einer betrügerischen Absicht strafbar find, gebort ins Strafrecht. Der Bertauf einer falschen oder verfälschten Urkunde als valängraphischen oder autographischen Wertsache ist keine widerrechtliche Gebrauchnahme, sondern allenfalls Betrug.

Bei dem strafrechtlichen Schute der Urkunde handelt es sich zunächst um den Schut des Ausstellers (also meist des Berpflichteten), dann der Berechtigten aus der Urkunde; es handelt sich aber auch um den Schut des rechtlichen Berkehrs, der durch die Urkundenfälschung gefährdet wird. Der rechtliche Berkehr ist darauf angewiesen, einer äußerlich unbedenklichen, den gewohnten Formen entsprechenden Urkunde Bertrauen entgegenzubringen. Strafrechtlich geschützt sind alte und neue Urkunden, gleichgültig, ob der Aussteller noch lebt oder nicht. Auch ein unwahres, urkundliches Zeugnis steht als Urkunde unter dem Schutze des Strafgesetzuches.

Fälschung und Verfälschung haben auch privatrechtliche Folgen. Die Fälschung ober Verfälschung eines Testamentes erzeugt nach beutschem — nicht nach österr. — Rechte Erbunwürdigkeit.



Unechte Urkunden mußten früher häufig vernichtet werden. Heule besteht darüber keine allgemeine Borschrift; nur falsche Wertpapiere und Geldzeichen werden in der Regel vernichtet. Richtig wäre es, zu verlangen, daß die urteilsmäßig sestgestellte Unechtheit immer auf der Urschrift vermerkt werde, damit ein Wißbrauch verhindert wird.

IV. Gultigkeit der Arkunde.

§ 232.

Die Gültigkeit unterscheibet sich wesentlich von ber Schtheit, die fie zur Voraussehung hat. Die Anfechtung ber Echtheit richtet sich nie gegen den Urfundaussteller, wie bies bei ber Gultigfeit vorkommen fann. Bei öffentlichen Urkunden wird wohl die Echtheit, die Gultigkeit bagegen nur in beschränktem Mage vermutet. Diesfalls gilt nur ber Sat: Logalia praesumuntur. Die Echtheit ober Unechtheit läßt sich burch Feststellungsklage seststellen, nicht so bie Gultigkeit ober Ungultig-Die Gültigkeit ift auch Gegenstand ber Feststellung, aber nur in solchen Rechtstreiten, in benen die Urkunde entweder als Beweismittel bient ober sonst die Grundlage des Rechtsverhältnisses, um das es sich handelt, bildet; so muß, wenn im Administrativstreitverfahren über die Gültigkeit einer Wahl entschieden werden foll, über die Gültigkeit ber die Wahl ausmachenden Urkunden, der Wahlzeitel, entschieden werden. Die Gültigkeit wird auch außerhalb eines Rechtstreites selten besonders festgestellt. Nur im englisch-amerikanischen Rechte ift jedes Teftament nach Einvernahme wenigstens eines Testamentszeugen vom Berlaggerichte für gültig zu erklären. Die Gültigkeit ift keine fo einfache und feststehende Tatsache wie die Echtheit. Sowohl die Unechtheit als auch die Ungültigkeit wird geltend gemacht durch Beweisanfechtung und nicht durch Gegenbeweis. Die Urkundperson konnte früher bloß als Zeuge für die Schtheit, nicht aber für die Gültigkeit der Urkunde geführt werben. Notarius super validitate instrumenti testis esse noquit. Das gilt heute nicht mehr.

Berschieben von der Gültigkeit ist die Rechtswirksamkeit. Die Rechtswirksamkeit ist die tatsächliche Folge der Gültigkeit, oft genügt freilich nur sormelle Gültigkeit. Bei den unabhängigen Wechselerklärungen z. B. kommt nur die formelle Gültigkeit, weder Echtheit, noch materielle Gültigkeit in Betracht, insofern sie Grundlage weiterer Wechselerklärungen sein können. Doch ist nicht jede gültige Urkunde rechtswirksam. Die Rechtswirksamkeit bezieht sich nur auf den Inhalt der Urkunde und tritt oft bei gültigen Ur-

funden nicht ein, aber aus Gründen, die nicht auf dem Gebiete des Urtundwesens liegen. So ist ein gültiges Testament doch nicht rechtswirksam, wenn der Erbe vor dem Erblasser gestorben ist oder wenn er ausschlägt ober erbunwurdig wirb. Dies galt aber in feiner vollen Strenge nur im alten römischen Rechte. Wenn oft alle Boraussetzungen ber Rechtswirfung vorliegen, so tritt auch in andern Fällen aus tatsächlichen, außerhalb der Urkunde liegenden Gründen keine Rechtswirkung ein. Außer bei der Rechtswirkung der Rechtsänderung ist dies auch bei der wichtigsten Rechtswirfung, der Beweiswirfung, der Kall. Sebe gültige Urfunde ift zum Beweise tauglich, sie ift aber nicht immer beweiswirtsam, bas heißt sie ift nicht immer geeignet, bem Richter bie Überzeugung des erbrachten Beweises aufzuzwingen. Die Beweiskraft ift also noch eine weitere Verstärkung ber Gültigkeit. Die Beweiskraft ist eine für den jedesmaligen Prozeß neu entstehende Frage. halb bes Prozesses tann von Beweistraft feine Rebe sein. Durch bie Errichtung einer Urfunde erwirbt niemand einen Anspruch auf Beweiswirkung biefer Urkunde, sondern nur das Recht, sie als Beweis geltend zu machen. Die Beweiswirkung richtet sich nach bem jeweils geltenben, bem öffentlichen Rechte angehörenden Prozefrechte.

Die Gültigkeit ist nie vollkommen aus der Urkunde selbst zu ersehen, weil sie eine Summe von kennbaren und nichtkennbaren, allgemeinen und besonderen Ersordernissen darstellt und überhaupt niemals etwas Absolutes ist. Dagegen sind Ungültigkeitsgründe erkennbar. Die sormelle Ungültigkeit ist für den Rechtskundigen in den meisten Fällen aus der Urkunde zu ersehen, die materielle Ungültigkeit dagegen nur in wenigen Fällen. Wenn sowohl die Echtheit als die Gültigkeit einer Urkunde bezweiselt wird, so nennt man sie verdächtig und bedenklich. Glaubwürdig nennt man eine Urkunde, die äußerlich weder als unecht noch als ungültig erscheint.

Das Erfordernis der Gültigkeit bezieht sich sowohl auf den Inhalt der Urkunde, als auch auf die Urkunde selbst, ein Beispiel dafür dietet die Krastloserklärung. Im ersteren Falle ist dieses Ersordernis immer ein negatives. Der Begriff Inhalt ist im weiteren Sinne zu nehmen. Die Urkunde kann wegen des Ausstellers, wegen des Inhaltes, d. h. wegen dessen, was sie enthält, und wegen Formmängel ungültig sein. Der Aussteller muß zur Ausstellung dieser Urkunde sähig und berechtigt sein. Das gilt besonders von den Behörden und Urkundpersonen, die immer nur zur Ausstellung bestimmter Urkunden berechtigt sind. Eine Urkunde, die eine Urkundperson oder Behörde mit Überschreitung ihrer sachlichen, örtlichen oder persönlichen Zustän-

digkeit aufgenommen hat, ist meist ebenso ungültig, wie eine formwidrige Urkunde. Doch auch Privatpersonen sind als Urkundaussteller nicht gleichgestellt. Gin Beispiel bietet die Bechselfähigkeit. allgemeinen erfordert jebe Urkundausstellung Geschäftsfähigkeit ober Reugnisfähigkeit des Ausstellers. Der Inhalt der Urkunde kann mit Rücksicht auf ben Aussteller keine Wirkung haben, aber auch an sich Besonders sollen die barin enthaltenen Willenswirkungslos sein. erklärungen überhaupt ernstliche Willenserkärungen sein (§ 9) und auch Diesfalls find Zwang, Betrug und Jertum keine Mängel aufweisen. zu erwähnen. Infolgebeffen stimmen Wille und Erklärung inhaltlich nicht überein, was wir bann als Willensmangel bezeichnen. Nichtübereinstimmung tann lediglich Schulb bes Ausstellers der Urfunde sein, so wenn er sich verschreibt. Dritte Bersonen können baran schulb sein, wenn sie die Urtunde falsch niedergeschrieben, unrichtig vorgelesen, unrichtig übermittelt haben (3. B. bei Telegrammen) ober gar, wenn sie dem Unterschreibenden eine andere Urfunde unterschoben haben. Dies sind Fälle ber arglistigen Täuschung, an welche sich bie Bebrohung anschließt. Der Zwang bei Bebrohung ist ein unmittelbarer ober ein mittelbarer, letteres 3. B. die Drohung mit erheblichen Nachteilen. Der eigentliche Zwang (vis directa im Gegensate zur vis compulsiva) wird sich bei eigenhändigen Urkunden an der Beränderung der Schriftzuge erkennen laffen. In folden Fällen grenzt bie Ungultigkeit an die Unechtheit. Sowohl Awang als Betrug beziehen sich auf Handlungen britter Personen, allenfalls auch ber Mitaussteller ber Urfunbe. Irrtum bagegen nur auf ben Aussteller. Gin zweiseitiges Difverständnis wird bei Urfunden nur felten vorkommen. Der Betrug besteht in der Hervorrufung oder Benützung eines Jrrtums, wohl auch in der Hervorrufung oder Benützung eines die Willensfreiheit beeinträchtigenden Zustandes. An den Jertum des Urkundausstellers schließt sich das Migverständnis der Urkundperson an. Hier ist vom Irrtum an sich die Rede; ohne Rücksicht darauf, daß er von jemandem hervorgerufen wurde ober nicht, benützt wurde ober nicht. Bei zweiseis tigen Verträgen fommt es auch in Betracht, ob der Irrtum dem anbern Vertragsteil erkennbar war ober nicht. Nach dem neuen beutschen Rechte braucht ber Frrtum nicht entschulbbar zu sein; Rechtsirrtum und Tatirrtum stehen sich gleich. Das weitere über ben Irrtum und die andern Willensmängel gehört ins Zivilrecht. Nur der Aussteller ber Urfunde kann wegen Willensmangel anfechten. Die Beweislaft trifft ihn immer; nach beutschem Rechte wird er burch die Anfechtung bem schuldlosen Bertragsteile ersappflichtig. Gin Irrtum im Beweggrund macht nur das Testament (§ 572 österr., § 2078 d. B.G.B.), nach beutschem Rechte auch den Vergleich (§ 779 d. B.G.B.) ungültig. Die Geltendmachung der Willensmängel kann nur innerhalb bestimmter Fristen erfolgen. Ansechtbar wegen Willensmangel sind natürlich zunächst nur die Willensurkunden. Aber auch dei Beweisurkunden kann eine Ansechtung vorkommen; auch ein Zeugnis kann wegen Irrtums oder wegen Zwang oder Täuschung unrichtig sein. Über den Irrtum in der Person siehe § 72. Auch sonst entscheidet über Gültigkeit oder Ungültigkeit des Urkundinhalts das Geset; es gibt auch sonst noch Fälle, wo Urkunden bestimmten Inhalts gesetzlich die Rechtswirkung versagt ist. So wenn unsittliche Rechtsgeschäfte beurkundet werden oder solche, die gesetzlichen oder behörblichen Verboten zuwiderlausen. S. auch § 35. Eine eigenartige Ungültigkeit ist dei Veschlüssen der Stimmenkauf, dann die Vorschiedung eines Strohmanns behufs unbesugter Ausübung mehrsacher, in einer Person vereinigter Mitgliedrechte.

Was die Gültigkeit der Urkunde selbst anbelangt, so ift nur zu erwähnen, daß die Urkunde bereits gültig sein muß und noch nicht tassiert sein darf. Der Eintritt der Rechtswirkung kann nach der Urkunde selbst oder infolge des Gesetzes erft nach Bollendung ber Urtunde erfolgen. Die Urtunde ist dann vorher noch nicht gültig (§ 248). Kahrkarten, Gintrittskarten werden oft erft burch Abstempelung gültig. Stempel- und Briefmarken werden burch die Abstempelung überhaupt Die Abstempelung bedeutet öfters auch zugleich erst zu Urkunden. Raffierung, so daß Anfang und Ende ber Rechtswirkung zusammenfallen. Die Raffierung der Urkunden erfolgt oft nicht durch Bernichtung, sondern mittels Durchschlagung. Dies ist besonders bei Urkunden der Kall, von denen nur einmal Gebrauch gemacht werden foll. Rur bei folden kann die Frage nach der Dauer der Gültigkeit in Betracht kommen. Db und welche Durchschlagung die Urkunde ungültig macht, darüber entscheidet Gewohnheit. Geset oder Barteiwille.

Die Frage nach der Gültigkeit ist zunächst nach der am Ausstellungstage und Ausstellungsorte geltenden positiven Gesetzgebung zu entscheiden. Aber auch von der Parteiwillfür kann die Gültigkeit der Urkunde selbst und ihres Inhaltes abhängen. Ersteres ist nach öst. Rechte der Fall, wenn in einem Testamente bestimmt ist, daß ein späteres nur gültig sein soll, wenn es z. B. drei Nadelstiche enthält oder auf bestimmtem Papier geschrieben ist. Bei Inkasso-Quittungen sindet man den Bermerk: Diese Quittung hat nur Gültigkeit, wenn hier ein Rummernstempel ausgedrückt ist. Dergleichen Selbstbeschränkungen der

Gültigkeit kann man auch unter die gewillkürten Formvorschriften rechnen (§§ 20, 164).

§ 233.

Beim Urfundinhalt gibt es nicht eine Gultigfeit und eine Ungultigfeit, sondern beide haben Abstufungen. Die Gültigkeit ist oft keine volle; es können andererseits auch nur einzelne Teile des Urkundinhalts ungultig fein. Diese verschiedenen Stufen von Gultigkeit find zumeist nur bei einer bestimmten Art ber Rechtswirfung zu beobachten: bei ber Rechtsänderung. Oft kann die Ungültigkeit nur über Antrag bestimmter Personen ausgesprochen werben. Dies ist besonders der Fall bei ben schon erwähnten Willeusmängeln. Zwang, Betrug und Jertum machen ben Urtundinhalt nur anfechtbar; über bie Grenzen und die Auläffiakeit ber Anfechtung entscheibet bas Gesetz. Im voraus tann man aber auf biefe Einwendung nicht verzichten. Wohl aber kann man bei Ferngeschäften auf die Ginwendung wegen unrichtiger Übermittlung verzichten, man übernimmt bann einfach biesfalls bie Gefahr. Das Anfechtungsrecht tann auch wieber aufhören. Wer seinen Vertragsgegner bei ber Urkunderrichtung hintergangen hat, indem er eine andere als seine Frau vorgab, kann die Urkunde beshalb als Erbe der Frau nicht mehr anfechten. Dft tann auch ber Mangel beftimmter Förmlichkeiten nur von bestimmten Personen eingewendet werden, so die Unterlassung ber Ausstellung mehrerer Eremplare von Brivaturkunden nach frangösischem Rechte nur von ben Vertragsteilen. Formfehler und Mängel in der Person des Ausstellers sind sonft meift von Amtswegen zu beachten, fo baß alfo bie Ungültigerklärung ber Urtunde nicht bem Willen einzelner überlassen ift. Manche Mängel machen bie Urkunde aanglich unwirtsam, so besonders die Außerachtlassung wesentlicher Formvorschriften. Andere Mängel nehmen ihr nur die Kraft einer öffentlichen Urtunde. Die Unwirtsamkeit tann auch nur gegenüber britten Bersonen entstehen. Bei ber Einwendung bes Scheingeschäftes ift es bestritten, ob fie nur von den Beteiligten oder nur von britten Bersonen erhoben Rach beutschem Rechte kann einem gutgläubigen werben fonne. Ressionar gegenüber eine Schulburtunde niemals als Scheingeschäft geltend gemacht werben (§ 405 d. B.G.B.) Die Ungültigkeit hat verschiedene Wirkung auf die aus der Urkunde entspringenden Rechte. Diefe Ansprüche können undurchsetbar, unnovierbar und unkompensierbar fein. Oft geht die Ungultigkeit fo weit, daß felbst Geleistetes wieder zurudgefordert werden fann. Oft ift nicht die ganze Urfunde ungültig, sondern bloß ein Teil. So das Legat, das der Urkundschreiber sich geschrieben (C 9, 23; s. § 152). Solche Urkundteile werden häufig als nicht geschrieben angesehen. Oft tritt die Ungültigkeit einer Urkunde erst später ein. Ebenso kommt es aber auch vor, daß eine anfängliche Ungültigkeit später behoben wird. Es gibt auch Urkunden, die am Orte der Errichtung ungültig, in einem andern Rechtsgebiete gültig sind (§ 156).

Fraglich ift es, ob es eine Gültigkeit im formellen Sinne gibt, ob und inwieweit z. B. die gesetlichen Erben ein ungültiges Testament anerkennen können. Die Frage ist insosern zu bejahen, als es den gesetlichen Erben immer freisteht, jene Rechtswirkungen eintreten zu lassen, die eintreten würden, wenn das Testament gültig wäre. Deshalb kann man auch sagen, daß in jedem Bergleiche über ein Testament eine Anerkennung von dessen Gültigkeit oder Ungültigkeit liegt. Doch hat die Unterlassung der Bestreitung der Echtheit oder Gültigkeit eines Testamentes seitens der gesetlichen Erben oder der Erben aus einem anderen Testamente nur dann eine rechtliche Bedeutung, wenn sie in dem Bewußtsein erfolgte, daß das Testament unecht oder ungültig sei. Wußten die Erben von dem Mangel nichts, so können sie das Testament auch nachher ansechten, nachdem sie es anerkannt haben. Die Anerkennung ist wegen Irrtums ansechtbar.

In der Schwebe zwischen Gültigkeit und Ungültigkeit stehen Papiere, über die die Zahlungssperre verhängt ist oder die zur Kraftloserklärung ausgeboten sind. Sie werden deshalb in betreff der Gewährleistung oft den ungültigen Urfunden gleichgestellt.

Zweiter Abschnitt.

Gegenstand und Art der Rechtswirkung.

I. Gegenstaud der Rechtswirkung.

§ 234.

Die Urfunde wirft hauptfächlich durch ihren Inhalt, welcher ja ihr Besen ausmacht, Urfunden, beren Inhalt nicht bekannt ift, gelten als nicht vorhanden. Auf folche barf in einem Gibesfate tein Bezug genommen werden. Die Rechtswirtung bes Inhalts ift entweder eine materielle oder eine formelle. Die lettere tritt bei Urfunden ohne Rechtsgrund, oft auch überhaupt bei Schuldurkunden und Quittungen ein. Eine formelle Rechtswirkung ist es auch, wenn eine falsche Urtunde infolge Anerkennung gleich einer echten wirkt. So auch, wenn eine falfche Abschrift im Rechtstreite vom Gegner anerkannt wird und der Beweisführer die Urschrift nicht vorlegt. In ber Regel ist aber nur die Urschrift Gegenstand ber Rechtswirkung. Rur wo es sich blog um Renntnisnahme bes Inhalts handelt, genügt eine einfache Abschrift, z. B. bei Zustellungen. Die Rechtswirtung bes Inhalts ift auch verschieden mit Rücksicht auf den Urkundinhalt selbst. Bei Willensurtunden wirtt der Inhalt an sich, bei Zeugnissen nicht biefes, sondern die bezeugte Tatsache (§ 242). Die Rechtswirtung des Inhalts ift entweder eine einmalige ober eine dauernde. Doch beweisen auch Urkunden, die eine einmalige Rechtswirkung hatten, dauernd ben früheren Bestand bes abgewickelten Rechtsgeschäftes. Nicht ber ganze Inhalt der Urkunde wirkt in gleicher Weise (§ 242). Die Urkundperson kann mit voller Beweiskraft nur Tatsachen bestätigen, die mit bem Urtundvorgange in Aufammenhang stehen. Reinen Beweis machen Ertlärungen, die nur eine perfonliche Anficht ober Meinung aussprechen, g. B. über bie Geistesträfte ber Urkundbeteiligten. Doch gibt es auch Ausnahmen (§ 139 ff.) Die Urkunde beweist auch bloß bas Dasein, nicht die Rechtmäßigkeit des Urkundinhalts. Der Inhalt der Urkunde hat also bloß eine Rechtswirkung, wenn er 1. vorhanden und auch nicht zerstört (durchstrichen ober dergl.), 2. nicht verfälscht ober ungültig und 3. nicht gegenstandslos ift. Letteres ift 3. B. nach R.R. bei einem Testamente ber Fall, aus bem niemand Erbe geworben. Der Inhalt ber Urkunde wirkt oft gar nicht für sich und soll auch nicht allein wirken, indem er durch den Inhalt einer andern Urkunde ergänzt oder aufgehoben wird. Das ift der Kall bei den zusammengehörigen Urtunden, die man referens und relatum nennt (Nov. 119 c. 3), und bei ben Urfunden, die durch Gegenschein entfraftet wurden. Die formale Rusammengehörigkeit zweier Urkunden, wie das altrömische Testament und Kodizill, tommt heute nicht mehr vor. Zusammengehörige Urfunden follen immer möglichst beieinander bleiben, benn sonst können Fretumer und Täuschungen entstehen. Am besten ist das Rusammenheften, wodurch auch die Selbheit der bezogenen Urkunden außer Zweifel geset wird. Auch bei Notariatsurfunden ift die Beiheftung gestattet. Sonft ift sowohl die Ibentität des relatum, als auch der Umstand zu beweisen, daß der Inhalt nicht verändert wurde.

Reben dem Urtundinhalte tommt noch in untergeordneter Beife der Besit ber Urfunde in Betracht. Der Besit außert jedoch für sich allein bei Schrifturkunden niemals eine Rechtswirkung. Bei Urkunden, die zerrissen (zerschnitten) und beiden Barteien gegeben werden, scheint es fast, daß es auf den Inhalt nicht ankommt. So wenn jemand in einem Rauflaben bie Sälfte seiner Namenstarte ober auch einer leeren Rarte gurudläßt mit bem Auftrage, dem Überbringer der bagu paffenben andern Salfte die getauften Waren zu übergeben. Da haben wir es aber nicht mit Schrifturfunden, sondern mit Legitimationszeichen au tun; biese sind feine eigentlichen Urfunden, weil fie keinen Inhalt haben. Der Besitz einer Schrifturtunde hat vielmehr nur bann eine rechtliche Wirtung, wenn er in Beziehung zum Urtundinhalte fteht, wenn also entweder der Aussteller oder der Berechtigte aus der Urfunde als Besitzer erscheint (val. § 783 b. B.G.B.). Die Rechtswirtung burch den Besitz ist eigentlich ein sogen, abminitulierender Beweiß. Die Urfunde ift nicht vollständig, sondern es muß zum Inhalte noch etwas anderes bazukommen. Solche Urkunden find eine Analogie zu jenen, die es durch den Ort werden, wo sie sich befinden (§ 2). Urkunden, bei beren Rechtswirfung auch ber Besitz in Betracht kommt, sind hauptfächlich Berkehrsurtunden (§ 3). Diese Urtunden sind in gewissem Sinne unvollfommener als folche, bei benen ber Inhalt allein alles fagt, und sie nähern sich beshalb wieder ben Auskunftsfachen (vgl. § 2).



Hierher gehören vor allem die Legitimationspapiere und Legitimationszeichen. Legitimationspaviere und Legitimationszeichen gibt es im Brivatrechte und im öffentlichen Rechte. Legitimationsurkunden des öffentlichen Rechts find z. B. Saft-, Saussuchungebefehle. Bu ben Legitimationszeichen bes öffentlichen Rechts gehören Felbhüter-, Flurhüterzeichen, Rokarben, Amtsbinden und sonstige Dienstabzeichen. Goweit fie bloß Urkunden im weiteren Sinne — ohne Schrift — find, tommt - wie schon erwähnt - baufig ber Besit allein in Betracht. Wichtig ist der Besitz und die Übergabe in den Besitz bei Urkunden. bei benen ber Berechtigte wechselt, insbesondere bei Inhaber- und Orberpapieren. Aber auch bei gewöhnlichen Urkunden spielt ber Besitz eine Rolle, indem aus dem Berhältnisse des Besitzers zum Inhalte Schlüsse gezogen werden. Der Besit ber Urtunde erzeugt auch Rechtsvermutungen. So kann ber Schuldner, wenn er ben Besit ber Schuldurkunde auf redliche Weise erhalten hat, nicht auf Rückgabe geklagt werben, weil vermutet wird, daß die Schuld bezahlt ober ihm erlassen sei (vgl. 18, 2 D 39, 6; 2, 1 D 2, 14). Ebenso ift ber Schuldner berechtigt, dem Inhaber der Quittung gegen beren Ausfolgung bie Schuld zu bezahlen (§ 370 b. B.G.B.). Der Besit ift auch bann von Wichtigkeit, wenn er ben unvollständigen Inhalt ergänzt. Dies kann bei gewöhnlichen Beweisurtunden vorkommen. So wenn 3. B. die Quittung nicht die Bemerkung enthält, wer die Rahlung geleiftet bat. Da muß angenommen werden, daß der Urkundinhaber es getan habe. Wer die Quittung in Händen hat, kann auch die guittierte Summe gegen Rudgabe ber Quittung wieder erhalten, wenn er - befonders bei öffentlichen Zahlungen — im Beschwerdewege die Zahlungspflicht mit Erfolg bestritten hat. Doch ist immer ber Rachweis gestattet, daß ber Besitzer auf unrechte Beise in den Besitz gekommen ist und der Befit beshalb seine Rechtswirfung nicht äußere. Wenn die Rechtswirfung einer Urfunde nicht blog vom Inhalte, sondern auch vom Besitze abhängig ist, so entsteht sie erst durch die Übergabe in den Besit (§ 250). Wirkt der Inhalt der Urkunde für sich, so beginnt ihre Rechtswirkung sofort, falls nicht ein späterer Zeitpunkt vertragsmäßig ober gesetlich als Beginn ber Rechtswirfung festgeset ift. Bei ben volltommenen, eigentlichen Urkunden hat der Besitz nur tatsächliche Wirkung, eine Rechtswirtung tommt nur bem Inhalte zu. Rotariatsurtunden wirken beshalb nur durch ihren Inhalt. Das gilt auch von den Ausfertigungen, die Erteilung für eine bestimmte Berson ändert daran nichts. schiedenen Bersonen erteilte Aussertigungen derselben Urschrift haben keine verschiedene Wirkung. Jede Aussertigung, ob sie dem einen obe

andern erteilt wurde, hat die gleiche Rechtswirkung: sie vertritt die Urschrift. Bgl. § 205.

Wichtig ist diesfalls auch die Beziehung der Urfunde zum Strafrecht. Bei folden Urkunden, bei benen der Besitz auch eine Rechtswirkung äußert, genießt neben dem Inhalte auch der Besitz strafrechtlichen Schut. Deshalb wird auch ber Gebrauch einer echten Urfunde burch eine andere Person, als für welche sie ausgestellt ift, gestraft. Strafrechtlich kommt eben in Betracht: 1. der Inhalt, indem durch ihn strafbare Sandlungen begangen werben können: 2. Inhalt und Urtunde zusammen. Die Urfunde selbst wird strafrechtlich gegen Fälschung, widerrechtliche Gebrauchnahme und Vernichtung geschützt, der Inhalt gegen Berfälschung. Durch ben Inhalt der Urkunde können auch strafbare Handlungen verschiedenster Art begangen werden. Berantwortlich dafür ist zunächst der Aussteller, wenn er die Urkunde wirklich genehmigt hat; inwieweit auch ben Berfasser eine Schulb treffen tann, ist eine Frage bes Strafrechts. Strafbar kann auch der Berbreiter folder Schriften werden. Gin Schriftstud tann auch ben unbefugten Gebrauch einer Firma ober eines Warenzeichens enthalten und daburch ben Aussteller strafbar machen.

Da der Inhalt der Urkunde bei der Rechtswirkung hauptsächlich in Betracht kommt, so soll er so versaßt sein, daß er keinen Wißbeutungen und Zweiseln unterliegt. Doch ist der Urkundinhalt nicht immer zweiselloß, und es handelt sich dann — ähnlich wie bei den Gesehen — um seine Außlegung und deren verschiedene Arten, oft auch um Ergänzung und Richtigstellung. Alles dies dient dazu, den Inhalt sestzustellen. Diese Feststellung ist Tatsrage. Nur in England gilt die Außlegung besiegelter Urkunden, gerichtlicher Protokolle u. dgl. als Rechtsfrage. Die Feststellung des Urkundinhalts richtet sich weder gegen den Außsteller noch gegen die Urkunde. Es kann deshalb auch die Bestreitung der Echtheit jemals als Bestreitung oder Ansechtung der Urkunde selbsst angesehen werden (vgl. § 720 öst. a. B.G.B.).

§ 235.

Die Auslegung bes Urkundinhalts ist zunächst Sache des Urkundbeteiligten. Quisque verborum suorum optimus interpres. (vgl. 21 pr. § 1 D 28, 1). Sind mehrere Urkundbeteiligte, so können sie die Urkunde nur auslegen, wenn sie einig sind. Sonst muß der Richter entscheiden. Bon der Urkundperson darf eine Auslegung nie ausgehen, weil deren Tätigkeit mit der Fertigstellung der Urkunde beendet ist.

Das Recht des Urkundbeteiligten, die von ihm ausgestellte Urkunde zu erklären, ift natürlich beschränkt durch die Rechte Dritter aus ber Urfunde, in welchem Falle es mangels einer Einigung ebenfalls zur richterlichen Entscheidung tommen muß. Auch bei einseitig ausgestellten Urfunden über Berträge genügt es nicht, die Willensmeinung bes Ausstellers zu erforschen. Das würde der Mentalreservation Tor und Tür öffnen. Es ift vielmehr zu erforschen, wie bie Erklärung bes einen Teils vom andern Teil, dem Rehmer der Urfunde, aufgefaßt werben mußte. Im Rechtstreite kann beshalb fein Gib über bie Auslegung zugelassen werben, weil bies bem richterlichen Urteile vorgreifen wurde. Ift der Urtundbeteiligte geftorben, fo entfällt beffen Recht ber Auslegung, und es kommt nur die richterliche Auslegung in Betracht. Deshalb finden wir in allen Gesetzgebungen die meiften Auslegungsregeln betreffs ber Teftamente. Manchmal gab man auch bem Testamentsvollstrecker bas Recht ber authentischen Auslegung bes Teftaments. Diefes Recht wird heute nur anertannt, wenn es ber Erblaffer ausbrücklich verliehen hat. Und felbft ba zeigen bie Gerichte wenig Geneigtheit, es zuzulaffen. Bei vorkommenbem Streit hat immer ber Richter zu entscheiben (Rechtsbuch nach Distinktionen D. 28 T. 1 cap. I). Allenfalls hat er auch Sachverständige beizuziehen, besonders zur Erklärung von Runftausbrücken.

Die Auslegung erftreckt fich auf Feststellung bes Urkundinhalts und feine Anwendung auf befondere Fälle. Gegenstand ber Auslegung ift zunächst nur ber Inhalt bes Rechtsgeschäftes, niemals bie Entftehung, weil biefe burch die Form erkenntlich fein foll. Es ift also festzustellen, was der Aussteller gesagt hat und was er mit dem Gefagten wollte. Der Rachbrud ift auf die Feststellung bes Willens zu legen, auf den Geist der Worte und nicht auf den Buchstaben (§ 133 b. B.G.B.). Deshalb find auch der Auslegung bei abstrakten Rechtsgeschäften fehr enge Grenzen geftectt. Sat ber Aussteller bloß in Ausbruden und Bezeichnungen sich geirrt, so schabet bies nichts. Falsa demonstratio non nocot. Es barf nur kein Zweifel entstehen, mas er gemeint hat. Ist der Inhalt offenbar falsch, so ist die Anwendung ber Textkritik zulässig. Das gilt auch bei teilweise unleserlichem ober schiffriertem Wortlaut; ba muß erst die richtige Lesart festgestellt werden. Solange der Wortlaut nicht mehrbeutig ift, darf nicht nach ber Absicht gefragt werden (25, 1 D 32). Bei einer Mehrbeutigkeit ift zunächst die bem Sinne am beften entsprechende Deutung zu wählen (21; 24, D 34, 5; 39, 6 D 30). Die Zwei- ober Mehrbeutigkeit ist entweder eine offenbare oder eine verhüllte (verstedte): ambi-

guitas patens ober latens (vgl. 39, 6 D 30; 7 pr. D 8, 4). Die verftectte Aweibeutigkeit läßt eine nachträgliche auslegende Erklärung bes Urfundbeteiligten zu. Ambiguitas verborum latens verificatione suppletur; nam quod ex facto oritur ambiguum verificatione facti tollitur. Die offenbare Zweibeutigkeit läßt sich burch nachträgliche Erklärungen nicht heilen. Diese können nur als Richtigstellung angesehen werden. Öfters bestehen für solche Fälle gesetliche Auslegungsregeln. Wenn zwei Bestimmungen in einer schriftlichen Urkunde unvereinbar sind, so gilt nach englischem Rechte bloß die erfte. Wir sind vielleicht im Gegenteile geneigt anzunehmen, daß die spätere Bestimmung die frühere aushebt (vgl. 12, 3 D 30; 22 pr. D 32; 29 D 34, 4). Bur Muslegung find auch bie unter ben Ausstellern gur Ausstellungszeit üblichen Gewohnheiten heranzuziehen. Die Sandelsfitte gilt als Auslegung bes Parteiwillens, felbst wenn sie bie Beteiligten erwiesenermaßen nicht kannten. Als hilfsmittel der Auslegung bient auch bei einem Bertrage bessen frühere Erfüllung. Ein sehr wichtiges Auslegungsmittel sind Urkunden, und zwar auch solche, die im besondern Falle keinen vollen Beweiß erbringen würden, selbst formlose, ununterschriebene eigenhändige Aufzeichnungen. Der Beweggrund kommt bei ber Auslegung nur mittelbar in Betracht; vor allem muß er unzweifelhaft feststehen, bann tann er aber zweckbienlich sein, wenn er auch nicht als Bedingung zum rechtsgeschäftlichen Tatbestande gehört. Es bestehen Bestimmungen, die den Nachteil der Zweideutigkeit einen Vertragsteil treffen laffen (vgl. 39 D 2, 14; § 915 öft. a. B.G.B.). Der Rachteil trifft jenen, bessen Sache es war, beutlich zu reben. Dies muß mangels gesetlicher Bestimmung auch im beutschen Rechte als geltend angesehen werden. Reben den Zweideutigkeiten gibt es auch Dunkelbeiten, Unklarheiten. Diefe sind ebenfalls auszulegen. Auslegung muß oft verschieben erfolgen, bei Berträgen objektiv, bei Testamenten subjektiv. Bei Testamenten ist wohlwollende Auslegung anzuwenden im Sinne der möglichsten Aufrechthaltung.

Aber nicht bloß der Wortlaut der Urfunde ist auszulegen; da es sich darum handelt, den Willen des Urfundbeteiligten sestzustellen, so können Anderungen, Überschreibungen, Durchstreichungen (1,5; 3 D 28,4; dagegen 84, 3 D 47, 2) die Zerknitterung und selbst die Vernichtung der Urfunde, oder die Abschneidung der Unterschrift — wenn alles dies vom Urfundaussteller herrührt — Gegenstand der Auslegung sein, ebenso Hergabe und Kückgabe der Urfunde.

Man unterscheibet tatsächliche und rechtliche Auslegung; ihre Grenzen sind aber verschwommen. Sodann teilt man die Auslegung

ein in eine ausbehnende und eine einschränkende. Verschieden ist die Auslegung von Gesetzen und von Verträgen. Bei letteren entscheibet ber gewöhnliche Sprachgebrauch. Bei Gesetzen ist ber Sprachgebrauch bes Gefetes maßgebend; in biefem Sinne ift es gemeint, wenn man fagt, ein Gesetz ift aus fich selbst zu erklären. Gine authentische Interpretation kann nur bei Gesetzen vortommen. Bei Gesetzen kann nicht bloß ber Inhalt, sonbern auch die Art ber Borschrift burch Auslegung feftgeftellt werben muffen. Besonders gilt bies von der Frage, ob eine Gesetsbestimmung zwingenbes ober nachgiebiges Recht sei. Hierzu ift freilich zu bemerken, daß fich hierüber oft bei einem und bemfelben Gefete bie Rechtsanschauung anbert; bie geanberte Rechtsanschauung verlangt gebieterisch die Anberung und beeinfluft bamit die Auslegung. Eine Frage des internationalen Rechtes ist es, ob und inwieweit im Auslande ausgestellte Urkunden hierlands nach hiesigem Rechte auszulegen find. Alles bas ift Auslegung im engeren Sinne: Erklärung beffen, mas die Bartei wollte. Im weiteren Sinne versteht man unter Auslegung auch die Erklärung beffen, was die Partei gewollt hätte, wenn ihr der Kall vorgelegen ware, oder wenn sie ihn ins Auge gefaßt hatte. Die Analogieschlüffe sind ähnlich ber ausbehnenben Interpretation. Das ift aber schon Ergänzung bes Parteiwillens. Hierzu gehören auch die nicht zwingenden Gesetzesvorschriften, die aber nur bei vollständigem Mangel einer Erklärung Blat greifen. Die Auslegung beschränkt sich nicht auf Willenserklärungen, sonbern bezieht sich auch auf Rechtsbandlungen und sonstige rechtliche Tatbestände. Oft ift jeboch nicht leicht zu entscheiben, ob es sich um eine Auslegungsregel ober um bispositives Recht hanbelt. Die Auslegungsregeln sind entweder gesetliche, die bäufig, außer mit dem dispositiven Rechte, auch mit Rechtsvermutungen und Beweislaftregeln zusammenfallen; ober aber natürliche, logische. Auf lettere foll bie Gesetgebung keinen Einfluß nehmen. Von Auslegung tann immer nur bann bie Rebe fein, wenn Sinn und Absicht ber gebrauchten Worte fich auf ben in Rebe stehenben Fall beziehen können. Der auszulegende Wille kann aus den verschiebensten Umftanben vermutet ober erschlossen werden. Die Abanderung einer erganzenben Rechtsregel muß jeboch ausbrücklich erfolgen, insofern haben also bie Dispositivvorschriften eine stärtere Wirkung als bie Auslegungsregeln. Die Auslegung tann als formlofer Rachtrag zu einem unter Formzwang ftebenben Geschäfte erfolgen. erkennt man auch ben Unterschied von einer erganzenden Rechtsregel, bie burch ein formwidriges — also ungültiges Geschäft — nicht ausgeschlossen werben kann. Hilft weber Auslegung, noch eine er-Rietic, Sanbbuc b. 11.= 93. 41

gänzende Rechtsregel, so bleibt nur die Frage übrig, ob die Willenserklärung sich auf den vorliegenden Fall, den sie nicht erwähnt und auch nicht im Auge haben konnte, bezieht oder nicht. Da entsteht die Schwierigkeit, ob man einen Analogieschluß oder das argumentum a contrario anwenden soll. Über diese Schwierigkeit, zwischen zwei Gegensähen wählen zu müssen, können weniger rechtswissenschaftliche als vielmehr logische Erwägungen des besonderen Falles hinweghelsen.

§ 236.

Jede Urtunde soll möglichst ein in sich abgeschlossenes Banze bilden. Unvollständige Bestimmungen sind aus früheren ober späteren Stellen der Urfunde zu erganzen (77, 22 D 31). Sonst muß vermutet werben, daß das, was nicht in der Urfunde steht, auch nicht geschehen sei. Doch kann auch das Wiberspiel erwiesen werden. Ingbesondere ift häufig die Erganzung von Luden aus gleichzeitigen mundlichen Berabredungen geftattet. Wenn die Urkunde ein Geftandnis enthält, gelten auch bezügliche Berfügungen außerhalb ber Urkunde (vgl. 1 C 4, 32; bagegen 7 ebenda). Wird in ber Urfunde auf außer ihr liegende Verhältniffe, besonders Tatsachen ber Butunft Bezug genommen, so ist felbstverftanblich eine Erganzung burch Beweiß biefer Tatsachen zulässig. Ausgeschlossen ist die Erganzung immer, wenn die fehlenden Worte zur wefentlichen innern Form gehörten, oder wenn es ber Erganzung selbst an der zur Bültigkeit nötigen Form fehlt. Erganzung barf auch niemals im eigentlichen Wiberspruche zum Urfundinhalte stehen. Db allenfalls durch einen solchen Beweis ein Gegenbeweiß gegen den Urkundinhalt erbracht werden kann, ist Frage der positiven Gesetzgebung. Das österr. Recht bestimmt geradezu, daß auf gleichzeitige mündliche Verhandlungen, die mit dem Urkundinhalte im Widerspruch stehen, kein Bedacht zu nehmen ist. Hierbei ist bas Wort "gleichzeitig" zu beachten. Es gibt Urfunden, beren Inhalt ausschließlich über bas Rechtsgeschäft entscheibet, 3. B. die Skripturobligationen. gibt aber auch folche, bei benen dies nicht ber Kall ift, z. B. ber Krachtbrief.

Die Ergänzungen können burch ben Urkundbeteiligten unter den bei der Auslegung angeführten Beschränkungen erfolgen. Im Streitwege können sie jedoch nur geltend gemacht werden durch Hereinziehung mündlicher Abreden.

Das Gleiche gilt von einer Richtigstellung bes Urkundinhalts (R.N.D. § 22). Das Gerichtsprotokoll kann einverständlich vom Borsipenden und Gerichtsschreiber durch Nachtragsvermerk berichtigt werden,

wenn nicht die Beteiligten die betreffende Stelle zu genehmigen hatten. Dann muffen auch biefe zustimmen. Bei ben Zivilstanbesregistern können die Beteiligten keine nachträgliche Anderung veranlassen. folche kann nur über gerichtlichen Auftrag erfolgen. In Ofterreich erfolgen Anderungen in den Matriten nur über Auftrag der Berwaltungsbehörbe. Wie die Auslegung ober Erganzung kann auch die Richtiastellung nicht von der Urkundverson ausgehen. Doch konnte früher eine irrtümliche Schreibung durch Einvernahme des Rotars richtiggestellt werben. In biesem Falle erfolgte aber bie Richtigstellung auch nur durch den Richter, der Notar war bloß Zeuge. Schwierig ist die Frage, ob der Notar nachträglich im notariellen Teile der Urfunde, ber fein alleiniges Zeugnis enthält, Richtigftellungen ohne Wiffen ober selbst gegen ben Widerspruch ber Urkundbeteiligten vornehmen kann. Wegen ber Berantwortlichkeit bes Notars muß man bies gestatten. Man muß aber verlangen, daß die Beteiligten verständigt werden, und daß es vermerkt werde, wenn sie nicht zustimmen.

Richtigstellungen einzelner Namen, Zahlen und sonstiger Angaben sollen nicht in der Weise erfolgen, daß man gleich das Richtige anseht. Wenn das Unrichtige bereits in Urkunden oder Büchern vorkommt, so soll man es wiederholen und unmittelbar darauf richtigstellen. Dadurch ist der Zusammenhang mit dem Früheren hergestellt und es wird dieses unzweiselhaft richtiggestellt.

Die Ergänzung und Richtigstellung wirkt nicht immer auf ben Beitpunkt ber Errichtung ber Urkunde zurück. Oft haben britte Personen im Vertrauen auf den Urkundinhalt Rechte erworben oder Hand-lungen verrichtet. Da kann sich gegenüber diesen Personen die Ergänzung oder Richtigstellung nur auf unwesentliche Anderungen beziehen (46 D 42,1; § 419 österr. 3.P.D.).

§ 237.

Oft greift auch das Gesetz in den Urkundinhalt ein. Es gibt Bestimmungen, die, wenn sie auch unzweiselhaft in den Urkunden stehen, doch gemäß gesetzlicher Vorschrift für nicht geschrieden gelten (vgl. 14, 1 D 48, 10). So behandelt das Gesetz manche Einschränkungen, die Rechtserklärungen beigesügt werden, als wirkungslos und zwar entweder ganz, z. B. die Belaskung eines Pstichtteils, oder in Bezug auf Dritte, z. B. Einschränkungen in der Handels-Prokura, der Vollmacht des Vorstandes von Aktiengesellschaften, der Prozestvollmacht. Auch Unverständliches gilt als nicht geschrieden (2 D 34, 8).

Andererseits bestimmt das Gesetz oft, daß Urkunden bestimmter Art auch einen bestimmten Inhalt haben, bas heißt Rechte verleihen ober nehmen, ohne Rudficht barauf, ob bies in ber Urtunde steht und ob es von den Parteien gewollt ift. Dies geschieht, wenn es bie öffentlichen Interessen bringend erheischen, ben Beteiligten in einzelnen Punkten die Bestimmungsfreiheit zu entziehen. Das gilt vorzugsweise von der Prozesvollmacht (§ 31 öfterr., §§ 81 — 87 b. A.P.D.). Wer einen Frachtbrief unterschreibt, ift an die reglementarischen, von den Gifenbahnverwaltungen aufgestellten Bebingungen gebunden, ob fie im Frachtbriefe stehen ober nicht, ob er sie gekannt hat ober nicht. Oft auch bestehen bloß privatrechtliche Ansprüche auf Aufhebung ober Anderung einer Berfügung. Die Dispositivvorschriften tommen hier auch in Betracht, aber nur mangels einer andern Erflärung, also nur wenn eine Lücke besteht. Manchen Urkunden will man auch gegen ihren Inhalt formale Wirtung zugesteben, so ben Schuldurfunden und Quittungen bie Wirtung der römischen stipulatio und acceptilatio (§ 243).

II. Art der Rechtswirkung. A. Mechtsänderung.

§ 238.

Alle Tatsachen einschließlich ber Willenserkarungen haben eine Rechtswirtung, insoweit ihnen die Rechtsordnung eine solche verleiht. Diese Rechtswirtung ist eine verschiedene. Manche Tatsachen wirken rechtsändernd, andere dienen nur zum Beweise, indem sie andere, rechtsändernde Tatsachen beweisen oder wenigstens wahrscheinlich machen. Auch die Rechtswirtung der Urkunde ist entweder eine unmittelbare oder eine mittelbare; von ersterer sprechen wir zunächst. Eine unmittelbare Wirkung haben nicht alle Urkunden. Allen Urkunden dagegen ist die — mittelbare — Beweiswirkung gemein, nämlich die prozestrechtliche, sormale Wirkung. In sehter Linie kann aber auch die materiellrechtliche Wirkung nur im Rechtstreite durchgesetzt werden, und dann kommt dei solchen Urkunden auch nur die Beweiswirkung in Betracht. Eine Ausnahme bilden die vollstreckbaren Urkunden. Auch deren Wirkung ist nur eine sormellrechtliche, aber eines Rechtsstreites bedarf es nicht.

Die unmittelbare Rechtswirtung der Urkunden befteht in der Anderung des Rechts. Entweder ändert sich die Rechtsordnung selbst, so durch Urkunden, die den Willen der Allgemeinheit oder den von ihr als solchen anerkannten Willen eines Einzelnen enthalten — ober es werben im Rahmen und nach Zulaß der Rechtsordnung Rechtsverhältnisse und subjektive Rechte geschaffen, geändert oder aufgehoben. Auf die Streitfrage, ob aus dem in der Urkunde enthaltenen Willenstatbestande zuerst ein objektives Rechtsverhältnis entsteht, das die Grundlage der subjektiven Rechte dilbet, oder unmittelbar die subjektiven Rechte, gehe ich nicht weiter ein.

Die meisten Rechtsänderungen erfolgen durch Urtunden; die Anberung ber Rechtsordnung wird immer wenigstens schriftlich verlautbart. Auch bei privater Rechtsänderung ist die Schriftform häufig. Es gibt Rechtshandlungen und Rechtsgeschäfte, die nur durch Urkunden gültig vollzogen werben können (§ 5). Bei biefen und bei folden, die nicht vor Errichtung der Urfunde schon in rechtsgültiger Form errichtet wurden, hat die Urkunde die in der Überschrift bezeichnete Wirkung. Im zweiten Falle könnte bas Rechtsgeschäft freilich auch ohne Urtunde gültig sein. Doch wird der Urtunderrichtung auch dort, wo fie nicht infolge einer wesentlichen Formvorschrift erfolgt, eine wesentliche Bebeutung beigelegt und das Wesen des Rechtsgeschäftes in die Urkunde verlegt. Dies erhellt auch aus der Bestimmung des § 154 Abj. 2. d. B.G.B., wonach im Zweifel bei vereinbarter Beurtundung der Bertrag erft mit der Beurtundung als geschlossen gilt. Die Urkunde gilt auch bann, wenn burch sie bas Recht geandert wurde. Ein Burudgreifen auf ben mündlichen Bertrag ift nicht mehr zuläffig. Bielmehr wird es so angesehen, als ob ein einheitlicher Vertrag vorliege, der in der Urkunde zum einzig richtigen, gewollten Ausdrucke gekommen sei. Alle früheren Borgange find ausgelöscht. Deshalb gilt die Urkundausstellung auch nie als Reuerungsvertrag (Novation). Die hier erwähnte Wirkung, daß durch Urkunde unmittelbar Rechte entstehen, geanbert werben ober erlöschen, scheinen bie alten Römer ihren Urkunden noch nicht beigelegt zu haben (vgl. 26, 2 D 16, 3; 12 C 4 19). Alle ihre Urtunden scheinen nur Beweisurtunden gewesen zu sein. Bon den Willensurfunden tannten sie nur Testamente; Urtunden mit Berpflichtungefraft waren ihnen unbefannt.

Wenn durch die Urkunde Rechte entstehen, so entstehen ebenso aus ihr auch Berbindlichkeiten. In der Regel entstehen Recht und Pflicht gleichzeitig; ausnahmsweise entsteht die Berbindlichkeit früher, so wenigstens bei Inhaber- und Orderpapieren. Die Berbindlichkeit entsteht schon durch Niederschrift oder Unterschrift; das ihr gegenübersstehende Recht erst durch Einhändigung der Urkunde. Bei solchen Bapieren wird regelmäßig der zweite Eigentümer der erste Gläubiger.

Das Recht an der Urkunde und aus der Urkunde entsteht nicht gleichzeitig, die Pslicht entsteht selbständig und knüpft sich nicht an das Recht aus der Urkunde. Die Pslicht kann auch fortbestehen trop Ber-luftsoder Bernichtung der Urkunde.

Die jett besprochene Art der Rechtswirkung erstreckt sich auf alle Arten von Rechten, auch bingliche. Besonders zu vermerken sind hier die Traditionspapiere. Diese vertreten bewegliche Sachen bei der Sachübergabe. Sonst kann abgesehen von ber nach beutschem Rechte nicht mehr zulässigen symbolischen Übergabe bas Eigentum nur bei Schiffen und Liegenschaften burch Urfunden übertragen werben. Bei der Rechtsübertragung kann oft das Recht des Erwerbers ein besseres werben als das seines Vorgängers. Das gilt bei Inhaber- und Orderpapieren und insbesondere bei Grundbuchseinträgen. Die Grundbuchseinträge enthalten Rechte und rechtlich erhebliche Tatsachen, die in Beziehung zu diesen Rechten stehen. Dritten Personen gegenüber er= scheinen diese Rechte als Tatsachen; gutgläubige Dritte sind, wenn sie selbst insolge grober Fahrlässigkeit diese Tatsachen als richtig ansehen, von den verschiedenen Gesetzgebungen in ihrem Bertrauen mehr oder weniger geschützt (vgl. §§ 892, 893 d. B.G.B.). Ahnliches gilt in anderen Källen: so kann nach § 405 d. B.G.B. der Schuldner dem gut= gläubigen neuen Gläubiger gegenüber die Schuldurkunde nicht als Scheingeschäft geltend machen. Gine Bollmacht, die Dritten gegenüber erklärt ober verlautbart wurde, gilt biefem Dritten ober allen gegenüber bis zum gleichartigen Wiberrufe (§§ 170, 171 b. B.G.B.). Sonft hat das deutsche Recht keine grundsätliche Bestimmung betreffend Schutz eines gutgläubigen Dritten, wohl aber bas französische Recht (§ 1321 C. c.) Es können also auch aus unrichtigen Beurkundungen und aus ungültigen Urkunden die gleichen Rechte entstehen, wie aus richtigen und gültigen (§ 891 b. B.G.B.). Bu ben Rechten, die aus Urfunden entstehen können, gehört auch die erleichterte Rechtsverfolgung, besonders wenn durch die Urfunde ein eigenes beschleunigteres Streitversahren zulässig wird, wie dies bei dem alten Urkunden- (Insat-) prozesse ber Fall war und heute noch der Fall ist beim Urkunden- und Wechselprozesse. Die Vollstreckbarkeit, die in den nächsten § behandelt wird, schließt sich hier ebenfalls an.

Die Rechte aus der Urkunde entstehen für den Inhaber der Urkunde oder den darin genannten Berechtigten. Ist der Inhaber der Urkunde der Berechtigte, so darf dieser selbstwerständlich nicht namentlich genannt sein. Dies ist der Fall bei den Inhaberpapieren. Ist der Berechtigte genannt, so ist es zumeist ein Urkund- oder Geschäfts-

ÿ

Ľ

Ì

•

beteiligter; oft auch beibes nicht, z. B. ber Abressat beim Frachtbrief. Durch die Urkunde entsteht auch das Recht des Staates auf die Urkundgebühr und das Recht des Urkundversassers auf seine Gebühr. Die Berbindlichseiten aus einer Urkunde können nur die Urkundbeteiligten tressen, seltener den Inhaber der Urkunde. Geschäftsbeteiligte, die nicht zugleich Urkundbeteiligte sind, können durch die Urkunde nicht verpslichtet werden, wenn sie nicht etwa Inhaber der Urkunde sind. Der Inhaber der Urkunde kann sich durch deren Annahme verpslichten. So ist z. B. der Frachtsührer als Inhaber des Frachtbrieszugleich der Berpslichtete; der Aussteller ist ebenso berechtigt als verpslichtet.

B. Pollfrechbarkeit.

§ 239.

Bollftreckar waren immer die gerichtlichen Erkenntnisse, mit Ausschluß der blogen Feststellungsurteile, oft auch die Erkenntnisse ber Friedensgerichte und die schiedsrichterlichen Aussprüche. gibt es auch noch andere vollstreckbare Urtunden, besonders Erkenntnisse von Verwaltungsbehörden und Buchauszüge bevorrechteter Amter und Körperschaften. Die Erkenntnisse der Berwaltungsbehörden muffen vollstreckbar sein, weil der Staat die Zwangsgewalt haben muß. Deshalb, sind auch gerichtliche Beschlüsse im außerstreitigen Verfahren Bei ben angeführten Buchauszügen handelt es sich um vollstrectbar. Einbringung von Guthaben, meistens aus öffentlichen Rechtstiteln, im furzen Bege ohne Streitverfahren. Solche Borrechte haben Gemeinben, Bezirks- und Kreiskollegien, dann auch National- und Staatsbanken. Die Zwangsvollstreckung ist bei allen diesen nicht eingeschränkt; Urteile und Erkenntnisse mussen rechtskräftig sein, boch sind nach beutschem Rechte manche Urteile als vorläufig vollstrechar zu erklären und andere können über Antrag als vorläufig vollstreckar erklärt werden. streckbar sind auch die gerichtlichen Bergleiche. Im Deutschen Reiche sind nur gerichtliche Bergleiche vollstreckbar, die über eine auch bei einem anbern Gerichte eingebrachte Rlage ober ein Sühngesuch abgeschlossen wurden (§ 794 1. 2. d. Z.B.D.). In Österreich sind alle gerichtlichen Bergleiche vollstreckar (§ 1 B. 5 E.D.), auch die vor den Schiedsgerichten ber Gemeinden abgeschlossenen. Dagegen sind nicht vollstreckbar die vor dem Friedensrichter des französischen Rechts abgeschlossenen Bergleiche. Der Notar kann nach den meisten Rechten auch einen Bergleich über einen anhängigen Rechtstreit beurkunden, doch ist dieser nicht

immer vollstreckbar. Rach beutschem Rechte bedürsen Schiedssprüche ebenso wie ausländische Urteile erst eines Bollstreckungsurteils zur Bollstreckung. Ausländische Schiedssprüche können wohl nur im ordentlichen Rechtswege geltend gemacht werden. In dem Bersahren betreffend Bollstreckung eines ausländischen Urteils (Delibationsversahren) wird nach deutschem Rechte im Gegensahe zum französischen Rechte die Gesehmäßigkeit der Entscheidung nicht überprüst. Auch das Bollstreckungsurteil des deutschen Rechtes muß erst die Bollstreckungsklausel erhalten, wie jeder andere Exekutionstitel.

Die vollstreckare Urtunde hat ihrem Wesen nach ein Streitverfahren nicht zur Boraussetzung, fie gehört ins Bebiet ber freiwilligen Gerichtsbarkeit, benn ber Rechtstreit ist nur dazu da, streitige Ansprüche zu entscheiben, und er überschreitet sein Gebiet, wenn man ihn dazu verwendet, einen vollstreckbaren Titel zu erhalten. Wit Recht erkennt man beshalb heute die wichtigften Urtunden, die Rotariatsurtunden, meift für vollstrectbar an. Bollstrectbar sind selbstverständlich nur verpflichtende Urkunden. Bloß beweisende Urkunden können es nicht sein. Die Bollstreckbarkeit der notariellen Urkunden wird vielfach angefochten: man nannte - ohne jede Begründung - die vollftrectbaren Rotariatsafte ein "in der Tat bedenkliches Inftitut". Doch beruht gerade diese Rulassung der vollstreckbaren Notariatsakte auf der richtigen Erkenntnis der Abgrenzung des streitigen und außerstreitigen Berfahrens. Zahlungsunfähigkeit ift teine Bestreitung ber Zahlungspflicht. Und doch muß man den zahlungsunfähigen Schuldner ebenso klagen, wie ben, der die Richtigkeit der Schuld bestreitet. Warum soll ber Schuldner, ber keinen Prozeß führen will, bem Gläubiger nicht einen vollstreckbaren Titel geben können?

Heute sind auch in den meisten Gesetzgebungen die Rotariatsatte als vollstreckar zugelassen. Doch sind nicht alle Rotariatsurkunden vollstreckar. Bollstreckar sind:

- 1. nur bie Parteienurkunden, nicht Beugniffe;
- 2. nur bei bem Notar hinterlegte, nicht Brevetatte;
- 3. nur Parteienurkunden, die Rechtsgeschäfte unter Lebenden enthalten. Über weitere Erfordernisse s. § 240. Bestritten ist es, ob solennissierte Privaturkunden, dei denen der Notar nicht die Urkunderrichtung, sondern das Anersenntnis des Inhalts beurkundet, vollstreckdar sein können. Die Frage ist besser zu verneinen, weil solche Urkunden keine Notariatsurkunden sind und es sich dei der Zulassung der Bollstreckdarseit um ein streng auszulegendes Ausnahmsgeset handelt. In Österreich gilt auch diese Einschränkung. Im Deutschen Reiche

gibt es heute kein Anerkenntnis zu Inhalt und Unterschrift mehr; früher war man geneigt, auch solche Urkunden als vollstreckdar zuzulassen. Rotariatsurkunden, bei denen die Schuldverpslichtung und die Zustimmung zur Bollstreckung bloß in einer Anlage stehen, sind vollstreckdar. Bezugnahme auf eine andere Urkunde, die nicht notariell errichtet wurde, genügt nicht.

Genügend ist es, daß der Schuldner einseitig den Rotariatsakt ausstellt, weil der Gläubiger seine Zustimmung durch Annahme der Urkunde kundgibt.

Die Borläufer der vollstreckbaren Urfunden find die nexi obligatio bes alten römischen Rechts und das pactum de ingrediendo bes späteren römischen Rechts (3 C 8, 14. 11 C 4, 24); bann bie "kunbliche und unlogenbare Schuld" des alten deutschen Rechtes. Früher machte man bei einer solchen Schulb "turzen Prozeß", wenn ber Schuldner nicht zahlte. Die Bollstreckbarkeit der Notariatsurkunden entwickelte sich in Italien, bem Lande der Entwicklung des Notariats. Als Grundlage der Bollstreckbarkeit galt eine vor dem Notar als iudex chartularius — wie er auch genannt wurde — abgegebene confessio in iure; es war dies wohl ursprünglich ein Scheinprozeß. Doch gab es schon früher vollstreckbare Urkunden. In China kennt man fie seit langer Beit. In Griechenland tommen sie bereits im 4. Jahrhundert vor Chriftus, in Agypten im 1. Jahrhundert vor Chriftus vor. ist nicht ausgeschlossen, daß die griechischen Exetutionsurfunden, die wir im oftrömischen Raiserreich immer noch vorfinden, bis an die s. g. instrumenta guarendigiata des früheren Wittelalters heran-In Deutschland findet man instrumenta guarentigiata (guarendigiata) erft seit dem Ende des 15. Jahrhunderts. Man mißverstand daselbst anfänglich die ganze Einrichtung, indem man auf Grund solcher Urtunden bloß ben abgetürzten Erekutivprozeß zuließ. In Italien verstand man aber unter Eretutivprozeß das Eretutionsversahren und nicht eine beschleunigte Art bes Streitverfahrens. Auf biese Beise verkannte man vollständig das Wesen der vollstreckbaren Urkunden und es blieb erft der neueren Zeit vorbehalten, die vollstreckbaren Urkunden als solche wieder anzuerkennen. Dies erfolgte durch Bermittlung des französischen Rechts. Daneben hat sich aber der Exekutivprozeß erhalten, der nach gemeinem Rechte auf hypothekarische und nach sächsischem Rechte auf alle verbrieften Ansprüche ausgebehnt wurde. Seine Fortsetzung ift ber Wechsel- und Urkundprozes bes beutschen Rechtes und ber öfterr. Mandatsprozeß. Aber heute tann das Recht der sofortigen Bollstreckung auch burch Bertrag erlangt werben, bazu ist ein gerichtlicher Bergleich ober ein Rotariatsatt erforderlich. Die Auflassung bes Bollstreckungsrechtes und einzelner Bollstreckungsatte bedarf keiner Form.

Die Bollstredung kann nur von der Staatsgewalt ausgehen, nur die von ihr beftellten Berfonen und Behörden sind bazu berechtigt. Die Parteien können fich nicht auf eine private Zwangsvollftrectung einigen, hiervon ausgenommen ist nach beutschem — nicht nach österreichischen — Rechte der Zwangsverkauf des Kaustyfandes. Oft ist das Exekutionsrecht kraft Gesehes beschränkt oder an bestimmte Fristen gebunden, nach beren Ablauf es erlischt. Es ist fraglich, ob solche Bestimmungen burch Miete und Bacht. Bertrag geändert werden können, beim beneficium competentiae ist dies sicher nicht der Kall. Die Bereinbarung auf Zwangsvollstreckung begründet wohl überhaupt keine privatrechtliche Verbindlichkeit zur Dulbung der Zwangsvollstredung, sondern das öffentlich-rechtliche Exetutionsrecht und dieses kann durch Vertrag nur in gewissen Richtungen abgeändert werden.

§ 240.

Heute gibt es zwei Arten vollstreckbarer Notariatsurkunden. In manchen Ländern wird nämlich die Notariatsurkunde dadurch vollstreckbar, daß der Berpflichtete in der Urkunde selbst die Zustimmung zur allfälligen sosortigen Zwangsvollstreckung erteilt. In andern Ländern dagegen ist diese Zustimmung nicht ersorderlich; daselbst hat vielmehr die Urkundperson auf Grund einer vorgenommenen Prüsung der vorhandenen Ersordernisse die Urkunde für vollstreckbar zu erklären. Im letzteren Falle sindet sich noch ein Anklang an den Urkundprozeß in der Bestimmung, daß die vollstreckbare Aussertigung erst dem Berpslichteten zugestellt werden muß. Bei den Urkunden der zweiten Art kann die Vollstreckbarfeit vertragsmäßig ausgeschlossen werden.

Diese zwei Arten der vollstreckdaren Urkunden haben auch eine verschiedene geschichtliche und logische Wurzel. Man kann die Bollstreckdarskeit als Aussluß der staatlichen Besehlshoheit ansehen oder als Aussluß der freien Bereindarung der Beteiligten. Insosern man letzteres gestattete, konnten grundsählich auch Privaturkunden vollstreckdar sein und es kamen solche seit dem 15. Jahrhundert auch in der Tat vor. Doch liegt bei Privaturkunden die Gesahr einer Fälschung immer näher und es empsiehlt sich daher aus praktischen Gründen, ihnen eine solche weitgehende Gewalt nicht zu geben. Diese Erwägung scheint auch schließlich dahin gesührt zu haben, daß man den Privaturkunden die Bollstreckdarseit gänzlich entzog und sie nur bei den Rotariatsurkunden ges

stattete. Ru der jest besprochenen Art der vollstreckbaren Urkunden gehören auch die Notariatsurfunden nach § 3 der öfterr. R.D. v. J. 1871. Das frühere österr. Notariatsrecht kannte überhaupt keine vollstreckbaren Notariatsurtunden; nach diefer Bestimmung sind fie vollstreckbar, wenn der Schuldner sich ausdrücklich der Bollstreckung unterwirft. Letzteres wird auch gefordert bei ben Notariatsurfunden des deutschen Rechts (§ 794 b. 3.P.D.). Doch hat da der Rotar die Boraussetzungen der Bollftreckung in jedem besondern Falle zu prufen und nur im Kalle ber Buläffigkeit ber Bollftredung eine "vollftrechare" Ausfertigung gu erteilen. Insofern liegt ein Anklang an die zweite Art vor; boch hat bies seinen Grund barin, daß im Deutschen Reiche keine richterlichen Beamten die Bollftredung bewilligen. Auch darin liegt ein folder Anklang, baß eine Ausfertigung vorher (§§ 750, 798 b. A.B.D.) bem Schuldner zugeftellt werben muß. Rach deutschem Rechte tann auch der Schuldner auf Erteilung der Bollftredungstlaufel geklagt werden; das Urteil erfest bann die Bollstreckungstlaufel (§ 731 b. 3.B.D.). Die zweite Urt der vollstreckaren Rotariatsurfunden ist zurüchzuführen auf den richterlichen Zahlungsbefehl auf Grund gerichtlicher Geftandnisse, wie solche heute noch in Nordamerita zum Awecke der Bollstreckbarkeit abgegeben werben. Die Bollftredbarteit gerichtlicher Geständnisse ftust fich auf den Sat des R.R.: in iure confessus pro iudicato habetur. Als später in Italien ber Notar statutarrechtlich bem orbentlichen Richter substituiert wurde ober schon als judex ordinarius galt, ließ man dieses Geständnis auch vor dem Notar abgeben. In Frankreich genügte es, wenn der Notariatsurfunde das Gerichtssiegel beigebruckt wurde; später wurden eigene Siegler (scelleurs gardescels) hierzu bestellt. Wenn bann ber Schuldner urfundlich erflärte, ber Gläubiger könne mit dieser Urkunde gegen ihn wie mit einem gerichtlichen Urteile vorgeben, so haben wir den Übergang in die erfte Art. Diese Raufel ist aber heute nicht üblich; die hierher gehörigen Notariatsurkunden sind sonst an sich vollstreckbar. Das gilt nach franz. Rechte; auch in Bolivia. Früher wurde ber Schuldner vor Vornahme ber Vollstreckung immer noch einmal vor Gericht gelaben.

Die Vollstreckbarkeit ber Notariatsurkunden ist meistens auch daburch beschränkt, daß nur bestimmte Ansprüche auf Geld oder andere vertretbare Sachen vollstreckt werden können. Die Bestimmtheit erstordert nicht gerade zissermäßige Angabe. Wertpapiere, die mit Rummern benannt sind, bilden keinen Gegenstand der Vollstreckung, weil sie keine vertretbaren Sachen sind. Nach jezigem deutschen Rechte sind sie aber ausdrücklich einbezogen. Hier mag daran erinnert werden,

daß im römischen Formularprozeß die Exetution immer nur auf Gelb ging, das an Stelle aller andern Ansprüche trat (condomnatio pocuniaria). Bei Eigentumsklagen stand der Zusat: "nisi restituat". Nach heutigem franz. Rechte dagegen steht die vollstreckbare Rotariatsurkunde den Urteilen ganz gleich.

Bei der Zwangsvollstreckung wird überall strenge darauf gesehen, daß die Ansprücke liquid sind. Weitere Voraussetzungen zur Bollstreckung (z. B. Kündigung, Rechtsnachsolge) sind dem Exekutionsrichter oder der die Vollstreckungsklausel erteilenden Urkundperson durch öffentliche Urkunden zu bescheinigen. Die Richtzahlung braucht nicht bescheinigt zu werden, auch nicht die Richtzahlung der Zinsen, selbst wenn dadurch das Kavital fällig wird.

Rach beutschem Rechte ist es auch zweckmäßig, die Zustimmung jenes Beteiligten zur allfälligen Bollstreckung durch seine Mitsertigung zu erlangen, der zur Duldung der Zwangsvollstreckung erst verurteilt werden müßte. Es können dies sein: der Rießbraucher, der Ehegatte, die anteilsberechtigten Abkömmlinge und der Testamentsvollstrecker. Die Unterwerfungsklausel kann Einschränkungen der Zwangsvollstreckung enthalten a) auf bestimmte Vermögensstücke, d) auf bestimmte Bollstreckungsarten. In Luxemburg kann der Schuldner einwilligen, daß der Verkauf der Hypothek durch einen von ihm zu bestimmenden Notar vorgenommen werde.

Rach beutschem Rechte verjähren Ansprüche aus vollstreckbaren Urkunden erst in 30 Jahren (§ 218 d. B.G.B.).

§ 241.

Die Bollstreckung wird auch den Erben und Rechtsnachfolgern des Berechtigten, aber nur gegen den Verpflichteten oder dessen allgemeine Rechtsnachfolger (Erben) bewilligt. Früher ging die Bollstreckung nicht gegen die Erben. Bestritten ist es, ob sie gegen den Sondernachsolger der Hypothek zulässig ist. Nach preuß. Rechte war dies der Fall. Nach österr. und deutschem Rechte wird die Vollstreckung nur zugelassen, wenn die Vollstreckvarkeit grumdbücherlich angemerkt ist. Die Zulässigteit dieser Anmerkung ist aber im österr. Rechte bestritten. Sonst kann nach deutschem Rechte noch gegen solgende Personen eine vollstreckvare Aussertigung erteilt werden:

- a) gegen den Besitzer der in Streit befangenen Sache, wenn das Urteil gegen ihn nach § 325 d. R.P.D. wirksam ist;
- b) gegen ben Racherben, wenn das gegen ben Borerben ergangene Urteil nach § 326 b. B.P.D. auch gegenüber ihm wirksam ist;

- c) gegen den Erben, wenn das gegen den Testamentsvollstrecker erwirkte Urteil nach § 327 d. B.P.D. auch ihm gegenüber wirksam ist;
- d) gegen ben Übernehmer bes Vermögens, wenn bas Vermögen burch Vertrag nach rechtskräftiger Feststellung einer Schuld bes Übergebers übernommen wurde (§ 419 b. B.G.B.);
- e) gegen ben, der unter Lebenden ein Handelsgeschäft samt Firma erworben hat, in Ansehung der Verbindlichkeiten, für welche er nach § 25 Abs. 1, Sat 1, Abs. 2 d. H.G.B. hastet.

Über Bollstreckungen in Gesamt- und Sondervermögen ist das Wichtigste in den §§ 104 und 118 erwähnt.

Bur Bollftredung ift, wenn teine vertragsmäßige Bereinbarung vorliegt, das Gericht des allgemeinen Wohnsitzes des Schuldners ober bes Bermögens zuständig. Bei diesem Gerichte ist auch die Klage auf Erteilung ber Bollftredungstlausel einzubringen. In Ofterreich, wo bie Rotariatsatte keine Bollstreckungsklausel haben, gilt jenes Gericht als zuständig, bas zur Rlage auf ben vollstrectbaren Anspruch zuständig wäre. Rum Delibationsverfahren ift nach öfterr. Rechte ber Gerichtshof erfter Inftanz, dem das zur Exetutionsbewilligung zuständige Gericht untersteht, auständia. Bestritten ift es, ob der Berechtigte, wenn er eine vollstreckbare Urtunde besitzt, auch noch berechtigt ist, sein Recht seststellen zu lassen. Die Frage ist zu verneinen, weil die Bollstreckungsklaufel das Recht der sofortigen Bollstreckung gewährt und neben diesem Rechte die Festftellung bes Rechtes allein als bes Geringeren keinen Awed und Sinn mehr hat. Bei vollstreckbaren Urkunden, wie sie in Österreich vortommen, wo die Bollstreckbarteit erft später eintreten tann, hätte die Keststellungsklage noch eher einen Sinn. Fraglich ist es auch, ob auf Grund einer vollstreckbaren Rotariatsurtunde Exetution zur Sicherstellung geführt werben tann.

Schon frühzeitig trachtete man die Einwendungen gegen die Bollstreckung möglichst einzuschränken und zur Geltendmachung in einem besonderen Rechtsstreite zu verweisen. Es galt der Grundsat: "Solvo et ropoto." Mußte man den Rechtsweg beschreiten, so hemmte dies nicht die Exekution, man behielt nur das Rücksorderungsrecht. Heute sind gegen die Bollstreckung Einwendungen gestattet, dann die Alage und zwar sowohl seitens des Schuldners (Verpslichteten) als seitens dritter Personen. Für diese Alagen ist das Gericht der Bollstreckung zuständig. Die Ausbedung der Bollstreckbarkeit oder auch bloß der Bollstreckung kann aus rechtlichen oder aus tatsächlichen Gründen begehrt werden. Bei diesen Alagen und bei der Alage wegen Urkundensälsschung sollte die Bollstreckung nicht ganz eingestellt, sondern dis zur

Sicherstellung bewilligt werden (§ 668 d. Z.A.D.; a. 1319 C. c.; a. 19 Bent-G.).

C. Seweis.

§ 242.

Die Beweiswirtung ist der Hauptzweck der Urkunde. Wir finden beshalb Bücher, die unter dem Titel des Urkundenbeweises fast die gesamte Urkundwissenschaft behandeln. Die Beweiswirkung ist aber nicht der alleinige Aweck der Urkunde, sie hat auch Ber-Besonders gilt dies von der öffentlichen Urtunde, die fehrsamede. heute als Berkehrsurtunde mehr Bedeutung hat, als die Brivaturkunde, welch lettere sogar eine stärkere Beweiswirkung haben kann (§ 245). Immerhin ist aber die Beweiswirtung dasjenige, was von allen Urkunden ohne Unterschied verlangt wird. Beweiskraft soll jede Urtunde haben, sie soll entweder eine Tatsache oder eine Willenserklärung beweisen. Verpflichtungstraft dagegen können nur einzelne Urkunden, und zwar nur ein Teil der Willensurkunden haben (§ 238). Hier handelt es sich uns auch nur um den rechtlichen, nicht um einen andern z. B. geschichtlichen Beweiß, der mehr eine Art Bescheinigung Der Beweis beschränkt sich nicht auf das bürgerliche Streitverfahren. Es gibt auch einen solchen im Straf- und Abministrativverfahren; außerbem gibt es auch ein förmliches Beweisverfahren im außerstreitigen Berfahren, z. B. bei ber Tobeserklärung. Gegenstand bes Beweises sind Tatsachen und Rechtsgeschäfte. Diese werden entweber unmittelbar ober mittelbar bewiesen. Unmittelbaren Beweis liefern Berfügungsurfunden; Zeugnis, Geftandnisurfunden, sowie sonstige Willensurkunden beweisen bloß mittelbar; sie beweisen nicht bie Tatsache ober das Rechtsgeschäft, sondern bloß das Zeugnis, Geftandnis ober die Anerkennung. Diefe find aber felbst nur Bemei&mitteL

Man unterscheidet materielle und formelle Beweistraft. Letztere besteht darin, daß die Urkunde beweist, daß die in ihr enthaltene Erklärung abgegeben wurde. Die materielle Beweistraft ist die rechtliche Wirkung des Inhaltes dieser Erklärung. Diese ist verschieden nach dem Inhalte der Erklärung. Darüber wird später noch aussührlich gesprochen.

Jebe Urkunde beweift ihr Dasein, die öffentliche Urkunde in der Regel auch ihre Echtheit. Am meisten kommt jedoch der Inhalt in Betracht, und es kann dadurch eine Willenserklärung ober eine Tat**§ 242**

sache bewiesen werden, je nachdem eine Willens- ober Wissensurkunde Rechte ober Rechtsverhältnisse können nur ausnahmsweise unmittelbar bewiesen werben, so burch Grundbuchseinträge. muffen fie aus ben Rechtsgeschäften ober Tatbeständen, die die Urkunde erweist, gefolgert werben, was im Streitfalle Sache bes Richters ift. Andere auf die Urtunde bezügliche Tatsachen, 3. B. ber Besitz ber Urkunde, erzeugen an sich bloß Bermutungen. Bezüglich ber Beweiswirfung des Inhaltes muß man die öffentlichen und Privaturkunden unterscheiden. Öffentliche Urkunden haben materielle Beweiskraft. Bon ben öffentlichen Urkunden machen amtliche Anordnungen, Berfügungen und Entscheidungen vollen Beweis ihres Inhaltes. Doch wird nicht ber gange Inhalt bewiesen, sondern nur jener, dessenthalben die Urfunde errichtet wurde. Nebenbei Bemerktes macht keinen Beweis (C. c. a. 1319 Öffentliche Urkunden bes Auslandes machen auch vollen Beweis, wenn ihre Echtheit beglaubigt ist und — falls es verlangt wird — noch die Amtseigenschaft und Zuständigkeit der Urkundperson beftätigt ift. Man beißt sie bann authentifiziert. Bei Erflärungen, die vor einer Behörde oder Urkundperson abgegeben wurden, beschränkt sich die Beweistraft meist auf den beurkundeten Vorgang. Rach der richtigen Anficht beweisen öffentliche Urtunden auch die Selbheit ber angeführten Beteiligten. Denn jebe Beborbe ober Urfundperson hat die richtige Bezeichnung der Dinge zu gebrauchen, auch die vor ihr erschienenen Bersonen muß sie mit ihren richtigen Namen anführen. Berschieden ist die Behandlung der öffentlichen Urkunden in Betreff der Frage, ob fie auch die Sandlungsfähigkeit und Legitimation der Barteien beweisen. Notariatsurtunden beweisen bies nicht. Die Bescheinigung bes Gerichtsvollziehers, daß er eine Schrift einer bestimmten Berfon in einer angegebenen bestimmten Eigenschaft übergeben habe, beweist auch die behauptete Eigenschaft dieser Person. Dagegen beweisen auch Notariatsurkunden, daß die Parteien eine Sprache tennen ober nicht, wenn bies in der Urkunde festgestellt wurde. Tatsache, daß eine Partei nicht schreiben kann, wird burch eine ihr Handzeichen enthaltene Urkunde nicht bewiesen; dagegen die Schreibens funde der Bartei durch ihre Unterschrift. Andere Gigenschaften der Beteiligten beweist auch die öffentliche Urkunde nie, so besonders nie deren Redlichkeit oder Unredlichkeit. Denn dies könnte nur der Wortlaut ergeben, dieser ist aber zumeist nicht von der Partei verfaßt (litera non erubescit). Wohl aber beweist bie öffentliche Urtunde bie Urtundbefugnis ber Urtundperson ober Behörde. Nach dem Grundsate: "Logalia praesumuntur" muß man bei einer öffentlichen Urfunde

auch die Zuftandigkeit der Urkundperson und die Einhaltung der Formen vermuten, soweit nicht das Gegenteil augenscheinlich ift, d. h. durch bie Urhinde felbst bewiesen wird. Sind Formsehler offentundig, so kann bies die Beweiskraft schwächen ober ausheben. Man bruckt dies auch so aus, daß man sagt, die Beweiskraft sei auf das Unverdächtige Die Beweistraft geht aber häufig über bie Ertlarung hinaus und bezieht sich auch auf die beurkundete Tatsache oder wenigstens einzelne Teile bes Urfundinhalts traft gesehlicher Bestimmung. Beugniffe öffentlicher Behörben und Urtundperfonen beweifen ihren Inhalt, nämlich bie beurtundeten eigenen Wahrnehmungen der Urtundperson ober Beborbe. Gutachten Sachverständiger beweisen, wenn sie in gesetzlicher Korm aufgenommen wurden, ebenfalls ihren Inhalt, also auch Tatsachen, die von den Sachverständigen nicht sinnlich wahrgenommen, sondern bloß geschlossen wurden. Oft geht ber Beweiß sogar über ben Inhalt hinaus. Das Standesregister bezeugt seinem Inhalte nach bloß die Melbung der Geburt ober des Todes, beweift aber kraft Gesetzes die Geburt ober den Tob selbst. Es hat also ausnahmsweise das in der öffentlich beurkundeten Erklärung enthaltene Brivatzeugnis Beweiskraft. Oft ist der Beweis auch wieder beschränkt. Öffentliche Alten beweisen nur in ber Sache, in ber sie aufgenommen wurden. Prototolle in einer Streitsache beweisen in einer andern, selbst zwischen benselben Barteien anhängigen Streitsache nichts. Der Beweis ist in der Regel nicht negativ (§ 215 Abs. 1 öst. R.B.D.). Öffentliche Bücher können unter Umständen mehr beweisen als Urkunden. Lettere können nur ihren Inhalt beweisen. Offentliche Bucher können aber auch negative Tatsachen beweisen, sie können beweisen, daß etwas, weil es nicht gebucht wurde, auch nicht geschehen ift. Zu bemerken ist auch, daß bas Grundbuch Rechtsverhältnisse bezeugt, und zwar als Tatfachen. Doch gibt es hierin große Berschiebenheiten. Bei einer Sicherungshypothek beweist der Bucheintrag nicht die Forderung, wohl aber bei einer Buchhypothek.

Zum Beweise bienen in der Regel nur die Urschriften. Den Urschriften der öffentlichen Urkunden sind heute die Aussertigungen gleichgestellt. Als die Aussertigung noch eine "Ausstreckung" war, bewies natürlich die der Urschrift entsprechende Imbreviatur mehr als die Ausstreckung. Protocollo seu imbreviaturae maiorem sidem habendam esse, quam instrumento. Heute muß nur dann auf die Urschrift zurückgegangen werden, wenn die Unechtheit der Urschrift oder Aussertigung oder die Richtsbereinstimmung beider behauptet wird. Kladden (Konzepte) beweisen nur dann, wenn sie unterschrieben sind

1

1

!

į

ţ

und den Bermerk über die Aussertigung tragen. Der Beweis geht immer von der Haupturkunde aus. Die Anlage bildet einen Teil der Haupturkunde und beweist gleich dieser. Sonstige beigeheftete Urkunden sind, wenn sie von einer Urkundperson der öffentlichen Urkunde beigeheftet wurden, nur gegen die Bestreitung ihrer Selbheit geschützt. Durch die Beiheftung werden sie nicht zu öffentlichen Urkunden und erlangen keine größere Beweiskraft, als sie vorher hatten. Den öffentlichen Urkunden in Betreff der Beweiswirkung andere Urkunden gleichgestellt sein. So im Mittelalter die Siegelurkunden, die deshalb auch sür öffentliche Urkunden angesehen wurden. Auch machten im Mittelalter Urkunden nach dem Tode des Ausstellers vollen Beweis (Kaiserrecht 2, 27).

Den Ausfertigungen sind oft beglaubigte Abschriften gleichgestellt, aber nur dann, wenn die beglaubigende Behörde ober Urkundperson zugleich die Urschrift gefertigt hat. Sonst beweisen öffentlich beglaubigte Abschriften von öffentlichen und Privaturkunden nur das Borhandensein und den Inhalt, nicht aber die Echtheit der Urkunde. Bei öffentlichen Urkunden wird dieser Beweis oft dahin erweitert, daß man auch die Schtheit des Originals annimmt, wogegen man beglaubigten Abschriften von Privaturtunden häufig jede Beweistraft abspricht. Doch muß man auch ben Beweis durch eine beglaubigte Abschrift zulassen, solange die Echtheit der Privaturkunde nicht widersprochen ist. Ausgenommen hiervon ift nur der Fall, daß an den Besitz oder die Borweisung Rechte geknüpt sind, z. B. bei Inhaberpapieren, Wechseln, Hypotheken- und Grundschulbbriefen, Bollmachten. Bei diesen muß immer das Original beigebracht werden. Nur das Original der Bollmacht beweist, daß sie noch nicht widerrufen ist. Gine beglaubigte Abschrift beweist nur, daß die Bollmacht zur Zeit der Ausstellung der Abschrift noch nicht widerrufen war.

Selbst einsache Abschriften von öffentlichen oder Privaturkunden haben oftgleiche Beweiskraft wie das Driginal insolge ihres Alters, Ausbewahrungsortes oder anderer Umstände (C. c. a. 1335, 1336. § 392 d., §§ 299, 307 Abs. 2 öst. B.B.D.). Nach amerikanischem Rechte sind Abschriften nur ein Beweismittel zweiten Ranges und dürsen bloß vorgelegt werden, wenn der Beweis erbracht wird: 1. daß die Urschriften zerstört oder verloren gegangen sind, oder 2. daß sie der Gegner oder eine Person in Gewahrsam hat, die außerhalb der Gewalt des Gerichtes steht, und daß diese die Herausgabe verweigern. Dann muß aber der Schreiber der Abschrift oder wer sonst die Urschrift gesehen, die Übereinstimmung beschwören. Eine Abschrift, selbst eine falsche, kann weiter in einem Rechtstreike Reteis, Sanddus d. u. v. W.

Digitized by Google

formal Beweis machen, wenn sie der Gegner anerkennt. In solchen Fällen kann sie auch beweisen, daß in ihr etwas nicht vorkommt; schon aus diesem Grunde soll jede Abschrift auch die durchstrichenen Stellen wiedergeben (§ 17). Eine einsache Abschrift kann gleich der Urschrift beweisen, wenn der Gegner den Editionseid nicht leistet (§ 427 d. B.P.D.). Sonst genießen einsache Abschriften keine Beweiskraft. Dasselbe gilt von bloß erwähnten und angezogenen, wenn auch vollinhaltlich wiedergegebenen Urkunden (Auth. Ut sponsolatiae largitates C 2, 1. Nov. 119 c. 3).

Jebe Urkunde bildet für sich ein Ganzes und soll es auch für sich bilden. Jebe abgeschlossene Urkunde hat die Bermutung der Bollständigkeit für sich. Diese Bermutung kann nur durch den Beweiß gleichzeitiger mündlicher Abreden, wenn dieser überhaupt zulässig ist, ausgeschlossen werden. Beiter ist diese Bermutung ausgeschlossen, wenn die Urkunde selbst auf eine andere Urkunde oder eine mündliche Rebenderedung Bezug nimmt, z. B. auf Bereindarung von Zubehörstücken, von tatsächlich vorgenommenen Abmarkungen. Auch in solchen Fällen beweist die Urkunde ihren Inhalt, dieser ist jedoch unvollständig. Es muß auch die andere Urkunde herbeigeschafft werden. Darauf bezieht sich der Grundsatz: reserons sine relato nihil probat. (Nov. 119 c. 3. 3).

§ 243.

Die Brivaturkunde machte nach älterer Rechtslehre nur gegen ben Aussteller (contra scribentom) Beweis und nicht zwischen andern Versonen (inter tertios). Diese Rechtsansicht geht aufs alte römische Recht zurlick, wo Schriften, die jemand felbst ausgestellt hat ober von seinem Hause herbringt, für ihn nichts beweisen (5 C 4, 19). Darauf beruht auch die Einteilung in scripturae sibi tantum, alii tantum, bann sibi et alii (vgl. a. 1331 C. c.). Diese Lehre, welche in den Gesethüchern an ber Wenbe bes 18. und 19. Jahrhunderts zum Ausbrucke kommt, ist heute als unrichtig erkannt. Rach heutiger Rechtslebre beweift jede mit Unterschrift ober gerichtlich ober notariell beglaubigtem Handzeichen versehene Brivaturkunde, daß der Aussteller die sie enthaltende Erklärung abgegeben hat. Gefetz fagt mit einer etwas abweichenben Lesart: die Brivaturfunde beweist, daß die Erklärung von ihm herrührt. Die Brivaturkunde beweist aber nicht ihr Datum, sie beweist nicht, daß diese Erklärung auch an dem angesetzten Tage und Orte abgegeben wurde. Das Datum ift entweder rechtlich gleichgültig, fo bei Quittungen: ober nicht, & B. früher bei Berpfändungsurfunden. In beiden Källen hat es gegenüber dem Urtundinhalte eine selbständige Stellung. Bei rechtlicher Erheblichkeit muß es anderweitig sestgestellt werden. Nach franz. Rechte (a. 1328 C. c.) gilt eine Privaturkunde erst in dem Zeitpunkte als errichtet, als sie einregistriert wurde, oder wenn einer der Unterzeichner gestorben ist oder der Inhalt in einer öffentlichen Urkunde bestätigt wird. Nach engl. Rechte wird zwar bei seierlichen Urkunden die Richtigkeit des Datums vermutet, doch ist Gegendeweis durch Zeugen zulässig.

Bas nun die Beweiskraft des eigentlichen Urkundinhalts anbelangt, so ift biese nach ben Arten ber Urfunden verschieben. Willensurkunden liefern für und gegen jedermann vollen Beweis für bie beurtundete Willensverfügung. Solche Brivaturfunden haben also materielle Beweisfraft. Sie beweisen aber nicht die Berechtigung zu dieser Berfügung, insbesonbere also nicht die Handlungsfähigkeit ber Parteien und beren Legitimation. Ebenso beweist die Urkunde nicht die Gültigkeit ober Rechtsbeständigkeit des Geschäftes. Die Handlungsfähigkeit wirb übrigens vermutet. Gegenscheine beweisen nach franz. Rechte nur zwischen ben Bertragsteilen (a. 1321 C. c.). Die Arten ber Urkunden wechseln oft, unter Umftanden ift dieselbe Urfunde einer andern Art zuzuteilen. Deshalb tann auch 3. B. eine Quittung gegen ben Aussteller bie Bezahlung, für den Aussteller die Unterbrechung der Berjährung und sowohl für als gegen Dritte die erfolgte Zahlung beweisen. gegenüber sieht man ben Schulbschein ebenso wie die Quittung als Willensurfunden an.

Geständnisurtunden liefern nur für benjenigen, zu bessen gunften fie ausgestellt find und für seine Rechtsnachfolger vollen Beweis gegen ben Aussteller und beffen Rechtsnachfolger — immer aber nur bann, wenn bem Geftanbnis nicht gesetlich bie volle Rechtswirfung entzogen Bene Schriftsteller, die bie Geständnisurtunden nicht anerkennen, muffen ihnen als Willensurtunden auch Beweistraft gegen Dritte zuerkennen. Diese Schriftsteller geben auch noch weiter und wollen bem Schulbschein und insbesondere der Quittung eine abstrafte über ihren Inhalt hinausgehende Beweiskraft für die Entstehung ober Tilgung eines Schuldverhältnisses verleihen. Das ift aber abzulehnen. Privaturkunde beweift in der Regel nichts über ihren Inhalt. soviel kann man gestatten, daß neben dem als unrichtig erwiesenen Rechtsgrund bie diesfälligen Verfügungen aufrecht bleiben, wenn ein anderer Rechtsgrund (burch andere Beweise) als vorhanden erwiesen wirb. Das ist das sogenannte ius variandi. Streitig ist es, ob dies auch in anbern Fällen angehe; ob also 3. B. bie Verfügungen ber Urkunde aufrecht bleiben, wenn die Höhe bes Schuldbetrages burch

Beweis ober Geständnis als falsch angesetzt erscheint (vgl. 3 C 3, 10). Schuldurkunden ohne Rechtsgrund begründen nach deutschem Rechte, wenn sie in schriftlicher Form errichtet sind, eine Nagbare Berpslichtung des Ausstellers.

Beugnisurkunden haben fast gar keine Beweiskraft, denn ein Zeugnis muß gewöhnlich nach erfolgter Eidesleiftung in gerichtsorbnungsmäßiger Weise öffentlich beurkundet sein. Selbst anderweitig ausgestellte öffentliche Urtunden über Beugniserklärungen tonnen nur genügen, wenn es fich um eine Beweisaufnahme im Auslande handelt und bort folche Urtunden zulässig find (§ 283 öst. B.P.D.). Der mündlich abgegebenen Zeugenaussage schadet es nichts, wenn sie sich auf Urkunden stützt. Die alten Römer ließen eine recitatio testimonii zu, wenn sie ihr auch geringere Glaubwürdigkeit zumaßen (3, 4 D 22, 5). Auch heute mag im günftigften Falle einem Privatzeugnisse bloß die Rolle eines Erfatbeweises zugeteilt Unter ben Zeugnisurkunden hat das Zeugnis in eigener Sache natürlich am wenigsten Glaubwürdigkeit (10 D 22, 5). Deshalb können eigene Aufzeichnungen nur wenig Beweis mochen, baben aber immerhin einen Ginfluß auf die Entscheidung als sogen. adminitulierender Beweis. Bei ihnen hat bas Datum ben größten Einfluß auf die Beweiskraft, ob sie nämlich erwiesenermaßen zu einer Zeit errichtet wurden, als noch kein Streit brobte. Schriftliche Beugniserklärungen einer verstorbenen Bartei unter Eibesanbietung können Beweis machen (§ 383 öst. A.B.D.). Ausnahmsweise macht bas Zeugnis in eigener Das ist der Kall bei den Offentundigkeits-Sache vollen Beweiß. zeugniffen; das find besonders Beugniffe in Familien- und Standesangelegenheiten, die durch eine beschränkte Offentundigkeit unterstützt werben. So stehen die Standesregister über Beburt und Tob auf ber Grundlage folder Zeugnisse. Die beutsche Erbeserklarung (Erbeslegitimationserklärung, die im Gegenfate zur öft. Erbserklärung [Erbsantrittserflärung] feine Willens- fonbern eine Wiffens-, beffer Richtwissenserklärung ift) und die österr. Tobsallsaufnahme sind auch hier zu erwähnen, auch die Berklarung des Seerechts. Im englisch-ameritanischen Rechte tommen folche Reugnisse, bann schriftliche Beugniserklärungen ber Barteien für einen Rechtftreit und ebenfolche Erklärungen über den Besitz von Urkunden unter dem Namen affidavits vor.

Das alles bezieht sich nur auf Privaturkunden, die den vorgeschriebenen Geschäfts und Beweiskormen entsprechen. Dieskalls hat sich der Richter an die gebietende Beweisregel zu halten, er muß den Beweis gelten lassen. Andere Privaturkunden sind Gegenstand der freien Beweiswürdigung. Die freie Beweiswürdigung gilt überhaupt:

1

1

ŧ

1

ı

İ

- 1. bei den Urkunden, die nicht unterschrieben oder nicht mit einem gerichtlich oder notariell beglaubigten Handzeichen versehen sind. Dazu gehören auch Zeitungsblätter; dann Bücher. Doch hatten schon frühzeitig einzelne Bücher erhöhtes Ansehen und höhere Glaubwürdigkeit. Anhängsel, wenn auch ununterschrieben, beweisen oft (C. c. a. 1332). Hierher gehören auch die angesangenen Schristbeweise des französischen Rechts. In mancher Beziehung beweisen solche unvolltommene Urkunden. So kann der Empfänger durch den Abschnitt einer Postanweisung oder Postbegleitadresse den Empfang und die Art der Sendung beweisen.
- 2. Urkunden im weitesten Sinne, die nicht Schrifturkunden sind, sind ebenfalls frei vom Richter zu würdigen (C. c. a. 1333).
- 3. Das gleiche gilt von durchstrichenen, beschädigten und sonst bedenklichen Urtunden (§ 388 d., § 296 österr. B.K.D., § 46 österr. R.D. 1871), dann von Urtunden mit Formmängeln (§ 259 d., § 272 österr. B.K.D.). Durchstrichene und beschädigte Urtunden können immer noch vollen Beweis machen, wenn bewiesen wird, daß ein Dritter sie durchtreuzt oder beschädigt habe, oder wenigstens, daß dies vom Aussteller oder Berechtigten nicht herrühren kann. Eine solche Urtunde ist aber nie mehr Verkehrsurkunde, sie kann nicht als Bescheinigung verwendet werden.
- 4. Gigene Aufzeichnungen unterliegen ebenfalls der freien Beweiswürdigung, nach franz. Rechte auch Urkunden britter Privatpersonen.
- 5. Die freie Beweiswürdigung kommt auch in Anwendung bei allen Urtunden im Straf- und Abministrativversahren, oft auch im außerstreitigen Bersahren vor den Zivilgerichten. Es sehst nicht an Stimmen, welche auch im Zivilversahren alle Urtunden der freien Beweiswürdigung unterwersen wollen. Das wäre aber das Grab des Urtundwesens und würde besonders auch der Berkehrsurtunde alle Bedeutung nehmen. Feste Beweisregeln für Urtunden sind ein Bedürsnis der Rechtssicherheit. Es geht auch nicht an, nur den vorsbereiteten Beweisurtunden sormale Beweiskraft zuzuerkennen.
- 6. Ein weiterer Fall gilt nach § 8 al. 1 bes öfterr. Gef. vom 27. April 1896 B. 70 A.G.B., wonach ber Richter ben Inhalt einer Urkunde über ein Abzahlungsgeschäft frei würdigen und auch erkennen kann, daß die Erklärung nicht den wirklichen Willen enthalte.

Die freie Beweiswürdigung ist heute die Grundlage des ganzen Bivilprozesses. Es gibt zwar Fälle, in benen der Richter gezwungen ist, einen Beweiß gelten zu lassen, so besonders dei Urkunden. Aber in entgegengesetzter Richtung dürfte der Richter nicht mehr beschränkt

werden können. Eine verbietende Beweisregel, wonach in gewissen Fällen auch die freie Beweiswürdigung ausgeschlossen wäre und ein Beweismittel gar nicht als solches berücksichtigt werden dürfte, ist mit dem Geiste unseres jetzigen Zivilprozesses unvereindar. Immer ist es Sache der freien richterlichen Beweiswürdigung, den Sinn der urkundlichen Erklärung sestzustellen.

Rach deutschem Rechte unterstehen jett auch die Handelsbücher ber freien Beweiswürdigung. Früher war biefer Beweis gesethlich geregelt (a. 1329, 1330 C. c.). In Ofterreich liefern bie Sanbelsbücher ber Bolltaufleute einen burch andere Beweismittel erganzbaren, unvollständigen Beweis (§ 19 E. G. und a. 34 H.G.B., aufrecht erhalten burch § 295 B.P.D.) und bie ordnungsmäßig geführten Tagebücher und Schlufnoten ber Handelsmätler in der Regel den Beweis über ben Abschluß und Inhalt bes eingetragenen Geschäfts (a. 77 bes Gefetes vom 4. April 1875 3. 68 R.G.B.). Doch tann ber Richter in beiben Fällen größere ober geringere Beweisfraft zuerfennen. Auch ift biefer Beweis gegen Nichttaufleute zeitlich beschränkt (§ 254). Früher machten bie Hanbelsbücher nach öfterr. Rechte überhaupt teinen Beweis mehr, wenn biese Zeit abgelaufen war. Heute sind sie nach biefer Zeit wenigstens noch beweistauglich, wenn auch nicht beweisfraftig. Nach englischem Rechte tonnen Geschäftsbücher nach bem Tobe bes Geschäftsführers alleinigen Beweis machen, aber nur zwischen ben Bücher und Buchauszüge bevorrechteter Kreditanftalten Streitteilen. machen vollen Beweis und sind sogar vollstreckbar.

Erwähnt muß hier auch werben bie Rechnungslegung. Rechnung besteht aus Ginnahme- und Ausgabeposten. Legt nun jemand in fremden Angelegenheiten Rechnung, fo tann an ihn die Berfuchung herantreten, Ginnahmen niedriger zu ftellen ober auszulaffen und Ausgaben zu erdichten ober höher zu stellen. Deshalb beweift eine Rechnung an sich nie bie Sobe und Bollständigkeit der Boften. Die Ausgabeposten stellen sich überhaupt bloß als Behauptungen bar, bie nichts beweisen. Derjenige, bem die Rechnung gelegt wird, braucht sie bloß nicht anzuerkennen und halft damit dem Rechnungsleger den Beweis auf. Belege sind also bei den Ausgabeposten unbedingt erforberlich. Die Belege ber Ginnahmepoften bienen bloß bagu, bie Höhe der Posten zu beweisen. Die Ginnahmepoften felbft bedürfen sonst keines Beweises, weil sie sich als Geständnisse barftellen. Rechnungsbeleg läßt man zumeist jede Privatquittung zu. Einnahmeposten bienen Erlagscheine, Erlagsanzeigen, sonstige Briefe und Abschnitte von Boftanweifungen als Belege.

§ 244

Wird burch die Urkunde kein voller Beweis erbracht, so kann er durch andere Beweise ergänzt werden.

§ 244.

Der Urkundenbeweis galt ursprünglich als schriftlicher Zeugenbeweiß, ber die Feststellung einer Aussage ober Erklärung zum ewigen Gebächtnisse enthält. Jebe briefliche Urtunde ift ber Trager einer Erklärung, welche nicht so schnell vergebt wie eine münbliche Erklärung, sondern jederzeit wahrnehmbar ist. Die Urkunde enthält also die Erklärung einer Person, beweift aber biese Erklärung immer und in aleicher Weise auch nach bem Tobe ber Berson. Die Beweiskraft ber Urtunde beruht immer in der in ihr enthaltenen Erklärung, sie beweift nur ihren Inhalt in Anbetracht ber Person bes Ausstellers. Das ist die Ansicht der alten Römer. Non figura literarum, sed oratione, quam exprimunt literae, obligamur (38 D 44, 7). So sagt auch Balbus "vox viva quod non operatur, nec etiam vox mortua". Der Inhalt wird als vom Aussteller gesprochen angesehen und beweift nur insofern und insoweit, als dieser Ausspruch beweiskräftig ist. Daraus erklärt sich auch die verschiebene Beweiskraft ber Urkunden je nach ihrem Inhalte und die Verschiedenheit der möglichen Ansechtung bes Urkundinhalts. So kann man folgerichtig eine urkundliche Willenserklärung, wenn ihre Echtheit feststeht, nur wegen Willensmängel anfechten. Bielleicht erklärt sich hieraus auch die Gleichgültigkeit ber alten Römer gegen bie Urkunbe. Sie vernachlässigten ihre Lehre, weil sie ihnen an sich bebeutungslos erschien und nur als Trägerin einer Erflärung eine Bebeutung hatte.

Bei den alten Deutschen sah man die Urtunde von einem andern Gesichtspunkte an. Man ging davon aus, daß die Urtunde an sich jedermann zugänglich sei und daß demnach jedermann die darin enthaltene Erklärung zur Kenntnis nehmen könne. Insolgedessessen sah man eine urtundlich settgestellte Tatsache oder Erklärung als offenkundig an und gab auf Grund dieser Offenkundigkeit dem Beweißführer das Recht des Beweises. Die Urkunde bewies nicht; sie gab dem Kläger nur das Beweisrecht, da sonst der Beklagte mit dem Reinigungseide die Klage abwehren konnte. Insbesondere konnte man die in der Urkunde genannten Zeugen vordringen. Diese Zeugen kamen nur als Tatzeugen in Betracht, und deshalb war die "Handlung" neben der "Beurkundung" wesentlich. Nach dem Tode der Zeugen verlor die Urkunde ihre Bedeutung. Das kanonische Recht übernahm diese Ansicht, machte aber zwei Ausnahmen zu gunsten

ber Rotariatsurfunden und ber Siegelurfunden. In c 2 X de fide instr. 2, 22 (Defret des Papstes Alexander III.) heißt es: Scripta vero authentica, si testes inscripti decesserint (nisi per manum publicam facta fuerint, ita quod appareant publica, aut authenticum sigillum habuerint, per quod possint probari) non videntur nobis alicuius firmitatis robur habere. Doch fonnte man sich lange nicht an den Gedanken gewöhnen, daß eine Urkunde allein beweise. Man nannte es eine "miraculosa probatio et supra ius naturale", einer "Gfelshaut" mehr zu glauben als einem Menfchen. Die Unficht, baß die Urkunde nur durch ihre Zeugen beweise, mußte ftarke Wurzein Denn wir finden, daß in der vreuß. Kammer-Gerichts-Ordnung vom 1. März 1709 (§ 3 Tit. 35) fogar infolge eines Rudschlags die Beweistraft ber Notariatsurfunden wieder von den Zeugen abhängig gemacht wurde. Auch darin tlingt diefe Anschauung nach, daß die Notariatsurkunden nicht gänzlich durch fich selbst ihre Schtheit beweisen und daß gegen sie der volle Gegenbeweis zulässig ift. Spater entstand die Ansicht, daß bei allen Urkunden auch der tote Zeuge gleich bem lebenben beweise. "An ieglicher hantveste hilfet ein toter geziuc als ein lebender" (Schwabenspiegel 139, 2). . . . "Und ob auch di czeugen tot sint, di an hantvesten geschriben stent, dennoch hat ier czeugnus chraft." (Rößler II 400, einzelne Schöffenfatungen 221). "Doch sprechen wir daz priese pezzer sint, denne die gezevge. Wan die gezeug sterbent, so beleibent die prief lange staete" (Deutschenspiegel 36). Dadurch entstand allmählich die Beweiskraft der Urkunde. Die Urkunde hieß hiernach auch tote Beweisung". Die Bestimmung, daß der tote Zeuge gleich bem lebenden beweise, empfand man aber lange noch als Ausnahmsbestimmung. Bon ben Notariatsurkunden wird gesagt, daß sie erft nach dem Tode ber Zeugen und bes Notars durch sich selbst beweisen. Roch Salander (13) glaubt ausbrücklich bemerken zu müssen: "Dahero ein bergleichen Instrumentum publicum . . . auch nach bes Notarii und der Zeugen Tode plenam fidem macht." Mit biefer beutschrechtlichen Anschauung find nicht zusammenzuwersen die Bestimmungen des späteren römischen Rechts, bas sich in Italien bis ins zwölfte Jahrhundert erhalten hat, wonach bei Urkunden des Tabellio dieser und bei Brivaturkunden die Instrumentszeugen den Urkundvorgang als mahr bestätigen mußten. Diese Bersonen unterstütten die Beweistraft ber Urtunde.

Heute beweist jede Urkunde an sich, die Beweiswirkung ist aber nach Art und Inhalt verschieden, wie bereits ausgeführt wurde. Der Urkundenbeweis ist sehr wichtig und bietet gegenüber dem ReugenĿ

ł

t

3

ï

ŕ

ļ

¢

1

1

ŗ

Ė

ľ

ŧ

beweise viele Borteile. Doch finden wir sowohl in den heutigen Gefetgebungen als auch im Laufe ber geschichtlichen Entwicklung einmal ben einen, das anderemal ben andern Beweis bevorzugt. In ber späteren römischen Raiserzeit werden Zeugen und Urfunden ganz gleichgestellt (15 C 4, 21); ebenso in dem baprischen Volksrechte (lex Baiuv. XV c 2 § 1). In dem Bolksrechte der Weftgoten (lex Visigoth. 4, 3; 5, 18) wird den Urkunden vor den Zeugen der Borzug gegeben. Sonst aber ist es meist umgekehrt ber Fall. Rur im französischen Rechte begegnen wir einer Bevorzugung bes Urtundenbeweises. Dort ist der Beweis bei Tatsachen nicht erschwert ober beschränkt, der Richter hat die Beweise frei zu würdigen. Rechtsgeschäfte bagegen können zumeift nur burch Urkunden bewiefen werden. Im beutschen und öfterreichischen Rechte gilt dies nicht. Doch gibt es einzelne Tatsachen und Rechtsgeschäfte, die nur burch Urkunden bewiesen werden können; dann ist der Beweis durch Geständnis und Eid, aber auch burch Zeugen ausgeschlossen. Die Protestierung eines Bechsels z. B. kann nicht burch Zeugen erwiesen werden. Die Beobachtung der für die mündliche Berhandlung in bürgerlichen Rechtstreitigkeiten vorgeschriebenen Förmlichkeiten kann nur durch das Gerichtsprotokoll bewiesen werben (§ 164 b., § 215 Abs. 2 öst. B.P.D.). Bei den Rechtsgeschäften ift der Urkundenbeweis dann notwendig, wenn die Urkunde wesentliche Die Begunftigung bes Zeugenbeweises burfte wohl ihren Form ist. Höhepunkt schon überschritten haben. Die heutige Psychologie hat uns bie Zeugenaussage als fehr unverläglich gezeigt; man burfte also von ihrer Überschähung zurücktommen.

Die Urkunde ist heute noch das einzige Beweismittel, dessen Beweistraft gesetzlich geregelt ist. Richt nur in biefer Beziehung erinnert bie Urkunde an bas frühere Prozesversahren, sie ift auch in Betreff bes Beweiszweckes kein Beweismittel im heutigen Sinne. Heute soll bie Beweisführung auf die uberzeugung bes Richters einwirken. Die Urkunde aber will die behauptete Tatsache im Sinne des altbeutschen Rechtsganges nur formell erhärten. Dennoch ift die Urkunde für das heutige Verfahren das wichtigste Beweismittel, weil sie, wenn sie öffentlich errichtet wurde, durch die Urkundperson mehr Glauben verbient, als die Ausfage eines beliebigen Zeugen. Die heutige Beweistraft der Privaturkunde läßt sich freilich nicht rechtfertigen. Abgefehen von der formellen Beweiskraft finden auf die Urkunde bie heutigen Regeln bes Beweisverfahrens zumeist Anwendung. Auf die Urkunde findet auch die Lehre von der Gemeinschaftlichkeit der Beweise Anwendung. Doch mit Einschränkungen. Es kann ja möglicherTHE R THE THE \equiv - - -- ---== = THE ME THE PROPERTY =:=== THE THE R ! Ξ T T TEMPER T **3** --F -----· III E- =:= .:· === = : 3 2 2 2 : · 2022 -

urtunde bei Aufnahme fliegender Schulden. Auch über die Beweißlast mag eine Vereinbarung zuläffig sein; b. h. es kann vereinbart werben, daß die Nichtfeststellung einer Tatsache einer bestimmten Partei zum Nachteile gereichen solle. Die Frage nach der Beweislast verliert ohnedies immer mehr an Bedeutung, und im österreichischen Zivilprozesse - bem fortgeschrittensten Geset dieser Art - ist die subjektive Beweislast faft bebeutungslos. Im beutschen Rechte, wo es auch in letter Linie zur Gibeszuschiebung ober Auftragung kommt, ift sie noch von Bebeutung; aber es burfte eine Bereinbarung barüber keine öffentlichen Interessen verleten. Im öfterr. Rechte müßte, wenn einer Partei die Beweislast zugeteilt werden foll, die Ginvernahme ber Parteien als Zeugen ausgeschlossen werden. Dies alles bürfte zulässig Es ift ja auch die Bereinbarung auf ben Gib eines Streitteiles durch Bergleich zulässig. Ebenso konnten sich nach einzelnen Prozeßordnungen die Streitteile im Bergleichswege auf den Beweiß einer Tatsache durch ein bestimmtes Beweismittel jederzeit einigen. Bei Beweisverträgen besteht nur ber Unterschied, daß diese Bereinbarung viel früher erfolgt. Fraglich ist es, ob burch Beweisverträge ein Beweisrecht für den Fall eines neuen Prozeggesetes erhalten werden fann. Dies burfte nicht angeben, weil Prozefigesete immer zurudwirken und ber Richter auch mit Willen beiber Parteien ein anderes Prozestrecht als das geltende nicht anwenden barf.

§ 245.

Der burch eine Urkunde erbrachte Beweis kann entfräftet werben durch Anfechtung der Urfunde (Beweisanfechtung) oder durch Gegenbeweiß. Rach altem beutschen Rechte nannte man die Anfechtung der Urkunde Urkundenschelte. Das falische Bolksrecht kennt eine einfache und eine feierliche Urkundenschelte. Erstere erfolgte durch bloßen Widerfpruch, lettere burch eine symbolische Handlung: die Durchbohrung ber Urkunde. Ahnlich ist die französische Fälschungstlage entweder Prinzipaloder Inzidentfälschungstlage. Bei erfolgloser Urfundenschelte treten im alten Rechte immer Nachteile ein, und zwar bei Königsurtunden bie gesetlich angebrohten, bei Privaturkunden die in der Urkunde angebrohten Nachteile. Heute genügt ber bloße Wiberspruch zur Beweisansechtung einer Urfunde nicht. Rur bei Privaturkunden fann der Urkundgegner durch blogen Wiberspruch ber Echtheit bem Beweisführer auch noch ben Beweis der Echtheit aufbürden. Die Anfechtung einer Urkunde erfolgt heute durch den Beweis der Unechtheit oder der Ungültigkeit ober des Mangels an Beweiskraft. Bei Brivaturkunden genügt Widerweise ein Punkt der Urkunde wahr, ein anderer unwahr sein. Wenn sich die beiden Punkte nun nicht bedingen und auch nicht von einander abhängen, so muß es dem Beweisssührer doch gestattet sein, sich auf den einen Punkt zu berusen und den andern ausdrücklich abzulehnen. Dann kann sich natürlich der Gegner auf den abgelehnten Punkt berusen, er muß aber allensalls die Unverfälschtheit dieser Stelle beweisen. Die Gemeinschaftlichkeit entfällt auch, wenn der Beweisgegner die Echtheit seugnet. Wird diese dann erwiesen, so kann er sich doch nicht auf die Urkunde stüßen. Doch bleibt die Urkunde immer ein Ganzes. Der Richter kann deshalb auf Grund eines Schuldscheins, der den Quittungsverwerk enthält, nicht verurteisen.

Die gesetzlichen Beweisregeln können durch Bertrag nicht abgeändert werben. Die Frage nach ber Zulässigkeit ber Beweisverträge wird meist im verneinenden Sinne beantwortet. Man läßt Bereinbarungen über bie Ausschließung und Zulassung von Beweisen einer bestimmten Tatsache, dann über die Art und Weise, wie solche Beweise zu erbringen sind, nicht zu. Solche Bereinbarungen stehen — wie man fagt mit bem Grundsate unseres Berfahrens, das auch bei burgerlichen Rechtstreitigkeiten die Erforschung ber materiellen Wahrheit als oberften Zweck anstrebt, im Wiberspruche. Der Richter würbe sich baran einfach nicht kehren. Auf die Anfechtung einer Urkunde oder die Einbringung eines Gegenbeweises kann man vorher nicht verzichten. Jusbesondere kann man nie im voraus auf die Ansechtung wegen Unechtheit verzichten, wenn man auch im Rechtstreite trot des bessern Wissens bie Anfechtung unterlassen fann. Auch ist es anerkannt, daß man auf die Einwendung von Awang, Betrug und Jrrtum nicht verzichten kann. Solche Berzichte haben umso weniger Wirkung, je allgemeiner sie ge-Doch würde es zu weit gehen, alle Beweisverträge aushalten sind. auschließen. Die vertragsmäßige Erschwerung eines Beweises kann man immer erreichen durch gewillfürte Formen. Sonft mag sie nicht zulässig sein. Es bürfte z. B. ein Beweisvertrag, daß die Zahlung ober Erlöschung einer Schulb nur burch Rückerhalt ber Schulburkunde und nicht auf andere Beise (allenfalls burch Zeugen) bewiesen werben könne, nicht mehr zulässig sein. Dagegen muß man Bertrage über Erlassung ober Erleichterung mancher Beweise zulassen, insoweit keine wesentliche Formvorschrift ober Beweisregel bamit umgangen wird. Bei schwer zu beweisenden Tatsachen gilt die Bereinbarung, daß von einer auf die andere Tatsache zu schlichen sei (§ 142). Zwei Bersonen können sich auch dahin vereinigen, daß sie für bie Zukunft ihre Handelsbücher als vollbeweisend ansehen. Das geschieht öfters in der Sicherstellungs-

urfunde bei Aufnahme fliegender Schulden. Auch über die Beweistaft mag eine Bereinbarung zuläffig sein; b. h. es kann vereinbart werben, daß die Nichtfeststellung einer Tatsache einer bestimmten Partei zum Nachteile gereichen solle. Die Frage nach der Beweislast verliert ohnedies immer mehr an Bedeutung, und im öfterreichischen Rivilprozesse - bem fortgeschrittensten Geset biefer Art - ist die subjektive Beweistaft fast bebeutungslos. Im beutschen Rechte, wo es auch in letter Linie zur Gibeszuschiebung ober Auftragung fommt, ift fie noch von Bebeutung; aber es bürfte eine Bereinbarung barüber teine öffentlichen Interessen verleten. Im öfterr. Rechte mußte, wenn einer Partei die Beweislaft zugeteilt werben foll, die Einvernahme ber Parteien als Reugen ausgeschlossen werden. Dies alles dürfte zulässig Es ist ja auch die Vereinbarung auf den Gid eines Streitteiles Ebenso konnten sich nach einzelnen Prozeßdurch Vergleich zulässig. ordnungen die Streitteile im Vergleichswege auf den Beweis einer Tatsache durch ein bestimmtes Beweismittel jederzeit einigen. Bei Beweisverträgen besteht nur ber Unterschied, daß biefe Bereinbarung viel früher erfolgt. Fraglich ist es, ob durch Beweisverträge ein Beweisrecht für den Fall eines neuen Prozeggefetes erhalten werden kann. Dies bürfte nicht angeben, weil Prozefigesete immer zurückwirken und ber Richter auch mit Willen beiber Parteien ein anderes Prozegrecht als das geltende nicht anwenden darf.

§ 245.

Der durch eine Urfunde erbrachte Beweis kann entfraftet werben burch Anfechtung der Urkunde (Beweisanfechtung) oder durch Gegenbeweiß. Rach altem deutschen Rechte nannte man die Anfechtung der Urkunde Urkundenschelte. Das salische Bolksrecht kennt eine einfache und eine feierliche Urtundenschelte. Erftere erfolgte durch bloken Widerspruch, lettere durch eine symbolische Handlung : die Durchbohrung ber Urtunde. Ahnlich ist die französische Fälschungstlage entweder Brinzipalober Inzidentfälschungstlage. Bei erfolgloser Urfundenschelte treten im alten Rechte immer Nachteile ein, und zwar bei Königsurkunden bie gesetlich angebrohten, bei Privaturkunden die in der Urkunde angebrohten Rachteile. Heute genügt ber bloße Wiberspruch zur Beweisansechtung einer Urfunde nicht. Rur bei Privaturtunden fann ber Urfundgegner burch blogen Wiberspruch der Echtheit dem Beweisführer auch noch ben Beweis der Echtheit aufbürden. Die Aufechtung einer Urtunde erfolgt heute durch den Beweis der Unechtheit oder der Ungültigkeit ober des Mangels an Beweiskraft. Bei Privaturkunden genügt Wider-

sprechung der Echtheit; bei öffentlichen Urkunden muß der Urkundgegner die Unechtheit erweisen. Rach engl. Rechte brancht auch die Gatheit einer Brivaturfunde, die über 30 Nahre alt und unverdächtig ist, nicht mehr erwiesen zu werben. Der Aussteller einer Privaturtunde muß. wenn er fie ansechten will, geradezu die Unechtheit behaupten, die Schrift ober Unterschrift "abreben" (in Abrebe ftellen); ber Beweisgegner, ber nicht Urkundaussteller ift, braucht nur seine Diftennung auszusprechen. Die Echtheit ober Unechtheit tann mit allen Beweismitteln und auch in einem besonderen Rechtstreite erwiesen werden. Der Difefsionseid erstreckte sich nur auf den Inhalt der Urkunde und beffen Hertunft vom Aussteller, nicht auf anderes, 3. B. die nicht erfolgte Lesung. Das ist Sache bes Gegenbeweises. Schon eine ber Unechtheit ober Verfälschung bloß verbächtige Urkunde macht keinen Beweis, weil ber Richter meist bas Verfahren bis zur Entscheidung im Strafversahren vertagen wird (§ 191 Abs. 2 öst. Z.B.D.). Die beiben Fälschungsklagen bes französischen Rechts umfassen außer ber Unechtheit auch die Falschbeurkundung und sind deshalb ebenso wie die alte Urtundenschelte auch gegen echte und gultige Urkunden zuläffig. Bei ber Inzidentfälschungsklage kann ber Geklagte auch bie Urkunde zuruck-Damit entfällt bas Verfahren und es wird so angeseben, als ob der Gegner die Unechtheit der Urkunde anerkannt hätte. Auch § 164, 2. Sat der d. A.B.D. (der in der öst. A.B.D. fehlt) bezieht sich wohl nicht bloß auf die Fälschung, sondern auch auf die Falschbeurkundung. Die Ungültigkeit einer Urkunde kann auf die verschiedenste Weise bewiesen werben (§§ 232, 233, 248). Eine besondere Art ber Gültigkeit ist die Beweiskraft. Zu letterer ift auch die Einhaltung der Beweisformen erforderlich. So ist eine mit Handzeichen versehene, nicht beglaubigte Brivaturkunde nach § 416 d., § 294 öst. R.B.D. ohne Beweiswirtung, aber fonst nicht ungültig. Bu bemerken ift auch bie im beutschen Rechte festgesetzte Ginschränkung der Ginwendung bes Scheingeschäftes gegen Urkunden (§ 405 d. B.G.B.). Rach altem R.R. waren nur verschlossene Urtunden beweisträftig (Pauli S. R. 4, 6); nach beutschem Rechte nur offene.

Der Gegenbeweis richtet sich gegen ben Urkundinhalt. Er ist ein unmittelbarer oder mittelbarer, je nachdem er geradezu beweist, daß der Urkundinhalt unwahr ist oder bloß, daß er unmöglich richtig sein kann. Eine eigentümliche Art des indirekten Gegenbeweises von nur sormaler Bedeutung s. oden § 72. Rein Gegenbeweis ist es, wenn nur die Unvollständigkeit des Urkundinhalts erwiesen wird. Der Gegenbeweiskann nur in einem Rechtstreite geführt werden, in dem die Urkunde,

gegen die er geführt wird, als Beweismittel vorgebracht wurde. Er ift naturgemäß nur gegen Reugnisurfunden zulässig. Willensurfunden können nur angefochten werben; einen Gegenbeweis gegen fie gibt es nicht. Auch bei Willensurkunden, die behördliche Verfligungen enthalten, gibt es keinen Gegenbeweis, eine folche Urkunde kann nur als unecht, ungültig ober beweisunkräftig angefochten werden. Bei Geständnisurfunden wird der Gegenbeweis zumeist zugelassen. Fraglich ift es nur, ob der Urtundaussteller, der sein urtundliches Geständnis bestreitet, wie beim Widerruse des gerichtlichen Geständnisses (§ 263 b. B.B.D.) einen Irrtum nachweisen, also auch noch den Urkundinhalt wegen Ungültigkeit ansechten musse. Dritte Bersonen können gegen ein urfundliches Geständnis den einfachen Gegenbeweis erbringen. Der Gegenbeweis kann auch gegen einzelne Teile einer Urkunde geführt werben. Wird gegen einzelne urkundlich bezeugte ober zugestandene Tatsachen ein Gegenbeweis geführt, so wird damit nicht immer die baran geknüpfte Berfügung entfräftet. Besonders bei Schuldurkunden gestattet man häufig bem Beweisssührer die Beweifung eines anderen Rechtsgrundes (§ 243). In manchen Ländern — so in Frankreich ift der birekte Gegenbeweis gegen Urkunden überhaupt nicht gestattet, sonbern nur die Fälschungstlage. In Ofterreich ift er im weiteften Dage geftattet. Im Deutschen Reiche barf ber unmittelbare Gegenbeweis nicht burch Gib ober Urfunden allein geführt werben. Gegen bie Stanbesregister wird nur der Gegenbeweis der Fälschung, der unrichtigen Eintragung oder ber Unrichtigkeit ber Anzeigen ober Feststellungen, die zur Grundlage bes Eintrags bienten, zugelaffen. Gegen Stripturobligationen gibt es keinen Gegenbeweis. So steht gegen den Frachtbrief beiben Teilen der Gegenbeweis offen, nicht aber gegen ben Labeschein. Im gemeinen Rechte gab es auch einen zeitlich beschränkten Gegenbeweiß, so bei der exceptio non numeratae pecuniae, was jedoch sehr bestritten war. Werden in einem Rechtftreite Urtunden, die sich gegenseitig widersprechen, von einem Streitteil ober von beiben als Beweismittel vorgebracht, so beben sie sich gegenseitig auf und beweisen nichts (14 C 4, 21). Deshalb beweisen auch Urtunden, die mit sich felbst, mit einem echten Duplikate ober mit andern Urkunden im Widerspruche stehen, nichts. Et cum ab una parte producuntur diuersae scripturae et sibi repugnantes, iis non creditur. (Lat. Glosse zum Sachsenspiegel II 42). Man muß ben Gegenbeweis auf ben eigentlichen und wefentlichen Urkundinhalt einschränken. Würde es beispielsweise genügen, zu beweisen, daß der Schuldner am Tage ber Ausstellung ber Quittung das Geld nicht be-

zahlt hat, so könnte man fast jede Quittung damit zu Falle bringen. Der Gegenbeweis gegen eine Quittung besteht barin, daß bie bestätigte Bahlung überhaupt noch nicht erfolgt ift. Bei öffentlichen Parteienurkunden ist auch ein Gegenbeweis gegen die Richtigkeit des bezeugten Urtundvorgangs zuläffig. Es fann die nicht erfolgte Lefung und Genehmigung, auch die unrichtige Borlefung erwiesen werden. Beweis tann nur der Urfundgegner erbringen. Gegen Notariats urkunden ist also der Gegenbeweis immer zulässig. Bei Privaturkunden kann biefer Gegenbeweis nicht erbracht werden; ber Beweis, daß ein Urkundwille überhaupt fehlte (§ 13) ist unzulässig. Insofern ift eine Brivaturtunde geringeren Bestreitungsmöglichteiten ausgesett, als eine öffentliche Parteienurtunde. Jedoch ist manches in dieser Frage noch nicht geklärt. Sat die gesehliche Bestimmung, wonach die Erklärung in einer echten Urkunde immer als vom Aussteller abgegeben anzusehen ist, materielle oder formelle Bebeutung? Was gilt, wenn ber Aussteller erwiesenermaßen die Urkundsprache nicht versteht? sonstigen Fälle, wenn gar kein Urkundwille vorhanden war ober nur ein fehlerhafter, hätte das Gesetz nicht übersehen sollen. geber begünstigte beshalb bie Privaturtunde, weil er baran bachte, daß bei öffentlichen Urkunden die Urkundperson unrichtig beurkundet haben Aber auch Privaturtunden enthalten fast nie den höchstperfönlichen Willensausbruck des Ausstellers. Sie sind zumeist das Geschreibsel einer (fehr oft vertrauensunwürdigen, sich nicht nennenden und gegenüber der Urkundperson ohne Verantwortung handelnden) Mittelsperson oder die Abschrift eines unverstandenen Formulars. Wenn gegen Notariatsurfunden der Gegenbeweis immer zuläffig ift, follte er auch gegen Privaturfunden zugelassen werben. Geaen das Datum einer Brivaturtunde, soweit es erheblich ift, tann ber Gegenbeweis immer erbracht werden (§ 243). Der Gegenbeweis konnte früher nur durch die Urkundzeugen geführt werden. Im alten deutschen Rechte fam es infolge ber Urfundenschelte zum Gibe, und zwar, wenn nicht bas Zeugnis bes Urfunbschreibers zugelassen wurde — was nach einigen Bolkerechten anging - jum Gibe ber Urtundzeugen. Diefe Urtund. zeugen waren ja immer zugleich Tatzeugen. Auch bei ben Römern murbe gegen eine burch Zeugen beglaubigte Urtunde ber Gegenbeweis burch andere Zeugen nicht zugelassen. Nach englischem Rechte ist Reugenbeweis gegen einen schriftlichen Bertrag nicht zuläffig; ein folcher tann nur zur Auftlärung zweibeutiger Ausbrücke bienen. meinem Rechte tann ber Gegenbeweis in jeder beliebigen Weise geführt werben. Auch gegen einen formalen Beweis, b. h. einen Beweis, ben

das Gesetz nur in bestimmter Weise, z. B. durch bestimmte Urkunden geftattet, ift ber Gegenbeweis in jeber Form zulässig. Gegen Grundbuchseinträge ist ber Gegenbeweis gutgläubigen Dritten gegenüber Gegen die Urkunde eines geistestranken Notars ober Richters ist mit bem Beweis ber Geistestrankheit noch kein Gegenbeweis geführt; der Gegenbeweis muß vielmehr auch hier sachlich geführt werben, weil mit ber Geiftestrankheit noch nicht ber Beweis geführt ist, daß die Beurkundung unmöglich richtig sein könne. Im neuen beutschen Rechte ift ber birette Gegenbeweis beschränkt. Der Beweis der Unwahrheit einer Bestätigung in Amtsangelegenheiten kann im Bivilprozesse nur durch ein Straf- ober Disziplinarerkenntnis erbracht Gegen gerichtliche Sigungsprotofolle ift ein Begenbeweis nicht zulässig (§ 150, 285 österr. B.B.D.). Ausgenommen mag ber Kall sein, wenn sie von ben Streitteilen nicht genehmigt wurden. Rach beutschem Rechte ist der Gegenbeweiß gegen die durch das Gerichtsprototoll beurkundeten Förmlichkeiten auf den Beweis der vorfählichen Fälschung beschränkt (§ 164 b. A.P.D.). Der Tatbestand im Urteile kann nur durch das Sitzungsprotokoll entkräftet werden (§ 314 d. 3.P.D.). Der Gegenbeweiß kann auch burch das Zeugnis der Urkundperson erbracht werden, ebenso wie damit die Urfunde angefochten werden kann. Doch trifft ben Rotar nur im Strafverfahren die unbedingte Reugnispflicht. Im Zivilprozesse barf er nur als Zeuge abgehört werben, wenn die Partei, die ein Interesse an der Geheimhaltung der Tatsachen hat, ihn davon entbunden hat, oder wenn es sich nicht um anvertraute Tatsachen handelt, oder wenn es sich um Geburten, Berheiratungen ober Sterbefälle von Familienmitgliebern handelt (§ 350 Abs. 2 b. Als Rechtsanwalt barf ber Rotar seine eigene Urkunde weber anfechten, noch ben Gegenbeweis führen. Bei bem Gegenbeweis burch die Urkund- und Hilfspersonen ist überhaupt zu bedenken, daß biefe Personen die Urtunde genehmigt haben, und daß ihnen burch bie Einvernahme als Zeugen allenfalls zugemutet wird, sich selbst ber Falschbeurtundung zu beschuldigen. Der Gegenbeweis seht nicht immer einen Beweis voraus; bei wiberlegbaren Bermutungen tritt er an Stelle bes Beweises. Bereinbarungen, die im Wiberspruche mit nachgiebigen Gesetzenrichriften stehen, sind Gegenstand des Beweises, nicht bes Gegenbeweises.

Der Inhalt ber zum Beweise bienenden Urkunde soll die Grundlage des Urteils bilden. Ist aus Versehen oder aus einem anderen Grunde zwar die Urkunde der Entscheidung zu grunde gelegt worden, aber der Inhalt unrichtig gelesen oder angenommen worden, so liegt eine sogen. Altenwidrigkeit vor, die bei der Berusung gegen das Urteil geltend zu machen ist.

D. gefcheinigung.

§ 246.

Der Beweis setzt eine Tatsache ober Willenserklärung sormell außer Zweisel, aber nur in einem Rechtstreite zwischen den beiden Streitkeilen. Der Beweis wirkt nur "inter partes" und nur in dem Rechtstreite, in welchem er erbracht wurde. Einen Beweis einer Tatsache ober Willenserklärung durch Urkunden gegen jedermann gibt es nicht. Dies ist auch richtig, denn viele Urkunden ändern sogar ihr Wesen andern Personen gegenüber. Iede noch so volldeweisende Urkunde hat die Probe noch nicht bestanden, sodald einem andern der Gegenbeweis nicht sreisteht. Letzteres kann aber nur in einem Rechtstreite der Fall sein. Außerhald eines Rechtstreites gibt es nur Bescheinigungen. Bei der Bescheinigung ist es fraglich, ob ihre Wirkung eine materiellrechtliche oder eine sormellrechtliche ist. Die Wirkung der Bescheinigung gegenüber dem Beweise ist eine unmittelbare; der Besweis nimmt längere Zeit in Anspruch und wirkt erst im Urteil.

Das Wort "Bescheinigung" bezeichnet zunächst urdundliche Bestätigung. Hier bebeutet es eine Wirtung der Urtunde. Wir benten bei dem Worte immer an Bescheinigung durch Urtunden (von "Schein"). Nach §§ 294 b., 274 österr. Z.P.D. kann die Glaubhaftmachung auch durch andere Beweismittel erfolgen. Eine Bescheinigung liegt immer dann vor, wenn nicht bloß der Inhalt der Urtunde, sondern auch der Besit eine Rechtswirtung äußert. Auch der sogen. "geschichtliche Beweis" ist immer nur eine Art Bescheinigung, indem eine Tatsache insolange als glaubhaft erscheint, als nicht wichtige Gegengründe geltend gemacht werden.

Die Bescheinigung unterscheibet sich wesentlich vom Beweise. Zur Bescheinigung eignen sich nur gewisse Urkunden, die sogen. Berkehrsurkunden, und auch diese immer nur zu einer bestimmten Bescheinigung. Welche Urkunden zur Bescheinigung dienen können und was diese Urkunden bescheinigen, darüber entscheibet die Berkehrssitte. Ein in die Urne gelegter Wahlzettel bescheinigt, daß ein Wähler die ausgeschriebene Person gewählt hat, daß also aus sie eine Stimme entsallen ist. Der Jagdschein bescheinigt das Recht zur Ausübung der Jagd. Die Theatereintrittskarte bescheinigt die Zahlung des Eintrittspreises; die Kleidermarke die Abgabe eines Kleidungsstückes. Alle diese

į

Ĺ

kunden können außerdem noch zum Beweise anderer Tatsachen bienen. nie aber zu einer andern Bescheinigung. So kann die Rleidermarke auch die Anwesenheit einer Berson an einem bestimmten Orte beweisen. Der Jagbschein kommt nach Ablauf der Jagdzeit nur als Brozeßurkunde in Betracht. Gegen die Bescheinigung ist Anfechtung und Gegenbeweis unzuläffig. Die Bescheinigung unterscheibet sich sobann weiter vom Beweise, daß sie gegen jedermann zulässig ist und gegen jedermann gleichmäßig wirkt. Der Ausbruck "Zertifikat" bezieht sich nur auf die Bescheinigung. Bur Bescheinigung eignet sich nur eine äußerlich ganz unverdächtige Urtunde. Berriffene ober burchkreugte Urfunden können immer noch beweisen, wenn dargetan wird, daß die Berletzungen nicht vom Aussteller ober Berechtigten herrühren. Bescheinigen aber können sie nicht. Sonft aber genügt zur Bescheinigung auch eine Brivaturtunde, selbst wenn ihre Echtheit nicht anerkannt ist. Bescheinigung und Beweis unterscheiben sich auch baburch, daß bei letterem alte Urkunden oft fehr wichtig find. Bur Bescheinigung bagegen sind alte Urtunden nicht zu gebrauchen. Der Begriff "alte Urtunde" läßt fich nicht scharf abgrenzen. Im besonderen Falle sieht man eine Urkunde als alt an, wenn sie zur Zeit der Geltung eines andern Gesetzes oder einer andern Gewohnheit, die sich auf sie beziehen, besonders in Betreff der Formvorschriften ausgestellt war. Bescheinigung und Beweis sind also etwas ganz verschiedenartiges. Die Bescheinigung ift nie ein "unvollständiger Beweiß" (somiplona probatio) ober ein Wahrscheinlichkeitsbeweis, sondern urkundliche Glaubhaftmachung.

Bescheinigungen kommen auch im Rechtstreite vor, aber nur, um Tatsachen dem Gerichte glaubhaft zu machen. Im Prozesse heißt man bies Liquibstellung. Sie wird zugelassen, wenn bem Gegner kein endgültiger ober sachlicher Nachteil erwachsen kann. Säufig beziehen sich bie bescheinigten Rechtsverhältnisse oder Tatsachen gar nicht auf Berhältnisse ber Parteien; z. B. bei ber Prozesvollmacht. Geschichtlich geht dies zurück auf das "summatim cognoscere" des R.R. Bescheinigung erfolgt gegenüber Behörden und Urkundpersonen, aber auch gegenüber Privatpersonen. Privatpersonen haben jedoch außerhalb eines Rechtstreites teine Bflicht, eine Urfunde als echt und gultig anzuerkennen. So ift man nicht verpflichtet, bem ausgewiesenen Bevollmächtigten seines Gläubigers seine Schuld zu bezahlen. Wohl aber ist man berechtigt bazu; man trägt aber bann auch die Gefahr, daß die Urkunde unecht ift. Niemand ift verpflichtet, selbst ben Inhalt einer öffentlichen Urkunde über Antrag eines Privaten zur Kenntnis zu nehmen. Bur Anertennung Rietich, Sanbbuch b. U .- 23.

ber bescheinigten Tatsache kann eine Brivatperson nur in einem Rechtftreit gezwungen werben, ber gegen sie von einer Berson angestrengt wird, die für sich aus dieser Tatsache ein Recht ableitet. Der Staat dagegen vervflichtet in bindender Beise seine Behörden, gewissen äußerlich unverbächtigen Urkunden bei ihrer Amtstätigkeit vollen Glauben beizumessen, und man kann dies im Instanzenzuge erzwingen. Die bebeutenbste Rolle spielt hierbei ber Buch- und Registerrichter; er bewilligt die beantragten Gintrage nur, wenn die Urkunden keine formellen oder sachlichen Mängel aufweisen. Über die diesfälligen Erfordernisse der Nur ausnahmsweise sind Urtunden bestehen gesetzliche Vorschriften. Privatpersonen burch das Gesetz gezwungen, gewisse Urkunden als Bescheinigungen gegen sich gelten zu laffen. So ber Aussteller einer Urfunde oder der Ausgeber einer Marke. Aber trot bes meift mangelnden Zwanges werden doch im Berkehre eine Unzahl von Urfunden als Bescheinigungen gebraucht und allenthalben anstandslos entgegengenommen; so 3. B. selbst private Empfangsbeftätigungen als Rechnungsbelege. Manche Tatfachen tonnen nach der Berkehrssitte nur durch Urkunden bescheinigt werden. Das gilt besonders vom Rachweise des Alters, der Berehelichung, sowie vielen andern Tatsachen. Auch Rahlungen können nur urkunblich bescheinigt werben. manche Bescheinigung eine bestimmte Urkundform vorgeschrieben, so für Bollmachten zu gerichtlichen Verhandlungen und für Grundbuchsurtunden. Die Bescheinigung für Bucheinträge ift immer besonders geregelt.

Dritter Ubschnitt.

Beginn der Bechtswirkung.

I. Mit der Miederschrift.

§ 247.

Die Rechtswirkung der Urkunde ift eine dauernde oder vorübergehende. Zede Urkunde bescheinigt und beweist zunächst wie jede andere Sache ihr Dasein, dann auch ihre Errichtung. Diese Wirkung ist eine dauernde. Zu diesem Zwecke wurde sie aber nicht errichtet. Erst nach dem Errichtungszwecke kann man die Rechtswirkung einteilen in dauernde — so bei allen Urkunden, die eine Tatsache seststellen — und in vorübergehende, die meistens bei jenen Urkunden vorhanden ist, in denen es sich um ein Rechtsverhältnis, besonders ein Forderungsrecht handelt. Im letzteren Falle beweist die Urkunde auch sordauernd, das das fragliche Rechtsverhältnis bestanden hat; diesem Beweise dient sie aber nicht, sondern nur der Geltendmachung des Rechtes. Häusig wird sie nach Erfüllung dieses ihres Zweckes vernichtet oder kassiert.

Bei der Rechtswirfung kommt vor allem der Beginn in Betracht. Der Beginn der Rechtswirfung bezeichnet jenen Zeitpunkt, in welchem die Urkunde bereits eine Rechtswirkung äußern kann. Bevor eine Urkunde niedergeschrieben ist, kann sie keine Rechtswirkung äußern. Deshald tritt der Beginn der Rechtswirkung frühestens mit vollendeter Riederschrift ein, wenn die Urkunde damit vollständig sertig ist. Doch sind Urkunden, die bloß aus einer Schrift bestehen, selten. Das Bedenkliche an ihnen besteht darin, daß man gar nicht weiß, von wem die Urkunde herrührt, ob sie eine Urschrift oder Abschrift ist, ob sie vollendet ist oder nicht. Heute kommen als solche nur noch gewisse Bermerke in Betracht, die selten als selbständige Urkunden anzusehen sind. Soust sind salt alle Urkunden unterschrieben.

Als ununterschriebene Urkunden einer besondern Art sind nur die Bücher anzusehen, die auch in der Jetzeit eine große Bedeutung haben. Die Gewähr für die Glaudwürdigkeit des Bucheintrags liegt darin, daß das Buch nicht aus den Händen des Ausstellers kommt, daß gewöhnlich ein Einschieben von Blättern durch Schnurdurchziehen und Bestätigung der Seitenzahl verhindert wird und daß beim sortlausenden Eintrag das früher Geschriebene durch das Folgende geschützt wird, indem insbesondere dei zusammengezählten Zahlenreihen eine aus der Reihe herausgegriffene Änderung nicht mehr möglich ist, ohne sofort auszusallen. In der Regel ist der Bucheintrag als Urkunde mit der Niederschrift beendet und kann dann auch sogleich eine Rechtswirkung äußern. Sehr oft wird aber auch jeder Bucheintrag unterschrieben, so in den Grundbüchern des deutschen Rechtes.

Eine rechtliche Bebeutung hatten früher bie Hausbücher verftorbener Eltern, die das französische und altpreußische Recht erwähnt. find vor allem die Handelsbücher anzuführen. Die größte Bedeutung aber haben die öffentlichen Bücher. Diese gehen bis ins Mittelalter zurud; als Anfang find besonders die Stadtbucher anzusehen, beren Eintrag immer den Siegelurkunden gleichgestellt wurde. Heute stehen an der Spite der öffentlichen Bücher die Grund- und Hypothekenbücher, bei benen die Eintragungen und die Rechte hieraus genau formell ge-Geringere Bebeutung haben bas Handelsregifter, bas Schiffsregister und andere öffentliche Bücher. Durch ben Gintrag ins Grundbuch entstehen absolute Rechte. Dem Grundbuch kommt öffentlicher Glaube zu; die Richtigkeit der Eintragungen wird vermutet, und zwar im positiven und negativen Sinne, letteres indem auch vermutet wird. baß nicht eingetragene Rechte nicht bestehen. Bu gunsten gutgläubiger rechtsgeschäftlicher Erwerber gilt ber Bucheintrag als richtig (§§ 891. 892 d. B.G.B.). Einen ähnlichen Schutz gutgläubiger Dritter gewährt auch das Güterrechtsregister; das Bereinsregister nur in Betreff ber eingetragenen Bertretungsrechte.

II. Mit der Siegelung und Anterfertigung.

§ 248.

Im späteren Mittelalter galt die Siegelung der Urkunde als deren Bollendung. Et sigilli appensio facit consensum. (Lat. Glosse zum Sachsenspiegel II 42). Heute ist es in der Regel dei Privaturkunden die Untersertigung, bei öffentlichen Urkunden Unterschrift und Siegel, die den Beginn der Rechtswirkung bezeichnen. Doch können Geset

ober Parteiwille auch einen späteren — feineswegs einen früheren — Reitpunkt bafür bestimmen (§§ 164, 232). Jemand kann eine Privaturkunde unterschreiben und den Beginn der Rechtswirkung tatfächlich badurch hinausschieben, daß er die Urkunde zurückehält und sich so die Möglichkeit, sie zu vernichten, offenläßt. Er muß aber die Folgen tragen, wenn die Urkunde tropdem vor dem beabsichtigten oder erwarteten Ereignisse burch Rufall ober sonstwie aus seinen Banben tommt. öffentlichen Urkunden ist es nicht möglich, ihre Rechtswirkung tatfächlich durch Aurüchaltung aufzuschieben. Da müssen solche Vorbehalte in ber Urtunde felbst erwähnt sein, weil sie nur durch ihren Inhalt wirkt. Bei öffentlichen Urkunden sind Errichtung und Datum jederzeit auch anderweitig erweislich; ihr Dasein läßt sich nicht verbergen und verleugnen. Steht ber spätere Zeitpunkt bes Beginnes ber Rechtswirkung kalenbermäßig nicht fest, so ist die Urkunde allein zu Beweis und Bescheinigung nicht geeignet; es muß vielmehr ber Eintritt ber Rechtswirkung noch besonders bewiesen oder bescheinigt werden. Ausgenommen dürfte nur der Kall fein, wenn der Gintritt der Rechtswirfung von der Einhändigung der Urkunde an den Berechtigten abhängig gemacht ist. Da dürfte der Berechtigte als Inhaber ber Urkunde von ihr vollen Gebrauch machen tönnen. Der Beweisgegner müßte allenfalls nachweisen, daß die Urfunde in unberechtigter Beise in die Sande des Beweisführers ge-Das ist eine eigentümliche Art ber Beweisansechtung, die zugleich Einrede im technischen Sinne ift. Die gesetzliche oder gewillfürte Beftimmung bes Beginnes ber Rechtswirfung einer Urfunde ift au unterscheiden von dem Beginne von Rechten aus der Urfunde. Letzterer bezieht sich auf den Inhalt der Urkunde und kann so mannigsaltig sein wie der Inhalt.

Sowohl Niederschrift als Fertigung bedeuten naturgemäß den Beginn der Rechtswirtung, weil damit die Urtunde sertig ist. Bei ihnen sällt eben Bollendung der Urtunde und Beginn der Rechtswirtung zusammen. Das ist das Naturgemäße, eine vollendete Urtunde soll auch rechtswirtsam sein. Ein späterer Beginn der Rechtswirtung liegt außerhald des Urtundungsaktes und macht in mancher Weise Schwierigkeiten; schon deshald, weil der Beweis durch die Urtunde meist nicht ausreicht. Darum hat man ihn sallen gelassen, und heute hängt die Beweiskrast einer unterschriebenen Urkunde zumeist von keiner Zeit mehr ab. Nur bei Inhaber- oder Orderpapieren ist es bestritten, ob ihre Rechtswirkung mit der Fertigung oder erst mit der Begebung eintritt. Doch ist auch da die vielangesochtene Kreationsktheorie in der neuen deutschen Gestzgebung angenommen worden (§ 794 d. B.G.B.).

III. Mit der Vorweisung.

§ 249.

Die Borweisung unterscheibet sich von der Einhändigung dadurch, daß die Urkunde im Besitze des Borweisenden bleibt. Derzenige, dem die Urkunde vorgewiesen wird, darf sie durchlesen und genau besichtigen. Damit ist aber die Borweisung beendet (vgl. 22 D 50, 16).

Durch die Borweisung entsteht nie erft die Rechtswirkung der Urfunde, sondern nur hier und da eine bestimmte aus dem Inhalte sich ergebende Rechtswirfung. Weil aber dadurch schon von der Urtunde Gebrauch gemacht wird, so ift auch schon die Borweifung einer falschen oder verfälschten Urkunde strafbar. Nicht durch jede Borweisung entsteht eine Rechtswirkung, befonders dann nicht, wenn die Vorweisung auf Grund des Gesetzes verlangt wurde, z. B. nach § 810 d. B.G.B. Die Rechtswirtung ist auch oft ganz besonderer Ratur. So wird jemand durch die Borlegung einer Bollmacht zur Bertretung des Bollmachtgebers bemgegenüber, dem er die Vollmacht vorgewiesen, ermächtigt (§ 172 b. B.G.B.). Das gleiche gilt von der Borweisung einer Abtretungsurkunde; dadurch beginnt die Zahlungspflicht gegenüber dem neuen Gläubiger. Selbst wenn berjenige, bem bie Urkunde vorgewiesen wird, an deren Echtheit ober Gultigkeit zweifelt, entsteht eine Rechtswirtung. Er tann bann 3. B. bem Abtretenben nicht mehr leiften, weil er nicht mehr im guten Glauben ist, daß dieser der Berechtiate ift.

Die regelmäßige Rechtswirtung der Borweisung ist das Fälligwerden von Zahlungsverdindlichkeiten. Das gilt insbesondere von der sogen. Präsentation zur Zahlung dei Sichtwechseln und dei Schecks, die in der Regel dei Sicht zahlbar sind, dann dei Inhaberpapieren. Bewiesen wird die Borweisung da in der Regel durch den Protest. Bei Inhaberpapieren ist gar tein Beweis der Borweisung zu erdringen, da ihn sogar die Klage ersetzt (§ 801 d. B.G.B.). Bersäumnis der Borlegungsfrist hat den Berlust des Anspruchs zur Folge. Einen Beweis der Borweisung erdringt auch der Bermerk "Gesehen" auf der Urkunde selbst. Dieser Bermerk kommt aber nur im amtlichen Berkehr vor. Jede amtlich sessischen Borweisung hat weiter die Wirkung, daß das Borhandensein der Urkunde am Tage der Borweisung erwiesen ist. Die Borweisung mancher Karten wird auch bewiesen durch Abreisen der Kontroll-Ecke.

ļ

ţ

į

ſ

ţ

Die Borweisung ist meist in den Fällen, wo sie vorgeschrieben ist, zugleich eine Förmlichkeit. Dann darf sie nur in bestimmter Weise, am bestimmten Orte zur sestgesetzten Zeit erfolgen, wie dies insbesonbere bei der Borweisung des Wechsels der Fall ist.

Die angeführten, durch die Borweisung entstehenden Rechtswirtungen verstehen sich meist von selbst. Denn es liegt in der Natur der Sache, daß eine Urkunde, die etwas beweisen oder bescheinigen soll, vorgelegt werden muß. Während aber die Beweiswirkung erst im Urteile zum Ausdruck kommt, tritt die Rechtswirkung der Bescheinigung sofort mit der Borweisung ein.

IV. Mit der Giuhandigung.

§ 250.

Dieselbe Zwiespältigleit, die beim Gegenstand der Rechtswirkung hervortritt, indem die Urkunde bald als solche bald in Verbindung mit dem Besitze Gegenstand von Rechtswirkungen ist, äußert sich auch beim Beginn, indem die Urkunde bald als solche bei Bollendung eine Rechtswirkung äußert, bald erst mit dem Übergang des Besitzes. Die Übergade ist zum Beginn der Rechtswirkung dann wesentlich, wenn nicht der Inhalt der Urkunde allein Gegenstand der Rechtswirkung ist, sondern auch ihre Innehabung. Ist dagegen der Inhalt der Urkunde allein Gegenstand der Rechtswirkung bloß dann erst mit der Einhändigung, wenn es gesetzlich oder vertragsmäßig so bestimmt ist. Die Rechtswirkung der Urkunde beginnt auch dann erst mit der Einhändigung, wenn die Urkunde schon sertig ist, bevor sie eine Rechtswirkung äußern soll, z. B. wenn die Unterschrift schon vorgedruckt ist.

Schon frühzeitig finden wir in der Geschichte den Beginn der Rechtswirkung einer Urkunde an deren Übergabe geknüpft. So wurde in der nachklassischen Zeit dei den Römern die stipulatio, vielleicht schon unter dem Einflusse germanischer Rechtsanschauungen, durch die Übergabe der schriftlichen Stipulationsurkunde ersetzt, die in Anwesenheit beider Teile ersolgen mußte. Auch die Gültigkeit der Rotariatsurkunden begann erst mit der Aushändigung an die Parteien (17 C 4, 21). Die hierbei üblichen, in den Urkunden lange nachher vorkommenden Ausdrücke waren: "complovi et absolvi." Der Tabellio bestätigte damit die Aussertigung (richtiger Ausstreckung) der Urkunde (complotio) und deren Übergabe. Die Bedeutung des Ausdruckes "absolvi" ist aber nicht unbestritten. Im Gegensabe zu

1

ber schlichten Urkunbübergabe bes R.R. bilbete sich im beutschen Rechte eine seierliche traditio cartae aus, die Urkunde vertrat die Stelle der vadia. Die traditio cartae war zur Zeit der Rechtsbücher schon verschwunden und von der Austassung, weil damals mit dem Berfall des Urkundwesens auch die Urkundsorm der carta verschwunden war. Doch sindet sich im coutumiären französischen Rechte noch am Ende des 14. Jahrhunderts eine traditio cartae. Wit den Siegelurkunden kam die Urkundübergade wieder aus, wenn auch eine unseierliche. Im heutigen englischen Rechte hat sich die traditio cartae noch als notwendiges Ersordernis dei seierlichen gesiegelten Urkunden (doods) erhalten. Auch dei den Kerszetteln des Wittelalters trat erst mit der Begebung die Rechtswirkung ein, zumal sie häusig weder Unterschrift noch Siegel trugen. Sie sind ohnedies vielleicht aus der gegenseitigen traditio cartae bei zweiseitigen Rechtsgeschäften entstanden.

Im Gegensate zu biefer geschichtlichen Entwicklung beginnt nach unserer heutigen Rechtsanschauung die Rechtswirtung der Urkunde schon mit ihrer Bollziehung, also mit der Unterschrift, wenn dies auch nicht unwidersprochen gilt. Dieser verschiedene Standpunkt bietet jedoch keine so große Verschiedenheit, als es scheint. Denn auch heute hat der Berechtigte aus einer Urkunde noch nicht das Recht, deren Aushändigung vom Aussteller zu verlangen. Jebe einseitige Urtunde tann ber Aussteller abändern und selbst vernichten, auch wenn sie bereits rechtsgültig ausgestellt wurde. Denn die eigene Handschrift macht noch keinen Schuldner. Wenn der Schuldner eine notarielle Schuldurkunde einseitig ausgestellt hat, so kann der Gläubiger eine Aussertigung nur bann bekommen, wenn ber Schuldner es in ber Urtunde felbst ober später gestattet hat. Die Rechtswirkung tritt also — wenigstens bei einseitigen Urkunden — bloß rechtlich mit der Ausstellung, tatfächlich mit der Einhändigung ein. Die rechtlichen Schwierigkeiten besonders betreffs des Beweises haben dahin geführt, daß man nach der Ginhändigung nicht mehr frägt. Wenn jemand eine zu seinen gunsten ausgestellte Urkunde in Händen hat, so wird vermutet, daß sie ihm vom Aussteller rechtmäßig übergeben wurde. Den Gegenbeweis batte der Aussteller zu führen. Die Kreationstheorie bei den Inhaberpapieren gründet sich auch hauptsächlich darauf, daß die Begebungstheorie zu vielen Beweisschwierigkeiten begegnen und dadurch den Rechtsverkehr hemmen würde. Freilich geht die Kreationstheorie über die bloße Bermutung ber rechtmäßigen Übergabe hinaus und gibt jedem Inhaber entsprechend dem mehr sachenrechtlichen Wesen bes In-



haberpapiers ein Recht und nicht bloß die Verfügungsmacht (vgl. 8 794 b. B.G.B.). Die tatfächliche Bebeutung der Urkundübergabe gründet sich auch noch darauf, daß häufig Urkunden, wenigstens einseitige, früher ausgestellt werben, als fie sollten. Es wird z. B. eine Leistung bestätigt, bevor sie erfolgt ist. Diese vorherige Ausstellung ift oft bringend geboten, weil Leistung und Urtundübergabe Zug um Rug erfolgen follen. Denn bem Leiftenben brobt fonft bie Gefahr, daß die Urtundausstellung nachträglich durch einen Rufall (z. B. Tob bes Ausstellers) vereitelt wird. Oft wird sogar — befonders bei Bebörden — die Übergabe der Urkunde zwecks Brüfung des Inhalts vor ber Leiftung verlangt. Da fann sich ber Aussteller gegen bie Geltenbmachung ber Urfunde nur baburch schützen, daß er einen Empfangsschein verlangt, aus welchem hervorgeht, daß er die Urkunde nicht ins Eigentum übergeben habe. Bei erhaltener Leiftung muß er ben Einvfangschein zurückstellen. Dann geht die Urkunde durch traditio brovi manu ins Gigentum bes Leistenden über.

Bei einseitig ausgestellten Urkunden hat also die Begedung noch heute eine tatsächliche Bedeutung. Die Übergade (Einhändigung, Begedung, traditio) ist eine Rechtshandlung, zu der Wille und Tathandlung gehört. Sie hat keine Rechtswirkung, wenn der Urkundbesitzer nicht wollte (vgl. 15 C 8, 43; 2 C 8, 33). Durch die Einhändigung entsteht der Begriff des Urkundempfängers (Empfängers, Nehmers, Destinatars), den es naturgemäß nur dei einseitig ausgestellten Urkunden geben kann. Wit der Einhändigung beginnt auch erst der Rechtsschutz solcher Urkunden. Selbst der Aussteller kann sich dann durch nachträgliche underechtigte Beränderungen des Textes einer Urkundenversällschung schuldig machen.

Die Einhändigung der Urkunde ist heute vor allem wichtig bei Geständnis und bei Legitimationsurkunden. Die Rechtswirkung der Geständnisurkunde tritt erst mit der Übergabe ein, weil der Geständniswille (animus confitondi) mit Rücksicht auf die häusig vorkommende vorherige Urkundenausstellung nicht in dieser, sondern erst in der Übergabe gesunden werden kann, und weil das außergerichtliche Geständnis einer Person gegenüber abgegeben werden muß. Ein Geständnis wird nie ins Blaue abgegeben, sondern immer einer bestimmten Person, und nur wenn diese es erhält, liegt ein Geständnis vor. Die Rechtswirkung der Quittung beginnt erst mit der Einhändigung an den Schuldner. Dem Postaustrage betressen Ginziehung einer Wechselsumme muß der quittierte Wechsel beiliegen. Diese Quittung ist aber noch nicht rechtswirksam. Auch der Hypothekenbrief

muß übergeben werden (§§ 1117 und 1154 b. B.G.B.). Die Annahme und Geltendmachung einer solchen Urfunde fann bann andrerseits unter Umständen das stillschweigende Bugeftandnis einer bem Empfanger nachteiligen Tatsache begründen. Freilich kam und kommt nicht bloß eine verfrühte Ausstellung, sondern auch eine verfrühte Übergabe der Urkunde vor. Leiber haben wir bemgegenüber das alte Rechtsmittel der exceptio non numeratae pecuniae nicht mehr. Bei Legitimations urkunden wirkt die Urkunde nie allein durch ihren Inhalt, sondern auch burch ben Besit. Bor Übergabe kann von ihr nur Disbrauch, nicht Gebrauch gemacht werben. Solche Urfunden gehören überhaupt nur in die Hand einer einzigen Berson. Die Übergabe findet sich auch bei reinen Willensurtunden, so der Anweisung (§ 783 b. B.G.B.). Auch bei den Juxten entsteht die Rechtswirkung erft mit der Übergabe. Bei unsern heutigen zweiseitigen Urkunden ist eine Übergabe ausgeschlossen, selbst wenn, wie nach franz. Rechte, soviel Gleichstücke anzusertigen sind, als Parteien sind. Denn die mehreren Exemplare tann man nicht gleichzeitig übergeben, und es entstünde bann Streit über ben Beginn ber Rechtswirkung. Letterer tritt bei solchen Urkunden vielmehr immer mit der Unterfertigung des letzten Bertragsteils ein. Rur im diplomatischen Verlehre ist noch ein Austausch von gleichlautenden Vertrags stücken üblich.

Die Einhändigung sett heute die fertige Urkunde voraus. bei den alten Römern wurde immer die vollständige Urkunde übergeben. Rach altem beutschen Rechte wurde die unbeschriebene Urkunde von dem Errichter von der Erbe "aufgenommen" und jener Perfon, ber er ein Recht verleihen ober zugestehen wollte, mit Angabe bes Urfundinhalts übergeben, worauf erft die Urfunde geschrieben wurde. Davon ber Ausbrud: eine Urtunde "aufnehmen", Broteft "levieren". Oft wurde auch die noch nicht unterzeichnete Reinschrift übergeben. Im letteren Falle kommt auch eine zweimalige Übergabe vor. Die unbeschriebene Urtunde samt Feber und Schreibzeug wurde bem Rotar übergeben. Dieser fertigte sie aus und gab sie dem Aussteller zurück, ber sie vollzog und dem Nehmer übergab. In diesen Fällen war die Urkunde Symbol, weil sie noch keinen Inhalt hatte. Auch heute wirkt die Urkunde als Symbol bei manchen Rechtsgeschäften, indem ihr Inhalt kein Recht verleiht und das Recht, bei dem es als Symbol dient, gar nicht beinhaltet (vgl. § 5). Aber auch ein Bertrag mit unfertigen Urkunden und eine Übergabe von solchen findet sich heute. Das ist der Fall bei unausgefüllten Wechseln. Dit ber Singabe eines Blantoalzeptes (offenen Bechsels) entsteht ein Bechselschluß (Bechselvorvertrag, pactum de camÌ

biando), wonach ber Nehmer berechtigt wird, ben Wechsel verabrebetermaßen auszufüllen und zu begeben. Hier ist die Urkunde nicht Symbol.

Am häufigsten dient die Urfunde als Symbol bei der Gigentums-Lettere tann burch forperliche Übergabe, burch Bezeichnung übergabe. ber zu übergebenden Sache, bann burch bie Übergabe von Gegenständen. bie den Besitz ermöglichen (Schlüssel) ober anzeigen (Besitzurkunden) oder durch Übergabe der Urkunde über den Erwerbungsakt erfolgen. Die Übergabe von Sachen kann also in zweierlei Weise von einer Urfunde begleitet werden. Die Urkunde weist entweder bloß das Recht des Übergebers aus, das ift die fogenannte "alte Urkunde" (im angelfächsischen Recht Urbuch, liber antiquus, carta primitiva, chirographum primitivum, codicillus originalis genannt). Dann liegt ein Kall ber symbolischen Tradition vor, welche es freilich nach neuem deutschen Rechte nicht mehr gibt, weil die tatfächliche Übergabe durch Willenseinigung über ben Eigentumsübergang erfett werben tann. Die Urkunde wirkt ba als Stellvertreterin (Repräsentantin) der Sache, oder die Urkundübergabe vertritt die Sachübergabe. So wurden nach altem beutschen Rechte bei Grunderwerbungen alle früheren Besitzurtunden übergeben. franz. Rechte kann noch heute das Grundeigentum durch Übergabe einer Urkunde übertragen werben. Auch das engl. Recht kannte die investitura per cartam (livery in deed). Die Übergabe kann aber auch vermittelft einer Urfunde erfolgen, die den Sigentumsübergang ober die Übergabe, die Übertragung ober Einräumung anderer Rechte bescheinigt. Das ist die sogenannte "neue Urtunde" (carta nova). Hierher gehören die Begleitpapiere bei Versendung von Sachen. Übergibt ber Schuldner seinem Gläubiger eine Schuldurkunde, so ift biese die "neue Urkunde". Gine alte Urkunde kann es selbstverständlich bei erftmaliger Begründung eines Forberungsrechts nicht geben. Tritt ber Gläubiger die Forderung einem andern unter Übergabe der Schuldurfunde ab, so ist diese die "alte Urfunde". Auch das kam vor. Zur Eigentumsübertragung eignet sich nicht jebe Urkunde. Sie muß bas Gigentum bes Übergebers ober einen Gigentumstitel ober seine Forberung auf Hergabe ber Sache ausweisen. Bei solchen Übergaben wird zwar bem Rehmer die urkunbliche Geltendmachung des Rechtes noch nicht möglich gemacht; aber der Übergeber kann es auch nicht mehr durch diese Urtunden ausüben, so daß die Rechtswirtung der Übergabe einer solchen alten Urfunde wenigstens eine negative ist.

Auf den ersten Blick scheint es, als ob die Übergabe der neuen Urkunde unter allen Umständen das zweckentsprechendere wäre. Das trifft jedoch für die Rechtsübertragung nicht zu.

Wird bloß die Beräußerungsurtunde übergeben, fo liegt die Gefahr und die Möglichkeit nabe, daß mehrere Urkunden verschiedenen Bersonen ausgehändigt werden. Wird dagegen die Erwerbungsurfunde bes Beräußerers übergeben, so ist dies ausgeschlossen. sprechenbsten wird natürlich der Borgang, wenn sowohl die Erwerbungsurfunde des Beräußerers als auch eine Urtunde über den neuen Erwerbungsatt übergeben wird. Rach angelfächfischem Rechte wurden das Urbuch und ein Neubuch zusammen übergeben; tonnte das Urbuch nicht übergeben werben, fo wurde es wenigstens verrufen. Es tam auch vor, daß das Reubuch auf das Urbuch geschrieben wurde. Heute ift zur Übergabe eines Bergwerkanteiles außer der Übergabe des Rurscheins, der das Recht des Übergebers ausweist, noch schriftlicher Bertrag und Umschreibung im Gewerkenbuche erforderlich. Die alte und die neue Urfunde können auch in einer Urfunde enthalten sein. Rach preuß. Landrechte wurde das Pfandrecht an einem Schiffe durch Übergabe der Abschrift ber mit ber Verpfandungstlausel versehenen Schiffspapiere erworben. Am besten entspricht die Urschrift, und wenn schon die alte Urtunde nur abschriftlich übergeben wird, so empfiehlt sich die Außertraftsetzung der Urschrift, wie dies bei den Zweigurtunden wenigstens betreffs eines Teils geschieht. Um vollkommensten weisen die indossierten Trabitionspapiere sowohl das Recht des Übergebers als den Eigentumsübergang in einer Urtunde aus. In der Begebung eines Lagerscheins, Labescheins ober Konossements kann man eine longa manu traditio ber Ware erblicken. Bon einer bloßen symbolischen Tradition kann man da nicht mehr sprechen. Werben solche Papiere leer begeben oder lauten fie auf den Inhaber, so vollzieht sich ber Gigentumsübergang unmerklich; es ist nur ber jedesmalige Erwerber burch ben Besit tenntlich, nicht aber der Übergeber. Bei den Order- und Inhaberpapieren ftütt sich überhaupt das Recht des Erwerbers nicht auf das seines Bormannes; der Erwerber erhält kein bloß abgeleitetes Recht.

Auch bei den Karten und Marken des täglichen Berkehrs beginnt die Rechtswirkung der Urkunde mit der Übergabe. Häufig wird sie dann sofort kassiert, um eine weitere Übertragung zu verhindern, so daß gewissermaßen Beginn und Ende der Rechtswirkung zusammensallen.

Die Übergabe der Urtunde bewirkt also das Entstehen von Forberungs- und Sachenrechten. Wird die Schuldurkunde dem Schuldner übergeben, so bewirkt sie niemals Rechtsübertragung, sondern Erlöschen des Rechtes durch Vereinigung oder Schulderlaß. Rückgabe des Wechsels begründet auch ohne Quittung Vermutung der Zahlung (§ 39 W.D.). Der Rückgabe steht die Kraftloserklärung gleich (vgl.

§ 172 b. B.G.B.). Die Mückgabe muß immer mit Willen bes Gläubigers erfolgt sein (15 C 8, 43). Die eigentümliche Natur ber Inhaber- und Orberpapiere bringt es mit sich, daß die Urkunde hierauf vom Schuldner neuerlich ohne weiteres in Umlauf gesetzt werden kann.

Etwas anderes als die Übergabe ist es, wenn eine Urkunde einer Person zugegangen ist. In diesem Falle braucht der Empfänger nicht einmal Kenntnis davon zu haben. Bei empfangsbedürftigen einseitigen Rechtsgeschäften genügt es nach deutschem Rechte, wenn die Erklärung dem Empfänger zugegangen ist. Oft genügt Absendung einer Erklärung (§ 485 d. B.G.B.). Nach österr. und früherem preußischen Rechte steht die vom Empfänger der Art nach genehmigte Absendung der Übergabe gleich. Das gilt aber nicht nach jehigem deutschen Rechte.

Oft tritt die Rechtswirtung einer Urkunde gegenüber dem Nehmer nicht mit der Annahme ein, sondern erst mit der Abstempelung. So ist es der Fall, wenn die Eisenbahn einen Frachtbrief abstempelt. Diese Beidrückung des Datumstempels kann man auch als Formvorschrift ansehen.

§ 251.

Wenn die Urkunde als Symbol oder Stellvertreterin von Forderungen und Rechten Rechtswirkungen erzeugt, so tut sie bies ohne Rücksicht auf ihren Inhalt. Bon einer Rechtswirfung des Inhaltes kann man erft sprechen, wenn das Recht, das durch die Urkundübergabe verliehen werben soll, laut ihres Inhaltes verliehen wird. Dies ist ber Kall bei ben schon erwähnten Geständnisurfunden, insbesondere bem Schuldschein und ber Quittung. Bei biefen ift es aber von Fall zu Fall zu erforschen, ob nach bem Willen ber Parteien die Rechtswirkung erft mit ber Einhändigung eintreten foll. Die Frage wird baburch noch verwickelter, daß es sich um einen Realvertrag handelt. Die Bugablung bes Gelbes wird in der Urfunde zugestanden. Gegen dieses Geständnis muß einfacher Gegenbeweis geftattet sein, sobald die Übergabe ber Urtunde nicht erwiesen ift. Im Falle ber erwiesenen Übergabe bagegen kann allenfalls ber erschwerte Gegenbeweis gegen bas Geständnis, b. h. auch der Beweis eines Jrrtums, gefordert werden. Die Übergabe ist nur rechtsgültig, wenn sie auf Grund einer "Einigung" ber Parteien erfolgte.

Von der Übergabe ist der Anspruch hierauf zu unterscheiben, der auch im Vollstreckungswege erzwungen werden kann. Wenn das Urteil auf Übergabe lautet, kann der Gerichtsvollzieher dem Aussteller bie Urkunde abnehmen und dem Kläger übergeben. Ein solcher Anspruch wird selten vorkommen, höchstens bei schon vorliegenden alten Urkunden.

Die Rechtsübertragung und die Übergabe der Urkunde fallen nicht immer zusammen. Ein Beispiel dafür, wie der Übergang des Rechtes aus der Urkunde mit deren Übergabe mehr oder weniger zusammensällt, dietet der gezogene Wechsel. Wird das Wechselrecht abgetreten, so hat der neue Gläubiger gegen den alten den Forderungsanspruch auf Indossierung und Hergabe des Wechsels. Wird der Wechsel auf eine Person indossiert, so ist der bisherige Inhaber — der Girant — nicht mehr wechselberechtigt (legitimiert); der Giratar (Indossiatar) hat aber keinen Anspruch auf Übergabe des Wechsels. Bei einem leer begebenen Wechsel endlich ist jeder Inhaber, dem er übergeben wurde, legitimiert.

Bei allen Urfunden, bei benen zur Rechtswirtung wesentlich ist, daß der Rehmer Renntnis des Inhalts erlangt, tritt naturgemäß die Rechtswirtung erst mit der Übergabe ein. Das gilt von Briesen und Gesuchen, auch von dem Scheidebriese bei den Juden (5 Mos. 24, 1. 7 D 24, 2). Das gleiche gilt von allen behördlichen Erkenntnissen und Berfügungen. Hierher gehört auch die gerichtliche Bolljährigerklärung. Die Annahme solcher Berfügungen kann man zwar verweigern, aber es tritt dann an ihre Stelle eine Art Berlautbarung oder selbst das bloße Zeugnis der Berweigerung.

Eine wichtige Rolle spielt auch die mittelbare Einhändigung von Urkunden (vgl. 18, 2 D 39, 6). Dies ist heute besonders bei der Bost und beim sonstigen Frachtgeschäfte ber Kall. Der Frachtbrief (bie Postbegleitadresse) enthält ben ber Post ober einer andern Versenbungsanstalt gegebenen Auftrag, die Ware einer bestimmten Berson zu übergeben gegen Empfangsbestätigung auf bem Frachtbriefe. Die erfte Rechtswirtung entsteht mit der Einhändigung an den Frachtführer. die zweite mit der Einhändigung an den Empfänger (Deftinatar). Sier find also ber Nehmer und ber Empfänger verschiebene Bersonen. Der Frachtbrief bilbet die wichtigste Art der sogen. Begleitpapiere. Bei der Drahtung (bem Telegramm) wird dem Empfänger nicht die Urschrift des Ausstellers, sondern eine mit telegraphischen Zeichen gemachte und auf weite Entfernungen übertragene Abschrift nach Ruckschreibung in gewöhnliche Schrift ober biefe Zeichen selbst, wenn sie in Buchstaben bestehen, übermittelt. Der Übergabsakt zerfällt ba in zwei Teile: die Übergabe und die Annahme, und dies wiederholt sich bei Mittelspersonen. Hierbei tommen besonders in Betracht:

Ì

- 1. der Augenblick, in welchem der Empfänger ein Recht auf die Empfangnahme erhält,
- 2. der Augenblick, bis zu welchem der Absender die Absendung ober wenigstens die Abgabe an den Empfänger rückgängig machen kann.

V. Mit der Veröffentlichung und in andern Sallen.

§ 252.

Die Rechtswirkung von Urkunden beginnt auch mit deren Beröffentlichung (vgl. §§ 210, 211). Diese ersolgt am häusigsten an Stelle der Zustellung, wenn letztere unmöglich ist. Ladungen werden im Falle der Unmöglichseit der Zustellung an die Wohnungstür angeschlagen oder verlautbart. Andere Versügungen werden auch beim Postamte hinterlegt. Ist eine behördliche Versügung nur für eine bestimmte Person bestimmt, deren Ausenthalt unbekannt ist, so muß ein Sachwalter (Psseger) für sie bestellt werden.

Die Beröffentlichung erzeugt die Rechtsfiktion, daß der Inhalt bem beftimmten Ruftellungsempfänger bekannt geworben ift. also die Rechtswirkung mit der Möglichkeit der Kenntnisnahme beginnt, beginnt sie auch mit der Veröffentlichung. Aber auch in andern Fällen tritt diese Rechtsfiktion ein, wenn die Urkunde nicht bloß einzelnen Personen bekannt werden soll. Auch bei gehörig kundgemachten Gefeten wird angenommen, daß ihr Inhalt allen befannt fein muß. Unkenntnis bes Gesetzes entschulbigt nicht. Bei anberen Berlautbarungen kann vielfach ein Beteiligter die Unkenntnis gar nicht geltend machen. Der Beweis der Veröffentlichung ersett da gewissermaßen den Urkundenbeweis. Der Urkundinhalt gilt als allgemein- und offenkundig. Gegenstück zu der Rechtswirtung des verlautbarten Urkundinhalts in biesen Fällen bietet die Rechtswirkung des Eintrags in die öffentlichen Daburch werden die eingetragenen Tatsachen und Rechtsverhältnisse zwar nicht notorisch, aber in gewissem Sinne tritt bas Wiberspiel ein: man kann fich nämlich auf ben Gintrag berufen und ihn als wahr ansehen, insolange man nicht das Gegenteil gewußt hat. Die Unrichtigkeit barf bem gutgläubigen rechtsgeschäftlichen Erwerber nicht eingewendet werden. Man ist also nicht verpflichtet, etwas zu wissen, sondern berechtigt, das, was nicht im öffentlichen Buche steht, nicht wiffen zu müffen.

Gesetze treten zumeist erst eine bestimmte Zeit nach Berlautbarung in Kraft (vgl. Nov. 66 c. 1). Aber auch ein geltendes (in Kraft getretenes) Geset kommt nicht immer zur Anwendung, sondern oft ein anderes entweder fremdes oder früheres Recht, weil das Recht der verschiedenen Rechtsordnungen über deren zeitliche und örtliche Grenzen hinausgreift.

Auch behördliche Verfügungen treten fast immer erst eine bestimmte Zeit nach ihrer Mitteilung oder Verlautbarung in Kraft, aber aus einem andern Grunde. Bei ihnen muß eine Frist zur Ansechtung offenstehen. Von privatrechtsgeschäftlichen Erklärungen ist besonders die Auslobung zu erwähnen, die erst mit der Veröffentlichung rechtswirksam wird.

Die Rechtswirfung von Urfunden beginnt sonst auch in andern Beitpunkten. Am wichtigsten ift ber Ablauf einer bestimmten Beit, oft auch die Unterlassung einer bestimmten Handlung, 3. B. eines Einspruchs (Protestation), während bieser Zeit (§ 255). Rach römischem und gemeinem Rechte trat auch die Rechtswirfung von Schuldschein und Quittung erst nach Ablauf einer bestimmten Zeit nach Ausstellung ein. Das gilt im heutigen österr, und beutschen Rechte nicht mehr. auch heute ist oft der Beginn der Rechtswirkung von Urkunden verschoben. Ein solcher Aufschub kann gewillfürt ober gesetzlich sein. beutschem Rechte wird ber Eintrag einer Spoothek erst nach einem Monate vollwirksam, da dann der Widerspruch gegen die Auszahlung bes Darlehens nicht mehr eingetragen werden tann. Gin Bahlzettel erlangt erft seine Rechtswirkung, b. h. wird erft zu einem Bahlzettel durch Einlegung in die Urne. Biele Karten und Marken des täglichen Berkehrs werden erst rechtswirtsam durch Durchlochung ober Ginbrücken des Datumstempels. Lettwillige Anordnungen treten immer erst mit bem Tobe des Erblassers in Kraft. Im A.A. begann die Rechtswirtung des Testamentes als solchen erft mit dem Beginne der Eröffnung. Der Inhalt begann seine Rechtswirkung wie heute mit dem Tobe des Erblaffers. Doch galt im R.R. eine Einschränkung. spätere Testament hob das frühere ohne Rucksicht auf den Inhalt auf: das frühere Testament blieb auch aufgehoben, wenn das spätere wieder aufgehoben wurde. Diese formale Bestimmung gilt beute nicht mehr (§§ 2253—2258 b. B.S.B.).

Dierter Ubschnitt.

L

ははい

ez i:

61. ------

ı. H

4

'n,

二

t.

- 5

: 1

::

و بن ماما

4

ď

í

z

ř

í

Grenzen der Rechtswirkung.

I. Griliche Grenzen.

§ 253.

Die Anderung einer Rechtsordnung bezieht sich nur auf das Gebiet dieser Rechtsordnung und greift bloß insoserne darüber hinaus, als das Recht oft auch der Person anhängt. Behördliche Versügungen haben nur dann eine über das Staatsgebiet hinausgehende Wirkung, wenn sie als Tatsache in Betracht kommen. Aber auch hiervon gibt es Ausnahmen. Als Beispiel mag die Todeserklärung angesührt werden; im Deutschen Reiche hat eine in einem andern Staate erlassene Todeserklärung nie eine Wirkung. Die Entstehung, Anderung und Endigung von Rechtsverhältnissen und subjektiven Rechten durch Urkunden hat an sich keine örklichen Grenzen. Zunächst ist der Inhalt der Urkunde maßgebend, insoweit er nicht vom Gesehe beschränkt oder sestlammt ist. Auch der Urkunde überhaupt kann unter Umständen die Rechtswirkung versagt sein. Darüber entscheidet das Geseh jenes Staates, in dem die Rechte geltend gemacht werden.

Die vollstreckbaren Urkunden sind nur im Lande ihrer Errichtung vollstreckbar. Das Land der Errichtung bedeutet nicht das Rechtsgebiet des Errichtungsortes, sondern das Gebiet des Staates, in welchem der Errichtungsort liegt. Im allgemeinen ist auch zu bemerken, daß das Geltungsgebiet der Urkunde größer ist, als das der Rompetenz. Außerhalb des Staatsgebietes sind nur Urteile manchesmal vollstreckbar, und zwar infolge Staatsvertrages dei verbürgter Gegenseitigkeit. Ohne solchen Bertrag vollstreckt kein Staat fremde Urteile. Manchmal muß der Vollstreckung der Urteile ein Versahren behufs Brüfung der Voraussehungen der Vollstreckbarkeit vorausgehen. Das stetss, handbuch d. u.- w.

ift das sogen. Delibations- oder Deliberationsversahren, wie es z. B. zwischen Österreich und dem Deutschen Reiche der Fall ist. Andere vollstreckbare Urkunden werden im Auslande nicht vollstreckt, das gilt besonders von Vergleichen und Rotariatsakten.

Was den Beweis anbelangt, so reicht die Rechtswirtung der Urtunden im allgemeinen über das Inland hinaus. Öffentlichen Urfunden des einen Staates wird nach allgemeinem Gewohnheitsrechte in bem andern Staate auch die Kraft öffentlicher Urtunden zugeftanden. Es wird nur eine Beglaubigung verlangt — meist burch eine Behörbe bes Staates, in welchem von der Urfunde Gebrauch gemacht werden soll — des Inhaltes, daß Unterschrift und Siegel der Urkundperson echt sind und daß die Person auch wirklich Urkundperson ist. nahmsweise wird auch noch die Bescheinigung verlangt, daß die Urtundperson zuständig ift und die gesetzlichen Formen eingehalten hat. Bezüglich der Formen begnügt man sich zumeist mit denen des Errichtungsortes. Nur ausnahmsweise ist auch auf den Ort Mildsicht zu nehmen, wo die Urkunde geltend gemacht werden soll. Das ist z. B. bezüglich der Ausfertigungen der Fall, von denen in den Bereinigten Staaten von Rordamerika Gebrauch gemacht werden foll. Dort werden nur Urtunden mit Driginalunterschriften zum Beweise zugelassen. Man muß beshalb die Ausfertigungen mit den Ur-Unterschriften der Beteiligten versehen lassen ober zu biesem 3mede, wenn es bas Gefet gestattet, die Urschrift herausgeben (§ 202). Oft bestehen zwischen einzelnen Staaten sogenannte Legalisirungsverträge, wonach manche Urkunden gegenseitig ohne jede Beglaubigung, andere nur mit einer beftimmten Beglaubigung seitens einer Beborbe bes Staates bes Errichtungsortes angenommen werden. Das ist besonders zwischen dem Deutschen Reiche und Ofterreich ber Fall. Zwischen ben einzelnen Bundesstaaten des Deutschen Reiches und diesen und den Schutgebieten bedarf es keiner Legalisierung. Auf diese Weise fällt der Unterschied zwischen in- und ausländischen Urkunden oft nur wenig ins Gewicht. Es werben im zwischenstaatlichen Vertehre sogar ausländische Urkunden zum Beweise zugelassen, die mit diesem Inhalte im Inlande keinen Beweiß machen würden. Es sind dies zumeist Zeugnisurtunden, die bas aus bem Auslande schwerer erhältliche mündliche Zeugnis erseten sollen. So die Offenkundigkeitszeugnisse des französischen und italienischen Rechtes und die englisch-amerikanischen affidavits.

Was vom Beweise gilt, gilt von der Bescheinigung in etwas eingeschränkterem Maße. Über die Zulässigkeit ausländischer Urtunden als Verkehrsurkunden entscheidet die Verkehrssitte. Im Verkehre der Behörden gelten solche Urkunden insofern und insoweit, als sie Beweis machen würden.

II. Zeitliche Grenzen.

§ 254.

Die Rechte aus Urtunden erlöschen wie andere Rechte durch Erfüllung, Aufrechnung, Berzicht, Bereinigung, Berjährung, Berschweigung und Verwirfung. Das Recht aus einem Lospapiere kann auch burch Berlofung erlöschen, wenn es mit einer Riete gezogen wurde. Die Erlöschung kann auch durch allmähliche Wertsverminderung erfolgen, wenn infolge Verlofung oder Kouvertierung die Verzinsung eingestellt ift. Die Reit übt auf fast alle Rechte einen zerftörenden Ginfluß aus, nur auf die Urtunde selbst nicht. Das Alter stärtt im Gegenteil die Urkunde, wenigstens in Bezug auf die Beweiswirkung. Berpflichtungswirkung der Urkunde dagegen ift immer begrenzt. Berjährung, auch die Wechselverjährung, kann burch Bereinbarung nur selten abgeändert ober aufgehoben werben. Bährend also trot Bestandes der Urfunde das in ihr verliehene oder verkörperte Recht endigen kann, geht es mit der Urkunde nicht immer zugleich verloren. Schon bei ben alten Römern schadete ber Verluft einer öffentlichen Quittung nicht, wenn sie in öffentliche Register eingetragen war (2 C 10, 30; 11 C 10, 70). Heute gilt das besonders vom Grundbuchseintrag. Auch nicht eingetragene Urkunden können erneuert und ersetzt werben. Das Ende ber Rechtswirfung hängt also mit bem Ende ber Urkunde nur sehr wenig zusammen. Das Recht aus der Urkunde kann ohne sie bestehen und trot ihrer auch nicht mehr. Doch gibt es auch Urtunden, bei benen biefer Zusammenhang ein sehr inniger ist (§ 5). Beibes fällt jeboch nie gang zusammen. Auch ber Anspruch aus einer Schuldverschreibung auf den Inhaber verjährt, wenn nicht die Berjährung durch die Borlegung der Urkunde (Präfentation) unterbrochen wird. Das Recht aus der Urkunde kann auch von ihr losgelöft sein durch Kraftloserklärung ober durch Kaduzierung der Altie bei Rahlungssaumsal betreffs ber Einlagen (§§ 218, 219 b. H.G.B.). Im ersteren Falle wird es meist an eine neue Urkunde geknüpft, im zweiten Falle wird es veräußert. Das Recht aus einer Urkunde hängt oft auch von Leistungen des Berechtigten ab. So bei Bersicherungsscheinen von der Zahlung der Prämie, bei Kuren von der Zahlung der Rubuße. Bei Richtzahlung erlischt es.

Die Dauer der Vollstreckbarteit der Urkunde schließt sich an die Dauer des vollstreckbaren Rechtes aus der Urkunde an. Sine besondere Erlöschung der Vollstreckbarteit könnte sonst nur infolge gesetzlicher Vorschrift, besonders neuer Gesetze ersolgen.

Wird durch eine Urtunde der Beweis einer Tatsache erbracht, so bleibt dieser Beweis ober die Beweismöglichkeit unverändert, sofern nicht etwa ein späteres Gesetz bies verbietet. Eine Urkunde wird eigentlich nie traftlos: sie beweift, daß einmal eine Tatsache ober ein Recht bestand. Sie beweift aber nicht immerfort, daß sie fortbestehen. Hat sich also eine Veränderung vollzogen, so ist weder Beweisansechtung, noch Gegenbeweis am Blate, sondern bloß eine Einrede, die vom Urfundgegner bewiesen werden muß (vgl. 19; 22 C 8, 43. 23 C 8, 54). Insbesondere hört die Rechtswirtung einer Urtunde nie mit dem Tode des Ausstellers auf (6 C 7, 52). Die Wirtung einer Rotariatsurkunde wird auch nicht vermindert, wenn der Rotar seines Amtes entsetst wird. Bu den Tatsachen gehört auch die Errichtung und der Bestand einer Urkunde über ein Rechtsgeschäft, sowie die weitere Tatsache, daß burch die Urkunde einmal Rechte und Pflichten begründet, geändert oder aufgehoben wurden. Diesen Beweis erbringt die Urkunde immer, folange ihre Kälschung nicht erwiesen wird. Die Urkunde beweist die in ihr bezeugte ober zugestandene Tatsache, auch wenn aus dieser Tatsache keine Rechte mehr abgeleitet werben können. Die Urkunde beweift insbesondere, daß ber Aussteller am Tage ber Ausstellung am Ausstellungsorte sich befand. Hierauf gründet sich das von den Geschichtsforschern nach dem Datum der Urkunden zusammengestellte sogen. Itinerar. Wit dem Untergang der Urtunde entfällt natürlich dieser Beweis. Ift bie Urkunde nicht mehr vorhanden, so kann nicht mehr bewiesen werden, daß die bestimmte Urfunde errichtet wurde; es tann nur die Errichtung einer Urtunde bewiesen werben. Die Rechtswirtung einer Urtunde in einem bestimmten Rechtstreite bort auf mit erbrachtem Gegenbeweise, mit der Beweisanfechtung (Insage), sowie wenn der Beweisführer ihre Wahrheitswidrigkeit zugestanden hat. Die Rechtswirkung eines Gerichtsprotofolls hört auf, sobald durch die Gerichtsbeisitzer die unrichtige Aufnahme bezeugt wird. Die Beteiligten find immer berechtigt, eine fie angehende Urtunde einverständlich aufzuheben, insoweit es sich um Willensurkunden handelt. Bei Gerichtsprotokollen können sie aber nur bann ben Inhalt aufheben, wenn er sie allein angeht und keine öffentlichen Interessen baburch berührt werden (§ 255). Die Beweiswirkung einer Urkunde hört unter einer neuen Rechtsordnung nicht auf; diese neue Rechtsordnung kann aber die Beweistraft auch schwächen ober

ŗ

ľ

ausheben, andrerseits auch stärten. Doch wird es immer dem Rechtsgesühle widersprechen, wenn den Urtunden, die gerade auf längere Lebensdauer berechnet sind, die Beweiswirtung genommen wird. Wir können uns wenigstens heute eine solche Rechtsordnung nicht denken. Ein seltener Fall ist es, wenn die Beweiskraft vom Gesetze in der Zeit beschränkt ist. Das ist nach österr. Rechte dei der Beweiskraft der Handsbücher der Bollfausleute der Fall. Nach § 19 des Einsührungsgesetzes zum Handelsgesetzbuche kommt die im a. 34 des H.G.B. bestimmte Beweiskraft (§ 243) diesen Handelsbüchern auch gegen Richtsaussleute mit der Beschränkung zu, daß sich diese Beweiskraft bloß auf die Dauer von einem Jahre und sechs Monaten seit der Entstehung der im Buche als underichtigt offen gebliebenen Forderung erstreckt.

Die Rechtswirtung der Urkunde als Berkehrsurkunde ist kürzer. Bur Bescheinigung sind alte Urkunden selten tauglich. Über das zulässige Alter der Berkehrsurkunden entscheidet die Berkehrssitte. Ost schränkt auch das Gesetz diese Wirkung der Urkunde ein. Ein Beispiel bietet die Grundbuchsvollmacht nach österr. Rechte. Diese hat als Prozesurkunde unbeschränkte Wirksamkeit. Im Grundbuchsverkehre bescheinigt eine Generalvollmacht aber die Bevollmächtigung bloß ein Jahr nach Ausstellung und nicht länger.

§ 255.

Es gibt auch einige besondere Erlöschungsgründe, mit benen die Rechtswirtung ber Urtunbe, biefe als ein Ganzes gebacht, ganzlich aufhört. Dies ist vor allem der Ablauf der Zeit, da gewissen Urtunden nur eine zeitlich beschränkte Rechtstraft gegeben ist. So ist besonders die Gultigkeitsdauer von Befähigungszeugnissen und Ausweisurkunden meist zeitlich beschränkt. In Zürich gilt das auch vom Notariatsbefähigungszeugnis. Auch das Pfarrbefähigungszeugnis ist nach kanonischem Rechte zeitlich beschränkt. Heimatscheine haben ebenfalls oft begrenzte Dauer, im Deutschen Reiche nur 5 Jahre. Bei Pässen, Jagbkarten, Kischerkarten, Waffenscheinen und bergl. ist dies die Regel und ist da auch in der Natur der Sache begründet. Nach Ablauf einer bestimmten Zeit verfällt auch das Recht aus einem Pfandscheine. Gewissermaßen gehören hierher auch jene Urkunden, deren Rechtswirtung wegen eines Formprivilegs zeitlich beschränkt ist; so besonders bie privilegierten Testamente. Der Zeichnungsschein nach beutschem Altienrechte wird ungultig, wenn binnen bestimmter Frist bie Errichtung ber Gesellschaft nicht beschlossen wird; diese Frist ist im Scheine anzugeben. Für die Gültigkeit der Erneuerungsscheine ist oft in der Urtunde ein Ansangs- und Endtermin bestimmt. Rach franz. Rechte erlischt der Bucheintrag (die Instription) nach 10 Jahren, wenn er nicht erneuert wird; nach deutschem und öst. Rechte erlöschen Grundbuchsrechte nie von selbst. Gegenüber gutgläubigen Dritten hört der Eintrag im Grundbuche nicht durch materielle Erlöschungsgründe, sondern erst durch den Formalakt der Löschung auf. Der röm. Kaiser Honorius bestimmte, daß Testamente in 10 Jahren, Schuldurkunden in 12 Jahren wirkungslos würden; beide Gesetze sind nicht ins gemeine Recht übergegangen.

Das Ende der Rechtswirkung tritt auch in sonstigen Fällen ein. Oft fällt das Ende vor den Beginn der Rechtswirkung. So endet die Rechtswirksamkeit des Testamentes, das erst beim Tode des Erblassers in Wirksamkeit treten soll, außer durch Widerruf in manchen Staaten durch Verehelichung des Erblassers oder durch die nachfolgende Geburt eines Leideserben dei Kinderlosen (40, 3 D 2, 14; § 778 österr. a. V.S.B.). Die Rechtswirksamkeit eines Theaterbillets erlischt in der Regel mit der Aufführung. Eine allgemeine Beendigung der Rechtswirksamkeit, besonders dei Testamenten, ersolgt durch die Ansechtung (§ 2079 d. V.S.B.). Durch die Ansechtung kann aber ein Rechtsgeschäft auch bloß gegenüber einer Person rechtsunwirksam werden. Oft fällt Ende und Beginn zusammen (§§ 232, 250).

Beiter gehört hierher ber Wiberspruch in seinen verschiedenen Abarten. Er kommt heute nur vor gegen behördliche Verfügungen; hierzu gehören alle Berufungen, Beschwerben, die auch oft nur die Rechtswirkung bis zu einer neuerlichen Verfügung aufschieben. Krüber war auch gegen Geständnisurfunden ein Widerspruch des Urkundausstellers selbst zulässig. Es ist bies die von Caracalla eingeführte querela non numeratae pecuniae, die im gemeinen Rechte als exceptio sich erhalten hat, uber bieses Rechtsmittel herrschte viel Streit, und insbesondere ift auch seine Zwedmäßigkeit sehr angegriffen worden. Aber vielleicht mit Unrecht. Es handelt sich um einseitig ausgestellte Geständnisurfunden über eine von zwei Personen vorgenommene rechtsbebeutsame Handlung. Durch die Urkunde erwirbt ber Nehmer kein Recht, sondern bloß durch die Handlung, die meist eine Rahlung ist. Da nun erfahrungsgemäß solche Urtunden nicht bloß ausgestellt, sondern auch aus der Hand gegeben werden vor erfolgter Rahlung, in beren bloger Erwartung — so könnte man bamit ben Aussteller wenigstens eine turze Beit nach Ausstellung gegen ben Mikbrauch der Urkunde schützen. Er könnte die Urkunde ruhig aus ber Hand geben und sie dann protestieren, wenn die erwartete Rahlung

汝

二五五

瓦瓦:

'r :-

日節と

ài:

Î.

C:::

uk:

ræ

â

\<u>`</u>

'z :

7

ĬĆ:

25

1--

: 2

性:

مولودار سمويد

Ξ;

ij

سلرا: سست

ميت. مد:

7:

17

2

Ţ

7

Ċ

ø

innerhalb der Protestationsfrist nicht erfolgt. Besonders zweckentsprechend wäre dies für Gelbinstitute, die vorherige Ausstellung und häufig auch Berbücherung der Schuldurfunden verlangen. Die Auszahlung des Beldes laffen sich diese Institute ohnedies besonders bestätigen, wenn ne das Geld nicht etwa einsenden, was den Beweis der Zahlung noch mehr erleichtert. So wären beibe Teile gesichert. Denn heute kommt die Einwendung der nicht erhaltenen Baluta leider noch oft vor, aber nicht als Protestation, sondern als Einrede im Rechtstreite. Als solche ift sie an keine Frist gebunden und deshalb auch dem Gläubiger geiährlich. Wäre sie bloß Protestation gegen die Urkunde außerhalb des Rechtstreites, so würde sie nur der Rechtssicherheit dienen. also eine solche Protestation im ganzen neueren Rechte nicht vorkommt, ündet sich wieder etwas ähnliches im neuen deutschen Rechte: der Biberspruch gegen die Eintragung einer Darlehnshypothek wegen nicht erfolgter Zuzählung (§ 1139 d. B.G.B.). An den Widerspruch schließen sich die sonstigen Aushebungen der Rechtswirkung der Urkunde durch Wiberruf, Kündigung und bergleichen an. Bei der Prozesvollmacht i't nach deutschem Rechte die Aufhebung eine beschränkte (§ 87 d. Z.P.D.). Ein Erneuerungsschein büßt seine Rechtswirtung durch Widerspruch des Inhabers des Papiers gegenüber dem Schuldner ein (§ 805 d. B.G.B.). Hierher gehört auch der geheime Widerruf, der meist urkundlich durch Gegenschein. Revers erfolgt. Im früheren Mittelalter vor, daß der Rehmer der carta eine contra-carta ausstellte. früherer Zeit kamen geheime Proteste gegen öffentliche Urkundungen auch im Staatsverkehre vor. Bei zweiseitigen Urkunden liegt da ein geheimes Einverständnis ber Parteien vor. Bei einseitigen kann ber Widerruf auch bloß einen geheimen Vorbehalt (eine Mentalreservation) bei Errichtung der Urkunde bezeugen. Aweckentsprechend ist die Bestimmung des a. 1321 C. c., daß solche geheime Erklärung über den Richtbestand, dann die geheime Aufhebung oder Abänderung einer Urtunde (contre-lettre) nur die Beteiligten verpflichte. Widerruf und Widerspruch können sich nur gegen Willensurkunden richten, nur selten gegen Geständnisurkunden und gar nicht gegen Zeugnisurkunden.

Die Rückgabe der Urkunde wirkt als rechtsendigende Tatsache entsprechend der Hingabe als rechtsbegründenden Tatsache (§ 250). Bei Schuldurkunden galt dies wohl von altersher (vgl. 3, 1; 3, 2 D 34, 3; 2, 1 D 2, 14; 84, 7 D 30; 104, 1 ebenda). Bei Freilassung von Stlaven wurde nach R.R. zur Rückgabe oder Bernichtung der die Stlaverei erweisenden Urkunden die Zuziehung von fünf Zeugen angeordnet (1, 11 C 7, 6). Auch die Gültigkeit eines übergebenen Testaments (testamentum

bie Urtunde abnehmen und dem Kläger übergeben. Ein folcher Anspruch wird selten vorkommen, höchstens bei schon vorliegenden alten Urtunden.

Die Rechtsübertragung und die Übergabe der Urkunde fallen nicht immer zusammen. Ein Beispiel dafür, wie der Übergang des Rechtes aus der Urkunde mit deren Übergabe mehr oder weniger zusammenfällt, bietet der gezogene Wechsel. Wird das Wechselrecht abgetreten, so hat der neue Gläubiger gegen den alten den Forderungsanspruch auf Indossierung und Hergabe des Wechsels. Wird der Wechsel auf eine Person indossiert, so ist der bisherige Inhaber — der Girant — nicht mehr wechselberechtigt (legitimiert); der Giratar (Indossiatar) hat aber keinen Anspruch auf Übergabe des Wechsels. Bei einem leer begebenen Wechsel endlich ist jeder Inhaber, dem er übergeben wurde, legitimiert.

Bei allen Urfunden, bei benen zur Rechtswirtung wesentlich ift, daß der Rehmer Renntnis des Inhalts erlangt, tritt naturgemäß die Rechtswirtung erst mit der Übergabe ein. Das gilt von Briesen und Gesuchen, auch von dem Scheidebriese dei den Juden (5 Mos. 24, 1. 7 D 24, 2). Das gleiche gilt von allen behördlichen Ersenntnissen und Berfügungen. Hierher gehört auch die gerichtliche Bolljährigerklärung. Die Annahme solcher Berfügungen kann man zwar verweigern, aber es tritt dann an ihre Stelle eine Art Berlautbarung oder selbst das bloße Zeugnis der Berweigerung.

Gine wichtige Rolle svielt auch die mittelbare Einhändigung von Urfunden (vgl. 18, 2 D 39, 6). Dies ift heute besonders bei der Bost und beim sonstigen Frachtgeschäfte ber Fall. Der Frachtbrief (bie Bostbegleitadresse) enthält den der Bost oder einer andern Versendungsanstalt gegebenen Auftrag, die Ware einer bestimmten Berson zu übergeben gegen Empfangsbestätigung auf dem Frachtbriefe. Die erfte Rechtswirtung entsteht mit der Einhändigung an den Frachtführer, bie zweite mit ber Einhändigung an ben Empfänger (Deftinatar). Hier sind also ber Rehmer und ber Empfänger verschiedene Versonen. Der Frachtbrief bilbet die wichtigste Art der sogen. Begleitpapiere. Bei der Drahtung (dem Telegramm) wird dem Empfänger nicht die Urschrift des Ausstellers, sondern eine mit telegraphischen Reichen gemachte und auf weite Entfernungen übertragene Abschrift nach Rückschreibung in gewöhnliche Schrift ober diese Zeichen selbst, wenn sie in Buchstaben bestehen, übermittelt. Der Übergabsakt zerfällt da in zwei Teile: die Übergabe und die Annahme, und dies wiederholt sich bei Mittelsversonen. Hierbei kommen besonders in Betracht:

- 1. der Augenblick, in welchem der Empfänger ein Recht auf die Empfangnahme erhält,
- 2. ber Augenblick, bis zu welchem ber Absenber bie Absendung ober wenigstens bie Abgabe an ben Empfänger rückgängig machen kann.

V. Mit der Beröffentlichung und in andern Jällen.

§ 252.

Die Rechtswirtung von Urtunden beginnt auch mit deren Beröffentlichung (vgl. §§ 210, 211). Diese erfolgt am häusigsten an Stelle der Zustellung, wenn letztere unmöglich ist. Ladungen werden im Falle der Unmöglichkeit der Zustellung an die Wohnungstür angeschlagen oder verlautbart. Andere Verfügungen werden auch beim Postamte hinterlegt. Ist eine behördliche Verfügung nur für eine bestimmte Person bestimmt, deren Ausenthalt unbekannt ist, so muß ein Sachwalter (Psseger) für sie bestellt werden.

Die Beröffentlichung erzeugt die Rechtsfiftion, daß der Inhalt dem bestimmten Zustellungsempfänger bekannt geworden ift. Wenn also die Rechtswirfung mit der Möglichkeit der Reuntnisnahme beginnt, beginnt sie auch mit der Beröffentlichung. Aber auch in andern Fällen tritt diese Rechtsfiftion ein, wenn die Urfunde nicht bloß einzelnen Bersonen bekannt werden soll. Auch bei gehörig kundgemachten Geseten wird angenommen, daß ihr Inhalt allen bekannt sein muß. Unkenntnis bes Gesetzes entschulbigt nicht. Bei anderen Verlautbarungen kann vielfach ein Beteiligter die Unkenntnis gar nicht geltend machen. Der Beweis der Beröffentlichung ersett da gewissermaßen den Urkunden-Der Urkundinhalt gilt als allgemein- und offenkundig. Gegenstlick zu der Rechtswirkung des verlautbarten Urkundinhalts in biefen Källen bietet die Rechtswirkung des Eintrags in die öffentlichen Daburch werben die eingetragenen Tatsachen und Rechtsverhältnisse zwar nicht notorisch, aber in gewissem Sinne tritt bas Wiberspiel ein: man kann sich nämlich auf ben Eintrag berufen und ihn als wahr ansehen, insolange man nicht bas Gegenteil gewußt hat. Die Unrichtigkeit barf bem gutgläubigen rechtsgeschäftlichen Erwerber nicht eingewendet werden. Man ist also nicht verpflichtet, etwas zu wissen, sondern berechtigt, das, was nicht im öffentlichen Buche steht, nicht wissen zu müssen.

Gesetze treten zumeist erst eine bestimmte Zeit nach Berlautbarung in Kraft (vgl. Nov. 66 c. 1). Aber auch ein geltendes (in Kraft getretenes) Gesetz kommt nicht immer zur Anwendung, sondern oft ein anderes entweder fremdes oder früheres Recht, weil das Recht der verschiedenen Rechtsordnungen über deren zeitliche und örtliche Grenzen hinausgreift.

Auch behördliche Verfügungen treten fast immer erst eine bestimmte Zeit nach ihrer Mitteilung ober Verlautbarung in Kraft, aber aus einem andern Grunde. Bei ihnen muß eine Frist zur Ansechtung offenstehen. Bon privatrechtsgeschäftlichen Erklärungen ist besonders die Auslobung zu erwähnen, die erst mit der Veröffentlichung rechtswirksam wird.

Die Rechtswirtung von Urkunden beginnt sonst auch in andern Reitvunkten. Am wichtigften ift ber Ablauf einer bestimmten Zeit, oft auch die Unterlassung einer bestimmten handlung, 3. B. eines Ginspruchs (Brotestation), während bieser Beit (§ 255). Rach römischem und gemeinem Rechte trat auch die Rechtswirfung von Schuldschein und Quittung erft nach Ablauf einer bestimmten Zeit nach Ausstellung ein. Das gilt im heutigen öfterr, und beutschen Rechte nicht mehr. Aber auch heute ift oft der Beginn der Rechtswirkung von Urkunden verschoben. Ein solcher Aufschub tann gewillfürt ober gesetzlich sein. Nach beutschem Rechte wird der Gintrag einer Hypothek erst nach einem Monate vollwirksam, da dann der Widerspruch gegen die Auszahlung bes Darlebens nicht mehr eingetragen werben tann. Gin Wahlzettel erlangt erst seine Rechtswirtung, b. h. wird erst zu einem Bahlzettel burch Einlegung in die Urne. Biele Karten und Marken des täglichen Verkehrs werden erft rechtswirksam burch Durchlochung ober Eindrücken des Datumstempels. Lettwillige Anordnungen treten immer erst mit dem Tode des Erblassers in Kraft. Im A.A. begann die Rechtswirkung des Testamentes als solchen erft mit dem Beginne der Er-Der Inhalt begann seine Rechtswirtung wie heute mit dem Tobe bes Erblaffers. Doch galt im R.R. eine Ginschränkung. Zebes spätere Teftament hob das frühere ohne Rücksicht auf ben Inhalt auf: das frühere Testament blieb auch aufgehoben, wenn das spätere wieder aufgehoben wurde. Diefe formale Bestimmung gilt heute nicht mehr (§§ 2253—2258 d. B.G.B.).

Dierter Ubschnitt.

Grenzen der Rechtswirkung.

l. Griliche Grenzen.

§ 253.

Die Anderung einer Rechtsordnung bezieht sich nur auf das Gebiet dieser Rechtsordnung und greift bloß insoserne darüber hinaus, als das Recht oft auch der Person anhängt. Behördliche Berfügungen haben nur dann eine über das Staatsgediet hinausgehende Wirkung, wenn sie als Tatsache in Betracht kommen. Aber auch hiervon gibt es Ausnahmen. Als Beispiel mag die Todeserklärung angesührt werden; im Deutschen Reiche hat eine in einem andern Staate erlassene Todeserklärung nie eine Wirkung. Die Entstehung, Anderung und Endigung von Rechtsverhältnissen und subjektiven Rechten durch Urkunden hat an sich keine örklichen Grenzen. Zunächst ist der Inhalt der Urkunde maßgebend, insoweit er nicht vom Gesetz beschränkt oder sestiem ist. Auch der Urkunde überhaupt kann unter Umständen die Rechtswirkung versagt sein. Darüber entscheidet das Gesetz senes Staates, in dem die Rechte gestend gemacht werden.

Die vollstreckbaren Urlunden sind nur im Lande ihrer Errichtung vollstreckbar. Das Land der Errichtung bedeutet nicht das Rechtsgebiet des Errichtungsortes, sondern das Gebiet des Staates, in welchem der Errichtungsort liegt. Im allgemeinen ist auch zu bemerken, daß das Geltungsgebiet der Urlunde größer ist, als das der Rompetenz. Außerhald des Staatsgebietes sind nur Urteile manchesmal vollstreckbar, und zwar infolge Staatsvertrages dei verblirgter Gegenseitigkeit. Ohne solchen Vertrag vollstreckt kein Staat fremde Urteile. Wanchmal muß der Vollstreckung der Urteile ein Versahren behufs Prilsung der Voraussehungen der Vollstreckbarkeit vorausgehen. Das Rietsg, handbuch d. u.s.

ift das sogen. Delibations- oder Deliberationsversahren, wie es z. B. zwischen Österreich und dem Deutschen Reiche der Fall ist. Andere vollstreckbare Urkunden werden im Auslande nicht vollstreckt, das gilt besonders von Vergleichen und Notariatsakten.

Was den Beweis anbelangt, so reicht die Rechtswirkung der Urkunden im allgemeinen über das Inland hinaus. Öffentlichen Urfunden des einen Staates wird nach allgemeinem Gewohnheitsrechte in dem andern Staate auch die Kraft öffentlicher Urtunden zugestanden. Es wird nur eine Beglaubigung verlangt — meist durch eine Behörde bes Staates, in welchem von der Urfunde Gebrauch gemacht werben foll — des Inhaltes. daß Unterschrift und Siegel der Urkundverson echt find und daß die Person auch wirklich Urkundperson ist. Ausnahmsweise wird auch noch die Bescheinigung verlangt, daß die Urtundperson zuständig ift und die gesetzlichen Formen eingehalten hat. Bezüglich der Formen begnügt man sich zumeist mit benen des Errichtungsortes. Nur ausnahmsweise ist auch auf ben Ort Rücksicht zu nehmen, wo die Urkunde geltend gemacht werden foll. Das ift z. B. bezlialich der Ausfertigungen der Fall, von denen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika Gebrauch gemacht werden soll. Dort werden nur Urkunden mit Originalunterschriften zum Beweise zugelassen. Man muß beshalb bie Ausfertigungen mit ben Ur-Unterschriften ber Beteiligten versehen lassen ober zu biesem Zwede, wenn es bas Gefet gestattet, die Urschrift herausgeben (§ 202). Oft bestehen zwischen einzelnen Staaten sogenannte Legalisirungsverträge, wonach manche Urfunden gegenseitig ohne jede Beglaubigung, andere nur mit einer beftimmten Beglaubigung seitens einer Behörde des Staates des Errichtungsortes angenommen werden. Das ist besonders zwischen dem Deutschen Reiche und Ofterreich der Fall. Zwischen den einzelnen Bundesstaaten bes Deutschen Reiches und biesen und ben Schutgebieten bedarf es keiner Legalisierung. Auf diese Weise fällt der Unterschied zwischen in- und ausländischen Urkunden oft nur wenig ins Gewicht. Es werden im zwischenftaatlichen Verkehre sogar ausländische Urkunden jum Beweise zugelassen, die mit biesem Inhalte im Inlande keinen Beweis machen würden. Es sind dies zumeift Zeugnisurkunden, die das aus dem Auslande schwerer erhältliche mündliche Zeugnis ersetzen follen. So die Offentundigteitszeugnisse des französischen und italienischen Rechtes und die englisch-amerikanischen affidavits.

Was vom Beweise gilt, gilt von der Bescheinigung in etwas eingeschränkterem Maße. Über die Zulässigkeit ausländischer Urtunden als Verkehrsurkunden entscheidet die Verkehrssikke. Im Verkehre der



Behörden gelten solche Urkunden insofern und insoweit, als sie Beweis machen würden.

II. Zeitliche Grenzen.

§ 254.

Die Rechte aus Urkunden erlöschen wie andere Rechte durch Erfüllung, Aufrechnung, Berzicht, Bereinigung, Berjährung, Berschweigung und Verwirkung. Das Recht aus einem Lospapiere kann auch burch Berlofung erlöschen, wenn es mit einer Niete gezogen wurde. Die Erlöschung kann auch burch allmähliche Wertsverminderung erfolgen, wenn infolge Verlofung oder Kouvertierung die Verzinfung eingestellt ift. Die Zeit übt auf fast alle Rechte einen zerstörenben Ginfluß aus, nur auf die Urkunde selbst nicht. Das Alter stärkt im Gegenteil die Urkunde, wenigstens in Bezug auf die Beweiswirkung. Berpflichtungswirtung der Urtunde dagegen ist immer begrenzt. Berjährung, auch die Wechselverjährung, kann durch Bereinbarung nur selten abgeändert ober aufgehoben werben. Während also troß Bestandes der Urtunde das in ihr verliehene oder verkörperte Recht endigen kann, geht es mit der Urkunde nicht immer zugleich verloren. Schon bei ben alten Römern schadete ber Verluft einer öffentlichen Quittung nicht, wenn sie in öffentliche Register eingetragen war (2 C 10, 30; 11 C 10, 70). Heute gilt das besonders vom Grundbuchseintrag. Auch nicht eingetragene Urkunden können erneuert und ersetst werben. Das Ende ber Rechtswirkung hängt also mit dem Ende ber Urkunde nur sehr wenig zusammen. Das Recht aus der Urkunde kann ohne sie bestehen und trot ihrer auch nicht mehr. Doch gibt es auch Urtunden, bei benen dieser Rusammenhang ein sehr inniger ist (§ 5). Beibes fällt jeboch nie ganz zusammen. Auch ber Anspruch aus einer Schuldverschreibung auf den Inhaber verjährt, wenn nicht die Verjährung durch die Borlegung der Urkunde (Präsentation) unterbrochen Das Recht aus der Urkunde kann auch von ihr losgelöft sein durch Kraftloserklärung ober durch Kaduzierung der Altie bei Rahlungssaumsal betreffs der Einlagen (§§ 218, 219 b. H.G.B.). Im ersteren Kalle wird es meist an eine neue Urkunde geknüpft, im zweiten Falle wird es veräußert. Das Recht aus einer Urkunde hängt oft auch von Leistungen des Berechtigten ab. So bei Bersicherungs scheinen von der Zahlung der Prämie, bei Kuren von der Zahlung der Zubuße. Bei Nichtzahlung erlischt es.

Die Dauer der Vollstreckbarleit der Urkunde schließt sich an die Dauer des vollstreckbaren Rechtes aus der Urkunde an. Eine besondere Erlöschung der Vollstreckbarkeit könnte sonst nur infolge gesetzlicher Vorschrift, besonders neuer Gesetze ersolgen.

Wird durch eine Urkunde der Beweis einer Tatsache erbracht, so bleibt bieser Beweis ober die Beweismöglichkeit unverändert, sofern nicht etwa ein späteres Gesetz dies verbietet. Eine Urkunde wird eigentlich nie traftlos: sie beweist, daß einmal eine Tatsache ober ein Recht bestand. Sie beweist aber nicht immerfort, daß sie fortbestehen. Hat sich also eine Beränderung vollzogen, so ist weder Beweisansechtung, noch Gegenbeweis am Plate, fondern bloß eine Einrede, die vom Urfundgegner bewiesen werden muß (vgl. 19; 22 C 8, 43. 23 C 8, 54). Insbesondere hört die Rechtswirtung einer Urtunde nie mit dem Tode des Ausstellers auf (6 C 7, 52). Die Wirtung einer Rotariatsurtunde wird auch nicht vermindert, wenn der Rotar seines Amtes entsetzt wird. Zu den Tatsachen gehört auch die Errichtung und der Bestand einer Urkunde über ein Rechtsgeschäft, sowie die weitere Tatsache, daß burch die Urkunde einmal Rechte und Pflichten begründet, geändert oder aufgehoben wurden. Diesen Beweis erbringt die Urtunde immer. folange ihre Fälschung nicht erwiesen wird. Die Urkunde beweift die in ihr bezeugte oder zugestandene Tatsache, auch wenn aus dieser Tatsache keine Rechte mehr abgeleitet werden können. Die Urkunde beweist insbesondere, daß der Aussteller am Tage der Ausstellung am Ausftellungsorte sich befand. Hierauf gründet sich das von den Geschichtsforschern nach dem Datum der Urkunden zusammengestellte sogen. Itinerar. Mit dem Untergang der Urkunde entfällt natürlich dieser Beweis. Ift die Urkunde nicht mehr vorhanden, so kann nicht mehr bewiesen werden, daß die bestimmte Urkunde errichtet wurde; es kann nur die Errichtung einer Urtunde bewiesen werben. Die Rechtswirtung einer Urtunde in einem bestimmten Rechtstreite hört auf mit erbrachtem Gegenbeweise, mit ber Beweisanfechtung (Infage), sowie wenn ber Beweisführer ihre Wahrheitswidrigkeit zugestanden hat. Die Rechtswirkung eines Gerichtsprotofolls hört auf, sobald durch die Gerichtsbeisitzer die unrichtige Aufnahme bezeugt wird. Die Beteiligten sind immer berechtigt, eine sie angehende Urkunde einwerständlich aufzuheben, insoweit es sich um Willensurfunden handelt. Bei Gerichtsprotofollen können sie aber nur bann den Inhalt aufheben, wenn er sie allein angeht und keine öffentlichen Interessen baburch berührt werden (§ 255). Die Beweiswirtung einer Urkunde hört unter einer neuen Rechtsordnung nicht auf; diese neue Rechtsordnung kann aber die Beweistraft auch schwächen ober

ausheben, andrerseits auch stärten. Doch wird es immer dem Rechtsgesühle widersprechen, wenn den Urtunden, die gerade auf längere Lebensdauer berechnet sind, die Beweiswirtung genommen wird. Wir können uns wenigstens heute eine solche Rechtsordnung nicht denken. Ein seltener Fall ist es, wenn die Beweiskraft vom Gesetze in der Zeit beschränkt ist. Das ist nach österr. Rechte dei der Beweiskraft der Howeiskraft der Howliaussenst der Fall. Nach § 19 des Einsührungsgesetzes zum Handelsgesetzbuche kommt die im a. 34 des H.G.B. bestimmte Beweiskraft (§ 243) diesen Handelsblüchern auch gegen Richtkaussenst wird der Beschränkung zu, daß sich diese Beweiskraft bloß auf die Dauer von einem Jahre und sechs Monaten seit der Entstehung der im Buche als underschtigt ossen gebliebenen Forderung erstreckt.

Die Rechtswirtung der Urkunde als Berkehrsurkunde ist kürzer. Bur Bescheinigung sind alte Urkunden selten tauglich. Über das zulässige Alter der Berkehrsurkunden entscheidet die Berkehrssitte. Ost schränkt auch das Gesetz diese Wirkung der Urkunde ein. Ein Beispiel bietet die Grundbuchsvollmacht nach österr. Rechte. Diese hat als Prozesurkunde unbeschränkte Wirksamkeit. Im Grundbuchsverkehre bescheinigt eine Generalvollmacht aber die Bevollmächtigung bloß ein Jahr nach Ausstellung und nicht länger.

§ 255.

Es gibt auch einige besondere Erlöschungsgrunde, mit denen die Rechtswirtung der Urfunde, diefe als ein Ganzes gedacht, ganglich aufhört. Dies ist vor allem der Ablauf der Reit, da gewissen Urkunden nur eine zeitlich beschränkte Rechtskraft gegeben ist. So ist besonders bie Gültigkeitsbauer von Befähigungszeugniffen und Ausweisurkunden meist zeitlich beschränkt. In Zürich gilt das auch vom Rotariatsbefähigungszeugnis. Auch das Pfarrbefähigungszeugnis ift nach kanonischem Rechte zeitlich beschränkt. Heimatscheine haben ebenfalls oft begrenzte Dauer, im Dentschen Reiche nur 5 Jahre. Bei Baffen, Jagbkarten, Kischerkarten, Waffenscheinen und bergl. ift bies die Regel und ift da auch in der Natur der Sache begründet. Nach Ablauf einer bestimmten Zeit verfällt auch das Recht aus einem Pfandscheine. Gewissermaßen gehören hierher auch jene Urtunden, deren Rechtswirkung wegen eines Formprivilegs zeitlich beschränkt ift; so besonders die privilegierten Testamente. Der Zeichnungsschein nach deutschem Altienrechte wird ungultig, wenn binnen bestimmter Frist die Errichtung ber Gesellschaft nicht beschloffen wird; biefe Frift ift im Scheine anzugeben. Für die Gültigkeit der Erneuerungsscheine ift oft in der Urkunde ein Ansangs- und Endtermin bestimmt. Rach franz. Rechte erlischt der Bucheintrag (die Instription) nach 10 Jahren, wenn er nicht erneuert wird; nach deutschem und öst. Rechte erlöschen Grundbuchsrechte nie von selbst. Gegenüber gutgläubigen Dritten hört der Eintrag im Grundbuche nicht durch materielle Erlöschungsgründe, sondern erst durch den Formalakt der Löschung auf. Der röm. Kaiser Honorius bestimmte, daß Testamente in 10 Jahren, Schuldurkunden in 12 Jahren wirkungslos würden; beide Gesehe sind nicht ins gemeine Recht übergegangen.

Das Ende der Rechtswirkung tritt auch in sonstigen Fällen ein. Oft fällt das Ende vor den Beginn der Rechtswirkung. So endet die Rechtswirksmirksmieit des Testamentes, das erst beim Tode des Erblassers in Wirksamkeit treten soll, außer durch Widerruf in manchen Staaten durch Berehelichung des Erblassers oder durch die nachfolgende Geburt eines Leideserben dei Kinderlosen (40, 3 D 2, 14; § 778 österr. a. B.G.B.). Die Rechtswirksamkeit eines Theaterbillets erlischt in der Rechtswirksamkeit, besonders dei Testamenten, erfolgt durch die Ansechtung (§ 2079 d. B.G.B.). Durch die Ansechtung kann aber ein Rechtsgeschäft auch bloß gegenüber einer Person rechtsunwirksam werden. Oft fällt Ende und Beginn zusammen (§§ 232, 250).

Weiter gehört hierher ber Wiberspruch in seinen verschiebenen Abarten. Er kommt heute nur vor gegen behördliche Verfügungen; hierzu gehören alle Berufungen. Beschwerben, die auch oft nur die Rechtswirkung bis zu einer neuerlichen Verfligung aufschieben. Früher war auch gegen Geständnisurkunden ein Widerspruch des Urkundausstellers selbst zulässig. Es ist dies die von Caracalla eingeführte querela non numeratae pecuniae, die im gemeinen Rechte als exceptio sich erhalten hat. uber dieses Rechtsmittel herrschte viel Streit, und insbesondere ift auch seine Zwedmäßigkeit sehr angegriffen worden. Aber vielleicht mit Unrecht. Es handelt sich um einseitig ausgestellte Geständnisurkunden über eine von zwei Personen vorgenommene rechtsbedeutsame Handlung. Durch die Urkunde erwirbt ber Rehmer kein Recht, sondern bloß durch die Handlung, die meist eine Rahlung ist. Da nun erfahrungsgemäß folche Urkunden nicht bloß ausgestellt, sondern auch aus der Hand gegeben werden vor erfolgter Rahlung, in beren bloker Erwartung — so könnte man damit ben Aussteller wenigstens eine kurze Zeit nach Ausstellung gegen ben Mißbrauch der Urkunde schützen. Er könnte die Urkunde ruhig aus ber Hand geben und sie dann protestieren, wenn die erwartete Zahlung innerhalb der Protestationsfrist nicht erfolgt. Besonders zweckentsprechend ware dies für Gelbinstitute, die vorherige Ausstellung und häufig auch Berbücherung der Schuldurkunden verlangen. Die Auszahlung des Belbes laffen sich biese Institute ohnebies besonders bestätigen, wenn ne das Geld nicht etwa einsenden, was den Beweis der Zahlung noch mehr erleichtert. So wären beibe Teile gesichert. Denn heute kommt die Einwendung der nicht erhaltenen Baluta leider noch oft vor. aber nicht als Protestation, sondern als Einrede im Rechtstreite. Als solche ist sie an teine Frist gebunden und deshalb auch dem Gläubiger geiährlich. Wäre sie bloß Protestation gegen die Urkunde außerhalb des Rechtstreites, so würde sie nur der Rechtssicherheit dienen. Während also eine solche Protestation im ganzen neueren Rechte nicht vorkommt, ündet sich wieder etwas ähnliches im neuen deutschen Rechte: ber Biberspruch gegen die Eintragung einer Darlehnshppothet wegen nicht erfolgter Auzählung (§ 1139 b. B.G.B.). An den Widerspruch schließen ich die sonstigen Ausbebungen der Rechtswirkung der Urkunde durch Wiberruf, Kündigung und bergleichen an. Bei ber Prozesvollmacht it nach deutschem Rechte die Aushebung eine beschränkte (§ 87 d. R.B.D.). Ein Erneuerungsschein bußt seine Rechtswirkung durch Wiberspruch bes Inhabers bes Papiers gegenüber bem Schulbner ein (§ 805 b. B.G.B.). Hierher gehört auch der geheime Wiberruf, der meist urkundlich durch Gegenschein, Revers erfolgt. Im früheren Mittelalter tam es vor, daß der Rehmer der carta eine contra-carta ausstellte. früherer Zeit kamen geheime Broteste gegen öffentliche Urkundungen auch im Staatsverkehre vor. Bei zweiseitigen Urkunden liegt da ein geheimes Einverständnis ber Parteien vor. Bei einseitigen kann ber Widerruf auch bloß einen geheimen Vorbehalt (eine Mentalrefervation) bei Errichtung der Urkunde bezeugen. Zweckentsprechend ift die Beftimmung bes a. 1321 C. c., daß folche geheime Erklärung über ben Richtbestand, dann die geheime Aufhebung oder Abanderung einer Urfunde (contre-lettre) nur die Beteiligten verpflichte. Widerruf und Wiberspruch können sich nur gegen Willensurkunden richten, nur selten gegen Geständnisurtunden und gar nicht gegen Zeugnisurtunden.

Die Rückgabe der Urkunde wirkt als rechtsendigende Tatsache entsprechend der Hingabe als rechtsbegründenden Tatsache (§ 250). Bei Schuldurkunden galt dies wohl von altersher (vgl. 3, 1; 3, 2 D 34, 3; 2, 1 D 2, 14; 84, 7 D 30; 104, 1 ebenda). Bei Freilassung von Skaven wurde nach R.R. zur Rückgabe oder Bernichtung der die Skaverei erweisenden Urkunden die Zuziehung von fünf Zeugen angeordnet (1, 11 C 7, 6). Auch die Gültigkeit eines übergebenen Testaments (tostamentum

iudici oblatum) erlischt nach der Gesetzgebung der meisten Staaten durch Rückgabe an ben Aussteller (§ 202). Das Recht des bisherigen Auxinhabers erlischt ebenso durch Mildgabe des Luxscheins an die Gewerkschaft. Ein an das Nachlaßgericht zurlickgelangenber Erbschein wird von selbst kraftlos (§§ 2361, 2362 d. B.G.B.). Recht aus einem Inhaberpapier endet nicht mit der Rückgabe, sondern mit der Bernichtung durch den Schuldner. Bei Erlöschung des Rechtsverhältnisses besteht vielsach auch die Pflicht zur Rudgabe der Urtunbe, so besonders bei Bollmachten (§ 175 b. B.G.B.). Doch wird diese Gesetzegel angefochten. Der Bevollmächtigte braucht auch nach Auflösung des Vollmachtsverhältnisses die Vollmacht mehr als ber Bollmachtgeber, insbesondere als Ausweis für den Bestand und die Grenzen bes Bollmachtsverhältnisses und zur Deckung für von ihm vorgenommene Handlungen auch gegenüber Dritten. Wißbrauch könnte durch Beisetzung der Widerrufsklausel verhindert werden, wie dies bei der österr. Abvokaten-Vollmacht geschieht (§ 195). Erfolgt trot Erlöschen des Rechtes aus der Urkunde die Rückgabe nicht, so hat die Urkunde doch keine Rechtswirkung. Es muß aber das Erlöschen der Rechts wirtung bewiesen werden (vgl. 4 C 8, 43). Durch Vereinbarung kant der Rückgabe diese Rechtswirkung entzogen sein.

Sodann sift noch die Bernichtung und Kassierung der Urkunte anzusühren, womit ebenfalls in der Regel die Rechtswirkung endet. Stempel sind keine Urkunden, sondern Wertzeichen: sie haben keinen Inhalt. Der Entwertungsvermerk beendet nicht die Rechtswirkunz, sondern den Wert des Stempels. Der Entwertungsvermerk selbst ist wieder eine unvollkommene Urkunde.

Zum Schlusse ist auf die Kraftloserklärung zu verweisen, die einen Endigungsgrund der Rechtswirtung der Urkunde selbst oder ihres Inhaltes bildet (§ 216). Ausnahmsweise kann die Urkunde trop Krastloserklärung noch zu einem Beweise dienen. Eine vernichtete Urkunde kann als Urkunde keine Rechtswirkung mehr äußern; aber der Inhalt kann anderweitig — allenfalls durch eine Abschrift — bewiesen werden und dann noch eine Rechtswirkung äußern. Hieraus ist so recht erkennbar, wie wertvoll die Errichtung einer Urkunde ist; ihre Rechtswirkung kann von unbegrenzter Dauer sein.

Nachträge und Berichtigungen.

Auf S. 2 a. E. ist hinzuzusetzen:

Urhinde heißt auch pagina (Teil für das Ganze).

Auf S. 3 nach Z. 12 v. u. ist hinzuzusetzen:

Es gibt auch Proben von öffentlichem, amtlichem Charafter; das ist die Warentype, die entweder Qualitätstype oder Formtype ist.

Auf S. 3 Z. 8 v. u. ist n. d. P. hinzuzusetzen:

Ein Denkmal kann auch den Ort eines Ereignisses bezeichnen; so ein Kreuz oder Marterl an einer Unglücksstätte.

Auf S. 5 ist an Z. 2 v. o. anzufügen:

Bei vielen solchen Urkunden ist der Beginn der Urkundeigenschaft wichtig. Ein Grenzstein kann z. B. zur Urkunde werden bei der Setzung, wenn er als solcher anläßlich einer Amtshandlung oder von den Beteiligten gesetzt wurde, oder wenn er nur als solcher anerkannt wurde.

Auf S. 5 ist nach Z. 22 v. o. anzufügen:

Wenn es sich nicht um den Inhalt handelt, sondern z. B. nur um die Echtheit, kann die Urkunde auch bloß Augenscheinsgegenstand sein.

Auf S. 6 ist nach Z. 22 v. o. als neuer Absatz einzuschalten:

Die höchsten und eigentlichen Urkunden werden es also burch einen individuellen Inhalt. Über diese hinaus führt der Weg, den die Urkunde genommen, wieder abwärts. Wenn ein und derselbe Inhalt in vielen Urkunden erscheint, verliert er wieder seine Bedeutung; er kommt für sich allein nicht mehr in Betracht. Solchen Urkunden wird ost ebenso die Urkundeigenschaft abgesprochen, wie den unvollsommenen Urkunden mit keinem oder unvollständigem Urkundtexte. Wan unterscheibet hiernach auch Wassenurkunden und Individualurkunden. Bei den Wassenurkunden ist es eigentlich gleichgültig, ob sie keinen, einen unvollständigen oder vollständigen Text haben. Er tritt wegen seiner Gleichsörmigkeit wieder in den Hintergrund. Die Urkunden dieser

Art nähern sich wieder den Sachen; sie wirken niemals allein durch ihren Inhalt, sondern auch durch den Besitz und kennzeichnen sich damit als unvollkommene Urkunden, die nur durch außerhald ihrer besindliche Umstände wirken. Die auf der Höhe stehende Urkunde dagegen ist etwas Individuelles, eine in eine Schrift sestgedannte Erklärung einer Person, gegenliber der die Urkunde als Sache ganz zurückritt. Bei diesen Urkunden wirkt nur der Inhalt und es kann ihre Echtheit im Prozesswege sestgestellt werden. (§ 231 a. E.)

Auf S. 7 Z. 9 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Eine vollständige Urkunde muß den Aussteller und, wenn sie an eine Person gerichtet ist, auch diese (den Abressaten) erkennen lassen.

Auf S. 7 ist an Z. 13 v. o. anzufügen:

Das gilt sowohl für vereinbarte Zeichen, z. B. Gaunerzinken, als auch für vereinbarte Schrift, z. B. Schiffernschrift.

Auf S. 8 Z. 4 v. u. ist hinzuzusetzen:

Die Beweisbeftimmung muß sich immer aus dem Inhalte der Urkunde selbst oder aus der gewählten Form ergeben; es geht nicht an, auf einen aus der Urkunde nicht ersichtlichen Willen des Ausstellers zurüczugreisen. Öffentliche Urkunden, Urkunden mit öffentlicher Beglaubigung, Beugenurkunden, Einträge in Bücher, die einem rechtserheblichen Zwecke dienen, Protokolle sind deshald Absichtsurkunden, weil sie zum Beweise oder zur Bescheinigung vorbereitet wurden. Schriftstücke, die zu Urkunden nicht durch Inhalt oder Form, sondern erst durch Umstände werden, die außerhalb ihrer liegen, sind Zufallsurkunden. Im strafrechtlichen Sinne kann ein solches Schriftstück erst später Urkunde werden und auch wieder aushören, es zu sein.

Auf S. 10 ist a. E. als neuer Absatz hinzuzufügen:

Zivilrechtlich unterscheibet man also eigentliche Urlunden und unwollsommene Urlunden; letteren sehlt entweder die Bollständigkeit, Rechtserheblichkeit oder Selbständigkeit (Individualität) des Inhalts, die Beweisbestimmung, die Bollziehung oder die äußere Gestalt der Urlunde. Im strafrechtlichen Sinne werden Urlunden von Beweiszeichen einerseits und von schriftlichen Beweismitteln (den Zusallsurkunden) andrerseits unterschieden. Außer den Wertträgern (Münzen, Geldzeichen, Stempelmarken, Postwertzeichen, Briefmarken) sind im strafrechtlichen Sinne auch die Werturkunden (Wertpapiere) nicht zu den Urlunden zu zählen, obwohl die Grenze besonders bei den privaten Werturkunden sich nicht scharziehen läßt. Ihre Fälschung ist nicht Urlundenfälschung, sondern Verzehen gegen den öffentlichen Aredit, das sich an die Münzverbrechen anschließt. Auch ein Wahlzettel ist strafrechtlich keine Urlunde, weil er keine sür

bas Privatrecht erhebliche Willenserklärung enthält. Seine Fälschung gehört unter die Vergehen gegen die staatsbürgerlichen Rechte. Andrerseits werden im strafrechtlichen Sinne oft unvollkommene Urkunden den vollkommenen gleichgestellt, besonders viele Karten und Marken des täglichen Verkehrs. Ebenso Abschriften den Urschriften.

Auf S. 11 Z. 13 v. u. ist n. d. P. hinzuzusetzen:

Es gibt auch hierher gehörige unvollkommene Urkunden: Ortstafeln, Wegweiser enthalten Bestätigungen von Tatsachen.

Auf S. 12 Z. 4 v. o. ist n. d. P. hinzuzusetzen:

Die Bewilligung und die Ablehnung eines Antrages sind Willenserklärungen.

Auf S. 12 Z. 7 v. o. ist n. d. P. hinzuzusetzen:

Abschreibung einer Forberung wegen Uneinbringlichkeit ist Willenserklärung (Verzicht). Abschreibung (vom Werte) in der Bilanz ist Versügung; ebenso die Zuweisung eines Gewinnes zum Reservesonds, als Spezialreserve, als Gewinnvortrag oder zur Verteilung. Auch der Vetriedsplan eines Unternehmens ist Erklärung eines Willens, der sreilich zunächst keine Rechtsänderung bezweckt. Diplome (Ehrendiplome) über persönliche Ehrungen sind Willensurkunden. Sine Tasel mit der Aufschrift: "Freiwillig (besser: "Auf Widerrus) gestatteter Durchgang" enthält eine Willenserklärung. Die Ausschrift: "Sintritt verboten" ist privater oder öffentlicher Willenstatbestand. Diessfalls erscheinen auch Urkunden niederster Art als Willenserklärungen, z. B. Strohwische (Strohschaube) als Wegverbote, der geschlossene Bahnschranken.

Auf S. 12 Z. 11 v. o. ist n. d. P. hinzuzusetzen:

Dasselbe sind Militärpässe, Wanderbücher, Arbeitsbücher, Gesellenbücher, Dienstbotenbücher; sie sind auch zugleich Zeugnisse über andere Tatsachen. Warnungstaseln sind entweder Tatsachenbestätigungen (z. B. daß sich in einem Walde Kreuzottern befinden) oder Versügungen, oft auch bloße Hinweise auf Versügungen, Warnungen vor Übertretungen.

Auf S. 12 Z. 13 v. o. ist n. d. P. hinzuzusetzen:

Eine Urkunde kann eine Berpflichtung begründen und ebenso erlassen, sie kann eine Berpflichtung in Anspruch nehmen oder seststellen; hierher gehören z. B. Aufforderungen zur Zahlung, Kündigungen.

Auf S. 12 Z. 14 v. o. ist nach "Kriegserklärungen" hinzuzusetzen: Drohbriefe, Brandbriefe.

Auf S. 12 Z. 16 v. o. ist n. d. P. beizufügen:

Solche Willensanklindigungen haben ebenfo wie die Aufforderungen zu Willenserklärungen nur selten rechtliche Bedeutung. Zu letzteren gehören: Offertausschreibungen, Ausschreibungen, Preislisten; sie sind von ber rechtsgeschäftlichen Auslobung einerseits und ber Reklame-Anklinbigung andrerseits zu unterscheiben. Die Fristsetzung nach § 326 d. B.G.B. ist zugleich Willenserklärung und Willensanklindigung.

Auf S. 12 ist am Schlusse des Absatzes hinzuzusetzen: Zu den Dispositivurkunden rechnet man auch die Urkunden, die Beleidigungen oder sonstige strasbare Handlungen, Verleumdung, Anstiskung, unlauteren Wettbewerb, Hochverrat, Landesverrat enthalten.

Die Willensurkunden unterscheidet man also in Dispositivurkunden. Bervflichtungsurkunden und sonstige rechtsgeschäftliche Sollenserklärungen. in Berfligungsurtunden und Willensankundigungen. Berfligungen find Unterarten der Willenserklärungen, fie sehen ein Recht ober wenigstens die Berfügungsmacht voraus, sonst sind sie wirkungslos. Sie können sich aber auch bloß auf tatfächliche Beränderungen beziehen (tatfächliche Berfügungen). Die Willenserklärungen beziehen sich nicht immer unmittelbar auf Rechtsänderung, b. h. Entstehung, Anderung und Endigung von Rechten ober Bflichten, sondern auch blok auf die Entstehung von Rechtsverhältnissen, sie können auch nur besagen, daß ein Rechtsverhältnis besteht ober nicht. Oft ist ber Wille gar nicht auf eine Rechtsänderung gerichtet, sondern nur auf das tatfächliche Verhalten oder einen tatfächlichen Erfolg 3. B. Renntnisnahme einer Tatfache ober Willenserklärung burch Dritte, tatfächliche ober rechtliche Berfügungen britter Personen. Ein Wille ist auch zur Abgabe eines Zeugnisses und zu jeder sonstigen Außerung erforderlich; sein Vorhandensein muß z. B. bei einer Berurteilung wegen Meineibes vorausgesett werden. Außer diesem zur Rechtserheblichkeit jeder Äukerung ersorderlichen Willen liegt bei den Willenserklärungen ein Wille auch im Inhalte der Äußerung. Willenserflärung und Wiffenserflärung haben ben Ertlärungswillen gemein; der Wirkungswille kommt nur den Willensurkunden zu. Die Willenserklärungen der Behörden unterscheiden sich von den Privatwillenserklärungen baburch, daß es sich bei ihnen nicht um eigene Angelegenheiten des Ausstellers handelt (§ 115). Auch bei den Feststellungen ber Behörben handelt es sich oft nicht um eigene Bahrnehmungen des Ausstellers. Oft ist die Wahrnehmung nur mittelbar ober erschlossen. Oft werben auch Rechte und Rechtsverhältnisse festgestellt (vgl. den Erbschein). Der Unterschied ist auch beim Wiberruf zu erkennen. Behörden können nicht nur ihre Willenserklärungen widerrufen, sondern auch Keftstellungen und erteilte Bescheinigungen. Die Wissenserklärung wird durch den Eid verstärkt; bei Willenserklärungen ist dies nur selten der Kall, und im Normalfalle des privatrechtlichen Bersprechens tennt das Gefet beute diese Verstärkung nicht. Auch trot bes Gibes

hätte die Nichteinhaltung eines zwilrechtlichen Versprechens nur zwilrechtliche Folgen, wenigstens dann nur, wenn der Wortbruch auch ohne Sid keine andern Folgen hätte. Im öffentlichen Rechte gibt es noch eibliche Versprechungen: Versaffungseid, Untertaneneid, Beamteneid. Hierher ist auch der Amtseid der Notare und der Sachverständigeneid zu rechnen, soweit er nicht als antizipierter Zeugeneid anzusehen ist. Übrigens ist auch der Zeugeneid nur als Nacheid eine Tatsachenbestätigung.

Auf S. 13 Z. 1 v. u. ist n. d. P. hinzuzufügen:

Ihre Urkunden waren für den Aussteller bestimmt, weshalb sie nicht seiner Unterschrift, sondern der Bersiegelung durch die Zeugen bedurften.

Auf S. 14 Z. 1 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Dieses war für den Bertragsgegner des Ausstellers bestimmt und bedurfte deshalb der Untersertigung seitens des Ausstellers.

Auf S. 16 Z. 3 v. o. ist n. d. P. einzufügen:

Ein Geständnis kann nie die Berjährung unterbrechen, nur ein Anerkenntnis.

Auf S. 16 ist am Schlusse des Absatzes hinzuzusetzen:

Unrichtig ist es, wenn man zwischen Geständnis und Anerkennungsvertrag ein Mittelding, den Feststellungsvertrag, einschalten will. Die Feststellung ist immer nur Amtssache. Die Parteien können nur anerkennen oder bei Richtanerkennung oder zweiselhafter Rechtslage eine neue Bereinbarung, allensalls einen Bergleich abschließen.

Auf S. 17 Z. 11 v. u. ist n. d. P. hinzuzufügen:

Jede Rechnung ist tatfächliche Mitteilung und Willenserklärung betreffend Ansprechung des aufgestellten Rechnungsbetrages. In ähnlicher Beise enthält die Rostenliquidation (Rostenrechnung) eine Mitteilung über Art, Ort und Zeit der geleisteten, kostenpflichtigen Arbeit und das Verlangen nach Bezahlung. Die Erklärung, eine Ware zur Verfügung zu ftellen, die Mängelanzeige und die Anzeige sonstiger unrichtiger oder verspäteter Lieferung, die Bezeichnung der zur Aufgabe vorbehaltenen anderen Partei seitens des Handelsmäklers, das Aviso von einer Frachtsendung — alle diese Erklärungen find zugleich tatsächliche Mitteilung und Willenserklärung. Der Avisbrief über eine Frachtfenbung ift Mitteilung, daß die Sendung angekommen, und Willensertlärung, daß sie dem Abressaten allenfalls gegen eine Zahlung übergeben wird und daß diesen bei verspäteter oder unterlassener Abholung die gesetzlichen ober vereinbarten Rachteile treffen. Das Eheaufgebot ift tatfächliche Mitteilung und Aufforderung zu Anzeigen. Biele behördliche Berfügungen gründen sich auf Keststellungen, so Bassierscheine, Erlaubnissscheine, Meßbriese betreffend Tragsähigkeit eines Schiffes. Manchmal überwiegt die Willenserklärung, manchmal die Feststellung. Auch der Meßbries enthält eine Verfügung betressend Höchstelastung des Schiffes. Einladungskarten sind tatsächliche Mitteilung und Willenserklärung. Auch Empsehlungsbriese sind tatsächliche Mitteilungen, sie können aber den Schreiber unter Umständen verpslichten.

Auf S. 18 Z. 2 v. u. ist hinzuzufügen:

Oft gründet sich eine Willenserklärung auf eine Behauptung, so die Erklärung nach § 321 d. B.G.B., die Vorleiftung wegen Gefährdung bis zur Gegenleistung oder Sicherheitsbestellung zu verweigern.

Auf S. 19 Z. 6 v. o. ist n. d. P. hinzuzusetzen:

Das Rezept eines Arztes hat zunächst rechtlich gar keine Bebeutung, es kann jedoch zum Beweise von Tatsachen dienen. Etwas Eigenartiges sind die Rechtsgutachten. Gutachten haben nur rechtliche Bedeutung, wenn sie sich auf einen subjektiven oder objektiven Tatbestand beziehen und ihn seststellen. Über Rechte können nur die Beteiligten versügen, im Streitsalle entscheidet das Gericht. Das Rechtsgutachten greist der richterlichen Entscheiden vor und kann nur den Zweck haben, eine Bartei über den vermutlichen Erfolg eines Rechtsstreites zu belehren; unmittelbare Rechtswirkung hat es nicht. Soust gibt es noch Erstärungen vermischter Natur, zu deren Berständnis es sehr beiträgt, wenn man die tatsächlichen Mitteilungen und Behauptungen von den Meinungen, Willenserklärungen und Wünschen sondert. Ich erwähne nur ohne Wahl: Prospekte, Parteiprogramme, Resolutionen (Entschließungen), Aufruse, Petitionen, Memoranden (Denkschriften), politische Maniseste, Heeresbesehle, Enzykliken u. s. f.

Auf S. 23 ist an Z. 2 v. o. anzufügen:

Legitimationspapiere find nie übertragbar, wohl aber in der Regel die — vollkommenen oder unvollkommenen — Inhaberpapiere. Die Eigenschaft als das eine oder andere ist besonders bei unvollkommenen Urkunden oft zweiselhaft. Es kommt auch vor, daß eine Urkunde nacheinander Inhaberpapier und Legitimationspapier ist. Eintrittskarten zu Theatervorstellungen, Konzerten u. dgl. können in der Regel vor Beginn der Borstellung beliebig übertragen werden. Während der Borstellung aber ist es nicht gestattet, daß mehrere Personen auf die eine Karte die Borstellung abwechselnd anhören.

Auf S. 23 Z. 5 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Es gibt aber auch Karten und Marken bes täglichen Berkehrs, beren Übertragung unzuläffig ift, obwohl in ihrem Texte der Berechtigte nicht genannt ist. Gutscheine (Bons) sind zumeist Inhaberpapiere.

Auf S. 23 Z. 14 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Bei letterem ist ber Besitz bes Papieres zugleich Besitz ber Bare.

Auf S. 25 Z. 14 v. u. ist nach "Gläubiger" einzuschalten: Auf Schulbscheine finden hiernach die Bestimmungen des Sachenrechts betreffend Erwerb, Übertragung und Verlust des Eigentums, sowie anderer dinglicher Rechte keine Anwendung. Pfändbar ist nur die Forderung, nicht der Schuldschein sür sich allein. Ein Nichtgläubiger kann das Eigentumsrecht nicht erwerden, auch nicht durch Erstung, weil das Eigentumsrecht unlösdar mit dem Forderungsrechte verdunden ist. Ein gutgläubiger Erwerder der Forderung (z. B. nach § 2366 d. B.G.B.) erwirdt gleichzeitig das Eigentum am Schuldschein auch ohne übergabe.

Auf S. 26 Z. 15 v. u. soll es statt "Mieters" richtig "Bermieters" heißen.

Auf S. 27 Z. 9 v. o. ist nach "ebenso" einzuschalten: bie empfangenen Handelsbriefe,

Auf S. 27 Z. 10 v. o. ist nach "Bilanzen" einzufügen: Rach beutschem Rechte auch die Abschriften der abgesendeten Handelsbriefe. Die Pflicht geht auf die Geschäftsnachsolger und Erben über.

Auf S. 27 Z. 11 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Jebe Urfunde kann vom Aussteller kondiziert werden, wenn sie dem Gegner Rechte verleiht und er diese Rechte ohne Rechtsgrund erhalten hat (§ 812 d. B.G.B.).

Auf S. 29 Z. 11 v. u. soll es statt "231" richtig 256 heißen.

Auf S. 30 Z. 4—6 v. o. ist der Satz "Besteht u. s. s. f. f. " zu streichen und einzuschalten:

Auch der Kaufmann hat die Pflicht, bei Beginn seines Geschäftes und am Ende jedes Geschäftsjahres Inventar und Bilanz aufzunehmen. Erwähnt muß auch werden die gesehliche Pflicht des Dienstherrn zur Erteilung eines Zeugnisses an den Dienstnehmer dei Beendigung eines dauernden Dienstverhältnisses.

Auf S. 30 Z. 8 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Diese ist nach jener Rechtsordnung zu beurteilen, unter welcher die Forderung entstand.

Auf S. 30 Z. 11 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Bestritten ist es, ob die Quittierungspslicht durch Berzicht ober Berjährung erlöschen kann.

Auf S. 34 Z. 3 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Auf Bostamweisungen, Bostpaketadressen (Bostbegleitadressen) und Fracht-

briefen werden oft fingierte Personen als Absender angegeben; die Rechte des Empfängers werden dadurch nicht geschmälert.

Auf S. 36 Z. 13 v. u. ist n. d. P. hinzuzufügen:

Bei den Behauptungen kommt die Wirklichkeit nicht in Betracht; sie haben deshalb als Urkundinhalt kaum je eine rechtliche Bedeutung.

Auf S. 37 Z. 7 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Wit der Ausstellung einer Urkunde eines singierten Ausstellers begeht man keine Urkundenfälschung wohl aber durch die Ausstellung einer Urkunde einer vorhandenen juristischen Person oder Behörde, mag auch die unterschriebene Person singiert sein.

Auf S. 39 ist nach Z, 5 v, o, einzuschalten:

Die Urkunde enthält die Erklärung einer Person, des Ausstellers. Der Aussteller ist aus dem Inhalte oder wenigstens der Unterschrift zu erkennen. Entsteht über den Aussteller ein Zweisel, so kommt nicht die Frage der tatsächlichen Urkundausstellung in Betracht (denn sonst hätte eine unechte Urkunde einen andern Aussteller als den, der als solcher erscheint), auch nicht die Frage der Berechtigung zur Urkundausstellung (denn es gibt auch echte Urkunden, zu deren Ausstellung der Ausstellung (denn es gibt auch echte Urkunden, zu deren Ausstellung der Aussteller nicht berechtigt war), wohl aber die Frage nach dem rechtlichen Berhältnisse zum Urkundinhalt. Der Aussteller muß zum Urkundinhalt in derartiger Beziehung stehen, daß dieser als seine Rechtserklärung erscheint. Die Feststellung des Ausstellers ist also eine Rechtserklärung er

Auf S. 46 ist a. E. des § 12 anzufügen:

Es gibt auch moderne Urkunden, die für verschiedene Urkundteile verschiedene Aussteller aufweisen, ohne daß man den einen Teil als Haupturkunde, den andern als Anhängsel ausehen könnte. Alle Urkundteile sind gleich wesentlich. Solche Urkunden sind die Postanweisungen, Frachtbriese u. dgl. Sie gelten häusig als öffentliche Urkunden.

Auf S. 50 ist nach Z. 15 v. u. einzuschalten:

Etwas ähnliches kommt heute noch im Handelsverkehre vor, indem der Handelsmäkler bei Zeitgeschäften jeder Partei eine von ihm und der andern Vartei unterschriebene Schlußnote zu übergeben hat.

Auf S. 55 ist a. E. des § 15 als neuer Absatz anzufügen:

Bei allen diesen Urkunden handelt es sich immer nur um eine bestimmte (individuelle) Urkunde, die nur in verschiedenen Erscheinungsformen vorsommt. Es gibt aber auch Urkunden, die trotz gleichen oder sast gleichen Inhaltes verschiedene Urkunden sind. Solche Urkunden sind die Massenurkunden. Oft haben sie noch Unterscheidungszeichen, so Serie und Rummer bei den Börsenpapieren, oft auch nur in beschränktem Maße, so bei Geldzeichen, wo meist mehrere Stücke dieselbe Rummer

tragen, und oft gar nicht, wie bei den Wertzeichen (Stempelmarken, Briefmarken, Postwertzeichen). Letztere rechnet man zumeist nicht mehr zu den Urkunden, doch haben sie eigentlich auch einen Inhalt. Wan muß z. B. annehmen, daß die Postwerwaltung erklärt, Briefe mit solchen Warken nach Maßgabe des Tarifs unentgeltlich befördern zu wollen. Allen diesen Urkunden kommt die Urkundeigenschaft nicht in vollem Waße zu, weil der Inhalt wegen seiner Gleichförmigkeit die Bedeutung nicht hat, wie bei den anderen Urkunden. Von solchen Urkunden kommen auch, selbst wenn sie Schrifturkunden sind, Abschriften saft nie vor.

Auf S. 56 a. E. ist hinzuzufügen:

Richts anderes als eine Abschriftsbeglaubigung ist es, wenn der Rotar in einer Rotariatsurkunde die Borweisung bestimmter, wörtlich wiedergegebener Schriftstücke bestätigt.

Auf S. 58 Z. 13 v. o. ist n. d. P. hinzuzusetzen: Eine photographische Kopic gestattet auch die Prüfung der Echtheit der Urschrift.

Auf S. 64 Z. 14 v. u. ist nach "Willenserklärung" einzuschalten: Die Willenserklärungen ber Personenvereinigungen (Beschlüffe) müssen immer in irgend einer Form ersolgen; diese Form ist nicht bloß Erscheinungsform (§ 19), sondern saft immer zugleich Formvorschrift.

Auf S. 64 Z. 16 v. u. soll es statt " \S 145" richtig " \S 144" heißen.

Auf S. 65 Z. 13 v. u. soll es statt "gültig" richtig ungültig heißen.

Auf S. 66 Z. 15 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Oft hat die Richteinhaltung einer Geschäftsform bloß eine verminderte materielle Rechtswirkung im Gesolge. Burde ein Bestandvertrag mündlich auf länger als ein Jahr abgeschlossen, so ist nach deutschem Rechte die Bestimmung betressend die Dauer des Geschäfts nichtig, er kann auch früher aufgekündigt werden. In andern Fällen hat die Form-widrigkeit bloß den Mangel der Alagbarkeit zur Folge.

Auf S. 66 Z. 1 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Doch wird sie auch als unwiderlegbare Vermutung für die Vollständigkeit des Urkundinhalts oder als Dispositivvorschrift angesehen; im letzteren Falle kann natürlich nur in der Urkunde selbst die Gültigkeit von mündlichen Rebenadreden vereinbart werden.

Auf S. 67 ist an Z. 16 v. o. anzufügen:

Als eine Rechtsform kann man auch die zu manchen Rechtsgeschäften geforderte behördliche Bestätigung ansehen. Genehmigung ober Zustimmung ist nie Form.

Rieifd, Sanbbuch b. U.= 193.

Es gibt auch Formvorschriften, beren Einhaltung bloß Pflicht bes Urkundausstellers ist. Das Geschäft wäre auch ohne die Form gültig. Der Aussteller kann seiner Urkundpslicht aber nur durch Ausstellung einer Urkunde in der vorgeschriebenen Form genügen (vgl. §§ 371, 403 d. B.G.B.).

Auf S. 67 ist a. E. des § 19 anzufügen:

Ebenfalls keine Formvorschrift ift es, wenn bei einem Geschäfte Bertretung ausgeschlossen ist.

Sowie die Sachübergabe niemals Form ift (§ 17), ift auch das Zugehen einer empfangsbedürftigen Willenserklärung niemals Form. Beide gehören zum wesentlichen Tatbestande der bezüglichen Rechtsgeschäfte.

Auf S. 69 Z. 3 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Ausnahmsweise gibt es jedoch gültige Vorverträge, die zur Ausstellung einer formgerechten Urtunde verpflichten, z. B. der Wechselvorvertrag, die Zusage der Bestellung einer Hypothel. Dann kann ein Urteil auf Errichtung der Urtunde gefällt werden. Das Urteil ersetzt zwar nicht die Urkunde, aber seine Einhaltung kann mit Hisse von Vollstreckungsmitteln erzwungen werden. Der Prozesvergleich ersetzt nach deutschem und österr. Rechte jede andere (auch die gewillslute) Beurkundungssorm sür Rechtsgeschäfte, soweit diese nicht einer über die Urkundsorm hinausgehenden Form bedürsen. Ein Prozesvergleich kann deshalb die Form der mündlichen Seheschließung vor dem Standesbeamten nicht ersetzen, er kann auch nach deutschem Rechte die Auflassung und die Bestellung eines Erbbaurechtes nicht ersehen, weil diese durch mündliche Erklärung vor dem Grundbuchsamte oder Notar zu ersolgen haben.

Auf S. 69 Z. 6 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Denn die gewillklirte Form kann durch ausdrückliche Abrede oder durch schlüssfige Handlungen wieder beseitigt werden. In den meisten Fällen wird aus der ohne Beanstandung erfolgten Annahme einer sormlosen, mündlichen Erklärung oder einer augenscheinlich den vereinbarten Formen nicht ganz entsprechenden Urkunde der Berzicht auf die vereinbarte Form gesolgert werden.

Auf S. 69 nach Z. 18 v. u. ist als neuer Absatz einzuschieben:

Bei den Formvereinbarungen wird zunächst eine Geschäftssorm vermutet; ist bloß eine Beweissorm gemeint, so ist es ausdrücklich anzugeben. Ebenso muß es ausdrücklich gesagt sein, wenn keine Form vereinbart ist, sondern bloß eine Verpstichtung der Parteien zur Aufzeichnung des geschlossenen Geschäfts oder der einseitigen Erklärung. Eine solche Vereindarung hat meist den Zweck, den Veweis mündlicher Abreden zu vermeiden; sie ist aber trozdem keine Beweissorm-Bereinbarung, weil die Nichteinhaltung nur Ersatansprüche zeitigen kann, die mlindliche Bereinbarung aber nicht vom Beweise ausgeschlossen ist. Oft geht die Beweissormabrede in einen Beweisvertrag über. Wenn zwei Personen veradreden, eine bestimmte Erklärung sei nur gültig, wenn sie mittels eingeschriebenen Brieses zugehe, so ist damit der Beweis nur durch den Postschein zugelassen. Wenn sich dann die Parteien dahin ausdrücken, daß das Zugehen der Erklärung nur durch Postschein bewiesen werden kann, so ist doch nur dasselbe gemeint. Es liegt eine Beweissorm-Vereindarung vor, die zugleich einen Beweisvertrag enthält.

Auf S. 70 Z. 10 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

ä

Ŀ

Į

t

ĭ

ū

Ü

ï

ż

Œ

1

Ü

ø

ŗ.

Ï

d

ij,

ø

Bei Berkehrsurkunden ist dies auch gar nicht anders möglich. Bei Prozesurkunden kann aber der Urkundgegner den Mangel einer aus der Urkunde nicht ersichtlichen Förmlichkeit behaupten und damit die Urkunde rechtsunwirksam machen. Zu solchen gefährlichen Formvorschriften gehören besonders Sigenschaften der Urkund- und Hilspersonen. Solche Formvorschriften sollten nicht zulässig sein. Der Rehmer der Urkunde sollte nicht in die Sesahr kommen, eine Urkunde mit nicht erkennbaren Formsehlern zu erhalten.

Auf S. 71 Z. 11 v. u. ist hinzuzusetzen:

Der Schriftsorm ist nur dann genügt, wenn alles, was vereindart wurde, auch niedergeschrieben wird. Enthält die Urkunde nicht alle Abreden, so kann je nach der positiven Gesetzgebung oder Rechtsprechung entweder das nicht Niedergeschriebene oder die ganze unvollständige Niederschrift rechtsunwirksam sein. Ob bei einem Brieswechsel der gewillkürten Schriftsorm schon dann genügt sei, wenn die Briese zusammen alle Bereindarungen enthalten, oder ob jeder Vertragsteil in seinen Briesen auch seine Berbindlichseiten beutlich niedergeschrieben haben müsse, ist streitig. Bei einseitigen rechtsgeschäftlichen Erklärungen kann ein Bries auch die gesetzliche Schriftsorm ersetzen. Ein Bertrag entspricht aber nach deutschem Rechte nur dann der gesetzlichen Schriftsorm, wenn wenigstens gleichslantende Urkunden unter Abwesenden gesertigt werden.

Auf S. 71 Z. 3 v. u. soll es statt "§ 177" heißen § 682.

Auf S. 73 Z. 15 v. o. soll es statt "§ 178" richtig § 686 heißen.

Auf S. 73 Z. 10 v. u. ist nach "so" einzuschalten: handelt es sich gar nicht um eine Formvorschrift, sondern bloß um eine empfangsbedürftige Willenserklärung und es

Digitized by Google

Auf S. 75 Z. 9 v. u. ist n. d. P. hinzuzusetzen:

Dann ist ein bindender Vertragsantrag ausgeschlossen. Wo dies abernicht der Fall ist, genligt besondere Beurkundung von Antrag und Annahme. Der Vertrag kommt mit der sormgerechten Beurkundung der Annahme zustande, und es ist eine Benachrichtigung des Antragenden zur Vollendung des Geschäftes nur dann ersorderlich, wenn es im Antrage ausdrücklich bedungen wurde.

Auf S. 79 ist nach Z. 30 v. u. anzufügen: Entscheidend für die Form ist das wirkliche Datum und nicht das Urkundbatum.

Auf S. 79 Z. 9 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Sonst wird es wohl kaum je vorkommen, daß eine gültige Urkunde ungültig wird; bei Willensurkunden müßte zum mindesten den Beteiligten Zeit gelassen werden, die neue Form nachzuholen. Das Umgekehrte, die Heilung eines Formsehlers, tommt vor, wenn sich ein Gesetz, das eine geringere Formvorschrift gibt, für ausschließlich erklärt.

Auf S. 82 Z. 8 v. o. ist anzufügen:

Rur nach dem Rechte von Elfaß-Lothringen kann über Grundveräußerungen, Bestellungen von Hypotheken und Erbbaurechten bloß ein reichsländischer Notar urkunden. Der Akt eines andern Notars gibt bloß das Recht auf Klage zur Errichtung eines Aktes vor einem reichsländischen Notar, weshalb es besser ist, allenfalls mittels Vollmachten den Akt im Reichslande selbst aufnehmen zu lassen.

Auf S. 98 Z. 18 v. o. ist n. d. P. einzuschalten: Der Wille, daß die Erklärung als gewollt angesehen werde, muß gegenüber einer Urkundverson immer angenommen werden

Auf S. 118 Z. 18 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Ob eine solche Umgehung des Gesetzes auch vorliegt, wenn es sich um ausländische Gesetze, besonders Bollgesetze, handelt, ist bestritten.

Auf S. 120 Z. 7 v. o. ist n. d. P. einzuschalten: Ausnahme f. § 83.

Auf S. 140 Z. 18 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Zuristische Personen können auch aus natürlichen und juristischen Personen ober nur aus letzteren bestehen.

Auf S. 141 Z. 17 v. o. ist n. d. P. beizufügen:

Nach jezigem beutschen Rechte hastet, wer ein Geschäft samt Firma erwirbt, für die Geschäftsschulden. Eine entgegengesetzte Bereinbarung muß, um rechtswirksam zu sein, dem Dritten mitgeteilt werden oder ins Handelsregister eingetragen und kundgemacht werden. Die Firma ist bloß ein Name, der seinen Träger wechseln und von einer physischen.

Person auf eine Gesellschaft ober eine juristische Person ober auch umgekehrt übergehen kann. Eine Person kann auch Inhaber mehrerer Firmen seine. Die Firma kann auch bloß der Name eines bestimmten Unternehmens einer Einzelperson seine.

Auf S. 141 Z. 17 v. o. soll es statt "beutschem" richtig "preußischem" heißen.

Auf S. 141 Z. 18 v. o. ist nach "Eigentümer" einzuschalten: "ins Grundbuch".

Auf S. 141 Z. 18 v. o. ist n. d. P. anzufügen:

Reine Firma ift ber Etablissementsname.

Es gibt Personengesamtheiten, die keine juristische Person und nicht einmal eine Gesellschaft im Sinne des Privatrechtes sind, aber doch eine Einheit darstellen und als solche z. B. beleidigt werden können. So beispielsweise eine Beitung. Keine juristische Person ist z. B. die Reichsgrässisch X.. sche Domänen-Verwaltung, die Versandstelle des . . . Tagblattes, die Dampsbrauerei in P. Hinter diesen steht zumeist eine natürliche oder juristische Person als Eigentümer. Wit diesen Bezeichnungen ist nichts gesagt, sie eignen sich nicht als Vertragsteil, wenigstens im öffentlichen Urkundwesen, sie können nicht klagen oder geklagt werden. Bei Verträgen des gewöhnlichen Lebens dagegen erscheinen sie oft und eine gewisse Persönlichsteit kommt ihnen schon deshalb zu, weil sie als Abressaten im Postverkehre zugelassen werden.

Auf S. 142 Z. 12 v. u. ist n. d. P. beizusetzen:

Wer im Prozesse die Parteifähigkeit hat, hat auch die Fähigkeit zum Abschlusse eines Prozesvergleichs, nicht immer aber eines andern Rechtsgeschäftes.

Auf S. 142 Z. 6 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Auch Amtszeugnisse der Behörden sind von einer Person oder mehreren unter persönlicher Berantwortung abgegeben, aber das Zeugnis hat erhöhte Kraft insolge der dem Beamten verliehenen Amtsbefugnis.

Auf S. 144 ist an Z. 21 v. o. anzufügen:

Die Geschäftsfähigkeit ist nicht nur zur Abgabe, sondern auch zur Entgegennahme von Willenserklärungen wesentlich. Willenserklärungen, die gegenüber einer geschäftsunsähigen Berson abgegeben werden, sind nichtig.

Auf S. 149 ist a. E. des § 45 anzufügen:

Rach beutschem Rechte ist die ruhende Erbschaft kein rechtlicher, sondern ein tatsächlicher Zustand.

Auf S. 151 Z. 11 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Statt ber anthropometrischen Messung wurde auch die Herstellung eines Knochenbildes (mittels Köntgenstrahlen) und Aufnahme der Augenpapille (des Endes vom Sehnerv) empfohlen, die auch bei verschiedenen Menschen immer verschieden sein sollen.

Auf S. 152 Z. 6 v. o. ist nach "Ohrringe" einzuschalten: Amulette.

Auf S. 152 Z. 12 v. o. ist nach "Grabsteininschriften" einzuschalten: dann Leichenbretter.

Auf S. 157 Z. 19 v. u. ist anzufügen:

Die Firma enthält entweber eine Sach- ober eine Namensbezeichnung ober beibes zugleich.

Auf S. 161 Z. 3 v. o. ist anzufügen:

Es kommt aber auch vor, daß die Anderung des Vornamens überhaupt nicht gestattet ist. Eine solche nuß jedoch in dem einen Falle immer gestattet werden, wenn dei der Geburt ein Irrtum im Geschlechte unterlaufen ist.

Auf S. 168 ist a. E. des § 53 anzufügen:

Bei Firmen ist dies schon der Fall; neue Firmen müssen sich von den andern im Orte unterscheiden und bei gleichnamigen Personen, die ihren Vamen als Firma sühren wollen, nuß der eine einen Zusatz machen.

Auf S. 168 Z. 7 v. o. ist anzufügen:

Rach franz. Rechte führen auch vom Bater anerkannte uneheliche Kinder seinen Namen; Kinder, die in Shebruch oder Blutschande erzeugt sind, können aber nicht anerkannt werden. Auch nach andern Rechten konnte der Bater seinem außerehelichen Kinde die Führung seines Namens gestatten.

Auf S. 169 Z. 5 v. u. soll es statt "Er foll" heißen:

Es finden sich aber doch Beränderungen, zwar nicht im Geschlecht, aber bei den Fällen; allerdings mehr bei den Bornamen. Beibe sollen

Auf S. 171 Z. 14 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Bei Verschwörungen kommen ebenfalls Hehlnamen vor, ich erinnere an die "Nummer 1" der Rihilisten.

Auf S. 171 Z. 9 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Einem ganz anderen Zwecke als die bisher erwähnten Decknamen dienen die Depeschennamen (Telegrammadressen), die nicht den richtigen Ramen verbecken, sondern nur in kurzester Form wiedergeben wollen, soweit es dem Unterscheidungszwecke genügt und nur mit den zu diesem Zwecke unentbehrlichen Zusähen.

Auf S. 173 Z. 22 v. u. ist anzufügen:

Seltener kommt es vor, daß der Mann seinem Ramen den Mädchennamen seiner Frau anhängt. Auf S. 175 Z. 17 v. u. ist anzufügen:

Sonstige billigenswerte Gründe der Ramensänderung liegen vor, wenn der Rame zu Irrtum oder zu Spott und Wißachtung Anlaß gibt und überhaupt irgendwie anstößig erscheint. Diesfalls muß auch neuen und veränderten Anschauungen Rechnung getragen werden, weil der Rame im Leben seines Trägers immerhin von Bedeutung ist.

Auf S. 175 Z. 15 v. u. ist anzufügen: Auf die letzteren allerdings nicht immer.

Auf S. 175 Z. 3 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Sollte jemand ausnahmsweise einmal seinen früheren Ramen wieder annehmen wollen, so ist dies als neuerlicher Antrag zur Ramensänderung aufzusassen; es besteht aber auch die Übung, die Ramensänderungsurkunde bloß einzuziehen und dies in den Standesregistern zu vermerken.

Auf S. 176 Z. 13 v. o. ist anzufügen:

Diesfalls können noch die verschiedenartigsten Fälle vorkommen. Bei ausweislosen Personen kann man oft nicht seststellen, ob ihr Name der richtige ist oder nicht. Es kommt vor, daß der Geburtsakt jemandes nicht eingetragen ist oder (was auf dasselbe hinauskommt) nicht aufsinddar ist. Es können mehrere Eltern (3. B. auf einem Auswandererschiffe) gleichzeitig zugrunde gehen und die übrig gebliedenen Kinder sind nicht mit Bestimmtheit irgend einem der namentlich bekannten Elternpaare zuzuteilen.

Auf S. 176 Z. 12 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Der Titel Frau kommt nur jenen Personen weiblichen Geschlechtes zu, die verheiratet sind oder waren. Es ist auch vorgekommen, daß unsehelichen Müttern der Titel "Frau" gnadenweise verliehen wurde. Die alte Bedeutung des Wortes Frau (— Herrin) kommt oft noch in den Titeln der weiblichen Mitglieder der Herrschäuser zum Ausdruck, die alle den Titel "Frau" sühren, auch wenn sie unverehelicht sind.

Auf S. 177 a. E. ist zuzusetzen:

Auch Irrtümer kommen bei ber Standesbezeichnung häufiger vor, als bei den andern Bezeichnungen; sie haben aber da nur selten eine Bedeutung.

Auf S. 185 Z. 13 v. u. ist anzufügen:

Die Selbheitssfeststellung wird fast immer möglich sein, da jeder Mensch mit anderen verkehrt und diese über seine Person und seine Bezeichnung keine Zweisel hegen. Wenn man jedoch die Selbheitsssesstellung im strengen Sinne auch als Feststellung der Familienzugehörigkeit aufsaßt, ist sie ost unmöglich (§ 61).

Auf S. 188 ist a. E. des § 68 anzufügen:

Bestätigung der Selbheit und Gleichheit zugleich ist es, wenn jemand von einem Anwesenden bestätigt, daß er dieselbe Person sei, wie jene, die in den von ihm vorgewiesenen Urkunden genannt wird. In solchen Fällen handelt es sich darum, ob der Borweiser einer Urkunde zugleich der Aussteller, der Urkundberechtigte oder der Sachbeteiligte dieser Urkunde sei.

Auf S. 190 ist nach Z. 18 v. o. einzuschalten:

Auch zu einem Prozesvergleiche wird die Selbheit der Parteien nicht feftgestellt.

Auf S. 202 ist nach Z. 2 v. o. als neuer Absatz einzuschalten:

Außerhalb bes Urkundwesens kann ein Irrtum in der Person auch ohne Selbheitsirrtum vorkommen. Ich trete in einen Laden, ohne den Geschäftsinhaber zu kennen oder seinen Namen zu wissen und unterhandle dort mit jemandem, den ich für den Geschäftsinhaber halte, der es aber nicht ist. Dieser Irrtum hat mit Rücksicht auf die Bestimmungen unseres Handelsrechtes wenig Bedeutung. Es ist ein Irrtum in der Person, die aber sür mich in einer ausschlaggebenden Gigenschaft ausgeht. Bei Errichtung einer Urkunde ist der Name notwendig, der Urkundbeteiligte wird immer zuerst um seinen Namen gefragt. Eine Personsverwechslung ist da immer zugleich Selbheitsirrtum.

Auf S. 222 ist a. E. des § 77 als neuer Absatz anzufügen:

Bugleich Partei und Urkundperson ist der Kausmann bei Führung der Handlungsbücher; der Handelsmäkler ist in betreff der Führung des Tagesduches hauptsächlich Urkundperson. Letzterem obliegt auch noch eine andere Urkundpslicht: Er hat den Parteien eine von ihm gesertigte und bei Zeitgeschäften eine von der andern Partei mitgesertigte Schlußnote zu übermitteln, wovon er nur besreit ist, wenn es ortsächlich ist, oder die Parteien ihn entheben. Diessalls ist er Urkundperson und zugleich eine Art Wittelsperson; er kann aber auch Partei werden, wenn er selbst in das Geschäft eintreten muß.

Auf S. 226 Z. 3 v. o. ist nach "Großherzogtum" "Olbenburg und" einzuschalten, Z. 5 v. o, "Olbenburg und" zu streichen.

Auf S. 226 Z. 16 u. 15 v. u. soll & statt "Oft ist das Rotariat eine Staatsbehörde" heißen; "Oft sind die Rotare Staatsbeamte".

Auf S. 231 Z, 11 v. u. ist n. d. P. einzuschalten: Selbstverständlich muß der Rotar auch schreiben können, also nicht etwa dauernd gelähmt sein.

Auf S. 232 Z. 9 v. o. ist zu "§ 2" hinzuzusetzen: IV § 2.

Auf S. 245 Z. 8 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Unter örtlicher Zuftändigkeit verstehen wir die Einhaltung (Richtüberschreitung) des Amisbezirkes.

Auf S. 249 ist a. E. anzufügen:

Ĭ

Was der Rotar und sein Amtsverweser von den Gebühren bezieht, ist außer dem Falle der Dienstenthebung des Notars in der Regel dem freien Übereinkommen überlassen.

Auf S. 264 Z. 12 v. u. ist anzufügen:

Außer dem beigezogenen und Zufallszeugen (entsprechend der Absichtsund Zufallsurkunde) ist noch zu unterscheiden: der tatsächliche (wirkliche) Zeuge, d. h. der Zeuge, der etwas wahrgenommen hat, von dem Zeugen im rechtlichen Sinne, der als Zeuge vor Gericht gerusen wird.

Auf S. 268 Z. 23 v. u. soll es statt "383" richtig 139 heißen.

Auf S. 284 Z. 4 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Sachen und Rechte umfaßt ber Begriff "Gegenstand".

Auf S. 286 Z. 5 v. u. ist n. d. P. einzuschalten: Als Zubehör sind besonders die beim Berkauf einer Sache nach § 444 b. B.G.B. mit zu übergebenden Beweisurkunden anzusehen.

Auf S. 287 Z. 6 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Bubehör zu Sachgesamtheiten ist bas Inventar, zu versicherten Waren und Gebäuden ber Bersicherungsschein, zu Dampfmaschinen ber Schein über ihre amtliche Prüfung.

Auf S. 287 Z. 17 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Durch gesetzliches Pfandrecht gebeckt sind die Ansprüche des Bestandgebers, Pächters, Werkunternehmers, Kommissionärs, Spediteurs, Frachtführers und Lagerhalters.

Auf S. 287 Z. 12 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Doch ist der Begriff Gattungssache nur ein negativer. Die Gattung kann 3. B. auf eine Schiffskadung beschränkt sein, und es kann deshalb auch die Lieferung einer solchen Gattungssache unmöglich werden.

Auf S. 287 ist a. E. anzufügen:

Die wichtigste vertretbare Sache ist das Geld. Solches gibt es nur traft Gesetzes oder Gewohnheit; die Geldeigenschaft ist also eine rechtliche Eigenschaft. Man unterscheidet eigentliches Geld von dem uneigentlichen, je nachdem es angenommen werden nuß oder kann. Zu letzterem gehören Banknoten und Kassenscheine. Geld kann auch wieder verrusen (außer Kurs gesetzt) werden; dann darf es nicht mehr angenommen werden. Wechsel sind kein Geld. Zinssscheine von Wertpapieren sind zwar vertretbar, aber kein Geld.

Auf S. 289 Z. 11 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Bu den Sondervermögen gehören auch die Familienfideitommisse (Familien-, Ahnengüter), dann vielleicht auch die (in die Höservolle eingetragenen) Stammgüter.

Auf S. 289 ist a. E. des § 104 als neuer Absatz einzuschalten:

Bermögensmassen werben häusig verzeichnet, die Beteiligten sind gesetzlich oft dazu verpflichtet, oft bloß berechtigt. Rach deutschem Rechte unterscheidet man das private "Bestandsverzeichnis" von dem "Inventar", das immer von einer Behörde oder einem Beamten ausgenommen wird.

Auf S. 291 Z. 10 v. u. ist nach "Urkunden" einzuschalten: soweit sie nicht den Beteiligten ausgefolgt werden,

Auf S. 296 Z. 5 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Solche Namen — man nennt sie häusig Etablissementsnamen — sind burch Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb geschützt; sie unterscheiden sich von der Firma, weil sie nicht eingetragen sind; im Zweisel hat der Käuser auch ohne Zustimmung des Verläusers das Recht den Namen weiterzussühren.

Auf S. 297 ist nach Z. 10 v. o. als never Absatz einzuschalten:

Die Bezeichnungen der Sachen sind nie Form; es genügt in der Regel jede, die ihrem Zwecke dient. Rur im Grundbuchsverkehr ist die Grundbuchsbezeichnung der Grundstücke die einzig zuläfsige. Ein Vertrag mit anderweitiger unzweiselhafter Bezeichnung ist zwar nicht ungültig, bedarf aber der nachträglichen Feststellung der Grundbuchsbezeichnung. Diese kann nicht einseitig von einer Partei oder von der Urkundperson allein nachgetragen werden. Auch dei der Teilung von Grundstücken genügt nicht die wenn auch noch so genaue Beschreibung; es muß die Zeichnung nachgetragen werden.

Auf S. 302 Z. 15 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Reben solchen von Schriftstellern ober einzelnen Interessenten verfaßten Formularen gibt es auch andere, die von den Bertretern der entgegenstehenden Interessententreise vereinbart wurden (§ 133).

Auf S. 304 Z. 7 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Man kann auch durch das Gesetz ober infolge Vertrages zur Abgabe einer Willenserklärung verpflichtet sein.

Auf S. 305 Z. 15 v. o. ist einzufügen:

Wo die Genehmigung nachträglich nicht mehr zulässig und schon zur Errichtung des Rechtsgeschäftes ersorderlich ist, kann sie urkundlich wohl als Nachtrag erfolgen; in diesem Urkundnachtrage ist aber seitens des Genehmigenden zu bezeugen, daß die Genehmigung schon bei Eingehung des Rechtsgeschäftes ersolgte.

Auf S. 305 Z. 12 v. u. ist n. d. P. einzuschalten: die ebenso wie die abstrakten Schulbversprechen immer nur einseitig ausgestellt werden können.

Auf S. 305 ist nach Z. 7 v. u. einzuschalten: Wir unterscheiben ben Willen und die Erklärung des Willens. Wille ist Erklärungswille und Wirkungswille (Erfolgswille). Gine Er-Marung ohne Willen ift nichtig. Richtübereinftimmung zwischen Er-Märungswillen und Erfolgswillen macht bas Geschäft anfechtbar. Das beutsche Recht hat bei Geltenbmachung ber Richtigkeit ober Anfechtbarfeit dem redlichen Gegner einen Schabenersatsanspruch zuerkannt. Wille ohne Erklärung kann rechtswirksam sein, wenn er sich statt in einer Erklärung in einem bewuften Berhalten äußert, z. B. Schweigen, Ausichnahme einer Sache. Zu Rechtsgeschäften wird aber fast überall eine Erklärung geforbert. Ift im Gesetze eine "ausbrückliche" Erklärung vorgeschrieben, so ist die Anwendung von Auslegungsregeln, Analogieschlüssen und das Hereinziehen sonstigen Verhaltens ausgeschlossen. Stillschweigende Willensäußerungen sind immer noch Willensäußerungen. Sobald aber das Gesetz an ein bestimmtes Verhalten eine Rechtswirtung knüpft, ohne daß ein Wille ober auch nur das Bewußtsein der Möglichkeit von Rechtsfolgen vorzuliegen braucht, so können wir nicht mehr von Willensäußerungen sprechen. In solchen Källen ist ein subjektiver Tatbestand nicht wesentlich. Es kommt nur auf die objektive Tatsache eines bestimmten Verhaltens an. Der eigentliche rechtsgeschäftliche Wille und seine Erklärung sind zumeist etwas primares. Es gibt aber auch Willenserklärungen, die einen Tatbeftand ober eine andere Willenserklärung zur Boraussehung haben. Im letteren Falle wird ein Recht ober ein Anspruch nicht unmittelbar an eine Tatsache geknüpft, es muß eine Erklärung der Bartei dazukommen. Diese Erklärung gilt nicht immer als Rechtsgeschäft, sondern auch bloß als Rechtshandlung. Sie fann oft auch in ber Rlage ober im Verlaufe eines Rechtsftreites (als Einrede ober Replif) vorgebracht werben.

Auf S. 305 Z. 3 v. u. ist a. E. einzufügen:

Unter Abwesenben ist ein schriftlicher Vertrag vollendet, sobald die rechtzeitige Annahme dem Antragenden zugegangen ist. Wo jedoch die Schriftsorm wesentliche Geschäftssorm ist, wird nach deutschem Rechte der Vertrag nur durch Unterschrift der Vertragsurkunde oder allenfalls zweier gleichsautender Stücke persekt. Ausgenommen sind nur die notariellen Urkunden, dei denen der Vertrag abgesehen von einer anderen Vereindarung immer mit der notariellen Annahme (ohne Zusendung) vollendet ist. Bei telegraphischer oder brieflicher Vertragsschließung

infolge vereinbarter Schriftform kann jede Partei die nachträgliche Ausftellung einer Bertragsurkunde verlangen.

Auf S. 306 Z. 11 v. o. ist als neuer Absatz einzuschalten:

Die Verträge auf bem Gebiete bes Sachen-, Familien- und Erbrechts und die einseitigen Rechtsgeschäfte sind auf die gesehlich zugelassenen Arten beschränkt. Die Verträge auf dem Gebiete der Schuldverhältnisse sind mit jedem beliebigen Inhalt zulässig, auch wenn das Geseh nichts davon erwähnt. Es herrscht volle Vertragsfreiheit. Sine Schranke bilden nur die gesehlichen Verbote. Man unterscheidet primäre Rechtsgeschäfte (Rechtsgeschäfte erster Reihe), die zwischen Personen eingegangen werden, zwischen denen noch kein in Vetracht kommendes Rechtsverhältnis besteht, und Rechtsgeschäfte zweiter Reihe z. B. Ersfüllung, Verzleich, Verzicht.

Auf S. 306 Z. 7 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Nach dem d. B.G.B. (§ 812 Abs. 2) gilt die durch Bertrag erfolgte Anerkennung bes Beftehens ober Richtbeftehens eines Schulbverhaltnisses als Leistung. Die Weigerung, über ein Rechtsverhältnis eine Anerkennungsurkunde auszustellen, begründet zwar kein rechtswidriges Berhalten, berechtigt aber ben Gegner zur kostenvflichtigen Keststellungsflage (trot § 93 b. A. B. D.). Bgl. § 7. Die Pflicht zur Anerkennung wird als Awang empfunden, wenn der Rechtserwerb ohne Willen des Verpflichteten erfolgte, z. B. durch Ersitzung, durch richterlichen Zuspruch. Eigentlich enthält jedes Urteil für bie Parteien bie Berpflichtung zur Anerkennung, wenn es über Rechte und Rechtsverhältnisse und selbst wenn es ausnahmsweise über Tatsachen entscheibet, auch wenn es nicht ausdrücklich die Berpflichtung zur Anerkennung ausspricht. Bei den selteneren, rechtsgeftaltenden Urteilen ersetzt das Urteil die (primäre, rechtsgeschäftliche) Willensertlärung ber Bartei; nur in biesem Falle enthält es keine auf ein früheres Recht ober Rechtsverhältnis bezügliche Anerkennung.

Auf S. 307 ist nach Z. 13 v. o. einzuschalten:

Bei der Anerkennung besteht eine ähnliche Einschränkung wie beim Geständnis. Zu diesem wird gesordert, daß die Tatsache dem Gestehenden nachteilig sei; die Anerkennung kann sich nur auf Rechte und Rechtsverhältnisse beziehen, bei denen der Anerkennende irgendwie als Beteiligter erscheint. Bei Ausschließungsrechten hat nur die Anerkennung einer solchen Person Bedeutung, der ein bezüglicher Anspruch zusteht.

Auf S. 307 Z. 16 v. o. ist n. d. P. einzuschalten: Eine eigenartige Wirkung hat das Anerkenntnis der Baterschaft in einer öffentlichen Urkunde nach deutschem Recht (§ 1718 B.G.B.): es schließt die Einwendung aus, daß ein anderer der Mutter innerhalb der Empfängniszeit beigewohnt habe.

Auf S. 307 Z. 20 v. u. ist n. d. P. einzuschalten: Ebenso kann man verjährte, rechtsunwirksame und ansechtbare Berbindlichkeiten anerkennen, nicht aber wegen Formmängel nichtige, verbotene, nicht bestehende oder erfüllte Berbindlichkeiten.

Auf S. 307 Z. 17 v. u. ist n. d. P. einzuschalten: Hierzu gehört besonders die Entlastungserklärung (Decharge).

Auf S. 307 ist a. E. anzufügen:

Berpflichten sich zwei Personen im voraus, ihre Forderungen und Gegensforderungen in bestimmter Zeit abzurechnen, so liegt ein Abrechnungsvertrag vor. Eine Abart dieses Vertrages ist der Kontokurrentvertrag, der nach dentschem Rechte handelsrechtlich zu beurteilen ist, auch wenn nur ein Vertragsteil Kausmann ist. Bei dem eigentlichen Kontokurrentvertrag hört die Rechtseigenschaft der einzelnen Zahlungen und Leistungen auf, es gibt nur Soll- und Habenposten der saufenden Rechnung. Der Saldo bedarf der Anerkennung.

Auf S. 308 Z. 12 v. o. ist n. d. P. einzuschalten: Bon größter Bichtigkeit ist bas Recht bes Rücktrittes bei länger dauernben Geschäften; ber eine Vertragsteil will oft bie Verbindungen ab-

brechen, wenn die ersten oder spätern Lieferungen mangelhaft sind. Da dies das Gesetz nicht gestattet, nuß eine dahingehende Bereinbarung getraffen werden

getroffen werben.

Ŀ

:

Ď

Ė

Auf S. 309 Z. 30 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Auch burch unerlaubte Hanblungen kann man Rechte erlangen. Erlangt man baburch aber eine Forberung gegen ben Berletzten, so kann bieser bie Erfüllung verweigern, selbst wenn der Anspruch auf Aufhebung der Forberung verjährt ist (§ 853 d. B.G.B.).

Auf S. 312 ist nach Z. 10 v. o. als neuer Absatz einzufügen:

Man kann auch mit unbekannten Personen Rechtsgeschäfte abschließen und zwar sowohl mit Personen, die man persönlich vor sich hat, deren Namen man aber nicht kennt, als auch mit Personen, deren Namen man kennt, die man aber persönlich nicht kennt (Distanzgeschäft) oder von denen man gar nicht weiß, ob sie es selbst sind oder etwa ein Bertreter. Man kann sogar mit Personen einen Bertrag schließen, deren Namen und deren Person man nicht kennt. Oft liegt dem einen Bertragskeil an der Person des anderen gar nichts, der andere Bertragskeil geht für ihn in einer Eigenschaft aus, z. B. als Beamter, Inhaber eines Ladens, Eigentlimer einer beweglichen Sache. In solchen

Källen tann biefe Person ohne Erwähnung eines Bollmachtsverhältnisses durch einen Dritten vertreten werben. Oft gilt dies von beiben Bertragsteilen. Alles dies bezieht sich aber nur auf nichtschriftliche Geschäfte. Schriftlich tann man nur mit Personen abschließen, bie man entweder der Person nach nicht kennt und nie gesehen hat (bei Berträgen unter Abwesenden) oder die man vor sich sieht, ohne aber von ihrer Selbheit überzeugt zu sein. Es gibt auch schriftliche Rechtsgeschäfte mit Bersonen, die der einen Partei gänzlich unbekannt und nur einer Mittelsperfon (z. B. bem Handelsmätler) befannt find, ober auch mit Personen, die überhaupt noch nicht ermittelt sind. Solche Rechtsgeschäfte sind zuläffig, wenn die Partei damit einverstanden ift, daß die Berson und der Name des andern Vertragsteils ihr verborgen bleibe oder daß ein solcher Vertragsteil erst gesucht werbe. Die Mittelsperson haftet bann bafür, daß der andere Vertragsteil sich sinde und bas Geschäft genehmige, sonst tann bie Erfüllung von ihr selbst verlangt werben.

Auf S. 312 Z. 4 v. u. ist anzufügen:

Bei der Aufrechnung fallen zwei Forderungen zusammen und heben sich gegenseitig auf, weil jede Partei zugleich Gläubiger und Schuldner ist. Letzteres kann auch bei einer einzigen Forderung geschehen; diese erlischt dann durch Vereinigung mit der Schuld (confusio). Auch die Erlöschung durch Vereinigung bedarf in manchen Fällen, besonders bei Grundbuchssorderungen einer Willenserklärung der Partei.

Auf S. 313 Z. 5 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Die Rechte zerfallen in eigentliche Rechte, die sich mit dem Anspruch im engern Sinne beden und sosort erzwungen werden können, und in uneigentliche (Genuß- und Verfligungs-) Rechte, bei deren Verletzung erft ein Anspruch (im weiteren Sinne) entsteht. Dem Anspruch steht die Einrede gegenüber, die hauptsächlich im Rechtsstreite zu Bedeutung kommt.

Auf S. 313 Z. 14 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Vermögensvorteil ift auch die Beseitigung einer vermögensrechtlichen Verbindlichkeit, die Abwendung eines brohenden Verlustes, die Erhaltung eines bedrohten Rechtes.

Auf S. 313 Z. 17 v. o. ist n. d. P. anzufügen:

Mehr noch als Recht ist Gewalt, die teils zur Durchsetzung der Ansprüche notwendig ist (Staatsgewalt, richterliche Gewalt), teils im Privatrechte neben dem Rechte vorkommt (väterliche, elterliche Gewalt, Recht der Selbsthilse und Selbstwerteidigung, die Besugnis des Vermieters nach § 561 d. B.G.B.). Solche Besugnisse können nie durch

Bertrag begründet werden. Bestehen sie einmal, so können sie zumeist durch Bertrag nicht aufgehoben werden.

Auf S. 313 ist a. E. des § 111 anzufügen:

İ

Die Sicherung der Rechte erfolgt durch Faustpsand, Hypothek oder Bürgschaft. Eine weitere Sicherung ist die Abschließung eines nebenher laufenden abstrakten Geschäftes: Schuldversprechen, Schuldanerkenntnis, Ausstellung eines Deckungswechsels. Eine Sicherung und leichteren Beweis gewähren auch die gewillkürten Formen, z. B. die des vollstreckbaren Notariatsaktes. Das gleiche gilt von den Rechtssormen des Eintrags in öffentliche Bücher, die oft öffentlichen Glauben genießen und dadurch eine verläßliche Bescheinigung besonders für Dritte gewähren.

Auf S. 314 ist nach Z. 2 v. o. anzufügen:

Die Pflicht, ein Recht nicht auszuliben, ift weniger als die Entziehung des Rechtes. Nach deutschem Rechte hebt die Berpflichtung, über ein Recht nicht zu verfügen, die Befugnis zu einer solchen Berfügung nicht auf (§ 137 d. B.G.B.).

Auf S. 314 Z. 6 v. o. ist n. d. P. anzufügen:

Die Erfüllung eines Vertrages kann auch in dem Abschlusse eines neuen bestehen. Zum Wesen des Vertrages ist zwar ein nicht gezwungener Wille notwendig, doch kommt ein Vertrag auch zustande, wenn der eine oder beide Vertragsteile öffentlichrechtlich (z. B. infolge Kontrahierungszwanges der öffentlichen Beförderungsanstalten) oder zivilrechtlich (infolge Vorvertrags) zur Abschließung verpslichtet sind.

Auf S. 314 Z. 21 v. u. ist n. d. P. anzufügen:

Gesetzlich unverjährbare Ansprüche können nicht einer Berjährung unterworfen werben; eine Abkürzung der Berjährungszeit mag in einzelnen Fällen gestattet sein. Rach deutschem Rechte kann in wenigen Fällen die Berjährungsfrist durch Bertrag verlängert werden, sonst ist dies aber immer ausgeschlossen. Die verschiedenen Rechtsverhältnisse verhalten sich übrigens auch ungleich in bezug auf die Reitdauer.

Auf S. 316 Z. 8 v. o. ist n. d. P. einzufügen;

Berzug kann nur bei Leiftungen vorkommen; er setzt nicht immer ein Berschulden voraus und tritt ein sowohl bei Richtwollen als bei Richtkönnen.

Auf S. 316 Z. 9 v. u. ist anzufügen:

Der Gläubiger kann sich auch bem Schulbner gegenüber im voraus verpflichten, einem britten Zahler die Forderung abzutreten. Nach beutschem Rechte kann mangels einer Bereinbarung ein Dritter statt des Schuldners leisten; er kann aber nicht die Abtretung verlangen.

Auf S. 316 Z. 4 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Die Gefahr betreffs einer Sache geht ebenso wie das Eigentum nur nach franz. Rechte mit Vertragsschluß auf den Erwerber über; nach deutschem und österr. Rechte mit der Übergabe oder der Ausgabe zur Versendung, wenn diese der Erwerber verlangt hat. Das gilt auch von Urkunden. Nur wenn diese Begleitpapiere oder Dispositionspapiere sind, geht die Gesahr auf den Erwerber erst mit Erhalt des Papiers über.

Auf S. 317 ist nach Z. 7 v. o. als neuer Absatz einzuschieben;

Der Inhalt bes Schuldverhältnisses ändert sich oft. Der Gläubiger kann statt der Leistung erhalten 1. einen Ersatzanspruch gegen einen Dritten im Wege der Abtretung, 2. einen Ersatzanspruch gegen den Schuldner, 3. Befreiung von der Gegenleistung. Er kann auch ein Deckungsgeschäft vornehmen, wenn es nicht vertragsmäßig ausgeschlossen wurde. Der Deckungskauf bei Leistungsverzug entspricht dem Selbsthilseverkauf bei Annahmeverzug.

Auf S. 317 ist a. E. anzufügen:

Auch auf einzelne Befugnisse kann man verzichten, z. B. darauf, einen Darlehnsvertrag abzuschließen. Die Sanktion kann aber nicht Ungliktigkeit des vertragswidrigen Geschäftes bedingen. Man kann auch auf ein Amt, einen Titel, auf eine Gewerbeberechtigung, auf die Rechte aus einer Approbation, z. B. als Arzt, verzichten. Man kann aber nicht die Verpflichtung eingehen, diesen Berzicht später auszusprechen. Sine solche Verdicht wäre nicht vollstreckbar. Zu bemerken ist, daß der Verzicht nicht immer der Annahme bedarf; der Erlaß dagegen, der auch hierher gehört, kann nur als Vertrag vorkommen.

Auf S. 318 Z. 15 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Ungültig ist ber Berfallvertrag (lex commissoria) bei ber Berpfänbung (§ 121).

Auf S. 319 Z. 5 v. o. ist n. d. P. einzuschalten;

Erstere können sich auf die Gültigkeit des Rechtsgeschäftes ober nur auf die Leistung beziehen.

Auf S. 319 Z. 15 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Man kann einen Bertrag auch für den Fall der Aufhebung eines Berbotes (3. B. eines Einfuhr- oder Ausfuhrverbotes) abschließen.

Auf S. 320 Z. 16 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Für eine nichtige Berbindlichkeit kann auch keine Bertragsstrafe vereinbart werden.

Auf S. 320 Z. 19 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Die Mäßigung kann jedoch nur vor der Zahlung erfolgen; nachher entsteht nicht etwa ein Rückforderungsrecht.

Auf S. 321 Z. 8 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Diese begründet aber nur nach österr. Rechte und jest auch da nur zwischen Kausseuten den Gerichtsstand des vereindarten Erfüllungsortes. Rach deutschem Rechte wird dieser Bermerk nur dann rechtswirksam, wenn bei längerer Geschäftsverbindung zwischen Kausseuten und immerwährender anstandsloser Annahme eine Willensübereinstimmung angenommen werden muß.

Auf S. 321 ist an Z. 22 v. u. anzufügen:

ľ

ı

I

Rechtsgeschäfte, die über ein einzelnes Rechtsgebiet hinausgreisen, z. B. Tauschverträge über Liegenschaften in verschiedenen Ländern, können oft aus sormalen oder gebührenrechtlichen Gesichtspunkten nicht in einer Urkunde beurkundet werden. Sie müssen oft zerteilt werden, indem mehrere Urkunden über das eine Rechtsgeschäft errichtet werden. Ost muß sogar der Rechtsgrund geändert werden. Aus einem Tauschvertrage müssen z. B. zwei Kausverträge gemacht werden. Es geht dies nicht anders, wenn es auch nicht sein sollte. Bei Rechtsgeschäften, die nicht über ein Rechtsgebiet hinausgreisen, ist die Wahl eines fremden Rechtes unzulässig. Ebenso unzulässig ist es, eine frühere, sormal ausgehobene wenn auch bei ähnlichen Rechtsverhältnissen noch nachwirkende Rechtsverdnung sür ein neu einzugehendes als maßgebend zu vereinbaren.

Auf S. 325 Z. 3 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Manche Rechtssätze — die uneigentlichen — füllen bloß Lücken der Willenserklärungen aus, Rechte und Rechtsverhältnisse können aus ihnen nicht entstehen.

Auf S. 326 Z. 8 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Das Urteil richtet sich nicht nach dem Tatbestande bei Einreichung der Klage, sondern nach dem vor Fällung des Urteils. Das gilt auch bezüglich der Frage der Prozesvoraussezungen. Bezüglich des Kostenersatzunspruches muß dies aus Billigkeitsgründen anders sein.

Auf S. 326 Z. 13 v. o. ist n. d. P. einzufügen:

Das Zivilurteil hat nicht immer materielle Beweiskraft, so wenn sich das Gericht für unzuständig erklärt ober das Begehren bloß dermalen abweist.

Auf S. 326 Z. 15 v. o. soll es statt "779" richtig 894 heißen.

Auf S. 326 Z. 21 v. u. ist anzufügen:

Die Strafurteile schließen sich mehr an die behördlichen Berfügungen an.

Auf S. 327 Z. 24 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Sie ist zwar auch öffentliche Urkunde, genießt aber keinen öffentlichen Glauben.

Rietfc, Sanbbuch b. 11.= 183.

Auf S. 337 Z. 1 v. u. ist n. d. P. anzufügen:

Nicht in allen Staaten erlangt das Wahlfind auch die Heimatberechtigung und die Staatsangehörigkeit des Wahlvaters oder der Wahlmutter. Wo dies der Fall ist, kann die Annahme eines Ausländers an Kindesstatt nur dann gerichtlich bestätigt werden, wenn seiner Einbürgerung kein Hindernis im Wege steht.

Auf S. 338 Z. 7 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Im Gegensatze zum beutschen Rechte (§ 1746 B.G.B.) kann in Österreich auch ein Spegatte allein ohne Zustimmung bes andern ein Wahlkind annehmen.

Auf S. 338 Z. 16 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Bei manchen Rechten ist es zweiselhaft und bestritten, ob sie zu ben binglichen zu zählen sind. So beim Zurückbehaltungsrecht, obwohl es burch Pfändung nicht aufgehoben wird, also dem Pfändungspfandrechte vorgeht. Der Wert des kaufmännischen Zurückbehaltungs- und Rotzurückbehaltungsrechtes besteht hauptsächlich darin, daß es — ähnlich dem Besriedigungsrechte — den Rang für ein später zu erwerbendes Pfandrecht wahrt. Das Versolgungsrecht des Verkäusers und Einkaustommissionärs im Konkurse ist kein dingliches Recht; das Zurückbehaltungsrecht muß aber vor ihm weichen.

Auf S. 341 Z. 4 v. o. ist anzufügen:

Schwierigkeiten machen die subjektiv dinglichen Rechte ebenso wie die entsprechenden Verbindlichkeiten, wenn der Besitzstand oder das Grundstüd geteilt wird. Für diesen Fall soll deshalb gleich bei der Begründung Vorsorge getroffen werden. Das gleiche gilt von der Loslösung solcher Rechte; in manchen Rechtsgebieten ist dies gar nicht oder nur bei Übertragung auf eine andere Liegenschaft gestattet.

Auf S. 341 soll Z. 17 v. o. bis zum Punkte (Z. 18) lauten: zulässig; nach beutschem und österr. Rechte ist nur dann die Zustimmung ber Zwischenhypothekare ersorderlich, wenn deren Rechte berührt werden.

Auf S. 351 Z. 1 v. 0. ist nach "können" einzuschalten: "nach der herrschenden Ansicht nicht".

Auf S. 351 Z. 16 v. u. ist anzufügen:

Bei der Abtretung einer Eigentümer-Hypothek muß gesagt werden, ob der Eigentümer, der die Schuld, die er jetzt abtritt, bezahlt hat, persönlicher Schuldner war oder nicht.

Auf S. 352 Z. 22 v. u. ist anzufügen:

Wurde zwischen der Entstehung der Forderung und der Abtretung eine neue Rechtsordnung erlassen, so richtet sich die Form der Abtretung

nach dem Gesetze, unter dem die Forderung entstand, wenn dieses von der neuen Rechtsordnung nicht ausgeschlossen wurde.

Auf S. 352 Z. 6 v. u. ist anzufügen:

Ē

Ì

E

Ė

1

.

Ì

In manchen Staaten können auch Postanweisungen durch Indossament übertragen werben.

Auf S. 353 Z. 15 v. o. ist n. d. P. einzuschalten;

Hiergegen könnte ein kunftiges Gesetz burch Festsetzung einer Pflicht zur Rebenintervention über Antrag bes Gegners wirksam ankämpfen.

Auf S. 355 Z. 3 v. o. ist anzufügen:

Rach österr. und früherem deutschen Handelsrecht ist eine kaufmännische Unweisung die Anweisung eines Kausmanns. Rach jetzigem deutschen Handelsrechte versteht man darunter die Anweisung an einen Kausmann.

Auf S. 357 Z. 9 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Der Prolucist kann den Kaufmann nicht vertreten, wo dieser persönlich handeln muß. So nicht bei der Gidesablegung, bei Unterzeichnung der Bilanz, bei Anmeldungen und Zeichnungen zum Handelsregister, bei Abgabe der Gründererklärung. Auch durch Vertrag, Testament oder Statut kann die Stellvertretung ausgeschlossen werden.

Auf S. 358 Z. 1 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Versicherungen an Eidesstatt kann im österr. Nachlaßversahren auch der Bevollmächtigte abgeben. Der gesetzliche Vertreter vertritt den Vertretenen nicht bloß im Willen, sondern auch in gewisser Beziehung im Wissen, wenigstens was die Folgen betrifft, z. B. betreffend guten oder bösen Glauben. Das gilt nach deutschem Rechte auch vom freiwilligen Vertreter, wenn dieser nicht nach einer bestimmten Weisung handelte (§ 166 Abs. 1 d. B.G.B.).

Auf S. 358 Z. 23 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Die Protura ift nach beutschem Rechte jest nicht mehr libertragbar, die Handlungsvollmacht nur mit Zustimmung des Inhabers des Handelsgeschäftes.

Auf S. 358 Z. 21 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Die Bollmacht des Prokuristen erlischt mit dem Tode des Inhabers des Handelsgeschäftes, die Prozesvollmacht nicht mit dem Tode des Bollmachtgebers. Nach deutschem Rechte erlischt die aus einem Austrage beruhende Bollmacht im Zweisel nicht mit dem Tode des Austraggebers, und selbst wenn dies der Fall ist, hat der Bevollmächtigte alle unaufschieden Bersügungen zu tressen. Nach österr. Rechte erlischt in der Regel jede Bollmacht mit dem Tode einer der Parteien, wenn sie nicht ausdrücklich auf die Erben lautet. Doch hat der Bevollmächtigte

 $\mathsf{Digitized}\,\mathsf{by}\,Google$

ebenfalls unaufschiebbare Verfügungen zu treffen, beren Unterlassung die Erben schädigen könnte.

Auf S. 358 Z. 13 v. u. ist anzufügen:

Oft wird der Vertreter in der Sache beteiligt, so daß er perfonlich als Partei erscheint, besonders wenn ein Mangel in der Vertretungsbefugnis ober in beren Ausweifung sich ergibt. Noch mehr ist dies ber Kall, wenn ber Vertreter ben Bestand ber Vollmacht bloß behauptet und gewährleistet. Dann haftet er bem Rotar auch für die Urtundgebühren. Mit einem vollmachtlosen Vertreter ist niemand verpflichter zu verhandeln. Man kann seine Erklärungen zurückweisen. In diesem Falle kann auch der angebliche Bollmachtgeber die Erklärung nachträglich nicht genehmigen. Sat der Vertragsgegner den Mangel der Vollmacht nicht gefannt, so fann er, solange die Genehmigung nicht erfolgt, widerrufen. Kannte er den Mangel der Bollmacht, so tann er den Bertretenen zur Genehmigung auffordern. Der vollmachtlose Vertreter (falsus procurator) wird schabenersappslichtig, nach beutschem Rechte im vollem Maße nur dann, wenn er den Mangel kannte. In diesem Kalle kann der andere Teil statt des Schadenersates auch Erfüllung forbern.

Auf S. 361 Z. 18 v. u. ist nach "bedürfen" einzuschalten: "nach öfterr. Rechte".

Auf S. 361 Z. 17 v. u. ist nach "kann" einzuschalten: "nach beutschem Recht".

Auf S. 364 Z. 10 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Soll der Bürge nicht bloß verpstichtet, sondern auch (bei Fälligkeit oder vor Fälligkeit der Schuld) berechtigt sein, durch Zahlung sich seiner Verpstichtung zu entledigen, so muß dies ausdrücklich vereinbart sein.

Auf S. 365 Z. 3 v. o. ist anzufügen:

Dann bie Rudburgichaft.

Die Berbürgung erfolgt auch in der Form der Übernahme von Wechselverbindlichkeiten, befonders als Aussteller, Remittent, Indossant, seltener als Atzeptant; am häusigsten als Avalist. Die Rechtswirkungen sind da verschieden, besonders was die Dauer der Haftung anbelangt.

Auf S. 367 Z. 17 v. o. ist anzufügen:

Ersterer — auch Arrangement genannt — besteht barin, daß der Gläubiger einen Teil seiner Forderung nimmt und auf den Rest entweder verzichtet oder sich einen Besserungsschein ausstellen läßt, wonach er den Rest oder wenigstens einen Teil erhält, sobald sich die Lage des Schuldners wieder bessert. Der Zwangsausgleich im Konkurse bedarf der gerichtlichen Bestätigung und wird deshald oft einem Urteile

gleichgestellt. Er kann auch nach dem Tode des Gemeinschuldners, von seinen Erben, einem Rachlaßverwalter oder Testamentsvollstrecker geschlossen werden, in der Regel aber wie beim Rachlaßkonkurse nur unter Haftung des Rachlasses. Die Erben sind nur persönlich haftbar, wenn es vereindart wurde. Im Falle Verurteilung wegen Bankrott ist ein Zwangsvergleich mit dem Gemeinschuldner ausgeschlossen.

Auf S. 367 Z. 11 v. u. ist anzufügen:

Die Parteien können jeden Bergleich, auch einen Prozesvergleich, einverständlich wieder aufheben.

Auf S. 369 Z. 2 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Vorstand und Aufsichtsrat einer Aktiengesellschaft machen sich durch Erwerbung und Pfandnahme eigener Aktien verantwortlich.

Auf S. 372 Z. 2 v. o. ist anzufügen:

Sonftige Rebenabreden beziehen sich besonders auf Berpstichtungen des Käusers, z. B. die Ware überhaupt nicht oder nur an bestimmte Käuser oder nur um bestimmte Preise weiter zu veräußern. Dazu gehört die Kundenschutztlausel, wonach der Käuser die Waren den Kunden des Berkäusers gar nicht oder nur um einen bestimmten (dem Klein-Preise des Berkäusers gleichen) Preis verkausen darf.

Auf S. 372 Z. 4 v. o. ist anzufügen:

Auf einen über das Recht der Minderung oder Wandlung hinausgehenden Schadenersatzanspruch wegen Verschulbens kann im voraus verzichtet werden, insosern der Schade nicht arglistig verursacht wurde.

Auf S. 372 ist nach Z. 7 v. o. als neuer Absatz einzuschalten:

Es gibt auch Berträge, die sich auf klinstige Eingehung von Kausverträgen beziehen. Jemand kann sich verpstichten, alle Berträge über eine bestimmte Warengattung nur mit einem bestimmten Käuserzu voraus bestimmten Preisen oder wenigstens mit Ausschluß bestimmter Käuser abzuschließen. Bei der Subskription ist jedermann berechtigt, zu zeichnen und damit einen Kaussantrag zu machen. Der Beranstalter ist aber berechtigt, die Anträge nach Maßgabe der vorhandenen Papiere einzuschränken.

Auf S. 376 Z. 8 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Die Klindigung ift nicht immer eine echte, wie beim Darlehnsvertrage. Beim Bestandvertrage kommt ebenso wie beim Gesellschaftsvertrage die unechte Kündigung vor, die nur die Erklärung enthält, die stillschweigende Fortsetung des Bertrages nicht zu wollen.

Auf S. 376 Z. 5 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Oft hat der Mieter nur einen bestimmten Zweck bei der Mietung, z. B. einen Festzug zu sehen. Wird dieser Zweck nicht ausdrücklich betont, ober ist er wenigstens aus ben Umständen nicht bestimmt zu erkennen, so gilt der Bertrag auch, wenn der Festzug nicht statisindet.

Auf S. 377 ist a. E. anzufügen:

Das Bestandrecht wird durch Eintrag ins Grundbuch kein dingliches Recht; aber es bindet bei Eintragung den Erwerber der Liegenschaft, nach früheren deutschen Partikularrechten — nicht aber in Österreich — auch den Ersteher. In Österreich tritt bei Zwangsversteigerung ein Entschädigungsanspruch an seine Stelle.

Auf S. 381 Z. 12 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Die Gesellschafter können ausdrücklich zur Abtretung ihres Anteils berechtigt werben, was sie mangels bieser Bestimmung nicht können.

Auf S. 384 Z. 25 v. o. ist n. d. P. anzufügen:

Reine scharfe Grenze besteht zwischen Versicherungsvertrag und Garantievertrag (§ 127); Versicherung einer Forberung gegen Zahlungsunfähigkeit kann beibes sein.

Auf S. 397 Z. 15 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Die öffentlichen Willenstatbestände (§ 115) gehen entweder von einer einzelnen Person (Amtsperson) oder von einer Gesamtheit (Körperschaft, Kollegium) aus, die zwar in ähnlicher Weise wie die juristischen Personen ihre Beschlüsse zu sassen hat, aber meist nicht als juristische Person gilt. Vor allem haben wir aber hier die privaten Willenstatbestände zu erörtern.

Auf S. 397 Z. 1 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Das Rechtsgeschäft ist mehr als bloße Tatsache; es ist eine von der Rechtsordnung zugelassene und mit bestimmten Folgen ausgestattete Willenserklärung oder Willenseinigung. Der Wille muß auf den Rechtserfolg gerichtet sein.

Auf S. 398 Z. 15 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Man unterscheibet also Rechtshandlungen und rechtswirksames Berhalten; bas letztere umfaßt auch die erwähnten Unterlassungen, alle schulbhaften, umerlaubten und vertragswidrigen Handlungen, aus denen nicht bloß Berpstichtungen und Strafen, sondern auch Rechte entstehen können.

Auf S. 398 Z. 15 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Sie sind aber bloß Rechtshandlungen, weil keine Willenserklärung, sondern bloß eine Willensäußerung vorliegt. Eine besondere Art der Rechtsgeschäfte sind die Handelsgeschäfte. Das österr. und frühere beutsche Recht kennt noch sogenannte objektive Handelsgeschäfte; nach jezigem deutschen Recht kann ein Handelsgeschäft nur von einem Kaufmann vorgenommen werden.

Auf S. 399 Z. 8 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Auch der Ertrag einer Sache ist Eigenschaft.

Auf S. 401 Z. 5 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Tatsachen können nur rechtsunwirksam werden; es wird die Rechtsfolge, die sonst nach der Rechtsordnung eintritt, der Tatsache entzogen. Diese Ausschließung der Rechtswirkung einer Tatsache kann durch Erklärung oder mittelbar durch Alage erfolgen. Tatsachen können mit Klage nie angesochten werden, nur ihre Rechtswirkungen.

Auf S. 401 Z. 18 v. o. ist anzufügen:

Rimmt ber Gläubiger eine Vorbehaltszahlung (eine Zahlung unter Berwahrung ober Vorbehalt) an, so entsteht ein neuer Vertrag, ber ihn allenfalls zur Müczahlung verpslichtet. Dies muß auch in der Quittung zum Ausdruck kommen (§ 122 S. 347). Die Zahlung ist also niemals reine Tatsache; das Zugehen einer Willenserklärung dagegen ist nur Tatsache.

Auf S. 401 Z. 10 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Tatsachen des Privat- und Familienlebens entziehen sich oft überhaupt der Feststellung; die bloße Behauptung solcher Tatsachen kann strasbar sein, selbst wenn sie wahr ist.

Auf S. 401 ist nach Z. 7 v. u. anzufügen:

Irrtum im Gewohnheitsrecht und der Berkehrsfitte gilt gleichfalls als Rechtsirrtum.

Auf S. 401 ist nach Z. 4 v. u. anzufügen:

Die seit dem 9. Jahrhundert vorkommenden Urbarbücher, Rent- und Binsbücher bestätigen Rechtsverhältnisse als Tatsachen.

Auf S. 402 ist nach Z. 16 v. o. als neuer Absatz einzuschalten;

Im weiteren Sinne sind Tatbestände, Rechtsverhältnisse und Rechtsverdnung Tatsachen. Im engeren Sinne gehören zu den Tatsachen nur wirkliche (wenn auch nicht erkennbare) Vorgänge, Zustände und Sigenschaften. Es bestehen auch Übergänge zwischen diesen Gruppen, deren Besprechung aber hier zu weit führen würde.

Auf S. 402 Z. 15 v. u. ist anzufügen:

Hieran schließen sich die Willenserklärungen des öffentlichen Rechts, die als solche urkundlich ebenfalls nur dann in Betracht kommen, wenn sie von den hierzu Berechtigten ausgehen.

Auf S. 405 Z. 9 v. o. ist anzufügen:

Sie ist entweber mittels ber formalen Logik aus bekannten Tatsachen mit Hilse von Ersahrungssähen geschöpft ober aus dem Bewußtsein der tatsächlichen Gemeinschaft mit einem größeren Kreise von Menschen (§ 141).

Das Bissen ist der Riederschlag von wahrgenommenen oder mitgeteilten Tatsachen. Im Rechtsleben hat es zumeist nur Bedeutung, wenn es sich auf unmittelbare Sinneswahrnehmungen stützt. Bon den Gefühlen hat vielleicht nur der Ärger (Ärgernis) eine rechtliche Bedeutung. Asselte z. B. Zorn, Furcht kommen in Betracht, insosern sie den Willen beeinstußen.

Auf S. 406 Z. 14 v. o. ist anzufügen:

Die Annahme einer Leistung enthält, wenn sie ohne Berwahrung und nicht etwa bloß zur sosortigen Untersuchung der geleisteten Sache ersolgt, die Billigung, die Anerkennung der richtigen Ersüllung.

Auf S. 406 Z. 19 v. u. ist n. d. P. einzuschalten: Bezüglich seiner Berson kann man sast jede negative Tatsache bezeugen.

Auf S. 406 ist a. E. anzufügen:

Das bewußte Schweigen, also das Schweigen eines im besonderen Falle vernehmungs- und willenssähigen Menschen, kann allensalls schlüssige Handlung sein und dadurch als Willensäußerung in Betracht kommen, wenn der Betreffende hätte reden müssen. Oft ist es reine Tatsache. So wenn das Gesetz bestimmt, daß das über Aufsorderung erfolgte Schweigen als Ablehnung gilt. Überhaupt hat das Schweigen nur dann eine rechtliche Bedeutung, wenn es das Gesetz bestimmt oder der andere nach der Verlehrsssitte oder nach den Grundsähen von Treu und Glauben eine Antwort erwarten mußte. Dann wird es zu Ungunsten des Schweigenden ausgelegt. Sinseitig kann dem Schweigen keine Bedeutung zugemessen werden; z. B. kann der Verkäuser in der Rechnung nicht bestimmen, daß das Schweigen über nicht vereinbarte, in der Rechnung enthaltene Rebenbestimmungen innerhalb einer Frist als Zustimmung gelte.

Auf S. 407 Z. 18 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Das gilt auch von Eigenschaften; so ist die Anerkennung einer unechten ober ungültigen Urkunde nur rechtswirksam, wenn diese Eigenschaften dem Anerkennenden bekannt sind (§ 233).

Auf S. 407 Z. 3 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Oft umfaßt "Bissen" auch bas "Überzeugtsein" und steht dann im Gegensaße von "Annehmen", "Meinen", "Urteilen". "Annahme", "Weinung" ist oft ein lückenhastes Wissen, dessen Ausstüllung absichtlich oder sahrlässigerweise unterlassen wurde. Die eine Tatsache ist augenscheinlich, und bei gutem Willen oder pslichtgemäßer Ausmertsamkeit hätte sich die Annahme wenigstens zu einer Überzeugung über die andere, weiter in Betracht kommende Tatsache verdichtet.

Auf S. 407 ist nach Z. 2 v. u. als neuer Absatz einzuschalten:

Der objektive Bestand der Tatsachen entzieht sich strenge genommen der menschlichen Erkenntnis. Wir sind diessalls auf eigene oder fremde Wahrnehmungen angewiesen, die schon an sich trügerisch sein können und sich oft noch mehr im Lause der Zeit infolge Nach-lassens des Erinnerungsvermögens, infolge von Erinnerungskäuschungen besonders durch Suggestion von der Wirklichkeit entsernen. Zeugnisse sind also nicht immer die besten Erkenntnisquellen. Noch bedenklicher ist das Zeugnis einer Person über den eigenen (inneren) Willen und über eigene Afsette.

Auf S. 409 Z. 8 v. o. ist anzufügen:

Sie ersetzt sogar eine formale Bescheinigung, z. B. durch öffentliche ober öffentlich beglaubigte Urkunden (§ 29 d. Grundb.-Ges.).

Auf S. 411 Z. 3 v. u. ist n. d. P. einzuschalten: Vermutet wird nach deutschem Rechte, daß die gewillklirte Schriftsorm wesentliche Geschäftsform ift (§ 127 d. B.G.B.).

Auf S. 419 Z. 5 v. o. ist nach "Erbscheins" einzuschalten: Die Bestimmung bes Handelsrechts (§ 274 Abs. 2 österr., § 344 Abs. 2 b. H.S.B.), daß von einem Kausmanne gezeichnete Schulbscheine als im Betriebe seines Handelsgewerbes gezeichnet gelten, sosern nicht aus der Urkunde das Gegenteil sich ergibt, spricht eine Bermutung aus, die nur aus dem Schuldscheine (aus dem Urkundinhalte und dem aus der Urkunde selbst erkennbaren Urkundvorgange) widerlegt werden kann.

Auf S. 412 Z. 11 v. o. ist n. d. P. einzuschalten: Eine unwiderlegbare Bermutung für die Bollständigkeit des Inhaltes der Urkunde besteht nach österr. Rechte. Rach deutschem Rechte ist diese Bermutung widerlegbar. Rach deutschem Rechte kann eine gleichzeitige, mündliche Rebenadrede bewiesen werden; es ist dann aber auch zu beweisen, daß in der Richtausnahme in den Bertrag kein Berzicht aus die

Auf S. 412 Z. 13 v. o. ist anzufügen:

Nach vereinzelten früheren Sonderrechten hatten auch Grundbuchseinträge formelle Beweiskraft, so daß ein Gegenbeweis überhaupt nicht zulässig war.

Auf S. 412 ist nach Z. 24 v. o. anzufügen:

betreffende Nebenabrede, sondern bloß ein Versehen liege.

Eine Fiktion ist es auch, wenn ber Richter angewiesen wird, eine vors handene Tatsache als nicht vorhanden anzusehen.

Auf S. 412 Z. 28 v. o. ist anzufügen:

Besonders wichtig sind die relativen Fiktionen, die Fiktionen zugunsten einer Person. Die Fiktionen verleihen Rechte, wenn aus der fingierten

Tatsache Rechte ober Rechtsverhältnisse entstehen können. Die Filtionen zugunsten einer Berson geben jedoch dem Scheinberechtigten kein Recht. sondern bloß die Berfügungsmacht. Sutgläubige Dritte werden so gestellt, als ob der Scheinberechtigte der wirklich Berechtigte gewesen wäre. Sie werben Nachfolger in ein Recht, bas ber Übertragenbe gar nicht hatte. Der Schutz des gutgläubigen Erwerbers bezieht sich deshalb nur auf rechtsgeschäftlichen Erwerb binglicher Rechte (beim Grundbuch) ober von Sachen und Rechten aus einer Verlassenschaft (beim Erbschein), auch nicht auf den Erwerb des ganzen Rachlasses. Fiktionen zugunsten einer Person geben bieser, aber auch nur bieser Berson das Recht, die Bescheinigung für mahr zu halten. Sie haben also keinen Beweiszweck, sondern verstärken die Kraft einer Bescheinigung. Sie ersparen ober erleichtern keinen Beweis, kehren die Beweislaft nicht um, sondern schaffen eine unansechtbare Bescheinigung, wie man sie braucht, um Rechtshandlungen ohne Gefahr vornehmen zu können, beren Grundlage sinnlich nicht wahrnehmbar ift. Diese relativen Filtionen treten nicht bloß ein bei Bescheinigungen, die öffentlichen Glauben genießen, sondern auch beim Besitze (§ 932 d. B.G.B.).

Auf S. 414 Z. 19 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Unzulässig ist das Geständnis von solchen Tatsachen, die nicht gegenüber der Partei, sondern gegenüber dem Gericht (also objektiv) sestzustellen sind, z. B. Bevollmächtigung, Erbgang von seiten des Klägers oder Beklagten. Solche Tatsachen kann der Gegner wohl bestreiten, aber nicht zugestehen, auch wenn sie ihm anscheinend nachteilig sind, wegen der Gesahr eines Einverständnisses mit dem erschienenen angeblichen Bevollmächtigten oder Erben.

Auf S. 416 Z. 12 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Eine Behauptung kann man zurückziehen, nicht so einsach ein Geständnis, gar nicht ein Zeugnis. Das Geständnis unwahrer Tatsachen kann nie strasbar sein. Die Behauptung selbst wahrer Tatsachen kann ausnahmsweise — bei Beleidigungsabsicht — strasbar sein. Das Zeugnis kann nur strasbar sein, wenn die behauptete Tatsache unwahr ist, aber sahrlässig oder wissentlich als wahr bestätigt wurde.

Auf S. 416 Z. 13 v. o. ist anzufügen:

Auch die Gegenbehauptung d. h. Bestreitung ist nichts als eine Behauptung.

Auf S. 416 ist a. E. anzufügen:

Feststellen ist oft weniger als bezeugen, weil es etwas enthält, das an das Urteil erinnert, selbst wenn die Feststellung nicht über Feststellungs-Nage mit Urteil ersolgt. Insosern liegt auch eine Art "Erkenntnis" barin, als die Feststellung nur in amtlicher Weise von Behörden erfolgen kann. Feststellungen können auch auf Grund von Berhandlungen mit Beteiligten, auf Grund von beren Zeugnissen und Geständnissen erfolgen und bestätigen dann keine unmittelbare Wahrnehmung des Beamten. Nicht alle Tatsachen lassen sich sessstellen. Abgesehen von der objektiven Unmöglichkeit stehen auch die Privatrechte und die Rechte der Persönlichkeit oft der Feststellung im Wege. Nur im Strasversahren müssen diese Rechte vor dem öffentlichen Interesse zurücktreten. Sonst aber können Tatsachen im weitesten Sinne sestgestellt werden, auch Rechtsvorschriften. Wit Urteil können nur Rechte und Rechtsverhältnisse, von eigentlichen Tatsachen bloß die Echtheit oder Unechtheit einer Urtunde sestgestellt werden.

Auf S. 417 ist nach Z. 12 v. o. einzufügen:

Unkenntnis des Gesetzes hindert die Folgen nicht, aber an sich bilbet diese Unkenntnis kein Verschulden. Unkenntnis des Gesetzes entschuldigt nicht, aber es besteht trothem keine Pflicht, das Gesetz zu kennen. Nach deutschem Recht ist Rechtsirrtum nicht immer unentschuldbar. Bei der Haftung aus dem ungültigen Rechtsgeschäfte für das sogenannte negative Interesse kommt die Frage der Kenntnis oder sahrlässigen Unkenntnis des die Ungültigkeit bewirkenden Rechtsass in Betracht.

Auf S. 417 Z. 7 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Diese Auskunftspflicht sowie auch die bes Berkäusers bezieht sich auf Tatsachen und Rechtsverhältnisse.

Auf S. 417 Z. 1 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Dann die Melbepflicht und die Anmelbungspflicht zum Handelsregister.

Auf S. 418 Z. 3 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Ebenso die Mängelanzeigepflicht des Mieters, die Anzeige- und Austunstspslicht des Beauftragten. (§ 666 d. B.G.B.). Auch die handelsgesehlich bestimmte Mügepflicht ist eine privatrechtliche Anzeigepflicht. Das arglistige Berschweigen z. B. von Mängeln der Kaufsache hat Rechtssolgen.

Auf S. 418 Z. 5 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Hierher gehört auch die Geheimhaltungspflicht der Arzte, Hebammen und Medizinalpersonen.

Auf S. 421 Z. 7 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Ihr höherer Wert liegt auch darin, daß sie am wenigsten Störungen durch starte Gefühle ausgesetzt sind.

Auf S. 424 Z. 14 v. u. soll es statt "1,1" richtig 2,24 heißen.

Auf S. 426 Z. 1 v. o. ist nach "Kramkheit" einzuschalten: Arbeitsunfähigkeit. Auf S. 428 Z. 14 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Diese Erbeserklärung (§ 141) ist Bestätigung von Tatsachen; die österr. (bedingte oder unbedingte) Erbserklärung (die Erklärung, eine Erbschaft mit oder ohne Vorbehalt des Inventars, auf Grund des Gesetzes, eines Testaments oder Erbvertrages anzunehmen) ist Willenserklärung.

Auf S. 428 Z. 12 v. u. soll es statt "§ 10" richtig § 9 heißen.

Auf S. 429 Z. 9 v. o. ist nach "abnehmen" einzuschalten: Davon ist nur die Angelobung des Vormundes ausgenommen, die auch der Rotar entgegennehmen kann.

Auf S. 430 Z. 25 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Für einzelne Gruppen von Tatsachen wird heute besondere Obsorge behufs ihrer Feststellung getroffen. So werden z. B. Witterungsverhältnisse durch Wetterwarten (meteorologische Stationen) ausgezeichnet.

Auf S. 430 Z. 6 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Er fällt also bei beweglichen Sachen mit dem Begriffe der Innehabung und Gewahrsame zusammen.

Auf S. 430 ist a. E. des § 147 anzufügen:

Raum und Zeit sind keine Tatsachen, sondern bloß Formen für unsere Anschauung und unser Denken. Das Datum (Ort und Zeit einer Tatsache) ist auch für sich Tatsache.

Auf S. 432 ist nach Z. 15 v. o. einzuschalten:

Die Angemessenheit eines Betrages besagt, daß er dem Werte der Sache entspreche. Eine diesbezügliche Erklärung ist Geständnis und nicht Anerkennung. Angemessenheit eines Lohn- oder Ersahbetrages besagt, daß die geleistete Arbeit, der erlittene Schaden einem solchen Geldbetrage entspreche. In allen diesen Fällen wird der Wert als Tatsache behandelt.

Auf S. 438 Z. 15 v. o. ist n. d. P. einzuschalten: Auch jeber Zettel kann eine Urkunde sein.

Auf S. 444 Z. 6 v. o. soll es statt "§ 53" richtig § 32 heißen.

Auf S. 447 Z. 5 v. u. ist n. d. P. einzuschalten;

Auch in sonstigen Urkunden sind Abkürzungen, besonders nicht allgemein verständliche zu vermeiden; gewisse, bei Kausseuten übliche Klauseln, z. B. cif (§ 129), kaq (kair average quality), kob (kroe on board), sind nur gegenüber Personen zu gedrauchen, bei denen ihr Verständnis unzweiselhaft ist.

Auf S. 477 Z. 8 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Die Genehmigung verträgt im Gegenfate zur Unterzeichnung (§ 177) teine Stellvertretung.

Auf S. 481 ist nach Z. 11 v. o. als neuer Absatz anzufügen:

Bei Parteienurtunden in Protofollarform bezieht sich die Genehmigung zunächst nur auf den eigentlichen Urtundinhalt, die Rechtserklärung der Partei. Auf Protofollierungen des Urtundvorganges, z. B. die Erklärung, eine Sprache nicht zu verstehen, nicht schreiben zu können, ist die Genehmigung nur dann auch zu erstrecken, wenn es das positive Geset vorschreibt.

Ľ

Ċ

Auf S. 483 Z. 16 v. o. ist n. d. P. einzuschalten; Die notarielle Bekräftigung besteht dort in der Beistügung zum Protokolle. Auf S. 486 ist a. E. als neuer Absatz anzusügen;

Das schriftliche Urteil gilt nicht bloß als Rieberschrift bes vorher verkündeten Urteils, sondern erst als das Urteil. Stirdt der Richter nach der Berkündigung und vor der Aussertigung, d. h. vor deren Genehmigung, so muß nach österr. Recht eine neuerliche mündliche Berhandlung vor einem andern Richter vorgenommen werden.

Auf S. 490 Z. 16 v. o. ist n. d. P. einzuschalten: Auch der Prozesvergleich braucht bloß genehmigt und nicht unterschrieben zu werden.

Auf S. 491 Z. 6 v. o. ist n. d. P. einzuschalten: Sonst sind Privaturkunden von allen Urkundbeteiligten zu unterschreiben. Werben über einen Bertrag mehrere gleichsautende Urkunden aufgenommen und die Gleichstüde ausgewechselt, was im Bölkerrechtsverkehre allgemein üblich, aber auch im Privatrechtsverkehre zulässig ist, so braucht jeder Vertragsteil bloß die für den andern bestimmte Urkunde zu sertigen.

Auf S. 493 Z. 9 v. u. ist nach d. P. einzuschalten: Im Anwaltprozesse ist die Signierung auch Formvorschrift, weil die Schrift ohne sie nicht beachtet wird und als nicht eingebracht gilt.

Auf S. 494 ist an Z. 9 v. o. anzusigen: Die Unterschrift auf einem Bestandverzeichnisse, einem Inventar oder einer Bilanz bestätigt nur deren Richtigkeit, freilich in einem etwas anderen Sinne. Ost ist die Unterschrift bloß das Zeichen der Kenntnisnahme des Urkundinhalts, wenn z. B. der Verpächter den vom Pächter abgeschlossenen Versicherungsvertrag mitsertigt. Die Mitsertigung hat ost bloß den Zweck, den Rehmer der Urkunde sestzustellen, so wenn der Heimatberechtigte den Heimatschen, der Pasinhaber den Pas mitsertigt (§ 75). Dasselbe gilt auch, wenn der Bevollmächtigte die Vollmachtsurkunde mitunterzeichnet. In allen Fällen bezieht sich aber die Unterzeichnung nur auf den Inhalt der Urkunde; sie bedeutet nie die Übernahme des Besiehs oder Mitbessies der Urkunde und begründet biesen auch nicht. Bei Protosollen bebeutet die Unterschrift nur Zuftimmung zu jenen Erklärungen, die ausdrücklich als Erklärung des Betressenden angesührt sind. Sonst bedeutet die Unterschrift nicht Zustimmung oder Genehmigung oder auch nur Richtigkeit (im Sinne eines Urteils oder einer Behauptung), sondern bloß Bestätigung der tatsäcklichen Richtigkeit des Borganges oder der Erklärung Dritter.

Auf S. 499 ist nach Z. 14 v. o. einzufügen:

Eben deswegen sollte man nicht von eigenhändiger, sondern bloß von eigener Unterschrift sprechen.

Auf S. 504 Z. 21 v. o. soll es statt "Schreibensunkundiger" richtig heißen: Schreibensklundiger.

Auf S. 505 Z. 6 v. o. soll es statt "Person" heißen: Person, die auch angibt, schreiben zu können.

Auf S. 520 ist nach Z. 5 v. o. einzuschalten: (§ 230).

Auf S. 532 ist nach Z. 3 v. o. einzuschalten:

Das Verschlufssiegel als Zeichen der Vollziehung sindet sich seit dem 6. Jahrhundert nicht mehr.

Auf S. 532 Z. 12 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Später findet sich wieder eine Versiegelung als Vollzug. Seit dem 14. Jahrhundert werden litoras patontos, die ein aufgedrücktes oder angehängtes Siegel hatten, und litoras clausas, die mit dem Siegel verschlossen wurden, erwähnt. Wenn man letztere öffnete, trachtete man, das Siegel nicht zu verletzen, um später die Echtheit setstellen zu können.

Auf S. 544 ist nach Z. 12 v. o. anzufügen:

Das Siegel und das es vertretende Zeichen kann für sich allein nie eine Urkunde sein. Erst die Unterlage bildet mit ihm eine Urkunde, von dieser losgelöst ist es, wie jede unvollkommene Urkunde, bedeutungslos.

Auf S. 544 Z. 13 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Auch Selbheitszeichen kann ein solches Zeichen sein, z. B. die zollamtliche Plombe. Hierher gehören auch Patentzeichen und Schutzmarken auf Waren, ebenso Etiketten.

Auf S. 545 Z. 3 v. u. ist (§ 150) zu streichen:

Auf S. 551 ist a. E. des § 195 als neuer Absatz anzufügen:

Es gibt auch Urkunden, bei benen man die eigentliche Urkunde und die Anhängfel nicht unterscheiben kann. Solche Urkunden bestehen aus mehreren Teilen. Die Postbegleitadresse und die Postanweisung bestehen aus vier Urkunden: der Anweisung oder dem Auftrage des Ausstellers, bem Bermerk ber Abgangsstelle, bem Bermerk ber Ankunftftelle und ber Quittung bes Empfängers.

Auf S. 564 Z. 22 v. u. ist "a. 931 C. c." zu streichen.

Auf S. 568 Z. 18 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

ì

Ħ

ï

ľ

Ì

Der Erblasser kann auch eine Abschrift seines Testaments vor bessen Sinsiegelung verlangen.

Auf S. 570 Z. 8 v. u. soll es statt "Bevollmächtigten" Bollmachtgeber und statt "Bollmachtgeber" Bevollmächtigte heißen.

Auf S. 573 Z. 17 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Urfunden des ersuchten oder beauftragten Richters oder Gerichts werden vom ersuchenden oder beauftragenden Gerichte ausgesertigt.

Auf S. 581 Z. 12 und 13 v. o. soll es statt "bem Ausfertigungs-vermerk" heißen: ber Ausfertigungsklausel.

Auf S. 583 Z. 6 v. u. soll es statt "Eröffnung" richtig Kundmachung keißen.

Auf S. 588 ist an Z. 3 v. u. anzufügen:

Eine besondere strasbare Handlung ist der diplomatische Landesverrat, die Auslieserung, Entwendung, Mitteilung oder Unterdrückung von wichtigen, diplomatischen Schriftstücken.

Auf S. 595 ist an Z. 11 v. o. anzufügen:

Bei allen diesen Urkunden ist die Kraftloserklärung auch kein Bedürfnis, weil die Schtheit im Prozestwege sestgestellt und damit sogar ein Ersatz der Urkunde geschaffen werden kann.

Auf S. 597 Z. 7 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Bei Zins-, Renten- und Gewinnanteilscheinen ist sie überstüssig, da nach deutschem Rechte der Inhaber, der den Verlust oder die Vernichtung dem Aussteller vor Ablauf der Vorlegungsfrist angezeigt hat, nach deren Ablauf die Leistung verlangen kann, salls sie nicht während der Frist vorgelegt oder gerichtlich eingesordert wurden.

Auf S. 607 ist a. E. des § 222 anzufügen:

Wenn man annimmt, daß die Klage auf Feststellung der Echtheit auch ohne Borlegung der Urkunde zulässig ist, so kann bei allen Urkunden, die nur einmal vorhanden sind und nur durch den Inhalt wirken, hierdurch ein Ersat geschaffen werden. Urkunden, die nicht bloß durch ihren Inhalt, sondern auch durch ihren Besitz wirken, können durch den Beweis der Echtheit, des Borhandenseins, des Inhaltes und der Förmlichkeiten nicht ersetzt werden. Bei solchen Urkunden kann nur ein anderer Ersat eintreten.

Alle erwähnten Ersatzmittel beziehen sich aber nur auf den Urkundenbeweiß, nicht auf die Bescheinigung. Für die Bescheinigung durch Urkunden gibt es selten einen Ersatz, nur im Berfahren wegen Feststellung der Persönlichkeit können die Stelle der Ausweisurkunde auch Reugen vertreten.

Auf S. 614 Z. 11 v. u. ist nach "Abschrift" einzuschalten: Die Ankunftsbepesche ist eine Urkunde des Absenders, weil er ihre Ausstellung — wenn auch mittelbar — veranlaßt hat. Eine Echtheit im rechtlichen Sinne gibt es nicht; die Frage nach ber Echtheit ift ebenso wie die nach Vorhandensein und Innehabung der Urkunde eine Tatfrage. Die Frage nach der Gültigkeit der Urkunde (§ 232) ist eine Rechtsfrage. Die Echtheit bezieht sich immer nur auf die Herkunft der Urkunde vom Aussteller; niemals auf die Frage, ob der Inhalt rechtlich als vom Aussteller herrührend anzusehen sei. Gäbe es eine solche doppelte Schtheit, eine solche im tatfächlichen Sinne (in bezug auf ben Aussteller) und eine solche im rechtlichen Sinne (in bezug auf ben Inhalt), so würden sich Echtheit und Unechtheit nicht ausschließen und es gabe Urkunden, die zugleich echt und unecht find. Das ift ein praktisch unhaltbares Ergebnis. Doch nehme ich die tatsächliche Echt= beit im weiteren Sinne. Im engeren Sinne genligt sie auch nicht, benn sonst ware die Urkunde eines Prokuristen eine unechte Urkunde. Eine solche Urtunde ift eben traft ber vom Gefete anerkannten Stellvertretung so anzusehen, als ob sie vom Aussteller herrührte. Wenn man will, tann man fagen, sie gelte traft gesetlicher Filtion als echt. Das ift jedoch nur ein Zugeständnis für jene, die ben Begriff ber tatsächlichen Schtheit einschränken wollen. Ich selbst sebe jebe Urkunde als echt an, die ein Dritter mit Wissen und Willen des Ausstellers ftatt dieses angesertigt hat. Ob jede solche Urkunde gültig, besonders beweisträftig ift, ift eine andere Frage, eine Rechtsfrage, worliber bie positive Gesetzgebung entscheibet. Eine besondere Unechtheit im strafrechtlichen Sinne gibt es nicht. Eine echte Urfunde bleibt echt, wenn fie auch zur Erweckung eines falschen Scheines benützt wird. Urtunde wirft allerdings nicht immer burch ben Inhalt, b. h. durch sich selbst, sondern oft auch durch den Besitz (§ 234). Die Echtheit aber bezieht fich nur auf die Urtunde felbft. Die Berechtigung gur Urtundausstellung hat mit ber Cchtheit nichts zu tun. Der Besit ber Urkunde ebensowenig. Sine Urkunde ist auch echt, wenn der Aussteller zur Ausstellung nicht berechtigt war ober (ohne zu fälschen ober zu verfälschen) eine strafbare Absicht babei hatte, z. B. einen falschen Schein zu erwecken. Gine Urkunde ist echt und bleibt echt, auch wenn fie (z. B. ein Ausweispapier) in unrechte Hände gelangt und zu einer unrichtigen Bescheinigung bient. Wenn mit einer Urfunde eine

Täuschung über die Gleichheit (Ibentität) des Vorweisers und Ausstellers, des Borweisers und des Berechtigten aus der Urkunde oder des Borweisers und des Sachdeteiligten bewirkt wird, so ist die Urkunde deshalb nicht unecht. Ob und inwieweit ein Dritter mit Ermächtigung des Ausstellers sür diesen giltig urkunden könne, ist eine Frage der positiven Gesetzgebung. Der § 126 d. B.G.B. schließt Stellvertretung aus. Doch bezieht sich diese Borschrift nicht auf die Echtheit, sondern auf die Gülltigkeit der Urkunde; es handelt sich um eine Formvorschrift. Schwierig ist die Frage nach der Echtheit oder Unechtheit bei einem Inhaberpapier, das ohne Wissen und Willen des Ausstellers mit andern, gleichen, echten ausgegeben wurde. Die Frage mag dahingestellt bleiben, weil das Inhaberpapier überhaupt nie durch den Inhalt allein wirkt. Zivilrechtlich wird der Aussteller immer haften. Die satzimilierte Unterschrift vertritt kraft Gesetzes die eigenhändige; es ist also sormell echt und gültig.

Auf S. 615 Z. 16 v. u. ist anzufügen:

Dritte Personen können eine solche Anerkennung der Echtheit wegen Irrtums ansechten; beim Aussteller ift es fraglich. Es kann also aus einer echten Urkunde niemals eine unechte werden; wohl aber aus einer unechten eine — wenigstens formal — echte Urkunde.

Auf S. 616 Z. 12 v. o. ist nach "Urhmbe" einzuschalten: ober bem Nehmer.

Auf S. 617 Z. 12 v. o. ist anzufügen:

Ist auch diese nicht mehr vorhanden, und ergibt sich die Echtheit nicht auß andern Schriften, besonders Urkundverzeichnissen, oder wird auch die Echtheit der Urschrift bestritten, so könnte erst der Echtheitsbeweis verlangt werden.

Auf S. 626 Z. 23 v. o. ist n. d. P. einzuschalten: Strenge genommen ift aber eine solche Urkunde nur ungultig, nicht unecht.

Auf S. 626 Z. 6 v. u. ist anzufügen:

Eine Nachmachung besonderer Art ist es, wenn bei Inhaberpapieren mehr Stlicke, als es bestimmt ist, gedruckt werden. An diesen müssen aber doch die nachträglich angebrachten Echtheitszeichen (Rummern, Exocenstempel) gefälscht werden.

Auf S. 636 Z. 4 v. u. ist nach "sein" anzusugen: Eine noch so unwesentliche Anderung kann aber oft einen falschen Schein hervorrusen; es liegt dann nicht Urkundenfälschung, sondern allenfalls Betrug vor.

Rietich, Sandbuch b. U.= 28.

47

Auf S. 627 ist a. E. anzufügen:

Falschbeurtundung ift auch die Aufstellung eines falschen Bestandverzeichnisses. Bei Errichtung einer Urtunde von einer fingierten Person als Aussteller gehen meistens Fälschung und Falschbeurtundung Hand in Hand.

Weber Fälschung, noch Verfälschung, noch Falscheurkundung ist es, wenn eine Urkunde fälschlich in Beziehung gebracht wird zu einer Person, auf die sie sich nicht bezieht. Das kann bei allen Ausweisurkunden im weiteren Sinne (auch Quittungen, Geburtsscheinen) vordommen, indem jemand z. B. sich als Aussteller, Urkundberechtigter oder Sachbeteiligter einer in seinen Händen befindlichen Urkunde ausgibt, ohne es zu sein. In solchen Fällen ist die Urkunde weder unecht, noch versälscht; der Borweiser benützt aber eine Ramensgleichheit oder gibt sich geradezu sür eine andere Person aus. Er macht damit einen widerrechtlichen Gebrauch von der Urkunde und benützt sie zu einer unwahren Bescheinigung. Sie erzeugt dann die gleiche Wirkung wie eine salsche oder verfälschte Urkunde.

Urkunden, die auf Grundlage falscher, verfälschter oder fälschlich auf eine andere Person bezogenen Urkunden ausgestellt wurden, sind nicht unecht. Sie können aber eine Falschbeurkundung enthalten und auch (nach dem Gesetze oder vereinbartermaßen) ungültig sein.

Auf S. 628 Z. 14 v. u. ist anzufügen:

Der Bestand der Urkundensälschung als besonderen Bergehens wird wissenschaftlich vielsach geleugnet. In der Tat ist z. B. Telephonieren unter salschen Ramen ein ganz gleiches Bergehen und bildet auch keine besondere Art sür sich. Im Strafrecht macht besonders die Abgrenzung des Begriffes "Urkunde" große Schwierigkeiten, und die Unhaltbarkeit des Begriffes der Urkundensälschung ist auch daraus zu entnehmen, daß eine solche Fälschung schon bei bloßen Abschriften erfolgen kann.

Auf S. 628 ist nach Z. 3 v. u. anzufügen:

Bor allem machen sie schabenersappslichtig. Der Staat ober der Dienstherr haften zivilrechtlich für Urkundenfälschungen ihrer Angestellten im Dienste.

Auf S. 631 Z. 18 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Auch die Drohung mit einer erlaubten Handlung oder Unterlaffung kann zwilrechtliche Anfechtbarkeit begründen, wenn die Drohung allein den Willen widerrechtlich beeinflußt hat.

Auf S. 631 Z. 9 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Irrtum ist entweder Mangel des Erklärungswillens, so besonders wenn sich iemand verschreibt, oder Mangel des Wirkungswillens, wenn jemand

z. B. eine Urkunde mit vermeintlich anderem Inhalt oder eine andere Urkunde unterschreibt. Dann kommt der Irrtum in wesentlichen Eigenschaften, der auch zum Irrtum im Motive gerechnet wird. Der Irrtum kann sich auf falsche Vorstellung (Meinung) oder auf falsches Wissen (infolge unrichtiger Wahrnehmung) gründen.

Auf S. 632 Z. 12 v. o. ist vor "Eine" einzuschalten:

Die Willenserklärungen der Personenmehrheiten sind die Beschlüsse, die jedoch in der Ansechtung beschränkt sind (§ 139 a. E.).

Auf S. 632 Z. 15 v. o. ist anzufügen:

Über Formmängel f. § 24. Rach franz. Rechte ist zur Gültigkeit einer Urkunde auch die Einregistrierung notwendig.

Auf S. 632 Z. 10 v. u. ist anzufügen:

Es gibt auch Beschränkungen in der Gültigkeit der Urkunde selbst, besonders bei Wertpapieren. Sie können nicht an der Börse notiert, von einem Sperrgesetz getroffen oder nicht mit dem Inlandsstempel versehen sein. Solche Wertpapiere bezeichnet man als nicht lieferbar.

Auf S. 632 Z. 3 v. u. ist n. d. P. anzufügen:

Bertragsmäßig wird z. B. die Ungültigkeit dann vereinbart, wenn die Ausstellung der Urkunde nur auf Grund einer salschen, gefälschten oder sälschlich auf die Beteiligten bezogenen Urkunde erfolgte, um die Ansechtung wegen Irrtum oder Täuschung zu ersparen.

Auf S. 633 Z. 20 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Der Anfechtungsberechtigte kann das anfechtbare Rechtsgeschäft bestätigen; diese Bestätigung ist gültig, wenn er den Ansechtungsgrund kannte. Das Ansechtungsrecht geht auch durch Versäumen der Frist der Ansechtung verloren.

Auf S. 633 Z. 6 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Die Einwendung sonstiger Ungültigkeit ober ber Unechtheit ift immer zuläffig.

Auf S. 634 Z. 6 v. o. ist anzufügen:

Eine neue Rechtsordnung macht oft gültige Urkunden in betreff des Inhalts unwirksam und umgekehrt.

Auf S. 634 Z. 18 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Es liegt bann ein Berzicht auf das Bestreitungsrecht vor, den das Gesetz freilich nicht immer und überall zuläßt.

Auf S. 636 Z. 13 v. u. ist nach "teinen" einzuschalten:

allgemein ersichtlichen, sondern nur einen von den Beteiligten einverständlich hineingelegten

Auf S. 637 Z. 11 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Die Rechtswirkung des Besitzes ist aber eine verschiedene, je nachdem

es sich um Urkunden handelt, die rechtsändernd wirken, oder um bloße Ausweispapiere. Im ersteren Falle ist dei den hier in Betracht kommenden Urkunden die Erlangung der Urkunde ein rechtsgeschäftlicher Alt, oder es muß ein solcher wenigstens aus der Innehabung vermutet werden. Im zweiten Falle hat die Innehabung bloß tatsächliche Bedeutung; Inhalt und Besitz der (nicht übertragdaren) Urkunde dienen gleichmäßig zu Beweis und Bescheinigung. Der Besitz äußert also bei der einen Art rechtsändernde Wirkung, bei den andern zumeist bloß Bescheinigungswirkung. Diese zwei Arten von Urkunden sind die Inhaber- und Inhaberlegitimationspapiere und einige ähnliche einerseits, die Legitimationspapiere (Ausweisurkunden) andererseits.

Auf S. 638 Z. 28 v. o. ist n. d. P. einzuschalten: Eine Rechtsfrage kann aber nur insofern vorliegen, als es sich um bie rechtliche Bedeutung einer Willenserklärung in einem bestimmten Falle handelt.

Auf S. 639 Z. II v. u. ist n. d. P. einzuschalten: Die Auslegung bezieht sich hauptsächlich auf Willensurkunden; bei anderen Erklärungen kann es sich nur um Auslegung der Erklärung, nicht des Erklärten handeln.

Auf S. 641 Z. 19 v. u. ist n. d. P. einzuschalten: Reine Auslegungsregel ist die Bestimmung des § 140 d. B.G.B. betreffend Konversion. Sie legt das Hauptgewicht auf den Rechtserfolg, den sie über das Rechtsgeschäft stellt. Über sie ist nur dann anwendbar, wenn man den Willen der Parteien dahin auslegen kann, daß sie das andere gültige Rechtsgeschäft gewollt haben würden, wenn ihnen die Richtigkeit des eingegangenen Geschäfts bekannt gewesen wäre.

Auf S. 641 Z. 8 v. u. ist nach "Umftänden" einzuschalten: 3. B. aus unverbindlichen Borbesprechungen.

Auf S. 642 Z. 11 v. u. ist n. d. P. einzuschalten: Auch die Verkehrssitte und der Handelsgebrauch dienen oft zu Ergänzungen. So nimmt man immer die Rechnung (Fakura) zugleich als Anzeige von der Absendung der Ware, auch wenn nichts darin steht. Wollte der Absender dies nicht, so müßte er es in der Rechnung sagen. Die Ergänzung erfolgt oft auch aus verlautbarten Vertragsbestimmungen des einen Teils (Tarisen, Prospekten 12.) oder aus einem veröffentlichten Normalvertrage, wenn man den Inhalt solcher Bestimmungen dei der Gegenpartei oder beiden Parteien als bekannt vorausssehen kann.

Auf S. 646 Z. 13 v. o. ist n. d. P. einzuschalten: Bei anbern öffentlichen Büchern, 3. B. bem Güterrechtsregifter, haben

vie Bucheinträge bloß rechtsbezeugende und keine rechtsgestaltende Wirkung. Beim Handelsregister haben sie balb die eine, bald die andere Wirkung; auch beide zugleich.

Auf S. 648 Z. 1 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

t

Im österr. Rechte steht ein rechtskräftiger Zahlungsbesehl im Mahnversahren betress der Bollstreckbarkeit dem Urteile ganz gleich. Die Bollstreckbarkeit ist in der Dauer nur insosern beschränkter, als die Bollstreckung bei sonstigem Berluste des Exekutionsrechtes binnen sechs Monaten nach Rechtskraft beantragt werden muß. Rach deutschem Rechte dagegen kann eine Sicherungshypothek nicht auf Grund eines Bollstreckungsbesehles im Mahnversahren, sondern nur auf Grund eines Urteils erwirkt werden.

Auf S. 654 Z. 1 v. o. soll es statt 668 richtig 732 heißen.

Auf S. 656 Z. 14 v. o. ist n. d. P einzuscahlten:

Offenkundigkeitszeugnisse beweisen nicht bloß die allgemeine Überzeugung von der Richtigkeit der offenkundigen Tatsachen, sondern diese selbst, und es kommt zumeist im Wortlaute gar nicht zum Ansdrucke, daß die Tatsachen selbst nicht bezeugt werden.

Auf S. 657 Z. 9 v. u. soll es statt 392 richtig 427 heißen.

Auf S. 661 Z. 14 v. o. soll es statt 388 richtig 419 heißen.

Auf S. 661 Z. 15 v. o. soll es statt 259 richtig 286 heißen.

Auf S. 663 Z. 8 v. u. ist nach "bewieß" einzuschalten:

— abgesehen von der Königsurkunde —

Auf S. 663 Z. 3 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Deshalb war ber münbliche Vertrag — die Verlautbarung — immer Form, wenn es sich um Willensurkunden handelte.

Auf S. 671 Z. 13 v. o. soll es statt \S 150, 285 richtig \S 215 heißen.

Auf S. 671 Z. 15 v. u. soll es statt 350 richtig 385 heißen.

Auf S. 674 ist a. E. als neuer Absatz ansufügen:

Eine besondere Bescheinigung geht von jenen Blichern und Urtunden aus, die öffentlichen Glauben genießen. Sie bedeuten im Rechtstreite nicht mehr als andere Beweismittel, weil der Gegendeweis freisteht. Im Verkehre jedoch genießen sie öffentlichen Glauben d. h. es wird jedermann, der im Vertrauen auf die Richtigkeit ihres Inhalts ein Rechtsgeschäft vornimmt, geschützt, und er wird so gestellt, wie wenn der Inhalt richtig wäre. Öffentlichen Glauben genießt vor allem das Grundbuch. § 891 d. B.G.B. bezieht sich auf den Beweis, §§ 892 und 893 auf die Bescheinigung. Der öffentliche Glaube wird ausge-

schlossen durch Bösgläubigkeit ober Eintragung eines Widerspruchs (nach öfterr. Recht z. B. einer Klagsanmerkung). Der öffentliche Glaube bezieht sich nur auf rechtsgeschäftlichen Erwerb, nicht auf anderen, z. B. durch Awangsvollstreckung. Im österr. Rechte ist dies bestritten. Das Bublizitätsprinzip erstreckt sich nicht auf Tatsachen (z. B. Borhandensein, Lage, Größe und Grenzen der Grundstücke), sondern nur auf Rechte und Rechtsverhältnisse, auch auf Verfügungsbeschränkungen. Dit Ruckficht auf die notwendige Zwischenzeit zwischen Einbringung des Antrags und Eintragung ins Grundbuch ist allerdings der Schutz des Publizitätsprinzipes kein vollkommener; diesfalls kommt das öfterr. Recht ber absoluten Sicherheit näher durch die Bestimmung, daß die Rahl jedes einlangenden Grundbuchsantrages sofort mit Bleiftift im Grundbuche vermerkt werden müsse. Auch der Erbschein genießt öffentlichen Glauben. Zwei im Biberspruch stehende Erbscheine genießen beibe öffentlichen Glauben; es entscheidet bas Zuvorkommen bei einem Erwerb. Bestehen jeboch für ein Grundstück zwei ober mehrere Grundbuchseinlagen (Grundbuchsblätter), so genießt keines öffentlichen Glauben, insoweit sie sich widersprechen. Es entscheibet das materielle Recht. Rach beutschem Rechte genießt auch ein Schulbschein in gewissem Sinne öffentlichen Glauben (§ 405 b. B.G.B.), aber nur gegenliber bem neuen Gläubiger bei Abtretung ber burch bie Urkunde verbrieften Schuld, bem ber Aussteller weber ein Scheingeschäft noch die anderweitige Bereinbarung der Ausschließung der Abtretung einwenden darf.

Auf S. 676 ist a. E. des § 247 ansufügen:

Keinen öffentlichen Glauben genießt das Heiratsregister; doch gehört es wegen § 1324 d. B.G.B. gewissermaßen auch zu den öffentlichen Blichern.

Auf S. 676 Z. 1 v. u. ist n. d. P. einzuschalten:

Und zwar beginnt bei allen schriftlichen, einseitigen, nicht empfangsbebürftigen Rechtserkärungen und bei schriftlichen Verträgen unter Anwesenden die Rechtswirkung mit der Unterschrift.

Auf S. 678 Z. 15 v. u. ist ansufügen:

Die Borweisung erzeugt also Kenntnis bes Urkundinhalts, und biese wirkt zumeist rechtsändernd.

Auf S. 679 Z. 5 v. o. soll es statt "angeführten" keißen: sonstigen. Auf S. 679 ist a. E. des § 249 anzusügen:

Bei Ausweisurkunden und andern Urkunden, z.B. Eintrittskarten, Fahrscheinen, besteht auch oft eine privatrechtliche oder öffentlichrechtliche Pflicht zur Borweisung entweder gegenüber einem Beteiligten oder einem öffentlichen Beamten. Auf S. 682 Z. 11 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Bei qualifizierten Legitimationspapieren (Inhaberlegitimationspapieren) tritt ebenfalls — im Gegensatze zu den Inhaberpapieren — die Rechts-wirkung erst mit der Übergabe ein.

Auf S. 682 Z. 12 v. o. ist n. d. P. einzuschalten:

Rach deutschem Rechte muß die Bollmacht dem Bertreter vom Bertretenen übergeben werden, wenn sie rechtswirksam sein soll. § 172 B.G.B.

Auf S. 685 ist a. E. des § 250 anzusügen: Postanweisungen, Postpaketadressen (Postbegleitadressen) enthalten zuerst ebenso wie der Frachtbrief eine rechtsunwirksame Erklärung des (angeblichen) Ausstellers und werden erst durch die Beisügung des Postvermerks über die Annahme zu Urkunden. Nimmt der Übergeber eine solche Handlung vor, so ersetzt sie zumeist die Bollziehung der Urkunde, z. B. Einpressen des Datums, Durchlochung. Die Rechtswirkung beginnt aber dann erst mit der Einhändigung.

Auf S. 688 Z. 9 v. o. ist anzufügen:

Dann die Erteilung der Bollmacht durch fundgemachte Erklärung.

Auf S. 688 Z. 20 v. o. ist nach "bie" einzuschalten: Hopothel wegen Richt-

Onellenverzeichnis.

1. Römisches Recht.

T. Other!	yes stem.
Seite	Scite
Gajus 4, 44 419	10,3 D 2,13 589
Pauli sententiae 1, 1, 5. 365	11 , 2, 13 56
" " 4,666 8	2, 1 , 2, 14 637, 695
Corpus iuris civilis	39 , 2,14 640
6 Inst. 1, 10 210	40, 3 , 2, 14 694
33 , 2,1 25	6 , 2, 15 366
34 , 2,1 25	7 pr., 4,1 84
4 , 2,10 498	7 pr., 8,4 640
5 , 2, 10 536	40 , 9,2 589
6 , 2, 10 275	41 , 9,2 589
7 , 2, 10 276	41, 1 , 9, 2 588
12 , 2, 10 437	42 , 9,2 589
13 , 2, 10 50	4,1 , 10,2 592
29 , 2, 20 156	
7 , 3, 15 320	
12 , 3, 19 36	6 , 10, 2 . 25, 286, 555
7 , 4, 18 473, 532, 543	37,1 , 11,7 5
31 D 1, 3 83	42 , 11,7 3
3 , 1, 14 233	40 , 12, 1 14
8 , 2, 12 129	10 , 12, 3 589
1, 3 , 2, 13 568	5, 3 , 13, 5 323
3 , 2, 13 568	24 , 13, 5 323
6 pr. , 2, 13 567	26 , 13,5 323
6,4 , 2,13 589	8,3 , 13,7 316
8 , 2,13 589	39 , 13,7 475
10, 2 , 2, 13 567	43 pr. " 13,7 20

Quellenverzeichnis.						
		Seite	I			Seite
11, 3 D 14, 3			22 pr. D 28, 1	• •		274
1,38 , 16,3		584	22, 1 , 28, 1	•		280
24 pr. " 16, 3		4 55	22, 2 , 28, 1			536
26, 2 , 16, 3		645	22, 3 , 28, 1			586
59, 5 , 17, 1		323	22,4 , 28,1			531
60, 1 , 17, 1		323	22, 5 , 28, 1	• ,		540
62, 1 , 17, 1		3 23	22,6 , 28,1			114
20 , 20, 1		20	23 , 28, 1	• ,		586
26, 1 , 20, 1	10	, 323	24 , 28, 1			5 0
34, 1 , 20, 1	133	, 323	28 , 28, 1			443
9, 1 , 20, 6		49 3	1 , 28, 2			156
38 pr. " 21, 1		29 8	2 , 28, 2			156
72 , 21,2		050	3 pr. " 28, 2	•		156
2 , 22, 2		427	6,5 , 28,3	•		143
24 , 22, 3		587	20 , 28, 3			587
25, 4 , 22, 3	305		,, 28, 4			5 85
31 , 22, 3		-	1,1 , 28,4			549
1 , 22, 4		2	1,5 , 28,4			640
3 , 22, 4		135	3 , 28, 4			640
4 , 22, 4		13	4 , 28, 4		. 50,	5 86
6 , 22, 4		55 5	20, 1 , 29, 1	•		481
3, 2 , 22, 5		409	40 pr. , 29, 1			109
3, 4 ", 22, 5		660	46 , 29, 2			623
10 , 22, 5		660	1 pr. " 29, 3			567
" 2 2, 6		401	1,1 , 29,3			366
9, 2 , 22, 6		409	2 pr. " 29, 3	•		41
66 pr. " 24, 1		531	2,2 , 29,3			437
7 , 24, 2	• • • •	686	2, 3 , 29, 3			567
, 25, 4		172	2,4 , 29,3			567
1 10 05 4		114	2, 5 , 29, 3			474
1, 10 , 25, 4 30 , 26, 2		162	2,6 , 29,3		. 137,	567
3 , 28, 1		41	5 , 29, 3			41
14 , 28, 1	• • • •	144	10 pr. " 29, 3	-		584
15 00 1		144	12 pr. , 29, 3	•	• • •	584
20, 4 , 28, 1	• • • •	277	1 , 29, 6	•	• •	590
20, 9 , 28, 1		278	1 155 00 6	•		442
20, 9 , 28, 1 21 pr. , 28, 1	• • • •	63 8	000	•		590
21, 1 , 28, 1	• • • •	63 8	5 , 29, 7	•	• • •	481
21, 3 , 28, 1		74	4 pr. , 30	•	 . 174,	
_1,0 ,, 40,1		17	1 ± hr. " oo	•		_00

12, 3 D 30 . . 640 1, 8 D 38, 6 . . 586 39, 6 , 30 . 639, 640 16 , 38, 16 . . 395 44, 5 , 30 . . 695 7 , 39, 6 . . 319 104, 1 , 30 . . 695 7 , 39, 6 . . 319 104, 1 , 30 . . 695 18, 2 , 39, 6 . . 319 104, 1 , 30 . <
44, 5 30 . . 26 35, 2 , 39, 5 .
84, 7
104, 1 30 . . 695 18, 2 39, 6 . 637, 686 77, 22 31 . . 642 28 39, 6 . . 586, 596 86 pr. . 31 . . 286 24 . 40, 4 . . 156 88, 8 . 31 . . 26 47 . 40, 4 . . 626 22 pr. 640 54 pr. . 40, 4 . . 156 25, 1 639 9, 1 . 41, 1 . . 25 39, 1 .
77, 22
86 pr. , 31
86 pr. , 31
22 pr. " 32
25, 1 32 639 9, 1 41, 1 25 39, 1 32 92 9, 2 41, 1 25 58 (59) 32 26 46 42, 1 643 63 (64) 32 26 15 42, 5 558 91 32 286 15, 1 42, 5 567 91 pr. 32 556 1, 1 43, 5 588 101 (102) 32 26 3, 6 43, 5 588 3, 1 34, 3 695 4 43, 5 588
25, 1 32 639 9, 1 41, 1 25 39, 1 32 92 9, 2 41, 1 25 58 (59) 32 64 42, 1 643 63 (64) 32 64 42, 5 558 91 32 64 42, 5 558 91 32 64 15, 1 42, 5 567 91 32 64 36 43, 5 588 101 (102) 32 695 4 43, 5 588
39, 1 32
58 (59) 32 26 46 42, 1 643 63 (64) 32 26 15 42, 5 558 91 32 286 15, 1 42, 5 567 91 pr. 32 556 1, 1 43, 5 588 101 (102) 32 26 3, 6 43, 5 588 3, 1 34, 3 695 4 43, 5 588
63 (64) , 32 26 15 , 42,5
91
91 pr. , 32 556 1,1 , 43,5 588 101(102) , 32 26 3,6 , 43,5 588 3,1 , 34,3 695 4 , 43,5 588
101 (102) " 32 26 3,6 " 43,5 588 3,1 " 34,3 695 4 " 43,5 588
3,1 , 34,3 695 4 , 43,5 588
3, 2 , 34, 3 695 5 , 43, 5 561
28, 1 , 34, 3 586 11 , 44, 1 . 624, 626
16 , 34, 4 586 2, 3 , 44, 4 305
17 , 34, 4 450 38 , 44, 7 62, 663
29 , 34, 4 640 134, 1 , 45, 1 63
21 , 34,5 639 134,2 , 45,1 63
24 , 34, 5 639 14 , 46, 4 347
2 , 34,8 643 19,1 , 46,4 349
5, 1 ff. , 34, 9 621 27—32 , 47, 2 299, 588, 589
5, 10 , 34, 9 621 32, 1 , 47, 2 607
63, 10 , 36, 1 174 53, 23 , 47, 2 589
6, 2 , 37, 1 446 53, 24 , 47, 2 568
1 , 37, 2 585 74 , 47, 2 584
8, 6 , 37, 4 445 84, 3 , 47, 2 588, 589, 640
1, 26 , 37, 9 493 37 pr. , 47, 10 592
1 pr. , 37, 11 437 18 pr. , 48, 2 624
1, 2 , 37, 11 553 3, 2 , 48, 2 512
1, 10 , 37, 11 586 2 , 48, 4 473
2,7 , 37,11 586 , 48,10 445
8, 2 , 37, 11 156 1, 5 , 48, 10 567
8, 3 , 37, 11 586 1, 6 , 48, 10 567
11, 2 , 37, 11 586 1, 8 , 48, 10 . 109, 471

Quellenve	erzeichnis.	747
Ceite		Seite
3 D 48, 10 623	1 C 2, 5	435
4 , 48, 10 589	1 , 2, 14	353
9, 3 , 48, 10 532	2, 15	544
13 pr. , 48, 10 175	2, 16	544
14, 1 , 48, 10 643	2, 17 294,	544
15, 1 ff. " 48, 10 479	1-4, 2, 18	353
16 pr. , 48, 10 588	1 , 2,43	424
16, 1 , 48 , 10 . 532, 628	3 , 3, 10	660
16, 2 , 48, 10 584	5 , 3, 38 25,	555
23 , 48, 10 . 512, 568	4 , 3, 42	589
26 , 48, 10 589	9 , 3,42	27
27, 2 , 48, 10 628	Auth. de instr. caut.	
28 , 48, 10 . 135, 627	C 4,2	503
30 pr. , 48, 10 543	2 , 4,9	27
31 , 48, 10 620	4 , 4,9	27
8 , 48, 13 588	5 , 4,19	658
9,5 ,48,13 568	12 , 4, 19	645
38,6 , 48,19 588	20 , 4, 19	605
38,7-9, 48,19 567	7 , 4, 20	611
45,7 , 49,14 568	8 , 4, 20	276
14, 1 , 50, 16 594	15, 2 , 4, 20	263
22 , 50, 16 678	16 pr. " 4, 20	263
99, 2 , 50, 16 2	1 , 4, 21	606
31 , 50, 17 415	0 4 01	624
92 , 50, 17 451	. " 4' 04	624
94 , 50, 17 455	. "	
183 , 50, 17 84	E 404 F04	
30 C 1, 4 556	1 0 1 0 1	594
21 , 1,5 276	l – " .'	
7 , 1, 14 79	0 "4'01	606
6 , 1,23 441	40 " 4 01	606
Auth. Ut divinae		606
C 1, 24 527	11	604
2 , 1,51 517	14 , 4, 21	669
14, 2 , 1, 51 493		
Auth. Ut sponsolitiae larg.		665
C 2, 1 658	16 pr. " 4, 21 519, 17 " 4, 21 . 54, 69, 489,	
•	"', ', ', ', ', ', ', ', ', ', ', ', ', '	
., ,	18 , 4, 21	608
7 , 2, 4 357	19	31

								Seite	1						Geite
20	C	4.	21	27	1,5	18	,617	,622	7, 1	C	6, 37				156
22	#		21				•	610	24		6, 42				60 8
5			22					, 513	1,1		7, 6				507
11		4,	24				•	649	1, 1	1 "	7, 6		•		695
9	"	4,	30					63	15	m	7, 16				424
1	n	4,	32					642	22	*	7, 16				424
7	"		32		•		•	642	2	,	7, 32				43 0
5	n	4,	34			•	•	55 5	4		7, 52				594
6	"		34		•	•	•	555	6		7, 52				692
7			39	•	•	•		20		,	7, 58				624
1	n		5 0	•	•	•	•	35	1		8, 7				609
4	"		50		•	•	•	35	3	"	8, 14				649
5	#	•	50	•	•	•	•	35	11	n	8, 18				4 3
6	*	•	50	•	•		•	35	2	,,	8, 33		•		681
2	#		51	•	•	•	•	533	1	#	8, 38				63
4	"	•	11	•	•	•	•	16	14	*	8, 38	•			63
15	,	•	12				•	606	6	"	8, 41				497
3		•	15	•				434	4	"	8 , 43				696
3	n		20	•	•		•	395	15	"	8, 43		594,	6 81,	
8	,	•	22	•			•	511	19	#	8, 43		•		692
1	*	•	23	•	•	•	•	276	21	*	8, 43	•	•		347
2	#		23	•	•	•	•	606	22	"	8, 43		•		692
3	"		23	•	•	•	•	83	1	n	8, 54	•	•		20
4	#	•	23	•	•	•	•	156	13	"	8 , 54				43 8
5	•••		23	•	•	•	•	415	20	,	8, 54				512
10	••		23	•	•	•	•	83	23	"	8, 54				692
11	m		23	•	•	•	•	606	29	n	8, 54		•		2
15	"		23	•	•	•	•	437	31	Ħ	8, 54		•		512
21, 1	#		23	•	•	•		511	2	"	8, 56				587
22	"		23	•	•	2	179,	445	3	**	9, 22		•		623
28	M	-	23	•	•	•	•	74	21	"	9, 22				41
28 pr.			23	•	•	•	•	274	24	#	9, 22		•		620
28, 1	M	•	23	•	•			489		*	9, 23		4 5,	479,	
29	**		23		•			49 8			9, 25				174
30	"		23	•	•	4	!9 8,	586		,	9, 36		•		592
31	•	•	23		•	•	•	503	17	Ħ	9, 47				4
22, 2	"	•	30		43	1,	500	,511	1, 1	n	10, 22				347
22, 4	n		30		•			4 31	3		10, 22				555
3	,,	6,	32			1	137,	567	2	,,	10, 30			595,	691

Quellenberzeichnis.					
3 C 10, 69 41, 230 11	Prove the state of				
" 47; 1 pr 127 " 47; 2 447, 448 " 49; 2 622 " 49; 2,2 559 " 66; 1 687	1 C. Th. 8, 20 441 4 " 11, 16 441 Nov. Balentinians v. J. 466;				
2. Kanoni	jáes Reát.				
11 X 2, 19	16 , 2, 27 85 4 , 2, 30 601				
3. Deutsc	hes Recht.				
Bolksrecht ber Westgoten.	Bollsrecht ber Langobarben.				
2; 5 464, 489, 516 3; 5,6 174	l. Ratchis c. 4 477				
4; 3 665 5; 18	Bolksrecht ber Alemannen. 2, 2 600 43				

Seite	1	Seite						
Bollsrecht ber Bajuwaren.	Brünner Schöffenbuch 439 .	1						
15; 2,1 665	" Schöffensatzungen							
15; 13 133	221	664						
Rapitularien Rarls d. Gr.	Stadtbuch von Saaz	43						
v. 3. 789: 79 113	N.N.D. § 2 . 230,	232						
, 803: Mr. 5; 2 114		133						
" 809: Mr. 1; 28, 30. 277	" § 5	451						
Sachsenspiegel 2, 54 2		421						
Glosse zum Sachsenspiegel	" § 7	108						
2, 42 619	" (0	317						
Lat. Glosse z. Sachsenspiegel	" § 11	449						
2, 42 . 480, 539, 594, 600, 602,		450						
669, 676	" § 13 . 482,							
Deutschenspiegel 36 664	" § 15 . 110,							
Schwabenspiegel	, § 16	255						
139, 2 [159] . 133, 268, 664	" § 17. 106, 123,							
310 [369] 628	"	447						
Raiserrecht 2, 27 657	" "	600						
libri feudorum 2, 2 pr 475, 594	, § 22 . 449,							
2 50 050	"	114						
	" І§ 6 . 230,							
Rechtsbuch nach Distinttionen,		428 427						
D 28; 1,1 639 , 3; 1,15 264	" "	421 712						
, 5; 1,10	" IV § 2	(14						
4. Renere Gefete.								
Penifdes Beid.	§ 127 71,	729						
B.G.B.	§ 128	89						
©. ©. a. 11 80	§ 129	76						
"a. 44 78	•	639						
" a. 87 143	•	117						
"a. 143 89		719						
"a. 149 271	•	117						
§ 20 386	§ 140 83	84						
§ 96 297	§ 141	84						
§ 117 117	§ 154 906 . 2	645						
§ 125 69	§ 166 407,	723						
§ 126 71, 514, 517, 737	§ 168	357						
§ 126 906 j. 3		646						

Quellenverzeichnis.							751						
						Seite	i						Selte
§ 171				•	40 8,	646	§	723 .				•. •	407
§ 172		40	18, 6	385,	678	, 743	§	749 .	•				407
§ 175					. 27,	696	§	777 .	•	•			364
§ 176						596	§	778 .					354
§ 182						7 5	§	779 .	•		365,	594,	632
§ 196						125	§	780 .		• .			71
§ 218						652	§	781 .		•			71
§ 273		•	•			26	§	783 .	•			636,	682
§ 306		•				117	§	784 .	•				54 8
§ 321		•				702	§	787 .	•				34 5
§ 326						700	8	792 .	•				350
§ 369		•	• .			31	§	793 .	•				495
§ 370		•	•.	22,	358	637,	§	794 .	•			677,	681
§ 371	. 17	7, 25	, 27,	,73	, 596	, 706	§	79 8 .	•				601
§ 372			• •			56 3	8	799 .	•			5 95,	596
§ 393						312	§	800.				596,	601
§ 394						312	§	801.		•			67 8
§ 399						322	§	805.	•			. 22,	695
§ 402						27	§	806 .					550
§ 403			•	29,	73,	706	8	807.	•				22
§ 405		- 35			633,		§	808 .				. 22,	596
Ü		,	•		668,		§	810.	53,	56	6, 569,	607,	678
§ 410						27	§	811.					566
§ 411						407	§	81 2 .			• •	703,	716
§ 419					375,	653	§	824 .			•. •		43 5
§ 444						713	§	8 53 .	•				717
§ 456		•			120,	369	§	891 .	•		646,	676,	741
§ 457					120,	369	8	892 .	•		646,	676,	741
§ 458			•			120	§	893 .	•			646,	741
§ 485						685	§	921 .			• •		298
§ 559						26	§	92 5 .	•				89
§ 561		•	• .			718	§	932.	•	•			730
§ 607		•				346	§	950 .	•	•			322
§ 626						407	8	952 .	•		. 25	287,	59 5
§ 627						407	§	1000 .					26
§ 666						731	§	1015.					89
§ 671		•				407	§	1035 .					403
§ 696						407	§	1042.					418
§ 712						407	8	1117.					682

Sette	Sette
§ 1136 345	§ 2246 78, 471
§ 1139 695	§ 2249 71, 78, 393
§ 1144 27	§ 2250 39, 78, 274, 393
§ 1145 546	§ 2251 39 , 78, 274, 393
§ 1149 345	§ 2252 78, 93
§ 1154 682	§ 2253 688
§ 1162 597	§ 2254 688
§ 1170 597	§ 2255 . 411, 586, 587, 688
§ 1310 210	§ 2256 564, 688
§ 1319 233	§ 2257 688
§ 1324 742	§ 2258 688
§ 1360 366	§ 2260 584
§ 1362 23	§ 2261 584
§ 1382 301	§ 2262 584
§ 1395 305	§ 2263 584
§ 1434 89	§ 2264 567, 584
§ 1577 167	§ 2276 89
§ 1614 366	§ 2290 89
§ 1714 366	§ 2325 300
§ 1718 716	§ 2339 442, 589
§ 1737 210	§ 2353 410
§ 1746 722	§ 2354 410
§ 2002 259	§ 2356 410
§ 2078 632	§ 2356 206 j. 1 605
§ 2079 694	§ 2361 587, 595, 696
§ 2099 386	§ 2362 696
§ 2109 386	§ 2365 327
§ 2229 130	§ 2366 703
§ 2230 130	§ 2385 366
§ 2231 132	5 . G .B.
§ 2233 271	§ 25 906 1 653
§ 2235 445, 480	§ 38 55
§ 2236 256,274	§ 43 453
§ 2238 471	§ 44 27
§ 2239 105, 106, 274, 281	§ 45 608
§ 2241 156 § 2243 471, 478, 480	§ 46 608
§ 2243 471, 478, 480	§ 47 608
§ 2244 260, 261, 471	§ 51 512
§ 2245 70 , 147, 262, 471	§ 218 691

	Quelleube	rzeichnis. 78	53
Ş .G.B.	Sette	3.\$.D. 6	ette
§ 219	691	§ 419 84, 66	31
§ 221	312	§ 422 60	09
§ 344	729		10
§ 365	596	§ 427 589, 606, 657, 65	58
§ 380	370		08
§ 445	31		23
0 4==	31,51		21
	71		22
U	73		22
33. D.		· ·	61
a. 36	452, 617	§ 443 59	93
a. 39	684		39
a. 73	597		26
a. 75	626		24
a. 76	626		20
a. 84 ·	79		10
a. 94	521		51
Grundbuchsgesetz		· ·	54
,	8 20	U	51
8.\$.D.	500	. 0	30
E.S. § 14 .	568	U	51
§ 81—87 .	644	, •	76
§ 87	695	. •	51
U	716	§ 894 326, 48	
§ 131	580	,	97
§ 162 · · ·	470, 474	· ·	72
§ 164 · · ·	665, 668, 671		
§ 170 · · ·		G.F.G .	-^
§ 256	. 29, 601, 623	U	59
§ 263	669	U U	15
§ 286	661	U	72
§ 291	409	· ·	19
§ 294	672	§ 172 26	56
§ 314	671	§ 174 · · · · · 469, 4	
§ 325	652	•	33
§ 326	652	§ 176 153, 156, 177, 18	5,
§ 327	653	197, 48	
§ 385	265, 671	§ 177 . 77,272,465,468,46	69
§ 415	218	§ 178 77 ,104, 4'	7 5
§ 416	. 67, 521, 668	§ 179 . 77, 104, 273, 468, 40	69
Rietsch, Handbuch b.		48	

Seite	Sette
G.F.G.	Reichsgesetz über die Beurkundung
§ 179 470, 473, 475	des Personenstandes:
§ 180 261	§ 21 410
§ 181 214, 505	
§ 182 573, 581	Freugen.
§ 183 526	Rammer GD. vom 1. März 1709:
§ 184 257	35, § 3 664
§ 198 218	Corpus iuris Friederic.:
§ 200 68	III, 7, §§ 94—96 482
Str. &. B.	A.G.D.
§ 40 592	II, 2, § 47 474
§ 41 592	III, 2, § 4 472
§ 108 434	III, 7, § 57 466
§ 114 111, 122	III, 7, § 67 466
§ 132 233	III, 7, §§ 75—77 482
§ 134 583	SLE.St.
§ 136 540	
§ 163 97	, , ,
§ 169 172	00
§ 269 493	§ 155 84
§ 271 97, 172, 435	§ 169 605
§ 277 434	§ 387 586
§ 278 434	I, 11, § 399 53
ă aaa	I, 12, §§ 133—138 445
§ 300 434	I, 16, §§ 125 ff 596
-	§ 442 366
•	II, 2, § 53 167
	П, 9, § 19 328
§ 360 175, 543	§§ 95 ff 329
§ 368 172	Instruktion für die Rotarien vom
Str. P.D.	11. Juli 1771:
§ 94 ff 593	469, 474, 536
§ 110 · · · · · 567	Rheinpr. R.D. 1822:
§ 127 208	a. 16 108
H.M.G.	a. 17 108
§ 44 78	a. 24 192
M.Str.¥.D.	a. 27 465
§ 180 Abj. 3 411	R.D. 1845:
Reichsgeset über das Urheberrecht:	§ 3 108
§ 11 171	§ 4 100, 108
•	•

Quellenve	erzeichnis. 755
Seite	Selte
R.O. 1845:	N.D. 1861:
§ 11 108	a. 53 Abj. 2 276
§ 13 465	a. 56 477
§ 21 482	a. 58 262, 467, 478
§ 22 482	a. 59 262, 467, 478
Hannov. A.D. 1853:	a.60 467
§ 9 428	a. 60 3. 3 466
§ 14 al 3 198	a. 62 195, 207
§ 21, 206 2	a. 66 467
§ 28 198, 277	a. 73 273
§ 32 444	a. 74 273
§ 36 465, 466, 469	a. 86 457
	a. 87 570
3	a. 92 59
§ 49 84	a. 94 571
§ 83 250	Bfalz. Gef. vom 28. Febr. 1880 273
Gesetz über bie Angelegenheiten ber	R.G. 1899:
freiw. Gerichtsbarkeit (A.G.)	
a. 41 475	**************************************
a. 44 565	a. 10 248
a. 46 132	a. 26 466
a. 54 127	a. 32 429
a. 55 211	a. 39 Mbs. 2 573
a. 60 523	Sachfen.
a. 81 248	
a. 102 561	Mandat vom 1. März 1804:
a. 144 \(\text{Rr. 7} \) 562	§§ 1—4 482
a. 144 oct. 7	R.D. 1859:
Zs apern.	§ 1 482
Codex iuris bavar.:	§ 6 232
II § 6 . 114, 117, 444, 588	§ 10 . .
	§ 16 106
A.D. 1861:	§ 24 482
a. 6 248	§ 45 482
a. 7 519	B.G.B. :
a. 10 238	§ 970 53
a. 20 109	Gefetz vom 4. Rov. 1890:
a. 22 483	482
a. 29 Abj. 2 120	R.D. 1892:
a. 45 916 1 108	§ 9 906 1 214
a. 53 197, 273	§ 12 101, 108
	48*

	Selte		Seite
N.D. 1892:		N.D. 1889 :	
§ 13 185, 194, 196,	, 207	· · · · ·	445
§ 1 8		§ 38 295,	
· ·	474	§ 39 466,	
§ 22 906 j . 2	479	,	468
§ 23	494		461
§ 24 Mbs. 2	466	•	40 1
§ 31	214	0	546
§ 32	214	0	5 84
Berordnung v. 16. Juni 190	20 0	· ·	904
• • • •	580	A.G. (Rechtspolizeigeset)	
§ 23	900	0	22 8
· · · =	070	§ 52	560
§ 10	279	· ·	560
§ 11	431	0	24 5
§ 12	98	§ 58	229
§ 13	554	§ 66	118
§ 14	554		
§ 18		Beffen.	
•	523	Rheinhess. R.D. 1879:	
	523		114
§ 30		a. 21	106
•	195	a. 33	26
•	233	A.Q.	
§ 46 · · · · · · · ·	241	·· =	118
§ 47 · · · · · 243,	i i		128
§ 49	557	a. 78 266.2	74
			• •
Buritemberg.]	Medlenburg-Sowerin.	
R.D. 1808;		A .Q.	
§ 7	534	9	565
§ 18	198	§ 88	243
§ 19	198	Manage Amaia	
§ 25	114	Franuschweig. A.G.	
§ 28	478	- * · · - · · · · · · · · · · · · · · ·	570
§ 29			425
•		3	
A.S. zum B.G.B.:		Sadfen-Altenburg.	
a. 112		A.G.	
a. 115	445	§ 48	93

Quellenverzeichnis. 7					757					
A.G.		Rei	uğ d	ā.	ક્ર.			Selte	Elfaß-Lothringen.	Gelte
§ 51								189	1	258
8 01	•	•	•	•	•	•	•	100	, 0	566
		Re	né.	i.	£.				1 0	572
A.G.		•		•					3 00	· •
§ 78								114	Soweiz.	
R.D.	1899) :							Bürich. B.G.B. :	
§ 20	•							422		392
§ 25	•	•	•				•	4 82		392
			_						§ 2059 77, 111, 3	267
m n		254	ımf	ur	g•				§ 2059 ff	274
R.D.								459	§ 2060 276, :	27 8
§ 27	•	•	•	•	•	•	•	453 453	§ 2061	2 80
§ 34	•	٠	•	•	•	•	•	455 459	§ 2062	280
§ 36	•	•	•	•	•	•	•	409	§ 2064	77
									§ 2068 39,	110
~~ ~		ð	Lüb	ed.	•				§ 2069	39
N.D.								404	§ 2106—2108	564
§ 13	•	•	•	•	٠.	•	•	121		
								4 = 4		
§ 14	•	•	•	•	•	44	14,	451	Sperreic.	
§ 15		•		•	•			273	a. G.D. v. 1. Mai 1781:	
§ 15 § 17	•							273 121	a. G.D. v. 1. Mai 1781; § 114	272
§ 15 § 17 § 19	•	•	•			•	•	273 121 519	a. S.D. v. 1. Mai 1781: § 114	272 601
§ 15 § 17 § 19 § 21				•	•			273 121 519 572	a. S.D. v. 1. Mai 1781: § 114	
§ 15 § 17 § 19 § 21 § 21				•			•	273 121 519 572 524	a. S.D. v. 1. Mai 1781: § 114	601
§ 15 § 17 § 19 § 21 § 21 § 22	2065.			•				273 121 519 572	a. S.D. v. 1. Mai 1781: § 114	601 6 01
§ 15 § 17 § 19 § 21 § 21 § 22 21.6 5.				•				273 121 519 572 524 444	a. G.D. v. 1. Mai 1781: § 114	601 6 01
§ 15 § 17 § 19 § 21 § 21 § 22								273 121 519 572 524	a. G.D. v. 1. Mai 1781; § 114	601 601 29
§ 15 § 17 § 19 § 21 § 21 § 22 21.6 5.	Ubj.	3	•	•				273 121 519 572 524 444	a. G.D. v. 1. Mai 1781: § 114	601 601 29
§ 15 § 17 § 19 § 21 § 21 § 22 9.6 § 43	2065.	3		•				273 121 519 572 524 444	a. G.D. v. 1. Mai 1781; § 114	601 601 29 33 386 442
\$ 15 \$ 17 \$ 19 \$ 21 \$ 22 \$ 26. \$ 43	Logi.	3	•					273 121 519 572 524 444 524	a. G.D. v. 1. Mai 1781; § 114	601 601 29 33
\$ 15 \$ 17 \$ 19 \$ 21 \$ 22 \$ 25 \$ 43 \$ 43		3	•					273 121 519 572 524 444 524	a. G.D. v. 1. Mai 1781; § 114	601 601 29 33 386 442
\$ 15 \$ 17 \$ 19 \$ 21 \$ 21 \$ 22 \$ 26 \$ 43 \$ 14 \$ 16	2065.	3	•					273 121 519 572 524 444 524 249 427	a. G.D. v. 1. Mai 1781: § 114	601 601 29 33 386 442 589 632 469
\$ 15 \$ 17 \$ 19 \$ 21 \$ 22 \$ 25 \$ 43 \$ 14 \$ 16 \$ 19		3	•					273 121 519 572 524 444 524 249 427 557	a. G.D. v. 1. Mai 1781; § 114	601 601 33 386 442 589 632
\$ 15 \$ 17 \$ 19 \$ 21 \$ 22 \$ 22 \$ 25 \$ 43 \$ 16 \$ 19 \$ 20		3	•					273 121 519 572 524 444 524 249 427 557 562	a. G.D. v. 1. Mai 1781; § 114	601 601 29 33 386 442 589 632 469
\$ 15 \$ 17 \$ 19 \$ 21 \$ 22 \$ 25 \$ 43 \$ 14 \$ 16 \$ 19	206 j.	3	•					273 121 519 572 524 444 524 249 427 557	a. G.D. v. 1. Mai 1781; § 114	601 601 29 33 386 442 589 632 469 184
\$ 15 \$ 17 \$ 19 \$ 21 \$ 22 \$ 22 \$ 25 \$ 43 \$ 16 \$ 19 \$ 20		3	•					273 121 519 572 524 444 524 249 427 557 562	a. G.D. v. 1. Mai 1781: § 114	601 601 29 33 386 442 589 632 469 184 278
\$ 15 \$ 17 \$ 19 \$ 21 \$ 22 \$ 25 \$ 43 \$ 16 \$ 19 \$ 20 \$ 37 \$ 20 \$ 37	206 f.	3	•					273 121 519 572 524 444 524 249 427 557 562	a. G.D. v. 1. Mai 1781: § 114	601 601 29 33 386 442 589 632 469 184 278 480
\$ 15 \$ 17 \$ 19 \$ 21 \$ 22 \$ 25 \$ 43 \$ 14 \$ 16 \$ 19 \$ 20 \$ 37	206 f.	3	•				71,	273 121 519 572 524 444 524 249 427 557 562 52	a. G.D. v. 1. Mai 1781: § 114	601 601 29 33 386 442 589 632 469 184 480 184

a. B.G.B. Seite	N.D. 1871 : Seite
§ 599 393	§ 32 248
§ 612 386	§ 33 214, 215, 523
§ 716 69	§ 34 149, 523
§ 720 638	§ 38 434
	0.40
§ 721 587 § 722 587	
§ 722 605	§ 46
	1 =
· ·	,
· ·	§ 52 212, 478
0	§ 54 212, 214
§ 854 543	§ 55 280
§ 887 12, 66	§ 56 273
§ 915 310, 640	§ 57 214, 268
§ 1383 366	§ 57c 212
§ 1387 594	§ 58 468, 472, 479
§ 1428 28, 587, 596	§ 58 Abj. 2 470
N.D. 1850:	§ 60 · · · · · 262, 472
§ 44 256	§ 61 262, 468
§ 147 603	§ 61 XXII 471
Str. G. B.	§ 68 f 470
§ 27 174	§ 69 509
§ 320 175	§ 69 Ջնի. 2 494
	§ 74 · · · · · 564
R.D. 1855:	§ 75 550
§ 51 70	§ 77 580
Б. В.	§ 79 523
E.G. § 19 662, 693	§ 80 431
a. 33 27	§ 83 Abj. 4 427
a. 34 662, 692	§ 86 97
a. 37—40 609	§ 87 258
a. 44 512	§ 88 216 § 1 422, 423
a. 274 729	§ 98 216 [. 3 579
	§ 100 87
Abvokatenordnung v. 6. Juli	§ 102 581
1868:	§ 143 560
§ 13 550	§ 143
R.D. 1871:	§ 173 114
§ 3 651	§ 174 124, 125
§ 31 245	§ 175 124, 124
3 ° 2 ° 1 ° 1 ° 1 ° 1 ° 1 ° 1 ° 1 ° 1 ° 1	3 1 10 124

Quellenverzeichnis. 75				
Seite	1 Sette			
Gefetz vom 25. Juli 1871	3.\$.D.:			
3. 76 H.G.B 247	§ 307 906, 2 657			
Str.B.D.:	§ 308 609, 612			
§§ 139 ff 593	§ 309 612			
§ 147	§ 310 906 2 620			
o	§ 312 906, 2 620			
Gesetz vom 4. April 1875	§ 313 621			
3. 68 N.G.B. a. 77 . 662	§ 314 622, 623			
Gesets vom 27. April 1896	§ 315 622			
3. 70 R.S.B. § 8 al. 1 661	§ 316 561, 625			
•	§ 317 601			
3.\$5.0.: E.G. a. 38 326, 612	§ 322 218, 265			
, , , , , , , , , , , , , , , , , , , ,	§ 383 660			
••	§ 419 643			
	§ 530 624, 626			
•				
· ·	E.D.			
0	§ 1 P. 5 647			
§ 191 625	§ 367 · · · · · 481			
§ 191 966, 2 668				
§ 212 474	Angarn.			
§ 215 671	92.D. 1874:			
§ 215 906, 1 656	§ 4 238			
§ 215 Abj. 2 665	§ 50 245			
§ 219 966, 3 612	§ 68 245			
§ 228 29, 326, 601, 623	§ 70 Abf. 2 192			
§ 269 409	28.5.:			
§ 272 661	§ 41 130			
§ 274 672	8 41			
§ 283 660	Frankreich.			
§ 292 218				
§ 294 67, 668	Gefet vom 25. ventose XI			
§ 295 662	(Bent. Gefet):			
§ 296 661	a. 6 245			
§ 299 657	a. 9 276			
§ 300 608	a. 10			
§ 304 609, 610				
•	a. 11 183			
§ 305 610	a. 12 282			
•				

Seite	Seite
a. 16 451	Code civil:
a. 17 182	a. 1328 659
a. 18 149	a. 1328 562
a. 19 654	a. 1329 662
a. 22 613	a. 1330 662
a. 23 212	a. 1331 658
a. 26 557	a. 1332 . 9, 546, 547, 550, 661
a. 68 245	a. 1333 661
Code de procedure civile:	a. 1334 604
a. 213 621	a. 1335 604, 657
a. 241 593	a. 1336 604, 657
a. 846 ff 568	a. 1337 53, 482
Gesetz vom 19. Dezbr. 1790 482	a. 1338 53, 82, 482
9.11.8	a. 1339 53, 482
	a. 1341 12
Code civil: a. 49	a. 1341 ff 67
	a. 1397 550
	a. 1442 409
	a. 1689 ff 53
· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	a. 1699—1701 352
	a. 1800—1831 303
	Italien.
	R.D. 1875:
	§ 15 248
·	§ 21 248
	§ 24 115, 119
a. 1130 395 a. 1319 654	§ 26 245
	§ 49 245, 248
a. 1319 206 j. 1 655 a. 1320 416	§ 63 576
	§ 100 557
a. 1321 408, 646, 659, 695	98.69.28.
a. 1323 519, 520 a. 1324 518	\$ 1384 550
a. 1325 52, 73	Gesetz vom 19. Dezember
a. 1326 345	1877 277

Bum Nachschlagen.

È

ì

Ì, ï

Seite	Seite
Ab actis	Abfürgungen 447, 448, 452
Abanderungen f. Anderungen bes	Ablaffungserflärungen 124
Textes	Ablauf der Reit 688, 698
Abanderung eines Teiles der Ur-	Ablassungserklärungen 124 Ablauf der Beit 688, 698 Ableben f. Lod
funde 546, 600, 601	Whienung hea wheia 174 H29
funde 546, 600, 601 Abanderungsurtunde . 577, 579, 580	Ablehnung ber Unterschriftsbeglaubigung
Abandonerklärung einer Schiffspart 361	gung 522, 523
90bitte 19	Ablehnung der Rengenaussage 265
Abbitte	Ablehunng bes Urtunbauftrags 87, 101,
abbreviatores	
abbreviatores	Ablehnung bes Rotars burch die Beteiligten
Abbantung bes Rotars 237, 255	Beteiligten
Moderna 49	Ablehnung eines Antrags bei Be-
Abbrud bes Rotariatsfiegels bei ben	hörden
Gerichten und Auffichtsbehörden 548	Ablehungsgründe b. Rotars 112—122
Abdruck in Amtszeitungen 588	stotedunudahiticht dea stotuta 110—122
Abertennung der bürgerlichen Ehren-	Ablehnungsrecht des Rotars 112-115
redite	Ableugnen der Echtheit einer Ur-
Abertennung des Rotariats 200	funde 619—621
Abfaffung der Urtunden f. Berfaffung	tunde 619—621 Ableugnung der Unterschrift 519, 520
Abfaffungszeit undatierter Ur-	Ableuannna einer Urkunde . 619—621
funden	Ablieferung der Urkunden und des
Abstracting	Siegels bes verftorbenen Rotars
Abfindungsvertrag 396	an das Rotariaisarano . 204, 042,
Abfindungsvertrag 398 Abgabe einer Außerung 427	557, 561
Abgabe einer Erflarung als Renn-	Ablieferung bes Testamentes ans
zeichen der Parteieigenschaft 218, 214	Gericht
Abgabenüberhebung 125 Abgefürzte Bornamen 159, 160	Abmartungen 422, 482, 668
Abgefürzte Bornamen 159, 160	Abnahme ausgehängter (angeschla- gener) Urfunden 549, 588 Abnahmebücher s. Ginschreibbücher
Abgeordnete	gener) Urfunden 549, 588
Abgeschabte Rarten . 437, 585, 599	Abnahmebucher j. Emichreibbücher
Abgeschlossene Urtunde 658 Abgetane Urtunde 598	Abnahme ber Siegel 431 Abnahme ber Uxtunde 685, 686
Abgetane Urfunde	Abnahme der Urfunde 686, 686
Abgrenzung ber Befugnisse ber Ur- fundhersonen	Abnahme eines Sandgelübbes (Sand-
fundpersonen 78, 220, 221	fclages) burch ben Rotar 428
Abgrenzung des Strettes 367	Abnahme eines Siegels nach dem Abbrud 548
Abhandenbringen der Urfunde 686,	Abdruct
589, 612	Abnahme vou Eiben f. Eidesabnahme
etoganoentommen oer utrunde j.	Abnährungeverträge 883
Berluft	Abordnungen f. Kommissionen
Abhängiger Wohnsitz 179 Abhandiger	Abphotographierte Urfunden 48, 58, 614
STEWART ALL CONTRACTOR (AMARICA STATE OF THE	Abrechnung
Abklatic einer (angefeuchteten) Schrift 49, 444 Abkurgung ber Unterschrift 496	Abrechnungsvertrag 717
Suttle 49, 414	Abredung der Urfunde 668
enoturgung der unterfattit 496	Abreißen amtl. Bekanntmachungen 583

583

Böreißen der Rontroll-Ed. 678 Böreißen der Rontroll-Ed. 678 Böreißen ber Unterchrift 640 Böreißen von Betanntmadpungen 583 Böreißen von Mintsijeein 481, 589, 590 Böreißen von Seigeln 481, 589, 590 Böreißen von Seigen 284 Böreißen von Seigeln 481, 589, 590 Böreißen von Seigeln 284 Böreißen von Beinger 384 Böreißen von Seigeln 284 Böreißen von Beinger 384 Böreißen von Beinger 384 Böreißen von Seigeln 284 Böreißen von Beinger 384 Böreißen v	Sette	Seite
Storeigen bor Nontroll-Cac	Abreißen ausgehängter Urtunden . 583	Abstemplung 632
Abreißen von Amtsliegeln 431 Abreißen von Amtsliegeln 431 Abreißen von Eright Abhneiben Abreißen von Eright Abhneiben Abreißen von Eright Abhneiben Abreißen von Eright Abhneiben Abreißen von Eright Abhneiben Abreißen von Eright Abhneiben Abreißen von Eright Abhneiben Abhreißen ber Urtunbe Abhreißen ber Berbeiten Berbeibung ber Bare Aro, 715 Abhreißen ber Urtunbe Abhreißen Berbeibung ber Bare Aro, 711, 121, 132, 213, 220, 221, 243, 432, 455, 533, 685, 882, 705 Abhreißen aus Sifentiken Alten Abhreißen Abhreißen Abhreißen Alten Abhreißen Abhrei		Abstemblung einer Urfunde burch
Abreißen von Amtsliegeln 431 Abreißen von Amtsliegeln 431 Abreißen von Eright Abhneiben Abreißen von Eright Abhneiben Abreißen von Eright Abhneiben Abreißen von Eright Abhneiben Abreißen von Eright Abhneiben Abreißen von Eright Abhneiben Abreißen von Eright Abhneiben Abhreißen ber Urtunbe Abhreißen ber Berbeiten Berbeibung ber Bare Aro, 715 Abhreißen ber Urtunbe Abhreißen Berbeibung ber Bare Aro, 711, 121, 132, 213, 220, 221, 243, 432, 455, 533, 685, 882, 705 Abhreißen aus Sifentiken Alten Abhreißen Abhreißen Abhreißen Alten Abhreißen Abhrei		ben Empfauger 685
Abreißen von Wintsliegeln 431, 589, 590 Möße in der Urtunde 456, 456 Möhaftung der Leugen 284 Möhaftung der Keugen 284 Möhaftung in Sportießung der Urtunden 195 Köchigen und Hernbung 306 Möhäte in der Urtunde 31, 589, 590 Möhäte in der Urtunde 31, 589, 590 Möhäte in der Urtunde 31, 589, 590 Möhäte in der Urtunde 3229 Möhäte in der Urtunde 3229 Möhäte in der Urtunde 34, 48, 49, 56—59 Möhäte der Urtunde 34, 48, 49, 55—59 Möhäte der Urtunde 34, 48, 49, 5		Abstemplung eines Anhaberpapiers 31
beighen von der zurte f. Abfchneiben Asi 1, 589, 590 Mofighe in der Urfunde	Abreißen von Amtefiegeln 431	
Noreisen von Siegeln 431, 593, 590 Nofisitys in der Urfunde 455, 456 Nofisitys in der Urfunde 455, 456 Nofisitysing der Zeugen 284 Nofisitysing ber Volarials 229 Nofisitysing i. Schähungen 306 Nofisitysing i. Schähungen 206 Nofisitysing einer volgeschiebenen 806, 604 Nofisitysing einer volgeschiebenen 806, 604 Nofisitysing einer volgeschiebenen 483 Nofisitys der Bücker 483 Nofisitys der Volgeschiebenen 485 Nofisitys der Volgeschiebenen 485 Nofisitys der Volgeschiebenen 485 Nofisitys der Volgeschiebenen 485 Nofisitys der Urfunde 485, 685 Notars 485 Notars 244 Nofischen der Unterschifts 640 Nofisitysing einer Herbeitysis des Schöherben der Unterschifts 640 Nofisitis der Volgeschiebenen 485 Nofisitis der Volgeschiebenen 485 Nofisitis der Unterschifts 640 Nofisitis der Volgeschiebenen 485 Nofisitis der Unterschifts 640 Nofisitis der Volgeschiebenen 485 Nofisitis der Unterschifts 640 Nofisitis der Volgeschiebenen 485 Nofisitis der Unterschifts 640 Nofisitis der Unterschifts 640 Nofisitis der Unterschifts 640 Nofisitis der Unterschifts 640 Nofisitis der Unterschifts 640 Nofisitis der Unterschifts 640 Nofisitis der Unterschifts 640 Nofisitis der Unterschifts 640 Nofisitis der Unterschifts 640 Nofisitis der Unterschifts 640 Nofisitis der Unterschifts 640 Nofisitis der Unterschifts 640 Nofisitis der Unterschifts 640 Nofisitis der Volgeschifts 640 Nofisitis der Unterschifts 640 Nofi	Abreiken von der Surte i. Abichneiben	
Abbighating ber Zengen 284 Abbighating ber Zengen 284 Abbighating ber Zengen 284 Abbighating ber Zengen 284 Abbighating i Schähungen 306 Abbighating i Schähungen 286 Abbighiting eines vollgeschriebenen 384 Abbighits ber Bücher 463 Abbighits ber Bücher 463 Abbighits ber Bücher 463 Abbighits ber Bücher 463 Abbighits ber Bücher 463 Abbighits ber Bücher 463 Abbighits ber Bücher 463 Abbighits ber Sechähisregifters bes 300 Abbigheiben ber Unterschrift 4640 Abbigheiben ber Unterschrift 640 Abbighreiben ber Surte 462, 608, 618 Abbighits 52, 354, 605, 608, 610 Abbighreiben ber Unterschrift 6840 Abbighreiben ber Burte 462, 608, 618 Abbighreiben 184 Abbighit 52, 354, 605, 608, 610 Abbighreiben 184 Abbighter Untrunbe 344 Abbighit als Abbigheiben 31, 380 Abbigrift als Abbigheiben 34, 48, 49, 55–59 Abbighrift als Abbigheiben 34, 48, 49, 55–59 Abbighrift als Abbigheiben 34, 380 Abbigrift and Abbigrift 34, 380 Abbigrift and Ab	Abreiken pon Siegeln 431, 589, 590	
Nofafirung des Kotariats	Abiane in der Urfunde 455, 456	Mitten
Nofafirung des Kotariats	Abichaffung ber Reugen 284	Aplitimmung 330, 332, 333, 564
Nofachung	Abichaffung bes Notariats	Abstratte Urtunden und Rechtsge-
Budies	Abichatung f. Schätungen	idafte . 14. 60. 61. 305. 340. 350.
Budies	Application 308	351, 353, 355, 361, 639, 719
Budies	Mhichliekung und Fortiekung ber	Whitufungen der Glültigfeit 633
Budies	Hefundung 128	White heren Pantare 223
Rotars	Mhichliekung eines nallgeschriehenen	Ahtrennen nan der Jurte i Mhichneiden
Rotars	Purhes 483	Whitretender Potar 28 29
Rotars	Abschluß her Bücher 463	976tretura 850—853 861 867 462
Rotars	Whiching her lirbunhe 487	719 722 723 742
Abschieden von der Jurte 462, 608, 618 Abschreiben von der Jurte 462, 608, 618 Abschreiben von der Jurte 462, 608, 618 Abschreiben von der Jurte 462, 608, 610, 618, 661, 662 Abschreiben von der Jurte 462, 608, 610, 618, 618, 661, 662 Abschreiben von der Jurte 462, 608, 610, 618, 618, 661, 662 Abschreiben von der Jurte 462, 608, 610, 618, 618, 661, 662 Abschreiben von Werte . 699 Abschreibung vom Werte . 699 Abschreibung vom Werte . 699 Abschreibung vom Werte . 699 Abschreibung vom Werte . 699 Abschreibung vom Werte . 699 Abschreibung vom Werte . 699 Abschreibung vom Werte . 699 Abschreibung der Abschleiben von Kengelenbeit von Beugarifen . 36, 528 Abschreibung der Bare . 370, 371 Abschung der Bare . 370	Whiching hea Gleichäfterenistere hea	Mitretuna ala Urtundanhanalel 550
Abschieden von der Jurte 462, 608, 618 Abschreiben von der Jurte 462, 608, 618 Abschreiben von der Jurte 462, 608, 618 Abschreiben von der Jurte 462, 608, 610, 618, 661, 662 Abschreiben von der Jurte 462, 608, 610, 618, 618, 661, 662 Abschreiben von der Jurte 462, 608, 610, 618, 618, 661, 662 Abschreiben von der Jurte 462, 608, 610, 618, 618, 661, 662 Abschreiben von Werte . 699 Abschreibung vom Werte . 699 Abschreibung vom Werte . 699 Abschreibung vom Werte . 699 Abschreibung vom Werte . 699 Abschreibung vom Werte . 699 Abschreibung vom Werte . 699 Abschreibung vom Werte . 699 Abschreibung der Abschleiben von Kengelenbeit von Beugarifen . 36, 528 Abschreibung der Bare . 370, 371 Abschung der Bare . 370	Potard 944	
Abschieden von der Jurte 462, 608, 618 Abschreiben von der Jurte 462, 608, 618 Abschreiben von der Jurte 462, 608, 618 Abschreiben von der Jurte 462, 608, 610, 618, 661, 662 Abschreiben von der Jurte 462, 608, 610, 618, 618, 661, 662 Abschreiben von der Jurte 462, 608, 610, 618, 618, 661, 662 Abschreiben von der Jurte 462, 608, 610, 618, 618, 661, 662 Abschreiben von Werte . 699 Abschreibung vom Werte . 699 Abschreibung vom Werte . 699 Abschreibung vom Werte . 699 Abschreibung vom Werte . 699 Abschreibung vom Werte . 699 Abschreibung vom Werte . 699 Abschreibung vom Werte . 699 Abschreibung der Abschleiben von Kengelenbeit von Beugarifen . 36, 528 Abschreibung der Bare . 370, 371 Abschung der Bare . 370	Which mains have the their RAO	
Abigniti 52, 354, 605, 608, 618 Abigniti 52, 354, 605, 608, 610, 618, 661, 662 Abigreiber	Which without has Sienels 500	
Abschieft 52, 354, 606, 608, 610, 618, 661, 662 Abschieft 618, 661, 662 Abschieft 618, 661, 662 Abschieft 618, 619, 635, 639, 705, 738 Abschieft als Beilage	Which withou has bee Quete 162 608 618	
megen Uneinbringlichteit . 699 Mbjchreibung vom Berte . 699 Abfchrift der Urfunde 34, 48, 49, 55—59, 452, 498, 551, 552, 566—569, 604, 606, 614, 618, 619, 635, 699, 705, 738 Mbjchrift als Verschieft . 617, 626 Abfchrift des Labelschieft . 81, 830 Abfchrift des Labelschieft . 81, 830 Abfchrift des Labelschieft . 81, 830 Abfchrift des Leftamentes 603, 604, 735 Abfchrift des Leftamentes 603, 604, 735 Abfchrift des Leftamentes 603, 604, 735 Abfchrift dener verfälschten Urschrift 627 Abfchriften aus öffentlichen Aften . 421 Abfchriftsbeglaubigung 56—59, 96, 107 111, 117, 121, 132, 213, 220, 221, 243, 432, 459, 533, 568, 582, 705 Abfchrift und gugleich Urschrift . 59 Abfchrift von Zeugniffen	91614-14 59 954 805 809 810	Whitestown has Washing and has its.
megen Uneinbringlichteit . 699 Mbjchreibung vom Berte . 699 Abfchrift der Urfunde 34, 48, 49, 55—59, 452, 498, 551, 552, 566—569, 604, 606, 614, 618, 619, 635, 699, 705, 738 Mbjchrift als Verschieft . 617, 626 Abfchrift des Labelschieft . 81, 830 Abfchrift des Labelschieft . 81, 830 Abfchrift des Labelschieft . 81, 830 Abfchrift des Leftamentes 603, 604, 735 Abfchrift des Leftamentes 603, 604, 735 Abfchrift des Leftamentes 603, 604, 735 Abfchrift dener verfälschten Urschrift 627 Abfchriften aus öffentlichen Aften . 421 Abfchriftsbeglaubigung 56—59, 96, 107 111, 117, 121, 132, 213, 220, 221, 243, 432, 459, 533, 568, 582, 705 Abfchrift und gugleich Urschrift . 59 Abfchrift von Zeugniffen	810 881 889	tottetung bes stemptes and bet ats
megen Uneinbringlichteit . 699 Mbjchreibung vom Berte . 699 Abfchrift der Urfunde 34, 48, 49, 55—59, 452, 498, 551, 552, 566—569, 604, 606, 614, 618, 619, 635, 699, 705, 738 Mbjchrift als Verschieft . 617, 626 Abfchrift des Labelschieft . 81, 830 Abfchrift des Labelschieft . 81, 830 Abfchrift des Labelschieft . 81, 830 Abfchrift des Leftamentes 603, 604, 735 Abfchrift des Leftamentes 603, 604, 735 Abfchrift des Leftamentes 603, 604, 735 Abfchrift dener verfälschten Urschrift 627 Abfchriften aus öffentlichen Aften . 421 Abfchriftsbeglaubigung 56—59, 96, 107 111, 117, 121, 132, 213, 220, 221, 243, 432, 459, 533, 568, 582, 705 Abfchrift und gugleich Urschrift . 59 Abfchrift von Zeugniffen	9766-breakhan 449 449	916 to a to a to a to a to a to a to a to
megen Unethbringlichfeit	Which with was a singer Carbanus	250 250 574 070
452, 488, 551, 552, 568—569, 604, 606, 614, 618, 619, 635, 699, 705, 738 Abjärift als Beilage 461 Abjärift als Uriägrift 617, 626 Abjärift des Ladesägeins	mason Hasinbring Life & COO	OUU—002, 014, 010
452, 488, 551, 552, 568—569, 604, 606, 614, 618, 619, 635, 699, 705, 738 Abjärift als Beilage 461 Abjärift als Uriägrift 617, 626 Abjärift des Ladesägeins	Weitenstein and Wants COO	ortholia or molars
452, 488, 551, 552, 568—569, 604, 606, 614, 618, 619, 635, 699, 705, 738 Abjärift als Beilage 461 Abjärift als Uriägrift 617, 626 Abjärift des Ladesägeins	oreiting dom werte 600	Whatima since Walance EE1
806, 614, 618, 619, 635, 699, 705, 738 Abigarift als Beilage	450 400 551 550 560 560 604	Thursday tilles entituge 901
Absachtung der Weiserfallung von Einsträgen	492, 455, 591, 592, 500—508, 504, 1	etowejenden den etujiraggedern 422, 425
Absachtung der Weiserfallung von Einsträgen	000, 014, 010, 019, 000, 009, 100, 100	ortugen beit bes suspicuers 028
Abidrift des Ladeicheins 31, 380 Abidrift des Testamentes 603, 604, 735 Abidrift des Testamentes 603, 604, 735 Abidrift einer verfällichen Urichrist 627 Abidrift einer verfällichen Urichrist 627 Abidriftinahme subichrist Abidriftisbeglaubigung 56—59, 96, 107 111, 117, 121, 132, 213, 220, 221, 243, 432, 459, 533, 568, 582, 705 Abschrift und zugleich Urschrist 59 Abschrift von Zeugnissen	ortifully are marked to the control of the control	orthodomboli has socialista 20 500
Absolvi	oreitalis de Oreitalia 91 990	etowejengen der wetenigten. 50, 528
Absolvi	adjustit des Eadelujeins . 31, 350	and and the second seco
Absolvi		erogagiungsgelagite 20, 21, 316,
Absolvi	ardiatity of the state of the s	076l.X
Absolvi		ortens since Strift (in motority in
Absolvi		eroguy einer Schrift (im mechanischen
111, 117, 121, 132, 213, 220, 221, 243, 432, 459, 533, 568, 582, 705 Abschrift und zugleich Urschrift 59 Abschrift von Zeugniffen	etologriftagme 1. etologrift	Servicianigungsverjagren) 444
243, 432, 459, 533, 568, 582, 706 Abschrift und dugleich Urschrift . 59 Abschrift von Zeugnissen	endingrifisbegiandigung ob—ob, 90, 107	
Abjendung der Bare	111, 117, 121, 152, 218, 220, 221,	ULTURDS
Abjendung der Bare	245, 402, 409, 005, 005, 002, 100	and the state of t
Absolvi	edicatiff and Jugieta urigitiff . 99	acceptiatio 17, 62, 649, 644
Absolvi	Abjarift von Zeugnisen 50	acte de suscription j. ettiliogrifisati
Absolvi	ethenoung der zware 370, 371	acuo ad exhibendum 607
Absolvi	Abjending des Geldes 406	actum
Absolvi	ubleuonus einer nitunorichen ge-	actum anno mense quibus supra 75
Absolvi		actum ut supra 75, 127
Absilatiche Austassung von Einträgen	Rojegung des Kotats . 258, 254, 280	
Trägen	Ablicht der Urtunderrichtung 8	An 3.2.2
Absolvi	stolichtiche singialling pou kiu-	arentebließe
weisurfunden Ubfolute Rechte s. Aussichtiehungsrechte Absolvi	magen	2001
Absolvi		endersperium
Absolvi		Experige 148, 168, 173, 179, 328
Abstanmung	explointe rechte . Ausschließungsrechte	erveriges magieramt
Abstand der Zeilen voneinander . 450, Abelsprädikat 173, 828	ADSOIVI 679	Expersories
	adjammung	adelsnamen 173, 174
401, 616 Adelsmel 328, 329		
	451, 616	noeismei 328, 329

Seite	Sette
Amisantritt des Rotars 236, 237 Amisansübung des Rotars . 245—247	Amisverweser 120, 128, 249-251, 254,
Amtsausübung bes Rotars . 245—247	255, 279 541, 561, 572, 573, 713
Amtsbegirt b. Rotars 115, 285, 245, 248 Amtsbinden 687 Amtsbücher des Rotars 248, 244	Amiszeichen bes Rotars 296
Amtsbinden 637	Amtszeitungen 582, 583
Amtsbücher des Rotars 243, 244	Amtszeugnisse 709
Amisbürgichaft bes Rotars 286, 250, 811	Amtszeichen bes Rotars 296 Amtszeitungen 582, 583 Amtszeugnisse
Umisdauer der Rotare 284	mer
Amtsbauer ber Rotare 284 Amtsehrenbeleibigung 285 Amtseib der Rotare . 286, 287, 701	mer
Amtseigenschaft ber Urfundpersonen	Analogiskaliska 641 649
218—222. 655	Anglinaheten (Schreihensnutunke
Amtsenthebung	
218—222, 655 Amisenthebung	Analybabeten als Rengen 278
542, 692 Amtsgebäude	Analytischer Auszug 580 âname 170 Anbieten der Wechselsumme 128, 124, 428
Amtsgebäube 291	âname 170
Amtsgeheimnis 241	Anbieten der Wechselfumme 123, 124, 428
Amisgewalt der Rotare 235	Undieten einer Letitung 598, 422
Amispanolungen	Anbieten von Gelb und Sachen . 428
Amtshandlungen unbeeibeter Rotare 248	Anbringung von Anhängseln 588
Amishandlungen Minderjähriger . 230 Amistanzlei des Notars f. Amistube	Anderung ber Amisunterschrift 519 Anderung der Rechtsordnung 308, 644,
Amtstangtet des Abtues J. eintspude	RAS ROO
Amiskleid des Rotars 236	Anderung der Schrift 518 Anderung der Siegelinschift 542
Amtslotal f. Amtsstube	Auberung ber Siegelinschrift . 542
Amtsmißbrauch	Anderung der Urtunde 545, 547, 616, 680
Amtsmißbrauch zur Fälschung von	Anderung des Barteiwillens 451
Urfunden 628	Anderung des Bornamens 180, 161, 710
Amislanglet ves Ablairs !. Amislande Amislandion !. Amisbürgschaft Amislofal f. Amissiabe Amismisbrauch	Anderung von Tatfachen 415, 416, 545
561	Anderung des Ramens, f. Ramens-
Amtsnotare	änderung
Amisprotofolie	Anderungen des Textes der Urfunde 57, 84, 483, 449—458, 513, 576, 577,
Amtenrotofolle	626, 627, 640, 643, 680, 787
Amisraume i. Amisstube	Anderungen des Tegtes einer Anlage 626
Amissaume j. amissause Amissailb des Rotars 242	Anderungen des Tertes einer be-
	alanhiaten Mhichrift 698
Amisschreiber als Urtundperson . 220	Anderunge von Rechten durch Ur- tunden 644—647 Anderungen der Cheverträge 550
Amtsichriften 291	tunden 644—647
Umts chulze	Anderungen ber Chevertrage 550
Mmissiegel 243, 231, 423, 540—548	Anderung von Ortsnamen 257
EMILIPHEGEL DES MOIATS 230, 240, 504	Uneignung
Ministry has Motors 240	Anderung von Orisnamen
Amteinrache 458 454	418, 414, 701, 716, 717, 782
Amts gretoer . 216, 217, 222, 228 Amts gretoer als Urtundperson . 220 Amts griften	Anertenntnis ber Schulberlofdung 25,
Amisstube des Rotars 114, 129, 285, 240, 242, 248	27, 73, 848, 849, 596
240, 242, 248	Anerkenninis bes Urtundinhalts . 607
Amisfinnden des Notars 242	Anertenninis v. Juhalt u. Unterfchrift 46,
Amtsfinnben bes Rotars 242 Amtstage bes Rotars 240—242 Amtstätigkeit bes Rotars 78, 227—230,	470, 482, 483, 521, 522, 562, 563, 649
Amistätigkeit des Notars 78, 227—230,	Anertennung f. Anertenntnis
236, 287, 240—244	Anertennung der Echtheit einer Ur-
Amtstitel des Notars 283, 497 Amtstracht der Notare 236	funde 610, 615, 621, 628, 678, 787
Amisübergabe eines versetten Ro-	Anerkennung der Eigenschaft eines Herrschers
tars 560, 561	Aneriennung ber Eigenschaft eines
Amtsunterfcrift 521, 528	Abgesandten 307
Amisurfunden 42, 218, 219, 528	Anertennung ber Gebietshobeit 807
Amisverluft	Anerkennung ber Gultigkeit 85
Amisverschwiegenheit 241	Anerkennung der Schuld 14, 408
Amisverweigerung 110, 122	Anerkennung ber richtigen Erfüllung 728

Seite	Sette
Anerkennung der Siegel 585	Anführung von Ramen und Re-
Anertennung b. Unechtheit b. Urtunde 668	gierungsjahr bes Herrschers 457
Anerfennung ber Unterfchrift 488, 511,	Anführung bes Inhalts einer Ur-
518—520, 522, 524, 528, 529	tunde statt der Beilegung 581
Anerkennung ber Unterschrift burch	Anführung bes Sachverhalts 515, 524
stuertenning ber renterligerit burth	Confirming bes Subsections 515, 524
ben Bevollmächtigten 525	Anführung bes Schreibers ober
Anerkennung ber Urfundabschrift	Schriftführers in der Urtunde . 445
durch die Urfundbeteiligten 604	Anführung des Siegelmangels oder
Anertennung der Urtunde f. Betennt-	ber Benühung eines fremd. Siegels 586
nis an Anbalt und Unterschrift	Angabe an Bahlungsstatt 347
Anertennung ber Urfundeigenschaft 697	Angabe ber Bahl ber Bogen und
Anertennung ber Baterichaft 220, 835,	
716, 717	Whathe Street
	Angabe f. Angelb
Amerlennung der Bertragsverletung 482	Angabe des Bor- und Zunamens,
Aneriennung bes Bestebens ober	Amtstitels und Wohnsiges des
Richtbestehens eines Schuldver-	Rotars
hältniffes	Angabe des Bor- und Zunamens,
Anersennung bes Eigentums 716	Standes und Wohnfiges ber Be-
Anerkennung des Testaments durch	teiligten und Beugen . 77, 89, 177
die gesetlichen Erben 484	Angabe des Standes 177
Aneriennung bes Urfundinhalts 607, 668	Angabe des Standes 177 Angaben ber Beteiligten 149
Of marriage and a single of the state of the	The stances of the stances has
Anertennung einer Abschrift 481, 482, 658	Angefangene Amishandlungen bes
Anertennung einer Urtunde 488, 481,	Rotars
482, 568	Angefangener Schriftbeweiß 661
Anerkennung eines neuen Staaten-	Angefangene Urtunde f. Unvollendete
aebilbes	Urtunde
gebilbes	Angefochtene Urtunden f. Anfechtung
Anertennungsurtunde . 520, 608, 716	der Urkunde
Anertennung unechter und ungültiger	Angeführte Urfunde f. Erwähnte
Hadring analytes and anguarges	
Urfunden 684, 685, 728 Anerkennung unehelicher Rinder 90,	Urfunde.
einertennung unegeticher Arinder 30,	Angehangte Rlaufeln f. Anhangfel
888, 710	Angehängter Bogen f. Anheftung
Auerkennung von Tatsachen 409, 410,	eines nenen Bogens.
678, 674	Angehängtes Blatt f.Berlängerungs-
Anerkennung v. verjährten, durch Ur-	blatt
teil abertannten od. durch Zwangs-	Angehefteter Bogen 547 Angehörige bes Rotars 279, 280 Angelb
vergleich erlaffenen Forderungen 860	Angehörige des Notars 279, 280
Anfangsprototoll f. Eingang	Mngelb
Antonostermin 814	Angelegenheiten b. Familienlebens 611
Antolien her Scher 504	"Angenommen" als Beifat jum
Anfangstermin	" sengenoumen uis serjug zum 400
Antechtung	Wechselatzept 498 Angenommene Ramen 170, 524
	eingenommene Ramen 170, 524
Anfechtung ber Anertennung einer	Angestellter bes Rotars 241, 242,
Urfunde	279
Anfechtung d. Chelichkeit eines Rindes 867	Angezogene Urkunden s. Erwähnte
Anfechtung der Urfunde 38, 120, 474,	Ürfunden
688, 666, 667, 668, 671, 677, 789	Angriff auf die Urtundperson 285
Anfechtung bes Teftamentes 694	Anhangige Geschäfte 115 Anhangiei 39, 45, 46, 56—58, 200,
Anfechtung bes Urtundinhalts 304, 481,	Winhanglet 89 45 46 56-58 200
631, 682, 668, 694	208, 211, 259, 450, 461, 588, 577,
Anfechiungserklärung 899	661, 784
	Of white of Oraction
Anfrage des Rotars bei der Steuer-	ungefrung j. unichtag
behörde wegen Stempelung 248	nngefrung der Anlagen 480, 482
Anführung ber Eigenschaften ber	Anheftung j. Anfchlag Anheftung der Anlagen 480, 482 Anheftung der Beilagen 452, 461, 557
Personen in der Urtunde 149	eindeltung einer sweiten nitminge
Anführung der Personen als Form-	546, 557, 574, 696
porsarift	Anheftung eines neuen Bogens 582, 583
Anführung ber Urtunde 39, 456, 462, 558	Anheftung ber genehmigten Ur-
Anführung ber Bengen in ber Ur-	tunde an die Genehmigungs-
tunbe 267, 268, 269, 281, 282, 489	urtunde 470, 480
	molecular

Seite	Cette
Anheimgabe ber Rieberlegung bes	Anonyme 171 Anonyme Urtunden f. Ramenlofe
Rotariatsamtes	Anonyme Urtunden f. Ramenlose
animus confitendi 681	Urfunden
Anklageschriften 489 Ankleben der Anlagen 462	Anordnung eines Termins (einer
Untleben der Unlagen 401, 462	Tagfahrt) burch ben Rotar 235
Antleben ein. Berlängerungsblattes 533	Anrainer
Anfündigung der Unterschrift 586	Anrechnung in ben Erb- ob. Bflicht-
Antundigung des Siegels 457	teil
mulgandi) A57	When all Hermanian 457
Antundigungsformel (formula pro- mulgandi)	Anrede als Urtundanfang 457 Anrujung Cottes 456, 457
machungsformel nege anne	Anfässigteit ber Bengen im Begirte 276
Antunftscheneiche 48. 736	Anjag der Gebühren 126
Antunftsbepesche 48, 736 Anlagen 109, 452, 460, 461, 462, 471,	Anichaffung bes Notariatssiegels . 541
480, 482, 483, 549, 563, 578, 579,	Anjchaffungswert 299
649, 657	Anschlag an die Wohnungsture . 686
Anmahung des Notaramtes 283	Anichlag einer Urtunde 549, 583, 584
Anmeldung gehührennflichtiger 11ra	Anjahrift 129, 177, 180, 353, 355, 428,
tunden 243, 552, 562	455, 508, 548
Anmeldung von Forderungen im	Ansiegelung bes Heftfabens 533
funden 243, 552, 562 Anmeldung von Forderungen im Konturje	Ansiegelung d. Berlängerungsblattes 533
Anmeldung von Urfunden gur Ge	Anstegelung von Haaren des Aus-
bührenbemessung	ftellers 535
Anmertung der Boustreadarteit im	Aniprum
Grandham and San Hallands 20 E51	Uniprum auf Ansluhrung eines
Anmerkungen auf der Urkunde 28, 551	Multinges
Anmertungen des Notars oder dritter Personen auf der Urtunde 552	einspruch and Hienlie and einem
Anmerkung der Bollstreckarteit	ftellers
einer Hoppothekensorderung 652	Anspruch auf Indossierung und Pergabe bes Wechsels 686
Anmertung im Geschäftsregifter . 244	Anspruch auf Löschung von Laften 285
Annahme (Meinung) 728	Anipruch auf Urtundübergabe 685, 686,
Annahme an Rinbesstatt 90, 209, 337,	-07
338, 396, 722	Unipruch aus einem Gesellschafts- vertrage
Annahme ber Anweisung . 353, 354	vertrage
Annahme der Anweisung . 353, 354 Annahme der Erbschaft 401	Anspruch aus einer staatlichen Ber-
Annahme ber Leiftung 728 Annahme ber Rechnung 321, 369	sicherung
Annahme der Rechnnng 321, 369	Anspruch der Tochter auf Aus-
Annahme der Urtunde 13, 16, 322, 323,	ftener
361, 364, 647, 649, 682, 685, 686	Unipriiche aus der Urtunde 21—24, 633
Annahme ber Wechfelsumme durch	Anstalten
ben Notar 124, 428	United and See Obstant 222 224
Annahme bes Antrags 398, 708 Annahme bes früheren Ramens . 711	United und det Auture 200, 204
Annahme hed Schenkungenere	Anftellungsbefret f. Beftallung Anftellungsurfunde bes Rotars f.
Annahme bes Schentungsver- iprechens	Restallungentunde
Annahme einer ühergehenen 11re	Beftallungsurtunde Anstiftung
IHIDE	Ansuchen i. Gefuche, Antrag, Urfund-
Annahmeertlarung (Atgept) 39, 51, 355,	auftrag
498, 548	antanocha i Generarittura
Annahmen	Anteilsberechtigte Abtommlinge . 652
Annahmevermert bei der Anweisung 358	Anthropometrifche Meffung 151, 155, 709
Annahmeverweigerung 428	Antrage in Urfunden 12, 455
Annahme von Urfunden zur Auf-	Antrag 76, 304, 322, 328, 398, 420,
bewahrung	498, 516, 548, 584, 708
Annahmeverzug 316	Antrag vor Behörben 399, 699
Unnexierte Urfunden f. Beigeheftete U.	Antrag im Urfundanhängsel 548
Annexierung f. Anheftung	Antrag als Urlundinhalt 93, 94, 548
Annotationes domesticae et pri-	Antrag dur Bertragsschließung 88, 89
vatae 18	Antrag auf Chelichkeitserklärung . 357

Seite	Seite
Antrag auf vormundschafts- ober	Archivsurfunden 5, 48, 85, 617
pflegicaftsbehördl. Genehmigung 93	Archivzeichen
Antragiteller f. Auftraggeber	Archivzeichen
Antragsteller f. Auftraggeber Antressungsvermert 51 Antritt des Rotariatsamtes . 236, 237	arcus f. Bogen Argentarier 610
Untritt hes Potariatsamtes 238 237	Arger 728
anulus s. Siegelring	Arciitice Tanichung 631
Anwalt und später Rotar in ber-	Arglistige Läuschung 631 argumentum a contrario 642
felben Sache 120	Arme 148
Anwesende in einer Bersammlung 484,485	Armenrecht bei Rotariatsurfunden . 124
Management entre Serjaniming 202, 200	
Anwachsungsberechtigte 386 Anweifung 46, 850, 853—355, 455, 462,	Armenversorgungsanstalten 388
ZAMETIANG 40, 600, 606—500, 400, 402,	Arme Bartelen 115, 124 Armutszeugnis 428 Arrangement j. Ausgleich eines zah-
548, 550, 619, 682	Commence of Control of the control o
Anweisungen ber Kaufleute . 23, 355 Anwendung ber Gesetze 687, 688	errangement j. einsgleich eines zah-
anwendung der Gelege 081, 088	lungsunfähigen Schuldners
Anwesende Bersonen bei der Urfund-	Arretierungetlaufel 59, 551
errichtung	arrha f. Angeld
Unwejenheit 493	arrogatio 41
Anweienheit des Urtundaussiellers	Ars dictandi (notaria, tabelliona-
am Urkunderrichtungsorte 692	tus)
Anwesenheit der Urkundperson siehe	Ars dictandi (notaria, tabellionatus)
Gegenwart 105 Anweienheit der Zengen . 78, 105, 281	Art der Unterschriften 510 Art der Urtunden 2-24, 659
Anwesenheit der Bengen . 78, 105, 281	Art der Urkunden 2—24, 659
Anweienheit des Dolmetichers 105	Art und Weise der Beurkundung . 402
Anzahl f. Bahl	Arzt als Testamentszeuge 280
Anzeichen 1, 2	Mrste als Urfundperionen 221, 424, 526
Anzahl f. Bahl Anzeichen	Aratliches Rezent 702
Anzeige (Mitteilung) 424, 425	Aratliche Reugniffe 216, 426
Auzeige ber ausgelaffenen Stellen . 581	Arztliches Rezept
Anzeige der Urfunden zur Gebühren-	icein
bemeffung 248, 562 Anzeigepflicht . 416, 417, 418, 781	Assignation s. Anweisung
Anzeigepflicht . 416. 417. 418. 731	Affistenten f. Rotariatsgehilfen
Anzeigepslicht bes Notars 243	Afple f. Freiftätten
Anzeigepflicht bes Bereinsvorftandes 331	Attest am Schlusse bes Rotariats-
Anzeige vom Berhalten bes Lehrlings 418	protofolls f. Schlußzeugnis
Anzeige von der Erteilung einer	Attefte, Atteftationen f. Beugniffe
Anzeige von der Erteilung einer Bollmacht	Atteftierung f. Befcheinigung
Anzeige von Errichtung und Wiber-	Attestierung bes Handzeichens f. Be-
ruf eines Testamentes 554	ftätigung d. H.
Anzeige von Berluft ober Bernich- tung von Urfunden 785	Anngen an der Urfunde 621
tung pon Urfunden	Anditeure als Urfundpersonen 257
Anziehung f. Anführung ber Ur-	Aufbewahrung d. Rotariatsurfunden 559
funde	Aufbewahrung der Siegelftempel . 542
	Aufbewahrung ber Testamente 554, 559
apennis 601 apocha 346, 349	Aufbewahrung ber Urtunden 27, 76, 78,
Apostaten als Testamentszeugen . 276	79. 216. 228. 242. 243. 256. 476.
apostille s. Randvermert	79, 216, 228, 242, 243, 256, 476, 554—556, 591, 619
Approbation ber taif. Notare 224	Aufhemahrung her Urfunde als
Øror	Aufbewahrung ber Urtunde als Form 76, 78, 79
Arbeiten	Ansbewahrung der Urtundentwürfe 558
Urbeitsbücher 195 699	Aufbewahrung der Urschrift 58, 54, 558
Arbeiten	Anfbewahrung ber gurudgeftellten
Arbeitszeit ber Bewerber um Rotar-	und taffierten Ausfertigung 575, 602
stellen	Ausbewahrung des Siegels 542
Arbitrage	Anfbewahrung fremder Urfunden 562, 563
archeota	Aufbewahrung verdächtiger Urfunden 625
archetypus 54	Aufbewahrungspflicht bei Urtunden 28,
Archivar	29, 565, 566
Archive 291, 556—563, 608	Aufbewahrung von Gelbern burch
Archivrecht	Rotare
Archivsbeamte als Notare 224	Aufbrechung f. Erbrechung.
y	

Seite	Gette
Aufbrechung eines Testamentes . 481	Auflegung ber Bereinsrechnung . 383
Aufbrude 4, 552, 561	Auflösung ber Ebe 312
Aufdrucke 4, 552, 561 Aufdrückung des Datums . 132, 133	Anflösung der Urfunde in Baffer
Aufbruden bes Siegels und bes	Anflösung der Urtunde in Waffer ober Sauren 585
Signets 534	Auflösung eines Bereins 142, 330, 332,
Aufbruden eines Siegels jur Siche-	884
rung eines Berlangerungsblattes 538	
Aufeinanderfolge der Tatfachen 438, 434	Auflösung von Bertrageverhalt- niffen
Mufenthalt 178, 179, 426	Aufmertfamteit ber Beugen 282
Aufenthalt 178, 179, 426 Unfenthaltsort 179	Aninahme der Angenhanille 709
Auffälligfeiten in Urtunden 57	Aufnahme der Angenpapille 709 Anfnahme der Urtunde 682
Anffindung neuer Urtunden 594	Aufnahme in den Heimatverband . 328
OH E	Anfnahme in einen Berein 12
Aufforderung des Rotars zur Ge- nehmigung des Rotars zur Ge-	Aufnahme von Darleben für den
nehmioung 490	Aufnahme von Darlehen für ben Staat
Antforderung des Potars aux Untere	Aufnahmsichein bes Frachters 380
Anfforderung des Rotars gur Unter- fertigung 490, 499, 504	Aufnahmsichein bes Lagerhalters 339,
Aufforderung dur Herausgabe 592, 598	340
Aufforderung zur Wandlung 898	Wnfredmano 812 847 348 367 399
Aufforderung zur Zahlung 699	691 718
Aufforderung zu Willenserflärungen 699	Antrechnungsertlärung 200
Aufgabe s. Auflassung	Sufrechnungserklärung 309 Aufrechnungserklärung 309 Aufreißen des Berichlusses d. Urkunde 532 Aufruse
Aufgabepapiere f. Orderpapiere	Winfring 508 702
Aufgeben des Besites der Urtunde 20	Aufruse 506, 702 Aufsat j. Entwurf 53, 106, 443
Aufgeben bes Besites ber Urschrift 618	Aufschiebung ber Urfundung . 103
Aufgebot 420, 430, 584, 597, 598	Auffclagen der Urfunden 461
Aufgedrücke Unterschriften 524	Auffchrift auf Sachen 293
Surfactragene Unterschrift 72 270 492	Aufschrift auf Sachen 293 Aufschrift bei Urtunden . 49, 58, 456
Aufgetragene Unterschrift 72, 270, 493, 508, 511, 512, 515—517, 522, 620	Musichrift has übernehenen Testa-
Aufgetragene Unterschrift von Ur-	Aufschrift bes übergebenen Testa- mentes
Fundanen 626	Auffchriftkatt hei geheimen Telta-
tundpersonen 626 Aufhängung des Berzeichnisses der	menten 444 494
Kuranden und Kribatare . 149, 242	Aufschub ber Rechtswirtung ber Urtunde 688
Aufhebung f. Wiberruf	tunho 698
Aufhebung der allgemeinen Guter-	Auffichtsbehörde ber Bereine 529
gemeinschaft	Auffichtsbehörde des Rotars 105, 122,
Aufhebung ber Gemeinschaft 826	241, 244, 249, 251, 252, 505, 543,
Aufhebung ber Rechtsgeschäfte 80	560, 561, 565, 567, 568, 573,
Aufhebung der Bollftrectbarteit ober	592
der Bollstredung 653	Anfitellung eines Onratars für lir-
Aufhebung bes Urtundinhalts 636, 692	hunhheteiliate 149 150
Withehung hea Wertraga 80 894 898	Aufstellung eines falichen Restand-
Aufhebung bes Bertrags 80, 894, 396, 586, 725	nerzeichnisses 788
	Aufstellung eines Kurators für Urtundbeteiligte 149, 150 Aufstellung eines falschen Bestand- verzeichnisses
Anshebung von Rechten burch Ur- tunden 644—647	Auftrag j. Urtundauftrag
Aufhebungsvertrag f. Auseinander-	Auftrag (Manhat) 339, 353, 355, 356
jegungsvertrag	Auftrag (Mandat) 339, 353, 355, 356 381, 72 3
Aufhebung von Exelutionstiteln . 308	Anftrag f. Auflage
Aufflärung ber Beteiligten burch ben	Auftrag des Gerichtes f. gericht-
Notar	licher A.
Wintellahan had Gtambald 420	Auftraggeber beim Urtundauftrag
Auffündigung des Rotariats 284	96, 97, 106, 107, 121, 213, 214, 571
Auflage 311, 319, 962, 387	Auftragserklärung 358
Auflahung	Aufträge ber Gerichte an die Rotare 112
Auflaffung bes Bollftredungsrechtes	Anftrag dur Aufbewahrung ber Ur-
und einzelner Bollstredungsatte. 650	funde
Auflassung von Erwerbsgeschäften . 305	Auftrag zur Erteilung einer Aus-
Aufleben eines früheren Testamentes 586	fertigung bei Ablehnung, Ber-
Auflegung der Sand auf die Ur-	hinderung ober Saumfal bes
funde 477	Rotars 573

-

2 :

To all the least of the late o

Seitc	Seite
Auftrag gur Erteilung einer meiteren	Ausfertigungsvermert (auf ber Ur-
Aussertigung 557, 558 Auftrag zur Bervollständigung der Atten	(drift) . 58, 549, 570, 577, 578,
Auftrag zur Bervollständigung ber	605, 657
Aften	Aussertigungswerber 96, 571 Aussertigung notariell bekräftigter
Auftrag zur Urfundung s. Urfund-	Ausfertigung notariell befraftigter
anlitag	Urtunden 572
Auftreten als Erbe f. Einmischung	Ausfertigung von einer Ausferti-
in die Erbschaft.	Urtunden
Auf Wiberruf gestatteter Durchgang 699	ausserngung von privaturiunden . 572
Aufzählungen	Ausfertigung von Standesurfunden 574
Aufgahlung bes Bermögens 19	Ausfolgung ber Ausfertigung 571
Aufzeichnung s. notitia	Ansfolgung der Reinschrift 481
Aufzeichnungen verstorbener Eltern 13	Ausfolgung ber Urtunde 25, 547, 552, 608, 610, 612, 640
Aufzeichnung von Sachen ober Ber	Ausfolgung ber Urschrift von Ro-
mögensmassen 431	tariatsurfunden . 27, 560, 564, 565
Aufzeichnung des Datums als Körm-	Ausfolgung bes Brevetattes 507
lichteit	Ausfolgung hinterlegter Urtunden
Angenschein	563—565
Angenscheinsgegenstände 5, 697	Mustoloumosprotofoll 563
Augenscheinsprototoll 5	Ausfuhrperhote
Augenscheinsprototoll 5 Auftion f. Bersteigerung Ausantwortungsurfunde	Ausfolgungsprotofol 563 Ausfuhrverbote 290 Ausfüllung der Luden mit Strichen
Musantmartung tan Halundan (446, 450, 619
Ausantwortung von Urfunden f. Ausfolgung	Musfüllung hes Montetts 492 493
Ausbesserungen f. Anderungen bes	Ausfüllung des Borbrudes als Ge-
Textes	nehmigung 478
Ausbildung ber Rotariatsgehilfen . 242	Ausfüllung des Wechsels 688
Ausbieten von Lieferungen und Ar-	Ausfüllung des Bordrucks als Genehmigung 478 Ausfüllung des Bechjels 688 Ausfüllung einer Urtunde
beiten f. Offertverhandlungen	Ausjuuungsaujirag an den Redmer
beiten f. Offertverhandlungen Ausbietung von Rechten 422 Ausbleiben der Beteiligten . 128, 245	der Urkunde 96, 688
Ausbleiben ber Beteiligten . 123, 245	Ausgabeposten in ber Rechnung 18, 662
Ausbürgerung 328 Ausdehnende Auslegung 641	Ausgabe von Inhaberpapieren 24
Ausdehnende Auslegung 641	Ausgabe von Inhaberpapieren ohne
Ausdruck der Genehmigung . 477, 478,	Wissen und Willen bes Ausstellers 787
Ausbrucksweise in Urfunden 455	Ausgeber einer Marte 674 Ansgedinge 874, 375 Ausgedingsvertrag 374, 875
Ausdruckweise in Urtunden 400	Mukaehinakheriraa 274 275
Ausdrückliche Erflärung 715	Ausgeschnittene Stellen in Urfunden 616
Auseinandersetzung zwischen bem abtretenden Rotar und feinem	Ausgleich eines zahlungsunfähigen
Pachfolaer 28	Schuldners 367, 724
Rachfolger	Schuldners 367, 724 Ausgleichung 388
873. 381—388	Aushändigung f. Übergabe
Lusjerngung . 21, 40, 48, 52, 53, 54,	Ausbangen i. Anichlag
79, 89, 107, 120, 121, 132, 450, 452,	Aushangichild bes Rotars 242
459, 461, 462, 481, 542, 547, 548,	Austrazung 57, 84, 488, 451, 585, 616, 619, 621, 622
551, 552, 558, 560, 562, 564, 569 -582, 597, 609, 613, 687, 638, 656,	
—582, 597, 609, 613, 687, 688, 656, 1	Ausfünfte ber Beteiligten und Dit-
657, 680, 690, 735	wirkenden 149 Auskunfterteilung 417, 418
Ausfertigung als Rebenurtunde . 574	Mustunfterteilung 417, 418
Ausfertigung als Urschrift . 565, 570, 573, 574, 576, 577, 595, 604	Auskunfterteilung aus Urkunden und Atten
Ausfertigung bes mündl. Urteils . 738	Atten
Ausfertigung für den Gläubiger 570, 571	handensein einer Urfunde 554
Ausfertigung nicht notarieller Ur-	Austunft des Rotars über die Echt-
tunden 572	heit einer Notariatsurfunde 622
Ausfertigungsempfanger . 570-576,	Austunftei (Austunftsbureau) 418
687, 638	Anstunftspersonen f. Selbheitszengen
Ausfertigungeklaufel (auf der Aus-	Austunftspflicht 417, 781
fertigung) 577, 578, 581	Austunftssachen 3—6, 636
Rietich, Sandbuch b 11.598.	49

७ तार	Sette
Auskunft über die Echtheit der Ur-	Ansscheibung von Alten zur Ber- tilgung 591, 592 Ausschlagung der Erbschaft 396, 397, 630
tunde 623	tilgung 591, 592
Auslagen ber Notare f. Borfcuß	Ausschlagung der Erbschaft 396, 397, 630
Ansland 80, 257	Ausschließlicher Beweis durch Ur-
Ausländer . 80, 143, 144, 257, 290	Ausschließlicher Beweis burch Ur- tunden 19, 20, 665
Ausländer . 80, 143, 144, 257, 280 Ausländer als Beteiligte . 80, 244 Ausländer als Notare . 281, 282 Ausländer als Leugen . 275, 276 Ausländer im Inlande 257 Ausländijche Loje 28 Ausländijche Minderjährige . 80 Ausländijche Pflegebefohlene . 80 Ausländijche Notare . 245, 248 Ausländijche Notare . 245, 248	unsigniegliches weweismittel 19
Ausländer als Notare 281, 232	Ausschließliche Urtundbefugnis 227
Ausländer als Leugen 275. 276	Ausschließliche Urfundbefugnis ber
Angländer im Anlande	Rotare 247, 248
Musianhishe Rose 28	Ausschließung anderer Berfonen bon
Musianhithe Minheriährige	der Urfundung . 77, 106, 274, 275,
Wustinkisha Wiacakafakiana 90	479, 507
or or start of the spirite of the same of	•
einstandige Moiare 240, 240	Ausschließung aus der Rotariats-
entition of the state of the st	tammer als Disziplinarstrafe . 253
011, 000, 000	Ausschließung bestimmter Personen
Ansländische Schiedssprüche 648 Ansländisches Recht 402	Ausschließung bestimmter Bersonen als Beugen 280
Ausländisches Recht 402	Ausschließung der Begebbarkett bei Orberpapieren 23 Ausschließung der Einwendung des nicht erhaltenen Gelbes
Ansländische Urtunden 528, 655, 660, 690, 691	Orbervavieren 23
690, 691	Ausschliekung ber Ginwendung bes
Ausländische Urteile . 648, 689, 690	nicht erhaltenen Gelbes 482
Ausländische Urteile . 648, 689, 690 Ausländische Bereine 139, 329	Ausschließung ber Rraftloserflarung 597
Auslassungen bei Bucheinträgen . 18	Ausichließung der Rechtswirfung der
	Stirtaghe 698
Auslaffung bes Berechtigten in Ur-	Rudgabe 696 Ausschließung ber Bertretung 706
tunden	Tuelchliebung ber Bergen von ber
Rusiapungen in urtunden 524	Ausschließung ber Zeugen von ber Borlefung 281, 468 Ausschließung bes Rotars . 110—122
Auslegung 638—642, 740 Auslegung ber Formvorschriften 60, 67	Wind Atlanting
Auslegung der Formvorlchriften 60, 67	Musician Ses Motors . 110—122
Auslegung ausländischer Urtunden 641	Ausschließung bes Rotars vom Bor-
Auslegung besiegelter Urfunden . 638	lejen 466
Auslegung gerichtlicher Protofolle. 638	Ausschließung bes Notars von Reben-
Muslegungsregeln 297, 298, 301, 302, 391, 639, 640, 641, 642, 740	ämtern und Rebenbeschäftigungen
891, 639, 640, 641, 642, 740	237—240
Ansleihen bes Siegels 536 Auslieferung f. Ausfolgung, Über-	Ausschließung bes Rechtes auf eine
Auslieferung f. Ausfolgung, Über-	Ansfertigung 571, 574
gabe	Ausichließung bes Richters ob. Notars
	im außerstreitigen Berfahren . 121
Auslieferungsschein 23, 354 Auslobung 76, 363, 422, 584, 688, 700	Ausichließung ber ehelichen Guter-
Anslojden ber Schuldpost im Buche 31	gemeinschaft 149
Auslöschung bes Urfundtertes 585, 586,	Wistalianian sinas Carbatananians
587, 589, 599	Ausschließung eines Inhaberpapiers
Of a PY M. F. france in the control of the control	vom öffentlichen Berfebr . 24, 28
Auslöschung von Worten in Ur-	Ausichließung nicht mitwirtenber Bersonen 77, 106, 274, 275 Ausschließungsrechte 313 Ausschließung von Borfällen ans bem Brotosolle
funden	personen 77, 100, 214, 215
Anstolnug	nusialieBungsreate 313
Ausmaß von Grundstüden . 373, 432 Ansnahme f. Ausgedinge	Anslodiegung bon Borlallen aus dem
Ansnahme f. Ausgedinge	Brototolle 486
Ansnahme 1. Ausgedinge Ausnahmsgesetze	unalching ver wedenveneiler 21, 603
Ausrufen 583	Ausschluß des Notars s. Urkundverbot
Ausrufer bei Berfteigerungen 259	Ausschlußerklärung s. Kraftloserklä-
Ausiage der Urfundverion über Ein-	rung
haltung ber Formen 86	
haltung ber Formen	Single for the state of the sta
Ausjage vor dem Notar 214	Ausschlußfrist
Aussage vor dem Standesbeamten 485	Man Civilian of Conficulting of the civilian o
Ausjätige 148	Ausschneiben von gahnen aus Ori-
Windifficial has Chairms and have	singt and Thefindens and 100
Ausscheiben bes Notars aus dem Amte	ginut und studistrigung 402
Construction of the state of th	emplyceding 420, 084, 096
zusicherdung der zu frattierenden	auspande von weduhren 124
Ausscheidung der zu flartierenden Urtunden 591, 592	ginal und Aussertigung
Vinasmethungeloge RES	Mugueller ald Hefundenherfällcher (2)7

J 7	4/14.mg.m.
Seite	Seite
Aussteller ber Ansfertigung 572-576,	Ausweis über Einberufung der Mit-
578	aliederveriammlung 462
Aussteller der Ordervapiere 628	glieberversammlung 462 Ausweisurtunden . 3, 12, 20, 22, 56,
Aussteller der Orderpapiere 628 Aussteller der Urfunde 6, 7, 9, 17, 18,	148, 152, 194, 209, 244, 286, 294,
22, 25, 34-36, 39-47, 48, 49, 53,	328 856 425 429 581 598 597
56, 58, 92, 96, 191, 218, 348, 854,	328, 356, 425, 429, 581, 598, 597, 608, 626, 636, 637, 681, 682, 693,
438, 440, 442, 454, 464, 474, 475,	702, 736, 738, 740, 742
478 490 491 497 409 509 508	Wushnalsuuluuhan in faamhan 63mhan 602
476, 480, 481, 487, 498, 502, 508,	Ausweisurtunden in fremben Sanden 593,
516, 532, 533, 548, 567, 584, 586,	786, 787
595, 596, 597, 599, 600, 601, 614,	Außerachtlassung der Formen s.
615, 616, 619, 620, 621, 623, 624,	Richteinhaltung
625, 627, 628, 629, 680, 681, 686,	Außerdienfiliche Rebengeschäfte ber
638, 639, 640, 658, 659, 661, 668,	Rotare
669, 673, 674, 680, 681, 682, 694,	Anßerdienstl. Berhalten der Rotare 244
695, 701, 704, 712, 737, 748	Außere Bedenklichkeit ber Urtunde 619
Aussteller des Frachtbriefs 647	Außere Beschaffenheit der Urtunde 445
Aussteller bes Urfundnachtrags . 546	Ungere Form 69, 70
Austeller des Wechsels 39, 355, 599,	Außere Gestalt der Urkunde 10, 698
625, 626	Außereheliche Berwandtichaft 210
Ausstellung ber Urfunde 9, 127, 308,	Außeres ber Urfdrift 57
407, 504, 632, 680, 681, 688	Angergebranchfegung eines Siegels 542
	Wichenschauchleburg ban Hallingen 550
Ausstellung einer falschen Quittung 435	Außergebrauchsetzung von Urkunden 550,
Ausstellung einer neuen Urtunde 598, 599	551
Ausstellung einer Schuldurtunde . 408	Außergerichtliches Geständnis 15, 16, 66,
Ausstellung eines falfchen arztlichen	681
Beugniffes 485	Außerkraftsetzung j. Kraftloserklärg.
Ausstellung eines unrichtigen Dienst-	Außerturssehung f. Festschreibung
zeugnisses 435	Augerturs egung bon Gelb 713
Ausstellung eines Wechselbuplikats. 134	Luberitreitiges Versahren 61, 326, 419,
Ausstellung en brevet f. Brevetakte	420, 654, 661
Ausstellungsort 130	Anßerung über die Urkunde 620, 623
Ausstellungsort	Außer Bertehr ftehende Sachen 289—292
Ausstredung 54, 55, 80, 93, 115, 123, 442,	Auszug f. Ausgedinge
447, 466, 570, 573, 656, 679	Austige 58, 580, 581, 611
Ausstreichen ber Unterschrift 508	Auszüge aus Urtunden 581
Ausstreichungen in Urfunden 451, 452, 589	Ausgige aus vollftrectbaren Urfunden 581
Austaufch der Gleichstüde (Auswechs-	Auszugsweise Ausfertigung 581
lung) 50, 217, 682	anthonticare 54
Austilgung von Worten 451	anthenticare
	Authentigität f. öffentlicher Glaube
Austritt aus einem Bereine 331	anthenticum 49
Austritt aus einer Religionsgemein-	Authentifizierung von Rotariatour-
jchaft 425 Austritt aus der Familie 209	tunden im international. Bertehr 655
Austritt aus der Familie 209	Authentische Auslegung 641
Austritt des Notars aus dem Amt 255	Anthentische Form der Urtunden . 74
Ausübung des Notaramtes 235	Anthentisches Siegel 584 Authentische Urlunden f. Offentliche
Ausübung von Rechten 314, 362, 374,	Authentische Urfunden f. Offentliche
376, 377	Urfunden
Auswärtige Amistage der Rotare. 240	Authentisierte Abschrift 57
Auswärts wohnende Beteiligte 88, 89	authographum 54
Auswahl ber Beugen durch ben Rotar 281	Mutagraphie
Auswahl der Zeugen durch die Be-	Autographie 49 Autographische Wertsache 628
	Automatische Bägezettel 4
Auswahl des Rotars durch die Be-	
teiligten	Autonome Behörden und Rörper-
Ausweis der Berechtigung der Be-	[chaften
teiligten 89, 101	Antoritätszeichen 542, 548, 544
Ausweis des Bertreters der Be-	Avalift 355, 493, 494
teiligten 101, 149	A valle
Ausweis der Selbheit 193—197	Aviso (Avisbrief) einer Frachtsenbung 701
Ausweislose Berfonen 711	bacillae fissae 4
· · ·	49*
	"IV

Sette	G ette
Bahnhöfe	Befehlshaber von Truppenteilen im
Bahnschranten 699	Striege 360
nail à chantal i. Biebperstellung	Befestigte Urfunden 10
Balen 291	Befragen ber Beteiligten 192, 198, 207
Balen	Refragen hed Reteiligten ald Golhe
Hantasiditta har Potare 228	beitsfelltiellung
Bantgeschäfte ber Rotare	Weinstelling
Dantavien	Meintellen ver Dengen
vann- und Zwangsrechte 280	welltengungsrecht
Bargeld f. Geld	Bestrinungen 319, 320, 414
Baft als Schreibstoff 487 Baugebrechen	Befugnis 313
Baugebrechen	Defugatific out Settingle nout rotate 202
Baumrinde als Schreibstoff 437	Befugniffe d. Urtundperfonen 98-95, 562
Banverträge	Befund 656
Ronanitanh 482	Begebbarteit der Orderpapiere 23
Pagenta 979 409	Begebung ber carta f. Übergabe
Beauty at Proping 105	
Dennite ally spatieten	Begebung der Urtunde f. Übergabe Begebung der Inhaber- und Order-
Beamte als Urtundpersonen 258, 424	Newtone 99 94 96 79 199 299 259
Beamteneigenschaft bes Notars 235, 236,	papiere 28, 24, 26, 72, 132, 322, 352,
249	855, 547, 548, 550, 599, 617, 683
Beaufsichtigung der Tabellionen . 222	686, 723
Beaufsichtigung der Notare . 251, 252	Begebungstheorie 680
Beauftragter des Berfassers der Ur-	Beginn ber Amtierung bes Rotars 248
Hunha AA2	Beginn ber Rechtswirkung ber Ur-
tunde	l – Funde 18. 16. 506. 582. 604. 616.
Debuite per view 444, 440	682, 687, 675—688, 694
venenten ves motats . 101, 108, 116	Beginn b. Urtunbeigenichaft 697, 698, 743
Bedenfliche Beitimmungen 108	Beglaubigt 527
Bedenkliche Urkunde . 567, 630, 661	Beglaubigte Abichrift 49, 50, 53, 55-59,
Bedenklicherklärung der Urkunde 616, 620	************************************
Bedeutende Urtunden 591	561, 564, 569, 600, 605, 606, 657
Bedeutung der Reihenfolge der Unter-	Beglaubigtes Handzeichen 480, 491, 511,
[doubles E10]	517
Bedeutung der Unterschrift . 491—494	517 Beglaubigte Überfetung 50 Beglaubigung f. Glaubbaftmachung.
Devening bet unterlightly . 271—272	
Bebeutung der Urtunde nach R. R. 663	Bescheinigung
Bedeutung der Urfunde nach deutschem	Beglaubigung der Abschrift einer
Rechte 668, 664	falfchen ober verfälschien Urtunde 626
Bedeutung bes Urkundinhalts 638—642	Beglaubigung ber Amiseigenschaft
Bedienstete des Notars 210	der Urtundperson 690
Bedingnisheft bei Berfteigerungen 546	Beglaubigung d. Blantettunterschrift 524
Bedingungen 319, 320, 365, 391, 414, 640	Wastenhieung ben Gethalt hen Heten
Bakingungan han Quiaffuna aum	Beglaubigung ber Echtheit der Unter-
Bedingungen der Zulaffung zum Rotariat 230—283 Bedrohung	zeichnung 72, 78, 98, 97, 107, 517,
7601attat	520-530, 553, 616, 617, 690
Deorogung 631	Beglaubigung ber Echtheit ber Ur-
Beeidigung der Bertrauenspersonen 262	tunde
Beeidigung d. Dolmetichers 261, 262, 429	Beglaubigung d. Echtheit des Siegels 543,
Beeidigung des Notars 238, 237, 248	690
Beeidigung von Testamentszeugen 282	Beglaubigung ber Eintragungen in
Reenhianna hed Watariata 254 255	Dienste und Arheitshucher 596
Reete 298	Dienst- und Arbeitsbucher 526 Beglaubigung ber Firmazeichnung
Refőhioungen A9R	tin Condeldraoissan Eur
Defuniquingen	für Handelsregister 522 Beglaubigung bes Datums 137
Beete	veglauotgung des varums 181
veragigung zum worar 250—288	Beglaubigung des Handzeichens 603, 522,
Columbia and Molars and Market	523
(Mintanermeter) 250	Beglaubigung fremder Urtunden
Befangenheit 79, 115, 119—122, 146	burch die Siegelmäßigen 537
216, 409, 410, 416, 418, 421, 528, 560	Beglaubigungetlaufel 551 Beglaubigungemittel 533
Befangenheit ber Beugen 279	Beglaubigungemittel 533
Befangenheit bes Amisverwesers . 120	Beglaubigungeregifter f. Buch über
Befangenheit des Rotars 119, 120, 560,	Unterschriftsbeglaubigungen
578	Meglauhigungspermert 58
1110	, arculduplupuputultli im

Seite	Seite
Beglaubigung von Abschriften f. Ab-	Beiheftung f. Anheftung, Beige-
jchriftsbeglaubigung	heftete Urtunben
Beglaubigung von Amtsurfunden	Beilagen 858, 460, 461, 462, 471, 578, 579
526-529	Beilagen bes Berhandlungsproto-
Beglaubigung von Privaturkunden 522	tolis 429
Begleitgeschäfte ber Beurfundung 93,	Beilagenzeichen 461
123, 227, 228, 562	Beilaß
Begleitpapiere (-scheine) 286, 287, 683,	Beilagverzeichnisse 874
686, 712	Beilegung bes Ramens 158, 164, 165
Begleitschreiben 287	Beilegung einer Urfunde zu einer
Begleitschreiben	andern 546, 557, 558
Begnadigung in Disziplinarsachen 254	Beilegung eines andern Bornamens
Begrabnisrechte	160, 161
Begrabnisrechte 285, 291, 312	Beisat zur Unterschrift 107, 162, 163,
Begriff der Urtunde 8—10 Begriff des Notariats	497, 498
Begriff des Motariats	Beifape jum Ramen 162, 163
Begrugung bes Urtundempfangers 457	Beilegung (zu ben Aften) 5, 461, 462, 546
Begünstigte 215, 394	Beifchrift jum Siegel 581
Begunftigter in Urtunden 119, 120,	Beifeiteschaffung bes Testamentes . 442
215, 216	Beiseiteschaffung von Urfunden 585, 586,
Begünftigung 119—122, 313	588, 589
Behältnisse	Beisetzung der Unterschrift 483, 508,
Behandigung von Urfunden f.	518, 522, 524, 528, 529
Hebändigabe, Ausfolgung	Beisetzung ber Unterschrift als Tat-
Behandigungsichein f. Buftellungs- urfunde	facte 528
Behauptung 18, 19, 65, 188—187, 142,	Beifegung der Unterschrift des Notars 507
146, 357, 400, 416, 435, 662, 704, 780	Beisegung ber Widerrufsklaufel . 695
Behauptung ber Selbheit 186, 187, 188,	Beispielsweise oder lehrweise Ur-
190, 191, 199	funderrichtung
Behelfe ber Selbheit 191—197	tunderrichtung
Behinderung des Notars 112, 113,	Beitritt britter Personen 367
248—250	Beitrittserflarung ju einem Berein 12
Behörden 140, 141 416, 420, 498	Beitrittserflarung gu einer Ur-
Behörden als Urfundpersonen 218	tunde 481, 482
Beibehaltung des Namens 160	Beiurkunde 483
Beibehaltung des Siegels 548	Beiwohnung 413, 421
Beibehaltung bes Bornamens 160, 161 Beibehaltung bes Zunamens 174, 175	Beiwohnung 413, 421 Beizeichen
Beibringen ber Jurte 620	Beiziehung eines zweiten Rotars 77,
Beibuch f. Einschreibbücher	255, 256
Beiberhandsein der Urtunde 554	Beigiehung von Beugen f. Beugen
Beibrudung bes Amtefiegels bes	Befanntgabe f. Mitteilungen
Notars 78	Bekanntmachung f. Beröffentlichung
Beibrüdung bes Datumftempels . 685	Bekanntmachung ber neu ernannten
Beidrudung des Gerichtssiegels . 587	Notare
Beibrudung bes Siegels 78, 585,	Bekanntmachung ber Beeibigung ber
588, 542	neu ernannten Notare 250
Beibrüdung eines öffentlichen Siegels 587	Befanntmachung berAmtsenthebung,
Beifügung ber Gebührenrechnung 125,548	Amtsentsehung und bes Amts- verzichtes von Rotaren 250
Beifügung bes Namens bes Erben	Bekenntnis s. Geständnis
Beifügung bes Schulbbetrages jur	Bekenntnis zu Inhalt und Unter-
Unterschrift bes Schuldners 498	fcrift ber Urfunde f. Anerfenntnis
Beifügung von Anlagen und Bei-	von Inhalt und Unterschrift
lagen 461, 578, 579, 783	Befraftigung der Urfunde . 585, 589
Beigeheftete Urtunden 46, 50, 452, 461,	Beträftigungsformel 457
462, 483, 562, 574, 575, 657	Beträftigungssiegel 589
Beigezogener Beuge 718	Belege 548
Beiheftung ber Ausfertigung 575	Belege als Beilagen 548

Sette	Seite
Belehrung ber Beteiligten burch ben	Beschädigung von Sachen 432
Notar 99, 100, 108, 109, 240, 256	Beichädiaung vou Siegeln 431
Beleidigung als Urkundinhalt 435, 700	Beschaffenheit ber Urtunde 58 Beschaffenheit von Sachen . 424, 432 Bescheinigung 20, 37, 53, 418, 654,
Beleibigung bes Rotars 235 Beliebiges Datum	Beschaffenheit von Sachen . 424, 432
Beliebiges Datum 182	Bescheide 324
Belohnung der Notare f. Entlohnung	Bescheinigung 20, 37, 53, 418, 654,
Bemertung, tein Siegel zu haben 536	661, 672—674, 679, 690, 691, 693, 729, 735, 736, 740, 741, 742
Benachrichtigung f. Mitteilungen	729, 735, 736, 740, 741, 742
Benachteiligung	Bescheinigung des Nachlaßgerichtes,
Benefizien	daß nach erfolgter öffentlicher
beneficium competentiae f. Un-	Ladung niemand ein besseres Erb-
pfändbarteit der Lebensnotdurft	recht in Anspruch genommen habe 484
Benütung der Urtunde 612, 618	Beicheinigung von Beborben . 595
Benüßung eines fremden Siegels 536	Beicheinigungen jur Erlangung ber
Beobachtung der Formen f. Ein- baltung	Bollitredungeflaufel 652 Beichlagnahme . 398, 435, 592—598
Beratung bes Rotars mit ben Be-	Beichlagnahme im Kriege, 593
teiligten . 99—102, 108, 109, 228	Beichlagnahme v. Notariatsurfunden 593
Berechnung von Zeiträumen 814	Beidlüffe b. Behörden f. Berfügungen
Berechtigter aus der Urfunde s. Ur-	Beichluffe ber Behorben u. Gerichte 324
tunbberechtigter	Beichlüffe pon Bereinen 44. 306. 332
Berechtigung ber Beteiligten 101, 116,	Beschlüsse von Bereinen 44, 306, 332 bis 334, 485, 632, 705, 739
659	Befclußfähigkeit 142, 429
Berechtigung ber Bertreter von Ber-	Beichneibung von Urtunden . 52, 618
einen oder Körperschaften 548	Beschräntungen der Formverein-
Berechtigung bes Ausstellers 523, 545, 548	Beschräntungen der Formverein- barung 68
Berechtigung des Ausstellers durch	Beschränkte Gültigkeit von Urkunden 739
bie Urtunde 12, 21—24 Berechtigung des Ausstellers der Aussertigung 572—576, 578 Berechtigung des Empfängers der	Beschränkungen der Handlungsfähig-
Berechtigung des Ausstellers der	teit
Ausfertigung 572—576, 578	Beschränfung ber gabl ber Rotare 234
Berechtigung des Empfängers der	Beschränkungen der Zwangsvoll- stredung
Ausfertigung 570-572, 574-576,	precung 650, 651, 652
578	Beschräntung bes Notariats auf bas
Berechtigung zur Urkundausstellung 736,	Brivatrecht
Bereich ber notariellen Amtswirt-	Beidrantung in b. Geschäftsfähigteit 144
familit 994 990 947 940	Beschreibung der Personen 150—153 Beschreibung der Sachen . 292, 293
jamteit 224—229, 247, 248 Bereicherung 816, 428	Beschreibung ber Urfunden 558
Bereinigungeverbindlichfeit 285, 378, 374	Reichreihung det Attanben
Bereitwilligfeitspflicht f. Urfundpflicht	Beschreibung bes Siegels 58 Beschreitung bes Rechtsweges 317
Bergwerlsanteile	Beichwerbe gegen behördliche Ber-
Bergwertsnotar 247	fügungen 694
Bergwerksanteile	Beichwerde bei Ablehnung des Ur-
Veriote Oritier in Renauinen 36	fundauftrags 122, 574
Berichtiqung	Beschwerde bei Saumsal des Rotars 573
Berichtigungen i. Anderungen des	Beschwerberecht des Notars gegen
Textes, Richtigstellungen	gerichtliche Auftrage
Berichtigung bes Wortlautes ber	Bejeitigung der Urfunde 558
Urtunde	Befetungsrechte 342, 346 Befichtigung ber Urtunbe 678
Berusephanien des Kotats . 240—244	Belignigung der Urtunde 678
	Besichtigung und Beurtundung . 74
Berufstätigkeit des Notars . 226—280 Berufung (Appellation) 694	Befiegelung f. Siegelung Befiegelungsbefehl 542
Berufung auf die Urfunde 694	Bestegelungsbesehl
Berufung gegen Disziplinarerkennt-	Besit als Tatsache 430
nisse	Besitatteste
Berühmung 18, 29	Befigaufgabe bei Urichriften 564, 565
Beschädigte Aussertigung 575	Besit ber Urfunde 9, 20, 28, 152, 412,
Beidabigung ber Urfunde 25, 57, 556.	417, 423, 481, 488, 548, 570, 612,
587, 588, 589, 590, 599, 605, 660	625, 626, 637, 638, 655, 657, 660,

Seite	Sette
672, 678, 679, 682, 698, 736, 787,	Beftatigung ber Genehmigung 521
739. 740	Bestätigung ber hinterlegung 561
Belit einer Sache 423, 430, 481	Bestätigung ber Kenntnisnahme bes
Besteinweisung	Urfundinhalts 549
Besitz einer Sache . 423, 430, 431 Bestehnweisung 480 Bestehnweisung	Urfundinhalts 549 Beftätigung der Lefung 471, 472
Reliber einer in Streit verkangenen	Beitatiauna der Genehmiauna 479
Sache 652 Besitzergreifung 304, 430 Besitzensittut s. constitutum pos-	Beftatigung ber Rechtstraft eines
Besiterareifung 304. 430	Urteils
Besitklonstitut i. constitutum pos-	Urteils
sessorium	aufnahme
Besitznachfolger bes Berpflichteten 652,	Bestätianna der Michtialeit des
658	Grundbuchseintrages 494
Besitzstand eines Staates 365	Grundbuchseintrages 494 Beftatigung ber Selbheit . 182—209
Besithübergang 548 Besithurtunden 683	Bestätigung der Ubergabe einer be-
Besitzurtunden 683	glaubigten Abschrift zur Ge-
Besoldete Hausgenoffen d. Erblaffers	bührenbemessung 562
dürfen nicht Testamentszeugen sein 279	Bestätigung der Unterzeichnung 78, 459
Besoldung dee Notare 235, 236	Bestätigung der Urkundausstellung 459
Befondere Unterfertigung einer Stelle 479	Bestätigung der Berlautbarung 549
Besondere Bollmacht 356, 357	Bestätigung der Borlejung und Ge-
Befferungsichein 724	nehmigung 77, 78, 458, 471, 472, 522
Bestallung	Bestätigung ber Borweifung einer
Beitallung	Urhinde 218, 549, 554, 568, 705
Bestallung des Motars 236, 378	Bestätigung der Zuständigkeit der Urtundperson 690
Westernung des Bertreters 100	urunoperjon
Bestallung bes Bertreters 150 Bestallungsurfunde 236 Bestand ber Urfunde 606, 691, 692	Bestätigung bes Anschlags f. B. ber
Bestand f. Borhandensein	Anheftung bes Bucheintrags 549
Restandrecht 340 725 728	Beitätigung hes Empfongs einer
Bestandrecht 340, 725, 728 Bestandreise 285, 297, 372 Bestandreise der Urkunde 133—137, 458—460, 545—552	Bestätigung bes Empfangs einer Ubichrift 549, 609
Bestandteile ber Urfunde 133-137.	Bestätigung bes Sandzeichens 502
	Beftatigung bes Landesfürften als
Beftandteile bes Prototolls f. Anlagen	Erfat ber Form 83
Bestandvertrag 342, 375—378 Bestandverzeichnis 19, 544, 714	Bestätigung bes Urfundinhalts in
Bestandberzeichnis . 19, 544, 714	einer öffentl. Urfunde 659
Bestand von Tatsachen und Rechts- verhältnissen	Bestätigung einer Urfunde 73, 80, 84,
Bethaliminen	521, 548
Bestätigung f. Glaubhaftmachung,	Bestätigung eines Beugniffes 426 Bestätigung tatfächlicher Borgange
Bescheinigung, Bermert.	f. Tatfächliche Borgange
Bestätigung als Rechtsform 705	Bestätigung von Tatjachen f. Tat-
Bestätigung ber Errichtung einer	jachen
Sweigurfunde	Beftätigungsformel (-Maufel) 457
Beitätigungen antechtharer Ments	Bestätigungsvermer! 56, 57 Bestätigungsvermer! 56—59
verhaltniffe 367, 789	Bestätigungsvermert 56-59
verhältnisse	Bestätigung von Anderungen der
Bestätigung der Anheftung 549	Urtunde. 451—453, 458, 459, 509
Beftätigung der Anzahl der Blätter	Bestätigung bon Wahlen 326 Bestbot
eines Buches 462, 468	Beitbot
Bestätigung ber Echtheit ber Unter-	Bestedning des Rotars
zeichnung	Bestechungsvertrag 318
Bestätigung ber Echtheit ber Urkunde 582,	Beftellichein (Beftellbrief, Beftell-
98eftätionno har Ginholtung har Sorm	gettel) f. Schlußschein Bestellung
Bestätigung der Einhaltung der Form	Bestellung der Notare f. Ernennung
f. Benrkundung der Formen 690 Beftätigung der erfolgten Leiftung 550	Bestellung einer Sicherheit f. Sicher-
Bestätigung ber Errichtung einer	heitsleistung
Zweigurfunde 549	
	Beitellung eines Beiftanbes 234
Bestätigung der Erteilung einer	Beftellung eines Beiftanbes
Bestätigung ber Erteilung einer Ausfertigung 561	Bestellung eines Beistandes 334 Bestellung eines Bertreters durch ben Rotar 120, 121, 150

Seite	Seite
Beftellung eines Bflegers 334 Beftellung eines Bormundes 334	Beurkundung bes Urkundauftrags 77, 569
Beftellung eines Bormundes 334	Beurkundungsabsicht 8 Beurkundungsauftrag f. Urkundauf-
Bestellzettel s. Schlußschein	Beurkundungsauftrag f. Urkundauf-
Beftrafung als Ausschließungsgrund	trag
v. b. Teftamentezeugenschaft 277, 278	Beurkundung und beurkundeter Bor-
Bestreitung einer Tatsache 730	gang 127
Bestreitung der Urfunde 638	Beurtundung von Tatfachen 420-433,
Bestreitung der Echtheit der Ur-	569
funde 593, 638, 666	Beurfundung von Willenserflärungen 98
Bestreitung des Sinnes der Ur- tunde 638	Beurlaubung des Notars 240, 248—251
ninot	Beurteilung der Echtheit ber Ur-
Beteiligte (Barteien) 13, 14, 70, 73, 96,	Bearietlung der Echipeit der Ut-
189, 193, 194, 198, 199, 212, 219, 221, 222, 258, 259, 267, 306, 311,	funde 518, 519
21, 222, 200, 200, 201, 000, 311,	Beurteilung der Formrichtigkeit . 89 Bevollmächtigte 101, 145, 147, 347, 567
312, 402, 409, 443, 458, 459, 466, 474, 475, 479, 485, 490, 493, 494,	Bevollmächtigter ber Partei . 214, 525,
497, 503—505, 508—511, 544, 547,	564 570
555, 561, 567, 568, 585, 591, 648,	Bewachung ber Urtunden 566
659, 695, 712	Bewahrung des Amisgeheimnisses . 241
Beteiligte als Hinterleger . 562, 563	Beweggrund 100, 319, 362, 367, 631,
Reteiligte im eigenen Ramen 212	632, 640
Beteiligte Körperschaft 121 Beteiligung 119-122	Beweggrund beim Urtundabschluffe 100,
Reteiliaung	725, 726
Pietetliauna als Ausialiterunasarund	Beweglichkeit der Urtunde 10
der bei ber Urfunde Mitwirkenden	Beweis 37, 53, 64, 418, 654—672, 690.
119—121, 212	692, 693, 729, 735, 740 Beweisansechtung 620, 629, 667, 668,
Beteiligung bes Rotars als Aus-	Beweisansechtung 620, 629, 667, 668,
schließungsgrund 119—121	677, 692
Beteiligung bes Notars an Geschäften 238,	677, 692 Beweisbestimmung 8, 698
239	Beweis der Echtheit der Urfunde 620-625
Betriebsplan eines Unternehmens . 699	Beweis der Formen 85, 605, 606, 665
Betrug f. Billensmängel	Beweis der Richteinhaltung der
Betrug bei Urfunden 485, 436, 478,	Beweis der Richteinhaltung der Formen
498, 503, 512, 518, 627	Beweis der Rechte 313
Betrugerige Geschafte 118	Beweis der Gelbheit 188, 189, 204, 205
Betrügerische Geschäfte	Comets des Varians
Wellen of Conom 977	Beweis des utilindingalis 600
Manufacture Deugen	Semele hurch Classianhule CC
Benefindung 10, 005, 005	Beweis durch Schriftenvergleichung
ichlossen Umschlage ein Rach-	f. Schriftenvergleichung
lagverzeichnis stecke 481	Beweis durch Urfunden f. Urfunden-
Beurtundung ber Beschluffe von	beweiß
Mitgliederversammlungen f. Mit-	Beweis burch Beugen f. Beugen-
glieberversammlung	beweiß
Beurfundung ber Einbaltung ber	Beweiserganzung 662. 677
Beurtundung der Einhaltung der Formlichteiten	Beweiserganzung 662, 677 Beweiserheblichkeit b. Urfundinhalts 7
Beurtundung ber Formen 68, 70	Beweiserleichterung . 66, 408-410
Beurkundung der Formen als Form 70, 71	Beweisersparnis 408, 409
Beurkundung ber Lefung und Ge-	Beweisform 66, 67, 80, 268, 269, 272,
Beurtundung der Lesung und Ge- nehmigung 471, 472, 479, 488	Beweiserleichterung . 66, 408—410 Beweisersparnis 408, 409 Beweisform 66, 67, 80, 268, 269, 272, 660, 668, 706
Beurtundung der nachträglichen,	geweissemeinschaft au einer natunge oto
neuerlichen Genehmigung 482, 483 Beurfundung ber Selbheitsfeitftellung 196, 197, 204, 205, 206, 208	Beweiskraft der Handelsbücher 692
Beurtundung der Selbheitsfestftellung 196,	Beweiskraft der Urkunden 13, 41, 630,
197, 204, 205, 208	654, 662—665, 668
Beurtundung der Unterfertigung 458,548	Beweislaft 66, 667
Beurkundung des Urkundauftrags 77	Beweis negativer Tatsachen 406
Beurkundungen, notarielle 76—79	Beweis durch Bücher 408
Beurkundung der Berhandlung der	Beweislaftregeln 641
Urfundperson mit den Beteiligten 77	Beweismittel 5, 19, 492, 605

Seite	Seite
Beweisrecht	Bezogene Urtunde f. Erwähnte Ur-
Remeissicherung i Sicherung des	funde
Beweises	Bezüge ber Rotare 235, 236
Mamaistan aliddait RRO	Bezugnahme auf mundliche Reben-
Beweistauglichkeit 662 Beweisurtunden 11, 17, 18, 19, 27, 402,	Seauguagnie auf manoritye stevens
Demensurrunden 11, 11, 10, 19, 21, 402,	beredungen in einer Urfunde . 658
595, 605, 632, 645, 675, 713	Bezugnahme einer Urfunde auf die
Beweisverträge 11, 12, 401, 412, 415,	andere 546, 649, 658
416, 666, 667, 707	Bezugnehmende Urtunde 462, 546, 636,
Beweis von Rechtsgeschäften 659	658
Beweis von Rechtsgeschäften 659 Beweis von Taisachen 660 Beweiswirtung der Urtunde 40, 630	Bezugichein f. Auslieferungsichein
Beweiswirtung der Urtunde 40, 630,	Bezugsurfunde
654, 664, 690, 691, 692	Bibliothelszeichen 544
Beweiszeugen 698 Beweiszeugen 268, 269	Biblische Namen
Bemeisteugen 268, 269	Bieter 214, 369, 370, 505, 508
Beweis jum ewigen Gebachtniffe 419,	Mifange 296
429, 601	99/Jan 27 708
	Bilb ber Berfon als Legitimation 152,
Beweiszweck der Urkunde 8 Bewerber um Rotarstellen . 232, 242	159 A19
Completed and Monte of the Co.	8ilb bes Siegels 541
Bewilligung eines Antrags (bei Be-	Colly of Cityels
gorden)	Bilbliche Abschrift ober Aussertigung
hörben) 699 Bewußtlose	58, 59, 574, 576, 618
Bezahlung einer Spielschuld 360	Bilbfiegel 540
Bezahlung eines Erinkgeldes 360	Bild u. Ramensfertigung 152, 158, 206
wezagiung verjagrier, durch urien	Bilbung
aberkannter oder durch Zwangs-	Bindungsrechte 818
vergleich erlaffener Forderungen 360	Binnengrenze des Meeres 245
Bezeichnung der Beilagen . 460-462	Bischöfe als Urkundpersonen 587
Bezeichnung bes Erben 385	Bijchöfe als Urfundpersonen 587 Bischöflicher Rotar 223
Bezeichnung ber Forberung . 847, 851	l Editodoffurfunde
Bezeichnung ber Gebäube . 129, 296	Bittidriften
Bezeichnung ber Grundftude 294-296,	Bittschriften
714	blanc-seing f. Leerblatt
714 Bezeichnung der Monatstage 130 Bezeichnung der Orte 128, 129, 131, 296, 297	
Reseichnung her Deta 128 129 121	Mignifetta zu Mahisattain 429
296, 297	Minuteste ju kougijestess 420
	Blankett 1. Leetblatt Blankette zu Wahlzetteln 429 Blankettfälfchung 493, 627 Blankettunterschrift 492, 518, 524 Flanke-Abtretung einer Gkrunds
Bezeichnung ber Berfonen 150-182,	Oranja Oranja alam Canada
842, 655	Blanto-Abtretung einer Grund-
Bezeichnung ber Sachen 292—298, 714	fculd
Bezeichnung (Signierung) ber Sachen 423,	Sianto-atzept 446, 617, 682
548	Blantoinoonament 28, 800, 491
Bezeichnung der Urfunden 89, 50, 188,	Blantopapter
851, 525	Blankovollmacht859
Bezeichnung (Signierung) der Ur-	Wlatt 449, 462, 463
Bezeichnung (Signierung) ber Ur- funden	Blantopapier
Bezeichnung der Urkunden in ben	Blaubuch
Ardiven	Bleistegel 539
Archiven	Steiftiff
Bezeichnung ber zur Aufgabe vor-	Bleiverichlüffe 3, 294, 544
behaltenen andern Bartei feitens	911nbe 65, 79, 90, 98 105, 108, 146,
des Handelsmäklers 701	258, 270, 272, 283, 392, 405, 467,
Beziehungen von Urfunden zuein-	471, 478, 491, 516, 517, 524, 526
ander 546	Blinde als Beugen 277
Beziehung ber Urfunde auf ben	Blinde find ungeeignet gur Fest-
Berweiser 636, 637	100
Beziehung der Urfunde auf eine	
andere (unrichtige) Berson 738	Blinde sind unfähig zum Notariat 231
	Blinde müssen einen Beistand haben 258
Bezirl des Notars	Blodftempel
Bezirlenotare	Blutsverwandtschaft 209, 210
Bezirksschreiber als Notare 229	Bobenzinse
Bezogener 355	Bodmereibrief . 23, 71, 73, 389, 345

Seite	Seite
Bobmereivertrag	Bucher bevorrechteter Rreditanftalten 662
body of the act 456, 459, 460	Bücher der Rotare 44, 243, 244
Bogen	Bücherzeichen f. Bibliothelszeichen
Phoien 291	Suchformen 67. 87
Bon f. Gutschein	Buchführung für andere
bookplates f. Bibliothelszeichen	Ruchführung in eigenen Angelegens
1 1 P 00 v ./1 F / r	Buchführung in eigenen Angelegen- heiten
Boriengeschäfte find bem Rotar	Buchhppothet 340, 656
unteriaat	Budrichter 674
Börsengeschäfte sind dem Rotar untersagt	Buch über Unteridriftsbeglaubigun-
Borien-Rurszettel i. Rurszettel	gen
Börsenpapiere 704	Buchftabenidrift 446
Bofer Glaube 407	Buchwesen
Bote beim Urfundauftrag 96, 97, 214	Bühnenname
Bote f. Mittelsperson	Bulle (bulla) 3. 487
Boniotivertrag	Bunbnis im Bolferrechte 365
Brandbriefe 699	
Brandlataster 47	Bureauftunden f. Amtsftunden Bürgerbriefe
Brandmale 4	Bürgerbriefe
Brandstift 440	Bürgerliche Ramen 157-159
Brandzeichen 4	Bürgerlicher Tob 143
Braut des Rotars 119—122	Burgermeifter als Urtundpersonen 220,
Brautfinder 167, 168	258
Brautleute 210, 393	Bürgermeifter tann ber Rotar fein 239
Brefthafte Berfonen 147	Rürgerrecht als Erfordernis 2um
breve	Rotariat
Brevetatte 29, 40, 55, 88, 89, 244, 459,	Bürgerrecht ber Reugen 276
Bote f. Mittelsperson 318 Bordotivertrag 318 Brandbriefe 699 Brandbraaster 47 Brandmale 4 Brandpitift 440 Brandzeichen 4 Braut des Rotars 119—122 Brautfinder 167, 168 Brautlente 210, 393 Breschafte Bersonen 147 breve 3 Brevetalte 29, 40, 55, 88, 89, 244, 459, 561, 564, 565, 613, 648	Bürgersteig 298
breviarium 54	Bürge und Rahler 364
Brief = Urtunde	Bürgichaft . 360, 363—365, 367, 493,
20 rtete 46. 71. 127. 292. 048. 000. 662. 686	Bürgersteig
Briefform	Bürgichaftserklärung 84, 90, 497
Briefgeheimnis 532	Bürgicaftsübernahme bes Rotars 238
Briefhypothet 840, 341	
Briefliche Urtunde 6, 7	calamus
Brieflicher Urkundauftrag 97	calamus
Briefliche Urtunde 6, 7 Brieflicher Urtundauftrag 97 Briefmarten 3, 543, 544, 682, 698, 705	cancellatio f. Ranzellierung carta . 3, 13, 14, 46, 50, 266, 402,
Briefichaften 8	carta . 3, 13, 14, 46, 50, 266, 402,
Briefichaften	680, 696
Brief und Siegel 534	carta excisa
Briefwechsel	carta incisa
Bringschulden	carta indentata 52
Broutlion J. Entwurt	carta nova
Brouillon s. Entwurf Bruttogewicht s. Rohgewicht	carta 3, 13, 14, 46, 50, 263, 402, 680, 695 carta excisa
oud = urtinge 2	carta paruta 4, 52
Suchauszug des Glaudigers 31	carta primitiva
Outhansila Laboration Guster	carta venditionis
Buchauszüge bevorrechteter Amter,	cartularium
Körperschaften und Kreditanstal- ten 647, 662	causae cognicio 97
Buchdruck	censuimus
Bucheintrag ber Zahlung 31	
Bucheintrage 9, 18, 23, 62, 67, 76, 87,	certe partie, Berter
454, 462, 463, 491, 674, 676	cessio in potentiorem 358 charta f. carta
Bucheintrag (Justription) 693	charta publica 41
Buchen = Bucheintrag schreiben . 463	chartepartie
Bücher als Urfunden 37, 38, 406, 462,	Chartervertrag 375, 376
463, 491, 661, 676	Chartularien
Bücher, aus Urtunden gusammen-	chartularii
gebunden 557	Check f. Sched
0	onom i. Oww

Seite	Seite
Chiffer im Rotariatssiegel 541	Darüberschrift s. Überschrift
Edifficite urinden 639	Dasein der Urtunde . 605, 654, 675
Chikane 318	Datierung der Wechfelunterschrift 126, 498
Chitane	Datierung der Unterschrift . 126, 498
chirographum bei Rerfzetteln 51	Datierung des Urfundnachtrage . 547
chirographum f. Rotariatssignet	Datierung des Wechselakzeptes 128
chirographum primitivum 683	datio in solutum s. Leistung an
chirographum primitivum 683 Christian 51, 457 Christian als Beugen 276	3ahlungsstatt
Christen als Beugen 276	datum f. Gegeben zu
Egriftitiges deligiousvetenninis ais	Datum 17, 18, 33, 36, 89, 52, 53, 58,
Erforbernis zum Rotariat 230, 231	71, 78, 77, 126—188, 814, 815, 355,
Christliche Zeitrechnung 180	392, 393, 425, 433, 448, 452, 458, 459, 470, 506, 508, 553, 567, 580,
Chranacraphilan 189	585, 658, 659, 660, 670, 677, 732
Chronogramm	Satum alten Stils 130
Chronologische Ordnung der Ur-	Datum alten Stils 130 Datum nenen Stils 130
jariften	Datum als Berfügung 134
Ebronologiice Luibewahrung der	Datum als Berfügung 134 Datum als Geftändnis 135
Urichriften	Datum als Revanis 135
Urfdyriften	Datum am Eingange ber Urfunde 127
clerk	Datum am Ende der Urkunde 127, 128
codices s. Urkundenbücher	Datum nach der Unterschrift 127, 508
codices f. Urfundenbücher codicillus originalis 683 cognomen	Datum bei ber Unterschrift 126
cognomen	Datum ber Abnahme 549
collatio manus 1. Schriftenver-	Datum ber Anheftung 549 Datum ber Ausfertigung 575, 576, 578
gleichung	Datum der Aussertigung 570, 576, 578
commendatio testamenti 556	Datum ber Reuaussertigung 602
comparatio literarum j. Schriften-	Datum ber Urfundennachtrage 547
vergleichung complere 54	Datum der Borweisung 549
completie f. Musitredung complevi et absolvi	Datumgrenze
complevi et absolvi 679	Datum ohne rechtliche Bedeutung 135, 136
conclusion f. Schlukbestättaung	Datums-Bealaubigung 438, 549
concordat originali 58	Datums-Beglaubigung . 433, 549 Datumstempel 685, 688 Datumwechsel
condemnatio pecuniaria 652	Datumwechsel 138
confessio in iure 649	Daner der Amtswirksamkeit des
confessio in iudicio 16	Motars 234, 254, 266, 498
confusio 347	Dauer ber Gultigfeit ber Urtunde 597,
consignatio f. Berflegelung constitutum possessorium 338, 370, 543	632, 693 Dauer der Rechte 314, 376
constitutum possessorium 383, 370, 043	Dauer der Rechte 314, 376
contracarta 695 contractus aestimatorius j. Erōbel-	Dauer der Rechtswirkung f. Ende Dauer der Bollftrecharkeit der Ur-
vertrag	funde 691
contrasigillum f. Mücklegel	Dauer der Urfundaufnahme 128
contre-lettre s. Gegenschein	Donernde Anmesenheit der mit-
copia s. Abdrud, Abklatsch, Abschrift	Danernde Anwesenheit der mit- wirlenden Bersonen 74
contrasigillum f. Gegenfiegel	Dauernde Rechtswirfung der Urfunde 635
copie collationée f. Beglaubigte	deacceptum
Abjarift	decharge 347, 717
copie figurée s. Bildliche Abschrift	Deckname 170, 184, 497, 524
corpora delicti 291	
coupon s. Abschuitt	Dedungswechsel 719
coupon j. Zinsschein	déclaration de command ou d'ami
croquis als Bellage 462	s. Auftragserklärung
Curator f. Bfleger custos	decretum
	584, 536, 680, 683
Octobile	defectus syllabae et literae siehe
Darlehen 14, 16, 342, 360	Schreibsehler
Darlehnsvorvertrag 348	Deklarative Urkunden 12

Seite	Sette
Defrete 44	Dienstfaution f. Amtsbürgschaft
Defrete	Dienftlich vorgeschriebene Formen . 67
delegatio f. Erfüllungsübernahme	Dienstordnung
Delibationsverfahren 648, 658, 689, 690	Diensträume f. Amtsftube
Delitisfähigteit	Dienstentlaffung 258, 255
Demolierungsrevers 873	Dienstmannordnung 378
Denkmäler . 3-5, 10, 47, 488, 582	Dienstordnung 378
Denkmalsinidriften 425	Dienstpersonen, Dienstboten f. Gefinde
Denfidrift 702	Dienstfiegel des Notars f. Amtssiegel
Dentmalsinschriften	Dienstiverre f. Amtsenthebung
Debeidennamen 710	Dienstiperre j. Amisenthebung Dienstvergehen der Rotare 252—254
Deponierung f. Sinterlegung	Dienstverbältnis der Notare zum
Deponierung f. Hinterlegung Deponierung der Unterschrift 525	Staate
Depot-Aft über geheime Testamente	Dienstnerhältnisse der Peteiligten 211
s. Hinterleauna	Dienstvermittlungen 380 Dienstvertrag 389, 356, 377, 378—380
f. Hinterlegung Depotscheine der Deutschen Reichs-	Dienstvertrag 389, 356, 377, 378-380
bant	Dienstverweigerung der Rotare 110-122
depositum irregulare f. Summen-	Dienstwidrigkeiten der Notare 252—254
verwahrungsvertrag	Dienstreugnis 426
Depurierungeverbindlichteit f. Be-	Diensteugnis
reinigungeverbindlichteit	dies nefastus
Daralithan 398	Difession f. Ableugnung
Derelittion bon Grundstuden 340, 361	Difession f. Ableugnung Diffessionseib 520, 620, 668
Derogatorifche Rlaufel 101	Diffitieren der Unterschrift 520
Deferteur	Diftat 443, 464, 465, 492
Dereitition von Grundstüden 340, 361 Derogatorische Klausel 101 Deserteur 143 Desertion	Diftieren ber Urfunde burch ben
Defervit f. Gebühren	Rotar 444, 445
Deftinatar f. Empfänger	Diffilieren der Unterschrift 520 Diktat 448, 464, 465, 492 Diktieren der Urkunde durch den Rotar 444, 445 Diktieren der Urkunde durch die
Deftitution f. Abfepung	zeieiliaien 109
Detettininstitute	Diftieren der Urfunde von dem
Detentor Inhaber Deutsche Schrift	leitenden Beamten 219 Dingliche Rechte in Urfunden 646
Deutsche Schrift 446	Dingliche Rechte in Urfunden 646
Deutice Sprace 281, 262, 453, 454	diploma (Diplom)
Deutung bes Urfundinhalts 639, 640	Diplomatentestament 393
Devinfulierung f. Freischreibung	Diplomatische Altenstüde 584, 682
Devise f. Richtspruch	Diplomati der Lanbesverrat
Dialett f. Mundart	Diplome 602, 699
Diarium	Diptychen 271, 448, 531
Diaten 378	dispache 431, 432
dictamen 2	Dispense f. Rachsichten
dictare 448	
dictum 2	dispositio
Diebstahl von Urfunden 25	Dispositionsfähigkeit f. Handlungs-
Devije j. Michifpruch Dialett j. Mundart Diarium	fähiateit
	Dispositionspapiere 720
talliata IIO i	Dispositionsstellung f. Stellung gur
Dienerschaft bes Notars als Zeugen 279	Verfügung
Dienstabzeichen 637	Dispositionsurtunden f. Berfügungs-
Dienstantritt des Notars 248	urfunden
Dienerschaft bes Notars als Zeugen 279 Dienrichazeichen	Dispositivurtunde 12, 307, 700 Dispositivvorschriften s. Erganzende
Dienstbarkeit 285, 311, 314, 840, 841,	Dispositivvorschriften f. Erganzende
873-375, 387 Dienstbotenbücher 195, 699	Rechtsvorschriften
Dienstbotenbucher 195, 699	Dissimulierte Geschäfte s. Schein-
Diensiboten der Beteiligten 210, 211, 279	geschäfte
Dienitboten bes Rotars 210, 211, 279	Dissolutionsvertrag s. Auseinander-
Oteniteid der Rotare	fepungsvertrag
Diensteinkommen bes Notars 235, 236	Distinktionszeichen
Dienstentlassung der Notare j. Amts-	Distrikis-Protonotar 581
entsetung	Disziplinarbehörde des Rotars 122, 252,
Dienstocheimnis 241	258, 506, 506, 565, 567, 568

Seite	Seite
Disziplinarertenntnis bei Falfc-	Dünger
beurfundung 671	Duntle Ausbrück 108, 455, 688
Disziplingraewalt des Staates über	Duplitate 51, 458, 569, 595, 598, 602, 603
bie Rotare 258, 254	Duplitat bes Frachtbriefes 81, 390
Disziplinargewalt bes Rotars 229	Durchbohrung ber Urtunde als
Disziplinarstrafen bei Rotaren 258, 254	Shirthof Se7
Dissiplinaritrafrecht 253 254	Symbol
Disziplinaritrafrecht 258, 254 Disziplinarversahren gegen bie Rotare	Durchgeftrichene Unterschrift 496
Potore 952 954	Durchfreugte Urfunden 673
Disziplinarvergehen ber Notare 258, 254	Durchfrengung ber Borberfeite bes
	Westengung der Solderfette des
Dividendenschein f. Gewinnanteil-	Berlängerungsblattes beim Wech-
fchein	fel 547 Durchtreuzte Urfunden f. Durch-
doctores notariae	Suidene Uniunden 1. Durcy
College of States 115	strichene Urfunden
documentum	Durchlochung von Karten u. Marten
200 men 00, 40, 77, 81, 100—100,	bes täglichen Berkehrs 587, 608, 688,
146, 258—263, 278, 432, 466, 467,	748
468, 470, 478, 475, 498, 502, 508	Durchlesung ber Urfunde 465, 466, 478,
Dolmetich als Aussteller 39, 259 Dolmetichurtunden	474, 566, 607, 678
Dolmengurtunden 460	Durchschlagen ber Biffern 619
domicile èlu	Durchichlagung von Urfunden 592, 632
Domizil s. Wohnsit	Durch aneiden der Kerfzettel 462
Domizil der Rotare 179, 240	Durchichneiben ber Siegelichnure . 586
Women to the control of the control	Durchschneiden der Unterschrift 587
Domtapitel	Durchschneiden der Urknnde 592
Doppelnamen 159, 172—174	Durchichreibung bes Stempels 439 Durchiehbarteit ber Rechte 633
Doppelredaktion der Urkunden 400	Durchsetbarkeit der Rechte 633
Doppelseitige Siegel 589	Durchsicht der Urkunde 465—467, 470,
Doppelseitige Siegel 589 Doppelsprachige Urkunden . 458, 454	473, 474, 566, 678
Doppelte Abschriftsbeglaubigung . 574	Durchstoßung der Urkunde . 592, 696
Doppelte Aufbewahrung der Ur-	Durchstoßung von Rarten und Mar-
funden 561	fen des täglichen Bertehrs 587, 592
tunden	Durchstreichungen 57, 59, 488, 451, 585,
Doppelurichriften 52	616, 640, 658
Doppelurschiften	Durchstreichung ber Orberklaufel . 24
Dorftestament 78, 258, 393, 459	Durchftreichung der Quittung auf einem Bechfel 587
dos s. Heiratsant	einem Wechsel 587
Drahtschreiben 71, 97, 527, 631, 686	Durchstreichung der Unterschrift 532, 586,
Drahtung f. Drahtschreiben 686	587
Drahtzeichen 489	Durchstreichung bes Indospamen- tes 452, 587 Durchsteichung bes Ramens bes
Oraniaeld 1. Vinaeld	teš 452, 587
Dreifach für einfach 50	Durchstreichung bes Ramens des
Dreischeinspftem 51	Erben 586
Dringende Urtunden f. Roturtunden	Durchstreichung bes Schulbscheins . 411
Dringende Urtundaufnahme . 113—115	Durchitreichung bes Urtundinhalts 686,
Dringlichteit 97, 101, 111, 115	RAI
Dritte Ausfertigung 51	Durchstrichene Urtunden 673 Durchstrichenes Atzept 496, 586 Durchstrichene Unterschrift 496
Dritte Ausfertigung 51 Dritte Personen s. Unbeteiligte . 525	Durchftrichenes Afgebt 496, 586
Dritte Berfonen als Auftraggeber 96,	Durchitricene Unteridrift 496
97, 124, 525	
Dritter Bechsel 50	Dürrer Brief 596
Drittschuldner 366, 417	Durrer Brief 596 Ebenbürtigfeit ber Beugen 276
Drohbriefe 699	Echte Inhaberpapiere 596
Drohung beim Urfunden 681, 788	Echtes Algept auf falichem Bechiel 625,
Druck s. Buchdruck	628, 629
Druckformulare zu Urkunden 445, 446	Echtes Indoffament auf falichem
Drudlegung 588	Bechjel 625, 626, 629
Drudschrift	Echtheit ber Beglaubigung 530
Duelle	Echtheit der Unterschrift 498, 508, 511—
Duiden 306, 309, 318, 314	520, 548, 617, 621
~====	020, 010, 011, 021

Sette	Sette
Echtheit ber Unterschrift im tat-	Chefcheibungserfenntniffe 326, 334
säcklichen Sinne 512—519	Ebeideibungeprototolle
Echtheit ber Unterschrift im recht-	Eheicheidungsprototolle
Echtheit der Unterschrift im recht- lichen Sinne 512—519	Chefriftungszeugen 198 Cheversprechen
Editheit ber Urfunde 24, 84, 87, 88, 52, 56, 57, 67, 85, 208, 285, 269, 271, 272, 354, 393, 401, 411, 413, 419, 443, 472, 473, 474, 530, 570, 582, 584, 600, 605, 607, 613, 688, 687, 705, 708	Cheversprechen
52, 58, 57, 67, 85, 208, 285, 269,	Chevertrage 133, 247, 335-337, 351,
271, 272, 354, 393, 401, 411, 413,	393, 394, 562 Ehe zur linken Hand 167
419, 448, 472, 478, 474, 530, 570,	She zur linken Hand 167
582, 584, 600, 605, 607, 613, 638,	Ehre s. Standesehre
004, 001, 004, 000, 001, 100, 100,	Chre (. Standesehre Chrenafzept
787	Ehrenbeleidigungen 592
Echtheit der Urkunde im materiellen	(Shronhinlame 634)
Stune 615	Ehrenerflärung 19
Echtheit ber Urfunde im formalen	Ehrengerichte 258, 254
Sinne	Ehrentrantung eines Motars im
Sinne 615, 787 Echtheit der Urtunde in bezug auf ben Aussteller	Chrenerklärung
ben Aussteller	Eprentianiung durch uttunden und
Echtheit der Urkunde in bezug auf ben Inhalt 736	burch beren Beröffentlichung 584, 638, 700
ven Ingalt	
Echtheit der Urkunde im tatfächlichen Sinne	Chrentrenze
Chihait han Hufunha im nachtlichan	Ehrennotare
Sinne	Ehrenzeichen
Editheit har Heldwift 580 570	Gire uph Wirks has Watericks
Editheit has Sanhreidens 508 511	france 944 251 253
520 521	Christe 278
Echtheit eines Punitmeris 614	ftandes
Echtheit eines Runftwerls 614 Echtheit eines Bechfelatzepts 617	Ehrlosigleitals Ausschließungsgrund vom Rotariat
Echtheitsbeglaubigung f. Beglaubi-	pour Rotariat
gung der Echtheit der Unterzeich-	Ehrmürdige als Ramenspatrone . 164
nung	Eb
Echtheitsmertmale ber Geldzeichen 625	Eideschnahme durch den Notar 235. 423.
Echtheitestempel 294	428, 459 Eibesform
Echtheitszeichen 294 Echtheitszeichen 548, 544, 787	Eidesform 67, 357
Echtheit von Altertümern 614	Eibeshelfer 263
Echtheit von Parteienurtunden 615	Eidesleistung des Notars 236
Echtigung f. Chelichteitserflarung	Groestange Gertarung (Berhaperung) 410,
edantur	417, 423, 428, 459
Edition f. Herausgabe	Eibliche Beftatigung (Berficherung) 416,
Editionseid 608, 668	Eiblicher Berzicht
Editionsflage 600	Eidlicher Berzicht
Editionsphicht 1. Plitcht gur Ber-	Eib über die Schtheit ber Urfunde 621
standard and stand	Eigenberechtigung 150, 317, 425 Eigenberechtigung der Beteiligten 425
Editionsprozeß 607, 608 Editionswerber 608 Eheaufgebot 87, 701 Ehebruch 414 Ehefrauen	Eigenverechtigung der Beteiligten 420
(Sheersteet	Eigene Angelegenheiten ber Notare
Chaberral A1A	j. Urfundverbot
Chafrone 147 187 170 194 205	eillene stuffendumillen am voemens
Epegatte 652	Gloone Kandinnaen des Patars 108
Theaattin hea Patara 119—122	Eigene Aufzeichnungen als Beweismittel 660 Eigene Handlungen des Rotars 103, 418, 421—423, 433
Chelente 209 391 393	Eigene Lefung f. Durchsicht
Ehegatte	Eigenhändige Beidrudung d. Siegels 542,
Cheliche Geburt als Erfordernis gum	543
Notariat 230	Eigenhändiger Bermert ber Lefung
Chemannliche Ronfens 305	und Genebmiauna 471, 478
Chelicher Güterftand . 98, 335—387	Eigenhandige Bermerte 640, 660, 661
Ebelickeitserflärung (Ebelicerflä-	Eigenhändige Schrift 444
rung 167, 210, 335	Eigenhändige Schrift des Notars 444
rung 167, 210, 335 Chepalten f. Chevertrage	Eigenhändige Schrift u. Unterschrift 72,
Chepatten ber Sandelsleute 562	392, 443, 618

Seite	Seit
Eigenhandige (Eigene) Unterschrift 48,	Einführung in ben Besit j. Besity-
72, 845, 443, 480, 495—498, 511, 512, 514, 517, 784	einweifung
512, 514, 517, 784	Einfuhrverbote 290
Eigenhändig geschriebene Urfunden 10,	Eingabe
448	Eingang b. Urfunde 458, 456, 457-459
Eigenhändig geschriebene Urtunden	470, 580
nes Motars 444, 484	
Eigenhändig geschriebenes Privat- testament 80, 128, 132, 392, 448, 489	Eingangsvermert . 4, 172, 491, 552
testament 80, 128, 132, 392, 448, 489	Eingangsbemertung betreffs ber
Eigenbändig unterschriebene Ur-	Roften f. Empfangsbeftatigung ber
funden 491—498	Roften
funden 491—498 Eigennamen	Eingebrachtes Gut 336, 33
Eigenschaft der Urfunde 11—19	Eingehung neuer Berbinblichkeiten 367
Eigenichaften ber Beteiligten 65, 67, 75,	Gingetragene Rereine
Eigenichaften ber Beteiligten 65, 67, 75, 77, 656	Einhaltung der Beweisformen 668
Eigenichaften der Hilfsbersonen 65, 67,	Einhaltung ber Beweisformen 688 Einhaltung ber Formen 67, 68, 70 88—86, 411, 589, 655, 690, 706 Einhaltung von Berbindlichkeiten 368
75, 77, 198, 199, 707	88—86, 411, 589, 655, 690, 706
Eigenschaften ber mitwirkenden Ber-	Einhaltung von Berbindlichkeiten 366
fonen 143—150	Einhändigung d. Urfunden 16, 20, 343
Eigenschaften ber Berfonen 149, 150,	648
200, 201, 406	Einhändigung f. Übergabe
Eigenschaften ber Rechtssubjette u.	Einhebung d. Rotariatsgebühren 124, 121
Rechtsobjette 399, 424, 727, 728	Einhebung von Staatsgebühren durch
Eigenschaften der Urfundpersonen 65. 67.	den Notar 243, 566
75 77 707	den Rotar 243, 566 Einheimisches Recht 414
Eigenschaften der Zeugen . 275—282	eindeit der Dandlung, Eindelt des
Eigenschaften des Wolmerschers 209-268	Ortes, Einheit ber Zeit 87, 74, 75 77, 103, 111, 126, 128, 147, 323
Eigenschaften der Bertrauensper-	77, 103, 111, 126, 128, 147, 328
jonen	324, 450, 465, 506
jonen	Einheit der Schrift der Urfunde . 446
	Einheit d. Urfund- u. Silfspersonen 74
Eigentum	220—25
Eigentum an der Urfunde 21, 23, 24,	Einheitlichkeit bes Altes 71
25 , 26, 27, 555, 570, 584, 592, 598,	Einheit von Bersonen 406
Gioanium on Chiffen 132	Einigung der Eltern über die religiöse Erziehung der Rinder 300
681, 708 Eigentum an Schiffen 432 Eigentümerder Urfunde (s. Eigentum) 586,	Erziehung der Kinder 301 Einigung der Parteien 99, 305, 397
595, 598, 601, 608	400, 401, 726
Gigentiimerhungthet 849	Einkindschaftsvertrag 837
Eigentümerhypothet 349 Eigentümerzeichen 548, 544 Eigentumsvorbehalt 871 Eigentums-warrant	Einkleidung in einen andern Ber-
Gigentumsporhebalt	
Eigentume-warrant 51	#Informer 426
Eigentumszeichen 4	Einkommen des Notars 235. 236
Eigentumszeichen 4 Eigenvermert 18, 16, 18, 187 Einantwortungsurfunde 30, 326, 327	Einkommens-Bescheinigung 426
Einantwortungsurfunde 30, 326, 327	Einlagsbücher von Spartassen 22
Einberufung des Rofars zum Deere 240	Einlagebücher der Bostspariasie . 292
Einbringung von Barteienantragen	Einlaufsvermert 132 Einlegung der Appellation 427
durch den Notar 228	Einlegung der Appellation 427
Einbringung von Parteienanträgen durch den Notar	Einlegung der Urkunden in die Atten 10
Eindrückung des Datumstembels 688	73, 476, 507
Einfache Abschrift 49, 50, 53, 55, 56	Einlegnug des Wahlzettels in die
657, 658	Urne 688
Einfache Ubersetzung 50	Einlegung einer Aussertigung statt ber verlorenen Urschrift 55, 573, 574
G57, 658 Einfache Überfetung 50 Einflictung	per verlorenen urichrist bb, 573, 574
Tinhus von werrug u. Irrium auf	Einlegung einer Urtunde in die Ge-
Urfunden 633 Einfriedungen	richtsatten
Ginführung her allagmeinen Milian	Cinting Cingang
Einführung ber allgemeinen Güter- gemeinschaft	Einlige Urfunde s. Privaturfunden
gemeinschaft	Einmalige Rechtswirtung der Ur- tunde 635
Eminarnal ace sentites the stuff 701	tunde 635

Seite	Seite
Einmaliger Gebrauch ber Urfunde 682	Einschräntung bes Antrags 94
Einmischung des Notars in die wirt-	Einschräntung bes Geständnisses . 15
icaftliche Seite bes Geschäftes . 102	Einschränkungen der Handels-Pro-
Einmischung in die Erbschaft 401	fura, ber Bollmacht bes Bor-
Einmomentigfeit ber Urfunde 37, 45,	standes der Aftiengesellschaften.
510, 511	standes der Attiengesellschaften, der Prozestollmacht 643 Einschreibbücher 4, 17, 31, 52, 356, 412,
Einnahmeposten in ber Rechnung 18,	Einschreibbücher 4, 17, 31, 52, 356, 412,
31. 662	507
81, 662 Einpressen des Datums 748 Firrede der Rarquessage	Einseitig ausgestellte Urtunden 13, 18,
Einrede ber Boraustlage 364	50, 71, 78, 822, 823, 346, 347, 350,
Einrede f. Einwendung	356, 361, 378, 380, 383, 384, 600,
Einrede bes nicht erhaltenen Gelbes	609, 639, 649, 680, 681, 695, 714
f. Einwendung d. n. e. G.	Einseitige Rechtsgeschäfte 322, 366
Einrebe gegen Urfunden 692	Einseitige Urtunden 14, 454, 545, 565,
Einregistrierte Urfunden 617	618
Einregiftrierung 137, 243, 552, 554, 562,	Einsendung der Urtunden behufs
618, 659, 739	Berbücherung
Einreichung der Unterschrift 519	Berbücherung
Einreichung von Grundbuchsan-	asapiere
trägen durch den Notar 93	Einsicht der öffentlichen Bücher . 567
Einreichung bei Behörden 182	Einsicht der Standesregister 567
Einreichung bei Behörben 182 Einreichung bei Gericht 73, 427	Einsicht der Urfunden (Einsicht-
Einreichung der Klage 304, 399	nahme) 58, 122, 137, 241, 242, 433,
Einreichung der Ausfertigung jum Grundbuch 562	466, 554, 611
Grundbuch	Einsicht der Urfunde durch den Rotar
Einreichung ber Urschrift zum Grund- buch	bei Unterschriftsbeglaubigung 523, 524
bud)	Einsicht des Grundbuchs durch den
Einreichungsvermert f. Ginlaufs-	Rotar 98, 97, 98, 228, 524
bermert	Einsicht des Testamentes 567
Einreichung gur Genehmigung 562	Einsicht von Gerichts- und Admini-
Einriß in Urfunden 586 Einfagquittung	strativakten
Cincalifating	Einstein der Urtunden Dor
Einsahscheine der kleinen Lotterie . 883	Girling Son Montal asses No Ma
Einschaltung in Beitungen f. Bei-	Einspruch ber Bartei gegen die Ur-
tungseinschaltung Einschaltungen (im Texte) 57, 59, 84,	fundung
488, 451, 576, 616, 619	Einstweilige Berfügung 326
Einschaltung einer Urfunde in eine	Einteilung der Bersonen . 139-150
andere 56, 483, 521, 569, 581, 603	Einteilung ber Sachen 284 292
Einschaltung einer Urtunde ins Ur-	Einteilung der Urtunden 11—28, 39
teil 624	-47, 658
Einschaltung einer Urfunde als Ab-	Eintrage ins Geichafteregifter bes
fcriftsbeglaubigung 56	Einträge ins Geschäftsregister bes Rotars 244, 414, 605
ichriftsbeglaubigung 56 Einschaltung einer Urfunde zur Ge- nehmigung	Gintraa in hie mittelalterlichen Gle-
nehmigung 483	richtsbücher
veinicoaliuna einer urtunoe als xie-	Eintrag ins Handelsbuch 443
ftätigung	Eintrag ins Pfandbuch 338
ftätigung	Eintrag ins Stadtbuch 43, 676
Einschichten	Eintrag ins Bereinsregister 829, 408,
Einiciedungen in die Urinde SO1. S18	014. 010
Einschiebung von Blattern 676 Einschiebung von Blattern und	Eintrag ins Handelsregister 329, 408, 409, 584, 674, 676
Einschlebung von Blattern und	409, 584, 674, 676
Bogen in die Urfunde 461	Eintrag ins Genossenschaftsregister 329,
Einschneiden in Urfunden 618 Einschränkende Auslegung 641	674, 676
Einschränkenbe Auslegung 641 Einschränkenbe Genehmigung 479	Eintrag ins Güterrechtsregister 408, 674,
Einschräntung ber Urfundgenehmi-	676 Eintragung der Unterschrift und des
	Signets in die Rotariatsmatrikel 584
gung 479 Einschränfung ber Zwangsvoll-	Eintragung der Urlunde in öffent-
ftredung 652	liche Register 618
	inge onegipie

Seite	Seite
Eintragungen in Dienst- und Arbeits-	Empfangsbeftatigung (-befcheinigung)
bücher 528	non Duffellungen 240 422 450
Eintragung ins Geschäftsregister . 507	Empfangsposten in der Rechnung . 18 Empfehlungsbriese 702 oncaustum rubrum 441
Eintragung ins Grundbuch 119, 210,	Empfehlungsbriefe 702
340—342, 344, 393, 401, 405, 407, 408, 494, 530, 547, 548, 549, 646,	encaustum rubrum 441
408, 494, 590, 547, 548, 549, 646,	Ende der Rechtswirtung der Ur-
655, 671, 674, 691, 694, 719	Ende der Rechtswirtung der Ur- tunde
Eintragung in die Rotariatslifte . 286	Ende det similierung des Motars
Eintragungsmängel im Hanbels-und	254, 255
Ginteritteforten 527 602 622 702 742	Ende der Schwägerschaft 210 Ende der Urkunden 691
Genossenschaftsregister 243 Eintrittstarten 587, 608, 632, 702, 742 Eintritt verboten	Enregistrement f. Einregistrierung
Einperständliche Aufhehung einer	Ende der Rechtswirtung d. Urt.
Einverständliche Aufhebung einer Willensurkunde 692	632, 692—696
Ginmenhung der Unechtheit und Un-	Ende der Urtundeigenschaft 698
gültigkeit 789 Einwendung bes nicht erhaltenen	Endnunkt hei Leiträumen 814
Einwendung des nicht erhaltenen	Engagementsverträge 497 Enteignung
Weldes 317, 343, 401, 412, 482, 669,	Enteignung 304, 369
682, 694, 695	Enteignung ber Ausfertigung 595
Einwendungen gegen den Urfunden-	Enteignung ber Urtunde 593 Enterben
Girman and Market Stranger	Enterven
ballfradure	Entfernung ber mitwirlenben Ber-
beweis 691 Einwendungen gegen bie Zwangs- vollstredung 658 Einwendungen gegen Urfunden f.	fonen
Anfechiung	Muste 255
	Entfernung bes Notors pon seinem
Einwilligung bes Chemanns 305	Amtsiise 240
Einwilligung bes Chemanns	Amtsfibe 240 Entfernung frember Berfonen bei
Einziehung von Urfunden 24, 450, 551,	der Urkundaufnahme 77, 105, 274,
587, 592, 593, 711	275, 479, 507
Einzubeziehende Randvermerte 546	ber Urfundaufnahme 77, 105, 274, 275, 479, 507 Entfernung des Berlängerungsblattes
Einzwängung von Worten ober	blattes
Buchstaben	Entfernung eines Beteiligten 505, 508 Entgegennahme von Willenserklä-
Gisenhahn-Kahrhetrish&mittel 291	wingegennagme oun zomenserme 709
Gienhahnstation 128 129	rungen 709 Enthebung f. Amtsverluft
Eiferner Biebvertrag 303	Entfraftung burch Gegenschein 636
Eisenbahn-Fahrbetriebsmittel . 291 Eisenbahnstation . 128, 129 Eiserner Biehvertrag . 303 Eisernes Inventar . 301	Entfraftung einer Urfunde 564
Elelname 170	f. Bernichtung, Kassierung
Elelname	Entlassung f. Amtsentsehung Entlastungsertlärung 847, 717
Elfenbeinstegel 588	Entlastungserflärung 847, 717
Eltern der Beteiligten 155	Entlohnung ber Rotare 124, 125, 235, 236
Emolem 1. standilottige Beichnung	Entmundigte 145 Entmundigte als Zeugen 275
Emblem f. sinnbibliche Zeichnung Emeritierte Notare	Entmundigung 35, 278, 312, 329, 481, 588
Empfang des Heiratsgutes 849	Entmundigung des Urfundbeteiligten 574
Empfang der Urfunde 433	Entnahme einer Probe 423, 424, 432
Empfang ber Urfunde 433 Empfang einer Abschrift 549	Entpfandungstlage 653
Empfänger der Ausfertigung 570—572,	Entpfändungstlage 653 Entschädigungsausprüche 850
574—576, 578	Entichädigungsansprüche gegen den
Empfänger ber Urtunde (Rehmer) 40,	Notar
213, 349, 494, 681, 685, 686, 687	Enticeidungen f. Erkenntnisse
Empfänger der Urschrift 81	Entscheibungen bes Rotars 246
Empfangsbedürftige Erklärungen 322, 356, 358, 897, 399, 685, 707	Entschließungen
	Entfegung vom Notariatsamte 255 Entflegelung 422, 481, 532
Empfangsberechtigter 348 Empfangsbestätigung j. Quittung	Entfipping 209
Empfangebestätigung ber Rosten . 125	Entstehung ber öffentlichen Urtunden
Empfangsbeftätigung bes Em-	41, 42
pfangers ber Ausfertigung 576	Entftehung ber Urfundperfonen . 42
Rietsch, Handbuch b. 11 283.	50
• • • •	

	er alsa
Entftehung ber Urkunde f. Errich-	Erbunwürdigkeit 387, 442, 589, 621,
	628, 630
tung Entstehung des Notariats . 222—224	Gentuarin 11 harrens R94
Entftehung bes Rechtsgeschäftes . 689	628, 690 Erbverbrüberung
Entitehung von Rechten burch Ur-	994 997 991 998—895 582 559
tunden 645—647	
Entwendung der Urtunde 594, 597, 605	Erbverzicht . 90, 822, 837, 375, 895
Entwendung eines Siegelstempels 548	Graiditete Tatladen 412
Entwertungsvermert 696	Erbichtete Tatjachen 412 Erfahrungsfage 405
Entwurf ber Urtunde 58—55, 106, 448,	Grfindungen 879
466, 476, 481, 558, 561, 590 656, 657	Erfindungen 879 Erfolgswille 700, 715, 788
Entziehung ber Bahlbarteit in die	Grfordernisse der Grnennung sum
Rotariatstammer als Disziplinar-	Erforderniffe ber Ernennung jum Rotar 230—233
ftrafe	Erforderniffe ber Urtunden 6-10
Entziehung bes Rotariatsamtes . 255	Erforberniffe ber Bengen 275-281,
Entzisserung der Balimpieste 585	283, 284
Entrifferung der Urfunde 639	Erforberung f. Urtunbauftrag
Entzifferung ber Urtunde 689 Engyflifa 702	Erfüllung 84, 90, 347, 411, 691
epistola 2	Griffillung hea mertrages als mattel
epistolae traditionis 431	ber Auslegung 640 Erfüllungsort . 128, 130, 314, 315 Erfüllungszeit 128, 814, 315
Erbauseinandersetung 94	Erfüllungsort . 128, 180, 814, 315
Erbbaurecht 840	Erfüllungszeit 128, 814, 315
Erbbauvertrag 89	
Erbbeicheinigung f. Erbichein	Erfüllungsverang 816
Erbe als Testamentsichreiber 445	Erfüllungswille 401
epistola	Erfüllungsverzug
Erben 348, 885-891, 415, 653	411, 041, 100, 121
Erben als Zeugen 279 Erben des Hinterlegers 564	Erganzung ber Urfunde 545, 546, 642,
Erben bes hinterlegers 564	643
Erben bes Berechtigten 652	Erganzung bes Parteiwillens 641
Erben bes Berechtigten 652 Erben bes Rotars . 28, 29, 561, 565	Erganzung des Siegelabbruckes . 588
Erben eines Urtundbeteiligten 481, 604,	Erganzung des Urfundenbeweises 659,
652	660
Erben des Berpflichteten 652 Erbenklaufel in der Bollmacht 358	Erganzung des Urkundinhalts 686, 637,
	638, 740
Erbeslegitimationsertlärung f. Erbes-	Ergänzungsurtunde 89, 559, 560
erklärung	Ergänzungsurtunde
Erbeserflärung . 410, 428, 660, 782	Erhaltung der Urtunde 51, 50, 216,
Erbetene Beugen 267	554, 589
Erbsolge bet Herrschusern	Erhebungen burch ben Rotar als
Errogang	Borbereitung der Urfunde. 97, 98
Gregoria del uttunden 20	Erhebung von Protesten f. Protest
Contrigue of the second of the	Erinnerungen ber Auffichtsbehörbe 252
Erblicher Abel	Erinnerungstäuschungen 729
Contractable Agg	Erinnerungszwed ber Urfunde 8, 18 Erlennbare Formfehler 658
Gringfielt	Erienndare Hormiegier
Erbrechung versiegelter (verschlossener) Urtunden	Erfennbarkeit der Eigenschaften der Bersonen
Granistar	Erlennbarleit ber Formrichtigleit . 707
Grhidaft 961	Erlennbarteit ber öffentlichen Ur-
Erbichaftsinventar f. Berzeichnis des	tunden
Rachlasses	Erkennbarkeit der Urkunde 10
Erbschaftstauf 287, 352	Erlennbarteit bes Ausstellers 47, 698
Erhichaftsurfunden . 555	Erlennbarteit des Abressaten 698
Erbichaftsurtunden	Ertenntnisse 824, 655, 686
410, 417, 427, 462, 572, 595, 605,	Ertenntniffe ber Friedensgerichte . 647
696, 742	Erfenntniffe von Berwaltungsbe-
Erbserflärung 149, 660, 782	hörden
Erbteilungen 305, 375, 386, 387	Ertenntnis über einen Rotweg 826
Erbteilungsvertrag 382	Erfennung 186

en 11.	
Seite	Seite
Ertennung ber Fehler ber Urfunde 492	Erlevigungen als ungangiel 548
Ertenuung der Stegel 531, 582	Erledigungen als Anhängfel 548 Erleger der Urfunde 562, 568
Erfennung ber Siegel 581, 582 Erfennungsamt 151 Erfennungszeichen 581, 588, 540, 548,	Erierchterungen ber gorm 1. Borm-
Erfennungszeichen 581, 588, 540, 548,	erleichterung
544	Erleichterung von Beweisen 666
Ertennungszeichen ber Urfunde 39, 67,	Erlöschung der Schuld 348, 867, 684
69, 618	Erlöschung bes Rechtes aus ber Ur-
Ertennungszeugen f. Selbheitszeugen	tunbe 628, 684, 691, 695
Erfennung von Berfonen 585	Erlaichung ber Schulburtunde 698
Ertennung von Siegelfälschungen . 548	Erlöschung ber Schulburfunde 698 Erlöschen bes Rotariats 254, 255
Ertlärungen 822, 427—429, 685	Gertaldung has Taliamental 609 604
	Erlöschung bes Teftamentes . 693, 694
Erklärung als Urkundinhalt 44, 45, 459,	Erlöschung bes Urtundauftrags . 123 Erlöschung ber Grundbuchsrechte . 693
460, 663	Erlojaning der Grundbuchsrechte . 693
Erklärung an Gibesstatt f. Eibes-	Ermachtigung bes Rehmers gur
stättige Erklärung	Ermächtigung bes Rehmers gur
Erklärung bei ber Unterschriftsver-	Urfundausfüllung . 446, 492, 498
weigerung f. Unterschriftsverwei-	Ermächtigung jum außergerichtlichen
gerung	Bertauf bes Pfanbgrunbftudes . 845
Erflärung ber geschiebenen Frau be-	Ermächtigung gur Unterfertigung 515-517
treffend Annahme ihres Madchen-	Ermeffen des Rotars 578
namens	Ermeffen bes Richters bei Form-
Gertlamma har Wartelen hei Ma.	hanlahungan 04 00
Erklärung ber Parteien bei Ge- nehmigung 490	verletzungen
negunigung 480	Ernannter 201at . 11, 204, 281, 248
Erflarung ber Schreibensuntunbe	Erennung des Morars 230—233
ober Schreibunfähigkeit 77, 270, 272,	Ernennung des Notars von der
479, 490, 494, 495, 499, 500, 504, 505	rechtmäßigen Staatsgewalt 288
Erflärung, die Urtundsprache nicht	Ernennung eines Beistandes durch
au verstehen	ben Notar 149, 150
zu verstehen 260 Ertlärungen bes Notars 417	Ernennung bes Bormunbes 384
Erflarung in einer Berfammlung 484, 485	Ernennungen 582
Erflärnngen im Prozesse 474	Ernennung des Bormundes
Ertlarungen von Chegaiten, Die fich	Ernenerte Ausfertigung 570, 574
freiwillig scheiben wollen 444	Ernenerte Sauptausfertigung 570, 574
Erflärungen vor einer Behörbe ober	Erneuerung ber Notariatsurfunden 608,
Urtundperson 655	604
Get zenna nicht Schreiben zu Fännen 77	Erneuerung ber Urfunde 32, 58, 57, 244,
Erflärung, nicht schreiben zu können 77,	268, 488, 484, 590, 592, 594, 598
270, 272, 479, 490, 494, 495, 499,	200, 200, 202, 000, 002, 002, 000
500, 504, 505 Ertlärungswille 700, 715, 738	bis 604, 691
Ettlarungswille . 700, 715, 758	Erneuerungeichein 22, 24, 292, 350, 597,
Erilärungswille f. auch Urfunderrich-	698, 696
tungswille	Erneuerungsverträge 808
Erklärung vor bem Notar 73, 421, 655	698, 696 Erneuerungsverträge
Erflarung vor Gericht 73	Ernstlichkeit des Willens . 98, 681
Ertlarung gegenüber dem Gericht 18, 591	Eröffnung der Urfunde 265
Erflärungegeschäfte 897 Erfundigungen burch den Rotar 97, 98	Eröffnung bes Konturfes 588
Erfundigungen durch den Rotar 97, 98	Eröffnung und Kundmachung bes
Erfundigunganflicht 417	Testamentes 584, 585, 688
Erkundigungspflicht 417 Erlag ber Aftien	Errichtung der Urfunde 24, 25, 29-82,
Grigger attention 682	196 966 392 492 563 600 604
Grashen ARO REO	126, 266, 322, 492, 553, 600, 604,
Grand Carlotte Control	606, 607, 609, 621, 628, 645, 675,
Eting von Schriftmann	677, 692, 695
wing over attendent	Errichtung ber Urfunde vor bem
Erlangung der Urfunde 17—24, 679 bis	Notar
687, 740	Errichtung der Urfunde vor Gericht 78
Erlässe 44	Errichtung eines Inhaberpapiers . 322
Erlassung der Beweisung 666	Errichtung eines Testamentes 554
Erlakpertrag 347, 361, 720	Errichtung einer Zweigurfunde 53, 549
Erlaubnisicheine 701, 702	error communis f. Allgemeiner
Erlaubnisscheine 701, 702 Erledigte Notarstellen . 238, 249, 255	Frrtum
Erledigung eines Antrags 551	Error notarii 95, 451, 681
	50*
•	•••

etik e	et a
error qualitatis in personam re-	Erwerber eines Handelsgeschäftes fant Firma 653
dundans	famt Firma
Errungenschaftsgemeinschaft . 330, 331	Erwerbegefchaft ber Chefran 336, 337
Erfagansprüche gegen den Rotar 202,	Erwerbsgefellichaften
203, 252, 253 Etjapbeweis	griberdshithinge
Ethabemens	Company of the state of the sta
Erfaß der eigenhändigen Unterschrift 505,	Erzwingung ber Einficht ber Urfunde 568
517, 737	Erzwingung der Urfunderrichtung 481
Erfat ber Form 68, 83, 84, 91	Erzwungene Unterichrift 508, 504, 513
Erjas der Cuittung 30, 31 Erjas der Schriftsorm 76	Eschatofoll f. Schlußbestätigung
Erfaß der Unterschrift 478, 479, 489—491,	escribano publico 233 Etabliffementsname 709, 714 Eteogramm 132 Etrofición 132 Etiletten 734 Eventualforberungen 567
494, 502, 504, 534	Giahliamentarens 700 714
Erfat ber Unterschriftsbeglaubigung 527	Giorgenia 129
Erfaß der Urfunde 554, 589, 590, 599,	Gtentrichen 129
bis 607, 691, 735, 736	Gifetten 734
Erfat der Urkunde durch eine andere 606	Gneutual farheruneu 967
Erfay der Urtunde durch Urteil 481,	ewige dechtniss und orkunde . 2
504, 706	Ewiggeldbriefe
Erjay der Urschrift 613	examinatio testium f. Befragen
Erfan der Ruftellung 585	ber Bengen
Erian des Handzeichens 504	exceptio non numeratae pecuniae
Erias der Zustellung 585 Erias des Handzeichens 504 Erias des Bertragswillens 304	f. Einwendung bes nicht erhal-
Erian des Urkundenbeweites 606 i	tenen Gelbes
Eriazerbe	excessus et error notarii f. Über-
Erjazerbe	schreitung bes Urtunbauftrags,
Ericheinungen und Ereigniffe bes	Arrtum des Rotars
Ratur- und Geifteslebens 399	Execution f. Zwangsvollstredung
Erschienene f. Urfundbeteiligte	Erefutionsbehördl. Bestätigung 31, 527
Erschleichung des Rotariats 238 Erschwerung der Form s. Form-	Ezetutionsmassen
Erschwerung der Form f. Form-	Exefutionsrecht 317
erschwerung	Ezetutionsurtunden 649
Ersepung eines Bengen burch einen	Ezetutionsrecht
andern	Erefutorische Kl. f. Bollstredungs-
Ersichtlichmachung der Genehmigung 48%	flaufel
Ersitzung des Rechtes an der Urfunde 23	Executorische Urtunden f. vollstred-
Erite Ausfertigung 51, 574, 578	bare Urtunden
Ersteher	exemplar
Griter States of Uthinge 20	Exemplare ber Urtunde . 52, 73, 555
Central Strategy	exemplatio f. Bervielfältigung der
Eriter Rotar 255, 256, 559 Eriter Bechfel 50 Erite Zeile 447	Urfunde
Erstigläubiger bei Orberpapieren . 23	exemplification
Gringian der Rartei (11 ntundanttrag	
Ersuchen der Bartei j. Urfundauftrag Ersuchen der Beugen 78, 95, 264, 287,	Eremplifilationsverfahren 600, 601 exemplum 49
268, 274, 281	exemplum
Erteilung einer Bollmacht 898	Existens s. Borhandensein
Erteilung von Abschriften und Aus-	Exiften der Urtundbeteiligten 33, 157
fertigungen 111, 220, 243	Extommunizierte 230, 276
Erteilung von Ausfünften aus Alten 228	ex libris f. Bibliothetszeichen
Erteilung f. Austunfterteilung	
Ertragswert 300	expediatur
Ertragswert	Erpeditionsvermert f. Bermert ber
Erwählter Bohnsit 321	Hinausgabe ber Reinschrift
Erwähute Urfunde 462, 546, 636, 658	expensilatio
Erwähnung von Tatsachen 416	avpromissio (Schulhühernahme
Erwähnung einer Forberung bes	Errotulierung 612 extendere 54
Rotars in der Urkunde 120 Erwartungen 813, 404 Erwerber der Urkunde 21, 684	extendere 54
Erwartungen 813, 404	Extendieren f. Ausstrectung
Erwerber der Urhinde 21. 684	extensum 54

Our Management 100	
€eite	Seite
Grierritarialität 148. 179	Fälschung ber Urtunde f. Urtunden-
Gertrahitian 6 Therache	fälschung
Ecite Exterritorialität 148, 179 Extradition f. Übergabe	Carle and Classic Physics E40
Secretarialistic le semanificanilla	Failwing Des Stegenavorums 945
jchein .	Fälichung bes Siegelabbruds 548 Fälichung bes Siegelstempels 548
Extrafte f. Auszüge	Falfdungsflage 624, 667, 668, 669
Etzeffe in Gebührenansähen 125 Fabriksorbung 877, 879	Fälidung von Echtheitszeichen 737
Fabrilsordnung 377, 379	Falfchung von Siegeln 548
Facsimile f. Nachbildung der Unter-	falsus procurator f. Bollmachtlofer
járift	Bertreter
Callinations IInterferent 727	Samilia 141
Faksimilierte Unterschrift 787	gunnie
factum	Familienargive
Faben jum Beften mehrerer Bogen 532,	Familie
533	Familienbilder 287, 292
Faben zum Berschnüren der Urfunde 532	Familiengüter 290, 345, 714
Fähigteit ber Beteiligten 100, 101,	Kamiliennamen 497
143—145	Familiennamen ber Witwen und
Fähigleit zum Notariat 230—233, 244	geschiedenen Frauen 167
Fähigfeit & Teftamentserrichtung 144, 145	Familiennamen unehelicher Rinber 167,
Cational and Danage Safe 244 975 991	168
Fähigfeit zur Beugenschaft 244, 275-281	
Fahrlarten f. Fahrscheine	Familiennamen ehelicher Rinder . 167
Fahrlässige Falschbestätigung 435	Familiennamen von Rindern aus
Fahrläffigteit bes Notars 240, 252, 253	Ehen zur linken Hand 167
Fahrnisgemeinschaft 335, 337	Familiennamen v. Brauttindern 167, 168
Kahrnisse 284, 285	Familienpapiere 287, 292, 299
Fahrlicheine 30, 587, 593, 632, 742	Kamilienbeichluß 334. 430
Fahrnisgemeinschaft	Familienrat 140, 306, 390
Falultative Obligationen f. Wahl-	Familienstand 176 426
verbindlichkeiten	Samilianitifuna 334 387 430
falsa demonstratio non nocet 156,	Comiliannarhälteilla 400 410
200, 293	Familiennamen v. Brautkindern 167, 168 Familienpapiere . 287, 292, 299 Familienbeichluß
200, 200 200, 200 200, 200	Carta has Glassyathmades 590
Falschbeurtundung 37, 38, 118, 172, 203, 204, 240, 434—436, 442, 473,	Fathe des Stegeladdriates
203, 204, 240, 454—456, 442, 475,	Larbe bes Stegeimachles 500, 500
474, 615, 627, 628, 668, 669—671, 738	Farbstegel 588—540
Falichbatterung 134—137, 627 Faliche Abschrift 657, 658	Farbenblindhett 421
Faliche Abichrift 657, 658	Fassung der Urkunde s. Objektive,
Faliche Auslegung ber Urfunde . 638	
Faliche Behauptungen 435	Faszikel f. Aktenbündel
Faliche Gelbheitsbehauptung 738	Faulenzer f. Linienblatt
Faliche Gelbheitebehauptung . 738 Faliche Buchführung . 435, 627	faux civil ou criminal incident
Faliche Bezugnahme einer Urtunde 738,	f. Inzibenzfälschungeklage
739	faux civil principal f. Prinzipal-
Faliche Geldzeichen 629	fällmungellage
Fallche Inhallamente 628 629	Steher 440
Faliche Annen 34, 35, 160, 171, 172, 202 Faliche Namen 34, 35, 160, 171, 172, 202 Faliche Namen 34, 35, 160, 171, 172, 202 Falicher Bechfel	Feber
Salida Wistorideitt 631	Fehlblätter in der Urschriftensamm- lung
Salidar Parama 160 161	Toma 557
Guilder Softwire 100, 101	C-61 5 61 70
Faijager weinjel 020, 020	Feglen der Sinne
Fallages Watum 183, 136, 187	Fehlen der Unterschrift 76, 489-491
Faliches Rachichreiben 492	Fehlen des Datums 131—138
Falfches Siegel 542	Fehlen des Siegels 542
Faliches Wechselatzept 626, 629	regien des Sprumperniogens 10
	Fehlen bes Willens 16, 35, 98, 400, 401
Faliche Urfunde 49,291, 435, 593, 618, 678	403
Faliche Borlefung 492	Fehlende Unterschrift bes Notars 506
Faliche Wertpaptere 629	Fehlen eines Stückes der Urfunde 586
	Kehler des Notars bei Berfassung
Falfchmelbung 160, 731	ber Urtunde
Falfchnamen 170, 171	Fehlerhafte Ausfertigung 575
Saljdung der Anhangfel v. Urfunden 546	Fehler in der Datierung . 186, 187
Falfchung ber Unterschrift 512	Fehler in der Urfunde 59

	Seite
Seite	
Feierliche Genehmigung 475, 477, 568	Feftstellung ber Beigerung f. Bechfel-
Feierliche Unterschrift 498	proteft
Feierliche Urtunde 10	Feststellung bes Ausmaßes 432
Feiertage	Feststellung bes Befiges ber vollen
Feilbietung f. Berfteigerung 422	
Feinbschaft als Ablehnungsgrund . 211	Reststellung des Datums 187, 243, 483
Feinbichaft bes Rotars mit ben Be-	Feststellung bes Urtundinhalts 635, 636,
tellisten 119 120 211	638—644
tetligten 119, 120, 211 Felbhüterzeichen 637 Felseninschriften	Feststellung bes Bornamens 161
genoministration 10	Feststellungen bes Borsitzenben 430
Felseninschriften 10	
Ferngeschaft 688	Feststellung des Zustandes von Sachen 317
Ferngeschäft 638 Ferngescher 49	Feststellungen in der Urtunde 77
Fernsprecher 97	Feststellungerlage 18, 29, 38, 817, 601,
Fertige Urfunde f. Bollenbete Urfunde	623, 624, 629, 653
Fertigftellung der Urtunde 110, 460-468,	Feststellungsurteil 899, 647 Feststellung von Maß und Gewicht 432
504-506	Keitstellung von Maß und Gewicht 432
	Feftitellung von Tatfachen 416, 417, 419,
Fertigung f. Unterschrift	420
Festhalten der Einheit f. Einheit der	
Handlung u. s. f.	Fefttage
Festschreibung von Umlaufpapieren 24,	Consulting Charles 407
346, 550	Fenerseites Papier
Feststellung 418, 417, 700, 701, 730, 781	Feuerlichere Schraute 590
Feststellungsvertrag 701	Feuerversicherung von Urfunden . 590
Selfftellung her Reichaffenheit einer	Fiakerordnung 378
Feststellung der Beschaffenheit einer Sache	Fibeikommissarischer Substitut siehe
California San Gambooks almon Radia 491	Nacherbe
Fesistellung ber Hertunft einer Sache 481	Fibeitommiffe 290, 845, 390, 714
Feststellung ber Echtheit ober Un-	Fibeitommigbeborbl. Genehmigung 527
echtheit einer Urfunde 520—530, 622	Fibemierung f. Abschriftsbeglaubi-
bis 625, 698, 785	
Feststellung ber Familienzugehörigfeit 711	gung
Feststellung ber Grenzen f. Ab-	Fides publica s. öffentl. Glaube
	Fiduziar f. Borerbe
martungen	~16117£. M.[£VE]. 117 070
markungen Feststellung der Persönlichkeit siehe	Fibuziarische Geschäfte 117, 253 Sittianen 412 687 729 730 786
markungen Feststellung der Persönlichteit siehe Selbheit	Fibuziarische Geschäfte 117, 253 Sittianen 412 687 729 730 786
markungen Feststellung der Persönlichteit siehe Selbheit Feststellung der Selbheit der Be-	Fibuziarische Geschäfte 117, 253 Sittianen 412 687 729 730 786
markungen Feststellung der Persönlichteit siehe Selbheit Feststellung der Selbheit der Be-	Fibuziarische Geschäfte 117, 253 Sittianen 412 687 729 730 786
markungen Feststellung der Bersönlichkeit siehe Selbheit Feststellung der Selbheit der Be- telligten dei Gericht 190 Feststellung der Selbheit der Be-	Fibuziarische Geschäfte 117, 253 Sittianen 412 687 729 730 786
markungen Feststellung der Bersönlichkeit siehe Selbheit Feststellung der Selbheit der Be- telligten dei Gericht 190 Feststellung der Selbheit der Be-	Fibuziarische Geschäfte 117, 253 Sittianen 412 687 729 730 786
markungen Feststellung der Bersönlichkeit siehe Selbheit Feststellung der Selbheit der Be- telligten bei Gericht 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Notar . 189, 190	Fibuziarische Geschäfte 117, 253 Sittianen 412 687 729 730 786
markungen Feststellung der Bersönlichkeit siehe Selbheit Feststellung der Selbheit der Be- teiligten bei Gericht 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Rotar . 189, 190 Fesistellung der Selbheit der Be-	Fiduziarische Geschäfte
markungen Feststellung der Bersönlichkeit siehe Selbheit Fesissellung der Selbheit der Be- teiligten bei Gericht 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Kotar . 189, 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Kotar . 189, 190 feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Standesbeamten 190	Fiduziarische Geschäfte
markungen Feststellung der Bersönlichkeit siehe Selbheit Fesissellung der Selbheit der Be- teiligten bei Gericht 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Kotar . 189, 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Kotar . 189, 190 feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Standesbeamten 190	Fibuziarische Geschäfte
markungen Feststellung der Bersönlichkeit siehe Selbheit Feststellung der Selbheit der Be- telligten bei Gericht 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Rotar . 189, 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Standesbeamten 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten wor dem Standesbeamten 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten durch den andern Ber-	Fibuziarische Geschäfte . 117, 953 Fiktionen . 412, 687, 729, 730, 736 Finanzbehörben
markungen Feststellung der Bersönlichkeit siehe Selbheit Feststellung der Selbheit der Be- telligten bei Gericht 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Rotar . 189, 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Standesbeamten 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten wor dem Standesbeamten 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten durch den andern Ber-	Fibuziarische Geschäfte . 117, 353 Fiktionen . 412, 687, 729, 730, 736 Finanzbehörden
markungen Feststellung der Bersönlichkeit siehe Selbheit Feststellung der Selbheit der Be- telligten bei Gericht 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Notar . 189, 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Standesbeamten Feststellung der Selbheit der Be- teiligten der Selbheit der Be- teiligten durch den andern Ber- tragsteil 198, 194 Feststellung der Selbheit des An-	Fibuziarische Geschäfte . 117, 353 Fittionen . 412, 687, 729, 730, 736 Finanzbehörden
markungen Feststellung der Bersönlichkeit siehe Selbheit Feststellung der Selbheit der Be- teiligten bei Gericht 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Notar 189, 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Standesbeamten 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten durch den andern Ber- tragsteil 198, 194 Feststellung der Selbheit des Un- aeklagten	Fibuziarische Geschäfte . 117, 353 Fittionen . 412, 687, 729, 730, 736 Finanzbehörden
markungen Feststellung der Bersönlichkeit siehe Selbheit Feststellung der Selbheit der Be- teiligten bei Gericht 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Notar 189, 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Standesbeamten 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten durch den andern Ber- tragsteil 198, 194 Feststellung der Selbheit des Un- aeklagten	Fibuziarische Geschäfte . 117, 353 Filtionen . 412, 687, 729, 730, 736 Finanzbehörden
markungen Feststellung der Bersönlichkeit siehe Selbheit Feststellung der Selbheit der Be- teiligten bei Gericht 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Kotar . 189, 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Standesbeamten 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten durch den andern Ber- tragsteil 193, Feststellung der Selbheit des An- geklagten	Fibuziarische Geschäfte . 117, 353 Filtionen . 412, 687, 729, 730, 736 Finanzbehörden
markungen Feststellung der Bersönlichkeit siehe Selbheit Feststellung der Selbheit der Be- teiligten bei Gericht 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Kotar . 189, 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Standesbeamten 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten durch den andern Ber- tragsteil 193, Feststellung der Selbheit des An- geklagten	Fibuziarische Geschäfte . 117, 353 Filtionen . 412, 687, 729, 730, 736 Finanzbehörden
markungen Feststellung der Bersönlichkeit siehe Selbheit Feststellung der Selbheit der Be- teiligten bei Gericht 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Kotar . 189, 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Standesbeamten 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten durch den andern Ber- tragsteil 193, Feststellung der Selbheit des An- geklagten	Fibuziarische Geschäfte . 117, 353 Filtionen . 412, 687, 729, 730, 736 Finanzbehörden
markungen Feststellung der Bersönlichkeit siehe Selbheit Feststellung der Selbheit der Be- teiligten bei Gericht 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Kotar . 189, 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Standesbeamten 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten durch den andern Ber- tragsteil 193, Feststellung der Selbheit des An- geklagten	Fibuziarische Geschäfte . 117, 353 Filtionen . 412, 687, 729, 730, 736 Finanzbehörden
markungen Feststellung der Bersönlichkeit siehe Selbheit Feststellung der Selbheit der Be- telligten bei Gericht 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Kotar 189, 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Standesbeamten Feststellung der Selbheit der Be- teiligten durch den andern Ber- tragsteil 193, 194 Feststellung der Selbheit des An- geklagten	Fibuziarische Geschäfte . 117, 353 Filtionen . 412, 687, 729, 730, 736 Finanzbehörden
markungen Feststellung der Bersönlichkeit siehe Selbheit Feststellung der Selbheit der Be- telligten bei Gericht 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Notar . 189, 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Standesbeamten Feststellung der Selbheit der Be- teiligten durch den andern Ber- tragsteil 193, 194 Feststellung der Selbheit des An- geklagten	Fibuziarische Geschäfte . 117, 353 Filtionen . 412, 687, 729, 730, 736 Finanzbehörden
markungen Feststellung der Bersönlichkeit siehe Selbheit Feststellung der Selbheit der Be- teiligten bei Gericht 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten bor dem Notar . 189, 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Standesbeamten 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten durch den andern Ber- tragsteil 193, 194 Feststellung der Selbheit des An- gestagten 191 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten durch den Notar	Fibuziarische Geschäfte . 117, 353 Filtionen . 412, 687, 729, 730, 736 Finanzbehörden
markungen Feststellung der Bersönlichkeit siehe Selbheit Feststellung der Selbheit der Be- teiligten bei Gericht 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten bor dem Notar . 189, 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Standesbeamten 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten durch den andern Ber- tragsteil 198, 194 Feststellung der Selbheit des An- gestagten	Fibuziarische Geschäfte . 117, 353 Fiktionen . 412, 687, 729, 730, 736 Finanzbehörben
markungen Feststellung der Versönlichkeit siehe Selbheit Feststellung der Selbheit der Betesststelligten bei Gericht	Fibuziarische Geschäfte . 117, 353 Fiktionen . 412, 687, 729, 730, 736 Finanzbehörben
markungen Feststellung der Versönlichkeit siehe Selbheit Feststellung der Selbheit der Betesststelligten bei Gericht	Fibuziarische Geschäfte . 117, 353 Fiktionen . 412, 687, 729, 730, 736 Finanzbehörben
markungen Feststellung der Versönlichkeit siehe Selbheit Feststellung der Selbheit der Betesststelligten bei Gericht	Fibuziarische Geschäfte . 117, 353 Fiktionen . 412, 687, 729, 730, 736 Finanzbehörben
markungen Feststellung der Versönlichkeit siehe Selbheit Feststellung der Selbheit der Betesststelligten bei Gericht	Fibuziarische Geschäfte . 117, 353 Fiktionen . 412, 687, 729, 730, 736 Finanzbehörben
markungen Feststellung der Bersönlichkeit siehe Selbheit Feststellung der Selbheit der Be- teiligten bei Gericht 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten bor dem Notar . 189, 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten vor dem Standesbeamten 190 Feststellung der Selbheit der Be- teiligten durch den andern Ber- tragsteil 198, 194 Feststellung der Selbheit des An- gestagten	Fibuziarische Geschäfte . 117, 353 Filtionen . 412, 687, 729, 730, 736 Finanzbehörden

Seite	Scite
Freier Raum an der Seite bei Urkunden 449, 551 Freier Stand als Erfordernis zum Notariat 280 Freier Stand der Zeugen 278	Garantievertrag 364, 365, 726 Garantievertrag bes Bollerrechts . 365
Urtunden 449, 551	Garantievertrag bes Bollerrechts . 365
Freier Stand als Erforbernis jum	Garantievertrag des Köllerrechts 3666 garde-scels
Rotariat	Gassen
Freier Stand ber Zeugen 276	Gattungsleistungen 315
SEVALAR MEANINAGH RAY CHINDAY MIST MICT	Gattungesachen 287, 713
Freie Bermögensverwaltung als Erfordernis aum Notariat . 230 Freiheit des Willens 98 Freilassungen	Gaunerzinken 698
Erfordernis zum Notariat 230	Gebäude 285, 296, 298, 432
Freiheit des Willeus 98	Gebietende Beweisregel 660
Freilasjungen 328, 696	Gebietshoheit 342
Freireignierter Rotar 200	Gebietstorperichaften 141
Ateilateiprus lelidelatiepener mu-	Gertalen Calantan 119 114
laufpapiere	Genouse ber Heberha of 600 600 679
Smalltaffung han Hubunhalusiahi 500	682
Freiwillige Gerichtsbarteit 94, 326, 420,	Blahrauch har Heliunha hurch Hr.
040	Gebrauch ber Urfunde burch Un- befugte
Freiwillig gestatteter Durchgang . 699 Freiwilliger Wohnsis 179 Fremde 148 Fremde Herrscher	Mehrauch her Urfunde im Muse
Freimilliger Mahnlik 179	Ignhe 528 564
Fremhe	Gabrauchkammeijung
Fremde Herricher 148	lande
Fremdes Recht 402	Grentemen i Mornetiime Grentemen
Frembe Rechtsordnung 303, 414, 688	Gebrechen als Enthebungsgrund vom Notariat
Fremde Sprache in Urfunden 458	Notariat
Fremdes Siegel 536, 587, 543	Gebrechen ber Beteiligten 114
Frembes Siegel 536, 587, 543 Frembe Truppen 148	Gebugrenaniprucy der Erden des
Fremdsprachige Versonen als Ve-	Notars
teiligte und Kilfsperionen 260—262.	Gebühren ber Urfundzeugen. 264, 268
278, 453	Gebühren des Rotars 28, 29, 97, 124,
278, 453 Fremdsprachige Urtunden 453 Seemdwarter in Urtunden 455	125, 236, 287, 321, 566
manufacture in member 200	Gebühren bes Rechtsgeschäftes . 321 Gebührenrechnung
Freundschaft bes Rotars mit ben	Gebugrenrechung 120
Deteiligien 119, 211	Gebührenubergebung 120
Trichand canidatida (finfanninilla 647	Clatification bis 11 shows a 247
Striebhäfe 291	Rebust A17 494 495
Griften 814 365	Mehurtanzeigen 424
Friftsehung zur Leiftung 700	Chehurtshrief 225
Friichte 285, 286, 316	Behurteichein 20, 424, 425, 574, 738
Fruchtnießung auf ben Tobesfall 336	Gebächtnisstüte f. Urfunde als Ge-
Früheres Recht 402, 688	dächtnisstüte
Führen ber Sand (ber Feber) beim	Gebenktafeln 10, 812
Unterschreiben 514	Gedingftufen 4
Führer des Schiffes 360	Gedructe Entwürfe von Urfunden 445,
Freundschaft bes Notars mit den Beteiligten	446 Gebruckte Unterschrift 48
den Motar	Gedrucke Unterschrift 48
fundus instructus f. Beilaß Funktionen ber Notare	Georuate uttunden 48, 440, 441, 618
Funttionen der Rotare 226—229	Gefahr ber Unechtheit ober Ungültig-
Fundam 908	feit einer Urtunde 673, 674 Gefährdung bes Rechtsbestandes ber
Surfit 792	Melinkthung nen greitingeligunen ner
Furcht	Urfunde
Fusion von Korporationen . 142, 306	Gefahr für den Rotar 118
Fuß des Stempels	Gefahrübergang
gairethinx 477	Gefälschte Depesche 627
Garantiescheine 286. 370	Gefälschtes Indossament 28
Ganges Bermögen 361, 363, 368, 375,	Gefälichte Unterschrift 512
383. 384	Gefälichte Urtunde 593
Garantieübernahme bes Notars f.	Gegebene Namen 129
Gewährleistung	"Gegeben zu 126, 127

Zum Rac	hichlagen. 793
Sette Gegenbehauptung	Getite Gehsteig
411, 412, 419, 474, 480, 580, 620,	Seificoteunier stout over vingter. Oil
Gegenbeweis gegen Geständnis- urtunden 15	Geistestraute sind unfähig zum Rotariat 281 Geistesschwäche
Gegenseitung	Geistliche als Urfundpersonen 628 Geistliche als Urfundenversasser . 231
629, 642, 659, 664, 666, 668—671, 672, 680 685, 692 Gegenbeweis gegen Geständnisurtunden	Gelftliche als Notare 231 Gelähmte 114 Gelbbuch 584
Gegenschlußbrief	Gelbbuch
Gegenstandslofer Urtundinhalt . 636 Gegenstandslofer Urtunde	Geldierfrungen
Gegenstandslofe Urtunde 636 Gegenüberstellung 198 Gegenvormund 390 Gegenwart aller mitwirkenden Perfonen 489, 507, 508	Geldzahlung f. Zahlung Geldzeichen 24. 550, 597, 619, 625, 626
Gegenwart der Beteiligten . 468, 508 Gegenwart der Urfundperion 468.478.	629, 698, 704 Geleitsbriefe 12 Gelöschte Firmen 142 Geltendmachung der Urtunde 628, 681, 682, 689, 690
479, 508, 529 Gegenwart der Zeugen	Geltendmachung des Urkundinhalts 20, 675
527	Geltungsgebiet der Urfunde 689 Gemeindebehörden 426 Gemeinden
Gehalt des Notars	Gemeinde-Potare in Ungarn 234 Gemeindeschreiber als Notare 229
Geheime Ertlärung über ben Richt- bestand eines Geschäftes 695 Geheimer Protest	Gemeindevorsteher als Urtundpersonen
Gebeimes Einverständnis der Rore	Gemeinschaftliche Amtsstube zweier Rotare 242 Gemeinschaftliche Urtunden 26, 824, 555,
teien 695 Geheimes Testament . 460, 484, 582 Geheime Urfunde 41 Geheime Berhandlung 503	601, 607, 609, 610, 612 Gemeinschaftlichleit der Beweise 665, 666 Gemeinschuldner 140, 144, 278, 417
(Menetime Retinen in Hirtunden 618)	Gemeinschuldner als Zeugen 278 Gemeinschuldner als Rotar 230
588 Geheimhaltungspflicht 781 Geheimhaltung von Tatfachen 416	Genannte
Geheimnisse in Urkunden	Genehmigung der Anlagen
Geheimsiegel 539, 543 Gehilfe bes Notars f. Notariats- gehilfe	Genehmigung der Rechnung 311 Genehmigung der Rechtsgeschäfte . 305 Genehmigung der Reinschrift 481
Gehilfen des Rotars als Zeugen . 279 Gehör	Genehmigung ber Urfunde 74, 75, 265, 412, 475—486, 491, 531, 535, 536, 563, 670, 732, 733

Seite .	
Genehmigung ber Urfunde mit Wort	Gerichtliches Geftan
und Handschlag 506	
Genehmigung ber Urfund- und	Gerichtliches Proto
Silfspersonen 475, 671	protofoll
Silfspersonen 476, 671 Genehmigung bes Auffages 476 Genehmigung bes Bewollmächtigten 525	Gerichtliche Berglei
Genehmigung bes Bewollmachtigten 525	Gerichtliche Berban
Genehmigung des Entwurfs der	f. Gerichtsprotot
Urfunde 476	Gerichtliche Berla
Genehmigung bes letten Situngs-	Urtunde
prototolles . 838, 429, 485, 486	Gerichtsatten 8, 2
Genehmiaung bes Siegels 542	Gerichtsbeisiger .
Genehmigung britter Berfonen . 548	Gerichtstommiffare,
Genehmigung britter Berfonen . 548 Genehmigung burch Behörben . 548	Gerichtstundigfeit
Benehmigung einer fremben Urfunde 443	Gerichtsnotare .
Genehmigung einer Urfunde burch	G eriátsnotariat
Behörden	Gerichtsprototoll 7
Genehmigung einer Urfunde bom	474, 642,
Gericht 73	Gerichtsichöffen .
Manahinianua non Meichaften her	Gerichtsichreiber 8
Ebefrau durch ben Chemann . 305	223, 261, 271,
Ehefrau durch ben Chemann 305 Genehmigungsformel 477 Genehmigungsurtunde 470, 481 Genehmigungszeichen f. Handzeichen Genehmigungszeichen 538, 535, 540, 541, 542	
Genehmigungsurfunde 470, 481	Berichtsichreiber al
Genehmigungszeichen f. Sandzeichen	Berichtsichreiber al
Genehmigungezeichen 583, 535, 540,	Gerichtsseite Gerichtssiegel .
541, 548	Gerichtsfiegel .
Genehmigung von Berichtigungen 648	Berichtsfiegel auf D
Genehmigung von Berhandlungs-	Berichtsftand b. Erf
schriften 332, 334, 429, 430, 484—486	Berichtstafel
Generalausgleich 367	Gerichtsurfunde 76
Generalbevollmächtigte f. Bevoll-	Gerichtsverhandlung
	Gerichtsvollzieher a
Generalversammlung f. Mitglieber-	
versammlung	Gerichtsvollzieher,
Generalvollmacht f. Allgem. Boll-	Gerichtszeugen .
macht	Gerichtszeugenpflich
Generalvollmacht als Grund der Ur-	Gerippe
fundverweigerung 119, 120 Gepräge bes Stempels 548	Gesamtatt
Gepräge des Stempels 548	Gefamtgut ber Cheg
Gepreßte Siegel f. Hochbrudfiegel	Gesamtheiten von
Gereimte Bollziehungsformeln 488	Gesamthypotheten
Gerichte als Auflichts- u. Disziplinar-	Gejamt-Brotura
behörden der Kotare 252—254 Gerichte als Urtundstellen 44	Gesamtguittung .
Gerichte als Urfundpersonen 218, 225, 587	Gesamtsachen .
	Gesamivermögen
Gerichtlich beglaubigte Urkunden . 46 Gerichtlich bestätigte Urkunden 46, 837	Gesandte 80, Gesandte als Urtus
Meridilida Manchinianna 149 868	Selannie are arran
Gerichtliche Genehmigung . 149, 866	Geschäfte f. Rechtsg
Gerichtliche Beschlusse im außer- ftreitigen Berfahren 647	Gejchäfte bes Land
Gerichtliche Beurfundung 76	Gejchäfte bes Staa
Berichtliche Erfenntniffe 647	Geichäftsbeforgunge
Gerichtliche Form 78, 76	G eschäftsbeteiliater
ftreitigen Berfahren 647 Gerichtliche Beurtundung 76 Gerichtliche Erkenntnisse	213, 214, 547,
von Urfunden 565	213, 214, 547, 619, 620, 646,
Gerichtlicher Auftrag zur Erteilung	Geschäftsbezirk des
einer weiteren Ausfertigung 575, 576	Geichaftsbücher .
Gerichtlicher Auftrag zur Heraus-	Geichäftsfähigteit 7
gabe der Urschrift 618	145, 146, 398, Gejchäftsform . 1
Gave der Urschrift	G eschäftsform . 1
Gerichtlicher Erlag 563	

Manifestation of the second	Gelte
Gerichtliches Geftanbnis 15, 66, 8	3, 84,
	651
Gerichtliches Prototoll f. Gerichte	} _
protofoll	
Gerichtliche Bergleiche 365-367	7. 647
Gerichtliche Berhandlungsprotofol	ie Ie
j. Gerichtsprotofoll	-
Gerichtliche Rerlantharung eine	
Gerichtliche Berlautbarung eine	400
Urfunde	3, 483 3. 612
On 1 4 18 18 18 18 18 18 18 18 18 18 18 18 18), OI4
Gerichtsbeifiger	274
Gerichtskommissäre, Rotare als 22	8, 252
Gerichtstundigfeit	. 408
Gerichtsnotare	. 227
Gerichtsnotare	, 420
Gerichtsprotofoll 75, 77, 128, 228	470.
474, 642, 648, 665, 671	í. 692
Gerichtsichoffen	. 274
Gerichtsichoffen	222,
999 961 971 979 974 499	, 559,
220, 201, 211, 212, 214, 400	, UU0,
	3, 581
Gerichtsschreiber als Silfsperion	. 259
Gerichtsichreiber als Urtundperjon	
Gerichtsjeite Gerichtsjiegel	. 510
Gerichtssiegel	. 537
Gerichtsfiegel auf Notariatsurtunbe	n 651
Gerichtsftand b. Erfüllungsortes 32	1,721
Berichtstafel	. 583
Gerichtstafel	l. 528
Gerichtsverhandlungen	. 424
Gerichtsvollzieher als Urfundperson	
Gettaftsbougteget ats attanopet of	227
Manifestration Makana ata	999
Gerichisophiseder, Motate als .	. 220
	000
Maria and Maria	, 282
Gerichtsvollzieher, Rotare als . Gerichtszeugen . 289, 267, 268 Gerichtszeugenpsicht ber Rotare 28	9, 282 9, 287
Gerippe	. 4
Gerippe	. 305
Gerippe	. 4 . 305 —837
Gerippe Gefamtatt Gefamtgut der Ehegatten 289, 836	. 4 . 305 —837
Gerippe Gefamtatt Gefamtgut der Ehegatten 289, 836	. 4 . 305 —837
Gerippe Gefamtatt Gefamtgut der Ehegatten 289, 836	. 4 . 305 —837
Gerippe Gefamtatt Gefamtgut der Ehegatten 289, 836	. 4 . 305 —837
Gerippe Gefamtatt Gefamtgut der Ehegatten 289, 836	. 4 . 305 —837
Gerippe Gefamtatt Gefamtgut der Ehegatten 289, 836	. 4 . 305 —837
Gerippe Gefamtatt Gefamtgut der Ehegatten 289, 836	. 4 . 305 —837
Gerippe Gefamtatt Gefamtgut der Ehegatten 289, 836	. 4 . 305 —837
Gerippe Gefamtatt Gejamtgut ber Epegatten 289, 836 Gejamtheiten von Sachen 286 Gejamthypotheten 341 Gejamt-Profura 325 Gejamtquittung 326 Gejamtjachen 288, 289, 381 Gejamtvermögen 288, 289, 381 Gejamtvermögen 280, 528, 528 Gejambte 80, 360, 528, 528 Gejambte als Urfundversonen 257	. 4 . 305 837 3, 289 1, 372 7, 512 3, 324 3, 301 1, 653 0, 616
Gerippe Gefamtalt Gejamtgut ber Epegatten 289, 836 Gejamtheiten von Sachen 288 Gejamthypotheten	. 4 . 305 —837
Gerippe Gefantalt Gejantalt Gejantgut ber Ehegatten 289, 838 Gejantheiten von Sachen 288 Gejanthypotheten	. 305 337 3, 289 1, 372 7, 512 3, 324 3, 301 1, 653 9, 616 , 528,
Gerippe Gesantalt Gesantalt Gesantaut der Chegatten 289, 836 Gesantheiten von Sachen 288 Gesanthypotheten 344 Gesant-Profura 357 Gesantquittung 328 Gesantvermögen 288, 289, 381 Gesantvermögen 288, 289, 381 Gesantvermögen 288, 289, 381 Gesantvermögen 288, 289, 381 Gesantvermögen 288, 289, 381 Gesantvermögen 288, 289, 381 Gesantvermögen 288, 289, 381 Gesantvermögen 288, 289, 381 Gesantvermögen 288, 289, 381 Gesantvermögen 288, 289, 381 Gesantvermögen 288, 289, 381 Gesantvermögen 288, 289, 381 Gesantvermögen 288, 289, 381 Gesantvermögen 288, 289, 381	. 4 . 306 .—837 3, 289 1, 372 7, 512 3, 324 3, 301 1, 653 0, 618 , 528, 0, 618
Gerippe Gefamtatt Gefamtatt Gejamtgut ber Ehegatten 289, 836 Gejamtheiten von Sachen 288 Gejamthyppotheten	. 4 . 305 .—887 3, 289 1, 872 7, 512 3, 824 3, 801 1, 653 9, 616 , 528, 0, 616
Gerippe Gefantalt Gejantalt Gejantgut ber Ehegatten 289, 836 Gejantheiten von Sachen 286 Gejanthypotheten	. 4 . 306
Gerippe Gefantalt Gejantalt Gejantgut ber Ehegatten 289, 836 Gejantheiten von Sachen 286 Gejanthypotheten	. 4 . 306
Gerippe Gefantalt Gejantalt Gejantgut ber Ehegatten 289, 836 Gejantheiten von Sachen 286 Gejanthypotheten	. 4 . 306
Gerippe Gejantalt Gejantalt Gejantgut ber Ehegatten 289, 836 Gejamtheiten von Sachen 286 Gejamthopotheten 341 Gejamt-Protura 326 Gejamtguttung 326 Gejamtguttung 288, 289, 381 Gejamtermögen 288, 289, 381 Gejantbe 380, 360, 528, 528 Gejantbe als Urfundpersonen 257 Gejäfte f. Rechtsgeschäfte Geschäfte bes Landesherrn Geschäfte bes Staates Geschäftsbesorgungen durch Rotar Geschäftsbesorgungen durch Rotar Geschäftsbesorgungen durch Rotar Geschäftsbesorgungen durch Rotar Geschäftsbeschigter 96, 121, 194 218, 214, 547, 570, 600, 608, 619, 620, 646, 647, 712, 737	. 4 . 306
Gerippe Gejantalt Gejantalt Gejantgut ber Ehegatten 289, 836 Gejantheiten von Sachen 286 Gejanthypotheten	4 . 306
Gerippe Gefamtalt Gejamtgut ber Ehegatten 289, 836 Gejamtheiten von Sachen 288 Gejamtheiten von Sachen 288 Gejamtheiten von Sachen 288 Gejamtheiten 288 Gejamtheitung 328 Gejamtguttung 288, 289, 381 Gejamtvermögen 288, 289, 381 Gejamtvermögen 280, 528, 528 Gejamtvermögen 280, 528, 528 Gejamtve als Urfundpersonen 257 Gejäfte j. Rechtsgeschäfte Gejäfte bes Laudesherrn Gejäftsbeschrügter 98, 121, 194 213, 214, 547, 570, 600, 608 619, 620, 646, 647, 712, 787 Gejäftsbesirt bes Rotars	4 305 3, 289 3, 372 7, 512 3, 324 3, 301 1, 653 0, 616 71 71 2228, 222, 788
Gerippe Gefamtalt Gejamtgut ber Ehegatten 289, 836 Gejamtheiten von Sachen 288 Gejamtheiten von Sachen 288 Gejamtheiten von Sachen 288 Gejamtheiten 288 Gejamtheitung 328 Gejamtguttung 288, 289, 381 Gejamtvermögen 288, 289, 381 Gejamtvermögen 280, 528, 528 Gejamtvermögen 280, 528, 528 Gejamtve als Urfundpersonen 257 Gejäfte j. Rechtsgeschäfte Gejäfte bes Laudesherrn Gejäftsbeschrügter 98, 121, 194 213, 214, 547, 570, 600, 608 619, 620, 646, 647, 712, 787 Gejäftsbesirt bes Rotars	4 305 3, 289 3, 372 7, 512 3, 324 3, 301 1, 653 0, 616 71 71 2228, 222, 788
Gerippe Gefamtalt Gejamtgut ber Ehegatten 289, 836 Gejamtheiten von Sachen 288 Gejamtheiten von Sachen 288 Gejamtheiten von Sachen 288 Gejamtheiten 288 Gejamtheitung 328 Gejamtguttung 288, 289, 381 Gejamtvermögen 288, 289, 381 Gejamtvermögen 280, 528, 528 Gejamtvermögen 280, 528, 528 Gejamtve als Urfundpersonen 257 Gejäfte j. Rechtsgeschäfte Gejäfte bes Laudesherrn Gejäftsbeschrügter 98, 121, 194 213, 214, 547, 570, 600, 608 619, 620, 646, 647, 712, 787 Gejäftsbesirt bes Rotars	4 305 3, 289 3, 372 7, 512 3, 324 3, 301 1, 653 0, 616 71 71 2228, 222, 788
Gerippe Gefamtalt Gejamtgut ber Ehegatten 289, 836 Gejamtheiten von Sachen 288 Gejamtheiten von Sachen 288 Gejamtheiten von Sachen 288 Gejamtheiten 288 Gejamtheitung 328 Gejamtguttung 288, 289, 381 Gejamtvermögen 288, 289, 381 Gejamtvermögen 280, 528, 528 Gejamtvermögen 280, 528, 528 Gejamtve als Urfundpersonen 257 Gejäfte j. Rechtsgeschäfte Gejäfte bes Laudesherrn Gejäftsbeschrügter 98, 121, 194 213, 214, 547, 570, 600, 608 619, 620, 646, 647, 712, 787 Gejäftsbesirt bes Rotars	4 305 3, 289 3, 372 7, 512 3, 324 3, 301 1, 653 0, 616 71 71 2228, 222, 788
Gerippe Gejantalt Gejantalt Gejantgut ber Ehegatten 289, 836 Gejantheiten von Sachen 286 Gejanthypotheten	4 . 305 . 387 . 372 . 512 3, 324 3, 301 1, 653 0, 616 . 528, 0, 616 . 71 . 212 , 609, , 788 . 236 2, 662 3, 149 . 709

Seite	Seite
Geschäftsgebrauch	Gesichtsmahrnehmungen 404 421
Geschäftsgebeimuisse 369, 379	Gefinde 378, 428 Gefinde des Notars
Geichäftstreis ber Rotare . 226-229	Gefinde bes Rotars 279
Geschäftslotal f. Amtsftube	Geftanbnis 14-19, 21, 44, 58, 57, 88,
Geichaftsnummer 244, 256, 428, 445,	84, 181, 138—187, 142, 146, 307,
Geschäftsnummer 244, 256, 428, 445, 456, 461, 557, 560, 580	849, 857, 867, 899, 400, 402, 408,
Geichäftsordnung für bie Rotare . 252	404, 405, 406, 412—416, 454, 472, 475, 482, 518, 659, 662, 681, 682, 685, 701, 716, 780, 782
Geschäftsordnung für die Rotare . 252 Geschäftsraum s. Amtsstube	475, 482, 518, 659, 662, 681, 682,
Gefchäftsregifter bes Rotars 44, 248,	685, 701, 716, 780, 732
244, 256, 463, 558, 560, 590, 618	Beständnis ber Echtheit ber Ur-
Geschäftssprache bes Rotars 103, 458	tunde 621, 624
Gejchäftsftelle bes Rotars f. Amt-	Beständnis ber Formeneinhaltung 84
ftube	Geständnis der Echtheit der Ur- tunde 621, 624 Geständnis der Formeneinhaltung 84 Geständnis der Unrichtigkeit des
Geschäftsstunden bes Rotars 242	Urfundinhalts
Geschäftsüberhäufung bes Notars	Geständnis bes Borbandenseins ber
als Ablebuungsarund 115	Urfunde 607
Geschäftsunfähigkeit 144 Geschäftsverzögerung 578	Beftandnisurtunbe 15, 17, 18, 86, 44,
Geichäftsverzögerung 578	56, 824, 857, 418-415, 654, 659,
G efchäftszahl 244, 256, 428, 445, 456,	669, 681, 682, 685, 694, 695
461, 557, 560, 580	Geftatten f. Dulben
Geidäftszeichen 4	Geftattung ber Urfunbeinsicht f. Gin-
Geschäftszeichen	sicht der Urfunden
Geichaftszeugen f. Urfundzengen 268, 269	Glattattuna has Wuganidalus R11
Geschichte der Korm 61, 62	gestum
Gejchichte ber Urfunde 41-43, 487-490,	Gesuche 455, 493, 507, 516, 686
497, 498, 500 – 502, 556, 557, 563,	Gejuch um Herausgabe 613
649, 679—685	Bejundheit 147, 425, 428
Geschichte bes Notariats . 222—228	gestum
Geschichtliche Ramen von Anwesen 298	Rotariat
Geschichtlicher Beweiß 654, 672 Geschlecht 147, 149, 425	Gefundheit bes Körpers 147, 148
Geschlecht 147, 149, 425	f. auch Rorperliche Gebrechen
Geschlecht der mitwirkenden Ber-	Schreibenkunfähigkeit
fonen 147, 149	Gesundheitsgefährdung des Notars 118
Geschlecht der Notare230	Gefundheitszeugnis 425, 426 Getöteter ober dürrer Brief 598
Geschlecht der Zeugen 277	Getöteter ober durrer Brief 598
Geschlechtsnamen f. Zunamen	
Geschlechtsnamen f. Zunamen Geschlossen und gefertigt 458	Gewählter Bohnfit 179, 821
Geichmaderauditeure als Urfunds	Gemählter Wohnsis 179, 821 Gemähr der Fehlerlosigkeit der Rotariatsurkunden 240, 252 Gemährleiftung . 816, 817, 865, 878
personen	Notariatsurfunden 240, 252
Geschwindschreiber 280	Gewährleiftung . 816, 817, 865, 878
Geschwindschrift . 488, 444, 446, 447	Gewährleiftungszeichen 544
Gelchmilier des Rotars l' ritturd.	Gemahrleiftungszeichen 544 Gemahrfame 782
berbot	Gewalt (bes Gesetzgebers, Richters, Baters, Bormundes) 718
Geschwornen-Dienst ber Rotare . 289	Baters, Bormundes)
"Gelehen" 527, 678 Gelellen	Gewaltanwendung gegen die Rotare 285
Geleuen	Gewalthaber ber Beteiligten 855—860
Geleuenduger 190, 699	Gewalt und Berfügungsmacht 66, 598,
Geleuigarsprinen	718, 719
Geseungarisvermogen	Gewalt für Rechtsonrchekung 118, 118
Gejellichaftsfirmen	Gewalt zur Rechtsburchsetzung 718, 719 Gewanne 295 Gewillfürte Formen 68, 69, 71, 84,
000, 120, 120	wewillture Formen 68, 68, 71, 84,
Gesellschaftsvertrag bei Attiengesell-	478, 688, 666, 706
schaften und Kommanditgesell-	Gewillfürte Gültigkeit 682, 688
ichaften auf Attien 880, 881 Gesetz 824, 825, 402, 582, 588, 687, 688	Gewillfürte Beugenzuziehung 278, 274
₩ τ τ τ τ τ τ τ τ τ τ	Gewinnanteil
Gesetzebung	Blamahnhait ale Wirelannaenaal aan
Gejetliche Formen 68, 69	Gewohnheit als Auslegungsregel 640 Gewohnheitsrecht 402, 414
Gefestiche Bertreter	Gewollte Form 82, 88
	"gez." (gezeichnet) f. m. p.
Geficht 146	1 "Red. (Rederrditer) 1. m. h.

Selte	Sette
Entftehung der Urtunde f. Errich-	Erbunwürdigfeit 387, 442, 589, 621,
Entstehung bes Rotariats . 222—224	
Entstehung bes Rechtsgeschäftes . 689	Erbverbrüderung 394 Erbvertrag 89, 90, 281, 283, 836, 857,
Entitehung von Rechten burch Ur-	884, 887, 891, 898—895, 582, 559,
funden 645—647	562 569 595
Entwendung ber Urfunde 594, 597, 605	Erbverzicht . 90, 822, 837, 875, 896
Entwendung eines Siegelstempels 548	Erhichtete Tatlachen 412
Entwertungsvermert 696	Erbichtete Latsachen 412 Erfahrungsfätze 405
Entwurf der Urtunde 58-55, 106, 443,	Grfindungen
466, 476, 481, 558, 561, 590 656, 657	Erfindungen
Entziehung der Bahlbarkeit in die	Grinrhernisse her Gruennung sum
Rotariatstammer als Disziplinar-	Erforderniffe ber Ernennung gum Rotar 230—238
ftrafe 253	Erfordernisse ber Urtunden 6-10
Entziehung bes Notariatsamtes . 255	Erforberniffe ber Beugen 275—281,
Entzifferung ber Balimpiefte 585	283, 284
Entzifferung ber Urfunde 639	Erforderung f. Urtunbauftrag
(Bessi Files 71 P)	Erfüllung 84, 90, 347, 411, 691
anietala 2	Erfüllung bes Bertrages als Mittel
anistolea traditionis 481	har Williams RAN
Grhauseinanheriekuna 94	Gefüllungsort 129 190 814 815
Erhhaurecht 940	ber Auslegung 640 Erfüllungsort . 128, 130, 314, 315 Erfüllungszett 128, 314, 315
Erhhamertrae 90	Gefüllungsteit 120, 014, 010
Grhheideinianna i Grhidein	Geführen Brennen Rich
epistola	Erfüllungsübernahme
Entrinistra	Grainman Continuation 200 202
Erbeinsetzung	411, 641, 705, 721
Grien at 8 Dancer 270	Erganzung ber Urfunde 545, 546, 642,
Erben als Zeugen 279 Erben bes hinterlegers 564	643 (643) Et urinade (643)
Grand Des Villettellets	
Erben bes Berechtigten 652 Erben bes Rotars . 28, 29, 561, 565	Ergänzung des Parteiwillens 641 Ergänzung des Siegelabbrudes . 588
Erben eines Urfundbeteiligten 481, 604,	Grazmana des Siegemoutines . 550
652	Erganjung bes Urtunbenbeweises 659,
Erben bes Berpflichteten 652	
Erbenklaufel in der Bollmacht 358	Ergänzung des Urfundinhalts 686, 637,
	688, 740
Erbeslegitimationserklärung f.Erbes- erklärung	Ergängungsurtunde
Erbeserklärung . 410, 428, 660, 782	(Substance has timbered 51 55 918
Gristene Denom 927	554, 589
Erbetene Zengen	
Erhanna 369	Erhebungen burch den Notar als Borbereitung der Urtunde. 97, 98
Erbfolge bet Herrschufern . 365 Erbgang	Erhebung von Protesten f. Protest
Grhierithmetten 20	
Graficher Was 290	Erinnerungen ber Auffichtsbehörbe 252
Erblicher Abel	Erinnerungstäuschungen 729
Gentaliatait	Erinnerungszwed ber Urfunde 8, 18 Erlennbare Formfehler 656
Europeine neutronites (neutrinis)	College & Classifiction &
Erbrechung versiegelter (verschlosse-	Erlennbarteit der Eigenschaften der
ner) Urfunden	Bersonen
Guttati	Erlennbarleit der Formrichtigkeit . 707
Erbschaftsinventar f. Berzeichnis des	Erkennbarteit der öffentlichen Ur-
	tunben
Nachlasses 2007 250	Ertennbarteit der Urfunde 10
Erbichaftstauf 287, 352	Erlennbarkeit des Ausstellers 47, 698
Erbschein 27, 30, 827, 393, 401, 408,	Erlennbarteit des Abressaten 698
410 417 497 499 E79 E0E 90E	Erlenntnisse
410, 411, 421, 402, 512, 550, 500,	Erlenntniffe ber Friedensgerichte . 647
696, 742	Ertenntniffe von Berwaltungsbe-
Erbserflärung 149, 660, 782	hörden
Erbteilungen 305, 375, 386, 387	Erlenntnis über einen Notweg 326
Erbteilungsvertrag 882	Ertennung 188

Seite	Calso
	Seite
Erlennung der Fehler der Urfunde 492	Ertevigungen als empangiei 545
Ertennung ber Siegel 581, 582	Erledigungen als Anhängsel 548 Erleger ber Urfunde 562, 568
Erfennungsamt 151 Erfennungszeichen 581, 588, 540, 548,	Erleichterungen der Form f. Form-
Ertennungszeichen 581, 588, 540, 548,	erleichterung
544	Erleichterung von Beweisen 666
Erkennungszeichen ber Urfunde 89, 67,	Erlöschung ber Schulb 848, 867, 684
69, 618	Griadung has Paditas and han 11-
	Erlöschung bes Rechtes aus ber Ur-
Ertennungszeugen f. Selbheitszeugen	tunde 628, 684, 691, 695
Erfennung bon Berfonen 585	Erioidung ber Schulburfunde 693
Erlennung von Siegelfälichungen . 543	Erlöjchen bes Rotariats 254, 255
Erflärungen 822, 427-429, 685	Erlöschung bes Teftamentes . 698, 694
Erklärung als Urtundinhalt 44, 45, 459,	Erlöschung bes Urtunbauftrags . 123
460, 663	Erlöschung ber Grundbucherechte . 693
	Gemiddleune 950 95K
Erklärung an Eibesstatt f. Eibes-	Ermächtigung
ftättige Erflärung	Ermachigung Des Rehmers zur
Erklärung bei der Unterschriftsver-	Urfundausfüllung . 446, 492, 493
weigerung f. Unterschriftsverwei-	Ermächtigung zum außergerichtlichen
gerung	Bertauf des Pfandgrundstüdes . 345
Erklärung ber geschiebenen Frau be-	Ermachtigung gur Unterfertigung 515-517
	Generalism has Waters K70
treffend Annahme ihres Mädchen-	Ermessen bes Notars 578
namens	Ermeffen bes Richters bei Form-
Erflärung der Parteien bei Ge-	verlegungen 84, 89
Erflärung ber Barteien bei Genehmigung 490	verletungen 84, 89 Ernannter Notar
Erklärung der Schreibensuntunde	Erennung bes Rotars 230—233
ober Schreibunfabigfeit 77, 270, 272,	Ernennung bes Rotars von ber
479, 490, 494, 495, 499, 500, 504, 505	rechtmäßigen Staatsgewalt 288
Certanus his Hebruhinnans mint	General since Walterhal hank
Erflärung, die Urfundsprache nicht	Ernennung eines Beiftanbes burch
zu verstehen 260 Erklärungen des Rotars 417	den Rotar 149, 150
Erklärungen des Rotars 417	Ernennung des Bormundes 384
Erflärung in einer Berfammlung 484, 485	Ernennungen 582
Erflärungen im Prozesse 474	Ernennung bes Bormundes
Ertlarungen von Chegatten, Die fich	Ernenerte Musfertigung 570, 574
fusinities (delber matter 144	Generale Souther Services 570 574
freiwillig scheiben wollen 444	Erneuerte Sauptausfertigung 570, 574
Erflärungen bor einer Behörde ober	Erneuerung der Notariatsurkunden 608,
Urfundperson 655	604
Erflärung, nicht ichreiben zu tonnen 77, 270, 272, 479, 490, 494, 495, 499,	Erneuerung der Urtunde 82, 58, 57, 244,
270. 272. 479. 490. 494. 495. 499.	268, 483, 484, 590, 592, 594, 598
500, 504, 505	bis 604, 691
Erklärungswille 500, 504, 505 700, 715, 738	Erneuerungsichein 22, 24, 292, 850, 597,
Carry and a surface of the surface o	etitettettitigsjujetit 22, 23, 202, 000, 001,
Erflärungswille f. and Urfunderrich-	085, 080
tungswille	Erneuerungsvertrage 808
Erklärung vor dem Notar 78, 421, 655	Erneute Urkunden 601
Erflärung por Gericht 73	698, 696 Erneuerungsverträge
Erflarung gegenüber bem Gericht 73, 897	Eröffnung der Urfunde 285
Erflarungegeichafte 897	Graffmung hed Ponturies 588
Germaniannam hund han Water 07 08	Eröffnung und Rundmachung bes
Ertundigungen durch den Notar 97, 98	erallunud nun sennanminund nes
Ertundigungspflicht 417 Erlag der Afrien	Testamentes 584, 585, 688
Erlag der Alttien 334, 564	Errichtung der Urtunde 24, 25, 29—82,
Erlagsanzeigen 662	126, 266, 322, 492, 553, 600, 604,
Erlagicheine 462, 662	606, 607, 609, 621, 628, 645, 675,
Erlag von Schriftstüden 552	677, 692, 695
Erlag von Urfunden	Errichtung ber Urfunde vor bem
Children San Hatanta 17 04 070 tie	Objes her werming not nem
Erlangung der Urfunde 17—24, 679 bis	Rotar
687, 740	Errichtung ber Urfunde vor Gericht 78
Erlässe 44	Errichtung eines Inhaberpapiers . 322
Erlassung ber Beweisung 666	Errichtung eines Testamentes 554
Erlanbertrag 347, 361, 720	Errichtung einer Zweigurfunde 53, 549
Erlaubnisscheine 701, 702	error communis s. Allgemeiner
Erledigte Notarstellen . 233, 249, 255	Fretum
	Proprietarii OK 4E1 (01
Erledigung eines Antrags 551	Error notarii 95, 451, 681
	50 *

Seite	Seite Seite
error qualitatis in personam re-	Erwerber eines Handelsgeschäftes
dundans 201	famt Firma
Errungenschaftsgemeinschaft . 335, 337	Erwerbegeschäft ber Chefran 336, 387
Erfapansprüche gegen ben Notar 202,	Erwerbsgesellschaften 329
203, 252, 258	Erwerbsgejellichaften
Erjahaniprüche gegen den Kotar 2022, 203, 252, 258 Etjahbeweis 660 Erjah der eigenbändigen Unterjarift 505,	Erzengungsmethoben 379
Erfaß der eigenhändigen Unterschrift 505,	Erzwingung ber Ginfict ber Urtunbe 566
517, 737	Graminoung her 11-tunherrichtung 481
Erfat ber Form 68, 83, 84, 91	Erzwingung ber Urfunderrichtung 481 Erzwungene Unterschrift 503, 504, 518
Etius dei guini	Coxorday (Stuckething out, or
Erjas der Quittung 30, 31 Erjas der Schriftsorm 76	Eschatofoll f. Schlußbestätigung
Erfas der Schriftsorm 78	εσχατοκόλλον
Erfan der Unterschrift 478, 479, 489—491,	escribano publico
494, 502, 504, 534	eszarozóddov
Erfas der Unterschriftsbeglaubigung 527	Eteogramm 132
Er at ber Urtunde 554, 589, 590, 599,	Eteoftichon
bis 607, 691, 735, 736	Etiletten 734
Erfan der Urtunde durch eine andere 608	Eventualforderungen 367
Erjah der Urkunde durch Urteil 481,	ewige dechtniss und orkunde . 2
504, 706	Ewiggeldbriefe 437
Erfat der Urschrift 613	examinatio testium f. Befragen
Erian ber Auftellung 585	ber Beugen
Grick des Handseichens 504	exceptio non numeratae pecuniae
Erfat ber Zustellung 585 Erfat bes Handzeichens 504 Erfat bes Bertragswillens 304	f. Einwendung des nicht erhal-
Erfas des Urfundenbeweises 605	tenen Gelbes
Wilderto 205 207 200	
Erfaperbe	excessus et error notarii f. Über-
Erlubreroinditairen 909	schreitung bes Urkundauftrags,
Ericheinungen und Ereignisse bes	Frrtum bes Notars
Ratur- und Geifteslebens 399	Execution f. Zwangsvollstredung
Erschienene f. Urfundbeteiligte	Erefutionsbehörbl. Beftatigung 31, 527
Erschleichung des Notariats 238	Executionsmassen 385
Erschwerung der Form f. Form-	Erefutionerecht
erschwerung	Ezetutionsurtunden 649
Erfehung eines Beugen burch einen	Ezetutionsmassen
andern	Egekutorijche Rl. f. Bollftreckungs-
Ersichtlichmachung ber Genehmigung 487	flausel
Erfitung bes Rechtes an ber Urfunde 23	Eretutorifche Urtunden f. vollftred-
Erfte Ausfertigung 51, 574, 578	bare Urfunden
Ersteher 359	Acompler 40
Griter Grinerher der Urfunde 20	Exemplare ber Urtunde . 52, 73, 555
Eriter Rotor 255 258 559	exemplatio f. Bervielfältigung ber
Griter Medial	Urfunde
Erster Rotar 255, 256, 559 Erster Bechsel 50 Erste Zeile	
Erstgläubiger bei Orberpapieren . 23	exemplificatio f. Erneuerung Eremplification
Zalabimusinger and include the first in a man	
Ersuchen der Partei j. Urfundaustrag	Exemplifitationsverfahren . 600, 601
Ersuchen ber Beugen 78, 95, 264, 267,	exemplum 49
268, 274, 281	exequatur 548
Erteilung einer Bollmacht 398	Existens f. Borhandensein
Erteilung von Abschriften und Aus-	Existenz der Urkundbeteiligten 33, 167
fertigungen 111, 220, 243	Extommunizierie 230, 276
Erteilung von Auskunften aus Alten 228	ex libris i. Bibliothelszeichen
Erteilung f. Auskunfterteilung	expediatur 548
Ertragswert 300	expédition 55
Erwachsene 283, 284	Expeditionsvermert f. Bermert ber
Erwählter Bohnfit 321	Hinausgabe ber Reinschrift
Ertragswert	expensilatio
Erwähnung von Tatfachen 416	avanamissis & Schulbüherushme
Erwähnung einer Forberung bes	Exprodulierung 612 extendere 54
Notars in her Mrhinhe 120	extendere 54
Notars in der Urtunde 120 Erwartungen 818, 404	Extenderen f. Ausstredung
Grmerher her 11 rhunhe 91 684	egtendieren 1. ettolitettung



E eite	Sette
Exterritorialität 148, 179 Extradition f. Ubergabe	Fälschung ber Urfunde f. Urfunden-
Extradition f. Übergabe	fälschung
Extraditionsschein f. Auslieferungs-	Falidung bes Siegelabbrude 543
íchein	Salichung best Siegelstempels 543
Grtrafte i Musziige	Stallennostinge 624, 667, 668, 669
Graesse in Gehishrengniäten 125	Falidungstiage 624, 667, 668, 669 Falidung von Echtheitszeichen 737
Erzesse in Gebührenansagen 125 Fabritsorbnung 877, 879	Falichung von Siegeln 548
Facsimile f. Rachbildung der Unter-	falsus procurator f. Bollmachtlofer
	Bertreter
hititi Takimilianta Untanlanist 737	Samilia 141
Faksimilierte Unterschrift 737 factum	Familie
actum	Samutenarmine
Faben jum Petten mehrerer Bogen 032,	Familienverchulle 141, 887
583	Familienvilder
Faben jum Berschnüren ber Urfunde 532	Familienguter 290, 846, 714
Fähigteit ber Beteiligten 100, 101,	Familiennamen
143—145	
Fähigleit zum Notariat 230—233, 244	geschiedenen Frauen 167
Fähigfeit z. Teftamentserrichtung 144, 145	Familiennamen unehelicher Kinder 167,
Fähigleit zur Beugenichaft 244, 275-281	168
Tohulanton I Tohuldaina	Familiennamen ehelicher Rinber . 167
Fahrlässige Falschbestätigung 435	Familiennamen von Rindern aus
Fahrlässige Falschestätigung . 485 Fahrlässigtet des Notars 240, 252, 253	Familiennamen von Kindern aus Ehen zur linten Sand 167
Kahrnisgemeinschaft 335, 337	Familiennamen v. Brauttindern 167, 168
Kahrnisse 284, 285	Kamilienpapiere 287, 292, 299
Fahrscheine . 30, 587, 593, 632, 742	Familienbeschluß 334, 430
Fahrnisgemeinschaft	Familienrat 140, 306, 390
Fafultative Obligationen f. 2Babl-	Familienstand 176, 426
verbindlichkeiten	Familienstiftung 334, 387, 430
falsa demonstratio non nocet 156,	Familienperhältniffe 409. 410
200. 2 93	fan
Falscheurtundung 37, 38, 118, 172, 203, 204, 240, 434—436, 442, 473,	Familiennamen v. Brautkindern 167, 168 Familienpapiere 287, 292, 299 Familienbeschluß 384, 430 Familienrat 140, 306, 390 Familienftand 176, 426 Familienftiftung 384, 387, 430 Familienverhältnisse 409, 410 faq 732 Farbe des Siegelabbructes 588 Farbe des Siegelwachses 588, 539 Farbiegel 588, 539 Farbiegel 421 Farbenblindheit 421 Fasplung der Urkunde s. Objektive, judientive Fassung
203 204 240 434—438 442 473	Sorbe hed Siegelmachies 538 539
474, 615, 627, 628, 668, 669—671, 738	Sarhijegel 538_540
%allahaHaruna 194_197 627	Farhanhlinghalt 421
Falschatterung 134—137, 627 Falsche Abschrift 657, 658	Selling her Helinghe ! Whichling
Falsche Auslegung der Urtunde . 638	Subjettina Sassuna
Talida Wahannimaan 435	fubjektive Fassung Haszikel s. Aktenbündel
Falsche Behauptungen 435	
Falice Selbheitsbehauptung 738 Falice Buchführung 435, 627	Faulenzer f. Linienblatt faux civil ou criminal incident
Calles Manager 11 Mars 729	
Falsche Bezugnahme einer Urtunde 738, 739	f. Inzidenzfälschungsklage
000 Carles (1475) 44 600	faux civil principal f. Bringipal
Faliche Geldzeichen 629	Tailmingstiage
California 24 25 100 171 170 000	fälschungsklage Feber
Faliche Ramen 34, 35, 160, 171, 172, 202	gegoedriese
Faliche Nieberschrift	Fegivlatter in der urschriftensamm-
Failmer Borname 160, 161	lung
Fallmer Wechlel 625, 626	Fehlen der Sinne
Fallches Datum 138, 136, 137	Gehlen der Unterschrift 75, 489-491
Fallches Rachschreiben 492	fung
Faliches Stegel	Fehlen des Stegels 542
Faliches Wechselatzept . 626, 629	Medica des Catamortanoucas
Marines Dendure	Fegien des Willens 10, 50, 80, 400, 401
Faliche Urtunde 49,291,435,593,618,678	403
Falsche Borlesung 492	Fehlende Unterschrift des Notars 508
Falsche Wertpapiere 629	Fehlen eines Studes der Urfunde 586
Falichhören beim Borlefen 473	Fehler des Notars bei Berfassung
Falichmelbung 160, 731	ber Urfunde 476
Falschnamen 170, 171	Fehlerhafte Ausfertigung 575
Falichung ber Anhangfel v. Urfunden 546	Fehler in ber Datierung . 186, 187
Falichung ber Unterschrift 512	Fehler in der Urfunde 59
THE COURT OF THE SALES	

Selte	Seite
Feierliche Genehmigung 475, 477, 563	Feststellung der Beigerung f. Bechjel-
Feierliche Unterschrift 498 Feierliche Urtunde 10	proteft
Geierliche firmunde 10	Feststellung bes Ausmaßes 432 Feststellung bes Bestiges ber vollen
Felertage 114	Leitzennug ber welther ber ponen
Feilbietung f. Berfteigerung 422	Geistesträfte
Feindschaft als Ablehnungsgrund . 211	Feitstellung des Datums 187, 243, 438
Reinhichaft has Watars mit hen Mas	Feststellung des Urtundinhalts 635, 636,
teiliaten 119, 120, 211	638—644
Kelbhüterzeichen 637	Feststellung bes Bornamens 161
telligten	Feststellungen bes Borfipenden 430
Fernaelchäft	Feststellung bes Zustanbes von Sachen 817
Sernichreiher 49	Feststellungen in der Urtunde 77
Ferniprecher 97	Feststellungsklage 18, 29, 38, 317, 601,
Fertige Urfunde f. Bollenbete Urfunde	623, 624, 629, 653
	Feststellungsurteil 899, 647
Fertigftellung der Urfunde 110, 460—468,	Feststellung von Dag und Gewicht 432
504—506	Feststellung von Tatjachen 416, 417, 419,
Fertigung f. Unterschrift	420
Festhalten ber Einheit f. Einheit ber	
Handlung u. s. f.	
Festschreibung von Umlauspapieren 24,	festuca notata 4
346, 550	Fenerseites Papier
Feststellung 416, 417, 700, 701, 730, 731	Generaligere Schrante
Kestistellungsvertrag 701	Benerverlicherung von urminden . DSO
Keitstellung ber Beichaffenbeit einer	Fiaterordnung 378
Feststellung der Beschaffenheit einer Sache	Fibettommissarischer Substitut siehe
Fesistellung ber Hertunft einer Sache 481	Racherbe
Feftstellung ber Echtheit ober Un-	Fibeikommisse 290, 845, 890, 714
echtheit einer Urfunde 520—580, 622	Fibeitommigbebordl. Genehmigung 527
bis 625, 698, 785	Fibemierung f. Abschriftsbeglaubi-
	gung
Feststellung der Familienzugehörigkeit 711 Feststellung der Grenzen s. Ab-	Fides publica f. öffentl. Glaube
	Fiduziar f. Borerbe
martungen	Fibuziarische Geschäfte 117, 353
Feststellung der Personlichkett siehe	Kiftionen . 412, 687, 729, 730, 736
Selbhett	Finanzbehörben
Feststellung ber Selbheit ber Be-	Kindelkinder 158, 168
teiligten bei Gericht 190	Kinder 418
Feststellung ber Selbheit ber Be-	Kingerabdrücke auf Siegeln 535
teiligten vor bem Rotar . 189, 190	Fingermarte 151, 501 585 Fingerringe 152
Feststellung der Selbheit der 18e-	Fingerringe 152
teiligten vor dem Standesbeamten 190	Fingierte Berfonen 33, 157, 615, 704, 738
Festitieslung der Selbheit der Be- teiligten durch den andern Ber- tragsteil 198, 194 Festiteslung der Selbheit des An-	Fingierte Rechtsftreite 61
teiligten burch ben andern Ber-	Fingierte f. Erbichtete Tatfachen
tragsteil 193, 194	Fingierte Quittung 435
Feststellung ber Selbheit bes An-	Firma 141, 142, 370, 387, 447, 638, 708
Herranten	firmatio 93, 477
Feststellung der Selbheit der Be- teiligten durch den Rotar 189	firmatio
teiligten durch ben Notar 189	SECOMMENTATION PORT
Sestiftellung ber Selbheit ber Be-	figure 141 829 888 887 888
tellinten 77 88 112 191—197 205	fiscus . 141, 829, 383, 887, 388 Ftgeschäfte
Festistellung ber Selbheit ber 186- teiligten 77, 88, 112, 191—197, 205, 206, 856, 425, 547, 548, 711	
Feststellung ber Selbheit ber Beugen 197	Transferrat District 200
bis 200	Truggenitymu
Feststellung der Selbheit der Urtund-	Ծակկեսկան
Deleterant are servater are returns 102-000	արարեր
perfon 197—200	STREET STREET
Aelrliennud bet Geindeit purch 100	grierimoelmanjener
Feststellung der Selbheit durch Be- fragen 190, 192 Feststellung der Unechtheit 580	Attereting and the second
Gelitenand ver mendiden 080	συμε
Feststellung ber Berweigerung ber	Flachenmag der Grundstinge
TINTOUGOONS KIV	TAINT THE TOTAL TO

£.

Seite	E eite
Freier Raum an der Seite bei Urfunden 449, 551 Freier Stand als Erfordernis zum Rotariat 230 Freier Stand der Zeugen 278	Garantievertrag 364, 365, 726
Urfunden 449, 551	Garantievertrag bes Böllerrechts . 365
Freier Stand als Erfordernis zum	garde-scels 651 Gaffen
Rotariat	Gaffen 296
Freier Stand der Bengen 276	Gattungsleistungen
Scroleg Biermingen ner Winner Min. 1957	Gattungssachen 287, 713
Freie Bermögensberwaltung als	Gaunerzinken 698
Freie Bermögensverwaltung als Erfordernis zum Notariat . 230 Freiheit des Willens 98 Freilassungen 328, 695 Freizesignierter Notar	Webaude
Graffell des Rollens	Geriere Deweistegel 900
Freinglungen 320, 000	Glabiate Parparicination 1A1
Freischreibung festgeschriebener Um-	Glabota 216
fournaniere 550	Gebote
laufpapiere	Gehrauch her Urfunde 28 602 628 678
Freistellung ber Urfundeinsicht 568	682
Freiwillige Gerichtsbarteit 94, 326, 420,	Gebrauch ber Urkunde burch Un-
648	befugte 638
Freiwillig gestatteter Durchgang . 699	Gebrauch ber Urfunde im Aus-
Freiwilliger Bohnfit 179	Gebrauch der Urlunde im Aus- lande 528, 564
Fremde 148	Gebrauchsanweisung 287 Gebrauchswert 299
Fremde Herricher 148	Gebrauchswert 299
Freinder Betricker	Gebrechen f. Rörperliche Gebrechen
Fremde Rechtsordnung 303, 414, 688	Gebrechen als Enthebungsgrund vom
Michiga Columb in actualists 400 /	Rotariat
Frembes Siegel 538, 537, 543 Frembe Truppen 148	Gebrengen der Beteiligten 114
Fremdiprachige Personen als Be-	Gebührenauspruch ber Erben bes Rotars 28
teiligte und Hilfspersonen 260—262,	Rotars
278 453	Gebühren bes Rotars 28, 29, 97, 124,
278, 458 Frembsprachige Urfunden 458	125, 236, 287, 321, 568
Fremdwörter in Urfunden 455	Gehühren bes Mechtsgeschäftes 321
	Gebührenrechnung 125 Gebührenüberhebung 125 Gebührenvermer! 125, 548, 578 Gebühr für die Urtunde 647
Freundschaft des Rotars mit den Beteiligten	Gebührenüberhebung 125
Friedensgerichte 647	Gebührenvermert 125, 548, 578
Friedensgerichtliche Ertenninisse 647	Gebühr für die Urtunde 647
Friedhöfe	Geburt
Fristen 314, 365	Beburtkanzeigen 424
Frijtjegung zur Leiftung 700	Geburtsbrief
Frigite	Geburts agent 20, 424, 425, 574, 738
Gruchine gung auf ven Loves fau 550	Sedantustuse 1. utunde aus Se-
Sühren her Sanh (her Tahar) heim	Gebächtnisstütze s. Urlunde als Gebächtnisstütze
Unterichreihen 514	Chehinastrifen 4
Führer hes Schiffes 360	Manthetta (kutuutta nan iletuunan 445
Führung frember Geschäfte burch ben Rotar 238, 239	446 Gebructe Unterschrift 48 Gebructe Urfunden 48, 440, 441, 619
ben Notar	Gebructe Unteridrift 48
fundus instructus s. Beilaß Funktionen der Notare	Gebrudte Urfunden 48, 440, 441, 619
Funktionen ber Notare 226—229	Gefahr der Unechtheit oder Ungültig-
Fürbitter 95, 266	feit einer Urfunde 673, 674
Furchen 296	Gefährdung des Rechtsbestandes der
74 IIII	uriunde
Fursten-Ramen 165	Gefahren für die Urtunde . 555, 556
Fusion von Korporationen . 142, 306	Gefahr für ben Rotar 118
Fuß des Stempels	Gefahrübergang 720 Gefälschte Depelde 627
gairethinx	
Garantiescheine 286, 370 Ganzes Bermögen 861, 363, 368, 375,	7
383, 384	Gefälschte Unterschrift 512 Gefälschte Urkunde 593
Garantieübernahme bes Notars f.	Gegebene Ramen 129
Gewährleiftung	"Gegeben zu 126, 127
	# 0-10 0m

Zum Nachschlagen. 793		
Gette Gegenbehauptung	Geite Gehfteig	
629, 642, 669, 664, 666, 668—671, 672, 680 685, 692 Gegenbeweis gegen Geständnis- urfunden	Geistliche als Urtundersonen	
Gegenstandslofe Urtunde	Gelbstrafe als Diszipilnarstrafe . 253 Geldzahlung s. Zahlung Geldzeichen 24, 550, 597, 619, 625, 626, 629, 698, 704 Geleitsbriefe	
Gegenwärtige Tatjachen	Geltungsgebiet der Urfunde	
Geheimer Borbehalt . 35, 695 Geheimer Widerruf der Urfunde 35, 695 Geheimes Einverständnis der Parteien . 695 Geheimes Testament . 460, 484, 582 Geheime Urfunde 41 Geheime Berhandlung	Gemeinschaftliche Amtsstube zweier Notare	
Geheimhaltungspsiticht	Genehmigung ber Anlagen	

Selte	Geite
Genehmigung ber Urfunde mit Wort	Gerichtliches Geständnis 15, 66, 83, 84,
und Sandichian 505	651
Genehmtaung ber Urtund- und	Gerichtliches Prototoll f. Gerichts-
Silfsperionen 475, 671	protofoll
Genehmigung ber Urtund und Silfspersonen . 475, 671 Genehmigung bes Aussages . 476	Gerichtliche Bergleiche 365-367, 647
Genehmigung bes Bevollmachtigten 525	Gerichtliche Berhandlungsprototolle
Genehmigung bes Entwurfs ber	f. Gerichtsprotofoll
Urfunde	Gerichtliche Rerlautharung einer
Genehmigung bes letten Situngs-	11-funde 78 483
protofolles . 838, 429, 485, 486	Glerichten 8 98 54 85 K58 R12
Genehmigung bes Siegels 542	Urfunde
Genehmigung britter Berjonen 548	Meriotetamminare Potore at 228 252
Genehmigung burch Behörben 548	Glarichtethunhisteit AOR
Genehmigung einer fremden Urfunde 443	Gerichtstundigkeit
Genehmigung einer Urfunde burch	Glerichtsnotoriet 76 220 220 420
Behörden	Glerichtenrotofoli 75, 77, 129, 229, 470
Genehmigung einer Urtunde vom	474, 642, 648, 665, 671, 692
Gericht 73	Glariátsiássan 974
Gericht	Gerichtsichoffen
Chafran bund ban Chamann 205	999 981 971 979 974 499 550
Chefrau durch ben Chemann 305	228, 261, 271, 272, 274, 483, 559,
Genehmigungsformel	578, 581
Geneginigungsnerminde 410, 401	Gerichtsschreiber als Hilfsperson . 259
Genetimigungszeichen i. Dundzeitweit	Gerichtschreiber als Urtundperson 220
Genehmigungezeichen 588, 585, 540,	Gerichtsfeite 510 Gerichtsfiegel 587
541, 548	Gent de la control de la contr
Genehmigung von Berichtigungen 648	Gerichtssiegel auf Rotariatsurtunben 651
Genehmigung von Berhandlungs-	Gerichtstand b. Erfüllungsortes 321, 721
jchriften 332, 884, 429, 430, 484—486	Gerichtstafel
Generalausgieta)	Gerichten of an Name of April 1988
Generalausgleich	Gerichtsverhandlungen 424 Gerichtsvollzieher als Urtundperson 220,
munities	Gerichisvouzieher als urminoperion 220,
Generalverfammlung f. Mitglieder-	227
versammlung	Gerichtsvollzieher, Rotare als 228
Generalvollmacht f. Allgem. Boll-	Gerichtszeugen . 289, 267, 269, 282
macht	Gerichtszeugenpflicht ber Rotare 239, 267
Generalvollmacht als Grund der Ur-	Gerippe
fundverweigerung 119, 120 Gepräge bes Stempels 548	Wejamtati
Geprage des Stempels 045	Gesamtgut ber Chegatten 289, 836—837
Gepreßte Siegel f. Hochdruckfiegel	Gesamtheiten von Sachen . 288, 289 Gesamthypotheien 341, 372
Gereimte Bollziehungsformeln 488	Gesamtsphotgeren 341, 572
Gerichte als Auffichts- u. Disziplinar-	Gesamt-Arotura 867, 512
behörden der Rotare 252—254	Gesamiguitung
Gerichte als Urtunbstellen 44	Gejamt-Protura
Gerichte als Urfundpersonen 218, 225, 587	Genammermogen 288, 289, 381, 665
Gerichtlich beglaubigte Urfunden . 46	Gefandte 80, 360, 528, 529, 616
Gerichtlich bestätigte Urfunden 46, 837	Gefandte ale Urfundpersonen 257, 528,
Gerichtliche Genehmigung . 149, 866	529, 616
Gerichtliche Beschlüsse im außer-	Geschäfte f. Rechtsgeschäfte
preitigen Verjagren 647	Gelggare des Landesperrn 71
Gerichtliche Beurtundung 16	Gelagate des Staates
streitigen Berfahren 647 Gerichtliche Beurkundung	Geschäfte bes Laubesherrn 71 Geschäfte bes Staates
vertaginge Form 15, 10	Gelagalisoeieiligier 80, 121, 184, 218,
Gerichtlicher Auftrag z. Ausfolgung	213, 214, 547, 570, 600, 608, 609,
von Urfunden 565	619, 620, 646, 647, 712, 737, 788
Gerichtlicher Auftrag zur Erteilung	Geschäftsbezirt des Rotars 235
einer weiteren Ausfertigung 575, 576	Geichäftsbücher 292, 662
Gerichtlicher Auftrag zur Heraus-	Geichäftsfähigtett 79, 99, 100, 106, 148 145, 146, 398, 425, 522, 631, 709 Geichäftsform . 19, 68—70, 80, 288,
gabe der Urschrift 613	140, 146, 595, 425, 522, 651, 709
Gerichtlicher Augenschein 5, 564	elogitalorut . 19, 66—10, 80, 268,
Gerichtlicher Erlag 568	269, 660, 708

i i i

Seite	Seite
Geschäftsgebrauch	Gesichtswahrnehmungen 404, 421
Geschäftsgebeimniffe 369. 379	Geinbe 878. 426
Gejcaftstreis ber Rotare . 226—229	Gefinde
Geschäftslokal f. Amtsstube	Geftanbnis 14-19, 21, 44, 58, 57, 88,
Geschäftsnummer 244, 256, 428, 445,	84, 131, 138—137, 142, 146, 307,
456, 461, 557, 560, 580	849, 357, 367, 399, 400, 402, 408,
Geschäftsorbnung für die Notare . 252	404, 405, 406, 412—416, 454, 472,
Geschäftsraum f. Amtsitube	475, 482, 518, 659, 662, 681, 682,
Gejchäftsregifter bes Rotars 44, 248,	685, 701, 716, 780, 732
244, 258, 463, 558, 560, 590, 618	Geftandnis ber Echtheit ber Ur-
Geschäftssprache bes Rotars 103, 458	tunde 621, 624 Geftändnis ber Formeneinhaltung 84
Geschäftsstelle des Notars s. Amt-	Geständnis der Formeneinhaltung 84
fube	Geftänduis ber Unrichtigkeit bes
Geschäftsfunden des Notars 242	Urfundinhalis
Geschäftsüberhäufung bes Rotars als Ablehnungsgrund 115	11-3 co corjundenjens det
Meichäftennfähiefeit 144	Glaffanhniaurhunha 15 17 18 88 44
Geichäftsunfähigfeit 144 Geichäftsverzögerung 578 Geichäftszahl 244, 256, 423, 445, 468, 468, 466, 466, 466, 466, 466, 466	56, 824, 357, 413—415, 654, 659,
Germantsen 244, 256, 423, 445, 456.	669, 681, 682, 685, 694, 695
401, 567, 560, 580	Gestatten f. Dulben
Geschäftszeichen 4	Gestattung ber Urfunbeinficht f. Gin-
Geschäftszeichen	sicht ber Urkunden
Geschäftszeugen f. Urtundzeugen 268, 269	Gestattung bes Augenscheins 611
Geschichte ber Form 61, 62 Geschichte ber Urtunde 41—43, 487—490,	gestum
Geschichte der Urtunde 41—43, 487—490,	(Bettiche 455, 493, 507, 516, 696
497, 498, 500-502, 558, 557, 563,	Gesuch um Heransgabe 613
649, 679—685	Gefundheit 147, 425, 426
Geschichte bes Rotariats . 222—226	Gejuch um Heransgabe 613 Gejundheit 147, 425, 426 Gejundheit als Erfordernis zum Rotariat 231
Geschichtliche Ramen von Anwesen 296	Motariat
Geschichtlicher Beweiß . 654, 672 Geschlecht 147, 149, 425	Gefundheit bes Korpers 147, 148
Geldset has mitualization of the	f. auch Rörperliche Gebrechen
Geschlecht ber mitwirlenden Ber- fonen 147, 149	Schreibensunfähigkeit Gesundheitsgefährdung des Rotars 113
Geschlecht der Rotare 230	Mejundheiterenonie 495 498
Alafatiant har Danaan 977	Gefundheitszeugnis 425, 428 Getoteter ober burrer Brief 598
Beichlechtsnamen f. Runamen	Getreue Abschrift f. Abschrift
Geichlossen und gefertigt 458	Gewählter Wohnfig 179, 821
Geichwaderauditeure als Urtund-	Bewähr der Kehlerlosigkeit der
Beigliechtsnamen i Zunamen Geigliossen und gefertigt	Notariaisurfunden 240, 252
Geschwindschreiber 230	Ge mährleiftung . 816, 317, 865, 373
Geschwindschrift . 488, 444, 448, 447	Gemahrleiftungszeichen 544 Gewahrsame 782
echdinifier her renurs l' mrining	Gewahrsame 782
berbot 200	Gewalt (des Gesetzgebers, Richters,
Geschwornen-Dienst ber Rotare . 289	Gewalt (bes Gesetzgebers, Richters, Baters, Bormundes) 718
"Gefehen"	Gewaltanwendung gegen die Kotate 200
Geletani	Gewalthaber ber Beteiligten 855—860
Gefellenbucher 195, 699 Gefellschaftsfirmen 498	Gewalt und Berfügungsmacht 66, 598, 718, 719
Gleiellichaftenermägen 289	Mamait our Wachtshorchiebona 718 719
Gefellschaftsvermögen 289 Gefellschaftsvertrag 247, 856, 881—888,	Gewalt zur Rechtsburchsetzung 718, 719 Gewanne 295 Gewillfürte Formen 68, 69, 71, 84,
566, 725, 726	Gemillfürte Sormen 68. 69. 71. 84.
Gesellschaftsvertrag bei Attiengesell-	478, 688, 666, 706
schaften und Kommanditgesell-	Gewillfürte Gültigkeit 632, 638
ichaften auf Altien	Gewillfürte Rengenausiehung 273, 274
Gesete 824, 825, 402, 582, 588, 687, 688	Gewinnanteil
Gesetzebung 324	Gewinnanteilscheine . 24, 597, 785
Gesetlich bestimmter Urkundinhalt 644	Gewohnheit als Auslegungsregel 640
Gefehliche Formen 68, 69	Gewohnheitsrecht 402, 414
Gesehliche Bertreter 101	Gewollte Form 82, 83
Geficht 146	"gez." (gezeichnet) f. m. p.

Sette	Sette
geziug 1	Grenzgebiet zwischen streitigem und
Gezogener Bechfel f. Bechfel	außerstreitigem Berfahren 61
gezugnuss und sicherheit 2	Grenggraben 298
Gifte	Grenzregulierung f. Abmartung
Giro f. Begebung der Orberpapiere	Grenzlieine 3, 246, 697 Grenzberrückung 3 Grenzzeichen
Glaubhaftmachung 672, 678	Grenzverrüdung 3
Gläubiger f. Urtundberechtigter	Grenzzeichen 4
Gläubiger als Geschäfts- ober Ur-	Gregiale Saritzeagen Dul
tundbeteiligter f. Ginseitig aus-	Griffel 440
geftellte Urfunden	grosse i. Austiredung
Gläubiger-Aufgebot 890	Größe der Urfunden 438 Größe des Siegels 540, 541
Gläubiger z. gesamten Sand 342, 351, 385	Groke bes Siegels 540. 541
Manhairhian 11 thunhan 500 R15 R20	
Glaubwürdige Urfunden 590, 615, 630 Glaubwürdige Zeugen 278, 279	Großjährigkeit f. Bolljährigkeit Grundbücher 9, 20, 30, 38, 72, 297, 298, 656, 676, 741
out the total sentent of the form	Grundhücher 9 20 30 38 72 297.
Gleichförmiger Urtundinhalt 697, 704,705	298 658 676 741
Gleichhänder	Glevenhhudidandana ARS 564
Gleichheit 187, 188, 712, 737	Grundbuchsanszug 462, 564, Grundbuchseintrage f. Eintragung
Gleichheit des Borweisers und Aus-	Grundbuchsfolien 448
ftellers 712, 737, 738	Grundbuchsfollen
Gleichheit des Borweisers und Ur-	Guindand (antidas) 240 455
fundberechtigten 712, 737, 738	Grundbuchsgesuche (antrage) 340, 455
Gleichbeit des Korweisers und Sach-	Grundbuchsrechte 340—342, 698
beteiligten 712, 737, 738 Gleichheitszeugnisse 187, 188 Gleichlautende Urtunden 625, 628, 733	Grundbuchsurfunden 90, 247, 323, 340—
Gleichheitszeugnisse 187, 188	342, 356, 357, 524, 526, 527, 572,
Gleichlautenbe Urtunden 625, 626, 733	674
Gleichlautsbestätigung f. Abschrifts-	Grundbuchsvollmacht 693
beglaubigung	Grund der Erteilung einer weiteren
Gleichlautsbeftätigungsflaufel 577, 578	Ausfertigung 578
Gleichmäßige Schrift 450	Grund ber Schreibensunkunde oder
Gleichmäßiges Einschneiben von	Schreibensunfähigkeit 499 Grund ber Stellvertretung bes
Urschrift und Aussertigung 618	Grund der Stellvertretung des
Maidmähistait har Unterschrift 510	Rotars 248, 249, 255
Gleichmäßigkeit ber Unterschrift . 519 Gleichnamige Orte 128	Grund der Urkundverweigerung . 122
distributing vite	Grund der Berhinderung am Unter-
Gleichnamige Personen 161—163, 497	zeichnen
Gleichstüde f. Mehrfache Urschriften	Gründe der Ablehnung des Urtund-
Gleichzeitig ausgestelltes Duplitat 595	auftrags 122
Gleichzeitige Anwesenheit aller Be-	Grund der Berbinderung des Rich-
teiligten	ters an ber Unterschrift 490
Gleichzeitige Anwesenheit b. Zeugen 274	Grunddienstbarkeiten f. Dienstbarkeit
Gleichzeitige mündliche Berab-	Manager Land & Calendar
redungen 642, 658	Grundfatalter . 295, 296, 373, 432
Gleichzeitig errichtete Urkunden . 132	Grundfatafter . 295, 296, 373, 432 Grundriß
Gleichzeitigkeit ber Ereigniffe bei	Grundschuld 311, 340, 341
Urkunden 37, 434	Grundichulbbrief . 21, 346, 597, 657
Glüdsvertrag 351, 383, 384	Grundstein als Aufbewahrungsort
Goldbullen	für Urfunden
(Soldflaufel 315. 343	Ohrum hitiide 285, 298, 372, 375, 381, 383
Gottesbienstliche Sachen 291	Grundteilungen 118. 431
Grahdentmäler 291	Glaubtertungen
Grahsteininschriften 152 425	Griffhriaf R46
Girafichaftanntare 228	Glillen Chroiner ale Waters 229
Gleichzeitigkeit der Ereignisse bet Urfunden	Gültenschreiber als Notare
ալսուուսել, ուջ ֆեսլսոկակարերուսաս <u>ի</u>	Chilitatait han 11 mhruha 9.4 RE CC 79
bei der Prüfung der Notare 232	972 254 412 423 499 405 5M
Graphologie 518, 623	273, 354, 413, 462, 488, 495, 504, 507, 508, 618, 615, 629—634, 736, 739
Gravierung der Fingerringe 152	001, 008, 018, 018, 028—034, 130,
Gregorianischer Ralender 130 Grenzen ber Grundfrude 432	739 Gültigfeit der Wahl 629
wrenzen der Grundstude 432	Guingteit ber Wall 629
Grenzen der Buftandigfeit d. Rotare 76	Gültigfeit des Urtundinhalts 804, 305,
Grenzerneuerung f. Abmartungen	425, 659

-	
Seite Gültigkeit des Wahlgettels 629 Gültigkeitsbauer bei Urkunden 602	Handelsbücher b
Gültiofeitähaner hei Urfunden 632	bst. R
691—696	Sanbelegebrauch
Gültigfeit ungültiger Urfunben im	Banbelegeschäfte
Anglande 634	Sandelsmätler
Auslande 634 Gültigwerben ungültiger Urfunden 82,	Sanbelsmätler
83–85	8
Gutachten 7, 11, 18, 299, 379, 417,	Sanbelsmarten
421, 426, 656, 702	Sandelspapiere
Gütergemeinschaft 335-337	Sandeleregifter
421, 426, 656, 702 Gütergemeinschaft 335—337 Guter Glaube . 407, 671, 676, 678 Güterrechtsregister 149, 336, 676, 740	Sandelsichiffe
Güterrechtsregister 149, 836, 676, 740	Handelsfitte als
Gütertrennung	Sandfeste
Gutgewicht 370	Sandfestung . Sandgelübbe .
Gutsabstandsgeld 874	Handgelübbe .
Gutsabtretungsvertrag 374, 375	Dandaemal .
Gutschein 702	Handlung und
Gutsrüdgewähr 403	Handlungen .
musoorlieder ais mermuberlouen 221,	Handlungen al
258	notariellen B
Häfen 290 Haftbarteit des Rotars 135, 252, 253,	Handlungen d. n
Halibariett des Moiats 130, 202, 203,	pflege
256, 434, 435, 529	Sandlungen bes
Haftbefehl 687 Saftung b. Beteiligten f. b. Ge-	Handlungen i
bühren 124	Handlungsfähigt 143, 1
Saftung her Reteillaten hei Saliche	Sandlungsgehilf
heurfundung	Handlungsunfäh
Hoftung der Lengen 282	ausstellers .
beurfundung	Handlungsvollm
Saftung bes Auftraggebers 124	handlungezeuge
Haftung bes Notars für bie richtige	Handschlag .
Aufnahme der Urkunde 93, 252, 253	Sandichriftentun
Haftung des Rotars für den recht-	Handschriftenver
lichen Erfolg 102, 252, 258	vergleichung Handzeichen 65,
Haftung bes Notars für bie Selb-	Pandzeichen 65,
heit 199, 202—205	488, 489, 49
Haftung bes Staates für Ber-	499—503, 50
saftung bes Staates gegenüber ben	handzeichen ein
Notaren 230	Beteiligten
Notaren	Sougano
wahrheitsgetreue Beurtundung 434,	Handzug
529	Santgemal f. Di
Haftung für die Formrichtigkeit 86,	Haare
88. 93	haare
Haftung für Urfundenfälschungen . 738 Haftungserklärung 879 Haftungssummen bei Gründung von	ganfung der Fo
Haftungserklärung 879	häufung bes Un
Haftungssummen bei Gründung von	Hauptausfertigu
Spartaffen	gauptbestandteil
Paltungsubernahme des Motars für	hauptbrief f. Gi
bas beurkundete Geschäft 120, 238, 239 Salbe Bogen	gauptbuch .
Halbe Bogen	Saupteid
handauflegung f. Handfestung	haupteid und E
handelsbetrieb ist bem Notare nicht	Sauptidrift .
gestattet 238	Saupturfunde 4
Handelsbriefe 708	54
Sandelsbücher 8, 9, 13, 27, 485, 453,	Sauptverfammlu
593, 609, 610, 662, 666, 676, 712	persammlung
•	. •

α	67	×	Seite
Handelsbücher der Bolla	•	te nacy	
Handelsgebrauch	• •	• •	. 693 . 740
Handelsgeschäfte	• •	• •	726
handelsmätter . 380,	417	, 6 62	712
handelsmätler als Urti		, ooz,	418
Saunemmuner am etter	inope	rlonen	712
Sandelsmarten f. Barer	nzeich	en	• • • •
Kandelsnaniere			. 78
Sanbeleregifter . 522,	676	, 708	, 74 0
Kanbelsichiffe			245
handelsfitte als Ausleg	ungs	regel .	, 640
Sandfeste		9	, 477
Handseste	477	, 501,	, 514
Hanodernobe	428	, 429,	782
Handgemal 500-	-502	, 535,	
Sandlung und Beurtun	dung	••••	663
Handlungen	398	, 399,	422
handlungen als Geger	nftani	d der	;
notariellen Beurkundu	ng .		422
Handlungen d. nichtstreiti	gen d	techts-	400
pflege	٠,٠,	_,399,	42 0
Sandlungen bes Rotars	. j. (Eigene	;
Handlungen des Rota	n oo	110	140
Sandlungsfähigfeit 16, 7 143, 148, 399,	5, 99 507	, 110,	250
	001		443
Sandlungsgehilfe Sandlungsunfähigfeit be	 . 11	·*···	. 440
Dangffelleng	ໝາບ 9∡1	, 149,	597
ausstellers	<i>-</i>	, 140,	728
Handlungsvollmacht . Hat andlungszeugen f. Zat	2011.00	 #	
Handschlag	genge	**	62
Sandichriftentunde	• •		518
handidriftenvergleichg.	. Sa	riften-	
peraleichuna			
Sandzeichen 65, 72, 270	, 477	, 478,	480,
488, 489, 490, 491,	494,	495,	496,
499-503, 504, 505,	511,	516,	522,
		526,	617
Sandzeichen eines ichr	eibtu	ndigen	-
Beteiligten	400	499,	5004
yandzug 461,	490	, 498,	500
Bangeliegel	٠. ٠		ออฮ
Burn Danner I. Burn Danne	ı		290
Sartingal		538-	-540
Hartsiegel			
Saufung bet Hotalinh	nYta .	• •	324
Häufung ber Formen Häufung bes Urfundinhe Hauptausfertigung		570	575
Sauptbestandteile der Uri	hinbe	456-	-460
Sauptbrief f. Stammbrie	of.	100	100
Hauptbuch	۲I 		463
Saupteid		• •	415
Saupteid und Geftandni	ŝ.		415
Sountiache			298
Canneldariff	48.	50, 57	7 58
Saupturfunde 46, 89.	4 3 1.	462.	542.
546, 547,	557	, 55 8,	657
Saupturfunde 46, 89, 546, 547, Sauptwersammung j.	Mita	lieder-	
	•		

Seite	Seite.
Hausarreft als Disziplinarftrafe . 258	Serren (Abelige) als Urfunbversonen 587
Sausbücher ber alten Romer 18, 81, 62	Berricher 148, 168, 209, 825, 326, 328,
Kanshücker perstarhener Eltern 18, 676	360
Sansgesete	Herricher als Urtundpersonen 217
Hand gefete	Gardalluma (Sartiadalluma
Hansierpaß 425	Denergeschäft
Hansmarke 500, 585, 544	henervertrag 378
Hausnamen 170, 174	Hilfeleistungen 360
Hausnummer 129, 296, 448	Hilfsarbeiter f. Rotariatsgehilfen
Sausordnung	Silfspersonen 39, 198, 258-263, 402,
Hanssuchung 566, 592	418, 442—445, 464, 475, 497, 499,
Hausluchungsbesehl 687	500, 505, 508—511, 516, 517
Sebamme als Urtundsperson 424	Hilfsperson als Aussteller . 89, 211
Deberegifter	Hinausgabe ber Urfunden f. Uber-
Debratique Saprifi 440, 601	gabe. Ausfolgung
Samathafahla 700	Hinausgegebene Urfunden 54
Gamethianti hat Watant 929	Hinderniffe ber Amtsausübung 113
Deftfaden (Heftschnur) bei Urkunden	Hindernis der Unterfertigung 490 Hingabe f. Übergabe
f. Berichlußfaden	Singabe an Bahlungsstatt f. Leistung
Deftung ber Urfunden 460, 461, 509, 619	an Dahlunakhatt
Dehlnamen 170, 171, 710	Sintende Inhaberpapiere 22 Sintende Berträge
Beilige als namenspatrone 164	Sintende Bertrage 305
Heilung von Kormfehlern 82. 83. 84.	Sinterlegung ber Aftien 334. 564
85, 563, 706	Sinterlegung ber Ausfertigung . 575
85, 568, 708 Heimatlose 148	Hinterlegung ber Rotariatsurtunben 561,
Hetmatsberechtigung des Motars . 250	562
Heimatschein 195, 213, 328, 428, 698,	Hinterlegung bes Schiebspruches bei Gericht
783	Gericht
Heimfallsrecht 142	Hinterlegung ins Archiv 561—564
Seimpfähle	Hinterlegung einer Brivaturkunde
Beimfagungen bei Bergwerlsanteilen 361	beim Notar 483, 484, 568
helmstätten 292, 845	Hinterlegung eines Siegelabdrudes
Heiratsbewilligung des Rotars . 238	bei ber Auffichtsbehörbe 548
heiratsgut 838, 861 Beiratsregister	Hinterlegungsprototoll 562, 568 Hinterlegungsatt 568
peiratsregiper	Hinterlegungsatt
Heiratsurtunde	Hinterlegungsschein 563, 564, 607, 681
Detraisvermuttung	Hinterlegung von Musikalien beim
Seiratsvertrag f. Ehevertrag Seltographierte Urtunden 441	Archiv bes Auswärtigen Amtes 563
herrousgabe f. auch Ausfolgung	Sinterlegung von Unterschrift, Sand- aug und Siegelabbruck bes Notars 519,
Herausgabeanspruch 888, 850	543
Herausgabe ber Urfunde 10, 27, 58,	hinterlegung von Urfunden 26, 50, 392,
567, 570, 588, 592, 608—614	488, 484, 554, 555, 556, 575
Herausgabe ber Urschrift 252, 574, 617,	hinterlegung gu ben Gerichtsatten 837
690	Sintername 1. Kamilieuname
Herausgabe des Testamentes 609	hinweis auf die Ausftellung 457 hinweis auf die Siegelbitte 457
herausgabe des Wechselduplitats . 51 herausgabepflicht	hinweis auf die Siegelbitte 457
Herausgabepflicht 567	Hinweis auf den Urtundbefehl 457
Herangerillenes Blatt ans Buchern 9	Hinweis auf den Siegelungsbefehl 457
Herausloden von Urfunden 594	hinweisungsformel 502
Herausnahme von Urtunden aus der	hingufügung eines weiteren Bor-
Urfundensammlung 508	namens 160, 161
Herbeischaffung einer Urtunde 558	Hinzutretende Personen f. Unbe-
herbergsgelb	teiligte
hereditas iacens s. ruhende Erb-	Hochdrudfiegel 538—540
jagaft Sereska i Wustalawa	Socioerrat
Hergabe f. Ausfolgung hertunft der Urtunde 614, 668	Hochwasser
Gambanti alaan Cata 400	Harman Schaller Soffnungsrechte
Pertunit emer Sache 452	Anlium Baterder 010

Seite	Seite
Sofpfalggrafen	Inhaberlegitimationspapiere siehe
Hoheitsrechte 875	Qualifizierte Legitimation spapiere
Höhere Gebühren des Rotars 114	Inhaberpapiere 8, 21—24, 26, 31, 58, 68, 72, 134, 287, 288, 311, 316,
Sobere Gewalt 118, 316, 430	68, 72, 184, 287, 288, 311, 316,
Hohes Alter 145	389, 846, 884, 495, 550, 595, 596, 597, 500, 601, 603, 627, 645, 647,
Holographe Urfunde f. Gigenhändige	597, 599, 601, 603, 637, 645—647,
Schrift u. Unterschrift Holichulden	657, 677, 678, 680, 681, 684, 685, 691, 702, 787, 740, 743
Solitofeln 437	Suhaheriched 854
Honorar i. Gehühren. Sporteln	Inhaberscheit
Honorar f. Gebühren, Sporteln Hundemarke	Juhalt der Urfunde f. Urfundinhalt Inhalt des Siegels
Suprose	Inhalt bes Siegels 542
Suppother 340, 341, 348, 719	Inhalt eines Rechtsgeschäftes 411
Spothetarforberungen 285, 352	Inhaltsform 69
Sppothetenbrief 21, 26, 27, 340, 462,	Initialen des Namens 497
Supothetarforderungen 285, 352 Supothetenbrief 21, 26, 27, 340, 462, 592, 597, 608, 657, 681, 682	In iure cessio
Hypothetenbucher 676 Hypothetenübernahme 898	a siliulio-siliuliululululululululululululululululu
Spothetenübernahme 898	Intaffo-Duittung 632 Intognito-Ramen 171, 209
Ibentifikationsburean f.Erkennungs-	Intompatibilität f. Unvereinbarfeit
amt	Intraftireten der Gesetze 687, 688
Identifizierung (Feststellung der	Intrafttreten ber Berordnungen . 688
Personlichkeit) f. Selbheit Zbentität f. Selbheit, Gleichheit	Inlander
Bentitätszeugniffe f. Gleichheits-	Julander als Reugen 276
zeugnisse	Julander als Zeugen 276 Inländer im Auslande
ignorantia iuris et facti 401	Inlandischer Notar 82, 88, 248, 256, 257
Illiterati f. Schreibengunkunde	Inlandische Urtunden 690 Innehabung
imbreviatura 54, 115, 447, 656	Innehabung
Ammatrifulation der Notare 251	Innehabung ber Urfunden 19, 570, 607—614, 626, 679
Impsichetn 426	007-614, 626, 679
Simpressen i Markrudo	Innengesellschaft
improbus 278	Innere Form 64, 69, 70, 642
indenture	innovatio s. Erneuerung d. Urtunde
In diem addictio	In publicam formam redigere 54
Indigenat der Urfundpersonen 231, 282, 244	In publicam formam redigere 54 Inquifitions maxime
	inquisitio testium f. Befragen der
Indigenat der Beugen 244, 275, 276	Bengen
Indigopapier	Inrotulierung
Andreste Steven	Injage 1. Beweisanjechtung . 692
Individualität des Urfundinhalts 7, 8,	gengen Inrotulierung 612 Injage f. Beweisanfechtung 692 Injahrrozeß 646 Injahrift bei Dentmälern 3, 132, 152, 408
697, 698, 704	3nightift bei Dentmalern 3, 132, 102, 408
Individualleistungen 315 Individualurtunden 697, 698 Individual Willenserklärung 400, 408	Inschrift des Siegels 535, 540, 541, 577 Inserierung f. Einschaltungen
Individualurtunden 697, 698	Inflegel j. Siegel
Individual-Willenserflärung 400, 403	insignia f. Unterscheibende Beichen
Individuell bestimmte Urtunde 625	insinuatio 483, 554, 628
In dorso	Anstription i. Bucheintrag 694
Indossament f. Begebung der Order-	Inftangen ber Dienst- und Auf- fichtsbehörben
papiere	fichtsbehörden 254
Indossament zum Intasso 858	Instruttionelle Formvorschriften . 67
In fidem	Inftrumentszeugen f. Urfundzeugen
Infirmation	instrumentum
Information 97, 105	instrumentum guarendigiatum
ingrossare	(guarentigiatum) 649 instrumentum publicum j. Offent-
Ingrossatio	liche Urfunde
Inhaber der Quittung 637	instrumentum privatum f. Brivate
Inhaber der Urfunde 24, 96, 547, 564,	Urfunde
595, 598, 608, 646, 647, 677, 680, 681	instrumentum publice confectum 41
	•

Seite	Seite
Instrumentum quasi publicum f. Reugenurtunde	Frrtumliche Berwendung von Ur-
Integrität f. Unversehrtheit der Ur-	tunden
funden	Arreguläre Ramen 170—172
Intellettuelle Urtunbenfälichung f.	Etinerar 692
Falschbeurtundung	Nagbichein 608, 672, 673, 693
Interdizierte f. Entmundigte, Ge-	Treguläre Namen 170—172 Itinerar
meinschuldner	Jahresrechnung 130, 131
Interesse an der Urtunde . 609, 610	Juden 163, 164, 166, 505
Interesse des Rotars als Aus-	Juden als Testamentszeugen 276
ichließungsgrund 119, 120 Intereffent bei ber Urtunde 119, 120,	iudex chartularius 537, 649
215, 567, 568, 570, 571	31101190 Ramen 101, 103, 104
Anteressenten i Beteiligte	Juben
Intereffenien f. Beteiligte Intereffen f. Binfen	Julianijajer Kalender 100
Anterims-Namen 168, 176	Inrigdictic voluntaria i Strimila
enteringicien	lige Gerichtsbarkeit
Interlineaturen f. Zwischenlinien	Juriftifche Berfonen 89, 139-148, 154,
Internationale Beziehungen bes No-	157, 178, 329—334, 708
tariats . 245, 246, 256, 257, 690	ius actorum
Interpretation f. Auslegung	
Interpunktion	ius cogens s. zwingendes Recht
Intervenienten f. Fürbitter Intervenienten	ius dispositivum i. Erganzende
Anteresision her Franenkneringen 109	Rechtsvorschriften
intestabilis	ius originis
In testimony whereof 2	iussio į. Urtunddejegi
Interzefficien der Frauensperfonen 109 intestabilis	Justiminister
Inventar als Zubehör 718	Supraminiper als uriunoperion 221
Unneutur nernt Sardinertraß	ius originis
Inventar der Erbschaft f. Berzeich-	
nis des Nachlasses	Suftificat
Inventar des Kaufmauns	Surten 32, 462, 605, 610, 618, 682
Ambanturan 910 900 409	Rabel 291
	Rabel
(investitura per pennam et calamarium)	Rahlpfändungsrecht
calamarium)	Raiserliche Notare 228, 224, 246
investitura per cartam 683	Raiserlicher Rat
In virtue whereof 2	Ralender 130, 131
In witness whereof 2	Ralender neuen Stils 130
Zugwentlatimandstade 222, 021,	Orlander har from Wahalutian 121
668	Palender des Staates 131
Frrtum f. Willensmängel Frrtum beim Geständnis 15, 16	Palenheriahr 314
Frrtum beim Urfunden 681, 633	Ralender ber franz Revolution 1811 Ralender bes Staates
Frrtum beim Borlefen 478	Rammerherrnichlüffel 289
Frrtum der Urtundperson 95, 451, 681	Kanonisches Testament 391
Frrtum des Notars f. error notarii	Ranzellierung 451
Frrtum im Beweggrunde . 631, 632	Ranzlei s. Amtsstube
Arrtum im Motiv 739	mangreinenuite are errunnberlauen och
Aftrum im Asilien 401, 407	Rangleibeamte mit Notariatsbefugnis 220
Frrtum in ber Bezeichnung . 156, 200,	Kanzleien ber Herrscher u. Fürsten 228
293, 639	Kanzleipersonen des Notars s. No-
Fretum in ber Datierung 186 Fretum in ber Berson 200—204, 712	tariatsgehilfen Ranzleiftil 455
Fretum in der Selbheit 199, 200—205,	Danstalnantianh A01
712	Ranzler
Frrtum in wefentlichen Gigenschaften 739	Kapitalisationsverträge 884
Irrtumliche Schreibung 648	Rapitalsbedungen
· · · · · ·	. •

3	71-78
Seite	Seite
Rapitane als Urtundpersonen 257, 424	Renntnis des Lefens . 149, 278, 392
Raratzeichen 4 Rarenzatt	Renntnis des Schreibens 149, 278, 892
Rarenzatt 427	Renninis der Urfund-Sprache 149, 278
Rartelle	Renntnis des Grundbuchs . 412, 687
Rartelle	Renntnis der Gesetze 412, 687 Renntnis der Tatsachen 401, 407, 412,
22, 23, 25, 587, 598, 597, 619, 678, 684, 688, 699, 702	Renninis der Tatfachen 401, 407, 412,
684, 688, 699, 702	416, 584
Rarien (Reidnungen)	Renntnis des Inhabers der Urtunde 594
Rarten als Beilagen	Renntnis bes Inhalts von Bertragen
Rarten als Beilagen 462 Rassa-Sched	und Sakungen 418, 549
Paliation non Urtunden u Ranieren	und Sapungen 418, 549 Renntnis bes Urtundinhalts 464, 475,
f. Bernichtung	480, 523, 554, 568, 582, 583, 584,
Raffation von Stempeln f. Ent-	585, 604, 635, 686, 687, 742
wertungsvermert	Renninis bes Borhanbenfeins einer
Policiarista Marial I Parkakali	11-bush 500 Sougundenjeins einet
Rassatischen Rlaufel f. Borbehalt	Urtunde
der Rechtswirtung	Sentinifie aus Latjachen 420
Raffenscheine 597, 718 Raffierte Siegel 542	Renumishagme 411, 421
Raffierre Giegei	Renntnisnahme des Urfundinhalts 585,
Rassierung ber rüdgestellten Aus- fertigung	678
fertigung	Renntnisnahme durch eine Körper-
Kassierung der Urkunde 550, 587, 593,	fdjaft
602, 632, 675, 684, 696	Renntnisnahme von Erflärungen . 427
Rassierungsklausel 550	Rerbhölzer 4, 81, 610
602, 682, 675, 684, 696 Raffierungsklaufel	fchaft
602	636, 680
Rataster f. Grundlataster	Rettenbücher
Rataster s. Grundlataster Ratasteranszug	Rettenbücher
Katastralgemeinden 295	Reber als Testamentszeugen 276
Katastralzahl ber Grundstücke 129, 295	Rielfeber 621
Katafternummer f. Kataftralzahl	Rielfeder
Rauen und Berichluden der Urfunde 585	Rinber ber Beteiligten 155
Pauf auf Probe ober Belicht 371	Pinher als Reugen 288, 284
Rauf auf Brobe ober Besicht 371 Kauf feilgebotener Sachen . 120, 369	Girchen 141 291
Raufmann 387, 448, 662, 712	Pirchen ala Virchine 558
Kaufmann als Urfundperson 222, 443,	Rirchenbann als Ausschließungs- grund vom Notariat
712	orund non Wateriat 220
Raufmannische Anweisungen 28, 355, 728	Girchenfürsten 165 497
Paulmännische Wuchführung 227	Girchen cameinhau 141
Raufmännische Buchführung 282	Girchan ameinich aften 141
Raufmännische signa s. Unterschei-	Bindannalanak 140
dende Zeichen	Situenpuituuit
Raufmannische Anweisungen f. An-	Sinklike Gegethen 420
weisungen der Kaufleute	
Raufmännische Verpflichtungsscheine	Rirchenpatronat
j. Berpflichtungsscheine der Kauf-	Rladde f. Entwurf Rladdenprotofoll
leute	Managemprototou
Raufsurtunde 20 Raufvertrag 821, 322, 842, 851, 868, 860	Rladbenzuruckehaltung 54, 55, 555, 595
xauperitag 821, 322, 842, 861, 868,	Rlage auf Beisetung der Unterschrift 503,
#aufalnotar	504, 560
Ranjainotat	Klage auf Erteilung ber Boll-
Raufarole Rechtsbelchafte . 60, 61, 630	ftredungellaufel 658 Rlage auf Festftellung ber Unechtheit 530
Rautelarjurisprudeng f. Borbeugende	Rlage auf Festitellung der Unechtheit 530
Rechtspflege	Riage auf Herausgave 612
Rautelen	Rlagebegehren 866, 867
Raution j. Amtsbürgschaft	Rlagen auf Schabensersatz gegen
Rautionsmangel als Endigungs	Rotare
grund des Notariats 236, 255	M lagerecht
Rautionsurtunden f. Sicherstellungs-	Klaglofigfeit ber nuda pacta 63, 64
urtunden	Rlassenlotterie
Kautschutsiegel 588	Rlaufel cif 371
Rellerwechsel	Rieibermarte 672, 673
Rietich, Handbuch b. U 28.	51
arrealed Annaged as second	0.1

Seite	E ette
R leidung 149	Ronfulatsmatrifel 426
Weidungaftlicke her Rerionen 151	Ponjuln als Urtundversonen 424, 429,
Rleines Siegel 540	525, 528, 529, 617
Plerifer als Rotare 115. 231	Rontofurrentvertrag 717
Pinster 141	Kontratte f. Bertrage
Rleines Siegel	Controlionierung (Gegenzeichnung 492
Of a transport 161	Kontrafignierung f. Gegenzeichnung 493 Kontraventionen der Rotare 252, 253
Stottementarian 149	Controller der Auture 202, 200
Ktolterperionen	Rontrollapparate
rneipnamen	Routton-Lac
Rnochenbild	Rontrolltupon J. Absantit
Rnoten statt des Siegels 536	Kontrollmarken
Robifikationen 325	Kontrolluhren 4
Storilitation per SisymptimatoerHeden 202	Rontrollziffern 354, 619
Rodizia 267, 386, 392, 481, 636	Konvaleszenz
Robizillarzeugen	Ponpenie
Kodizillarzeugen	Ponnentionalitrafe i. Strafgebinge
Rollationierungsvermert f. Bermert	Onnersion 84 740
	Konvertierung eines Wertpapiers . 691
ber Bergleichung der Reinschrift	Constitution of Continued
mit dem Auffate	Ronzept f. Entwurf
Rollationieren der Ausfertigungen	Rongipienten f. Rotariatsgehilfen
und Abschriften 58, 549, 578	Ropf f. Eingang
Rollationierte Abschrift f. Beglau-	Ropialbucher 43
bigte Abschrift	Ropie f. Abidrift, Abilatich, Abbrud
Rollationierung bei Borlesung 468	Ponte des Execuels 1. Execuelabiantii
P ollegium 141	Rovieren der Briefe 55
Rollettiv-Berträge f. Maffenverträge	Kopieren der Briefe
Rollettivprofura f. Gefamt-Profura	Phrnerheichreihung . 150-152, 155
Rollifion bes Urfunden- und Beugen-	Körperliche Unversehrtheit eines
hemelies 683_686	Toten
Palanialasialismotten 149	Toten
beweises	64
Sconding pone	Körperichaften bes öff. Rechts 139—143,
stommilionegelwaft . 300, 300, 300	329, 342, 726
Romparenten f. Urfundbeteiligte	Rörperschaften als Urtundpersonen 44
Rompensation f. Aufrechnung	Körperliche Gebrechen . 143, 149, 426
Kompetenz s. Buständigkeit Kompromiß s. Schiedsverträge	Rörperverlegungen 426
Rompromiß f. Schiedsverträge	Rorporationen j. Körperschaften
Pombuliorium	Rorporationspapiere 21 Korrespondentreeder
Ronditionsgeschäft der Buchhändler 355	Korrespondentreeder
Rondizierung einer Urfunde 708	Korretturen in Urfunden 451, 452
Panfiszierung & Reschlagnahme	Rosenamen 160
Konfrontation i Gegenüberstellung	Roften 321, 345, 362, 364, 374
Physioliche Notare 223	Roftenanfpruch bes Rotars 122, 124, 125
Philodurfunha 41 42 265 271 500	Postenherachnung hei Potariate
Konfrontation f. Gegenüberstellung Königliche Notare	Rostenberechnung bei Rotariats- urtunden 124, 125
Gantarhata 905	Orling has Witnesses Surfaces 250
Dankirkinankinanna 210	Roften ber Abtretungsurfunde 850
Monthson i Market State 11 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	Roften ber Quittung 81, 321 Roften bes Rechtsgeschäftes 821
scontactend f. actumophicat, actumos	Rolten des Rechteselchaltes 921
berbot	Kostenvoranschlag j. Boranschlag
Konturrenztlausel 318, 879 Konturs 142, 289, 333, 885, 383, 390,	Roftenrechnung (Roftenliquibation) . 701
Ronfurs 142, 289, 333, 885, 383, 390,	Rostenvorschuß 115
400, 451, 595	Rostenvorschuß
Ronturs des Notars als Enthebungs-	Rostschüler
grund	Araftioserflärung der erften Aus-
grund	
Ronoffemente 23, 51, 321, 339 684	Praftioserflarung ber Urfunde 24 27.
Konstriptionsnummern 296	Rraftloserflärung ber Urfunde 24, 27, 50, 826, 348, 572, 584, 586, 587,
Konstatierung f. Feststellung	590, 592, 594—599, 630, 684, 691,
Konstitutive Urfunden 12	696, 735
Konsularurfunden 76, 80, 256, 272, 565	Guatilagantianuna han Huldhulti RQA
Rominiatearchine 556	Kraftloserklärung der Urschrift 684
acommunications	serontendett urtimbung am 113

Seite	Seite
Kranfenhäuser 140, 291, 361 Kranfentassen	Ruxschein 285, 691, 695, 696 Labeschein . 20, 28, 29, 51, 71, 839,
Krantentaffen 141	Labelchein . 20, 28, 29, 51, 71, 839,
Krantheit 428	380, 669, 684
Rrantheit b. Angehörigen b. Rotars 118	Ladungen 420, 427, 429, 687
Rrantheit der Beteiligten 114 Rrantheit des Rotars als Ab- lehnungsgrund 112, 248	880, 669, 684 Ladungen
Krantheit des Rotars als Ab-	laesio enormis f. Berletung über
lehnungsgrund 112, 248	nie watte des aemeinen exertes
Krantheit des Rotars als Grund	Lage der Grundstüde 432
gur Beftellung eines Amtsverwefers 249	Lage der Grundstüde 482 Lagerbücher 18, 295 Lagerschein 28, 51, 71, 839, 684
gur Bestellung eines Amtsverwesers 249 Krantheitszeugnisse. 428 Kreationstheorie 677, 680 Kreditaustrag 854, 364 Kreditories 854, 364 Kreditories 843 Kreditories 51 Kreide 440 Kreideng 52 Kreigeng 53 Kredit - warrant 51 Kreide 67 Kreigeng 53 Kredit 697 Kreuze als Handzeichen 500, 501 Kreuze als Handzeichen 500, 501 Kreuzbartiseln 291 Kreuzberhör 192 Kreuzeichen vor der Unterschrift 497	Lagerichein 23, 51, 71, 339, 684
Areationstheorie 677, 680	Lähmung des Notars
Areditauftrag 854, 364	Lanbesfürst 83
Rreditbrief	Landesherr
Areditvertrag 843	Landesherr
Rredit-warrant 51	Lanbesiprachen
Rreide 440	Lanbesverrat 700
Areierung f. Ernennung	Lanbesmährung f. Währung 294
Areuz als Dentmal 697	Landmesser
Areuze als Handzeichen 500, 501	Landmeijer als Urfundpersonen . 221
Areuzpartifeln 291	Lanbidreiber ale Rotare 229
Areuzverhör	
Rreuddeichen vor der Unterschrift . 497	lapsus linguae f. Berfprechen
Aridar (Aridatar) 1. Gemeiniculdner	lapsus linguae f. Bersprechen Laßbriefe
Kriegsentschädigungen 846 Kriegsereigniffe 118, 430	Lateinische Sprache 458
Kriegsereigniffe 118, 430	latus 1. Seite
Kriegserklärungen 12	Laufende Einträge in ein Buch . 18
Priegeschiffe 245	Laufende Rechnung
Kriegstontrebande 290	Laufende Rechnung 717 laut und sage 456
Rriegsereignisse	Lazarettbeamte als Urfundpersonen 258
Rriegsteftament	Lazarettbeamte als Urtundpersonen 258 Lebendes Zeugnis
Ariminalifiit	Leben ber mitwirkenben Berfonen 157
Rulturgattung der Grundstücke 296	lebende urkunde (kunde) 2
Rumulative Schuldübernahme 384	Lebensbeicheinigung 98, 107, 150, 189.
Rundbarteit der Gejchafte 62	Lebensbescheinigung 96, 107, 150, 189, 192, 206, 213, 424, 425, 459
	Lebensgefahr für ben Rotar als
Teitszeugnisse Runbentreis	Whichman darunh 118
Rundentreis 809, 879	Ablehnungsgrund 113 Lebensstellung 147
	Lebensitellung ber Beteiligten unb
Hundigung . 505, 822, 544, 515, 595,	Lebensftellung ber Beteiligten unb Silfspersonen 147, 177, 178
427, 608, 652, 695, 699, 725	Lebensversicherung f. Berficherungs-
Rundliche und unlogenbare Schuld 649	geschäfte
Rundmachung f. Beröffentlichung	Lebensversicherungspolitze f. Ber-
kundashett uskunda 9	sicherungsschein
Rundmachungsformel	Lebenszeugnis f. Lebensbescheini-
Gunitaudhriida RSQ	gung
Gunfteeenstänke 290	Rehloses Renanis
Pintilernerment A14	Leber als Schreibstoff
Pünitlerzeichen 4 541	Leerhegehung eines Orderpapiers 23.
Punitichäte 291	355, 494, 684, 686
Quan i Thichnitt Lindichein	Leerbegebung eines Orberpapiers 28, 355, 494, 684, 686 Leerblatt 40, 492, 498, 518, 524
Runflagstruce	Leerschein f. Leerblatt
nis f. Berzeichnis ber Entmun-	Legalia praesumuntur 629, 655
digten und Gemeinschnloner	Legalifation f. Unterschriftsbeglaubi-
Aurator f. Pfleger	and
Kurfe der Borfe 418	Legalifatoren 221, 526
Rurszettel 482	Legalifierung 521
Rurgidrift f. Geschwindschrift	j. Unterschriftsbeglaubigung
Rurgung ber Unterschrift 498	Legalifierung ausländischer, öffent-
Rüftengewäffer 245	licher Urfunden 528, 616, 617, 690
	51*

Seite	Retter Juhaber
Legalifierungsprototoll f. Rieber-	Letter Inhaber 595, 597
fcrift bes Urfundauftrags	Lettwillige Erflarungen (Berfu-
Legalisterungsvertrag zwischen bem	aungen) f. Testamente 7. 12
Deutschen Reiche und Defterreich-	Leuchttürme
11nogra	Semmund der Rengen
Ungarn 528, 690 Legat j. Bermächtnis	Renmunhazenonia 428
legatum eius quod supererit de	Renierung has Mrateltes 682
haraditata 200	laratio cartes 93 682
hereditate	levano carno
legimus 497	lex Allastasiana
legimus	lex commissoris
Leginmanon 101, 210, 526, 552	lex periecta
Legitimation ber Partei 101, 655, 659	
Legitimation burch nachfolgende Che	liber antiquus
f. Chelichteitserklärung	liber rogationum 106
Legitimationsurfunden (Legitima-	libri catenati s. Rettenbücher
tionspapiere) j. Ausweisurtunden	Liebhaberwert 299
Legitimationszeichen 3, 149, 636, 637	Lieferungsgeschäfte
Legitimation unehelicher Rinder f.	Lieferungeversprechen 369
Zerv vi vi tina strav	Liegenichaften 284, 285, 291, 305, 361,
Legitimierter Inhaber 550	432, 646
Legitimterter Juhaber 550 Legitimierter Bechselinhaber 855	432, 646 Linienblatt
Sehenhücher 18	Linion in 11rhunhen
Lehenbücher	Sinta stahanha linterichrift 510
Rehmoruhen 878 877	lintoum & Ilmidica
Oshuami ili haminkan mit ham	linteum f. Umfolag
Wataniat Occument min bem	Olanisation 149 990
2010ITUI	Stigning 142, 200
regring	Liquide unipruce
Legrvertrag 819, 418	Liquiditeuing
Lehrzeit 1. Arbeitszeit	literae
Rehrling	linteum f. Umfchlag linum f. Faden Liquidation
Leibeigene als Testamentszeugen . 276	literae patentes 784
Leibeigene Aotare	litera non erubescit 655
Leibgebinge f. Ausgebinge	livery in deed 683
Leibrente 315	Ligitation f. Berfteigerung
Leibrentenvertrag 375, 383	locus loci i. Malfiatt
Leichenbegangnis 387	locus regit actum 79, 126
Leichenbretter 710	Locus sigilli (L. S.) 58, 577
Leichenväffe 286, 294	Logieraafte
Leichen unbefannter Berfonen 152	Shichnanier
Reichnam	Shichungahemillioung 349
Leichnam 290 Leihvertrag	Saldungagnittung 80 848 849
Reinnfah 371	Ros (Winstoinno) 363 382
Leinpfad	Statuton Refletgerung
Reiftung on Dohlungshatt 247 251	Rodinarrasiata 28
Raiftungamuitanan 219	Lossperrgesets
Leistungsempfänger	Cottonia Ciatana 999
Oalten almen Ganstone 200	Constitution
Ochtem f Manusting 500	L'OUTE TALE MAN AND AND AND AND AND AND AND AND AND A
Leittum 1. etusgebinge	naten bei ber gerdenloide ber wuch-
Levarien undeutlicher exorte 97	einträge
Lesbarreit der urrunden 448, 447	Lüdenhaft ausgefertigte Urtunden 446,
Leitium f. Ausgebinge Lesarten undeutlicher Worte 57 Lesbarkeit der Urfunden	450
Leiensuntundiae 471	Luden in ber Schrift 72, 450
Lesensuntundige als Beugen 278	Lücken in Rotariaisurkunden 450
rejertinge Sagrift 446, 447	Lüden in Urfunden 446, 524
Leserlichteit der Siegelinschrift 588, 539	Machtgeber eines Urfundbeteiligten 481
Leserlichkeit der Unterschrift 498	Mädchennamen 167, 168
	Magicaft
Lejung ber Urtunde 74, 75, 106, 265,	Mahnungen 822, 427, 608
412, 460, 464—474, 475, 492, 668,	Mätlergeichäfte sind dem Notar
670	unterfagt 288

Seite	Seite
menbrana	Mitfertigung als Bestätigung ber
Menschliche Körper 290	Michtiatett 494, 733, 784
	Mitfertigung als Echtheitsbeglaubig. 527
Mentalreservation f. Geheimer Bor-	Mittertigung als Genehmigung . 488,
behalt mores	Mitfertigung als Genehmigung . 498, 738, 734 Witfertigung als Legitimation . 213,
merca	856, 788
Merter	Withertiauna als Ahernahme der
Mertmal	Berantwortung
Mertmale ber Person 4, 188, 184, 191	Mitfertigung als Beichen b. Renntnis-
Mertzeichen ber Bafche 152, 544	nahme
Mehrotare	Aktiveritauna deduis Antouna der
Megpersonen	Bwangsvollstrectung 652 Mitsertigung der Beilagen 494
Maria and a man at 8 11 mban bu and a man 44 001	Mittertigung der Ehegattin 498
Metallsiegel 538	Mitfertigung ber Chegattin 493 Mitfertigung ber Erben 498
Meutereivertrag 818	Mitfertigung bes Bevollmächtigten 213,
Mietsnamen 170, 171	356
Mespecionen als urtumberionen 44, 221 Metalfiegel	Mitfertigung bes Erflarungsgegners 427
Milemetriag 20, 814, 840, 816—817,	Mitfertigung bes leitenben Beamten 219
Wietzinie 850	Mitfertigung bes Rechtsanwaltes ober Rotars 493, 507
Rietzinse	Mitfertigung bes Schriftführers . 219
funde 621	Mitfertigung von Avaliften 355
Militärärzte als Urfundpersonen . 258	Mittertianna v. Geschäftsbeteiligten 218
Militärgeistliche als Urtundpersonen 258	356, 738 Mitfertigung v. Zeugen . 48, 193, 267,
Williamaite Son Makana 999	Mittertigung v. Heugen . 48, 193, 267,
Wilitärtestoment 78 182 257 258	990, 481, 487, 000
269, 284, 393	### ### ### ### ### ### ### ### ### ##
Mindere Zahl 183, 448	Mitglieberversammlung . 74, 189, 272,
Mittarpfische ins Artanopersone 2009 Mittarpfische 609 Mittarpfische Sonare 282 Mittarestament . 78, 182, 257, 258, 269, 284, 398 Mindere Zahl 183, 448 Minderjährige 80, 98, 144, 392, 582, 597	331—334, 408, 429, 490, 485 Mitglieberverzeichnis 429 Mitgliebskarten 21, 834 Mithaltung des Notars 214
Minderjährige als Zeugen 284 Minderungsrecht 372 Minifter als Urtundpersonen	Witigliederberzeichnis 429
Minister als Urbunhersonen 221	Withaftung hes Watars 214
minute 54, 106	Mithilfe anderer bei ber Unterschrift 514
minute	Mittauter 479
Mißbrauch der Amtsgewalt . 240, 628	Mitlefen der Kladde bei Borlesung der Reinschrift 466
Migbrauch der Urfunde . 26, 50, 592,	Der Reinschrift
593, 597, 599, 602, 608 , 629, 682, 694, 695, 736, 737	Mitlesen ber Urfunde durch bie Rengen und Beteiligten 469, 474
Digbrauch bes Blanfetts 492, 493	Beugen und Beteiligten . 469, 474 Mittefen ber Beugen 469, 474
Mißbrauch bes Blanketts 492, 493 Diptennung der Urtunde 668	Atitnahme der Rotariatsurkunden in
Mißlungene Unterschrift als Sand-	den neuen Amtesis 560, 561
zeichen	Mitschuld an der Urfundenfälschung 628 Mitsiegelung des Bürgen 531
f. error notarii	Mittiegelung des Schuldners
Mitausfertigung von Anlagen und	Mitfiegelung des Schuldners . 531 Mitfiegelung des Beräußerers . 531 Wittag als Anfangstermin 815 Mitteilung der Bevollmächtigung . 408
Beilagen 578, 579	Mittag als Anfangstermin 815
Mitausfertigung von Rachtrags-	Mitteilung ber Bevollmächtigung . 408
urfunden	Mitteilungen . 814, 358, 398, 416, 422, 427
Mitbesit an Urtunden 28	Mitteilungen vom Urfundinhalte . 567
Mitbeteiligte 516	Mitteilungen aus Urkunden 567
Mitbieter f. Bieter	Mitteilungen bes Notars 417, 422, 427
Miteigentumer der Urfunde . 601, 610	Mittelbar Beteiligte 215
Mitfertigung 498, 494, 527, 783, 784	MittelbareGinhandigung v. Urfunden 686
Mitfertigung aller Anwesenden 493 Mitfertigung als Bezengung der	Mittelbarer Beweiß 654 Mittelbare Rechtswirtung b. Urtunde 644
Unwesenheit 493	Mittelbarer Gegenbeweis 668
• •	•

Seite	Geix
Rachträgliche Genehmigung von	Ramenshäufungen
Beränderungen der Urfunde 616	Ramenstarte 194, 636
Rachträgliche Gültigkeit 789	Ramenstonnossement 597
Rachträgliche Ungültigkeit . 79, 789	Ramenstürzungen 160
Rachträgliche Gültigkeit 789 Rachträgliche Ungültigkeit . 79, 789 Rachträgliche Beränberung bes	Ramenspatrone 164
Wortlautes der Urfunde 79, 449, 492,	Ramensichreiber 258, 502, 508
547, 628, 627, 681	Ramensunterschrift f. Unterschrift
Nachträgliche Bervielfältigung ber	Ramensunterschrift bes Sirme-
Urfunde	Ramenszug des Rotars auf jedem Bogen
Rachträgliche Zufäte 449, 450, 545, 546	Ramenszug des Notars auf jedem
Maditaliae Kuinmmung kum uc-	Bogen 461
kundinhalte 493	Ramenszug der Beteiligten auf jedem
Rachtragseinantwortungsurfunde . 327	Ramenszug der Beteitigten auf jedem Bogen
Nachtragsurfunden 548, 547, 578, 577,	Ramen von Anwesen 298
579, 580, 641	Ramen von Säufern 296
Rachtragsvermerk zum Gerichts- protokoll 642, 643 Rachtragung der Katastralbezeich- nung 295, 714 Rachtzeit als Ablehnungsgrund	Rämlichkeit f. Selbheit
protofol 642, 643	nasciturus
Nachtragung der Ratastralbezeich-	Rationale Bornamen 160, 163
nung 295, 714	Nationaltrachten 149
Nachtzeit als Ablehnungsgrund . 114	Ratural-Ausgedinge f. Ausgedinge
200014C11 DEL METABDURO 114. 127. 130/	
Nachzettel	007 901 414
Nachverträge 80	Raturereignisse 13, 424, 430
Rachzettel	Raturereignisse
Nachweis I. Bescheinigung Nachzeitel 69 Nachziehen einer vorgezeichneten	grund
Nachzettel 69	Natürliche Personen 143—150
Nachziehen einer vorgezeichneten	Ratürlicher Tod 425
Unterschrift 514	Naturschäße
Unterschrift	Nevenduleven i.Nevendelavlevanden
Namen der Rirchenfürsten 165	Nebenämter der Notare 237—239
Namen der Orte 298	Nebenansprüche f. Rebenseistungen Rebenbei Bemerttes 655
Namen der Bapfte 165	Nebenbei Bemerktes 655
Ramen der Personen 155—176, 200,	Nebenberedungen f. Rebenverab-
100, 101	redungen
Ramen der regierenden Fürften . 165	Rebenbeschäftigungen d. Notars 238, 239
Ramen ber Sachen . 209, 293, 294	Rebenintervenient 609, 611 Rebenleiftungen 348, 351, 376
Namen ber Wahltinder 172, 178, 837	Rebenleiftungen 348, 351, 376
Namen bes Eigentumers 209	Rebenpersonen f. Silfspersonen Rebenregifter bei Standesurfunden 561
Namengebung 158, 163, 164	Repenteditter pet Stangegurtnugen 201
Ramengebung bei Findelkindern . 168 Ramengebung burch ben Stiefvater 167,	Rebensache 298 Rebenschrift f. Beischrift
Ramengebung durch den Stiefvater 101,	Revenigrift 1. Beildrift
168, 552 Ramenloje Berjonen 158, 176 Ramenloje Urfunden 47	Rebenurtunden 461, 462, 548, 551, 558
Mamentole Personen 100, 170	675
Ramensoft Urfunden	Rebenverabredungen 318—321, 353, 371
Mumenpapiere 21, 22, 24, 510, 558, 1	725, 729
004, 000 00	Regativer Aneriennungsvertrag 361, 367
90 man 2 m hamma 100 101 174 170	Regativer Beweis 656, 658 Regative Tatfachen 406, 411, 421, 422,
202 EEO 711	200, 411, 421, 422, 424, 426, 411, 421, 424, 424, 426, 411, 421, 424,
326, 552, 711 Namensangabe 170	Manatina Gallamanta 901
Ramensanzeige	Wahman han Itufunha 18 22 25 40 72
Obaman Pauli dinditan	856, 728 Regative Testamente
Ramenseinschreibung als Gigen-	639, 659, 681, 682, 683, 686, 694,
tümerzeichen 544	695, 701, 707, 737
Ramensfertiger f. Ramensichreiber	Rehmer bes Wechsels 40, 446
Ramensfertigung 152, 208	Rennung f. Anführung
Ramensfertigung als Legitimation 153,	Rennung des Schreibers 445
218, 356, 788	Rettogewicht f. Reingewicht
Namensforschung 166	Reuanfertigung eines Siegelftempels 543
Namensgleicheit 156, 161, 162, 166, 738	Reuaufgefundene Urfunden 594
· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	10 1



Seite .	Sette
Renausfertigung 54, 56, 57, 595	Richtigkeit 66, 81—85, 89, 120, 133,
Neubuch 683, 684	147, 259, 260
Neue Ausfertigung 575	Nichtialeit eines Notariaisaltes . 84
Neue Formvorschriften 79	Wicht im Buchhandel
Reubuch	Richtlaufleute
Neue Rotare	Richtlieferbare Wertpapiere 739
Reuerliche Ausstellung der Urtunde 58	Nichtmehrvorhandensein einer Ur- tunde
101, 000	tunde
Reuerliche Gebrauchnahme einer Ur-	Richt rechtsfähige Bereine 142
kunde	Richtrechtsgeschäftliche Rotariats-
Meuerliche Geneymigung 481, 482, 484	urkunden
Neuerliche Siegelung eines Testa-	Ministry in the manner of the state of the s
mentes	Richtigriftliche Urtunden
Renerliche Artunderrichtung 508	Richtilhereinstimmung non Urschrift
Renerliche Rerfiegelung eines Testae	und Ausfertiauna
Renerliche Berfiegelung eines Testa- mentes	und Ausfertigung 656 Richtübertragbare Url. f. Übertragb.
Neuerrichtung der Urtunde f. Er-	Urfunden
Henering	Nicht wirkliche Urtunde 615
Neuerungsvertrag 307, 308, 346, 645	Richtwissen 15
Reuerungsvertrag 307, 308, 346, 645 Reues Siegel 542 Reue Urtunden 601	Richtwissen
Reue Urtunden 601	Nichtzahlung 315, 428
Wana Hrtunda (Hrtunda üher den	Richtzahlung der Binsen 652
Erwerbungsalt) 683, 684	Bitederlegung J. Dinterlegung
Neutralität	Niederlegung der Aftien f. Erlag Riederlegung des Notaramtes 255
Erwerbungsatt) 683, 684 Reutralität	Riederlegung des Notaramtes 255
Richtanführung der mitwirkenden	Rieberschrift s. notitia
pserjonen 106	Rieberichrift ber Urtunde 126, 675, 676
entra de la compania del compania de la compania de la compania della compania de	Riederschrift der Urfunde, als Be-
120, 142 Richt ausgestellte Urkunde 628 Wichthefologia einer Aufforderung 428	ginn ber Rechtswirtung . 676, 677
Richtbefolgung einer Aufforderung 428	Nieberschrift bes Urfunbauftrags 106 —109, 525, 526
Wichtheisekung der Unterschrift f.	Niederschrift der Urteile 824, 783
Richtbeisegung der Unterschrift s. Untersassen der Fertigung Richtbestand der Urkunde 215	Riederichrift der Berhandlung f.
Nichthestand der Urlunde 215	Berhandlungsschrift
Vichtheitreiten 15	904a5555545
Michibestreitenkönnen	Nießbrauch an Urtunden 26
Nichtbestreitenwollen 15	Rießbraucher 418, 652
Richtbeftreitenwollen 15 Richtbeteiligte Dritte	Rießbrauch an Urfunden
Richteinhaltung der Formen. 66—71,	nigrum
84-80, 89, 700	nimia non nocent 310, 455
Nichteinhaltung bes gleichen Randes 616	Rochvordandensein einer urtunde 505,
Richteinhaltung von Berbinblich- teiten	606 526
Wicht amplementation (first)	nodatores
ruge emplangsvedicting Certa-	nomen 157
rungen	nominum obligatio 62
Richt erfolgte Genehmigung 670 Richt erfolgte Lefung 670 Richterinnern	non est factum 625
Nichterinnern	non liquet
Nichterkennbare Formwidrigkeiten 707	Rormalvavier 438
Richterrichtung ber Urtunde f. Unter-	Normalvertrag 740
lassung der Urkundung	Normalvertrag
Richterscheinen ber Beteiligten 123	Nota f. Rechnung 369
Richtfeststellung einer Tatsache 667	nota (Beichen) 223
Richtgebrauch des Rechtes aus der	nota (unterscheidendes Beichen) 500
Urfunde 598	Nota j. scheda, protocollum
Nichtige Geschäfte 108, 117, 401	Motabresse
Richtigerklärung b. Urkunde f. Araft-	Rotar 42, 56, 57, 77, 92, 94, 95
loserflärung	Notar als Abgeordneter 239 Notar als Altieninhaber 119, 121
Richtigkeit b. Urkunde f. Ungültigkeit.	swint aus extremingavet 118, 121

Selte	Seite
Rotar als Anwalt	Rotariat ber Konsuln
Rotar als Archivbeamter 287	Rotariatsabjuniten 249
Rotar als Beteiligter 119	Rotariatsabjuntten
Notar als Bevollmächtigter ber	Rotariatsattszenaen i. Altszenaen
Bartei 119, 210, 211, 214, 215	Notariatsattsawana . 247, 248, 606
Rotar als Beweiskommissär . 429 Rotar als Bürgermeister 239 Rotar als Dolmeischer 260 Rotar als Generalbevollmächtigter	Rotariatsanwärter f. RotGehilfen Rotariatsarchive 558, 557, 560, 561, 578
Rotar als Bürgermeister 239	Notariatsarchive 556, 557, 560, 561, 578
Rotar als Dolmetider 260	Rotariatsafpiranten f. RotGehilfen
Rotar als Generalbevollmächtigter	Rotariatsaffiftenten f. RotGebilfen
Der Bartet 214. 215	Matariatsheighiannaszenanis 693
Rotar als Gerichtszeuge 239	Rotariatsbefugnis f. Urtundbefugnis Rotariatsbiplom 298, 237
Rotar als Gerichtszeuge 239 Rotar als Geschworner 239	Notariatsbiplom 286
Notar als gewesener Bormund ober	Notariatseib 296, 237
früheres Mündel ber Partei 119, 210,	Rotariatsgebühren f. Gebühren bes
211	Matares
Rotar als Hilfsperion	Rotariatögehilfen 103, 287, 241, 250, 279, 443—445 Notariatögehhäfte
Notar als Indoliatar 120	279. 443 445
Rotor of judex ordinarius 651	Notariategeichäfte 226-230
Poter als Rehrherian 237	Retariate instrument & Petariate
Rotar als Rartet 120	
Rotar als Bringtzeuge 528	Rotariatslammer
Poter als Rechtsenmelt 227 671	Potoriotatonhibat i Pat Glehilfen
Poter of Stricter 120 587	
Photos als Schäffe 539	Notoriotatoffen 124 125
Poster of Testamentannistrator 120	Patariatetanzinienten i Pat Gehilfen
920 220	Ontoriotatiusit
Water of Street 993	Rotariatštosten
Water of Metupharian 499	Patariatematrife 534
früheres Kündel der Partei 119, 210, 211 Rotar als Hilfsperson	Rotariatspraktikanten f. RotGehilf.
Water of Partibles 927	Matariatenrarie (Mahaiterait
Rotar als Berteibiger 287 Notar als Bormund 239	Rotariatsprațis f. Arbeitszeit Rotariatsprototoli . 54, 75, 444, 466, 557, 571
Major of Confidence und Con-	\$60 at 10, 411, 400, 557 671
famminnasiation 914	Rotariatsprototoll auf einer Privat-
Notar als Borfitzenber und Ber- fammlungsleiter 214 Notar als Borftand ob. Auffichtsrats-	20 milion of 590
mitglied eines Bereins 119, 213, 214	urtunde
Maian han Hadinantitat 992	Rotariatsregister s. Geschäftsregister
Rotar der Universität	
Rotare als Gerichtstommissare 228, 280,	des Notars Notariatsrepertorium f. Geschäfts-
252, 410, 428, 559	Meldulme pes Briens
202, 410, 420, 008	register des Notars Notariats-scheda
Rotare als Gerichtsvollzieher 228 Rotare als Gerichtsschreiber 223	Contambate Case 1 190 954 594 599
Moiare all Glamphu Afrikan 990 990	540, 541
Waters and Bourtainentation 220, 220	Satariatelianat 521 541
Matana at Mantaiannantaian 200	Mariantellius 949
Maiana als Mainainanianan 990	Mataniatelistiint f Martinamalar
Notare als Grundbuchführer . 228, 229 Notare als Kanzleivorsteher . 228 Notare als Barteienvertreter . 228 Notare als Privatpersonen . 228 Notare als Protofolsührer . 429 Vertres als Stockschweiter (Allentisch	Rotariatssignet
Rotare als Staatsbeamte (öffentliche	Mothe almitent i voetteter nes
	Rotars Rotariatstarif 124, 125 Rotariatstarfunden 28, 29, 40, 42, 45,
Beamte)	Material Start
Motore als Standesdeamie 220	700 to to to to to to to 197 199
Motare als Gerjajjer von Privat	00, 02, 04, 11, 10—10, 01, 121, 120,
Notare als Berfasser von Brivat- urfunden	Motariatsurfunden 28, 29, 40, 42, 45, 50, 52, 54, 71, 76—79, 97, 127, 128, 272, 323, 448, 444, 445, 446, 528, 572, 692, 692
stotute itis settingensverwattet . 220	012, 010, 002
Notare als Bollstredungsbeamte . 228	Rotariatsurtunde als Urtundform 76—79
Rotare als Zeugen	Notariatsurkunden unrechtmäßig er- nannter Notare
Rotare der Abte	
Rotare der Bischöfe	Rotariatsurtunden unbeeideter Ro-
Notare der Grafen	tare
Notare der Laienfürsten 223	Rotariatsurtunden unzuständiger
Notare der Städte	Rotare
Notare bes öffentlichen Rechts 223	Notariatsurfunden befangener Notare 122

Seite	Seite
Notariatsurtunden abwesender No-	Rupnießung an Urtunden 26
tare	Rubniebung und Betwaltung 1. Bet-
Notariatsverfahren 76—79, 240	waltuna und Rukniekuna
Rotariatsvertreter i. Amtsverweier	Rusungen 286
Rotariatsverweser f. Amtsverweser	Oberaufficht bes Staates über bie
Notariatsverzeichnis f. Geschäfts-	Rotare 222, 229, 252, 254
register des Rotars	Obertriegsräte als Urtundpersonen 257
Rotariatszeichen f. Tabellionats-	Objektive Fassung der Urkunde 46, 47,
zeichen	454
Botomotermana 94 2.17 479	Objetitus Form 40, 41, 404
Material uph Ashromi 927	Delete Lativellian
Rotariatszeugen	Objektive Form 40, 47, 454 Objektiver Latbestand
470, 482, 483, 563, 565, 604, 648, 738	obligatio 2
Notarielle Beurfundung f. Notariats-	Obligatorifche Rechte f. Binbungs-
urfunden	recite
Notarielle Form 73, 76	Obrigfeit als Urtundanssteller 47
Notarielle Hinterleaung einer Brivat-	Obsignatio
urfunde 483	Obsorge der Notare für Brüden und
nrtunde	öffentliche Wege 244
Rotarielle Zeugnisse 56	Octroi
Rotarielle Zeugniffe	öffentliche Wege
notarius putativus s. Schein-Rotar	Offenbarungseid 481 Offenbarungspflicht 417
Notarstammer f. Notariatstammer	Offenbarung von Privatgeheimniffen 241
Roten (Abfürzungen)	Offene Handelsgesellschaft 142
Roten (Abfürzungen)	Offener Wechiel 682
Matterina han Merthanteren an der	Offener Bechiel 682 Offene Stellen in Urtunben 446 Offene Urtunbe
985rfe 789	Offene Urtunde 41, 668
Nötigung des Notars zu Amts	Offentundige Catsachen 220, 408—410,
85rje	414 DE
notitia 5, 15, 46, 206, 524, 402, 585, 660	Offentundigkeit 5, 264, 382, 400, 408—410, 416, 583, 585, 663, 687
notitia testium f. Aufzählung der Bengen	Offenkundigkeit der Rechtsnachfolge
Notorietät f. Offenkundigkeit	ober des Besigverhältniffes 410
Notorietätsatte f. Offentunbigfeits-	Offentunbigteitszeugniffe (-atte) 176, 409,
aeugnisse	
Not-Testament 71, 78, 393, 473	Offenlaffen der Perfon des Berech-
Rotularien	Disenlassen ber Person des Berechtigten
Rot-Urtunden 245, 257	Offenschreiber
Motweg	Offentliche Alten 28, 606
Matmandialit dan Cannan 97 00	Officiality exemples 41, 550
Notwendigfeit des Notums hei 11re	Offentliche Reamte als Urtunde
funden	Offentliche Beamte als Urtund- personen
tunden	Offentliche Beglaubigung 46, 76, 526-
novae tabulae f. Allgemeine	528
Schulderlässe	Offentliche Bekanntmachung f. Ber-
Rovation f. Reuerungsvertrag Rovellen	öffentlichung
Rovellen	Offentliche Behörden . 218, 416, 417
noviter reperta instrumenta f. Reu	Dffentliche Bucher 9, 90, 463, 646, 656,
aufgefundene Urfunden nuda pacta 63, 64	Offentliche Denkmäler 291
nuda pacta 63, 64 Nullität f. Richtigkeit	Offentlicher Anichlag f. Anichlag
Rummer bes Notariatsregifters	Offentlicher Glaube der Rotariats-
f. Geschäftsnummer	urfunden 584, 585
Rummern in Rotariatsurfunden . 448	Offentlicher Glaube der öffentlichen
Rummern als Echtheitszeichen 787	Bücher 741, 742
nuncupatio 477	Offentliches Amt der Notare 226, 285,
Rupniegung 289	248

Seite	Seite
Offentliches Recht	Orticaften 128, 129
Difentliche Sammlungen 291	Ortetafeln 699
Offentlicher Schreiher 222	Ortschaften
Offentliche Siegel 540-543	Ort ber Geltenbmachung ber Urfunde 690
Öffentlicher Schreiber 222 Offentliche Siegel 540—548 Offentliche Testamente 444	Ort ber not. Amtshandlung 114, 115
j. auch Testamente	Ort ber Urfunderrichtung 79, 689, 690
Offentliche 11rtunden 8, 9, 40-46, 54, 74.	Ort ber Unterschrift . 508, 507, 510
Offentliche Urtunden 8, 9, 40—46, 54, 74, 85, 86, 92, 93, 216, 244, 291, 410,	Ort der Urfunderrichtung als Form-
453, 454, 458, 482, 493, 494, 502,	noridirift 81 82 246
526, 528, 536, 542, 553, 555, 563,	vorschrift 81, 82, 246 Ortliche Zuständigkeit ber Rotare 245,
567, 583, 588, 590, 595, 613, 616,	289
617, 620, 621, 626, 629, 633, 654,	Ortsgeistliche als Testamentszeugen 280
655, 657, 676, 677, 690, 704, 721	Orthografitanerian 274
Offentliche Urfundpersonen 216, 484, 485	Ortsgerichtsperson 274 Ortsnamen 296
Offentliche Rorfäufe 114	Ortsobrigfeit als Urtundperson . 526
Offentliche Bertoufe 114 Offentliche Berlefung einer Urtunde 583	Orisprediger als Urfundpersonen . 221
Offentliche Berfügungen 582	Ortsteil, Rotare für einen bestimmten 240
Öffentliche Rermerte i Rermerte	Ortsvorsteher als Urtundpersonen 220,
Offentliche Bermerte f. Bermerte Offentliche Bege 295 Offentliche Billenstatbestanbe 699, 700,	221
Offentliche Willenstathestände 699 700	Detarelt 131
726, 727	Det und Patt & Dotum
Offentlichrechtliche Urfunden 40, 221, 223	Ortszeit
Öffentlich verwahrte Urfunden 567	Ort und Zeit bei Urkunden f. Datum
Offertousidireihung 890	Ort und Zeit der beurkundeten Hand-
Offertausschreibung 699 Offerten	lung 127
Offerwerhandlungen 879, 422	Ort und Beit ber Errichtung b. U. 126
officium des Notars	Ort und Zeit der Geburt von Ber-
Offnung f. Ausstredung	fonen 155
Offication & Angiorum	Ort und Beit ber Unterzeichnung . 126
Operation 290 421	Ort und Zeit der Übergabe d. Urfunde 127
Offupation f. Aneignung Oberation	Ort und Zeit des Todes von Ber-
Orben 141 143 328	foren 155
Orben accifilities 143	fonen
Sphenaticiher 149	Machinestrae 238 340 356 375-378
Orbenanomen 161	pactum de cambiando s. Wechsel-
Ordenanerianen ala Testamenta.	porvertrag
2011001 277	pactum de ingrediendo 649
Orbendzeichen 289	pactum de mutuo dando f. Dar-
Ordentiiche Gelchäftelle des Potars 242	lehensvorvertrag
Ordentliche Geschäftsstelle des Rotars 242 Orderklausel	pactum de non licitando 370
Orbertlausei	pactum de non petendo 349
816 339 352 354 355 597 603	pactum displicentiae f. Reuvertrag 321
316, 339, 352, 354, 355, 597, 603, 637, 645—647, 677, 684, 685	pactum reservati dominii f. Bor-
Ordnung ber Urfunden und Schriften 557	behalt des Eigentums 871
Ordnungs-Formporichriften 67	nagina (Gaite
Ordnungs-Formvorschriften 67 Ordnungsstrafen 252	pagina = Urfunde 697
Organe juristischer Personen 141	Raginierung pon Urfunden und
Drientierungenummern 296	Büchern
Original s. Urschrift	Ralangraphie
Driginal-Unterschrift f. Ur-Unter-	Balagaraphilice Wertige 628
farift	Balimpfeste f. Abgeschabte Rarten
Driginalwechsel 51	Balmblatter als Schreibstoff 437
orkunde = urkunde 2	pancarta 601
orkundia	panchartae f. Chartularien
Orlogichiffe 245	Bapier als Schreibstoff 437—440
Driliche Zuftanbigfeit . 245, 246, 713	Papierformat
Ortsangaben in Urfunden 128, 129, 314	Papier mit der Jahreszahl der
Ortsangehörigkeit als Erfordernis	Erzeugung
zum Notariat 231, 244	Papierrosen zum Hochbrudfiegel . 539
Ortsbezeichnung 128, 129, 296, 297	Bapillarlinien
220, 220, 200, 200, 200, 200, 200, 200,	T

			•	
Päpstliche Notare Bapyrus als Schr Kapyrusurkunden paraphernalgut s. Baraphernalgut s.				Sette
Bävstliche Notare			223,	224
Rapprus als Sor	eihitofi			427
Rannen durkin han		• •		559
pupytusuttunioen				002
parapne j. Danos	աց			
Paraphernalgut f.	Both	ehalts	gut	
Baraphierung bor Büchern Barteibebürfnis	ı Urb	unden	und	
Büchern			461.	463
Rarteihehürfnia	•		,	99
Partain I Watelli		• •	• •	-
Parteien f. Beteili	.gre	6 Y		010
Barteien der Urtu	nogan	dinug	•	212
Parteienhandlunge Barteienhandlunge	n.	398,	399,	402
Barteienbandlunge	n als	Urfu	nb-	
inhalt			427-	-429
inhalt	15 AQ	197	991	402
499 464 479	47E	, 121, A70	470	404
433, 464, 473, 485, 489, 490, 511, 5 15, 5 28,	410,	410,	410,	404,
485, 489, 490,	496,	604 ,	508 ,	510,
511, 515, 528,	569,	584,	613,	648,
Rarteienseite			,	510
Partellipite	• •		149	700
Butterfagigien .			144,	700
parreiprogramme		• • •	·	702
Barteienseite Barteisähigkeit . Barteiprogramme Barteiwille Barteiwille und P		. 99,	ЗO5,	806
Barteiwille und P	arteib	edürfr	tis 98	3, 99
Partezettel		. :		424
Rarzellennummer	9810	nn 11111	mer	
Passuillanter ats	Dana.			977
Buadumunten ma	Dentis		· · ·	211
palle (paktarten)	. 12,	151,	190,	218,
	425,	608,	693,	733
Partezettel Barzellennummer Pasquillanten als Pässe (Baßtarten) Bassierscheine				701
Bassierscheine				2
Rotentrecht	• •			227
Potential from	• •			794
Butenigeichen.			ior'	010
Patronatsrecht .	• •	•_ •	280,	812
Benfionsberechtigu:	ng der	: Not	are .	235
Bergament als Sc	breibst	off .		437
Bergamentstreifen	·			539
Recionalien her Re	teilinte	n 154	155	712
Warfanan in 11 min	. h	102	99	94
Bergament als So Bergamentstreifen Bersonalien der Ber Bersonen in Urtur		air	. O.	, 04
Berjonen, mit öffe	uma	ய டை	auven	-
versehen		٠.	218,	222
versehen Bersonenstand . Bersonengesamthei Bersonenvereinigun		176,	409,	410
Berionengesamthei	en .			709
Rectonennereiniau				
per onenocerninga	TOPTI		129_	143
=	igen	• •	139—	-143,
			04U -	- 904
Warfaut Wnaataan	Kaltan	5 am 97	- 040 - 1440	110
Warfaut Wnaataan	Kaltan	5 am 97	- 040 - 1440	110
Warfaut Wnaataan	Kaltan	5 am 97	- 040 - 1440	110
Warfaut Wnaataan	Kaltan	5 am 97	- 040 - 1440	110
Warfaut Wnaataan	Kaltan	5 am 97	- 040 - 1440	110
Warfaut Wnaataan	Kaltan	5 am 97	- 040 - 1440	110
Berjönl. Ungelegen Perjönliche Unwese bei der Urkundo Bersönliche Diensi Bersönliche Entgeg kundaustrages	heiten nheit ufnah barteit ennah	der K des N me . en . me de	dotare dotare dotare	119 240 350
Berjönl. Ungelegen Berjönliche Unwese bei der Urkunda Berjönliche Dienst Berjönliche Entgeg kundaustrages Bersönliche Freihe	heiten nheit ufnah barteit ennah	der Todes Mes	dotare dotars	240 350 105 147
Berjönl. Ungelegen Berjönliche Unwese bei der Urkunda Berjönliche Dienst Berjönliche Entgeg kundaustrages Bersönliche Freihe	heiten nheit ufnah barteit ennah	der Todes Mes	dotare dotars	240 350 105 147
Berjönl. Ungelegen Berjönliche Unwese bei der Urkundo Bersönliche Diensti Bersönliche Entgeg kundaustrages Bersönliche Freihe Bersönliche Herite ichrift	heiten nheit ufnah barteit ennah	der Todes Mes	dotare dotars	240 350 105 147
Berjönl. Ungelegen Berjönliche Unwese bei der Urkundo Bersönliche Diensti Bersönliche Entgeg kundaustrages Bersönliche Freihe Bersönliche Herite ichrift	heiten nheit ufnah barteit ennah	ber Nobes Nobes Nobes 1	dotare dotars	240 350 105 147 522
Berjönl. Ungelegen Berjönliche Unwese bei ber Urkundo Bersönliche Diensil Berjönliche Entgeg Kundaustrages Bersönliche Freihe Berjönliche Derste jchrift Bersönlicher Abel	heiten nheit ufnah oarteit ennah it	ber Nobes Nobes Nobes 1	dotare dotars	240 350 105 147 522 829
Berjönl. Ungelegen Berjönliche Unwese bei der Urtundo Bersönliche Diensti Bersönliche Entgeg fundauftrages Bersönliche Hreihe Bersönliche Derste jchrift Bersönlicher Abel Bersönliches Reugi	heiten enheit enfnah oarteit ennah it Uung	ber Nobes Nobes Nobes 1	dotare dotars dotars	240 350 105 147 522 829 2
Berjönl. Ungelegen Berjönliche Unwese bei ber Urkundo Bersönliche Diensil Berjönliche Entgeg Kundaustrages Bersönliche Freihe Berjönliche Derste jchrift Bersönlicher Abel	heiten enheit enfnah oarteit ennah it Uung	ber Nobes Nobes Nobes 1	dotare	119 240 350 105 147 522 829 2
Berjönl. Angelegen Berjönliche Anwese bei der Urtundo Bersönliche Diensti Bersönliche Entgeg tundauftrages Bersönliche Freihe Bersönliche Herste Gdrift Bersönlicher Abel Bersönliches Zeugn Bersönliches Zustän	heiten inheit iufnah darteit ennah it it iung its its	ber Notes Me	dotare cotars s Ur- lnter-	240 350 105 147 522 829 2
Berjönl. Ungelegen Berjönliche Unwese bei der Urkundo Berjönliche Dienstl Berjönliche Entgeg kundaustrages Berjönliche Freihe Berjönliche Herste schrift Berjönlicher Well Berjönlicher Abel Berjönliche Zustän Berjönliche Zustän	heiten inheit iufnah barteit ennah it iung iis bigteit	ber Nobes Me	dotare totare totare dotare 244,	240 350 105 147 522 829 2 245 207
Berjönl. Ungelegen Berjönliche Unwese bei der Urtundo Berjönliche Diensti Berjönliche Entgeg tundaustrages Bersönliche Freihe Berjönliche Greihe schichter Abel Berjönliches Zeugn Berjönliches Zustän Berjönliches Untan	heiten inheit iufnah éarteit ennah it iung iis bigteit g 150 ber	ber Notes Me	dotare otars of the later of th	240 350 105 147 522 829 2 245 , 207
Berjönl. Ungelegen Berjönliche Unwese bei der Urtundo Berjönliche Diensti Berjönliche Entgeg tundaustrages Bersönliche Freihe Berjönliche Greihe schichter Abel Berjönliches Zeugn Berjönliches Zustän Berjönliches Untan	heiten inheit iufnah barteit ennah it iung iis bigteit	ber Notes Me	dotare otars of the later of th	240 350 105 147 522 829 2 245 , 207

Manian Pialilia	· · · · ·	 0			Seite
Berfonsfeststel	ւսոց 197—	Det 2 -200.	eugen 206.	281	282
personspapies	:e .			152,	193
Personspapier Personsverwe	H Slun	g .	200-	205,	712
Bersonsverwei Bertinenz f. ! Berzeptionsfä petia petitio Betitionen Betichaft Pfalznotare Pfandablassun Bfandentlassur Pfandhalter Pfandhalter Pfandhrototol Bfandrecht	Zubeh	ör			140
petie	gigter	ι.	• •		146
petitio	•	11.			2
Betitionen .					$70\bar{2}$
Petschaft				532.	587
Pfalznotare					223
Astandablassun	g.			341,	860 941
Rfandhalter	ng			2.1	241 246
Bfandprototol	lichre	ber (als M	otare	229
Pfandrecht Pfandrecht an			338,	339,	877
Standrecht an	1 HTT	moon			28
Pfandschein Pfändung Pfändungspfa	. 12,	288,	339,	595	693
Pfanoung		64			791
Rianbungspie	then	iji .			544
Pfändung por	n Urf	unden			26
Pfandurfunde	n.		135,	658,	659
Pfanbungszei Pfändung von Pfandurfunde Pfand-warran Pfarrbefähigu	nt .				51
Pfarrbefähigu	ngsze	ugnië			698
Pfleger 140-	142	oper	onen	900	221 687
Pflegling (Pf	legehe	fohler	IPT)	000,	80
Pflegichaftsbe	bördli	che &	enehm	iauna	
81	149	305	334	527	562
Bflichten .	309-	-313,	416,	645,	646
Pflichten der	Reng	en .		٠.	282
Pflichten der Pflichten des Pflichten des	Moto	rg ruetp	• •	240-	-244
Bflichtteilered	it .	360,	862.	388,	389
Bflicht aur A	hlehn	uno l	11r 89	funb-	
auftrags f. Pflicht zur	Urtu	indver	bot		
Pilicht dur	Aneri	ennun	g der	: ur- 673,	Q!7A
tunbe . Rficht aur 9	Infhet	 nahrn	na he	010, r 11r	014
Bflicht gur L tunde 554,	555. 5	59.5	60, 56I	5.586	,610
Pflicht zur A	nzeige	ાં. શ્રા	nzeige	pflicht	
Bflicht aur l	Austo	launa	eine	r Ur•	
funde . Pflicht zur A			· ·	27,	28
white are	ustut M., 254	literie	ımug	11-	417
Bilicht zur funde	ermolre	mung	emer	29	32
Bilicht zur Ein	nnat	det Ui	rfunde	623	024
Bflicht aur H	eraus	aabe	608.	610-	-612
Rflicht 2117 G	enntn	iannh	111P .		417
Pilicht zur K	enntn	isnah	me de	\$ Ur∙ 279	QTA
tundinhalte Pflicht zur Ri	idaah	e her	i	,סוס 27 מה	674
Alterda Sur Del	ուսենոր	- 461		J. 41	695
Pflicht zur U	rtund	erneu	erung		32
Pflicht zur U	rtund	errich	tung	. 29	
Plicht fur v	orher	igen (einfia		
Grundbuch Pflicht zur B	eø orios:	 h	 or 11rl	. 9'	
արրայւ չու ա	oricai	rug D	er nei	unve	742

Sette	Seite
Bfründenbäuser 388	Brafentation f. Borweisung, Bor-
Bhonograph 4, 421	legung
Bhonographische Blatte 4, 614	Brajengliste i. Teilnehmerliste
Bfründenhäuser	Brasenavsticht der Notare 240, 242
Bhotographie 49, 421, 621	Bräsident 360
Bhotographische Ropie . 48, 58, 705	Bräsident der Notariatskammer . 251
	praesumtio f. Bermutuna
Biticier f. Beticaft	praesumtio iuris 411, 412, 729
Bitschier s. Betschaft placet	praesumtio iuris et de iure 412, 729
Wiew hat (Reunhteilungen IIN IIN '/ 14	praesumtio legalitatis 85
Blane	praesumtio muciana 23
Blane f. Flurfarten	Pratorisches Testament 392
Blane als Beilagen 462, 579	Bragis f. Arbeitszeit
Blannummer ber Grundstude 129, 295	Praxiszeugnis 428
Plat bes Siegels 588, 577	
Blat mehrerer Unterschriften 510	Breis
Blage	preisemerbung
Blas für Randvermerte f. Rand	Areisinien
Blagmiete 375	Preisifien 699 Pressell
Blamiete	preggerichtliche Ettenninisse 555
pluralis maiestaticus 47, 454	prête-nom j. Strohmann preuve par écrit casuelle 8
Boden-Impfung f. Impfichein Bolitische Manifeste 702 Bolitisches Testament 391	
Bolitische Manifeste 702	
Bolitisches Testament 391	Briester s. Rierifer prima nota 54
Bolizeianzeiger 597	prima nota
Paliasihahahan A96	princeps legibus solutus 88
Bolizeiverordnungen 326	Princeps legious solitus Princeps legious solitus Princeps legious solitus Eximation 1624, 667
Bolizze	Principalitation of Property of
Portratfiegel 540	Prioritätseinräumung f. Borrangs- einräumung
Positive Tatsachen 406	Reinstorchine 556
Bostabgabestempel 544, 552	Brivatarchive
Bolizeiverordnungen	Private Aufbewahrung der Urkunden 555,
Bost als Behörde	558, 566
auftrag	Bringte Urfundperionen 216, 484, 485
Postanweisung 52, 354, 708, 704, 784	Brivate Swangspollitredung 650
743	Brivate Zwangsvollstredung 650 Brivatpersonen 681 Brivatrechtliche Urtunden 40, 220, 222
Post-Aufgabeschein 195	Bripatrechtliche Urfunden 40, 220, 222
Bostaufgabestempel 544, 552	Privatrechtserheblichfeit
Postaufgabeschein	Pripatrechtsfähiakeit . 143
Bostaustraa zum Antasio oder Brotest	Brivatschreiber. 222 Brivatschriftliche Urkunden 65
bes Wechsels	Brivatichristliche Urtunden 65
Bostbeamte als Urfundpersonen . 220	Brivatichuldicheine 597
Bostbegleitadresse 52, 688, 703, 734, 743,	Privatschuldscheine
Bostboten als Urtundpersonen 220	Brivatsiegel des Notars 534
Bostort	Brivattestament . 41, 67, 72, 469, 498,
Postpaketadresse siehe Postbegleit-	007, 007, 000, 011
adreffe	Privatunterschriften 528
Postschein	Brivatunterschriften 528 Brivaturtunden 9, 40—46, 52—54, 72,
Boltipartaffenbücher . 352, 527, 596	75, 85, 92, 93, 128, 146, 147, 227,
Boltstempel	272, 458, 473, 478, 491, 498, 494,
profimerization 698, 700	500, 502, 508, 515, 517, 521, 580,
Postzustellungsbezirt 129	533, 535, 540, 542, 553, 554, 555,
praeceptum f. Urfundbefehl	563, 567, 579, 584, 588, 595, 601,
Prajubizierter Bechfel 109	603, 616, 617, 621, 622, 633, 650,
Praliminare f. Boranichlag	654, 655, 657, 658, 659, 660, 664,
Prämien-Bahlung	667, 668, 670, 673, 676, 677
praenomen	Brivat-Bereine
praepositio	Brivat verwahrte Urtunden 567
praesentatum f. Eingangsvermerk	Privatwillenserflärung 699, 700



472

448

. . 225

Genehmigung

Prototoll über bie Abgeordneten-

Protofoll über die Kundmachung eines öffentl. Testaments . . . 327

πρωτοκόλλον .

Prozes 1. Rechtsstrett
Prozehalten 601
Brozegbevollmächtigte 145
Brogeffahigfeit 144
Prozeßführung bes Notars 120
Brozenbandlungen
1
Prozesprotofolle 490
Prozessuale Formvorschriften 66
Brozekurtunden . 6. 7. 41. 217, 673.
693, 707
Brozegvergleich . 220, 365-367, 399,
706, 709, 712, 725, 738
100, 100, 112, 120, 135
Prozesvertretung bes Notars 120, 228
Prozefivollmacht . 357, 643, 644, 673,
695, 723
Brüfung (examen) 426
Prüfung der Legitimation des Ur-
fundüberbringers
Prüfung ber Rotare 224
Brufung der Stempel durch Finang-
behörden 567
Prüfung der Urkunde 616, 619
Brufung ber Bertrauenspersonen . 262
Brüfung ber Bollftanbigkeit ber
Rotariatsurfunden 561
Brufung bes Dolmetichers 261
Brufung des Urfundinhalts 524
Brufungskommiffionen 140
Brufungeichein 296
Brufungsichein als Bubebor 713
Pfendo-Notar f. Schein-Notar
Bseudounme 171
publica fides f. öffentlicher Glaube
publicare
publicatio f. Berlautbarung ber Ur-
funde

publicatio — Urfunde
Bubligitätsprinzip 88, 297, 742
Bungen 4, 294, 544
Burburtinie 441
Qualifitation f. Befähigungen
Qualifizierte Legitimationspapiere 597
Qualifizierte Legitimationszeichen 22,
884. 740. 748
304, 140, 148
PA
Qualitäten f. Gigenschaften
Qualitätempe 697
Qualitätstype 697 Qualität von Sachen f. Beschaffen-
Qualitätstype
Qualitätstype 697 Qualität von Sachen f. Beschaffen- beit 424
Qualitätstype 697 Qualität von Sachen s. Beschaffen- heit 424 Quasi-öffentliche Urkunden
Qualitätstype
Qualitätstype
Qualitätstype
Qualitätstype
Qualitätstype

Seite	Sei te
querela non numeratae pecuniae	Reallast 311, 340, 374, 375
f. Einwendung bes nicht erhaltenen Gelbes	Realverträge 14, 78, 85, 304, 343, 397, 685
Onervermerte 507, 518, 617	Rechnung (Faktura) 369, 880, 701, 740
enistatio 348	Wadnung (Suitatu) 500, 500, 101, 140
quietanos double (Germanitums	Rechnung als Urtunde 7
quittance double 1. Wegenquittung	rechningsbeamte als urinidens
quietatio	metallet
Duittierter wechjel 681, 684	nechnungsveiege 349, 430, 462, 662
Quittierungstoften f. Roften ber Quit-	Rechnungsbeamte als Urtunden- verfasser
tung	Rechnungstehler
Quittierungspflicht 30—32 Quittierungspflicht ber Erben 31	orecommission in the continuity of the continuit
Quittierungspflicht der Erben 31	387, 390, 417, 662
Duittung 12, 16, 17, 22, 80—32, 120,	Rechte 18, 309—318, 416, 645, 655, 718,
135, 136, 215, 307, 324, 328, 346—	719
850, 356, 861, 384, 411, 412, 485,	Recht an ber Urtunde 25—29, 609, 610,
436, 462, 548, 550, 555, 596, 609,	646, 679, 684, 685
635, 637, 644, 658, 659, 662, 669,	Recht auf die Urtunde . 29—82, 609
670, 674, 681, 685, 688, 727, 735,	Recht aus ber Urtunde 19-25, 598,
738	633, 645, 646, 691
Quittung bes Gerichtsvollziehers . 30	Recht ber Beteiligten (nach ihrer
Quittungsbücher	Staatsangeboriafeit) 80
Quittungesurrogate 80	Staatsangehörigkeit) 80 Rechte als Tatjachen 401, 646
Duittungenermert . 9. 546, 550, 666	Recht bes Mannes auf Beitrags-
Duittungszeichen 31	leistung her Fran 21111 ehelichen
Quittungszeichen 31 Quit- und Totbrief 598	Sanahalte 350
rabusch = Rerbbola 4	leistung ber Frau zum ehelichen Haushalte
rabusch = Rerbholz 4 rachinburgii	Wecht hes Motors wer Rermohrung
O1 - 5.1	non ilriunden 560
Radizierte Gewerbe 285	Recht bes Notars dur Berwahrung von Urfunden
Radizierte Gewerbe 285 Ramba f. Kerbholz	Recht in der Urtunde 11—19
Rand bei Urtunden . 449, 551, 552	Rechtliche Bedeutung bes Urfund-
Randbemertungen f. Randvermerte	inhalta 7 11—19
Wahmengelete 325	inhalts
Rahmengesetze	Rechtlicher Remeis 654
Ranbidriften f. Randvermerte	Rechtmäßigleit bes Urtundinhalts . 636
Randvermerke 449, 450—453, 546, 576,	Raditanharuna 205 B44
579, 580	Rechtsanderung 305, 644 Rechtsanwälte 358, 493
Randzufäße f. Randvermerte	Rechtsanwälte als Urfundpersonen 221
Rangabstufungen unter Rotaren . 284	Rechtsanwälte als Rotare . 227, 251
Rangabiretung bei Sypotheten 841	Watterumalia ale Warfallan nan
Panaänkanna 251	Rechtsanwälte als Berfaffer von
Rangänderung	Privaturtunden
Panaghana har Hutanfariftan 500	Wastekasiandiatait (Alistiatait
—511	Rechtsbeständigkeit f. Gültigkeit Rechtsbeweisende Urtunden 12
Panatauni Kishuna & Pamanata	On Alfandium
Rangszurückiehung f. Borrangs-	Rechtschreibung
einräumung Rangvorbehalt 344	orewisergeditwe Larjawen . 421, 422
Walus f Wushahuna	Rechtserheblichteit der Anderung des
mante 1. Eustrugung	Urfundinhalts 628
maje	Rechtserheblichkeit des Datums 133—136, 659
Masur f. Austrazung Masse	
materige jupite	Rechtserheblichkeit des Urtundinhalts 7,
marquiage des motats 102	8, 698
Ratserteilung durch den Notar . 102	Rechtserwerb burch Urfunden 21—24
Ratsherrn als Notare 115	Rechtserzeugende Urtunden 12
Ratsschreiber als Urtundpersonen 220,	Rechtsfähigfeit 79, 99, 142—148, 329
229	Rechtsfähigfeit ber Beteiligten 116
Raub von Urfunden 25, 594	Rechtsfittionen
Raum zwischen Urkunde und Unter-	Rechtsformen 67, 76, 87, 705
fdrift 507	Rechtsfrage 401, 511, 512, 638, 704, 736, 740
Realgewerbeberechtigungen 285	736, 740

. Seite	Seite
Rechtsgeschäfte 11, 16, 19, 60, 61, 64,	Rechtswirtung ber Ausfertigung . 55
66, 78, 97, 803, 804, 322, 324, 397,	Rechtswirkung ber Einregistrierung 562
398. 400. 416. 481. 645. 654. 655.	Rechtswirkung der Hinterlegung . 563
665, 715, 726	Rechtswirtung bes Besitzes ber Urtunde 636, 687
Rechtsgeschäfte als Tatsachen 398	Urfunde 636, 687
Rechtsgeschäfte über Liegenschaften 80, 82	Rechtswirfung bes Urfunbinhalts . 686,
Rechtsgeschäfte, die über das Rechts-	637, 638, 644—685, 686
gebiet hinausgreifen 721	Rechtswirtung unförmlicher Ur-
Rechtsgeschäfte zwischen Chegatten Eltern, Kindern u. Geschwiftern 90	111110cm
Rechtsgeschäftliche Urfunden 29, 30, 302,	tunben
419	Recht u. Macht (Berfügungsmacht) 68
Rechtsgestaltende Wirkung der Ur-	Recht und Borteil 120, 193, 214, 215,
funde 12, 740	818. 718
tunde 12, 740 Rechtsgrund . 14, 805, 840, 343, 346,	Recht zur Ablehnung bes Urfund-
350, 351, 358, 660, 669	auftrags 112—114, 506 Recht zur Ausbewahrung der Urtunde 560
Rechtsgutachten 702	Recht zur Aufbewahrung der Urfunde 560
Rechtsgutachten	recitatio testimonii 660
358, 398, 399, 400, 432, 481, 491, 641, 645, 681, 694, 715, 728	record 1
641, 645, 681, 694, 715, 726	Redakteur f. Schriftleiter
oregisgangige unipruce 512	redactio in scripturam [. Nach-
Rechtshängige Ansprüche 312 Rechtsfertum 631, 727, 781 Rechtstenntnisse als Ersorbernisse	herige Nieberschrift Redaction s. Bersassung der Urtunde
2000 Potariat 282	Redeweise in Urfunden 454, 455
zum Notariat	redintegratio f. Erneuerung der
Rechtsmittel-Ginlegung 427	Urfunde
Rechtsmittel gegen die Urfund-	
verweigerung 122	Redlichkeit ber Partei 655 Reederei 142
verweigerung 122 Rechtsnachfolge 652	Refattie s. Guigewicht
Rechtsnachfolger 212, 347, 848, 520, 567	refectio . Erneuerung der Urfunde
Rechtsnachfolger bes Berechtigten . 652	referens f. Bezugnehmende Urfunde
Rechtsnachfolger des Rehmers der	referens sine relato nihil probat 323
Urfunde	Regalien
Rechtsnachf. eines Urfundbeteiligten 481, 567, 570, 604, 652, 659	Deithereichung Petricker als
Rechtsordnung 397, 402, 688, 689, 727	Beitbezeichnung 131 Regierungsrat
Rechtsordnung u. Rechtsvorschriften	Regifter f. Geschäftsregifter bes
als Tatiache 402	Rotars, Hanbelsregister, Schiffs-
als Tatjache	regifter
Rechtsschut f. Strafrechtlicher Schut Rechtssetung f. Gejetgebung . 324	Registerbücher 54
Rechtsfepung f. Gefetgebung 324	Registerrichter 674
media hedende unieriariti Diu i	Registerrichter 674 Register au Büchern 243
Rechtstatbestand	Registratur f. Bermert
Rechtstreit 899, 400, 416, 417, 418, 419, 604, 607, 609, 648, 654, 678	Registratür s. Bermerk Registratur (Attensammlung)
Rechtsübung	Regrek i Midariffsherechtlate
Rechtsunfundige Berionen als Be-	Meguloren
Rechtsunfundige Berjonen als Be- teiligte	Reidsacht als Ausichliekungsgrund
Rechtsurtunde 2, 8	Reichsacht als Ausschließungsgrund vom Notariat
Rechtsverhältnisse . 18, 397, 399, 401,	Reichskanzler 217
405, 408, 415, 421, 645, 655, 656,	Reichskanzler als Urkundpersonen . 217
675, 689, 727	Reichstonfuln als Urtundpersonen 76,
Rechtsverhältnis zwischen Urtund-	77, 257
aussteller uempfänger . 25, 740	Reichsrat, Reichstag 141 Reihenfolge ber Unterschriften 507—511
Rechtsvermutungen f. Bermutungen Rechtsverwahrung 847	Reinerlöß beim Selbsthilfeverkauf 301
Rechtswirtsames Berhalten 728	Reingewicht 370
Rechtswirtsamteit ber Urfunde 629, 644	Reinschrift 54. 443
Rechtswirfung berAusfolgung hinter-	Reinichrift bes Sigungsprototolls 485
legter Urfunden 564, 565	Reisepapiere 195
Rietfc, Sanbbuch b. 11.= 198.	52

er.i.a	• 6
Reise bes Rotars als Ablehnungs-	elte. Richter und später Rotar in derselben
orund	Sache
grund	Sache
Retognition f. Beftatigung ber Echt-	Richtiges Datum 183—137, 529
heit der Urkunde	Hichtigkeit der Abschrift s. Abschrifts-
Relognition der Unterschrift f. An-	beglaubigung
erkennung ber Unterschrift	Richtigfeit ber Beurfundung 483, 434,
Refognition einer Urfunde f. Be-	485, 646
kenntnis zu Inhalt u. Unterschrift	Richtigkeit ber Grundbuchseintrage 407,
Relognition im Prozesse 521 Relognition von Personen 185, 192, 193	Richtigfeit der Überfetung f. Über-
Welnanitianazeichen 527	einstimmung ber Überfegung
Refognitionszeichen 527 Refognitionszeile 107, 538	Richtigfeit der Urbunde 473. 474
Refognitionszeugen f. Gelbheitszeugen	Richtigkeit der Urkunde 473, 474 Richtigkeit des Erbicheins 412
Retognoszenten f. Selbheitszeugen	Richtigfeit bes Urtundinhalts 669
Retognoszierungszeugen f. Selb-	Richtigkeit des Urtundvorganges 485, 670
heitszeugen	Richtigstellung ber Berhandlungs-
Refonstruttion s. Erneuerung	und Sipungsprotofolle 486
Rettapapiere f. Ramenpapiere	Richtigstellung bes Ramens 176
Rettapapiere f. Namenpapiere Rettawechsel	Richtigstellung des Urfundinhalts . 549
Retujation des Rotars j. Ablehnung	584, 638, 640, 642, 643
relatum s. Erwähnte Urfunde	Richtigftellung bes gunamens 176
Religion 147, 148 Religion der Rotariatsbewerber 230, 231	Richtigftellungen f. Anberungen bes
	Tertes
Religionsgenossenichaften 141 Religiose Gesellschaften 148	Richtigstellungen burch ben Rotar . 643
Melianien 291	Richtstruch
Reliquien	Riechen
renovatio f. Erneuerung ber Ur-	riga f. Belle
1	Minge
Rentbücher	Ringe f. Kartelle
Rentenanteilscheine 597, 735	Ringe als Handzeichen 501
Rentenschuld 340, 841	Mingflegel 540 Miffe
Rentenschuldbrief 597	Stiffe
Renuntiation f. Bergicht	ristorno
renvol 1. Mandvermerte	His durch die Urkunde 586
nehermernut i. Gelchaltvegliter bes	bitterjagajitage Familien 388
Rotars Repräsentant	Robischipstem 4
requisitio f lirtunhauftrag	roboratio f. firmatio rogatio f. Urfundauftrag, Berwah-
requisitio f. Urfundauftrag rescripsi	rungsauftrag, Ausfüllungsauftrag
rex extra commercium f. Muker	rogatio (testium) s. Ersuchen der
Verteur nedende Sachen	Beugen
Residenzpsilicht 179, 240, 258 Resignierter Rotar 255	rogatio f. scheda
Resignierter Rotar	Rogationstlaujeln
Resolution s. Entschließungen	Rohgewicht
Retentionsrecht f. Rüchehaltungs-	Rolle 448
recht	Rollen als Urfunden 2. 448
Rengelb 820, 821 Reuvertrag 821, 871	Rötel
Revers 695	motes 2830098
Revers	rotulus
behörden bei den Rotaren 241, 252	rubrica f. Gefchafteregister bes
567	Notars rubrum
Richter 405, 406, 608	Rüdbehaltung einer Urfunde 323
Richter als Brozefleiter und Urfund-	Rückehaltungsrecht an Urfunden . 26
person	Rückürgichaft 724
Richteramt und Notariat 649	Rüchatierung f. Burüchatierung
Richterliches Ermeffen bei Formver-	Rückforderung
legungen 84, 89, 90	Rudforberung ber Schentung 362
	· =

Zum Rad	hichlagen. 819
Seite	Seite
Rückgabe f. Burückfiellung	Saumial bes Notars
Rüdgängigwerben eines Bertrages	scabini
f. Anseinanbersepungsvertrag	scelleurs gardescels 651
Rudgriffsberechtigte, Rudgriffsver- pflichtete . 215, 847, 864, 366	Schablone zur Unterschrift 495
pflichtete 215, 847, 864, 366	Schaneuerlag 910
Rücknahme des Urkundauftrags s.	Schadenersahansprüche aus Delitten 866
Burudziehung	Schadenersappslicht der Rotare 252
Müdlaufsrecht	Schadloshaltungsbürgichaft . 884, 865
Rudschein s. Gegenquittung Rudseite der Urtunde 10, 72, 449	Schätzer (Schätzleute) 299 Schätzungen 127, 299, 428, 432
Rudjette der Urtunde 10, 72, 449	Schapungen 127, 299, 428, 432
Rückjeite bes Wechsels 855, 494, 533,	Schätzwert f. Wert
547 590	Sched 354, 355, 462, 619, 678
Mücklingel 589	schoda 54, 601 Scheibebrief bei ben Juben 686 Scheibung ber Ehe 167, 255, 312
Rückftändige Gebühren des Notars 124	Scheidung der Gen Juden
Rücktellung (. Zurückfiellung 25 Mücktritisrecht	Schein-liefunha
Rüdtritt nom Potoriot 255	Schein-Urfunde
Müdtritt nom Urfundauftrag 123	limieit 408 412 594
Rüdwirtung ber Formworschriften 82, 85	iichteit 408, 412, 594 Scheingeschäfte 35, 61, 62, 98, 117, 118,
Rückwirtung der Gesetse 325	821, 853, 899, 485, 486, 480, 683,
Rückwirtung der Gesetze 325 Rufname 159	646, 668, 742
Rüge f. Mängelanzeige	Scheinhandlung 62, 436
Ruhegehalt bes Rotars 231, 235	Scheinnamen 170, 171
Ruhende Erbschaft 140, 149, 709	Schein-Notar 199, 200, 233
Rundschrift 444, 495	Scheinpfand 62
Russische Schriftzeichen 501	821, 803, 899, 430, 430, 430, 688, 742 Scheinhandlung
Saalbücher 13	Scheinverträge f. Scheingeschäfte
Rüge f. Mängelanzeige Ruhegehalt des Notars . 231, 235 Ruhende Erbschaft . 140, 149, 709 Rundschrift 444, 495 Russische Schriftzeichen 501 Saalbücher	Schenlung 82, 84, 91, 193, 247, 319, 322, 344, 347, 351, 352, 357, 360, —363, 365, 375, 489
Sambeteiligtet 1. Weighaftsbeteiligtet	522, 544, 541, 501, 502, 501, 500 900, 905, 955, 490
Sachbeteiligter 1. Geschäftsbeteiligter Sachen	
Sachaelamtheit (Alelamtiachen	Schenfunganertrag BAL_BA
Sachgesamtheit f. Gesamtsachen Sachsunde 192, 200	Schentungsvertrag 360—363 Scherznamen
Sackliche Ruftändigkeit der Urfund-	Schribeife Billensertlärung 85, 98 Schiebsgericht bei Bereinen
personen 68, 246, 247, 708 Sachübergabe 14, 60, 816, 338, 400,	Schiedsgericht bei Bereinen 838
Sachübergabe 14, 60, 316, 338, 400,	Schiedsgerichte ber Gemeinben 647
401, 408, 418, 431, 438, 646, 688, 706	Soledsgerichtsflaufel bei polierrecht-
Sachverständige 5, 399, 400, 404—408,	lichen Bertragen
407, 417, 421, 428, 424, 482, 579, 622, 639, 656	Schiebsmänner (Schiebsrichter) 317, 321,
022, 039, 000	331, 332
Sachverständige als Gehilfen bes	Schiedsmänner als Urfundpersonen 572 Schiedsrichterliches Urteil s. Schieds-
Richters	schiedstragterrages artiert 1. Schieds-
Sachverständige im Schriftsache 622, 628	Schiedsrichterliche Aussprüche s.
Sachwalter f. Bfleger	Schiedspruch
Sadwalter f. Bfleger sacrum encaustum 441 Safe-depot	Schiedsfpruch 368, 561, 568, 572, 647,
Safe-depot	648
Salvo errore el omissione S. B.	Schiebsverträge 90, 811, 817, 821, 867,
— S. E. & O 807, 485 Sammelatten	368
	Schleferstift 440
Sammlervermert 4, 543	Schiffe 285, 294, 838, 482, 646
Sandgruben 376, 377	Schifferuschrift 698 Schiffrierte Urtunden 638
Santtion	Schiffrierte Urfunden 639 Schiffsbrief 294
Salmann f. Treuhänder Sanitätsschiffe 245	Schiffsbrief
Sanitätsschiffe 245 Sarginschriften	Schiffstapitäne s
Sayung 195, 306, 830—884, 881, 429,	Schiffsmiete
462, 485, 529	Schiffsoffiziere als Urtundpersonen 424
Sapungen als Beilagen 462	Schiffspapiere 286, 294
Sapzeichen 455	Schiffsregister 482, 676
•	52°

Seite	Seite
Schiffstagebücher 429, 430 Schiffstestament 393 Schild an ber Amtsstube bes Rotars 242	Schreibverständige f. Sachverständige
Schiffstestament	im Schriftfache
Schild an ber Amteftube bes Notars 242	Schreibweise ber Ramen 159, 169
Schilf als Schreibstoff 437	Schreibweise ber Ramen 159, 169 Schreibzeuge . 77, 258, 266, 270, 468,
Schlafende Reugen 277	498, 502, 508, 508
Schilf als Schreibstoff 487 Schlafende Zeugen	Schrift als Urkundinhalt 6, 48 Schrift in Urkunden
Schlecht geworbene Ausfertigung . 575	Schrift in Urfunden 450-453
Schlichte Aufzeichnung 18 Schlußattest f. Schlußbestätigung	Sarinenvergleichung b. 182. 192. 208.
Schlukattest f. Schlukbestätigung	207, 213, 272, 515, 518, 522, 525,
Schlußbestätigung (Schluß ber Ur-	608, 621, 622, 623
Schlußarieit 1. Schlußbestatigung Schlußbestätigung (Schluß der Ur- tunde) 45, 267, 428, 438, 445, 458, 458—459, 470, 472, 479, 506, 508, 510, 548, 560, 580	Schriftenwechsel
458-459, 470, 472, 479, 506, 508,	Schriftform . 62, 68, 71—73, 76, 645,
510, 548, 560, 580	101
Schlußbrief schlußichein Schlußfolgerungen 528 Schlußformeln 219, 457 Schlußtlaufel schlußbestätigung Schlußnoten ber Hanbelsmäfter . 682,	Schriftform b. Schreibensuntunbigen 76
Schluffolgerungen 528	Schriftsührer von Behörden und
Schlufformeln 219, 457	Rörperschaften 94, 219, 220, 443,
Schlußklausel s. Schlußbestätigung	502, 503
Schlugnoten ber Hanbelsmäfler . 662,	Schriftführer von Privatvereinen . 216,
	Schriftführer von Privatvereinen . 216, 330, 334, 429, 485
Schlußprototoll f. Schlußbestätigung	Schriftgattungen
Schußfreden	Schriftleiter 39
Schlußzeugnis f. Schlußbestätigung	Schriftliche Aufzeichnung 3, 13, 46, 126,
Schmähschriften	266, 324, 402, 583, 660, 675, 676
Schmeden 421, 422	Schriftliche Beweismittel f. Bufalls-
Schmudsachen 152	urfunden
	Schriftliche Einreichung 73
Schnur und Stegel 460, 461—463, 676	Schriftliches Geständnis 16
Schöffenamt der Rotare 239	Schriftliches, öffentl. Testament 392, 460,
Schöffen (lurati, scabini) 263	462, 471, 484, 532, 695
Schnickter bet det attel 460, 461—463, 676 Schöffenamt der Rotare 239 Schöffen (iurati, scabini) 263 Schröfferungen 439, 440 Schröfferungens scaping	Schriftliches Privattestament . 392, 455
Sarantenpreis 1. Akarupreis	Schriftl. Berständigung m. Stummen 146
Schrift allians 970 500	Santification Sengmeeritarungen 660
Sant Constitution	Schriftliche Beugniserklärungen 660 Schriftsegel 540 Schriftinge der Auflichts- und Dis-
Schraubenpress Ruttipleis 538 Schraubenpress	Sartificate der Aufliches und Diss
400, 410, 401, 404, 400, 000, 000,	ziplinarbehörden 44 Schrifttert
512, 522 Schreibensunkunde 104, 256, 283, 466,	Santingt
469, 478, 491, 494, 499, 500, 508,	Schrifttert
512, 522	Schriftvergleichung f. Schriftenver-
Schreibenaunfundige ale Deugen 278	gleichung
Schreiber ber Mbidrift 657	Schriftzeichen ber 11rfunde 448 447
Schreiber ber Abschrift 657 Schreiber ber Urlunde . 40, 105, 216,	Schuldanerkennung 71
219, 222, 259, 271, 442-445, 450,	Schuldbetrag 448
219, 222, 259, 271, 442—445, 450, 451, 688, 648, 670	Schuldbare Untenntnis 407, 408, 417
Schreiber bes Notars f. Notariats-	Schulbanerkennung 71 Schulbbetrag
gehilfe	Schulderlaß 17
Schreiber bes Notars als Beugen 279	Saulogruno 1. Realisgruno
Schreiber des Testaments 444, 445, 471,	Schuldner f. Berpflichteter
<i>47</i> 0 100 1	Schuldickein i. Schuldurfunde
Schreibfehler 449, 451, 464	Schuldübernahme 363, 372, 383
Schreibgebühren 124	Schuldurkunde 9, 17, 20, 21, 25, 43,
Schreibhilfe 514	©djubibernahme 363, 372, 383 ©djubirtunde 9, 17, 20, 21, 25, 43, 58, 67, 194, 212, 287, 305, 307, 322,
Schreibfunde 494, 495	559, 542-540, 505, 554, 412, 560,
Schreibmaschine 441, 444, 495	596, 606, 609, 633, 635, 637, 614,
Schreibstoff 519	646, 659, 666, 669, 683, 684, 685, 688, 694, 695, 703, 742
Schreibstube f. Amtstube	688, 694, 695, 703, 742
Schreibung der Urkunde und Ber-	Schuldverschreibung auf den In-
handlung 75, 77, 285 Schreibung ber Urtunde burch ben	haber s. Inhaberpapiere
Onterving der urtunde durch den	Schuldversprechen 71, 305, 346, 364, 369
Notar 443, 444, 466	Schulen 140, 141, 381

ż

Selte	Selte
Schulgemeinde	Selbheit ber Rechte 812, 813
Schulhäuser	Selbheit ber Sachen 22, 428
Schultheißen als Urfundnersonen . 220	Selbheit ber Urtunden 462, 470, 494,
Schulzenanis 426, 497	524, 552, 614, 618, 625, 636, 657, 789
Schultheißen als Urkundpersonen . 220 Schulzeugnis	Selbheit des Absenders bei Drabt-
Schuß gegen Ansechtung wegen Formmängeln	febreiben
Formmängeln 70 71	fcpreiben
Schukaenallen 257	Selbheit bes Borzeigers ber Urfunbe 58
Schukmarke i Marenzeichen	Selbheitsbeftätigung als Anhängfel 208
Schutzichein 426	Selbheiteirrtum 149 191 712
Sous por Fölichungen 532, 554	Selbheitsirrtum 149, 191, 712 Selbheitszeugen 193, 194, 199, 209, 211,
Schwäche als Enthebungsgrund vom	256 258 266 270 271 278 275
Notariat	256, 258, 268, 270, 271, 278, 275, 276, 489, 498, 508, 528
Rotariat	Selbständige Betlagen 579 Selbständige Sachen 2285 Selbständiges Notariat
Schwägerichaft ber Beteiligten 155	Selbständige Sachen 285
Schwägerschaft ber Zeugen und Be-	Selbständiges Rotariat 229
1011 atom 970 990	Selbitändige Urfunden 28, 24, 89, 450.
Schwägerschaft der Zeugen und Ur- tundpersonen 279, 280	462, 546, 559, 579, 580, 675
fundnerionen	Selbständigfeit bes Urfundinhalts, 7, 698
Schwägerschaft bes Notars mit ben	Selbitbeschräntungen ber Gultigleit 682,
Reteilinten 119—122	688
Schmarzed Prett 588	Selbftbeichrantungen ber Barteien . 101
Schmeiger 21th	Selbstbestimmung ber Barteien . 98
Schmetagelh 366	Selbitgeichriebene Urfunden f. Gigen-
Schmerhärige als Rarteien 469	schriftliche Urtunden
Schmerhärige als Deugen 277	Selbstlefen ber Urfunde 465, 474
S C Libonianum 444 445	Gelbitfontrabieren bes Bevollmach.
gorinarius 294	Hoten 959
Beteiligten	tigten
scripture 2	Gelhitraniitriaranha Muzeiner 4
scriptura alii tantum 20 858	Gelbstregistrierende Auzeiger 4 Selbstigduldner
corinture tibi tentum	Sathitpartailar har Helimba 02
gorintura tibi et alii 90 658	Gallettarffuchungan 220
scriptura et signum f. Brief und	Salbitnarmaltungskärher 218
Siegel	Gelbitverwaltungeforper ber Rotare 251,
	252
scrutinium s. Stimmenzählung . 429	Selige als Namenspatrone 164
seal	semiplena probatio f. Unvollfian-
gannitag 246	biger Beweiß
Seeasseturanzpolizze f. Seeversiche-	Servituten & Dienstherfeiten
	Servituten f. Dienfibarkeiten Servitutsvertrag
rungsschein	servus publicus (Diener gemeinen
Seedarlehen	Sorvas publicus (Dienee geniemen
Seelforgeamter als Urtundpersonen 220,	Rugens)
424	Seuchensperre
	Seuchentestament 89, 74, 75, 78, 258, 398
Seelforger bes Erblaffers als Testa- mentszenge 280 Seemannsamt als Urfundbehörbe . 152	Sicherheitsleiftung 806, 844, 860, 872,
Germannsamt als lirtunhananha 152	979 972
Sastaltoment 20 78	Sicherheitsleiftung bes Rotars f.
Seetestament 39, 78 Seebersicherungsschein 28	
Gelte AAQ	Amtsbürgschaft Sicherstellung der Beit der Bor-
Seite	weisung einer Urfunde 459, 549
Sefretare des preuß. Kammergerichts 228	Sicherstellungsurfunden 339, 666, 667
	Sicherung der Echtheit und Unver-
Setretfiegel f. Geheimfiegel Selbheit b. Beilagen v. Urtunden 471, 509	falscheit ber Urtunde 618, 619
Selbheit ber Personen 12, 20, 22, 77,	Sicherung ber Rechte 313, 719
78, 88, 148, 152, 182—209, 213, 833,	Sicherung bes Beweises 419
404, 405, 409, 411, 424, 425, 480,	Sicherung bes Heftfabens bei mehr-
481 491 498 599 594 585 547	bogigen Urfunden 582, 588
481, 491, 498, 522, 524, 585, 547, 627, 655, 711, 712, 736	Sicherung bes Rachlasses

Seite	Seite
Sicherung bes Urfunbtertes gegen	Siegelringe 152, 359, 531, 532, 537, 538
Anderungen 445-448, 450, 561, 618	Siegelrnie Siegelrniette 539
619	Siegelschwüre
Sicherung bes Berichluffabens ober	Siegeliteine
angehängten Blattes 531, 547	Siegelfduüre
Sicherung gegen Herausreißen unb	Siegelftoff f. Bachs, Siegellad,
hineinkleben von Blättern 463	Oblate
Sicherung gegen Beranberungen 450-	Siegelung der Urtunde 676
452 482 492	Siegelung eines falichen Testamentes 532
458, 462, 482 Sicherungshypothet 340, 656	Siegelungen 219, 265, 266, 390, 422,
Sicherung von Urheberrechten 568	431 544 619
Sichtharmachen einer ausgeläschten	431, 544, 619 Siegelungsbefehl 457, 542 Siegelurunden 9, 42, 43, 107, 225, 391,
Schrift timet ausgewichten 599	Stenelurfunden 9 42 43 107 225 391
Sightnaniere 597	1 477 488 533 534 536 619 6 57
Signifung her Aften 550	684 678 690
Schrift	684, 678, 680 Stegelwachs 532, 538, 539 Stegelwachen
Siegel 4 57 58 294 428 501 587	Sienelmalzen 537
557 578	Stepler 42 286 538
557, 578 Siegelabbrud 537 Siegel als Autoritätszeichen . 542 Siegel als Antoritätszeichen . 542	Ginel 447
Gienel ale Wutaritätereichen 549	gigillum i Mringtijagei (Giegel)
Siegel als Beglaubigungsmittel . 538	sigillum authenticum 537, 540
Siegel als Echtheitszeichen 543	sigillum minus f. Geheimfiegel,
Siegel als Eigentümerzeichen 543, 544	fleines Siegel
Siegel als Erfennungszeichen 531, 533,	gigillum nuhlicum 527
540 542	signam publicum
540, 543 Stegel als Form 536	signatores . 595
Siegel als Genehmigungszeichen 583,	gionatura anamastic 500
585, 540, 541, 543	sigillum publicum
Siegel als Gemahrleiftungszeichen 544	signetum f. Notariatssignet
Siegel als Selbheitszeichen 734	Signierung f. Bezeichnung
Siegel als unvollsommene Urkunde 734	Signierung im Anwaltsprozesse 493, 733
Siegel als Urheberzeichen . 542, 543	signum 488, 489, 500, 501, 533, 540
Siegel als Ursprungszeichen 543	signum tabellionatus [. Tabellio-
Siegel als Beichen ber Übergabe . 543	nataseidan
Siegelhemahrer 534 537 542	Signumaeile 500 502
Siegelbewahrer 534, 537, 542 Siegelbitte	Signumzeile 500, 502 Simulationsform 69
Siegel her Rereine 882	Simulierte Gefcafte f. Scheingefc.
	Simultanhupotheten f. Gefamt-
Amt getretenen Patare 557	hypotheten
Amt getretenen Rotare	Sinnbilbliche Handlungen 62
Siegel des Amtsnermeiers 541	Sinnbilbliche Sandlungen als Form
Siegel bes Ausstellers . 532 536	61—63
Siegel bes Beteiligten 423	Sinnbilbliche Reichnung 534, 540, 541
Standing Tenental Authorities and length	Sinnbilbliche Zeichnung 534, 540, 541 Sinn ber Urfunde 638, 662 Sinue
Siegel des Bermahrers 532	Sinue
Siegel des Berwahrers 582 Siegelerde 538 Siegelfälschungen schlichungen von	Sinnenmangel f. Blinbe, Taube
Stegelfälschungen f. Kälschungen non	Sinneswahrnehmungen 421, 422, 528
Siegeln	Sinneswahrnehmungen ber Rotare 421
Siegelgebeimnis	Sinnlich mahrnehmbare Tatjachen 404
Siegelfaniel	Sippfcaftebrief 225
Siegellad 534, 538, 539, 540, 578	Sittenzeugniffe 426
Siegellegenbe 539, 540	Sittenzeugnisse 428 Sittliches Berhalten f. Lenmund-
Siegelmarte 539	zeugnis
Siegelmäßige 217, 218, 586, 537, 544	Sig Des Bereins 330
Siegelmäßigleit 42	Sigungen ber Bereine 830
Siegel mit Hausmarke 535	Sigungeprototolle
Siegeln mit bem Finger 535	Startierung f. Aftenvertilgung
Siegeln mit bem Rirchenschluffel . 536	Stiggen 462
Siegeln mit ben gabnen 585	Stlaven als Geschwindschreiber . 230
Siegelrecht 42, 534, 537	
5	

Zum Rac	hschlagen. 823
Seite	Seite
Sklaven als Testamentszeugen 276	Sprechfähigfeit 146
Stabennamen	Sprechfähigfeit
Stripmrobliganonen 21—24, 72, 287,	Sprengtoffe
Stabennamen	Sprengstoffe
Solhaten als Reteiliate	Shuren non Durchbruck her Schrift
Solenne uriunde 1. Austreauna	auf die Unterlage 622
Solennes Instrument f. Ausstredung	auf die Unterlage 622 Staat 141, 400 Staatliche Archive 556
Solennisierung, Solennisation f.	Staatliche Archive 556
Notarielle Beträftigung	Staatliche Genehmigung 404
Solennisierung eines Privattesta-	Staatliche Genehmigung 404 Staatliche Genehmigung von In- haberpapieren
mentes 488, 484 Solennitätsform 19, 66	haberpapteren
Solennitatsgeugen f. Gefchäftszeugen	Staatliche Haftung für Berschniben ber Rotare
Soliharahliaationen 309 848	Staats-Amt ber Urfundpersonen 218—
Solibarobligationen 309, 348 Sollenserklärungen 700	991 990
solue et repete 653	Staatsangehörige 144, 148, 328
Sondernachfolger der Hopothet 652	Staatsangehörige 144, 148, 328 Staatsangehörigieit, Staatsbürger-
Sonderftellung des Datums 137	1 100011 4270
Sonbervermögen . 288, 289, 801, 658	Staatsangehörigkeit als Erforbernis 3um Rotariat 281, 232
Sonn- und Feiertage 118, 114	jum Rotariat 281, 282
Shanhalzer 4	21m Lengen 275 276
Spantzettel	Staatsangehörigteit als Erforbernts Jum Beugen 275, 276 Staatsangehörigteit ber Beteiligten 80
Spater eintretende Unfabigleit ber	Staatsanwalt als Auffichtsbehörbe
Später eintretende Unfähigleit der Beugen 280 Sparlassen	ber Notare
Sparkassen 140	Staatsbeamte 218—221
Spartassenbucher . 22, 28, 595, 596	Staatsgebühren
Später ausgestelltes Duplifat 595	Staatsgat
Spätere Aufnahme bes Protokolls 74 Spätere Ungültigkeit ber Urkunde 684	Staatstanzier
Spätere Unterfertigung ber Urfunde 507	Staatanatare 217
spatium s. Rand	Staatsnoten
Speditionsgeschäft 855, 358, 380	Staatsoberhaupt 360
Spekulationen des Notars 288	Staatsschiffe 245
Spenderblod	Staatsschulben
Sperrbefehl 597	Staatssprache
Sperrgejeg bei Wertpapieren (Lofen) 28, 789	Staatsumwalzungen 283, 820
Sperrung ber Luden 450, 452	Startenerfasiuma 285
Spezifitation burch Errichtung einer	Staatspertrage 50. 825
Urfunde	Staatsvoranschlag
Spezifikation burch Errichtung einer Urtunde	Staatsjarije
Spitalsbeamte als Urtundpersonen 267	Stadtbücher
Spignamen 170, 171, 185	Stadtbücher 48, 676
sponsio	Stadte als Urtundpersonen 557
Sportein 1. Geologien Sportnerspitalitungen 424	Städtische Archive 556 Stadtscheiber 228 Stadtieil 129, 240
Snottnamen	Stabtieil 129. 240
Spottnamen 170 Sprache ber Siegelinschrift 541	stage 1. Fordetellungsolenu
Sprache der Urfunde f. Urfundsprache	Stablfeder 440, 621
Sprache des Nachtrags 547	Stammbaume 58, 462 Stammbaume als Urtundbeilagen 462
Sprache des Bereins 333	Stammbaume als Urfundbeilagen 462
Sprachendolmetich 259—282, 270	Stammbrief (Hypothenbrief vor Ab-
Sprachenteuntnisse bes Notars 232, 288 Sprachfrembe 97, 458, 454, 466—469	zweigung) 58 Stammgüter 714
Sprachfrembe als Bengen 278	Stampiglienabbrud ftatt Unter-
Sprachgebrauch	járift 495, 498
Sprachgebrauch	Stand 176—178, 201, 497, 711
278, 478, 655	Stanbesbeamte 44, 94, 190, 220, 385, 424

Seite	Seite
Standesehre bes Rotars 258 Standeserhöhung der Rotare 286	Setite Stiffter
Standeserhöhung ber Rotare 236	Stiftsbrief
Standesführung 410	Stiftung 72, 140, 157, 384, 387, 498
Standesführung 410 Standesherrn 148, 168, 325	Stiftungeurfunde
Standesintereffen ber Rotare 251	stigma 4
Stanbesregifter . 159, 169, 176, 388,	Stil ber Urfunden 455, 519
424, 643, 656, 660, 669	Stille Gefellicaft
Stanbesregifteranszüge f. Stanbes-	stilus
urtunben	Stille Gefellschaft
Stanbesurtunden . 148, 206, 218, 257,	ben Rotar
292, 462, 464, 489, 551, 552, 561	Stimmentauf 632
Standesverhaltniffe 149, 365, 409, 410	Summeniadiuma 429
Standespflichten bes Rotars 240-244,	Stimmliste 429
252—254	Stimmlifte
Standesvertretung der Notare 245, 249,	fammlung 830, 564 Stimmgettel 47, 429 stipulatio 62, 68, 90, 644, 679
251	Stimmzettel 47, 429
Ständiger Amtsverwefer 249	stipulatio 62, 63, 90, 644, 679
Ständiger Urtundauftrag 94	stipulatione interposita 63
Ständiger Urfundauftrag 94 Stationsgebäude 128	stipulatione subnixa 63
Statistit 400	Stipulationskaufel 63
Stättenamen f. Sausnamen	Stipulationsurfunde 62, 63, 465, 679
status f. Standesverhältnisse	stipulatione interposita 63 stipulatione subnixa 63 Stipulations flaufel 63 Stipulations flaufel 63 Stipulations flaufel 62, 63, 465, 679 Stodwert 129 Stoff ber Urfunde 25, 487—440
Statut 1. Sapung	Stoff der Urkunde 25, 437—440
Staumaße 8	Stornierungsvertrag f. Auseinander-
Stechtriefe 151, 158	sepungsvertrag
Steigerer 214	Strafatten 591
Steinbrechen	Strafbare Geschäfte 318
Steinbrüche 376, 377	Strafbare Handlung 416, 417, 418, 421,
Stationsgebände	Strafatten
Steinstegel 537, 538	
Stellenvermittlungen 380	inhalt 700 Strafbare handlungen b. Notare 253, 255
Stellung ber Unterschrift 507-511	Strafbare Handlungen d. Notare 253, 255
Stellung von Anträgen aus Urfunden	beweises 620
burch ben Rotar 562, 228	Strafe bei mutwilliger Bestreitung
Stellung dur Berfügung 304	der Echtheit 620, 621
Stellvertreter des Notars f. Amts-	Straferkenninis bei Urfunden-
berwejer	~ falladung 621, 624
Stellvertretung 878, 414, 415, 484, 782	Strafe bei Attillingen des Echthetis- beweises
Stellvertretung beim Urfunden 737	nundung
Stellvertretung bei Urtundpersonen	Straferiaje
j. Amisverweser 466	Strafgedinge 320, 321, 720
Stellzettel f. Auslieferungsichein	Strafrechtlicher Schut ber Urfunde 616, 628, 638, 681
Stempel (= Siegel) 540, 578	020, 000, 001 Singfrechistichen Schutz des Siegels 540
Stempelbrud ftatt Unterschrift 495, 498 Stempelgebrechen 243	Strafrechtlicher Schutz bes Siegels 540 Strafrechtlicher Schutz bes Urtund- besitzes
Stempelyertegen	halibad 690
Stempel(marten) 3, 58, 72, 243, 438, 439, 544, 562, 632, 696, 698, 705 Stempelpapier . 72, 243, 438, 439	Strafrechtlicher Urfundenbegriff 8, 738
Stempelnonier 72 248 498 439	Strafurteile 721
Stempelpflicht ber Urfunden 72, 488, 489	Strafverfahren . 610, 654, 681, 671
Stempelrevision (-prüfung) 567	Straßen 291, 297
Stempelunterichrift 495	Strazze f. Entwurf
Stenographie f. Geschwindschrift	@lms[dhuman
Stenographische Unterschrift 501	Streitgehilfen
Sterbeurfunde 424	Streitgenossen
Steuerbeamte als Urfundenverfaffer 224	Streitige Rechtsansprüche 365
Steuern	Streitschriften . 493, 516, 605, 612
Steuern	Streitteile 190, 211, 218, 490, 601, 609,
Oriesvaier als Mamengever . 101, 100	624, 662, 667, 671, 672
Stift	Streitverfündigung 398, 427

	Geite
Streufand	442
Striche gur Ausfüllung bon Luden	450
Strohmann 88, 118, 881, Strohwische als Wegverbote	682
Strongwinge als exeguervoie	507
Stüdinhaber bei Inhaberpapieren 22	985
Studion has Watars	282
Stumme 65, 79, 90, 97, 105, 106,	108
146. 262. 270. 272. 283. 392.	405.
470, 471, 472, 478, 488, 524,	526
Studiohn	
Stumme als Beugen	277
Stunde 129, 130,	181
Stuben der Dand deim unteriareiden	014
Subhastation f. Bersteigerung Subjettiv bingliche Rechte 285, 340,	500
Subjettiv dingliche Rechte 286, 340,	722
Subsettive Fassung der Urtunde 18	, 40,
Subjektive Form 454,	454 455
Subjettive Genehmigungsklaufel	47
Subjettiner Tathestand	407
subscriptio	488
Substription	725
Subjettiver Tatbestand subscriptio Substription Substription	:
Suggestion 513, summatim cognoscere	729
summatim cognoscere	673
Summen in Motariaisurtungen .	440
	844
superscriptio j. Beijdrift	
superscriptio f. Beijchrift surcharge f. Uberschreibung Surrogierungsgrunds 289, susceptum = scheda	900
eugeaptum — gabada	54
Susceptum — scheda	258
sujet mixta	148
Spmbol	61
Symbolische Übergabe 646, 683	684
Synallagmatische Urfunden	555
Synditate	. 882
Tabellio 41, 110, 183, 217, 222-	-224,
233, 251, 271, 272, 488, 490, 664	, 679
Labellionatszeichen . 601, 534,	, 588
tabulae	. Z
tabularium	, 000 KEQ
Zabellionatszeichen . 501, 534, tabulae	, 500
Tag f. Beitangabe	
Tagebuch	468
Tagebücher ber Handelsmätler 662	. 712
Tagegelber ber Abgeordneten .	. 861
Tagegelber ber Abgeordneten . Tagesordnung bei Styungen 832	, 833
Tageszeit	77
Tageszeit	. 235
Lalon 1. Erneuerungsschein	000
Laljarether als Rotare	. 229
~	. 878 . 54 0
Callan	491
Tatbestand . 897, 419, 655, 671	727
Taikelland han Hullanda	19/
Tatfrage 401, 511—519, 688, 786	740
	,

	~~~
Totirrium	631
Taffadhan 11 19 10 90 90 90	RR
<b>Xatirrtum</b>	100,
58, 44, 64, 65, 66, 78, 97, 108,	106,
134. 218. 220. 246. 265. 299.	<del>3</del> 04.
308 809 817 825 849 868 1	rrr'
200, 400, 450, 475, 500, 500, 5	ະດວ
500-450, 409, 410, 020, 020,	0 <u>2</u> 0,
591, 603, 616, 635, 644, 646, (	654,
655, 656, 665, 666, 669, 672, 689, 691, 692, 699, 726, 727, 741,	678.
690 601 609 600 796 797	722
000, 001, 002, 000, 120, 121,	104
741,	742
Tatsachen der Zukunft	642
Tatjachen b. innern Bewußtfeins 404,	405
Cutiumen D. timeth Schuppleins 101,	401
Latjame und diemtsgesmatt 400,	401
Tatsache und Recht 401,	402
Tatjache und Rechtsgeschäft 400, Tatjache und Recht 401, Tatjächliche Bezeichnung	129
Cutatity Carell E11	014
Zarjachitche Echichen . 211—219,	014
U22,	100
Satiamime Giaenimatten	355
Calladida Dana	719
Zarjagitiger Beuge	110
Tatjächliche Borgange 422, 485,	525
Tattomierungen 4. 151.	209
Catanam 20 000 000 071	ണ്
Eutzeugen . 38, 200, 200, 211,	
663,	611
Taube 65, 79, 90, 97, 104, 105,	106.
108 148 260 262 272 288	202
100, 140, 200, 202, 212, 200,	450
400, 400, 400, 407, 408, 409,	470
472, 478, 488, 523, 524,	526
Sauhe als Testamentszengen	277
Tatjächlicher Zeuge	001
Sange ling nuladig gum scotatiat	201
Taubstumme 104, 467, 470, 471,	478
Taube sind unfähig jum Rotariat Taubstumme 104, 467, 470, 471,	
Laufe	161 425
Laufe	161 425
Laufe	161 425 626
Laufe	161 425 626
Taufe	161 425 626 627
Taufnamen Taufigein, Taufzeugnis 20, 195, Täufchung f. Willensmängel Täufchung über die Echtheit der Urkunde Täufchung über die Echtheit des Urkundeinhalts Taufchung über die Echtheit des	161 425 626 627
Taufnamen Taufigein, Taufzeugnis 20, 195, Täufchung f. Willensmängel Täufchung über die Echtheit der Urkunde Täufchung über die Echtheit des Urkundeinhalts Taufchung über die Echtheit des	161 425 626 627
Taufnamen Taufnamen Taufndein, Taufzeugnis 20, 195, Täufchung f. Willensmängel Täufchung über die Echtheit der Urkunde Täufchung über die Echtheit des Urkundinhalts Taufchertrag Taufchwertrag Taufchwert	161 425 626 627
Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufjdein, Taufzeugnis 20, 195, Täufdung f. Willensmängel Täufdung über die Echtheit der Urtunde Täufdung über die Echtheit des Urtundinhalts G28, Taufdvertrag Taufdwert Tarator f. Schäber	161 425 626 627
Laufe Caufnamen Caufnamen Caufnamen Caufnamen Caufidein, Taufzeugnis 20, 195, Täufdung f. Willensmängel Täufdung über die Echtheit der Urfunde Cäufdung über die Echtheit des Urfundinhalts 626, Taufdwertrag Caufdwert Care Taration f. Schäher	626 627 372 299
Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Tauficeln, Taufzeugnis 20, 195, Täufchung ser Billensmängel Täufchung über die Echtheit der Urtunde Täufchung über die Echtheit des Urtundinhalts 628, Taufchvertrag Taufchwert Taxator f. Schäper Tare, Taxation f. Schäpungen Tare (amtlich ieftverletter Reefs)	626 627 372 299
Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Tauficeln, Taufzeugnis 20, 195, Täufchung ser Billensmängel Täufchung über die Echtheit der Urtunde Täufchung über die Echtheit des Urtundinhalts 628, Taufchvertrag Taufchwert Taxator f. Schäper Tare, Taxation f. Schäpungen Tare (amtlich ieftverletter Reefs)	626 627 372 299
Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Tauficeln, Taufzeugnis 20, 195, Täufchung ser Billensmängel Täufchung über die Echtheit der Urtunde Täufchung über die Echtheit des Urtundinhalts 628, Taufchvertrag Taufchwert Taxator f. Schäper Tare, Taxation f. Schäpungen Tare (amtlich ieftverletter Reefs)	626 627 372 299
Laufe Laufe Laufnamen  Taufighein, Taufzeugnis 20, 195, Täufdung f. Willensmängel Täufdung über die Echtheit der Urfunde  Täufdung über die Echtheit des Urfundinhalts  Taufdwertrag  Taufdwertrag  Taufdwert  Tagator f. Schäper  Tare, Tagation f. Schäpungen  Tage (amtlich feftgesetter Breis)  Teilabtretung  Teilabtretung	626 627 372 298 378 498
Laufe Laufe Laufnamen  Taufighein, Taufzeugnis 20, 195, Täufdung f. Willensmängel Täufdung über die Echtheit der Urfunde  Täufdung über die Echtheit des Urfundinhalts  Taufdwertrag  Taufdwertrag  Taufdwert  Tagator f. Schäper  Tare, Tagation f. Schäpungen  Tage (amtlich feftgesetter Breis)  Teilabtretung  Teilabtretung	425 161 425 626 627 372 299 878 498 286
Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen, Taufzeugnis 20, 195, Täufchung f. Willensmängel Täufchung über die Echtheit der Urtunde Täufchung über die Echtheit des Urtundenbalts Caufchertrag Taufchwert Tagator f. Schäher Tage, Tagation f. Schähungen Tage (amilich festgesetzter Breis) Teilabretung Teilatzept Teilbare Sachen	626 627 372 299 878 58
Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen, Taufzeugnis 20, 195, Täufchung f. Willensmängel Täufchung über die Echtheit der Urtunde Täufchung über die Echtheit des Urtundenbalts Caufchertrag Taufchwert Tagator f. Schäher Tage, Tagation f. Schähungen Tage (amilich festgesetzter Breis) Teilabretung Teilatzept Teilbare Sachen	626 627 372 299 878 58
Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Täuldnung i. Willensmängel Täuldnung über die Echtheit der Urfunde Täuldnung über die Echtheit des Urfundinhalts G28, Taufdwertrag Taufdwert Tagator f. Schäper Tage, Tagation f. Schäpungen Tage (amilich feftgesepter Preis) Teilabtretung Teilatzept Teilbare Sachen Teilhare Sachen Teilhupothelenbrief, Teilgrundschuld	426 161 425 626 627 372 296 378 498 288 78
Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Täuldnung i. Willensmängel Täuldnung über die Echtheit der Urfunde Täuldnung über die Echtheit des Urfundinhalts G28, Taufdwertrag Taufdwert Tagator f. Schäper Tage, Tagation f. Schäpungen Tage (amilich feftgesepter Preis) Teilabtretung Teilatzept Teilbare Sachen Teilhare Sachen Teilhupothelenbrief, Teilgrundschuld	426 161 425 626 627 372 296 378 498 288 78
Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen, Taufzeugnis 20, 195, Täufchung s. Willensmängel Täufchung über die Echtheit der Urtunde Täufchung über die Echtheit des Urtundinhalts Taufchung über die Echtheit des Urtundinhalts Taufchung Taufchung Taufchung Tage, Tagation s. Schähungen Tage (amtlich seftgesetzer Preis) Teilafzept Teilbare Sachen Teilbarteit des Protoolls Teilhypotheenbrief, Teilgrundschuld brief s. Zweigurtunden Teil der Urtunde Teil der Urtunde	425 161 425 626 627 372 299 878 58 498 280 76
Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen, Taufzeugnis 20, 195, Täufchung s. Willensmängel Täufchung über die Echtheit der Urtunde Täufchung über die Echtheit des Urtundinhalts Taufchung über die Echtheit des Urtundinhalts Taufchung Taufchung Taufchung Tage, Tagation s. Schähungen Tage (amtlich seftgesetzer Preis) Teilafzept Teilbare Sachen Teilbarteit des Protoolls Teilhypotheenbrief, Teilgrundschuld brief s. Zweigurtunden Teil der Urtunde Teil der Urtunde	425 161 425 626 627 372 299 878 58 498 280 76
Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen, Taufzeugnis 20, 195, Täufchung s. Willensmängel Täufchung über die Echtheit der Urtunde Täufchung über die Echtheit des Urtunde Täufchung über die Echtheit des Urtunde Taufchung über die Echtheit des Urtunde Taufchung . Schäher Tage, Tagation s. Schähungen Tage (amilich seftgesetzter Breis) Teilatzept Teilbare Sachen Teilbarteit des Protofolls Teilhypothelenbrief, Teilgrundschuld brief s. Zweigurtunden Teil der Urtunde 75, 548, Teilhaber (bei gemeinschaftlichen Ur-	426 161 425 626 627 372 296 378 496 286 78
Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen, Taufzeugnis 20, 195, Täufchung s. Willensmängel Täufchung über die Echtheit der Urtunde Täufchung über die Echtheit des Urtunde Täufchung über die Echtheit des Urtunde Taufchung über die Echtheit des Urtunde Taufchung . Schäher Tage, Tagation s. Schähungen Tage (amilich seftgesetzter Breis) Teilatzept Teilbare Sachen Teilbarteit des Protofolls Teilhypothelenbrief, Teilgrundschuld brief s. Zweigurtunden Teil der Urtunde 75, 548, Teilhaber (bei gemeinschaftlichen Ur-	426 161 425 626 627 372 296 378 496 286 78
Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Tauffgein, Taufzeugnis 20, 195, Täufdung f. Willensmängel Täufdung über die Echtheit der Urfunde Täufdung über die Echtheit des Urfundinhalts Taufdwert Taufdwert Tagator f. Schäper Tare, Taration f. Schäpungen Tare (amilich sefigesepter Preis) Teilabiretung Teilafzept Teilbare Sachen Teilhopothelendrief, Teilgrundschuld brief f. Zweigurtunden Teil der Urfunde Teilhafteit des Protofolls Teilhafteit bei gemeinschaftlichen Urfunden Teil der Urfunde Teilhafter (bei gemeinschaftlichen Urfunden)	425 161 425 626 627 372 299 878 58 496 286 78
Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Tauffgein, Taufzeugnis 20, 195, Täufdung f. Willensmängel Täufdung über die Echtheit der Urfunde Täufdung über die Echtheit des Urfundinhalts Taufdwert Taufdwert Tagator f. Schäper Tare, Taration f. Schäpungen Tare (amilich sefigesepter Preis) Teilabiretung Teilafzept Teilbare Sachen Teilhopothelendrief, Teilgrundschuld brief f. Zweigurtunden Teil der Urfunde Teilhafteit des Protofolls Teilhafteit bei gemeinschaftlichen Urfunden Teil der Urfunde Teilhafter (bei gemeinschaftlichen Urfunden)	425 161 425 626 627 372 299 878 58 496 286 78
Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Tauffgein, Taufzeugnis 20, 195, Täufdung f. Willensmängel Täufdung über die Echtheit der Urfunde Täufdung über die Echtheit des Urfundinhalts Taufdwert Taufdwert Tagator f. Schäper Tare, Taration f. Schäpungen Tare (amilich sefigesepter Preis) Teilabiretung Teilafzept Teilbare Sachen Teilhopothelendrief, Teilgrundschuld brief f. Zweigurtunden Teil der Urfunde Teilhafteit des Protofolls Teilhafteit bei gemeinschaftlichen Urfunden Teil der Urfunde Teilhafter (bei gemeinschaftlichen Urfunden)	425 161 425 626 627 372 299 878 58 496 286 78
Taufnamen Taufigein, Taufzeugnis 20, 195, Täufchung f. Willensmängel Täufchung über die Echtheit der Urtunde Täufchung über die Echtheit des Urtunde Täufchung über die Echtheit des Urtunde Täufchung über die Echtheit des Urtundenstag Taufchwert Tagator f. Schätzer Tage, Tagation f. Schätzungen Tage (amtlich seftgesetzer Breis) Teilabtretung Teilatzeht Teilbarteit des Protofolls Teilhypothelenbrief, Teilgrundschuld brief f. Zweigurtunden Teil der Urtunde Teilhaber (bei gemelnschaftlichen Urtunden) Teilnehmer einer Bersammlung ist lein Beteiligter	626 627 372 299 878 498 286 76 669 610
Taufnamen Taufigein, Taufzeugnis 20, 195, Täufchung f. Willensmängel Täufchung über die Echtheit der Urtunde Täufchung über die Echtheit des Urtunde Täufchung über die Echtheit des Urtunde Täufchung über die Echtheit des Urtundenstag Taufchwert Tagator f. Schätzer Tage, Tagation f. Schätzungen Tage (amtlich seftgesetzer Breis) Teilabtretung Teilatzeht Teilbarteit des Protofolls Teilhypothelenbrief, Teilgrundschuld brief f. Zweigurtunden Teil der Urtunde Teilhaber (bei gemelnschaftlichen Urtunden) Teilnehmer einer Bersammlung ist lein Beteiligter	626 627 372 299 878 498 286 76 669 610
Taufnamen Taufigein, Taufzeugnis 20, 195, Täufchung f. Willensmängel Täufchung über die Echtheit der Urtunde Täufchung über die Echtheit des Urtunde Täufchung über die Echtheit des Urtunde Täufchung über die Echtheit des Urtundenstag Taufchwert Tagator f. Schätzer Tage, Tagation f. Schätzungen Tage (amtlich seftgesetzer Breis) Teilabtretung Teilatzeht Teilbarteit des Protofolls Teilhypothelenbrief, Teilgrundschuld brief f. Zweigurtunden Teil der Urtunde Teilhaber (bei gemelnschaftlichen Urtunden) Teilnehmer einer Bersammlung ist lein Beteiligter	626 627 372 299 878 498 286 76 669 610
Taufnamen Taufigein, Taufzeugnis 20, 195, Täufchung f. Willensmängel Täufchung über die Echtheit der Urtunde Täufchung über die Echtheit des Urtunde Täufchung über die Echtheit des Urtunde Täufchung über die Echtheit des Urtundenstag Taufchwert Tagator f. Schätzer Tage, Tagation f. Schätzungen Tage (amtlich seftgesetzer Breis) Teilabtretung Teilatzeht Teilbarteit des Protofolls Teilhypothelenbrief, Teilgrundschuld brief f. Zweigurtunden Teil der Urtunde Teilhaber (bei gemelnschaftlichen Urtunden) Teilnehmer einer Bersammlung ist lein Beteiligter	626 627 372 299 878 498 286 76 669 610
Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Täuldbung i. Willensmängel Täuldbung über die Echtheit der Urkunde Täuldbung über die Echtheit des Urkundinhalts Taufdwertrag Taufdwertrag Taufdwert Tagator i. Schätzer Tage, Tagation i. Schätzungen Tage (amtilich seftgesetzter Breis) Teilabretung Teilabretung Teilabreting Teilbare Sachen Teilbare Sachen Teilbare i des Protofolls Teilhydothelenbrief, Teilgrundschuld brief i. Zweigurfunden Teil der Urkunde Teil der Urkunde Teilhaber (bei gemeinschaftlichen Urkunden) Teilnehmer einer Bersammlung ist Iein Beteiligter Teilnehmerliste Teilnehmerliste Teilnehmerliste Teilnehmerliste	425 161 425 626 627 372 295 878 54 496 296 610 214 462 544 717
Taufnamen Taufnamen Taufnamen Taufnamen Tauffgein, Taufzeugnis 20, 195, Täufdung f. Willensmängel Täufdung über die Echtheit der Urfunde Täufdung über die Echtheit des Urfundinhalts Taufdwert Taufdwert Tagator f. Schäper Tare, Taration f. Schäpungen Tare (amilich sefigesepter Preis) Teilabiretung Teilafzept Teilbare Sachen Teilhopothelendrief, Teilgrundschuld brief f. Zweigurtunden Teil der Urfunde Teilhafteit des Protofolls Teilhafteit bei gemeinschaftlichen Urfunden Teil der Urfunde Teilhafter (bei gemeinschaftlichen Urfunden)	425 161 425 626 627 372 295 878 54 496 296 610 214 462 544 717

# alia	e dia
Seite	Seite
Calinalia Grafiantana 501	testamentum iudici (notario) ob-
Ceitmeile Machthelt 815 616	latum s. schriftl. öff. Testament
Calimatia IInglitiatait 75 RRR	testamentum mysticum f. Ge- heimes Teftament
Talimella nallanhata Hebunhan 560	1
Teilungsvertrag	testamentum tempore pestis con-
Teilzettel   Perfeettel	ditum s. Seuchentestament Testatorenverzeichnis
Telegramm i Drahtschreihen	testimonium 1 9 984
Talaarammahraffa 710	Gaffiarfähiafait 90 101 597
Telegramm f. Drahtschreiben Telegrammabresse 710 Telegraphenleitungen 291	Toufoldurfunden
Telephonieitungen 201	Tertänherungen 451 452
tel quel 316 317	Text ber Urfunde j. Urfundtext
Leiegraphenteitungen	Tartainiduh
Tempel als Archine 556	Tegteinschub
tempus	Theatergoentur 380
tempus regit actum 79. 126	Theatereintrittäfarten 80 672 694
tenor	Tiloung 344
Termin i. Taofabri	Legistrists
Terminaneriust 816	Cintantan R99
Terminsverlust	THAT 190_192
Tertia-Bechfel f. Dritter Bechfel	Tital has Waters 928
Teftament 19, 28, 41, 50, 68, 69, 72,	Titre f 11 rhunhe
74, 78, 79, 80, 84, 90, 97, 98, 101,	Tob 312, 319, 376, 384, 417, 424, 425
102 108 106 108 109 111 114	Todbettsleute f. Teftamentszeugen
102, 103, 105, 108, 109, 111, 114, 115, 130, 132, 133, 134, 143—145,	Tob der Bartei 528, 564, 566, 604, 660
146, 150, 192, 225, 243, 244, 247,	Lob der Bartel vor Fertigung der
257, 260, 262, 267, 272, 274, 275,	11-tunhe 476
146, 150, 192, 225, 243, 244, 247, 257, 260, 262, 267, 272, 274, 275, 281, 283, 298, 319, 322, 327, 334, 338, 357, 362, 382, 384, 398, 394,	Urfunde
338, 357, 362, 382, 384—393, 394,	Toh hes Musitellers 606, 607, 657, 659.
411, 442, 448, 446, 454, 462, 466,	681. 692
467, 469, 471, 478, 483, 484, 489,	681, 692 Tod des Bürgen 364 Tod des Erben vor dem Erblaffer 630
499, 504, 508, 511, 514, 516, 527,	Toh hes Erhen nor hem Erhlaffer 630
531, 532, 540, 554, 555, 556, 557,	Tak had Grillattard — ROS RIM ASS
560, 562, 563, 564, 565, 566, 567,	Tob bes Geichäftsführers 662
568, 571, 585, 586, 587, 588, 595,	Tob des Geschäftsführers
603, 604, 605, 606, 624, 628, 629,	Tob bes Rotars 123, 254, 506, 542, 664
630, 632, 636, 639, 640, 645, 688, 694	Tob des Rechtssubjects 289 Tob des Urtundbeteiligten 605
Testameut an abgesperrten Orten . 393	Tob bes Urfundbeteiligten 605
Testamentar	1LDD Des Kengen 268, 269, 602, 665, 664
Testamentar	Tobesanzeigen
mentszeugen 279, 280	Tobeserflärung 148, 829, 410, 411, 588,
Teftamentenverzeichnis f. Teftatoren-	654 <b>, 689</b>
verzeichnis	Todessitrafe 425 Todsaufnahme
Testamentsaufnahme 74, 75, 106 Testamentsfähigfeit 144	Todfallsaufnahme 410, 660
Testamentefähigkeit 144	Topographische Nummer f. Plan-
Testamenteschreiber f. Schreiber des	nummer
Testaments	Torfstechen 375
Testamentsschreiber und zugleich Ur-	Tote
fundperson 480	Tote Beweisung 664
Testamentsschreiber und zugleich Ur- tundperson	Torfstechen
Heuge 480	Lotenbeschauzettel 424
Testamentsvollstreder 120, 212, 228, 387,	Totenschein 424, 425
389, 555, 639, 652, 653	Toter Beuge 6
Teftamentszeugen 184, 198, 256, 270,	Totgeburt 425
271, 274, 275, 276-284, 445, 489,	Tötung 425
498, 536, 585, 629	Tötung f. Kraftloserflärung
testamentum 2	traditio f. Sachübergabe
testamentum apud acta conditum	traditio brevi manu 681
s. mündl. öff. Testament	traditio cartae 680

Seite .	Selte
Traditionspapiere . 21, 28, 646, 684	Übergabe der Urkunden ans Rota-
Traabarfeit ber Urfunde 10	riatsarchiv 561
Tragbarteit der Urtunde 10 transeat	riatsarciv
Transmissar 386	Abergabe bes Siegelstempels . 40, 480
transscriptum 49	Übergabe eines Bergwertsanteiles . 684
transscriptum 49 transsumtum	Übergabe von Sachen f. Sachüber-
Traffat f. Bezogener	gabe
Tratte s. Wechsel	Übergabe von Urkunden in gericht-
Traite f. Wechsel Tranung	liche ober notarielle Verwahrung 483
Traungsschein (Trauschein) s.	übergabspreis f. Gutsabstandsgeld 26
Heiraisurtunde	Übergabsvertrag f. Gutsabtretungs-
Trennungsgrund ber Che 414	bertrag
Trenhannummer 129	Übergang anhängiger Geschäfte . 123
Tranhanhar 94 117	Übergang der Alten auf den Amis-
Trinlifet 50 51	_ nachfolger 28, 29, 560, 561
Treppennummer	übergang der Gefahr 316, 370
Trodenfiegel f. Hochbrudfiegel	Übergebenes Teftament f. Schrift-
Trodenstempel als Echtheitszeichen 737	liches öffentl. Teftament
Translation are enjoyers generally and a second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second second sec	übergeber ber Urfunde f. Übergabe
Eröbelvertrag 355, 856 Erottoir f. Bürgersteig	
Truntone 116 977	Ubergeben des Urkundauftrags auf nen Amtsnachfolger 128
Trunfene	Überhäufung bes Rotars mit Ge-
Const 229	Laterdanian des moines une ses
tugre 457 477	jchäften
Turminopfe als Aufbewahrungs	Moethevie Sieuen in uttunden 010
trattan für Mohandan 550	Überflerung bes Urfundteries 585 Uberladung f. Überfcreibung
ftätten für Urfunden 556 Überbringer ber Quittung 412 Überbringer ber Urfunde i. Inhaber	Themshus her Saftung für has
Therefrieser has Hubinha ( Canadas	Übernahme der Haftung für das Seschäft durch den Rotar 238, 239
Überbringer des Einschreibbüchels 412	Übernahme der Berantwortung 493
übereignung f. Übergabe	Übernahme ber Bechfelsumme durch
Übereinstimmung d. Abschrift mit d.	han Batar 194
	ben Rotar
Urschrift f. Abschriftsbeglaubigung	ithomophus since Amponyei 303
Übereinstimmung ber Reinschrift	ithemships han Gleib unb Maria
mit der Kladde	übernahme von Geld und Wert- papieren 422 Ubernahme von Sachen 548
Übereinstimmung der Urkunde mit ber Wirklichkeit 33—38, 485	Manushus has Safes 549
ilhansinitimmuna har ilhanishuna 40	Übernahme von Urkunden f. Über-
Übereinstimmung ber Übersetung 49,	
432, 433 Übereinstimmung mit ber Ratur . 58	gabe Übernahme von Berbinblichkeiten . 214
Abereinstimmung von Rotariats-	Ubername
Sagal with Historicality 5.41	Überprüfung des Sigungsprotofolls
siegel und Unterschrift 541	485, 486
Ubergabe der Abschrift der mit der	Übernehmer eines Bermögens 652
Berpfandungstlaufel verfebenen Schiffspapiere 684	überrest des Bermögens
Übergabe ber Testamente und Erb-	iberichlag j. Boranichlag
verträge ans Gericht 562	iberichreibung 451, 585, 640
Übergabe ber Rotariatsaften an ben	Überichreiten des Amisiprengels 245, 713
"Rachfolger 28, 29, 560, 561	iberichreitung bes Urfundauftrags 95
Ubergabe der Urlunde 19, 20, 21, 26,	Therefore bares West Attanbungtings 00
62, 76, 182, 135, 265, 351—353,	Therefore the Mar Heliungs ASB
407, 414, 422, 478, 570, 606, 637,	ilberichriebenes Wort 622 ilberichrift der Urfunde 456 ilberichuldung
677, 678, 679—687, 694, 695	übersendung ber Urichrift an bie
Übergabe ber Urfunden als Beginn	Gerichte
der Rechtswirkung . 132, 136, 851,	Gerichte
353, 645, 679—687, 695	Überjegung . 39, 49, 259, 260, 551
Übergabe ber Urtunden als Form 76	Übersetzung ber Urkunde statt und
Übergabe ber Urfunde an ben Ge-	neben ber Borlefung 465, 466, 469
_ richtsvollzieher durch den Rotar 98	übersehungen ber Ramen . 160, 161
Übergabe der Urkunden an einen	Übersehung einer Urkunde in andere
andern Rotar 560	Sprachen 49. 50

_ Seite	<b>Sel</b> te
übersetzung einer Berhandlung durch ben Dolmetsch 260, 465	Unbefugier Gebrauch eines Waren- zeichens
überfiemplung (überschreibung) ber Brief- und Stempelmarten . 3, 696	Unbeglaubigte Abschrift f. Ein- fache A.
Uberftemplung bes Berlangerungs-	Unbeglaubigte Auszüge 580
blattes 547   Ubertragbare Urfunden 22—24, 702, 740	Unbeglaubigte Überfepung f. Ein- fache Überfepung
übertragung ber Anweisung 354, 550	Unbeglaubigtes Handzeichen 511
Übertragung ber Amtshandlung auf	Unbefannte Austunftspersonen 195, 207
einen andern Notar 120, 121	Unbekannte Personen 207, 208, 717, 718
Übertragung bes Notariatsamtes . 235	Unbefannter Aufenthalt 426, 687
Ubertragung von Urfunde und Recht 21	Unbekannter Aussteller 47, 615 Unbekannter Gläubiger 563
Ubertriebene Formvorschriften .87—90	Unbekannter Inhalt ber Urkunde . 635
Uberwachung ber Borlefung f. Mit-	linhekannte Schriftzeichen 501
Überwachung des Notariaiswesens	Unbekannte Schriftzeichen 501 Unbekannte Latsachen 404, 405, 406, 411 Unbescholtenheit 146, 147
222, 252	Unbescholtenheit 146, 147
	Unbescholtenheit als Erforbernis zum Rotariat
Überweisung einer Forberung gur Einziehung	Rotariat
überweisung gerichtlicher Geschäfte	Unbescholtenheit ber Beteiligten 146, 147
an den Motar 228, 202	Unbescholtenheit der Zeugen 146, 147, 278 Unbeschriebenes Blatt f. Leerblatt
Überweisung von Urfunden im	Unbeschriebenes Bergament als
8mangsvollstredungswege 28	Symbol der Urfunde 682, 683
Uberweifungsbeichluffe bes Boll- ftredungsgerichts 30	Unbestätigte Beränderungen 58
überzeugung 65, 146, 186, 190, 191, 299,	Unbestimmte Person als Erbe 385
404, 405, 409, 410, 420, 518, 520, 1	Unbeteiligte 13, 14, 525, 547, 567, 568
529, 622, 727, 728	610, 611, 616, 620, 658, 659, 671, 787 Unbrauchbargewordene Ausfertigun-
Überzeugung als Grund der Er-	gen
flarung	Unbrauchbargewordene Urtunde 550, 599
Überzeugungszweck der Urtunde 7, 665	Unbrauchbarmachung einer Urtunde 587
Übungszeit f. Borbereitungsdienst Umbilbung von Sachen 25	Unbrauchbarmachung eines Siegels 542
Umgehung bes Gefetes 117, 118, 708	Unbatterte Urfunden 131, 132
Umlaufpapiere 21, 28, 24, 685	Undeutliche Ausdruckweise 640 Undeutliche Worte in Urtunden . 57
Umichastung 1. Reverungsvertrag	Unechte Anhaberpapiere 22, 597
Umschlag der Urfunde 582	Unechte Inhaberpapiere
Umichreibung auf Ramen f. Fest-	401, 419, 475, 519, 519—517, 526
ichreibung im Gewerkenbuche . 683	<b>—629, 667, 673, 674, 736, 737</b>
Umschrift des Siegels 540	Unechtheit der Urfunde im straf-
Umwendestellen	rechtl. Sinne 736, 736 Unechtheit der Aussertigung 657
Unabhängigkeit ber Beugen 279	Unechtheit ber Urschrift 656
Unabsetbarkeit des Rotars 234	Uneheliche Geburt 414, 425
Unabtretbare Ansprüche 350	Uneheliche Berwaubtschaft 210
Unanständiges Benehmen bor bem	Unechtheit der Urschrift
Motor	Unentgeltliche Arbeitsleistungen . 360
Unausgefüllter Wechfel 615, 628 Unbedentliche Urtunden 615, 628	Unentgeltliche Leihe
Unbebentliche Urtunden 615, 628	Unerfüllbare Leistungen 117
unvertifie Deagen 210	Unerkennbare Latjachen 401—406
Unbeeideter Rotar 236	Unerlaubte Geicatte 117, 318
Unbefangenheit f. Befangenheit	Unerlaubte Sanblungen 319, 717
Unbefugte Abschriftnahme 568 Unbefugte Ausfüllung eines Blan-	Unfähigfeit jum Schreiben 147 Unfähigfeit ber Reugen 275—280
tetts 492, 498	Unfähigkeit ber Beugen 275—280 Unfähigkeit zum Notariat . 230—282
Unbefugte Ausübung bes Rotariats 199,	Unfähigkeit zur Ausübung des Ro-
200, 283	tariats
Unbefugter Gebrauch einer Firma 688	Unfall 428

Gelte	Seite
Unfall bes Beteiligten 522	Unleserliche Worte 57
Martine Mehinden 699	Unleserlichmachung des Textes 585
Unfall bes Beteiligten	ruieleriichiichiid nes vefies 000
Unförmlichkeiten einer Rotariats-	588, 589
urfunde	Unleferlichmachung von Worten 451, 452
11macharma 149 395	Unlejerlichwerden ber Urfunde 588
thingepothe	thitelectingiper per per minute
ungeeignete urtuno- und Pills-	unmittelbar Beteiligte 212—210
personen 116—122, 240, 261—263,	Unmittelbar Beteiligte 212—216 Unmittelbarer Beweis 654
275—281	Unmittelbarer Gegenbeweis 668, 669, 671
210-201	uninterparet wegenveners 000, 000, 011
Ungenannter Beteiligter 171, 718 Ungesetliche Geschäfte 318 Ungewisse Rechtsanwrüche 365	Unmittelbare Rechtswirkung ber Ur-
Ungefenliche Geschäfte	funde 644
11 marmilla Oladikaningida 285	Unmittelbarer Urtunbauftrag 103-105
ringemille greintenuthenine 900	unmittetontet utinnounlitug 100—100
unalauviae durien nicht Motate	Unmittelbare Urkundenfälschung . 626
werben 230	Unmittelbare Urfundenfälschung . 627 Unmögliche Leistung 117, 816 Unmöglicheit der Selbheitsseststel- lung 208, 206
Marielde Olules in Sen Mullimbe CIG	17 All San Cathhaltsfafthal
Ungleiche Linien in der Urfunde . 616	rumoftichiett ber Getodetralelifter-
Ungleichheit bes Papiers verschieb.	lung 208, 208
Bogen 621	Unmöglichwerben ber Leiftung 418
Marielanie Dan elembinalem una	
Ungleichheit ber eigenhändigen und	Unmoralische Geschäfte f. Urtund-
anerkannten Schrift 522 Ungultige Einschräntungen 648	verbot
Ungfiltige Einschränfungen 848	Unmündige
Harrithan Mathatha f Hallandanhat	11
Ungultige Geschäfte f. Urfundverbot	rumandien
Ungültigerflärung f. Rraftloserflärung	Unnötige Beugen 278-276
Ungultige Rechtsgeschäfte 101, 116, 318	Unnarteilichkeit ber Patare 119 his
11 - Sittle falt San Hadenfanite 400	100 010
Ungultigfeit ber Unterschrift 492 Ungultigfeit ber Urfunde 83-86, 122,	122, 240
Ungultigfeit ber Urfunde 83-86, 122,	Unvaffende Orte zum Urkunden . 115
145, 199, 200, 245, 458, 472, 490,	Unpaffende Orte jum Urfunden . 115 Unpfandbare Forberungen 312
100, 100, 200, 210, 100, 110, 100,	11fgsgmelt S O.gsmtsft
498, 500, 541, 572, 667, 668, 675,	Unpfändbarkeit ber Lebensnotburft
498, 506, 541, 572, 667, 668, 673, 674, 708, 787	817, 864, 650
Ungültigfeit bes Urfundinhalts 629—684,	Unrehilateit her Martei REF
	Martingten per parter
686	Unredlichteit ber Partei 655 Unrichtige Angaben 627 Unrichtige Angeigen und Fest
Ungultigkeit einer Ebe 418	Unrichtige Anzeigen und Fest-
Manufilterestannin her Othe 414	Stationar in Stanhadraalitar BBS
Ungültigkeit einer Ehe 418 Ungültigkeitsgrund ber Ehe 414	ieunngen im Standestegijiet . ooi
Ungültigfeitsgrund ber She 414 Ungültigfeitsvermert f. Bermert ber	peunngen im Standesregiper . OOi Unrichtige Bestätigung in Amts-
Ungültigfeitsvermert f. Bermert ber	peunngen im Standesregiper . OOi Unrichtige Bestätigung in Amts-
Ungültigfeitsvermert f. Bermert ber Außertraftsetzung	peunngen im Standesregiper . OOi Unrichtige Bestätigung in Amts-
Ungültigfeitsvermert f. Bermert ber Außertraftsetzung	peunngen im Standesregiper . OOi Unrichtige Bestätigung in Amts-
Ungültigfeitsvermert f. Bermert ber Außertraftsetzung	peunngen im Standesregiper . OOi Unrichtige Bestätigung in Amts-
Ungültigkeitsvermerk s. Bermerk der Außerkraftjehung Ungültigwerden gültiger Urkunden 79 Uniformen s. Wehrtrachten Uniform der Antare 288	unrichtige Bestätigung in Amis- angelegenheiten 671 Unrichtige Beurtundung . 87, 38, 93 118, 172, 203, 204, 240, 432—436
Ungültigkeitsvermerk s. Bermerk der Außerkraftjehung Ungültigwerden gültiger Urkunden 79 Uniformen s. Wehrtrachten Uniform der Antare 288	unrichtige Bestätigung in Amis- angelegenheiten 671 Unrichtige Beurtundung . 87, 38, 93 118, 172, 203, 204, 240, 432—436
Ungültigkeitsvermerk s. Bermerk der Außerkraftjehung Ungültigwerden gültiger Urkunden 79 Uniformen s. Wehrtrachten Uniform der Antare 288	unrichtige Bestätigung in Amis- angelegenheiten 671 Unrichtige Beurtundung . 87, 38, 93 118, 172, 203, 204, 240, 432—436
Ungültigfeitsvermerf s. Bermerf der Außertraftsehung Ungültigwerden gültiger Urfunden 79 Uniformen s. Behrtrachten Uniform der Notare	unrichtige Bestätigung in Amis- angelegenheiten 671 Unrichtige Beurtundung . 87, 38, 93 118, 172, 203, 204, 240, 432—436
Ungültigfeitsvermerf s. Bermerf der Außertraftsehung Ungültigwerden gültiger Urfunden 79 Uniformen s. Behrtrachten Uniform der Notare	unrichtige Bestätigung in Amis- angelegenheiten 671 Unrichtige Beurtundung . 87, 38, 93 118, 172, 203, 204, 240, 432—436
Ungültigkeitsvermerk s. Bermerk der Außerkraftsehung Ungültigwerden gültiger Urkunden 79 Unisormen s. Wehrtrachten Unisorm der Notare	unrichtige Bestätigung in Amis- angelegenheiten 671 Unrichtige Beurtundung . 87, 38, 93 118, 172, 203, 204, 240, 432—436
Ungültigleitsvermer! s. Bermer! der Außertraftsehung Ungültigwerden gültiger Urlunden 79 Unisormen s. Wehrtrachten Unisorm der Notare	unrichtige Bestätigung in Amis- angelegenheiten 671 Unrichtige Beurtundung . 87, 38, 93 118, 172, 203, 204, 240, 432—436
Ungültigkeitsdermerk s. Bermerk der Außertrafziehung Ungültigwerden gültiger Urkunden 79 Unisormen s. Behrtrachten Unisorm der Notare	unrichtige Bestätigung in Amis- angelegenheiten 671 Unrichtige Beurtundung . 87, 38, 93 118, 172, 203, 204, 240, 432—436
Ungültigleitsvermert s. Bermert der Außertraftjehung Ungültigwerden gültiger Urlunden 79 Unisormen s. Behrtrachten Unisorm der Rotare	unrichtige Bestätigung in Amts- angelegenheiten
Ungültigleitsvermert s. Bermert der Außertraftjehung Ungültigwerden gültiger Urlunden 79 Unisormen s. Behrtrachten Unisorm der Rotare	unrichtige Beftätigung in Amts- angelegenheiten 671 Unrichtige Beurfundung . 87, 38, 93 118, 172, 203, 204, 240, 432—436 442, 473, 474, 485, 615, 627, 628 646, 668, 669—671, 738 Unrichtige Bezeichnung . 156, 157 Unrichtige Eintragung in die Stan- beöregister
Ungültigleitsvermert s. Bermert der Außertraftjehung Ungültigwerden gültiger Urlunden 79 Unisormen s. Behrtrachten Unisorm der Rotare	unrichtige Beftätigung in Amts- angelegenheiten 671 Unrichtige Beurfundung . 87, 38, 93 118, 172, 203, 204, 240, 432—436 442, 473, 474, 485, 615, 627, 628 646, 668, 669—671, 738 Unrichtige Bezeichnung . 156, 157 Unrichtige Eintragung in die Stan- beöregister
Ungültigleitsvermert s. Bermert der Außertraftjehung Ungültigwerden gültiger Urkunden 79 Unisormen s. Behrtrachten Unisorm der Rotare	unrichtige Beftätigung in Amts- angelegenheiten 671 Unrichtige Beurfundung . 87, 38, 93 118, 172, 203, 204, 240, 432—436 442, 473, 474, 485, 615, 627, 628 646, 668, 669—671, 738 Unrichtige Bezeichnung . 156, 157 Unrichtige Eintragung in die Stan- beöregister
Ungültigleitsvermert s. Bermert der Außertrafteßung Ungültigwerden gültiger Urkunden 79 Unisormen s. Behrtrachten Unisorm der Notare	unrichtige Beftätigung in Amts- angelegenheiten 671 Unrichtige Beurfundung . 87, 38, 93 118, 172, 203, 204, 240, 432—436 442, 473, 474, 485, 615, 627, 628 646, 668, 669—671, 738 Unrichtige Bezeichnung . 156, 157 Unrichtige Eintragung in die Stan- beöregister
Ungültigleitsvermert s. Bermert der Außertrafteßung Ungültigwerden gültiger Urkunden 79 Unisormen s. Behrtrachten Unisorm der Notare	unrichtige Beftätigung in Amts- angelegenheiten 671 Unrichtige Beurfundung . 87, 38, 93 118, 172, 203, 204, 240, 432—436 442, 473, 474, 485, 615, 627, 628 646, 668, 669—671, 738 Unrichtige Bezeichnung . 156, 157 Unrichtige Eintragung in die Stan- beöregister
Ungültigleitsvermer! s. Bermer! der Außertraftehung Ungültigwerden gültiger Urlunden 79 Uniformen s. Behrtrachten Uniform der Notare	unrichtige Beftätigung in Amts- angelegenheiten 671 Unrichtige Beurfundung . 87, 38, 93 118, 172, 203, 204, 240, 432—436 442, 473, 474, 485, 615, 627, 628 646, 668, 669—671, 738 Unrichtige Bezeichnung . 156, 157 Unrichtige Eintragung in die Stan- beöregister
Ungültigleitsvermert s. Bermert der Außertraftjehung Ungültigwerden gültiger Urkunden 79 Unisormen s. Behrtrachten Unisormen s. Behrtrachten Unioprolium s. Einheit der Handlung universitates facti s. Gesamtsachen universitates iuris s. Bermögens- massen Untenntnis . 401, 407—409, 480 Untenntnis der Urkundsprache 19, 65, 104, 108, 149, 278, 670 Untenntnis des Schreibens 19, 104, 147,	unrichtige Bestätigung in Amts- angelegenheiten
Ungültigleitsvermert s. Bermert der Außertraftjehung Ungültigwerden gültiger Urkunden 79 Unisormen s. Behrtrachten Unisormen ser Kotare	unrichtige Bestätigung in Amts- angelegenheiten
Ungültigleitsvermert s. Bermert der Außertrafteßung Ungültigwerden gültiger Urkunden 79 Unisormen s. Behrtrachten Unisorm der Rotare	unrichtige Bestätigung in Amts- angelegenheiten
Ungültigleitsvermert s. Bermert der Außertrafteßung Ungültigwerden gültiger Urkunden 79 Unisormen s. Behrtrachten Unisorm der Rotare	unrichtige Bestätigung in Amts- angelegenheiten
Ungültigleitsvermert s. Bermert der Außertrafteßung Ungültigwerden gültiger Urkunden 79 Unisormen s. Behrtrachten Unisorm der Rotare	unrichtige Bestätigung in Amts- angelegenheiten
Ungültigleitsvermert s. Bermert der Außertrafteßung Ungültigwerden gültiger Urtunden 79 Unisormen s. Wehrtrachten Unisorm der Notare	unrichtige Bestätigung in Amts- angelegenheiten
Ungültigleitsvermert s. Bermert der Außertrafteßung Ungültigwerden gültiger Urtunden 79 Unisormen s. Wehrtrachten Unisorm der Notare	unrichtige Bestätigung in Amts- angelegenheiten
Ungültigleitsvermert s. Bermert der Außertrafteßung Ungültigwerden gültiger Urtunden 79 Unisormen s. Wehrtrachten Unisorm der Notare	unrichtige Bestätigung in Amts- angelegenheiten
Ungültigleitsvermert s. Bermert der Außertrafteßung Ungültigwerden gültiger Urtunden 79 Unisormen s. Wehrtrachten Unisorm der Notare	unrichtige Bestätigung in Amts- angelegenheiten
Ungültigleitsvermert s. Bermert der Außertrafteßung Ungültigwerden gültiger Urtunden 79 Unisormen s. Wehrtrachten Unisorm der Notare	unrichtige Bestätigung in Amts- angelegenheiten
Ungültigleitsvermert s. Bermert der Außertrafteßung Ungültigwerden gültiger Urtunden 79 Unisormen s. Wehrtrachten Unisorm der Notare	unrichtige Bestätigung in Amts- angelegenheiten
Ungültigleitsvermert s. Bermert der Außertraftjehung Ungültigwerden gültiger Urfunden Uniformen s. Behrtrachten Uniformen ser Rotare	unrichtige Bestätigung in Amis- angelegenheiten
Ungültigleitsvermert s. Bermert der Außertraftesung Ungültigwerden gültiger Urkunden Unisormen s. Behrtrachten Unisorm der Rotare unio prolium s. Einkindschaftsvertrag unitas actus s. Einheit der Handlung universitates facti s. Gesamtsachen universitates iuris s. Bermögens- massen Unsenntnis  401, 407—409, 480 Unsenntnis der deutschen Sprache 528 Unsenntnis der Urkundsprache 19, 65, 104, 108, 149, 273, 670 Unsenntnis des Schreibens 19, 104, 147, 149, 499, 522, 655 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Urkundinhalts  104, 107, 108, 109, 522, 655 Unkenntnis des Espens 104, 109, 109, 522, 655 Unkenntnis des Urkundinhalts  104, 108, 109, 522, 655 Unkenntnis des Urkundinhalts  109, 522, 635 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis despens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntni	unrichtige Bestätigung in Amts- angelegenheiten
Ungültigleitsvermerk s. Bermerk der Außertraftjehung Ungültigwerden gültiger Urkunden Unisormen s. Behrtrachten Unisorm der Rotare unio prolium s. Einkindschaftsvertrag unitas actus s. Einheit der Handlung universitates facti s. Gesamtsachen universitates iuris s. Bermögens- massen Unsenntnis  401, 407—409, 480 Unsenntnis der deutschen Sprache 104, 108, 149, 273, 670 Unsenntnis des Schreibens 19, 104, 147, 149, 499, 522, 655 Undenntnis des Ecfens 104, 147, 149 Unsenntnis des Ecfens 104, 147, 149 Unsenntnis des Geschens 104, 147, 149 Unsenntnis des Geschäftes aus unsförmlichen Urkunden 118  108  108  108  108  108  108  108	unrichtige Bestätigung in Amts- angelegenheiten
Ungültigleitsvermerk s. Bermerk der Außertraftjehung Ungültigwerden gültiger Urkunden Unisormen s. Behrtrachten Unisorm der Rotare unio prolium s. Einkindschaftsvertrag unitas actus s. Einheit der Handlung universitates facti s. Gesamtsachen universitates iuris s. Bermögens- massen Unsenntnis  401, 407—409, 480 Unsenntnis der deutschen Sprache 104, 108, 149, 273, 670 Unsenntnis des Schreibens 19, 104, 147, 149, 499, 522, 655 Undenntnis des Ecfens 104, 147, 149 Unsenntnis des Ecfens 104, 147, 149 Unsenntnis des Geschens 104, 147, 149 Unsenntnis des Geschäftes aus unsförmlichen Urkunden 118  108  108  108  108  108  108  108	unrichtige Bestätigung in Amts- angelegenheiten
Ungültigleitsvermerk s. Bermerk der Außertraftjehung Ungültigwerden gültiger Urkunden Unisormen s. Behrtrachten Unisorm der Rotare unio prolium s. Einkindschaftsvertrag unitas actus s. Einheit der Handlung universitates facti s. Gesamtsachen universitates iuris s. Bermögens- massen Unsenntnis  401, 407—409, 480 Unsenntnis der deutschen Sprache 104, 108, 149, 273, 670 Unsenntnis des Schreibens 19, 104, 147, 149, 499, 522, 655 Undenntnis des Ecfens 104, 147, 149 Unsenntnis des Ecfens 104, 147, 149 Unsenntnis des Geschens 104, 147, 149 Unsenntnis des Geschäftes aus unsförmlichen Urkunden 118  108  108  108  108  108  108  108	unrichtige Bestätigung in Amts- angelegenheiten
Ungültigleitsvermert s. Bermert der Außertraftesung Ungültigwerden gültiger Urkunden Unisormen s. Behrtrachten Unisorm der Rotare unio prolium s. Einkindschaftsvertrag unitas actus s. Einheit der Handlung universitates facti s. Gesamtsachen universitates iuris s. Bermögens- massen Unsenntnis  401, 407—409, 480 Unsenntnis der deutschen Sprache 528 Unsenntnis der Urkundsprache 19, 65, 104, 108, 149, 273, 670 Unsenntnis des Schreibens 19, 104, 147, 149, 499, 522, 655 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Urkundinhalts  104, 107, 108, 109, 522, 655 Unkenntnis des Espens 104, 109, 109, 522, 655 Unkenntnis des Urkundinhalts  104, 108, 109, 522, 655 Unkenntnis des Urkundinhalts  109, 522, 635 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntnis despens 104, 147, 149 Unkenntnis des Espens 104, 147, 149 Unkenntni	unrichtige Bestätigung in Amts- angelegenheiten

Seite	Sette
Unterbeamte des Rotars f. Rotariats- gehilfen	Unterschreibung von Zusätzen 509 Unterschriebenes Leerblatt s. Leerblatt
Unterbrechung ber Anwesenheit 281	Unteriorift 9, 47, 63, 65, 74, 75, 77,
Unterbrechung ber Anweienheit ber Bengen 74, 75, 281 Unterbrechung ber Amtierung bes Rotars 287, 248—250, 253	Unterforift 9, 47, 63, 65, 74, 75, 77, 78, 126, 187, 212, 265, 266, 281,
Rengen	403, 412, 423, 441, 454, 458, 477,
Unterhrechung der Amtierung des	478, 491, 583, 585, 676, 680, 701,
92 otors 287, 248—250, 253	732
Unterbrechung der Urtundung 74, 75, 128	Unterschrift aller Urfunbbeteiligten 733
Unterdrud	Unterschrift als Beginn ber Rechts-
Unterdrudung eines Testamentes . 589	mirtung 645 678 677
Unterbrückung von Urfunden 588, 589	wirtung 645, 678, 677 Unterschrift als Bestätigung ber
Muterfactions of Materiality	Widthatelt her Connaite 494 723
Unterfertigung f. Unterschrift	Richtigkeit bes Inhalts . 494, 733 Unterschrift als Bestätigung ber
Unterfertigung ber Bertreter juri-	Richtigkeit bes Urtundvorganges 494
ftischer Personen 178, 529	Materialist at Some 89
Unterfertigung bes Sigungsproto-	Unterschrift als Form 82 Unterschrift als Genehmigung s. Ge-
tolls 485, 486   Unterfertigung in Gegenwart ber	nehmigung
andern mitwirkenden Personen . 508	Unterschrift als Rollenhung her
11 stanfantianna nach Pariaga 494	Unterschrift als Bollendung ber Urfunde 8—10, 677
Unterfertigung nach Borlage 494	Unterschrift als Zeichen ber Reuntnis-
Unterfertigungsauftrag 512	was had lishunius at memmus 722
Unterfertigung von Berhandlungs-	nahme des Urtundinhalts 498, 733 Unterschrift als Zustimmung 493
	Unterschrift auf dem Beglaubigungs
Untergang ber Urfunde f. Bernichtung	unitelitatia tali velii deginadigangs 595
Unterhaltsansprüche	protofolle
untertreuzung 1. Handelwen 411	timeeringelie der einderungen 600
Unterlassing per etustages einer	tinieriustis det etilgungjet . 020, 021
Bertragsabrede in die Urtunde . 729	
Unterlassung der Mitteilung 418 Unterlassung der Urkundung 590, 594	Unterschrift ber Beilagen 509
unterlassing ber utrundung 580, 584	Unterschrift ber Beteiligten 519 Unterschrift ber Herrscher . 165, 497
Unterlassung ber Beröffentlichung . 416	Unterfaith ben Gittebenfenen 490, 490
Unterlaffung bes Einspruchs 688	Unterschrift der Silfspersonen 489, 490, 519
Unterlaffungen 308, 309, 818, 814,	
320, 898	Unterschrift ber Urfundpersonen 489, 519
Unterlassen ber Ramensfertigung 77,	Unterschrift ber Parteien bei Proto-
490, 506	IDUEN
Unterlassen von Berteibigungs-	kollen 45, 490 Unterschrift der Randunsätze
mitteln (z. B. Einreben) 360	Unterichrift ber Bertreter jurift. Ber-
Untermiete  . Aftermiete	The sent dentity has Designed 909 490 490
Unterpunktieren	ionen
Untersagung der Erteilung von Aus- fertigungen 572	timericality has directalled halm
fertigungen 572 Unterscheibende Zeichen 500, 544	three constraints of the constra
Unterjuewende Beiwen	Specifically has spinions 505
Unterscheibenbe Bufage bei Ramen	Unterschrift des Dolmetschers 508
und Firmen 710 Unterscheidungssignal 294	Unterschrift bes Schreibzeugen 508
unterscheidungssignat	Unterschrift bes Selbheitszeugen . 508
ritterlicheinnuflaffeimen net mentlen-	Unterichtift bes Gerichtsschreibers . 490
urtunden 704	Unterschrift des Kanzleivorstandes 481,
Unterscheibung von Bornamen und	527
Bunamen 169, 170	
Unterschiebung einer falschen Urtund- partei 200, 201	Unterschrift des Rotars 490 Unterschrift des Schiedsspruches . 561
Unterschiedung einer andern Urfunde 474,	Unterschift des Schreibers (Schrift-
480, 553, 631	führers) 445
Unterschiebung eines falschen Testa-	Unterschriften auf Gerichtsurtunden 510
	Unterschriften unter verschiedenen
mentes	Teilen der Urfunde 511
Unterschlegung falscher Urfunden . 589	Unterschriften von Bertretern eines
Unterschlung ber Urfunde 586, 588	misi 510
Unterschreibung jed. Bogens 461, 508, 509 Unterschreibung ber Anlagen und	11ntericrift iches Magens 500
Meilagen 509	Unterschrift jedes Bogens 508

Oun stat	dichingen. 991
Selte	Seite
Unterschrift jebes Blattes 508	Unvermögen zu schreiben f. Schrei-
Unterschrift mitten in ber Urtunbe 508	bensunfähigfeit
Unteridrift mit unbefannten Schrift-	Unverschlossene Urtunde 41, 668
290 496	Unversehrtheit der Urfunden 585, 586,
gügen	589, 590
Huterfruit atus Marstulaura 178 190	
Unteridrift ohne Genehmigung 476, 480	Unverständliche Bestimmungen in
Unterschriftsauftrag 517—519, 520 Unterschriftsbeglaubigung 57, 72, 96,	Urfunden 643 Unverständliche Schriftzeichen 501
Unterschriftsbeglaubigung 57, 12, 96,	unversiandliche Schriftzeichen . Du
101, 107, 122, 137, 188, 189, 195, 206, 208, 213, 220, 244, 266, 272,	Unvertretbare Urtunben 25
206, 208, 218, 220, 244, 266, 272,	Unverzinsliche Inhaberpapiere 597
348. 350. 356. 425. 459. 470. 471.	Unpollendeter Urfundanfana 9. 10. 661
482, 496, 517, 520—580, 533, 553,	Unvollendete Urfunden 8, 9, 124, 125,
554, 568	Unvollendete Urfunden 8, 9, 124, 125, 243, 439, 476, 498, 506, 560, 582
Unterschriftsbeglaubigung auf Drabt-	Unvolltommene Urtunden 3-5, 47, 544,
jchreiben	636, 661, 696, 697, 698, 699, 702
Muterichriftsfällchung 518	Unvollständige Erflarungen . 460, 642
11 starifficities and ASS ASS 556	Unvollständiger Beweis 668, 678
11	Unvollständige Urfunden 524, 545, 581,
untersatistischen franche der finder	undulundige utilinden 924, 040, 061,
unterlatiliebermeißernug ] get-	582, 636
weigerung der unterschrift	Unvollständigkeit bes Schrifttertes ber Urkunde
weigerung der Unterschrift Unterschriftszeile 107, 538 Unterschriftszeuge 511 Unterschrift und Siegel 535 Unterschrift von außen 508	der Urtunde
Unterschriftszeuge 511	Unvollständigkeit des Urkundinhalts 637,
Unterschrift und Siegel 535	658, 668
Unterschrift von außen 508	Unwahre Angaben f. unrichtige An-
Unterschrift von Urtundanhängsein 546	gaben
<b>—548</b>	Unwahre Quittungen . 849, 485, 436
Unterichrift aur Feitstellung bes	Unwahres Beugnis 627
Unterschrift jur Feststellung bes Rehmers der Urtunde 738, 784	11 mm share Graffachan 790
11nterijecejung 588	linmasentiche Anhermaen 648
Unterstätzung der Hand des Unter-	Unwesentliche Anderungen 648 Unwesentliche Formen 66, 67 Unzuläffigkeit eigener Lesung bei Kotariatsurkunden 465 Unzurechnungsfähigkeit 145, 149, 150, 399 614
interstugung der Hand den unter-	thinglentitue gorinen
scherbenden 514 Untersuchung der Urfunde 621 Untersuchungsmaxime 102 Unterwerfung eines Staates 142	ungniafligiert eigener Befung bet
unterjucing der urrunde 621	Motariaisuriunden 400
Untersuchungsmarime 102	Unzurechnungsfähigkeit 146, 149, 150,
Unterwerfung eines Staates 142	399, 614
unterwertungsflaniel unter die Bou-	Unzuständiger Notar 80
strectung 650-652 Unterwerfung unter die Zwangs	Unzuständiger Notar
Unterwerfung unter die Awangs-	Urbarien (Urbarbücher) 13, 727
vollstredung 650-52	Urbuch 683, 684
Unterzeichnung i. Unterschrift	Urbeber ber Urfunden 584
Unterzeichnung des Grundhucheine	11rheherrecht
traces 494	Urheberrechte an Urfunden 584
Huiherlethere Women 160	Urheberzeichen 542-544
trages 494 Unübersethbare Namen 160 Ununterbrochene Anwesenheit 274	urkende
11 montes of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the state of the s	uimonuo
Ununterschriebene Schriften und Ur-	urkunda
funden 9, 10, 126, 661, 675	urkundaere
Ununterfchriebene Bermerte 546, 547, 640	urmnoangangjet j. ungangjet
Unveränderte Rachmachung echter Urtunden 628	Urtundaufnahme außerhalb der Amt-
Urfunden 626	ftube des Notars 115
Unverbindliche Borbefprechungen . 740	Urtundaufnahme in der Staats-
Unverbindlichkeit urfundlicher Ber-	[prache 77, 453
pflichtungen 88, 629-634	sprache
Unverdächtige Urfunde 678, 674	üblichen Sprache 77, 453
Unvereinbare Bestimmungen in einer	Urtundaufnahme in einer fremben
11-4	
Unvereinbarkeit des Notariats mit	Urfundauftrag (Urfundungsauftrag) 54,
	77 00 105 010 041 050 020
	77, 92—125, 218, 241, 259, 260,
Unverfälschiheit der Urkunde 584, 615,	265, 281, 420, 427, 429, 442, 457,
616	458, 459, 480, 488, 521, 525, 575,
Unverletlichkeit ber Gefandten, Ron-	576, 578
fuln und ihrer Amtsschriften 292, 556	Urkundauftrag von dritten Personen 525
· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	

Sette	Sette
Urkundaussteller s. Aussteller der Urkunde	Urfunde als Querschnitt ber Er- eignisse
Irtundonationer ala Auftraggeher 96	Urkunde als Reprasentantin einer Sache 683, 685
Urfundbeamte f. Urfundpersonen Urfundbefehl . 42, 95, 268, 445, 457	Urfunde als Reprasentantin eines
Urfundbefehl (Urfundungsbefehl) . 95	Rechtes 21
Sterning of the Contracting Breeded	Urtunde als Sache 25—29, 708
	11rfunde als "Schein" 33. 86
Urfundbefugnis der Behörden 218—222,	Urfunde als "Schein" 38, 86 Urfunde als Stellvertreterin einer
655	Urtunde als Stellvertreterin einer
Urtundbefugnis d. Gerichte 218—220, 424	Sache 683, 685
International San Manifelderiber	Urfunde als Symbol 20, 682, 683, 685
Urtundbefugnis der Gerichtsschreiber	Urtunde als Tragerin des Rechts 22—24
und Gerichtsschreibergehilfen (Al-	11 minute all Collection of the Con-
tuare)	Urfunde als Tragerin einer Er-
Urkundbefugnis der Gesandtschaften 257	Märung 663
Urfundbefugnis b. Silfsperfonen 39, 259	Urkunde als Bergleichungsschrift . 608
tettunberuguts b. Stripperionen oo, 200	Urfunde als Berlantbarung 1, 465
Urfundbefugnis der Konfulate 257 Urfundbefugnis der Rotare 42, 245—	Hrfunde als Renanis 1.3
Urkundbefugnis der Rotare 42, 245—	Urfunde als Zengnis 1—3 Urfunde als Zubehör 25, 286
248, 420-424	urminde als Zudegor 20, 200
Urfundbefugnis b. Rotariatstammer 251,	Urfunde des Bevollmächtigten 614
252	Urfunde eines Profurifien 736
	Urfunde im strafrechtlichen Sinne 8, 736 Urfunde im zivilrechtlichen Sinne 7, 8
Urkundbefugnis ber Urkundpersonen 40,	11-tunha im sinitrachtichen Sinna 7 8
216—218, 630, 631, 655	Makansa in manifesta an estas an 1790 1797
Urfundbefugnis ber Beugen 38	Urfunde in unrichtigen Sanden 736, 737
Urfunhehörhen	Urtundenausfolgung f. Ausfolgung
Urfundbehörden	Urfundenbeweiß 664, 665, 677 Urfunden-Bücher 557
urninoverechtigter 20, 22, 23, 24, 20,	Urfundene Bücher
Urtunbbehörden	Urfunden ber Anwalte 44
597, 601, 628, 636, 637, 645, 646,	11-1
647, 661, 673, 677, 680, 712, 737, 738	Urfunden der Arzte 44
041, 001, 010, 011, 000, 112, 101, 100	Urfunden der Aufsichts- und Dis-
urtunovetetligte 89, 96, 91, 121, 212,	ziplinarbehörden 44
Urtundbeteiligte 89, 96, 97, 121, 212, 464, 548, 568, 570, 600, 602, 603,	Urfunden, beren Echtheit bestritten ift 561
609, 638, 642, 646, 647	Urfunden der Friedensgerichte 44
Urkundbeteiligter als Aussteller . 39	,
national desired and analysis of Koo	Urtunden der Gerichte 44
Urfundbitte 95, 528 Urfundbatum . 188, 488, 529, 708	Urkinden der Gesandten und Kon-
	juln f. Konfularurtunden
s. Datum	Urfunden ber öffentlichen Beborben 44
Urtund dessen 2	
Urfunde = Kundmachung, Bertün-	
	Urfunden der Selbstverwaltungs-
digung	förper 44
Urkunde — Merkmal, Anzeichen . 2	Urtunden der Siegelmäßigen f. Siegel-
Urtunde = Urtundsgeld 264, 268	urtunden
Urfunde (Worterflärung) 1, 2	Urkunden der Standesämter 88
Urtunde — Beuge 2	
Urtunde — Beuge	Urfunden ber Bereine 333
Urfunde = Beugnis 1	Urkunden des ersuchten oder beauf-
Urfunde als ausschließliches Be-	tragten Richters 735
icheinigungsmittel 20	Urfunden, bie jur Praftlagerflarung
Hetunhe ala Musicannasmittel 640	Urfunden, die zur Kraftloserklärung aufgeboten find 634
Urfunde als ausschließliches Beweis-	Urfunden britter Berfonen . 460, 681
	urtungen oritter personen . 400, 001
mittel 19, 20, 620 Urfunde als Ausweis 152	urtundendendels
urtunde als klusweis 102	Urtunden einer fingierten Berfon . 738
utrunde als verweinigungsmittel o, 20	Urfundenernenerung f. Ernenerung
Urfunde als Beweismittel 5, 6, 19, 20,	Urfundenerneuerung f. Erneuerung Urfundenfälschung 3, 25, 87, 442, 493,
605, 608	517 KAR KOA RIE 010 ROO ROO AGO
	517,546,584,615,616,623,626—629,
Urfunde als Erscheinungsart (Er-	688, 669, 692, 698, 699, 704, 737, 738
fceinungeform) b. Rechtegeschaftes 608	Urfundenfälschung (eigentliche) hurch
Urtunde als Form . 19, 64, 68, 504,	Kalimanfertiauna 624 626
606, 607	Urbindenfälldung hurch Wach-
	Falschansertigung 624, 628 Urtundenfälschung durch Rach- machung 624, 626, 737 Urtundenseisseltstungsklage 601, 600
Urfunde als Ganzes 666	11.1.1.1.1.1.1.1.1.1.1.1.1.1.1.1.1.1.1
Urtunde als Gedächtnisstütze 13, 660	urrundenseinsettungstlage 601, 605
Urtunde als öffentliches Gut 28, 29, 40	Urtundenfraamente

<b>J</b>	Alm. 600
Seite	Seite
Urtunden für Auffichiszwecke 44	604, 605, 607, 614, 615, 620, 621, 624, 625, 628—628, 629, 680, 681,
Urkunden für Aufsichtszwecke 44 Urkunden für das Ausland 453	624 625 626 628 629 680 681
Urfunden für den innern Dienft . 44	699 69E 696 69T 690 644 6E4
	683, 685, 686, 687, 688-644, 654
Urfundengeheimnis f. Ginficht	<b>—656, 657, 658, 659, 668, 669, 672</b>
Urfunden in öffentlichen Angelegen-	677, 679, 682, 685, 686, 689, 698,
heiten 88	788, 786, 787
Urfunden im weiteren Sinne 2-6, 687,	
681	Urfundinhalt und Unterschrift 493, 494
	Urfundmängel
Urkunden im weitesten Sinne 2, 3, 661	urkundo
Urkunden-Offenbarungseid . 588, 614	Urfundpersonen 9, 36, 89, 40, 42, 49,
Urlunden öffentlicher Bereine 42	55, 56, 70, 92—96, 213, 258, 259,
Urfunden ohne Aussteller 35, 47, 614,	00, 00, 10, 02-30, 210, 200, 200,
787	271, 274, 402, 416, 418, 420, 429,
	434—436, 443, 444, 458, 459, 466,
Urfunden ohne Rechtsgrund 305, 348	474, 475, 476, 482, 494, 495, 497,
Urfunden ohne Text 491 Urfunden ohne Unterschrift 491	498, 499, 504—506, 508—511, 516,
Urkunden ohne Tert 491	
Urfunden ohne Unterschrift 491	517, 582, 583, 541, 544, 547, 550,
Hermannen 690 RAR RAQ	551, 562, 580, 590, 602, 603, 628,
Urfundenprozeß 620, 648, 649 Urfundenregister f. Geschäftsregister	629, 635, 638, 639, 643, 650, 652,
urinnvenregilier 1. Gelconiteregilier	670, 671, 690, 712
urtundenschelte . 349, 667, 668, 670	Urkundperson als Aussteller 38
Urfundenschreiber s. Schreiber ber	Hallen Species at Columbia and Col
Urtunde	Urfundperson als Dolmetscher 260
Urfundenschut 7, 628, 688	Urfundpflicht der Behörden . 92, 94
11-then bentium bet f Stember	Urtundpflicht der Partei 30, 94, 350, 708
Urfundenstempel f. Stempel	Urtundpflicht des Rotars 30, 94, 350, 706
Urfundentwürse 10, 48	Urfundpflicht ber Urfundpersonen 110
s. auch Entwurf ber Urtunde	—112, 240, 2 <del>4</del> 9
Urfunden, über die die Zahlungs-	
inerre nerhängt ist 834	Urfundpflicht des Haudelsmäklers . 712
sperre verhängt ist 634 Urtundenverwahrung s. Ausbe-	Urkundschreiber s. Schreiber der
retruipenvermageung  . zenfoe-	Urfunde
wahrung	Urfundspersonen 218, 258, 274, 537
Urtundenverzeichnis f. Gefcafts-	11-h-hlunding 4 77 70 101 100 147
register	Urtundsprace . 77, 78, 104, 129, 147,
Urfunden von Megpersonen 44	261, 262, 453—456, 480, 547, 614
Martin hansaichan 550	Urfundtert 34, 45, 68, 355, 456, 459,
Urfundenzeichen	460, 495, 697, 698
ritinuden In Dienli- nud einlichte-	Urfundung an entfernten Orten . 115
zweden 44	
Urfundernenerung f. Erneuerung ber	Urfundung außerhalb der Amtsstube 114
Urfunde	Urfundung mit unbefannten Personen 206
Urtunderrichtung f. Errichtung ber	Urfundverbot 111, 116—122, 250, 420,
	506
Urfunde	
Urfunberrichtungswille 85, 442, 681,	Urfundverweigerung f. Ablehnung
670, 700, 715, 788, 789	des Urkundauftrags
Urfunde über den Erwerbungsatt . 683	Urtundverzeichnis 44, 243, 244, 258,
Urtunde über ein Abzahlungsge-	463, 553, 560, 590, 618, 737
jajäft 661	Urtundvorgang 9, 17, 34-88, 45, 64,
	72, 75, 138, 199, 265—269, 418,
urkunde und vestenunge 2	499 450 484 479 E10 691 69E
Urtundfähigteit 146	488, 468, 464, 472, 518, 621, 685,
Urtundfähigteit	655, 664, 670, 738 Urfundwesen
Urtundgebühren 647	Urfundwesen 420
f Glehühren	Urkundwille s. Urkunderrichtungs-
Urtundgegner 668, 670	wille
actually grants	
Urtundhandlungen	urmnozengen
Urfundhilfspersonen f. Hilfspersonen	Urfundzengen 39, 256, 257, 269, 270, 271—284, 443, 498, 502,
Urtundhindernisse 210	503, 600, 607, 664, 670
urkundi 1	Urfundzwang 64
urkundî	urkunth und geczeugnuss 2
Heliubinhali & 7 17 01 05 99 90	unkunth und more beleeutene
Urfundinhalt 6, 7, 17, 21, 25, 33—88,	urkunth und ware bekenntnus . 2
40, 41, 48, 47, 56, 60, 61, 64, 69, 121, 265, 269, 271, 823, 402, 458,	urkunt und wyssenhayt 2
121, 265, 269, 271, 823, 402, 458,	urkūnde 1
488, 492, 523, 548, 590, 596, 600,	Urlaub bes Notars . 240, 248, 249
Rictico, Handbuch b. U 28.	58

Seite .	Seite Control of the
Ursache bes Tobes	Berbindlichkeit sur Feststellung ber
Urschrift . 48—55, 80, 497, 577, 656	Perfonlichteit 206, 208
Urichrift von Rotariateurtunden . 27,	Persönlichkeit 206, 206 Berbindung bes Rotariats mit
<b>542, 547, 548</b>	andern Stellen 237, 239 Berbindung von Rotariat und
Urschriftzurückehaltung 54, 55, 555,	Berbindung von Notariat und
Ursprache der Ursunde 49 Ursprung der Ursunde	Rechtsanwaltschaft 228 Berblichene Tinte 575, 599
Ursprache der Urkunde 49	Berblichene Tinte 575, 599
Uriprung der Urfunde 87	Berbot der Beurtundung j. Urtund-
	verbot
fitate)	Berbot ber Erteilung von Aus-
i. auch Begleitvaviere	fertigungen und Abschriften 571, 574
Uriprungszeichen 543, 544	Berbot ber Urfundenvernichtung . 27
fitate)	Berbot des Schreibens am Sabbat 505
401, 400, 400, 412, 418, 418, 420,	Berbote
421, 457, 583, 647, 689, 716, 721,	Berbotene Drudwerle290
781, 788	Berbotene Geschäfte s. Urkundverbot
Urteil auf Ausstellung einer Urfunde 84	Berbotene Hamblungen 319, 421 Berbotene Ramen 164 Berbotene Rechtsgeschäfte 101, 117, 318,
Urteil auf Herausgabe von Urtunden 612	Berbotene Namen 164
Urteil auf Leistung einer Unterschrift 504	Berbotene Rechtsgeschäfte 101, 117, 318,
Urteil auf Ungültigerklärung ober	632
~ 1 K K @f	Berbotene Titel und Prabitate 182
Urteil auf Urtunhüheraahe 685, 686	Rerhotstafel 422
Urteilstathestand	Berbotstafel 422 Berbrauchbare Sachen 287, 288 Berbreiter von Schriften 638
Ur-Unteridriften 577, 690	Berbreiter bon Schriften 638
vadia 62	Berbreitung bes Notariats 226, 229, 712
Baggbunden	Berbrennung ber Urfunde 585, 590, 592
vale	Berbücherung von Urtunden 562
Same	Berbacht einer Falfdung 619, 625
Bateridait 405	Berbächtige Urfunden 443, 625, 630.
Beraltete Reichen 447	Berbüchtige Urfunden 443, 625, 630, 668, 673
Beränberte Sachlage 407 Beränberte Schriftzüge 504 Beränberung ber Urfunde 7, 57, 58, 411, 449, 451, 698	Berehelichung ber Rotare 236
Beranderte Schriftzuge 504	Rereidianna & Residianna
Beranberung ber Urfunde 7, 57, 58.	Bereidigung f. Beeidigung Bereinbarte Beurtundung 645
411, 449, 451, 636	Bereiubarte Formen f. Gewillfurte
Beranberungen in Urtunben 419-458	Formen
Beranlassung 430	Bereinbarter Gerichtstand . 321, 721
Berantwortlichfeit ber hilfspersonen 505	Bereinbarte Ungultigleit einer Ur-
Berantwortlichkeit der Urfundper-	Busha 790
fonen 252—254, 504—508	Revenue Deichen 608
Berantwortlichkeit ber Zeugen 282, 283,	funde
506	Bereinbarung ber Urfundform 68, 69
Berantwortung des Notars bei	Rereinharung hetreffend linters
Unterschriftsbeglaubigung . 528, 524	Bereinbarung betreffend Unter- brudung ber Stlaverei 306
Beraugerung bes Rechtes aus ber	Bereinbarung über den abgesonderten
Urfunde 691	Wohnsit der Chegattin 336
Urfunde 691 Beräußerungsverbote 290, 326	Bereinbarung über die Religion der
Berbalprozeß (procès verbal) f.	Rinder
Prototollarform	Bereinbarung über Rotariatsge-
Berbandhppotheten f. Gesamthppo-	bühren zwischen Rotar und Be-
thelen	teilioten 125
Berbeiftanbete 149, 150	teiligten 125 Bereinbarung über Notariatsge-
Berbergung der Urfunde 677	bühren zwischen mehreren Be-
Berbesserung von Jertilmern in Ur-	teiligten
Hunden 451 452	Bereinbarung über Notariatsge-
funden	bühren zwischen bem Rotar und
Berbindlichkeit 318, 645, 646	seinem Stellvertreter 713
Berbindlichteit der Notare zur Amis-	Bereinbarung über Staatsgebühren
ausübung 240, 255	zwischen ben Beteiligten 821
Berbindlichteit burch Urfunben 645—647	Bereinbarung von Zubehörstüden . 658
	Secondarium oan Ontredarlinnen . ooc

Seite	Seite
Bereine 189—148, 329—834, 342, 881, 382, 429, 430, 432, 496, 548	Berfügungen zugunsten ber Beugen 279,
Bereinigung von Gläubiger und	Berfügungen zugunften bes Urtunb-
Schuldner in einer Person 347, 684,	fcreibers 444, 445
691, 718	Berfügungefähigfeit f. Sandlungs-
Bereinigung von Rechtsanwaltschaft	fähigteit
und Rotariat	Berfügungsmacht 68, 401, 598, 681, 700
Bereinigung von Bereinen 306	Berfügungsmacht durch Urfunden 21-24,
Bereinsbehörde f. Auffichtsbehörde	645—647, 682
der Bereine	Berfügungsurtunden f. Willens-
Bereinsbehörde als Urfundperson . 529	urtunden
Bereinsregister 139, 676	Berfügungsstellung 701
Bereinsfiegel	Berfügung über die Urfunde 20, 21
Bereitlung ber Urfunberrichtung 87, 442,	Berfügungen von Behörden 12, 13, 44,
506	45, 46, 71, 324, 326, 398, 402, 417, 489, 582, 583, 595, 669, 686, 689,
Berfahren außer Streitsachen 420, 647	
Berfahren bei der Bollftredung voll-	8eroonoene Totlochen 407 420
strectbarer Urtunden 653	Bergangene Tatsachen 407, 420 Bergehen ber Rotare 252—254
Berfahren ber Ehren- und Dis-	Bergefellichaftungen von Rotaren . 242
siplinargerichte 254	Bergewisserung der Selbheit f. Selb-
Berfahren bei der Urfundaufuahme 106	heit ber Bersonen
6iš 109, 442, 464—468, 487 ff.	Bergleich 805, 307, 347, 857, 365-368,
Berfahren bei ber Exemplifikation 57,	399, 419, 594, 632, 647, 650, 667,
601, 602	690, 725
Berfall bes Rechtes aus ber Ur-	Bergleiche vor Gemeindebehörden . 647
funde	Bergleich über das Erbrecht 368
Berfallenerklären einer Urkunde . 593 Berfallene Urkunde 593, 598	Bergleich über ben Inhalt eines
Restallanters 345 790	Teftamentes
Berfallvertrag 345, 720 Berfalschte Urtunde . 618, 619, 678	Bergleich über Gegenstände bes
Berfalidung ber Siegel 581	öff. Rechts
Berfalichung ber Urtunde 87, 440, 547,	Sergleichung der Abschrift . DS, D49
616, 626—629, 636, 638, 681	Bergleichung der Handschriften f. Schriften-Bergleichung
Berfälschung einer unwahren Ur-	Bergleichungsschriften . 518, 622, 628
funde 627	Bergleichung von Urschrift und Ab-
Berfasser der Austertigung . 572, 573	iderift
Berfasser ber Urtunde 442, 443, 464,	Bergleich zwischen Testamentserben
492, 688	und gesetzlichen Erben 366
Berfasser bes Entwurfs der Urtunde 448	Berglichene Abschrift 55—59
Berfassung der Körperschaften des	Berhaftete als Beteiligte 114
öffentlichen Rechts	Berhaftung im Disziplinarverfahren 254
Urfundperson 521	Berhaltnis der Hilfspersonen zu
Berfassung ber Bereine f. Satung	einander
Berfaffung bes Rotariats . 226—258	11 Tehindnerson 274
Berfaffen von Privaturtunden 227	Berhältnis ber Urfunbe jum Recht 11-19
Berfolgungerecht 722	Berhaltnis ber Beugen gu ben Be-
Berfrühte Errichtung ber Urfunde 681,	teiligten 279, 280
682, 694	Berhältnis der Reugen zu einander 274
Berfrühle Übergabe der Urtunde 681,	Berhaltnis ber Beugen gu ber Ur-
682, 694	l fundperson 279
Berfügung (als Inhalt der Er-	Berhaltnis des Ausstellers jum Ur-
flärung) 11, 12, 17—19, 58, 133—137	fundinhalt
349, 432, 699	Berhälinis bes Rotars jum Re-
Berfügungen auf den Todesfall	quirenten 119, 120
s. Testamente Rectionness burch Urbunhes 20	Berhältnisse als Tatsachen 422
Berfügungen durch Urtunden 20 Berfügungen zugunsten ber Urtund-	Berhältnis von Ort und Zeit 187, 188 Berhandlung des Rotars mit den
person 119, 120	
+	58*
	00"

Sette	Sette
Berhandlungsmaxime 102 Berhandlungsprototolle	Berlassenschaftstommissär 120
Rerhandlungsprotofolle 334. 605	Berlagbehördliche Bestätigung 31, 327,
Rerhandlungalchrift hei Rerianen.	527
gesamtheiten	Berlautbarung f. Beröffentlichung
gesamthelten	
Sechanbinud und Schreionug ber	Berlautbarung der Ernennung zum Lander 236
Urfunde	
Berbeimlichung der Schreiblunde . 494	Berlautbarung der Kraftloserklärung 597
Berhinderung der Unterzeichnung . 476	Berlautbarung der Urfunde 465, 483,
Berhinderung b. Urfundung 111, 442, 590	600, 741
Berhinberung ber Bernichtung ber	Berlautbarung ber Bereinsrechnung 333
Urfunde 442	Berlautbarung einer Urfunde vor
0 utlande 110 119 579	Manifet [ Manifett Wantonthomms
Berhinderung des Notars 112, 113, 573	Gericht f. Gerichtl. Berlautbarung
Berifikation f. Genehmigung bes	Berlautbarung von Beeibigung, Ber-
letten Sigungsprotofolles	gicht und Amtsentsehung ber
Berjährenlassen von Forderungen . 360	Rotare 236, 250
Berjährung 314, 691, 719 Berjährung ber Gebühren b. Rotars 125	Berlautbaruna von Testamenten 584, 585
Reriahrung ber Wehühren b Motors 125	Berlegen ber Urfunde 594 Berleihung ber Urfundbefugnis . 42
Berjährung in Disziplinarfachen . 254	Rerieihung her Mrtunhhefugnia 42
Berludtung in Disgiptinutjugen 202	Benteibung bet tettunbernynts . 122
Berjährung bes Rechtes aus ber	Berleihung bes Notariats 233
Urfunde	serienning dur kluswanderung 400
Berjährung des Rechtes an der Ur-	Eserieien (ladaus linguae) 4/0
tunde 24	Reriefung 466 566 586
funde	Berletzung ber Urtunde 589, 590, 673 Berletzung des Briefgeheimnisses 532 Berletzung des Siegels 589, 590 Berletzung einer Ehrenpslicht 611
Bertauf ausgeschiebener Alten 591	Rerlegung bes Briefgebeimniffes . 532
Berkauf der Notariatsurkunden durch	Reriekung bes Siegels 589, 590
	Warlahung singe (Fhranhflicht R11
	Bertebung einer Cyclipitige
Berlauf einer falschen ober ver-	Berlegung eines Runft- ober Ge-
fäschten Urtunde 628	fcaftsgeheimniffes 611
Berkäuser des Inhaberpapiers 24	Berletung über die Balfte des ge-
Bertaufer des Inhaberpapiers 24 Bertauflichkeit der Notarstellen 235	Berletzung über die Halfte bes ge- meinen Wertes
Bertauf mit Eigentumsvorbehalt . 338	
Bertauf von Staatseigentum 325	Berlevannna der Urfunde 677
Bertehrsfähigfeit ber Urfunden 21-24,	Berleugnung ber Urtunde
26—28	Rerishnia 335 357
Berkehrspapiere f. Umlanfpapiere	Warfahta has Waters 119
	Grantanana Hadinaha ROR
	market states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of the states of
Berkehrsunfähige Sachen . 289—292	Beriogiste Schriftzuge 022
Berfehrsurfunden 6, 7, 10, 68, 86, 217, 530, 636, 654, 661, 672, 690, 698, 707	Berlojungen 213, 384, 429, 691
530, 636, 654, 661, 672, 690, 693, 707	Berluft der Ausfertigung 575
Berkehrszwed der Urtunde . 654, 672	Berluft der bürgerlichen Chrenrechte
Berkhrszwed der Urkunde 654, 672 Berklarung 429, 660	als Ausichliekungsgrund von der
Rorklaufulierung einer Urkunde 470	Beugenschaft 278
Rerfleihete Rertrage 117. 118	Berluft ber burgerlichen Shrenrechte
Rertablite Mrtunden 590	als Ausschließungsgrund vom
Berkleibete Berträge 117, 118 Berkohlte Urtunden 590 Berkohlte Urtunden bes Rechts in der	Rotariat 281
Urfunde 21	Berluft ber burgerlichen Chrenrechte
Urtunde	Settuli per puriferinden ententente
veriunoigung j. verollentitioning	als Erlöschungsgrund d. Notariats 255
Berfündigung bes Urteils 824	Berluft der Eigenschaft als öffent-
Berlundigungsformel f. Rund-	liche Urtunde 12, 46, 202, 564
madunastarmel	Berlust der Kraft einer öffentlichen
Berlagsrecht 312	Urfunde 84
Berlagszett	Urfunde
Berlagszeifinn	Berluft ber Urfunde 55, 323, 555, 556.
Rerlängerte Schrift 447 500	594_A05 691
Renionamma her nötenlisten Glemalt	594—605, 691 Berlust ber Urschrift 573, 574
Berlängerung ber väterlichen Gewalt ober Bormundschaft 144	Contail bet utimitil 010, 014
oder Bormundschaft 144	Berluft ber Bermogensverwaltung
Berlängerungsblatt 852, 461, 510, 588,	als Erlöschungsgrund d. Rotariats 255
547	veriuft des Adels 174
Berlängerung von Berträgen 308 Berlassenichaftsabbanblung 94. 155. 382	Berluft des Abels
Berlassenschaftsabbandlung 94, 155. 382	Berluit des Notariatsamtes . 123, 239

Seite	Sette Sette
Berluft bes Originals 617	Bermerk der Schreibensunkunde oder
Berluft des Rechtes aus der Ur-	Schreibensunfähigkeit ber Bartei 494,
tunbe 598	499, 500
Berluft bes Siegels 542 Berluft eines Siegelstempels 542	Bermert der teilweisen Entfraftung
Berlust eines Stegelstempels 542	eines Hypothetenbriefes nach Er- richtung der Zweigurtunde 550
Berluft eines Testamentes . 604-606	Bermert der Teilzahlung 31, 546, 550
Bermächtnis 362, 386, 387 Bermächtnis eines Schulbicheins . 25	Manuart har libertrosums attack Wes
Bermaginis eines Squidigeins . 20	weijung
Bermächtnisnehmer 348, 387 Bermächtnisnehmer als Beugen . 279	Bermert ber Aberweisung 550
Rermählungkanzeigen 424	Bermert ber Unechtheit auf ber
Bermählungsanzeigen 424 Bermehrung ber Rotarftellen 234	Urfunde 550, 593, 629
Bermeibung von Larm 813, 814	Bermert ber Ungültigkeit auf ber
Bermert f. auch Bestätigung, notitia	weisung
Bermert auf Sachen 428	Bermert der Bergleichung der Rein-
Rormert der Anderung der Urfunde	fcrift mit bem Auffahe 549 Bermert ber Bergleichung ber Rein-
burch ben Aussteller 549 Bermert ber Annahme ber An- weisung 853, 734, 785	scrift mit der Abschrift 58
Bermert ber Annahme ber An-	Rormorf her normataerton Gies
meisung 858, 784, 785	nehmiauna 476. 490
Bermert ber ausjerngung j. aus-	Bermert ber Borweifung 678
fertigungsvermert	Bermert bes Bucheintrags 549
Bermert ber Ausfolgung auf ber	nehmigung
Urfunde	Bermert des Biderfpruchs ber
Bermert ber Aushangung 588	Detettiften Hellen unmtruftime
Bermert der Außerfraftsegung 588, 602	Richtigitellung 648 Bermerte 458, 470, 491, 547, 565,
Bermert der Bezahlung ober der	Bermerie 408, 470, 491, 547, 560,
Erlöschung des Rechtsverhältnisses	675, 678 Bermerte auf Rotariatsurtunden 547, 548
auf der Urtunde 28, 588 Bermert der Bedenken des Rotars 108,	Bermerke dritter Bersonen und Be-
109, 116	hörben 547
109, 116 Bermerk der Einsicht 608 Bermerk der Erfüllung der An- weisung	Bermert über Ausstellung eines
Rermert der Erfüllung der Ans	Duplifats 549
weisung	Bermert über beigebrachte und an-
Bermert ber Erflarung bei ber	geheftete Rebenurtunden 551
Unterschriftsverweigerung 490	Bermerte über die Ausstellung der
Bermert ber Ertlarung, f. Erflarung	Urtunde 445
nicht ichreiben zu tonnen	Bermerte über Beranderungen bes
Bermert ber Erneuerung 592, 601, 602	Bortlautes 451, 452 Berminberung ber Rotarstellen 284
Bermert der Errichtung einer Ur-	Berminberung ber Rotarstellen 284 Berminberung von Sicherheiten . 306
funde	Rermiste 152
Bermert der erteilten Ausfertigung	Bermittler
f. Ausfertigungsvermert 575, 576, 577	Bermittlung von Geschäften burch ben Rotar
Bermert der Gebühren f. Gebühren-	ben Rotar
permeri	Bermoberung von Urfunden 555
Bermert ber Genehmigung f. Ge-	Bermbaensabtreinna 361. 363. 368. 575.
nehmigung	383, 384 Bermögensaufnahmen 544
Bermert ber Herausgabe ber Ur- fchrift auf ber Aussertigung . 577	Bermögensaufnahmen
Bermert ber Sinansgabe ber Rein-	Bermögensauseinauberfepungsver- trag
ichrift 549	Bermogensaufzählung (aufnahme) 19, 544
Bermert ber Sinterlegung 561	Bermögensmassen 140—142, 288, 289,
schmert der Hinterlegung	301, 311, 481
Bermert ber Lejung ober bes Bor-	Rexmögensstand
trages in einer andern Sprache 473	Bermogensverbaltnisse ber Betei-
Bermert ber namensanberung 711	ligten
Rermert der Notmendiateit des Note	Bermögensverzeichniffe 17, 19, 80, 423,
teftamentes 71   Bermert ber Reinschrift 549	431, 448, 544, 714
Bermert der Reinschrift 549	Bermummte Parteien 116

Seite .	<del>Sci</del> te
Bermutungen 37, 38, 60, 66, 67, 407,	Beröffentlichte Urkunde 605
410-412, 641, 655, 671, 729	Berbffentlichung . 383, 390, 416, 466,
Parmutura har alla amaluan Count	582—585
Bermutung der allgemeinen Kennt-	<b></b>
nis des Urfundinhalts 582, 583	Beröffentlichung der Disziplinar-
Bermutung ber Echtheit ber Ur-	ertenninisse
kunde 86, 513, 607, 616, 617, 619,	Beröffentlichung der Urtunden 10. 28.
621, <b>629</b>	Beröffentlichung ber Urfunden 10, 28, 76, 265, 324, 390, 687
Bermutung ber Echtheit ber Unter-	Beröffentlichung bes Teftamentes 560,
fdrift 520	
	566, 567
Bermutung ber Eingaltung ber	Beröffentlichung bes Urteils in ber
Bermutung der Einhaltung der Form (Formrichtigleit) . 85, 656	Bertrung
Bermutung der Genehmigung 479	Berordnungen 12, 44, 321-327, 699
Bermutung ber Gefetlichkeit 85	Berpfanbungeurtunden 627, 658
Bermutung ber Gultigfeit ber Ur-	Berpfändung von Forberungen . 339
funde 629	Warnstickteten and den Untertainten . 300
	Berpflichteter aus der Urtunde 24, 40,
Bermutung der Handlungsfähigkeit 658	652
Bermutung ber Kenntnis bes In-	Berpflichtung des Ausstellers durch
halts der zugestellten Urkunde . 687	die Urfunde
Bermutung der Lefung und Ge-	Berpflichtung bes Rotars 236
nehmigung 479, 480	Berpflichtung, feine Unterfdrift an-
Bermutung ber rechtmäßigen Uber-	anadaman aban akantananan 510, 500
	guertennen ober abzuleugnen 519, 520
gabe	Berpflichtungetraft ber Urtunde 7, 13,
Bermutung der Richtigkeit des	645, 654, 691
Datums 659	Berpflichtungsscheine ber Kaufleute 23,
Bermutung ber Tilgung ber Schuld 587,	346, 729
	Berpflichtungeurfunde 25, 272, 454, 645,
637	C10 700
Bermutung der Unverfälschieht der	648, 700
Urtunde 616	Berpflichtungsurfunden der Hilfs-
Bermutung ber Bollmacht . 856, 359,	arbeiter des Rotars 241
861, 412	Berpflichtungswirtung der Urtunde 491,
Bermutung ber Bollftandigfeit ber	645, 691
Urtunde 658, 705	Berpflichtung gur Abtretung 351
M	Barbfichtung aus Tustiallung
Bermutung ber Wahrheit bes Ur-	Berpflichtung dur Ausstellung einer Urtunde f. Urtundpflicht
fundinhalts	arrunde 1. arrundplitat
Bermutung der Wirklichkeit des Ur-	Berpflichtung zur Feuerversicherung 384
tundvorganges 37, 88, 545	Berpflichtung jur Lojdung voran-
Bermutung der Zahlung 684	gehender Sppotheten 344
Bermutung ber Buftanbigfeit ber	Berpflichtung jur Schleifung von
Urfundverson 656	Festungen 342
	Republichtung a Hatenfertianne EO1 EOC
Bermutung des Biderrufs . 586, 587	Berpflichtung 3. Unterfertigung 504-506
Bermutung einer Ginschmuggelung 479	Berpfründungsverträge 383
Bermutung, wer das Afzept durch-	Berrat von Familien- und Geschäfts-
gestrichen 586 Bernehmung ber Partelen 97	gebeimnissen 28. 611
Bernehmung ber Partelen 97	Berrufung f. Einziehung Berrufung f. Araftloserflarung
Bernehmung bes Rotars als Beugen 241,	Rerruping   Graftlagerflärung
200 271	Berrufung des Urbuchs 684
629, 671	
Bernehmung von Beugen und Sach-	Berrufung eines verlorenen ober
verständigen 241	falschen Siegels 542
Bernichtung ber Aussertigung 575, 586	Bersammlungsbeschlüffe 206, 214
Bernichtung der Urfunde 27, 50, 269,	Verschaffung von Sachen 314
411, 433, 508, 550, 555, 570, 585	Berichiebene Schriftzuge in einer
-591 593 594 597 601 629 639	Uriunde 445. 616
-591, 593, 594, 597, 601, 629, 638, 640, 657, 675, 690, 692, 695, 696	
640, 657, 675, 680, 692, 695, 696	Berschiedene Urkundegemplare 50—55
Bernichtung ber Notariatsurfunden 591	Berichiedene Tinten bei einer Ur-
Bernichtung einer Bertragsurfunde 586	tunde 621, 622
Bernichtung erneuter Urfunden 592	Berichleierte Geschäfte . 117, 118 Berichleierte Berträge . 363 Berichließen ber Urfunden . 532
Bernichtung von Gelbnoten (Bank-	Berichleierte Bertrage
noten) und außer Kurs gefesten	Berichließen ber Urfunden 539
Wertpapieren 860, 592	Berichloffene Urtunde 41, 460, 462, 567,
Bernichtung von Reitungen 435	571. 584. 585. 668
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~	011.00%,000,000

Seite	
Berichluden ber Urtunde 585	Berftanblidmadun
Warfding has 11 of 11 n 621 522 529 544	inhalts
Berichlussiegel . 461, 533, 539, 541, 544, 734	Berftandlichmachun
Rerichlukliegel . 461, 533, 589, 541.	inbalts burch R
544. 734	Berftedte Beitbezei
Maritaniuma ata Dansan 978 977	Berfteden ber Urt
Berschnittene als Beugen . 276, 277	Berftedte Zweiben
mant de Wartell	Berfteben ber Urf
Seriouvengen	Berfteigerungen .
Berjoollene	369, 370, 382
Serialiden des Moiars 202	000, 010, 000
Serialitating	Berfteigerungsprot
Seriouldung des Moiurs 200	Berftellte Schriftzi
Berjoulbung	Bertauschung ber U
Berichweigung 691 Berichwender 101, 144, 145, 278, 388	ein Berlängerun
Continue of Sanan 979	ift
Berichwender als Zeugen 278	Bertauschung von 1
Berichwiegenheitspflicht 418, 567, 611	heit der Urlund
Berichwiegenheitspflicht d. Behörden 568	Berteilungsbeschlüf
Berschwiegenheitspslicht ber Urtund-	Bertilgung ber A
personen 28, 86, 102, 105, 241, 671 Berschwiegenheitspflicht ber Hilfs-	tilgung
orfeiten bes Weitens ver Pittes	Bertrag
arbeiter bes Rotars 241	Bertrage gu Gunf
Berichwiegenheitspflicht ber Zeugen 282, 284	Bertrage zwischen
	Berträge zwischen
Berfehen bes Rotars 490	. Court Br Occipion
Berjenbung von Urtunden . 558, 720	Bertragsantrag 8
Bersetbarteit der Rotare 284	Bertragsfähigfeit
Berjehung b. Rotars 121, 234, 560, 561	Bertragsgegner b
Berficherung an Eidesstatt f. Eides-	Rehmer der Url
stattige, Gibliche Berficherung	Bertragemäßige &
Berficherung als Form 70, 71, 147, 288	Bollftrecharteit
Berficherungsantrag	Bertragsstrafe f.
Berlicherungsgeschafte 90, 91, 841, 840,	Bertragsteile f. B
384, 385, 397	Bertragewibrige
Berficerungspflicht	Blantette
Berficherungeschein 23, 317, 384, 438, 691	. Bertragswidriger
Berficerungsichein als Bubehör . 718 Berficherungsjumme	Sache
Bersicherungssumme	Sache Bertragszinjen .
Berficherungsverträge . 383, 384, 726	Bertrauen auf bie ö
Bersicherung über Einhaltung von	Bertrauen auf die
Formlichkeiten f. Berficherung als	Bertrauensmann t
Form	Bertrauenspersone
Bersiegelte Aufbewahrung 557	258—263, 467 ,
Berfiegelte Urtunde f. Berfchloffene	Bertretbare Sache
Urfunde	Bertretbare Urlun
Berfiegelung bes Berfcluffabens 49, 619	Bertreter der Fire
Berfiegelung ber Urtunden 9, 50, 78, 265, 271, 393, 395, 423, 462, 508,	Bertreter d. Notare
265, 271, 393, 395, 423, 462, 508,	f. Amtsverweser
532, 584, 618, 701	Bertreter eines Be
Berfiegelung beigelegter Urfunden 462	Bertreter eines Be
Berstegelung j. Stegelung	Bertreter fremder
Berstegelung eines Gegenstandes . 428	Bertretung
Bersprechen (lapsus linguae) 478	Bertretung im 28
Berstaatlichung bes Notariats 229	Bertretungeklausel
Berständigung des Schuldners von	Berungludung .
ber Abtretung 352	Berurteilung gum
Berftändigung von der Unterschrifts-	ichließungsgrund
verweigerung 506	mentszeugenscha
Berständlichkeit bes Urkundinhalts 7	Berurteilung gur

	Selte
Berftändlichmachung bes Urtund-	
inhalts 469,	470
inhalts 469, Berständlichmachung bes Urtund-	
inhalts burch Zeichen . 467, Berstedte Zeitbezeichnung Berstedten ber Urtunde	470
Berftedte Beitbezeichnung	192
Bertieten der uttunde	840
Berstehen der Urkunde	492
Reriteigerungen 208 213 214	238
369, 37(1, 382, 388, 403, 422,	432.
Berfiehen der Urfunde Berfieigerungen . 208, 213, 214, 369, 370, 382, 388, 403, 422, 505, 546, 584,	652
Berfteigerungsprototolle	508
Berfteigerungsprototolle	512
Bertauschung ber Urfunde, an welche ein Berlängerungsblatt angeklebt	
ein Berlängerungsblatt angeklebt	~~~
ist	588
Bertauschung von Urkunden 1. Gelb-	
heit der Urlunden Berteilungsbeschlüffe 326, Bertilgung der Aften f. Aftenver-	490
Berteilungsverwinge 020,	42 0
Hlanna	
tilgung Bertrag 305,	206
Bertrag 305, Berträge zu Gunften Dritter Berträge zwifchen Chegatten 90,	215
Bertrage amiichen Chegatten 90.	210
Bertrage amifchen Eltern u. Rinbern	90,
- - · · ·	375
Bertragsantrag 88, 89, 304, 859,	708
Bertragsfähigfeit	101
Bertragsgegner bes Ausstellers f. Rehmer ber Urtunbe	
Rehmer der Urfunde	
Bertragsmäßige Ausschließung ber	650
Bollftrectbarteit	000
Bertragsstrafe f. Strafgebinge Bertragsteile f. Beteiligte	
Rertragswidrige Ausfüllung eines	
Bertragswidrige Ausfüllung eines Blanketts 492, 498, Bertragswidriger Gebrauch einer	518
Bertragewibriger Gebrauch einer	
	37 6
	821
Bertrauen auf Die öffentlichen Bücher	646
Bertrauen auf die Urfunde . 86,	780
Bertrauensmann des Rotars 105,	140
Bertrauen auf die Urfunde . 86, Bertrauensmann des Rotars 108, Bertrauensmenn des Rotars 108, Bertrauenspersonen 77, 108—105, 258—263, 467, 468, 470, 474, Bertretbare Sachen . 287, 382, Bertretbare Urfunden Bertreter der Firma	140, 475
Westrethere Section 287 382	851
Rertrethare Urbunden	25
Rertreter der Firma	498
Bertreter d. Notars (Rotarssubstitut)	
i. Amtanermeier	
Bertreter eines Beteiligten . 259.	490
Bertreter eines Bereins f. Borftand Bertreter fremder Staaten	
Bertreter fremder Staaten	148
Bertretung 394.	499
Bertretung im Biffen 357, 358,	723
Bertretungsklausel in ber Bollmacht	358 425
Berunglückung	1 20
ichließungsgrund von ber Testa-	
	277
	504

Seite	Gaite
Bervielfältigungeverfahren 49 [Berweigerung ber Genehmigung . 476
Bervielfältigung ber Unterschrift . 495	Berweigerung ber Herausgabe 611, 657
Bervielfältigung der Urfunde 50-55,	Berweigerung der Mitfertigung 219. 479
58, 600	Berweigerung ber Unterschrift 94, 96.
Bervollständigung der Notariatsatten 561	Berweigerung ber Unterschrift 94, 96, 490, 495, 505, 506, 560
Bermahrer ber Urfunde 56, 532, 565,	Berweigerung ber Unterschrift ber
567, 611, 657	Beteiligten 504, 505
Bermahrer ber Urfdrift 569, 572, 578	Bermeigerung ber Unterschrift ber
Chamman has Charles A7	Hilfspersonen 505
Berwahrer des Bechseldupiffats . 51	Berweigerung ber Unterschrift ber
Wermahmung (protostatio) 204 247	Urfundpersonen 111, 505, 506
Berwahrung (protestatio) . 304, 847,	Warmala amura San Matanifet dans
401, 694, 695	Berweigerung ber Unterschrift tros
Berwahrung ber als unecht ange	Genehmigung 505
fochtenen Urfunde auf der Ge-	Berweigerung ber Urtunbaufnahme 495
richteschreiberei 593	f. Ablehnung des Urtundauftrags
Berwahrung der Rotariatsurlunden 559	Berweigerung ber Borausleiftung . 702
561	Berweigerung bes Beugniffes 611
Berwahrungsauftrag 95 Berwahrungsbuch 248 Berwahrungsvertrag . 839, 377, 885	Berweis als Disziplinarftrafe 253
Bermahrungsbuch 248	Berweisung auf andere Urtunden 323,
Bermahrungsvertrag . 889, 377, 385	460, 580
Bermahrung von Gelb und Bert-	Bermeifungen 577
papieren	Berweisungen
Bermahrung von Urfunden 555, 560, 676	Rermendung der Urfunde 551
Berwaltungs- und Rugniegungsrecht	Berwendungszeugnisse derRotariats-
bes Ehemannes 335—337, 350	ashifes 949
Commerciance and Chapteristian sensiti	gehilfen 242 Berwirtung ber Urtunde 593
Berwaltungs- und Rugnießungsrecht	Bermittung der uttunde
bes Baters 350, 362 Berwaltungstätigkeit 420	Berwirkung bes Rechtes aus ber
Berwaltungstatigteit 420	Urfunde
Berwaltung von Handels- und In-	Berwischung bes Urfundtertes 585
dustriegesellschaften durch den	Berwünschungeflaufel 457
Motar	Berzeichnis ber Beilagen 462
Bermandte des Rotars 119	Berzeichnis ber Entmundigten und
Berwandtschaft 425	Gemeinschuldner 98, 149, 242, 243
Bermandtichaft ber Leugen und Be-	Berzeichnis ber Teftamente 243
Berwandtschaft der Zeugen und Be- teiligten 279, 280	Rerzeichnis bes Rachioffes 412 431
Rermandtichaft ber Lengen und	Berzeichnis bes Rachlasses . 412, 431 Berzeichnisse als Anlagen 462
Berwandtschaft der Zeugen und Urfundpersonen 279	Berzeichniffe ber aufbewahrten Ur-
Warmanhildraft has Waters mit han	M
Berwandtschaft bes Rotars mit ben Beteiligten 119—122	
Manuary 14 - 64 > 110 - 122	Berzeichnis von erlegten Gelbern
Bermandtichaft ber Beteiligten 155, 209	f. Bermahrungsbuch
Berwandtschaft ber beiden Rotare. 256	Berzeichnis von Sachen 403
Berwandtichaft ber Silfspersonen . 261	Berzeichnis von Urfunden 568
Berwarnung 427	Berzeichnis von Urfunden
Berwarnung eines Berschwenbers . 427	Berzicht 317, 340, 343, 349, 360, 361,
Bermechslung bes Berlangerungs-	362, 366, 367, 395, 400, 401, 406,
blattes	666, 691, 699, 720
Berwechslung (ber Urfunden) f. Selb-	Berzicht auf das Anfechtungsrecht
heit (ber Urtunden)	(Bestreitungerecht) 349, 683, 666, 789
Rermedelung gleichnamiger Bere	Bergicht auf bas Forberungerecht . 849
Berwechslung gleichnamiger Ber- fonen 161, 162, 201 Berwechslung von Berfonen 185, 186	Bergicht auf bas Rlagerecht . 317, 349
Rermedelung non Rerignen 195 198	Bergicht auf Die Ginwendung wegen
Parmaiarrens har Wanahan han	unrichtiger Abermittlung 632
Berweigerung ber Annahme von Urkunden 563, 686	unrichtiger Übermittlung 692 Bergicht auf die Erbringung bes
Mental construction of the original of the ori	Section and the seconding tes
Berweigerung ber Antwort als Ge-	Gegenbeweises 349, 666 Berzicht auf die Form 706
ständnis	verticht auf die Form 706
Berweigerung ber Ausfertigung 572,	Bergicht auf die Urtundenschelte . 849
573, 574	Bergicht auf bie Borlefung 470
Berweigerung ber Ausfolgung ber	Bergicht der Erben auf die Testa-
Urschrift	mentstundmachung 567 Berricht bes Rotars auf feine Stelle 255
Rermeigerung ber Ginlichtgestattung 524	Reraicht hes Potars auf feine Stelle 255

Seite	Seite
Bersichtsflanieln	Bollftredbare Urfunden 537, 568, 644,
Berzichtsklaufeln	647—654, 689, 690, 691, 692
Bergogerung ber Urtundaufnahme 115,	Bollftrecharteitserklärung . 650, 651
579	Bollstredbarteitserklärung . 650, 651 Bollstredungsbefehl 551, 741 Bollstredungsklaufel 816, 845, 867, 377,
Berzug	Bollstredungsklaufel 316, 845, 867, 377,
Betorecht 404	167 661 670 010 060 061 069
"vidi" 527	Bollftredungsurteil 648
Bidimierung (Bidimation) s. Ab-	Bollzahlung
	Bollziehbarteit ber Rotariatsur- tunden 650—652 Bollziehbarteitskaniel f. Boll- ftreckungskaniel f. Boll-
Bibimierung eines Urtundteils 580	funden 650—652
Bidimterungsklausel 58, 551	Bouziehbarteitstlausel 1. Bou-
Stotmusorief 602	tteunnystunjet
Bibimierungskausel	Bollziehung der Urfunde 5, 9, 48, 128, 501, 532, 582, 680, 682, 698, 748
Rivallationsouthent Correspond	Rollisahungshafahi 421
anspruch	Bollziehungsbefehl 481 Bollziehungsfirich 501 Boranschlag
Binditationslegat	Boronichico 12. 287. 879
Bintulierung f. Festschreibung	Borarbeiten bes Notars 97. 98
Bintulierung f. Festschreibung Bisierung 608	Rorausbeitimmuna der Urfunde als
Bisitationen bei den Rotaren 252, 568	Beweismittel 8
Bisitlarte s. Ramenstarte	Borausbatierung f. Borbatierung
vis maior f. höhere Gewalt	Borausempfänge
Bisum auf einer Urtunde 438, 527, 608	Beweismittel
Böllerrechtliche Urfunden 83	Borausjegungen der Formvorjagriften 60
Bollerrechtliche Bertrage 50	Borausjegungen ber Bollftredung . 652
Böllerrechiliche Urfunden 83 Böllerrechiliche Berträge 50 Böllerrechisverkehr 71 Bollsangehörigkeit der Zeugen 275, 276	Borbehalt
Bollsangehörigteit der Beugen 2/6, 2/6	Borbehalt bei ber Unterfertigung . 508
Bollstrachten	Borbehalt ber Rechtswirtung 320, 321,
Bollendung ber Urfunde 128, 266, 545,	371, 677
572, 675, 677, 679	Borbehalt der Bollmachtserklärung 358,
Bolle Aberlegung ber Beteiligten . 116	Borbehalt bes Eigentums f. Eigen-
Bollinhaltlich wiedergegebene Ur-	tumsvorbehalt
funden 658	Borbehalt eines befferen Raufers . 871
tunben 658 Bolljährigfeit 144, 425, 529	Borbehaltsgut ber Frau 336, 337, 387
Bolljährigleitsausweise 80, 425	Borbehaltszahlung f. Zahlung unter
Bolljährigsprechung . 155, 329, 686	Brotest
Bolltommene Urtunden 637	Borbereitete Beweisurtunde 8, 65, 661,
Bolljährigfettsausweise 30, 425 Bolljährigsprechung . 155, 329, 686 Bolltommene Urtunden 637 Bollmacht	898 Borbereiteter Urfundenbeweiß 8 Warkereitung Things , Waterlat 292 227
385, 401, 520, 521, 504, 509, 514,	Borbereiteter Urfundenbeweiß 8
648, 646, 674, 678, 695, 728, 724	Sotottenungsvient 8. Auturut 202, 201
Bollmachtgeber	Borberusener Erbe 385—387
Southautiojet Settetet 124	Borbengenbe Rechtspflege . 83, 43 Borbilbung ber Rotare 232
Bollmachtserflarung . 856, 858, 859 Bollmachtsurfunde 12, 19, 27, 27, 81,	Borbuchstabieren b. Unterschrift 494, 514
88. 90. 114. 120. 218. 822. 856. 446.	1 90 amb all amounts 90 195 197 097
88, 90, 114, 120, 218, 822, 356, 446, 462, 488, 626, 657, 696, 738, 748	Borberfeite
Bollfinnigfeit ber Beteiligten 146	Borberieite bes Bechiels 855, 547
Bollfinnigkeit ber Beteiligten 146 Bollftändige Urfunde 675, 682	Borbrude 445, 446
Boultandialett der Grundbuchsein-	Bordruden ber Firma 498
träge 407	Borenthaltung der Urfunde . 26, 287 Borerbe . 348, 385, 386, 391, 652
Bollständigkeit des Nachlagberzeich-	Borerbe . 848, 885, 886, 391, 652
nisses	Borgange bei Gerichten und Be-
Bollftändigkeit des Urkundinhalts 7, 698,	hörden 424
705, 729	Borgange in Berfammlungen unb
Bollstreckare Aussertigung 410, 457,	Signngen 484—486 Borgebrudte Unterschrift 478, 495, 679
562, 570, 575, 576, 578, 579, 581,	
80Aftrectbare Notariatsurfunde 652	Borgebruckte Urkunden 10, 478 Borgelesen und genehmigt 458
Bollstreckbare Privaturfunden 650	Borgefcobene Berfonen . 85, 117, 118
~	1 Religiotent - berlinnen . oo, 111, 110

Serte	9 0
Borgefette Behörden als Urfund-	Bormann bei Urtunbenbegebungen 2
personen 529	24, 68
Borhandensein der Ausfertigung . 605	Bormerkschein
Borhandensein der in der Urkunde	Bormund der Beteiligten . 119, 39
aufgeführten Berfonen, Gegen-	Bormund ber Beteiligten . 119, 39 Bormundicaftsbehörbliche Geneb-
fiande, Orte 34, 407	migung 80, 149, 306, 334, 393, 527, 56
Borhandensein der Urkunde 19, 56, 432,	Bornahme einer Handlung vor bem
553—608, 612, 657, 678, 692	Rotar
Borhandensein des Ausstellers 615	Rotar
	Borrangseinräumung, Borrangsab-
Borhandensein von Beglandigungen 589	tretung, Borrechtseinranmung 341
Borherige Errichtung s. verfrühte	36
Errichtung	Borfahliche Fälschung 67
Borberige Zustimmung s. Ein-	Borichiebung eines Strohmanns . 63
willigung	Borichlag bei Befegung ber Rotar-
Borherige Urtundausstellung 694, 695	stellen
Borherige Urtundübergabe . 694, 695	Borichlag bes Amtsverwefers 248
Borfaufsrecht 285, 840, 850, 360, 371,	Borichläge des Rotars betreffend
374, 387	
Borladung der Beteiligten durch	Urfundaufnahme
den Notar	11-funka A49 A58 A97 A94
ben Notar	Urfunde 442—456, 487—494
Borlage des Testamentes durch den	Borfchuß für die Barauslagen des Rotars
Notar 243, 584 Borläufige Namen	Marita in Maria Prantamentarian 229
Borläufiae Namen 168, 176	Borfit in Bereinsversammlungen . 332
Borlaufiger Gintrag ins Bechfel-	Boriprünge bei Saufern 298
protentregimer	Borftand ber Attiengefellschaften . 189
Borläufiger Bermert statt ber Ur-	Borftand des Bereins 331, 498, 529 Borftellungen 404
fundung 103	Borftellungen
Borläufige Bollstreckbarkeit 647	Borftellungen des Notars bei bedent-
Barleauna f. Barmeisuna	lichen Bestimmungen 98, 108, 116
Borlegung f. Borweisung Borlegung der Handelsbucher 608	Borftellung u. Ibentitatebeftatigung 183
Borlegung ber Unterschrift 519	Borteil s. Recht und Borteil
Borlegung ber Urtunde zur Durch-	Borteil aus ber Urfundung 119, 120, 214
ficht . 465, 466, 566, 567, 607, 608	Bortrag beim Landesfürsten vor
Borlegung ber Inhaberpapiere 785	seiner Unterfertigung 464 Bortrag einer Urtunde in einer
Borlegung von Sachen 431	Bortrag einer Urtunde in einer
Borlegung von Siegel und Unter-	andern Sprache 468, 467, 468, 470
schrift bes neu ernannten Notars 236,	andern Sprache 466, 467, 468, 470 Bor- und Zuname bes Rotars . 77
519	Borurtunden 97, 149, 295, 374, 558
	Borverträge 68, 80, 706, 725
Borlegung von Urfunden zur Ge-	Borurlunden 97, 149, 295, 374, 558 Borverträge 68, 80, 708, 725 Borweifung der Urtunde 76, 187, 356,
nehmigung	431, 433, 549, 570, 606, 607, 608,
Borleistung	657, 678, 679, 691, 705, 742
Borleiftung	431, 438, 549, 570, 606, 607, 608, 657, 678, 679, 691, 705, 742 Borweisung ber Urtunde als Form 76, 76,
TO1, T10, T1X	107, 126, 618
Borlefung 71, 77, 281, 393, 430, 433,	Borweisung des Inhaberpapiers 23, 24
458, 465 – 474, 670	
Borlefung ber genehmigten Ur-	Borweisung des Bechsels
nunce 470, 471	sichtnahme 471
Borlefung burch bie Urtundperson 468,	Borweifung v. Gegenftanben (Sachen) 428,
467, 469	431
Borlejung durch bie Beteiligten . 469	Borweisung von Urfunden als Aus-
Borlefung burch bie Bengen 469	meis 608. 712
Borlejung burch britte Berfonen 466,	weiß
467, 492	Borzeiger ber Urfunde 58, 712, 787
Borlefung burch ben Dolmetich 486, 467	Borzeiger ber Urfunde 58, 712, 787 Borzeitige Urfundung 118
Borlejungen über Notariats-Recht	Borzugsrecht ber Notariatsgebühren 125
f. Einleitung	Bulgärnamen 170
Borlefung von Beilagen 471	Bulgarsubstitut f. Erfaperbe
Rorleiung von Bellugen 471	90.44 538, 539

V	71.76
Seite	Seite
283 achstafeln 437, 448, 531, 557	Bappen 4, 293, 328, 500 Bappen bei öffentl. Siegeln 541, 543
28affen 290	Bappen bei öffentl. Siegeln 541, 543
Baffenscheine	Wappenbriefe 328
Baffen 290 Baffenscheine 698 Bagepersonen	Wappenbriese
Bagezettel 4	Bappensiegel
Wagezettel 4 Wahlatten 27 Wahlberechtigungen 309 Wahlbescheinigung 429	98aren 287
Mahiberechtlannaen 309	Marennaniere i Trahittanananiere
Bahiheideiniauna 429	Maranhalla 226
Bahl ber Form durch ben Rotar 95, 99	Warenpässe
Man come hund his Man	Barentage
Bahl der Form durch die Be- teiligten	Zouteniule
mati to material and the	Warentype 697 Warenzeichen 8, 293, 370, 544, 638, 784
Ebahi der Molare 254, 498	28arenzeichen 8, 293, 370, 544, 638, 784
Bahl ber Bertrauenspersonen 263	warezeichen (Wahrzeichen) 2 Warnungstafel 422, 699 warrant j. Lagerschein
Wahl ber Bornamen 163, 164 Wahl ber Zeugen	Barnungstafel 422, 699
Wahl der Zeugen 281	warrant j. Lagerschein
Wahl des Beistandes 258	l exalaumaen an der Urfunde 621
Bahl bes Dolmetschers 280	Basserbruck 439 Bassergenossenschaften 141, 214, 422
Wahl bes Handzeichens 500, 501	Baffergenossenschaften 141, 214, 422
Bahl des Notars durch die Be-	Bafferstandezeichen 4
Bahl des Notars durch die Be- teiligten	Wasserstaft
Mahl des Mahnfites 821	Rallerzeichen (Drahtzeichen) 439
Mahl einer hestimmten Rechtsards	982-661 28 25 81 88 40 48 58
Wahl einer bestimmten Rechtsorb- nung	93echiel . 23, 25, 31, 33, 40, 46, 53, 69, 70, 73, 76, 134, 288, 305, 346,
West sines Glanististianhas 201	959 955 490 440 440 459 455
Wasten 400	852, 355, 438, 446, 449, 452, 455,
Bahlen	492, 493, 494, 495, 503, 507, 533,
Bahlen in die Notariatstammer 249, 251	547, 548, 550, 599, 601, 602, 603,
Bählerliste 429 Bahlkinder 172, 178	616, 617, 625, 626, 629, 657, 678,
28agimoet 172, 178	679, 686, 713
Bahltonjuln	28ech felab fcrift 31, 53, 59, 548, 550, 551
Babitonfuln	Wechselatzept f. Annahmeerklärung
Wahlrecht als Bestandteil einer Sache 285	Wechjelblankett 439, 440 Wechjel ber Urkundeigenschaft 17, 18
Bahlrecht des Notars 249	Bechiel ber Urkunbeigenschaft 17, 18
Wahlrecht des Rotars 249 Wahlverbindlichkeiten 800, 309	l Mechiel her lirtunha unh Gilfaa
Bahlverwandtichaft 119—122, 172, 178,	personen 74. 75
210	personen
Bahlzertifikat f. Bahlbescheinigung	Bechielfähigteit
Wahlzettel 672, 688, 698, 699	Bechjelkopie j. Bechjelabschrift Bechjelnotare
Bahl zwischen zwei Beugen und	Rechiefuntare 225 247
einem zweiten Rotar 255, 256	We distributed 10 22 55 50 08 108
Wahnstinn	107, 109, 111, 114, 120, 128, 124,
Bahrheit ber Tatsachen 407, 408, 412	100, 100, 111, 114, 120, 120, 124,
Water it has Haden to 140, 400, 412	126, 130, 150, 189, 190, 213, 220,
Wahrheit des Urtundinhalts 86—88,	227, 248, 272, 406, 422, 427, 428,
407, 408, 615, 626—628	528, 548, 549, 565, 599, 612, 665,
Wahrheitserklärung 11, 405, 417	678
Bahrheitspslicht der Bartei . 97, 435	Bechfelprotestregister 44, 55, 243, 244 Bechfelprozes 620, 646, 649 Bechfelschus 682, 683 Bechfelvorvertrag 682, 683, 708 Beglassung ber Beilagen bei ber
Bahrheitspilicht d. Notars 240, 484, 485	28ech elprozeß 620, 646, 649
Wahrnehmung 728, 729	Bechfelschluß 682, 683
Wahrnehmungen bes Notars 421—424	Bechselvorvertrag 682, 683, 706
Bahrnehmungen ber Beugen 282, 428,	Beglaffung ber Beilagen bei ber
424	Ausfertigung 579
Bahrnehmungen durch niebere Sinne 404	Aussertigung 579 Beglassung bes Bornamens 497 Beglassung von Bemerkungen 576
Bahricheinlichkeitsbeweis 678	Beglaffung bon Bemertungen 576
Wahrung ber Form f. Ginhaltung	Beglaffung von Unterschriften 576
der Formen	Wegnahme ber Urfunde 685, 686
Währung 315, 843	Begichneiben ber Unterschrift 508, 507,
Bahrzeichen 2	518, 582
Balbhammerzeichen 4, 544	Begichneiben eines Blattes von ber
28 alftatt	Urfunde
	Begweiser 699
Wandlungsrecht	Begwerien der Urfunde 588
արարարարարար	Wegwerfen ber Urtunde 588

Seite	Seite
wehrhafte urchund und ganze	Wiberruf der Urtunde 35, 79, 853, 474, 481, 546, 549, 550, 692, 694, 695
steticheit	481, 546, 549, 550, 692, 694, 695
Behrtrachten 149, 290	Biberruf ber Berfügung 586, 587, 692 Biberruf ber Bollmacht 356, 357, 398,
weight note f. Rredit-warrant	Widerruf der Bollmacht 308, 307, 398,
Weight nots 1. Areoti-Warrant Beibliche Bornamen 164 Beitere Ausfertigung 55, 574—576, 578 Beltgeistliche 389 Beitliche Fürsten als Urtundpersonen	546, 550, 596, 646, 657, 695
Beitere Ausfertigung 55, 574—576, 578	Biberruf bes Erbicheins 410, 587, 700
Weltgentitoe	Biberruf bes Geständnisses 15, 357, 358, 413, 415, 669
zoeiniche Futhen als utimos	Biberruf bes Testaments 81, 145, 317,
m visit a constant and a constant and a	393, 411, 550, 554, 688, 698
PREITIGNET STATE ALG VETILIBETIES I	Biberrufstlaufel 549, 550, 696
gum Notariat	Wiberrufung bes Urtundauftrags 96, 123
Relitation	Wiberruf von Willenserklärungen 700
Sternardian 447 449	Miderruf von Feitstellungen 700
Merflieferunganerirag	Biberruf von Bescheinigungen 700
Bertiage	Widersprechende Datumsangaben 137
23erfvertrag 856. 376. 878—380	Bideriprechende Urtunden 415, 642, 669
Bert 299, 300, 374, 732	Biber pruch 427, 694, 695
	Biberipruch ber Echtheit f. Ableugnen
Wert der Urtunden 299, 691	Biberipruch gegen bie Sppothet
Wertlose Urkunde 598	wegen Richtauszahlung bes Dar-
Wert der Urfunden 299, 691 Wertlofe Urfunde 598 Wertpaptere 21, 25, 28, 28, 287, 550,	lehens 688, 694
626, 629, 651, 698, 739	Wiberstreitenbe Juteressen 193 Widmungsurfunden 339
Bertpapiere ohne Inlandsstempel 739	Biederauffinden verlorener Urtunden 594
Bertträger f. Bertzeichen	Bieberaufnahmsverfahren nach Fest-
Berturkunden f. Bertpapiere	ftellung ber Unechtheit ber Ur-
Werturtunden f. Werthaplere Bertzeichen 3, 696 Wesesen ber Form	funde 624, 626
28ejen der Form 60—62, 86	Wieberausfolgung von Schriftstuden 552
Weien der Genehmigung 480, 481	Bieberfreischreibung fesigeschriebener
Weien der Genehmigung	Inhabernapiere
Walen has Gienels 581 548	Wiedergabe des Urfundinhalts 469
Besentliche Bestandteile ber Urfunde	Bieberherstellung ber Schrift einer
9, 458—460, 576—579	Urfunde 599 Wiederherstellung einer Urfunde
90 tanki 44 Oraman 97 90 905	asiederhersteuung einer urunde
Rettrennen 494	f. Erneuerung Bieberholen der Förmlichkeiten . 82
98etivertrag 62, 383	Bieberholung ber Unterschrift 82
Wichtige Aften	Biederholung der Borlefung 467, 469
Biberlage	Biederintursfepung f. Freifchreibung
Biberrechtlich aufgenommene Pho-	Bieberfauf
tographie 588, 589	Wiederkauf
Biberrechtliche Benachteiligung	Bieberzusammensepung zerriffener
Beitrennen	oder zerschnittener Urfunden 585, 589,
	593
Urfunde 628, 638, 738	will s. Testament Bille 404, 405, 411, 715 Billebrief
Wiberrechtliche Eröffnung eines Testamentes	20111e 404, 406, 411, 716
Miherrechtliche Rerigutharung 584	min bi Gaman almutatan 99 99
Wiberrechtlich gemachte Abschrift 589,	Rotte, die Formen einzugunen 62, 65 gritankora
593	Willensatte 324, 325 Willensantundigungen 700
Biberruf behörblicher Berfügungen 587,	Billensäußerung 715, 726
595	Willenseinigung f. Ginigung
Biberruf ber Abfendung ber Ur-	Willenserflarung 14, 83, 84, 133, 142,
funde	Billenserllärung 14, 33, 84, 133, 142, 246, 304, 323, 324, 326, 332, 379,
Wiberruf ber Bewilligung zur Er-	397, 400, 403, 404, 408, 412, 414,
teilung einer Ausfertigung 571	416, 425, 475, 480, 481, 485, 492, 631, 632, 641, 644, 654, 660, 668,
Wiberruf der Schentung 362	631, 632, 641, 644, 654, 660, 668,
Biberruf ber Genehmigung ber	672, 699, 701, 702, 705, 714, 715, 718, 728, 727, 789
Urfunde 506	718, 728, 727, 789

Seite	Seite
Billensfähigfeit 16, 145, 146 Billensmängel 16, 17, 85, 98, 116, 118,	Bablung ber Bechfelfumme an ben
Billensmangel 16, 17, 85, 98, 116, 118,	Brotest aufnehmenden Rotar 123,
367, 398, 400, 403, 414, 472, 480,	124, 428
503, 513, 614, 631, 633, 663, 666,	Bahlungsbefehl
669, 670, 738, 739	Bahlungsempfänger 342
Willensurfunden 11, 12, 17, 18, 19, 21,	Pacture aut
95 44 47 107 199 904 907 400	Bahlungsort
35, 44, 47, 107, 182, 304, 307, 402,	300 100 100 100 100 100 100 100 100 100
434, 435, 481, 608, 606, 682, 685, 654,	Bahlungsubernahme . 863, 864, 062
655, 659, 669, 682, 692, 695, 700, 740	Bahlungsunfähigfeit
Wintelschreiber	Bahlungszeit
28irfliches Datum 133, 708	Zahlung unter Protest 401, 727
Wirklichkeit des Urkundinhalts 83—88,	Bahlzeichen
63, 407, 408, 626—628	Number 2001
Wirtung ber Formberlepung 84—86 Wirtung ber Unterschrift. 491—494	Banberbücher 592
Birtung ber Unterschrift 491-494	Beichen f. Rotariatsfignet
Wirtung der Urtundübergabe . 20. 21	Daidney auf Caday 9 6 909 499
Birfungstreis ber Rotare . 226—229	Reichen auf Urfunden . 625
Winhungiala Wallimmunaan 1112 K/W	Reichen ber Sandwerter, Runftler,
Wirkungsloje Urtunde 596	Raufleute
Birtungsloje Urtunde	Zeichen auf Urfunden
Wirtschaftsplan 286	Reichenschrift 444. 446
28issen 405. 728	Reicheniprache 104, 147, 262
Bissenschaftliche Anstitute 291	Reichen-Testament
	Reichnung bes Siegels mit ber
414, 416, 480, 655, 660	Hand 584, 536
witness 2	Beichnungen 4, 58, 460, 462, 471, 579
Mitmenachalt 886	Reidminnaen als Beilagen 462, 480, 579
Machentage 120	Reichnungelichen GQR
414, 416, 490, 655, 660 witness	Quilen in Hebenhan 450_459
Bohlverhaltungszeugnisse f. Sitten-	Reitanache 314 448
	Beichnungsschein 693 Beilen in Urkunden 450 452 Beitangabe
Mahniin dar Martol 20	Beit ber Erteilung ber Ausfertigung 572
Wahrlit her Leugen 276	Beitbauer ber Urfundung . 124, 128
Bohnits der Bartet 80 Bohnits der Zeugen	Beit ber notariellen Amishandlung 113,
98 ohnung 178_180 296 297 428	1 111
99 ortform 69 64	Beit der Unterschrift 506
Wortgetreue (Wortliche) Abschrift 58, 59	Beit ber Urfunderrichtung f. Datum
Wortlaut der Urtunde 58, 127, 855,	Zeitliche Beschränkung ber Beweis-
456, 459, 460, 476, 621, 640, 655	fraft einer Urfunde 698
Wörtliche Riederschrift ber Ber-	
Kankinga Mederjajihi der Ser-	Beitliche Beschränfung der Bescheini-
handlung 109 Borilicher Auszug 580	gungswirtung einer Urtunde . 693
abortituer ausgug	Beitliche Beschräntung ber Gultig-
wortzeichen	teit ber Urfunde 698
Bucherische Bertrage 318, 343, 352, 378 Burbiger 299	Beitpunkt ber Borweisung einer
Bürdiger	Urfunde 549 Beitrechnungen 130
Y graecum vor der Unterschrift . 497	Beitrechnungen
Say ber Dupitione	Beitrechnung bes Ausstellungsortes 130
Sayl der Soriamen 199	Beitrechnung bes Bahlungsortes . 130
Bagi ver Motate 204, 200	Bettlagriften
Rahl ber Duplitate 51 Rahl ber Boruamen 159 Rahl ber Rotare 284, 285 Rahl ber Rengen 274 Rahlen als Urtunben 4 Rahlen als Urtunben 4	Bettungen 89, 47, 408, 485, 462, 491, 661
gagien als urrunden 4	Beitungseinschaftung 420
Dugienom bei Sujeus	8eitschriften 39, 435 Bettungen 89, 47, 408, 485, 462, 491, 661 Beitungseinschaftung 425 Bertnittern ber Urtunde 588, 621, 640
Bahlenlotterie	gerlegvare Sagen
Bahlen find mit Buchftaben gn	Berreibung der Urfunde 585
ichreiben 447, 448	Berreigung der Seftschnur 616
Bahler 347	Berreißung ber Urfunde 585, 588, 599,
Bahistelle	636
Zahlung 14, 265, 358, 372, 400, 401,	Berriffene Ausfertigung 575
406, 412, 418, 428, 488, 484, 486,	Berriffene ober zerschnittene Urtunde 620,
482, 670, 678, 685, 694, 727	621, 678

Selte	Seite
Berichlagen eines Siegel 542	Beugnisabschriften f. Abschrift von
Berichneibung der Urtunde 585, 587, 686	Beugniffen
Rerstampfung der Urkunde 585	Beugnis aus bem Genoffenschafts-
Rerstörung der Urfunde 586, 586	register 462
Berter f. Rerfzettel 51 Bertifitat 678	Beugnis aus dem Güterrechts-
Bertifikat 678	register 462
Zertioration s. Belehrung	Beugnis aus dem Handelsregister . 462
Bession f. Abtretung	Beugnis aus dem Bereinsregister . 462
Ressionsvaluta s. Gegenwert Rettel als Urbunde	Beugnis ber ausstellenden Behörde
	ober Urtundperson über die Echt-
Beuge im rechtlichen Sinne 718	heit der Urfunde 621
Beugen 9, 39, 72, 74, 75, 77, 197,	Beugnis der Echtheit der Urschrift
198, 219, 256, 257, 263—284, 404,	bei der Bidimierung 57
407, 409, 448, 464, 475, 493, 497,	Beugnis ber Notariatsgehilfen 242
498, 499, 500, 503, 505, 508-511,	Beugnis der Bartel 36
518, 520, 525, 526, 531, 532, 534,	Beugnis ber Siegelmäßigen 42
536, 585, 600, 607, 663, 664, 67Ó	Reuanis der Unaültia feit der Quittuna 32
Reugen als Urtundversonen 221, 526	Beugnis ber Latzeugen 370 Beugnis ber Urfundperson 36, 484, 485
Beugenausfagen 429 Beugenbeweis 664, 665	Beugnis der Urkundperson 38, 484, 485
Reugenbeweiß 664, 665	Beugnis der urfundzeugen 670
Beugen ber Eröffnung ber Urfunde 265,	Beugnis bes Urfundichreibers 670
584, 585	Beugnisfähigfeit 145, 146, 147, 269, 631
Beugen ber Lefung u. Genehmigung 265,	Beugnisform 46, 69, 459
468, 469, 470	Beugnis im objettiven Sinne . 2, 3
Beugen ber Siegelung 265	Beugnis in eigener Sache. 17, 660
Beugen der Ubergabe der Urfunde 265	Beugnispflicht 263, 264, 267, 379, 417,
Beugen der Unterfertigung . 265, 518	519, 610, 703 Reugnispflicht bes Notars . 241, 671
Beugen der Urtunderrichtung 265, 621	Reugnis über das Borhandensein
Beugen des letten Willens f. Tefta-	bon Urfunden 553, 604
mentszeugen	Beugnis über ben Inhalt einer Ur-
Beugen bes Urtundauftrage 105, 106, 265	tunde . 570, 580—582, 606, 606
Beugen der Berlautbarung der Ur-	Beugnis über eigene Bahrneb-
tunde 265, 584, 585 Beugen ber Berfiegelung 265	mungen, ben eigenen Billen unb
Beugen einer falschen Urfunde 628	eigene Affette 729 Beugnisurtunden 35, 146, 147, 213,
Beugeneinvernahmen, Beugenaus-	Beugnisurfunden 35, 146, 147, 213,
fagen 420, 421, 428, 429, 430, 485	857, 422, 632, 634, 654, 660, 669,
Beugenlose Urtunden	690, 696
Reugenprotofoll 124	Beugnis bon Beteiligten 11
Beugentestament 391, 392	Beugnis von Silfsperfonen 11
Reugenurfunde 48, 271, 272, 349, 450	Beugnis von Urfundperfonen 11
Beugenvernehmung (Beugenverhör) 226	Beugnisverweigerung . 263, 264, 611
Beugenzuziehung 77, 105, 106, 273	Biehung bei ber Lotterie 383 Biehungsliften 584
Beugenvernehmung (Beugenverhör) 226 Beugenzuziehung 77, 106, 106, 273 bis 275, 288, 284, 421, 423, 424,	Bierlichfeiten f. Förmlichfeiten
618	Bierfchrift 444, 495
Beugenzuziehung burch ben Rotar 281	8iffern
Rengenzuziehung durch die Be-	Bigeuner
teiligten 281 Beugen-Beugnis 2	Simmernummer
Beugen-Beugnis 2	Binsbücher
Beugnis als Beurtundungsform	Binmernummer
s. Zeugnissorm	Binjenzahlung
Beugnis als Urtunbinhalt 11, 17—19,	Ringing 321
44, 45, 46, 47, 92, 107, 121, 122, 133—187, 142, 146, 213, 217, 218, 221, 299, 349, 357, 400, 402, 408,	Binefcheine . 24, 350, 597, 713, 735
921 999 949 957 400 409 409	Birtel ber Studentenverbindungen . 501
489, 490, 730	Birtulartreditbrief . 13, 354, 550
Beugnis 7, 402, 416—436, 454, 458,	
ADVENOUS IS TOOK TAUTIOUS TOTS TOOK	Bitierte Urfunden f. Erwähnte Ur-
	funde
459, 475, 476, 485, 488, 525, 569, 648, 656	

Seite	Sette
Bivilrechtlicher Urfunbenbegriff 7	Burudftellung bes Rugicheins 695
Zivilstandesregister f. Standesre-	Rurückitellung des Testamentes 484,
gifter	564, 565
Bollamiliche Plomben 734 Bollerklarungen 286, 462	Burudftellung bes Wechfels 684
Rollerflärungen 286, 462	Buruditellung einer mangelhaften
Bollfutter 245	Ausfertigung 575
Rollvapiere 286	Burückstellung einer notariell ver-
Bollquittungen 286	maketon Helinko KRI 584 585
799	Rurudftellung eines hinterlegten
Bubehör 285—288, 297, 298, 816,	Burückftellung eines hinterlegten Teftamentes
872, 713	Burudstellung hinterlegter Urfunden
Bubehör bes Prototolls f. Beilagen	f. Ausfolgung hinterlegt. Urtunden
Buchtigungen	Rurückitellung vollstreckarer Ur-
Buerkennung von Eigenschaften 399, 400	fdriften 565 Burudftellung wirtungslofer Ur- tunden 25, 26, 596
Rutall	Buruditellung wirkungslofer Ur-
Bufällige Beweisurtunden 8 Bufällige Gemeiuschaft 382, 383	tunden 25, 26, 596
Aufällige Gemeinschaft 382, 383	Burudtreten eines Beteiligten vor
Zufälliger Urkundenbeweiß 8	Fertigung ber Urfunde . 123, 505
Bufalliger Berluft ber Urfunde 604, 605	Rurudziehung der Genehmigung . 481
Bujallsurtunden 8, 698	Zurückiehung der Klage 399
Rufallszeuge 713	Burudziehung bes Urtunbauftrage 118,
Bugeben einer empfangsbebürftigen Billenserflarung . 706, 727 Bugeben einer Urfunde 685	. 123
Billenserflärung 708, 727	Zurudziehung ber Unterschrift 506
Bugehen einer Urfunde 685	Burudziehung von Antragen 12
Rucehar i Rubehar	Busage der Bestellung einer Sypothet 708
Butunftige Tatsachen 407, 434	Bufammenberufung von Baffer-
Ruminiuna 1. Ubergabe der Urtunde	genoffenschaften f. Baffergenoffen-
Buname 165—76, 497	schaften
Bur Beglaubigung 527	Busammenfallen von Anfang und
Buname 165—76, 497 Bur Beglaubigung 527 Burechnungsfähigfeit 144, 145	Ende der Rechtswirfung 684
Burudbehalten der Urfundabichrift 526,	Bufammengehefte Urtunden 460, 461, 557
564, 565	Bufammengehörige Urtunden 618, 636
Burudbehalten ber Urfunde 677	Bujammengezogene Bornamen 159
Burückehaltung b. Klabbe f. Klabben-	Bujammengejeste Familiennamen 172
zurückehaltung	Bujammenhangende Rechtsgeschäfte
Burudbehaltung ber Urschrift f. Ur-	in einer Urfunde 823, 324
schriftzurudbehaltung	Busammenhängende Tatsachen 434
Burudbehaltung einer Ausfertigung 565	Bufammenheftung von Urschrift und Uebersepung 49
Burüdbehaltung von Abschnitten . 618 Burüdbehaltung von Abschriften	Outommentations autommensationis
harandagashanan Habunhan 59 55	Busammenheftung dusammengehöri- ger Urtunden 546, 557, 636
herausgegebener Urkunden 52, 55,	Bufage bei Rotariatsurtunden 449, 453,
526, 565 8urüdbehaltungsrecht 722 8urüdbatterung	
Burudbatierung	Bufape jum Geftandnis 15
Burudgabe eines Testamentes 564	Bufage jum Ramen 162, 163, 170,
Burudgestellte Urtunde 626	173, 710
Burudnahme f. Burudziehung	Rufate aur Unterfcrift 162, 163, 170.
Burudnahme hinterlegter Urfunden 564	Bufate zur Unterschrift 162, 163, 170, 178, 497, 498
Burudnahme ber Urfunde im Bivil-	Rusäke zu Urkunden 449, 450, 479,
prozesse 668	498, 545, 576, 579, 580
prozesse	Zusatverträge
570, 587, 592, 608, 612, 684, 685,	Bujahverträge
695, 696	Zusiegeln der Urfunde 619
Burudftellung ber Quittung. 32, 687	Buftanbe 400, 425
Buruditellung ber Gegenquittung . 82	Buftande der Rechtsfubjette und
Burudftellung ber zerriffenen ober	Rechtsobjette
durchstrichenen Schuldurkunde 31, 411,	Bustand einer Sache
587, 640, 666, 684	Buftandigfeit ber Urfundperfonen
Burudstellung ber zu erneuernden	und Urfundbehörden 630, 631, 655,
Urfunde 602	656, 689

Geite	- Seite
Bustanbigfeit bes Notars 116	Zwaugsveräußerungen f. Berftei-
Auftandigfeit zur Amangevoll-	gerungen
strectung 653	Bwangsverlauf bes Faustpfanbes . 650
Bultandigkeit zur Zwangsvollstreckung 653 Bustellungen 358, 398, 407, 422, 427,	Bwangeverpachtungen 228
459, 585, 605, 635, 687	Rwangsversteigerung i. Bersteigerung 248
Buftellung einer vollstrectbaren Mus-	Amangsverwaltung . 140, 875, 383
fertigung an ben Schuldner 650, 651	8mangsverwaltung . 140, 375, 389 8mangsvollstredung 72, 336, 337, 550,
Ruftellungeurtunde 427	647—654
Buftellungsurfunde 427 Buftimmung Beteiligter 75, 328	Zwangsweise Wegnahme ber Urfunde
Rustimmung der Beteiligten zur	685, 686
Ausfolgung ber Urichrift 564	3wang gur Unterfertigung 503, 504, 513
Buftimmung ber Urtunbbeteiligten	3wang gur Urfundaufnahme 631, 633
gur Erteilung einer weiteren	3wang jur Urtundfertigung 503, 504
Ausfertigung 574	Bwed ber Formlichteiten 86
Buftimmung bes Chegatten und ber	Rwed der mehrfachen Ausfertis
Eltern zur Annahme an Rinbesftatt 357	gungen 50, 55
Buftimmung bes Gegners bei nota-	gungen 50, 55 8wed der Namen
riellen Beugniffen gu Bweden	8med der Urfunde 8, 40, 121, 225
eines Prozesses, in dem der Rotar	3wed der Urfunderrichtung 8, 99, 675
Prozegbevollmächtigter ift 112	3wed des Notariats 248
Buftimmung bes Gewalthabers 81, 358	Rwed bes Bereins
Bustimmung des Gewalthabers 81, 358 Bustimmung britter Personen 75, 349,	8med bes Bereins
705	3weibeutigfeit ber Urfunde . 639, 640
Buftimmung britter Perfonen gur	Zweierlet Aussteller 45, 615
Dulbung ber Zwangevollstredung 652	Bweifache Abidriftsbeglaubigung . 574
Buftimmungserflärung 53, 98	Bweifache Beglaubigung 574
Buftimmungserflärung 53, 98 Buftimmung jum Urtundinhalte f.	Bweifach für einfach 50, 349
Genehmigung	Zweifel an ber Echtheit ober Gultig-
Quitimmung zur Amangenallitechung 650	feit einer Urfunde . 673, 674, 678
651, 652	Amoifelhafter Ginn since Artennia
Ru Urfunde bessen 2	niffes
Auvortommen 363	Ameighpothelenbrief 27, 421
Bu Urkunde dessen	nisses
Buweisung eines Gewinnes jum	Zweimalige Borlesung
Refervefond, als Spezialreferve,	Aweischeinspftem 51
als Gewinnvortrag, zur Ber-	Řwei Schöffen
teilung 699	Ameiseitige Rechtsgeschäfte . 322, 323
teilung 699 Zuwendung als Inhalt ber Er-	Bweiseitiges Migverstandnis 681 Zweiseitige Urfunden 682, 696
flaruna	Ameiseitige Urfunden 682, 695
Buwendung an bie Urfundsperson 83 guwendung an Testamentszeugen . 83	Zweisprachige Urtunden 453
Buwendung an Teftamentszeugen . 88	Sweite Ausfertigung 51, 107, 574-576,
Buzahlung bes Darlehns 17, 848	578
Bugiehung von Beugen f. Beugen-	Bweiter Eigentumer ber Urfunde . 645
augiehung , ,	8weiter Notar 77, 192, 193, 199, 219,
Bugiehung ber Silfspersonen 258-263	255, 256, 257, 259, 261, 271, 468, 497
Bwang f. Billensmängel	Ameiter Mechiel 50, 602
Awang f. Willensmängel Zwang gegen ben Rotar 122	Rwingendes Recht 302, 303, 411, 641
Bwangsausgleich im Konturfe 367, 724,	Bwinger
725	Amifchenlinien (Amifchengeilen) 451
Zwangsenteignung f. Enteignung . 869	Bwitter als Teftamentszeugen 277
Bwangserlos f. Befibot	Switternatur ber Urfunde 26

Buchbruderei Robert Roste, Borna-Leipzig.

- Due negotium mixtum cum donatione nach Pandekteurecht und Reichs

- gesetzen. Von Dr. jur. Wilhelm Koeppen. 1901. Preis Mark 2,00.
 Vermichtniserword nach gemeinem Rechte und dem Bürgerlichen Gesetzbuche. Von Dr. jur. Wilhelm Brückner. 1901. Preis Mark 2,40.
 Die höhere Gewalt im Reichsrecht. Von Dr. jur. Alexander Knauer.
 1901. Preis Mark 4,40.
 Das Vorbehaltsgut der Ehefran beim gesetzlichen Güterstande des Bürgerlichen Gesetzbuches. Von Dr. jur. Leonhard Salamonski. 1901.
 Preis Mark 2,40.
- Pres Mark 2,40.

 Die Belikte der Nötigung, Bedrohung und Erpressung in ihrem Verhältnis zu einander. Van Dr. jur. Walter Frankel. 1901. Preis Mb. 1,50.

 Der Ersatz des interdictum quod vi aut dam im neuen deutschen Rechte.

 Von Dr. jur. Alfred Gerste). 1902. Preis Mk. 1,50.

 Das preussische Gesamt-Ministerinu. Eine staatsrechtliche Studie. Van Dr. jur. Paul Kurschewsky. 1902. Preis Mk. 1,60.

 Der öffentliche Glaube des Erbecheins im Vergleich mit dem öffentlichen Glauben des Gesamt-Minister. Vine Stedie von Dr. jur. Kurt Fraharie.

- Glauben des Grandbuchs. Eine Stadie von Dr. jur. Kurt Freihert von Reibuitz 1902. Prois Mr 2,80. Die rechtliche Natur des Theaterbillets nach gemeinem und nach dem
- Rechte des bürgerlichen Gesetzbuches Von Dr. jur. Ludwig Stoner 1982: Preis Mk. 2, Der Verzug beim Kaufe nach heutigem Recht unter Vergleichung des
- alten Handelsrechts. Von Dr. jur. Brano Snenger. 1909. Preis Mk. 1,50. Der Grenzüberban nach gemeinem Recht, preussischem Landrecht und bürgerlichem Gesetzbuch. Von Dr. jur. Karl Hagena. 1902. Preis Mk. 1,80.
- Die Haftung des Schuldners für seine Gehülfen. Eine Studie über § 278 des Bürgerlichen Gesetzbuches von Dr. iur. Richard Hoffmann. 1902. Prois Mk. 5,-
- Die stille Gesellschaft des Hundelsgesetzbuches im Verhältnis zu der Gesellschuft des Bürgerlichen Gesetzbuches. Von Dr. jur. Walther Rettig. 1902. Freis Mk. 1,50. Der Gemeindewalsenrat im Deutschen Recht. Von Dr. jur. Heinrich Eise. 1902. Preis Mk. 3,— Der Wiederhauf, eine civilistische Studie von Dr. jur. Heinrich Hahn. 1902.
- Preis Mark 2,40.
- Das Schiffsglänbigerrecht und die übrigen seerechtlichen Pfandrechte. Von Dr. jur. Heinrich Lüeresen. 1902. Preis Mark 1,50. Die Konkurrenz der Ansprüche nach gemeinem Recht und dem Recht des Bürgerlichen Gesetzbuches. Ein Beitrag zur Lehre von der Rechtsverwirklichung von Dr. jur. Richard Wrzeszinski. 1802. Prois Mk. 1.60.
- Uebergang der Gefahr bei Gattungsseinden nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche. Von Dr. jur. Wilhelm Cune. 1902. Freis Mark 2.—. Die Unmöglickeit der Leistung und der Verung bei Unterfassungsverbindlichkeiten. Von Dr. jur. Bichard Treitel. 1902. Prois Mt. 2.—. Die Kommunditgesellschaft auf Aktien und der "rechtsfähige Verein". Von Dr. jur. Werner Reichau. 1902. Preis Mk. 2.—. Das Vereinsrecht des Bürgerlichen Gesetzbussen die Gewerkschaftsbaren und Vereinsrecht des Bürgerlichen Gesetzbussen die Gewerkschaftsbaren und Vereinsrecht des Bürgerlichen Gesetzbussen die Gesetzbussen und die
- bewegung. Von Dr. fur. Curt Rosenberg, Gerichtsassessor. 1903. Preis Mk. 1,50.
- Begriff der Rechtsnachfolge nach bürgerlichem Rechte. Von Dr. jur.

 Bans Lessing. 1908. Preis Mk. 3.—

 Die Verzeilung such den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches
 für das deutsche Reich. Von Dr. jur. Eduard Freudenberg. 1903. Preis Mk. 2,40.
- Die successive Berufung zur Erhschaft nach dem B.G.B. im Vergleich zu dem gemeinen Bechte Von Dr. int. Martin Murcuse. 1965. Preis Mk. 2,—. Der Spediteur und seine Pflichten. Eine Abhandlung von Dr. int. Kart Meyer. 1902. Preis Mk. 8,—. Aufrechnung und Ringriffsrecht in der Vollatreckungsinstanz. Von Dr. int. Hane Abraham. 1905. Preis Mk. 2,—.

- Die rechtliche Folge der Anforhtung einer anfochtharen Bechtskandfung im Konkurse nach Masigabe der Reichstenkursordnung in ihrer jetzires Fassung. Von Dr. jur. O. Gaun. 1983. Preis Mi. 1,60. Aus Gewährleistung für Sachmängel beim Kauf nach dem Bürgerückes
- Gesetzbacke (55 459-480), Von Dr. fur. John Ulrich Schroeder.
- 1903. Priis Mk. 5,-..
 Vorpflichtung des Schenkers zur Gewährleistung wegen eines Mangels im Rechte nach Gemeinem Rechte und B.G.B. Von Dr. jur. Erich Gahn. 1903. Preis Mk. 2,-..
- Der fertum im Beweggrunde bei letztwilligen Verfügungen unter Berticksichtigung seiner Besonderheiten. Van Dr. iur. Dohrnynski. 1908. Preis Mk. 1,80
- Verkauf von Büttnen auf dem Stunni, nater besonderer Berücksichtigung der §§ 565, 956 B.G.B. und des gemeinen Rechts. Von Dr. iur. Georg Saller, Kammergerichtsreferendar. 1803. Preis Mk. 1,50.

 Das gesetzliche Konkurrenzverbat für Handlungsgehilfen usch altem und acaem Handelsgesetzbuch. Von Dr. iur. Walter Hartmann. 1803.
- Preis Mk. 1,50;
- Die Vormerkung nach Bürgerlichem Sesetzbuche. Von Dr. inr. Kurt Philipsen. 1908. Preis Mr. 2,50. Der Blonstaufwand der Schauspielerin. Eine sonialrechtliche Untersuchung von Max Henze, Mitglied des Schillertheaters zu Berlin. 1904. Preis Mr. 1,—

- Mk. 1.—
 Entstehung und Wesen der gegenwärtigen braunschweigischen Regentschaft. Von Dr. inr. Götz Werbrus. 1904. Preis Mk. 1.60.

 Der flegriff der privatrechtlichen Verfügung unter Lebenden. Von Dr. inr. Franz Seligsohn. 1904. Preis Mk. 2.—

 Das Kontokurrentvorhältnis nach den Vorschriften des neuen Handelsgesetzbucks. Von Dr. inr. Paul von Hartmann. 1904. Preis Mk. 3.—

 Wosen und Wigkungen des Indossamentes in der heutigen deutschen Gesetzgebung. Von Dr. inr. Hans Büning. 1904. Preis Mk. 4.—

 Die schlichte Sicherungshypothek nach neuem Doutschen Reichsrecht. Von Dr. Friedrich K. Quandt. 1904. Preis Mk. 4.—

 Die Annahme an Erfüllungsstatt. Von Dr. inr. Wilhelm Berndorff. 1904. Preis Mk. 1.—

- Preis Mt. 2,...
 Tollnahme an fabridissigen Handlungen nach geltendem Rechte. Strafrechtliche Abhandlung von Dr. inr. Siegfried Weigherg. 1904. Preis Mr. 2,...
 Kluigung und dinglicher Vertrag. Eine Studia zum Sachenracht der Bürgerlichen Gesetzbuchen. Von Dr. inr. Georg Orbitah. 1804. Preis Mk. 2,...
- Die feilweise Unmöglichkeit der Leistung nuch dem Recht des Bürger-
- Die fellweise Unmöglichkeit der Leistung nuch dem Recht des Burgerlichen Gesetzbuchs. Von Dr. iur. Fellx Kaplan. 1908. Preis Mk. 1.

 Das Wesen und die Bedeutung der arrim des gemeinen Rechts im Verhättnis zu der Draufgabe des Burgerlichen Gesetzbuches, der Konventionalstrafe des gemeinen Rechte und der medernen Vertragestrafe. Von Dr. iur.
 Wilhelm Kanze. 1904. Preis Mk. 2.—

 Der Regriff des Tierhalters, sewie Grundisge und Hedang der Haftung aus
 1833 B.G.R. Von Dr. iur. Kurk Kleefeld. 1904. Preis Mk. 2.—

 Der Regriff des Tierhalters.

- Die Montlich-rechtliche Stellung der Aerzie. Von Dr. iur. Huge Neumann.
 1904. Prais Mk. s.—
 Vertrüge in fremdem Namen für eigene Rechnung, ein Beitrag zur Lehre
 von den nicht vertragsmästigen Schuldverhaltnissen. Von Dr. iur. Walther
 Schwabe. 1804. Prais Mk. 1,20.
- Whyterbuch der terminologisch schwierigen Begriffe des Strafrochts. Ein Hilfsbuch für Stadierende zum Nachschlagen sowie zur Präparation und sanstigen Unterstützung der Varlesung, Von Dr. jur. A. Thomsen, Professor a. d. Universität Munuer, 1899. Preis Mk. 1,50, geb. Mk. 2,00, gebunden und durchschussen MN. 2,40.

 Führer durch die Gerichtssäte. Ein Leitfaden für Studierende und Referendare zur Bestrachtung der mündlichen Verhandlungen. Heft 1: Civil-
- Pendara auf Bendaestung der Bundeleien Vernandungen. Hert is Ceelprozess. Von Dr. jur. Andreas Thomsen, Professor an der Universität
 Münster. Profe Geheitet Mic 2,00, gebunden in Leinmand Mic 2,50
 Hast ilt Strafprozess. 1900. Profe Mk. 1,50, geh. Mk. 2,-.
 Bestimmungen zur Erwerbung der juristischen Doktorwürde an allen
 deutschen Universitäten. Nebst einem Anhang, enthaltend die einstigden.
 Vorschritten für die beiden juristischen Profungen. Ness antfichen Quellen zusammengesiellt 1004. a. Auff. Profe Mk. 1,--

